LIBRARY OF PRINCETON
OCT 26 1907
THEOLOGICAL SEMINARY.

Division BS1197
Section .E94
1864
v.3

GESCHICHTE

DES

VOLKES ISRAEL.

VON

HEINRICH EWALD.

DRITTER BAND.

DRITTE AUSGABE.

GÖTTINGEN,

IN DER DIETERICHSCHEN BUCHHANDLUNG.

1866.

GESCHICHTE

DAVID'S

UND DER KÖNIGSHERRSCHAFT

IN ISRAEL.

VON

HEINRICH EWALD.

DRITTE AUSGABE.

GÖTTINGEN,

IN DER DIETERICHSCHEN BUCHHANDLUNG.

1866.

Inhalt
des dritten bandes.

Seite

Vorwort. . . . . IX—X

Der geschichte des volkes Israel
zweite wendung:
die königs- und die Gottherschaft. 1

Erster schritt:
die feste gründung des menschlichen königthumes in Israel;
die zeiten Saûl's und Davîd's. 22

Saûl und sein haus.

1. Saûl's königswahl . . . . —
2. Saûl's prophetische verwerfung 41
3. Saûl und seines hauses untergang 68

Davîd. 76

Jugendgeschichte Davîd's 93
Anfänge des selbständigen herrschens Davîd's
1) als freibeuter an den grenzen Juda's 116
2) als Philistäischer lehnsträger von Ssîqelag 137
3) als könig von Juda 149
Davîd als König Israel's 163
1. Die neue ordnung im Innern des reiches. 165

Seite

2. Davîd's kriege gegen die Heiden 186
Davîd's kriegseinrichtungen 188
Übersicht der kriege 198
Die schazung 217
3. Davîd's königliche versuchungen 222
4. Schluss des lebens und wirkens Davîd's 265

Zweiter schritt:

die hohe blüthe des königthumes in Israel;

die zeiten Salômo's bis zur spaltung des reiches. 276

1. Die anfänge der herrschaft Salômo's 282
2. Die ordnung und größe der herrschaft Salômo's 303
1) Die heiligen und die königlichen bauten 306
2) Anstalten für sicherheit und wohlstand des reiches . 352
Die verwaltung und die sitten des königthumes unter Salômo und unter seinen nachfolgern . . 363
3) Fortschritte in wissenschaft dichtung und schriftthum 374
3. Die ausgänge der herrschaft Salômo's 392
Salômo's königliche pracht und königliche schulden . 398
Salômo's stellung zur religion und zum priesterthume . 406
Salômo's verhältniss zum prophetenthume 409
Die neue bedeutung Jerusalem's 417
Die spaltung des Davîdischen reiches, der anfang zum untergange 421
Die vorstellungen der Späteren über Salômo 431

Dritter schritt:

die zeiten des gespaltenen und des untergehenden königreiches in Israel. 438

Die zeitrechnung dieser jahrhunderte 463
I. Das erste jahrhundert des gespaltenen reiches 467
1) Das reich Israel unter seinen ersten 5 königshäusern —
König Jerobeam I. und sein sohn . . . . —

Seite

König Ba'sha und sein sohn 481
Das haus 'Omri 485
Zustand des volkes in diesem jahrhunderte 493

2) Das reich Juda im ersten jahrhunderte 495
Zustand des volkes und des schriftthumes in Juda . 514
Bildung der Messianischen hoffnung. Neue gefahr Juda's 517

3) Das wirken Elia's und seiner nachfolger 523
Elia und seine zeit 524
Elîsha' und seine zeit; die Rekhabäer 542
Die große umwälzung. 566
Höhere auffassung der erscheinung Elia's. . . . 573

II. Die zeiten des hauses Jehu und weiter bis zur zerstörung Samariens und errettung Jerusalems 590

1) Das haus Jehu. — Auflösung des alten Prophetenthumes 596

2) Das reich Juda bis zum tode königs Uzzia 616

3) Die Assyrer 636
Untergang des Zehnstämmereiches 644
Rettung und neue stärkung des reiches Juda; Jesaja und Hizqia 660
Entwickelung von kunst und schriftthum in diesen jahrhunderten 693

III. Das übriggebliebene reich Juda bis zu seinem untergange 707
Die ausbildung und macht der Messianischen hoffnung . —

1) Die zeiten des gewaltsamen rückschrittes 715
König Manasse und sein sohn. . . . . —
Neubeginnende auflösung des reiches. Neuer anbau in Samarien 724
Der Deuteronomiker 734

2) Die gewaltsame neugestaltung unter Josia 742
Die Skythen. . . . . —
König Josia. Der anstoss zur reichsverbesserung . . 748
Art der reichsverbesserung. Tod Josia's. 754

3) Der untergang des reiches. 763
Die Ägyptische vasallenschaft. 774

Seite

Die Chaldäische vasallenschaft. Der erste aufstand . 786
Der zweite aufstand. Zerstörung des reiches . . . 794
Die art des schriftthumes in den lezten zeiten des reiches 810
Schlussergebniss der ganzen königlichen zeit. 822
Anhang. Zeitübersicht der zwei ersten drittel der geschichte Israels, nach jahren vor Chr. g. 834
Nachträge zu bd. I—IV 848
Druckfehler 850

Vorwort zu den beiden lezten ausgaben.

Dieser dritte band faßt, nach den zum vorigen gegebenen vorbemerkungen, das lezte drittel des zweiten der ersten ausgabe mit der 1847 erschienenen ersten hälfte des früheren dritten zusammen. Und um mehr einfachheit in die dieser zweiten ausgabe entsprechende eintheilung zu bringen, ist der vor anderthalb jahren als zweite hälfte eines dritten bandes erschienene schluss des ganzen werkes jezt auch äußerlich als vierter band bezeichnet.

Zum zweiten bande der ersten ausgabe erschienen 1848 als anhang die »Alterthümer«: es sollten dort nur díe Alterthümer des volkes erklärt werden welche in der ersten der drei großen wendungen dieser ganzen geschichte ihre dauernde bedeutung empfingen; aber eben diese als in der eigenthümlichsten und für alle zukunft maßgebendsten wendung dieser geschichte entstanden sind ja zugleich die weitaus wichtigsten theile aller Alterthümer Israels; und weitere blicke von da herab in die art wie jene festesten gestalten und handhaben des volkslebens auch in den folgenden zwei wendungen sich erhielten, waren mit dieser auseinandersezung vonselbst gegeben. Stets nämlich ist es mir sehr verkehrt vorgekommen alles das seinem geiste selbst nach ganz verschiedenartige was man die »Alterthümer« eines volkes zweitausendjährigen lebens nennen kann, bloss nach äußerer anordnung abzuhandeln und auch dadurch die enge verbindung zwischen Alterthümern und geschichte zu lockern; sicher werden vielmehr die in einem bestimmten zeitraume ausgebildeten Alterthümer auch in seiner geschichte oderdoch im engsten anschlusse an diese am besten erklärt. Um nun bei dieser neuen ausgabe der hauptheile des ganzen werkes auch die übrigen etwas wichtigeren und eigenthümlicheren stücke aller Alterthümer des volkes zu er-

klären, ist in diesem bande an geeigneten stellen alles berührt was sich auf die königlichen zustände bezieht. Aberauch außerdem ist in der neuen ausgabe dieses bandes manches näher bestimmt ergänzt verbessert; und wenn dadurch der äußere umfang des werkes etwas gewachsen ist, so hoffe ich man werde dieses nur zum guten nehmen.

— Soweit schrieb ich im september 1853 zur vorigen ausgabe dieses bandes. Dass die neue wieder vielfach vermehrt und verbessert ist, werden mir die leser auch wohl ohne weitere auseinandersezung glauben. Indessen erschien die neue ausgabe des vierten bandes schon vor einiger zeit: und nachdem so die vier ersten bände des werkes welche unter sich ein enger verbundenes Ganzes bilden in neuer bearbeitung vorliegen, gedenke ich zunächst auch die »Alterthümer« und diese noch ansehnlicher vermehrt neu herauszugeben. Auch trifft es sich gut dass die beiden ersten bände des werkes über *die Dichter des Alten Bundes* so eben bereits neu erschienen sind: auch sie mögen solchen lesern welchen es um eine genauere kenntniss dieses ganzen Alterthumes zu thun ist manches weiter erläutern was die vier ersten bände der »Geschichte« enthalten.

Sofern dieser band aber die hohen reichsdinge desselben volkes vorführt in welchem alles christliche leben sich einüben mußte noch bevor es wirklich kommen konnte, möchte ich seinen inhalt ganz besonders allen empfehlen die heute in Deutschland als gute Christen herrschen wollen und noch weit ungöttlicher als die Heiden sind. Wird man endlich in Berlin und in allen Deutschen hauptstädten begreifen was herrschaft ist? Ich will nicht ermüden mit dieser frage auch hier zu schließen: was hilft alle geschichte wenn sie nichts lehrt?

Anfangs März 1866.

Geschichte

des

VOLKES ISRAEL.

Zweite Wendung:

die Königs- und die Gottherrschaft.

O glückliches volk welches wie aus den tagen einer reinern jugend genug innerer kraft und freudigen muthes bewahrt hat, um zur rechten zeit, wenn der himmel von oben winkt, zu seinen frühern lebensgütern ein neues sich zu erwerben das ihm unentbehrlich geworden ist um mit macht und mit ehre fortdauern zu können. Wohl wird von manchem volke ein solches unentbehrlich gewordenes aber noch unergriffenes gut in den stunden wo es eben wie eine reine himmelsgabe kommen sollte in dunkeln bildern erschauet oderauch von einigen seiner glieder mit verzehrend leidenschaftlicher glut ersehnt, sowie jezt das Deutsche volk seit 30 jahren was ihm fehle verworren zu ahnen angefangen hat [1]: aber ihm vergeht in diesem schauen und sehnen der herbst, und umsonst sucht es unter den stürmen der kommenden eisigen tage ein gut zu erlangen welches es zur zeit der reife zu gewinnen die anstrengung scheuete. Welches volk aber die mühe nicht scheuet das klar als nothwendig erkannte neue nicht etwa nur versuchsweise einmal auszuführen sondern vielmehr allen den vorurtheilen zu entsagen welche dem neuen entgegenstehen und allen den opfern sich willig zu unterwerfen welche seine durchführung erheischt: ein solches wird, ohne irgend ein wahrhaftes gut aus seiner vergangenheit zu verlieren, alle wirrsale überwindend sich zu einer kräftigeren gestalt verjüngen und die höchsten aufgaben menschlichen daseyns zu lösen einen neuen frischen athem in sich fühlen. Denn kein volk stirbt wie der einzelne mensch aus reinem nachlasse der kräfte nach ei-

1) ich lasse diese worte mitsammt der zeitbestimmung vom j. 1845: noch jezt trifft leider dasselbe zu!

4 ner menschlich bestimmbaren frist von jahren; wie es aber nur sittlich vergehen kann, so kann es umgekehrt, ist einmal die höhere religion in ihm als vollendet gegeben und läßt es diese nicht wieder von sich wegsterben, von ihr gesund erhalten sogar in unabsehbarer reihe solche neue gestalten durchleben und selbst theilnehmend an allen göttlichmenschlichen gütern ausdauern auf dieser erde bis dahin wo ihr das Endurtheil sprechen wird der sie geschaffen.

Das volk Israel hat, bevor die vollendete religion in seiner mitte erschien, aber während es selbst noch im gesunden und starken streben zu ihr hin begriffen war und eben durch dies streben begünstigt, eine solche neugestaltung glücklich erreicht, und dadurch nichtnur damals die sichtbarsten gefahren jähen unterganges überstanden sondernauch sich in verhältnißmäßig kurzer frist zu einer wunderbaren stufe höherer entwickelung erhoben und eine blüthe erreicht deren frucht auch lange noch nachdem schon ganz andere mächte wieder zur auflösung der gemeinde überwiegend thätig waren, zur festen erhaltung und mehrung der einmal gewonnenen güter diente und erst das herrlichste hervortrieb welches überhaupt während der dauer der ganzen entwickelung dieser geschichte auf dem einmal gegenen boden hervorkommen konnte.

1. Was damals fehlte und nicht länger entbehrt werden konnte, war die einheit und festigkeit menschlicher herrschaft mitten in der schon bestehenden gemeinde Gottes. Um das gefühl einer unentbehrlichkeit dieser zu erregen, hatten allerdings die verschiedenen unfälle der lezten jahrhunderte immer mächtiger und allgemeiner zusammengewirkt: vonuntenauf war jezt der rechte augenblick gekommen um das volk für diese neuerung empfänglich zu machen. Allein ob das volk auch die neuen lasten und pflichten welche die wirklich ausgeführte festigkeit menschlicher herrschaft forderte willig und dauernd übernehmen wollte, oder ob es wohl versuchsweise einmal ein menschliches königthum zu errichten und schuz von ihm zu erwarten aber es auch wegen der neuen anforderungen

die es an seine reichsglieder stellte oder weil es nicht
sogleich alles gehoffte leistete, ebenso leicht wieder sich 5
auflösen und vergehen zu lassen entschlossen war, das
mußte erst eben durch den anfang der neuen einrichtung
sich offenbaren. Zu reizend ist doch das gefühl größerer
unabhängigkeit und freierer bewegung in einem weniger
streng beherrschten lande, zumal wo es eine tief gewur-
zelte gewohnheit sowohl wie das bisher seit jahrhunderten
bestehende öffentliche gesez für sich hat uud man fort-
während auf dies nicht aufhebbare sondern höchstens zu
ergänzende gesez sich berufen kann. Und wenn leicht
ein einzelner stand des reiches oder theil des landes dem
neuen geseze sich enger anschließen und darin sein heil
finden mag: aber werden alle stände und gebiete, auch
díe welche für den augenblick durch die veränderung viel-
leicht weniger zu gewinnen als zu leisten haben, sich so-
gleich mit höherer einigkeit um die neue reichsverfassung
schaaren und bei jeder gefahr die ihr drohet dem anreize
sie wieder zu verlassen wirksam widerstehen?

Und wenn so vonuntenher das volk als menge der
neuen verfassung sich willig zuneigt oderdoch nicht starr
ihr sich widersezt: so ist noch eine audere frage ob auch
die höhern gewalten welche die bisherige verfassung er-
zeugt und geschüzt haben, sich mit jener vertragen kön-
nen ohne das beste in dieser zu vernichten; ja nochmehr,
ob diese gewalten, da doch ohne ihre thätige mitwirkung
nichts dauernd mit glück und erfolg sich ändern läßt,
auch selbstthätig aus eigenem freien antriebe in die noth-
wendigkeit der neuen einzugehen und es zum guten ziele
zu leiten oderauch es auf dem ebenen wege zu erhalten
willig seien. Diese höhern gewalten waren damals (wie
sie es eigentlich zu jeder zeit sind) zwar die reinen wahr-
heiten selbst welche einmal mit macht klar geworden,
jene also aus denen am anfange dieser ganzen geschichte
Israels die gemeinde gebildet und die Gottherrschaft ge-
gründet war, welche in allen gliedern der gemeinde leben
sollten um von allen geschüzt zu werden. Aber da solche

überirdische wahrheiten selten in der menge lebendig genug sind und damals in Israel nichtmehr só unmittelbar
6 lebendig waren wie an den tagen Mose's und Josúa's: so waren es mehr nur die glieder solcher stände im volke denen die obhut jener wahrheiten strenger anvertrauet war; unter diesen jedoch weniger des in jenen tagen schon etwas tiefer gesunkenen priester- als vielmehr des neu aufstrebenden Prophetenstandes, so viele oder so wenige glieder dieser zufällig umfassen mochte. Denken wir uns nun diesen Prophetenstand wie er damals war nochso herrlichen geistes und willigen herzens allen den äußeren vorzügen zu entsagen die ihm aus der bisherigen verfassung zuflossen: aberdoch konnte er, schon weil diese bisherige verfassung das unendliche vorbild einer reinen Gottherrschaft erstrebte und soweit es ging verwirklichte, ein bedenken tragen daneben eine strenge und beständig fortdauernde menschliche herrschaft mit ihren möglichen gefahren und verirrungen aufrichten zu helfen. Denn leicht konnte es scheinen alsob so gerade das größte und das einzigste in Israel dem volke Gottes, sein stolz und seine auszeichnung unter den völkern, verloren ginge; und nichtnur scheinen konnte es so, auch wirklich lag für die gültigkeit und freie bewegung der alten religion vielfach die größte gefahr vor wenn eine menschliche königsgewalt errichtet werden sollte welche die religion Jahve's selbst anfangs absichtlich und bestimmt von ihren grenzen ausgeschlossen hatte [1]). Also auch aus dem innersten heiligthume der bestehenden religion selbst konnte ein starr nichts als das alte festhalten wollender sinn in die heftigste empörung gegen die neu zu errichtende alles fester zusammenschließende gewalt ausbrechen, oder wenn er vielleicht eine kurze zeit das neue wie einen bloßen ver-

1) was in dieser hinsicht 1 Sam. 8, 4—22. 10, 18 f. 12, 7—20 gesagt wird, trifft (obwohl, wie unten zu beweisen, erst von den spätern erzählern der königsgeschichten in dieser weise ausgesprochen) vollkommen die gewichtige wahrheit der lage der dinge; vgl. bd. II. s. 207 ff.

such ertragen hatte, dann bei jedem wahren oder falschen anstoße sich erbittert dagegen erheben um den frühern zustand zurückzuführen. Und so konnte gerade von dieser vielwiegenden seite her in gewissen heiligen vorurtheilen ein größeres hinderniß kommen als von jener. 7

Und wenn endlich auch alle solche vonaußenher kommende hindernisse überwunden werden konnten: so entwickelte sich ein noch größeres in dem neuen selbst welches als unentbehrlich geworden sich festsezen wollte. Denn ein solches königthum wie es sonst im Alterthume bisdahin bestanden hatte, konnte oder sollte wenigstens auf dem gesezlichen boden der alten religion und verfassung hier sich nicht ausbilden, weil diese religion einem großen theile nach gerade aus dem gegensaze gegen alles was damals als menschliches königthum galt in voller lebendigkeit entsprungen war, also sich selbst vollkommen verläugnen und aufgeben mußte wenn sie ein solches hätte billigen wollen. Hier galt es also den versuch, wie oder wiefern das unentbehrlich gewordene königthum bei aller ihm zu einer beglückenden wirksamkeit nothwendigen kraft dennoch mit der jede menschliche willkühr verbietenden höhern religion sich ausgleichen konnte; und gerade zu anfange da die neue alles äußere entscheidende macht erst errichtet und ausgebildet werden sollte, mußte dies alles am schärfsten aufgefaßt und auf beiden seiten am nachdrücklichsten ausgestritten werden, wenn ein wirklich glückliches zusammenwirken der neuen macht mit den ältern mächten des volkes und der gemeinde zustande kommen sollte. Schon ein nicht gründlich wiederaufgehobener unglücklicher versuch hätte hier von der einen oder andern seite bald wieder alles zerstören können.

2. Solcherlei waren also die hindernisse welche dem fröhlichen emporkommen jenes unentbehrlich gewordenen Neuen und damit der stärksten umbildung der bisherigen verfassung sich entgegenwerfen konnten. Und wurden auch nur einige dieser hindernisse für etwas längere zeit

glücklich überwunden, so mußten die günstigen wirkungen groß seyn und eine völlig neue wendung der ganzen geschichte der gemeinde Jahve's damit entstehen. Die herrschaft in dieser konnte zwar nichtmehr so einfach bleiben wie sie bisdahin gewesen: zu der Gottherrschaft trat die königsherrschaft, nicht um jene aufzuheben oder all-
8 mälig zu verdrängen, sondern um neben und mit ihr ihre aufgabe zu vollführen und der zeit zu leisten was ihr fehlte; da sie also den tiefen grund jener strenggenommen garnicht in frage stellen sondern vielmehr auf diesem grunde mitbestehen und mitwirken sollte, so mußte sie auch die nothwendigen lebendigen werkzeuge dalassen durch welche jene damals wirkte, vorzüglich also die Propheten. Folglich bildete sich nun dás was wir gemischte verfassung und herrschaft nennen können, und aus der reinen Gottherrschaft wurde die *Königs- und Gottherrschaft* (Basileo-Theokratie). Allein eben die ausbildung einer solchen misch-herrschaft war das beste welches damals entstehen konnte. Denn überhaupt wird die beste verfassung in jeglicher art von gemeinde díe seyn wo keine macht welche zu einem dem Ganzen wohlthätigen zwecke frei aus sich heraus wirken kann gehemmt odergar ausgeschlossen ist, wo vielmehr alle möglichen guten mächte, wennauch zu zeiten scheinbar oder wirklich gegen einander, doch durch die unüberschreitbare grenze des insich nothwendigen und daher guten Ganzen immer wieder zusammengehalten zum guten zwecke so zusammenwirken, daß die eine die einseitigkeit der andern aufhebt und so das möglich beste entsteht. Sofern nun die bisherige Gottherrschaft das menschliche königthum ausschloß und damit etwas schwer entbehrliches verlor, mußte sie eine gewisse starrheit und einseitigkeit im verlaufe der zeit annehmen und ihre eigene aufgabe minder vollkommen lösen, wie die bisherige geschichte gezeigt hat. Der eintritt der königsherrschaft in diesen kreis bewirkt also mit überraschendem erfolge bald eine ungleich größere mannichfaltigkeit beweglichkeit und lebendigkeit;

und während die beiden stärksten mächte des reiches durch ihr bald feindliches bald freundliches zusammenwirken in den obern gebieten ein neues leben entzünden, dringt auch in die niedern bald ein só frisches treiben daß Israel nun in kurzer zeit einholt was es jahrhunderte lang versäumt zu haben schien. Wie in dem bloß menschlichen reiche (d. i. im staate) nur durch ein gegenseitiges zusammenwirken von volk und könig alles gute sprossen 9
kann was überhaupt in ihm möglich ist: so kann sogar ein rein göttliches reich (eine kirche), wenn es unter menschen bestehen soll, nicht ohne den ähnlichen gegensaz des menschlichen und des göttlichen königs sich freier entfalten. Denn wie der könig menschlichen reiches als solcher nur des volkes Bestes wollen kann, aber doch mit der gesammtheit des volkes sich verständigen muß um vor möglichen mißverständnißen und hindernißen sicher es ausführen zu können: so wirkt zwar in dem was wir Gottherrschaft nennen eigentlich nichts als eine rein göttliche wahrheit, die sich ihrem menschlichen kreise mittheilen und die menschen zu sich ziehen will; aber damit dies erfolgreicher möglich werde, muß sich eben das menschliche hier desto kräftiger und selbständiger gegen das Göttliche erheben können, um von diesem endlich desto völliger erfüllt und ihm desto ähnlicher zu werden.

Gerade hier aber kann man zulezt deutlich sehen, welche ganz andere anforderungen an einen könig in dieser gemeinde ergingen als an einen irgend sonstwo unter den völkern des Alterthumes. Alle guten mächte und kräfte des reiches, ohne ihnen ihre gute wirksamkeit zu nehmen, doch in einheit und unterthänigkeit zu erhalten und keiner einen schlechthinigen befehl eigenen willens d. i. einen gegenköniglichen befehl einzuräumen, liegt im wesen der königlichen macht als solcher; oder sollte sie anfangs auch ihrer wirksamkeit wahren umfang und dessen nothwendigkeit nochnicht klar übersehen, so wird sie doch in ihrer entwickelung bald vonselbst dieser ihrer bestimmung sich bewußt werden. Auch der könig Israels

sollte und mußte ächte königliche d. i. über alles im
reiche mit ausnahmslosem zwange und ohne unterbre-
chung richtende und gebietende macht haben; er empfing
so zum rechten zeichen dafür den stab (das *scepter*) wie
irgendein heidnischer, ward gekrönt wie sie, und wenn
früher andere mächte in Israel ähnliche auszeichnungen
hatten [1]), so erhält alles bei ihm seiner höheren würde
gemäß nun auch höhere bedeutung; aber indem er dazu
die früher bloß hohepriesterliche salbung [2]) empfing, ihm
gereicht vom hohepriester selbst oder einem noch ange-
seheneren propheten, kommen eben auf ihn die zeichen
aller bisdahin in der gemeinde bestehenden hohen würden
zusammen, und alle macht des reiches und volkes gipfelt
so in ihm allein. Was aber noch wichtiger ist als alle
diese äußeren zeichen: als „Erwählter Jahve's" schlecht-
hin [3]) oder als „*Gesalbter Jahve's*" hat er eine unantast-
barkeit heiligkeit und hoheit wie durchaus kein andrer
mensch dieser gemeinde; und wenn in der gemeinde des
wahren Gottes die heiligkeit einen begriff hat erhaben
rein und streng wie nirgends weiter im Alterthume, so
wird sie mit ihrem hehren glanze nun vor allen andern
sein schuz und schirm, seine hoheit und sein stolz. So
wird dennauch das verbrechen der verlezung der hoheit
(majestät) welches in der alten reinen Gottherrschaft nach
II. s. 228 auf Jahve allein sich bezog nun zugleich auf
ihn ausdehnbar: und er wird der einzige sterbliche im
reiche den eine heiligkeit umgeben soll welche bisdahin
nur als dem unsterblichen selbst zukommend betrachtet
wurde [4]).

---

1) s. die *Alterthümvr* s. 342. 376.

2) s. das nähere in den *Alterthümern* s. 319. 123.

3) wie schon Saùl in einfacher rede heißt 2 Sam. 21, 6 vgl. 1 Sam. 10, 24; Davîd selbst hat nach 1 Sam. 16, 8—13 eigentlich keinen höheren namen aus jener zeit.

4) daher auch die ganz eigenthümliche fassung des begriffes jenes verbrechens »*Gotte* und dem könige fluchen« worin sich recht zeigt wie sich jezt nur der alte strengere begriff erweitert, 1 Kön. 21, 10. 13; vgl. die *Alterthümer* s. 252 f.

Nun aber steht in dieser gemeinde dem menschlichen könige die Gottherrschaft gegenüber als ein dennoch noch höheres unantastbares etwas, mit allen ihren längst bestehenden heiligen gesezen und einrichtungen, und noch damals stets aufs lebendigste sich äußernd durch Propheten und deren als Gottesbefehl geltendes wort. So steht befehl gegen befehl: und wenn beide selbstmächte sich zuzeiten leicht gegenseitig verstehen und friedlich neben einander bleiben, so können sie zu andern zeiten desto stär- 11
ker sich gegen einander kehren. Will hier also die königliche macht, ohne die innere wahrheit der Gottherrschaft aufzuheben, sich wahrhaft vollenden, so muß sie zulezt nicht äußerlich neben der prophetischen odergar unter ihr bleiben, noch weniger aber sie bloß vernichten wollen, sondern sie muß was wahr oder nothwendig in ihr ist selbst in sich aufnehmen. Dann ist der zwiespalt dieser herrschaft gehoben, und der wahre menschliche könig dieses reiches gefunden. Wurde also innerhalb der Gottherrschaft das menschliche königthum errichtet, so lag darin strenggenommen der anspruch an éinen, alle anforderungen dieser herrschaft erfüllend der vollendete mensch dieser herrschaft zu werden um so der wahre könig (oder Messias) der gemeinde werden zu können. Wir wissen genau genug daß jeder könig Israel's sogleich bei seiner erhebung auf das bestehende reichsgrundgesez verpflichtet wurde und er zum sichtbaren zeichen davon wenn er die krone aufs haupt bekam, auch eine geschriebene urkunde von ihm noch oben über diese nehmen und so mit diesen zwei höchsten heiligthümern sich dem volke zeigen mußte um dann gesalbt zu werden [1]). Ein könig der

1) wüßten wir dies jezt bloß aus den worten des Deuteronomikers Deut. 17, 18—20, so könnte es für die früheren zeiten zweifelhaft scheinen: allein die nur ganz gelegentliche und kürzere aber doch viel augenscheinlichere beschreibung 2 Kön. 11, 12 (2 Chr. 23, 11) erlaubt keinen zweifel. Daß bei Salômo in der erzählung 1 Kön. 1, 38 f. weder von dem h. geseze noch von der krone die rede ist, beweist höchstens daß erst die könige nach ihm so eingeführt

willkühr also wie in den heidnischen reichen (wo ihn höchstens einzelne Mächtige oder das volk oder ein sehr unvollkommnes orakelwesen beschränkte), sollte dieser nicht werden: nun denn, wollte er wahrhaft voller könig hier werden, so mußte er es dádurch werden daß er mehr als alle andere menschen völlig in den sinn und geist Jahve's einging um von diesem aus der rechte herrscher unter menschen mitten in der Gottherrschaft zu werden. Wenn er in diesen sinn vollkommen eingeht, so vollendet sich in ihm das höchste was unter menschen möglich: ein so schwaches geschöpf wie der mensch ist, wird durch die göttliche gnade die er am stärksten erfährt selbst das stärkste und würdigste werkzeug göttlicher zwecke [1]). Und wennauch diese wahre unendliche aufgabe nicht sogleich klar erkannt und dann von vielen verkannt oder wenig erreicht wurde, ja wenn auch das äußere reich Israels verging ehe sie erreicht wurde: doch mußte sie hier endlich zur rechten zeit erkannt, endlich mit aller macht erstrebt werden; hatten alle bisherigen könige nicht erfüllt was gehofft wurde, doch mußte auf den rechten könig (Messias) fürundfür gehofft werden, nach-
12 dem der grund dieser hoffnung einmal erkannt war. Von so unberechenbarem einflusse wird diese wendung bis in die spätesten zeiten; und so gewiß ist daß das reich in Israel, weil es seit seiner gründung unter Mose einen ganz andern zweck hatte als die übrigen der erde, bei jeder neuen großen wendung seiner geschichte von seinem wahren höhern zwecke nicht wieder abirren konnte.

3. Darum müssen wir denn einsehen daß diese große wendung der geschichte, sobald sie ihr nächstes ziel und bedürfniß erreicht hat, sogleich wieder über sich hinaus zu einer neuen noch höhern hindrängt. Wie mit der

---

wurden: wir sehen aber daraus daß sie mit dem *aus dem Zelte* d.i. dem Heiligthume genommenen öle wie die Hohenpriester gesalbt wurden. Ueber die sitte eine schrift auf den kopf zu legen vgl. das zu Jiob 29, 36 bemerkte.

1) wie dies beste was über das königthum der wahren gemeinde gesagt werden kann, in dem spruche 1 Sam. 15, 17 ausgedrückt ist.

ersten wendung dieser geschichte unter Mose zwar eine
unaustilgbare sich selbst durch jede bewegung immer
weiter bildende wahrheit gesezt war welche die seele die-
ser ganzen geschichte Israels wird, aber diese wahrheit
zugleich vorläufig um sich nur überhaupt erst festzuse-
zen sich in der wirklichkeit in die starreste gestaltung
fügen mußte, welche eben durch diese ihre starrheit end-
lich díe freiere gestalt hervorrief welche wir hier in die-
ser zweiten großen wendung der ganzen geschichte näher
betrachten müssen: so schließt das was in dieser als an-
forderung und leztes ziel verborgen liegt, sobald sie ih-
ren nähern mehr bloß zeitlichen und sinnlichen zweck er-
reicht hat, sogleich wieder wie in einer neuen knospe
eine andere noch größere wendung in sich, in welcher
eben dies jezt zum erstenmale geahnete lezte ziel erreicht
werden muß, die Messianische. Wir nähern uns daher
hier der erhabenen mitte und dem stärksten getriebe der
ganzen geschichte, wo ihre fäden wie in éinen festen
knoten zusammenlaufen, wo man am deutlichsten den
großen zusammenhang aller ihrer kleinern oder größern
wendungen erkennen kann, und wo inderthat das höchste
erreicht ist was sie von ihrem anfange aus und innerhalb
ihres eigenen verlaufes durch die geistigste mühe und un-
ermüdetste anstrengung erreichen konnte.

Denn dás ist unbestreitbar daß, wenn das königthum
in Israel jezt die verklärung alles menschlichen könig-
thumes als sein eignes höchstes ziel nicht erreichte, so-
daß man in seinem verlaufe diese verklärung nur in ei- 13
nem künftigen zu hoffen immer bestimmter lernte, die
lezte ursache davon in einem noch ungehobenen mangel
der ganzen alten religion selbst zu suchen ist. Diese re-
ligion ergänzte eben jezt durch ihre versöhnung mit dem
menschlichen königthume den nächsten mangel welcher
ihr nach II. s. 166. f. 214 f. von ihrem zeitlichen an-
fange her anklebte: aber sowie sie von diesem befreit ist,
wird alsbald gerade durch den eintritt des königthumes
der zweite mangel erst recht fühlbar welcher nach II. s.

75. 164 ff. 595 ebenfalls vonvornean an ihr haftet, dér der gewaltsamkeit. Jede aus dem orakel als dem unmittelbaren göttlichen worte und befehle hervorgehende religion hat etwas gewaltsames, mit reiner gewalt ergreifendes zwingendes herrschendes: das Jahvethum desto mehr, je reiner es aus der reinsten und höchsten macht des Prophetenthums hervorging und aus ihr noch jezt fortwährend sich entwickelte; und das Prophetenthum war in dieser gemeinde bisjezt die einzige schlechthin befehlende und entscheidende selbstmacht gewesen. Aber das königthum neigt, obwohl aus ganz anderer quelle und in anderer weise, nämlich weil es um eines volkes und reiches einheit und macht scharf zusammenzuhalten selbst die höchste irdische gewalt ist, nicht minder zur gewaltsamkeit, und muß dazu ansich alle andern gewalten und mächte des reiches auch die prophetische in einheit und unterwürfigkeit unter den reichszweck zu erhalten streben. Da also gewaltsamkeit noch dem leben der ganzen alten religion anklebte während diese sie doch grundsäzlich auch in beziehung auf das reich verwarf[1]) und schon durch ihre forderung daß alle vor Jahve gleich seyn und ihm allein dienen sollen allen menschlichen eigenwillen und alle einseitige gewaltthat verdammte: so kam das königthum in Israel eben hier in seine gefährlichste versuchung. Der prophetischen gewaltsamkeit gegenüber sollte es in keine gewaltsamkeit fallen, obgleich selbst die höchste äußere gewalt, ausgestattet mit aller macht zum
14 zwingen und züchtigen: was soll also sein leitstern seyn und wie soll es sich selbst erhalten? Hier lag das unvermeidliche feld der schwersten und hartnäckigsten kämpfe mit der prophetischen macht vor, als welche nichtnur in dieser gemeinde die ursprünglich schöpferische war sondernauch auf dem hier längst gelegten grunde wahrer religion das unauslöschlich gewaltige gefühl hatte daß menschliche gewaltsamkeit komme sie von irgendwem oder

1) s. z. b. 1 Sam. 2, 9c. 16, 7.

auch vom könige selbst dem Jahvethume unversöhnlich widerstreite und nie gebilligt werden könne. Hier also kann man erst ahnen warum das königthum in Israel so wunderbar schwer sein wahres ziel erreichte, und was seine tiefsten versuchungen und gefahren leiden und schmerzen waren: aber eben hier wo dieser mangel der alten religion sich an ihrer wichtigsten und empfindlichsten stelle offenbarte, konnte er auch am ehesten richtig erkannt und wodurch er zu heben sei endlich am tiefsten geahnet worden.

Zwar offenbart sich der fortschritt dieser großen wendung der geschichte gegen die vorige auch dárin daß die gewaltsamkeit welche vonanfangan dem Jahvethume anhaftend auch in der ganzen bewegung und gestaltung des volkslebens sich aufs vielfachste äußern mußte, in dieser zweiten wendung nach einer hauptrichtung hin schon sich bedeutend mindert. Da in der ersten wendung die gesezliche große freiheit des volkes, eben weil sie menschlich noch so ganz unbeschränkt war, immermehr in zügellosigkeit eigensinn und vereinzelung der einzelnen menschen städte stämme entartete, so konnte sich der bessere geist der ganzen wahren gemeinde oft nur durch die gewaltsamsten mittel behaupten; schärfste züchtigung und zerstörung widerspenstiger städte und stämme war etwas sehr gewöhnliches[1]; der geist und wille Jahve's selbst schien sie aufs höchste zu billigen, und meist wollte nur nach solchen gewaltsamsten und empfindlichsten streichen gegen einzelne große glieder eine etwas länger dauernde ruhe und scheu des ganzen wiederkehren. Diese art von 15
gewaltsamkeit verschwindet nun unter dem königthume desto mehr je reiner und höher sich dieses ausbildet; höhere ruhe kehrt auf längere zeiten in Israel ein, und unschädlicher werden die einzelnen inneren streitigkeiten widerspenstigkeiten und aufstände. Alle äußere strafende gewalt sammelt sich nun allein in dem könige mit seiner

1) s. die vielen beispiele II. s. 498. f. 532 f. 547. 556 f.

stets gleichen und für alle glieder stets lebendig wirksamen hoheit und furcht; und ebendies wird die hauptsache des höheren friedens und glückes der folgenden zeiten. Ja indem nun alle die einzelnen vergehen und übertretungen im reiche nichtmehe so unmittelbar gegen den geheimnißvollen Unsichtbaren sondern zunächst nur gegen des königs willen gerichtet scheinen, kann auch im strafen und richten ein milderer geist entstehen; und das starre gesez selbst dessen lebendiger bewahrer er wird, kann durch ihn menschlicher werden. Sein ist nun im reiche alle gewalt und alle strafe: aber freilich wird so die alte gewaltsamkeit desto leichter seine eigne höchste versuchung; und an ihm als der zeitlich gewaltigsten macht welche das Jahvethum wie irgendein reich hervorbringen und ertragen konnte, mußte sich nun am schärfsten offenbaren ob sie noch in Israel walte und welche früchte sie trage.

Gewaltsamkeit ist nun zwar der trübe schatten den das königthum überall wirft und in dem es sich so leicht verfängt und verirrt: aber in der bestimmten geschichte kommt es auf den besondern gegenstand an worauf sie mit der äußersten entschiedenheit sich hinwenden und mit dem sie in den härtesten zwiespalt kommen kann. Denn einer überwachung und untersuchung durch andre gute gewalten kann und soll auch die höchste gewalt im reiche eben sofern sie zugleich eine menschliche ist sich nicht entziehen: will sie es aber, so macht das königthum aus dem eigensinne und der gewaltsamkeit gar sein gesez und leben, wird das gerade gegentheil von dém was es seyn soll, und zerstört sich dadurch nur desto bälder und desto allgemein schädlicher. Jede gute und zur zeit nothwendige gewalt wird daher ein mittel es zu überwachen
16 und sein gefährliches ausschreiten zu hemmen, sei es wissenschaft oder kirche oder das volk als berathendes Ganzes ihm gegenüber sich geordnet sammelnd, und sei es eine fremde oder eine inländische gewalt: und christliches königthum welches schon auf den ewig vollendeten

könig und herrn klar zurückblicken kann, sollte endlich heute in jedem dem namen nach christlichen lande gelernt haben keiner solchen gewalt richtige erkenntniß und untersuchung zu fürchten. Wissenschaft jedoch wurde, wie unten erhellen wird, erst im verlaufe der ruhigeren entwickelung welche das königthum brachte zu einer größeren gewalt in Israel; und die christliche kirche war seit Mose immer nur erst im werden. Stände d. i. das zur berathung und beschlußnahme über alle die höchsten angelegenheiten und geseze des reiches geordnet zusammentretende volk, bestanden in Israel zwar seit der urzeit [1]), und sollten durch das königthum keineswegs aufgehoben werden: vielmehr dauerten sie während der ganzen königlichen zeit in Israel fort [2]), und wiesehr dort das öffentliche wort in der reichsversammlung erschallte zeigen sogar viele ergreifende nachbildungen desselben in dichterischer rede [3]). Allein diese Stände blieben (soviel wir bisjezt sehen können) zu allen zeiten nach ihrer einfachsten art stets nur die durch geburt oder amt berechtigten vertreter oder die *Ältesten* des volkes [4]), die daher als starr bleibende unveränderliche mächte leicht gefährlich der herrschaft gegenüberstanden und möglichst selten zusammentraten. Während der zeiten des mit frischen kräften machtvoll aufgehenden königthums traten sie von-

---

1) s. die *Alterthümer* s. 282 ff. 2) s. 1 Sam. 10, 17 ff. 11, 14 ff. 2 Sam. 2, 4. 5, 1—3. 1 Kön. 12, 1 ff. 2 Kön. 11, 13. 23, 1 ff. Jer. 34, 8—10; auch solche worte Jesaja's wie 3, 14 vgl. v. 2 erklären sich nur dann wenn »die *Ältesten* Israel's« zugleich mit dem könige und in gewisser hinsicht noch mehr als er für das wohl des reichs verantwortlich waren. 3) Ps. 50 z. b. oder Ps. 82 spielen deutlich genug auf die sitten und reden der hohen reichstäge an, und hätten ohne sie von den dichtern nichteinmal ihre erste anlage empfangen können. 4) Daß sie auchnur theilweise jemals für einen einzelnen reichstag vom volke gewählt wurden, dafür fehlt jeder beweis: obgleich wir bei dem mangel an näheren nachrichten über einzelne zeiträume dieser fünf jahrhunderte etwas vorsichtig urtheilen müssen.

17 selbst mehr zurück, und versammelten sich von freien stücken wohl nur zu anfange jeder neuen herrschaft zur verhandlung mit dem neuen könige und seiner bestätigung: erst gegen das ende dieser ganzen königlichen zeit scheinen sie aus unten zu erörternden gründen mit dem ganzen volksleben freier sich entwickelt zu haben. Desto selbständiger aber und ausgebildeter stand dem königthume in Israel vonanfangan die prophetische macht in einer reinheit und stärke wie in keinem andern alten reiche gegenüber, jene macht welche der tiefste grund der stiftung und des ganzen bestandes dieses reiches vonvornan gewesen, die jezt noch fähig genug war alle rein geistige einsicht und gewalt in sich zusammenzufassen, ohne deren hingebendste mitwirkung das königthum hier nichteinmal gut entstehen und die doch nach seiner entstehung keineswegs sich selbst aufzugeben gesinnt seyn konnte. Wirkung und gegenwirkung mußte unter diesen beiden gewalten hier vonvornean die mächtigste und entscheidendste seyn; und da auch dem alten Prophetenthume nach II. s. 164 f. die gefahr der gewaltsamkeit nahe genug steht, so mußte hier stoß und gegenstoß der heftigste werden: allein nur díe von beiden wirkte heilsam welche rein das ausschreiten der andern ohne selbst in gewaltsamkeit zu verfallen zu hemmen wußte; und nur wenn beide in dem Höheren welches gleichmäßig über ihnen steht sich verstanden und zusammenwirkten, konnte das möglich höchste heil und aller segen dieser zeiten sprossen. Aber freilich strebt das königthum von sich selbst aus nothwendig dáhin jeder zweiheit im reiche herr zu werden, und konnte erstarkt über das Prophetenthum desto leichter sich erheben je weniger dies mit äußern waffen ihm obsiegen kann und jemehr es selbst noch der gefahr in gewaltsamkeit zu verfallen ausgesezt war: und sowie das könligthum hier dieser versuchung erliegt, muß es mitten in seiner höchsten blüthe und macht sein reines herz und seine beste kraft verlieren, schon weil ihm nun zu seiner eignen steten überwachung keine hinrei-

chende gewalt mehr gegenüberstand und eben gewaltsamkeit ungehindert sein bleibendes gesez werden konnte; welches doch dem innersten stummen triebe dieser gemeinde 18
und dieses volkes Gottes unversöhnlich widerstrebte [1])

4. Damit ist denn aberauch schon die besondre entwickelung der geschichte des königthumes Israels imgroßen gegeben. Denn bei der unabweisbaren nothwendigkeit des königthumes in Israel womit die bisherige geschichte schloss, kommt es vorläufig im beginne dieser neuen wendung nur dárauf an wie die zuvor beschriebenen hindernisse welche überhaupt seine entstehung und ausbildung jetzt aufhalten konnten, nun entweder vollkommen oderdoch sóweit überwunden wurden als es die tiefsten grundlagen der alten religion gestatteten. Der überblick nun zeigt dass solche hindernisse allerdings vorlagen und nicht ohne starke kämpfe beseitigt werden konnten, dass aberauch diese kämpfe infolge der in dieser gemeinde noch sehr ungeschwächt ruhenden edelsten kräfte nichtnur bis zu einer hohen stufe erfolgreich sondernauch verhältnißmäßig von kurzer dauer waren; die geschichte Saûl's und Davîd's füllt diesen ersten schritt der neuen großen wendung der geschichte Israels. Alsdann sehen wir unter Salômo als reife frucht dieser glücklich überwundenen kämpfe mit macht das herrlichste schnell hervorsprossen welches diese wendung und, was

1) worauf es bei einer allgemeinen geschichte des Königthumes in Israel vorzüglich ankomme, erhellet hieraus leicht. Aber eben dies ist es auch was man in der »*History of the Hebrew monarchie* from the administration of Samuel to the Babylonish captivity. London 1847« vermißt, wiewohl der ungenannte Verfasser dieses übrigens auch etwas zu kurzen werkes eine in England jezt seltene ansich sehr lobenswerthe freimüthigkeit zeigt. Nur sollte diese freimüthigkeit nie die geschichtliche größe verkennen und jene dinge in Israel für kleiner halten als sie wirklich waren! — Einem niedrigen geiste entflossen ist *K. A. Menzel's* Staats- und Religionsgeschichte der Königreiche Israel und Juda. Berl. 1853; vgl. die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* V s. 289 ff.

wenigstens äußeren glanz betrifft, überhaupt die ganze geschichte des volkes Israel in ihrer erhabenen mitte hervorbringen konnte. Aber an dem hellen tage dieser glücklichsten zeiten kommen dann auch die tiefen mängel zum vorscheine, welche trozdem in der neuen gestaltung
19 der dinge vorzüglich dárum weil eben die vollendung wahrer religion noch fehlte nochnicht gehoben werden konnten; und sowie diese wieder ungehemmter in das hohe getriebe des ausgebildeten menschlichen königthums eingreifen und es, wennauch bei dem großen schaze schon für immer erworbener innern güter langsamer, dennoch mit sicherem fortschritte wieder zerstören, so vollendet sich damit der dritte und lezte schritt dieser wendung, die geschichte der beiden reiche nach zerspaltung des Davîdischen bis zum untergange beider. Dass diese drei zeiträume an umfang sich sehr ungleich sind und der erste kaum mehr als 60 der zweite nicht viel über 40 jahre beträgt, kann neben der klaren wahrheit der sachen nicht in anschlag kommen: die ganze entwickelung dieser etwa fünf jahrhunderte bewegt sich sichtbar in keinen andern als in diesen drei schritten fort, von denen der eine immer ebenso mächtig ist als der andere: es sind die 3 zeiträume des gesegnet und glücklich anfangenden, des hochblühenden, des langsam absterbenden königthumes in Israel.

Hieraus erhellet auch vonselbst dass die gesammte geschichte des menschlichen königthumes in Israel sich noch um ganz andre dinge drehe als die von welcher die geschicke der andern königreiche der alten welt abhingen. Zwar waren diese übrigen dinge auch für das königthum in Israel keineswegs gleichgültig: kein königthum und kein herrscherhaus kann auf die länge bestehen wenn es auchnur den niedern bedingungen nicht genügt die es hervorrufen, wenn es die einheit und die macht des volkes nicht schüzen, mit den gebornen oder gewählten vertretern des volkes (den Ständen) sich nicht über die geltenden geseze und waltenden grundsäze vertragen, nicht

jede gute arbeit und mühe einzelner berufe und geschäfte achten oderauch fördern, nicht jede neukeimende oderauch alte ächte einsicht und wissenschaft auch zu seinem eignen vortheile verwenden und nicht über alle die einzelnen bestrebungen vereine religionen seines gebietes unschädlich herrschen kann. Und von alle dem hingen auch die geschicke der vielen könige Israels vielfach ab, wie unten erhellen wird. Aber das königthum in Israel hatte daneben noch ganz andre aufgaben und mühen: 20
wie das königthum in der gemeinde des wahren Gottes und im angesichte dieses selbst seyn solle, dás war die frage von deren gewichte es sich nie losmachen konnte und deren spize auch díe traf welche von ihr nichts wissen wollten. Und ward auch keiner dieser könige dér vollkommne könig und mensch welchen das Jahvethum in seinem tiefsten wollen und streben eigentlich herbeiforderte und endlich wenigstens immer stärker herbeisehnte, so entstanden auf diesem boden doch solche könige welche schon viele seiten des vollkommneren königlichen und menschlichen lebens darstellten und deren gleiche man aus so frühen zeiten vergeblich bei andern völkern sucht. Eine wahre verklärung des königthumes ist im ganzen Alterthume nur dort beharrlich versucht: und wohl konnte dies reich endlich äußerlich untergehen, aber sein königthum nur mit diesem reiche selbst durch Fremde vernichtet werden.

Wie nun die gesammte geschichte Israels hier allmälig zu jenem gipfel emporsteigt wo sich erst ihre ewige bedeutung für alle zukunft völlig entscheidet und auch ihre weiter zurückliegenden räume neu verklärt werden: so haben sich auch verhältnißmäßig ammeisten schriften und andre zeugnisse aus ihr erhalten; sodass wir ihre meisten wichtigeren begebnisse schon weit vollständiger wiedererkennen können als bei der vorigen wendung. Doch finden sich auch hier noch manche uns jezt ziemlich dunkle strecken, ja sogar manche namen einst gewiss sehr ausgezeichneter männer die wir jezt nichteinmal

in den ganzen verlauf der geschichte nach jahrzehenden oder jahrhunderten sicher genug eintragen können [1]).

---

21 Erster schritt:

die feste gründung des menschlichen königthumes in Israel; die zeiten Saûl's und David's.

Saûl und sein haus.

Von der geschichte dieses königlichen hauses in Israel wissen wir nach den erhaltenen quellen freilich mehr als von der so manches andern aus den zeiten nach Salômo: doch dürfen wir uns nicht verhehlen dass, sovieles auch von ihr sich erhalten hat, dies immer nur wenig ist gegen die wichtigkeit des wennauch seinen jahren nach nicht sehr belangreichen zeitraumes dieser geschichte. Wir wissen genug über den ausgang dieser geschichte; auch aus der mitte ihres verlaufes sehen wir viele hellleuchtende züge hervorragen: ihr anfang aber birgt sich, den vorliegenden quellen zufolge, noch immer etwas in jenes geheimnißvolle dunkel in welches die ursprünge aller die welt überraschenden ereignisse zurückgehen, zumal so unendlich bedeutsamer ereignisse wie die erste entstehung des ächten und daherauch vom himmel geweiheten königthumes in einem urvolke ist.

1. Saûl's königswahl.

Wie die Bibel uns sooft auch in der bloßen geschichtserzählung reine vorbilder ewiger wahrheit aufstellt, indem

---

1) wann lebte z. b. jener Chanán sohn Jigdalja's den Jer. 35, 4 sogar mit dem höchst auszeichnenden namen *mann Gottes* ziert? Von seinen söhnen d. i. Jüngern hatte ein vorzimmer des Tempels den namen, welches diese also wohl gebauet oder wo er stets gelehrt hatte; er war also sicher einst ein großer Prophet in Jerusalem wie Joel, und vielleicht ebenso alt oder noch älter als dieser: aber wir wissen jezt über ihn nichts weiter.

sie das vergängliche der gröbern irdischen stoffe der ereignisse mehrundmehr abstreifend nur ihre für die religion ewig geltende bedeutung festhält und in entsprechend schöner gestalt klar vor die augen legt: so thut sie es auch bei dém theile der geschichte Israels welcher einer der sowohl ansich als für die folgenden zeiten bedeutsamsten ist. Was ist menschliches königthum überhaupt 22
und was insbesondere in der gemeinde Jahve's? wie entsteht es und wie bildet es sich, auf welchen grundlagen und bedingungen beruhet das unterpfand seiner göttlichen nothwendigkeit und weihe und daher seiner ungetrübten dauer auch für den einzelnen mann und das einzelne haus welches in einer bestimmten zeit und vom kreise eines bestimmten volkes umschlossen seine würde wie seine bürde trägt? solche fragen einfach zu beantworten dient am leichtesten die erinnerung an das emporkommen dés königs welcher der erste die volle herrlichkeit wahren königthumes trug, und in dessen geschichte, eben weil er hier der erste war, alle solche fragen inderthat am lebhaftesten sich regen mußten um nur überhaupt erst zu einiger klarheit und festigkeit zu gelangen.

Welcher mensch nun von geburt sowie von leib und seele d. i. von natur aus nochso fähig seyn mag das königthum und damit die höchste ehre und macht unter menschen zu empfangen: doch hat er mit solchen freilich als unterste bedingung nothwendigen äußeren vorzügen nochnicht die göttliche vorherbestimmung und weihe als die zweite der beiden unerläßlichen bedingungen ohne deren bund auch nichteinmal der keim des ächten königthumes irgendwo sprossen kann. Die göttliche möglichkeit und zeitigkeit muss, wie auch sogar in weit geringern dingen, der menschlichen entgegenkommen: und treffen só bei diesem erhabensten aller menschlichen verhältnisse beide möglichkeiten zusammen, so kommt dem ansich so schwachen gebrechlichen menschen die göttliche gnade und vorherbestimmung mit ihrer vollen macht hülfreich zu diesem höchsten aller berufe entgegen, um

ihn mit der erforderlichen göttlichen kraft und heiligen geistesweihe zu dém zu erfüllen wozu er von natur die anlagen in sich selbst hat. Niemand wird bei allen sonstigen vorzügen ein ächter könig dem nicht zuvor einmal ein milder sonnenblick vom himmel das herz getroffen und gerührt hat.

Alles das gibt zwar nur die zwei grundbedingungen ohne deren zusammentreffen hier überhaupt nichts werden
23 kann: und wie nirgends sogleich auf das daseyn der innern möglichkeiten auch deren verwirklichung folgen muss, so wird nicht jeder sogleich könig in dem jene zwei grundbedingungen dazu gegeben sind. Doch weil die würde eines so beschaffenen menschen schon wie im Himmel da ist und von dort aus nicht ohne alle wirkung bleiben kann, so kommen ihm noch bevor er äußerlich sie gewinnt eine menge spuren und zeichen ihrer schon im verborgenen thätigen kraft entgegen, unwillkührlich zwar und nicht absichtlich von ihm hervorgebracht vielmehr ihn selbst überraschend, und doch nothwendig sich regend und durch ihre offenbarung ihn zugleich erfreuend und stärkend, weil ihn deutlicher ahnen lassend wozu er bestimmt sei. Freilich war der glaube an vorzeichen besonders auch bei so wichtigen begebnissen wie königswahlen und neuen herrschaften etwas allgemeines im Alterthume; und wie leicht er entarten könne ist uns Späteren deutlich genug: aber nicht zu läugnen steht dass auf einem schon sonst vorbereiteten boden wie in unwillkührlich hervorspringenden einzelnen funken schon dieselbe geistige macht sich regen kann welche dann später plözlich in voller glut alles ergreifend hervorbricht, und dass dem wahrhaft zum herrscher bestimmten schon bevor er es äußerlich ist die göttlichen zeichen und triebe davon zur rechten zeit entgegenkommen müssen [1]).

Und ist er nun nach solchen grundlagen und nach

---

1) wie in einem noch mehr die höhe menschlicher herrscherkraft zeigenden verhältnisse schon dem knaben Josef träume seine ganze künftige größe verkünden I. s. 599.

solchen der verborgenen zukunft froh voranhüpfenden glücklichen zeichen wirklich zur geeigneten zeit auch äußerlich des volkes könig geworden: doch hat er durch die bloße äußere anerkennung nochnicht viel; erst eigenes im rechten augenblicke ebenso kühn unternommenes als fest ausgeführtes wahrhaft königliches wirken zum heile des reiches schafft ihm díe höhere achtung und dás freiwillige freudige zusammenwirken aller unterthanen zum
reichszwecke ohne welche sein königthum immer ein 24
höchst schwaches und zweideutiges bleiben muss.

Aber hat er nun endlich so alles erreicht was er für sich wünschen kann und steht schon auf den stufen des tempels unsterblichen ruhmes: dann kommt es in solcher schwindlichen höhe für ihn desto nothwendiger dárauf an, des anfanges nie zu vergessen von dem er ausgegangen, also stets in allem zu bedenken dass noch ein anderer könig, der ewige nämlich, über ihm bleibe und dass jeder irdische könig nur sofern er mit Gott und daher mit allen geistigen wahrheiten zusammenwirke ein könig nach dem herzen des königs aller könige sei. Insbesondere darf er in dieser gemeinde, der gemeinde Jahve's von der er nur ein glied ist wie jeder andere, nie vergessen dass ihm vonanfangan eine schranke gezogen und ein unüberschreitbares gesezt ist, welches dennoch zu überschreiten selbstvernichtung wäre: dies ist die lezte wie die erste, also die größte und entscheidendste wahrheit in dem ganzen umfange der hieher gehörigen erkenntnisse, eine wahrheit welche kaum leise angedeutet und wie im geheimnißvollen dunkel gehalten sich doch ewig vonselbst versteht und sich ewig selbst beweist.

In diesen vier wahrheiten erschöpft sich alles was hieher gehört: nach ihnen ist wie jedes so besonders des ersten königs erscheinung zu messen; und sollte einer auch nur in der letzten fehlen, so würde sein königliches leben als ein verfehltes zu betrachten seyn.

Es ist nun der (um ihn kurz so zu nennen) prophetische erzähler der Königsgeschichten, welcher Saûl's leben

in das engverschlungene nez dieser höhern oder (wie man sie ebensowohl nennen kann) prophetischen wahrheiten kleidet, offenbar weil es ihm diese wahrheiten selbst in der geschichte für ewige zeiten gelehrt zu haben schien[1]). Wieviele er von den einzelnen stücken der jezigen durch
25 die seele jener wahrheiten zusammenhangenden erzählung schon in den frühern zerstreutern erzählungen vorfand, können wir beim fehlen älterer quellen jezt nicht näher bestimmen: soviel erhellt deutlich, dass das reizende kleid der wahrheiten welches jezt alle die festeren erzählungsstoffe eng zusammenschließt noch sehr viele stücke reiner erinnerung durchblicken läßt und daß dieser erzähler der erste war welcher ein solches durchsichtiges lichtes strahlengewand über das Ganze warf. Das irdisch-menschliche ist unter der leichten hülle noch sehr greifbar; ja sogar die züge des volkswizes der sich früh an die zwischen erhabenem und niedrigem schwebende geschichte dieses ersten königs in großer fruchtbarkeit gehängt haben muss, sind noch wenig verwischt: doch wird das ganze erst durch den athem der höhern prophetischen wahrheit belebt und zur schönen gestalt umgeboren. In dieser prophetischen neugestaltung ist es denn auch sichtbar gekommen dass Samûel nun schlechthin als werkzeug des göttlichen geistes in seinem verhalten zu menschlichen königen erscheint. Wie Samûel nach dieser darstellung alles Saûl'en betreffende weiss und leitet, so wirkt eigentlich der göttliche geist selbst in seiner reinen selbständigkeit vorherbestimmend stärkend und theilnehmend aber auch warnend und ein unantastbares Höheres ahnen lassend auf den menschlichen könig; Samûel dient also (wie wir hier vorläufig sagen können) insofern in dieser erzählung nur noch zur leichten darstellung des reinen wirkens und sinnens des göttlichen geistes selbst dem menschlichen könige gegenüber. Hieraus folgt keines-

---

1) wenn man also als 5ten theil den untergang Saûl's hinzunimmt, so hat man hier wieder ein vollkommnes Drama, wie II. s. 575.

wegs dass nicht sehr vieles von dem was Samûel nach dieser darstellung thut auf guter erinnerung ruhe: aber die besondere art und farbe der jezigen darstellung ist erst aus jener höhern auffassung des ganzen geflossen. — Wir müssen nun das einzelne sehen.

1. Saûl, ein mann noch in voller jugendkraft und
schönheit ja schöner als alle seines alters und um schulter
und kopf über alles volk hervorragend, dazu tapfer im
kampfe wie einer, ist der sohn eines freigebornen ange- 26
sehenen Benjaminäers *Qîsh*[1]). Damit hat er, was geburt sowie leib und seele betrifft, genug fähigkeit zum königthume: denn edelgeboren waren damals in Israel noch alle freigebornen aus gutem hause, indem alle vorzüge welche z. b. die Richter oder deren söhne genossen rein persönlich waren, nicht aus einem bevorzugten erblichen stande flossen. Sein vater wohnt in Gibea, einer stadt des stammes Benjamîn wo der sohn später auch noch als könig wohnen bleibt (s. unten); sowie fast jeder Richter in seinem geburtsorte auch seinen festen siz genommen hatte (vgl. II. s. 511).

Aber des königthumes fähig, geht er nicht darauf aus es zu erwerben: denn ein höheres gut durch das künstliche bestreben einseitig menschlichen jagens und haschens erreicht kann nie ein wahres werden. Es ist daher eine schöne darstellung[2]), wie Saûl von seinem

---

1) über das geschlecht Saûl's s. 1 Sam. 9, 1. 14, 50 f. Wenn 1 Chr. 9, 35—38 der name der stadt Gibeôn (II. s. 353) mit Gibea und der name des vaters Qîsh'es יעיאל mit אביאל 1 Sam. 9, 1. 14, 51 verwechselt ist, so hätte dieser großvates Saûl's einst den ehrennamen »Vater Gibea's« getragen und wäre als vater von 10 ausgezeichneten söhnen berühmt geworden. Zu diesen 10 gehören Qîsh und Nêr, und lezterer erscheint 1 Sam. 14, 50 f. sehr ausdrücklich als oheim Saûl's: es ist also vielleicht nur späteres mißverständniß wenn Nêr an der spize der 1 Chr. 8, 33. 9, 39 gegebenen nachricht über Saûl's geschlecht als sein großvater erscheint; man müßte sonst denken das glied Nêr sei in den ältesten quellen ausgelassen.

2) 1 Sam. 9, 1—14 vgl. v. 20.

vater die verirrten eselinnen des hauses aufzusuchen ausgeschickt nach langem vergeblichem umhersuchen[1]) am
27 dritten tage fast gegen seinen willen zu dem ihm wenig bekannten Samûel kommt, um diesen wegen jener zu befragen und statt ihrer ein königthum von ihm zu empfangen. — Denn dér welcher eben in dieser zeit das königthum in Israel aufrichten will, hat ihn schon erkiest bevor er es weiss: der mitleiderfüllte ächte geist Jahve's hat schon Samûel'n einen tag vorher in's ohr geraunt, ein Benjaminäer sei zur rettung des von übermächtigen feinden besonders den Philistäern zuviel leidenden volkes Jahve's zum könige dieses volkes zu salben; wie also nun Saûl vor Samûel tritt, schüchtern geringes suchend als kennte er nicht seine schlummernde fähigkeit das höchste zu erstreben und zu gewinnen, und doch zu besserem ja zum höchsten streben tüchtig, da empfängt ihn der große seher ganz anders als er fürchten oder hoffen konnte. Eben da sie sich begegnen ist der seher

---

1) die richtung dieser nach v. 20 bis in den dritten tag durchsuchten wege wird nach »ländern« angegeben 1 Sam. 9, 4 f.; die meisten hier angegebenen namen sind uns zwar dunkel: wenn jedoch Saûl's vaterstadt nach Jes. 10, 29. Jos. 18, 28 und Jos. *J. K.* 5: 2, 1 nur etwa anderthalb stunden nördlich von Jerusalem (etwas südlich von *haRâma*) lag, und wenn Samûel's Râmatáim oder kürzer Râma nach II. s. 594 f. das jezige Râm-allâh weiter nordöstlich davon ist: so zog Saûl etwa zuerst westlich übers gebirge, dann noch weiter westlich bis zum jezigen Sârîs oder *Sârûs* (John Wilson II. p. 266. Lynch's narrat. p. 435) wenn dieses der Landschaft Shâlîsha entspricht, endlich westlich bis zu dem II. s. 467 erwähnten Sha'albîm wenn daraus das שעלים 1 Sam. 9, 4 verkürzt ist; hierauf wandte er sich wieder östlich in Benjaminisches gebiet, endlich nördlich in das land Ssûf mit Samûel's wohnstadt. Der rückweg vonda 10, 2—5 war dann kürzer weil gerader. — Uebrigens haben einige hdschrr. der LXX bei Holmes wirklich *Σαρισά*. Wüßte man bestimmter wo שַׁעֲרַיִם 1 Sam. 17, 52 lag, so könnte auch dieses vielleicht einerlei mit שעלים seyn. Und *Shalîsha* ist wohl einerlei mit Baal-Sh. 2 Kön. 4, 42 vgl. das Onomast. der KVV. unter Bäth-S.

aus seinem hause getreten auf dem wege[1]) nach der einsamen heiligen höhe seiner wohnstadt *Râma* (II. s. 594 f.), wo er am altare Jahve'n opfert oderauch mit einigen engeren vertrauten ein h. opfermahl zu genießen pflegt: dahin will er nun auch Saûl'en mit sich nehmen, gleich voraus ihm bemerkend wie gering und wie längst schon in ordnung gebracht der eigentliche gegenstand seiner frage, wie er aber mit seinem ganzen hause für etwas ganz anderes und besseres in Israel bestimmt sei. Und wiewohl der unbefangene und bescheidene mann was ihm dunkel angedeutet wird lieber von sich ablehnt (so wenig kennt er noch sein besseres selbst): doch nimmt der ihn
besser kennende heilige mann ihn mit sich zum schon 28
bereiteten opfermahle, ja weist ihm den ehrenplaz im kreise der 30 früher eingeladenen mahlgenossen an[2]) und läßt ihm das wie für ihn aufgesparte stück des opferfleisches reichen: denn noch etwas anderes und höheres ist ihm ähnlich vor allen andern menschen längst vom himmel aufbewahrt[3]). Und als er nun so durch theilnahme am tische ja am opfermahle des sehers den ersten schritt zur theilnahme auch an seinem sinne und geiste gethan, weist der seher ihm abends bei der rückkehr in die stadt nicht minder ehrenvoll das dach als ruheort an[4]): des andern morgens aber früh ihm das ehrengeleit gebend kann er beim einsamen abschiede nicht länger

1) da Râma Samûel's stadt gewiß nicht groß war, so ist »inmitten der stadt« v. 14 nicht sehr verschieden von »inmitten des thores« v. 18. 2) die ähnlichkeit mit Gen. 43, 34 ist mehr in der sache selbst begründet, nicht die eine stelle der andern nachgeahmt. 3) v. 24 ist statt לֵאמֹר הָעָם קָרָאתִי zumtheil nach den LXX zu lesen כִּי מִשְּׁאָר הָעָם קֹרֵאתָ »*zum* zeichen daß du vor dem reste des volkes eingeladen bist« vgl. v. 22, oder noch näher den LXX קֹרַצְתָּ »daß du von dem resten des volkes ausgeschieden bist«. 4) wie ein solches erst besonders einzurichtendes einsames stübchen auf dem dache auch 2 Kön. 4, 10 als ehrenort des hauses gilt. Zu lesen ist v. 25 f. nach den LXX וַיִּרְבְּדוּ לְשָׁאוּל und so weiter.

sich zurückhalten alles ihm zu thun und zu sagen was ihm einmal zu thun und zu sagen ist: ihn feierlich salbend und zum zeichen der huldigung küssend, verkündet er ihm in aller bestimmtheit und ausführlichkeit drei vorzeichen welche ihm bei der rückkehr nach hause begegnen würden, läßt aber ganz zum schlusse in halbdunkeln worten noch einen bedeutsamen wink fallen dass, wenn er durch die göttlichen vorzeichen wirklich ihm gebührender herrschaft erhoben alles beliebige wie mit königlicher vollmacht vollbringen könne, er doch éins zu thun sich hüten möge![1])

2. O wer fühlte nicht ein anderes herz in sich und würde zu einem neuen menschen umgeboren, wenn ihn, schon von geburt einer höhern würde fähig, zugleich die huld und herrlichkeit des göttlichen geistes so erwärmt und erhebt! Gott, fährt die erzählung fort, wandelte
29 Saûl'en ein anderes herz: und sogleich beginnen jene 3 vorzeichen der reihe nach ihm zu begegnen.

Diese drei vorzeichen sind nun sichtbar mit schöner kunst gerade so gewählt und geordnet. Jedes von ihnen trifft den werdenden könig (wie der seher ihm vorausgesagt hatte) gerade an einem heiligen orte: das ist so wenig zufällig wie der im Psalter sooft ausgesprochene glaube dass die hülfe vom heil. orte komme; und gerade das mittlere land, das der stämme Benjamín und Efráim, wo Saûl'en jezt seine wege führen, ist an solchen h. orten so reich (I. s. 437 f.) Sodann ist unter den vorzeichen selbst eine ebenmäßige steigerung, sodaß die überraschung und wirkung immer größer werden muss. Zuerst begegnen ihm bei Rahel's grabdenkmale[2]) zwei männer in

---

1) 1 Sam. 9, 15—10, 8; zu 10, 7 vgl. 2 Sam. 3, 21. Auch andere völker erzählen viel von den *σημεῖα μοναρχίας*, wie in Ael. *gemischten Gesch.* 12, 46. 2) der ursprung dieses wird in Jaqob's geschichte erläutert Gen. 35, 16—20. 48, 7: und es leidet keinen zweifel daß an beiden stellen derselbe seit den urzeiten heilige ort gemeint sei. 1 Sam. 10, 2 wird hinzugefügt er liege »an der grenze Benjamîn's«: leider wird nicht hinzugefügt von welcher

großer eile[1]), freudig meldend die eselinnen seien gefun-
den und der vater sei nichtmehr um sie sondern um den
sohn besorgt. So schwindet glücklich die last früherer
sorgen des niedern lebens, weil künftig wichtigeres zu be-
denken und zu besorgen ist! — Alsdann weiter schreitend
treffen ihn bei Thabor's Terebinthe [2]) drei zu dem großen
heiligthume zu Bäthel reisende männer, einer drei böck- 30
chen, der andere drei laib brod, der dritte einen schlauch
wein, alle zusammen also eine vollständige opferzurüstung
tragend: diese ihre gaben sind nun zwar dem Heiligthume
bestimmt, doch reichen sie wie von einer unsichtbaren
macht plözlich bewegt freundlich grüßend dem ihnen
unbekannten wanderer zwei der drei erstlingsbrode dar [3]).
So kann der nochnicht hervorgetretene und doch inner-
lich schon ganz fertige könig diese unverhoffte gabe als
huldigung empfangen, wie schon dem kinde Jesus die drei

---

seite her diese grenze zu verstehen sei; denn das *in meridie* der Vulg. für בצלצח ist gewiß nur gerathen. Wäre nun jenes denkmal etwas nördlich von Bäthléhem gemeint welches man unter diesem namen seit dem Mittelalter zeigt und welches in neuern zeiten so vielfach genau beschrieben ist: so wäre die ganze reise Saùls unverständlich. Allein wir können sowohl hier als in der Genesis sehr wohl die nördliche grenze Benjamin's verstehen, wie sie etwas südöstlich von Râm-allâh anheben mochte. 1) צֶלְצַח als ortsname paßt nicht zum zusammenhange; es bedeutet vielmehr nach den LXX etwa soviel als eilen, springen. vgl. סלד, صلت, زلط.

2) תבור ist gewiß nur mundartig von *Debora* verschieden vgl. 1. s. 421; für אֵלוֹן ist aber Gen. 35, 8 אַלּוֹן »Eiche« punctirt. Dieser ort lag nach Richt. 4, 5 nördlich von ha-Râma gerade dá wo Saûl vorbei kommen konnte; und wenn er nach Gen. 35, 8 vgl. mit v. 16—20 nördlicher als Rahel's grab zu liegen scheint, so ist zu bedenken daß Gen. 35, 1—8 aus dem B. der Bündnisse, dagegen v. 9—21 aus dem B. der Urspp. stammt. 3) hinter לחם scheint nämlich nach den LXX ein wort wie בִּכּוּרִים ausgefallen zu seyn, da eine solche bezeichnung der brode als erstlings- d. i. opferbrode hier sehr gut paßt und man nicht sieht wie es ohne veranlassung in den text der LXX kommen konnte.

Weisen aus Morgenlande gaben darbringen. Und dass dies überraschende vorspiel aller künftigen königsgaben gerade von opferbroden genommen wird, weist schon darauf hin dass künftig dem könige einiges von dén gütern des landes zugehen wird welche bisjezt ungetheilt dem Heiligthume zukamen. — Endlich bei seiner eigenen vaterstadt anlangend, gleichfalls einem heiligen orte [1]), begegnet ihm ein haufen eben von der höher liegenden opferstätte und vom dargebrachten opfer kommender propheten, unter lautem spiele von mancherlei spielwerkzeugen in die pro-
31 phetischen schwingungen vertieft. Da wird er selbst von deren begeisterung so ergriffen dass er zum erstaunen aller seiner frühern Bekannten mit ihnen sich schwingt im prophetischen taumel [2]): auch vor der welt augen offenbar tritt nun bei ihm die gänzliche geistes-umwandlung hervor welche innerlich schon bei dem abschiede von Samûel in ihm angefangen hatte; und ist der ein schlichter bürger war nun an geistes größe und kraft propheten gleich geworden, warum sollte sein geist nicht auch des königthumes würdig seyn? (vgl. s. 10 f.) [3])

---

1) wir wissen zwar nicht worauf die geschichtliche heiligkeit dieses ortes beruhete: allein daß er eine בָּמָה d. i. eine eigene opferstätte hat und hier béstimmt גבעת אלהים »Gibea Gottes« genannt wird, beweist genug für ihn als h. ort; dasselbe wird 2 Sam. 21, 6. 9 vorausgesezt, obwohl es schwerlich derselbe ist wo nach Jos. 24, 33 der alte Hohepriester Pînehâs (II. s. 443) gelebt hatte. Seit Saûl der es offenbar vergrößerte und zum königlichen size erhob, heißt es gewöhnlich zum unterschiede von sovielen gleichnamigen städten anderer stämme, *Gibea Saûl's*, und lag nach Jos. *J. K.* 5: 2, 1 eine stunde auf dem geraden wege nördlich von Jerusalem. Dagegen ist *Gibea Benjamin's* nach 1 Sam. 13, 15 f. wohl noch das jezige G'eba' südlich von Mikhmash, und nur wenig nordöstlich von jenem: dies war wohl sicher das nach II. s. 497 früher weit größere und berühmtere. Übrigens wechseln oft die namen *G'ebaʿ* und *Gibea.*

2) vgl. um dies etwas näher zu verstehen II. s. 599 f.

3) v. 12 lies אָבִיהוּ für אביהם nach den LXX, und dann ist nach dem cod. Alex. הֲלוֹא קִישׁ »ist es (sein vater) nicht Qîsh?« einzuschalten; die verwunderten leute müssen sich erst versichern

Und doch, wiewohl den inwendigen könig so auch vonaußen alles in mancherlei unwillkührlichen zeichen als könig begrüßen will und seine ganze heimreise zu einem blumenwege geworden ist, fühlt der bescheidene mann sich sowenig auch vor der leute augen als wahren könig, dass er nach hause gekommen dem liebsten seiner fragenden vettern [1]) nichts von alle dem entdeckt was ihm Samûel über das königthum gesagt hatte. So blöde ist er noch vonselbst, hat aberauch wohl ursache nochnicht vorlaut zu reden und sich zu rühmen, da ihm bisjezt die öffentliche weihe d. i. die anerkennung in feierlicher volksversammlung fehlt, ohne welche doch jede bloss innere oder äußere weihe etwas unvollständiges bleibt [2]).

3. Nun thut zwar die große sache zu fördern Samûel weiter was er kann. Er sagt eine volksversammlung nach *Mißpah* an, wohin er auch sonst solche versammlungen berief [3]). Hier wird Saûl als könig ausgerufen: das heilige loos, wird erzählt, traf unter allen stämmen
Israels Benjamîn, unter dessen geschlechtern das geschlecht 32
Maṭri [4]), in diesem Saûl den sohn Qîsh'es. Wenn man den gewöhnlichen gebrauch des heil. looses in jenen zeiten bedenkt [5]), so wird man finden dass damit in dem zusam-

daß er wirklich Saûl und sein vater Qîsh sei. V. 13 ist ebenso nach den LXX für הבמה vielmehr הַגִּבְעָה zu lesen.

1) dieser דּוֹד wird wohl deshalb hier fragend eingeführt weil sein sohn Abnêr nachher die größte rolle in Saul's königthume führt: denn nach 14, 50 f. muß man sich unter dem oheime wohl den Nêr denken. 2) 1 Sam. 10, 9—16. 3) 7, 5. 16 vgl. II. s. 511. 583. Die stadt, bei den Hellenisten *Μασσηφά* מַצֵּפָה ausgesprochen, muß von Samûel's zeit her eine solche heiligkeit erlangt haben daß man nach IV s. 404 noch in den Makkabäischen zeiten sich dieser sehr gut erinnerte. Die aussprache מִצְפָּה könnte nach VI s. 589 auf den Skopos führen: מְצַפֶּה aber wäre ein ganz anderes wort. Der ort lag wol westlich von Jerúsalem. 4) wenn nicht מטרי aus בִּכְרִי verdorben ist, vgl. die I. s. 572 über die geschlechter Benjamîn's angegebenen stellen. 5) s. die *Alterthümer* s. 338 ff.

menhange dieser ganzen darstellung nichts als díe wahrheit dargestellt wird zur vollen und segensreichen anerkennung Saûl's des königs habe nicht jenes geheimnißvolle zusammentreffen des sehers mit ihm genügt, sondernauch öffentlich in feierlicher volksversammlung habe der geist Jahve's ihn vor allen erkiesen und ihn als den mann Jahve's bezeichnen müssen: denn das ist erst das zeichen des wahrhaft großen propheten und etwas ganz anderes als was spätere nachahmer des großen sehers im zehnstämmereiche thaten, wie unten in dessen geschichte weiter erläutert werden wird. — Und auch hier noch (fährt die erzählung ganz entsprechend fort), als er nun ganz öffentlich durch die heilige stimme als könig anerkannt worden, habe Saûl wie in banger erwägung des ungeheuern gewichtes der folgen seines hervortretens sich in scheuer zurückgezogenheit hinter den aufgehäuften reisegeräthschaften des versammelten volkes versteckt (so wenig drängt sich ein guter mann zu einem amte, zumal diesem höchsten aller ämter); sodass es eines neuen gottesspruches bedurft habe um den ort seines versteckes zu wissen und ihn hervorzuziehen. Doch wie er nun so fast wider willen hervorgezogen dem ungeduldig harrenden volke nichtnur als der von Jahve erwählte dargestellt wird sondernauch in seiner persönlichen hoheit (um schulter und kopf höher als alle) sichtbar erscheint, da ist die ganze volksversammlung befriedigt und ruft ihn einstimmig als könig aus; und nun erst wird die neue verfassung rechtlich verkündigt und urkundlich geschrieben aufbewahrt, während der neue könig von solchen braven umgeben welche eine göttliche begeisterung für ihn in diesem augenblicke ergriffen hatte nach hause zieht[1]).

33 Doch was ist mit allen solchen feierlichkeiten reden versprechungen und hoffnungen gewonnen, wenn ihnen so-

1) 1 Sam. 10, 17. 20—26; über v. 18 f. welche vom spätern bearbeiter eingeschaltes seyn müssen, vgl. unten. Für החיל v. 26 ist בְּנֵי החיל vgl. 9, 1 nach den LXX zu lesen.

dann kein erfolg und kein nachdruck, keine bewährung und keine mit göttlicher zuversicht unternommene kühne große that entspricht, wenn gerade das nothwendigste nicht sobald als möglich mit demselben frohen göttlichen muthe ausgeführt wird den die festlichen tage entzündet haben sollen! Die bösen leute, heißt es weiter, zweifelten verächtlich ob dieser könig ihnen helfen werde, und brachten ihm keine abgabe. — Aber kaum verging ein monat [1]), so überzog der 'Ammonäer-König Nahash die nordöstliche grenze des reiches mit krieg, zunächst die stadt Jabesh in Gilead belagernd (II. s. 476 f.); und stark von ihm bedrängt ja mit den schimpflich härtesten strafen bedrohet wenn sie sich nicht sofort unbedingt ergeben wollen, senden deren bürger um schleunige hülfe innerhalb einer woche zu den brüdern diesseit des Jordan's. Die leute welche davon hören weinen aber helfen nicht; auch ein gewöhnlicher könig würde wegen einer so fernen gefahr an der grenze des landes und jenseit des flusses sich nicht aus seiner ruhe haben aufschrecken lassen. Aber sowie Saûl, eben wieder ganz friedlich und bürgerlich mit dem pfluge in der hand auf dem acker beschäftigt, davon hört, ergreift ihn augenblicklich jener höhere geist dessen wehen und kommen er schon früher einmal erfahren hatte, mit nieerlebter wundermacht, und in furchtbarer entrüstung das joch stiere selbst welches er gerade unter händen hat zerstückelt zum schreckenden warnzeichen des krieges machend und dieses durch das ganze volk aller stämme schickend [2]), entzündet er auch dieses zu gleich rascher that. Das heer sodann in Bézeq [3])

---

1) für כְּמַחֲרִישׁ v. 27 ist nach den LXX und Joseph *arch.* 6: 5, 1 כְּמֵחֹדֶשׁ zu lesen, da wie der ganze zusammenhang leicht lehrt, die zeitbestimmung hier am wenigsten fehlen kann. 2) über diese sitte s. II. s. 481 *nt.* 3) einer stadt am obern Jordan II. s. 401 *nt.*; merkwürdig sezt die LXX hinzu בַּבָּמָה welches wohl wie 9, 12 eine heilige höhe bei der stadt bezeichnen soll: Jos. *arch.* 6: 5, 3 macht daraus ohne Bezeq zu nennen ein *Βαλά*. Uebrigens ist die zahl der krieger v. 8 bei den LXX und Fl. Jos. ganz un-

34 am Jordan sammelnd und vonda die boten der bedrohten stadt mit trostreichem versprechen zurücksendend, überfällt er den nächsten morgen mit kunstreich geordneten heereshaufen die belagerer und erkämpft schnell (noch ehe der tag heiß wird) den vollständigsten sieg. Samûel war mitthätig bei all diesem königlichen handeln und siegen.

Nun also hat den könig sein volk vollkommen kennen gelernt; man will in der ersten aufwallung des glückes welches das daseyn einer königlichen macht stiften kann, die lästerer umbringen welche vorher gezweifelt hatten ob der von Samûel ausersehene Saûl ein genügender könig sei, während er als der rechte könig besonnen genug ist an einem solchen tage göttlichen sieges keine bürgerrache zuzugeben. Aber was zu fehlen schien und bei vielen schwachen menschen auch wirklich nicht ganz grundlos gefehlt hatte, wird nun zur rechten stunde nachgeholt: auf den wunsch Samûels selbst versammelt sich die gemeinde in Gilgal (s. 42), um unter feierlichen opfern das königsgesez zu Saûl's gunsten einmüthiger und zahlreicher als das erstemal und darum aufs neue zu beschwören [1]; und groß war, heißt es zum schlusse, die allseitige freude [2].

Damit erst ist nach diesem erzähler das große ereigniß der glücklichen errichtung des königthumes in Israel vollendet, aber damit ist es auch ganz vollendet; und es bedarf keiner weitern nachweisung wie schön dies alles durch den éinen grundgedanken gebunden aufeinander folge, ohne zuviel oder zuwenig.

— Allein der vorlezte erzähler welcher nach I. s. 227 ff. im 7tem jahrh. die älteren werke der königsgeschichte

---

nöthig zu 600,000 (700,000) mann aus Israel und 70,000 mann aus Juda erhöhet.

1) wie ähnliches bei den Deutschen königen und kaisern im mittelalter vorkommt; s. einen ähnlichen fall 1 Chr. 29, 22 vgl. 23, 1. Noch ähnlicher ist wie nach Plutarch's *Numa* c. 7 vgl. mit c. 3 die *designatio* der alten könige ganz von ihrer *electio per suffragia* unterschieden wurde.

2) 1 Sam. 10, 27—11, 15.

umarbeitete, fand gerade bei diesem wichtigen abschnitte 35
vieles theils aus dem etwas späteren erzähler (I, s. 220 f.) theils und nochmehr nach seinem eigenen sinne hinzuzusezen. Ein ereigniß so unendlich wichtiger bedeutung wie die gesezliche errichtung des königthumes in Israel enthält inderthat stoff genug um erst durch die darstellungen meherer näher erschöpft zu werden; und wie genügend auch jene darstellung des ältern erzählers seyn mag um, was überhaupt ächtes königthum in seinem ursprunge sei, am beispiele Saûl's zu lehren, doch ist nicht zu läugnen daß sie noch ganz in dieser nächsten anschauung der geschichte des königthumes stehen bleibt und eben darin allein ihre besondre schönheit hat. Daß dies königthum in einer so ganz eigenthümlichen gemeinde wie Israel und demnach unter ganz andern verhältnissen als bei irgend einem andern volke entstehe, wird dabei noch sehr wenig berücksichtigt. Gerade hierin war also den Spätern eine wichtige lücke auszufüllen geblieben: und wir sehen nun das fehlende von späteren erzählern ergänzt. Wie die freiern und weitern überblicke überhaupt den Spätern leichter sind als den frühern, und wie was das königthum in Israel in verhältniß zu den ewigen wahrheiten und grundlagen dieser gemeinde sei erst durch seine eigene längere entwickelung einleuchtender werden konnte: so sehen wir diese erzähler nun mehr mit einem großartigen rückblicke auf die ganze geschichte Israels als der Gemeinde Jahve's diese besondere geschichte der entstehung des königthumes auffassen und in dém lichte beschreiben welches dadurch auf sie fällt; mit welcher freiern behandlung es auch zusammenhängt daß der vorlezte erzähler zugleich díe Deuteronomischen ermahnungen welche sich daraus ergaben leicht in unmittelbar lebendiger darstellung Samûel'n als dem einmal anerkannten großen Propheten Jahve's in den mund legt. Die hauptwahrheit nun, welche hier zu ergänzen war, betrifft die stellung der Gott- zu der Königsherrschaft. Wäre jene zu jeder zeit wahrhaft was sie ihrer bestimmung

nach seyn sollte und könnte, so würde der rein göttliche
könig dem alle glieder der gemeinde in allem dienten den
36 menschlichen überflüssig machen; der eigentliche stolz
Israels des allein vom Unsichtbaren erlösten und beherrsch-
ten, sowie ein grundgesez seiner stiftung und verfassung
scheint durch die neuerung verloren zu gehen: und ist
das menschliche königthum einmal errichtet, wie leicht
kann es zur reinen willkühr-herrschaft entarten und statt
des gehofften segens einem volke den schwersten druck
bringen. Man sieht daß damals die verschiedenen seiten
des großen gegenstandes längst auf das schärfste betrach-
tet waren, daß das königthum in Israel bereits auch sei-
nen schattenseiten nach sich völlig entwickelt hatte und
im rückblicke auf die anfängliche stiftung der gemeinde
der weite abstand zwischen dem zustande des volkes un-
ter seinen spätern königen und dem urzustande unter
Mose schmerzlich bemerkt war. Daß man dagegen wäh-
rend der ersten zeiten des königthumes, froh es endlich
gewonnen zu haben, viel reiner seine großen vorzüge er-
kannte, und daß es sich damals weniger um das daseyn
menschlichen königthumes als nur darum wer es beklei-
den solle handelte, werden wir im verlaufe dieser ge-
schichte immer deutlicher einsehen; und ganz in diesem
sinne beschreibt der ältere erzähler hier seine stiftung.
Die betrachtung welche der spätere hier einmischt hat
also zwar in der sache einen gewissen grund, gehört aber
einer andern schon weit entwickeltern zeit an. — Und
doch kann ein solcher erzähler wiederum das menschliche
königthum nicht völlig von Jahve verwerfen lassen, schon
deswegen nicht weil er wußte daß es so lange und dazu
oft auch zum großen heile des volkes z. b. unter Davîd
bestanden habe; auch lag es ja im höhern begriffe des
wahren Gottes, daß dieser durch keine menschliche ver-
änderung ein anderer werden könne solange die gemeinde
nicht vom tiefsten grunde seiner worte abweiche, jener
göttlichen worte die doch noch vieles andere umfassen als
die art und weise der herrschaft. Darum gestaltet sich,

was der vorlezte erzähler den worten der ältern darstellung geschickt einschaltet, auf folgende weise:

Vom volke allein geht das begehren nach dem könige aus, weil Samûel's söhne schlechte richter sind[1]). Wiewohl nun das lezte auf einer ganz treuen erinnerung 37
beruhen kann (II. s. 605), so ist doch daß der erste könig zunächst bloß des richtens wegen eingesezt sei[2]), eine von dem vorigen erzähler ganz abweichende vorstellung, da nach diesem die rettung des volkes von seinen äußern feinden bei Saûl überall als das nächste erscheint[3]). Ob der ältere erzähler überhaupt etwas äußeres auf Samûel's entschluß einen könig zu sezen habe einwirken lassen, ist ungewiß, da vor c. 9 ein großes stück der ältern schrift ausgefallen ist; aber Samûel ist dem ältern erzähler ein so reines werkzeug des göttlichen geistes und das königthum ist ihm etwas so schlechthin gutes, daß er nicht wohl etwas äußeres ihn zu der wahl bestimmen lassen konnte. — Das begehren des volkes nun nimmt Samûel zwar übel auf und betet um aufschluß zu Jahve: dieser jedoch weist ihn an, dem wennauch ansich einer verwerflichen widerspenstigkeit entspringenden begehren nachzugeben[4]). So hält er dem volke denn zwar alle die schweren leistungen die der könig von ihnen als ihm gebührend fordern werde, in warnender rede vor[5]), und wie sie

---

1) 1 Sam. 8, 1—5. 2) wie es ausdrücklich heißt 8, 5. 6; erst v. 20 wird nach dem richten auchnoch des ziehens in den krieg wie nachträglich und als unbedeutender erwähnt. Daß derselbe spätere erzähler 12, 12 den kriegszug der 'Ammonäer als nächste ursache nennt, ist dort gewiß erst aus der eben vorangegangenen erzählung c. 11 geflossen, und hebt nach v. 2 die andere ursache nicht auf. 3) 9, 16. 17 und 10, 1 nach der vollständigern lesart der LXX; auch die ganze erzählung c. 11 gehört dahin. Doch ist der ausdruck »Samûel habe *alle tage seines lebens* Israel gerichtet« 7, 15 nicht zu sklavisch zu fassen (vgl. die ähnlichen fälle 7, 13. 1 Kön. 5, 5 neben 11, 25): da schon der begriff dieses richtens ein sehr unbestimmter ist. 4) 8, 6—9. 5) es wäre ein schlimmes verwechseln wenn man das hier v. 11—17 genannte »königsrecht« dem vom ältern erzähler gemeinten »reichsrechte« 10, 25

38 künftig umsonst von diesem joche befreit zu werden wünschen würden: aber da sie dennoch von ihrem begehren nicht ablassen wollen, verspricht er unter der zustimmung Jahve's ihnen einen könig wählen zu wollen[1]. — Ähnlich berührt er auf jener volksversammlung zu Mißpah (s. 33) zwar wieder kurz den undank des volkes gegen Jahve, schreitet indessen doch nach ihrem willen zur wahl[2]. Zu Gilgal aber, wo alles was die wahl betrifft erst völlig zum abschlusse kommt, verhandelt er feierlich über die ganze entscheidende wendung der dinge mit dem volke[3]. Zuerst hält er seine eigene abschiedsrede, in würdigster haltung sein bisheriges amt niederlegend: nur ein Samûel kann so vom amte scheiden, alle getrost auffordernd ihn eines in demselben begangenen unrechtes zu zeihen, und durch seine niederlegung nicht geringer sondern größer werdend![4] So nichtmehr Richter und Gewaltiger sondern einfacher Prophet, hat er aber nun noch desto unbefangener über das jezt einzuführende königthum zu reden und damit einen weitern blick in die ganze vergangenheit und zukunft der gemeinde zu werfen: undankbar gegen Jahve als seinen wahren könig hat das volk zwar jezt gehandelt, das ist unläugbar; und nur wenn beide, volk und sein menschlicher könig, künftig desto reiner Jahve'n dienen, kann der verdiente untergang abgewandt werden[5]; ein vom Propheten erbetenes zeichen vom himmel selbst, ein plözliches donnerwetter in der

gleichstellen und aus jenen worten den einzelnen inhalt dieses schließen wollte; so schlimmes hat gewiß dieses nicht entfernt enthalten, und jenes königsrecht war sichtbar überhaupt nur ein in spätern zeiten durch gewohnheit geltendes, kein geschriebenes. Leider aber hat diese verwechslung auch in christlichen reichen viel geschadet.

1) 8, 10—22. 2) die beiden verse 10, 18f. sind ihrer ganzen farbe und art nach vom überarbeiter eingeschaltet: da aber wenn man sie beide aus dem jezigen zusammenhange sich wegdenkt, eine lücke in der darstellung des ältern erzählers entsteht die übrigens nicht sehr stark ist, so muß man annehmen der überarbeiter habe hier einige worte der urschrift ausgelassen.

3) c. 12. 4) 12, 1—5. 5) v. 6—15.

erntezeit, bestätigt den zorn Jahve's und wie ernst die drohung sei[1]). Doch da dadurch das volk zur wahren furcht kommt und die fürbitte des Propheten wünscht, 39
spricht er trostreiche worte ihm zu; denn nach den tiefsten sittlichen grundlagen der gemeinde könne wohl auch diese verfassung bestehen, durch deren verlezung aber werde volk und könig zugleich untergehen[2]). Damit ist, nachdem die geschichte selbst gegen das ende der Königs- und der Gottherrschaft hin schon vernehmlicher ihre wahrheiten geoffentbart hatte, inderthat das höchste ausgesprochen was innerhalb des A. Bs über diese ganze unendlich wichtige wendung der dinge gesagt werden konnte.

2. Saûl's prophetische verwerfung.

1. „Zwar steht dir (lautete nach dem ältern erzähler Samûel's viertes und leztes wort an Saûl bei seiner geheimnißvollen prophetischen einweihung s. 30), als von Gott erwähltem und bestätigtem sowie von Gottes geiste erfülltem könige alles frei zu thun was deine hand trifft (d. i. worauf dich dein handeln hinführt): aber steigst du *vor mir* nach Gilgal hinab, so werde ich zu dir hinabkommen um opfer aller art zu bringen; sieben tage sollst zu warten bis ich zu dir komme und dir verkünde was du thuest“[3]).

Wir sahen oben dass damit wesentlich nichts angedeutet ist als dass eine unüberschreitbare schranke auch

---

1) v. 16—18. Dies zeichen wird hier ganz ebenso erzählt wie es nach dem vorbilde der großen Propheten des 9ten und 8ten jahrh. zu erwarten ist. Daß aber die schriften dieser Propheten auf die darstellung des erzählers mächtig einwirkten sehen wir außerdem aus der ganzen farbe und haltung der prophetischen reden. Manches erinnert auch an einen einfluß der darstellung Mose's in den Urgeschichten, als wäre Samûel nun wie der Mose seiner zeit betrachtet, vgl. z. B. 8, 21f. mit Ex. 19, 8. — Daß dazu die ganze art der sprache dieser wenigen eingeschalteten stücke von der des ältern erzählers stark abweiche, ist bei näherer ansicht leicht zu bemerken. 2) v. 18—25. 3) 1 Sam. 10, 7f.

der königlichen allmacht im reiche gesezt sei und immer gesezt bleiben müsse; dass es auch für den rechtmäßigsten gotterfülltesten und in aller macht waltenden könig immernoch etwas unantastbares gebe wonach er auch in prüfung und ungeduld, auch in schlimmen tagen und scheinbarer gefahr die hand nicht ausstrecken dürfe. Zwar ist diese allgemeine wahrheit hier in etwas ganz besonderes und scheinbar geringfügiges eingekleidet: aber so
40 dass nur im zusammenstoße geschichtlicher gegensäze und besonderer oft scheinbar sehr unwichtiger fragen jede auch die höchste allgemeine wahrheit zur entscheidung kommen und selbst fortschreiten kann. Damals, müßten wir demnach sagen, hing von der äußern anzettelung gerade dieser innerlich widerstrebenden richtungen und bestrebungen bestand und fortschritt dieser ewigen wahrheit ab: damals also kann auch was uns jezt vielleicht unbedeutender scheint, nicht ohne die gewichtigste bedeutung und folge gewesen seyn.

Gilgal am südwestlichen Jordanufer war damals nach allen spuren einer der heiligsten örter in Israel und der wahre mittelfleck des ganzen volkes: es hatte nach II. s. 344 ff. schon früher eine ähnliche wichtigkeit, und galt damals gewiss deswegen nochmehr so, weil die Philistäer só weit nach westen hin herrschten dass der mittel- und schwerpunkt des reiches bis an das Jordanufer gerückt werden mußte. Dort mußte sich das volk bei allgemeinen reichsfragen versammeln, und von dort aus nach opfer und weihe gerüstet in den krieg ziehen. Dass also besonders hier das gegenseitige verhältniss der beiden im reiche bestehenden selbstgewalten zur frage und zur äußerung oderauch zu irgend einer nachhaltigen entscheidung kommen konnte, liegt im wesen der sache.

Nun hatte Saûl, wie eine solche entscheidung nach diesem erzähler sich vorbereitete, bereits zwei jahre lang geherrscht[1]); er hatte seine stellung näher kennen ge-

1) die worte 1 Sam. 13, 1 können in den LXX nur durch irgend

lernt und was besonders in kriegsachen am beßten zu thun sei bereits erfahren. Da bildet er sich, um der übermacht der Philistäer nachdrücklicher als durch bloße streifzüge mit einem wenig geübten zahlreichen heerbanne entgegenzuwirken, eine ausgewählte wohlgeübte macht von 3000 kernkriegern (dem ersten anfange eines aus dem eignen volke ausgehobenen stehenden heeres), wovon er 41
selbst 2000 zu Mikhmâsh [1]) und nordwestlich vonda zu Bäthel, Jonathan die übrigen 1000 zu Gibea befehligt, und entläßt alles übrige volk nach haus um ruhig den acker zu bauen. Aber nach diesen maßnahmen weiser vorsicht des königs treibt den jungen königssohn Jonathan der muth und die scham um den fortdauernden hohn den das vaterland von den Philistäern leiden muss, den beamten oder rottenmeister zu erschlagen welchen die Philistäer gewiss zur eintreibung der nach frühern verträgen schuldigen abgabe in Gibea hielten [2]). Wir wissen nichtmehr näher wie sich dieser einzelne streit entzündet haben mag: aber Jonathan erscheint stets als das ächteste muster eines kriegers wie er damals seyn mußte, überall allen voran an muth an beweglichkeit und raschheit, dabei zierlichen schlanken leibes, und wegen dieser schönheit des leibes und der schnellheit im laufe zum angriffe

---

eine art von verlegenheit fehlen, da sie gewiß zum ursprünglichen zusammenhange gehören; vgl. darüber auch noch unten. Übrigens ist zwischen c. 13 und c. 11 gewiß einiges aus der ältern schrift ausgefallen, da von v. 2 an Jonathan ganz unvorbereitet erscheint.

1) diese jezt als Mukhmâs wiedergefundene stadt erscheint überall als weiter nach osten gelegen, und nach der lesart der LXX v. 4 vgl. 14, 23. 31 wird ihre lage südöstlich von Bäthâven bestimmt; Bäth-chôron dagegen der LXX liegt nach Robinson gerade östlich von Mikhmâsh. 2) nichts anderes als dies kann נְצִיב (ganz verschieden von נְצִיב *säule*) bedeuten, wie aus der vergleichung der stellen 1 Sam. 10, 5 (wo נציב zu lesen) 13, 3 f. mit 2 Sam. 8, 6. 14. 1 Kön. 4, 19 (vgl. v. 7) und aus der sache selbst wie sie hier beschrieben wird erhellt; die LXX konnten es daher als einen eigennamen *Νασίβ* fassen 1 Sam. 13, 3 f., verstehen es aber 10, 5 nicht.

oder zeitigem rückzuge unter den kriegern allgemein „die Gazelle" [1]) genannt, in alle dem ebenso wie in der treue und geradheit seines geistes ein ganz würdiger königssohn. Allein da jezt welche empörung unter den Philistäern entstehen müsse wenn jene that Jonathan's unter ihnen ruchbar werde leicht vorauszusehen war, läßt Saûl unter anmeldung dieses ereignisses und der von den Philistäern drohenden gefahr das ganze volk aufbieten kriegerisch
42 in Gilgal sich zu versammeln. Wirklich erhebt sich unter den Philistäern der gewaltigste eifer gegen Israel: 30,000 zu wagen und 6000 zu rosse streitende [2]) mit vielem andern kriegstrosse ziehen von ihnen sich bei Mikhmâsh in einem festen lager zusammen, und überschwemmen vondaaus die gebiete Israels; sodass viele Israeläer wie einst unter Gideon II. s. 475 sich in höhlen erdfälle felsen geklüfte [3]) und brunnen verbergen, andere über den Jordan in die länder Gâd und Gilead flüchteten. Die irgend streitbaren Israeläer sammeln sich indess alle voll schreckens unter Saûl's führung zu Gilgal: aber während der könig es für hohe zeit hält gegen die feinde auszurücken und bei der zögerung die um ihn versammelten sich wieder zu zerstreuen anfangen, wartet er sieben

---

1) nämlich von der großen art; das deutsche wort paßt auch als weiblich nicht gut. Nur wenn Jonathan im heere schlechthin jenen beinamen trug und dadurch genug deutlich bezeichnet wurde, erklärt sich der anfang des liedes 2 Sam. 1, 19.

2) wennnicht, da an andern stellen die zahl der wagenstreitenden stets der der reuter nachsteht (2 Sam. 10, 18. 1 Kön. 10, 26. 2 Chr. 12, 3), die beiden zahlen durch ein altes versehen hier umgesezt oder vielmehr die erste vergrößert ist; ähnlich ist die zahl der wagen 7000 1 Chr. 19, 18 aber bloß 700 2 Sam. 10, 18. Jos. *arch.* 6: 6, 1 hat dann sogar 300,000 fußgänger, 30,000 wagen und 60,000 reiter.

3) צרחים LXX *βόθροι* ist meines erachtens mit صخر *fels* zu vergleichen; daß es mit צְרִחַ Richt. 9, 46—49 (welches vielmehr mit صَرْح und dem syr. ܡܨܪܬܐ *burg* zusammenzustellen ist) der bedeutung nach nichts gemein habe, zeigt der zusammenhang. Für חוחים vielleicht חֹרִים zu lesen.

tage lang vergeblich auf die ankunft Samûel's, damit dieser unter opfern den ausziehenden kriegern die weihe gebe. So von ungeduld überwältigt, bringt er endlich am siebenten tage die weihe-opfer selbst: aber kaum hat er sie gebracht, so kommt noch selbigen tages[1]) Samûel richtig an; und vergeblich ist, nachdem der könig so jene geheimnißvolle warnung überhört und gegen das einzige gefehlt hat was ihm die höhere stimme verboten, alles sein freundliches entgegenkommen und sein ängstliches sichentschuldigen: dass was er in der ungeduld befürchtete nicht würde eingetroffen seyn hätte er die
göttliche stimme nicht überhört, weiss dieselbe stimme 43
die ihn einst so bestimmt gewarnt hatte; und offenbaren muss ihm nun Samûel dass er aus thorheit seines reiches dauer vor Jahve verscherzt habe und schon ein anderer mann nach Jahve's herzen von Jahve zum fürsten über sein volk ausersehen sei. Und als folgte der strafe anfang auch äußerlich auf dem fuße nach, sieht sich Saûl bei der trennung von Samûel, statt dass er durch sein selbstdargebrachtes opfer das volk wie er hoffte um sich zusammengehalten hätte, sogleich fast von allen verlassen, indem ihm und seinen 1000 eingeübten kriegern nach Gibea nur etwa 600 kampflustige mannen folgen[2]). Samûel aber seinerseits kann nach einer so feierlichen erklärung nicht anders als für immer sich von diesem könige trennen, da sein prophetisches herz und auge schon einem andern zugewandt ist.

So ist denn nach dem sinne dieses erzählers bereits nach zwei bis drei Jahren das schöne verhältniss gestört welches sich kaum erst fest geschlossen hatte; der bund der beiden selbstmächte welcher soviel heil und segen

---

1) dies muß man sich nothwendig als den wahren sinn der erzählung denken. 2) 1 Sam. 13, 1—15; v. 15, jezt im hebräischen texte sehr verstümmelt, ist glücklicherweise in den LXX noch ganz vollständig erhalten; die worte *εἰς ἀπάντησιν* führen wohl nach dem zusammenhange und 2 Sam. 17, 11 auf לַקְּרָב »zum kampfe«.

dem volke verkündete und wirklich schon zu bringen anfing, ist wieder zerrissen; und gerade von dér seite aus zerrissen, welche als die an weisheit höher stehende ihn eben erst von ihrer eigenen zuvorkommenheit aus angeknüpft hatte. Aber je geringfügiger der grund dazu uns leicht zu seyn scheint, desto gewisser können wir einsehen dass das einzelne welches hier erzählt wird seine wahre bedeutung erst aus einem größern zusammenhange von erscheinungen empfangen hatte deren sinn nicht dunkel war. Dér machthaber welcher aus bloßer ungeduld voreilig in dás eingreift wovon er seine hände entfernt haben sollte, verscherzt seine wahre macht und seinen besten erfolg: sowie Saûl da er schon den 7ten tag abgelaufen glaubte und daher vorzeitig that was er nicht sollte, noch an demselben 7ten tage durch Samûel's an-
44 kunft bitter sein voreiliges und ungesezliches thun zu bereuen hatte. Dies ist der sinn der letzten jener vier versuchungen des wahren königs, eben dér worin Saûl schlecht bestand; und höchst sinnreich bei aller kürze wie die darstellungen jener drei ersten angelegt sind, ist es auch noch die dieser lezten. Auf welche besondere erinnerung auch sich diese darstellung stüzen mag (denn ohne allen anlass einer solchen wäre sie nicht entstanden): deutlich hat sich in ihr wie in einem klaren bilde nur die allgemeine vorstellung von dem wesen Saûl's ausgeprägt wodurch er seine macht verscherzte: und als fühlte dieser erzähler selbst wie dies allgemeine wesen Saûl's als königs bei seiner hohen tragischen wichtigkeit für ihn weiter auch nach andern äußerungen darzulegen sei, fährt er unmittelbar darauf fort nach der ältesten quelle ein ereigniss zu erzählen welches obwohl aus der niedern lebensseite entlehnt und uns tiefer in das bunte getriebe jener zeit einführend doch wesentlich Saûl als denselben durch übereilen sich und seiner eigenen sache schadenden herrscher erweist.

Es herrschte damals (fährt die erzählung fort) in den verhältnissen Israels zu den Philistäern wohl der schmach-

vollste zustand welcher möglich. Die Philistäer hatten nun auch das feste lager zu Mikhmâsh s. 43 erobert, und stellten vonda aus drei heereshaufen von kriegern áuf welche nach drei richtungen hin das land plündernd durchzogen [1]), der eine nördlich nach ʿOfra hin, der andere westlich nach Bäth-chôrôn, der dritte südöstlich nach dem thale Zsebô'îm. Dazu hatten sie schon seit längerer zeit (II. s. 604) nicht geduldet dass schmide im lande wohneten, damit die Hebräer nichteinmal die nothwendigsten kriegswerkzeuge, schwerter und speere, sich anschaffen könnten; daher alle Israeläer in's Philistäerland hinabzogen um nur zur noth ihre ackerwerkzeuge sich schärfen zu lassen [2]). Demnach hatten in dem nun ent- 45
zündeten kriege [3]) viele Israeläer um Saûl und Jonathân weder schwerter noch speere: kaum dass für diese beiden feldherrn selbst und (wie sich leicht versteht) für ihre nächsten diener und waffenträger genug waffen sich fanden [4]).

Als nun während dieser schmachvollsten lage die vorhut der Philistäer sogar noch über das lager von Mikhmash hinausgeschoben wurde [5]), trieb Jonathán'en ein gemisch

---

1) המשחית 1 Sam. 13, 17. 14, 15 ist ganz das ٱلْمُغِيرُ, der streifzügler welcher bloß auf plünderung und verheerung ausgeht, der *Algáren* macht, wie man in Muhammedanischen und Spanischen ländern sagt; und bildet so den gegensaz zu הַמַּצָּב, dem festen posten.

1) v. 20 ist für das lezte מחרשתו vielmehr חֲרִיצוֹ und ebenso v. 21 für הצִיב vielmehr חָרִיץ zu lesen, wie theils aus den LXX (die es aber beidemal irrig verstanden) theils aus 2 Sam. 12, 31 erhellt; wenn dann noch v. 21 לִפְצִירָה gelesen wird, so ergibt sich der sinn: »sie gingen zu schärfen jeder sein grabscheit und seine pflugschaar und axt und seinen dreschschlitten; sodaß nach noth (d. i. kaum) schärfen hatten die grabscheite und pflugschaaren und gabeln und äxte und spizigen dreschschlitten«. 3) v. 22 fehlt nach den LXX מכמש hinter מלחמת: »der krieg von Mikhmâsh« wurde gewiß dieser besondere krieg wegen des festen lagers dort lange genannt. 4) 1 Sam. 13, 16—22.

5) v. 23 lies מֵעֵבֶר für מַעֲבַר.

von jugendlicher ungeduld und höherem muthe ganz allein mit seinem waffenträger ohne vorwissen seines vaters oder anderer sich ihm zu nähern. Zwei steile felsenriffe, die spizen längerer gebirgsketten, Séne südlich und Bôßeß nördlich laufend, trennten ihn von jenem posten: aber weder dies noch der hinblick auf die große zahl der feinde hemmten dén welcher ganz so wie einst Israel unter Mose von Jahve sieg hofft in dem gedanken „es ist Jahve'n kein hinderniß mit vielem oder mit wenigem sieg zu verleihen“. In diesem sinne findet er denn auch diesmal den waffengefährten willig wie ein freund dem freunde überallhin zu folgen[1]). Doch nach dem empfange eines himmlischen zeichens sehnt er sich noch vor dem beginne des werkes selbst: den feinden will er sich offen nähern und sie anreden, und wenn sie wie
46 muthwillig ihm zurufen „er möge nur heraufkommen, sie wollten schon ein wort mit ihm reden!“ so will er dies ihr herausforderndes wort vielmehr als einen wink von Jahve nehmen in göttlicher zuversicht auf den sieg wirklich sich ihnen getrost zu nähern[2]). Wie nun dies zeichen wirklich so eintrifft, klimmt er vom waffenträger gefolgt auf händen und füßen den steilen berg hinan: die feinde über solche kühnheit erstaunt sehen ihm wie gelähmt ins angesicht, aber kaum ist er an ihnen so schlägt er sie nieder indem sein gefährte hinter ihm her die niedergestreckten völlig tödtet[3]): gleich zuanfang streckt er so aufeinmal 20 mann nieder, und noch steht er vor ihnen „alsob ein joch achers mitten im pflügen wäre“, welches sich wohl hüten soll der scharfen pflug-

---

1) er sagt »thue alles wozu dein herz sich dir neigt; ich werde mit dir seyn, wie dein herz ist meines«. So ist 14, 7 nach den LXX die rede zu ergänzen, das ב von בלבבך zu streichen und נָטָה für נֵטֵה zu lesen.

2) dies gibt ein recht einleuchtendes beispiel, wie solche zeichen im wirklichen leben galten, wie sie gesucht und aufgenommen wurden; vgl. II s. 182f.

3) 14, 13 ist nach den LXX zu lesen וַיִּפְנוּ־לִפְנֵי אֹתָם, wie der zusammenhang lehrt.

schar mitten in ihrer arbeit sich zu widersezen [1]). Da entsteht ein schrecken im lager wie im felde, unter den kriegern der vorhut wie unter den verheerend herumstreifenden; die erde erschallt von einem aufruhre als hätte ein Gott sie erschreckt. Wie Saûl's späher auf hoher warte zu Gibea diesen im lager der feinde hin und her tobenden lärm sehen, und auf Saûl's nachfragen Jonathan mit seinem waffenträger vermißt wird, will der könig zwar zuerst das hohepriesterliche orakel was zu thun sei befragen, muß es aber da der aufruhr augenblicklich furchtbar anwächst unterlassen, und rennt mit seinen kriegern fort in das handgemenge [2]). Da wurde gemezel und aufruhr noch größer; auch díe Hebräer welche gezwungen als heerbann im lager der Philistäer und rings 47
um es dienten (II. s. 604), schlugen sich zu Saûl und Jonathan [3]); díe Hebräer außerdem welche sich aus furcht vor den Philistäern in schlupfwinkeln der erde versteckt hatten (s. 44), kamen auf das erste gerücht von der flucht der Philistäer hervor um sich den verfolgern anzuschließen; und groß ward der sieg über einen feind der sich gewiß schon durch die zum plündern ausgesandten heereshaufen selbst geschwächt hatte [4]).

Als nun das westwärts fliehende heer der Philistäer schon durch Bäthâven gedrängt war, um Saûl sich gegen 10,000 Reisige versammelt hatten und der krieg sich auf

---

1) 1 Sam. 13, 23—14, 14; מַעֲנָה ist hier das pflügen selbst, und die redensart (welche freilich schon die LXX nicht verstanden) gibt so das herrlichste malerische bild, wie die darstellung dieses erzählers überhaupt von einer fülle der schöpferischsten anschaulichkeit überfließt. 2) v. 16 ist nach v. 19 und zumtheil nach den LXX so herzustellen: הֶהָמוֹן בַּמַּחֲנֶה וַיֵּלֶךְ הָלֹם וַהֲלֹם; ähnlich ist theilweise nach den LXX v. 18 אֵפוֹד vor אֲרוֹן zweimal einzuschalten und בִּבְנֵי für ובני, ferner v. 20 וַיַּעַל für ויזעק zu lesen.

3) v. 21 fehlt אֲשֶׁר hinter הָעִבְרִים, wie auch die LXX zeigen; לִהְיוֹת dient als infinitiv zur beschreibung der überraschenden that vgl. §. 351 c. 4) 1 Sam. 14, 15—23.

dem gebirge Efráim von stadt zu stadt fortwälzte [1]), da brach Saûl, sehend wie das volk sich drängte und die verfolgung stockte, in den schwur aus, niemand dürfe bei todesstrafe vor dem abend und der an des königs feinden vollständig genommenen rache speise zu sich nehmen. So aß niemand etwas; auch als man in eine gegend kam wo wilder honig auf weiter fläche ausgebreitet lag [2]), wagte niemand aus furcht vor dem königs-schwure obwohl erschöpft seine hand danach auszustrecken. Aber Jonathan, welcher von dem schwure nichts gehört hatte, erfrischte sich durch etwas honig aufgefangen an seinem im vorüber-
48 eilen in einen honigwaben eingetauchten stabe, und brach, als man ihn von der sachlage unterrichtete, in gerechte klagen über die unvorsichtigkeit seines vaters aus, die das erschöpfte volk seinen sieg nicht só verfolgen lasse wie es seyn sollte. Und wirklich, als man in der verfolgung des feindes ohne an jenem wilden honige sich erquickt zu ha-

---

1) alles was von diesen worten v. 23 fehlt, muß als wesentlich hieher gehörig aus den LXX ergänzt werden. Dagegen greifen die worte der LXX v. 24 »und Saûl beging einen großen irrthum« dem fortgange der erzählung unschön vor, während hier vielmehr angedeutet werden muß was den könig zu seinem schwure bewogen habe; daher wohl וַיַּרְא שָׁאוּל אֶת־אִישׁ יִשְׂרָאֵל נִגָּשׂ zu lesen ist.

2) die schon von den LXX nicht mehr richtig gelesenen worte v. 25 lassen sich vielleicht só herstellen daß man בְּאוּרָה für בָּאוּ liest: *das ganze land war durchgraben von wildem honig* oder voll gruben wilden honigs; denn יַעַר ist auch nach HL. 5, 1 gewiß wilder honig, während דְּבַשׁ ansich nur *süßigkeit* bezeichnet und daher wie دِبْس leicht auch künstlichen honig bedeutet. In dem יַעַר dieser bedeutung ist nach dem ܢܥܣ (welches selbst mit מרץ מלץ wechselt) das *j* aus *n–m* nach *LB*. §. 51*e*. 52*a* erweicht; so unterscheidet sich von ihm wie es v. 25 f. gebraucht wird richtig יַעְרָה v. 27 nach *LB*. §. 176*a*. Denn allen jenen lautverhältnissen entspricht auch نَحْل *biene* als desselben ursprunges, und leitet sich als für نَحُل gesprochen wie *μέλισσα* von *μέλι* ab.

ben bis Ajjalon im stamme Dân gekommen war, griff das
zusehr erschöpfte volk so gierig nach erbeuteten schlacht-
thieren, daß Saûl mühe hatte durch einen schnell aus ei-
nem großen steine errichteten altar worauf diese nach
heiligem brauche geschlachtet werden sollten, sie von ei-
nem gesezwidrigen verzehren der blutenden fleischstücke
abzuhalten. Doch als der könig nun noch dieselbe nacht
zur weitern züchtigung des feindes mit bereitwilligkeit
des volkes ausrücken will, fordert der Priester man solle
das orakel fragen: und da dieses nicht günstig antwortet,
ahnet jener und ruft vor den versammelten Obersten laut
aus es müsse eine schuld am volke haften, und wenn Jo-
nathan selbst der schuldige sei könne er seines lebens
nicht schonen. So dringt er, innerlich allerdings durch
seinen schwur gebunden und reinheit vor Gott höher hal-
tend als sein und der Seinigen leben, aber unter dem un-
heimlichen stillschweigen des sich entsezenden volkes, auf
entscheidung durch das h. loos [1]), will wirklich nachdem
dieses seinen sohn getroffen ihn sofort dér strafe überge-
ben welcher sich auch der sohn nicht entziehen mag, und
wird nur durch die bestimmteste widersezlichkeit des das
einfach Göttliche unbefangener durchschauenden volkes
davon abgehalten dén Gotte zu opfern durch welchen
Gott eben ein so großes heil dem volke gegeben, und so-
gar noch entsezlicheres zu thun als Jiftâh nach II. s. 575
f. einst wirklich vollbracht hatte. Doch muß das volk
Jonathan'en loskaufen, sodaß ein anderer für ihn stirbt [2]);
und an eine kräftige verfolgung des sieges ist unter sol-
chen betrübenden verhältnissen nicht zu denken [3]). So 49
wenig versteht also Saûl bei aller sonstigen vortrefflich-
keit die höhere umsicht besonnenheit und ruhe zu be-
haupten: das ergibt sich leicht aus dieser erzählung; und

1) v. 41 lies תֻּמִּים für תָּמִים und ergänze das übrige aus den LXX. 2) so ist dies nämlich gewiß zu denken. Eine ähnliche dazwischenkunft des volkes jedoch ohne solche stellvertretung ist die bei Liv. 8, 35. 3) 1 Sam. 14, 23—46.

wenn dies oben in dem viel gewichtigern verhältnisse zu Samûel deutlich wurde, so zeigt sich nun daß der könig nach seiner trennung von diesem durch die gegenwart des priesters Achija [1]) und dessen orakels in seinem lager eben nichts gewonnen hat.

2. Aber wie gewiss díe art der trennung der zwei reichsmächte, welche dieser ältere erzähler darstellt, nur eine besondere auffassung der entscheidenden wendung im leben Samûel's sei, ergibt sich weiter dáraus dass wir in c. 15 noch eine andere besondere auffassung und beschreibung derselben großen lebenswendung vor uns haben. Dieses stück nämlich ist zwar nicht erst von dem Deuteronomischen bearbeiter der Königsgeschichten (I. s. 227 ff.) geschrieben; seinem ganzen wesen nach entstammt es dér zeit als die prophetische auffassung und darstellung der ältern geschichte gerade in ihrem höchsten schwunge war und wo etwa auch der dritte prophetische erzähler der Urgeschichten schrieb (I. s. 156 ff.); es ist älter als die Deuteronomische bearbeitung und jünger als jene ältere schrift, ohne deshalb vom zweiten haupterzähler zu seyn. Aber der Deuteronomische bearbeiter des ältern werkes hat dies stück gewiss aus einer andern schrift absichtlich hier eingeschaltet, da es den großen augenblick der geschichte wo möglich in noch höherer und reinerer wahrheit aufs lebendigste darstellt.

Der siegreiche feldzug Saûl's gegen das Israeln von uralter zeit her feindliche volk Amaleq (I. s. 359) war in der zweiten ältern schrift wenigstens kurz erwähnt und als eine der größten und verdienstlichsten thaten dieses ersten königs hervorgehoben [2]); er muss auch außerdem in einer ältern schrift nach ausführlicher erinnerung beschrieben gewesen seyn, da noch der jezige erzähler
50 von c. 15 mitten in seine eigentlich schon rein prophetische darstellung somanche reste solcher erinnerung eingeflochten hat. Ein zug solcher ursprünglicher erinnerung war

---

1) 1 Sam. 14, 3. 37. 2) v. 48.

nun gewiss dér welcher auch hier noch mit sehr eigenthümlich alten worten hervorgehoben wird[1]), dass Saûl gegen die ältere heilige kriegssitte (II. s. 219 f.) vieles von der reichen beute dieses feldzuges und besonders den gefangenen könig selbst verschont habe; und dass diese eigenmächtige neuerung nicht ohne widerspruch von seiten der vertheidiger der alten gerechtsame der Gottherrschaft geblieben, läßt sich vonselbst denken; ja es hindert nichts zu denken dass damals auch Samûel selbst widersprach, da was hier[2]) von seiner thätigkeit bei diesem ereignisse gemeldet wird die deutlichsten spuren alter sprache und ursprünglicher erinnerung trägt. Aber von dieser einzelnen erinnerung aus erhebt sich nun nach dem hier vorliegenden stücke eine hochprophetische auffassung des entscheidenden augenblickes wo die zwei reichsmächte sich für immer trennen; und in der viel schärfern entgegensezung von Gott- und Königsherrschaft sowie in der höchst entschiedenen starken farbe der rede des propheten gegen den könig glaubt man den auf seine äußerste höhe und spannung getriebenen gegensaz zwischen den beiden mächten zu hören wie er sich im Zehnstämmereiche ausbildete. Die einzelne darstellung gibt sich demnach folgendermaßen:

Samûel befiehlt im besondern göttlichen auftrage Saûl'en als dem von Jahve durch ihn gesalbten könige gegen ʿAmaleq den heiligen krieg vorzunehmen, wobei die vernichtung aller beute sich vonselbst versteht. Saûl zieht demgemäss den ganzen heerbann zusammen, und mustert bei Telaîm[3]) auf der südlichen grenze des landes wo das heer weit nach Süden ziehend sich versammelt,
eine zahl von 200,000 fußgängern und 10,000 mann aus 51

---

1) 1 Sam. 14, 9. 2) v. 32. 3) der ort scheint derselbe mit טְלָם Jos. 15, 24; zwar lesen die LXX statt dessen *Gilgal*, als wäre der zug von dem heiligen orte ausgegangen: aber die bloße musterung konnte eher auf der südgrenze seyn, da die krieger aus Juda schwerlich erst soweit nördlich nach Gilgal zogen.

Juda[1]), rückt sicher bis zur hauptstadt des feindes vor und indem er einen theil des heeres in einen versteckten hinterhalt im thale legt ist er zum angriffe bereit, ruft jedoch zuvor die Qänäer aus der mitte der feinde zu sich um ihrer zu schonen (II. s. 64 ff.) Die schlachtpläne gelingen dem tapfern heerführer vollkommen: die feinde werden in der ganzen ausdehnung ihres landes von Chavîla im Osten bis Shûr westlich an der Ägyptischen grenze geschlagen, von der beute aber werden nebst dem könige Agâg viele der kostbarsten güter verschont: besonders werden die besten heerden und speisevorräthe nicht vernichtet, die blühenden weinberge nicht zerstört[2]). So zieht der siegreiche könig mit reicher beute und dem am leben gelassenen könige Agág zurück nach der stadt Karmel im südlichen Juda wo er zu einem siegesdenkmale den grund legt, wendet sich vonda nach kurzer rast nordöstlich gen Gilgal und bringt in diesem geweiheten mittelorte des reiches die erstlingsopfer von der beute dar[3]). — Da überfällt Samûel'n im traume die stimme Jahve's, wie Saûl nichtmehr der vor Gott bestehen könnende würdige könig sei; als vorbild des ächten Propheten erschrickt er erst selbst vor dieser bösen vorstellung und ringt im gebete die ganze nacht von der

---

1) nach den LXX sogar 400,000 und 30,000. — Mit den folgenden worten werden die schlachtpläne welche Saûl traf und ihre ausführung nur lückenhaft aus der ältern quelle mitgetheilt, sodaß es nicht auffällt wenn spätere leser besonders das וַיָּרֶב v. 5 schwerer verstanden; man wird aber dabei an einen zuvor aufgestellten hinterhalt zu denken haben, wie Richt. 20, 33 ff. 2) v. 9 ist, wie wortstellung und sazbau zeigt, nach den LXX מַשְׁמַנִּים vgl. Neh. 8, 10 für מִשְׁנִים und dann כְּרָמִים für כָּרִים zu lesen, da die zerstörung der weinberge allerdings zu der völligen zerstörung der besten güter eines volkes gerechnet werden kann, Jes. 16, 7–9. Bei der rede Saûl's v. 15 ist eine aufzählung aller einzelnen gegenstände außer den heerden nicht zu erwarten. 3) 1 Sam. 15, 1—12; so ist der Hebr. text v. 12 nach den LXX zu ergänzen, vgl. v. 15 und 21.

vollziehung des darin für ihn verborgen liegenden befehles befreit zu werden. Aber umsonst. Da er zu Saûl 52
kommt und dieser ihn mit gebührender ehre empfangend den auftrag Jahve's vollführt zu haben vorgibt, verräth dem scharfen ohre des Propheten schon das ferne blöken der noch übrigen heerden was vorgegangen sein müsse; und da Saûl dies nicht läugnen kann, der Prophet also rechenschaft darüber fordert wie er, der menschlicher weise sich selbst so klein vorkommen müsse und doch von Jahve so hoch erhoben sei (s. 11 f.), aus bloßer beutelust sich so könne gegen Jahve's ausdrücklichen befehl vergangen haben, versucht der könig umsonst sich dámit zu entschuldigen alsob er habe auf des volkes willen die opfer darbringen müssen [1]). So dringen denn wie in einem plözlichen sturme höherer empfindung unaufhaltsam aus des Propheten munde die geflügelten worte:

Hat Jahve an gaben und opfern gefallen
wie am gehorsam gegen Jahve's stimme?
sieh, gehorsam ist besser als opfer,
zu folgen besser als das fett von widdern! —
Denn des Heidenthums sünde ist ungehorsam,
Göze und Teufel ist unglauben:
weil dú verschmähetest Jahve's wort,
verschmähete er dich als seinen könig! [2])

Nun bittet zwar Saûl eifrig um verzeihung, vorgebend er habe nur aus furcht vor dem volke so gehandelt; ja er erfaßt, da Samûel diese (allerdings eitle) entschuldigung

---

1) 1 Sam. 15, 10—21. 2) heidnischen weisen folgen gözen (אָוֶן) und Teufeln (eig. hausgöttern, privatgöttern) dienen ist zwar schlimm: doch es kann nicht schlimmer seyn als widerspenstigkeit gegen die höhere ewige wahrheit; sich im unglauben gegen diese sperren heißt eigentlich heidnisch seyn. So scharf ist einer der höchsten prophetischen gedanken hier bereits ausgebildet. — Hinter מִמֶּלֶךְ v. 23 fehlt wahrscheinlich לוֹ, da ein solches wörtchen zum sinne hier fast nothwendig ist, so absichtlich übrigens die in diesen versen herrschende zierliche kürze ist. Die LXX ergänzen noch mehr.

nicht annehmen zu können erklärt, den zipfel des prophetenkleides mit so verzweifelter noth dass dieser reißt: aber gerade dies unerwartete wird, wie Samûel von der höhe
53 dieses augenblickes weitergetragen sofort hinzufügen kann, ein bestätigendes zeichen dass ebenso sein reich von ihm gerissen und durch Jahve einem würdigern gegeben sei; und nur um die ehre des jezt herrschenden königs vor Ältesten und volke aufrecht zu erhalten, kehrt Samûel im äußern frieden mit dem sich demüthigenden Saûl zurück [1]. — Aber an dem ʿAmaleqäer-könige Agág will Samûel noch zuvor selbst díe strafe vollziehen welche Saûl (als müßte unter königen gleichsam der ehre des handwerkes wegen einer des andern schonen) an ihm zu vollziehen unterlassen hatte; bereit am heiligen orte als schlachtopfer ihn eigenhändig zu zerhauen, ruft er ihm zu:

Sowie weibcr verwaist wurden durch dein schwert,
wird deine mutter noch mehr seyn verwaist! [2]

und wie angenehm wirklich dem altare dieses opfer zur versöhnung so vieler unthaten seines volkes war, zeigte sich darín dass der ʿAmaleqäer-könig nicht, wie man hätte fürchten können und wie wohl Saûl gefürchtet hatte, ungern und widerstrebend, sondern vielmehr wie plözlich von einem höhern sinne umgewandelt mit lust und freude zu ihm ging, ausrufend „fürwahr verschwunden ist das bittere des todes!“ [3]

3. So bleibt es denn unläugbar, dass jede dieser beiden höheren darstellungen nur ein besondres einzelnes zeichen der großen wendung im leben Saûl's als königs hervorhebt und daran die versinnlichung der ganzen un-

---

1) 1 Sam. 15, 22—31. 2) *noch mehr*, weil sie in ihrem sohne zugleich den könig ihres volkes und damit mehr verliert als alle übrigen verwaisten weiber desselben schon verloren haben.

3) v. 32—34. Bekannt ist daß das Alterthum es für ein böses vorzeichen hielt wenn das opferthier dem altare widerstrebte oder ihm geraubt wurde (I. s. 473. 477). Und gerade dies stück von erzählung scheint sehr alt zu seyn. — Sehr ähnlich ist die schilderung des todes der Kassandra in Äschylos' Agamemnon v. 1245 ff.

endlich tiefen wahrheit knüpft. Die gegenseitige stellung
solcher mächte wie die prophetische und die königliche
zu einander geht überhaupt mehr in die tiefe als auf die
oberfläche des lebens, und ihre freundschaft oder feind-
schaft beruhet nicht auf so einzelnen ansich mehr wie
zufällig scheinenden vorfällen der geschichte; das einzelne 54
was davon bemerkt und vielleicht am meisten wieder-
erzählt wird, ist nur besondere äußerung einer längst im
verborgenen starkgewordenen anhaltenden stimmung der
einen macht gegen die andere.

Desto gewisser ist die entscheidende thatsache selbst, welche aus allen solchen vielerlei auffassungen hervortritt und die sich zugleich in der ganzen folgenden entwickelung der geschichte nach ihren folgen mächtig genug zu erkennen gibt. Die beiden reichsmächte, welche soeben erst in eintracht zusammenwirkend das tiefgewurzelte verderben der zeit zu bezwingen und das höchstnöthige neue heil des volkes zu gründen angefangen hatten, treten mit einander in dauernden zwiespalt; gerade díe macht welche als die ältere die nothwendigkgit der jüngeren anerkannt und sie zu ihrer eigenen höhe zu erheben beflissen gewesen, scheint sich ohne ganz gewichtige ursache von ihr zu trennen; und gerade dér welcher voll edler aufopferung eigener macht diese glückliche wendung herbeigeführt hatte, scheint auf unerklärliche weise dás gefäss wieder zu zerbrechen welches er selbst auserwählt hatte.

Allein hier ammeisten zeigt die tiefere untersuchung des ganzen zusammenhanges der entwickelung von jahrhunderten und aller der großen geschichtlichen wahrheiten, wie nothwendig eben seiner einzigen größe zufolge dér Prophet so handelte, welcher in unsern neuern zeiten vielen oberflächlicheren lesern ein räthsel geworden ist. Denn vorallem müssen wir uns hüten, in jene zeiten des anfanges königlicher macht in Israel den begriff der vollkommen ausgebildeten alles im reiche selbständig umfassenden und über alles gebietenden königsmacht über-

zutragen, wie er sie jezt (und allerdings zu unserem besten heile) in unsern reichen walten sehen. Ein solcher begriff ist wenigstens in dér klarheit worin wir ihn jezt allgemein fassen können und daher auch mit dér nothwendigen begrenzung und einschränkung worin er wenigstens innerhalb der bessern reiche unserer tage verstanden sowohl als angewandt wird, jenen urzeiten nochnicht so
55 leicht und so geläufig. Wie jene urgeschichte des ächten königthumes uns zeigt, dass es nicht zur überflüssigen pracht eines reiches sondern aus den tiefsten nothwendigkeiten einer bestimmten zeit zum wahren heile des volkes emporkomme, so offenbart sie uns zugleich dass es eben als aus solchen nothwendigkeiten im drange bestimmter zeiten und verhältnisse entstehend zuerst nur ein begrenzteres gebiet von wirksamkeit vorfinde und genug zu schaffen habe um auchnur diesem vorläufig ganz zu genügen. Nun liegt es zwar ebensogewiss in seinem wesen bei einem so engen gebiete nicht stehen zu bleiben; und früh genug kann es den trieb fühlen über die ihm zunächst vorgesteckte grenze hinauszustreben zur völligen entwickelung seiner machtvollkommenheit nach jeder richtung hin: allein solange es seinem nächsten zwecke nochnicht genügt hat und dagegen was es zu umfassen noch unfähig ist dennoch sich unterwerfen will, wird es sogar den guten anfang wieder verlieren den es bereits gewonnen.

Wir sahen oben dass gerade nach der ältesten erzählung Saûl zunächst weniger des gewöhnlichen richtens wegen d. i. um nach dem bestehenden geseze oder in dessen mangel nach gutdünken entscheidungen zwischen bürgern zu geben, auchnicht der religion wegen alsob er die gebräuche und einrichtungen derselben eigenmächtig bestimmen dürfe, sondern der strengeren einheit und macht des reiches wegen ernannt wurde: um das volk nachaußen stark und geachtet nachinnen einiger und geordneter zu machen und es so zu erhalten, ist er mit vollmacht bekleidet wie vordem keiner in dieser gemeinde;

unddas nicht etwa vorübergehend sondern fürimmer. Aller für diesen zweck nothwendigen aufopferung früherer freiheiten und rechte will und muss sich das volk jezt unterwerfen: und Samûel war kein mann die königliche vollmacht halb zu bewilligen. Will also das ganze volk durch den könig die heilsame strengere einheit und die kraft nachaußen empfangen, so muss es ihm alle dazu nöthigen mittel gewähren, ja sofern es die noth erfordert alle seine kräfte ihm zu gebote stellen: und mit dieser königlichen vollmacht sehen wir inderthat Saûl'en vonvornean bekleidet. Er ist allein oberster straf- und kriegs- 56
herr, und hat das recht den heerbann aufzubieten; für dauernde zwecke aber des krieges oder der verwaltung oderauch des eignen dienstes kann er jeden unterthanen den er will zu seinem höhern oder niedern diener nehmen [1]): die anforderungen an persönliche leistungen der unterthanen mußten desto größer und mannigfacher seyn je weniger damals die sachlichen hülfsleistungen oder die abgaben in geld schon geordnet und gewöhnlich waren. Und weil er die dienste welche einzelne besonders verdiente oder befähigte dem gemeinwohle leisten oder leisten können am besten schäzen kann, so hat er auch das recht einzelne von den gemeinen diensten der unterthanen zu entbinden und insofern zu freiherren zu ernennen: welche hohe ehrenauszeichnung dann gern ähnlich der königlichen als am ganzen hause erblich haftend und eine mittelstufe zwischen könig und einfachem unterthan bildend betrachtet wird [2]). Alle diese wesentlichen stücke königlicher vollmacht besizt also Saûl vonselbst und wendet sie ganz frei an.

---

1) was in dieser hinsicht 1 Sam. 8, 11—17 im einzelnen weiter ausgeführt wird, ist nur spätere einseitige ausbildung und entartung des ursprünglichen guten königsrechtes, s. s. 39 f.; vgl. 1 Sam. 14, 52.

2) חָפְשִׁי in diesem sinne 1 Sam. 17, 25; dagegen ist חֹר oder חוֹר mehr bloß *edler, edelgeborner*, auch mehr späteren gebrauches. Ein beispiel dieser *freiheit* aus anderen reichen des Morgenlandes kann man dem *Journ. as.* 1857 I. p. 404 entnehmen.

Auch weiss er für welchen hauptzweck er könig geworden anfangs sehr wohl; und in dieser richtung wirkend findet er bald sein ansehen im volke befestigt. Das richteramt bleibt also zunächst etwa so wie es gewesen: Samûel, wird ausdrücklich gemeldet [1]), richtete das volk alle tage seines lebens; und die religions-einrichtungen bleiben zunächst wie sie sich geschichtlich ausgebildet hatten, Samûel ist nach wie vor angesehener Prophet, die Priester betreiben ihr amt wie zuvor. Dass die macht des königs mit seinen siegen nachaußen auch nachinnen allmälig sich erweiterte und so im stillen ruhigen fort-
57 schritte zu ihrer eigenen vollen ausdehnung gelangen will, versteht sich dabei vonselbst: wir lesen nicht dass Samûel unzufrieden geworden weil das volk sich eines lezten schiedsgerichtes wegen an den könig wendet; auch daß der könig im namen des ganzen volkes opfer darbringt und damit an die stelle des frühern hohepriesters tritt, ist wenigstens nach der erzählung c. 15 keineswegs dás was ihm von Samûel vorgeworfen wird, während die darbringung der opfer welche Samûel nach dem älteren erzähler [2]) sich unter bestimmten verhältnissen und bloss in Gilgal vorbehält im sinne jenes erzählers nicht bedeuten soll der könig habe überhaupt dazu kein recht. Hätte also Saûl die kunst verstanden im ruhigen fortschritte der zeit die königliche macht sich weiter entwickeln zu lassen, so würde er unstreitig zu einer zeit welche überhaupt für die ausbildung dieser unentbehrlich gewordenen macht so günstig war, sie bis zu derselben hohen stufe erreicht haben auf welcher wir dann seinen großen nachfolger Davîd sie zu seinem und zugleich des volkes großem heile gewinnen sehen.

Allein Saûl ist nicht der ganze mann dazu. Zwar seine tugenden sind unverkennbar groß: und wohl mochte unter seinen gleichaltrigen zeitgenossen keiner sich so-

---

1) 1 Sam. 7, 15; wirklich steht Saûl's und Samûel's name zusammen in einem befehle an das volk 11, 7.

2) 1 Sam. 10, 8. 13, 8—12.

sehr für die königliche würde eignen als er. Was bei ihm als könige jener zeit die hauptsache und das nächste erforderniß seyn mußte, kriegerische tapferkeit und gewandtheit, ungebrochener muth stets nach allen seiten hin zu siegen, reges ehrgefühl für das wohl seines volkes den vielfachen und mächtigen feinden desselben gegenüber, eifer und zähigkeit im verfolgen seiner pläne: alles das besaß er in hoher stufe, wie überallher aus den spuren seines lebens erhellt welche wir nur irgendwo entdecken können. Daß er in jeder hinsicht der fähigste zum kriege war und sooft reiche beute aus ihm den siegfeiernden weibern heimbrachte, ist zwar fast das einzige aber auch das gerechte lob welches Davîd in seinem trauerliede dem eben gefallenen helden spendete [1]; damit wurde damals gewiß nur das allgemeine urtheil der zeitgenossen wiedergegeben. Wir können zwar seine kriege jezt wenig 58
imeinzelnen näher verfolgen, da wir bloß von denen mit den Philistäern und ʿAmaleqäern einiges ausführlicher beschrieben finden: nach dem kurzen abrisse seiner königlichen thaten welchen ein älterer erzähler gibt [2], hatte er sobald er das königthum angenommen der reihe nach ringsum mit allen nachbaren zu kämpfen, den Moabäern ʿAmmonäern oder Idumäern östlich, den königen von Ssôba nordöstlich (s. unten bei Davîd), den Philistäern westlich und den ʿAmaleqäern südlich; alsob die nachbarn alle unter ihm desto kühner sich geregt hätten, je leichter sie eine richtige vorahnung haben konnten daß, wenn einmal das neue königthum in Israel erstarke, dann ihre ei-

---

1) 2 Sam. 1, 21—24. 2) 1 Sam. 14, 47 f., wo für ירשיע (welches durch die später rein ungünstige meinung über Saûl in den text gekommen zu seyn scheint, wie die obern puncte Gen. 33, 4) יִוָּשֵׁעַ zu lesen ist. — Vgl. auch was II. s. 459 f. von den folgen der gewaltigen kriege Saûl's angedeutet ist. — Ammeisten haben noch die Araber im Islâm ihn geehrt, da schon Muhammed selbst Sur. 2, 247—257 ihn unter dem ähnlich gebildeten namen Tâlût (vgl. auch ebendort Tâghût) mit G'âlût d. i. Goliath als seinem wahren gegner zusammengestellt hatte.

gene macht zu ende gehen müsse. Aber daß er meist den sieg davon trug, folgt aus den kurzen worten die jener erzähler der aufzählung der von ihm bekriegten völker hinzusezt: „überall wohin er sich wandte siegte er". Wir müssen uns hüten die herrlichkeit eines helden zu verkennen dessen geschichte durch das stärkere licht seines größern nachfolgers in schatten gestellt ward und unter dem sich dennoch sichtbar eine wahre heldenschule großer krieger gebildet haben muß. Und wennauch die nach II. s. 604 damals so überaus kräftigen Philistäer nie von ihm dauernd besiegt wurden und gegen das ende seiner herrschaft, als alles im reiche tiefer sank, mit neuer heftigkeit erfolgreich vordrangen: so war sein sieg über die ʿAmaleqäer desto entscheidender, da diese für lange zeit aus der geschichte fast verschwinden; wie nachhaltig er den einwohnern von Jabesh nach s. 35 geholfen hatte, zeigte sich noch nach seinem tode, da dankbare bürger
59 von dort über den Jordan kamen um seine und seiner söhne entstellte leichen vom schlachtfelde heimlich zu holen und ehrenvoll bei sich zu bestatten [1]); und wie sehr er noch bis zum tode wenigstens das land jenseits des Jordan's gut beschüzt habe, zeigt auch die geschichte seines sohnes und nachfolgers der dort einige jahre lang seinen herrschersiz nahm. — Dazu hebt ein edler eifer für die aufrechthaltung der gebräuche der alten religion seine seele; und obwohl er nicht selbst Geweiheter (Naziraer) oder Prophet ist, sondern nach den bekannten erzählungen nur vorübergehend vom prophetischen hauche angewehet wird (II. s. 599 f.), so ist er doch anfangs sichtbar von dém starken zuge strengerer religion und kühnerer begeisterung für Jahve's sache nicht wenig ergriffen, welcher nach II. s. 553 ff. überhaupt das leben und die größe dieser zeit ist. Wie eifrig er mitten in der eiligen verfolgung eines feindes ein vergehen gegen die religionsgeseze wie das essen blutiger fleischstücke verhin-

---

1) 1 Sam. 31, 11—13 vgl. 1 Sam. 21, 12.

dert, ist s. 51 beschrieben; und die strenge vertreibung
aller arten von zauberern aus dem lande [1]) sowie die vie-
len altäre mit gesezlichen opfern welche er Jahve'n bau-
ete [2]) zeigen wie er die von kriegen freie zeit auch im
innern des landes zur kräftigen wiederherstellung der
reinheit der alten religion benuzte. — An zügen ferner
wahrhaft königlicher großmuth fehlt es zumal im anfange
seiner herrschaft nicht [3]): und wie sehr er während seiner
ganzen herrschaft, auch nachdem er schon bedeutende
siege erfochten und gewiß wenigstens zeitweise der verlo-
ckenden ruhe des friedens genoß, seinen ursprünglich
häuslichen sitten in aller einfachheit und bescheidenheit
des lebens treu blieb, erhellt auch dáraus daß er nur éin
weib und éin kebsweib hatte [4]). Wie bereitwillig auch
das volk troz einzelner fehler seine verdienste imgroßen 60
anerkannte und welche liebe er sich und seinem hause
zu erwerben wußte, erhellt endlich sehr deutlich daraus
daß wir von einer empörung gegen ihn oder allgemeinen
unzufriedenheit mit ihm keine spur finden, und es erst
der entschiedenen thorheit seines sohnes und nachfolgers
bedurfte um die stämme Israels sämmtlich zum abfalle
von seinem hause zu bewegen. Wir müssen uns hüten
wegen der ereignisse dunklerer farbe die seine spätere ge-
schichte umhüllen die größe eines helden zu verkennen
der dem königthume in Israel zuerst achtung und würde
erwarb und dessen tugenden weit größer waren als die
so mancher spätern könige welche im schatten des ein-
mal festgegründeten königsstuhles ein weicheres und oft
nur zu weiches lager hatten. Den unendlichen zauber
welchen der name des „Gesalbten Jahve's" nun jahrhun-
derte lang an sich trug und der in jenen ersten jahrhun-

---

1) 1 Sam. 28, 3. 9, eine ansich durchaus ächtgeschichtliche nachricht. 2) dies folgt nämlich aus der kurzen bemerkung 1 Sam. 14, 35, daß jener altar der *erste* gewesen den er bauete: der erzähler wollte also auch die entstehung der andern erklären, und wievieles aus seiner schrift muß demnach verloren seyn!
3) 1 Sam. 11, 12 f. 4) 1 Sam. 14, 49. 2 Sam. 3, 7. 21, 8—12.

derten am wunderbarsten wirkte, hat ér zuerst verbreitet; ja er gewann sich daneben aus der schönsten zeit seiner herrschaft sogar im munde des volkes den noch höheren beinamen des „Erwählten Jahve's“ (s. 10). Das wahrste zeugniß für diese stimmung seiner zeit über ihn gibt sein eigener großer gegner und jüngerer zeitgenosse Davîd, sofern er obwohl von ihm verfolgt doch stets in wort und that die zarteste scheu vor dem „Gesalbten Jahve's“ hegt (s. unten); und schöner konnte, wie zwei obwohl verschiedene wege einschlagende wahrhaft großgeistige sich dennoch von der kraft Göttlicher wahrheit ergriffen in freieren augenblicken freundlich begegnen, nicht ausgedrückt werden als durch die erzählung wie Saûl aus großmuth die noch höhere großmuth seines feindes Davîd anzuerkennen unwillkührlich getrieben wird [1]).

Allein bei allen diesen königlichen tugenden entwickelt sich allmälig in ihm eine eigenthümliche geistesrichtung, welche wohl fähig ist einen großen theil der besten wirkungen jener wieder zu vernichten. Eine starke
61 heftigkeit in der verfolgung eines unternehmens, wie sie in einem zeitalter der gewaltsamen aufraffung und der übermächtigen gewohnheit des gelübdes bei lebendigern geistern leicht sich ausbildet, zeigt sein verfahren bei dem kriege von Mikhmash (s. 47 ff.): und wie damals diese heftigkeit zu einer unbesonnenen beschwörung des volkes und zu andern traurigen folgen hinführte, so ward der erste könig Israels gewiß nicht selten im drange der ereignisse zu übereilungen verleitet. Die bittern früchte solcher übereilungen rufen aber bei einem manne der sich imgrunde seines anfänglichen guten willens bewußt ist, leicht eifersucht hervor, eine giftluft welche nirgends so nahe aberauch für den leidenden und alle seine umgebungen so verderblich wehet als auf dér erhabenen stufe wo sie mit der stärksten äußern macht stets in einen bund treten und so ihre finstern eingebungen leicht ausführen

1) 1 Sam. 26, 25 vgl. unten.

kann. Unstreitig hatte Saûl, um als könig wirken zu können, hindernisse zu überwinden und wege zu bahnen um welche keiner seiner nachfolger ebensosehr besorgt zu seyn brauchte: wir begreifen nach menschlicher weise wie er, je stärkere widersezlichkeit er oft gegen seinen guten willen finden mochte, desto tiefer in die neze einer stets wachsenden eifersucht gegen alles ihn umgebende versinken konnte. Und ferner ist allerdings unläugbar daß gerade in einer gemeinde wie die Israels war, wo auch dem höchststehenden im volke immer noch etwas höher stehendes als unantastbares heiligthum und seliges leben klar gegenüberstand, der könig leichter in ein unbehagliches und niederdrückendes leben gerathen konnte wenn er dem gegenüberstehenden leben sich nicht stets desto vollkommener näherte und immer desto kühner im rechten glauben und thun das dunkle gewölk zertheilte welches ihn von jenem zu trennen schien. Allein daß der große held in der gemeinde Gottes dieser menschlichen leidenschaft und verfinsterung immer gänzlicher anheimfiel ohne von ihrer gewalt sich wieder befreien zu können, das ist eben die verhängnißvolle wendung seines lebens, wo menschliche entschuldigung und Göttliche schuld
zusammenliegen. Wir können nichtmehr das erste kei- 62
men und wachsen der leidenschaft bei Saûl verfolgen: sie erscheint in der erinnerung an ihn fast sogleich in ihrer ausgebildeten größe. Der böse geist welcher nach der sage ihn immermehr quälte, ist nichts als diese königliche eifersucht, wie sie immer gewaltiger und verderblicher hervortrat, wohl sich zeitweise noch stillen ließ aber einmal erstarkt immer neuen stoff fand und immer stärker wiederkehrte. Vor ihr verschwindet also zulezt auch das folgerichtige handeln sowie der maßhaltende weise befehl: räth sie ihm heute aus irgend einem grunde (und wäre es auch nur um königliche machtvollkommenheit zu zeigen) von der beute mehr zu verschonen als das bisherige heilige herkommen erlaubt (s. 53), so treibt sie ihn morgen schonungsloser als das herkommen wollte die Gibeo-

näer zu behandeln[1]), odergar wegen bloßen verdachtes eine ganze priesterstadt zu zerstören[2]). Und vor ihr haben alle menschen gleichmäßig zu leiden, freund wie feind, diener und sohn, priester und prophet; wie er aber in Davîd seinen nichtbloß tapfersten sondernauch treuesten unterthanen vertreibt, wird unten erörtert werden.

Hierin liegt also auch der wahre grund der spaltung zwischen Samûel und Saûl. Denn daß Saûl nicht etwa die prophetische stimme als solche verachtet habe oder sich von ihr habe ganz unabhängig machen wollen, versteht sich nach der ganzen geschichte jener zeiten vonselbst: kein könig jener zeiten wollte oder konnte das; Saûl frägt nach dem ältern erzähler, sobald Samûel von ihm gewichen, einen hohepriester um rath (s. 51 f.); nach einem spätern erzähler begehrt er sogar von dem schon gestorbenen Samûel trost[3]). Aber kein wahrer prophet konnte billigen daß der könig zum spielballe einer leidenschaft geworden auch das unantastbare antastete; und am wenigsten konnte es damals Samûel billigen. War also Samûel früher als prophet Richter und stifter des könig-
63 thumes groß gewesen, so ward er es jezt gegen die neige seines lebens nochmehr dádurch daß er, sowie jene richtung in Saûl unwidersprechbar deutlich hervortrat, mit derselben entschiedenheit von ihm sich abwandte mit der er ihn zuerst emporgehoben hatte, wie ein vater seines eigenen geliebten und unter mühe und hoffnung großgezogenen kindes nicht achtend wenn das verderbliche dadurch befördert würde. Denn hätte er dieses seines geistigen kindes geschont als seiner zu schonen gegen das grundgesez der Gottherrschaft selbst war, so wäre mit diesem ersten könige der schlimmste vorgang für alle zukunft gegeben worden: aber dázu hatte er das königthum nicht gestiftet daß die Gottherrschaft ein reich menschlicher laune und willkühr würde. Gerade also was

---

1) 2 Sam. 21, 1—6; s. weiter unten. 2) 1 Sam. 22, 9—23.
3) 28, 3—25 s. unten.

ihn bewogen die neue einrichtung troz aller bedenken als etwas nothwendiges zu stiften, mußte ihn ebenso stark bewegen die nothwendige und schon gegebene stiftung vor möglicher entartung sogleich bei ihrer ersten weitern entfaltung mit aller kraft zu bewahren.

Und hiezu ist seine einzige waffe die abkehr von Saûl, in der unmöglichkeit mit ihm zusammenzuwirken für die wahren zwecke seines lebens: daß er schlimmere waffen gegen ihn angewandt, läßt sich mit nichts beweisen, wie noch weiter unten erhellen wird. Damit aber that er nur was zu thun seine schuldigkeit war: und zu einer waffe wurde dies thun eigentlich ohne seinen willen. Auch sich trennend vom könige ist er noch groß genug, und hat noch genug bedeutendes zu thun: nach Râma seiner vaterstadt und seinem alten phrophetensize zieht er sich zurück um dort der bildung jüngerer propheten und bürger nur noch ausschließlicher sich zu widmen und den wahren geistigen grund des volksheiles nur noch unzerstörbarer für alle zukunft zu legen[1]). Und da er dadurch still und allmälig aber am ende unwiderstehlich auf volk und könig wirken kann, so wird das seine zweite, eigentlich noch viel gefährlichere und doch ganz schuldlose waffe. 64

Wollte aber hier jemand sagen, wenn dás zulezt geschehen sollte, so hätte ja Samûel besser gethan das zu verwerfende werkzeug vonanfangan garnicht auszuwählen: so würde der mit solchem fürwize klüger seyn wollen als die geschichte und die Bibel selbst. Die Bibel findet kein bedenken zu erzählen daß der geist Gottes Saûl'en durch Samûel wählte und verwarf: damit läßt sie der menschlichen freiheit ihren spielraum, da die verwerfung nicht ohne die wirkliche schuld Saûl's eintrifft, gibt aber auch zu verstehen daß über wahl und verwerfung noch ein höheres stehe als der große prophet selbst ist. Denn meinen daß Samûel den Saûl gewählt hätte wenn er des-

1) 1 Sam. 19, 19—24 vgl. 13, 15 (LXX). 15, 34. 25, 1. 28, 3.

sen verirrung wie sie eintraf vorausgesehen, heißt ihn zu einem schlechten menschen machen was er nicht war; und daß er (wie Neuere aberwizten) den könig gar absichtlich aus Benjamîn als dem damals schwächsten stamme Israels ausgewählt habe um ihn leichter zu beherrschen, ist nichts als elende vermuthung, welche bloß zeigt wie díe menschen welche auf dies alberne gekommen etwa selbst handeln würden wenn sie wie Samûel zu handeln berufen wären. Es ist genug zu denken daß der stamm Benjamîn nach II. s. 397 der kriegerischste aller war, daß Saûl's vaterstadt Gibea nicht weit von Samûel's wohnsize entfernt lag, und daß dies Gibea ein h. ort war wo propheten wohnten und ein heldenjüngling leicht von einem ähnlichen zuge höheren lebens angewehet werden konnte (s. 32); vorzüglich daß nach obigem der stamm Efráim oder statt seiner der ihm engverbundene mitstamm Benjamîn seit den urzeiten ein anrecht auf die würde eines vorstammes und daher auch auf das königthum besaß, welches nicht zu übersehen eben auch Samûel's sache war.

3. Saûl's und seines hauses untergang.

1. Daß Saûl der königliche held seiner zeit durch die in seinem geiste wie eine den gesunden stamm einengende schlingpflanze wuchernde eifersucht sich und seinem reiche immer mehr schaden mußte, sahen wir: in welchem fortschritte dies unglück sich immer weiter entwi-
65 ckelt und gegen andere geäußert habe, können wir imeinzelnen und zumal der zeit nach nichtmeht genau verfolgen. Die jezigen erzählungen begnügen sich diesen fortschritt nur an éinem beispiele aufzuzeigen, welches freilich wegen der großen folgen für alle zukunft das bedeutsamste und sprechendste geworden ist, das Davîd's: doch von ihm ist besser im leben dieses jüngern helden selbst die rede.

Daß aber diese eifersucht auch gegen Samûel noch nach dessen trennung sich geäußert habe, wird nicht er-

zählt: und auch der sache selbst nach haben wir alle ursache zu meinen Saûl habe es nie gewagt gegen den greisen Propheten zu wüthen der ihn einst zur königlichen würde emporgehoben und nun schweigend sich fern von ihm hielt. Denn ein held wie Saûl ist auch noch im sinken gross und begeht lieber eine unfolgerichtigkeit im handeln als dass er des grundes ganz vergäße dem er seine erste erhebung aus dem Niedern und seine schönsten erinnerungen aus bessern jahren verdankt. Wie Samûel schweigend sich trennt, ebenso schweigt Saûl nun gegen ihn: die beiden großen reichsmächte welche nur durch die höhere wahrheit in freundschaft vereint zum heile des Ganzen wirken können, sind durch eine über ihnen stehende macht getrennt, bekämpfen sich aber nicht wechselseitig durch solche waffen wie die pfiffigen Päpste des Mittelalters unsere besten Kaiser zu schwächen und zu vernichten beflissen waren.

Aber da Saûl doch seines ursprunges als könig nie vergessen kann, so ist schon dies schweigende sichzurückziehen des großen Propheten, sobald es entschieden hervortritt und als unheilbar sich offenbart, völlig hinreichend ihn auf das empfindlichste zu treffen. Er glaubte wohl eine zeit lang auf der stolzen königlichen höhe seiner zur rechten frist warnenden und mäßigenden Gottesstimme entrathen zu können, und handelte wenigstens so alsob er dies wirklich glaube: aber sowie er nun zu dém ziele gekommen ist dás wirklich zu entbehren was er entbehren zu können wähnte, da zeigt sich erst recht deutlich wie wenig er es entbehren konnte; und zurück sinkt er immer tiefer in einen abgrund von verworrenheit 66
und schwäche. Denn weder hat er die kraft auf die rechte weise und ohne seiner königlichen würde etwas zu vergeben sich wieder zu jener sonnigen höhe zu erheben welcher er früher schon einmal so nahe gewesen und deren wärme ihn selbst einst zu dem Bessern belebt hatte: nochauch ist er so entartet um jene prophetische höhe wirklich zu vernichten, selbst wenn er es einmal

in einem augenblicke der übereilung gewollt hätte. Einst (lautet die schöne und nur zu wahre erzählung) ward ihm gemeldet, der gefürchtete Davîd sei in der bei Râma erbaueten schule [1]), und er sandte boten ab ihn dort zu fangen: die aber sahen kaum den kreis der Propheten eben unter Samûel als ihrem lehrer mitten in ihren heiligen übungen beschäftigt, als sie sich von demselben geiste ergriffen fühlten und zu gleichen übungen in den kreis traten; zweiten, ja dritten boten ging es ebenso. So brach er denn selbst zornerfüllt auf nach Râma, erkundigte sich bei dem brunnen der tenne des naheliegenden hügels wo die (neugebaute) schule sei, ward aber schon auf dem wege dahin, als er von dem hügel herab die schule sah und die daraus laut hervorschallenden gesänge hörte, von dem göttlichen geiste ergriffen, und versank, endlich angelangt, noch viel tiefer und dauernder in den zustand der begeisterung als alle seine vorher abgesandten boten [2]).

So konnte der held also doch im innersten herzen von dém nicht lassen was er einmal in früheren zeiten als sein eigenes besseres Selbst erkannt hatte. Aber sich
67 zeitig noch einmal in voller thatkraft zu ihm zu erheben, war er zu schwach: also rächte sich das von ihm verschmähte und ihm dennoch im Innersten unentbehrliche

---

1) 1 Sam. 19, 19—24, vom zweiten erzähler. Für נוית welches von 19, 18 bis 20, 1 zusammen 6mal steht, will zwar das *Q'rî* ebensovielmal נָיוֹת lesen als bedeute es = נָאוֹת *wohnungen:* allein diese allgemeine bedeutung ist hier völlig unpassend, und נָיִית kann vielmehr ein ganz anders gebildetes wort im *sg.* seyn; es bedeutete dann wohl soviel als ***schule*** eig. ***studium***, wie نِيَّة die auf etwas nachdrücklich gerichtete kraft des geistes bezeichnet: und ist das studium etwas anderes? Daß die schule nicht in Râma selbst lag, ergibt der sinn der ganzen erzählung. V. 22 ist nach den LXX הַגֹּרֶן für הגדול und שְׁפִי für שֶׂכוּ zu lesen oderdoch lezteres als »aussicht d. i. höhe« zu deuten. 2) ein sehr ähnliches ereigniß wurde aus Buddha's leben erzählt, s. das Journal of the American Oriental Soc. III p. 63 f.

ja heimlich wenigstens und dunkel stets ersehnte Bessere an ihm dádurch dass er zwar wirklich noch einmal sich ihm zuwandte, aber erst als es zu spät war, in den krampfhaften lezten augenblicken seines lebens. Hier erst ist das wahre ende seines verhängnisses, der höchste tragische schmerz dem der große held seiner zeit erliegt. — Und von dieser vollendeten höhern wahrheit aus faßt die lezten augenblicke des lebens Saûl's dér erzähler auf welcher auch den entscheidenden augenblick in der mitte seines königlichen lebens, die trennung der beiden reichsmächte, mit den höchsten farben der rede dargestellt hatte (c. 15, s. 52 ff.). Dass mit dem schatten Samûel's noch lange nach seinem tode von todtenbeschwörern spuk getrieben wurde, indem diese verschmizten leute die ganze sprache und art des einstigen großen Propheten für solche die seine stimme noch immer zu hören begierig waren künstlich nachahmten, ist möglich und glaublich, da solche schwarzkünste seit den urältesten zeiten in Ägypten als dem vaterlande der Todtenverehrung, dann von ihm aus auch in Kanáan ihren siz hatten und gewiss die meisten befrager immer solche todte hören wollten die auch im leben das beste orakel gegeben. Als daher Saûl, wird erzählt [1]), angesichts der lezten schlacht worin er fallen sollte in die höchste furcht gerathen vergeblich durch Träume [2]) Priesterorakel und Propheten die stimme Jahve's zu vernehmen gesucht hatte, liess derselbe mann welcher einst in früheren besseren tagen alle zauberer verbannt hatte [3]) sich verkleidet zu 68

1) 1 Sam. 28, 3—25. 2) d. i. durch Incubationen an einem heiligen orte (vgl. I. s. 473), wobei merkwürdig ist daß auch sie auf Jahve zurückgeführt werden. Ein beispiel in Athénäos' *deipnos.* 13, 68. 3) durch diesen zusaz v. 3. 9 wird also zwar gleich zumvoraus die ganze that Saûl's als der religion Jahve's zuwiderlaufend vom erzähler verurtheilt: doch daß er wirklich Samûel's erzürnte geisterstimme und nicht etwa bloß betrügerische worte der hexe gehört, ist ebenso sicher der sinn dieses erzählers. Er verurtheilt demnach diese art des orakelsuchens als eine ungött-

einer berühmten Todtenbeschwörerin in ʿAendôr führen, beschwichtigt ihre furcht vor entdeckung und fordert von ihr Samûel'n heraufzubeschwören. Aber kaum erblickt sie den schatten dieses großen todten heraufkommen, so fährt sie mit einem lauten schrecken auf (weil sie nämlich den todten nicht wie sonst mild und ruhig sondern mit so furchtbar drohenden gebärden heraufkommen sieht, wie er sie nur gegen seinen todfeind d. i. Saûl haben kann), erkennt also daran dass Saûl der fragende seyn müsse und ruft warum er sie durch die verkleidung betrogen habe. Doch dieser ist zufrieden sobald er nur erfährt dass Samûel wirklich dasei, knieet huldigend nieder, muss aber von dem erzürnten geiste des heraufbeschworenen gerechten tadel und die trübe voraussage seines nahen lezten verhängnisses vernehmen; sodass er statt trost zu empfangen in höchstem erschrecken zu boden sinkt und kaum sich ermuntern läßt wiederaufzustehen und nach einiger leiblichen stärkung seines weges zu gehen [1])

2. Allein so tief auch der held von seinem ursprünglichen ausgange abgeirrt ist, dennoch stirbt er noch zulezt nach der hellen seite seiner lebensgeschichte eines seiner tugenden würdigen todes. Er fällt nicht durch innere feinde oder durch verräther: er kämpft noch tapfer in der schwersten schlacht seines lebens gegen die Phi-

---

liche, läugnet aber nicht daß die todten oder daß wenigstens ein geist wie dér Samûel's nach dem tode reden könne. — Über R. Tanchûm's erklärung s. das in den Tüb. theol. Jahrbb. 1845 s. 574 bemerkte.

1) Saûl ist in neueren zeiten oft zu einem trauerspiele verarbeitet: allein noch der 1862 zu Stuttgart bei Cotta erschienene und damals vielgelobte »Saul, ein Drama von J. G. Fischer« thut dem andenken des Gottesmannes und aller geschichte Israel's das schwerste unrecht: konnte man denn noch 1862 in Stuttgart nichts besseres wissen? Versuchte man doch statt dessen nur den spuren des ersten erzählers treu zu folgen, zumahl dessen erzählung nach dém was ich in der neuen ausgabe des ersten bandes der *Dichter des Alten Bundes* bemerke wahrscheinlich selbst aus einem Drama hervorgegangen ist.

listäer, mag aber, immer an sieg gewöhnt, die schon offenbare niederlage nicht überleben; so fällt er, um sogleich von seinem eigenen großen gegner das gerechte lob seiner tugenden zu empfangen und in dessen unsterblichem liede nach seinem bessern selbst unter menschen ewig fortzuleben [1]).

Der fall des ersten gründers eines neuen reiches und herrscherhauses zieht, wenn das reich bei seinem tode schlecht bestellt ist, leicht den sturz des ganzen hauses nach sich. Es ist daher das zeichen einer ungewöhnlichen anhänglichkeit des volkes an diesen seinen ersten 69
könig, dass alle stämme außer Juda unter den ungünstigsten lagen dennoch seinen einzig überlebenden sohn Ishbósheth zur macht erheben, obgleich dieser allen spuren zufolge sich bis zur ergreifung der herrschaft nicht sehr ausgezeichnet hatte. Und hätte dieser dann wenigstens als könig sich seines vaters würdiger gezeigt, so würde er wohl nie oderdoch viel schwerer vor Davîd's aufsteigender herrschermacht erlegen seyn. Aber seine eigene thorheit richtete ihn nach wenigen jahren zugrunde, und mit ihm sank Saûl's haus, von dem außerdem nur noch sehr kümmerliche sprossen dagewesen seyn können, für immer vom herrschersize. Doch wird dies alles, da es mit Davîd's geschichte zu eng zusammenhängt, besser unten weiter erläutert.

3. Nicht ohne einfluss auf die vorstellung über den sturz dieses hauses ist endlich die dauer der ganzen herrschaft Saûl's. Darüber finden wir in den jezigen BB. Sam. keine nachricht: allein es leidet keinen zweifel dass eine solche in dem werke des ältern erzählers stand [2]); sie kann

---

1) 2 Sam. 1, 19—27; sonst s. unten. 2) ohne zu erinnern daß dieser erzähler andere zeiträume sogar der geschichte vor Saûl bestimmt, so reicht zum beweise hin daß er bei der geschichte Saûl's sogar viel kleinere zeiträume bestimmt; es sind dies die stellen 10, 27 nach den LXX vgl. oben s. 35, und 13, 1 wo er zwei zeitangaben über Saûl zugleich gibt. An dieser stelle muß nämlich hinter בן die zahl der jahre des alters Saûl's als er könig

also nur durch die spätere umarbeitung dieses werkes von seiten des Deuteronomischen erzählers verloren gegangen seyn, zu einer zeit als man auf solche äußere zeitbestimmungen im gebiete dieser geschichte nichtmehr großen
70 werth legte. — Neuere Gelehrte nun haben, auf Ap.-Gesch. 13, 21 sich stüzend, sehr allgemein 40 jahre als dauer der herrschaft Saûl's angenommen: ohne zu bedenken welche arge widersprüche sich daraus ergeben würden. Denn nach s. 42 hat Saûl erst zwei jahre geherrscht als er auserlesene schaaren von kriegern bildet und seinen sohn Jonathan über eine solche sezt: folglich muss er beim antritte der herrschaft schon einen etwa zwanzigjährigen sohn gehabt haben, wie es denn nicht anders zu erwarten ist als dass man zum ersten könige Israel's unter den schwierigsten verhältnissen des landes keinen zu jungen mann gewählt haben wird. Stand also Saûl als er könig wurde bereits im kräftigsten mannesalter und hatte einen 20jährigen sohn, so müßte er nach jener annahme von 40 jahren seiner herrschaft als ein völliger und Jonathan ähnlich als ein werdender greis in der beide fortraffenden schlacht gefallen seyn: und wer wird das den übrigen spuren der geschichte gegenüber annehmen wollen? Wirklich aber ist ja diese zahl 40 nur nach II. s. 521 ff. entstanden und hat insofern allerdings ihren guten sinn; Fl. Josephus aber sagt keineswegs schlechthin, er habe 40 jahre geherrscht: sondern 18 jahre habe er geherrscht bis zu Samûel's tode also noch wie mit diesem zugleich, und 22 nach dessen tode; statt der

---

wurde ausgefallen seyn: vielleicht schon bei der umarbeitung des werkes, gewiß wenigstens sehr früh, da schon die LXX den vers wohl als einen unübersezbaren ausließen. Wie wir aus den Hexapla sehen, hatte ein alter Griechischer leser hier das jahr 30, aber gewiß nur nach seiner eigenen vermuthung, ergänzt; und so wird es uns wohl unmöglich bleiben diese lücke auszufüllen. Wie lächerlich Eusebios die verdorbene stelle zu deuten sucht, liest man besten bei ihm selbst nach, *chr. arm.* I. p. 170; ebenso lächerlich sind die erklärungen der Rabbinen, s. Tanchûm z. St.

zahl 22 findet sich aber als verschiedene leseart die zahl 2, und wir haben alle ursache diese lesart für die richtigere zu halten[1]). Wir gewinnen so einen zu allen übrigen merkmalen stimmenden zeitraum von 20 jahren für Saûl's herrschaft; und dass Samûel erst etwa 2 jahr vor dem ende von Saûl's eigenem leben starb, ist der sinn aller erzählungen über sein verhältniss zu Davîd und Saûl; 71
auch ist die nachricht von seinem tode noch in dem jezigen werke soweit zurückgedrängt[2]), dass er offenbar danach erst als kurze zeit vor Saûl's tode und Davîd's königthume gestorben angenommen wird. Woher Fl. Josephus diese beiden zeitbestimmungen habe, wissen wir freilich jezt nichtmehr näher anzugeben: doch leiden sie so wenig an widersprüchen, dass man geneigt wird anzunehmen sie seien aus älteren quellen erhalten.

Hatte demnach Saûl nur etwa 20 jahre als könig geherrscht, so erklärt sich noch näher wie sein reich noch wenig festbegründet war und sein haus nach seinem tode leicht die herrschaft verlieren konnte. Ja auch, wie ein solcher des königthumes in so vieler hinsicht würdiger held zulezt von den nezen keimender eifersucht immermehr umstrickt werden konnte, erklärt sich menschlich leichter, wenn er erst im reifen mannesalter zu der neuen und in Israel ganz ungewohnten würde erhoben ward: denn wenn es sogar dém welcher als fürst geboren wird ohne (wie Davîd) früh durch die strenge schule des lebens zu königlichen gesinnungen erzogen zu seyn oft

1) schon weil ihm *arch.* 10: 8, 4 überhaupt nur 20 jahre gegeben werden. Daß Saúl mit Samûel zusammenherrschte und dieser 2 jahre vor jenem starb, sagt auch Clem. Alex. *strom.* 1, 21: er gibt diesem 27, jenem 20 jahre; man sieht aber daß 27 ein fehler ist für 37 oder 38. Eupolemos bei Eus. *praep.* ev. 9, 30 schreibt Saûl'en 21 jahre zu, und in der Chronik zieht Eusebios die 40 jahre für beide zusammen; während G. Synkellos falsch Samûel'n 20 Saûl'en 40 jahre gibt. — Vgl. II. s. 524 f.

2) 1 Sam. 25, 1. 28, 3 vgl. besonders mit 27, 7 und was darüber noch weiter unten erklärt werden wird; daß Samûel etwa 2 jahre vor Saûl starb, folgt sicher aus diesen stellen.

schwer wird vor eifersucht sich zu bewahren und im reinen Gottvertrauen auch den besten menschen zu vertrauen, wievielmehr dém welcher erst als reifer mann zu einer würde gelangt die dem volke wie ihm selbst ungewohnt ist! Darum bleibt zwar die schuld Saûl's dieselbe: aber wir sollen erkennen wie schwer es sei die sittlche herrlichkeit zu behaupten, wenn sogar ein solcher held von der reinen höhe des lebens immer tiefer herabsank.

D a v î d[1]).

Wie heilsam aber das gesammte wirken Samûel's, sowohl sein strenges gegen mißbildung als sein mildes für ausbildung der gemischten herrschaft war, offenbart sich
72 erst recht an den nun folgenden sonnigen tagen der herrschaft Davîd's, jenen großen zeiten in welchen das volk dieser geschichte mit wunderbar schneller entwickelung die höchste stufe von macht und glanz erreicht welche es auf den grundlagen seines reiches und seiner religion erreichen konnte. Zwar ist was sich jezt zur spize emporhebt durch die ganze schwingung des geistes dieses volkes bedingt, welche wie wir sahen nun schon lange im steigen begriffen ist und wovon Samûel selbst gehoben ward. Als die höhere religion oder mit anderem worte die Gottesherrschaft, nachdem sie kaum auf erden gegründet war, eine feste stätte zu ihrer freiern ausbildung wieder zu verlieren schien, da raffte sie sich durch eine

---

1) die alte sparsame schreibart דוד herrscht noch im AT., und geht zuerst bei schriftstellern des Zehnstämmereiches (HL., Hos. 3, 5) oder aus dem volke (ʿAmos 6, 5), dann bei späteren (zuerst B. Zach. 12, 7. 8. 13, 1. Hez. 34, 23 vgl. jedoch mit v. 24) in דויד über. Da aber die laute *u* und *i* wo sie enger zusammenstoßen nach *LB.* §. 42*c.* leicht in einander zerfließen, so findet sich mundartig dafür ziemlich früh auch *Δαυΐτ*, داود, sogar Armenisch immer Դաւիթ und ebenfalls hinten mit *t*; die schreibart داوود soll nur *Dâûd* bezeichnen.

krampfhafte bewegung aus diesen drohenden gefahren empor; das volk ermannte sich gegen seine feinde, erst in einzelnen helden der gewaltigen that, dann in immer weiterer ausbreitung, als wollte es nichts als eine schule von helden werden; der geist der religion kehrte mit größerer innigkeit und anstrengung zu seiner eigenen tiefe ein, um sich vonda in der kräftiger und reiner aufwachenden prophetie desto entschiedener nach außen zu richten; und die starke änderung in der grundverfassung welche ohne großen schaden nicht länger vermeidbar war, das menschliche königthum neben dem göttlichen, ist durch edle selbstverläugnung und aufopferung wirklich schon unzerstörbar fest eingeführt. Kam nun ein könig welcher den nächsten zweck dieser stiftung, einheit im innern und sicherheit nachaußen, vollkommener ausführte, so war die spize zu der die ganze reit seitlangem emporstrebte allerdings schon erreicht, wäre es bloss auf den gewinn der äußern vortheile, z. b. die völlige unterjochung der heidnischen völker innerhalb des landes und an seinen grenzen, abgesehen gewesen. Aber dass nun diese spize nichtbloss mit dem gewinne solcher äußern vortheile des lebens, sondernauch der höhern religion gemäss mit dem erwerbe neuer geistiger kräfte und dem anfange zur hundertfachen blüthe eines schöpferischen höhern lebens erreicht wurde, ist das verdienst des erhabenen geistes Samûel's, welcher, obwohl er selbst schon einige zeit vor 73
Davîd's herrschaft stirbt, doch der eigentliche bildner dieser zeiten ist und jezt erst in seinen schönsten wirkungen sich verklärt.

Es ist das verdienst seiner strenge, insbesondere auch dér gegen Saûl welche wir oben sahen: denn ohne diese zucht würde das königthum etwa so geblieben seyn wie wir es zuerst sahen, sein eigentliches ziel vor eifersucht und willkühr aus dem auge verlierend, ohne wahre sammlung und erhebung, ja ohne das unendliche zu ahnen zu dem es zulezt bestimmt ist. Das königthum darf sich nicht ohne eigenen schaden von der Gottherrschaft

und (ist es noch zu schwach um diese unmittelbar zu verstehen) von deren reinsten werkzeugen den Propheten trennen: dies ist die große lehre des ersten schrittes der geschichte dieser ganzen zeitwendung. Darum wende es sich näher und freundlicher zur Gottherrschaft hin, schaue ihr mit muthigerer zuversicht in's antliz, und versöhne sich wie es kann mit ihr: das ist aber nur möglich durch ein eingehen in ihre wahrheiten und durch ein lebendiges theilnehmen an diesen. Je mehr also und je selbständiger es an ihnen theilnimmt, desto besser für das Ganze.

Es ist aber nochmehr das verdienst jener milde womit Samûel als lehrer der jugend zu wirken und durch die friedlichen musenkünste den wilden geist zu bändigen bis in sein höchstes alter nie ermüdete. Denn wie in Samûel so die beiden gegensäze strenge und milde, aus éiner quelle fließend und zu éinem höhern ziele gerichtet zusammenwirkten, weil die höhere religion deren strenge er schüzte doch zugleich das sanfteste herz fordert und die freude an allen friedlichen musenkünsten in sich schließt: so wirken in den immer mächtigeren bestrebungen des nun folgenden zeitalters der höchsten erhebung des volkes diese zwei dem ersten blicke nach unvereinbaren grundtriebe dennoch miteinander zu éinem ziele zusammen und bilden so erst die wahre größe dieser zeiten. Die anfänge aller künste liegen bei vielen völkern längst vor solchen zeiten volksthümlicher erhebung be-
74 reits vor, und die rückwirkung neuerrungener macht nachaußen auf die innern kräfte bringt solche keime dann leicht zu schneller blüthe, wenn eben zu solcher zeit ein frischer trieb danach lebhaft erregt ist und wenn eine lautere religion in allem mass zu halten und nicht die einseitige macht nachaußen als das höchste zu verfolgen gebietet. In Israel nun erregte den trieb dazu zur günstigen zeit vorzüglich auch Samûel; und die von ihm aufrecht erhaltene strenge wahrer religion schüzte eben im taumel der glänzendsten siege über andere völker

vor der gefahr einseitiger verfolgung der kriegerischen macht. Und so kam denn ein zeitalter der verherrlichung Israeläischer volksmacht empor, welches uns weitmehr an die ersten schönen tage der Griechen nach den Perserkriegen als an die zeiten der an die welteroberung denkenden Römer erinnert, obgleich aus ihm, wenn man die kraft der jezt ausgebildeten königsgewalt und volkseinheit bedenkt, weiteher ein Römisches weltreich als ein feld des Griechischen wetteifers in den friedlichen künsten hätte entstehen können.

In Davîd liegt alles aufs glücklichste beisammen, was ihn zu dem rechten träger des außerordentlichen strebens dieser zeit bilden und ihm dadurch einen glänzenden namen welchen kein anderer könig Israels, als könige aber eben in dieser gemeinde des wahren Gottes den heiligenschimmer eines königsruhmes erwarb den kein könig unter einem andern alten volke gewinnen konnte. Zu diesem größten erfolge wirkte allerdings die zeit selbst in welche er gesezt ward mächtig mit, ihn sowohl fördernd und antreibend, alsauch wieder mäßigend und zurückhaltend, und das alles während eben alle ihre edelsten kräfte an einer wirklichen überwindung alter mängel und gründung eines bessern zustandes arbeiteten, der einzelne also schon durch den allgemeinen wetteifer entzündet wurde. Aberdoch ist es nicht die zeit allein welche Davîd'en zu dém machte was er geschichtlich wurde: wir müssen auch die ursprüngliche herrlichkeit einer schöpferischen geisteskraft in ihm anerkennen wie sie selten in einem volke erscheint, und die wir um so gewisser in ihm annehmen je sicherer wir noch die sprechendsten äußerungen dieses hohen geistes in seinen 75
eigenen liedern wiederfinden können.

Denn wir besizen zwar auch in den geschichtswerken so vielfache und reiche erinnerungen aus seinem leben und seiner zeit, wie aus keiner frühern ja auch beinahe aus keiner spätern zeit. Wie die Davîdische zeit mit denen welche sich zunächst um sie lagern nach eigener herrlich-

keit aus einem weiten gebiete flacherer zeiten gleich einem riesengebirge hervorragt, und wie sie bald nachher auch von dem volke als eine solche einzig herrliche zeit des königthumes erkannt wurde: so hat sich ihr andenken auch in der geschichtserzählung am fröhlichsten ausgebreitet und am vollständigsten erhalten. Wir sehen mit irrem blicke in die halbdunkeln schichte des entferntern Alterthumes, und schauen hier plözlich ein starkes licht weithin verbreitet, alles noch fast ganz im ursprünglichen leben und vollen regen, und um den haupthelden eine menge anderer mit in das große schauspiel verflochtener auf welche noch genug heller schimmer von seiner sonne herabfällt; ja auch was sonst minder bedeutsam wäre wird hier durch die ragende höhe des größten königs Israels wichtig. So zeigt es sich noch in den uns erhaltenen bruchstücken dieser erzählungen, obgleich auch in sie schon einige züge der spätern vergeistigenden und verallgemeinernden auffassung der geschichte gedrungen sind. — Allein so schäzbar diese hier zumerstenmale voller fließenden quellen von geschichte sind, doch gehen noch über sie die eigenen äußerungen welche ihr großer held in seinen liedern hinterlassen hat; hier blicken wir unverhüllt in sein Innerstes, und können so mit dem was ihn im Innersten bewegte die thaten und wirkungen vergleichen welche von ihm ausgingen. Den ganzen oder auch nur den halben Psalter wird zwar heutzutage kein sachkundiger im groben geschichtlichen sinne ihm zuschreiben: aber desto sicherer gehören ihm solche lieder und lieder-bruchstücke aus dem Psalter und 2ten B. Sam. an, welche sich bei jeder nähern untersuchung wieder als nur von ihm abstammen könnend bewähren; und deren
76 sind noch in genug großer anzahl vorhanden um nach ihnen die wahre innere herrlichkeit sowie die künstlerische größe dieses helden zu erkennen[1]).

---

1) ich mag hierüber nicht wiederholen was in den *Dichtern des A. Bs.* Bd. 1 und 2 (besonders in dessen zweiter ausgabe vom j. 1840)

Fassen wir nun das aus allen diesen geschichtlichen zeugnissen sich ergebende ganze bild Davîd's in seinen allgemeinsten kennzeichen auf: so ergibt sich als tiefster grund bei ihm neben einem einzig festen unerschütterlichen vertrauen auf Jahve und dem heitersten seelenvollen blicke in die schöpfung und welt eine stets empfindsame zarte scheu vor dem Heiligen in Israel, ein einfach lauteres streben ihm nie untreu zu werden, und das stärkste ringen nach irrthum und vergehen zu ihm desto ungetrübter umzukehren. Er ist kein Prophet und maßt sich nichts priesterliches an: aber aufrichtiger und theilnehmender freudiger und gläubiger als er konnte kein laie damals in der höhern religion leben; und während sein mund überall vom tiefempfundenen preise Jahve's überfließt und sein handeln überall den adel der lebendigen ächten furcht Jahve's athmet (denn die verirrungen wovon er hingerissen wird stechen eben nur ihrer seltenheit wegen so stark hervor), wird er auf der höhe drängender gedanken oft unwillkührlich zum propheten [1]), und fühlt er am ende seiner langen laufbahn sich in einem zustande göttlicher klarheit und voraussicht wie ihn kein phrophet leicht mächtiger erfährt [2]); während sein leben 77

ausgeführt ist und so eben in einer neuen ausgabe dieser bände noch weiter bewiesen wird. — Dagegen haben wir über Davîd keine unabhängige nachricht außer der Bibel: denn was Eupolemos bei Eus. *praep. ev.* 9, 30 gibt, enthält in dem was über die Biblischen nachrichten hinausgeht fast nichts als einige übertragungen von ereignissen in Salômo's leben auf dás Davîd's; und über Nikolaos von Damask bei Jos. *arch.* 7: 5, 2 s. unten. Auch was im Islâm von ihm erzählt wird (wie Sur. 21, 78 f. G'alâl-eldîn geschichte Jerusalem's translated by Reynolds. Lond. 1836. p. 287 f.), geht auf ganz späte quellen zurück. — Sam. Chandler's *life of David*, übersezt von Diederichs (1777. 80), ist nur weil es aus Classikern manche ähnlichkeiten fleißig beibringt ein nüzliches, sonst ein sehr ungenügendes werk, da der bloße gute wille hier nicht viel helfen kann. Desto mehr kann man jezt auf *A. P. Stanley's* sehr ausführlichen aufsaz über David in W. Smith's Dictionary of the Bible I (London 1860) hinweisen.

1) wie Ps. 32, 8. 4, 4—6.

2) in den »lezten worten« Davîd's 2 Sam. 23, 1—7.

mit überwindung einzelner verirrungen stets heiliger wird, wie nur irgend eines priesters leben, legt ihm schon ein prophetischer zeitgenosse die höhere würde eines priesterkönigs bei d. i. eines königs der vor Gott ebenso heilig gelte wie irgend ein geborner oder geweiheter priester[1]). So gibt er am hellen tage der ältern geschichte Israels das leuchtendste beispiel, wie herrlich die noch ungebrochene einfach starke alte religion den ihr sich ganz ergebenden erhebt, und wie mächtig ein von ihr ganz erfüllter wieder andern zum lichte und zum antriebe wird. Welche fortschritte dabei die alte religion während der lezten zeiten zur vertiefung und gesittung gemacht habe, zeigt nichts deutlicher als die vergleichung der krieg und wilde rache so stark athmenden lieder Debora's (II. s. 533 f.) mit den zwar auch noch ganz kriegerisch beseelten aber zugleich die tiefen aller sittlichkeit kräftig berührenden und eine reiche fülle schöpferischer natur-ansichten offenbarenden liedern Davîd's.

Weist ferner schon die eben berührte sittliche zartheit welche sich wie in den liedern so in den thaten Davîd's überall offenbart, auf eine eigenthümliche höhere sittlichkeit und milde hin, wie sie damals aus der neuerwachten prophetie in Israel hervorgehen konnte: so sehen wir ihn auch an den musenkünsten theilnehmen welche in den damaligen schulen der propheten geübt werden mochten. Zufällig kann dies zusammentreffen des in sitten und künsten sich ausprägenden schönen thuns und redens bei Davîd und bei Samûel's phrophetenschule nicht seyn: dies würde die sache selbst lehren, auchwenn keine nähere geschichtliche spuren darauf hinführten, wie wir bald sehen werden. Von der mächtigen einwirkung dieses neuerwachten prophetischen geistes wurde nun zwar auch Saûl ergriffen: aber während dér nur wie auf augenblicke von diesem geiste wie von einer übermächtigen
78 aber wunderbaren und ihm selbst immer etwas fremdblei-

1) Ps. 110, vgl. weiter unten.

benden gewalt ergriffen wird, trifft in Davîd der verwandte geist den nichtnur ihm innerlich verwandten und völlig ebenbürtigen sondernauch den mit schöpferischer ursprünglichkeit in diesen gebieten wirkenden geist, und entzündet daher in ihm nur desto rascher die angeborne künstlerische herrlichkeit. Als liederdichter steht Davîd bereits auf einem gipfel Hebräischer dichtung, welcher später nie übertroffen wurde. Denn wenn einige seiner lieder welche wie bloße skizzen geblieben den gedanken wenig ausgeführt hinwerfen, noch etwas von der alterthümlichen spröde und schwere an sich tragen[1]), so zeigen die meisten derselben neben kräftigster fülle und schöpferischer wahrheit der gedanken (welche auch den ältern liedern wie Ex. 15. Richt. c. 5 nicht fehlt) eine leichte biegsamkeit und sanfte beweglichkeit des redeflusses welche erst vonjeztan ein eigenthum der Hebräischen dichtung wird; und indem so zu der höchsten kraft der gedanken auch die schönste bildung (form) hinzutritt, vollendet sich in Davîd die ganze älteste dichtung d. i. die lyrik dieses volkes, zumal er auch als mächtiger könig noch bis in sein spätes alter sich nicht scheuete an seinem hofe lieder kunst und gesang zu befördern[2]). Später geht daher die dichtung von der liederart zu neuen kunstarten über; und was noch von liedern nach Davîd gedichtet wird, übertrifft die Davîdischen höchstens nach einzelnen richtungen hin welche keinen wesentlichen fortschritt bezeichnen. Ferner aber stand die dichtung bei Davîd gewiß nicht so vereinzelt da, wie sie wohl in spätern zeiten und meistens bei uns erscheint: daß er ebenso groß als spieler der den gesang begleitenden musik gewesen, beweisen nichtnur die erzählungen wie er allein

---

1) wie 2 Sam. 3, 23 f. 23, 1—7: jenes als kurzes trauerwort über einen todten welcher wie würdig -auch dochnicht ein so kunstvolles trauerlied verdiente wie Saûl und Jonathan 2 Sam. c. 1; dieses schon als das »lezte lied« des greisen dichters mehr in prophetischer kürze gehalten, nicht vollkommener dichterisch ausgeführt.

2) 2 Sam. 19, 36.

die kunst verstand mit der harfe den bösen geist Saûl's zu besänftigen, sondernauch die große verbreitung der musik welche wir seitdem in Israel heimisch finden, sosehr daß sie zu ʿAmos' zeit d. i. etwa zwei jahrhunderte
79 nach Davîd in tempel und palast sogar schon bis zum übermaß viel getrieben wurde und über ein eitles schönthun mit ihr und nachahmen Davîd's geklagt werden konnte[1]). Wie aber musik und lied einen tanz der laute und gedanken geben, und gewiß ursprünglich mit dem wirklichen tanze aufs engste zusammenhingen: so sehen wir Davîd'en sogar noch als machtvollen könig in Jerusalem einst bei feierlicher veranlassung vor dem ganzen volke verschiedene tänze aufführen, obgleich sein weib Mîkhal als königstochter deshalb spöttisch auf ihn herabblickt[2]); so mächtig drang in ihm auch diese dritte musenkunst hervor. Und wie so alle die musenkünste in ihm vom frühesten bis zum spätesten lebensalter mit schöpferischster kraft und wie mit unhemmbarer gewalt hervordringen, so zeigt sich auch sein ganzes handeln fast ununterbrochen wie von einem himmlischen spiele aller mächte der sonstigen guten lebenskünste getrieben. Daß er z. b. beredt war wie wenige, sehen wir nichtbloß aus seinem leben, es wird auch ausdrücklich gemeldet[3]).

Scheint nun ein mann dieser beiden eigenschaften etwa zu einem ausgezeichneten propheten oder musiker bestimmt zu seyn: so tritt bei Davîd endlich eine dritte eigenthümlichkeit hinzu, welche noch viel mächtiger wirken konnte. Noch mehr als zu etwas anderem menschlichen ist er zum herrscher über menschen wie geboren:

---

1) Amos 6, 5 vgl. mit 5, 24. 8, 3. 10. 2) 2 Sam. 6, 14—22. Da v. 16 bei der genauern beschreibung zwei sonst nicht vorkommende verba den tanz beschreiben während v. 14 der kürze wegen nur eins gesezt ist, so sieht man darin am besten zwei verschiedene tanzarten, deren wesen freilich späterhin so unklar geworden war daß 1 Chr. 15, 29 dafür zwei ganz gewöhnliche verba gesezt werden. 3) 1 Sam. 16, 18.

vorallem (denn in diesen zeiten ist das noch von großer bedeutung) durch einen wie zum kriege geschaffenen sehnigten leib gedrungenster und unermüdlichster stärke[1]); sodann durch die unerschöpfliche kraft festen vertrauens auf Gott und höheren muthes unter allen gefahren, durch 80
die seltene kunst alle menschen mit huld und milde an sich zu fesseln, durch die weise umsicht in den menschlichen und scheue gewissenhaftigkeit in den göttlichen verhältnissen, und daher durch die wunderbare gabe ohne der eigenen würde und hoheit etwas zu vergeben doch immer zur rechten zeit der göttlichen leitung sich zu unterwerfen. Der könig war in ihm geboren: und gerade die schwersten kämpfe und gefahren seiner frühern jugend konnten, wohl überwunden, die eingeborne königliche herrlichkeit nur noch kräftiger in ihm erregen. An macht im kriege zu kämpfen und zu siegen kam er jedem heldenkönige jener zeit gleich: aber um wievieles übertraf er den gewöhnlichen heldenkönig! Fiel also seine jugend in eine zeit wo der rechte könig weniger schon gefunden als vielmehr noch gesucht wurde, so konnte leicht diese seine angeborne fähigkeit der rechte herrscher eines ganzen großen volkes zu werden so stark in den vordergrund treten, daß die ihm nichtminder angebornen musenkünste nur noch dem herrscher, nicht der mögliche herrscher ihnen diente; und bewahrte er, wie zuvor gezeigt, soviel selbstverläugnung und ächten glauben um auch als mächtig gewordener und seine würde eifrig schüzender könig doch nie dauernd die wahrheit der Gottherrschaft zu überhören, so war der rechte könig gerade für die gemeinde Jahve's in ihm gegeben welcher damals kommen konnte.

Und wenn endlich dér erst wahrhaft großer könig ist dem seine zeitgenossen freiwillig mit voller bewunderung und liebe entgegenkommen und welcher mächtig über sie

---

1) man vgl. wie Davîd selbst in seinem großen siegesliede diesen seinen vorzug unter danke gegen Jahve hervorhebt, Ps. 18, 33—35.

herrscht mitten im scheine als herrsche er über sie nicht:
so konnte es auch in dieser hinsicht keinen größern könig
damals geben als Davîd war. Noch war Israel nicht recht
gewöhnt an den stärkern zwang sowie an den zauber kö-
niglicher herrschaft, und das bestehende königthum galt
ihm nochnicht viel als äußere einrichtung: und doch er-
hielt sich die hohe begeisterung welche Davîd als jüng-
ling bei allen ihm näherstehenden entzündete, ungeschwächt
bis in sein hohes alter [1]; wie man ihn fürchtete als ei-
81 nen geist vor dem nichts verborgen bleibe [2], so billigte
man nochvielmehr alles was er anordnete nicht aus knechts-
sinne sondern weil man fühlte daß er immer das richtige
treffe [3]; und selbst die fehler von denen er zuzeiten über-
eilt ward, konnten ihm die willige zuneigung des ganzen
volkes auf die dauer nie rauben, da er sie zeitig und rich-
tig in sich aufzuheben genug selbstverläugnung und kraft
hatte. Was konnte ein solcher könig mit jenem damals
noch so unverdorbenen und ihm ganz ergebenen volke
nicht ausrichten!

Wir dürfen allerdings deswegen nicht die fehler verkennen welche ihm anklebten und die zwar nichtmehr von der Chronik aber noch von den ältern schriften unbedenklich angedeutet werden. Zwar eine uns groß scheinende härte in der bestrafung besiegter volksfeinde und schuldiger im volke selbst dürfen wir weniger hieher rechnen: allen zeichen nach war Davîd auch als könig nicht grausamen sinnes, und er that im strafen nur was herkommen uud sitte forderte. Die zeiten waren im laufe der lezten jahrhunderte, während Israel bis aufs blut um sein daseyn als volk Jahve's kämpfen mußte, immer kriegerischer, die verwickelungen Israels mit andern völkern immer vielfacher geworden; und als ein sprechendes unterscheidungszeichen dieser zeiten ist nun der neue name

1) vgl. 1 Sam. 18, 3. 16 mit 2 Sam. 21, 17.

2) 2 Sam. 18, 13.

3) 2 Sam. 3, 36; der haß einiger mit Saûl verwandten Benjaminäer und der Absalomische aufstand können beide dagegen nicht viel beweisen.

des wahren Gottes „Jahve der Heere (der Herr Zebaoth
bei Luther)“ plözlich herrschend geworden, in welchem
der ganze auch die höhere religion ergreifende kriegeri-
sche geist dieser zeiten seinen kürzesten ausdruck findet[1]).
Wenn also die krampfhafte erhebung Israels gegen seine 82
feinde welche erst jezt ihr ziel findet, noch unter Davîd
in eine gewisse härte gegen diese fremden völker um-
schlug, so ist das menschlich erklärbar: wiewohl wir spä-
ter sehen werden wie auch diese härte sich in folgenden
zeiten strafte. — Auch die große schlauheit welche bei
Davîd unverkennbar ist und worin der große herrscher

---

1) vgl. I. s. 194 *nt.* Eine entstehung dieses namens wird nirgends im A. B. angedeutet: daß er aber zu Davîd's zeit noch von sehr frischer lebendigkeit war, folgt deutlich aus Ps. 24, 10, wo er als der überraschendste und höchste name Jahve's erscheint. Da er nun sichtbar sehr abgekürzt ist, so ist sein ursinn inderthat für uns schwer bestimmbar: indeß ist soviel einleuchtend daß der rein himmlische sinn »Gott der Heere des Himmels d. i. der Sterne« zwar in der späten stelle B. Jes. 40, 26 angedeutet wird, aber zu dem kriegerischen zeitalter des volkes in welchem er offenbar entstand nicht passet. Wiederum ist es zu nüchtern bloß die »Heere Israels« zu verstehen, welche das B. der Urspp. die »Heere Jahve's« nennt Ex. 7, 4. 12, 41 vgl. 1 Sam. 17, 45 mit v. 26. 36: denn der name hat sichtbar einen höhern sinn. Man wird also am richtigsten annehmen, der name sei entstanden als einst Israels heere in einer großen schlacht wie durch Jahve's vom himmel herabkommende heere selbst mächtig gekräftigt die feinde in die flucht schlugen: denn so spielt Jes. 31, 4 auf den sinn des namens an und alte bilder wie Richt. 5, 20 zeugen für dasselbe. Der name bezeichnet demnach Jahve'n als mit allen seinen himmlischen heeren Israels heeren zu hülfe kommend: und hörte der kriegerische sinn des volkes auf, so konnte er leicht auch auf Gott als den bloßen ordner der himmelsheere oder sterne bezogen werden. Ist aber die Pallas *Φοβεσιστράτη* Aristoph. Ritter v. 1173 oder der *Ζεὺς στρατιός* der Karen und anderer Kleinasiaten (vgl. Appian. *Mithridates* c. 70 Ael. *ThG.* 12, 30) dem namen nach derselbe und etwa auch auf ähnliche veranlassung entstanden: so empfängt der Israelitische name doch eben aus dem besondern begriffe Jahve's in diesem volke noch eine ganz andre bedeutung.

keinem Odysseus nachsteht[1]), ist ansich nicht zu tadeln:
in zeiten vielfachen druckes wie jene waren, konnte auch
ein sonst sehr aufrichtiger mann schwerer ohne sie durch-
kommen. Was aber aus der noth jener jahrhunderte ent-
sprossen so wahrhaft schädlich bei Davîd wirkte wie es
überall wirken muß, ist die nothlüge: es ist wahr, diese
besondere art von schlauheit konnte sich leicht bilden
wenn ein volk wie Israel, so eigenthümlichen geistes und
so stark geistig höherstrebend, doch mit sovielen ungün-
stigen verhältnissen zu kämpfen und soviel druck von al-
len seiten her zu fürchten hatte; und daß sie in dem al-
ten volke mit list und verstellungskunst verbunden früh
auch allgemeiner weit verbreitet war und nicht für durch-
83 aus entehrend gehalten wurde, zeigt sich schon dáraus
daß man sie wenig verhüllt sogar den erhabenen vorbil-
dern des volkes den Erzvätern zuschrieb[2]): allein die dun-
kelsten theile der sonst so heitern geschichte Davîd's, der
mord der priester Nôb's durch Saûl, das schwarze ver-
hängniß Uria's und was damit zusammenhängt, sind eben
mit durch sie herbeigeführt; und nirgends sehen wir
sonst so klar als hier, wievieles doch auch so großen hel-
den A. Bs wie Davîd noch fehlte.

Doch da dies gebrechen wie gesagt mehr eins des ganzen alterthumes dieses volkes ist, so fand nichtsdestoweniger jene zeit allgemeiner geistiger erhebung endlich in Davîd ihren wahren herrscher, der von ihr gehoben sie selbst wiederum hebt und verherrlicht, und der auf diesem gipfel der ganzen geschichte des volkes stehend und allen ihren glanz in sich vereinigend als einzelner der mann des höchsten ruhmes mitten im verlaufe der geschichte wird. Und wie alles hier in seltener weise vollendet erscheint, so gehört auch dás wesentlich zu der herrlichkeit dieser zeit und ihres herrschers daß er aus ihrem schoße nicht, wie sonst beim antritte eines neuen

---

1) vgl. 1 Sam. 21, 14 f. 23, 22. 27, 8—12.

2) Gen. 12, 11—13. 20, 2. 26, 7.

herrscherhauses so oft gewöhnlich ist, unter verschwö-
rung verrath und ehrgeizigem kampfe, sondern rein durch
eigene hoheit und fast wider willen aber dennoch mit
höherer nothwendigkeit zum könige hervorgeht, nicht
vertilgend oder verbannend das frühere herrscherhaus son-
dern seine übriggebliebenen glieder zu erhalten bemühet.
Aber wie dies möglich war, ergibt sich näher nur aus der
geschichte Davîd's schon bevor er nach dem sturze des
hauses Saûl's könig aller stämme wurde; und eben diese
geschichte müssen wir jezt erst nachholen.

Dieser frühere theil der geschichte Davîd's ist zwar
in seinem in die große reichsgeschichte Israels einmün-
denden ausgange und noch weiter zurück bereits hell ge-
nug nach einer fülle von einzelnen ächtgeschichtlichen
zügen zu erkennen. Weniger aber konnte zu dér zeit
da man die lebensgeschichte des königs zuerst vollkom-
mener zu übersehen und so weit als möglich zurückzu- 84
verfolgen anfing, der zusammenhang seiner frühesten er-
lebnisse noch völlig deutlich seyn, da er lange bevor sein
leben in die große reichsgeschichte verflochten ward, be-
reits die vielfachsten und verwickeltsten geschicke durch-
lebt hatte, deren fülle und geschichtlichen zusammenhang
damals sogleich genau zu beachten von niemanden für
wichtig genug gehalten werden konnte [1]). Der ältere er-
zähler empfing daher zwar auch über die ereignisse des
frühern lebens Davîd's noch eine menge sehr durchsichti-
ger und ausführlicher erinnerungen: aber doch fügt er das
ganze, um einen festen und würdigen anfang zu gewin-
nen, schon von der übersicht eines höhern standortes aus
zusammen. Wozu Davîd nach der rein göttlichen seite
der in seiner geschichte wirkenden mächte vonanfangan
bestimmt scheinen mußte, war aus dem völligen verlaufe
und ende dieser geschichte dem klaren überblicke deut-
lich geworden; daß er also statt Saûl's der wahre mensch-

1) was die späteren Juden aus Davîd's und seines vaters leben besonders erzählen, beruhet auf willkürlichen erdichtungen.

liche könig im reiche Jahve's zu werden von Gott und daher vonanfangan die höhere bestimmung und weihe empfangen habe und sein stern daher immer mächtiger aufglänzte während dér Saûl's tiefer und tiefer sank, war die lehre welche innerlich zur seele und äußerlich zum verbande der zerstreuten erinnerungen aus seinem frühesten leben wurde; und dadurch mußte es auch kommen daß Saûl's geschichte, sobald Davîd wirkend auftritt, nur noch als gegenbild zu dér Davîd's bedeutung haben und insofern beide wie die zwei grundgegensäze eines drama's aufs engste in einander verschlungen werden konnten. Doch ist dabei sehr lehrreich zu bemerken daß der ältere erzähler nur die ganz frühe geschichte Davîd's bis zu seiner gezwungenen flucht vor Saûl von diesem höheren standorte und von diesem gegensaze aus neu belebt und auch bei ihr nur an der spize eine alles von der rein göttlichen wahrheit aus einleitende darstellung gibt; während die spätern erzähler in beiden weiter gehen und größere freiheit in die darstellung einführen.

Wir müssen also hier zunächst die höhere darstellung betrachten welche die ganze geschichte einleitet. Schon
85 dem ältern erzähler ist Samûel nach s. 26 in hinsicht auf das königthum in Israel nichts als das reine werkzeug der höhern wahrheit, oder vielmehr diese wahrheit selbst sofern sie sich äußern muß. Vor ihr nun ist Davîd, sobald Saûl verworfen wird, der allein rechte könig, der daher auch bevor er die äußere weihe empfängt schon der wahren göttlichen als des nothwendigen grundes jener theilhaftig werden muß. So erzählt er denn hier, wie Samûel nach der göttlichen verwerfung Saûl's vom geiste getrieben den jungen Davîd gesalbt und mit hohen prophetischen worten für seine ganze bevorstehende schwere laufbahn gestärkt habe: ähnlich wie er bei Saûl die höhere weihe und göttliche salbung (ohne deren daseyn ja inderthat jede äußerliche vergeblich ist) der äußern hatte vorhergehen lassen s. 28 f. Damit war diesem erzähler zugleich die rechte anknüpfung zu der gan-

zen menschlichen geschichte Davîd's gegeben: denn da er mit der göttlichen salbung und stärkung den geist Gottes auf den werdenden könig übergehen läßt [1]), so folgte hier daß mit derselben dieser geist sofort auf Davîd gekommen, von Saûl aber gewichen sei, dieser also vom bösen geiste gequält jenen habe ersehnen und aufsuchen müssen; und angeknüpft war so die darstellung eines geschichtlichen verhältnisses zwischen dem sichtbaren aber untergehenden unwahren und dem noch unsichtbaren aber aufgehenden wahren könige. So beruhet denn diese ganze höhere schilderung auf der höheren wahrheit daß es in dem ächten reiche Gottes nie an dem wahren könige fehle und dieser, auch wenn er äußerlich zu fehlen scheine, doch innerlich d. i. nach der göttlichen bestimmung schon immer dasei, um zur rechten zeit auch äußerlich hervorzutreten.

Dér spätere erzähler von welchem die zweite darstel-
lung der verwerfung Saûl's s. 52 ff. abstammt, hat indessen
statt der wahrscheinlich kürzer gehaltenen ältern erzäh-
lung über Saûl's salbung eine andere hier eingesezt [2]), in
welcher noch das besondere verhältniß Davîd's als des 86
jüngsten unter 8 brüdern desselben vaters seiner höhern
bedeutung nach hervorgehoben wird. Als Samûel (wird
also erzählt) lange ein fast zu tiefes leid über die einmal

---

1) dies folgt aus 1 Sam. 16, 13 vgl. mit 10, 6. 10; es ist wesentlich dieselbe vorstellung wie nach dem N. T. der geist Gottes auf jeden kommt dem die Apostel die hände aufgelegt.

2) daß hier eine erzählung über Davîd's weihe durch Samûel vom ältern erzähler sich fand, folgt aus 13, 14 wo er schon vorläufig darauf hinweist, und aus 25, 30 wo er darauf zurückweist; ferner auch besonders aus der unmöglichkeit die folgende darstellung über das weichen des geistes Gottes von Saûl 16, 14 ff. (welche unstreitig von diesem erzähler kommt) ohne eine solche vorhergegangene zu verstehen. Inderthat aber leuchtet schon von 16, 8 an die farbe des ältern erzählers wieder durch; nur die darstellung 15, 35—16, 7 ist ganz von dem spätern, wie aus dem gebrauche des מָאַס, מָלַךְ und ihrer ganzen art und weise erhellt.

unabänderlich geschehene göttliche verwerfung Saûl's empfand, fordert ihn Jahve áuf endlich die zu große trauer darüber aufzugeben und in Ishaï's haus nach Bäthléhem sich zu begeben unter dessen söhnen einer zum könige ersehen sei. Auf die äußerung seiner furcht Saûl möge ihn wenn er es erführe deshalb tödten, befiehlt ihm Jahve mit einem opferthiere sich hinzubegeben und während des opfers der höhern eingebung zu folgen. So geht er hin die einwohner Bäthléhem's nicht wenig überraschend, rüstet in Ishaï's hause das opfer zu und läßt die söhne dazu herbeirufen. Aber wie er den erstgebornen sieht und meint der sei doch gewiß von Jahve zum Gesalbten bestimmt, belehrt ihn Jahve vom gegentheile, denn nicht nach der äußern größe und stärke sei der mensch vor Gott zu schäzen; ebenso geht es mit den folgenden 6 brüdern; der jüngste ist als hirt auf dem felde, muß aber geholt werden da das opferessen nicht vorher beginnen kann: und wie er nun kommt, ein knabe röthlicher haare und haut schöner augen und lieblicher gestalt, da treibt die stimme Jahve's Samûel'n ihn als den Gottgewählten zu salben, und vonstundan kommt über ihn der göttliche geist [1]).

Wäre der sinn dieser erzählung Davîd sei hier ganz öffentlich mit seinem und seiner verwandten mitwissen zum könige gesalbt, so verstände man freilich nicht wie
87 er oder wie seine Verwandten nachher so ganz unbefangen bleiben und wie er mit gutem gewissen an Saûl's hof gehen konnte. Aber nach ihrem wahren sinne salbt ihn zwar Samûel mit seinem geiste und weiß was dies vor Gott zu bedeuten habe, wie sich auch die folge davon im heil. geiste sogleich zeigt: aber äußerlich nimmt er ihn nur zum nächsten mitopferer und freunde an [2]) und sagt nicht laut vor allen dass die salbung noch sonst etwas bedeute; errathen aber einige andere das richtige je weiter sich die geschichte selbst entwickelt, wie Jonathan [3])

1) 1 Sam. 15, 35—16, 13. 2) vgl. 9, 22 s. oben s. 29.
3) 20, 13. 23, 17.

oder Abigáil[1]), so ist es desto besser. Jener auftritt höheren lebens welcher die ganze geschichte eingeleitet schwebt also nur lose mit dem folgenden zusammenhangend an der spize, indem das folgende sich zwar ihm gemäss entwickelt aber nicht só alswenn der junge held selbst oder irgendein anderer zumvoraus alles wüßte und dadurch befangen wäre. Die entwickelung der folgenden geschichte schreitet daher, auch abgesehen von dieser so vorauseröffneten göttlichen bestimmung des großen helden, ansich verständlich fort[2]); und wenn es auch nach der strengern geschichtsauffassung unläugbar ist dass Samûel aufs gewaltigste auf Davîd eingewirkt hat, wie die jezigen berichte eines ältern erzählers wenigstens noch von einem besuche Davîd's bei Samûel auf seiner flucht vor Saûl wissen[3]), und dass Davîd'en längst ehe er könig über ganz Israel wurde prophetische weissagungen über seine einstige größe vorangingen[4]), so ist doch ebenso einleuchtend dass die vorliegende erzählung über die salbung Davîd's von Samûel nichts als eine höhere einleitung zu der ganzen geschichte geben soll und nur nach der reinen göttlichen wahrheit selbst und also nach der aus der ganzen geschichte klar gewordenen lehre welche sie darstellt richtig geschäzt werden kann.

Die jugendgeschichte Davîd's 88
selbst bis zum anfange seines selbständigen wirkens können wir nun, ihrem den bloßen sachen nach sehr durchsichtigen fortgange an des ältern erzählers hand folgend, ganz treffend in vier wendungen eintheilen:

1. Soweit Davîd's jugendgeschichte sich zurück verfolgen läßt, weiss die erinnerung an ihn von den zwei

---

1) 25, 30. 2) ähnlich wie im B. Ijob der fortgang der menschlichen geschichte auch ohne die himmlische einleitung ansich verständlich seyn würde. Diese ähnlichkeit wird umso größer wenn diese höheren erzählungen ihrer lezten quelle nach aus einem einstigen Drama flossen: wie dieses nach dem schon oben s. 72 beiläufig bemerkten durchaus nicht außer aller möglichkeit liegt.

3) 1 Sam. 19, 18—20, 1. 4) vgl. 2 Sam. 3, 18. 5, 2; Propheten wie Gâd waren früh bei ihm 1 Sam. 22, 5.

fähigkeiten zu erzählen durch welche er überhaupt so ungewöhnlich ausgezeichnet ist: von seinen milden musenkünsten und von seinem im wilden kampfe unerschrockenen muthe, fähigkeiten die sich zu widersprechen scheinen und in den meisten menschen sich nicht vereinigt finden, die aber in ihm vonanfangan beide mit größter stärke zusammen erscheinen. In beiden übte er sich schon als knabe auf der stillen flur seiner heimath: und der hirtenstand ist es, der sie beide früh zur anwendung hervorlockt. Das geflöte bei den heerden, unter Heiden in dem jungen Apollon und Krishna verherrlicht, ist wohl das älteste musengeschäft dem nicht weiber sondern männer und nicht einzelne männer sondern ein ganzer stand sich widmet [1]; aber derselbe hirtenknabe Davîd welcher früh solche künste übt, hat auch mit dem löwen zu kämpfen: wenn dieser sammt dem bären ein stück von der heerde raubt, läuft er ihm nach schlägt ihn und entreißt seinem maule den raub; hebt der sich dann desto wüthender gegen ihn, faßt er ihn bei der kehle schlägt und tödtet ihn mit dem bären zugleich [2]. Dies die wilden wie die milden vorspiele der wunderbaren doppelkraft des künftigen helden.

Doch der ältere erzähler beginnt die menschliche geschichte Davîd's erst mit seinem öffentlichen auftreten bei Saûl, und läßt nur rückblicke vonda in sein früheres
89 leben werfen. Aber auch schon in der beschreibung der art wie er an Saûl's hof kam, zeigt sich nach diesem erzähler offen die wechselseitigkeit seiner beiden wunderbaren fähigkeiten: sowohl durch die eine als die andre mußte er in Saûl's kenntniss und wie zu seiner ergänzung zu ihm kommen, in solchem sinne faßt schon dieser

1) das שְׁרִקוֹת עֲדָרִים in Debora's liedern Richt. 5, 16, wo es deutlich genug beschrieben wird; und es leidet keinen zweifel daß die Griech. σύριγξ mit diesem שרק zusammenhängt, wie soviele der ältesten künste und kunstwörter von den Semiten zu den Griechen kamen. 2) 1 Sam. 17, 34—36, wo das וְאֶת הַדּוֹב nach §. 339*a* vgl. mit §. 277*d* s. 684.

erzähler den anfang aller irdischen geschichte Davîd's zusammen.

Als ein böser geist von Jahve Saûl'en überfiel (wird also erzählt), suchten seine diener mit seiner einwilligung einen harfner dessen spiel jenen in den augenblicken der wuth verscheuchte. Da findet sich ein guter spieler, der zugleich ein thatkräftiger und kampfkundiger, ein beredter und ein von gestalt schöner, ein von Jahve's geist erfüllter jüngling ist, es ist Davîd in Bäthléhem: und da ihn sein vater dem könige zu dessen dienste nicht versagen kann, gibt er ihn an den hof, wo er bald solche huld und gnade vor Saûl findet dass dieser ihn von seinem vater sich zum beständigen begleiter erbittet, und die absicht seiner berufung sich vollkommen erfüllt[1]).

Aber es ist nicht immer zeit am hofe die sanften laute der Cither zu hören und von allen musenkünsten seinen sinn mildern zu lassen: die Philistäer haben einen neuen einfall in das land gewagt, sind diesmal in südlicher richtung weit vorgedrungen, und haben ein festes lager am abhange eines berges Efes-dammim zwischen Sôkho und ʿAzeqa[2]) im westlichern Juda aufgeschlagen. Ihnen gegenüber lagert sich Israel unter Saûl's anführung
am abhange eines andern berges an einem orte namens 90
Terebinthenthal; und ein tieferes enges thal liegt zwischen den beiden lagern, wie zu einem übungsplaze für die krieger beider theile bestimmt. Da tritt aus dem Philistäischen lager ein zweikämpfer hervor, Goliath von

1) 1 Sam. 16, 14—23: daß nämlich dies stück vom ältern erzähler sei, erhellt aus der ganzen art seiner schilderung und seiner gedanken; auch hatte dieser erzähler 14, 52 schon vorläufig dárauf hingewiesen daß Saûl das vorrecht jeden kriegerischen oder sonst tüchtigen mann in sein gefolge zu berufen besaß und ausübte; sowie jener ausspruch 14, 52 zugleich auf die fortbeschreibung der Philistäischen kriege hinweist welche nun folgt 17, 1 ff.

2) daß ʿAzeqa westlich von Sôkho lag, folgt aus der ganzen beschreibung 17, 1. Sôkho nun glaubt Robinson in *Suwaikheh* südlich von Jarmûth gefunden zu haben, II. s. 422.

Gath, 6 ellen 1 spanne hoch, mit ehernem helme und einem schuppenpanzer 5000 pfund erz schwer, ehernen beinschinen, einem ehernen wurfspiess an den schultern hangend und einem speere dessen schaft wie ein weberbaum und dessen spize 600 pfund eisen wiegt[1]), ihm voran der schildträger: der fordert höhnend einen aus Israel zum zweikampfe hervor, ohne dass einer mit ihm zu streiten erscheint. Während er nun 40 tage lang so jeden morgen und abend unter dem entsezen des erschrekten volkes sich umsonst hören läßt, erbietet sich endlich Davîd (der mit Saûl in den krieg gezogen war) zum zweikampfe mit ihm, ungeduldig Israel und seinen Gott länger von ihm so arg verhöhnen zu hören; so geht er hin erlegt ihn im kampfe und rettet so nichtnur Israel von dem schimpfe sondern führt auch das volk unmittelbar zu einem großen siege. Dadurch verschaffte er sich zuerst die liebe Jonathan's, des kriegerischen königssohnes dem (wahrscheinlich) der könig und das volk diesen zweikampf zu übernehmen nicht erlaubt hatte: und zwischen beiden knüpft sich jezt der engste freundschaftsbund, sodass sie beide zum zeichen davon ihre kleider und waffen gegenseitig austauschen[2]). Aber auch Saûl gebraucht ihn nun zu weiteren kriegerischen aufträgen und macht ihn zu einem obersten; und alles was ihm aufgetragen wird führt er só weise aus dass er sich sowohl des gan-
91 zen volkes als Saûl's und aller seiner nächsten diener achtung erwirbt[3]).

---

1) auffallend fehlt hier erwähnung und beschreibung des schwertes, welches doch andern spuren zufolge gerade bei dem ältern erzähler eine wichtige rolle gespielt haben muß, vgl. 17, 45. 21, 10. 22, 10. Auch hieraus folgt daß wir hier nichtmehr die ursprüngliche darstellung des ältern erzählers besizen und diese beschreibung der ungeheuern waffen erst von einem spätern dritten abstammt; vgl. was den Griechen als das höchste hierin galt in *Plutarch's* Démétrios c. 21. Die pfunde sind selbstverständlich viel kleiner als bei uns. 2) wie Homerische helden, Il. 6, 230—36.

3) wir nehmen danach an daß schon der ältere erzähler den zweikampf Davîd's mit Goliath erwähnte: die stellen 18, 6. 19, 5.

Nun ist zwar unbestreitbar dass Davîd durch eine solche außerordentliche kriegsthat Saûl'en zuerst als ein im kriege brauchbarer held bekannt geworden seyn muss; und welche folgen für die wendung eines ganzen krieges in jenen zeiten sich an einen feierlichen zweikampf von helden beider heere knüpfen konnten, ist aus der geschichte mancher alten völker gewiss (II. s. 479). Allein ebenso einleuchtend ist aus vielen deutlichen spuren dass diese erste kriegerische that Davîd's als des größten helden jener heldenzeit früh als zeichen der ganzen größe jener zeit eine höhere bedeutung empfangen und daher unendlich oft und gern wiedererzählt allmälig eine immer mannichfaltigere und umfangreichere gestalt angenommen hat.

Von der darstellung des ältern erzählers haben wir jezt wie gesagt, nur noch einzelne überbleibsel; und es ist nicht unwahrscheinlich dass schon in sie der name des Philistäischen riesen anderswoher eingedrungen seyn mag. Denn wir wissen noch aus einer der ältesten aufzeichnungen [1]), dass der riese Goliath aus Gath „dessen 92

21, 10 lassen darüber keinen zweifel; auch die worte welche den lezten ausgang der that schildern 18, 1. 3—5 sind ihrer farbe nach vom ältern erzähler; ja sogar die beschreibung des lagers 17, 1—3 vgl. 14, 4 f. weist auf die hand desselben verfassers zurück. Möglich ist auch daß noch der ganze vers 17, 45 von ihm abstammt.

1) 2 Sam. 21, 19, mit v. 21 das wahre alte vorbild für die weit ausgeführten darstellungen 1 Sam. 17; vgl. über das ganze stück I. s. 199. Für יערי ist nach 1 Chr. 20, 5 יעיר zu lesen und das folgende ארגים zu streichen; wenn aber das demnächst folgende wort בית in der Chronik in את verändert ist, so kann das anfangs aus bloßem versehen im schreiben geschehen seyn; nachdem man aber die worte so verstanden »er erschlug den *Lachmi*«, als wäre Lachmi der name des riesen, lag es freilich weiter sehr nahe für das folgende את vielmehr אחי zu lesen »den Bruder Goliath's«, als wäre dieser Lachmi nicht Goliath sondern nur sein bruder gewesen. Vom erschlagen Goliath's würde also dann hier keine rede seyn: allein es ist zu einleuchtend daß wir hier nur eine verdorbene lesart vor uns haben.

lanzenschaft wie ein weberbaum", eigentlich von einem Elchanan sohne Jaʿîr's aus Bäthléhem erschlagen wurde; und zwar wäre dies demzufolge erst während Davîd schon könig geworden geschehen. Da wir nun nicht zweifeln können dass der so beschriebene riese derselbe sei der jezt in Davîd's jugendgeschichte genannt wird, so werden wir annehmen müssen dass sein name auf den von Davîd erschlagenen Philistäer (der übrigens meist nur schlechthin „der Philistäer" heißt) übertragen wurde, nachdem der nähere name dieses verloren gegangen war; welches um so leichter geschehen konnte da dieser Elchanan wie Davîd aus Bäthléhem war.

Der zweite erzähler brachte sodann die erste große kriegsthat Davîd's in einen etwas andern zusammenhang, indem er als die einzige art wie Davîd Saûl'en bekannt geworden sei diese überraschende kriegsthat sezt. Demnach wird Davîd von seinem bejahrten vater aus Bäthléhem mit mundvorrath und einem geschenke für den kriegsobersten unter dem die drei ältern brüder zu felde liegen zum heere gesandt, um sich nach dem befinden derselben zu erkundigen und ein unterpfand von ihnen als zeichen ihres nochlebens dem alten vater zu bringen. So bei dem heere anlangend, hört Davîd die schmähworte Goliath's, erfährt dass der könig dem welcher den zweikampf anzunehmen wage für den fall des sieges großen reichthum seine eigene tochter zur ehe und erhebung seines hauses in den freiherrnstand (s. 59) versprochen habe, geht sofort im vertrauen auf den wahren Gott und auf seine auf der flur in löwenkämpfen bewährte siegerkraft hin und besiegt den riesen; und so wenig er beim anfange des zweikampfes im heere bekannt ist sodass Saûl sogar seinen feldherrn Abnêr vergeblich nach seiner abkunft frägt, ebenso herrlich wird er dann sogleich nach dem siege dem könige, dem er Goliath's kopf bringt, und
93 den übrigen Großen des heeres bekannt, sodass Saûl ihn nicht wieder von sich läßt. Dieses unvermuthete aber überraschend großartige plözliche bekanntwerden des

fremdartigen jungen helden und dass Saûl selbst so unvermuthet ihn kennen lernt, ist nach dieser darstellung ein hauptzug des ereignisses und der eigentliche schluss desselben[1].

Noch war eine andere seite ausführlicher zu beschreiben übrig: da Davîd einmal als hirtenknabe galt, so konnte das mißverhältniss der waffen eines solchen im kriege ganz ungeübten[2]) schlichten jünglings und eines riesen wie Goliath stärker hervorgehoben, und demnach erzählt werden wie Saûl zwar, als Davîd ihm seinen festen entschluss mit Goliath zu kämpfen erklärt hat, aus vorsicht ihm seine eigne schwere rüstung übergibt, Davîd aber der umsonst versucht sich darin zu bewegen, sie wieder von sich legt, nichts als seinen hirtenstab seine hirtentasche und schleuder und für diese fünf glatte steinchen aus dem flußbette (vier als rückhalt in die hirtentasche legend) ergreift, und damit dem riesen sich nähert welcher anfangs erzürnt über das lächerliche beginnen des ungerüsteten kleinen knaben kaum den kampf eingehen mag. Diese freieste behandlung und beschreibung des ereignisses stammt erst von einem dritten erzähler, während ein folgender die darstellungen aller vorigen zu dér sehr ausführlichen beschreibung des ganzen verschmilzt welche wir jezt lesen[3]. Die verfolgung

---

1) es erhellt hieraus, welche stücke der erzählung in c. 17 wohl ursprünglich von diesem erzähler seyn können; unverändert ist von ihm besonders 17, 55—58. 18, 2 erhalten. Fl. Josephus läßt daher in seiner sonst sehr sklavischen wiedererzählung doch diesen zug wohlweise aus.

2) hingegen nach dem ältern erzähler 16, 18 war Davîd schon bevor er zu Saûl kam als kriegsgeübter jüngling bekannt.

3) 17, 1—18, 5. Wir können also jezt nur hieundda die dem ersten und zweiten erzähler eigenthümlichen worte und beschreibungen wiederfinden; wie z. B. בֵּית הַלַּחְמִי 17, 58 vgl. 16, 1 auf den zweiten, das fast gleichbedeutende אֶפְרָתִי 17, 12 vgl. 1, 1 auf den ersten, רֳאִי oder מַרְאֶה 16, 12. 17, 42 auf jenen, תֹּאַר 16, 18 auf diesen erzähler hinweist. Da indessen die verschiedenen bestandtheile der früheren erzähler welche der jüngste hier zusammenstellt doch nicht völlig zerschmolzen sind und

94 des fliehenden feindes ging (wahrscheinlich zumtheil nach dem ältern, zumtheil nach dem lezten erzähler) unter verlust vieler gefallenen auf dem wege von Shaaráim [1]) bis Gath und bis ʿEqron; von der verfolgung umkehrend plündert dann Israel das lager der Philistäer, Davîd aber bringt den kopf Goliath's nach Jerusalem (offenbar that er das erst später als könig) und legt seine eroberten waffen im eigenen zelte nieder [2]).

Doch wie vielfach und verschieden auch diese erste große kriegsthat Davîd's in den nächsten jahrhunderten nach ihr erzählt seyn mag: ihre eigenthümliche größe leidet dadurch nicht, und in dem gefühle ihrer hohen bedeutung stimmen alle die vielen erzählungen deren spuren wir verfolgen können überein. Schon wenn das gefühl womit man in Israel solche gegen Philistäische riesen ausgeführte thaten hundertfach erzählte und pries nur dasselbe gewesen wäre in dem die Römer sich ähnlicher thaten gegen Gallische riesen oder die Griechen sich der thaten Odysseus' gegen Polyphémos rühmten, wäre es achtbar und zeugte von einem höhern geistigen streben. Denn wie der held kleinen leibes aber sehnigten armes festen muthes und höherer kunstfertigkeit gegen den schreklichen aber ungeschlachten und ungelenken riesen

---

daher in einem gewissen widerspruche zu einander bleiben wenn man sie genauer vergleicht, so mögen schon alte leser deswegen die stücke 17, 12—31. 55—18, 5 lieber ausgelassen haben: denn sonst findet sich kein wahrscheinlicher grund für ihr fehlen in den meisten hdschr. der LXX. Vgl. jezt auch R. Tanchûm's vermuthungen daß hier vieles versezt sei. 1) diese stadt im stamme Juda kann man sich nach ihrer zusammenstellung mit Sôkho und ʿAzeqa Jos. 15, 53f. sehr wohl denken als gerade westlich von diesen gelegen, sodaß die verfolgung nach Philistäa hin über sie geben mußte; s. auch s. 28 und *Seetzen's* Reisen II. s. 393. Schon die LXX verstanden die worte nicht. 2) dagegen muß der ältere erzähler berührt haben wie Goliath's schwert dem Hohepriester von Davîd geschenkt wurde und sich später bei ihm befand, 21, 10. 22, 10. Man sieht also auch hieraus, daß viele worte des ältern erzählers verloren gegangen sind.

siegreich kämpft, so kämpfen imgrunde die kleineren 95
aber geistig regsamen und durch kunst gebildeten völker gegen die stärkeren aber roheren völker; und im siege eines Davîd's gegen Goliath freuet sich eigentlich das ganze wohl zu zeiten unglückliche aber dennoch nicht entmuthigte volk seiner geistigen überlegenheit über mächtigere und doch zulezt immer wieder zu besiegende feinde. So sind dies vorkämpfe künftiger noch weit größerer und ausgebreiteter siege, zeichen des ersten glücklichen sichversuchens eines überhaupt höher strebenden geistes; und es kehrt so noch zulezt bei Davîd wieder was wir bei Simson sahen II. s. 568 f. Aber bei Davîd springt darin, seinem ganzen wesen gemäss, mehr als bei Heiden ja auch mehr als bei Simson die eigenthümliche größe eines zugleich von der höhern religion getragenen muthes hervor, und dieser menschliche kampf wird zugleich zum offenbaren kampfe zweier religionen: der Philistäer flucht dem unscheinbaren äußerlich schuzlos scheinenden jünglinge bei seinem ebenso unscheinbaren ja unsichtbaren Gotte, dieser aber verläßt sich, obwohl im kriege nicht ungeschickt, doch mehr als auf alles andere auf den namen Jahve's der Heere, des Gottes der schlachtordnungen Israels (17, 43. 45), und dér gibt ihm muth und sieg. Also tritt schon hier die doppelgröße Davîd's und seiner ganzen zeit hervor: der durch die neuerwachte lebendigkeit wahrer religion gehobene kühne aber besonnene muth, welcher siegreich sich aller auch der stärksten und drohendsten feinde erledigt.

2. So ist Davîd in Saûl's nähe gekommen, ja er ist ihm in künsten und im kriege sogleich fast unentbehrlich geworden. Es hängt also nun von Saûl ab, wie er die dienste dieses seines fähigsten unterthanen benuzen wolle. Aber als das heer Israels von jenem feldzuge gegen die Philistäer heimkehrt in welchem Davîd unstreitig das größte gethan, und die das siegesfest feiernden weiber in ihrer unbefangenheit singen:

Saûl schlug seine tausende nieder,
aber Davîd seine zehntausende! [1])

96 überfällt den könig sein schlimmes übel die eifersucht auch in hinsicht auf Davîd, und während dieser ihm nicht die geringste ursache zu befürchtungen gibt, quält ihn schon der gedanke nun fehle dem gepriesenen helden nichts mehr als das königthum! Gerade in solchen zeiten der ruhe gräbt der stachel des neides durch solche unbeherrschte gedanken sich immer tiefer in die seele: so überwältigt ihn während Davîd eben wieder ruhig zu seiner seite spielt um ihm die böse laune zu vertreiben, umgekehrt die wuth des bösen geistes auf eine ganz neue weise só, dass er den ihm als scepter zur seite stehenden speer gegen die wand schwingt wo Davîd sizt um diesen zu durchbohren [2]); der sänger beugt sein haupt vor dem stoße zurück, aber wieder ergreift er den speer und nur ein zweites schnellbesonnenes ausweichen schüzt den unschuldigen vor der rasenden wuth [3]). — So wunderbar vor des rasenden wuth gerettet, erregt der jüngling nur noch mehr Saûl's heimliche furcht; und da der wegen der bekannten wuth des kranken königs von seiner umgebung leichter zu entschuldigende offene angriff miß-

---

1) dass der ältere erzähler, welcher hier wieder ganz allein hervortritt und vonhieran vorherrschend allein bleibt, diesen vers wirklich aus einem alten volksliede nahm, erhellt aus der grossen bedeutung in welcher dieser vers überall wiederkehrt vgl. 21, 12. 29, 5, sowie auch dáraus dass dieser erzähler überhaupt nicht die weise hat verse einzuschalten die er nicht aus der alten sage oder sonst aus geschichtlicher quelle empfangen. Vgl. jedoch unten.

2) ähnlich wie sogar eine Syrische königin Kleopatra ihren eignen sohn aus eifersucht niederschoss, wie Appianos Syr. c. 69 vgl. mit Liv. epit. 60. Just. 39, 1 bestimmt erzählt. Bekannt ist aber dass das Scepter der könige und fürsten ursprünglich nichts als ein stab war der bis zu den füßen reichte wie dér der hirten Gen. 49, 10 (Äschylos' Agam. 195) und so besonders in der schlacht auch wohl als speer diente (ψ. 110, 2).

3) 1 Sam. 18, 6—11; dass es aber damals ebenso wie 20, 33 bei dem bloßen schwingen des speeres blieb, folgt aus der ganz anders lautenden beschreibung 19, 10.

lungen ist, sinnt er auf listige mittel den jüngling oder vielmehr das gefürchtete Göttliche in ihm zu vernichten.

Er übergibt ihm als freihandelnden kriegsobersten eine eigene kleine schaar von 1000 mann, gegen die feinde zu kämpfen, hoffend er werde so im unaufhörlichen kampfe bald fallen: aber da der gute geist Jahve's von Davîd nicht weicht, bleibt dieser nichtnur unversehrt in allen
diesen kämpfen, sondern erwirbt sich, an der spize seiner 97
kleinen schaar selbständiger seine fähigkeiten entwickelnd, nur desto mehr die liebe des ganzen volkes [1]).

Er beschließt, um seinen muth ferner zu wilden kriegen und zu den äußersten wagnissen stärker anzuspornen, ihn an ehre und auszeichnung noch höher zu heben, und will ihn zu seinem eigenen eidam machen unter dér bedingung dass er mit noch größerem nachdrucke die heiligen kriege gegen die volksfeinde führe. Doch will er ihm zugleich nur seine älteste tochter Merab geben welche schon an einen andern, ʿAdriel aus Mechola, verheirathet ist und diesem deshalb genommen werden soll [2]); Davîd weigert sich zuerst, sagend „wer bin ich und wer sind meine verwandten [3]), das geschlecht meines vaters in Israel, dass ich eidam des königs würde!“: aber er muss sich wohl des königs gnädigem willen fügen wollen. Allein als eben die heirath vor sich gehen soll, erklärt die noch ledige zweite tochter Saûl's Mikhal ihre liebe für Davîd; und obgleich Saûl sich gegen den um sie freienden Davîd eine zeitlang só stellt als wolle er

1) 1 Sam. 18, 12—16. 2) dies ist so wenig auffallend wie dass Mikhal später auf Davîd's befehl dém manne wieder abgenommen wird dem sie ihr vater nach Davîd's flucht offenbar wider ihren willen zur heirath gegeben hatte, 1 Sam. 25, 44. 2 Sam. 3, 14—16. Über solche leichtere behandlung der ehesachen s. die *Alterthümer* s. 223 ff. Wie in die stelle 2 Sam. 21, 8 nur ein alter schreibfehler eingedrungen sein kann, ist unten gesagt.

3) חַיַּי 18, 18 muss nach einem alten sprachgebrauche soviel seyn als »meine verwandten«, wie es das folgende erklärt, also soviel als sonst das ebenfalls alterthümliche *fem. sg.* חַיָּה Ps. 68, 11 *LB*. §. 179 c.

auf diese zweite bitte schwerer eingehen, hat er doch in seinem herzen sogleich auch von dieser wendung der dinge den besten vortheil für seinen zweck zu ziehen beschlossen und befiehlt heimlich seinen hofleuten ihm anzudeuten wie er ohne irgend ein schweres kaufgeld für die jungfrau dem königlichen vater zu bezahlen schon allein durch die einlieferung von 100 vorhäuten der Philistäer den vater für sich geneigt machen könne. Da nun die frist bis zur heirath mit der ältern tochter nochnicht abgelaufen ist, geht Davîd wirklich sogleich ins
98 feld, erschlägt mit seinem kleinen gefolge[1]) 200 Philistäer und läßt deren vorhäute Saûl'en einhändigen[2]). So muss Saûl, ohne dass sein zweck ihn durch die kriegsgefahren aufgerieben zu sehen erreicht ist, Davîd'en vielmehr die schöne jungfrau Mikhal geben und hat dazu noch den ärger ihn von Mikhal ebenso wie vom ganzen volke geliebt zu sehen; damit steigert sich sein groll und seine furcht vor ihm immer höher[3]). Doch ziemte es sich des äußern anstandes wegen für den könig, seinem eidam nun auch ein ehrenamt im reiche zu geben: waffenträger d. i. knappe, wie er zuvor war, konnte er wenigstens jezt nicht bleiben. In dieser zeit also, wenn nicht früher (denn die quellen sind in dieser hinsicht nichtmehr vollständig erhalten) scheint er neben Abner welcher die feldherrnwürde d. i. die oberste würde an Saûl's hofe seit langer zeit[4]) bekleidete, die zweite stelle am hofe em-

---

1) »er und seine leute« v. 27 d. i. er mit seinen 2 oder 3 knappen wie Joab 10 waffenträger hat 2 Sam. 18, 15; denn an die 1000 mann deren oberster er war kann um so weniger gedacht werden, da es damals der jahrszeit nach keinen krieg gab, und da 1000 mann gegen 100 oder 200 keine schwere unternehmung haben würden. Vielmehr ist hier Simson's that zu vergleichen, II. s. 572.

2) Fl. Josephus macht überall daraus 600 *köpfe*. 3) 18, 17—29; da auf diese art alles hier von 18, 6 an sehr wohl zusammenhängt und sich überall der ältere Erzähler zeigt, so können die vielen auslassungen der LXX Vat. nur einen willkührlichen grund haben.

4) nicht vonanfangan, weil im kriege von Mikhmâsh (s. 47)

pfangen zu haben, die eines obersten der leibwache des königs. Denn dass er diese bekleidete erhellt noch sicher aus zerstreuten spuren [1]).

Da aber Davîd während der feldzüge der folgenden 99
paar jahre immer ebenso glücklich die Philistäer bekämpft und sein name dem ganzen volke stets theurer wird, so kann sich Saûl nicht länger enthalten alle seine hofleute und seinen sohn Jonathan ganz offen aufzufordern bei der ersten gelegenheit jenen umzubringen. Aber gerade hier bewährt sich zumerstenmale das wahre wesen einer freundschaft welche als das ewige musterbild einer solchen auch noch immer für Christen gelten muss und derengleichen man unter allen Homerischen helden vergeblich sucht. Die wahre freundschaft ist etwas weit reineres und göttlicheres als die geschlechtsliebe, weil sie, wenn sie die ächte seyn will, auch dás sinnliche noch ausschließt welches bei dieser sich findet; wie Davîd selbst im trauerliede auf Jonathan beim rückblicke auf sein ganzes nun geendigtes verhältniss zu ihm im richtigsten gefühle ausruft „wunderbarer war mir deine liebe als frauenliebe" [2]). Nur ein höheres bedürfniss das über beiden steht und welches immer tiefer zu befriedigen der eine ebenso brennt wie der andere, das ist aber das bedürfniss das

---

nicht er sondern aus mangel eines solchen noch Jonathan als solcher erscheint. 1) dass Davîd die zweite hofwürde neben Abner bekleidete, folgt aus 1 Sam. 20, 24—27. Dass diese würde aber die eines obersten der trabanten war, folgt aus 22, 14, wo סַר LXX ἄρχων = שַׂר *fürst* für סָר zu lesen (vgl. ebenso 1 Kön. 20, 39) und אֶל als mit עַל verwechselt zu fassen ist: *fürst* d. i. oberster *über deinen gehorsam* d. i. deine trabanten, welche auf jeden wink gehorchend stets den könig umringen, wie bei uns *eine ordonnance* ein dem officier besonders beigegebener soldat ist. Dies bedeutet hier מִשְׁמַעַת, wie außerdem aus 2 Sam. 23, 23 (1 Chr. 11, 25) 1 Kön. 4, 6 LXX (s. unten) vgl. mit 2 Sam. 8, 18. 20, 23 erhellt. Etwa dasselbe drückt aus die redensart »hüter des hauptes (lebens) des königs« 1 Sam. 28, 2; und nach der alten nachricht 1 Chr. 12, 29 bestand die leib- oder hauswache Saûl's aus einer bedeutenden Zahl von Benjaminäern. 2) 2 Sam. 1, 26.

rein göttliche welches man in sich fühlt auch im andern und womöglich noch mehr im andern zu finden und zu lieben und so gegenseitig darin zu leben, kann zwei freunde wahrhaft binden und die ächte freundschaft unter menschen schaffen; was sonst freundschaft genannt wird, ist dieses namens unwürdig und vielmehr eitle heuchelei bei dér der eine oder der andere nur sein eigenes wohl sucht und um dies zu erlangen wenn es seyn muss den freund sogar hintergeht und verräth. In einer zeit also welche überhaupt von einem reinen bestreben nach erringung edler güter ergriffen wird, findet sich auch das
100 gut solcher ächten freundschaft[1]) am leichtesten einmal vollkommener verwirklicht; und so hat jene zeit in der geschichte Israels bei der wir jezt stehen, unter so vielen andern herrlichen erscheinungen auch die einer freundschaft hervorgebracht welche für alle zeiten als ewiges muster leuchtet. Ist in dem niedriger stehenden Davîd mehr ursprüngliche starke schöpferische liebe zum Göttlichen, hervortretend in entsprechend großer und schöner that, so ist in dem höher stehenden Jonathan eine nicht minder reine liebe dazu, wenn sie auch mehr erst an den hellen strahlen jener sich entzündet; und darum ist denn auch die frucht dieser freundschaft, wie sich im verlaufe der geschichte zeigen wird, die möglich herrlichste und segensreichste.

Im vorliegenden falle nun mag Jonathan weder (was sich vonselbst versteht) Davîd'en verrathen obgleich sein vater es ihm befiehlt, noch seinem vater zum unsegen handeln welches geschähe wenn er Davîd'en bloss zur flucht riethe und damit seinen vater der besten stüze seines reiches beraubte. Also räth er Davîd'en sich des nächsten tages in einem winkel auf demselben felde zu verbergen, wo er zur seite seines vaters gehen werde: er wolle dann über ihn mit seinem vater reden und ihm

---

1) beruhend auf einem »bunde Jahve's« d. i. einem heil. schwure zwischen beiden 1 Sam. 20, 8.

nachricht geben, damit er wenn sein vater wirklich so schlimmes gegen ihn fest beschlossen habe, sogleich vom freien felde aus fliehen könne. Wie er nun nächsten tages seinem vater im freien felde alle die tugenden Davîd's und die großen verdienste vorhält welche sich dieser schon um ihn erworben habe, ihn beschwörend kein unschuldiges blut zu vergießen: da kann Saûl der wahrheit solcher vorstellungen nicht widerstehen und schwört feierlich ihm nichts zu leide thun zu wollen; so führt ihm Jonathan denn seinen freund wieder zu, und Davîd versieht wieder bei Saûl ebenso wie früher seine geschäfte [1]).

Aber kaum hat Davîd in einem neuen feldzuge gegen
die Philistäer neue große siege errungen, als bei seiner 101
rückkehr eifersucht und neid aufsneue den könig befallen und er in einem neuen anfalle von wuth eines abends den neben ihm spielenden Davîd mit dem speere durchbohren will. Auch jezt weicht Davîd dem stoße glücklich aus: aber es ist ihm nicht zu verdenken dass er nun endlich Saûl's wohnung verläßt und in seine eigene (die wahrscheinlich in der unterstadt lag) sich zurückzieht. Als aber Saûl auch dahin boten sendet um zu erfahren ob er dort sei, redet ihm sein eignes weib Saûl's tochter Mikhal zú seine sicherheit im weiten felde zu suchen, und trifft anstalten ihm diese flucht zu erleichtern. Während ihr haus erst bloss bewacht wird um die flucht Davîd's in der nacht zu verhüten und am nächsten morgen ihn mit gehöriger mannschaft abholen zu lassen, läßt sie ihn nachts heimlich durch's fenster und legt das menschenähnliche bild ihres Hausgottes mit dem laken zugedeckt in sein bette sammt einem aus ziegenhaaren gemachten fliegenneze zu seinen häupten, um dadurch das bild wenigstens für den ersten anblick unkennbar zu machen und den glauben zu erregen alsob ihr mann sich selbst mit einem fliegenneze das gesicht verhüllt habe [2]).

---

1) 18, 30—19, 7. 2) dies scheint die leichteste art zu seyn sich das כְּבִיר עִזִּים zu denken; dass man in heißen ländern

Wie nun des andern morgens wirklich hinreichende mannschaft anlangt um ihn gefangen zu nehmen, gibt sie vor er sei krank zu bette; wie aber Saûl aufsneue schickt ihn sammt dem bette zu sich hinauf zu holen, kann sie zwar nichts mehr verhehlen und schüzt in der angst vor sie habe ihn wohl fliehen lassen müssen da er im weigerungsfalle sie selbst zu tödten gedrohet habe: aber der ent-
102 flohene hat während dessen zeit genug gehabt sich ins weite zu begeben, und Saûl sieht seine absicht vereitelt[1]).

3. Was soll er nun thun, da er kaum sein leben durch die flucht vor dem könige gerettet hat? die meisten jezigen Christen würden glauben, nun sei alle geduld eines unterthanen, zumal eines schon so hochgestellten, erschöpft und übrig sei nichts als entweder ein so undankbares land zu verlassen und in fremden ländern sein heil zu versuchen, oder lieber krieg gegen den könig anzufangen und rache zu suchen. Anders Davîd, welcher wohl gerade in dieser zeit den Ps. 11 sang. Ohne einen schuzherrn sich zu suchen der ihn im nothfalle gegen den könig vertrete, kann er freilich nichtmehr im reiche bleiben: so geht er dem zweiten erzähler zufolge[2]) jezt nach Râma zu Samûel und meldet diesem was ihm Saûl

---

das gesicht im bette mit fliegennezen bedeckt, ist ebenso bekannt wie dass ziegenhaare dort viel zu vorhängen mänteln und zelten gebraucht werden vergl. طيلسان, Layard's *Nineve* I. p. 57. Lynch's *narrative* p. 206—8; es war also das kostbare *κωνωπεῖον* womit Holophernes schlafend sein haupt gegen fliegen schüzte und womit Judith sein gestohlenes haupt bedeckte Jud. 10, 21. 13, 9. 15. 16, 19.

1) 19, 8—17. 2) die erzählung 19, 18—20, 1 ist zwar vom letzten verfasser eng in diesen zusammenhang verwebt: doch ist es unwahrscheinlich dass Davîd von Samûel noch einmal nach Gibea zurück zu Jonathan flieht; und da die darstellung doch eine andere ist als die des ersten erzählers 10, 10—12, so wird man hier den zweiten erzähler sehen müssen. Die etwas dürrere und kürzergefasste darstellung dieses zweiten, dem zeitalter und der geschichtlichen anschaulichkeit nach nicht weit hinter dem ersten zurückstehenden erzählers findet sich auch sonst zerstreut in c. 21—23; und der letzte verfasser scheint hier aus ihm den namen Achimélekh für Achija II. s. 585 aufgenommen zu haben.

gethan; und dér nimmt ihn mit sich in die bei der stadt gelegene Prophetenschule, wo er bleibt und an ihren übungen theilnimmt, er ein held der nicht weniger groß in den friedlichen künsten der musik als im kriege ist und daher alles ungemach der zeit leicht durch jene vergißt. Aber sobald Saûl davon erfährt, ruhet er nicht bis Davîd auch aus dieser friedlichen zuflucht fliehen muss [1]).

Dem ersten erzähler nach bleibt ihm schon jezt im ganzen lande nichts mehr zu versuchen übrig als was er etwa durch die schon einmal bewährte freundschaft Jonathan's erreichen könne; denn vielleicht gelingt es ihm (muss er denken) noch einmal so wie früher durch Jonathan
Saûl's zorn zu besänftigen. Zu ihm also als gastfreunde 103
und schuzherrn begibt er sich und frägt ihn in aller aufrichtigkeit was er denn eigentlich verbrochen habe um den tod von Saûl's hand zu verdienen; Jonathan will ihn beruhigen mit der meinung sein vater würde ihm wenn er wirklich so schlimmes im sinne führe dies nicht verhehlt haben, aber Davîd entgegnet richtig dies sei bloss um ihm eine angst zu sparen unterlassen, er fühle nur zu gut dass ihn nur ein schritt vom tode trenne, und wünsche daher durch ihn jezt ein zuverlässiges zeichen von der wahren gesinnung Saûl's gegen ihn zu empfangen. Dieses weiter zu verabreden, gehen die beiden freunde aus der stadt auf das feld; und im ernsten andenken an das was folgen könne, schwört Jonathan dem freunde, sobald er in den zwei nächsten tagen etwas sicheres über Saûl's gesinnung erfahre, laute es gut für ihn oder schlimm, ihm dieses getreu melden zu wollen; laute es schlimm, so möge Davîd an sein eignes heil denken und als der wahre nachfolger Saûl's seine eigne herrschaft beginnen ebenso glücklich als dieser einst war; doch bei der großen liebe womit er ihn wie sich selbst liebe hoffe er Davîd werde einst als sieger im reiche, sollte er selbst dann noch am leben seyn, nach göttlicher gnade mit ihm ver-

1) 19, 18–20, 1 vgl. s. 70.

fahren, und wenn er sterbe doch nie seinem hause seine gunst entziehen; wenn Gott alle feinde Davîd's einst von der erde vertilgen werde, möge doch Jonathan's haus bei Davîd's hause ruhig bestehen, strafen aber möge Gott die wirklichen feinde Davîd's! [1]) Mit solchen und ähnlichen worten beschwört der herrliche königssohn den innig geliebten freund in dieser ahnungsvollen stunde naher großer entscheidung aller dinge welche nach gemeiner ansicht nicht ihn sondern bloss Davîd'en angehen würden und
104 die er sich doch als wahrer freund nur destomehr zu herzen nimmt. Was aber das zu verabredende zeichen betrifft, so will er nach Davîd's wunsche an den nächsten zwei tagen als an einem festlich zu feiernden neumonde, wo der könig die Ersten seines hofes bei sich zum mahle hat, dárauf achten ob Saûl ihn bei sich vermisse (denn dass er bei Jonathan sei konnte Saûl vermuthen und also erwarten dass Jonathan zum hofe kommend ihn mitbringen würde); Davîd selbst solle derweile auf dem felde an demselben orte wo er schon früher einmal [2]) aus ähnlicher veranlassung sich verborgen gehalten neben einem öden steinhaufen sich verstecken, in dessen nähe wolle er dann kommen und drei pfeile dahin wie an das ziel wirklich aber entweder darüber hinaus oder nicht bis dahin werfen [3]); rufe er dann seinem bis an das ziel lau-

---

1) das וְלֹא v. 14 ist das erste und zweitemal und v. 15 das zweitemal nach §. 358 *b* zu verstehen und dann zumtheil nach den LXX welche noch einen meist bessern text hier hatten, ואם אָמוּת für וְלֹא א׳, v. 16 וְלֹא יִכּוֹן בֵּית für וְיִכָּרֵת zu lesen. Ebenso ist v. 19 תִּפָּקֵד für תֵּרֵד zu lesen. — Sonst vgl. 2 Sam. 9, 3.

2) nämlich als Davîd mit dem speere nach ihm geworfen 19, 1—7; jener tag wird hier von Jonathan aus einer art von kindlicher schaam bloss »der tag der that« genannt, um diese that nicht mit dem rechten namen zu belegen.

3) dass dies der sinn sei v. 20 f., ergibt sich noch etwas deutlicher aus v. 36—38; לשלח לי למטרה v. 20 bedeutet also »ihn (den bezeichneten steinhaufen) mir als ziel lassend« nicht als ziel gebrauchend, sondern diesseits oder jenseits von ihm werfend, sowie להעברו v. 36 »über ihn (den steinhaufen) hinauswerfend §. 280 *d*. Für הָאֶבֶן v. 19 oder

fenden knappen zu die pfeile lägen weiter diesseits, so möge Davîd getrost herankommen, denn es sei das zeichen der möglichen versöhnung mit Saûl; rufe er ihm aber zu sie lägen jenseits, so möge Davîd gehen wohin ihn Gott senden wolle [1]).

Dieser verabredung gemäss versteckt sich also Davîd im felde; Saûl aber nimmt am neumondfeste seinen gewöhnlichen ehrensiz am tische hinten an der wand der thüre gegenüber ein, Jonathan sezt sich vornhin [2]), Abner zur éinen seite Saûl's, und leer bleibt auf der andern seite der siz für Davîd als den vierten mann auf den am tische gerechnet war: doch fällt seine abwesenheit Saûl'en nicht auf, da er meint er werde wohl zufällig wegen einer leib- 105
lichen unreinheit [3]) fehlen. Den zweiten festtag aber frägt er Jonathan'en warum „der sohn Jishaï's“ auch heute fehle: dieser antwortet der geheimen verabredung gemäss, er habe sich von ihm urlaub nach Bäthléhem erbeten, weil seine verwandten dort das jährliche hausopfer feierten, und sein ältester bruder selbst habe es so gewünscht. Da aber bricht Saûl unter den empfindlichsten schmähungen auf Jonathan [4]) in zorn aus, er wisse wohl dass sein eigener erstgeborner mit Davîd'en verbündet sei obgleich doch seine eigene aussicht auf reich und leben solange Davîd lebe unsicher bleibe; er solle ihn sogleich bringen um ihn zu tödten: und kaum versucht Jonathan ein weiteres wort für Davîd,

---

wenigstens für הנגב v. 41 ist nach den LXX הָאַרְגָּב »steinhaufen« zu lesen, denn אבן könnte etwa ebensoviel seyn; und für הָאֶזֶל v. 19 הָאֵזֶל »der einsame oder öde«, vgl. عزل. 1) 22, 1—29.

2) für ויקם v. 25. is nach LXX וַיְקַדֵּם zu lesen.

3) nach den *Alterthümern* s. 177 f. 4) die worte בן נעות המרדות, welche keinen sichern sinn geben, sind nach LXX und Vulg. am wahrscheinlichsten בֶּן־נַעֲרוֹת הַמְּרְדּוֹף zu lesen: »du sohn der dirnen des nachlaufens« d. i. der gemeinsten dirnen, welche dem manne nachlaufen. Dass ein solches stärkstes schmähwort sich hier finde, leidet nach dem ganzen zusammenhange keinen zweifel, und das folgende עֶרות אמך sagt imgrunde dasselbe aus.

als er seinen vater den speer schwingen sieht ihn selbst zu durchbohren und in aufregung den tisch verläßt ohne den ganzen tag aus tiefem schmerze über Davîd's nun völlig erklärte verwerfung vor Saûl etwas zu genießen. So geht er den nächsten morgen ins feld zur verabredeten zusammenkunft mit Davîd, und die über das bewußte ziel hinausgeschleuderten pfeile geben dem lauernden freunde bald genug zu erkennen dass das unglück unabwendbar sei; nachdem er den knappen mit den waffen zur stadt zurückgeschickt, kommt in tiefster bewegung der seele Davîd verstohlen hervor, und beide freunde weinen lange miteinander, Davîd aber mehr als Jonathan, welcher die mögliche gefahr worin sie hier stehen nicht vergessend den freund selbst zur eiligen flucht treibt, noch zulezt ihn an das eidliche versprechen erinnernd welches sie sich gegenseitig für alle zukunft gegeben [1]).

106 Hier ist der gipfel des wechselseitigen verhältnisses dér beiden freunde welche das ewige vorbild vollendeter edler freundschaft geben: aber in diesen lezten stunden vor ihrer trennung werden auch im geheimen alle die fäden ihrer folgenden so verschiedenartigen schicksale angeknüpft. Darum blizt denn auch hier schon die klarste ahnung der ganzen spätern geschichte durch: wie Jonathan hier ahnet, erlangt Davîd später das reich; wie er hier den freund beschwört, vorschont nachher Davîd als mächtiger könig aus dankbarer erinnerung an den geliebten freund stets die nachkommen Jonathan's und thut ihnen wie er kann wohl. Ist nun die farbe der rede hier in der bitte und beschwörung Jonathan's gewiss kunstvoll so gewählt um desto überraschender späterhin den ganz entsprechenden erfolg zu zeigen und hier schon auf jenen vorzubereiten: so kann man sich doch sehr wohl denken dass Davîd später, als er Jonathan's nachkommen an seinen hof zog, selbst diese lezten ereignisse vor ihrer trennung (wovon außer den beiden niemand wissen konnte)

---

1) 20, 24—21, 1.

vielfach erzählte und dass die gegenwärtige erzählung darin ihre lezte quelle hat.

4. Endlich also muss Davîd den könig für immer meiden; der treueste und schuldloseste unterthan muss vor dém fürsten aus dem lande fliehen, welcher an ihm die kräftigste ja fast die unentbehrlichste stüze seines reiches haben würde; und der augenblickliche tod würde seiner warten wenn er je wieder vor den augen oder in der nähe seines schwiegervaters erscheinen wollte. — Aber feindselig deswegen gegen Saûl „den Gesalbten Jahve's" zu handeln, krieg mit ihm anzufangen oder auchnur seine feinde zu unterstüzen, kann ihm nicht einfallen; dazu lebt zuviel ächte scheu vor Gott und den göttlichen geboten in ihm, welche unter anderem fordern nie das geringste gegen das eigene volk, wievielweniger gegen die gemeinde Jahve's und deren rechtmäßiges irdisches oberhaupt zu unternehmen. — Darum geräth er denn zwar jezt nochmehr als vorher in eine unabsehbare reihe der gefährlichsten lebenslagen und der tiefsten entbehrungen;
und immer tiefer scheint sein glück auf erden unrettbar 107
zu sinken. Aber inderthat stählt sich unter diesen ärgsten leiden erst vollkommen seine innerste kraft; und mitten in der äußersten verlegenheit wird er endlich wider willen zum haupte eines selbständigen gemeinwesens, und lernt im kleinen und im schweren zu herrschen um es dann im großen desto leichter zu können. Darum wird denn gerade diese zeit seiner tiefsten leiden zu dém entscheidenden wendeorte seiner ganzen geschichte wo sie ihren wahren lauf nachoben beginnt um vondaan immer höher zu steigen, indem hier zum erstenmale seine wahre lebensbestimmung, die zum herrscher, nichtbloss geahndet wird sondernauch bereits anfängt wennauch nur im kleinsten gebiete; und dass sie ohne sein absichtliches streben danach anfängt, ist eben der reinste beweis für die wahrheit dieser seiner lebensbestimmung.

Davîd muss jezt aus dem ganzen gebiete der herrschaft Saûl's fliehen; er ist dazu heimlich ohne alle lebens-

mittel und waffen aus Gibea entwichen. Da ergreift ihn die sehnsucht ehe er ganz das land verlasse, noch einmal dén ehrwürdigen priester in Nôb zu sehen von dem er auch schon in frühern zeiten oft geistige stärkung empfangen hatte, sein orakel zu befragen über die dunkle zukunft seines lebens und wo möglich einen frohen zuspruch von ihm zu empfangen [1]; vielleicht auch daneben einige der dringendsten leiblichen bedürfnisse zu befriedigen, da man sogern bei dem heiligthume erleichterung jeglicher art von noth suchte. So wendet er sich in Nôb, einer etwas südlich von Gibea und nördlich von Jerusalem gelegenen priesterstadt, an den priester Achimélekh [2]) auch mit der bitte ihm einige lebensmittel und waffen soviel er könne mitzutheilen; und leider meint
108 er sich eines erdichteten vorwandes bedienen zu müssen um das erstaunen des priesters über seine ankunft ohne gefolge und waffen zu beschwichtigen. Der priester erwidert, er habe zufällig jezt nur geweihetes brod, gemeines sei nicht unter seine hand gefallen; und um jenes zu genießen müßte keiner vom gefolge (welches Davîd in einem geheimen auftrage des königs an einem gewissen orte zurückgelassen zu haben vorgibt) in der lezten nacht ein weib berührt haben. Nachdem Davîd dies bedenken gehoben [3]), gibt ihm der priester heiliges brod vom altare;

---

1) daß dies alles so zu denken sei, ersehen wir freilich ganz bestimmt erst nachträglich bei der beschreibung der weiteren folgen dieser noththat 1 Sam. 22, 9—15. 2) s. über ihn II. s. 585. Mit seinem sohne Abjathar oder Ebjathar wird er vermischt Mark. 2, 26: aber die vermischung beider namen ist auch sonst in späteren schriften nicht selten, s. unten. Hingegen A*b*imelekh ist 1 Chr. 18, 16 (s. unten) und in den LXX Ps. 52, 2 bloßer schreibfehler.

3) er sagt v. 6 »weiber sind uns seit vorgestern unzugänglich gewesen; als ich von hause zog, da waren die leiber der knappen rein obwohl es ein gemeines geschäft war (kein kirchengang, wozu wir auszogen): wievielmehr werden sie heute am leibe rein seyn!« So sind diese worte gegen die accente zu verbinden und zu verstehen, nur muß man dann יִקְדְּשׁוּ für יִקְדַּשׁ lesen, welches freilich schon die LXX hatten. כְּלֵי kann, da von reinheit oder unreinheit

von waffen jedoch weiss er ihm nichts zu geben als das außerordentliche schwert Goliath's selbst welches Davîd einst dem heiligthume geweihet habe und welches jezt hier an einem nagel hing vorsichtig in ein gewand eingewickelt und dazu noch von dem an denselben nagel gehängten orakelschmucke des priesters bedeckt. Damit geht Davîd ab: es war aber damals in diesem heiligthume zu Nôb ein mann als augenzeuge gegenwärtig, welcher später diesen ziemlich harmlosen vorgang arg entstellte, der wahrscheinlich in Saûl's kriege mit Edôm (s. 61) zu ihm übergegangene Idumäer Doëg, welchen Saûl zu seinem heerden-oberaufseher gemacht hatte und der zur Jahve-religion übergetreten damals etwa eines gelübdes wegen bei dem heiligthume verweilen mochte [1]).

Um über die grenze zu kommen, begibt sich Davîd nun zu dem Philistäischen könige Akhîsh [2]) von Gath, da dieser gewiss immer mit Saûl in fehde lebte und ein
flüchtling vor Saûl also bei ihm am sichersten zuflucht 109
erwarten konnte. Auch wird er von ihm gut aufgenommen: doch durch irgend eine veranlassung (vielleicht verrieth ihn nach dem ursprünglichen sinne der sage das Goliathschwert) erfahren die hofleute dass er kein anderer als der berühmte Davîd selbst sei und melden das dem könige. Da nun Davîd mitrecht befürchtet der könig könne dadurch versucht werden ihn zeitlebens gefangen zu sezen [3]) oder ihn gar als den ehemaligen besieger so vieler Philistäer aus rachsucht hinzurichten, so weiss er

---

des leibes die rede ist, nichts bedeuten als eben das gefäß des menschen selbst, also seinen leib, wie auch σκεῦος dies bedeuten kann.

1) 21, 2—10.

2) die LXX sprechen diesen namen überall Ἀγχοῦς aus, wohl weil es noch damals ein bekannter Philistäischer name war.

3) die überschrift zu Ps. 56, deren verfasser diese geschichte gewiß noch etwas vollständiger vorfand, nimmt auch inderthat an daß Davîd damals gefangen genommen wurde. — Daß der Philistäische könig auch ihn bei gelegenheit an Saûl auszuliefern beschlossen haben würde, ist nach der damaligen treuherzigkeit dieses volkes unwahrscheinlich.

in der verlegenheit kein anderes mittel dem könige seinen verdacht zu nehmen als dieses dass er sich ganz offen wahnsinnig stellt, mit den fäusten auf die thorflügel der stadt schlägt als seien sie pauken[1], seinen geifer über seinen bart fließen läßt u. a. der art. So hielt ihn zulezt der könig wirklich für schwachsinnig und also für ungefährlich aberauch ihm unnüz, und liess ihn verdrießlich über den anblick solcher tollheiten forttreiben[2].

Anfänge des selbständigen herrschens Davîd's

1. als freibeuter an den grenzen Juda's.

Nun ist es also deutlich geworden dass Davîd auch unter den feinden des volkes Israel seines lebens nicht
110 sicher ist, will er nicht etwa mit ihnen sich gegen sein eigenes volk verbünden, was er doch nach seiner Gottesfurcht nicht mag. Allerdings hätte er in dieser äußersten lebensnoth noch bei andern reichen, Moab z. b., eine zuflucht finden können: doch der ausgang wäre derselbe oder noch schlimmer gewesen. Um dieselbe zeit aber muss er gehört haben dass viele über seine verfolgung empört oder sonst mit Saûl unzufrieden schon in Juda

1) תְוָה v. 14 muß einerlei seyn mit תְפָּה von תַף nach §. 121 *a*; vielleicht war das gefängniß bei diesen stadtthoren.

2) 21, 11–16; vgl. ähnliche beispiele dieser list bei Odysseus sogut wie unter Arabern (Hamâsa s. 322. 21); auch Journ. as. 1844 II. p. 181. Nach dem Shâhnâme kämpft Kai-Khosrev (als wäre er ein anderer Davîd) fast noch als kind mit löwen u. s. w., und muß später wegen todesgefahr sich dumm stellen. — Daß Davîd später mit demselben könige wieder in freundschaftliche berührung kommt 1 Sam. 27—29, begründet keinen einwand gegen die geschichtlichkeit dieser erzählung, weil mehere jahre dazwischen liegen und Davîd dann ganz anders an der spize von 600 mann und als vermeintlicher nebenbuhler Saûl's auftritt. Möglich ist freilich daß der unten vorkommende Akhîsh ein nachfolger dieses wäre; wirklich wird der hieher gehörende könig Ps. 34, 1 vielmehr Abimélekh genannt, wenn dem verfasser jener Psalmenüberschrift dieser name nicht etwa bloß aus Gen. 20, 2 ff. 21, 22. 32. 26, 8 ff. vorschwebte.

auf ihn als heerführer warteten um sich unter seine fahne zu stellen. So beschließt er ein zweiter Jiftah (II. s. 554 ff.) fürjezt zu werden und wieder in sein stammland Juda sich zu flüchten, aber nicht um krieg mit Saûl anzufangen. Er begibt sich also in eine höhle des wüsten landes von Juda östlich von dem das land dieses stammes von norden nach süden zerschneidenden gebirgszuge; und unstreitig war ihm gerade diese höhlenreiche gegend von seinem frühern leben her wohlbekannt. Da kommen auf das gerücht seiner anwesenheit im lande nichtnur alle seine verwandten von dem nahen Bäthléhem zu ihm um ihn zu sehen oderauch zu unterstüzen, sondern bald versammeln sich auch um ihn vonselbst eine menge anderer flüchtlinge und mißvergnügter, einige freilich auch bloss weil „die noth des lebens“ sie drückte oder weil sie „wegen schulden“ von gläubigern verfolgt wurden, andere aberauch weil „bitterkeit“ oder kummer der seele über den unter Saûl immer trauriger werdenden zustand des reiches sie einem führer zutrieb von dem sie für die zukunft besseres hoffen konnten[1]). Wenn nun Davîd solche männer nicht von sich wies, sodass er bald als anerkannter heerführer (oder „fürst“) gegen 400 von ihnen um sich versammelt sah: so that er es sichtbar keineswegs in dér absicht um mit ihnen gegen Saûl krieg anzufangen, sondern aus eingebornem triebe der führer und leiter anderer besonders
auch in ihrer noth und im kriege zu seyn; denn dass er 111
als führer einer solchen schaar ohne dem könige zu schaden dennoch sehr viel nüzliches für das volk ausrichten, die südlichen grenzen des reiches gegen die einfälle und räubereien der umliegenden völker schüzen und so wennauch nicht in der erwünschtesten art sogar dem könige selbst in die hände arbeiten könne, mußte er leicht voraussehen und bewährte sich dannauch bald in der entwickelung der geschichte selbst.

Soviel können wir von diesem zeitraume des lebens

1) 1 Sam. 22, 2.

Davîd's imallgemeinen sicher erkennen. Die einzelnen ereignisse aber welche in ihn fallen würden und deren gewiss weit mehere waren als díe welche jezt erzählt werden, sind für uns schwerer in ihrer aufeinanderfolge erkennbar. Der rückhalt des heeres Davîd's blieben während der ganzen zeit beständig die theils gebirgigten wald- und höhlenreichen theils in weite öde wüsten auslaufenden gegenden des östlichen Juda von der höhle 'Adullam im norden welche weiter südlich von Bäthléhem lag[1]) bis zu dem noch seiner heutigen lage nach wohlbekannten Ma'ôn im süden, ein strich landes mehere meilen breit und lang, und durch seine ganze beschaffenheit zum schuze von flüchtlingen und kleineren heeren vortrefflich geeignet; vonda konnte das kleine heer leicht die umliegenden gegenden weit nach süden hin beherrschen oder westlich über den gebirgskamm steigend in die *Shefêla* oder große niederung Juda's vordringen um den hier immer einfallenden Philistäern entgegenzuwirken. Allein innerhalb dieses raumes muss vielen spuren nach das kleine heer sehr viel seinen standort gewechselt haben, wie es bequemlichkeit oder die vielfache noth oder der
112 hülferuf von unterdrückten forderte; es lagerte auf berghöhen, im walddickicht, auf hügeln, in der wüste, wie es der zufall wollte[2]), nie lange in einer stadt zumal einer befestigten wo es hätte belagert und gefangen genommen werden können[3]), bei jeder gefahr sich auf leicht zu ver-

1) der meinung Robinson's (reise II. s. 399) daß diese höhle westlich vom gebirgskamme Juda's lag, scheint uns die ganze geschichte dieser lebensjahre Davîd's zu widerstreiten; und sie läßt sich keineswegs durch Jos. 15, 35 stüzen da das nach dieser stelle in der niederung Juda's liegende 'Adullam keine höhle sondern eine stadt war vgl. 2 Macc. 12, 38. Solange man also nichts sichereres weiß, mag man sich immerhin an die überlieferung halten daß sie mit dem jezigen *Vâdi khureitun* südlich von Bäthléhem einerlei sei; vgl. jedoch *Jahrbb. der B. w.* III. s. 193 und Saulcy's *voyages* II. p. 95 f. 2) dies bedeuten die worte 1 Sam. 23, 14. 19.

3) vgl. 1 Sam. 23, 7.

theidigende steile höhen zurückziehend. Wir besizen noch außer der zusammenhangenden erzählung ein offenbar aus sehr alten quellen geflossenes verzeichniss der städte Juda's, deren Ältesten Davîd in dieser zeit durch dienstleistungen und gute nachbarschaft bekannt geworden war und deren freundschaftliches andenken er auch später von Ssîqelag aus sich zu erhalten suchte [1]): die zahl dieser städte ist bedeutend. — Mehere jahre ferner muss dies leben gewiss gedauert haben: aber zeitangaben fehlen auch bei diesem abschnitte noch gänzlich; dazu kommt dass wir jezt die darstellung der ältern erzähler nicht ohne viele lücken vor uns haben. Was sich nach alle dem vom verlaufe dieser zeit imeinzelnen noch sicherer erkennen läßt, ist folgendes.

1. Zur höhle ʿAdullam wohin sich Davîd zuerst begibt, 113
kommen bald soviele welche bei ihm schuz suchen, dass er mit den etwa 400 mann welche seiner führung sich untergeben die nächste berghöhe besezt und sich verschanzt [2]). Da er aber fürchten muss dass Saûl, sobald

---

1) in der stelle 1 Sam. 30, 26—31, wo der ältere erzähler sich ausführlicher an die ältesten quellen hält. Die städte sind 1) בֵּית צוּר wie nach den LXX für בית אל zu lesen ist, bekannt aus der geschichte der Makkabäer; 2) Râmoth im süden; 3) Jattîr; 4) ʿAroʿer vgl. Robinson III. s. 181 ff. Ritter's erdkunde XIV s. 123 f.; 5) ʿ*Αμμαδὶ* nach den LXX, vielleicht das 1 Sam. 24, 1 genannte עין גדי; 6) שפמות bisjezt nicht weiter bekannt, jedoch nach einem altKanáanäischen namen 1 Chr. 27, 27. Num. 34, 10 f.; 7) Eshtemóʿa jezt wiedergefunden als Samûa; 8) LXX *Gat* wohl verkürzt aus מורשת גת Mikha 1, 14; 9) LXX *Κιμάϑ*, vielleicht einerlei mit קִינָה Jos. 15, 22; 10) LXX *Σαφέκ*, vielleicht verdorben aus אֲפֵק Jos. 15, 53; 11) LXX *Θημάϑ*, unsicher, wennnicht einerlei mit דּוּמָה Jos. 15, 52; 12) *Carmel* wie für ברכל zu lesen, s. oben s. 54; 13) die städte der Jerachmeeläer 1 Chr. 2, 25 f. 42 und Qänäer; 14) Chorma II. s. 268, fehlt in LXX; 15) LXX *Ιεριμούϑ* Jos. 15, 35; 16) בּוֹר עָשָׁן vgl. Jos. 15, 42; 17) עתך oder vielmehr עֶתֶר Jos. 15, 42. 19, 7 fehlen beide in LXX; 18) LXX Beersába; 19) LXX *Νομβέ*, aber nicht einerlei mit Bait-Nûbah oder Nobe bei Hieronymus epitaph. Paulae p. 673. Epist. 86; 20) Hebron. Die LXX haben hier im ganzen einen vollständigern text. 2) daß Davîd sich

er von diesen dingen höre, wennnicht sogleich an ihm doch an seinen in Bätléhem wohnenden eltern rache suchen werde, so geleitet er diese jenseit des Todten meeres nach einer festung im lande Moab und empfiehlt sie der treue des dortigen königs, „bis er erfahre was Gott mit ihm thun werde". Wollte er sie außerhalb der gewalt Saûl's in einem fremden lande in sicherheit bringen, so lag ihm, da er den Philistäern nach seiner lezten erfahrung s. 115 f. jezt nicht trauen mochte, Moab schon der ortsentfernung nach am nächsten; wozu noch die alte stammes-verwandtschaft zwischen Moab und zwischen Israel und insbesondere Davîd's hause (nach dem B. Ruth) hinzukam [1]).

Diese lage der dinge scheint ziemlich lange gedauert zu haben. Wir wissen auch noch näher aus sehr alter quelle [2]), dass als Davîd auf dieser berghöhe festen fuss gefaßt hatte, ihm aus allen stämmen Israels tapfere männer zuströmten welche seiner führung sich anzuvertrauen für das zeitgemäßeste hielten. Vom stamme Gâd jenseit des Jordans fielen ihm dieser nachricht zufolge 11 namentlich angeführte vorzügliche helden zu, welche die kriegskunst vollkommen verstanden, mit schild und speer gerüstet, wie löwen anzusehen und wieder wie gazellen flüchtigen fußes über die berge eilend [3]); von denen der
114 kleine sovielwie hundert und der größere wie tausend galt [4]). Sie gingen einst (vielleicht zur zeit ihres abfalles

---

dahin begab, muß man nämlich nach dem zusammenhange der worte 22, 1—5 nothwendig voraussezen: es muß also eine dahin bezügliche angabe hinter v. 2 ausgefallen seyn. Daß die lücke hier aber weit bedeutender ist, kann man aus der plözlichen erwähnung des Propheten Gâd v. 5 schließen, dessen ankunft nothwendig hinter v. 2 weiter beschrieben gewesen seyn muß.

1) 22, 1—4. Denkwürdig ist wie sich ähnliches in der Makkabäerzeit wiederholte, vgl. IV s. 423.

2) 1 Chr. 12, 8—18 vgl. I. s. 199 f.

3) erinnert ganz an ähnliche bilder welche unstreitig aus jener zeit abstammen, 2 Sam. 1, 23. 2, 18. Ps. 18, 33—40.

4) diese worte v. 14 lauten dagegen ganz wie ein zusaz von der eigenen hand des Chronikers.

zu Davîd selbst) im frühlingsmonate, während dessen der Jordan von stärkern regengüssen und geschmolzenem schnee stark anschwillt, über dessen hochfluthende ufer und jugen noch dazu ihre östlich und westlich in den Jordanebenen versammelten verfolger in die flucht. Ferner kamen Benjaminäer und Judäer ebendahin zu Davîd: ihre namen sind jezt in der Chronik ausgelassen, erzählt wird aber von ihnen folgendes. Als sie anlangten, trat Davîd feierlich vor sie und redete sie an „seien sie freundlich ihm zu helfen gekommen, so wolle er éin herz und éine seele mit ihnen haben; seien sie aber gekommen ihn später gelegentlich seinen feinden zu verrathen, obwohl er kein unrecht gethan, so rufe er den Gott der väter um strafe für sie an!“ Da rief ihr haupt ʿAmasai[1]) von ächter begeisterung plözlich ergriffen aus: „dein sind wir Davîd und mit dir du sohn Jishaï's: heil heil dir und heil deinen helfern, da dein Gott dir hilft!“ So nahm er sie freundlich auf und machte sie zu obersten. — Solche worte ungewöhnlicher vorsicht von seiten Davîd's scheinen zugleich dárauf hinzudeuten dass Davîd schon damals auch schlimme beispiele von betrug und treulosigkeit solcher überläufer, namentlich aus dem stamme Benjamîn, zu eigenem schaden erfahren hatte. Inderthat haben wir alle ursache anzunehmen dass es bis zum tode Saûl's genug männer in Israel gab welche von jenem angereizt Davîd'en offen oder geheim zu schaden suchten; 115
das beispiel der Zîfäer wird unten ausführlich erzählt

1) dieser עמשי scheint nicht verschieden zu seyn von dem עֲמָשָׂא welcher im kriege Absalom's eine so bedeutende rolle spielt, vgl. unten: wenigstens war dieser nach 2 Sam. 17, 25. 1 Chr. 2, 16 f. ein Judäer und zugleich ein neffe Davîd's; seine mutter Abigáil aber war nach 2 Sam. 17, 25, gewiß ebenso wie ihre schwester Sserûja Joab's mutter, nicht von Davîd's vater Jishái sondern nur von seiner mutter vermittelst eines frühern mannes von ihr namens Nachas. Sein vater war ein Ismaeläer, also eigentlich ein ausländer namens Jithra 2 Sam. 17, 25 oder wahrscheinlich bloß nach dem II. s. 38 *nt.* gesagten kürzer Jéther 1 Kön. 2, 5. 32. 1 Chr. 2, 17.

vorkommen; und der Benjaminäer Kûsh, über dessen höchst gefährliche verrätherei Davîd in dem schönen Ps. 7 so heftig klagt, spielte vielleicht gerade in dieser zeit seine rolle, da dieses lied seiner redefarbe nach in die zeit gehört wo Davîd bereits eigener heerführer geworden war.

Ein andermal kamen drei der größten helden zu Davîd während er auf dieser bergfeste seinen siz hatte, die Philistäer aber ihn wie Saûl bekämpfend zwar im thale Refaîm südwestlich von Jerusalem ihr hauptlager, einen weiter südlich vorgeschobenen stand (posten) aber in Bäthléhem hatten. Sie zu bekämpfen kam auch Davîd von seiner bergfeste herab, fühlte sich aber in der arbeit des kampfes só erschöpft dass er über alles gern einen trunk reinen wassers aus dem brunnen am thore Bäthléhem's gehabt hätte. Wie die drei das hörten, brachen sie freiwillig auf, drangen in das standlager der Philistäer am thore zu Bäthléhem, holten das wasser und brachten es Davîd'en: der aber wollte es nicht trinken sondern goss es als dankopfer für Gott zur erde und sagte: „behüte mich Gott dies zu thun! soll ich das blut der männer trinken welche mit ihrer seele gefahr hingingen"? [1])

Der zweite ältere erzähler von dem allein wir hier eine etwas zusammenhangende geschichte Davîd's besizen, nimmt freilich auf solche einzelne vorfälle und persönlichkeiten schon weniger rücksicht: doch deutet er den allmäligen zuwachs des heeres Davîd's dádurch an dass er vonjeztan nicht mehr 400 sondern etwa 600 mann als das ihn begleitende heer angibt [2]); eine wichtige zahl worüber unten weiter zu reden ist. — Es hatte sich aber

1) aus der sehr alten quelle 2 Sam. 23, 13—17, wo קָצִיר v. 13 nach 1 Chr. 11, 15—19 zu verbessern ist. Ähnliches ist auch von spätern feldherren wie von Alexander bisweilen erzählt: wir haben aber hier ein urbild dessen geschichtlichkeit man nicht bestreiten kann. Sehr ausführlich und mit einigen seltsamkeiten schildert dies bild 4 Macc. 3, 6—16.

2) 1 Sam. 23, 13 vgl. 22, 2.

zu Davîd bereits auch ein Prophet begeben namens Gâd, 116
unstreitig derselbe welcher noch in seinem spätern alter bei ihm zu Jerusalem erscheint[1]; er mochte also wohl Davîd'en gleichaltrig seyn, und vonselbst drängt sich so die vermuthung auf beide hätten sich schon früher in Samûel's Prophetenschule näher gekannt und daher sei ihm Gâd in die einöden des landes gefolgt. Einen Propheten und in ihm irgend ein orakel bei sich zu haben, ist nach dem wesen jener zeiten kein geringes glück, zumal für ein so kleines von andern hülfsmitteln verlassenes heer: und bald zeigt sich die höhere ermunterung und leitung welche von ihm ausgeht. Der Prophet fordert im namen Jahve's (wir wissen das nähere davon nicht), das heer möge die berghöhe verlassen und sich tiefer in das land (Juda) hinabbegeben: so zieht sich Davîd nach einem walde hin welcher tiefer lag[2]). Und als später die nachricht einlief die Philistäer belagerten die westlich vom gebirgskamme in der niederung gelegene stadt Qeʿîla[3]) und plünderten auf dem platten lande ringsumher die tennen welche eben zur herbstzeit von getreide erfüllt waren: ermuntert das von Davîd befragte orakel dieses Propheten zu einem kriegszuge dorthin um die plündernden Philistäer zu vertreiben und die bedrängte stadt zu retten. Das heer zwar theilt nicht diesen auf Davîd's befragen angeregten höhern muth; es fühle sich schon

1) 2 Sam. 24, 11; dagegen scheint er nach 1 Kön. 1 f. bei der stuhlbesteigung Salomo's schon gestorben gewesen zu seyn; der andere große Prophet im leben Davîd's, Nathan, war also wie es scheint jünger als er und wenigstens nach der andeutung 1 Kön. 4, 5 priesterlichen stammes. 2) »der wald Châret« 22, 5 ist sonst unbekannt, und das *πόλις Σαρίκ* der LXX ist uns nicht deutlicher; vielleicht ist aber חֹרֶשׁ für חרת zu lesen nach 23, 15. 18 f. Joseph. *arch.* 6: 12, 4 liest *Σαρίς*, welches aber John Wilson II. p. 266 nicht richtig mit dem s. 28 bemerkten Sârûs zusammenstellt.

3) da sie nach Jos. 15, 44 zwischen den städten Neßîb und Marêsha lag, diese aber nach Robinson's reise II. s. 673 f. 692 f. östlich und südlich von Eleutheropolis lagen, so kann man danach die lage jener stadt ziemlich genau sich vorstellen.

an seinem jezigen orte nicht ohne besorgniss und gefahr,
117 wievielweniger könne es einen kampf mit den wohlgeordneten schlachtreihen der Philistäer wagen! Da aber das zum zweitenmale befragte orakel die zuverlässigste versicherung einer niederlage der Philistäer ertheilt, bricht Davîd mit dem heere dahin auf, jagt den Philistäern ihre heerden ab, besiegt sie in einer großen schlacht, und rettet die stadt in welcher er sich nun selbst mit dem heere niederläßt [1]).

Während lezteres geschah, war indess an Saûl's hofe ohne Davîd's vorwissen bereits eine schwarze that königlichen argwohnes vollbracht, welche nicht ohne bittere früchte für jenen bleiben konnte und auch auf dieses fernere geschichte nicht ohne einfluss blieb. Als Saûl sichere nachricht empfangen hatte dass Davîd mit seinem anhange sich in den schwerzugänglichen südlichen landesgegenden festgesezt habe, hielt er auf einem freien plaze an der höhe seiner hauptstadt Gibea, unter einer ehrwürdigen tamariske sizend [2]) einen feierlichen königstag, wo auch gericht suchende vor ihm erscheinen konnten; hier, umringt von den meist aus Benjaminäern genommenen Großen seines reiches, erwähnt er auch die sache Davîd's mit stechendem unmuthe: „gewiss werde der sohn Jishaï's auch sie alle mit ehrengeschenken und ämtern überhäufen, da sie alle sich gegen ihn verschworen hätten, niemand von ihnen ihm die wahrheit mittheile während sein erstgeborner schon mit Davîd sich verbündet habe, niemand seinen tiefen schmerz darüber theile dass sein sohn seinen eigenen unterthan nun zum auflauerer wider ihn aufgestellt habe“! Da steht aus der mitte der den königsstuhl umringenden jener s. 115 genannte Idumäer Doëg auf [3]) um zu sagen wie er den

---

1) 1 Sam. 22, 5. 23, 1—5. 2) wie die ältesten Deutschen könige. 3) sein amt welches ihn befähigte hier zugegen zu seyn und das wort zu nehmen, wird 22, 9 angegeben, nachdem es schon 21, 8 etwas allgemeiner bestimmt war; nur ist dort für עבדי

Hohepriester Achimélekh zu Nob Davîd'en orakel zehrung auf den weg und das Goliathsschwert habe geben sehen: worauf sogleich der könig diesen Priester mit den übrigen 118
männlichen gliedern seines ganzen hauses von Nob nach Gibea kommen läßt und des hochverraths beschuldigt. Zwar entgegnet dieser nun völlig mitrecht, er habe von Davîd'en nichts gewußt als dass er als schwiegersohn des königs und vorsteher der kön. leibwache (s. 98) der vertrauteste und geachtetste mann am kön. hofe sei; orakel aber habe er ihm ja auch früher stets auf sein begehren ertheilt; der könig möge also ihm und seinem hause kein verbrechen zuschreiben von dem er nicht einmal etwas habe wissen können. Aber Saûl, von dem unsinnigen wahne umstrickt dieser Priester müsse mit Davîd verschworen gewesen seyn, beschließt ohne weiteres seinen und aller seiner anverwandten tod, ja als die leibwache diesen befehl aus ehrfurcht vor dem Priesterstande zu vollziehen sich weigert, richtet auf sein geheiss Doëg selbst alle die unschuldigen der zahl nach 85[1]) hin und tödtet dann nochdazu in der priesterstadt Nob alles lebende, weiber und kinder menschen und thiere. Wieviel von seiner achtung im volke Saûl dadurch verscherzt habe, braucht die erzählung nicht weiter zu berühren[2]).

Nur ein einziger sohn jenes Priesters namens Ebjathar fand ein mittel diesem blutbade zu entkommen: es verstand sich vonselbst dass er sich zu Davîd begab, sobald er konnte; und dieser nahm ihn desto gerührter bei sich auf da er sich nun erinnerte den Idumäer Doëg damals bei seinem vater Achimélekh gesehen zu haben und das nicht ohne ahnung dieser werde alles Saûl'en verrathen, und da er sich daher selbst als die lezte ursache so großen unglückes eines edlen Priesterhauses betrachten konnte. Denn wiewohl niemand leicht vorausahnen konnte

---

nach den LXX פְּרָדַי zu lesen: er war oberaufseher über die maulthiere des königs d. i. wie wir sagen würden kön. oberstallmeister.

1) bei den LXX vielmehr 305, bei Fl. Josephus 385.

2) 1 Sam. 22, 6—19.

dass Saûl auch nur an éinen Priester wegen des einem schuldlosen flüchtlinge gespendeten geistlichen trostes und leiblichen brodes seine hand legen würde, so zieht doch ein so zartsinniger mann wie Davîd es sich mit-
119 recht sehr zu herzen auch nur mittelbar die ursache so großen elendes geworden zu seyn; und so wollte er jezt wenigstens den einzigen von dem Priesterhause geretteten wie ein kostbares ihm anvertrautes pfand heilig halten und sein leben wie sein eigenes schäzen. — Aber in diesem flüchtlinge welcher damals bereits orakel gebender Priester war und das h. orakel-werkzeug mit sich führte, hatte er so zugleich einen befreundeten mann erworben, dessen Priester-orakel nach damaligen zeitbegriffen dem volke viel höher gelten mußte als das rein prophetische orakel Gâd's, und der deshalb vonjezt eine nicht unbedeutende rolle in seiner geschichte spielt. Dies zeigt sich jezt sogleich. Er hatte sich zu Davîd geflüchtet als dieser bereits in dem eroberten Qeʿîla sich befand[1]). Da nun Saûl erfuhr dass Davîd sich in dieser „stadt von thor und riegel“ aufhalte, und in ihr ihn mit seinem ganzen heere gefangen zu nehmen krieg rüstete und den heerbann aufbot: so wandte sich Davîd, sobald er davon hörte, nicht an Gâd's sondern an dieses Priester-orakel mit den zwei anfragen ob Saûl nach Qeʿîla hinabkommen und dessen einwohner ihn selbst und seine leute sogleich Saûl'en wenn er mit seinem heere erschiene ausliefern

1) dies ist der deutliche sinn der worte 23, 6; und da wir auch sonst keine ursache haben an diesem zeitlichen zusammenhange der ereignisse zu zweifeln, so müssen wir annehmen daß das 23, 2—4 gemeinte orakel nicht das dieses Priesters sondern das des 22, 5 genannten Gâd war. Wirklich aber deutet dies der erzähler auch noch dadurch aufs vernehmlichste an, daß er v. 9f. vgl. 30, 7f. die art wie das priester-orakel gefordert und gegeben wurde ganz anders beschreibt als die art jenes vorhergegangenen orakels v. 2—4. Freilich haben dies alles schon ältere leser verwechselt und danach die lesart v. 6 verändert, wie die LXX zeigt: allein erst dann wird es unerklärlich wie die darstellung so ordnungs- und grundsazlos werden konnte.

würden? Auf beides antwortet dies orakel mit ja: und so zieht sich Davîd mit seinen etwa 600 mann aus der stadt noch só zeitig in seine frühern schlupfwinkel zurück, dass Saûl auf die nachricht davon seinen feldzug unterläßt[1]).

Dass aber Saûl damit seine leidenschaftliche wuth 120
Davîd'en zu vernichten verloren hätte, ist nicht zu erwarten: und wirklich sehen wir aus vielen deutlichen spuren dass er wiederholt sich bemühete Davîd'en in seine gewalt zu bekommen. Die ältern erzähler deuten diese während einer langen zeit fortgesezten feindseligkeiten Saûl's nur mit kurzen worten an[2]): doch heben sie aus der geschichte jener trübselig verworrenen und durch ein göttliches geschick immer vereitelten bestrebungen vorzüglich zwei züge hervor.

Einst verfiel Davîd, als er innerhalb der südöstlich von Hebron liegenden wüste Zîf[3]) in einem walddickichte sich aufhielt bei dem heranziehen Saûl's in eine stärkere furcht: wir wissen nichtmehr die näheren umstände welche gewiss die große besorgniss des helden genug rechtfertigten. Da gerade kam Jonathan, wie von Gott getrieben, zu Davîd in jenes walddickicht und tröstete ihn wie mit worten und verheißungen von Gott selbst: in Saûl's gewalt werde er sówenig fallen dass er vielmehr einst als könig Israel beherrschen werde und er selbst nur der nächste mann im reiche nach ihm also sein erster unterthan zu seyn wünsche; so habe er auch zu Saûl gesprochen und werde nicht müde in gleicher weise auf seinen vater zu wirken. Auf diese versicherungen schwören beide aufsneue sich freundschaft zu, und verlassen sich in solcher stimmung[4]). — Nun ist freilich nicht zu

1) 22, 20—23. 23, 6—13. 2) 23, 14.

3) über die lage von Zîf s. Robinson II. s. 416 ff.

4) dies der sinn der erzählung 23, 15—18, welchen man nicht richtig auffassen kann solange man v. 15 die lesart וַיַּרְא welcher freilich schon die LXX folgt beibehält: denn wie der umstand daß Davîd die gefahr *sah*, mit der ankunft Jonathan's zusammenhange,

verkennen dass mit diesem freien triebe reinster und aufopferndster freundschaft der ältere erzähler absichtlich
121 d. i. schon im überblicke der ganzen folgenden geschichte die darstellung des verhältnisses der beiden helden schließt: dies ist das leztemal dass der eine den andern sieht, und gerade hier ist der gipfel dieses heiligen freundschaftsbundes. Aber dass Jonathan den gefährdeten freund auch mitten in seiner einöde einmal besucht habe, leidet geschichtlich sich zu denken keine schwierigkeit.

Ein andermal[1]) gingen einige der wilden bewohner der wüste Zîf selbst hin zu Saûl um ihre bemühung im einfangen Davîd's dem könige anzubieten; und indem dieser ihren eifer für ihn höchlich belobt, fordert er sie áuf sich genau zu versichern an welchem der vielen schlupfwinkel wo des schlauen Davîd's flüchtiger fuß verweile dieser wirklich sich befinde, damit er von ihnen benachrichtigt dann mit ihnen gehen und ihn, sei es auch in welchem gaue Juda's es wolle, auffangen könne[2]). Demnach zogen diese Zîfäer vor Saûl her nach der wüste Zîf: Davîd freilich war schon weiter südlich bis in die noch unfruchtbare wüste von Ma'ôn gezogen; aber da sein aufenthalt Saûl'en verrathen wurde und Davîd erfuhr dass dieser im anzuge gegen ihn begriffen sei, liess er sich (um nicht durch ein großes heer eingeschlossen und ausgehungert zu werden) von dem steilen berge herab worauf sein heer sich gelagert hatte[3]) und blieb in der

---

sieht man nicht ab. Da nun aber sonst v. 15 sichtbar mit v. 16—18 zusammenhängt und einen verstümmelten text hier anzunehmen kein grund vorliegt, so wird man וַיִּרָא lesen müssen, welches einzig zum verfolge der ganzen erzählung paßt. Dann aber scheint hinter v. 18. die angabe zu fehlen was Saûl zulezt verhindert habe damals Davîd zu fangen. 1) 1 Sam. 23, 19—28.

2) הֵבִין v. 22 ist »vergewissern«, wie aus נָכוֹן »das Gewisse, Zuverlässige« v. 23 erhellt. 3) יָרַד הסלע v. 25 ist »den felsen hinabsteigen«, also von ihm hinab, wie man bestimmter sagen könnte; aber schon die LXX hat unrichtig εἰς τὴν πέτραν, welches in den zusammenhang der erzählung garnicht paßt.

ebenen wüste um sobald als nöthig weiter zu fliehen. Allein Saûl, durch späher von allem gut unterrichtet, kam ihm zuvor: schon trennte die beiderseitigen heere nichts weiter als der berg den Davîd verlassen hatte, und während Davîd von der éinen seite desselben sich wiederholt anschickte mit größter eile dem könige gewandt zu entschlüpfen, suchte dieser mit seinen leuten jenen von allen seiten immer vollständiger zu umstellen um ihm nirgends einen möglichen ausweg zu lassen. Hier lag schon für
Davîd und sein ganzes heer die höchste gefahr vor ge- 122
fangen genommen zu werden: als eben noch zur rechten zeit Saûl durch einen eilboten abgerufen wurde um die tief in das land eingedrungenen, wahrscheinlich nordwärts überall siegreichen Philistäer aufzuhalten [1]). So groß wie hier was die gefahr für Davîd und sein heer noch nirgends gewesen: es ist also nicht auffallend dass der felsen selbst wo das geschick sich noch zuletzt so wunderbar entschieden hatte, lange zeit der Schicksalsfelsen genannt wurde [2]).

Davîd selbst zog sich nun zwar weiter östlich in die berghöhen von ʿAen-gadî am ufer des Todten meeres zurück: aber als Saûl nach jenem feldzuge gegen die Philistäer davon erfuhr, machte er sich aufsneue áuf mit 3000 auserlesenen kriegern Davîd'en und seine leute auf den „felsenriffen der gemsen" aufzusuchen. Wir wissen nichtmehr von der hand desselben ältern erzählers, wie auch dieses unternehmen des unversöhnlich hassenden

---

1) dass die Philistäer damals durch den kriegszug Saûl's gegen Davîd zu ihrem eigenen unerwarteten und also außer der gewöhnlichen jahrszeit unternommenen bewogen wurden, ist möglich und wahrscheinlich: durch nichts aber ist zu beweisen dass Davîd sie herbeigerufen habe. 2) da nämlich הַמַּחְלְקוֹת v. 28 in seiner sonstigen bedeutung nicht zutrifft (man müßte es sonst verstehen »fels der heeresabtheilungen« d. i. der heere, welches doch zu wenigsagend wäre), so scheint nichts übrig zu seyn als es wie das einfache חֲלָק von schicksalslosen zu verstehen. Da der name gewiss rein geschichtlich ist, so fällt seine eigenthümliche wortbildung nicht auf.

königs ohne seinen eigentlichen zweck zu erreichen fehlschlug: aber dass Davîd (wie dieser erzähler weiter sagt) endlich die unmöglichkeit einsah sich in diesen öden gegenden Juda's und überhaupt irgendwo im gebiete des reiches Saûl's ferner zu halten, ist nicht anders zu erwarten. So endete also nach der darstellung des ältern erzählers dieser ganze abschnitt des lebens Davîd's [1]).

123 2. Aber gerade in diesen schluss des wechselseitigen verhältnisses zwischen Davîd und Saûl haben die spätern erzähler einen höhern gedanken verflochten welcher nur an dieser stelle leicht stark hervortreten konnte. Dass Davîd gegen feinde großmüthig war, dass er den durch unfall in seine hände gerathenden gegner statt die gelegenheit zur kühlung seiner rache zu benuzen vielmehr ehrenvoll freiliess, liegt ganz in seinem wesen und wird in dem liede Ps. 7, 5 von ihm selbst ganz kurz und beiläufig aber deutlich genug berührt; dass er Saûl'en selbst, auch wenn er ihm empfindlich zu schaden die günstigste gelegenheit gehabt hätte, kein leibliches leid zufügen konnte, folgt schon aus dem reinen begriffe des „Gesalbten Gottes“ welcher seine seele erfüllte. Und gewiss erzählte auch jener ältere erzähler, dessen stücke hier lückenhaft geworden, an dieser stelle etwas der art, wie Davîd Saûl'en als dieser sich zu tief in eine gefahr begeben das leben gerettet habe: denn ohne die annahme einer solchen urerzählung sind sogar die jezigen darstellungen unerklärlich. Ferner ist leicht einsehbar dass auch in der bloßen volkssage gerade dieser ausgezeichnete zug des edelmuthes Davîd's fast ebenso beliebt war und daher

1) dass der ältere erzähler einen solchen zusammenhang der ganzen geschichte in seinem sinne hatte, folgt deutlich aus 27, 1 f. (denn umgekehrt hatte Davîd nach dem schlusse der jezigen erzählungen c. 24 und 26 gar keinen grund aus furcht vor Saûl aus dem lande zu weichen); und von 24, 1 bis v. 4 sind auch sichtbar noch worte des ältern erzählers, sowohl ihrer redefarbe nach als weil v. 4 die angabe der »schafhürden am wege« ebenso geschichtlich als im jezigen zusammenhange unverständlich und überflüssig klingt.

ebenso viel und am ende so mannichfaltig erzählt wurde wie sonst sein jünglingskampf gegen Goliath. Wie der ächte diener Jahve's den „Gesalbten Jahve's" ehren und dessen wohl auf unkosten seines eigenen suchen, an ihn aber gar die hand zu legen für die höchste sünde halten müsse, konnte nun aus der geschichte déssen aufs lebendigste veranschaulicht werden welcher selbst später das vorbild eines solchen Gesalbten wird, dies aber schwerlich geworden wäre hätte er es nicht früher in seinem eigenen geiste getragen und im leben nie dagegen gefehlt. Allein handelt hier Davîd aufs höchste gegen den „Gesalbten
Jahve's" aus dem wahren begriffe desselben, so vollendete 124
sich der höhere sinn welcher nun immermehr in solche darstellungen kam erst dádurch ganz dass nun auch Saûl selbst wie gerührt von dem unvergleichlichen großmuthe Davîd's als ein rechter „Gesalbter Jahve's" gegen seinen vermeintlichen feind handelnd gedacht wurde; als habe er nichtnur Davîd'en seine lebensrettung zu verdanken gehabt während er dessen leben suchte, sondernauch in dem augenblicke von der unwiderstehlich wahren empfindung der erhabenen größe Davîd's hingerissen diesem selbst die künftige herrschaft über Israel als ihm gebührend zuerkannt und daraufhin einen freundschaftsbund mit ihm geschlossen. Inderthat entstanden so die in diesem gebiete denkbar höchsten darstellungen reiner wahrheiten: denn dér ist erst der wahre held welcher wie Davîd auch seinen ärgsten feind wider willen zu seiner anerkennung und freundschaft hinreißt; und dér ist ein Gesalbter Gottes in welchem wie nach dieser darstellung in Saûl, auch wenn schon düstere nacht seine stirn umzieht, doch noch unerwartet zur rechten zeit der reinen wahrheit bliz durchschlägt alles finstere zerstreuend. Aber nach dem ältern erzähler ist Saûl nur in einer frühern zeit noch solcher plözlichen lichtblicke gegen Davîd fähig (s. 105 ff.): und was der ältere erzähler sichtbar auf Jonathan beschränkt, die voraussicht und billigung der künftigen herrschaft Davîd's von seiten des

hauses Saûl's selbst und die zugleich darin liegende künstlerische vorbereitung der ganzen folgenden geschichtsentwickelung, das würde nun vielmehr auf Saûl übergetragen. Das aber ist ebenso deutlich bloße fortbildung der urerzählung, wobei der reine gedanke zulezt ganz vorherrscht.

Von dieser art nun sind in das jezige buch zwei erzählungen aufgenommen, beide sich gleich in der zerfließenden mehr die größe des gedankens als die einfache that hervorhebenden darstellungsweise, doch jede den spuren der sprache nach wieder von einem besondern erzähler; gerade wie wir oben bei der überhaupt entsprechenden Goliath-geschichte s. 97 ff. drei erzähler unterscheiden mußten. In beiden wird als die gelegenheit
125 wobei Davîd an Saûl hätte rache nehmen können, ein tiefer schlaf genannt worin dieser auf seinem feldzuge gegen jenen in einer höhle[1]) gefallen sei, welches also gewiss ein zug der urerzählung ist[2]): aber die erzählung c. 24 (welche vom frühern dieser zwei erzähler abstammt) knüpft das ereigniss an den aufenthalt Davîd's bei ʿAengadî, die andere c. 26 (welche sich strenger an viele worte des ältern erzählers anschließt und allen spuren nach von einem noch spätern erzähler ist) verlegt es nach der wüste Zîf und den in dieser liegenden hügel Chakhîla[3]). Nach beiden wird Davîd von seinen leuten aufgefordert

1) für אֶל־נָכוֹן 26, 4 wofür die LXX wenigstens noch אל נכון קעילה las, ist vielmehr אֶל־נֶבֶר מְעָרָה zu lesen »in die spalte einer höhle«, oder sogleich נקר wenn נכר nicht ebensoviel bedeutete.

2) das הֵסֵךְ אֶת־רַגְלָיו 24, 4 faßt man gewöhnlich als »seine nothdurft verrichten«, dies paßt aber in keiner weise zu dieser erzählung, da man aus vielen kaum der aufzählung werthen gründen nicht begreift wie Davîd mit seinen freunden irgend bei einer solchen sache thun konnte was er that; auch Richt. 3, 24 ist es für die beschriebene zeit zu kurzdauernd. Bedeutet aber die redensart eig. bedecken seine füße d. i. niederkauern, so kann sie vielleicht auch jenes, aber ebensogut das schlafen aus bloßer ermüdung bei hellem tage ohne bettdecke bedeuten.

3) 26, 1—3 nach 23, 19.

die gelegenheit zur rache an Saûl zu benuzen: aber nur
in der spätesten erzählung c. 26 wird Abishâi der bruder
Joâb's als dér genannt mit welchem Davîd sich Saûl'en
genähert [1]), und Abnér als dér den Davîd wegen seiner
übeln wachsamkeit für Saûl wie billig verhöhnt habe.
Nach beiden nimmt Davîd dem schlafenden könige ein
zeichen seines dagewesenseyns ab, um dieses dann dem
erwachenden mit zürnend liebenden worten vorweisen zu
können: aber nach c. 24 schneidet er ihm den zipfel
seines königsgewandes ab, erschrickt aber nachher selbst
etwas über diese zu kühne that [2]) und dämpft die begier 126
seiner leute mit dem strengen befehle sich nicht an Saûl
zu machen; nach c. 26 nimmt er ihm den speer und das
wasserbecken [3]). Der ausgang ist bei beiden etwa derselbe:
in der überhaupt wortreichern spätesten erzählung
c. 26 ist besonders auffallend wie Davîd den könig er-

---

1) die schilderung bei Abishâi 26, 6 ist wie aus einer ältern stelle 2 Sam. 23, 15 genommen. Der hier zugleich mit Abishâi erwähnte aber als hinter diesem an kühnheit zurückbleibend beschriebene Achimélekh (LXX Ἀβιμέλεχ) der Chittäer findet sich in den jezigen quellen sonst nicht, wurde aber vom erzähler gewiss in einer ältern quelle vorgefunden. 2) vgl. 2 Sam. 24, 10 woraus gewiss diese redensart 1 Sam. 24, 6 entlehnt ist. 3) warum gerade das *wasserbecken* hier als so bedeutsam hervorgehoben werde, erklärt sich aus der ältesten sitte wonach ein hoher würdenträger immer ein kostbares wasserbecken für die nöthigen waschungen des königes in verwahrung halten und vorzüglich auf kriegszügen und sonstigen reisen ihm nachtragen und ihm darreichen mußte; sodass wenn es dem könige abhanden kam dies ihm fast ebenso schimpflich schien als wenn er das scepter verlor. Daß dies noch zu Davîd's zeit so war, habe ich längst zu ψ. 60, 9 erläutert. — Uebrigens sind solche erzählungen wie daß der künftige sieger und gründer eines neuen königshauses zuerst wie absichtslos oder wie spielend von seinem vorgänger ein zeichen der königlichen würde empfängt, auch sonst häufig. So nimmt Alexander zuerst wie spielend dem Dârâ den königlichen zauberbecher, eine erzählung die schon im Shâhnâme nicht mehr in ihrem ursprünglichen lichte hervortritt; und nirgends war der glaube an vorbedeutungen so geschäftig wie in den hohen reichsangelegenheiten.

mahnt „wenn Jahve ihn (durch einen bösen geist) zur verfolgung der unschuld verführt habe, so möge dieser opfer riechen d. i. genügende sühneopfer von ihm dargebracht empfangen; aber wenn menschen ihn dazu verleitet hätten, so seien diese zu verwünschen weil sie ihn zwängen das h. land zu verlassen und (in den fremden ländern) fremden Göttern zu dienen, während er nichts mehr wünsche als nur nicht fern vom h. orte (dem tempel) zu fallen". Hier ist's als hörte man die bittere klage so vieler durchschallen welche gegen den anfang der großen volkszerstreuung etwa im 7ten jahrh. von ungerechten königen wie Manasse in die verbannung gestoßen wurden.

3. Wie Davîd in diesen öden gegenden sonst gelebt habe abgesehen von seinen verhältnissen zu Saûl, darüber gibt uns eine sehr ausführliche erzählung des ältern verfassers [1]) ein sehr deutliches bild, zwar nur an ein einzelnes seiner erlebnisse geknüpft, aber an eines der durch seine folgen bedeutenderen. Als Davîd nach Samûel's tode (d. i. nach s. 74 ff. gegen das ende dieses ganzen abschnittes seines lebens) von jenen östlichen felsenriffen bei ʿAen-gadî, wir wissen nichtmehr näher aus welcher besondern ursache, mit allen seinen leuten in die südöstliche wüste bei der stadt *Phârân* [2]) hinabzog, vernahm er dass in der nähe ein großes ländliches fest gehalten werde: ein sehr reicher Kalibäer (II. s. 402 f.), zu Maʿôn wohnhaft und auf dem etwas nördlicher gelegenen berge Karmel die wirthschaft eines ungewöhnlich großen kleinviehstan-
127 des betreibend, hielt eben das jährliche schafschur-fest in einem landhause am Karmel. Da die einwohner dieser südlichen gegenden, wie wir schon s. 123 bei der stadt

---

1) 1 Sam. c. 25.

2) dafür scheint man 1 Sam. 25, 1 nach LXX Vat. מָעוֹן lesen zu müssen, da die aus der Mosaischen geschichte bekannte wüste Phârân II. s. 267 zu südlich zu liegen scheint als dass sie hieher gehören könnte: doch war dieses Phârân sicher kein verschiedenes, lag aber weiter südlich von diesem viel bekannteren Maʿôn; vgl. darüber weiter alles in VI s. 694 bemerkte.

Qe'îla sahen, mit ihren besizthümern von Saûl wenig oder garnicht beschüzt wurden und also, hätte sich nicht Davîd mit seinem streifheere ihrer sicherheit angenommen, beständig der raubsucht der südlich von Juda wohnenden wüstenvölker ausgesezt gewesen wären: so lag nichts unbilliges in dem hier bei Davîd entstehenden wunsche auch für seine damals nothleidenden leute einen kleinen antheil von dem überflusse jenes festes zu erhalten. Feste auflagen erhob er gewiss während jener zeiten nirgends in diesen gegenden: ohne eine gewisse theilnahme am überflusse der beschüzten einwohner hätte er aber mit seinem heere nicht bestehen können; wie dies überall so seyn wird in ähnlichen lagen. So entsendet er denn zehn seiner leute mit glückwünschen und mit andeutung der billigen bitte ihres herrn an den reichen Kalibäer. Dieser aber ist leider ein harter durch unbesonnenheit leicht zu bösen thaten sich fortreißen lassender mann, sodass man sagen konnte er selbst sei wie sein name *Nabal* d. i. thor, sinnloses denkend und daher zuzeiten auch wohl zu gottlosen gedanken und thaten hingerissen. So weist er die gesandtschaft ab, unddas nicht ruhig sondern zugleich spottend über Davîd den mann niedriger abkunft der empörer wider seinen rechtmäßigen herrn: und dieser beschließt nach der rückkehr der gesandtschaft den ihm offen angethanen schimpf zu rächen, zieht mit zwei dritteln seines ganzen 600 mann betragenden heeres gezückten schwertes aus um in der nächsten nacht durch überfall alles zu vernichten, und läßt die übrigen zum schuze der geräthe zurück. Zumglück aber wird die kluge und schöne hausfrau Abigáil zeitig von einem der sachen kundigen und daher mitrecht schlimmes ahnenden diener von allem unterrichtet: und während ihr mann sich gegen abend der unsinnigsten schwelgerei und sorglosigkeit überläßt, bringt sie ohne vorwissen desselben rasch ein geziemendes geschenk von allerlei lebensmitteln [1]) zusammen,

1) wie nüchtern diese damals waren, erhellt aus ihrer aufzäh-

128 läßt dies auf eseln dem anrückenden heere entgegentreiben und folgt ihm selbst; schon bei dem abhange (dem „Schirme") des berges trifft sie auf den gerade ihr gegenüber von dem südlicheren berge hinabziehenden Davîd und bittet diesen unter den demüthigsten worten aberauch unter den am tiefsten zum sittlichen herzen redenden vorstellungen dies geschenk anzunehmen: „er sei nun gewiss durch Gott selbst abgehalten mit mord zu kommen und selbstrache zu nehmen; da er kriege Jahve's (I. s. 100 f.) führe und nie böses gethan, so werde ihm Gott gewiss einst ein glückliches haus bereiten; und wenn Gott ihm die längst beschiedene herrschaft über Israel gebe, so würde es ihm dann im herzen nicht zum bittern vorwurfe gereichen blut vergossen und selbstrache genommen zu haben". Wirklich nimmt auch Davîd mit frohem danke gegen Gott ihn zeitig vor weitern schritten bewahrt zu haben das geschenk an und kehrt um. Abigáil aber kann nach hause kommend ihrem im trunkenen muthe die nacht zubringenden manne von alle dem nichts mittheilen: und als sie es ihm am nächsten morgen mittheilt, fällt er vor unmenschlicher wuth über die ihm nun doppelt unangenehme sache augenblich in eine erstarrung und stirbt am zehnten tage darauf vom schlage getroffen: worin nicht ohne grund eine göttliche strafe erblickt wurde.

Dies ereigniss stellt der erzähler sichtbar auch deswegen so ausführlich dar, weil er daran zum schlusse dieses ganzen abschnittes bequem eine übersicht der häuslichen verhältnisse Davîd's in jener zeit anknüpfen konnte. Nach verfluss der trauerzeit hielt Davîd um die hand dieser reichen wie es scheint kinderlosen witwe Abigáil

---

lung v. 18: 200 brode, 2 schläuche wein, 5 zubereitete schafe, 500 kleine maße graupen, 100 solcher maße rosinen und 200 trockener feigen. Hinter חמשׁ scheint מאות ausgefallen, weil ein seah getreide nach Gen. 18, 6 nicht viel mehr als für ein paar menschen enthält, und ein Epha welches die LXX dafür hat, auch noch zu gering seyn würde. Vgl. auch 1 Sam. 30, 11 f. 1 Chr. 12, 40.

an und empfing ihre einwilligung; schon früher[1]) hatte er die Achinóam aus dem nicht weit von dieser gegend 129
liegenden städtchen Jizreʿel[2]) zum weibe genommen, wir wissen nicht unter welchen verhältnissen. Zu diesen heirathen war er aber desto mehr berechtigt, da Saûl inzwischen die Mikhal unstreitig absichtlich ihm genommen und an einen andern mann, den er an sein haus zu fesseln suchte, verheirathet hatte[3]).

2. *als Philistäischer lehnsträger von Ssîqelag.*

Als Davîd nach s. 129 f. endlich das ganze gebiet Israels seiner und der seinigen sicherheit wegen verlassen zu müssen meinte, wandte er seine blicke zu demselben Philistäischen könige Akhîsh von Gat zurück, bei dessen hofe er nach s. 115 f. vor mehren jahren nach der ersten flucht vor Saûl zuflucht gefunden hatte, zu dem er aber jezt als selbständiger und bewährter anführer einer schaar von 600 kriegern ganz anders als damals sich stellen konnte. Auch mußte ja könig Akhîsh jezt von seinen früheren irrthümern über den seltsamen mann längst zurückgekommen seyn: und je bitterer er jene bereuen mochte, desto leichter konnte er jezt den von Saûl so offen und so schwer verfolgten ausgezeichneten führer einer bedeutenden kriegerschaar aufzunehmen sich bewogen fühlen. Ein kriegsführer und fürst kommt zwar dem andern entgegen, schon des gemeinen „handwerks" wegen[4]): zum glück aber für die gute sache und (wie unten erhellen wird) für Davîd selbst blieben dennoch einzelne männer am Philistäischen hofe anderer ansicht über ihn als der könig.

Freilich durfte Davîd vorläufig nichts anderes hoffen als gegen bestimmte leistungen die er dem könige ver-

1) dass es früher geschehen war, liegt in der stellung der worte 25, 43. 27, 3. 30, 5. 2 Sam. 2, 2. 2) nach Jos. 15, 55 f.

3) 1 Sam. 25, 39—44. 4) ich gebrauche hier diesen ausdruck, weil ihn der zulezt verstorbene Preußische könig als neugieriger kronprinz 1839 in Hannover gebrauchte.

sprach, von ihm sicherheit und lebensunterhalt für sich und seine anhänger zu erhalten; diese leistungen waren einmal bestimmte antheile an der auf eigenen kriegszügen gemachten beute[1]), wobei stillschweigend vorausgesezt wurde dass diese züge meist gegen unterthanen Saûl's gerichtet seien; und zweitens kriegsdienst im heere der Philiästäer selbst sobald der könig ihn verlange[2]). Er trat also zunächst als eigener heerführer (ein Italischer Condottiere im Mittelalter) in des königs dienste: und das schlimme dabei war dass er so gegen Saûl und Israel zu fechten gezwungen werden konnte, welches doch ursprünglich allen seinen gefühlen so stark widerstrebte. Allein nichtnur war es nicht seine schuld wenn er nun endlich einmal unter fremder anführung auch gegen dén fechten sollte welcher ihn mit grundloser wuth unaufhörlich verfolgte: er besass auch genug schlaue klugheit um die freiheit seiner stellung mehr zum vortheile als
130 zum schaden seines volkes zu benuzen; und dass das schlimmste, der zwang gegen Israel mitten unter Philistäern zu fechten, ohne bittere folgen vorüberginge, dazu konnte er wenigstens im herzen den innigsten wunsch fassen und im falle der noth den versuch wagen. Als ganz selbständiger fürst konnte er noch nirgends sich behaupten: also mußte er, wo er auch mit seinen angehörigen schuz suchte, doch immer erwarten einmal gegen Saûl gebraucht zu werden. Die entwickelung dieses knotens kommt am ende rasch und befriedigend genug, doch noch weit mehr als durch des helden menschliche klugheit durch das walten eines höheren geschickes.

1. Einen wichtigen schritt zur erlangung größerer unabhängigkeit that freilich Davîd selbst bald nach dem überzuge. Anfangs liess er sich der verabredung gemäss in der hauptstadt Gat selbst und also in der nächsten

1) folgt aus 1 Sam. 27, 9, wenn man die worte richtig faßt.
2) folgt aus 28, 1 f.

nähe des königs nieder: er brachte aber nichtbloss die
600 krieger mit sich, sondern ein ganzes kleines volk, da
fast jeder dieser krieger ein haus mit weib und kindern
hatte[1]). Schon dies konnte ihm die veranlassung geben
den könig, dessen volles vertrauen er sich sogleich erwarb,
um einräumung einer landstadt in seinem gebiete zu er-
suchen, wo er mit seinen leuten wohnen könnte. Indem
ihm nun der könig zu dem zwecke die stadt Ssîqelag ein-
räumte, ward er lehnsfürst darüber und legte mit ihr den
grund zu einer hausbesizung (Domäne): sodass diese stadt
auch späterhin nach der spaltung des Davîdischen reiches
als zu Davîd's hause und daher zum reiche Juda gehörend
betrachtet wurde[2]). Ein heerführer wie Davîd damals 131
war ist auch unter andern völkern nicht selten so mit
einem kleinen gebiete belehnt, und möglicherweise wird
dies der grund zu einem immer selbständiger und größer
werdenden reiche: für Davîd ist diese stadt inderthat der
grund seines ganzen reiches geworden. Hier konnte er
schon mit größerer unabhängigkeit und selbstheit herr-
schen, flüchtlinge oder überläufer in immer größerer zahl
an sich ziehen, botschaften wie ein fürst senden wie em-
pfangen[3]), und im kleinen als herrscher über krieger und
über ansässige bürger dieselben künste üben durch welche
er nachher sein großes reich erwarb und behauptete[4]).
Aber als ächter dichter und künstler vernachlässigte er
auch nach dieser seite hin nichts was ihm dort fördernd

---

1) folgt aus 27, 3 vgl. 2 Sam. 2, 3. 2) 1 Sam. 27, 6 vgl. darüber weiter unten bei Rehabeam. Die lage des ortes ist bisjezt von keinem neuen reisenden ausgemittelt. Er gehörte ursprünglich zum stamme Simeon Jos. 19, 5, wurde aberauch nach II. s. 406 f. zu Juda gerechnet Jos. 15, 31. Dass er sehr weit nach süden lag, folgt ebenso aus der erzählung in Davîd's leben als aus den übrigen nach Jos. 15, 30 ff. 19, 4 f. zu seinem gaue gehörigen örtern, zunächst dem II. s. 268 f. erwähnten Chorma. Ganz grundlos ist von Neueren vermuthet es sei einerlei mit el-Sukkarieh (d. i. Zuckerdorf) südwestlich von Bait-G'ibrîn; eher könnte man, da צִירק *enge* bedeuten würde, an das jezige el-Luqîeh bei Robinson I. 345 denken.

3) vgl. 1 Sam. 30, 26—31. 4) 1 Sam. 27, 1—6.

entgegenkam, versuchte sich als musiker auf der Gittäischen d. i. Philistäischen weise, und trug diese von dort später nach Juda und Jerusalem über[1]).

Wir besizen noch eine sehr alte genaue nachricht [2]) über die berühmten kriegshelden welche zu Davîd nach Ssîqelag kamen, sobald er sich hier als lehnsfürst niedergelassen hatte. Es waren Benjaminäer und sogar einige von Saûl's eigenen anverwandten, welche also nur aus großem mißvergnügen über die wendung der dinge unter Saûl zu Davîd übergegangen seyn können, männer wie alle Benjaminäer (II. s. 398) geschickt sowohl mit der linken als mit der rechten hand zu schleudern und zu schießen; ferner mehere aus Juda [3]), alle namentlich aufgeführt, nur dass der Chroniker hier wie sonst sooft die angabe der namen welche er in den alten urkunden fand sehr ins kurze zusammengezogen hat. Wenn aber der ältere erzähler das heer Davîd's noch immer wie früher s. 122 nur als 600 mann fassend angibt [4]): so sehen wir hier deutlich dass diese zahl mehr als eine runde und feststehende gilt; und werden unten gelegentlich weiter untersuchen wie dieser gebrauch der zahl entstanden sei.

132 Kriegszüge von Ssîqelag aus zu unternehmen, am besten bloße überfälle um reiche beute hieundda zu machen, war nach obigem für Davîd und seine leute damals eine nothwendigkeit. Unternahm er aber solche überfälle, so zog er immer ins feld gegen die Geshûräer [5])

---

1) wie man nach Ps. 8, 1 (vgl. mit dem in den *Dichtern des Alten Bundes* Bd. 1 darüber bemerkten) sich dieses am richtigsten so denken kann. 2) 1 Chr. 12, 1—7 vgl. I. s. 199 f. und oben s. 119 ff. 3) auf Juda führen die örter Gedéra v. 4 welches nach Jos. 15, 36 nicht sehr weit von Zsîqelag lag, und Gedôr v. 7 vgl. Jos. 15, 58; die Qorachäer v. 6 waren wohl nicht welche von den bekannten Leviten, sondern nach 1 Chr. 2, 43 ebenfalls vom stamme Juda. Ungewisser ist die ableitung des geschlechtsnamens חרופי oder חריפי *Q'ri* v. 5. 4) 1 Sam. 30, 9—24 ebenso wie 23, 13. 25, 13. 27, 2. 5) oder *Gaziräer* nach II. s. 464 ff.

und ʿAmalequäer welche als die ureinwohner dieser länder zumtheil nördlich doch meist südlich vom gebiete dieses Philistäischen königs bis nach Ägypten mehr nomadisch wohnten, nahm ihnen heerden kamele und gewänder ab, brachte dann den verabredeten antheil der beute nach Gat zum könige Akhîsh, gab aber (wie erzählt wird) wenn dieser ihn über die richtung seiner überfälle fragte immer vor er sei immer gegen den süden Juda's, insbesondere gegen die Jerachmeélischen und Qänäischen siedler[1]) gezogen, und liess aus gleicher ursache keine gefangenen menschen am leben, damit der könig nicht von seinem antheile an der beute dieser erführe wohin er eigentlich ziehe und wie er handle. So erreichte er zwar den zweck den könig in einer guten meinung von sich zu erhalten und doch das geliebte vaterland zu verschonen: aber auch hier ist es zu bedauern dass er nur in solcher verheimlichung und unrichtigem vorgeben die mittel fand sich aus einer so verwickelten lage der dinge zu ziehen und es allen recht zu machen deren zufriedenheit sich zu erhalten ihm unentbehrlich schien[2]).

2. Nachdem Davîd aber auf solche weise etwa ein jahr und 4 monate zugebracht hatte[3]), entzündete sich ein allgemeiner Philistäischer krieg gegen Saûl, an dem er als Philistäischer lehnsfürst nothwendig theilnehmen mußte. Hier also kann der große zwiespalt ausbrechen, in welchen seine lehnspflicht mit seinem volksgefühle geräth. Als könig Akhîsh ihm anzeigt er werde mit ihm 133
ins feld gegen Israel ziehen, kann er sich auch inderthat nicht weigern folge zu leisten, antwortet jedoch nur „der könig werde schon erkennen was er thun werde"; und da dér diese imgrunde sehr zweideutige antwort einfach

1) diese nannte er offenbar nur deshalb besonders, weil sie wie wir nach II. s. 405 von den Qänäern bestimmt wissen, mehr nomadisch lebten. 2) 1 Sam. 27, 7—12. 3) diese zeitfrist folgt aus 1 Sam. 27, 7 und 29, 3: nur dass an lezterem orte der lebendigen rede wegen die zeitbestimmung etwas allgemeiner lautet: »dieses jahr oder diese jahre«.

in günstigem sinne auffaßt, erwidert er die bereitwilligkeit seines lehnträgers mit dem gegenversprechen, er werde ihn zum obersten seiner leibwache ernennen d. i. nach s. 105 ihn nächst dem feldherrn zum obersten manne im reiche erheben [1]).

Der allgemeine krieg aller Philistäischen fürsten gegen Israel, welcher jezt beginnen sollte, hatte aber seinen hauptschauplaz diesmal im nördlicheren lande Israels: während nach dem ältern erzähler das lager Israels bei ʿAin im gebiete von Jizreᶜel d. i. im südlichen theile des später Galiläa genannten landstriches ist, steht das der Philistäer westlich davon bei Aféq oder nach dem andern erzähler bei Shunem [2]). Das mittlere land, worin Saûl's herrschersiz Gibea lag, scheint also damals von den Philistäern entweder schon stark besezt oder soweit zerstört gewesen zu seyn, um nun auch den krieg in das äußerst furchtbare nördliche land überzutragen und so bald ganz Israel zu unterjochen: denn wären sie nicht damals im süden und in der mitte schon ziemlich sicher gewesen, so hätten sie bei der leichtigkeit von hieraus ihre reiche zu überfallen nicht wagen können den krieg so weit nach norden zu verlegen. Also hat Davîd mit seinem heere von Ssîqelag aus einen ziemlich weiten weg nach jenem lager hin, und muss mehere tage ihn zurückzulegen brauchen; er bildet mit Akhîsh den nachtrab des nach hunderten und
134 tausenden in schlachtordnung aufziehenden großen heeres der Philistäer. Allein die übrigen fürsten schöpfen verdacht die Hebräer möchten im entscheidenden augenblicke

1) 1 Sam. 28, 1 f. 2) wenn *Shunem* 28, 3 einerlei ist mit dem jezigen *Sôlam*, wie die neuesten untersuchungen auch Robinson's annehmen, und *Afeq* 29, 1 also wahrscheinlich dem etwas westlicher liegenden ʿ*Afule* entspricht (wenigstens ist Afeq sonst nochnicht wiedergefunden): so wird ʿ*Ain* 29, 1 wohl nicht aus ʿAendôr 28, 7 verkürzt seyn können, weil dies durch den ganzen kleinen Hermon von jenem getrennt wäre; es ist also wohl eher mit Robinson III. s. 394 ff. als aus dem jezigen Ain G'âlûd verkürzt anzunehmen, da dies auf dem gebirge Gilbóa liegt 28, 4. 31, 1 ff. 2 Sam. 1, 21.

der schlacht nicht treu seyn, und vielleicht wolle der gefürchtete Davîd sich bei seinem alten herrn Saûl auf kosten der köpfe der Philistäer wieder beliebt machen. Wirklich ist dies nur derselbe verdacht wegen dessen Davîd vor vielen jahren bei Akhîsh verfolgt und endlich zur flucht genöthigt gewesen war s. 115 f.: und wiewohl nun Akhîsh jezt nichts weniger als einen solchen verdacht hegt, ihn vielmehr seinen mitfürsten unter belobung der ihm längst bewährten treue seines lehnträgers auszureden sucht, so sieht er sich doch durch sie genöthigt in aller güte Davîd'en zur rückkehr nach Ssîqelag aufzufordern, welches dieser dann auch unter lebhafter gegenverwahrung und versicherung seiner treue thut. So wird er, noch bevor der lezte entscheidende augenblick nahet, aus der quälenden verlegenheit unerwartet erlöst: was er in dem entscheidenden augenblicke wirklich gethan haben würde, bleibt nach jener zweifelhaften antwortstellung ungewiss; doch läßt sich von dém der bis dahin stets seinem volke zu schaden und gegen es zu streiten aufs schlaueste zu vermeiden gewußt hatte, nichts anderes erwarten als dass er auch jezt nicht die absicht haben konnte das wohl der Philistäer über das seines volkes zu sezen [1]).

Aber auch noch aus einer andern ursache kam dieser urlaub Davîd'en sehr zur rechten zeit [2]). Von da wo er von Akhîsh mit seinem heere entlassen wurde bis nach Ssîqelag hatte er über zwei tagereisen zurückzulegen: als er nun am dritten tage nach Ssîqelag zurückkam, fand er dies in dem erschrecklichsten zustande. Ein starker haufe ʻAmaleqäer aus den südlichen wüsten hatte (wahrscheinlich auf die nachricht hin dass die streitbarsten männer der Philistäer und Israeläer nach norden gezogen) einen glücklichen raubzug gegen die südlichen städte Philistäa's und Juda's unternommen, war dann auch am lezten tage 135
(gewiss auf die nachricht hin dass der gefürchtete Davîd abgezogen sei) nach Ssîqelag gekommen und hatte hier

1) Sam. c. 29. 2) c. 30.

nichtbloss (wie sich vonselbst versteht) die güter der schlechten widerstand leistenden ureinwohner geplündert, sondernauch unter anderer beute alle weiber und kinder Davîd's sowie seiner krieger gefangen fortgeführt und die stadt in brand gesteckt [1]). Auf den ersten herben schreck aller von dem zuge mit Akhîsh zurückkehrenden folgte bald die schlimmste entrüstung der krieger gegen Davîd als ihren führer: man drohete ihn zu steinigen; wie es denn inderthat eine unvorsichtigkeit gewesen war, nachdem man die ʿAmaleqäer durch frühere beutezüge viel gereizt hatte, nun die stadt bloss dem schwachen widerstande ihrer ureinwohner zu überlassen. Aber er suchte (wie der erzähler hier einmal ausdrücklich hinzufügt) in Jahve seinem Gotte schnelle fassung, fragte das Priesterorakel ob verfolgung des feindes rathsam sei, und fing auf die bejahende antwort darüber sogleich mit allen seinen 600 mann die verfolgung an. Als sie an den bach Besôr [2]) kommen, gehen nur 400 mann hinüber, die übrigen bleiben aus zu großer ermüdung vor ihm zurück: David aber läßt sich dadurch an der weitern raschen verfolgung nicht aufhalten, erhält an einem unterwegs gefundenen Ägyptischen sklaven eines der ʿAmaleqäer, den sein herr vor 3 tagen auf dem hinzuge nach Ssîqelag krankheits halber hatte liegen lassen und der nur mit mühe wieder ins leben gebracht wurde, einen wegweiser
136 zum lager der feinde und trifft diese abends eben in voller auflösung und sorglosigkeit schwelgend und feiernd

1) wäre lezteres nicht erzählt, so könnte man gar vermuthen sie seien von den ureinwohnern herbeigerufen: gut unterrichtet wenigstens durch die mit ihnen verwandten ureinwohnern müssen sie gewesen seyn, da sie die rechte zeit so genau wußten.

2) dessen lage ist bisjezt nicht wiedergefunden, sowenig als die Ssîqelag's selbst, obgleich ihn einige Neuere fürwizig schon auf die Charte gesezt haben. — Vor והנותרים v. 9 sind, wie der ganze zusammenhang lehrt, einige worte ausgefallen, etwa וַיַּעַבְרוּ אַרְבַּע מֵאוֹת אִישׁ: dass sie schon bei den LXX fehlen, beweist nichts gegen ihre ursprünglichkeit.

auf dem boden zerstreuet. So überfällt er sie den nächsten morgen und schlägt sie bis zum abende so vollkommen dass sich nur 400 gemeine auf kamelen retten, nimmt ihnen nichtnur die weiber und kinder aus Ssîqelag welche sie des gehofften hohen lösegeldes wegen zumglück sämmtlich am leben erhalten hatten, sondernauch ihre ganze übrige große beute ab, und kehrt damit zurück. Am bache Besôr angelangt, wollen die sieger den 200 hier zurückgebliebenen keinen antheil an der beute verstatten, lassen sich jedoch endlich durch die auf die höhere gerechtigkeit [1]) hinweisende beredsamkeit Davîd's dazu bewegen; sodass es seitdem in Israel stehende sitte wurde sowohl den in den kampf gegangenen als den bei dem gepäcke zurückbleibenden gleiche antheile an der beute zuzuerkennen [2]). Und da er noch niemals eine so reiche beute gemacht, versäumt er nicht allen ihm befreundeten Ältesten der städte Juda's mit denen er früher in berührung gekommen war, reiche antheile davon als geschenke zuzusenden (s. 119). So verlief dieser unfall sogar mit der erringung neuer vortheile: und zu keiner zeit konnte das freundliche verhalten zu den Ältesten Juda's von wichtigeren folgen werden als jezt.

3. Denn während dies alles im süden des landes sich ereignet, entrollt sich dort im norden das angeknüpfte große schauspiel mit einem ausgange der für Israels nächste geschicke nicht trauriger seyn konnte und nothwendig Davîd'en wiederum aus seiner jezigen stellung bringen mußte. In jener schlacht bei Jizreʿel drangen die Phili-

---

1) diese besteht 1) in hinsicht auf Gott, der diesen unerwarteten sieg gegeben, sodass es nicht der mensch fürsich ist der sich der erworbenen güter rühmen könnte, v. 23 (wo אֶת־אֲשֶׁר als ausruf nach §. 329 *a* zu fassen ist: *denket an das was* . . . .); 2) in hinsicht auf die menschen, da sie menschlich nicht verlangen können dass man ihnen in diesem verlangen willfahre, v. 24. 2) wie wichtig dies einfache alte zeugniss über die entstehung dieser sitte in rücksicht auf eine entsprechende bestimmung des B. der Urspp. sei, ist schon in den *Alterthümern* s. 348 f. hervorgehoben.

137 stäer aus der ebene wo sie zuerst standen siegreich südostwärts bis auf das gebirge Gilbóa' vor, und indem auf diesem Saûl mit seinen getreuen ihnen verzweifelten widersand leistete, fielen die tapfersten derselben in so großer anzahl, dass jene nicht nur nach völligem siege das lager Israel's eroberten sondernauch dies ganze landesgebiet bis zum Jordan in besiz nahmen und damit alles erreichten was sie nur wünschen konnten. In derselben mörderischen schlacht fielen nichtnur von den Philistäern scharf verfolgt die drei Söhne Saûl's Jonathan Abinadab und Malkhishûa', sondernauch er selbst: über die genaueren vorfälle aber bei seinem tode waren bald etwas abweichende berichte im umlauf, wie das bei einem so unglücklichen ausgange des ganzen leicht geschehen konnte. Nach dem einen berichte [1]) wurde ihm von einigen bogenschüzen só hizig zugesezt [2]) dass er schon von wunden bedeckt und die unmöglichkeit eines entkommens einsehend seinen waffenträger bat ihn zu durchbohren damit die feinde nicht unter hohn und spott dasselbe thäten: da dieser sich aus furcht weigerte das zu thun, stürzte er sich in sein eigenes schwert, worauf auch der waffenträger in der verzweiflung dasselbe that und mit ihm starb. Nach dem andern [3]) traf der sohn eines 'Amaleqäischen hörigen zufällig am Gilbóa auf Saûl, während dieser von wagen und rossen hizig verfolgt niedersank und sein haupt vor mattigkeit an seinen noch in der einen hand gehaltenen speer stüzte [4]): ängstlich hinter sich blickend sah ihn der

1) 1 Sam. c. 31, nach allen spuren vom zweiten erzähler.

2) וַיָּחֶל v. 3 oder dafür וַיֵּחַל leitet man nach dem zusammenhange am richtigsten von חָלַל »verwundet sein, leiden« Ps. 109, 22 ab und die LXX hat insofern richtig *ἐτραυματίσθη*, nur dass sie das folgende nicht sicher durch *εἰς τὰ ὑποχόνδρια* übersezt.

3) 2 Sam. 1, 1—16 vom ältern erzähler. Dass der 'Amaleqäer bloss vorgebe den könig ermordet zu haben ist gegen den sinn dieser erzählung, und hätte den überbringer von krone und armband bei Davîd nicht mehr empfehlen können als er schon hiedurch sich empfohlen glauben konnte.

4) der speer Saûls, den dieser erzähler überall soviel hervorhebt, spielt also bei ihm noch hier eine rolle.

könig und forderte ihn auf ihn vollends zu tödten, da 138
ihn der starrkrampf ergriffen habe obwohl er noch ganz athme; er that das in der meinung der könig könne doch nach seinem niedersinken niemehr gesunden, nahm ihm die krone vom haupte und das goldene band vom rechten arme ab und brachte diese eiligen laufes mit der todesbotschaft zu Davîd. Beide berichte sind offenbar alt, nur dass der eine den treuen und gewissenhaften waffenträger, der andere einen leichtsinnigern und rohen Nichthebräer bei den lezten athemzügen des sinkenden helden zugegen seyn läßt; als wäre jenes der bericht der wohl, dieser der der übel auf Saûl redenden gewesen.

Eben dieser ʿAmaleqäer (berichtet der ältere erzähler) brachte nun am dritten tage nachdem Davîd wieder in Ssîqelag war, im anzuge eines trauernden diese botschaft über Saûl und Jonathan und über seine eigene that zu Davîd, gewiss eines guten lohnes von diesem gewärtig. Aber dieser brach vielmehr mit seinen leuten in die tiefste klage und trauer über den fall der beiden und sovieler andrer helden sowie über das unglück des ganzen volkes aus, und liess am nächsten tage den ʿAmaleqäer hinrichten als einen der frevelhaft seine hand an den „Gesalbten Jahve's“ gelegt habe. So wenig freude hatte er also am untergange dieses seines unversöhnlichen feindes; und so wollte er von allen ohne unterschied auch die sinkende hoheit des wahren königthums geachtet wissen! Inderthat aber konnte er auch nach dem strengen rechte nicht anders handeln, da der fallende könig doch möglicherweise noch länger hätte leben können. — Und welche tiefe trauer er um Saûl und nochmehr um Jonathan im herzen trug, wie er die wahre tugend auch des feindes anerkannte und welche ganz unvergleichlich zarte liebe er gegen Jonathan empfand, das alles spricht sich sodann in seinem trauerliede auf beide unübertrefflich rührend und doch so einfach und wahr aus dass Davîd seiner eignen aufrichtigkeit und treuherzigkeit für alle zukunft kein besseres denkmal sezen konnte. Und da ein solches trauerlied alles rühm-

liche was sich von dem todten sagen läßt in edler sprache zusammengedrängt enthält, so trug er dabei die besondere
139 sorgfalt es von den jüngern Israeliten z. b. im heere genau auswendig lernen zu lassen, damit es so für immer erhalten würde und noch die spätesten den ruhm der beiden helden priesen [1]).

Aber was sollte er bei dieser großen entscheidung der dinge weiter thun? Jonathan, zwischen welchem und ihm ein edler wetteifer in der selbstverläugnung jezt sich hätte bilden können, war gefallen; ein anderer sohn Saûl's Ishbóshet [2]) war zwar noch am leben und alt genug um die herrschaft sogleich anzutreten, aber wäre er ihm auch persönlich verbunden gewesen, welches zumal da eine erbfolge im königthume damals gesezlich noch nicht eingeführt war keineswegs der fall seyn konnte, so hätte es nicht viel geholfen diesen als könig anzuerkennen, weil (wie wir sogleich sehen werden) fast das ganze reich Saûl's damals in der äußersten auflösung und diesseits des Jordan's alles mittlere und nördliche land von den Philistäern besezt war. Zwar sich gegen Saûl's haus zu erklären und sogleich nach der herrschaft von ganz Israel zu streben konnte einem edeln herzen wie dem Davîd's nicht einfallen: aber seinen eignen stamm Juda, in dessen gebiete er in frühern jahren schon als beschüzender heerführer sich aufgehalten und er sich schon so viele städte zur dankbarkeit verpflichtet hatte, vor den einfällen der Philistäer und andrer jezt kühn gemachter feinde zu be-

---

1) 2 Sam. 1, 17—27 vgl. die *Dichter des A. Bs.* bd. I. auch in der neuen ausgabe, und oben bd. I. s. 28 *anmerk.*

2) die vier söhne Saûl's werden am deutlichsten genannt 1 Chr. 8, 33. 9, 39: danach ist Jonathan der älteste, Ishbóshet der jüngste; lezterer aber heißt hier Eshbáal nach II. s. 537 *anmerk.*; die LXX und Fl. Josephus haben *Ἰεβοσθέ*, aber gewiss nur verschrieben für *Ἰσβ.* Den hier genannten namen entsprechen die bei dem zweiten erzähler 1 Sam. 31, 2: aber 14, 49 bei dem ältern fehlt Abinadab und יִשְׁוִי müßte eine andre bildung des namens Ishbóshet seyn, wenn es kein schreibfehler ist; die LXX las יִשְׁוִי.

wahren, konnte er (da kein besserer sich dazu fand) für pflicht halten, die weitere entwickelung der dinge Gott überlassend.

Wir wissen außerdem aus einer sehr alten quelle [1])
dass sogleich nach dem großen unfalle Saûl's und als er 140
noch in Ssîqelag sich aufhielt, von freien stücken eine menge der tapfersten krieger zu ihm übergingen und von seiner führung heil für Israel erwarteten: sieben gauenhäupter (gaugrafen) vom stamme Manasse werden namentlich aufgeführt, und solche hauptleute kamen gewiss immer mit dem größten theile ihrer leute; außerdem langten täglich bei ihm neue krieger an um ihm zu helfen oder bei ihm ihr glück zu versuchen, „sodass sein lager gross wurde wie ein lager Gottes“.

Hier konnte er also nicht länger unthätig warten oder allein in seinem frühern verhältnisse zu Akhîsch bleiben. Er fragte (sagt der ältere erzähler) das orakel ob er in eine stadt Juda's ziehen solle, und dies bejahte es; er fragte weiter in welche? und es erwiderte nach Hebron, der alten stadt Juda's. Dahin zog er denn, und seine leute ließen sich mit ihren häusern in den kleinen städten rings um die hauptstadt nieder. Den ältesten des ganzen stammes konnte gewiss nichts lieber seyn unter den gegenwärtigen verhältnissen: so versammelten sie sich zu Hebron und salbten ihn zum könige über Juda [2]).

3. *als könig von Juda.*

Über Juda herrschte Davîd zu Hebron 7 jahre und 6 monate: Ishbôshet aber Saûl's sohn herrschte während dessen über ganz Israel (nämlich außer Juda) 2 jahre lang. Auf den ersten blick versteht man diese ganz abweichenden zahlen nicht, da doch Davîd nach seines nebenkönigs [3]) tode gewiss sogleich herrscher über ganz

1) 1 Chr. 12, 19—22. 2) 2 Sam. 2, 1—4.

3) strenger aber betrachtet der ältere erzähler den Ishbôshet als den eigentlichen, Davîd als den nebenkönig: dies erhellt näm-

Israel wurde und nicht erst $5^1/_2$ jahre dazwischen vergingen. Es ist freilich wahr dass wir über diesen zeit-
141 raum des lebens Davîd's imganzen nicht viel wissen: nehmen wir jedoch alles was sich erhalten hat lebendiger zusammen, so bildet sich daraus folgende vorstellung:

1. Nach Saûl's tode konnte außer Juda wo Davîd eine herrschaft aufrecht erhielt, eigentlich nirgends sogleich ein neues reich Israel errichtet werden: so zerstörend waren die folgen jenes großen sieges der Philistäer gewesen. Die Philistäer welche schon das mittlere land erobert gehabt haben müssen, besezten nun auch das nördliche, indem die einwohner aus den städten der großen ebene Jizreʿel und am Jordan sich über den Jordan flüchteten, wie sehr bestimmt erzählt wird [1]). Den Jordan überschritten zwar die Philistäer allen spuren zufolge nicht: aber die dortigen städte waren nach II. s. 486 seit alten zeiten so wenig zu einer festen einheit verbunden, dass sie einem reiche keine rechte stüze gewähren konnten. Wäre freilich sogleich ein ausgezeichneter nachfolger Saûl's dagewesen, so hätte der sich leichter ein neues reich unter den trümmern des väterlichen gründen können: aber Ishbóshet zeigt sich wie wir ihn kennen nur als schwächling. Wollte man von der strengen erbfolge abgehen, so hätte sich zwar schon in Saûl's näherer oder entfernterer verwandtschaft mancher tüchtigere held als dieser sein jezt einzig übergebliebener rechtmäßiger erbe finden lassen: allein wiewohl über die königliche erbfolge damals noch kein bestimmteres gesez vorgelegen zu haben scheint, so zeugt es doch von einem noch sehr gesunden sinne des volkes dass diese erbfolge ganz nach dem uralten geseze aller hauserbfolge betrachtet wurde. Denn nur dádurch wird die erbfolge im reiche so ruhig

---

lich daraus dass er 2 Sam 2, 10 f. jenen und zwar mit der angabe seines alters bei der stuhlbesteigung vor Davîd nennt, während er erst als Davîd könig von ganz Israel wird auch sein alter bei der stuhlbesteigung bestimmt 5, 4 f.

1) 1 Sam. 31, 7: ähnlich wie einst unter Josúa die Kanáanäer vor Israel geflohen waren Jes. 17, 9.

und friedlich wie sie seyn soll: während die mängel auch eines weniger fähigen königlichen erbfolgers zu ergänzen und zu heben vielmehr sache des volkes ist.

Unter diesen umständen hätte denn vielmehr Davîd,
sobald er sich in Hebron als anerkannter könig von Juda
festgesezt hatte, die nächsten aussichten gehabt jezt so- 142
gleich von allen stämmen als beschüzer und herrscher gesucht zu werden: und gewiss würde er sich nicht geweigert haben schon jezt dasselbe zu thun was er 7 jahre später wirklich that. Dass er selbst die möglichkeit davon ahnete und genug großsichtig alle verhältnisse überblickte, darüber haben wir wenigstens éinen beweis an einer auch sonst merkwürdigen that. Die Philistäer fanden nach jenem siege beim ausziehen und berauben der leichen des schlachtfeldes auch Saûl's und seiner söhne leichen: sie schnitten Saûl's leibe den kopf ab, zogen ihm die waffen aus, ließen rings in ihrem ganzen vaterlande in den gözentempeln und auf den märkten die siege verkünden, und verwahrten dann seine waffen im haupttempel der Astarte und seinen schädel im Dagontempel; den rumpf aber von ihm und seiner söhne leichen steckten sie hoch an der mauer [1]) der östlich vom Gilbóa am Jordan liegenden stadt Bäth-shân (später Skythopolis) auf, wie zu hohn für die jenseit des Jordan's wohnenden Hebräer. Aber die bürger der nach s. 35 f. einst von Saûl geretteten stadt Jabesh jenseit des Jordan's [2]), empört über solchen anblick und solche behandlung der leiche ihres dankbar verehrten königs, gingen eine ganze nacht durch, holten alle diese leichen und begruben sie ehrenvoll unter der Tamariske d. i. auf ihrem gemeindeplaze. Sobald dies Davîd in Hebron hörte, schickte er zuvor-

1) so der zweite erzähler: der ältere aber nannte hier nach 2 Sam. 21, 12 bestimmter den am thore liegenden marktplaz.

2) die lage der stadt in dem jezt noch gleichlautenden Vâdi ist näher von Robinson untersucht auf seiner zweiten reise, jedoch noch nicht genau wiedergefunden, s. seine *Neueren Biblischen Forschungen in Palästina* s. 418 ff.

kommend eine feierliche gesandschaft an sie, um ihnen unter vielen herzlichen wünschen für die dem könige erwiesene liebe zu danken, sie zu fernerer tüchtigkeit in diesen schwierigen zeiten zu ermahnen, und ihnen kundzuthun dass der stamm Juda ihn zum könige gesalbt
143 habe [1]). Hier ist keine rede von einem sohne Saûl's als ihrem nunmehrigen könige; und hätten die herren von Jabesh sich weiter mit ihm einlassen wollen, so würde er gewiss gern ihre bitte um seinen schuz und damit um seine herrschaft erfüllt haben. Wollten sie das aber auch nicht, so mußte schon die sorgfalt Davîd's um die ehre des gefallenen königs und seiner thätigen freunde ihm überall guten ruf bereiten.

Aber es zeigte sich eben jezt dass der boden für Davîd's thätigkeit im großen nochnicht genug vorbereitet war. War auch seine kriegstüchtigkeit längst überall bekannt, so mochte doch seine jüngste verbindung mit den Philistäern manche stuzig machen; und wenn wir bedenken dass Davîd während er in Hebron herrschte von den Philistäern in ruhe gelassen wurde sobald er aber könig von ganz Israel wurde die heftigsten kämpfe gegen sie zu bestehen hat, so ist es troz des stillschweigens unserer quellen nur zu wahrscheinlich dass er während jener jahre den Philistäern abgabe entrichtete und deshalb so ruhig herrschen konnte. Dazu gab es nach s. 73 noch zuviele männer welche aus wahrer gewissenhaftigkeit nicht von Saûl's hause als dem rechtmäßigen abfallen wollten; andere endlich strebten auch wohl durch den versuch einer wiederherstellung der trümmer des reiches Saûl's ihr eigenes künftiges wohlseyn zu gründen. Zu leztern mußten der sache nach am meisten viele Ben-

1) 1 Sam. 31, 8—13. 2 Sam. 2, 4—7. Bei 1 Sam. 31, 10 ist hinter בֵּית עַשְׁתָּרוֹת nach 1 Chr. 10, 10 einzuschalten וְאֶת־גֻּלְגָּלְתּוֹ בֵּית דָּגוֹן vgl. 1 Sam. 5, 2, obgleich diese worte schon im texte der LXX fehlten. Sonst ist freilich der text in der Chronik imallgemeinen weniger ursprünglich.

jaminäer gehören, obwohl manche von ihnen nach s. 124. 140 schon vor Saûl's tode zu Davîd übergegangen waren. Insbesondere war es éin Benjaminäer der jezt noch einmal das äußerste für das haus Saûl's versuchte und dessen geschichte für diese jahre in den vordergrund tritt, Abnér. Dieser war nach s. 27. 33 ein sohn Nêr's des bruders von Saûl's vater, und erscheint zwar nochnicht in dem ersten großen Philistäischen kriege welchen Saûl führte s. 43, wohl aber später beständig als der feldherr d. i. als der erste mann im reiche Saûl's und stellvertreter des königs. Dass dieser tapferste und angesehenste mann die 144
lezte mörderische schlacht Saûl's überlebte, war bei allem unglücke des hauses Saûl's ein glück wodurch dieses leicht hätte seine ganze vorige macht wiedergewinnen können. Er war wie durch sein amt so durch seine verwandtschaft zum eigentlichen beschüzer seines neffen Ishbóshet als des einzigen nochlebenden sohnes Saûl's berufen: und er that alles was ihm durch diese seine doppelte stellung als pflicht geboten scheinen konnte. Aber das ganze reich lag ja damals in trümmern, und diesseits des Jordan's konnte oder wollte schwerlich auch nur éine stadt die herrschaft des hauses Saûl's anerkennen, während auch jenseits wohl einzelne städte wie Jabesh schwerlich aber das ganze land sogleich einem könige wie Ishbóshet sich zu unterwerfen willig war. Also blieb dem tapfern Abnér vorläufig nichts übrig als der versuch die gänzlich zerfallenden oder eroberten und von den Philistäern besezten länder allmälig neu zu ordnen und zurückzuerobern: wobei Davîd'en solange dieser auf Juda sich beschränkte vorläufig in ruhe zu lassen die klugheit gebot. Dass diese aufgabe sehr schwierig war und ihre endliche glückliche lösung Abnér'n alle ehre machte, versteht sich leicht. Zuerst scheint er nun das jenseitige land wieder unter seinem schuze vereinigt und aus ihm kräfte zur vollbringung des weitern werkes gesammelt zu haben: dies liegt schon im ganzen jener verhältnisse, und wird bezeugt einmal dádurch das Ishbóshet seinen siz nicht

wie sein vater zu Gibea oder überhaupt in Benjamîn, sondern jenseit des Jordan's in Machanáim nahm, einer stadt wie es scheint uralter größe und heiligkeit welche gewiss damals sehr bedeutend war [1]) und noch lange spä-
145 terhin ihre heiligkeit behielt [2]). Und zweitens beweist es sich aus der art wie die zahl der am ende von Ishbóshet beherrschten länder aufgeführt wird: „Abnér (sagt der ältere erzähler) nahm den Ishbóshet, brachte ihn hinüber nach Machanáim und machte ihn zum könig über Gilead, das Geshuräische land, Jizreʿel, Efráim Benjamîn und ganz Israel (außer Juda)" [3]): in dieser reihenfolge der länder diesseit des Jordan's mag zugleich die ordnung beschrieben seyn in welcher Abnér die von den Philistäern besezten länder zurückeroberte. Dass nun während dieser bemühungen Abnér's etwa 5 jahre verflossen und Ishbóshet erst nach dieser zeit zum könige über Israel feierlich gesalbt werden konnte, liegt durchaus im wesen der sache: denn nicht so leichten kaufes werden die Philistäer ihre eroberungen, in denen sie sich schon festgesezt hatten, wieder aufgegeben haben.

2. Nachdem nun aber dieser große zweck von Abnér erreicht war, mußte ihn die folgerichtigkeit allerdings bestimmen auch den versuch zu wagen Juda wieder mit

---

1) auch Davîd nimmt dort seinen siz als er über den Jordan fliehen muss 2 Sam. 17, 24 ff. 1 Kön. 2, 8. — Ein ort *Mahneh* mit trümmern ist jezt etwa in gleicher breite mit Skythopolis aber weit östlich vom Jordan wiedergefunden: sollte aber der Jabboq nach II. s. 418 mit dem Griechischen Hieromax derselbe seyn, so müßte das alte Machanáim nach Gen. 32, 2 nördlich von diesem gelegen haben.

2) folgt aus HL. 7, 1 vgl. mit Gen. 32, 2 f., wie ich schon 1826 erklärte.

3) 2 Sam. 2, 8 f. Für אשורי las die LXX תשורי oder תשירי; wahrscheinlicher ist die lesart anderer alten übersezer גשורי, da dies nach II. s. 428 auch sonst als ein weit nach nordosten gelegenes land vorkommt, dessen hauptstadt גְּשׁוּר übrigens damals noch immer einen eigenen könig hatte 2 Sam. 3, 3. 13, 37. 14, 23 vgl. mit 15, 8 wonach dies kleine land Aramäische einwohner hatte. Jizreʿel als name für das thal von Galiläa findet sich auch Jos. 17, 16.

dem reiche des hauses Saûl's zu vereinigen: dass Davîd aber jezt nach 5 jahren von dessen herrschaft nicht freiwillig abtreten würde, war vorauszusehen; und so entspann sich zunächst aus neckereien zwischen den kriegern beider seiten ein krieg zwischen beiden häusern welcher gewiss den größten theil jener zwei jahre der herrschaft Ishbóshet's ausfüllte. Abnér mit seinen kriegern, eben über die Philistäer siegreich und stolz auf den von ihm gehaltenen könig, fing sichtbar den hader mit den leuten Davîd's an: was diese in jenen 5 jahren gemacht, wissen wir zwar nicht näher imeinzelnen, aber gewiss hatten die kriege gegen die südlichen und westlichen völker mit ausnahme der Philistäer (s. 152) damals unter ihnen nicht 146
geruhet, und gewiss waren sie nichtnur von dem geiste der höhern heiterkeit und zuversicht Davîd's selbst erfüllt, sondernauch durch fortwährende übung in allen kriegskünsten gestärkt. Eine menge wunderbar kräftiger und mutherfüllter krieger muss damals schon um Davîd sich gebildet haben, der kern des heeres derselben helden mit dem er später den grund zu einer weltherrschaft legte, eine seit den tagen Josúa's neue erscheinung in Israel, wovon auch Abnér keine rechte vorstellung gehabt haben mag als er auf die überzahl seiner eigenen krieger stolz mit den nur an zahl schwächern kriegern Davîd streit suchte. Insbesondere waren damals in Davîd's heere schon die drei heldenmüthigen söhne seiner schwester Zserûja[1]), welche daher gewöhnlich nicht nach ihrem vater sondern nach dieser ihrer berühmten mutter genannt werden, Joab Davîd's feldherr, Abishái und ʿAsaël.

Abnér (sagt der ältere erzähler[2]), welcher überhaupt vonjeztan wieder vorherrscht) zog mit Ishbóshet's untergebenen zum kampfe gerüstet nach Gibeon im stamme Benjamîn (II. s. 353 f.): aber Joab nicht faul kam ihm ebenda mit Davîd's mannen entgegen: am teiche bei der stadt lagerten sich beide heere gegen einander. Da for-

1) 1 Chr. 2, 16. 2) 2 Sam. 2, 12—3, 1.

derte Abnér wie zur scherzendernsten unterhaltung beider heere einen zweikampf, Joab willigte ein, und hervortraten von seiten Ishbóshet's 12 Benjaminäische kämpfer als sollten diese 12 alle stämme Israels darstellen, aber entgegen traten ihnen 12 von seiten Davîd's. Diese fingen den kampf an mit schwertern bewaffnet: aber statt ehrlichen schwertfechtens ergriff von den Benjaminäern, seitalters nach II. s. 398 berühmt als links und rechts ebensogut kämpfend, jeder listig zugleich mit der linken das haupt des gegners und stiess mit der rechten das
147 schwert in seine seite[1]): allein von den Judäern that jeder ebenso listig und gewandt dasselbe mit seinem gegner, und so fielen sie alle zusammt: den ort nannte man seitdem „das feld der Tückischen“ [2]). Dadurch entzündete sich aber nur ein allgemeiner kampf, in welchem Abnér's leute vielen verlust erlitten. Unter den helden Davîd's zeichnete sich besonders aus der jüngste bruder Joab's ʿAsaël; schnell an füßen „wie eine Gazelle auf den bergen“ hatte er sich keinen geringern als Abnér'n selbst zum gegner ausersehen und verfolgte ihn ohne ausweichen; dieser der ihn kannte, wandte sich endlich um und bat ihn sich einen gemeinen auszusuchen und dem die rüstung abzuziehen; aber ʿAsaël liess nicht ab, noch einmal bat ihn Abnér abzulassen, er wolle ihn ja nicht gern zu boden strecken, schon aus achtung vor seinem bruder Joab dem er dann nichtmehr ins angesicht werde sehen können; aber er wollte nicht zurückweichen, und so stiess ihm denn Abnér mit dem bloßen zugespitzten hintertheile seines speeres in den wanst bis durch den rücken, sodass er todt niedersank. Dieser unfall hemmte zuerst die ver-

1) v. 16 fehlt nach אִישׁ das wörtchen ידו, welches noch die LXX hatte. 2) הַצֹּדִים, wie die LXX τῶν ἐπιβούλων noch las für הַצֻּרִים; wollte man dieses הַצָּרִים »feld der widersacher« aussprechen, so würde in einem so allgemeinen namen keine hindeutung auf die eigenthümliche kampfweise liegen. In obiger darstellung ist nur das in den worten kurz angedeutete etwas weiter verdeutlicht.

folgung der flüchtigen Israeläer, indem alle welche an
diese stelle kamen bei der leiche anhielten. Joab zwar
und Abishái verfolgten jezt Abnér'n desto heftiger[1]),
während die sonne schon untergegangen war: aber nun
schlossen auch die Benjaminär, die große gefahr ihres
führers erkennend, auf einem schnell besezten hügel einen
dichten kreis um ihn. Da rief Abnér Joab'en zu, nicht
ferner so blutgierig die brüder zu verfolgen und zu be-
denken dass das ende bitter werden könne: und dieser
gab nach, versichernd die verfolgung würde bis zum näch-
sten morgen gedauert haben wenn Abnér nicht das wort 148
ergriffen hätte. Beide theile trennten sich: Abnér's
leute, nach einem verluste von 360 mann, gingen noch
in derselben nacht nach Machanáim, Joab's leute welche
mit ʿAsaël 20 verloren hatten begruben diesen noch in
derselben nacht unterwegs in seinem hausbegräbnisse zu
Bäthléhem und langten am morgen früh zu Hebron an.

Dieses treffen ist freilich auch ʿAsaël's und der weitern folgen seines todes wegen so ausführlich beschrieben: aber zugleich ist aus diesem anfange des 2jährigen krieges deutlich, wie es kam dass in seinem weiteren verlaufe Davîd's heer immer siegreich blieb und seine macht immer höher stieg. Mit dem glücke nachaußen mehrten sich auch, wie dies bei fürsten jener gegenden noch heute leicht der fall, seine häuslichen verbindungen, indem entweder er durch heirathen eine stüze bei mächtigeren häusern, die er sich so verpflichtete, oder solche häuser vonselbst dadurch seine freundschaft suchten. So emfing er zu Hebron während jener 7 bis 8 jahre

---

1) die genaue beschreibung des zieles bis wohin sie kamen v. 24 ist bisjezt unklar, da Robinson II. s. 352 ff. zwar von der wasserquelle bei Gibeon spricht, aber unsere stelle nicht näher berücksichtigt hat. Auch die beschreibung des weges jenseit des Jordan's (*durch den ganzen Bitron*) v. 29 ist uns bisjezt unverständlich; der Bitron scheint ein langes thal oder ein bergrücken gewesen zu seyn.

6 söhne von 6 weibern, unter ihnen den Absalom von einer tochter des königs von Geshûr (s. 154 *nt.*[1]).

3. Doch die hand zum sturze Ishbósheťs reichte zunächst er selbst, ein nichts böses wollender aber schwacher und furchtsamer mann[3]). Während noch jener krieg dauerte, hatte Abnér Saûl's kebsweib Rißpa geheirathet: dies konnte nach der gewohnheit der königshöfe jener gegenden und zeiten allerdings so gedeutet werden alsob er nach der herrschaft strebe, da es viele als ein zeichen der besiznahme des innern hauses (Harem's) eines vorigen königs ansahen[3]): aber nothwendig war diese deutung doch nicht wenn Abnér weiter keine lust nach der oberherrschaft zeigte, und gewiss hätte er wenn
149 er diese lust gehabt hätte sie auf andere weise gezeigt, da es ihm als dem mächtigsten manne im reiche leicht gewesen wäre den könig offen zu verdrängen. Allein Ishbóshet schöpfte verdacht und stellte wegen der that Abnér'n zur rede: dieser sich heftig erzürnend[4]) hält jenem seinen undank vor und schwört die herrschaft an Davîd kommen zu lassen dem ja das orakel längst die herrschaft über ganz Israel verheißen habe. Man sieht dass hier nur zufällig ein funken auf längst vorbereiteten dürren boden gefallen war: der sinn dass Davîd allein würdig genz Israel zu beherrschen und dass die jezigen bürgerzwiste beizulegen besser sei, muss damals längst schon die menge des ganzen volkes durchdrungen haben und auch geheim durch Abnér's seele gegangen seyn, sodass es bei ihm nur einer unwillkührlichen veranlassung

---

1) 2 Sam. 3, 2—5 vgl. mi; 1 Chr. 3, 1—3. 2) 2 Sam. 3, 6—5, 3 vgl. besonders über Ishbóshet's gemüth 4, 11.

3) vgl. 2 Sam. 16, 21. 20, 3. 1 Kön. 2, 13—25; ebenso war es am Ägyptischen hofe s. die geschichte Armais' nach Manethon in Jos. *g. Ap.* 1, 15, und am Persischen Herod. 3, 68, aber auch noch bei den Tataren vgl. Riculf in Laurent's *Peregrinatores quatuor* p. 116.

4) der ausruf des zorns v. 8: »bin ich ein judäischer Hundskopf«? läßt sehen wie man sich am hofe zu Machanáim bisweilen ausdrückte um etwas recht verächtliches zu bezeichnen.

bedurfte um den gedanken zu fassen und laut zu äußern. Wirklich findet Ishbóshet sich nun aus furcht vor dem zorne des mächtigen mannes schweigend in alles; Abnér sendet aufderstelle an Davîd unterhändler über den gegenstand, und dieser will sich zu dem zwecke mit ihm aussöhnen, jedoch unter der bedingung dass er zuvor die herausgabe seiner ersten gattin Mikhal der tochter Saûl's befördere. Mußte ihm nämlich überhaupt daran liegen wo möglich verschwägert mit Saûl's hause zu bleiben und auch dadurch einen gewissen anspruch auf die nachfolge zu erhalten, und hatte er ein recht die ihm widerrechtlich genommene Mikhal (s. 137) bei gänzlich veränderten umständen wiederzufordern: so forderte er sie offenbar jezt zugleich aus vorsicht, um an ihr ein unterpfand gegen mögliche wortbrüchigkeit Abnér's zu besizen. Indem nun Abnér die an Ishbóshet gestellte forderung Davîd's unterstüzt, gibt dieser befehl sie ihrem damaligen gatten Paltiél zu nehmen, obwohl dieser sie gehen zu lassen den höchsten schmerz empfand[1]). Abnér aber, 150
nachdem er die Ältesten aller stämme, zulezt auch Benjamîns, für Davîd günstig gestimmt oder vielmehr der schon bei den meisten vorhandenen günstigen stimmung beredsam entgegengekommen war, ging nun selbst mit 20 mann bedeckung zu Davîd nach Hebron, ward ehrenvoll von ihm empfangen und verabredete mit ihm die bedingungen unter denen die vereinigung des ganzen reiches zustande kommen sollte; so ward er entlassen unter dem versprechen an der spize aller Ältesten Israels

1) er folgte ihr (heißt es) thränend bis Bachurim, wo Abner ihn zurückgehen hiess; da dies städtchen welches Josephus *arch.* 7: 9, 7 zwar noch als zu seiner zeit daseiend zu kennen scheint aber nicht genauer nach seiner lage beschreibt, nach 2 Sam. 16, 5 auf dem geraden wege von Jerusalem nach dem norden lag, so scheint es damals auf dem wege nach Hebron an der grenze des stammes Benjamîn gelegen zu haben: und man begreift warum Abner hier halt gebot. Genannt wird der ort noch in Anton. Mart. *itiner.* p. 89 Tobler und bei Burchard 7, 57 f. in Laurent's *Peregrinatores quatuor* p. 62.

wiederzukommen; was aus Ishbóshet werden sollte wird nicht erzählt, gewiss aber hatte man eine ehrenvolle zurückgezogenheit für ihn verabredet. — Wahrscheinlich nun hatte Abnér absichtlich zu dieser verabredung eine zeit gewählt wo er wußte dass Joab mit dem heere auf einem beutezuge abwesend war. Allein dieser kam, als Abnér kaum aus Hebron fortwar, von der entgegengesezten seite her zurück, machte das geschehene erfahrend Davîd'en die stärksten vorwürfe einen so verdächtigen mann friedlich entlassen zu haben, und sandte ohne Davîd's vorwissen ihm boten nach um ihn zu einer heimlichen besprechung zurückzurufen, drängte aber den zurückkehrenden von seinem bruder Abishái unterstüzt listig mitten in das finstere thorgebäude der stadt und erstach ihn da um, wie er vorgeben konnte, rache für seinen bei Gibeon gefallenen bruder ʿAsaël zu nehmen [1]).

Die heftige empörung welche Davîd darüber zeigte sodass er im ersten aufwallen des zornes die stärksten
151 verwünschungen über Joab ausstiess [2]), der befehl an Joab und alle andere feierlich über den tod des fürstlichen helden zu trauern, die eigene theilnahme an seinem begräbnisse und das kurze aber tiefergreifende trauerlied [3]) welches er dabei dichtete und welches die fließenden thränen aller noch voller strömen liess, die weigerung

---

1) v. 30 ist nach der LXX אָרְבּוּ für הָרְגוּ zu lesen. Für blutrache konnte der mord allerdings insofern gelten, als es gewiss im alten Israel ebensowohl wie nach *Saxo Grammaticus* unter den alten Deutschen für unehrlich galt dass ein im kräftigen mannesalter stehender wie Abner einen zarten jüngling wie ʿAsaël niederstiess; daher jener ja auch ursprünglich diesen niederzustoßen wegen Joab's ein schweres bedenken trug.

2) aber só dass damit mehr nur die nachkommen Joab's gemeint sind: diese sollen mit allen arten von aussaz behaftet, lahm, gemordet, hungrig werden! v. 28 f. Damit knüpft der erzähler einen der lezten knoten, dessen entwickelung die weitere geschichte zeigen sollte (vgl. I. s. 207 ff.); vgl. 1 Kön. 2, 28 ff., wo freilich erst der anfang der erfüllung erzählt wird.

3) s. die *Dichter des A. Bs* bd. I. auch in der neuen ausgabe.

den ganzen tag speise zu sich zu nehmen — alles das war gewiss ganz aufrichtig von ihm gemeint, und verfehlte nicht auf alle andere, welche vielleicht er sei im einverständnisse mit Joab gewesen vermuthen konnten, den besten eindruck zu machen. Es war ein tag von jenen wo auch der wohlmeinendste und kräftigste könig die schwachheit alles menschlichen und die schranken menschlicher obergewalt zu eigenem tiefsten schmerze empfindet; denn wievieles muss ein solcher ungestraft dulden was er, wäre er nicht ein menschlicher schwacher könig, nicht so hingehen lassen würde. „Heute", rief er zulezt aus, „ist ein großer fürst in Israel gefallen! wohl lebe ich jezt in Palästen[1]) und bin zum könige gesalbt, und doch sind diese Sserûja's söhne mir zu unerreichbar; vergelte Gott dem bösesthuenden was er verdient!" So mußte er obwohl mit schwerem herzen die strafe Joab's Gott überlassen, da er seiner nicht leicht entbehren konnte und die schwarze that sich wirklich durch das uralte recht der blutrache entschuldigen liess. Innerlich war dazu Joab gewiss auch von neid getrieben, da er vermuthete oder vielleicht schon erfahren hatte dass Abnér die erste stelle im reiche Davîd's erhalten solle: dies folgt wenigstens mit wahrscheinlichkeit aus dem ähnlichen vorfalle mit ʿAmasa[2]).

Die nachricht vom tode Abnér's benahm dem schwachen Ishbóshet allen muth, und brachte das ganze nördliche reich Israel in bestürzung: man fühlte dass in ihm 152
die einzige stüze des kaum wiedererrichteten reiches gesunken sei. Zugleich war aber die bewegung für Davîd in diesem reiche schon zu stark geworden als dass sie sich durch Abnér's tod hätte stillen lassen: und da sie einer guten leitung nun beraubt war, so entartete sie (wie dann leicht geschieht) zu einer gewaltsamen. Zwei heeresoberste Ishbóshet's, sogar selbst Benjaminäer, Baʿana und Rekab

1) das etwa bedeutet רַךְ in diesem zusammenhange, vgl. Jes. 47, 1. Deut. 28, 54–56.

2) 2 Sam. c. 20.

aus Beeroth [1]), noch besonders durch eine alte blutschuld gegen Saûl's kinder empört, drangen bald darauf eines mittags in das haus Ishbóshet's: die thürsteherin bei dem innern des hauses war eben bei dem reinigen von waizen eingeschlafen [2]), so schlüpften sie in die kammer wo er eben auf dem lager schlief, hieben ihm den kopf ab und brachten diesen eilig die ganze nacht durchgehend zu Davîd nach Hebron, glaubend ihm mit der auslieferung seines feindes einen gefallen zu thun; der aber schwört bei dem „der seine seele aus voller noth errettet", dass er sie noch weniger als einst den mörder Saûl's verschonen könne, läßt sie hinrichten und an händen und füßen verstümmelt zur warnung am teiche bei der stadt aufhängen [3]).

Übrig war nun von der unmittelbaren verwandtschaft
153 des hauses Saûl's nur noch ein sohn Jonathan's Meribóshet [4]); der aber war lahm weil ihn fünf jahre alt seine amme bei der schreckensnachricht von Saûl's und Jonathan's tode in wilder flucht hatte aus dem arme fallen lassen. So blieb denn in keiner weise etwas anderes übrig

1) die eingeschalteten worte 4,2 f.: »auch Beeroth ward zu Benjamîn gerechnet; die Beerothäer flohen aber nach der nicht weit davon liegenden (Neh. 11, 33) stadt Gittáim und hielten sich dort als schüzlinge bis heute auf« müssen ihrem zwecke nach offenbar in einiger verbindung mit der erzählung selbst stehen, weil sie sonst nicht eingeschaltet wären. Nun aber zeigt der zusammenhang dass sie den grund angeben sollen wie diese zwei obwohl Beerothäer und also Benjaminäer so etwas thun konnten: es folgt also, dass sie damals nicht mehr in Beeroth wohnten: und die wahrscheinliche ursache dieser flucht sowie ihrer unthat wird unten erklärt werden.

2) 4, 6 ist nach LXX zu lesen: וְהִנֵּה אֲשֶׁר עַל תּוֹךְ הַבַּיִת סֹקֶלֶת חִטִּים וַתָּנָם וַתִּישַׁן, dann וְרֵכָב u. s. w. wenn נִפְלָטוּ auch sovielals *hineinschlüpfen* seyn kann. 3) die örtlichkeit des teiches sowie des brunnens *has-Sîra* vonwo Abner nach 3, 26 zurück nach Hebron kam, meinen einige jezt wiedergefunden zu haben, John Wilson's Lands of the Bible I. p. 368 f. 385.

4) 4, 4. c. 9; 16, 1. 19, 25 f., nach der LXX *Μεμφιβοσθέ*. Der name war im hause Sauls auch sonst üblich 2 Sam. 21, 8; vgl. über den namen II. s. 537 *anmerk.*

als dass die Ältesten aller stämme nach Hebron sich begaben und dém „landsmanne“ das reich antrugen „der sie schon vor Saûl's tode stets zu sieg geführt und dem nach göttlicher vorherbestimmung längst die herrschaft über ganz Israel gebührte“. Es war ein großes freudenfest in Israel, als diese Ältesten aller stämme sämmtlich mit ihren zahlreichen gefolgen wohlgerüstet zu der volksversammlung bei Hebron zusammentraten und drei tage dort blieben, mit reichen zufuhren von lebensmitteln vom ganzen lande aus versehen [1]): sie kehrten heim nachdem die neuen reichsgeseze mit Davîd verhandelt und festgesezt waren. Davîd war damals etwa 37 jahre alt.

Davîd als könig Israels.

Selten wohl ist ein könig so wie Davîd zur herrschaft eines bedeutenden reiches gelangt, nicht durch erbschaft zum herrn berufen und doch ohne alle verschwörung oder sonstige feindselige list gegen das bisherige herrscherhaus immer höher emporkommend, nicht in einem erklärten wahlreiche durch stimmenmehrheit auserkoren (wiewohl allerdings das damalige erbrecht des fürstenthums noch nicht so ausgebildet war wie heute) und doch endlich vom ganzen volke freiwillig als der allein fähige mann mit begeisterter liebe anerkannt und zur herrschaft berufen, nicht durch den zufall einer plözlichen umwälzung und daher vielleicht als ein bloßes glückskind unreif und innerlich untüchtig emporgehoben
sondern nach dem durchlaufen aller äußern stufen von 154
macht und ehre und aller innern prüfungen schwerer leiden und vielfacher kämpfe endlich zur rechten zeit gerade in der vollesten kraft des leibes und geistes die ihm dargebotene herrschaft ergreifend. Aber wie er, obwohl der würdigste erringer dieses preises und der beiweitem

1) so ist es umständlich beschrieben 1 Chr. 12, 23—40: gewiss aus sehr alter quelle, obwohl der Chroniker hieundda einige worte seiner eigenen art hinzufügt.

größte mann seiner zeit, dennoch der wahrheit der sache sowohl wie seinem eigenen bewußtseyn nach nur unter der heilighaltung des einmal in der gemeinde Israel bestehenden Heiligen zu dieser höhe gelangt war, im gegensaze zu Saûl der durch dessen verachtung gefallen war: so ist er freilich schon durch diese starken vorgänge vor allem dárauf angewiesen nur in dem treuen festhalten an dem „felsen Israels“ und seinem „hellen lichte“ [1]) auch fernerhin auf dem „stuhle Israels“ das wahre heil zu suchen; und kann so einer immer herrlicheren entwickelung der neuen zeit seines königthumes entgegensehen. Denn freilich mußte seine stuhlbesteigung nur der anfang zu neuen arbeiten und kämpfen werden, wennauch von anderer art: das zerfallene und zerrüttete reich mußte neu geordnet, ein festerer grund zur königlichen herrschaft gelegt, manche alte schuld abgetragen und schädliche mängel gehoben werden; und da die nachbaren einer so selbständigen und kräftigen erhebung des volkes nicht ruhig zusehen wollten, waren fernere und immer weiter sich ausdehnende kriege unvermeidlich; wieviele neue arbeiten und aufgaben, ebensoviele neue erwerbungen an macht und ehre lagen nun auf dieser bahn vor des neuen königs füßen. Aber hatte er jenem Heiligen treu durch weisheit und anstrengung die äußerste stufe dieser vor ihm bereit liegenden macht und ehre errungen, eine stufe schwindelnder höhe welche nie vor ihm ein glied dieses volkes erklimmt hatte: dann erst mußte sich entscheiden ob er auch auf dieser höhe als könig noch von demselben geiste Jahve's, der ihn bisdahin gehoben, sich leiten lassen oder auf die errungene macht nie gekannter höhe stolz vertrauend sich ihm entfremden wollte: und erst wie er diese nur bei ihm allein mög-
155 liche höchste versuchung bestand, danach richtete sich sein lebensausgang und sein bleibender werth für die geschichte der zukunft.

1) um hier eigene ausdrücke Davîd's zu gebrauchen, Ps. 18,29—31.

Wir haben zwar zu bedauern dass die nachrichten über diese 33 jahre des lebens Davîd's aus dem I. s. 214 erklärten grunde mehr nach den sachen als nach den zeiten geordnet uns zugekommen sind, und dass wir nach den uns vorliegenden quellen nicht imstande sind hier eine zusammenhangende zeitrechnung herzustellen. Auch wir sind dadurch gezwungen die übersicht mehr bloss nach den verschiedenen gegenständen zu geben. Doch erhellt aus der näheren untersuchung dass die hauptrichtung der thaten und schicksale Davîd's nach den zeiten selbst sich vielfach ändern mußte.

1. Die neue ordnung im innern des reiches.

Die erste bedeutendere unternehmung des neuen königs war gewiss die eroberung Jerusalem's [1]), welche nach II. s. 467 seit jahrhunderten noch immer die Jebusäer innehatten. Die stadt hiess unter den Kanáanäern gewiss Jebûs [2]): und da dieser name einen *trockenen* berg bedeuten kann, also denselben den man in anderer weise mit gleichem sinne auch Ssîjôn nennen konnte [3]), so mag man auch hieraus folgern was nach allen umständen sich ergibt, dass der ganze anbau der stadt von dem dürren aber breiten berge im süden ausging welcher leicht eine starke festung bildete und von dem sich die übrige stadt allmälig immer weiter nach norden und osten ausdehnte. Der name Jerusalem [4]) ist ebenfalls allen spuren nach 156

---

1) 2 Sam. 5, 6—12 vgl. 1 Chr. 11, 4—9. 14, 1 f. 2) nach Richt. 19, 10 f., und weil die Kanáanäischen einwohner sich selbst danach nannten I. s. 336 f. Über Jebusäer auf Kypros s. die acta App. apocrr. ed. Tischendorf p. 72 f. 3) gebildet wie חֶבְרוֹן und eine menge ähnlicher alter städtenamen im lande, vgl. צִיָּה; daher die Syrer (und ihnen folgend die Araber) in ihrer sprache verständlicher ܨܗܝܘܢ schreiben. Ein gleichlautendes صهيون liegt zwischen Hamâth und Laodikea im nördlichen Syrien (s. Bahâ-eldîn's leben Saladin's p. 82 und Kemâl-eldîn p. 125, 15. Journ. as. 1855 I p. 57. 61. Matthieu d'Edesse p. 22 (384)), dessen geschichte jedoch noch dunkel ist. 4) über diesen namen ist mir noch immer

nicht von Israel ausgegangen, kann vielmehr uralt seyn und noch von den ureinwohnern abstammen, da dieser berg seiner bequemen lage wegen gewiss zu allen zeiten bewohnt war [1]).

Da die stadt fast mitten im lande lag und eine sehr starke festung war, so konnte inderthat kaum eine geordnete herrschaft über ganz Israel eine solche feindselige stadt mitten zwischen den nördlichern und südlichern stämmen in ihrer unabhängigkeit dulden. Jedoch die einwohner, noch damals stolz auf ihre feste lage und jahrhundertelange freiheit, gaben zuerst Davîd'en, als er sie zur übergabe aufforderte, die schnöde antwort: „du wirst nicht hieher kommen, sondern die blinden und die lahmen werden dich fortjagen!" als brauchten sie nichteinmal mit kriegern und mit gesunden gegen ihn zu kämpfen, sondern alsob schon die blinden und lahmen der stadt hinreichend wären ihn bei dem versuche einer eroberung zu vertreiben [2]). Aber er rief diese ihre worte umdrehend seinen eigenen kriegern zu:

---

das Kr. Gr. s. 332 gesagte wahrscheinlich dass er aus יְרוּשׁ שָׁלֵם ebenso wie מְרִיבְשֶׁת II. s. 537 *anmerk.* zusammengezogen ist; er bedeutet demnach *Salem's erbe* oder *wohnung*, oder wenn das zweite wort kein eigenname war *friedliche stadt.* Das verkürzte שָׁלֵם kommt nirgends in prosa vor (I. s. 441. 470), dichterisch nur Ps. 76, 3: nachdem aber die Hellenisten in den anfangslauten dieses wie sovieler andern ortsnamen Palästina's ein *ἱερο-* gefunden hatten, konnten sie leicht meinen die stadt habe ursprünglich nur *Solyma* geheißen und sie nennen sie oft so in prosa; ja man stellte nun wohl auch die Solymer bei Homer mit Jerusalem zusammen (welches schon Bochart widerlegte) Jos. *J. K.* 6, 10. *arch.* 7: 3, 2. Tac. *hist.* 5, 2.

1) man könnte daher die erwähnung Jerusalem's bei Manethon zchon zur zeit der Hyksôs und Mose's (II. s. 112—118) für geschichtlich halten, wenn er nicht zugleich den Tempel erwähnte; woraus man sieht dass Manethon hier spätere namen und begriffe in die urzeiten verlegt. Über weit spätere erzählungen s. Chwolson's Ssabier II. s. 389 f. 542. 679 f. — In sehr späten zeiten suchten manche eine kunst darin auf die altheilige stadt soviele namen als möglich zu häufen: s. einige seltsame beispiele davon in G'elâl-eldîn geschichte Jerusalem's (transl. by Reynolds. Lond. 1836) p. 4.   2) bilder

Jeglicher der Jebusäer besiegt, der stürz' in den abgrund 157
sowohl die lahmen als blinden, die Davîd's seele verhasst sind[1]).

und nahm die stadt stürmend ein; wobei denn leicht zu ermessen dass es den einwohnern nun wirklich so ging wie er er ihnen hier gedrohet, nämlich dass wenigstens ihre krieger von dem eroberten felsen in den abgrund gestürzt[2]) oder sonstwie vernichtet wurden. Dieser dichterische spruch Davîd's wurde nie vergessen: und als Jerusalem zu einem heiligen orte geworden war, leitete man aus ihm auch wohl dén saz ab dass kein blinder oder lahmer in den tempel kommen dürfe.

1. Diese eroberte stadt beschloss nun Davîd zum size seines reiches zu wählen. Sie war durch die eroberung *seine* stadt, mehr als bisjezt irgend eine andere im lande; sie lag dazu im stamme Benjamîn, nicht in Juda wo ihn seinen siz nehmen zu sehen gewiss den übrigen stämmen unangenehm gewesen wäre, und doch nicht weit von dem geburtsstamme des königs; dazu konnte ihm etwas daran liegen auf dem gebiete des alten vorstammes Benjamîn-Josef (s. 68) seinen dauernden siz zu nehmen; auch dass sie durch ihre lage leicht stark befestigt werden konnte, gab sichtbar bei ihrer wahl einen ausschlag.

---

welche im spätern Jerusalem propheten von den Israeliten selbst gebrauchen, Jes. 33, 23 f. 1) dies ist der wahrscheinliche sinn eines verses den man unter dieser erklärung nicht für einen bloss abgerissenen mit unvollendetem sinne zu halten braucht. Es ist dann nur וְיַגַּע in Hif. zu verbessern; dies wort als nachsaz gefaßt LB. §. 347 *a*. צִנּוֹר ist sonst, wo vom wasser die rede ist, ein katarrhakt; aber eben dieses Griechische wort bedeutet doch ursprünglich bloss einen niedersturz (daher auch eine fallthüre); und so kann auch das hebr. wort den jähen abfall eines felsens bedeuten. Was die Chronik an die stelle dieser alterthümlich dunkeln ausdrücke sezt, ist hier offenbar nicht ursprünglich: sie erzählt Davîd habe gesagt jeder der zuerst die stadt besiege solle feldherr werden, und das sei Joab geworden; allein der war es schon früher. — Aus der grundlos angenommenen bedeutung *wasserleitung* für צִנּוֹר leitet sonderbare folgerungen ab der consul Schultz in seinem Jerusalem s. 78.

2) wozu der Tarpejische fels in Rom diente.

158 Welchen glanz diese eroberung ihm gab und dass seine macht von ihr an beständig stieg, deutet noch die jezige kurze erzählung an: er erkannte (heißt es) selbst, dass Jahve ihn zum könige über Israel bestimmt und sein reich wegen seines volkes Israel erhoben habe [1]. So fing also durch den erfolg sein königliches bewußtseyn sich stets höher zu heben an: und was kann alles glücklich versucht und erreicht werden, wenn dieses bewußtseyn einmal so wie bei Davîd auf die rechte weise belebt ist!

Die stadt bestand nach allem was wir jezt wissen können schon damals aus zwei größeren theilen. Der nach süden sich erstreckende lange und breite bergrücken, auch die Oberstadt genannt [2], war damals allein die eigentliche bergfeste, und ihm haftete ursprünglich der alte name *Ssîjôn* an [3]; ihm gegenüber dehnte sich eine unterstadt aus. Jener schon ansich leicht feste und gewiss seit uralter zeit auch durch kunst vielfach befestigte bergrücken war (um hier die alten namen zu nennen) südlich von dem tiefen thale Ben-hinnom's oder kürzer Hinnom's [4] (sicher eines alten fürsten oder sonstigen besizers), westlich vom thale Gichon (s. unten), östlich und wahrscheinlich damit zusammenhangend auch nördlich von einer schlucht umgeben die man zu Flav. Josephus' zeit die der käsemacher (Tyropöon) nannte [5]; weiter öst-

---

1) 2 Sam. 5, 10. 12. Also doch zulezt nur *wegen* seinen volkes!

2) die griechisch ausgedrückten namen ober- und unterstadt s. bei Jos. *J. K.* 5: 4, 1. *arch.* 7: 3, 2. 3) diese wichtige nachricht findet sich jezt nur 2 Sam. 5, 7. 9. 17. 1 Kön. 8, 1 vgl. 1 Chr. 11, 5. Der dem hebr. מְצֻדָה entsprechende name *ἄκρα* bezeichnet diesen berg sowohl in der beschreibung bei Jos. *arch.* 7: 3, 2 alsauch noch im 1 Maccabäerbuche 3, 45. 4, 2. 13, 49 f. vgl. 1, 33. Strenger jedoch unterschied man auch diese burg von der ganzen übrigen stadt Jes. 31, 4 vgl. 29, 7; und nachdem der name Ssîjôn in dichterischer rede den weiteren sinn empfangen hatte, konnten dichter auch von seinen *bergen* reden Ps. 87, 1. 133, 1.

4) der kürzere name neben dem ursprünglichen findet sich schon im B. der Urspp. Jos. 15, 8. 18, 16. 5) *J. K.* 5: 4, 1.

lich jenseit des späteren tempelberges floss von nordwesten her der dann der Jordanebene zuströmende bach Qidrôn. Dieser gänze weitansgedehnte bergrücken, dessen südlichere hälfte bei dem jezigen Jerusalem außerhalb der stadtmauern gelassen ist, war damals gewiss völlig von starken mauern und thürmen eingeschlossen welche Davîd 159
nach der eroberung nurnoch kräftiger wiederherstellte; und da er sich als eroberer auch als den eigentlicher besizer dieser zur festesten burg des reiches und des königthumes in Israel zu erhebenden schuzwehr betrachten konnte, so richtete er in übereinkunft mit Joab als seinem heeresobersten sie auch ganz nach seinem gutbefinden ein. Er legte daher in dieser weiten festung ein großes gebäude zum unterkommen seiner unter näher zu beschreibenden 600 kernkrieger an, wahrscheinlich an der südwestlichen seite des berges[1]), sowie ein zeughaus südlich[2]); für seinen eignen hof dagegen liess er wahrscheinlich nordöstlich hin durch Tyrische kunstverständige aller art einen königsbau von stein und cedernholz errichten[3]); und dazu empfing (wie bald weiter zu erörtern ist) damals auch die h. bundeslade ihre stätte auf diesem wohlgeschüzten raume. Aber auch einen haupttheil der nördlichen bodenfläche des berges bauete er zu verschiedenen zwecken neu auf, während Joab den übrigen raum etwa zum vermiethen der häuser an fremde ausbauete[4]). So erneuete und verschönerte sich während Davîd's herrschaft gerade dieser haupttheil der alten stadt sósehr dass es nicht auffällt wenn er mit dem namen *Davîdsstadt* ausgezeichnet wurde: dieser name von ihm erhielt sich zwar sehr lange[5]), doch ist er sicher nicht vor den lezten

---

1) nach der beschreibung Neh. 3, 16 2) nach der andeutung Neh. 3, 19. 3) nach 2 Sam. 5, 11; die lage dieses »Davîdshauses« kann man nur aus ihrer einmaligen erwähnung Neh. 12, 37 schließen. 4) 2 Sam. 5, 9; die worte über Joab finden sich jezt freilich nur 1 Chr. 11, 8, sind aber gewiss ursprünglich und 2 Sam. nur aus versehen ausgefallen. 5) man findet

tagen der herrschaft Davîd's oder den ersten dér Salômo's entstanden. Und als er in gemeiner sprache sich recht festsezte, da war der alte name Ssîjôn durch die ersten großen zeiten der herrschaft Davîd's wenigstens in liedern und in sonstiger höherer sprache bereits so vielfach ver-
160 herrlicht worden dass er in gemeiner rede zwar immermehr verschwand, in der höheren aber der eigentliche ausdruck auch für ganz Jerusalem wurde [1]). — Die unterstadt, damals wohl das *Thal* genannt [2]), hatte sich dieser eigentlichen festung angeschlossen: in welcher ausdehnung zu jener zeit, wissen wir nicht genau; vorzüglich wohl ammeisten nach osten und norden, wohin sich die ganze stadt auch später allmälig weiter ausdehnte. Das große getümmel der stadt bewegte sich vorzüglich in ihr; in ihr wohnten die meisten handwerke und handel treibenden [3]) ebensosehr wie Propheten [4]) und künstler. — Diese beiden hälften bildeten also das was man später die altstadt nennen konnte [5]): und es wird unten erhellen wie weit die marken Jerusalems von Salômo an allmälig erweitert wurden.

2. Wo aber eine geordnete und weise herrschaft sich erhebt, wird diese auch immer die bestehende und irgend erträgliche religion gern anerkennen und schüzen, zu ihren menschlichen werkzeugen, den Priestern, sich in ein freundliches verhalten sezen, übrigens aber sie ebenso wie ihre andern unterthanen behandeln, ohne sich wie leider soviele ältere und wiederum neuere Deutsche

---

ihn oft in den geschichtsbüchern, außerdem Jes. 22, 9 und noch 1 Macc. 1, 33. 1) in so alten stellen wie Ps. 110, 2. 2, 6 steht der name sicher noch in seiner ursprünglichen engsten bedeutung; wenn aber im 1 Macc.B. sogar der Tempelberg im unterschiede von der »Davîdsstadt« Sion genannt wird, so ist das erst eine folge des häufigen gebrauchs des Psalters und ähnlicher höherer schriften älterer zeit. 2) aus dem künstlichen namen Jes. 22, 1. 5 zu schließen, sowie aus andern zeichen. 3) nach der andeutung Ssef. 1, 11. 4) nach Jes. 22, 6. 5) wie ein »Altthor« vorkommt Neh. 3, 6. B. Zach. 14, 10.

fürsten, durch pfaffenthum trozen zu lassen. So sehen
wir Davîd verfahren, nachdem schon Gideon mit der
weltlichen auch eine geistige herrschaft zu verbinden ver-
sucht hatte (II. s. 548). Die Priesterschaft hielt sich
noch immer etwas fern: dies zeigt sich wenigsten dárin
dass alte h. zelt in Gibeon blieb (II. s. 585), der mittel-
ort aller Priestermacht also nochnicht mit dem size der
weltlichen macht sich vereinigte, wie doch der reichsord- 161
nung wegen für diese zu wünschen ist. Sonst aber that
Davîd sowohl nach eigener ächter scheu vor der alten
religion als nach reichsweisheit alles was er in dieser hin-
sicht vermochte und wie es sich für ihn als den großen
wiederhersteller des reiches ziemte.

Das nächste war die bundeslade von jenem orte wo sie damals nach II. s. 589 f. mehr vorübergehend aufgestellt war, nach Jerusalem hinüberzuführen: und das ist gewiss ziemlich früh geschehen. Es wird darüber jezt ziemlich ausführlich nach den beiden ältern erzähler berichtet [1]). Davîd versammelte dazu wie zu dem größten volksfeste alle kriegslustigen männer in Israel [2]), und zog so nach Qirjah-je'arim [3]) wo die bundeslade nach II. s. 590 im hause Abinadab's am hügel stand. Sie ward auf einen neuen wagen gehoben [4]) und von den beiden söhnen Abinadab's 'Uzza [5]) und Achjo geleitet indem jener die kühe

---

1) 2 Sam. c. 6; vorzüglich die beschreibung der hindernisse im zuge v. 3—12 ist vom zweiten, das übrige vom ersten erzähler.

2) 30,000 nach der gewöhnlichen lesart v. 1 (vgl. v. 15), aber 700,000 nach der LXX; 1 Chr. 13, 1—5 gibt ohne eine solche zahl zu nennen mehr eine umschreibung die aber von einer zahl wie die bei der LXX ist ausgeht.

3) für מבעלי יהודה v. 2 ist besser הִיא בַּעֲלַת יְה׳ zu lesen, da die stadt auch Ba'ala oder Qirjath-Baal hiess Jos. 15, 9 (11). 18, 14. Über die lage der stadt s. II. s. 409 vgl. jezt mit dem von Williams (the Holy City p. 10—12) gegen Robinson ausgeführten.

4) vgl. mit dem II. s. 589 gesagten noch Eckhel *D. N.* III. p. 369.

5) steht vielleicht nach einer andern quelle für El'azar 1 Sam. 7, 1 (wie עֻזִּיָּה neben עֲזַרְיָה).

führte dieser vor dem wagen herging, unter dem fröhlichsten singen und spielen des ganzen volkes und Davîd's selbst[1]). Allein dieser aufzug nahm keinen erwünschten verlauf: indem die kühe an einer stelle etwas unruhig werdend die lade schmissen[2]) als wollte sie herabfallen, reckte ʿUzza seine hand nach ihr aus und griff sie an, ohne noth und aus menschlicher voreiligkeit, denn sie fiel
162 doch nicht herab; so erzürnte Gott und der voreilig das höchste heiligthum anrührende starb aufderstelle. So erzählt der zweite erzähler, welcher nach II. s. 588 f. solche höhere scharfe darstellungen über das Heilige liebt: und allerdings muss an dieser stelle ein ereigniss vorgefallen seyn welches für ein böses anzeichen galt und daher die ganze feierliche handlung unterbrach: es geschah bei dem uns sonst unbekannten gewiss unbedeutenden orte Góren-Nakhon[3]), seit der zeit Péreß ʿUzza (d. i. ʿUzza's unfall) genannt; und da Davîd ebenfalls erzürnt über den unfall fürchtete Jahve möge nicht wollen dass die h. lade zu ihm nach Jerusalem käme[4]), liess er sie im hause des hier wohnenden ʿObed-Edóm aus Gat (wahrscheinlich Moréschet Gat s. 119) stehen. Erst als er nach 3 monaten vernahm wie gesegnet das haus dieses mannes durch das dortseyn der h. lade war, dass also der ort wohin er sie leite doch kein unglücksort werde, beschloss er sie vollends nach Jerusalem überzusiedeln.

Wie dieser zug war, beschreibt der ältere erzähler näher. Die lade wurde von den Leviten getragen[5]), nicht gefahren: sowie diese aber 7 schritte vorwärts gethan,

---

1) v. 5 ist nach v. 14 und 1 Chr. 13, 8 zu verbessern.

2) ich wähle absichtlich diesen ausdruck da er so nahe als möglich das שמט vgl. שִׁמִּר ausdrückt.

3) die lesart der LXX *ἅλω Ναχωρ* sowie die כִּידֹן 1 Chr. 13, 9 sind wohl nur schreibfehler.

4) mit den worten v. 9 wollte der erzähler schwerlich auf die worte des liedes Davîd's Ps. 101, 2 anspielen. — Dass ʿObed-Edóm ein Levit war, erhellt aus 1 Chr. 15, 18—24, 16, 5.

5) wie dieser erzähler im unterschiede von dem zweiten überall die Leviten als die lade tragend darstellt vgl. 15, 24.

wurde ein rind und ein fettschaf geopfert [1]); und Davîd angekleidet wie ein Levit, nahm unter dem jubel des ganzen den tag wie ein großes fest feiernden volkes selbst alle arten heiliger tänze aufführend den lebendigsten antheil. So bewegte sich der zug fort nach Jerusalem: hier angelangt wurde die h. lade sogleich in dem ihr daselbst schon aufgerichteten neuen zelte aufgestellt und 163
dabei viele glänzende dankopfer dargebracht, währenddessen Davîd ganz wie ein Priester das versammelte volk segnet. Dann liess er jedem der versammelten volksmenge ohne unterschied, mann und weib, einen brodkuchen einen braten [2]) und einen rosinenkuchen austheilen, und nachdem das volk auseinandergegangen, sprach er aufsneue einen segen über sein nun erst durch die nähe des heiligthumes hochbeglücktes haus. — Als sein weib Mikhal zuvor ihn so tanzend und jubelnd an der spize des volkes und insbesondere in der mitte der nach Hebräischer sitte bei dem feste am meisten thätigen tanz- und spielfrauen nach Jerusalem kommen sah, rümpfte diese tochter Saûl's, als solche sich mehr wissend als alle andern, die nase über einen solchen könig sobald sie ihn durch ihr fenster erblickte, ging ihm dann entgegen und sagte „o wie verherrlicht sich heute der könig Israels, da er jezt vor den augen der mägde seiner diener sich bloßgegeben hat [3])

---

1) für ששה ist der heiligen zahl wegen besser mit der LXX שבעה zu lesen. Ob aber dies opfer bei *je* 7 schritten wiederholt sei, sagen die worte ihrer redefarbe nach nicht deutlich, und ist nach §. 342 *b* eher unwahrscheinlich; dazu war das opfer gewiss ein sühn- und weiheopfer zur glücklichen beendigung der bevorstehenden fahrt, kein dankopfer wie v. 17 f. 2) אשפר ist nach dem zusammenhange am besten vom fleische zu verstehen und scheint von שפר = שָׂרַף »brennen zu kommen. (Das ܐܣܦܝܪܐ welches die Pesh. Dan. 14, 26 für *μάζα* sezt, ist wohl nur aus *σφαῖρα*).

3) ***sich bloßgegeben*** d. i. sich erniedrigt hat; auch trug er wenigstens etwas leichtere kleider (wie das gewöhnliche priestergewand war) statt des schweren königlichen mantels bei diesem tanze und spiele. Da übrigens die redende den ganzen nachdruck zulezt auf dies ***sich bloßgeben*** legt (wie sich nur bloßgibt irgendein tagedieb),

wie nur irgend ein tagdieb sich bloßgibt!“ Er aber versezte ihr „wenn ich vor Jahve der mich deinem vater und dessen ganzem hause vorgezogen um mich über das volk Jahve's über Israel zum oberhaupte zu bestellen — wenn ich vor Jahve spiele: so schäze ich mich noch zu gering dafür und komme mir zu niedrig vor; und vor den mägden wovon du sagst — vor denen sollte ich meine ehre suchen?“ nein, das ist garnicht nöthig. Also vor Gott niedrig zu seyn ist hier wie sonst sein ruhm und er weiss dass er vielmehr noch zu unwürdig ist um
164 vor ihm zu spielen und sich zu freuen ebenso wie der geringste mensch: wievielweniger mag er in solcher lage und mit solchem frohen spiele vor den menschen, auch den niedrigsten, denen er damit sich nur wie billig gleichstellt, äußere ehre suchen! Gewiss die triftigste antwort welche er der königstochter geben konnte, und ganz dén gesinnungen entsprechend die uns auch seine lieder offenbaren. Der erzähler bemerkt aber bei dieser veranlassung nicht ohne absicht, dass Mikhal bis zu ihrem todestage keine kinder hatte; als hätte sich der hochmuth von dem sie nach solchen deutlichen zeichen besessen war, auf die weise an ihr gerächt dass sie nie mutterfreude empfand, troz des neides den sie auf andere glücklichere weiber warf.

Wir besizen aber über diese festliche zeit, welche unstreitig einen hauptabschnitt im königlichen leben Davîd's bildete, auch noch sprechendere zeugnisse in einigen liedern welche wir ohne bedenken von ihm ableiten können. Das kleine volksthümliche lied welches offenbar bei dieser übersiedelung der bundeslade während diese noch unterwegs war gesungen werden sollte, ist das Ps. 24, 7—10 [1]). Das große danklied welches dann nach

---

so erklärt sich die seltene verbindung בְּהִגָּלוֹת נִגְלוֹת vollkommen aus §. 312 *c* u. 240*c*.

1) ich halte es nicht für der mühe werth nocheinmal zu zeigen dass diese verse ein lied für sich ausmachen und mit v. 1—6 nicht zusammenhangen.

der vollendung der heiligen handlung öffentlich wie ein siegesgesang vorgetragen seyn muss, ist uns zwar als ganzes verloren: doch haben sich allen spuren nach einige bedeutende überbleibsel von ihm in Ps. 68 erhalten[1]), welcher wesentlich nichts ist als ein bei der einweihung des zweiten tempels erneuerter alter siegsgesang dieses sinnes. Wie dieser nun geheiligte ort von menschen mit segen besucht werden könne, erklärt dann das kleine lehrlied Ps. 24, 1—6. Aber in das innerste alles sinnens und strebens des großen königs um diese zeit führt uns Ps. 101, welcher wenigstens erst nach dieser übersiedelung des heiligthumes, als Jerusalem schon seit etwas längerer zeit die „stadt Jahve's“ geworden war, gedichtet seyn kann, seinem ganzen inhalte nach aber wahrscheinlich doch noch in diese ersten jahre fällt. Hier 165
ergießt sich einmal frei ein himmlisch klarer strom der reinsten königlichen gesinnungen und vorsäze; was längst in der heiligen tiefe des herzens als höchstes streben ächter fürstlichkeit sich geregt, dringt hier mit der jeder reinen schöpferischen wahrheit eigenthümlichen wunderbaren gewalt in worten hervor; und welchen eindruck nach dem sinne des höhern alterthumes die unmittelbare nähe des h. ortes auf den empfänglichen menschen und daher vorzüglich auf den ächten könig mache, wie Davîd wenn er schon vorher ein dem wahren Gotte treuer und gerechter könig werden wollte es nun in der „stadt Jahve's“ noch viel freudiger und entschiedener zu werden entschlossen war, das besonders leuchtet aufs schönste aus den worten dieses liedes hervor.

Die übersiedelung der bundeslade nach Jerusalem geschah allen spuren nach bevor der palast den Davîd für sich selbst bauete s. 169 vollendet war[2]); und es war hinreichend wenn sie vorläufig auch nur in ein so leichtes tragbares zelt wieder gestellt wurde wie das Mosaische

---

1) besonders v. 16. 17. 2) in den worten 2 Sam. 7, 1 wird dies vorausgesezt.

gewesen war. Dass das alte Mosaische zelt ohne die bundeslade sich daneben anderswo noch erhielt und daher auch ein großer theil des volkes sich noch immer zu diesem hinwandte, ist II. s. 584 f. erörtert. Allein nachdem nun die bundeslade in Jerusalem einen festen siz gefunden hatte, lag es nahe dass Davîd nichtbloss sich selbst in der hauptstadt seines reiches einen palast bauete s. 169, sondernauch seinem herrn und Gotte einen noch viel glänzenderen palast oder einen sog. tempel zu bauen und in diesem die bundeslade niederzustellen den gedanken faßte; ja dass dieses einen hauptwunsch seines lebens enthalten konnte und er sich wahrhaft schämen mochte selbst in einem herrlicheren hause zu wohnen als sein Gott, werden wir schon nach seiner bei übersiedelung der bundeslade gegen Mikhal geäußerten gesinnung nicht anders erwarten. Wurde nun der Mosaischen bundeslade ein größeres blei-
166 bendes heiligthum gebauet, so konnte dann zugleich der das ganze volk umfassende allgemeinste Gottesdienst in ihm vermittelt, alle dazu nöthigen Priester von dem ältern außerhalb Jerusalems gebliebenen h. zelte nach Jerusalem übergesiedelt und so in der strengern einheit des reiches auch die einheit der religion völliger hergestellt werden. Wirklich machte auch Davîd vielen zeichen zufolge schon mannigfache anstrengung dén tempel zu bauen welchen erst Salomo ausführte; und es ist auf den ersten anblick auffallend wie er der sonst so vieles große vollendete nicht zur ausführung dieses gedankens gekommen. Dass die vielen schweren kriege in welche er verwickelt wurde die ausführung hinderten[1]) oder verzögerten, ist

---

1) dies wird angedeutet 1 Kön. 5, 17. Dass dagegen Davîd'en weil er viel blut vergossen d. i. viele kriege geführt habe der tempelbau von Gott verboten sei, ist bloss die spätere priesterliche darstellung des Chronikers, 1 Chr. 22, 8. 28, 3. Ähnlich sollten einst nach den Ulemâ's die zur herstellung der Ka'aba nöthigen ausgaben nicht aus den reichseinkünften genommen werden weil man meinte sie seien nicht auf ganz reinem wege erworben (Burckhardt's *trav.*

allerdings zumtheile richtig: ganz aber läßt sich die unterlassung nicht daraus erklären, und ist sie in der bibel nicht daraus allein erklärt. Wir haben vielmehr nach bestimmten anzeichen noch eine andere ursache als mitwirkend hier anzuerkennen, welche bei weiterem nachdenken auch garnicht dunkel bleibt. Die religion des Jahvethumes neigt sich nämlich wie in ihren obersten wahrheiten so auch in ihren gebräuchen weit mehr zur einfachheit und zum klaren festhalten alles wesentlichen als zur pracht und zum verdunkeln des wesentlichen hinter äußerem glanze und starrem geseze. Wie den urvätern Israels nach II. s. 54 ein einfacher altar unter freiem himmel genügt hatte, so genügte er auch noch im Jahvethume nach seiner ersten erscheinung und ausbildung [1]); und wenn seit der großen erhebung und den neuen siegen Israels unter Mose und Josúa auch der
Gottesdienst theils glanzvoller theils fester an ein gesez 167
gebunden wurde, so blieb doch die höhere erinnerung an das ursprünglichste einfachste lebensgesez der wahren religion stets wach [2]). Nun aber sollte die alte freiheit und einfachheit des Gottesdienstes noch mehr dádurch beschränkt werden dass er seinem hauptbestande nach noch strenger auf éinen festen ort angewiesen und dazu noch stärker an äußern glanz gewöhnt würde. Inderthat sind, sehen wir auf die reihe der folgenden jahrhunderte, die bedenklichen folgen nicht ausgeblieben: der Salomonische tempel hat, wie unten erläutert wird, den ganzen herrlichsten glanz der mächtigsten zeiten Israel's in sich zusammengefaßt, und dann in der folgenden noth der zeiten manchen festeren halt und schuz der gemeinde gebracht, aberauch die alte geistige religion immer starrer und sinnlicher zu machen geholfen. Wie nun, wenn die weltlichen bedürfnisse einer zeit eine entsprechende neuerung

---

in Arab. I. p. 253): allein nach den älteren quellen lag doch diese ganze anschauung der zeit Davîd's selbst noch ferne.

1) s. die *Alterthümer* s. 133 ff. 2) s. II. s. 255; die *Alterthümer* s. 361. Vgl. Jes. 66, 1 f.

fordern, die stimme der reinen wahrheit sich immer zuvor stärker oder schwächer vernehmen läßt; wie einst unter Mose die erste beschränkung der reinsten religion durch einen Priesterstand und durch ein h. zelt selbst nicht ohne verwahrung blieb II. s. 203 f.: so hat es seinen guten grund, dass auch damals, als ein fester glänzender tempel gebauet werden sollte, noch zuvor die prophetische wahrheit darüber sich stärker regte, voraussehend welche tiefere gefahren hier verborgen seien und darthuend wie unnöthig die neuerung sei wenigstens nach der strenge der reinen sache. Dass große Propheten wie Nathan damals so redeten und damit, sollte auch die neuerung zulezt unvermeidlich werden, wenigstens für die spätere zukunft die reine wahrheit retteten, ist das Große und Göttliche jener zeit. Auch muss diese prophetische ansicht der sache die ausführung lange aufgehalten haben. In den lezten lebensjahren Davîd's zwar, als die großen kriege gänzlich ruheten, traf Davîd allerdings einigen nachrichten zufolge (s. unten) nähere anstalten zur aus-
168 führung des großen unternehmens; doch konnte es erst Salomo im vierten jahre seiner herrschaft wirklich beginnen, da die zurüstungen und vorarbeiten dazu sehr bedeutend seyn mußten: aber in den lezten jahren Davîd's war außerdem (wie unten weiter zu erörtern ist) ein ereigniss hinzugetreten welches die sehnsucht nach dem ausführen eines solchen werkes neu erregen mußte, nämlich das glückliche überstehen der großen pest wofür der entsprechendste dank gegen Gott in der aufführung eines niezuvor in Israel gekannten Tempels zu liegen schien.

Als der ältere erzähler diesen früh gehegten aber erst von Salomo ausgeführten großen plan Davîd's und wie der Prophet Nathan (von dessen wesen und größe unten weiter zu reden ist) sich dazu verhalten beschreiben wollte, war dieser tempel längst erbauet; und schon erlebt war ferner die glückliche herrschaft Salomo's. Wie er nun dieses alles im großen überblickte, so entwarf er

die darstellung der worte Nathan's und Davîd's hier zugleich zu dém zwecke um damit schon hier die prophetische ausschau in das ganze später folgende leben Salomo's zu geben und hiedurch einer künstlerischen sitte zu genügen welcher er auch sonst nach I. s. 208. 211 ff. gern überall in seiner auffassung und darstellung der geschichte folgt. Als Davîd, erzählt er demnach [1], in seinem stolzen königsbaue zu Jerusalem sass und Jahve ihm rings vor allen seinen feinden ruhe gegeben [2], äußerte er gegen Nathan seine absicht den tempel zu bauen, und dieser hatte zuerst menschlicherweise nichts dagegen einzuwenden. Aber noch in derselben nacht durch ein traumgesicht
von Jahve anders belehrt, äußerte er nächsten tages gegen 169
Davîd, sogut wie Jahve immerdar bisjezt nur in einem leichten zelte gewohnt und nie von einem herrscher etwas anderes verlangt habe, solle auch Davîd ihn darin weilen lassen; dér welcher ihn aus dem staube bis zum herrscher erhoben habe, auch weiter ihn erheben und nie sein volk Israel wieder sowie früher von ungerechten Heiden unterdrücken lassen werde [3], der erlaube ihm zwar nicht den beabsichtigten tempel zu bauen, kündige ihm aber statt dessen die bildung eines dauernden und gesegneten hauses an; wenn er selbst einst in grabesruhe liege, werde ein künftiger sohn von ihm den tempel bauen, ein stets von Gott wie von einem vater geliebter fürst der zwar wenn er sündige wie alle andere menschen von Gott ge-

1) 2 Sam. c. 7 vgl. 1 Chr. c. 17. 2) aus lezterem (v. 1 vgl. v. 9) könnte man vermuthen dies orakel solle in die spätesten jahre Davîd's fallen: dem widerspricht aber v. 12 wonach damals Salomo nochnicht geboren war; auch soll man sich gewiss Davîd's haus v. 1 nicht erst in seiner späten zeit gebauet denken. Zu vergleichen ist also besonders die redensart 2 Sam. 22, 1 vgl. unten. Wirklich erzählten Spätere dies habe sich im 12ten jahre der herrschaft Davîd's in Jerusalem ereignet, s. *G'elâl-eldîn's* geschichte Jerusalems übers. von Reynolds p. 32. 3) für שבטי v. 7 ist שֹׁפְטֵי nach v. 11 zu lesen. Die suffixe sind in diesem stücke einigemale verwechselt, und so ist v. 11 לוֹ und אֹיְבָיו zu lesen, wie der zusammenhang und die vergleichung mit v. 1. 9 fordert.

straft werden aber nie die göttliche gnade (sowie Saûl) verlieren werde [1]). Hierauf ging Davîd in das heiligthum und sprach ein tiefgerührtes dankgebet für eine so gnädige verheißung die noch zu allen bisher genossenen göttlichen wohlthaten hinzukomme; worte des dankes seien hier zu schwach, wo alles allein von der freien göttlichen gnade ausgehe; darin zeige sich eben die alles unendlich überragende größe des wahren Gottes, dass er seine gemeinde auf ewig sich bereite und nie wieder untergehen lasse; möchte auch dieses über Davîd's haus gesprochene orakel ewig gelten! doch die wahrhaftigkeit Gottes sei bürge für die erfüllung der verheißung, und nur weil diese ihm durch die zuvorkommende gnade zutheil geworden, habe er die kühnheit zu diesem gebete
170 gefunden [2]). — Inderthat müssen Nathan und andere diesem ähnliche Propheten über den doppelten gegenstand welcher hier vorliegt zu Davîd'en gesprochen haben: einmal müssen sie über den tempelbau nach der höhern wahrheit über seine nothwendigkeit oder entbehrlichkeit gesprochen und Davîd'en davon abgeredet haben; zweitens haben sie ihm gewiss schon während seines lebens

1) in dieser scharfen gleichstellung aller menschen vor Gott, sodass auch der könig wie alle für sünden gestraft wird, tritt noch ganz der alterthümlich strenge geist dieser prophetie hervor, vgl. dies schon abgeschwächt Ps. 89, 33. — V. 15 f. wäre zweimal nach den LXX besser מִלְּפָנַי für ־יךָ tu lesen, wenn nicht v. 15 die ganze lesart bei den LXX offenbar verstümmelt wäre und die lesart v. 16 sich nicht aus dem I. s. 424 bemerkten erklärte.

2) dies ganze gebet hat allerdings in seiner gedehntheit etwas für den ältern erzähler ungewöhnliches: daher man hier mitrecht überbleibsel eines ältern werkes finden kann; einzelne redensarten erinnern aber an die art jenes, v. 19 ist ganz wie 6, 22 und גלה את אזן v. 27 ist ihm eigen. — V. 19 ist meist nach 1 Chr. 17, 17 zu lesen: וְהִרְאִתַנִי בְּתוֹר הָאָדָם לְמַעְלָה »und mich sehen lässest auf die reihe der menschen aufwärts« bis weit in die zukunft, wie das vorige glied sagt. — V. 23 ist für לעשות לכם (wobei der zwischensaz von כִּי אֵין an schließt) לַעֲשׂוֹתְךָ sowie לְגָרֶשְׁךָ für לארצך und am ende אלהים zu lesen, zumtheile nach LXX und Chr.

die gesegnete fortdauer seines hauses und (was damit nach dem gefühle des Alterthumes enger zusammenhängt) den übergang der Priesterwürde auf ihn nach göttlichem beschlusse verkündigt, denn dies deutet Davîd selbst in seinem lezten liede sicher an [1]), und auch in der sache liegt keine schwierigkeit es sich zu denken (s. unten) Insofern gibt der ältere erzähler hier nur den inhalt aller dieser orakel an Davîd in kürze zusammengedrängt und in einen bestimmteren zusammenhang gebracht; und indem er hier die prophetische höhe des ganzen lebens Davîd's schildert wo er selbst das höchste aus dem Ganzen der göttlichen rathschlüsse erfährt und vonwo schon in das folgende leben Salomo's die entferntere aussicht wie in einem spiegel eröffnet wird, ist auch eine entsprechende antwort Davîd's am rechten orte. Aber die farbe der rede Nathan's imeinzelnen und imganzen ist ganz so wie sie sonst diesem ältern erzähler eigenthümlich ist: wir können also hier nicht unmittelbar in den worten und in deren zusammensezung, sondern nur in den gedanken selbst die wahrheiten wiederfinden welche Nathan einst verkündigt hatte, ähnlich wie es mit den reden Johannes des Täufers und Christus' im vierten Evangelium der fall ist [2]).

Dass auch die Leviten von Davîd neugeordnet 171
wurden war theils durch die errichtung des haupttheiligthumes zu Jerusalem, theils durch die große verwirrung nothwendig in welche die angelegenheiten der Leviten in den lezten jahrhunderten gerathen waren (II. s. 490 ff. 582 ff.). Inderthat konnte es diesen einstigen machthabern in der gemeinde bei ihrer jezigen schwäche nicht anders als willkommen seyn von einem manne aus dem

---

1) 2 Sam. 23, 5. Die verheißung über die Priesterwürde auf welche Ps. 110, 4 nur zurückgewiesen wird, mag schon bei einer früheren veranlassung erfolgt seyn. 2) welches genauere leser längst einsehen konnten und in neuern zeiten immer allgemeiner anerkannt wird: wie es aber näher zu verstehen sei habe ich in den *Johanneischen Schriften* I. 1861 gezeigt.

volke, welcher könig geworden eine zarte scheu gegen die einrichtungen der alten religion bewahrte, kräftig beschüzt und insoweit neugeordnet zu werden als es die zeit erforderte. Das erbliche priesterthum schließt sich überhaupt vonjeztan immer enger an die steigende macht des königthumes, von dem es schuz so erwartet wie empfängt: wiewohl es zu Davîd's zeit dádurch noch eine größere selbständigkeit behauptet dass das h. zelt und also mit ihm ein hauptheil des Gottesdienstes in Gibeon blieb (s. 171). In diesem Gibeon verwaltete, seitdem 'Eli's nachkommen bis auf den zu Davîd entflohenen Ebjathar durch Saûl vertilgt waren (s. 125 f.), wieder das andere hohepriesterliche haus (II. s. 577 f.) die höchsten geschäfte; und vonda kam zur zeit als alle stämme Davîd'en zum könige wählten, unter andern Leviten auch ein abkömmling dieses hauses, Ssadôq, zu Davîd nach Hebron[1]): er war damals ein kräftiger jüngling, und Davîd fesselte ihn seitdem dádurch an seinen hof dass er ihn zugleich mit Ebjathar zum Hohepriester ernannte und beide mit einander zu Jerusalem wohnen liess[2]), sodass der eine wohl
172 zunächst das neue heiligthum in Jerusalem, der andre das in Gibeon unter sich hatte. Waren nun so die beiden hohepriesterlichen häuser sich unter dem königthume gleichgestellt, so war damit schon der anfang zu einer neuen ordnung des ganzen Levitenstammes gegeben: und wie diese wenigstens in der lezten zeit Davîd's ausgeführt gewesen wäre, beschreibt die Chronik (I. c. 23—26) näher.

---

1) dies folgt aus 1 Chr. 12, 28 vgl. mit 16, 39.

2) so erscheinen beide beständig bei dem ältern erzähler, 2 Sam. 8, 17. 20, 25 (über den v. 26 genannten priester s. unten). 15, 24 ff. 1 Kön. 1, 7—1, 27: in der stelle 2 Sam. 8, 17 sind also die beiden namen Achimélekh und Ebjathar umzusezen, während 1 Chr. 18, 16 gar A*b*imélekh für Achimélekh steht s. 114. Zwar würde nach 1 Chr. 24, 3 ff. Achimélekh als sohn Ebjathar's schon im lezten jahre Davîd's Hohepriester gewesen seyn: allein da dies den andern quellen widerspricht, so ist eher anzunehmen dass die Chronik hier die zeiten Salomo's und Davîd's vermischt; worüber unten weiter zu reden ist.

Wir sparen jedoch die erörterung darüber sowie über die weltlichen hofämter und andern reichseinrichtungen auf einen bequemeren ort unten auf.

Dass in friedenstagen am hofe zu Jerusalem die feinern musenkünste fleißig geübt wurden, ist nach Davîd's geiste zu erwarten und wird durch ein beiläufiges zeugniss bestägt[1]). Wir wissen zwar jezt wenig näheres davon: doch schon die eigene dichtergröße Davîd's und das alsbaldige folgen der in allen solchen künsten noch höher sich entwickelnden herrlichsten zeiten Salômo's reden hier laut genug. Das Davîd alle musenkünste selbst zusammenfaßte sahen wir schon s. 83 f.; und die Gittäische tonart welche seit ihm in Israel viel gebraucht ward[2]), mag durch seine einstige engere verbindung mit dem Philistäischen Gath s. 115. 137 ff. in Israel einheimisch geworden seyn.

3. Doch die lezte sicherheit empfängt ein neues herrscherhaus im innern erst durch seine stellung gegen die noch übrigen glieder eines frühern: und wenn so manches herrscherhaus seine sicherheit nur durch vertilgung oder strenge verbannung aller glieder des frühern erkaufen zu können meint, so müssen wir auch in dieser hinsicht die eigenthümliche größe Davîd's bewundern. Sobald er in Jerusalem festen siz genommen, erkundigte er sich ob noch einer von Saûl's hause übrig sei dem er „wegen Jonathan's eine Gottesgnade erweisen" könne: man brachte ihm darauf einen alten hausdiener (hausmeier) Saûl's Ssîba, welcher meldete es sei noch im jenseitigen lande zu Lô-debâr bei einem reichen manne Makhîr ein lahmer und schon deswegen nach alten begriffen des königthumes nicht recht fähiger sohn Jona- 173
than's namens Meribóshet (s. 162 *nt.*). Diesen liess er kommen und gab ihm die ganze hausbesizung Saûl's unter dér bedingung zurück dass der alte hausmeier mit seinen

---

1) 2 Sam. 19, 36. 2) s. die *Dichter des A. Bs* I. auch in der neuen ausgabe.

15 kindern und 20 sklaven als erbpächter oder hintersasse sie bewirthschaften und ihren ertrag für immer an ihn und seine nachkommen abgeben solle; er selbst sollte dazu immer am königlichen tische essen, sooft der könig nicht von Jerusalem abwesend wäre [1]). Wie Meribóshet diese königliche gabe später zur hälfte verscherzte, wird unten berührt werden.

Allein an einem andern falle zeigte sich später wiewenig Davîd beim besten willen die einmal durch Saûl's gewaltthaten gegen sein haus aufgeregte öffentliche meinung besänftigen konnte [2]). Die Kanáanäische stadt Gibeon im stamme Benjamîn war nach Jos. c. 9 einst bei der eroberung des landes mit ihrem gebiete unter der bedingung gewisser frohndienste gegen das heiligthum Israels verschont worden, und vielleicht stand schon unter Josúa eine zeitlang das h. zelt in ihrem gebiete. Vielleicht nun als dies h. zelt unter Saûl nach II. s. 585 wieder in ihr gebiet verlegt und so die alten frohndienste der stadt erneuert wurden, entstand darüber ein streit zwischen ihr und Saûl, welchen dieser nach der rücksichtslosen art seiner lezten jahre sogleich mit furchtbarer heftigkeit aufgriff und gegen alle einwohner einen vollkommnen vertilgungskrieg eröffnete. Wirklich müssen damals viele Gibeonäer getödtet, andre zur flucht gebracht seyn; unter lezteren waren gewiss auch die zwei hauptleute welche nach s. 161 f. noch an Ishbóshet eine schmähliche rache nahmen [3]). Als nun während Davîd mehere jahre geherrscht

---

1) 2 Sam. 9 aus dem ältern erzähler, der schon 1 Sam. 20, 14 ff. alle diese darstellungen vorbereitet hat. 2) 2 Sam. 21, 1—14 ebenfalls gewiss von diesem ältern erzähler. V. 5 ist für נשמדנו zu lesen לְהִשָּׁמֵד נוּ; sowie v. 8 (vgl. oben s. 103) מֵרַב für מיכל, obwohl beides schon die LXX vorfanden. V. 5 könnnte man nach dem jezigen texte höchstens übersezen »welcher von uns dachte wir wären vertilgt«, welches doch zum sinne nicht passen würde.

3) daß nämlich der kleine ort Beerôth aus welchem die beiden waren nur als eine art von stadtdorf zu Gibea gehörte, wissen wir aus Jos. 9, 17.

hatte [1]) eine dreijährige dürre und hungersnoth ganz 174
Israel erschreckte und Davîd deshalb das orakel fragen liess, antwortete dies (gewiss weil sich nicht leicht ein näher liegender grund finden liess) das unglück sei von Gott wegen der von Saûl gegen die Gibeonäer verübten grausamkeit gesandt, welche man also im volke nochnicht vergessen hatte. Das orakel suchte in solchen fällen gewöhnlich die schuld in den thaten der herrschaft selbst, und Davîd hatte gewiss bisdahin sehr unsträflich geherrscht, sodass man weiter zurückgreifen mußte um einen grund zu finden; und dass man sich auch der Kanáanäischen Gibeonäer aus rechtsgefühl und mitleid annahm, ist ein schönes zeugniss für den damaligen sittlichen zustand des volkes. Doch die Gibeonäer wollten sich weder mit einem wehrgelde zufrieden geben noch selbst an Israel rache nehmen, weil sie lezteres schon als Hörige nicht durften; sie forderten dass der könig selbst ihnen 7 nachkommen Saûl's ausliefere um an jenem s. 32 erwähnten heiligen orte auf der höhe von Gibea der stadt Saûl's gehängt zu werden und so den göttlichen zorn zu versöhnen. Davîd mußte auch wider willen hier nachgeben, verschonte jedoch Jonathan's nachkommenschaft und liess ihnen 2 söhne Saûl's von seinem kebsweibe Rißpa und 5 von seiner tochter Merab (s. 103) ausliefern; die hinrichtung geschah in dér zeit welche für solche

---

1) dass nämlich dies ereigniss *vor* den Absolonischen krieg fällt, erhellt theils dáraus daß das unrecht gegen Gibeon damals noch sehr lebhaft besprochen gewesen seyn muß, wie es in den ersten 6—7 jahren der herrschaft Davîd's in Jerusalem möglich war; theils dáraus daß Shim'i bei dem Absalonischen aufstande offenbar auf dies ereigniss blickt und Davîd'en grundlos des absichtlichen mordes der nachkommen Saûl's beschuldigt 16, 7 f. vgl. 19, 29. — Auch noch so mancher neueste Deutsche schriftsteller will nicht aufhören wegen dieser sache Davîd'en mit Shim'i zu verdammen: allein der unverstand darin ist einleuchtend. Wie wenig Davîd Saûl's nachkommen und verwandte als solche vertilgen wollte, erhellt auch dáraus dass solche auch in Jerusalem selbst noch bis in späte zeiten ruhig wohnen blieben 1 Chr. 9, 35—44.

fälle immer in Israel etwas heiliges gehabt hat, um ostern
175 mit dem ersten anfange der gerstenernte (s. unten). Als aber das kebsweib in rührender kindesliebe sich sogleich mit ihrem trauertuche auf den felsen sezte, tags und nachts vögel und wild von den gehängten gebeinen verscheuchte und so fortfuhr bis ein regen fiel und damit der göttliche zorn vom dürren lande genommen schien: liess Davîd der davon gehört die gebeine dieser gekreuzigten zugleich mit den nach s. 151 aus Jabesh geholten gebeinen Saûl's und Jonathan's ehrenvoll im erbbegräbnisse des hauses Saûl's zu Sselaʿ im stamme Benjamîn beisezen.

So gerecht und weise waltete Davîd im innern.

2. Davîd's kriege gegen die Heiden.

Die kriege Davîd's gegen die Heiden, so bedeutend sie in diesen 33 jahren gewesen seyn müssen, sind uns doch jezt am wenigsten durch ausführlichere beschreibungen bekannt. In den ältesten schriften waren sie sichtbar ausführlich beschrieben, wie wir aus deutlichen spuren schließen müssen: in den jezt erhaltenen werken aber lesen wir nur dürftige und abgerissene nachrichten über sie. Wievielen stoff seinen selbstruhm zu verbreiten hätte hier das spätere volk gehabt, wenn es wie andere eitle völker auf solche macht über Fremde werth gelegt hätte! Aber dies volk hatte seit Mose überhaupt ein anderes ziel vor augen als dás sich weltlicher siege und eroberungen zu rühmen; und je reiner es dies ziel im verfolge der zeit und insbesondere in den zeiten nach Davîd und Salômo erkannte, desto weniger vergnügten sich die spätern geschichtswerke an weiten schilderungen der großen auswärtigen siege seiner helden insbesondere Davîd's, und desto mehr verkürzten sie die ältern berichte darüber.

Soviel jedoch erhellt sogleich imallgemeinen dass man sehr irren würde meinend Davîd habe diese kriege aus bloßer lust am kriegen und erobern hervorgerufen:

einer solchen annahme widersprechen sowohl die einzelnen nachrichten welche sich erhalten haben als der ganze geist des alten volkes und seiner religion. Wiewenig Davîd den spätern Assyrischen Chaldäischen und Persischen weltstürmern glich, erhellt hier sogleich vorne am meisten 176
dáraus dass er sich nicht wie diese landbeherrscher an den Phönikischen seestädten vergriff, sondern mit den kleinen Phönikischen reichen welche nur auf ihren handel und gewinnreiche künste bedacht frieden mit ihm suchten stets im besten einvernehmen blieb, ja gern die vortheile feinerer lebenseinrichtung annahm welche sie ihm boten[1]). Sosehr änderte sich jezt die wechselseitige stellung zwischen Israel und diesem theile der alten Kanáanäer: und es kamen nun völlig die zeiten wo dieses einst auch kriegerisch von Israel so schwer gefürchtete volk ihm nur noch wie eine zunft friedlicher kaufleute zu seyn schien, sodass ihm sogar der name Kanáanäer mit krämern gleichbedeutend wurde und der stolz womit es einst auf das kriegerisch besiegte kunstreiche volk herabblickte nur noch in einer gewissen verachtung der nun unter ihnen leicht herrschend werdenden krämerischen listigkeit sich äußerte[2]). Aber freilich wirkten jezt zu einer größeren annäherung zwischen den ganz auf den nördlichsten küstensaum zurückgedrängten Kanáanäern und Israel wohl noch andere ursachen mit: dass die von ihnen ursprünglich sosehr verschiedenen Philistäer in den lezten jahrhunderten ihrer großen übermacht im lande auch ihnen gefährlich wurden liegt in der sache selbst, und dasselbe melden dunkle erinnerungen[3]): und wohl läßt sich denken dass sie auch deswegen mit Davîd als

---

1) 2 Sam. 5, 11 wonach der Tyrische könig nach Jerusalem's eroberung selbst frieden suchte. 2) die uns jezt bekannte erste anspielung dieser art findet sich Hos. 12, 8; dann wird der sprachgebrauch stehend Jes. 23, 8. Ssef. 1, 11. Hez. 16, 29. 17, 4. B. Ijob 40, 30, sodaß davon sogar schon aufsneue ein verkürztes sachwort für *Kram* sich bildet Jer. 10, 17. 3) Just. *hist.* 18: 3, 5; wüßten wir das hier zu kurz gesagte nur ausführlicher!

dem großen besieger der Philistäer ein freundliches verhalten suchten.

Wir wissen also die ursache zu den kriegen umgekehrt vielmehr in den Heiden selbst suchen. Die umliegenden völker mit denen Israel schon bisjezt viel in krieg gewesen, mußten leicht merken dass sie Israel
177 nichtmehr wie bisher sooft in ihrer furcht und unterthänigkeit halten könnten, wenn es unter einem kräftigen könige einheit und macht gewönne: sie wollten sichtbar dem gewaltigen sichregen größerer selbständigkeit Israels zuvorkommen und griffen es mit offenen waffen oder mit hohn an, während freilich auch Israel seinerseits vieles von den verlusten einzuholen hatte die es in den lezten jahrhunderten erleiden mußte, und nach II. s. 331 ff. in eine weit mächtigere vergangenheit zurückblicken konnte. War aber so einmal ein größerer krieg entzündet und sahen sich die Fremden in unerwarteter gefahr, so suchten sie leicht bei entfernteren völkern bündnisse; und so ververbreitete sich das kriegsfeuer in wenigen jahren immer weiter, bis fast alle völker zwischen dem mittelländischen meere und dem Eufrât sowie zwischen dem arabischen meerbusen und dem Orontes von ihm ergriffen wurden, und es für Davîd zur lebensfrage wurde entweder sie alle zu unterwerfen oder die macht und ehre seines reiches zu opfern. Erhebt sich zwischen Mittelmeere und Eufrât eine bedeutende macht, so wird die immer alle diese länder unter ihre einheit zu bringen auch wider ihre ursprüngliche absicht gezwungen werden.

Davîd's kriegseinrichtungen[1].

Welche äußere kräfte nun Davîd solchen angriffen entgegenzustellen hatte, können wir glücklicherweise noch etwas näher bestimmen. Den grund seiner ganzen kriegsmacht bildete auch jezt noch immer jene schaar von

1) höchst ungenügend und zugleich unwürdig ist die abhandlung des Obersten *Rüstow* über David als krieger (Militärische Biographien I. Zürich 1858).

600, die wir schon in den vorigen zeiträumen der geschichte Davîd's entstehen sahen s. 122. 140. Diese denke man sich sämmtlich als nichtbloss sorgfältig eingelernte und gut gerüstete sondernauch wegen besonderer tüchtigkeit und liebe zum kriege auserlesene krieger, eine art von mustersoldaten; daher wurden sie *Gibbôrim* d. i. helden genannt [1]), welchem namen ammeisten der Italische *bravi* entsprechen würde. Es versteht sich dass sie, als 178
eigentlich nur die kriegskunst übend und zu weiter nichts bestimmt, allerlei fortlaufende unterstüzungen (sold, freie wohnungen für sie und ihre hausgenossen nach s. 169) vom könige bezogen, und also recht eigentlich das erste stehende heer bildeten welches wir aus so früher zeit näher kennen. Waren sie nicht im felde, so blieben sie zu Jerusalem [2]): zu besazungen scheinen sie nie angewandt zu seyn. Ihre eintheilung kann aus gewissen zeichen näher erkannt werden. Sie bildeten danach drei theile zu je 200 mann: man denkt hier unwillkührlich an die drei haufen worin ein kunstgeübtes heer den überfall zu machen pflegte [3]); wir lesen aberauch dass bisweilen 200 mann von den 600 zur bedeckung des gepäckes zurückblieben [4]). Über je 20 mann muss ein hauptmann gesezt gewesen seyn, sodass es überhaupt 30 solcher haupt-

1) 2 Sam. 10, 7. 16, 6. 20, 7. 1 Kön. 1, 8. 10: woraus erhellt dass sie oft mit dem zusaze *alle* angeführt werden, offenbar ihrer bedeutenden zahl wegen. Die zahl 600 steht in diesen stellen nie dabei: aber daß die 600 gemeint sind kann keinen zweifel haben, und wird außerdem durch 2 Sam. 15, 18 bestätigt wenn man hier für גתים nach einigen der hier zusammengeflossenen übersezungen der LXX und Vulg. גברים liest, wie man allen zeichen nach muss. Noch bei Jes. 3, 2 erschienen sie mit ihrem eigenthümlichen namen.

2) wie aus 2 Sam. 15, 18. 16, 6 erhellt. Dass sie verheirathet waren sahen wir schon s. 139: und so hat Uria sein weib Batsébaʿ in einem hause zu Jerusalem 2 Sam. 11, 2 ff.

3) vgl. Richt. 7, 16. Ijob 1, 17 mit Gen. 14, 15; auch in Davîd's geschichte 2 Sam. 18, 2 wo freilich das ganze große heer zu verstehen ist, wahrscheinlich so dass bei jedem heerestheile 200 Gibborim waren.

4) 1 Sam. 25, 13 vgl. 30, 10. 24.

männer gab: denn nur so, wenn diese 30 eine art von rang und eine genossenschaft (ein collegium) bildeten, erklärt sich der name welchen solche (wie wir sagen würden) Officiere trugen, *Shâlîsh* d. i. ein dreißiger, einer von
179 den dreißigen[1]). Über je 200 mann mit ihren 10 hauptmännern war ein Oberst gesezt; und die 3 Obersten hatten wieder einen vorgesezten den wir General nennen würden. Das ganze heer der Gibbôrîm bestand also die vorgesezten eingerechnet aus 634 mann, wozu gewiss noch viele knappen kamen.

Wir brauchen nun nicht anzunehmen dass Davîd

---

1) dass das wort שָׁלִישׁ wo es etwa soviel als officier bedeutet aus שְׁלוֹשִׁים *dreißig* entstanden sei ergibt sich aus 2 Sam. 23, 13. 23. 24. 1 Chr. 12, 4. 18 (an lezterer stelle wechselt danach Q'rî und K'tîb). 27, 6. Die ganze gesellschaft der dreißiger heißt הַשָּׁלִישִׁי nach §. 164. 177 gebildet 2 Sam. 23, 8. 18 (K'tîb) oder הַשְּׁלֹשִׁים; ein oberst ist also ראשׁ השלישי 2 Sam. 23, 8. 18 oder הַשְּׁלֹשִׁים ראשׁ v. 13 (im pl.) oder עַל השלשים 1 Chr. 27, 6. 11, 42 (wo עַל הַ׳ für עליון zu lesen ist) vgl. 2 Sam. 23, 23; die 3 obersten heißen auch kürzer die 3 Gibborim 2 Sam. 23, 9. 18. 22: zum deutlichen zeichen dass auch die שָׁלִשִׁים oder שָׁלִישִׁים ihren namen aus »dreißig Gibborim« verkürzt haben; der general heißt שַׂר הַשְּׁלֹשָׁה 2 Sam. 23, 18 f. Wenn in den nachdavidischen zeiten שָׁלִישׁ am ende nur noch überhaupt soviel als einen officier in der nähe und im unmittelbaren dienste des königs bedeutet, so kann das nicht auffallen. — Zwar kann ein so abgekürzter ausdruck ansich gar vielerlei dem ursprunge nach sehr verschiedenes bedeuten: nachdem z. b. in neuern zeiten in den denkmälern Nineve's oft ein kriegswagen mit drei sizern wiedergefunden, auch erkannt ist dass im ältesten Indien 3 reiter als zu einem kriegswagen gehörend betrachtet wurden (nach dem Dhanur-Veda vgl. mit Wilson's bemerkung darüber), könnte man leicht vermuthen der hebr. Shâlîsh solle etwas ähnliches bedeuten. Allein dass dabei nicht entfernt an kriegswagen gedacht werden kann, zeigt diese ganze geschichte. Die LXX meinten mit *τριστάτης* wohl einen mann dritten ranges, alsob nur der erste minister als מִשְׁנֶה des Königs Gen. 41, 43 den nächsten rang nach ihm gehabt hätte. Das *τρίτης μοίρας ἡγεμών* bei Jos. *arch.* 9: 4, 4. 5. 6, 3 könnte einen befehlshaber des drittheiles des heeres bezeichnen (wo dann als etwas ähnliches 1 Kön. 16, 9 zu vergleichen wäre): doch sezt er 9: 11, 1 dafür allgemeiner einen Chiliarchen.

welche nur unter den Hebräern zuerst diese ganze einrichtung traf, sie auch überhaupt zuerst geschaffen habe: sie ist wahrscheinlich schon in noch ältern reichen dortiger gegenden eingeführt gewesen, da der name *Shâlîsh* in einem sehr alten liede sich erhalten hat[1]) und auch andere spuren einer ähnlichen sitte bei dortigen noch älteren völkern sich nicht zu unklar wiederfinden lassen[2]). Aber unter Davîd verdiente dies heldenheer gewiss im vollesten sinne seinen namen, und war die seele aller der großen siege welche in dieser zeit errungen wurden.
Wir besizen noch ein sehr altes verzeichniss der namen 180
der bedeutendsten dieser helden Davîd's und einiger thaten der ausgezeichnetsten unter ihnen[3]). Zuerst werden die 3 Obersten beschrieben, Jashob'am sohn Chakmoni's, El'azar sohn Dôdô's und Shamma sohn Age's[4]). Jener schwang einst, wird erzählt, seinen speer über 300 erschlagene feinde auf éinmal: welches nur bedeuten kann, er habe auf éinmal, an éinem tage und in einem stücke ar-

---

1) Ex. 15, 4 vgl. 14, 7. Man kann die 300 mann Gideon's II. s. 541 ff. als ein vorspiel betrachten; und sonst ist merkwürdig wieoft 600 krieger als kernsoldaten erwähnt werden, Richt. 3, 31. 18, 16 f. 20, 47 ff. (an lezterer stelle sogar als kern eines zu erneuenden stammes) 1 Sam. 13, 15. 14, 2. 2) Die 600 bei den Ägyptern Ex. 14, 7 und Indern (Nala Mahâ-Bhâr. 26, 2) können nicht so zufälig mit denen bei Israel zusammentreffen wie die 600 in den sagen von Cid. Vgl. auch Bruce's reisen III. s. 309.

3) 2 Sam. 23, 8—39 wo nach der unterschrift 37 helden aufgezählt werden: 16 mehr, aber nach art des Chronikers zumtheil mit noch weiter verkürzter bezeichnung, werden aufgezählt 1 Chr. 11, 10—47 vgl. I. s. 199. 4) 2 Sam. 23, 8 sind die worte nach v. 18 und nach der Chronik zu verbessern, obwohl in העצלו vielleicht ursprünglich ein anderes wort als חניתו verborgen liegt. Für 300 hat 2 Sam. 23, 8 sogar 800 mann: und allerdings soll nach der ältern quelle dieser held mit seinen zwei nächsten genossen an rein kriegerischer tapferkeit noch ungleich mehr geleistet haben als sein vorgesezter Abishái v. 18. Ist ישׁב בשׁבת vor dem eigennamen Jashob'am richtig, was sogar wahrscheinlicher, so würde der erste der Drei noch besonders etwa als *μετάϑρονος* ausgezeichnet gewesen seyn.

beit 300 feinde nacheinander getödtet, in entsezlicher hast und wuth vom einen zum andern springend. Von dem zweiten wird erzählt, er habe als die Philistäer sich bei Pasdammim (vgl. dasselbe s. 95) einst versammelt hatten, eine zeitlang ganz allein sie bestanden und solange zu boden geschlagen bis seine ermattete hand krampfhaft am schwerte festhing: aber da war schon der große sieg Jahve's erfochten, und als endlich die früher geflohenen landsleute hinter ihm her aufs schlachtfeld zurückkehrten fanden sie nichts mehr zu thun als den gefallenen die beute abzuziehen [1]. Shamma, heißt es, wurde als die Philistäer einst sich bei Lechí [2] versammelten, ähnlich von seinen
181 fliehenden landsleuten verlassen, blieb aber dennoch ganz allein bei einem eben reifen großen linsenfelde stehen welches die feinde zerstören wollten, rettete es vor ihrer zerstörungslust und errang zugleich einen großen sieg Jahve's. Denken wir uns, wie wir müssen, dass doch ein solcher einzelner held immer von seinem einem oder meheren waffenträgern begleitet stritt, so werden diese thaten kaum viel größer beschrieben als díe Jonathan's in der schlacht von Mikhmâsh s. 48 f. Von demselben range als Obersten waren die drei helden [3] welche einst schon als Davîd noch auf der bergfeste bei der höhle ʿAdullam seinen siz hatte ihm mit lebensgefahr wasser

1) v, 9 sind die unverständlichen worte ebenfalls nach 1 Chr. 11, 13 zu verbessern; hinter הָעָם v. 10 ist wahrscheinlich wie v. 11 אֲשֶׁר נָס zu ergänzen. 2) לֶחֱיָה ist v. 11 für לַחַיָּה zu punctiren, weil hier ein ort genannt seyn muss: es ist derselbe wo auch Simson die Philistäer bekämpfte II. s. 573. 3) da nämlich die bezeichnung dieser drei v. 13 unbestimmt ist, so scheint man hier nicht dieselben drei Obersten sich denken zu können, welche vorher genannt sind: obgleich es auffallend ist dass da wo sonst *alle* genannt sind ja nach der überschrift genannt seyn müssen, diese drei allein ohne namen bleiben sollten. Vielleicht ist also bei שְׁלֹשָׁה v. 13 der artikel ausgefallen. Dass übrigens außer jenen drei genannten helden noch andere zu andern zeiten oder dem bloßen range nach dieselbe würde haben konnten, ergibt sich aus v. 22. 1 Chr. 27, 6 und 11, 42.

aus dem benachbarten Philistäischen lager holten s. 122. —
Über die 3 Obersten gesezt war der ältere bruder Joab's
Abishâi, wie diese auszeichnung von dém zu erwarten
ist welcher immer nächst Joab der größte heerführer
Davîd's genannt wird und der fast überall mit Joab zu-
sammen handelt, dabei aber freilich nach s. 155 mit die-
sem noch des vortheiles naher blutsverwandtschaft mit
Davîd genoss. Von ihm wird fast dasselbe erzählt was
von jenem ersten der 3 Obersten. — Den rang eines
Obersten hatte ferner Benaja sohn Jojada's, ein ungemein
thatkräftiger mann [1]), welcher den befehl über die leib-
wache (wovon sogleich) erhielt. Er erschlug die zwei
söhne des königs von Moab [2]) Als einst zur winterszeit
da ungewöhnlich schnee gefallen ein löwe sich in die 182
nähe von menschen geflüchtet und bei einem hause im
brunnen seinen siz genommen hatte, stieg er allein hinab
in den brunnen und erschlug ihn. Ein andermal traf er
im kampfe auf einen sehr angesehenen Ägypter, welcher
einen speer hielt so lang und schwer wie das holzstück
einer brücke [3]): er selbst hatte zufällig nur einen gehstock
in der hand, entriss aber jenen speer der hand des Ägyp-
ters und tödtete ihn damit. Und da dieser Ägypter sicht-
bar von ganz anderer art war als jener etwa durch streif-
züge geraubte Ägyptische sklave s. 144: so ergibt sich
hieraus die merkwürdige thatsache dass die damalige
Ägyptische herrschaft nicht theilnahmlos den kämpfen
Davîd's um die herrschaft der vielen länder zusah; viel-

1) das בן welches v. 20 überflüssig vor אִישׁ steht ist als בני hinter שני zu lesen, wie die LXX und zumtheil 1 Chr 11,22 zeigt.

2) *Ariel* scheint nämlich der ehrenname eines königs von Moab gewesen zu seyn, wie Indische fürsten sich Daevasinha (Gottlöwe) nennen. Das ereigniß fiel also in die geschichte des krieges mit Moab, von dem wir sonst sehr wenig wissen.

3) dies ist nach der LXX einzuschalten; man muss sich wohl eine ganz einfache brücke über einen Vâdi denken, bloss aus einem starken baumstamme bestehend; 1 Chr. 11, 23 hat dafür einen weberbaum nach s. 96. Dagegen würde das maass von 5 ellen welches ihm die Chronik gibt, zu den 6½ ellen Goliath's wenig stimmen.

leicht ward dieser Ägypter in dem kriege gegen Edóm getödtet, worüber unten. — Solche züge kriegerischen muthes sind sprechender als alles andere; sie erinnern ganz an die sonst uns bekannten wenigen zeiten in der geschichte wo ein wunderbares streben nach dem besize eines höhern gutes, der freiheit z. b. oder der unsterblichkeit, ein ganzes volk ergriffen hatte und daher in einzelnen vorzüglich kräftigen werkzeugen auch kriegerische thaten hervorbrachte welche gewöhnlichen menschen unglaublich scheinen, die zeiten der ersten bekenner des Islâm's, der alten Schweizer oder der Ditmarschen; wir werden uns auch die zeiten Israel's unter Josûa II. s. 339 ff. ähnlich denken müssen, nur dass sich daraus nichtmehr soviele bestimmte züge in der schrift erhalten haben wie hier. — Von den übrigen nennenswerthen welche nicht Obersten oder noch mehr waren, sind sodann bloss die namen überliefert: aber dass auch von ihnen jeder großes gethan, verbürgt schon diese ihre genanntheit; und einige kennen wir zufällig aus andern
183 quellen noch näher, wie den hier zuerst aufgeführten ʿAsael den früh gefallenen bruder Joab's von dem oben s. 156 die rede war, und den Cittäer Uria von dessen biederkeit im hause und im felde unten zu reden ist. Wie also von den vielen gefährten Muhammed's die namen und thaten lange sehr genau in der erinnerung blieben und in besondern schriften verzeichnet wurden: ebenso lebten Davîd's helden, die mit ihm an tapferkeit und aufopferung für die gemeinde Israel und Jahve's religion gewetteifert hatten, mit dem andenken an ihn unsterblich fort.

Verschieden von diesem stehenden heere waren die soldaten der eigentlichen leibwache Davîd's, welche wie die römischen lictoren zugleich zum hinrichten der schuldigen auf königlichen befehl dienten. Dies waren die von Luther sogenannten Krethi und Plethi, über welche I. s. 353 ff. gezeigt ist dass sie aus fremden völkern, besonders Philistäern aller art genommen wurden. Sie

werden bisweilen mit den Gibborim zusammengenannt: aber vergleicht man alle stellen wo sie vorkommen[1]), so sieht man einmal dass sie der zahl nach weit geringer waren als diese wie es nicht anders zu erwarten ist, und zweitens dass sie nie wie die Gibborim für den eigentlichen krieg angewandt wurden. Bei Saûl wurden die leibtrabanten läufer genannt[2]): erst Davîd scheint während seines aufenthaltes in Ssîqelag aus Philistäern eine schaar zu demselben gebrauche gebildet und diese dann immer aus gefangenen Philistäern und ähnlichen Fremden ergänzt zu haben. Ihr standlager in Jerusalem war nach s. 169 gewiss nicht weit von der königlichen burg. — Von diesen war also nie eine gefahr für das reich zu fürchten: mehr von den Gibborim welche sichtbar den anfang zu einer art von *milites praetoriani* oder janitscharen bildeten und durch ihre bedeutung schon bei der thronbesteigung Salomo's eine rolle spielen[3]); wozu kam dass sie auch von Fremden genommen werden konnten, 184
sobald diese (wie vonselbst deutlich) zur landesreligion sich bequemten[4]).

Da indess, wie hieraus erhellt, das stehende heer an zahl nicht zu bedeutend war, so versteht sich dass zu allen größern kriegen der heerbann aus allen waffenfähigen männern im volke aufgeboten werden mußte: und Joab der feldhauptmann Davîd's war ebendeshalb nicht bloss über jene 600 sondern über das ganze kriegsfähige heer gesezt. Diesen heerbann bot z. b. Absalom von allen

---

1) 2 Sam. 8, 18. 20, 23; 15, 18. 20, 7. 1 Kön. 1, 38. 44.

2) 1 Sam. 22, 17 vgl. v. 18; ebenso heißen sie später wieder bei den königen Juda's. Dass es nach alter sitte jener höfe gewöhnlich 50 waren die dem könige vorangingen, kann man aus 2 Sam. 15, 1. 1 Kön. 1, 5 schließen. 3) 1 Kön. 1, 8. 10. 4) so war Uria ein Chittäer und doch der religion nach ein guter Israelit, Sséleq ein 'Ammonäer 2 Sam. 23, 37, Jitma ein Moabäer 1 Chr. 11, 46; und Ittai aus Gat welcher in der schlacht gegen Absalon zum anführer eines drittheiles des heeres gesezt wurde wird ausdrücklich von Davîd als Fremder bezeichnet 2 Sam. 15, 19.

stämmen diesseits des Jordan's auf, als David mit seinen 600 und seiner leibwache aus Jerusalem über den Jordan geflohen war[1]); und bei ihm werden immer nur fürsten d. i. vorgesezte über hunderte und tausende unterschieden. Dass dieser heerbann wenn er wirklich zusammenkam sehr zahlreich war „wie sand am meere“[2]), ist bei der damaligen starken bevölkerung des landes nicht anders zu erwarten: doch ist das genauere darüber schwer anzugeben. Nach dem berichte über die von Davîd veranstaltete volkszählung fanden sich in Israel (den zehn stämmen) 800,000 und in Juda 500,000 waffenfähige
185 männer[3]): allein wir wissen nicht welches alter hier bei männern angenommen ist, und diese zahlen sind sichtbar zu rund um sie für genau geschichtlich zu halten. Näher dagegen scheint eine angabe der Chronik[4]) zu führen, wonach Davîd die einrichtung traf dass in jedem monate ihm 24,000 mann unter einem bestimmten anführer dienten, welches also ein Ganzes von 288,000 mann ausmachen würde. Allein es ist dies eine der wenigen nachrichten welche für uns jezt sehr schwer zu verstehen sind. Die namen der 12 anführer entsprechen, wenn man genauer zusieht, troz einzelner abweichungen doch imganzen den namen von 12 der ersten Gibborim welche in der s. 191

---

1) 2 Sam. 15, 18. 17, 11. 2) 17, 11. 3) 24, 9. Ähnliche nach manchen unsrer jezigen voraussezungen leicht zu gross scheinende zahlen der männer und krieger Israels sahen wir in andern theilen dieser geschichte theils schon früher, theils werden wir sie unten sehen. Sind sie nun auch theilweise rund oder an gewissen stellen übertrieben, so ist doch im allgemeinen an ihrer geschichtlichkeit zu zweifeln kein grund. Denn überall ist hier vom heerbanne die rede, zu welchem die ganze bevölkerung ohne weiteren unterschied der religion herbeigezogen wurde. Schäzt man z. b. die bevölkerung des jezigen Algeriens auf 3 millionen und darunter auf 3 bis 400,000 streitbare männer (s. Dawson Borrer's Campaigne in the Kabylie), so konnte das land Israel in so glücklichen zeiten wie unter Davîd und in den damaligen weiteren grenzen gewiss noch weit mehr menschen tragen, wie bereits B. II weiter berührt ist.

4) I. 27, 1—15.

bemerkten alten urkunde[1]) aufgezählt sind; und ansich ist es durchaus glaublich dass die tüchtigsten dieser geübtesten mustersoldaten zu anführern des heerbannes genommen wurden. Auch die übrigen einrichtungen des Davîdischen reiches welche hier in der Chronik[2]) beschrieben werden, sind offenbar aus alten ausführlichen quellen geschöpft. Aber es erhellt aus dieser beschreibung nicht[3]) wozu denn eigentlich diese mit jedem monate wechselnden 24,000 mann dienen sollten; und weder bei Absalom[4]) noch bei Adonija's aufruhre[5]) spielen sie eine für uns leicht erkenntliche rolle. Wir müssen also bedauern dass die Chronik hier die ältern nachrichten zusehr verkürzt hat: vielleicht sollten in jedem monat je 24,000 mann in den waffen vorzüglich geübt werden, oder sie bildeten theilweise die besazungen der unterjochten länder. Soviel ist aus einer ältern nachricht[6]) gewiss dass man in Israel wie unter allen alten völkern nur
für den frühling und sommer ins feld zog, im herbste 186
und winter zu hause blieb, und daher jeden nochnicht ganz beendigten krieg mit jedem jahre zu einer bestimmten zeit neu anfangen mußte. Und dazu versteht sich vonselbst dass Davîd wenigstens späterhin auch außer jenen kernkriegern immer eine größere zahl zur verfügung hatte[7]).

Dárin aber war diese ganze streitmacht noch völlig altHebräisch dass sie weder rosse noch wagen gebrauchte, die gemeinen sämmtlich zu fuße kämpften, höchstens die

---

1) 2 Sam. 23, 8 ff. 2) 1 Chr. 27. 3) auch sind die worte v. 1 ihrer farbe nach rein vom Chroniker. Dass v. 7 als einer der 12 anführer auch der nach s. 156 von Abner getödtete 'Asael genannt wird, mag da auch sein sohn hinzugesezt ist unbedeutender seyn, vgl. den wahrscheinlich ähnlichen fall v. 6. Dass die namen der 12 etwa bloss aus 2 Sam. 23, 8 f. entlehnt wären, bestätigt sich bei näherer ansicht nicht. Vgl. auch 1 Kön. 5, 28.

4) 2 Sam. c. 15. 5) 1 Kön. 1 f. 6) 2 Sam. 1, 11 wo unter *den königen* alle insgesammt, hebräische und fremde, gemeint sind. 7) wie dies aus den kurzen worten 1 Kön. 1, 9 vgl. v. 25 sicher zu ersehen ist.

verschiedenen anführer maulthiere und esel ritten [1]; ja Davîd liess noch auf altmosaische weise die gefangenen rosse fast sämmtlich unbrauchbar machen [2]. Hier sieht man welcher höhere muth damals noch immer dies volk auch gegen solche völker waffnete welche sich weit künstlicher mit rossen und wagen im kriege versahen. Ebenso bestand die hauptwaffe in Israel damals noch immer in dem speere, in dessen führung viele große gewandtheit haben mußten; bogen und schleuder [3]) kamen seltener vor, und die meisten fremden völker waren so wohl auch mit waffen besser versehen, wie die erzählung von Goliath andeutet [4]).

Übersicht der kriege.

Übersehen wir nun die einzelnen völker mit denen gestritten wurde, so wurden sichtbar

1. die meisten kriege gegen die Philistäer geführt, und über sie sind uns auch die meisten einzelnen erinnerungen erhalten. Wenn Davîd, während er noch in Hebron bloß über Juda herrschte, ihnen (wie nach s. 152
187 wahrscheinlich ist) eine abgabe entrichtete, so versteht sich wie heftig sie ihn angreifen mochten als er in Jerusalem als könig von ganz Israel sich festgesezt habend nun jedes zeichen von unterwürfigkeit verweigerte und ebenso streng gegen ihre einfälle und forderungen verfuhr wie einst Saûl in den glücklicheren jahren seiner herrschaft. Wir haben nun besonders zwei arten von

1) wie es bisdahin gewesen war, s. II. s. 340.

2) 2 Sam. 8, 4: vgl. II. s. 186 f. 220. Ähnlich liess Abdelqâdir noch im Dec. 1847 zum zeichen der einstellung alles krieges seinen pferden die fußsehnen durchhauen.

3) 2 Sam. 1, 22. 1 Sam. 20, 20 ff.; 17, 40 vgl. II. s. 398 f. In den alten ägyptischen bildern sieht man ähnliche einfache waffen; und über Homer's zeiten vgl. unter anderm Il. 4, 306—9.

4) unter den vielen geschichtchen die der Qorân von Davîd erzählt, ist nur die eine neu dass er der erfinder des geringelten harnisches sei Sur. 21, 80 vgl. Tabarî's Annalen I. p. 43 Dub.: allein dies ist nach s. 96 gewiss eine verwechselung Davîd's mit Goliath.

kurzen berichten über diese kriege: einmal berichte von der Prophetischen auffassung der ereignisse aus[1]). Als die Philistäer (lauten diese berichte) hörten dass man Davîd als könig über ganz Israel gesalbt habe, zogen sie alle rachgierig án Davîd'en zu suchen und ums leben zu bringen: er hörte es jedoch frühzeitig genug um sich in der damals schon eroberten burg Ssion fest einzuschließen[2]) und vor ihrer ersten wuth sich zu sichern. Als sie sich nun in dem fruchtbaren thale Refaîm südwestlich von Jerusalem, wie sie pflegten, plündernd ausgebreitet hatten und, wie leicht zu erachten, dadurch in unordnung gerathen waren: griff er, durch ein siegverheißendes orakel von Jahve dazu gestärkt, sie plözlich an und schlug sie; dies geschah bei einem uns sonst unbekannten orte[3]) Bâ'al Peráßim (welcher name den worten nach „der Gott der durchbrechungen d. i. eroberungen" bedeuten kann), als habe dieser ort dávon seinen namen dass Davîd hier von Jahve's kraft geleitet die feinde so gewaltig durchbrach wie wenn fluten unwiderstehlich durch ihre dämme brechen. Damals ließen die Philistäer ihre gözenbilder im stich und Davîd nahm sie mit seinen soldaten fort[4]); das wahre gegenstück zu der einstigen ge- 188
fangennahme der bundeslade durch die Phlilistäer II. s. 582 ff. — Ein andermal hatten die Philistäer sich in demselben thale ausgebreitet: da widerrieth das orakel Davîd'en den

1) 2 Sam. 5, 17–25. 1 Chr. 14, 8–17 vgl. bd. I. s. 201 f.

2) wenn עָלָה das eigentliche wort für den kriegszug und angriff ist, so kann sein gegentheil יָרַד 2 Sam. 5, 17 sehr wohl das sich niederlassen und stillsizen in einer festung bedeuten; vgl. Richt. 15, 8.

3) der berg Perâßîm Jes. 28, 21 scheint allerdings derselbe ort zu seyn, und wenn einst auf seinem gipfel wie auf dem so vieler andern ein h. ort war, so erklärt sich dadurch zugleich der name Ba'al Peraßim. Aber dass Jesaja dort seine schilderung nicht aus unserer stelle und dass er überhaupt nicht aus Davîd's geschichte beispiele entlehnt, ist schon zu jener stelle gesagt.

4) offenbar um sie demnächst im triumphe aufzuführen; welches dem Chroniker nicht passend vorkam, sodass er dafür sezt Davîd habe sie verbrannt.

offenen angriff (weil jene wahrscheinlich sich fester im lager hielten), er solle sich so schwenken dass er sie im rücken (von westen her) angreifen könne, hier westwärts von ihnen einigen hohen Bakabäumen [1]) gegenüber sich aufstellend; wenn er dann in den gipfeln dieser bäume ein keuchen lautwerden höre, dann möge er sich sputen, denn das sei das zeichen dass Jahve vor ihm hergezogen das lager der Philistäer zu schlagen [2]). Also that Davîd und schlug die Philistäer von Gibeon bis Gézer [3]). Wir sehen hieraus auch, wie mächtig zu anfange dieser zeit noch immer die bis in das herz des landes Israel vordringenden Philistäer seyn mußten.

Die andere art von nachrichten [4]) ist eine mehr bloss volksthümliche, die thaten einiger in diesen kriegen ausgezeichneter helden gegen Philistäische riesen hervorhebend: nur sind, wie jene prophetischen nachrichten
189 wahrscheinlich amende, so diese sichtbar in den BB. Sam. und nochmehr in der Chronik vorne abgekürzt. Einst, wird erzählt, ward Davîd in einem kampfe mit den Philistäern sehr ermüdet: da gerade dachte ein Philistäer leicht ihn erschlagen zu können, einer von den riesen-

---

1) eine art von balsambäumen welche sehr einzeln stehen.

2) hierin liegt ein deutlicher beweis dafür dass die Hebraer in frühen zeiten ebenso wie andere alte völker an vorbedeutungen durch das rauschen der blätter heiliger bäume glaubten, vgl. unten. צְעָדָה muss wie صُعَدَآ einen schweraufsteigenden, wie keuchenden, aus geheimnißvoller tiefe erschallenden laut bezeichnen, vgl. דְּמָמָה als zeichen der sich offenbarenden gottheit, 1 Kön. 19, 12. Ijob 4, 16.

3) wenn v. 25 nach 1 Chr. 14, 16 und der LXX גבעון für גבע zu lesen ist, weil Gibeon nach Robinson westlicher liegt als Gibea oder Géba (denn an das Gibea im stamme Juda ist schwerlich zu denken), so bezeichnet Gézer welches nach Jos. 16, 3 westlich von Bäthhoron zu denken ist, eine sehr weit westwärts fortgesezte verfolgung; vgl. II. s. 464 ff. Und dass der berg Peraßim nicht fern von Gibeon lag, folgt wohl aus Jes. 28, 21. Man würde dann aber das thal Refaim sich als das westlich von Jerusalem bis Gibeon gegenüber sich erstreckende zu denken haben. 4) 2 Sam. 21, 15—22. 1 Chr. 20, 4—8.

söhnen (I. s. 327 ff.) namens Jishbibenób (d. i. wahrscheinlich höhenbewohner), dessen lanze 300 pfund erz wog und der nochdazu mit einer streitaxt umgürtet war[1]). Wirklich kam Davîd mit ihm schon in einen heftigen kampf, als Joab's bruder der oft schon erwähnte Abishai ihm beisprang und den riesen erschlug; aber rückblickend auf die überwundene gefahr schwuren damals Davîd's getreue, er solle nie wieder mit ihnen in den kampf gehen damit er nicht „den leuchter Israels auslösche"; ein wunsch der sich auch später noch bei anderer veranlassung wiederholte[2]). — Hier ist nichteinmal der ort des ereignisses angegeben. Zwei andere male fielen ähnliche kämpfe bei dem kurz zuvor erwähnten Gézer[3]) vor: der riese Saf ward von Sibbekai[4]), Goliath aus Gath dessen speer wie ein weberbaum von Elchanan dem sohne Jaʿir's[5]) erschlagen. — Bei Gath selbst, einer der 5 hauptstädte der Philistäer, erschlug ein neffe Davîd's Jonathan sohn Shimʿa's einen ungeheuern riesen der an jeder hand 6 finger und an jedem fuße 6 zehen hatte[6]) und stolz auf seine kraft schmähworte auf Israel ausgestoßen hatte.

Den erfolg dieser kämpfe erklärt die wahrscheinlich 190
vom lezten verfasser abstammende Übersicht der Davîdischen kriege gegen Heiden[7]) kurz dáhin, dass Davîd die

---

1) חרשה kann hier nicht *neu* bedeuten, weil ein bloss *neues* schwert eben nichts neues wäre und gar keine erwähnung verdiente; offenbar soll es eine ungewöhnliche waffe seyn, und da die wurzeln חרף, חרד in den Semitischen sprachen den begriff des scharfen, Schneidenden geben, so mag das wort eine axt bedeuten LXX *κορύνη;* wenn man nicht geradezu חרשׁה verbessern und גַּרְזֶן axt vergleichen will; vgl. Ps. 33, 1. 2) 2 Sam. 18, 2 ff.

3) so ist wahrscheinlich beidemale nach 1 Chr. 20, 4 für גֹּב und גּוֹב zu verbessern. 4) dass dieser ein Gibbôr war erhellt aus 1 Chr. 11, 29. 27, 11 wonach 2 Sam. 23, 27 zu verbessern ist.

5) auch dieser ist wohl, da er aus Bäthléhem stammt, der 2 Sam. 23, 24. 1 Chr. 11, 26 genannte Gibbôr, obwohl der vatersname hier anders geschrieben wird. Sonst vgl. s. 97. 6) vgl. Journ. as. 1843 I. p. 264. 7) 2 Sam. 8, 1.

Philistäer schlug und demüthigte, und dass er den armzaum der hand der Philistäer entriss d. i. die herrschaft womit sie Israel zügelten wie ein reiter mit dem fest am arme gehaltenen zaume das ross zügelt, ihnen entriss[1]). Lezteres bild läßt uns die nähere art ihrer unschädlichmachung mehr bloss errathen: dass Davîd ihr land nicht só unterwarf wie Edóm Moab und andere länder, liegt allerdings darin deutlich ausgesprochen, und die fernere geschichte zeigt dass dies tapfere volk damals seine eigene fürsten behielt; dass er ihnen abgaben auferlegt, liegt eigentlich auch nicht darin, ist jedoch möglich; er scheint also vorzüglich mit dem frieden sich begnügt zu haben den sie unter für Israel ehrenvollen bedingungen suchten und in den spätern jahren seiner herrschaft immer gehalten zu haben scheinen.

Mit den ʿAmaleqäern im süden dauerten auch von Jerusalem aus die kämpfe fort[2]): sie scheinen jedoch alle in die ersten jahre zu fallen und dieses volk jezt für lange zeit fast vernichtet zu haben.

2. In jener übersicht nimmt den nächsten plaz Moab ein, welches demnach früh mit Davîd in krieg verwickelt zu seyn scheint und gewiss schon vor dem kriege mit ʿAmmon unterworfen war, weil bei dem kriege mit diesem der etwas ausführlicher beschrieben wird von ihm keine rede mehr ist. Wie Davîd so früh mit ihm in krieg kommen konnte, ist auf den ersten anblick auf-
191 fallend, da er nach s. 119 f. früher seine eigenen eltern unter die obhut des königs Moab's in sicherheit gebracht hatte und da das uralte nähere verhältniss zwischen Israel

---

1) etwas anderes als dies können schwerlich diese worte aussagen; wenn die hand, so muss auch der arm (und zwar zunächst der vorderarm אַמָּה) etwas nachhaltig festhalten. Wenn 1 Chr. 18, 1 dafür steht Davîd habe Gath und ihre töchter d. i. ihre landstädte aus der hand der Philistäer genommen und damit eines der 5 kleinen Philistäischen reiche völlig zerstört, so widerspricht dem dass wenigstens zu anfang des reiches Salomo's Gath noch seinen eigenen könig hat 1 Kön. 2, 39 f.

2) nach 2 Sam. 8, 12.

und seinen drei brudervölkern (II. s. 281 ff.) damals, troz mancher inzwischen vorgefallenen reibungen, gewiss noch in gutem andenken stand. Ja wenn man das oben s. 116—137 beschriebene ganze verhalten Davîd's während seines ersten auftretens in Juda richtig übersieht, wie er ein flüchtling vor den Philistäern, je mehr von Saûl bedrängt, desto weiter nach osten sich zurückzieht: so muss man vermuthen dass er damals im lezten nothfalle eigentlich nur nach osten oder südosten zu den stammverwandten völkern sich zurückzuziehen in aussicht hatte, und dass ihn damals am ende nur eine unerwartete feindseligkeit Moab's daran hinderte. Saûl hatte, nach allen spuren seiner thätigkeit, von früh an gerade nach osten jenseit des Jordan's hin die unruhigen völker stark zurückgedrängt; unter ihm rückten sogar, wie die Chronik nur zu kurz meldet, viele glieder vom stamme Ruben siegreich weit nach osten vor und ließen sich in Arabischen gegenden nieder (II. s. 459): desto eher konnte Moab anfangs für Davîd günstig gestimmt seyn. Bei der schwankenden lage solcher kleineren reiche ist aber nicht auffallend wenn es sich doch zulezt wieder Saûl'en mehr genähert hatte. Auch hatte vielleicht Ishbóshet der in der nähe 'Ammôn's und Moab's seinen siz nahm die freundschaft mit Moab unter schimpflichen bedingungen erhalten welche Davîd nicht eingehen wollte, und die Moabäer hatten dann bittere rache geübt oder mit só roher verachtung gegen den neuen könig Israels gehandelt wie es nachher die 'Ammonäer thaten [1]): gewiss ist wenigstens dass sie die ehre Israels schwer gereizt haben müssen, da die strafe welche Davîd nach dem siege an ihnen nahm ungewöhnlich hart ist. Er liess die vielen gefangenen sich sämmtlich auf den boden werfen, theilte sie nach der meßschnur in 3 theile, und befahl 2 theile von diesen zu vernichten und nur éinen theil am leben zu lassen [2]). 192
Solche schwere strafen kommen allerdings auch sonst

1) 2 Sam. 10, 2 ff. 2) 2 Sam. 8, 2.

vor, und wir sehen aus andern stellen wie diese strafe ihrem eben beschriebenen anfange entsprechend ausgeführt wurde, nämlich indem die am boden liegenden wie zu dreschendes getreide von scharfen dreschwalzen überfahren und von rossen zerstampft wurden[1]). Aber da sie von Davîd unter allen besiegten völkern nur bei Moab und ʿAmmon erwähnt werden, so mögen wir daraus schließen dass diese beiden auf ganz besondere weise damals Israels ehre muthwillig befleckt und den volkszorn gereizt haben müssen: denn gewiss führte Davîd damit nur aus was der gereizte volkszorn gebieterisch forderte, und es wiederholt sich hier nur der bekannte saz dass die feindschaft zwischen stammverwandten völkern leicht die bitterste wird. So ward Moab Davîd'en zinspflichtig und für lange zeit dem volke Israel unterthan. — Von andern ereignissen dieses krieges wissen wir nichts als das ganz vereinzelte dass Benaja die 2 söhne des königs erschlug s. 193.

3. Nach Moab kommt die kurze übersicht der großen siege Davîd's sogleich auf den Aramäischen krieg, dessen hauptheld könig Hadadʿezer von Ssôba war[2]). Eine veranlassung zu diesem kriege mit weit entferntern völkern wird hier nicht angeführt[3]): da aber das reich Ssôba sonst nicht als unmittelbar an das gebiet Israels grenzend angeführt wird, so erhellt schon daraus, dass ein krieg mit ihm nur durch einen gleichzeitigen mit einem näher lie-
193 genden reiche entzündet werden konnte. Nun wird wirklich

1) Spr. 20, 26. Amos 1, 3; vgl. bei den Ammonäern 2 Sam. 12, 31 und II. s. 547. 2) 2 Sam. 8, 3. 3) die worte בְּלֶכְתּוֹ לְהַצִּיב יָדוֹ בִּנְהַר (denn so ist nach 1 Chr. 18, 3 für לְהָשִׁיב zu lesen) können diese veranlassung nicht erklären: sie bedeuten »als er ging seine hand am Eufrat zu festigen d. i. sich am Eufrat festzuhalten und zu behaupten«, und gehen schon ihrer stellung nach nicht auf Davîd, alsob dieser sich durchaus hätte wohl am Eufrat festsezen und alsob deswegen der krieg mit den Syrern entstanden wäre, was übrigens auch ansich ganz falsch zu denken ist; sondern sie gehen auf Hadadʿezer, bezeichnen also bloss die zeit und etwa den ort wo dieser von Davîd geschlageu wurde; s. unten.

in einem andern theile des jezigen 2ten buchs Sam.[1]) erzählt dass ein großer Aramäischer krieg mit Israel sich durch die ʿAmmonäer entzündete: wir haben also schon dadurch alle ursache anzunehmen dass dies eigentlich derselbe krieg war; und auf denselben schluss gelangen wir, troz einiger scheinbarer schwierigkeiten, bei näherer untersuchung immer sicherer. Der krieg mit ʿAmmon, dessen entwickelung ohne den Syrischen nicht verstanden werden konnte, wird nach I. s. 215 f. jezt nur aus einem besondern grunde, nämlich der geschichte Uria's wegen, ausführlicher erzählt, und wird gewiss eben deswegen in der übersicht aller großen kriege nur ganz beiläufig erwähnt[2]), da er sonst wenigstens seinem ausgange nach ebenso ausführlich wie der gegen Moab hätte beschrieben werden müssen. Das bild nun welches sich über diesen umfassendsten und entscheidendsten aller Davîdischen kriege aus den uns noch zufließenden quellen ergibt, ist folgendes.

Nach der bezwingung Moab's starb der könig der ʿAmmonäer Nachasch mit welchem Davîd im besten frieden gelebt hatte, wahrscheinlich derselbe womit nach s. 35 Saûl krieg geführt hatte und der deswegen das emporkommen Davîd's gern sehen mochte; sein sohn Chanûn folgte ihm in der herrschaft. Ihn zu beglückwünschen und wegen des todes des vaters zu bedauern schickte Davîd gesandte an den ʿAmmonäischen hof ab: worin allerdings, wenn sie gut aufgenommen wurden, nichts lag als eine feierliche und daher für die zukunft nicht ohne wechselseitige verbindlichkeit bleibende erneuerung des unter dem vorigen herrscher bestandenen freundschaftsbundes. Allein der neue herrscher wurde von seinen räthen gegen Davîd eingenommen: man fürchtete eine hinterlist von dessen seite, alsob er bei dieser gelegenheit nur die lage der hauptstadt ʾAmmon's durch seine getreuen genau auskundschaften wollte, um sie bei

1) c. 10—12. 2) 2 Sam. 8, 12.

der nächsten gelegenheit besser zerstören zu können; das verwandte reich Moab war damals schon vor Davîd's ge-
194 walt gefallen, und die furcht vor einem gleichen schicksale scheint allerdings stark auf diese entschließungen des neuen hofes zu Rabba (d. i. der *hauptstadt* ʿAmmôns) eingewirkt zu haben. Aber zum unglücke überstürzte man sich an diesem hofe bei dem ergreifen einer ganz veränderten richtung: man nahm die gesandten fest, schor ihnen den bart halb d. i. auf der einen seite [1]) und schnitt ihnen die kleider bis zur untern hälfte des leibes ab, und wies sie so fort. In ihnen war nun der könig Israels selbst aufs höchste beschimpft: Davîd, selbst erst seit einigen jahren könig über ganz Israel, mußte nothwendig an krieg gegen ʿAmmon denken, und liess vorläufig die gekränkten gesandten, welche sich öffentlich nicht sehen lassen konnten, in Jerîcho bleiben bis ihr bart wieder wachse.

Eine solche that hätten die ʿAmmonäer nicht wagen können, wenn sie nicht auf einen mächtigen beistand vonaußenher vertrauet hätten: denn obwohl ihre eigene hauptstadt, wie schon aus dem obigen erhellet, überaus wohlbefestigt und das ganze volk damals noch weit kräftiger war als das verwandte Moab (II. s. 471. 476), so war doch ihr land gewiss kaum so gross als das des einzigen stammes Juda, und gegen das einige Israel waren sie früher immer unterlegen. Aber sie waren auch wegen ihres beistandes gegen Israel nicht in verlegenheit: Hadadʿézer [2]), der könig von Ssôba, war gewiss längst be-

---

1) wo der bart als des mannes zierde gilt, versteht sich diese beschimpfung vonselbst: merkwürdig ist nur dass sogar noch die ersten gesandten Tschingiskhân's von der Muslim ebenso behandelt wurden, vgl. Arabs. *Fâkih.* p. 239, 17. 241, 18. Vgl. auch Kemâleldîn bei Freytag's Loqmân p. 48, 6.

2) so, nicht Hadarʿ-ezer wie es 2 Sam. 10, 16—19 und in der Chr. heißt, ist der name nach 2 Sam. 8, 3—10. 1 Kön. 11, 23 gewiss überall zu lesen, weil Hadád name eines Syrischen gözen ist von dem viele mannesnamen sich ableiteten.

reit ihn zu leisten, ein allen spuren zufolge damals sehr mächtiger und kriegerisch ausgezeichneter fürst. Desto verdrießlicher ist es für uns dass wir von seinem lande oder seiner hauptstadt Ssôba so wenig sicheres wissen. Schon das spätere Alterthum konnte, als es sich mit Davîd's geschichte wieder eifriger zu beschäftigen anfing, die lage dieses früher nicht vorkommenden, offenbar nur plözlich und vorübergehend damals mächtig gewordenen Ssôba nicht recht wiederfinden, sodass die widerstreitend- 195
sten vermuthungen darüber aufgestellt und lange zeit in weiter ausdehnung festgehalten wurden. Weil vom könige Ssôba's erzählt wird er habe am Eufrât mit Davîd gekämpft und Aramäische krieger von Mesopotamien in den streit geführt [1]), so glaubten die christlichen Syrer früh dass unter Ssôba das etwas ähnlich klingende Neßîbin (Nesibis) in Mesopotamien gemein sei, eine meinung welche noch in neuern zeiten J. D. Michaelis ausführlich vertheidigen mochte. Dagegen gewöhnten sich viele gelehrte Juden im mittelalter das bekannte große Haleb (Aleppo) diesseit des Eufrât's geradezu Ssôba zu nennen [2]). Allein wie ein ort in Mesopotamien zu östlich, so liegt Haleb viel zu nördlich für Ssôba, soweit wir dessen lage aus gewissen zeichen schließen können. Die städte welche Hadad'ézer besass und aus denen Davîd bei der eroberung sehr viel erz fortführte, Tébach und Bêrôthai, haben wir ursache nicht weit von Ssôba selbst zu suchen [3]). Da wir

---

1) 2 Sam. 8, 3. 10, 16. Dass צובה aus נְצוֹבָה verkürzt sei wie noch neuerdings angenommen wurde, ist völlig unbeweisbar.

2) vgl. Journal asiatique 1842. II. p. 6. Benjamin Tud. von Asher p. 50. Die ursache davon war gewiss dass Haleb früher auch Beroea hiess und dies mit dem בֵּרֹתַי 2 Sam. 8, 8 zusammengehalten wurde; vgl. auch Catalogus Cdd. Syr. Mus. Brit. (Lond. 1838) p. 61.

3) für בטח 2 Sam. 8, 8 ist nämlich nach 1 Chr. 18, 8 טֶבַח zu lesen, welches nach Gen. 22, 24 Aramäisch war und nicht zu weit von Ma'akha gelegen haben kann. Bêrôthai braucht mit Berotha Hez. 47, 16 welches das berühmte Phönikische Bérytos (heute Bairut) seyn kann, nicht einerlei zu seyn.

nun bei Kl. Ptolemäos[1]) dicht bei einander zwei städte Barathena und Sabe finden welche in gleicher breite mit Damask aber viel weiter gegen den Eufrât hin lagen; da ferner das unten zu erwähnende Chalâmath wo Hadad'ézer schließlich aufs haupt geschlagen ward nach demselben Ptolemäos fast in gleicher länge aber viel weiter nach norden lag, welches alles mit den erzählungen über den verlauf dieses krieges sehr wohl zusammenstimmt: so können wir über die richtige lage Ssôba's inderthat nicht weiter in zweifel seyn. Die übrigen kleinern reiche
196 welche zugleich mit Ssôba von 'Ammôn damals um hülfe angerufen wurden[2]), lagen demnach südwestlich von Ssôba, welches wieder vollkommen zu dem ganzen stimmt: Bäth-Rechób oder kürzer Rechób ein kleines reich welches in den lezten jahrhunderten (wir wissen nicht näher wie) durch Aramäer welche weit südwestlich vordrangen gestiftet seyn muss sogar auf kosten altIsraelischer besizungen[3]), Ma'akha nach II. s. 428 und am weitesten südsüdöstlich das land Tôb[4]). Wenn daher Ssôba als ge-

1) *geogr.* 5, 19: sie lagen 73, 20 : 33, 0; Alamatha 73, 40 : 35, 0; Damask 69, 30 : 33, 0. 2) 2 Sam. 10, 6. 8. 3) eine gleichnamige stadt lag nämlich im St. Asher, also weit nach westen hin, Richt. 1, 31. Jos. 19, 28. 30 und diese ebenso wie das als bedeutsam bemerkte Bäth-Rechób Richt. 18, 28 kann hier gemeint seyn, vgl. II. s. 414 *anmerk.* Zwar ist der name weil er nichts als *Markt* bedeutet für Aramäische städte sehr häufig; vielleicht könnte man auch an das رحبة denken welches nach Jâqût (bei Schult. ad Salad.) in spätern zeiten ein bloßes dorf im gebiete von Damask war: doch hätten wir dafür keinen festeren grund. Die Chronik I. 19, 6 verwechselt damit eine bekanntere gleichnamige stadt am Eufrât selbst (Gen. 36, 37) und sezt daher sogleich die Mesopotamier statt Rechób's: während nach dem genauern andenken Mesopotamier erst im folgenden jahre ins treffen komen. 4) während die 3 vorigen reiche entweder hier oder sonst im A. T. alle bestimmt Aramäische genannt werden, hatte dies wahrscheinlich ebenfalls Aramäische einwohner; dann war es das südwestlichste Aramäische reich, denn es lag nach Ptol. *geogr.* 5, 19 der es *Θαῦβα* nennt, weit tiefer südwestlich von Ssôba, also südöstlich vom 'Ammônäerlande in der wüste; welche lage auch zu den wenigen stellen wo es sonst noch

schichtlich bedeutender ort bloss in Davîd's und Saûl's [1]) geschichte erwähnt wird, so kann dies allen zeichen nach nur dáher kommen weil der ort ansich wirklich klein war aber gerade in jenen zeiten durch das seltene geschick und glück eines ausgezeichneten fürsten eine große macht empfangen hatte [2]). Sein könig beherrschte von ihm aus 197
weit und breit das land, westlich bis gen Hamât am Orontes, östlich bis an den Eufrât, ja er hatte auch in Mesopotamien großes ansehen; viele kleinere könige waren ihm unterthan sodass sogar von „königen Ssôba's" die rede ist [3]), und das alte große Damask war zwar von ihm noch unabhängig aber sichtbar von seinen besizungen eingeschlossen. Ebenso war das reich Ssôba schon mit Saûl in krieg gekommen: aber jezt hatte es freilich einen ganz andern helden Israels zu bestehen.

Als Davîd von den vielen bundesgenossen hörte welche die ʿAmmonäer gedingt hatten, und wie sie sich schon

---

vorkommt (im leben Jiftah's II. s. 554 und 1 Macc. 5, 13 vgl. IV. s. 409) vollkommen paßt. Verschieden davon ist طيبة vgl. Corp. I. G. III. p. 234; wiefern *Ταβαί* Steph. Byz. *Ταβηνοί* Eckhel *D. N.* III. p. 352 f. und das jezige كفر طاب Ztsch. der DMG. 1849 s. 366 damit zusammenhangen, ist näher zu untersuchen.

1) 1 Sam. 14, 47: wo aber nichts einzelnes weiter angegeben wird. 2) hienach ist auch das ähnlich lautende *Sôphêne* bei Jos. *arch.* 7 : 5 mit Ssôba nicht zu vergleichen, weil es nach Ptol. *geogr.* 5, 13. Plin. *nat. h.* 5, 13 (12) viel zuweit nordöstlich liegt; etwas näher läge schon Kommagéne, welches Eupolemos bei Euseb. *praep. ev.* 9, 30 versteht. Jezt scheint keine spur mehr von der stadt sich zu finden: denn Ssobaiba, welches Abulfidâ (*Syr.* ed. Köhler p. 19. 49. 69; in der neuen Pariser ausgabe von Reinaud fehlt die erste stelle ganz) die einst berühmte alte burg von Paneas nennt, liegt zu westlich; höchstens ließe sich fragen obnicht das gebirge *Suffa* nördlich vom Hauran einen verwandten namen habe: allein die stadt Ssôba lag doch nach obigem zu weit östlich um zu diesem zu gehören. Vergeblich hat man Ssôba auch zwischen dem Libanon und dem meere gesucht (Literary Gazette 1855 p. 349). — Woher Iâkût Ssôba in der alten geschichte Israel's kannte und mit dem Syrischen Kinisrîn gleichstellte (DMGZ. 1864 s. 449), wissen wir nicht. 3) 1 Sam. 14, 47 vgl. 2 Sam. 10, 19.

weit südlich vor Maedebâ im stamme Ruben lagerten [1]): liess er mit Joab alle waffenfähige mannschaft ausrücken; aber während diese eben bis vor Rabba selbst vorgedrungen war und der vor dessen thoren aufgestellten ʿAmmonäischen kriegsmacht ein treffen liefern wollte, langten auch Mädebâ's belagerung aufgebend die bundesgenossen ʿAmmon's an, 20,000 mann fußvolk, 1000 mann von Maʿakha, 12,000 mann von Tôb [2]). Da sah sich also Joab von vorn und von hinten angegriffen: doch schnell entschlossen, wählte er die besten krieger aus um mit ihnen gegen die Aramäer zu fechten, überliess die übrigen dem befehle seines bruders Abishái damit dieser die ʿAmmonäer
198 während dessen in schach hielte, und befahl ihm zu hülfe zu kommen wenn der sieg sich zu den Aramäern zu neigen drohe, sowie er ihm selbst zu hülfe zu kommen versprach wenn er mit den ʿAmmonäern nicht fertig werden könne. Zum tapfern kampfe aber müßten sie sich gegenseitig ermuntern bei dém andenken dass sie für ihr volk (die wahre gemeinde) und für die städte ihres Gottes (die vielen einzelnen städte in denen der wahre Gott verehrt werde) zu streiten hätten, damit die Heiden nicht volk und religion Israels zerstörten wie sie schon bei Mädebâ nahe daran waren es zu thun; doch Jahve werde schon thun was ihm gefalle. Unter solchen wechselseitigen anordnungen und ermahnungen fingen die beiden heldenbrüder mit getheiltem heere ihre arbeit an: die Aramäer aber flohen vor Joab's kriegern; und als dies die ʿAmmonäer sahen, zogen auch sie sich in die stadt zurück. Diese ihre hauptstadt (Rabba) war aber sehr fest, und sie rasch zu erobern gelang den Israeläern nicht; nachdem also die sieger, wie vonselbst deutlich, viele beute aller art erworben, kehrten sie nach Jerusalem zurück und der feldzug war gewiss für dieses jahr zu ende [3]).

1) dieser zusaz 1 Chr. 19, 7 ist gewiss ächtgeschichtlich.

2) dafür hat Chr. überhaupt 32,000, aber wagenstreiter und reuter; auffallend ist bei der angabe in Sam. allerdings dass die reuter fehlen.

3) 2 Sam. 10, 1—14. 1 Chr. 19, 1—15.

Für das nächste jahr bereitete nun aber der jezt wohl zum erstenmale in seinem leben geschlagene könig Hadad'ézer einen viel gewaltigern feldzug vor. Er brachte eine große vereinigung der Aramäischen reiche zustande, damit sich alle dem drohenden anwachse der neuen Israeläischen macht widersezten; Damask zwar muss anfangs noch gezögert haben in dies bündniss zu treten, dafür aber wußte Hadad'ézer selbst aus Mesopotamien hülfsvölker zu ziehen, und die noch immer bedrohten 'Ammônäer trugen gewiss nicht wenig zur schürung des feuers bei. Doch sobald Davîd davon hörte wie Hadad'ézer sich mit großen heeren am Eufrât versammele und auf diesen strom sich stüze, entschloss er sich ihm zuvorzukommen; er rückte diesmal selbst mit seinen kriegern über den Jordan nordöstlich vor, und bei einem uns jezt unbekannteren orte Chaláma [1]) kam es zu dem entschei-
denden treffen in welchem die Aramäer von diesseit und 199
jenseit des Eufrat's gänzlich geschlagen, ihr feldhauptmann Shóbak tödlich verwundet, 1700 wagenstreiter und reiter sowie 20,000 mann fußvolk gefangen genommen wurden [2]). — Zwar kam nun endlich auch (wahrschein-

1) die LXX will schon 2 Sam. 10, 16 das חילם als diesen ortsnamen fassen, dies ist aber störend; hingegen חלאמה v. 17, welches die in der jezigen LXX zusammengeflossenen alten übersezer theils durch *Χαλαμάκ* theils durch *Αιλάμ* wiedergaben, ist unstreitig ortsname, obgleich die Chr. I. 19, 17 die lesart verändert um einen solchen wenig bekannten ort nicht stehen zu lassen. Hingegen Josephus *arch.* 7:6, 3 macht aus ihm den namen des königs der Aramäer jenseits des Eufrât's mit Shobak als seinem feldherrn und 80,000 mann zu fuße sowie 10,000 mann reuter. Wir können aber sehr wohl die syrische stadt Alamatha am Eufrat vergleichen, welche Ptol. *geogr.* 5, 15 anführt; und gewiss ist jene *Χαλαμάκ* in einer der übersezungen der LXX aus *Χαλαμάι* verdorben. Verwandt ist wohl *Ἄλλεμα* oder *Ἀλλέμοι* aber nur als landesname 1 Makk. 5, 26.

2) nach 2 Sam. 8, 3 f., wogegen c. 10, 18 imganzen weniger passend 700 wagen und 40,000 reuter genannt werden. Die zahl 700 ist indess doch beiden nachrichten gemeinsam, und unstreitig betreffen beide dasselbe ereigniss.

lich auf die nachricht des einfalles der Idumäer hin) Damask noch dem könige Hadadʿézer zuhülfe, abernur um den siegeslauf Davîd's als die lezte und werthvolleste eroberung zu krönen: in einer neuen großen schlacht blieben 22,000 Aramäer auf dem wahlplaze, die große und reiche stadt Damask wurde mit allen übrigen besiegten Aramäischen reichen diesseits des Eufrât's Davîd'en zinspflichtig und statt der früher in ihnen herrschenden Aramäischen häuser sezte Davîd überall seine amtleute ein. So war denn die übermacht der Aramäer im norden und osten, welche nach II. s. 427 ff. schon in vergangenen jahrhunderten den Hebräern und weiter den Kanáanäern so gefährlich geworden war, jezt durch Davîd's heldenarm noch einmal gebrochen: und wie ein solcher großer sieg leicht eine menge anderer in sich schließt, so fühlte der Kanáanäische könig Thóʿi von Hamât am Orontes, welcher früherhin von Hadadʿézer viel bedrängt und wahrscheinlich schon zu einer art von vasallenschaft gebracht
200 war [1]), sich nun unerwartet von seinem größten feinde befreiet und sandte durch seinen sohn Hadoram dankbar glückwünsche mit reichlichen geschenken an Davîd. Das ganze land bis zum Orontes war mit ausnahme der von Phöniken bewohnten meeresküste unterworfen; ein feldherr Hadadʿézer's Rezón Sohn Eljadaʿs riss sich von ihm los und trieb sich in den wüsten herum wie einst Davîd [2]).

---

1) wenn nämlich 1 Chr. 18, 3. 2 Chr. 8, 3 Hamât mit Ssôba als éin name verbunden wird, so scheint das noch daher zu stammen dass Hadadʿezer sich selbst schon nach beiden ländern nannte; eine andere erklärung dieser zusammensezung ist wenigstens sehr schwer.

2) 1 Kön. 11, 23 f. 1 Chr. 18, 9 f., wo richtiger *Hadoram* für *Joram* steht. Was aus Hadadʿezer selbst geworden, wissen wir nicht. Wenn aber Nikolaos von Damask in einer von Josephus *arch.* 7 : 5, 2 angeführten stelle des 4ten buches seines geschichtswerkes den damaligen könig von Damask Hadád nennt (vgl. weiter über ihn unten) und erzählt dieser habe ganz Syrien beherrscht, sei der tapferste könig seiner zeit gewesen aber zulezt von Davîd am Eufrat ge-

Allein während noch Davîd so im norden vollauf beschäftigt und die äußerst feste stadt Rabba nochnicht gefallen war, waren im tiefen süden die Idumäer gegen das wie sie meinen konnten bei der abwesenheit Davîd's wehrlos gewordene land Juda aufgebrochen, offenbar durch die ʿAmmonäer und Aramäer dazu aufgereizt und ermuthigt. Die Idumäer, unter deren fittige sich einst Israel unter Mose geflüchtet und welche während der ganzen zeit der Richter Israel in ruhe gelassen hatten, kämpften unseres wissens zuerst unter Saûl gegen Israel[1]), wahrscheinlich also wegen gewisser gerechtsame die der neue könig sich gegen sie erlaubte und die sie nicht anerkennen wollten; vielleicht waren sie noch von jenem glücklichen kriege Saûl's her mißgestimmt. So dehnte sich der bereits schon so ausgebreitete krieg auch bis zu dem äußersten süden aus; hier aber rings um die Idumäischen besizungen waren Arabische völkerschaften mannigfacher art, die ʿAmaleqäer und andre, von Saûl sowohl als von Davîd in den lezten zeiten so vielfach gereizt dass ihr bündniss gegen Israel leicht gefährlich werden konnte. Wäre aber hier den Idumäern was sie beabsichtigten ge- 201
lungen, so wären zugleich alle erfolge der waffen Davîd's im norden unnüz geworden. Allein schnell entschlossen, theilte sich ähnlich wie im vorigen jahre das Israeläische heer: während Davîd selbst im norden blieb und dort ungestört seine siege verfolgte, wandte sich Joab mit einem theile des heeres gegen süden um, zog an der westseite des Todten Meeres hinauf wahrscheinlich die fliehenden Idumäer vor sich hertreibend, und besiegte sie im Salzthale (etwa an der südspize dieses meeres) in einer großen schlacht, wo ihrer 18,000 mann fielen[2]). Sie leisteten

schlagen: so liegt wenigstens vielen dieser ausdrücke eine verwechselung mit Hadadʿezer zugrunde. 1) wir wissen zwar nichts weiter darüber als die karge nachricht 1 Sam. 14, 47: doch ist auch das nach s. 115. 124 beiläufig gemeldete lehrreich. 2) alles dies folgt aus der vergleichung folgender stellen: 2 Sam. 8, 13 f. wo בְּשׁוּבוֹ auf Joab zu beziehen ist und vor v. 13 viele worte die in der

aber, durch die bergkuppen höhlen und schluchten ihres landes begünstigt, noch ferner hartnäckigen widerstand, den Joab mit seiner gewohnten härte zu brechen suchte und daher alle männlichen (welche nämlich mit den waffen in der hand ergriffen wurden) ohne gnade vertilgte: erst nach 6 monaten konnte er das ganze land als unterworfen betrachten, und es wurde nun, nachdem sein herrscherhaus theils vernichtet theils entflohen war, gleich den übrigen in diesen zeiten besiegten ländern Davîd'en zinspflichtig; Davîd sezte überall seine amtleute hin, und stellte nach I. s. 113 f. die ältere eintheilung des landes nach stämmen wieder her.

Gewiss war also dieses jahr mit seinen ebenso mannichfaltigen als glänzenden siegen die zeit der höchsten anstrengung und kraftentwickelung Davîd's gewesen, eine zeit einziger arbeiten und einziger erfolge, welche in dieser hohen stufe nie wiederkehrte. Als er diesmal in eigener erscheinung zu felde zog, mochte ihm, da er zu-
202 vor am heiligen orte opferte und betete, ein Prophet wie Gâd oder Nathan jenes überaus erhebende orakel zurufen welches einem ähnlich gesinnten dichter den anlass zu Ps. 110 gab, und worin das königthum Israels ebenso wie die freudige tapferkeit des volkes in einem lichte widerstrahlt welches nicht heller und reiner seyn kann. Als er oben im norden von der unerwarteten gefahr welche im süden von Edóm her anziehe vernahm und manche in seiner umgebung auf den ersten augenblick vielleicht verzweifelten wie es möglich sei von so weiter entfernung aus nach Edóm zeitig genug zu ziehen um es zu züchti-

urquelle standen ebenso ausgelassen seyn müssen wie vor v. 3 der ganze erste feldzug gegen die Aramäer. Ferner 1 Kön. 11, 15—17: wo für בִּהְיוֹת v. 15 nothwendig nach der LXX בְּהַכּוֹת zu lesen ist, da Davîd selbst nicht in Edóm sich lange aufhielt. Und Ps. 60, 2 (worüber unten), wo durch einen schreibfehler 12,000 mann genannt sind. Dass 2 Sam. c. 12 am ende weder von Damask noch von Edóm gesprochen wird, kommt bloss daher weil der jezige erzähler dort vorzüglich nur die schicksale Rabba's Uria's wegen im auge hatte.

gen: da strömte er, durch ein ähnliches orakel gehoben, seinen unerschütterten höhern muth in dém gesange auf seinen herrn und Gott aus von welchem wir jezt in Ps. 60 noch einige zerstreute überbleibsel herrlichster dichtung besizen [1]). Als aber Davîd von norden Joab von süden zurückkehrend mit ihren siegreichen heeren in Jerusalem eintrafen, welche seltene feste müssen damals in Jerusalem gefeiert seyn! Dass Davîd bei Joab's rückkunft ein siegesdenkmal errichtete, wissen wir noch aus einer obwohl jezt sehr abgerissen dastehenden nachricht [2]). Wie glänzend der siegeszug in Jerusalem war, können wir aus den bei dem siege über Hadadʿézer verschonten 100 kriegswagen mit rossen [3]) schliessen, deren Davîd nach s. 198 sich gewiss nicht selbst bedienen sondern die er nur im siegszuge aufführen und dann vernichten wollte. Ebenso wurden die vergoldeten rüstungen womit Hadadʿézer's
hauptleute ihre leiber bedeckt hatten [4]) nach Jerusalem 203
gebracht, um mit den goldenen silbernen und ehernen geräthen welche der könig Hamât's schenkte sowie mit den kostbarsten beutestücken sovieler andern besiegten völker als weihgeschenke am h. orte aufbewahrt zu werden. Als das große siegeslied von Davîd selber, welches er zu jenem triumphtage sang, kann endlich sehr wohl Ps. 18 gelten, da später ein tag so großen sieges und so unge-

---

1) s. die *Dichter des A. Bs* bd. 2 (2te ausg.) s. 374, wo die veranlassung nochnicht so genau wie hier erläutert ist; dass auch die Philistäer damals mit abfall bedrohten, ist denkbar. Das *perf.* im 2ten gliede v. 11 steht dann nach כִּי nur so wie Ps. 11, 3. Man kann so die überschrift v. 2, welche offenbar sehr alt und aus einer ältern liedersammlung entlehnt ist, für rein geschichtlich halten, vgl. die *Dichter des A. Bs* bd. I. s. 220 f. 1. ausg. 2) 2 Sam. 8, 13: die worte lassen keinen andern sinn zu (vgl. auch oben s. 54 einen ähnlichen fall), sind aber gewiss ihrer abgerissenheit wegen ausgelassen unter veränderung der ganzen rede 1 Chr. 18, 12, wo auch gegen die übrigen Quellen Abishái der überwinder Edóm's genannt wird.

3) 2 Sam. 8, 4. 4) 2 Sam. 8, 7 f. 10—12. שֶׁלֶט ist allerdings Jer. 51, 11 wie es scheint nach Aramäischem sprachgebrauche soviel als köcher, scheint aber sonst allgemeiner waffen zu bedeuten.

trübter hoher freude wie sie in diesem liede beschrieben werden, in Davîd's leben nicht wiederkehrte. Wirklich gibt es kein schöneres bild des ganzen bis zu dieser wunderbaren höhe immer gerade fortgeschrittenen lebens Davîd's als dieses ebenso großangelegte als künstlich ausgeführte lob- und danklied auf Jahve den felsen und erlöser, wo der könig, nachdem er seine wunderbare rettung aus der lezten großen gefahr geschildert (v. 5 bis 20), dann nach der doppelseite des wahren Gottes in die gründe dieser göttlichen errettung eingeht und zeigt wie nur der sittliche Gott den ihm treuen sittlichen (v. 21 — 31) und nur der einzig mächtige geistige Gott den ihm vertrauenden menschen so erheben konnte, dass ihm nun als dem königlichen haupte vieler völker sogar solche völker schmeicheln die er zuvor kaum kannte (v. 32—46). [1])

Im nächsten frühjahre ward Joab mit dem heere abgesandt um das einzige was noch zu thun übrig war auszuführen, die eroberung der nun schon einige jahre der macht Davîd's trozenden starken festung Rabba. Diese haupt- und königsstadt der ʿAmmonäer bestand aus einer sog. wasserstadt oder an einem kleinen flusse gelegenen unterstadt und der sehr festen burg [2]). Nachdem Joab das platte land verheerend nicht ohne große mühe jene erobert hatte, sandte er die botschaft davon an Davîd mit dem wunsche er möge nun selbst kommen und die
204 nichtmehr entfernte schließliche eroberung leiten, damit er nicht selbst die ehre und den ruhm eines eroberers dieser überaus festen stadt davontrage. So zog Davîd mit einem neuen heere dahin und nahm sie nach einigen lezten kämpfen ein; die königskrone, deren gold mit den edelsteinen daran ein ganzes talent wog, sezte er auf sein eigenes haupt, strafte aber die gefangenen krieger dieser

---

1) über die feinere gliederung des liedes nach wenden vgl. das II. s. 501 f. angemerkte. 2) die örtlichkeiten sind durch die neuesten Reisenden wiedergefunden und bestätigen ganz die biblische erzählung.

und der übrigen landesstädte wegen der ersten ursache des von ihnen so hartnäckig fortgeführten krieges sehr strenge, indem er sie durch sägen eiserne dreschschlitten (wie s. 204) und eiserne schneidemühlen zermalmte oder in glühenden öfen dörrete [1]).

Aus lezterem ereignisse können wir zugleich die zeitrechnung dieses krieges und damit einer menge früherer ereignisse wenigstens annäherungsweise bestimmen. Wir wissen nämlich aus der geschichte Uria's, dass diese eroberung Rabba's etwa in dasselbe jahr fällt in welchem Salomo geboren wurde: angenommen also dass Salomo im 20sten lebensjahre könig ward [2]), fällt der anfang des großen ʿAmmonäischen krieges wenigstens (denn er könnte vielleicht noch ein oder zwei jahre länger als drei gedauert haben) in das 10te jahr der herrschaft Davîd's als königs über ganz Israel.

Die schazung.

Ein so großer zuwachs äußerer macht wie Davîd jezt gewonnen hatte, wirkt leicht niederdrückend auf das volk zurück, wenn es seine alten freiheiten nicht desto kräftiger gegen die königliche macht schüzt je stärker diese nun vonaußenher geworden ist. Wie dies verhältniss sich späterhin unter Salomo gestaltet habe, wird unten erörtert werden: dass unter Davîd die alten volksfreiheiten nicht litten auch nachdem er so äußerst mächtig geworden, bezeugt vorzüglich auch die erzählung über die volkszählung (den census) unter seiner herrschaft [3]). Dass
die volkszählung wirklich vor sich gegangen leidet keinen 205
zweifel, obwohl die uns jezt überlieferten zahlen nach

---

1) 2 Sam. 11, 1. 12, 26—31 und sehr verkürzt 1 Chr. 20, 1—3.

2) die Biblischen quellen enthalten freilich nichts darüber; nach Jos. *arch.* 8: 7, 8 wäre Salomo gar erst 14 jahre alt könig geworden.

3) 2 Sam. c. 24; was 1 Chr. 21, 1—22, 1 zu dieser erzählung hinzugesezt erscheint, ist theils aus einer andern und ausführlichern quelle welche der Chroniker vor sich hatte, theils aber auch reine umbildung des Chronikers selbst.

s. 196 sehr rund sind; ebenso gewiss ist dass sie erst in die spätern jahre der herrschaft Davîd's fiel, theils weil die dabei erwähnte pest ausdrücklich als der zweite der zwei großen landesschläge unter Davîd genannt wird [1]), theils weil eine solche maßnahme wie die volkszählung worauf Joab 9 monate und 20 tage verwandte, nur in einem vonaußen ganz ruhigen jahre angefangen werden konnte. Was Davîd mit ihr wollte, kann kaum zweifelhaft seyn: die zahl seiner krieger zählen um weitere eroberungen vorzunehmen wollte er gewiss nicht, weil der heerbann ihm überall freudig genug folgte und er in keinem reiche lebte wo die bürger entweder aus reiner gleichgültigkeit gegen eine unbeliebte herrschaft oder aus handels- und kunstfleiss den kriegsdienst scheuen; eine bloße kindische freude an der größe der seelenzahl seines volkes ihm zuzuschreiben ist noch verkehrter, schon weil eine so bedeutende und schwer auszuführende maßnahme mit kindischer neugier nichts zu thun haben kann. Sinn hat vielmehr dieses unternehmen nur als anfang zu einer so genau geordneten und strengen herrschaft wie damals etwa eine Ägyptische oder Phönikische war, wo zur möglichsten herbeiziehung des volkes zu allerlei steuern jede stadt und jedes dorf seinen häusern und einwohnern nach genau gezählt seyn muss. Der fortschritt zu einer solchen vollendung der königlichen macht lag allerdings in den damaligen zeitverhältnissen Israels, so gewiss dass er wenigstens unter Salomo wirklich ausgeführt wurde: ohne strenggenommen etwas böses zu wollen, konnte Davîd also an eine solche volkszählung denken und sie anfangen. Allein es ist bekannt welchen heftigen widerwillen und welchen unklaren abscheu gewisse alte und neue völker gegen ein solches vorhaben hegen woraus, wie sie dunkel ahnen und wie es allerdings geschehen kann, leicht
206 eine gefährliche vermehrung der herrschenden gewalt und ihrer eingriffe in das heiligthum des einzelhauses hervor-

1) 2 Sam. 24, 1 vgl. s. 184 f.

geht. In Israel zumal, wo die beschränkung der königlichen gewalt von der geltenden religion selbst gefordert wurde, konnte daraus eine gefährliche reibung zwischen zwei verschiedenen bestrebungen und pflichten entstehen; und bei noch schwebender ungewißheit ob eine solche neuerung mit der alten religion und volksfreiheit vereinbar sei oder nicht, konnte leicht jedes landesunglück welches in die entscheidende zeit fiel, vom volke von den Propheten und vom könige selbst in aller unschuld als eine himmlische stimme betrachtet werden zur abmahnung von solchem gefährlichen beginnen. Es ist nun denkwürdig, stimmt aber ganz zu dem übrigen wesen des verhältnisses Davîd's zu seiner zeit, dass diese neuerung unter ihm nochnicht durchdrang und mitten in ihrem verlaufe von ihm selbst wieder aufgegeben wurde: so mächtig war unter ihm noch der alte volkssinn, und so aufrichtig unterwarf er sich auch im besize der hohen macht seiner spätern jahre noch dem vor der zweideutigen neuerung abrathenden orakel.

Die erzählung des ältern erzählers, welche sich hienach bildete und von einem zweiten nur wenig umgebildet wurde, ist folgende. Davîd, wie von irgend einem auf Israel neidischen tückisch bösen geiste[1]) zum gedanken der volkszählung verführt, trägt Joab'en und den übrigen bei ihm in Jerusalem weilenden heeresobersten[2]) diese zählung auf. Joab, welcher hier wie sonst das gefühl des gemeinen mannes darstellt, erwidert bedenklich: „und mache dein Gott das volk während du es erlebst noch hundertmal zahlreicher: aber warum hast du an dieser sache gefallen?“ Aber Davîd läßt sich dadurch nicht abrathen: so gehen sie denn an's geschäft, umkrei-

1) 2 Sam. 24, 1 ist שָׂטָן vor בָּהֶם einzufügen welches der Chroniker an dieser stelle noch las; das wort hat auch sonst bei diesem erzähler einen ähnlichen sinn, 1 Sam. 29, 4. 2 Sam. 19, 13; an einen menschen wie 1 Kön. 11, 14. 23 läßt sich nach dem zusammenhange nicht denken. Sonst vgl. die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* X s. 35.

2) v. 2 ist nach v. 4 zu verbessern.

sen als krieger überall wo man länger verweilen wollte
ein lager bildend das ganze land der 12 stämme, südöst-
lich von dem II. s. 417 genannten ʿArôʿer, von der ebenda
genannten „stadt mitten im flusse“, dem lande Gâd's und
207 Jaʿzer bis nördlich zum Gilead und den untern gegenden
des Hermon [1]), dann nordwestlich von Dân im Libanon-
walde an den Phönikischen städten herab bis ganz süd-
lich bei Beersabaʿ, und melden nach 9 monaten und
20 tagen nach Jerusalem zurückkehrend die aufgenom-
mene zahl aller waffenfähigen des ganzen volkes [2]) Da-
vîd'en. Diesem aber schlägt gleich nach der that das
herz [3]), als ahne er ein mögliches vergehen: aber es ist
zu spät, und am nächsten morgen kommt der Prophet
Gâd zu ihm mit ankündigung der göttlichen strafe welche
ihm nur die wahl zwischen 3 übeln lasse, einer hungers-
noth im lande von 3 jahren nacheinander, flucht vor
seinen feinden 3 monate lang oder einer pest 3 tage
lang [4]). Er wählt das leztere dieser 3 furchtbaren übel,
da es doch tröstlicher sei unmittelbar durch Gottes hand
(wofür die pest galt) zu fallen als durch menschenhand
im kriege oder langsam durch hunger. So folgt denn

1) für das unverständliche חדשי v. 6 scheint man חֶרְמֹן lesen zu müssen, sowie nachher mit der Vulg. יַעַר für יען nach Ps. 132, 6.

2) die Chronik v. 6 vgl. 27, 23 f. fügt hinzu, Joab habe aus widerwillen gegen Davîd's befehl Levi und Benjamîn nicht mitgezählt. Bei dem priesterstamme versteht sich die ausnahme auch in der ältern erzählung: und Benjamîn ist wohl bloss als der stamm Jerusalems nach Deut. 33, 12 hinzugefügt.

3) dies stimmt merkwürdig zu 1 Sam. 24, 6 vgl. s. 133.

4) das kunstvolle in dieser zusammenstellung leuchtet leicht ein: 3 übel, jedes 3 zeiten nacheinander dauernd (für שבע v. 13 ist nach LXX und Chr. שלש zu lesen), nach jahren oder monaten oder tagen zu rechnen. Noch auffallender aber ist dass diese 3 übel ganz mit denen übereinstimmen welche uns sonst die geschichte Davîd's zu Jerusalem zeigt, denn etwa 3 monate mochte die flucht Davîd's vor Absalon dauern, und überdie hungersnoth s. oben s. 185. Man sieht also dass diese 3 übel als die einzigen aus diesen 33 jahren Davîd's längst sprichwörtlich geworden waren, als die erzählung ihre jezige gestalt empfing.

sofort von demselben morgen an bis zur frist der 3 tage die pest, durch das ganze land 77,000 menschen hinraffend: und schon streckt der würgengel seine hand auch nach Jerusalem aus und steht eben mit der pest bei der tenne des Jebusäers Aravna[1]), als Jahve unter dem ringenden flehen des reuerfüllten königs jenem einzuhalten gebietet, 208
damit Jerusalem verschont werde; es war aber eben die zeit der waizenernte und jener Jebusäer war mit dem dreschen des waizens unter freiem himmel auf dem berge (nordöstlich vom Ssion) beschäftigt[2]). Da zieht Davîd mit seinen obersten dienern auf Gâd's rath hinaus zu dieser tenne, erkauft auf der stelle vom Jebusäer die tenne mit den arbeitenden stieren und dem hölzernen ackergeräthe, bauet hier schnell einen altar und opfert die stiere Jahve'n: so ward die pest gehemmt im weitern fortschritte, und ein überaus heiliger ort war in des Ssions nähe von menschen erkannt.

Dies lezte wird sichtbar zugleich deswegen so bestimmt hervorgehoben, weil Salomo später auf diesem berge statt des kleinen schnellgeschaffenen altars einen viel größern im tempel selbst errichtete[3]): und dass er den tempel gerade hier bauete, hängt unstreitig mit diesem vorgange unter Davîd zusammen, da man im Alterthume wohl nie einen tempel an einem noch ungeheiligten orte bauete. Die volkszählung aber schildert das B. der Urspp. als unter Mose ohne ein zürnen Gottes vorgenommen, sowie sie dann auch unter Salomo ohne einen

1) diese lesart des namens ist unhebräisch, aber vielleicht desto mehr jebusäisch; eine andere lesart ist *Orna* im Sam. oder *Ornan* in Chr. Wenn er v. 22 könig genannt wird, so wäre es wohl denkbar dass er selbst der einstige könig von Jebus vor seiner eroberung war: aber da der name sich bloss in v. 22 findet, so müßte man weiter annehmen dass er nur in der spätern bearbeitung sonst weggelassen sei.

2) dieser zusaz, welcher sich v. 15 in LXX und v. 20 Chr. findet, gehört nothwendig hieher und hängt mit den 9 monaten und 20 tagen v. 8 zusammen, den anfang des jahres vom herbste an gedacht.

3) auch dieser zusaz fehlt im jezigen Sam., findet sich aber v. 25 LXX und 1 Chr. 22, 1.

solchen traurigen ausgang vorgenommen scheint, und wie vonselbst erhellt dass ein solcher ausgang nicht überall nothwendig sei: aber wie um die höhere ansicht von der unschädlichkeit einer solchen zählung mit der zeitlichen von ihrer schädlichkeit auszusöhnen, fügt dies B. der Urspp. in seiner gesezgeberischen weise hinzu, dass von jedem gezählten ein halber sékel als opfer zu ent-
209 richten sei, *damit* kein göttlicher unfall bei der zählung entstehe [1]).

3. Davîd's königliche versuchungen.

Denken wir uns jezt in jene zeit zurück wo Davîd zugleich im hohen norden wie im tiefen süden über mächtige Heidenvölker siegreich und ein glücklicher wiederhersteller ja vermehrer der vollen macht Israels den glänzenden triumph in Jerusalem feierte von dem s. 215 f. geredet wurde, und ihn nichtbloss wie gewöhnliche sieger mit prachtvollen aufzügen, sondern mit einem so überaus herrlichen aufschwunge des geistes zu dem wahren Gotte wie ihn das große lied Ps. 18 zeigt feierte: so sollten wir wohl menschlicher weise wünschen er hätte auf dieser erhabenen stufe ein leben beschlossen welches bisdahin (soweit ein solches vor dem Christenthume möglich war) fast ganz fleckenlos der nachwelt ein völlig ungetrübtes andenken und das reinste vorbild des ächten herrschers hinterlassen haben würde. Aber der schwindelnden höhe steht immer am nächsten zur seite die möglichkeit des ausgleitens, und weiter sodann die des tiefsten sturzes; was scheint dem herrscher nicht erlaubt, was dazu dem überaus glücklichen, dem von menschen wie von Gott geliebten? und je frischer das glück das lebens, desto gewaltiger kommt die macht der versuchung. In der strenge zwar der gemeinde Jahve's und dazu in dem gange eines lebens wie das bisherige Davîd's war, seines lebens welches nur durch reine treue gegen die innern und äußern

1) Ex. 30, 12. 38, 25 f. vgl. die *Alterthümer* s. 350.

anforderungen der wahren religion seine ganze höhe erreicht hatte, ja eines gereiften lebens welches sich in jeder noth wie in jedem glücksfalle der ewigen wahrheit nur immer sicherer bewußt geworden war, — scheint solchen versuchungen schon zumvoraus ihr stachel genommen zu seyn: aber eben wenn alle die gröbern versuchungen denen z. b. Saûl erlegen war bereits erstorben sind, keimen die feinern desto leichter in dem verborgenen
grunde des herzens; und doch schließt auch die kleinste 210
schon die ganze hölle in sich. Als müßte das A. T. uns am hellen tage der geschichte den klarsten beweis geben dass ihm noch der lezte schritt zur vollendung wahrer religion fehle, sehen wir jezt auch dén helden auf seiner höhe wanken welcher bisdahin durch sein unbefleckt reines königliches leben diese seine religion selbst aufs höchste verherrlicht hatte, und welcher nun, nachdem er einmal gewankt, die äußersten kräfte aufbieten muss um die nähern oder entferntern bösen folgen seines fehlers möglichst unschädlich zu machen. Damit kann sich denn die alte religion wie in ihrer größe (denn noch überwindet Davîd zulezt als sittlich kämpfender held mit ihrer kraft die bösen folgen seines thuns, soweit solche überhaupt sich überwinden lassen), so in ihrem mangel nicht deutlicher offenbaren: und wenn der Chroniker diese ganze seite des lebens Davîd's offenbar absichtlich aus einer damals einreißenden unklaren scheu ausläßt, so zeigt er damit nur dass er die volle lebendigkeit des Alterthums nichtmehr so getreu und einfach auffaßte wie die ältern erzähler, welche mitrecht kein bedenken trugen neben den wahren strahlenden tugenden des großen helden auch diese nur durch die arbeit des ganzes geistes allmälig sich wieder erhellende plözliche verfinsterung zu zeichnen.

1. Den glanz und die macht eines herrschers auch in der vergößerten zahl seiner häuser und daher seiner weiber (denn jedes eheweib erfordert ein eigenes haus) [1])

1) wie z. b. aus 2 Sam. 13, 7 ff. 20 erhellt.

zu sehen, ist uraltes herkommen aller jener gegenden, wovon sogar Muhammed (allerdings sich darin sehr klein zeigend) nochnicht abliess. Die religion Israels stellte nun zwar das musterbild der wahren ehe in allen ihren schöpfungsgeschichten sowie in dem vorbilde Isaaq's und Rebeqqa's I. s. 420 auf: aber über das muster hinaus zur vollen anwendung zu führen fehlte ihr die volle kraft; und so duldete sie was sie strenggenommen selbst nicht billigte. Was aber aus einem solchen halben wesen[1]) ent-
211 stehe, zeigt eben die geschichte Davîd's am deutlichsten. Dass er in Jerusalem noch einige weiber und kebsweiber mehr nahm[2]), war durchaus nichts unerwartetes: aber wo sollte die grenze seyn? Als er nach jenen großen siegen Joab'en mit dem heere gegen die ʿAmmonäische hauptstadt gesandt hatte, sah er bei dem abendlichen gange auf dem dache im nachbarhause die ihm zuerst unbekannte Bathséba[3]): dass diese, obwohl wie sich bei der erkundigung zeigte ein eheweib, heimlich zu ihm zu kommen einwilligte, war allerdings zugleich ihre eigene schuld; denn wie sehr sogar eine jungfrau innerhalb der alten gemeinde dem Mächtigsten trozen konnte, lehrt das leuchtende beispiel der Sulammit im Hohenliede. Aber ebenso wenig unklar ist wo die größere schuld lag.

2. Es zeigt die höchste niederträchtigkeit wenn Christen, und nochdazu Deutsche evangelische, die unkeuschheit und schamlosigkeit ihres eigenen lebens mit einem berufen auf Davîd zudecken wollen, unddas während auch ihr ganzes übriges treiben nicht die mindeste

---

1) welches ebenso ist wie heutzutage die von der heutigen verdorbenen welt gehätschelte Römische kirche gemischte ehen zwar für erlaubt aber doch für sündlich hält (so 1845 gedruckt und noch 1865 ebenso geltend).

2) 2 Sam. 5, 13—16 vgl. 15, 16.

3) sie heißt 1 Chr. 3, 5 בַּת־שׁוּעַ, gewiss ursprünglich nur ein wechsel desselben namens vermittelt durch בַּת־שֶׁבַע Dort werden ihr 4 söhne von Davîd gegeben, darunter einer namens Nathan; in derselben reihe aber ohne angabe der mutter erscheinen diese 4 2 Sam. 5, 14.

spur des edeln geistes Davîd's trägt, und obgleich sie die folgen solcher schande mit Davîd zu tragen sich sehr bedanken. Was Davîd eben gethan, war freilich nichts als was andere herrscher jener zeiten und gegenden überall leicht thaten[1]: allein er hatte, sobald die überlegung heimkehrte, wohl zu bedenken dass er durch seine stellung in der gemeinde Jahve's ein sehr anderer fürst sei als die der Heiden; und es ist eben die furcht vor den möglicherweise entsezlichen folgen, welche ihn bestimmt nun gegen Urija zu handeln wie er handelte. Aber der Chittäer Urija, einer der 600 Gibbôre s. 189 f., kann auch in sitt-
licher hinsicht als ein muster der wunderbaren strenge 212
und selbstbeherrschung gelten welche jene schaar damals in ihrer blüthezeit auszeichnen mußte. So scheitern die versuche den aus dem feldlager herbeigerufenen Gibbôr zum schlafen bei seinem weibe zu bringen einfach an dem pflichtgefühle des braven, welcher während die gefährten mit der h. lade im felde weilend rauhe kriegsdienste thun, für sich nichts voraushaben zu wollen erklärt: und da Davîd bisdahin den einmaligen fehltritt zu vertuschen gesucht hatte und offenbar dann nichts weiter mit dem weibe zu thun haben wollte, treibt ihn nun die steigende scham vor entdeckung dem gewiss nicht schriftbewanderten bei seiner rückkehr an Joab ein schreiben mitzugeben dessen inhalt ihn vereinzelt in das vordertreffen stellen sollte. Freilich hatte einst Saûl nach s. 102 ff. gegen ihn selbst nicht sehr unähnliches sich erlaubt; und dass bei belagerungen einzelne mehr ausgesezt werden als andere, liegt in der nothwendigkeit des dienstes: aber alles das kann Davîd's thun nicht entschuldigen. So scheint der tapfere durch einen steinwurf von der zu nahen stadt der belagerten gefallen zu seyn ohne das verhältniss des königs zu ihm vollkommen erfahren zu haben, nur darin glücklich dass er es nicht vollkom-

1) wie schon die sagen über die weiber der Erzväter beweisen, I. s. 419. 469.

men erfahren. Aber dass als Davîd das weib nach der trauerzeit heirathete und sie einen sohn gebar, das geheimniss dennoch mehr als ruchbar wurde, kann nicht auffallen.

Damit war der mächtige zauber gebrochen welcher bisher das ganze volk an Davîd's namen gebunden hatte: denn dass ein sittlich noch sehr unverdorbenes, eben wieder im aufschwunge zu einem kräftigern leben begriffenes volk wie damals Israel war, durch solche wirkliche flecken eines bisdahin rein bewunderten helden schwer enttäuscht werden muss, versteht sich leicht. Jede sittlich verwerfliche that schließt eine unendliche reihe verderblicher folgen in sich, theils durch das erschlaffen der kraft und strenge des eigenen innern des sünders, theils durch den reiz des bösen beispieles für andere, und durch die zerstörung des zaubers der alle unverdorbenen mit dem unverdorbenen zu einem starken bande verknüpft: und
213 keine wahre hülfe ist hier außer dass neben aufrichtiger reue auch der grund des anstoßes und strauchelns gänzlich entfernt werde wenn er auf einer wirklichen unvollkommenheit der bisherigen einrichtungen beruhet.

Im vorliegenden falle ist es nun freilich das zeichen einer im ganzen reiche noch sehr lebendigen kraft der alten strengen religion, dass Davîd's fehltritt weder beschönigt noch mit dumpfem stillschweigen ertragen, und einmal mit aller kraft noch zur rechten zeit ihm vorgehalten dann auch von ihm selbst nach seiner ganzen wahrheit erkannt und tief bereuet wird. Was die alte religion aus ihrer eigenen kraft ohne die gründung einer völlig neuen einrichtung gutes bewirken konnte, hat sie hier noch mit der wunderbarsten folgerichtigkeit und dem höchsten erfolge geleistet. Mit welcher entschiedenheit aberauch mit welcher weisheit der nach s. 123 *anmerk.* priesterlichem geschlechte entsprossene, damals wohl noch etwas jüngere Prophet Nathan Davîd'en nach der geburt des sohnes entgegentritt, versuche ich hier nicht mit eigenen worten nachzuerzählen, da die erzählung davon

2 Sam. 12 ebenso leichtverständlich als unnachahmlich treffend ist. Ist aber Nathan hier gross, so ist es Davîd nun nicht minder: obgleich eben noch so tief gesunken, reißt ihn die schneidende wahrheit des prophetischen wortes aus dem dumpfen taumel heraus worin er seit dem erblicken des weibes gelebt, und hebt ihn wieder zum bewußtseyn seines eigenen bessern Selbst empor; um der offenbaren wahrheit, die ihn nun so unerbittlich bedrängt und gegen welche kein dumpfes hinbrüten mehr gilt, absichtlich zu widerstreben, ist er doch noch zu sehr von den bessern gefühlen seines frühern lebens erfüllt; und nur des gewaltigen prophetischen anstoßes bedarf es um in einem geiste wie dér Davîd's ist die einsicht in den abgrund welcher vor ihm gähnt und die starke sehnsucht nach umkehr von ihm zu erregen. Nicht alsob ihm, nachdem er längere zeit hartnäckig den ersten fehltritt zu verdecken gesucht hatte und dadurch immer tiefer gesunken war, die umkehr zu tiefer wahrer reue und einem gänzlich neuen anfange seines innern lebens so leicht ge- 214
worden wäre wie man aus der nur zu kurzen geschichtserzählung [1]) schließen könnte: wir sehen vielmehr aus Ps. 32 sehr deutlich, wie bittere innere kämpfe er bestand ehe er von der göttlichen zucht sich umwandeln liess und seine sünden vor Gott offen zu erkennen stark genug wurde. Aber dás ist das große an ihm, dass er doch noch zeitig obwohl könig wie der geringste mensch sich vor der höhern wahrheit demüthigte, und dass seine reue dann die tiefste und aufrichtigste war welche möglich ohne dass er deshalb seine würde verlor und seiner pflichten als könig vergass. Als der eben geborne sohn erkrankte und darin nicht ohne grund eine folge und göttliche strafe der sünde der eltern erblickt wurde, betete er einsam fastend um sein leben zu Gott, ohne dass die Ältesten seines hauses (seine oheime und älteren brüder) ihn davon abbringen konnten. Als das kind dann am

---

1) 2 Sam. 12, 13.

siebenten tage starb und niemand aus furcht ihm dies zu sagen wagte, er aber aus dem zischeln seiner diener merkte dass das gefürchtete geschehen sei, kam er gefaßt ihnen entgegen, ging aus im heiligthume zu beten und nahm wieder nahrung zu sich, die darüber sich verwundernden mitrecht darauf hinweisend dass längeres sich abhärmen jezt unnüz sei. Dass die reue aber eine wirkliche volle besserung in sich schloss und er nie wieder in seinem ganzen folgenden leben in ein ähnliches vergehen zurücksank, bezeugt seine ganze geschichte; und wer mit solcher innigkeit wie in dem wunderbar tiefen liede Ps. 32 das grauen der sünde und die wonne völliger erlösung von ihrer gewalt erfahren hat, der ist schwerlich noch fähig die so theuer erkämpfte und so klar erschauete wahrheit wieder zu verlieren. Als ihm daher später die getröstete Bathsébaʿ einen neuen sohn Salômo gebiert, den nun Jahve (wie erzählt wird) liebte und nicht wieder tödtete, der beglückte fromme vater aber zugleich vom orakel durch Nathan sich einen höhern namen für den
215 ebengebornen erbittet, empfängt der von den Ältern Salômo genannte durch Nathan den neuen herrlichen namen Jedîdja d. i. Gottgeliebter[1]); wie traurig jenes

1) wir sehen also aus 2 Sam. 12, 25, dass die mit *-ja* gebildeten eigennamen als solche von einer höhern art gelten konnten (vgl. LB. s. 671 ff.), daher es heißt »er nannte ihn Jedîdja wegen Jahve's«, um ihn nach Jahve's sinne zu nennen; denn die worte »wegen Jahve's« enthalten gewiss eine absichtliche erklärung des 2ten bestandtheiles des namens. Dies ist also wie jeder Muhammedaner neben dem sog. taufnamen noch einen höhern haben kann welcher sich auf *-eldîn* endigt und den mann von seiten der religion beschreibt. Wirklich ist *Jedîdja* ein neugebildeter, sonst nicht vorkommender name; während *Salômo* ein alter und gemeiner war (vgl. die ähnlichen Lev. 24, 11. Num. 34, 27. 1 Chr. 26, 25 f.); nichts ist also so falsch als dass Salomo diesen namen erst von dem »frieden« seiner zeit erhalten habe. — Demnach hat dieser doppelname auch nichts gemein mit der bei späteren königen Juda's bemerkbaren namensveränderung beim beginne der herrschaft und wie zum guten anfange dieser: s. darüber unten.

unglückskind war, unter desto glücklicheren vorbedeutungen tritt dieser neugeborne an jenes stelle, und leicht erklärt es sich dass gerade dieses kind dem vater das theuerste wurde.

Hiemit war allerdings die schuld, soweit der schuldige selbst die folgen einer solchen aufzuheben vermag, auf die rechte art versühnt; und verständige männer in Israel werden dem könige nichts nachgetragen, noch durch seinen fehltritt sich zu ähnlichen haben verführen lassen. Allein um den weitern folgen zu begegnen wäre das allein ausreichende mittel dás gewesen dass die lebenseinrichtung, wenn sie einen unvermeidbaren reiz zu solchen und ähnlichen vergehen in sich schloss, so weit als möglich zum bessern verändert wäre: das ist, die vielweiberei hätte müssen wie sonst im volke so insbesondere im königlichen haushalte aufgehoben werden. Denn sie ist eben die unversiegbare quelle zu solchen übeln unbemeßbarer zahl: sie reizt immer leicht den herrscher zu sündlicher begehr ohne grenze; und sollte der herrscher darüber erhaben seyn, so führt sie unter den sehr verschiedenen kindern der verschiedenen weiber leicht ein
wüstes leben ein, indem den kindern früh die sinnliche 216
lust so stark unter die augen tritt und sie auch wohl desto leichter unter einander zu sündlicher begierde entzündet je weiter sie doch wieder als kinder verschiedener mütter von einander abstehen; oder sollten endlich die kinder verschiedener mütter durch strenge aufsicht immer züchtig von einander getrennt werden, so drohen die übel der auswahl eines der verschiedenen söhne zur nachfolge in der herrschaft, da leicht der sohn eines beliebteren weibes schon dadurch den nächsten anspruch darauf zu haben glaubt oder ein vorgezogenes weib für ihren sohn den vorzug fordert. Hier ist ein unentwirrbarer knäuel der schlimmsten übel verborgen, von denen das eine kaum beseitigt ist als schon zwei drei andere emporrecken; und jedes kann schon die ruhe eines ganzen reiches tief erschüttern. Wäre also damals die königliche vielweiberei

abgeschafft und das ganze königliche hauswesen nach strenger zucht geordnet worden: so wären auf jenen ersten fehltritt im reiche der könige Israels schwerlich ähnliche gefolgt. Aber weder Davîd noch Nathan noch ein anderer Weiser jener zeit konnte damals leicht an die gründliche heilung eines übels denken welches das ganze Alterthum nochnicht tief genug als übel erkannte, weder in des königs hause noch in dém des geringsten unterthanen. Blieb nun aber dies übel, wennauch für Davîd persönlich ohne weitere versuchung, doch für andere unvermindert stehen: so blieb ebendamit das königthum in Israel denselben erschütterungen ausgesezt welchen es in allen reichen der vielweiberei noch heute ausgesezt ist; und mitten in seiner frischesten blüthe in Israel sehen wir schon einen keim zu seinem verderben entstehen, welcher früher oder später sich mit andern ursachen der auflösung vereinigen kann. Die folgenden übel im hause Davîd's welche Amnôn Abshalôm und Adonija herbeiführen, die einzigen wodurch der heitere himmel dieses gestirnes noch für einige zeiten getrübt wird, hangen so alle mit dem einmal angeregten grundübel zusammen; auch viele übel unter seinen nachfolgern hangen am gleichen faden. Und so konnte denn die erzählung über
217 Nathan's strenges wort an Davîd mitrecht sich so bilden wie wir sie haben: weil Davîd Urija'n durch krieg getödtet, drohet ihm Nathan werde aus seinem hause nie krieg weichen; und weil er dessen weib für sich geheim genommen, sollen seine weiber am offenen sonnenlichte von einem andern (Abshalom) geschändet werden. Und als dann Davîd reue zeigt, nimmt Nathan zwar die über seinem haupte schwebende augenblickliche todesschuld zurück, er solle ferner leben: aber weil er den feinden Jahve's ärgerniss gegeben habe, solle der ihm eben geborne sohn sterben, wie dann auch geschieht. Mag auch diese kurze darstellung schon durch das erleben vorzüglich der folgenden geschichte Abshalôm's ihre so ganz bestimmte farbe angenommen haben, indem der ältere

erzähler seiner sitte nach so diese ganze folgende geschichte prophetisch vorbereitet: doch ist gewiss ein innerer zusammenhang zwischen allen folgenden übeln des hauses Davîd's und dem hier zuerst ausbrechenden; und der darstellung des ganzen muss es frei stehen ihn wie es eben passend ist stark hervorzuheben.

3. Wir wissen nicht genau wielange nach diesen ereignissen die ersten anlässe zu Abshalôm's unseligem wesen durch seines bruders Amnôn's schandthat gelegt wurden: wahrscheinlich verstrich nur wenige zeit dazwischen[1]). Amnôn, der erstgeborne Davîd's undzwar von seinem ersten weibe Achinóam welche nicht vom
edelsten stamme gewesen zu seyn scheint, hat wie leicht 218
alle erstgebornen in solchen häusern und wie die sage es nach I. s. 535 f. sogar von Rûbên als einem urbilde erzählt, viel gewaltsames und freches; und wird dazu durch die gemeine schlauheit Jonadab's des sohnes seines väterlichen oheims Shimʿa, welcher ihm als erstgebornen schmeicheln will, noch mehr verdorben. Er verliebt sich sterblich in seine halbschwester Thamar, tochter des dritten weibes Davîd's: dass ein altes Mosaisches gesez solche liebe streng verbiete daran denkt er nicht, da dies gesez allerdings damals, wenn die kinder verschiedener mütter so wie am königshofe in verschiedenen häusern lebten,

---

1) die zeitbestimmung der folgenden geschichten hängt fast ganz von der zahl 40 2 Sam. 15, 7 ab; allein bei ihr erhebt sich sogleich die schwierigkeit völliger unklarheit, weil sie nirgendshin paßt. Wahrscheinlich jedoch ist ארבעים verschrieben für אַרְבַּע, dádurch veranlaßt dass dies zahlwort unter 10 einmal mit einem folgenden *sg.* verbunden war, welches sehr ungewöhnlich jedoch in der volkssprache nach §. 287*i* nicht ganz unmöglich war. Entfernter ist freilich schon diese verwechselung von 4 und 40 1 Kön. 5, 6 und 2 Chr. 9, 15. — Ist nun diese zahl so zu lesen, so verstrichen etwa 10 jahre von Amnôn's schandthat bis zu Abshalom's empörung, nach 13, 23. 38. 14, 28. 15, 7: angenommen also dass Abshalom's empörung etwa 10 jahre vor Davîd's tod fällt, muss die that Amnon's nicht lange nach den ereignissen mit Bathshébaʿ geschehen seyn.

nicht sehr streng ausgeführt worden scheint[1]), wiewohl dass Davîd eine solche ehe erlaubt haben würde ganz unwahrscheinlich ist; nur dass er gar keine möglichkeit finden kann der in einem andern hause sittsam lebenden jungfrau beizukommen, drückt ihn täglich mehr sodass er ganz abzehrt[2]). Als ihm endlich Jonadab das geheimniss entlockt, räth er ihm sich als krank zu bett zu legen und den zum besuche kommenden vater um herbeisendung Thamar's zu bitten damit diese ihm einige krankenkuchen backe und zu essen gebe. Die list gelingt dem unmenschen, ungeachtet die jungfrau heftig widerstrebt und den rasenden an das eigenthümliche sittengesez Israels erinnert: aber nach gestillter lust ist auch seine liebe zu ihr schon in noch stärkern hass verwandelt, da er erst jezt fühlt welche sünde er begangen und dass es doch nie zur gegenliebe kommen könne; und sofort gewaltsam aus seinem hause gestoßen klagt die unglückliche laut als wäre das höchste unglück geschehen. So trifft sie ihr leiblicher bruder Abshalom an: aber er beschwichtigt
219 sie und sie bleibt verstört doch ruhig in ihrem hause. Auch Davîd, obwohl heftig erzürnt, mag den bösewicht nicht strafen weil er ihn als den erstgebornen schäzte[3]); sowie nach der stammvätersage auch Ruben bis zum lezten tage seines vaters ungestraft blieb.

Diese schwäche, wohl nicht ohne das wehmüthige andenken an sein eigenes einstiges vergehen herbeigeführt, sollte dem könige sehr übel bekommen. Nach altem herkommen hatten, wenn die eltern mangelten oder schwie-

---

1) dies ergibt sich deutlich aus der ganzen art der erzählung 2 Sam. 13, 1—16; wie diese ausnahme aber leicht genommen werden konnte, aus dem in den *Alterthümern* s. 226 f. bemerkten. So schnell wollten die sitten heidnischer höfe auch dén in Jerusalem vergiften. 2) für התחלות v. 2, welches nach v. 5 f. etwas anderes bedeutet, ist richtiger zu lesen הִתְחַלּוֹת nach v. 4 von דַּל nach §. 121 *a* gebildet. — Der name Jonathan s. 201 wechselt wohl mit Jonadab. 3) dieser zusaz zu 13, 21 muss aus der LXX ergänzt werden.

gen, die brüder die pflicht für die ehre ihrer schwester alles zu wagen[1]): dass ein bruder sogar auch gegen des königs willen etwas ausführen wollte, war freilich damals etwas noch nie erfahrenes: allein Abshalom, der dritte sohn Davîd's (von den schicksalen des zweiten erfahren wir nie etwas, er scheint also unbedeutend gewesen zu seyn) und dazu nicht wie die andern von einer gewöhnlichen mutter sondern von einer tochter des königs von Geshûr (s. 158) geboren, ein verwegener kopf der vom vater nichts hat als den herrscherstolz, ist kein mann sich sogar seinem königlichen vater gegenüber so leicht zu beruhigen. Darum beobachtet er zwar gegen Amnon das strengste stillschweigen: zwei jahre später aber, als alles vergessen seyn kann, ladet er alle seine brüder mit Davîd selbst zu einem schafschurfeste auf seinem gute Báal-Chaßor mehere stunden nördlich von Jerusalem[2])
ein, und ist froh wie Davîd den miteinzuladen garnicht 220
seine eigentliche absicht ist, ihm die brüder und unter diesen auf besonderes begehr auch den Amnôn mitzunehmen erlaubt. Als auf dem feste alle bei dem weinzechen

1) vgl. zum HL. 1, 6. 8, 8.

2) der ort welcher, als in frühern Kanáanäischen zeiten heilig durch den zusaz Baal bezeichnet, einst bedeutend gewesen seyn muss, war gewiss damals schon sehr unbedeutend geworden, wird jedoch noch Neh. 11, 33 als Benjaminäischer ort aber ohne den zusaz Baal genannt. Nach 2 Sam. 13, 23 scheint er neben der größern noch Joh. 11, 54 genannten stadt Efráim an der östlichen wüste gelegen zu haben: ist nun diese wie aus der schreibart עפרין *Q'rî* oder עֶפְרוֹן *K'tîb* 2 Chr. 13, 19 zu schließen einerlei mit dem bei Bäthel liegenden עֶפְרָה, so könnte man es allerdings vielleicht mit تل عسور bei Robinson II. s. 370 vergleichen und es läge dann nordöstlich von Bäthel. Aber dann müßte die erzählung 2 Sam. 13 nicht aus dem ältern erzähler entlehnt seyn, da dieser selbst die stadt עפרה nennt 1 Sam. 13, 17. Und was noch mehr dagegen spricht, dann könnte der zug nicht nach dem gewiss ächten zusaze der LXX bei v. 34 westlich her von Bäthchoron zurückkehren. Wir müssen daher annehmen dass der ort westlich an der grenze Benjamîn's und Efráim's lag, und dass dies mit den worten עם אפרים gesagt werden sollte: gab es keine stadt אפרים, so versteht es sich vonselbst so.

sind, brechen auf Abshalom's anordnung seine sklaven plözlich hervor und tödten Amnôn'en mit schwertern: bestürzt fliehen alle königssöhne auf ihren maulthieren, aber schon eilt ihnen das gerücht sie alle seien von Abshalom getödtet nach Jerusalem zu Davîd vorauf, während nur jener schlaue Jonadab das richtige ahnet und Davîd'en zu beruhigen sucht, auch bald durch die ankunft des auf dem wege von Bäthchoron her in wilder flucht heransprengenden zuges seine vermuthung bestätigt sieht. Dieser mann, der sich als Davîd's neffe wohl sehr wichtig machen wollte, hatte so überall klugheit genug das richtige zu erdenken, nur schade dass sein gedanke und rath sich immer nur auf die kenntniss des teufels im menschen stüzte; jezt weiss er auf dem gesichte Abshalom's sei seit der schändung seiner schwester immer ein finsterer racheblick gewesen [1]). Während dessen aber war Abshalom nach Geshûr zu seinem mütterlichen großvater Thalmai sohn ʿAmmichur's geflohen, welcher wohl nur ein kleiner und gewiss von Davîd abhängiger könig ihn doch leicht schüzen konnte. Davîd aber trug nach dem ersten heftigen schmerze noch ein ganzes jahr lang die trauerkleider um seinen sohn Amnôn [2]).

Nachdem Abshalom drei jahre lang so in der fremde wie in verbannung gelebt hatte, äußerste sich zwar auch Davîd weil er sich endlich über Amnôn's tod getröstet nichtmehr zornig über den verbannten [3]), und empfand
221 wohl im stillen schon die sehnsucht ihn wiederzusehen: doch vonda bis zu einer völligen aussöhnung lag immernoch ein weiter schritt, den allerdings ein könig weit

1) für שימה 13, 32 scheint man nothwendig שִׂטְמָה lesen zu müssen, wenn es nicht etwa ebenso wie شُؤم von שמאל unter verkürzung umgebildet etwas *linkisches* d. i. ein unglückszeichen bedeuten kann. 2) mit v. 27 muss in der erzählung ein großer stillstand gedacht werden. 3) nach וַתְּכַל (wie man dann richtiger spricht) 13, 39 muss ein wort wie חֵמַת vgl. v. 21 ausgefallen seyn; אֶל wechselt wie sooft bei diesem erzähler mit עַל: »der zorn Davîd's hörte auf sich über A. zu äußern«.

mehr zu bedenken hat als ein einfacher hausvater. Allein Joab, der bei seiner eigenen verwegenheit an allen verwegenen köpfen zumal an dém eines wahrscheinlichen reichsnachfolgers wie Abshalom geschmack hat, bemerkt kaum die im innern Davîd's vorgegangene veränderung, als er eine list ersinnt das glimmende feuer der vaterliebe auch im könige als oberstem richter schnell zur hellen lohe anzufachen. Der wahrheit die gelehrt werden soll ihr leicht verständliches bild voranzuschicken und durch dieses jene einzuleiten, ist häufige sitte des Alterthumes; und dabei einen mächtigen der schwerer gefehlt selbst zum richter über einen als beispiel vorgetragenen fall aufzurufen, um in diesem neze sein urtheil desto unentweichlicher auf die eigentliche sache zu leiten, ist besonders königen als obersten richtern auch ihrer eignen thaten gegenüber viel beliebt gewesen. Wie also vormals Nathan mit den worten „fälle ein urtheil!“ [1]) und einer bloss als beispiel dienenden erzählung zu Davîd gegangen war: so sendet Joab jezt ein kluges weib aus Theqóa' an ihn, nachdem er sich mit ihr über das mittel besprochen hat. Sie kommt im anzuge tiefer trauer zu Davîd, ruft vor ihm niederfallend um seine königliche hülfe, und erklärt dann sie sei eine witwe deren zwei söhne auf dem felde in hader mit einander gerathen seien, sodass der eine den andern getödtet; nun verlange die ganze verwandtschaft sie solle ihren einzigen noch übrigen sohn als den mörder zur blutrache ausliefern; aber dann werde sie gar keinen erben und fortsezer des geschlechtes ihres mannes haben, werde wie eine kohle ganz ausgelöscht werden! Als der 222
könig ihr auf diesen fall, der allerdings dass es noch etwas höheres als blutrache und tödliche bestrafung jedes mordes geben müsse schlagend lehrt, ziemlich gleichgültig dahin antwortet, sie möge nur nach haus gehen, er werde schon über ihre sache befehle ertheilen: äußert sie mit schlauer zurückgezogenheit das bedenken dem könige viel-

1) diese worte sind gewiss 12, 1 aus der Vulg. aufzunehmen.

leicht beschwerlich zu fallen, da doch wenn die gefürchtete blutrache ausgeführt werde nur sie und ihre verwandtschaft nicht der könig und sein thron die schuld trage: aber er verspricht nur desto eifriger den ersten verwandten der sie auch nur mit worten weiter quälen werde bestrafen zu wollen. So wird sie denn kühner und wünscht der könig möge wo möglich bei Gott schwören dass, da der bluträcher soviele seien um verderben anzurichten, sie ihren sohn nicht vernichten dürften: und schon schwört er ihrem sohne solle kein haar gekrümmt werden. Damit hätte sie, wollte sie vom könige inderthat nichts als was sie ihm bisjezt vorgetragen, ihren zweck vollkommen erreicht: er hat, durch ihr ebenso gewandtes als inständiges bitten bewogen, ihr endlich vollkommenen schuz für den verfolgten mörder gelobt und damit die möglichkeit einer ausnahme von dem herrschenden geseze anerkannt. Allein nun muss sie erst zur anwendung auf des königs eigenen fall kommen, welches schwerer ist weil sie nicht so offen und kühn wie ein Prophet reden kann, vielmehr nur leise und wie im vorübergehen aberdoch vernehmlich auf Abshalom's fall anspielen muss. So erbittet sie sich denn noch etwas vorzutragen die erlaubniss, und fährt fort in süßen schmelzenden worten, aber mit plözlich auf ein anderes und höheres gebiet gekehrter erhabener rede: „warum denn habe der könig (denn durch jenen seinen ausspruch erscheine er nun selbst als schuldig) wider Gottes volk d. i. wider glieder der wahren gemeinde, die an deren wohlthaten theilzunehmen ein recht hätten, so hartes im sinne, dass er seinen verbannten nicht zurückrufe? Seien doch die menschen überhaupt so vergänglich und kehrten wie wasser das zerronnen sich nicht wieder sammle nie aus der unter-
223 welt zurück, einmal dahin versunken: aber die seele eines solchen der keinen verbannten von sich verbannt seyn zu lassen im sinne habe, raffe Gott nicht dahin vor der zeit" [1]). Damit hat sie behutsam doch genügend dás be-

1) so sind die schweren worte 14, 13 f. zu verstehen; כַּזֹּאת

rührt was sie eigentlich wollte; aber ihrer stellung dem könige gegenüber sich wohlbewußt, kehrt sie schnellgefaßt zum schlusse auf den anfang ihrer rede zurück: „was sie dem könige vorzutragen gekommen, sei: die leute hätten ihr wegen ihres sohnes furcht gemacht, da habe sie des königs gnade für sich und ihn ansprechen wollen, in der hoffnung er werde gewiss ihr und ihrem sohne zugleich helfen; des königs wort habe ihr zur beruhigung dienen sollen, der im gerechten anhören der klagen wie Gottes engel sei und dem sie allen segen wünsche“. Da nun Davîd nach alle dem wohl merken muss was sie eigentlich wolle, frägt er sie ob Joab sie so zu reden angewiesen: und sie gesteht ganz genau nach dessen eingebung geredet zu haben, da Joab der sache (Abshalom's) eine andere gestalt zu geben wünsche; doch sei ja der könig wie ein engel weise alles irdische zu erkennen. Da läßt Davîd Joab'en zu sich kommen und erlaubt dem über den auftrag hochbeglückten freunde Abshalom's diesen zurückzubringen: und der holt ihn ungesäumt von Geshûr nach Jerusalem.

Aber ihn völlig zu gnaden annehmen als hätte er kein großes vergehen gegen könig und vater begangen, konnte Davîd eben als könig doch nicht: also läßt er ihn zwar in seinem früher besessenen hause zu Jerusalem wieder ruhig wohnen, erlaubt ihm aber nicht (wie wir
sagen würden) bei hofe zu erscheinen. Allein eben dies 224
kränkt den stolzen jungen mann, welcher gewiss schon durch die zurückrufung ins vaterland einen sieg gewonnen zu haben meinte: zerrüttet durch die vorangegangenen zweideutigen schicksale ist nun einmal das gemüth

---

v. 13 weist auf das folgende לבלתי השיב hin; und für וחשב ist חוֹשֵׁב in enger unterordnung zu נֶפֶשׁ zu lesen, sowie auf eine merkwürdige weise in dieser particips-bildung auch sonst bisweilen das ו vor dem ersten wurzellaute geschrieben erscheint, s. zu Ps. 7, 10. Hez. 13, 7.

Die ganze rede des klugen weibes kann als geschichtlicher beleg zu solchen sprüchen wie Spr. 25, 15 gelten, und ist deshalb hier so genau erläutert.

eines eiteln jünglings der sich nach Amnôn's tode als wahrscheinlich ältester königssohn schon zum herrscher berufen fühlen mußte; und die jezige mischung von glück und unglück ehre und unehre ist am wenigsten geeignet sein verstörtes herz gründlich zu bessern. Da scheint in dem wüsten sinne des verwegenen menschen bald der ruchlose gedanke aufgestiegen zu seyn für die vermeinte zurücksezung rache zu nehmen, wäre es auch durch vertreibung des vaters und raub seiner krone. Mancherlei umstände mochten einem solchen auf den ersten blick unsinnigen gedanken dennoch zur geheimen ermunterung dienen. Dass ihn als wahrscheinlichen reichsnachfolger bald allerlei schmeichler und unzufriedene umgaben, ist nicht anders zu erwarten: er war, wird erzählt, der schönste mann seiner zeit, von kopf bis fuss untadelig, mit wallenden haupthaaren wunderbar geschmückt [1]); ausgezeichnete schönheit und hoheit des leibes galt aber nach s. 27. 34 als ein erstes zeichen königlicher würdigkeit. Mit Davîd's herrschaft unzufrieden zu seyn lag zwar für besonnene billige männer gewiss nicht der geringste bedeutende grund vor: geschichtliche spuren führen zur annahme des gegentheils, und nach jener ernsten reue Davîd's über die ersten anfänge einer gewaltherrschaft wird er in keiner weise in eine gleiche bahn eingelenkt haben. Aber hier lerne man die außerordentlichen schwierigkeiten würdigen mit denen das königthum selbst in jenen zeiten noch zu kämpfen hatte. Ein könig hatte damals noch unendlich vieles selbst zu thun und zu arbeiten, auch solches woran man jezt kaum denkt; so mußte er allen
225 welche bei ihm recht suchten persönlich recht sprechen, und dass dies je größer damals das reich Israels geworden war desto beschwerlicher wurde und mancher rechtsuchende nicht sehr befriedigt abzog, versteht sich leicht. Dazu

1) das nähere verhältniß der 200 pfund königlichen gewichtes welches sein jährlich geschorenes haupthaar wog (2 Sam. 14, 26), können wir solange wir diese art gewicht nicht näher kennen, nicht weiter bestimmen; vgl. jedoch oben s. 96.

waltete damals überhaupt der in den lezten jahrhunderten so stark ausgebildete sinn ungebändigter freiheit noch kräftig im volke vor; und es ist ein zeichen sehr milder herrschaft dass Davîd noch gar keinen versuch macht ihn in strengere grenzen zu weisen: aber blieb nun noch vieles von der alten ungebundenheit, warum sollte das volk nicht leicht einmal von dém gedanken sich haben hinreißen lassen das es, wie es durch die neue herrschaft Davîd's gegenüber dér Saûl's gewonnen habe, so durch eine abermals neue gewinnen könne? Auch dass durch die oben berührten vergehen Davîd's der erste zauber seiner herrschaft zerstört war, mochte nochimmer bei manchen jüngern zeitgenossen nicht günstig wirken.

Dennoch ist nicht zu läugnen dass alle diese ursachen, so mächtig sie auch zum ausbruche einer empörung und umwälzung mitwirken konnten, doch ansich nicht hinreichten den ersten anstoss dazu zu geben. Wir müssen also aus gewissen spuren noch auf eine tiefere ursache schließen. Bedenken wir dass die männer welche unter Abshalom wichtige rollen spielen, sein oberfeldherr ʿAmasa der sogar ein naher verwandter Joab's und Davîd's war, und Achitóphel von Gilo gerade aus Juda waren, dass der aufruhr von der alten hauptstadt Juda's Hebron ausgeht: so muss eine unzufriedenheit des eigenen stammes Davîd's mit im spiele gewesen seyn. Ja dieser stamm grollt sogar noch und hält sich abseit, als Abshalom getödtet ist und die andern stämme sich schon alle wieder unterwerfen (s. unten). Hier sehen wir die erbliche stammeseifersucht und den alten gegensaz zwischen Juda und den übrigen noch immer nicht getilgt. Juda, seit alter zeit kräftiger und selbständiger sich behauptend, nach s. 149 ff. noch nach Saûl's tode sich stolz unter Davîd absondernd, mochte sich noch immer gegen die nun immermehr sich befestigende strengere einheit des reiches etwas sträuben, und glaubte sich sonst wohl zusehr zurückgesezt, während 226
auch die nördlichen stämme zerstreute klagen vorbrachten; und wie in solchen zeiten verworrener klage die

sonst unvereinbarsten gegensäze einen augenblick sich vertragen können um ein ihnen scheinbar gemeinsames gute zu erreichen, wie die sog. Liberalen 1830 in Niederland von den Pfaffen sich fortreißen ließen, so scheinen einzelne unzufriedene unter den nördlichen stämmen dem anstoße gefolgt zu seyn den Juda gab. Der knäuel löst sich dem entsprechend am ende só dass zuerst die 10 stämme welche aus alter erfahrung die übel der zerstückelung und schwäche besser kannten, dann erst nach zögern Juda unter Davîd's stab zurückkehren. Absalom aber wäre hienach jezt zu anfange zugleich verführter und verführer gewesen.

Aber an ein gelingen seiner heimlichen pläne mochte Abshalom nicht denken, solange er nochimmer wie ein halber verbannter vom hofe ausgeschlossen war, also sich nicht frei bewegen konnte. Als er daher etwa 2 jahre lang diesen zustand ertragen hatte, liess er Joab bitten ihn dem könige vorzustellen: dieser durfte jedoch als erster minister und stellvertreter des königs darauf nicht eingehen. Als er dasselbe zum zweitenmale vergeblich versucht hatte, griff er zu seinem beliebten mittel der selbstrache und liess durch seine diener ein eben reifendes großes gerstenfeld Joab's welches an seine eigenen felder grenzte anzünden [1]). Da Joab's diener mit zerrissenen kleidern ihm diese trauernachricht meldeten [2]), rannte er zu Abshalom, welcher ihm nun die nichterfüllung seiner wiederholten bitte vorwarf und ihn wirklich bewog bei dem könige seine zulassung nachzusuchen. So wurde Abshalom vor Davîd zugelassen, fiel ihm zu füßen und empfing seinen versöhnungskuss.

Aber nun kennt er für seinen ehrgeiz keine grenze mehr. Schon schafft er sich wie ein heidnischer könig einen wagen mit rossen und 50 vorläufer (s. 195) an. Die einzelnen männer welche aus allen stämmen nach

---

1) wie Simson gethan hatte, Richt. 15, 4 f.

2) nach dem zusaze der LXX bei 14, 30.

Jerusalem am hofe recht zu suchen kommen, empfängt 227
er schon am stadtthore mit großem eifer, läßt keinen vor sich niederfallen wie vor andern königssöhnen sondern kommt einem solchen fußfalle mit händeschütteln und kuss zuvor, erkundigt sich sorgsam nach dem inhalte der klage, spricht jedem zu er habe wohl recht werde aber schwerlich solches erlangen, läßt sogar wohl worte fallen wie besser er es machen würde wenn er könig wäre. So vier jahre lang[1]) dem volke schmeichelnd und ihm das herz stehlend, denkt er endlich an wirkliche ausführung seiner geschickt angelegten pläne, gibt vor in Hebron seiner geburtsstadt ein fest feiern zu müssen eines gelübdes wegen das er einst im auslande verbannt für den fall glücklicher wiederkehr ins vaterland ausgesprochen und erlangt die erlaubniss des königs dazu, schickt aber zugleich heimlich vertraute durch alle stämme an seine freunde mit dem befehle auf das erste lärmzeichen mit der posaune ihn zum könige auszurufen. Er selbst zieht dann mit 200 mann nach Hebron, scheinbar bloss zum opfer eingeladenen und daher gewiss meist ärmeren und abhängigeren leuten, die auch in die verschwörung nicht eingeweihet waren, leicht aber eben ihrer abhängigkeit wegen vom süßen opferdampfe benebelt für ihren wohlthäter laut aufzutreten beredet werden konnten. Die hauptsache jedoch war dass sich schon zuvor ein sehr bedeutender mann mit dem die verschwörung verabredet gewesen seyn muss, Achitóphel der wegen seiner klugheit allgemein gefürchtete oberste rath Davîd's, nach seiner vaterstadt Gîlô etwas südlich von Hebron[2]) begeben hatte und auf den ausbruch der verschwörung wartete. Wir wissen nicht was ihn von Davîd entfernte, der von seinem

1) über die lesart 15, 7 s. s. 231 *anmerk.* 2) vgl. 15, 12 mit v. 31. 16, 23; dort scheint man וַיְשַׁלַּח für וַיִּשְׁלַח lesen zu müssen. *Gilo* lag nach Jos. 15, 51 südlich von Hebron, obgleich seine genauere lage uns noch unbekannt ist. Ein sohn dieses angesehenen mannes war unter den Gibbôrim, 2 Sam. 23, 35: er fehlt aber 1 Chr. 11.

abfalle nichts wußte; wahrscheinlich war es nur ehrgeiz eine neue und noch höhere rolle zu spielen; aber offenbar
228 war er die seele des ganzen unternehmens durch sein ansehen und seine schlauheit. Diesen nun liess Abshalom, sobald die opferhandlung im gange war, aus Gîlô herbeikommen: und das auftreten dieses wichtigen mannes scheint eine verschwörung zum ausbruche gebracht zu haben, welche sorgsam vorbereitet sogleich mit reißender schnelligkeit wuchs und sich wie ein wilder bergstrom von der alten hauptstadt Juda's aus bald über das ganze land zu ergießen drohete.

4. Dass Davîd von alle dem nichts merkte als bis die schreckensnachricht die neigung von ganz Israel habe sich auf Abshalom gewandt zu ihm gelangte, kann ihm nicht zum nachtheile angerechnet werden, da ein so altes und noch so sehr einfaches königthum nichts von alle dem hatte was wir jezt zur reichssicherheitswache (polizei) rechnen: vielmehr zeugt es von der edeln großartigen zuversicht in allen seinen angelegenheiten die wir auch sonst bei ihm kennen, dass er seinen geliebten sohn, der als erstgeborner und nachfolger im reiche gelten konnte, und dessen rühriges wesen ihm gewiss selbst sehr gefiel, so frei walten liess. So kam es denn, fürjezt und unmittelbar ohne seine schuld, zu einem äußersten welches der lezte versuchstein seiner herrschaft werden mußte, weil dabei nichtbloss die treue seiner nähern umgebungen und der unterthanen sich zu bewähren hatte, sondernauch wiefern sein eigner geist troz der frühern fehltritte sich noch jezt unter dem kampfe mit unerhörtem in der kraft des wahren Gottes sammeln und stärken könne.

Dass er sogleich gefaßt zur flucht aus Jerusalem sich entschloss, aber nicht allein sondern mit allen seinen dienern und kriegsleuten sowie mit seinem ganzen königlichen hause, war das klügste was hier zunächst geschehen konnte: denn leicht wäre die stadt in folge der ersten wuth des aufruhrs von den heraneilenden empörern genommen, ein ganz unnöthiges gemezel in den gassen ent-

standen [1]) und er selbst gefangen gesezt. Einem so heftigen und doch inderthat so völlig grundlosen und unverständigen aufruhre gegenüber war möglichste ruhe und zurückziehung sowie das bestreben zeit zu gewinnen vor- 229
läufig die beste waffe; und war hier der erste schreck glücklich überstanden, so mußte wohl bald an vielen orten besonnenheit zurückkehren. Schon der auszug aus Jerusalem den Davîd jezt befahl, diente als treffliches versuchungsmittel der wahren stärke beider theile. Nur zehn kebsweiber [2]) liess er zur behütung des königlichen palastes in Jerusalem zurück: alle übrigen glieder seines hauses mit den dabei angestellten liess er ausziehen. Von allen beamten weigerte sich niemand ihm zu folgen, aber außer der leibwache zogen auch in aller treue die 600 Gibbôre aus und damit eine bewährte kriegsmacht welcher Abshalom, zumal wenn die erste bestürzung vorüberwar, entfernt nichts gleiches gegenüberzustellen hatte. Unter diesen war ein Philistäer aus Gath namens Ittái, welcher erst kürzlich aus der fremde mit andern tapfern Philistäischen kriegern zu Davîd übergegangen und weil er wahrscheinlich früher schon in seiner vaterstadt eine ansehnliche stelle bekleidet hatte auch von Davîd hochgestellt war. Ihm rieth Davîd freundlich in Jerusalem bei dem neuen könige zu bleiben oderauch in seine vaterstadt mit seinen landsleuten auszuwandern, da es unbillig sei den kaum erst eingewanderten in eine so ungewisse lage zu bringen und auf irrwege mitzunehmen [3]). Aber der wackere Philistäer betheuerte auf leben oder tod Davîd begleiten zu wollen, und wir werden unten sehen wie wichtige dienste er in der schlacht leistete.

Die flucht selbst ging östlich nach der wüste zu welche zur Jordansaue führt. Der könig hielt zuerst am äußersten hause der stadt gegen osten: leibwache und

1) wie auch als Davîd's sinn angedeutet wird 15, 14.

2) dass andere außer diesen zehn mitflohen, folgt aus 19, 6.

3) hinter עִמָּךְ 15, 20 ist nach der LXX וַיהוָה יַעֲשֶׂה עִמָּךְ einzuschalten; ebenso wie הַמֶּלֶךְ v. 22 hinter הַגִּתִּי.

Gibbôre zogen vor ihm vorbei über den Qidronbach und hielten an dem ersten ölbaume welcher am fuße des Ölberges stand. Als der könig dann ebenfalls über den Qidron ging, brach alles volk in lautes weinen aus[1]).
230 Zwar huben die Leviten, mit Ssadôq vom zweige Eleazar an der spize, auch die bundeslade von dem orte áuf den ihr Davîd nach s. 176 angewiesen hatte[2]), um nach alter weise Davîd'en im felde zum schuze zu seyn: während der andere Hohepriester Ebjathar vom zweige 'Eli's erst als alle aus der stadt abgezogen waren sich auf den weg machte. Allein als sie die h. lade da wo Davîd zuerst haltmachte niedergestellt hatten, rieth Davîd Ssadôq'en sie an ihren ort zurückzubringen, da wenn Gott ihn gnädig zur stadt zurückführen werde, er ihn auch die h. lade und ihre stätte werde wiedersehen lassen, wenn er aber an ihm kein wohlgefallen haben werde er sich ruhig in seinen willen ergeben müsse. Dagegen bat er den Hohepriester Ssadôq[3]) mit Ebjathar ruhig in der stadt auf die ereignisse zu achten und ihm dann nach der Jordansaue wo er warten werde durch ihre beiderseitigen söhne nachricht zu senden wenn etwas wichtiges zu melden sei: eine zu allen zeiten erlaubte kriegslist, welcherwegen man Davîd nicht tadeln sollte. — So stieg man den Ölberg hinan, Davîd und alle übrigen mit ihm weinend und vor trauer bedeckten hauptes, er selbst dazu barfuss wie ein büßender. Als ihm Achitóphel's abfall gemeldet wurde, äußerte er nichts als Gott möge seinen rath bethören. Und alswenn dieser wunsch sogleich sich zu erfüllen anfangen sollte, eilte ihm als er eben bis zu der als betplaz von

1) diese ganze örtlichkeit ergibt sich aus v. 17 f. 23. 30: nur ist v. 18 hinter הפלתי nach einer der übersezungen der LXX ויעמדו על הזית את המדבר und v. 23 hinter דרך nach einer in der Hex. הזית einzuschalten. 2) מבית ההר, wie v. 24 hinter האלהים nach der LXX einzuschalten ist. 3) für הרואה v. 27 ist zu lesen 'הר als ausruf: »du seher!« d. i. du prophet, da ein hohepriester allerdings diesen höhern aber zugleich alterthümlichen namen tragen konnte.

ihm früher oft benuzten spize des berges gekommen war, sein langbewährter freund Chushái von Arek im stamme Efráim im anzuge eines trauernden nach, um ihn zu begleiten: aber Davîd räth ihm, da er als an krieg nicht gewöhnt ihm nur last machen werde, so möge er zur stadt zurückgehen und Absbalom'en sagen „seine brüder
und Davîd selbst seien weitergezogen während er ihnen 231
den rücken gewandt[1]), er wolle nun ihm, nichtmehr aber dem vater, dienen und er möge ihm das leben schenken", dann zu gnaden von ihm angenommen Achitóphel's rathschläge hintertreiben und bedeutende nachrichten die er etwa erfahre durch die zwei söhne der Hohepriester ihm melden. So ging dieser nach Jerusalem zurück und langte hier kaum an als schon Abshalom kam. — Als Davîd schon etwas vom gipfel des berges sich entfernt und also Jerusalem aus den augen verloren hatte: kam ihm der s. 183 erwähnte Ssîba mit einem ansehnlichen geschenke entgegen, in solchen lagen gezwungener flucht besonders willkommen: einem paar gesattelter esel wenn etwa einige glieder des königlichen hauses reiten wollten, auf ihnen 200 brode, 100 pfund rosinen und 100 pfund obst mit einem schlauche wein. Da er auf erfragen aussagte sein herr Meribóshet wolle in Jerusalem bleiben weil er meine das volk werde ihm in den jezigen unruhen das reich seines großvaters Saûl wiedergeben, schenkte ihm Davîd, wie nicht unbillig, das ganze vermögen seines herrn welches er nach s. 184 verwaltete. — Als man jenseit des Ölberges auf dem geraden wege nach der wüste am Jordan bis zu dem städtchen Bachurim (s. 159) gekommen war, trat ein anverwandter des hauses Saûl's Shim'i sohn Gera's der hier wohnte, mit flüchen und steinwürfen hervor, laut ausrufend Jahve selbst habe dies unglück zur strafe für seine vielen mord- und andere unthaten gegen Saûl's haus über Davîd's verhängt; welches mit welchem scheine

1) v. 34 ist nach der LXX besonders hinter אבשלום einzuschalten: עָבְרוּ אַחֶיךָ וַיַּעֲבֹר הַמֶּלֶךְ אָבִיךָ אַחֲרַי.

gesagt werden konnte, oben s. 184 f. erläutert ist. Als er den mitten zwischen seinen kriegern gehenden könig so verhöhnte, erbot sich Abishái Joab's bruder ihm sogleich den kopf abzuschlagen: aber Davîd wies die beiden heftigen Sserûja-kinder streng zur ruhe mit worten welche genug zeigen wie unübertrefflich gefaßt und gottergeben er mitten in diesem tiefsten elende und wie erhaben er
232 über alle niedrige leidenschaften war: „möge er fluchen! habe Jahve es ihm eingegeben, so könne doch niemand dawider!“ und dann auch zu allen übrigen begleitern gewandt: „wenn sein leiblicher sohn ihm nach dem leben trachte, wievielmehr könne man ähnliches dem Benjaminäer verzeihen; möge er fluchen, da Gott es ihm eingegeben: vielleicht sehe Gott auf dies sein tiefstes leiden [1]) und vergelte ihm noch dafür gutes!“ So gingen sie weiter, während Shimʿi noch lange unter flüchen steine und staub werfend an der seite des berges sie begleitete. Doch langten sie endlich ermüdet in der wüste an und erholten sich, wenigstens im nächsten augenblicke vor dem überfalle sicher [2]).

Wir werden uns denken müssen dass dieser auszug Davîd's aus Jerusalem morgens anfing, sodass er noch desselben tages leicht bis in die nähe des Jordans kommen konnte. Denn nach den vorliegenden quellen langte Abshalom noch ziemlich früh desselben tages, etwa gegen mittag, in Jerusalem an. Einer der ersten ihm hier glückwünschend begegnenden war jener schlaue Chushái; Abshalom empfing ihn zwar anfangs mit einer gewissen verwunderung dass er seinen freund verlassen habe: aber der gewandte hofmann wußte wie Davîd gewünscht hatte sich leicht bei ihm zu entschuldigen und angenehm zu machen: „müsse er denn nicht bei dém bleiben den Gott

1) für das K'tîb עריני 16, 12 ist wenigstens dem sinne nach richtig עֵנִי zu lesen; das ר ist also nach *LB.* §. 15 *b anmerk.* geschrieben.

2) hinter עיפים v. 14 fehlt ein wort etwa wie הָעֲרָבוֹת, obgleich es schon die alten übersezer nichtmehr hatten: denn der *Ar.* hat es wohl nur aus vermuthung am ende des verses.

und das volk zum könige gewählt? und ferner, diene er denn nicht dem sohne seines frühern herrn und damit keinem fremden?" Damit war Abshalom zufrieden, und fragte nun Achitóphel'n was er ihm nun zunächst zu thun rathe? Dieser rieth ihm sehr richtig wenigstens für den gemeinen verstand: er möge die von seinem vater zurückgelassenen 10 kebsweiber (welcherlei weiber allerdings im gegensaze zu den eheweibern leicht auf den nachfolger übergeben konnten, s. 158) öffentlich wie seine 233
eigenen behandeln, woraus das ganze volk sehen werde dass er sich mit seinem vater unversöhnlich verfeindet dessen haus eingenommen und alle seine macht ergriffen habe, sodass seine anhänger dann entschiedener handeln könnten. Zu diesem zwecke wurde dann dem unmenschen das festzelt auf dem dache des palastes ausgesteckt: und Achitóphel hatte erreicht dass das verhältniss des sohnes zum vater nun erst ganz unheilbar zerrüttet war. Aber dass noch ganz andere maßnahmen in kürzester frist ergriffen, dass Davîd sobald als möglich vernichtet werden müsse, sah der weltkluge mann ebensowohl ein und sagte daher Abshalom'en er wolle mit 12,000 auserlesenen kriegern noch in derselben nacht Davîd'en nachsezen während sein heer müde und muthlos sei, so durch überraschung seine begleiter augenblicklich zerstreuen und nur ihn allein tödten: so hoffe er leicht das ganze volk von dem vater ab- und dem sohne zuführen zu können, wie eine braut sich leicht wieder ihrem manne zuführen lasse; nur éines mannes leben müsse fallen, damit das ganze volk frieden erhalte [1]). Aber als Abshalom nun auch Chushái'n um seine meinung fragte, obwohl jener rath von den verständigsten gebilligt wurde, verdächtigt dieser mit großer gewandtheit die möglichkeit ihn gut auszuführen: „Abshalom wisse ja selbst wie sein vater und dessen krieger verzweifelt tapfer seien gleich einer verwaisten

1) so sind die worte 17, 3 deutlich nach der LXX zu verbessern: כְּשׁוּב הַכַּלָּה אֶל־הָאִישׁ אַךְ נֶפֶשׁ אִישׁ אֶחָד אַתָּה, und dann וְכֹל.

bärin im walde und einem rauhen eber im felde [1]), und als guter krieger werde Davîd seine leute nicht einschlafen lassen: sei er also in irgend einer schlucht oder sonst wo versteckt und mache gleich anfangs einen (auch nur halbwegs glücklichen) angriff auf die wider ihn geschickten, so werde durch das gerücht leicht eine große niederlage der feinde Davîd's daraus und auch der löwenherzigste krieger werde so verzagen, da man ja sonst schon Davîd's und seiner krieger tapferkeit genug kenne. Viel-
234 mehr rathe er ganz Israel möge sich zu Absbalom im heerbanne sammeln und er selbst damit ins feld ziehen: treffe man dann auf Davîd irgendwo, so werde man sich auf ihn werfen wie thau in zahllosen tropfen auf die erde falle, sein ganzes heer augenblicklich erdrückend; oder ziehe er sich in eine feste stadt zurück, so werde unzähliges volk seile an sie legen und sie dadurch in den graben schleifen sodass kein stein auf dem andern bleibe" [2]). Dieser vorschlag der allerdings für die nächsten tage dem neuen könige volle ruhe und beliebigen genuss seiner herrlichkeiten verhiess, fand bei ihm noch größern beifall, als hätte Gott seinen sinn bethört den rath Achitóphel's zu verwerfen. Und als sollte Chushái alles mögliche zu Davîd's gunsten ausführen, gelingt ihm noch das dritte an demselben tage. Er wünscht durch die beiden Hohepriester den stand der dinge Davîd'en melden zu lassen, wie er gutthue sobald als möglich über den Jordan zu gehen, damit es nicht ihm und allen seinen begleitern an die kehle gehe [3]). Während nun die magd aus dem Priesterhause dies den jungen Priestern Jonathan und Achimaʿaß meldet, welche auf einen botendienst wartend den ganzen tag südöstlich vor Jerusalem bei der Walkerquelle weilten, und diese dann sich in bewegung sezen

---

1) so ist v. 8 nach der LXX hinter שַׁכּוֹל einzuschalten בַּיַּעַר וְכַחֲזִיר אַכְזָר. 2) nämlich die stadt solle erst erobert dann zur strafe geschleift werden. 3) eine ähnliche redensart für: »es wird von mir verschlungen« d. i. ich muss es (das unangenehme) leiden, den tod hinunterschlucken.

um die botschaft auszurichten: bemerkt sie zwar ein
knabe und verräth sie Abshalom'en; aber sie gehen schnell
bis zum dem s. 159 bemerkten städtchen Bachurim und
steigen in den hofbrunnen eines ihnen bekannten mannes,
worüber die hausfrau dann den deckel breitet und auf
diesem hülfenfrüchte zum trocknen auslegt, sodass man
nichts merkte. Nachdem also die späher Abshalom's
beim nachfragen von diesem weibe auf einen falschen
weg einem kleinen wasser zu gewiesen sind (vonwo sie
dann später vergeblich umkehren), kommen die beiden
getreuen Davîd's wieder aus dem brunnen, und erreichen
Davîd'en glücklich mit ihrer meldung; und dér sezt wirk- 235
lich noch ehe der morgen tagt mit allen seinen begleitern
über den Jordan. — Achitóphel aber, welcher sich so
gegen alle seine berechnungen von einem andern rath-
geber überflügelt und sein ansehen bei dem neuen könige
so völlig unerwartet schon jezt wankend sah, auch klug
genug war den lezten ausgang der dinge welcher jezt
kommen müsse vorauszusehen, reiste flugs nach seiner
vaterstadt ab, machte dort seinen lezten willen und er-
würgte sich: zum deutlichen beweise dass ihn nichts als
rasender ehrgeiz getrieben, sodass ihm das leben zur un-
erträglichen last ward als er an der ersehnten stufe an-
gelangt ihn nicht befriedigen konnte.

Sovieles wissen wir also noch vom ältern erzähler über den außerordentlichsten tag im königlichen leben Davîd's. Über die nun folgenden tage hingegen bis zur entscheidenden schlacht wissen wir weniger, da die worte des ältern erzählers hier offenbar durch den spätern bearbeiter sehr verkürzt sind. Dass diese schlacht nicht sobald geschlagen und Abshalom zuvor in Jerusalem feierlich gesalbt [1]) wurde, dass eine menge zwischenvorfälle eintrafen, können wir aus vielen spuren schließen; und nach dem s. 220 bemerkten verflossen wahrscheinlich 3 volle monate bis zur wirklichen rückkehr Davîd's

---

1) vgl. 2 Sam. 19, 11.

nach Jerusalem. Was wir davon übersehen können, ist folgendes.

Davîd begab sich mit den seinigen nach Machanáim jenseit des Jordan's, einer bedeutenden stadt welche nach s. 154 schon einmal vor etwa 20 jahren eine königliche stätte gewesen und die gewiss fest genug war um längere zeit eine belagerung auszuhalten. Wie nun nach II. s. 456 f. das jenseitige land seit alten zeiten sich immer von den bewegungen des diesseitigen entfernter gehalten hatte: so muss es sich auch jezt bald mit großer entschiedenheit für Davîd gegen Abshalom erklärt haben; welches um so wichtiger war, da die von Davîd besiegten länder Moab ʿAmmon Ssôba und andere eben dadurch in ihrer treue gegen Davîd erhalten wurden. Wie Davîd (wird erzählt) nach Machanáim gekommen war, führten ihm Shobi sohn des Nachash (also nach s. 205 wahrscheinlich
236 ein von Davîd begünstigter anverwandter des königlichen hauses ʿAmmon's) aus Rabba, der schon aus s. 183 bekannte Makhîr sohn ʿAmmiel's aus Lodebar und der später deshalb von Davîd so hochgeschäzte ehrwürdige greis Barzillai aus Rôgelim in Gilead aus reiner anhänglichkeit und güte allerlei für seinen hof und sein heer wünschenswerthe bedürfnisse zu, 10 feine matrazenbetten, metallenes und irdenes hausgeräth, waizen gerste mehl geröstete körner bohnen und linsen, honig und sahne, kleinvieh und gemästete rinder [1]). Der heerbann dieser länder wird sich auch allmälig um ihn versammelt haben. Allerdings war seine lage anfangs hier mit den größten gefahren verknüpft. Abshalom brachte den heerbann aller stämme diesseits des Jordan's zusammen und nahm den geachteten ʿAmasa, nach s. 121 einen nahen verwandten Davîd's, zu einem feldhauptmanne; mit diesem großen heere zog er,

1) 17, 28 ist nach der LXX hinter מִשְׁכָּב einzuschalten מַרְבַדִּים עֶשְׂרָה. Dass aber שְׁפוֹת בָּקָר etwa soviel als fette rinder bedeuten müsse wie die Vulg. übersezt, lehrt der zusammenhang; man wird also وَسْفٌ vergleichen müssen, welches mit יסף verwandt die auswüchse fett werdender thiere bezeichnet.

als Davîd kaum in Machanáim sich festgesezt, über den Jordan und besezte Gilead. Damals nun muss es zu einer belagerung Machanáim's gekommen seyn: dies liegt im fortgange der dinge selbst, und die beiden lieder Davîd's Ps. 3. 4, welche in diese zeiten fallen und ganz dieselbe höhere zuversicht in Gott athmen wie die von der geschichtschreibung erhaltenen aussprüche Davîd's am ersten tage seines auszugs, die herrlichsten denkmäler der größe des helden in diesen tagen tiefster versuchung [1]), sezen eine solche belagerung voraus. Wurde nun aber, wie der ausgang zeigt, Abshalom's heer diese belagerung aufzuheben gezwungen: so lag schon darin ein schlimmer vorgang welcher wohl geeignet war das wennauch der zahl nach weit überlegene heer des neuen königs muthlos zu machen.

Die entscheidende schlacht ist sicherlich um viele 237
stunden weit von Machanáim in einer waldigen gegend jenseits des Jordans geschlagen [2]). Davîd muss also hier

---

1) dass aber Ps. 23 nicht in diese zeit und überhaupt nicht unter Davîd's lieder ursprünglich gehöre, ist in den ***Dichtern des A. Bs*** bd. 2 s. 67 ff. der 2ten ausg. erörtert. 2) zwar »den wald Efráim's« 18, 6 jenseit des Jordans anzunehmen scheint wenigstens dem namen nach unmöglich; und nach 18, 23 scheint ja der siegesbote vom schlachtfelde aus gegen die Jordansaue sich zu wenden, um zu Davîd zu gelangen. Aber nach dem siege kehrt das heer nach Machanáim zurück, wahrend es, wäre die schlacht diesseit des Jordans gewonnen, offenbar viel besser gleich hier geblieben wäre und Jerusalem besezt hätte. Auch ist ein weiter wilder wald mehr in den ländern jenseit des Jordans zu erwarten. Also muss man דֶּרֶךְ הַכִּכָּר 18, 23 so fassen »er lief ***nach art des Kikkar-Laufes*** und überholte dadurch den Kûshi«, sodass כִּכָּר hier eine besondere art des schnelllaufes bezeichnet vgl. כִּרְכֵּר 2 Sam. 6, 16; und obwohl das einfache דֶּרֶךְ in diesem zusammenhange schwerer soviel als »art« bedeutet, so muss man doch sagen dass mit diesen worten nicht die richtung des laufes sondern vielmehr die art desselben wodurch er den Kûshi überholen konnte bezeichnet werden sollte, wie auch aus 18, 27 erhellt dass dieser läufer eine ganz besondere art zu laufen hatte. Man muss sich also doch entschließen irgend einer waldgegend jenseit des Jordans den namen »Efráimswald« zu

nun selbst angreifend verfahren seyn, wie nach dem rückzuge seiner feinde von der belagerung nicht anders zu erwarten steht. Er stellte das ausziehende heer, welches etwa 20,000 mann betragen mochte[1]), zu drei gleichen theilen unter den befehl Joab's Abishái's und jenes s. 243 erwähnten Ittái, und wollte demnach selbst als oberfeldherr mitziehen: aber das heer wollte ihn nicht in den krieg mitausziehen lassen: „wenn sie selbst flöhen, so werde niemand darauf achten, ebensowenig als wenn sie zur vollen hälfte fielen; er aber sei 10,000 mann von ihnen gleich zu schäzen: was also werden solle wenn er etwa im kriege falle? vielmehr möge er von der stadt aus ihnen zu helfen bereit seyn, um sie selbst zu schüzen wenn sie etwa geschlagen zurückkämen". Solchen vorstellungen konnte der alte held nicht widerstehen: er nahm am thore seine stellung während die krieger in
238 schaaren von hunderten und tausenden wohlgeordnet an ihm vorüberzogen; aber laut vor den ohren des ganzen volkes befahl er den drei heeresobersten (unter denen nun, wie sich versteht, Joab wieder der oberste war) sachte mit seinem sohne Abshalom zu verfahren und jedenfalls sein leben zu verschonen. Beim zusammenstoße der beiden feindlichen heere wurde die niederlage der viel stärkern haufen „Israels" d. i. der vielen unter Abshalom vereinigten stämme bald entschieden, aber ihr verlust war da sie nicht untapfer kämpften sehr gross: 20,000 mann (wie es in runder zahl heißt) fielen vor Davîd's helden in der eigentlichen schlacht, aber bei der wilden flucht in welche zulezt die schlacht überging, verlor sich eine noch größere zahl in den dickichten und sümpfen des weiten waldes in dessen nähe gekämpft war und verschmachtete hier auch aus furcht sich nicht hervorwagend. Von einem ähnlichen schicksale ward hier der neue könig selbst betroffen: da er mit seinem maulthiere bei der größten

---

lassen: und wie ein solcher möglich war, erklärt sich wohl aus II. s. 454 f.; vgl. auch den stadtnamen Efron IV s. 410.

1) dies folgt aus der fassung der worte des heeres v. 3.

terebinthe des waldes durch ein dickicht sezen wollte, klemmte sich sein hochragender kopf mit den langen haaren in ein gewirre von zweigen dass das thier unter ihm davonlief und er wie einer der sich erhenkt hat aussah, gewiss zugleich mehr aus furcht und verzweiflung so ungeschickt sich zeigend [1]). Als dies ein gemeiner sah und Joab'en meldete, tadelte ihn der dass er ihn nicht sogleich niedergemacht habe, in welchem falle er ihm 10 silberlinge und 1 schönen kriegsgürtel geschenkt hätte: er aber versezte „auchwenn er 1000 silberlinge als sein geschenk zählte, würde er an den königssohn seine hand nicht legen, da der könig so laut befohlen habe dass jeder wer es auch sei des sohnes schonen solle; wolle er aberauch eine lüge sich gegen sein bewußtseyn erlauben, so würde doch dem könige nichts verborgen bleiben, und Joab selbst sich gewiss fern halten um die lüge nicht zu unterstüzen". So grundehrlich war also in ächter furcht vor der königlichen würde damals ein gemeiner! Aber der rohe Joab, welcher freilich dabei klug genug war um einzusehen dass die schnellste und sicherste beendigung der unruhen durch Absholom's tod komme, hatte 239
keine lust sich bei solchen vorstellungen aufzuhalten, ergriff 3 speere und stach diese durch das herz des noch lebenden fürsten, worauf seine 10 waffenträger ihn umringten und vollends tödteten; hierauf gab er das zeichen zum aufhören des kampfes und die geschlagenen zerstreueten sich auf die nachricht des todes ihres königs vollends in ihre heimathen. Viele der sieger aber legten ganz ungestört die leiche Abshalom's in die größte grube welche sich ihnen im walde zeigte und warfen dann einen großen steinhaufen darauf, welches nach alter sitte das zeichen größter erbitterung gegen einen todten war. Ein so trauriges grabdenkmal fand die leiche dessen der schon in seinem leben, weil er alle seine 3 söhne verloren

---

1) Calderon's schauspiel »die locken Absalom's« ist nicht nur aus großer unwissenheit geflossen sondern auch höchst unwürdig und schwach.

hatte [1]), sich an einem orte der wahrscheinlich eben davon das „Königsthal“ genannt wurde [2]), mit königlichem glanze ein ganz anderes denkmal hatte errichten lassen, welches noch lange nachher als „Abshalôm's denkmal“ berühmt und gewiss mit einer prächtigen inschrift seines namens geziert war.

Über die benachrichtigung Davîd's von diesem großen siege erhob sich ein seltsamer wettstreit. Jener Priester-
240 sohn Achimaʿaß, welcher nach s. 248 vordem die wichtige nachricht über die ersten unternehmungen Abshalôm's in Jerusalem an Davîd gebracht hatte und der ein vor vielen andern fertiger läufer gewesen seyn muss [3]), erbot sich gegen Joab die freudenbotschaft dass Gott ihn an seinen feinden gerächt an Davîd zu überbringen: aber Joab der Davîd'en besser kannte und wie erschütternd die nachricht von des sohnes tode auf ihn wirken mußte voraus-

---

1) nach 2 Sam. 14, 27 vgl. mit 18, 18 muss er seine 3 söhne durch irgend ein uns in den jezigen erzählungen nicht überliefertes unglück verloren haben. 2) dies königsthal wird sonst nur Gen. 14, 17 und zwar in einem bloßen zusaze des dritten erzählers erwähnt: es lag aber danach nicht weit von Salem, welches nach I. s. 441 keineswegs Jerusalem sondern eine nördliche stadt am Jordan war, und wovon auch ὁ αὐλὼν Σαλήμ Judith 4, 4 vgl. v. 6 zu verstehen ist. Nach Gen. 14, 17 hiess es früher Shave: der neuere name ist also wohl erst durch Abshalom's vorliebe für es aufgekommen. — Zwar zeigte man schon im Mittelalter unter den älteren denkmälern östlich von Jerusalem eins als »Absalom's denkmal«, und dasselbe heißt dort noch heute »Absalom's grab« (s. Carmoly's itinéraires p. 441 vgl. p. 472, und besonders die genaue beschreibung in Tit. Tobler's Siloahquelle und der Ölberg (1852) s. 267 ff.): allein diese annahme, obwohl sie sich schon bei Josephus *arch.* 7: 10, 3 findet, geht nur von dém mißverständnisse der worte 2 Sam. 18, 18 und Gen. 14, 17 aus, als müsse der ort dicht bei Jerusalem gesucht werden; und doch will Williams (the Holy City p. 374 f.) dies denkmal für das ächte halten und Saulcy *voyage* II. p. 288 ff. läßt die sache unbestimmt. 3) Botschaften wurden immer noch zu fuße ausgerichtet, und noch heute sind einzelne Arabische stämme als schnellläufer berühmt, vgl. Petermann's *Reisen im Orient* II. s. 301.

sah, hielt ihn als diesmal für zu gut dazu zurück, und trug einem gewissen Kûshi das geschäft auf[1]). Dennoch wollte jener unter allen umständen auch nachdem Kûshi abgegangen seine kunst bewähren: und nachdem Joab ihm wiederholt vergeblich vorgestellt hatte dass er ja keine zu einem vortheile für ihn führende botschaft zu überbringen haben werde, gab er endlich seinem inständigen bitten nach und der junge Priester trat seinen lauf an, offenbar nicht aus absicht auf lohn den er hienach nicht erwarten durfte als vielmehr aus reiner liebe zum könige. Währenddess nun wartete Davîd zu Machanáim im innern hofplaze des nach der gegend der schlacht hingerichteten thores auf nachricht; und sobald der auf dem dache des thores bei der mauer stehende späher einen einzeln kommenden läufer bemerkte, meldete er es durch den bei ihm befindlichen thorhüter dem unten sizenden könige; dieser fand schon dárin dass ein bote allein komme ein gutes vorzeichen, weil bei niederlage und flucht leicht viele versprengte heraneilen; als aber der vorläufer etwas näher kam und jener hinter ihm noch einen andern läufer erblickte im erstern dagegen nun an der besondern art und
kunst des laufens den Achimaʿaß zu erkennen meinte, 241
hielt Davîd beides für weitere gute vorzeichen, da auch der zweite allein komme und da Achimaʿaß immer gute botschaft bringe. Wirklich kam Achimaʿaß durch seine eigenthümliche laufkunst begünstigt, obgleich später ausgegangen, dem andern boten weit zuvor, warf sich anlangend vor dem könige nieder und verkündigte ihm den mit göttlicher hülfe errungenen sieg über die empörer; als aber der könig sogleich nach dem befinden Abshalom's

---

1) dieser Kushi wird 18, 21 gleich als ein bekannter mann vorausgesezt, obgleich er im vorigen nirgends genannt ist. Daraus folgt aber bloss dass von dem werke des ältern erzählers viele stücke in der jezigen bearbeitung ausgelassen sind, was wir auch sonst wissen. Wahrscheinlich war er einer der 10 waffenträger Joab's 18, 15, von denen ein anderer 23, 37 genannt wird. Der abstammung nach kann er ein Äthiope gewesen seyn, vgl. s. 195 *anmerk.*

fragte, und er antwortet er habe bloss Joab'en und Abshalom'en das große kriegsgetümmel loslassen sehen und wisse nichts näheres [1]), erhält er einfach den befehl sich ruhig auf die seite zu stellen. Da aber darauf Kûshi eintritt und einen ähnlichen freudengruss bestellt, und dieser auf Davîd's eilige frage Abshalom's schicksal nicht verschweigen kann, zittert der unglückliche vater zum dachhäuschen des thores hinauf um hier allein zu seyn und findet kein mass seines klagens und thränens, nur das éine wünschend dass ér hätte für Abshalom sterben müssen.

Die nachricht der überaus großen wie es schien unheilbaren betrübniss Davîd's konnte weder Joab'en noch dem ganzen heere verborgen bleiben: der siegestag wurde dem siegreichen heere zum bittern trauertage; und als es nach Machanáim zurückkehrte, stahl es sich stille in die stadt hinein, alsob es selbst in der schlacht überwunden und zur beschämenden flucht genöthigt gewesen wäre. Da nun der könig noch immer sein gesicht verhüllend laut wehklagte, wagte Joab endlich zu ihm zu gehen und als dolmetscher der gefühle des heeres ihm zu äußern: „er habe auf diese weise die freude aller seiner getreuen welche ihn und sein ganzes zahlreiches haus zu retten
242 alles gewagt tief getrübt, da es scheine alsob er seine feinde liebe und seine freunde hasse; nun habe er gezeigt, dass ihm die für ihn sich aufopfernden feldobersten und andern getreuen eigentlich nichts seien, da man sehe dass ihm nichts willkommener wäre als wenn sie alle gefallen wären und Abshalom allein lebte: doch er möge sich aufraffen und sich öffentlich zeigend ein herzliches trost-

1) der erste saz der rede in 18, 29 ist schon von den alten übersezern sehr vielfach und doch gänzlich falsch verstanden, wiewohl der grund des mißverständnisses nicht in dem offenbar sehr gut erhaltenen texte sondern im verkennen einer seltenen sazverbindung liegt, die sich aus §. 336 *b* und 307 *c* erklärt. Höchstens wäre das wort אַבְשָׁלוֹם vielleicht hinter עַבְדֶּךָ ausgelassen; wenigstens sezt es noch *Pesh.* und *Ar.* hinzu.

wort zum volke reden, da er ihm eidlich versichere dass, geschähe dies nicht, alle die nächste nacht ihn verlassen und ein übel entstehen würde größer als alle welche er je von jugend auf erfahren!" So ernst angeredet, stieg er zulezt wieder hinab aus dem einsamen dachstübchen, sezte sich unten in das offene thor und liess das ganze heer vor sich vorüberziehen.

5. Inderthat war es hohe zeit dass Davîd an reichsgeschäfte dachte: denn so allgemein auch die flucht des geschlagenen feindes geworden war, so war doch das ganze diesseitige land von ihm nochnicht wieder besezt, und da Absbalom feierlich zum könige gesalbt worden war so konnte es ihm ja irgend einen beliebigen nachfolger geben. Zwar Israel (d. i. die stämme außer Juda) kehrte diesseit des Jordans nun bald zur besinnung zurück, da es merkte dass es doch in dieser ganzen umwälzung von Juda mehr getäuscht war als es erwartet hatte; wie in solchen zeiten die allgemeine stimmung sich oft rasch ändert, so bildete sich hier eine allgemeine bewegung für den alten heldenkönig an dessen frühere große wohlthaten man sich nun erst wieder inniger erinnerte; und eine feierliche gesandtschaft lud ihn von seiten dieses wichtigsten theiles des reiches zur baldigsten rückkehr ein [1]). Aber so willkommen dies Davîd'en seyn mußte, so stand doch der stamm Juda noch immer trozig abseit und hielt unter Abshalom's oberfeldherrn ʿAmasa sein heer zusammen. Doch Davîd, umsichtig und versöhnlich genug um den weg der güte gegen ihn zu versuchen, sandte die beiden Oberpriester Ssadoq und Ebjathar an die Ältesten 243
dieses stammes und liess vorstellen „warum denn gerade sie, seine nächsten anverwandten, die lezten seyn wollten ihn zurückzurufen, da doch alle übrigen stämme ihn schon eingeladen hätten"; und dem ʿAmasa liess er insbesondere eidlich zusagen „er, sein nächster anverwand-

1) der schluss zu 19, 11 ist im hebr. texte ausgefallen, findet sich aber noch in der LXX.

ter, solle vonjeztan statt Joab's sein oberfeldherr werden", welches allerdings nichtbloss eine maßnahme guter klugheit und mäßigung war, sondernauch gegen Joab strenggenommen keine ungerechtigkeit in sich schloss, weil dieser, längst wegen zu großer kriegerischer rohheit berüchtigt, noch zulezt in Abshalom's sache solchen ungehorsam gegen den königlichen befehl bewiesen hatte, dass ihm ohne das königliche ansehen zu gefährden nicht wohl gänzlich verziehen werden konnte. Durch solche weisheit also brachte er auch ganz Juda noch rechtzeitig auf seine seite, sodass man ihn einlud mit allen seinen getreuen zurückzukehren, ja ihm bis Gilgal wo er über den Jordan sezen wollte eine feierliche gesandtschaft entgegenschickte.

Mit dieser gesandtschaft aus Juda zog auch der Benjaminäer Shimʿi welcher nach s. 245 f. Davîd'en bei seiner flucht so gröblich beleidigt hatte, und der s. 245 erwähnte Ssîba mit seinen 15 söhnen und 20 sklaven dem könige zum Jordan entgegen, ja sie überschritten diesen fluss um ihm noch jenseits zu huldigen; gerade während die fähre welche die gesandtschaft zugerüstet hatte mehrmals hinundherfuhr um das königliche haus herüberzuschaffen und alles was sonst der könig befehlen würde zu thun, ergriff Shimʿi den günstigen augenblick jenseits des ufers einen fußfall vor dem könige zu thun und ihn wegen der damaligen, jezt tief bereueten vergehen um verzeihung zu bitten, „er sei ja nun als der erste vom hause Josef (d. i. von allen stämmen außer Juda) huldigend gekommen, und hoffe auch dies werde des königs herz erweichen". Abishái zwar wollte auch hier kurz dreinfahren, „ob er dáfür nicht getödtet werden solle dass er Jahve's gesalbten geflucht?" Aber Davîd wies nicht weniger heute im glücke wie damals im unglücke die hize der
244 Sserûja-söhne streng zurück: „was habe er mit ihnen zu schaffen, dass sie ihm heute zum versucher werden wollten? solle gerade heute einer fallen in Israel? vielmehr wisse er wie er jezt wieder könig über Israel sei und wolle

seinem vorrechte nach begnadigen, nicht verderben!" So schenkte er ihm das freilich dem äußern rechte nach verwirkte leben, ja schwur ihm schonung zu. — Auch der lahme Meribósheth begab sich um zu huldigen zum Jordan hinab, nachdem sein Höriger Ssîba nach s. 245 am tage der flucht Davîd's von diesem die liegenden güter Saûl's zum geschenk erhalten hatte und soeben ihm wieder zuvorgekommen war. Er erschien jezt wie ein tief trauernder, da er vom ersten tage der flucht Davîd's an seine füße nicht gewaschen seine nägel nicht geschnitten [1]) seinen bart nicht gepuzt und seine kleider nicht gewaschen habe. Als ihn Davîd fragte warum er damals nicht mit ihm gegangen sei, entschuldigte er sich „sein Höriger habe ihn betrogen; er habe als lahm einen esel besteigen wollen um zu ihm zu reiten, aber sein Höriger sei ihn zu verläumden heimlich weggegangen; doch der könig, gut wie Gottes engel, möge thun was ihm gefalle; alle glieder des hauses seines vaters seien nur wie menschen des todes vor ihm gewesen [d. h. er habe sie seiner großen macht nach alle vernichten können], und doch habe er ihn seiner tischgesellschaft gewürdigt; weiter könne er sich nicht rechtfertigen noch klagen vor dem könige". Wer nun von beiden rechthabe, der herr oder der hörige welcher als hätte er ein sehr gutes gewissen jezt wieder Davîd'en entgegengekommen war, konnte nicht schwer zu entscheiden seyn, da Meribósheth dass er wohl einmal Saûl's herrschaft wieder erhalten zu können gewünscht habe eigentlich nicht geläugnet hatte, während sich seine trauer leicht daher erklärte dass er mit Abshalom's herrschaft allerdings weniger zufrieden zu seyn ursache hatte als mit dér Davîd's. War er indess nicht ganz ohne
schuld, so lag doch jezt einen so thörichten gedanken an 245
ihm schwer zu strafen kein grund vor; so kürzte Davîd

1) hinter רגליו 19, 25 ist nach der LXX einzuschalten וְלֹא כִּצְפַּר; v. 26 ist מירושלם zu lesen. — V. 34 für אִתְּךָ ausdrucksvoller שֵׂיבָתְךָ nach der LXX vgl. 1 Kön. 2, 9. — V. 38 fehlt בְּנִי hinter כמהם und steht noch in der *Pesh.* und *Ar.*

die sache ab und sagte er solle seine liegenden güter mit Ssîba theilen: und höchst zufrieden damit erwidert jener, er wolle sie diesem gern ganz abtreten nachdem er den könig glücklich zurückkehren sehe. — Vom jenseitigen lande her war aber auch der 80jährige Barzillai, der Davîd'en nach s. 250 in der nothzeit so edel ausgeholfen hatte, an den Jordan gekommen, um mit ihm über den fluss zu sezen und am diesseitigen ufer von ihm abschied zu nehmen. An diesem ehrwürdigen Alten fand Davîd sóviel wohlgefallen dass er ihn bat mit ihm nach Jerusalem zu gehen und dort am hofe in seinem Alter sich unterhalten zu lassen. Für solche wohlthat dankte nun zwar der bescheidene greis unter berufung auf sein an hoffreuden keinen geschmack mehr findendes alter, da er nichts wünsche als in seiner vaterstadt zu sterben und bei seinen eltern zu ruhen; aber seinen sohn Kimham möge der könig mit sich nach Jerusalem nehmen und ihm wie er beliebe gutes erweisen. Damit war Davîd gern einverstanden, und nachdem die ganze überfahrt vollendet war entliess er den Alten mit herzlichem wohlwollen. Diese geschichte Barzillai's ist aber offenbar deswegen so ausführlich erzählt weil sein sohn Kimham und dessen geschlecht in der folgezeit in Jerusalem sehr berühmt wurde und sich große verdienste um die reichswohlfahrt erwarb (s. unten in Salômo's leben).

Allein als Davîd so mit hülfe seiner stammesgenossen, denen sich auch viele Benjaminäer und andere in der nähe wohnende von andern stämmen angeschlossen hatten, über den Jordan gesezt hatte und noch zu Gilgal verweilte, langten die haufen der nördlichen stämme am Jordan an, sehr verwundert und verlezt dass die Judäer, welche später als sie sich zur neuen anerkennung Davîd's entschlossen hatten, nun doch im einholen und ehren des königs ihnen zuvorgekommen seien, als hätten sie dadurch die gnade des königs für sich in beschlag nehmen und besondere vortheile von ihm sich erwerben wollen. Der mißmuth ging bei dem wilden zustande in dem sich noch

alles diesseit des Jordans befand, bald in offene vorwürfe 246
sogar gegen Davîd selbst über: vergeblich versicherten die Judäer, der könig stehe ihnen ja der abstammung nach näher, und es liege keine ursache zum unmuthe vor da sie vom könige keinerlei vortheile oder geschenke empfangen hätten; die Israeläer behaupteten nun einmal das vorrecht gebühre ihnen, weil sie zehn zwölftel am reiche und also am könige besäßen, auch das erstgeburtsrecht voraushätten [1], warum also habe man sie von der andern seite verachtet und ihren doch zuerst geäußerten wunsch des einholens des königs nicht erfüllt? So drohete denn hier zulezt der ganze innere streit, scheinbar beendigt, heftig wieder auszubrechen: denn allerdings war dies kein leerer wortstreit, da die nördlichen stämme durch einen solchen vorgang bei der neuen reichsordnung auch wesentlichere vorrechte zu verlieren fürchten konnten. Für den vorliegenden fall freilich konnte Davîd den Judäern kein unrecht geben, da es sich fürjezt nicht wirklich um verlust oder ertheilung wesentlicher vorrechte handelte: allein kaum hatte er erklärt wie er nichts gegen die Judäer sagen könne, als ein ehrsüchtiger häuptling der andern seite, der Benjaminäer Shéba' sohn Bikri's, in die posaune stiess und zum offenen abfall einladend den in spätern zeiten noch oft wieder erschallenden spruch ausrief:

Wir haben keinen antheil an Davîd,
und kein erbe an Jishái's sohne!
Jeder in seine zelte, Israel!

Und wirklich fand er in der verwirrung des augenblicks anklang: die Israeläer zogen sich von Davîd's seite auf die seinige, die Judäer schlossen sich desto enger an ihn und geleiteten ihn sicher nach Jerusalem. Hier konnte Davîd kaum die nöthigsten anordnungen für sein eignes haus treffen, wohin besonders dies gehörte dass er sogleich

---

1) für בְּדָוִד 19, 44 ist nach einer der übersezungen der LXX בְּכוֹר zu lesen, da Josef bei vielen als erstgeborner galt und wenigstens Juda dafür nicht gelten konnte, I. s. 603 f.

die von Abshalom mißbrauchten 10 kebsweiber unter auf-
247 sicht in eine besonders verwahrte wohnung brachte, wo sie eingeschlossen für zeitlebens nicht wieder verheirathbare witwen bleiben sollten. Seine ganze sorge mußte sogleich der abfall Shéba's in anspruch nehmen, welcher sich befestigend offenbar noch gefährlicher als dér Abshalom's werden konnte. So trug er dem nach obigem zum oberfeldherrn ernannten 'Amasa auf bis zum 3ten tage den heerbann Juda's zu sammeln und dann wieder vor ihm zu erscheinen um die nähern befehle wegen des nothwendig gewordenen krieges zu empfangen. Allein dieser, wie der erfolg zeigte in solchen dingen nicht so gewandt und glücklich als sein vorgänger Joab, blieb länger als über diese frist aus: so dachte denn Davîd zwar nicht im mindesten daran ihn wieder abzusezen, aber um doch sogleich etwas zu thun, trug er Joab's bruder Abishái áuf mit den in Jerusalem stehenden kriegskräften vorläufig auszuziehen, damit Shéba' nicht etwa festungen für sich einnehme und die augen des königs trübe [1]). So zog denn Abishái mit den 600 Gibbôren aus, auch mit der diesmal aus noth mitziehenden leibwache des königs, und mit den „leuten Joab's" unstreitig einer mannschaft welche Joab in dieser noth schnell zu Jerusalem auf eigne kosten angeworben hatte und mit denen als freiwilligen er selbst als freiwilliger in diesen krieg ziehen wollte: denn dies ihm zu verwehren konnte dem könige nicht einfallen, da er sich seit der zeit wo er am Jordan seine würde an 'Amasa abgetreten und mit diesem der dazu sein naher vetter war ganz freundschaftlich benommen hatte. Während nun die in das feld rückenden wenig nördlich von Jerusalem zu Gibeon anlangten welches mit Jerusalem und fast dem ganzen übrigen stamme Benjamîn schon damals zu Juda gerechnet seyn muss, kam ihnen bei dem großen steine in jener stadt 'Amasa

1) d. i. ihm verdruss und kummer mache, weil dieser die augen trübe macht und wie einen schatten über sie wirft, Ps. 6, 8; also הִצִּיל von צַל.

entgegen, welcher also nachdem er den heerbann überall östlich uud südlich von Jerusalem aufgeboten hatte westlich und nördlich gegangen war und jezt eben nach vollendung seiner aufgabe auf der rückkehr nach Jerusalem 248
begriffen war, einen großen haufen von geworbenen kriegern mit sich führend. Joab, mit dem langen kriegsmantel angethan und darüber im gürtel ein an seinen hüften befestigtes schwert in der scheide tragend, redete ganz freundschaftlich ʿAmasa'n an mit seiner rechten ihn am barte fassend um ihn zu küssen: zufällig aber wie es schien ging im selben augenblicke dass schwert bei der bewegung des armes durch die umdrehung der scheide heraus und fiel nieder, und indem nun ʿAmasa vor der das schwert gewandt auffangenden linken Joabs sich nicht inachtnahm, rannte ihm dieser dasselbe in den bauch, sodass er sogleich an diesem einzigen stoße verschied. So war also die freundschaft und ruhe dieses rohen kriegers nur verstellung gewesen um bei der nächsten gelegenheit selbstrache zu nehmen; und er mochte sich freuen wohl eher als er vermuthet hatte eines so wichtigen nebenbuhlers sich entledigt zu haben, ähnlich wie er einst Abner'n behandelt hatte s. 159 f. An eifer für Davîd zu fechten sollte es ihm keiner zuvorthun: und inderthat schien er auch dasmal der allein fähige mann den krieg rasch zu beendigen. Ohne sich weiter bei der leiche aufzuhalten, sezten die brüder ihren zug zur verfolgung Shébaʿs fort, ja die hinwegräumung ʿAmasa's schien der kürzeste weg das ziel zu erreichen: ein knappe Joab's rief dicht bei der leiche laut aus, wer gern mit Joab diene und für Davîd sei, solle Joab'en folgen! Da nun Joab's name gewiss imallgemeinen weit mehr vertrauen auf sieg einflößte als dér ʿAmasa's, so hatten sogleich alle lust zu ihm überzugehen: anfangs zwar standen die übertretenden bei der in blut sich wälzenden leiche still, als diese aber von jenem knappen aus dem wege geräumt und auf dem felde mit einem tuche bedeckt war, folgten alle Joab's fahne.

Rasch ward nun Shéba' verfolgt, und nirgends fand dieser aufnahme als in der stadt Abél bei Bäth-Ma'akha welche mit Dân im nördlichsten winkel des landes lag und gut befestigt war, wie es scheint mehr aus mitleid mit ihm oder weil man durch ein irriges gerücht getäuscht
249 war als um sich ausdrücklich Davîd'en zu widersezen. Da es bekannt wurde dass es nur gegen Shéba' gehe, versammelten sich auch alle die freigebornen männer dieser stämme um Joab [1]): so fing dieser die belagerung an, liess einen wall um die stadt aufwerfen, und schon stand dieser an der vormauer, während alle im heere gruben aushöhlten um die mauer zu stürzen. Da wollte eine weise frau von der mauer herab mit Joab sprechen, und nachdem sie erlaubniss dazu erhalten redete sie zu ihm: „früher habe man immer sprichwörtlich gesagt: man frage doch nach in Abel und in Dân, ob da außer brauch gekommen was die gottergebenen männer Israels einst verordnet! In so gutem rufe sei ihre stadt mit dem benachbarten Dân immer gewesen; und noch seien sie die friedfertigsten und ergebensten männer Israels, während Joab eine stadt und mutter in Israel zu vernichten suche: warum er Jahve's erbe verheere?" [2]) So auf die ewigen göttlichen gebote der wahren gemeinde hingewiesen, verwahrte sich Joab wie er mußte vor der absicht einer vernichtung, und forderte nur die auslieferung des empörers, welche ihm die frau zusagte. Wirklich schnitten die bürger auf die vorstellung der weisen frau hin dem empörer den kopf ab und warfen diesen durch die mauer

---

1) 20, 14 scheint man für הברים LXX *ἐν Χεῤῥι* הַבַּחֻרִים »die jünglinge« lesen zu müssen; und das ו vor בֵּית מַעֲכָה ist nach v. 15 zu streichen. Das משחיתם v. 15 muss man (wenn die lesart sicher ist) von שַׁחַת *grube* ableiten. 2) so muss man lesart und sinn bei v. 18 f. zumtheil nach der LXX herstellen: בְּאָבֵל וּבְדָן הֲתַמּוּ אֲשֶׁר שָׂמוּ אֱמוּנֵי יִשְׂרָאֵל und dann für אָנֹכִי etwa אֲנַחְנוּ oder vielmehr עֹדֶנּוּ, mit einem ו vor אַתָּה. Gewiss war es ein altes sprichwort über den guten ruf der stadt, worauf sie sich bezieht. — Auch v. 22 ist nach der LXX zu ergänzen.

Joab'en zu, welcher darauf sogleich mit dem ganzen heere abzog. — Der ausgang dieser geschichte, wie Davîd den siegreich zurückkehrenden Joab aufgenommen habe, ist in den jezigen quellen ausgelassen: er mußte wohl auch jezt eines mannes schonen der ihm als krieger unentbehrlich war und der es bei aller strafwürdigen wildheit doch eigentlich immer gut mit seiner herrschaft meinte. Die 250
alten freiheiten und vorzüge der Israeläer wurden aber nach dem siege gewiss nicht angetastet.

4. Schluss des lebens und wirkens Davîd's.

So war denn auch diese schwerste versuchung des königlichen lebens Davîd's überstanden. Wer wie er gleich im ersten brausen des ungeahneten sturmes solche höhere fassung und ergebung offenbaren, und dann mitten in der entladung des ungewitters solche von der reinsten göttlichen zuversicht durchhauchte lieder singen konnte wie Ps. 3. 4, der ist schon einem großen theile nach den menschlichen zufälligkeiten und gebrechen enthoben, und kann, wieauch seine äußern schicksale sich gestalten, nur als ein sieger Gottes aus diesem leben scheiden. Nun aber da er glücklich dieses sturmes wuth überdauerte, hatte er nichtbloss selbst unter den schweren leiden seines höhern alters menschlicher weise genug für die fehltritte gebüßt aus welchen ein großer theil dieser wirren hervorgegangen war, und war also auf alle weise geprüft wie nur irgend einer zu seiner zeit geprüft und bewährt erfunden werden konnte: sondernauch das volk hatte durch die strengen lehren der geschichte erfahren wie empfindlich jeder eitle unbesonnene versuch ein unklar gedachtes Bessere herbeizuführen sich selbst strafe, und schloss sich daher aufsneue desto einmüthiger und vorsichtiger der wohlwollenden herrschaft seines vielbewährten von reinster frömmigkeit durchläuterten heldenkönigs an. So war der ausgang, freilich nicht nach dem menschlichen wollen und jagen, nach beiden seiten hin heilsam; und manche übel jener zeit wurden durch ihn ge-

hoben, soviele davon überhaupt nach den oben gegebenen erörterungen in jenen jahrhunderten gehoben werden konnten.

Der rest des lebens Davîd's wahrscheinlich etwa ein jahrzehend, verfloss daher allen spuren nach in jener heitern ruhe und jenem ungestörten fortschritte alles des einmal angeregten mannichfachen guten, welche wir selten in der geschichte finden und die doch damals einen so festen boden sich erwarben dass sie noch unter Salomo auf wesentlich gleiche weise fortdauern konnten. Dass
251 die jezigen geschichtswerke aus diesem zeitraume sehr weniges berichten, beweist inderthat nur welche glückliche ruhe vonjeztan das reich genoss mitten in seiner großen erweiterung und verherrlichung. Nach der Chronik [1]) hätte sich Davîd in der lezten zeit seines lebens viel mit großartigen zurüstungen zu dem tempelbaue beschäftigt, welches allerdings sowohl ansich ganz wahrscheinlich ist alsauch dádurch sich bestätigt dass Salomo sofort in den ersten jahren seiner herrschaft dieses großes werk ausführt: das nähere jedoch darüber kann erst bei Salômo's herrschaft erörtert werden. Dass er nach den außerordentlichen mühen und kämpfen seines frühern lebens etwas früh alterte, ist nicht auffallend: aber auch als sein leib mit 70 oder vielmehr $70^1/_2$ jahren [2]) schon im sterben war und durch alle bettdecken nichtmehr recht warm werden sollte, sann man ängstlich auf mittel ihn noch länger am leben zu erhalten, und befahl (weil man weiter kein mittel ihm lebenswärme mitzutheilen fand) einer eigens dazu erwählten jungfrau Abishag aus Sunem an seinen busen zu ruhen um durch ihre jugendliche lebenswärme seinen morschen leib zu erfrischen [3]).

Blicken wir aber von diesen äußern erlebnissen nocheinmal in das innere des großen königs, wie wir es nach sichern zeugnissen aus dem lezten zeitraume seines lebens

---

1) 1 Chr. 28, 2 ff. 29, 1 ff. 2) nach 2 Sam. 5, 4 f. 1 Kön. 2, 11 vgl. II. s. 521. 3) 1 Kön. 1, 1—4: was Bayle und andere in diesem ganz einfachen sachverhältnisse schändliches gefunden haben verdient kaum erwähnung.

erkennen können: so sehen wir da eine veränderung sich vollziehen welche uns mehr als alles andere die wahre größe und erhabenheit seines geistes sowie die herrlichkeit der vollendung seines irdischen tagewerkes offenbart. Dér held welcher zwar in seiner jugend einmal das prophetische leben etwas mehr in der nähe gesehen und von seinem anhauche sich hatte treiben lassen, in seinem männlichen alter aber mitten unter den vielen kriegen und reichsgeschäften nichts weniger als ein Prophet
hatte seyn und scheinen wollen (darin einem Muham- 252
med ganz unähnlich): dér eben wird nun in seinem höhern alter selbst zu einem Propheten, nicht so dass er es werden wollte oder als solcher öffentlich auftrat sondern unwillkührlich aber desto reiner und nachdrücklicher, nicht für andere oder um als Prophet zu herrschen sondern nur weil die gewalt des geistes ihn trieb und daher desto einziger mit allein auf die zukunft gerichtetem blicke. Was als lebensäußerung das höchste im Alterthume war, das prophetische empfinden und reden, das bildet sich nun als reife frucht eines langen vielbewegten lebens auch in dessen geiste aus der seiner stellung im reiche nach ohne dasselbe hätte sein leben schließen können, von seiner kraft aber erfüllt eine stufe königlicher herrlichkeit errang über welche hinaus in jenen zeiten kaum etwas höheres möglich war. Schon durch die lieder welche seinem tiefsten herzensgrunde während der Abshalomischen verfolgung entquollen, blizt oft unwillkührlich das feuer ächtprophetischen geistes, welches nicht heißer und doch wieder nicht milder seyn kann: so zerschmetternd erhebt sich sein wort gegen die ungöttliches erstrebenden feinde im hellen bewußtseyn der eigenen erwählung, und so ruhig sammelt es sich wieder in heiterer ergebung und bitte für das wohl aller [1]); ja schon früher in dem wunderbar erhabenen dankliede wegen wiedererlangter seelenruhe nach den verirrungen mit Bathséba' ringt sich die

1) Ps. 4, 3-6. — 3, 9. 4, 7 — 9.

tiefbewegte rede hieundda zur prophetischen höhe empor [1]). In dém liede aber welches eine alte überlieferung mitrecht „die lezten (dichterischen) worte Davîd's" nennt, verklärt sich endlich der dichterische und sittliche geist des greisen königs völlig in den prophetischen; noch einmal vor dem tode zu dem dichterischen schwunge sich aufraffend fühlt er sich in reiner klarheit als Propheten Jahve's und verkündet im rückblicke auf sein nun zu ende gehendes leben wie im freien schauen in die zukunft die göttliche ahnung in ihm, dass seines hauses herrschaft als fest in Gott gegründet seinen tod über-
253 dauern werde [2]). Kein fürst, zumal einer der das reich nicht durch erbschaft erlangt, kann sein leben mit einer seligeren göttlichen ruhe und einem heiterern sichern blicke in alle zukunft schließen.

Hier nun liegt erst das siegel einer wahren größe. Denn fassen wir von diesem ende aus das bild seines ganzen leben zusammen, so müssen wir sagen dass er die spize der ganzen erhebung bildet zu welcher das volk Israel seit länger als einem jahrhunderte immer mächtiger emporstrebte, und deren ziel es in ihm so erfolgreich erreichte als jene jahrhunderte nach den bedingungen in die sie gestellt waren überhaupt dieses ziel erreichen konnten. Die zeit forderte als den mann ihres gipfels keinen einer besondern wennauch höchsten geistigen thätigkeit angehörigen, auch nicht einen Propheten: denn ihr stärkstes bedürfniss war endlich dás zu vollenden was seit den lezten tagen Mose's und denen Josúa's angefangen aber in allen diesen jahrhunderten nicht erreicht war, den wahren besiz eines irdischen vaterlandes und in diesem die feste einheit aller glieder des volkes; also dém volke in welchem die höchste religion einmal keim und wurzel gefunden hatte eine volle selbständigkeit und ruhe zu sichern in welcher sich mit seiner volksthümlichkeit auch

1) Ps. 32, 6—9. 2) 2 Sam. 23, 1—7 vgl. die *Dichter des A. Bs* bd. I. s. 143 ff. der zweiten ausg.

diese religion aufs freieste entwickeln konnte. Nachdem die wahre religion einmal auf erden, wie es nicht anders seyn konnte, im schoße einer volksthümlichkeit gegründet war, mußte sie um überhaupt sich feiner entwickeln zu können, dieses ihr volk sich erst als volk unter allen andern völkern der erde völliger ausbilden lassen, um dann mit dem erstarkten einigen und selbstbewußten volke ihre höheren und schwereren arbeiten zu beginnen; ebensogewiss als der einzelne mensch troz seiner reichsten geistigen anlage erst ein mann werden muss damit diese mit aller kraft in ihm wirke. Zum werkzeuge der befriedigung dieser immer stärker an das volk gerichteten anforderung männlich stark zu werden, konnte nur ein krieger also ein mann mitten aus dem volke dienen. Wiederum aber konnte kein mann aus dem volke der in dieser gemeinde zumal eben nach der lezten geistigen bewegung
Samûel's laut werdenden forderung genügen, der nicht 254
zugleich ihr Heiliges ganz in sich aufnahm. Es komme ein held mitten aus dem volke der das reine vertrauen auf den geistigen Gott als seine stärkste waffe hat und von diesem nie losläßt: so lautete der ruf jener zeit, und siehe es kam in Davîd der kriegsheld welcher den prophetischen und den übrigen höchsten wahrheiten dieser gemeinde sich nie entfremdete, vielmehr selbst lebendig an ihnen theilnahm und seinen eigenen wie des ganzen volkes geist immer völliger von ihnen durchdringen liess. Nur einem solchen konnte es gelingen die ganze damals so hochgespannte kraft des volkes zu verfolgung und erreichung des zieles zu vereinigen, und dás zu vollenden wozu längst von den edelsten bestrebungen schon ein starker grund gelegt war. Nicht jene neue begeisterung und erhebung der gemeinde hat Davîd geschaffen; diese kam ihm selbst schon erregend entgegen: aber dass er von ihr sich aufs stärkste ergreifen liess und ihr nie untreu wurde, dass sogar der éine fehltritt der ihn ihr dauernd zu entfremden drohete mächtig von ihm überwunden zulezt ihn nur noch entschiedener zu ihr hintrieb,

das ist die eigenthümliche größe dieses helden und der zauber welcher ohne aufhören alle die kräftigsten und reinsten geister seiner zeit an sein kämpfen und siegen fesselte.

Die allgemeinen erfolge solches wirkens in solcher zeit mußten größer seyn als sie irgendein anderer mann mitten im verlaufe der ganzen geschichte dieses volkes erreichen konnte; und wennauch in rein geistiger hinsicht Samûel viel höher stand, so mußte doch der ganze glanz der zeit auf den machtvollen vollender ihres zieles fallen.

Zuerst: Israel ist nun erst ein stärkeres und dauernderes, kurz ein wahres volk der erde den andern gegenüber, und hat erreicht was es seit Mose's lezten tagen nochnicht vollkommen erreichen konnte, ein ihm nicht so leicht wieder zu entreißendes schönes vaterland. Und wenn es nicht an eine welteroberung denken wollte, so konnte der umfang dér länder und völker welche es jezt
255 beherrschte ihm ganz genügend scheinen um auf der erde mächtig und angesehen zu bleiben.

Zweitens: wie das volk erst jezt zur stärkern einheit und macht gelangt ist, so scheint sein in Davîd verklärtes königthum als ein ächtes menschliches königthum nun auch alle verschiedenen bestrebungen mächte und stände des volkes fest in sich zusammenschließen: Davîd ist krieger und sänger; herrscher und doch des volkes rath hörend; mann des volkes und zugleich Priester wo es seyn muss (s. 173) und als solcher anerkannt[1]); starker könig und doch ohne seiner würde etwas zu vergeben die stimme großer Propheten immer achtend und gern mit ihnen im einverständnisse handelnd. In ihm also haben alle verschiedenheiten des volkes ihre einheit: er ist ein wahrer könig, und für immer scheinen die innern zwiste unschädlich werden zu können. Auch ist es dabei sogar noch von besonderm vortheile dass er weder Prophet noch

1) wie Ps. 110 unwiderleglich zeigt.

geborner Priester sondern einfacher volksmann ist. Denn wenn Israel anfangs nur theils durch die wunderbare geistige gewalt einzelner großer Propheten theils durch die beständige aufsicht eines erblichen Priesterstandes getragen zum „volke Gottes“ werden konnte, so hat nun ein einfacher mann aus seinem volke ein lebenswerk in ihm vollbracht welches dem ganzen dauernden bestande und der fortentwickelung der gemeinde wie nichts früheres zum segen wird[1]) und alle auch die gemeinen glieder des volkes aufs engste in das ganze verflicht. In ihm also ward auch der volksmann Israels geadelt, und jede scheidung aufgehoben welche die verschiedenen stände im volke selbst hätte verfeinden können. Mochten nun auch starke 256
überbleibsel der durch die frühere geschichte emporgehobenen stände im volke sich erhalten, sie konnten sich nur durch das ihnen einwohnende oder ihnen mögliche Gute auf die dauer ferner erhalten und nie wieder so wie früher einseitig vorherrschend schädlich werden. Wie Davîd, konnte vielmehr jezt jeder auch der geringste mann aus dem volke durch die kräfte und mittel des rechten geistes Jahve's alles auch das höchste versuchen und erstreben[2]); und die einseitige herrschaft der Priester welche im anfange der Gottherrschaft sich so mächtig ausbreitete, war jezt durch Davîd's ganzes leben und walten noch viel nachhaltiger durchbrochen als sie es vor diesem zeitraume schon durch die Richter geworden war. Aber auch dem Prophetenthume der wahren religion, dieser grundmacht der gemeinde Israel's, war jezt das von seinem

1) daher der ehrenname des »Dieners Jahve's« welchen Davîd allmälig empfängt (schon 1 Kön. 8, 66 im B. der Urspp.) und den er mit sehr wenigen geschichtlichen größen des A. Bs theilt. Denn nach einem richtigen gefühle schon des A. Bs verdienen nur die wenigen welche ein jeder ein eigenthümliches großes göttliches lebenswerk wie ächte diener Gottes in Seiner gemeinde vollbrachten, geschichtlich diesen einfachen und doch so hohen namen.

2) vgl. solche äußerungen wie die in dem alten liede 1 Sam. 2, 7 f. und soviele ähnliche die seitdem laut werden.

geiste berührte königthum wenigstens insofern ebenbürtig geworden dass jenes neben ihm nichtmehr allein das entscheidende wort zur leitung des volkes beanspruchen konnte: in Davîd steht bereits der ächte könig auch dem Prophetenthume gegenüber da, sofern er der stimme dieses nur freiwillig folgt wo sie ihm mit dem grundgeseze der gemeinde des wahren Gottes zusammenzufallen scheint, und auch das Prophetenthum von ihm nicht mehr verlangt; und indem diese beiden tiefsten mächte der gemeinde Israel's sich so die wage halten, vollendet sich schon in Davîd die Königs- uud Gottherrschaft, sodass sich nun weiter zeigen muß ob auch diese verfassung die höchste und lezte bleiben könne.

Drittens: wie Davîd sich als wahrer könig Jahve's, so fühlt sich das volk jezt mit noch stolzerem bewußtseyn als früher als „volk Jahve's", wie es auch in den erzählungen über diese zeiten gern genannt wird[1]); und während es nie vergißt wer sein lezter und unsterblicher könig sei, folgt es doch auch dem menschlichen gern und willig, empfängt herrlichkeit von seiner herrlichkeit und trägt ihn wieder mit seiner liebe und treue. So scheint die nothwendig gewordene veränderung der alten verfassung glücklich ausgeführt, und vollendet die Gott- und königsherrschaft. Gibt es aber überall ein doppeltes königthum unter menschen, eines der niederen anfänge oder auch der unlösbaren verwirrungen des lebens, wo der könig nur der kriegerische häuptling odergar der finstere gewaltherrscher des landes ist, und ein anderes verklärteres welches seine eignen mängel zu überwinden angewiesen ist und daher troz vielfacher bedenken welche sich gegen sein bestehen erheben sich dennoch ausbildet und festsezt: so hat Israel, nachdem es durch die Gottherrschaft das erstere übersprungen, nun sofort das andere höherer art errungen, das einzige welches mit der Gottherrschaft zu verschmelzen den versuch wagen konnte.

1) wie 2 Sam. 14, 13. 16; ähnliches erneuerte sich z. b. in den ersten zeiten des Islâm's, vgl. die erzählung in Freyt. chrest. p. 40 l. z.

In diesem könige den es aus eignem fleische und blute gehabt, fühlt sich daher nun auch das ganze volk wie selbst ein edleres königliches daseyn fortführend; und wie er durch alle leiden und wechsel des lebens hindurch stets sich nur immer stärker in dém gefunden hatte „der ihn aus aller noth erlöst“ [1]), so durchdringt von ihm aus nun wie das ganze volk so leicht jeden einzelnen ein neuer höherer geist, und das desto nachhaltiger jemehr 257
er zugleich durch seine körnige beredsamkeit und die herrlichkeit seiner unvergänglichen lieder ihn selbst im volke heimisch gemacht hatte.

Endlich: noch nicht die kriegshelden Israel's vor Davîd, sondern erst dieser brachte es dáhin dass dieses volk auf die dauer an eine weltherrschaft d. i. an eine hervorragende achtung und einfluss gebietende bedeutung für alle die übrigen völker der erde denken konnte. Er liess die Heiden noch ganz anders als einst Mose und Josúa fühlen was die volksthümliche kraft und das festgeschlossene reich Israel's zugleich mit seiner eigenthümlichsten religion zu bedeuten habe; und wie er selbst das lob Jahve's am stolzesten gerade auch unter den Heiden sang und durch sein ganzes wirken dessen einzige hoheit ihnen verkündete [2]), so konnte und so sollte eigentlich von jezt an jedes glied dieser gemeinde Jahve's sich gegen die Heiden stellen. Dazu hatte er ja ganz Israel jezt an die wunderwirkung der königlichen macht und an die begeisterte ergebung an den „könig Israel's“ gewöhnt, zugleich aber auch so gut wie in eine heldenschule von muthigen kämpfern gegen die Heiden umgewandelt; und die Perser können seit Kyros in der sichern hoffnung auf die fortsezung ihrer weltherrschaft nicht mit einer mehr zauberischen verehrung an ihrem königshause und dessen gliedern gehangen haben [3]) als wenigstens ein starker

1) vgl. die stehenden redensarten 2 Sam. 4, 9. 1 Kön. 1, 29. 2, 26. Ps. 3, 8 und vieles ähnliche. 2) Ps. 18, 50 f. Davîd folgte darin nur noch ungleich kräftiger Debora's beispiele Rcht. 5, 3.

3) wie dieses Xenophon in der Kyropädie und besonders klar in

theil von Israel schon in so frühen zeiten an Davîd und seinem hause im hinblicke auf die ihm vorschwebende art von weltherrschaft unerschütterlich festhalten lernte. Wie Gott Davîd'en zum mächtigen herrscher über die völker gemacht, so müsse auch Israel es nach göttlicher bestimmung werden, und wie ein unzerstörbarer schaz seien die göttlichen gnaden die er erfahren ihm für die zukunft aufgespart: so weissagte noch am ende der Verbannung der große Ungenannte [1]), und sprach damit nur wieder den dauernden grund aller der vonjezt an sich ausbildenden *Messianischen* hoffnungen aus; und die große frage konnte von jezt an nur díe seyn *wie* Israel die weltherrschaft zu der es jezt den ersten festen schritt zurückgelegt hatte behaupten oder wenn verloren wiedergewinnen wolle. Davîd wurde ohne es zu wollen zwar nicht der tiefere oder innerlich nothwendige wohl aber der persönliche grund aller Messianischen hoffnungen welche von jezt an die geschichte Israel's allein immer stärker bestimmen; er steht so an dem hohen wendeort dieser ganzen 2000jährigen geschichte und theilt sie in ihre zwei großen hälften.

Dies sind die grundzüge der bedeutung Davîd's auch für die ganze folgende geschichte, eines königs welcher der für dieses volk rein unvergeßliche werden mußte, aber auch für die geschichte aller wahren religion eine einzige bedeutung erhielt. Zwar ward sogleich sein tod zu einer nicht geringen verherrlichung seines lebens. Wenige könige starben allgemein so hoch geachtet und ihr lebenswerk so unmittelbar in froher fortsezung erblickend wie er. Seinen geliebten Ssionberg hatte er auch zu seiner ruhestätte bestimmt, und dort südlich nach alter königs-

---

der *Anabasis* so stark hervorhebt. 1) B. Jes. 55, 3—5. Absichtlich wählt dieser prophet das alterthümlich seltene wort נָגִיד in der bedeutung eines *prophetischen* d. i. Gottes willen verkündenden *gebieters* (vgl. die *Alterth.* s. 142), wie der कवि: zum altpersischen كَيْ wird. Wie verkehrt es aber sei die worte v. 4 auf den Messias der zukunft zu beziehen, sollte sich heute vonselbst verstehen.

sitte gewiss schon während seines lebens ein prachtvolles hausbegräbniss sich errichtet welches auch den meisten seiner nachfolger zur bestattung diente (s. weiter unten). Sein begräbniss ward nun das glänzendste welches je in Israel gewesen, und seine waffen wurden stets wie heiligthümer im tempel bewahrt [1]). Aber je ferner seine tage, desto höher stieg im herzen des ganzen volkes seine verehrung, bis sie endlich sogar zur glühenden sehnsucht ihn wieder in der sichtbarkeit zu erblicken und einen zweiten „Davîd" zu erleben sich steigerte.

Was ist also dem volke jezt zunächst nach seinem tode noch übrig auf dieser höhe? und warum bleibt es nicht auf ihr? Sogleich die folgende herrschaft Salômo's wird es lehren. Bevor wir jedoch dahin übergehen, verweilen wir hier noch länger in der wahren ruhigen mitte und an dem hellen tage dieser ganzen geschichte Israels, um die einrichtungen und geseze imeinzelnen völliger zu erkennen welche sich vom anfange an bisjezt in dem volke ausbildeten und die auch für die folgezeiten in wesentlichen stücken wenig verändert sich erhalten [2]).

---

1) nach den beiläufigen bemerkung 2 Kön. 11, 10.

2) der 1848 dann wiederholt 1854 erschienene band der *Alterthümer* gehört seiner äußern einfassung nach an diese stelle.

Zweiter schritt:

die hohe blüthe des königthumes in Israel; die zeiten Salômo's bis zur spaltung des reiches.

Nehmen wir indessen hier den fortlaufenden faden der geschichte dá wieder auf wo wir ihn eben fallen ließen: so leitet er uns sofort im leben des großen königs Salômo[1]) zu einem seiner verschlungensten knoten, den wir richtig zu erkennen und zu lösen suchen müssen wenn wir über ihn hinaus die bald gänzlich veränderte richtung der geschichte dieses zweiten zeitraumes sicher verfolgen wollen. Wir sahen bis zu welcher höhe und herrlichkeit das volk Israel sich erhoben hatte als sein großer held Davîd verblich: „Wenn einer über menschen gerecht und gottesfürchtig herrscht, so ist's alsob nach langem trübem regen die sonne eines morgens desto heiterer aufgeht und desto kräftiger alle saaten keimen läßt“: so hatte Davîd im richtigen rückblicke auf alle von ihm erlebten tage der herrschaft Saûl's und seiner eignen sowie in ruhiger

---

1) die LXX sprechen (nach den besseren ausgg. und hdschrr.) noch in allen büchern den namen sehr richtig mit ô aus *Σαλωμών*, ebenso Sir. 47, 13, 23 (nicht aber in dem vorworte der Compl.); die durch verflüchtigung dieses langen vocales entstandene aussprache *Σαλωμών* findet sich erst bei dem Sibyllischen dichter 3, 214, im N. T., bei Fl. Josephus, in den spätern griechischen übersezungen, und sonstigen späteren schriften: während doch sogar bei den Syrern und Arabern der lange vocal erhalten ist, nur dass sie den namen des lieblichen königs in ein verkleinerungswort umbildeten: *Shelaemûn, Sulaimân.* Dagegen ist in dem weiblichen namen *Σαλωμή* noch immer das ô erhalten.

hoffnung für alle zukunft noch sterbend gesungen [1]), und dieser sonnigste tag schien nun dem volke wie am hohen mittage seiner ganzen irdischen geschichte noch lange und lockte weiter alles zur blüthe hervor wozu der samen in jener zeit so reichlich ausgestreuet war. Unter der langen herrschaft des obwohl sehr verschieden gebildeten und gestellten doch eigentlich kaum minder großen sohnes Davîd's erhält sich das volk in dem einmal so stark angeregten schwunge zu einer immer höheren stufe, und gewinnt nach neuen seiten von thätigkeit und bildung sich hinwendend noch eine menge von lebensgütern die ihm bisdahin fehlten und welche doch erst die schönere hälfte der vollendung eines volkslebens herbeiführen. 259
Aber während so alles das schönste was unter dem starken schirme des menschlichen königthumes in dem alten volke gottes möglich war sich aufs rascheste und allseitigste zu seinem gipfel hindrängt, keimt mitten in dem strahlenden glanze unvermerkt schon dás verderben welches wir dann am schlusse der herrschaft dieses großen königs offen hervorbrechen sehen und von dem alle die folgenden zeiten des königthumes in Israel sich nie wieder ganz erholen konnten. Es zeigen sich uns also hier die stärksten gegensäze: die höchste ausbildung des unter der königs- und Gottherrschaft möglichen volksglückes, und ein anfangender krebsschaden welcher vondaan stets wachsend in den folgenden jahrhunderten eben dieses glück mit jener herrschaft unrettbar zerfrißt; noch hebt sich während der langen tage Salômo's das mächtig aufstrebende gestirn Israels höher empor, aber nur um während eben derselben in ein unaufhaltsames sinken zu gerathen: weshalb auch dieser vierzigjährige zeitraum recht eigentlich die nach beiden seiten geneigte, auf- und absteigende hohe mitte des ganzen zweiten zeitalters des alten volkes bezeichnet, und sich sowohl von den frühern ungehemmt aufstrebenden als von den folgenden

1) 2 Sam. 23, 3 ff.

stets tiefer sinkenden zeiten scharf genug unterscheidet. Woher also die auf den ersten blick schwer erklärliche doppelseite dieser für die folgenden vier jahrhunderte entscheidenden hohen zeit komme, ist das hier zur lösung vorliegende räthsel; und wenn eine solche zeit wo eine ganz neue mächtige richtung im verborgenen keimt schon ansich schwerer zu verstehen ist, so tritt hier noch die schwierigkeit eines verhältnißmäßig größern mangels an hinreichenden geschichtsquellen hinzu.

Dass die jezigen geschichtsbücher Salômo's leben weit kürzer beschreiben als das Davîd's, kommt gewiss eben daher weil die erinnerung an seine gesammte zeit den Spätern kein so rein erfreuendes bild gewährte wie die an die zeit seines vaters. Ursprünglich war das freilich anders: die jugend Salômo's fiel ganz anders als die Da-
260 vîd's sogleich in das hellste tageslicht der reichsgeschichte; und dass die damals mächtig sich ausbreitende schriftstellerei früh alle verhältnisse des lebens und reiches dieses großen königs auf das mannigfachste zu umfassen suchte, können wir aus einigen größern bruchstücken solcher werke noch deutlich genug erkennen. Solche finden sich nämlich unstreitig bei näherer ansicht dem jezigen berichte über Salômo in den BB. der Könige eingewebt. Als die frühesten welche allen zeichen nach schon binnen der ersten hälfte der herrschaft dieses königs niedergeschrieben wurden, zeigen sich die bruchstücke des B. der Urspp. über den damals kaum erst vollendeten tempelbau [1]),

1) nach I. s. 114 f. ist auch die beschreibung der arbeiten Hirâm's in erz zur ausstattung des tempels 1 Kön. 7, 13—17 sowie das stück 8, 62—66 aus dem B. der Urspp. abzuleiten: einmal wegen ihrer großen ähnlichkeit mit den ähnlichen beschreibungen des B. der Urspp. bei dem mosaischen heiligthume, sowohl imallgemeinen als in einzelnen stellen, wie v. 14 vgl. Ex. 31, 3. Sodann, weil diese beschreibung sich in ihrer art und farbe zumtheil auch im inhalte sehr merklich von den übrigen schilderungen der bauten Salômo's 6, 2–7, 12. 48—51 unterscheidet: ein beispiel davon wird unten berührt werden. Endlich, weil der jezige bericht offenbar von 7, 13 an aus einer neuen quellenschrift die beschreibung einiger zum tem-

stücke womit dieses buch wahrscheinlich schloss. Aus den gewiss bald nach Salômo's tode geschriebenen tagebüchern seines reiches ist die wichtige übersicht des haushaltes Salômo's[1]), und vielleicht dem lezten ursprunge 261
nach die genaue kurze beschreibung seiner bauten[2]) geschöpft, wiewohl leztere vielen deutlichen zeichen zufolge nicht ohne mannichfache lücken in den jezigen text gekommen ist. Andere wichtige bruchstücke haben sich aus dem ältesten Königsbuche erhalten welches alle die ereignisse der geschichte Salômo's bis über seinen tod hinaus in schöner umständlichkeit geschildert hatte, so wie ihre hapttheile seinem verfasser schon durch Davîd's geschichte bedingt schienen[3]). Noch eine andere lebensbeschreibung Salômo's muss dieser dann schon ziemlich später gefolgt seyn, nichtmehr so ausführlich wie jene, schon mehr von einem eigenthümlichen höhern standorte aus die drei hauptwendungen der geschichte des großen

---

pel gehörigen sachen aufnimmt, nachdem er durch die beschreibung des baues des wohnhauses Salômo's 7, 1—12 den faden der rede ganz anderswohin geleitet hatte. Diese unterbrechung ist inderthat so stark fühlbar, dass schon die LXX die beschreibung des baues des eignen hauses Salômo's an das ende von cap. 7 geworfen haben: wiewohl sie das stück dann noch richtiger hinter cap. 8 gestellt hätten. Die beschreibung des hauses Salômo's 7, 1—12, welche das B. der Urspp. seiner anlage nach ansich nicht aufnehmen konnte, mag wie die ähnliche des tempels c. 6 erst nach Salômo's tode verfaßt seyn. 1) nämlich die stellen 1 Kön. 4, 2—19. 5, 2 f. 6—8: die übrigen säze von 4, 1 an, welche jezt in jene verflochten sind, können erst vom lezten verfasser in diese reihe gebracht seyn, während jene nach inhalt und sprache eng zu einander gehören und sich scharf genug von diesen absondern. 2) aber nach dem kurz zuvor bemerkten sind hier nur die stellen 6, 2—10. 14—7,12. 48—51 gemeint: wie lückenhaft diese aber auch in sich selbst seien, wird unten weiter gezeigt werden. 3) s. I. s. 217. Nach 2 Sam. 7 vgl. s. 178 f. gehört auch das stück 1 Kön. 5, 15—25 und daher das andre 9, 10—14 diesem erzähler an, sowie 9, 25—28. 10, 28 f. und die worte 11, 11—12 mit ausnahme des vom lezten verfasser eingeschalteten sazes וחקתי אשר צויתי עליך nach inhalt und farbe auf dieselbe quelle zurückweisen.

königs zusammenfassend und kunstvoll ordnend, doch verhältnißmäßig noch in anziehend-schöner umständlichkeit das mannichfach merkwürdige dieser herrschaft erzählend: von ihr sind ziemlich viele bruchstücke erhalten[1]), und da sie mit jenen ältern nachrichten ebenso verwebt sind
262 wie wir ähnliches im leben der vorigen herrscher sahen, so kann man sie, da auch sonstige ähnlichkeiten sich zeigen, demselben verfasser zuschreiben welcher I. s. 219 ff. der zweite haupterzähler der königsgeschichten genannt ist.

Allein solche alterthümlich umständliche darstellungen gefielen den Spätern immer weniger; und wennauch einige seiten des wirkens dieses ungewöhnlichen königs immer só merkwürdig blieben dass man sie fortwährend gern mit den ausführlichen worten der ältern quellen oder auch in eignen neuen umständlichen darstellungen beschrieb, so trat dagegen vieles andre in den hintergrund, während zugleich mancher neue blick nun in jene zeiten geworfen wurde. Nachdem so der ältere Deuteronomische verfasser Salômo's leben für seine zeit umgearbeitet hatte, sezte der zweite als der lezte verfasser aus den verschiedenen quellenschriften welche ihm vorlagen die jezige lebensbeschreibung hier mehr dort weniger verkürzend zusammen, vom eigenen nur weniges hinzufügend (vgl. Bd. I. s. 227 ff.). Bei dieser lezten abfassung sind die einzelnen kleinern oder größern stücke früherer werke

---

1) vornehmlich die nach allen kennzeichen genau in sich zusammenhangenden zwei stücke 1 Kön. 3, 5 (wo die erzählung ganz abgerissen erscheint) — 28. 9,1—5. 11, 9; ferner die stücke 8, 24—26; 10, 1—13. 14—27; vgl. darüber weiter unten. Außerdem mögen noch manche kürzere stellen aus diesem werke seyn: nicht dahin gehört hingegen nach sprache und art (vgl. I. s. 229 f. *anmerk.*) das stück 6, 11—13. Lezteres steht jezt só völlig abgerissen und stört den zusammenhang der beschreibung des tempelbaues só stark dass es im Cod. Vat. der LXX ganz ausgelassen ist. Allein da der lezte verfasser auch sonst in dieser beschreibung der bauten Salômo's seine quellen etwas unzusammenhangend aneinander reihet, so läßt sich nicht behaupten dass diese verse nicht von ihm hieher gesezt seien.

nur lose an einander gereihet; und oft scheint der lezte verfasser einen gegenstand schon schließen zu wollen, während er sodann doch noch das eine oder andre davon nachholt: welche sitte zwar diesem ausziehenden erzähler auch sonst eigen ist, nirgends aber so stark wiederkehrt als hier. Sichtbar ist dann die so entstandene sehr lose ordnung für den Chroniker[1]) die veranlassung geworden vieles neu zu ordnen, während er doch selbst eine solche ordnung nicht streng durchführt[2]); und gewiss sind auch manche versezungen ganzer stellen in den LXX ed. Vat. nur aus dem streben eine festere ordnung in diese erzählungsstücke einzuführen hervorgegangen, wiewohl sich nicht sagen läßt dass die ordnung dadurch an allen stellen richtiger geworden wäre. Viele für die alte geschichte bedeutende zusäze hat die Chronik hier nicht.

So sind uns jezt zwar nur einige ausführlichere er- 263
zählungsstücke aus jener für die folgenden jahrhunderte so entscheidenden geschichte Salômo's geblieben, doch daneben manche zusammengedrängtere erinnerung und kürzere andeutung wichtiger ereignisse. Die schwierigkeit hieraus ein sicheres bild der ganzen langen zeit dieser herrschaft zu entwerfen ist umso größer, da zugleich in den jezigen quellen nur wenige nähere zeitangaben sich finden. Fassen wir indess alle hier erhaltenen überbleibsel der erinnerungen an jenen hohen mittag der ganzen geschichte Israels lebendiger zusammen, und verbinden damit die in dichterischen büchern zerstreuten spuren der ereignisse jener tage (und dieser leztern sind doch näher besehen noch mehere als man bei oberflächlicher ansicht leicht vermuthet): so wird man wenigstens über die gründe der hauptwendung der geschichte jener tage und damit der ganzen geschichte des alten volkes nicht gänzlich in zweifel verharren können. Und dazu sind uns

1) II. c. 1—9. 2) vgl. 2 Chr. 1, 14–17 mit 9, 25—28. Über einige nachrichten von Salômo außerhalb der Bibel vgl. unten.

doch gerade über die anfänge der herrschaft dieses königs, welche bei ihm ebenso wie wohl bei jedem andern herrscher den ganzen weiten verlauf seiner geschichte bedingen, die ausführlichsten und zuverlässigten erinnerungen erhalten.

1. Die anfänge der herrschaft Salômo's.

Salômo wuchs zwar in den lezten ruhigeren jahren der herrschaft seines vaters auf, und war als er selbst zur herrschaft berufen wurde wohl nicht älter als zwanzig-
264 jährig [1]: doch den königssöhnen jener anfangszeit des königsthumes in Israel war, wie uns noch zulezt die geschichte Abshalom's bewies, die freie theilnahme am öffentlichen leben und die darin liegende möglichkeit zur bildung einer festen und gesunden gesinnung überhaupt noch nicht beschränkt; und sogleich der erste schritt zur herrschaft sollte diese seine fähigkeit zu ihr vielfach erproben.

Dass diese herrschaft damals überhaupt in Davîd's hause fortgeführt werden sollte, konnte nach dem durch Davîd bewirkten umschwunge aller dinge in der vorherrschenden meinung sowohl der Propheten als des ganzen volkes nicht ernstlich zweifelhaft seyn: eine herrschaft welche wie die Davîd's mit immer höherem äußern glanze und innern glücke schließt, läßt ihre heiligkeit auch auf

---

1) vgl. s. 217. Dass Salômo nicht viel jünger seyn konnte, folgt auch aus 1 Kön. 14, 21 wonach sein sohn Rehabeam beim antritte seiner herrschaft 41 jahre alt war. Wenn dagegen Fl. Josephus Salômo'nen die herrschaft so jung als möglich nämlich mit 14 jahren antreten läßt, so hängt dies sichtbar mit seiner annahme einer 80jährigen herrschaft dieses königs zusammen: diese verdopplung aber den zahl 40 erklärt sich nach bd. II. s. 524; und nach 1 Kön. 3, 11—14 betrachtete man im Alterthume keineswegs ein ausgezeichnes langes leben als ein diesem könige zugefallenes göttliches gut. — Noch weiter meinten manche er sei sogar im 4ten jahre der herrschaft d. i. beim anfange des tempelbaues erst 13 jahre alt gewesen und habe überall nur 53 gelebt, s. G'elâleldîn's Gesch. Jerus. nach Reynold's p. 288.

das haus des herrschers fallen, und gewährt so auch den segen ihrer eigenen ungestörteren fortdauer in demselben hause. Aber nähere gesezliche bestimmungen über die erbfolge fehlten damals noch: und daraus entspann sich gegen das ende des lebens Davîd's eine verwirrung welche leicht sehr unheilvoll hätte werden können, wäre auf seiten des einen der zwei streitenden theile nicht ungleich mehr festigkeit gewesen als auf seiten des andern.

Nach Abshalôm's tode war Adonija [1]) der sohn der Chaggith der älteste lebende sohn Davîd's: derselbe war als noch in Hebron geboren gegen das ende der herrschaft seines vaters schon über 34 jahre alt, ein mann der nach allen bekannten spuren seines andenkens mit Abshalôm viel ähnliches hatte, schöner gestalt, hochfahrend und herrschsüchtig, doch innerlich zum herrschen kaum geschickt, versteckten geistes und dazu den offenen kampf scheuend. Dass er für ein reich wie damals Israel war kein sehr fähiger herrscher sei, mußte den verständigeren einleuchten: diese, an ihrer spize Nathan der größte Prophet jener tage und Ssadôq das verehrte haupt der Priester 265
vom hause Ele'azer, warfen ihr auge auf Salômo den nach s. 228 f. einst unter seltenen umständen gebornen sohn der Bathséba. Davîd selbst neigte sich auf diese seite; er hatte (so wurde erzählt) der Bathséba versichert, ihr sohn Salômo solle sein nachfolger werden [2]). Doch einen nachfolger zeitig öffentlich zu ernennen lag damals überhaupt nochnicht im kreise der sitten eines königs von Israel: so hatte Davîd keinerlei anstalt getroffen um Salômo'nen öffentlich als nachfolger anerkennen zu lassen; und wie er stets ein nachsichtiger vater gegen alle seine söhne gewesen, hatte er dem nunmehr ältesten sohne Adonija nie ein böses wort gesagt als dieser sich immer

---

1) Ὀρνίας welcher name nach Jos. *hypomnest.* c. 63 damit wechseln soll, ist bloss aus irriger lesung des Hebräischen.

2) dies muss vom ältern erzähler an einer frühern stelle dargestellt worden seyn, fehlt aber jezt.

kühner neue äußere abzeichen königlicher würde anmaßte,
als rosse und wagen, 50 mann vorläufer. So konnte sich
sowohl um Adonija als um Salômo eine meinung und ein
bestreben bilden: und indem die beiden nebenbuhler mit
ihren anhängern sich offen gegenüberstanden[1], wäre die
entscheidung über ihre ansprüche sicher erst nach dem
tode des alten helden erfolgt, hätte sich nicht Adonija
von seinen gelüsten etwas zu früh hinreißen lassen. Sei
es dass er meinte der kranke Davîd sei schon zu unfähig
um noch wirklich herrschen oder einem neuen könige
sich entgegensezen zu können, oder sei es dass seine leute
nicht länger zurückhalten konnte, kurz er lud seine er-
gebenen an einen geeigneten wasserreichen ort südöstlich
266 von Jerusalem[2] und liess sich hier unter darbringung
feierlicher opfer zum könige ausrufen. Sein anhang war
gross und voll muthes: der alte aber nochimmer tollkühne
Joab hatte sich seinen besprechungen ebenso ergeben wie

---

1) dies folgt deutlich aus 1 Kön. 1, 12. 21. 2, 22 sowie aus der ganzen sachlage; und um nicht (wie in neuern zeiten sooft geschehen ist und noch geschieht) unbillig über Salômo und seinen anhang zu urtheilen, muss man vor allem festhalten dass Adonija wenn er gegesiegt hätte gewiss seinen bruder und alle dessen hauptanhänger vernichtet haben würde. Man muss vielmehr sagen Salômo's benehmen sei später verhältnißmäßig milde gewesen; und dass er seine übrigen brüder leben liess, folgt aus Luc. 3, 21.

2) »der kriechstein bei der wasserquelle« v. 9 kommt sonst nicht vor, diese quelle selbst aber muss an einer ganz andern seite der stadt gelegen haben als der Gichon wo dann Salômo gesalbt werden sollte: wir können nämlich nach allen spuren nicht zweifeln dass der Gichon im norden der stadt lag (s. unten), der Rogel im tiefen süden; denn dieser machte einst die grenze des stammes Benjamîn gegen Juda und lag südlich vom Gähinnom, Jos. 15, 7. 18, 16, er entspricht also dem später sogen. brunnen Ijob's oder vielmehr Joab's, der hier ja sogutwie sein ende fand. Wie man ihn noch im Mittelalter wirklich nach Joab benannte, sieht man jezt aus Carmoly's *itinéraires* p. 442. — Dass fließendes wasser zu einer solchen heiligen handlung gehörte, ist sicher ebenso wie man später die betpläze (Proseuchen) gern bei solchem anlegte; s. *Jahrbb. der B. w.* II. s. 56 f.

der Hohepriester Ebjathar (s. 244), Joab wohl deswegen weil er von Adonija das versprechen künftiger ungestraftheit für seine alten sünden erhalten hatte; auch alle königssöhne außer Salômo folgten dem rufe des Ältesten; und mit dem feldhauptmanne Joab kamen alle die kriegsgeübten Obersten aus Juda[1]) welche in der nähe waren; schon schien ihnen beim rauschenden opfermahle alles aufsbeste zu gelingen. Aber die Gibbôre diese wichtigen alten kerntruppen blieben mit ihrem tapfern anführer Benaja sowie mit der königl. leibwache und wahrscheinlich den damals allein noch übrigen zwei brüdern Davîd's auf Salômo's seite[2]): und besser noch als diese kriegsleute half ihm die weisheit und der schnelle entschluss des großen Propheten. Auf dessen antrieb ging zuerst Bathséba in des kranken königs gemach, um seine hülfe zur thronbesteigung ihres sohnes bittend; nach ihr wurde der Prophet selbst zum gehör gelassen, welcher keineswegs 267
den könig zum vernichtung Adonija's aufforderte sondern nur zu wissen wünschte ob er mit Adonija's plänen einverstanden sei. So zum nothwendigen handeln und entscheiden in dieser sache getrieben, fühlte der hinfällige alte held nocheinmal seine ganze kraft wiederkehren: schnell entschlossen liess er zuvor Salômo's mutter rufen und meldete ihr bei dém schwörend „der seine seele aus aller noth gerettet" seinen festen beschluss ihren sohn zu unterstüzen; dann lud er die drei starken stüzen Salômo's den Ssadôq Nathan und Benaja vor sich und befahl ihnen Salômo'nen auf dem wohlbekannten königlichen maul-

---

1) der unbestimmte ausdruck »die männer Juda's Davîd's diener« v. 9 vgl. v. 33; 47 mit v. 38 wird v. 25 näher erläutert: s. s. 196 f. 2) nämlich die v. 8 als bedeutende anhänger Salômo's hervorgehobenen zwei männer Shim'î und Re'î sollen wahrscheinlich die einzigen damals noch lebenden brüder Davîd's seyn: seine 6 brüder werden 1 Chr. 2, 13—15 aufgezählt; שִׁמְעִי soll wohl einerlei seyn mit dem 3ten sonst שִׁמְעָה 2 Sam. 13, 3. 32. Chr. oder שַׁמָּה 1 Sam. 16, 9. 17, 13 geschriebenen; und רֵעִי scheint mit dem 5ten in der Chronik רַדַּי geschriebenen zusammenzufallen.

thiere, worauf er selbst stets in öffentlichen aufzügen geritten, hinab zu dem wasserreichen orte Gichon nördlich an der stadt zu geleiten und ihn dann von Ssadôq und Nathan gesalbt und als könig ausgerufen unter posaunenschalle zurück in den palast zu führen und feierlich auf den königsstuhl zu sezen, damit jedermann sähe dass Salômo mit des königs willen herrschen solle. Wirklich schloss sich sofort die große menge des volkes unter lautem jubel und freudentanze [1]) diesem zuge an; alle die Obersten der Gibbôre und viele sonstige am hofe angestellte mächtige männer drängten sich um Davîd'en ihren dank und glückwunsch darzubringen; und der alte könig sank knieend auf sein lager um seinem Gotte für das glück zu danken noch seinen erwünschten nachfolger mit eignen augen sehen zu können. Den um Adonija versammelten aber eilte Jonathan der sohn des mitverschwornen Oberpriesters Ebjathar diese nachricht zu bringen: ihn als einen braven Priestersohn hielt Adonija anfangs für einen botschafter froher vorbedeutung, desto herber aber ward die schnelle täuschung dieser hoffnung; und entsezt flohen sogleich alle theilnehmer des unternehmens aus einander.

Diese lezte öffentliche that des sterbenden königs hatte nocheinmal deutlichst gezeigt, wie sehr das ganze
268 volk ihm freiwillig zu folgen sich gewöhnt hatte. Ob er in Salômo auch den zur herrschaft eines solchen reiches fähigsten unter seinen söhnen erkoren habe, mußte die folgezeit lehren: und sogleich sollte Salômo eines eignen geistes art zu offenbaren genug aufforderung haben.

Adonija war, verlassen von seinen erschreckten anhängern, in großer furcht zu den stufen des geheiligten altares im hause Jahve's geflohen, und wollte krampfhaft von ihm nicht loslassen wenn ihm der „könig" Salômo nicht verschonung des lebens eidlich zusage. Salômo ver-

1) für מְחַלְּלִים בחללים v. 40 ist nach den LXX richtiger מְחֹלְלִים בְּחִילִים zu lesen, weil das künstliche flötenspielen worauf jene lesart führt nicht sache des ersten augenblickes noch des ganzen volkes seyn konnte, welches doch der zusammenhang voraussezt.

sprach großmüthig ihm kein haar zu krümmen wenn er künftig eine treue gesinnung bewähre; widrigenfalls müsse er sterben. So verliess er den geweiheten zufluchtsort, huldigte dem jungen könige und empfing von diesem den befehl sich ruhig zu hause zu halten. Aber nach Davîd's tode ergriff den bethörten mann ein neues gelüste: wohl wissend wieviel eine königin mutter nach den sitten dér höfe vermöge an welchen die vielweiberei herrscht, flehete er zu Bathséba mit unterwürfigster rede um die éine gunst, sie möge ihm von ihrem sohne den besiz des Davîd'en nach s. 266 in seiner lezten krankheit beigegebenen aber von ihm nicht berührten kebsweibes Abishag aus Shunem erbitten, angeblich damit er doch etwelchen trost habe nachdem sich die herrschaft von ihm dem älteren sohne zu dem gottbegünstigten Salômo hingewandt. Die königin mutter, in ihrer einfalt darin nichts arges findend, trug dem sohne die bitte vor: doch dieser, augenblicklich besonnener als jene, erkannte sogleich welche ansprüche Adonija und sein anhang auf den besiz dieses lezten weibes des kaum verstorbenen großen königs gründen könnten und gewiss gründen würden, da der besiz dieses weibes ansich dem schon bejahrteren Adonija ganz gleichgültig seyn konnte; denn ein solcher besiz erregte nun einmal in jenen zeiten leicht die meinung alsob mit ihm ein recht der nachfolge im hause des verstorbenen auf den besizenden übergegangen sei (vgl. s. 158). Aber ein königliches haus und zwar das einzige welches Davîd's
und der meisten Edeln insbesondere des Propheten Nathan 269
zustimmung empfangen, hatte er selbst eben begründet und konnte nicht erlauben dass neben dem ein zweites in Israel sich zu gründen suchte[1]): so schwur er bei dem

1) dies ist der sinn der worte 1 Kön. 2, 24: »Beim leben Jahve's der mich bestätigt und auf Davîd's stuhl hat sizen lassen, und der *mir ein haus bereitet hat* wie er versprochen«: dass damit nicht das privathaus (harem) eines königs gemeint sei, etwa so wie Ex. 1, 21 nach dem zusammenhange von privathäusern die rede ist, versteht sich hier vonselbst wie in den ähnlichen fällen 2 Sam. 7,

Gotte der ihm bisdahin gestärkt und sein haus gegründet, Adonija müsse, nachdem er sein voriges versprechen so arg gebrochen und seines herzens gelüste aufsneue hinreichend geoffenbart, sofort sterben; und Benaja führte den todesbefehl aus. Hierin lag keine zugroße oder unnöthige strenge: nach den verhältnissen jener lage und jener zeiten mußte jeder scharfsichtige und festgesinnte herrscher so handeln, da die künstlichen mittel womit man sich jezt in ähnlichen fällen hilft, z. b. ewige einsperrung, damals noch ganz unbekannt waren.

Ob der unglückliche Adonija durch den besondern rath seiner mächtigen freunde Joab und Ebjathar zu seinem lezten versuche verführt sei, ist uns nicht überkommen: angedeutet wird aber klar [1]) und einleuchtend ist ansich, dass sie sich von Salômo entfernt gehalten und nur auf die erste gelegenheit gewartet hatten sich offen für Adonija zu erklären. So mußte Salômo auch an ihnen jeden weitern versuch unruhen im reiche zu stiften strafen: und dem Oberpriester Ebjathar befahl er sich auf sein erbgut zu ʿAnathoth nördlich von Jerusalem zurückzuziehen; „den tod habe er verdient, doch wolle er ihn fürjezt verschonen, weil er in jüngeren jahren seinem vater auch im unglück als Oberpriester stets treu gedient habe“ (nach s. 125 ff.). — Über die weitern schick-
270 sale dieses damals wohl schon über sechzigjährigen mannes erfahren wir nichts näheres: bedenkt man indess dass der erzähler klar genug andeutet nur für diesmal sei er verschont worden; und nimmt man dazu wie derselbe erzähler in einer andern noch deutlichern und ausführlichern vorbereitungsstelle den schleier von der kommenden trauergeschichte des lezten unterganges des hauses ʿEli lüftet [2]), so wird offenbar dass der stoss welcher da-

---

11. 1 Sam. 2, 35; vgl. auch Ps. 101, 2. Jes. 7, 2. 13.

1) in den worten 1 Kön. 2, 22 und v. 28, wo aber nach den LXX und Josephus *arch.* 8. 1, 4 sowie nach der sache selbst שלמה für אבשלום zu lesen ist.

2) 1 Sam. 2, 31-36 vgl. bd. I. s. 209. Dort ist v. 33 so zu fassen: »Zwar jeden (אִישׁ nach §. 278 *b*)

mals das solange hochgeehrte glied des hauses 'Eli traf, nur der anfang einer langen reihe großer unfälle für ihn und sein haus war. Fürjezt wurde das Hohepriesterthum welches unter Davîd Ssadôq aus dem einen und Ebjathar aus dem andern hause jedoch dieser mit etwas höherer würde verwaltet hatte, allein auf jenen übertragen [1]); und alle spätern Hohepriester bis auf die Makkabäer sind aus dessen hause. Sei es nun dass Ebjathar seine verbannung aus der hauptstadt nicht verschmerzen konnte, oder aus welcher ursache er sonst mißfälliges gethan haben mag, soviel leuchtet ein dass ihn und sein ganzes haus später noch viel heftiger der königliche unwillen traf: nichtnur ér fiel durchs schwert, sondern blickte man später vom ende der herrschaft Salômo's oder dér seines nachfolgers zurück, so schien es als lasse ein alter göttlicher fluch der auf dem hause 'Eli laste kein glied desselben im alter ruhig sterben, rotte den ganzen überschuss desselben durchs schwert aus sodass kaum einige sich erhielten, und auch diese nur um bei dem glücklichern hause Ssadôq's um almosen oder sonst um ein dürftiges Priesterauskommen zu betteln. Das war späterhin erst der lezte ausgang des einst so mächtigen Priesterhauses 'Eli.

Auch Joab'en hätte gewiss damals nur verbannung 271
aus der hauptstadt getroffen, wäre bei ihm nicht noch etwas anderes und schwereres hinzugekommen. Man erzählte sich Davîd habe auf seinem lezten lager seinem schon ernannten nachfolger empfohlen Joabs greises haar nicht unversehrt in die unterwelt fahren zu lassen, weil

---

will ich dir nicht von meinem altare entfernen, um nicht deine augen zu dunkeln und deine seele zu trüben: aber aller überschuss deines hauses wird durch menschenschwert (LXX) sterben«. Die worte spielen also auf den alten volksglauben an dass der stammvater noch im tode sich über den völligen untergang seiner nachkommen betrübe, vgl. Bd. I. s. 424.

1) 1 Kön. 2, 35 vgl. 4, 2. 1 Chr. 5, 34—41. Nämlich die bemerkung in v. 36 1 Chr. 5 gehört eigentlich in v. 35.

er an den beiden großen feldherren Abner und ʻAmasa (s. 160 f. 263) einst unedle rache genommen, kriegsblut mitten im frieden vergossen, und mit dem blute der edeln sich überundüber befleckt habe, „von seiner lenden gürtel bis zu seines fußes schuhriemen!“ Wenn uns aber nach unserer jezigen gewohnheit schon der gedanke eines solchen auftrages auffallend scheint, so müssen wir uns erinnern dass in jener urzeit des königthumes der könig zwar ebenso wir zuvor das äußere heiligthum als zuflucht galt, sodass jeder seines lebens sicher war dem er verschonung gelobt hatte, dass dieses zufluchtsrecht aber ebenso mit des königs tode erlosch wie ehemals mit dém des Hohenpriesters, dass also wenn der könig einem missethäter aus irgend einem grunde verziehen hatte diese persönliche nachsicht doch nur bis zum tode dieses einzelnen königs reichte und den nachfolger nicht verpflichten konnte. Die wirkliche unläugbare schuld wurde als troz der zeitlichen nachsicht eines königs bleibend betrachtet, sodass ein neuer könig nicht an das vom vorgänger gegebene versprechen einer schonung gehalten, vielmehr eher die noch ungetilgte schuld endlich zu tilgen und sein königliches haus von der verpflichtung des strafens zu befreien verbunden geachtet wurde [1]). Da also dies hinzukam, glaubte Salômo jezt keine weitere milde gegen Joab eintreten lassen zu dürfen: wirklich floh Joab vonselbst auf das erste gerücht von Adonija's unfalle zum altare; an diesen klammerte er sich als Benaja das todesurtheil zu vollstrecken kam, und ob er den widerstreben-
272 den hier hinrichten solle darüber holte sich Benaja erst näheren befehl ein: aber Salômo entschied auchso für den tod; so ward er von Benaja getödtet, jedoch auf seinem im südöstlichen Juda (in der „Wüste“) gelegenen gute ehrenvoll beerdigt; und Benaja erhielt statt seiner die feld-

1) vgl. die *Alterthümer* s. 197. 425. Der wahre sinn dieser erzählung ist ganz klar, besonders aus 2, 5 f. 31 — 33. Unnöthige grausamkeit kann nur ein oberflächlicher betrachter hier Salômo'nen vorwerfen.

hauptmannschaft. Für Joab's nachkommen aber ward dieser schlag der anfang anderer unfälle, wie in jenen zeiten vom unglücke des hauptes stets das des ganzen hauses gefürchtet wurde und wirklich sooft kam; und noch spätere erzählten sich dass unter diesen nachkommen nur deshalb soviele ekle krankheiten blutige todesfälle und mangel am nothwendigsten herrsche, weil ihr vater Joab einst doppelt so schwer gefehlt habe [1])

In hinsicht auf Davîd's königliche nachsicht war im gleichen falle mit Joab der Benjaminäer Shimʿi gewesen (nach s. 258 f.); und über seine behandlung erzählte man sich ähnliche lezte aufträge Davîd's an Salômo. Doch da er beim wechsel der herrschaft ruhig geblieben war, befahl ihm Salômo nur sich ganz still in Jerusalem zu halten: „wenn er über den Qidronbach seze (d. i. über den stadtbann hinausgehe), habe er das leben verwirkt", schwur er ihm feierlich. Dieser forderung unterwarf sich Shimʿi: doch als nach drei jahren zwei seiner sklaven (vielleicht Philistäische) zum könige von Gath [2]) entflohen waren, ging er ihnen nach und brachte sie von Gath zurück. Er mochte so ohne absicht und nachdenken sein dem könige gegebenes versprechen gebrochen haben; und gewiss hatte ihn Salômo nicht sehr als einen verwandten Saûl's und als nebenbuhler zu fürchten, da sich, wie schwach des hauses Saûl's anhang sei, bei Abshalom's aufruhre hinreichend bewährt hatte. Aber sicher fand man damals allgemein in diesem verhängnißvollen vergessen welches den alten hochverräther gegen Davîd befallen hatte, ein göttliches zeichen dass jene alte schuld 273
noch frisch an ihm hafte und er gestraft werden müsse, weil er sonst nicht so gottverlassen und wahnsinnig ge-

1) folgt aus 2 Sam. 3, 28 f. vgl. s. 161. 2) dieser könig wird 1 Kön. 2, 39 »sohn Maʿakha's« genannt: Maʿakha ist jedoch als ein gewöhnlicher name wohl nur mit מָעוֹךְ 1 Sam. 27, 2 verwechselt; und entweder lebte dann jener alte freund Davîd's damals noch, welches nicht ganz undenkbar, oder es war ein gleichnamiger enkel.

handelt haben würde. So liess Salômo auch ihn hinrichten, offenbar nicht aus rachsucht oder anderer leidenschaft, sondern diesem glauben folgend der damals allgemein bestand; als hätte durch göttliche fügung auch noch der lezte fallen müssen welcher einst sich gegen Davîd schwer vergangen. Woraus man zugleich sieht wie hoch damals Davîd's andenken geheiligt war.

Só sicherer entschließung und so fester that hatten sich wohl wenige den jungen fürsten zumvoraus gedacht. Wenn in jenen zeiten und reichen unverzügliche ausübung herkömmlicher gerechtigkeit und strenge ahnung jeder verlezung königlicher heiligkeit eine grundbedingung alles gesegneten königlichen wirkens war[1]); und wenn jede neue herrschaft, je fester und weiser sie ist, desto schärfer in diesem bestreben verfahren oderauch manches in dieser beziehung früher versäumte zur rechten stunde nachholen muss: so läßt sich leicht ermessen welchen tiefen eindruck jene ersten thaten des jungen königs im ganzen volke machen mußten[2]). Davîd's stuhl mußte nicht umgestürzt sondern nur verjüngt und neugekräftigt fortzubestehen scheinen. Und wie der neue fürst im richten und strafen ganz nach dem sinne des großen vaters fortzuherrschen anfing, dabei das schöne vorrecht genießend die schon vom vater fest gegründete ehrfurcht der unterthanen vor der königlichen heiligkeit zu erben und doch an die in der vorigen herrschaft eingerissenen unvollkommenheiten nicht gebunden zu seyn: ebenso heilig hielt er sich verpflichtet die gnadenerweise und wohlthaten seines vaters gegen solche fortzusezen welche diesem einst ausgezeichnete dienste erwiesen hatten. So hielt er den Kimham und die andern nachkommen des
274 Gileadäers Barzillai (s. 260) fortwährend an seinem hofe

1) hier dienen zur erläuterung der zeit besonders auch so klare sprüche aus ihr wie die Spr. 20, 8. 26; 16, 14. 17, 11. 19, 11. 20, 2.

2) daher auch unwillkührlich aber sehr richtig in die darstellung jener ereignisse der begriff der königlichen weisheit Salômo's sich eindrängt, 1 Kön. 2, 5. 9.

frei und erwies ihnen andere bedeutende wohlthaten, sodass sie späterhin lange zeit ein berühmtes, auch selbst wieder um die wohlfahrt des landes vielverdientes geschlecht wurden [1]).

— Soviel erfahren wir über die anfänge dieser herrschaft aus den glücklich erhaltenen worten des ersten erzählers: und wir ersehen daraus sicher, wie Salômo sein reich voninnen befestigte und welchen grundsäzen er in beziehung auf das volk Israel selbst folgte. Dass der neue könig sodann durch eine feierliche handlung auch von allen stämmen Israels anerkannt wurde und dass er dabei die reichsgeseze ebenso wie sein vater aufrechtzuerhalten schwur, ist ansich durchaus wahrscheinlich, obgleich uns jezt eine bestimmte nachricht darüber fehlt.

Wie die vielen von Davîd unterworfenen fremden völker sich gegen den jungen könig stellten und wie er gegen sie, darüber geben die jezigen geschichtsberichte kaum einige wenige kurze andeutungen. Dass soviele starke kriegerische völker, nachdem sie kaum einige jahrzehente unterworfen waren, dem neuen könige sogleich ohne alles widerstreben gehuldigt haben sollten, ist schon ansich nach allen umständen gänzlich unwahrscheinlich; nicht bloss der nach Ägypten entflohene königssohn von Edóm wird gedacht haben dass nun, nachdem der gefürchtete Davîd der unwiderstehliche Joab und soviele andere jener ersten gewaltigen eroberer gefallen, der rechte augenblick zum abwerfen des joches Israels gekommen

---

1) dies wird 1 Kön. 2, 7 freilich nur kurz angedeutet, aber der erzähler muss das hier vorbereitete an einer spätern uns verlornen stelle weiter auszuführen gewillt gewesen seyn. Da der Jer. 41, 17 genannte Kimham bei der seltenheit dieses namens derselbe zu seyn scheint, so sieht man daraus dass er sich durch die anlage von Karawanserai's um das land verdient gemacht hatte: und solche große unternehmungen für beförderung des handels sind gerade als in Salômo's zeit entstanden am leichtesten zu denken. Auch aus Ezra 2, 31 erhellet wie angesehen noch lange zeiten hindurch dies geschlecht blieb.

275 seyn müsse [1]). Was wir jezt von den einzelnen völkern in dieser hinsicht näher erkennen können, ist folgendes.

Als Edóm nach s. 213 f. von Davîd's kriegern infolge eines äußerst blutigen kampfes unterworfen wurde, war eins der jüngsten glieder des herrscherhauses jenes landes, Hadád, wahrscheinlich der erstgeborne enkel des lezten königs, glücklich aus dem lande entkommen. Einige der ergebensten diener seines vaters hatten ihn zuerst südöstlich nach der freien handelsstadt Midjan am meerbusen von Aelâth (II. s. 473) gebracht, waren dann mit ihm über das meer auf die halbinsel des Sinai sezend auf wüstenwegen nach Phârân (II. s. 267. 274) gekommen, und waren hier so glücklich gewesen einige sichere wegführer zu finden die sie nach Ägypten geleiteten. Da Ägypten damals noch in keinem bündnisse mit Israel stand, so hatte der Ägyptische könig den jungen flüchtling wohl aufgenommen, ihm ein eigenes haus ein leibgedinge und liegende güter gegeben, ja späterhin ihm die schwester seiner eigenen ersten gemahlin Tachphanês vermählt: offenbar zugleich in der absicht sich seiner vielleicht bei künftigen fällen gegen das mächtig aufstrebende königthum in Israel bedienen zu können, womit eine andere s. 193 erläuterte geschichtliche erinnerung sehr wohl zusammenstimmt. Diese hohe gemahlin gebar ihm dann auch einen sohn Genûbat welcher ganz wie ein königssohn am Ägyptischen hofe auferzogen wurde, und der später in Asien eine nicht unwichtige rolle gespielt haben muss weil er sonst garnicht erwähnt wäre. Als nun Hadád von dem königswechsel in Israel und dem tode Joab's hörte, forderte er von Pharao seine entlassung, um in sein vaterland zurückzugehen; da hatte sich aber am Ägyptischen hofe die stimmung gegen die könige Israels schon so wesentlich geändert, dass man dort (wie sogleich erörtert werden wird) mehr die freundschaft dieser könige suchte: so gab man zwar dem Idumäischen

---

1) 1 Kön. 11, 21 f.

fürsten eine ausweichende antwort, doch dieser liess sich als ein ächter unbändiger Idumäer dadurch nicht zurückhalten, entfloh heimlich in die gebirge seiner väter, wurde hier von vielen seiner landsleute als könig anerkannt, 276
und bereitete Salômo'nen, obwohl nie vollkommen siegreich, doch manche verlegenheiten in dém lande welches bei seinen vielen bergkuppen und höhlen stets schwer völlig zu unterjochen war und dessen einwohner sich damals von den blutigen niederlagen gegen Joab wieder mehr erholt haben konnten [1]).

Dieser aufruhr im tiefen süden fing demnach sicher bald nach dem antritte Salômo's an. Um dieselbe zeit muss es sich im äußersten nordosten stärker geregt haben. Dort hatte sich schon unter Davîd ein Aramäer namens Rezón [2]) als häuptling aufgethan, sich von dem durch Davîd bedrängten und besiegten könige Ssôba's losgerissen und mit einem haufen kriegsleuten, wie sie nach der auflösung des reiches von Ssôba überall zerstreut waren, als freibeuter in den wüsten sich umhergetrie-

---

1) 1 Kön. 41, 14—22 vgl. v. 25 und was bd. I. s. 113 f. bemerkt ist. Jene stelle ist mit v. 22 sichtbar unvollendet und die LXX haben einige säze mehr die ganz hieher passen würden, obgleich die lezten jezt vielmehr in den 25sten vers des massoretischen textes gekommen sind; und wirklich bezieht man auch diese besser auf Hadád und liest אֱדֹם für אֲרָם: »was aber das übel betrifft welches Hadád anrichtete (*LB.* s. 683 *f.* 737 *anmerk.*), so befeindete er Israel und herrrschte über Edóm«; dann fehlt im massorethischen texte hinter v. 22 bloss dass er heimlich entfloh. Die LXX sprechen Ἀδέρ für Hadád, da die abschreiber aus diesem namen lieber jenes ächthebräische wort machten: dieselbe verwechselung findet sich Gen. 36, 39 in den Hdsch.; vgl. auch oben s. 206 *anmerk.* Die königin nennen die LXX *Θεκεμίνα*. Wenn aber Fl. Josephus *arch.* 8 : 7, 6 die ereignisse 1 Kön. 11, 14—25 in die lezten zeiten Salômo's verlegt, so thut er das nur weil sie jezt hinter 11, 11—13 erzählt sind: allein diese ordnung ist eben nur vom lezten verfasser.

2) ein ächt Aramäischer name, dem des spätern Damaskischen königs Reßîn entsprechend, Jes. 7, 1 ff. Die LXX sprechen *Ἐσρώμ* aus, wenigstens im Cod. Vat. bei v. 14; Cod. Alex. hat aber *Ρασώμ*: s. darübea weiter unten.

ben. Doch als Salômo die herrschaft antrat, zog er sich mit seinen schwellenden heereshaufen nach Damasq selbst, besezte es und liess sich darin zum könige aus-
277 rufen. Allerdings kann er sich mit seinen haufen nicht sehr lange so ungestört behauptet haben, weil wir Salômo in der mitte seinerherrschaft noch viele weite länder nördlich und östlich von Damasq besizen sehen (vgl. unten): aber dass er ihm lange zeit viele verlegenheiten bereitete, wird ausdrücklich versichert [1]).

Endlich sehen wir noch klar dass sich auch im westen bald nach Salômo's antritte bedenkliche unruhen erhoben. Das kleine reich Gazér (oder Geshûr) zwischen den wohnorten Israels und denen der Philistäer, welches zwar schon lange von seinen mächtigeren nachbaren abhängig geworden aberdoch noch immer eine gewisse selbständigkeit bewahrt hatte, war in vollem aufstande gegen Israel, wahrscheinlich von den Philistäern unterstüzt welche auch damals neben andern feinden Israels nicht werden ruhig geblieben seyn [2]). Die Phöniken zwar, längst nur dem meere und dem ruhigen handel meerwärts zugewandt und von ihren alten brüdern völlig getrennt, blieben ruhig: aber die übrigen reste der Kanáanäer, an ihrer spize das kleine reich Gazér welches im süden sich von ihrer alten macht kümmerlich erhalten hatte und Hamâth im norden, scheinen sämmtlich um jene zeit noch einmal eine lezte anstrengung sich gegen Israel zu behaupten versucht zu haben; woraus sich auch erklärt wie ihnen gerade unter Salômo die lezten reste alter selbständigkeit genommen werden und wie sie erst seitdem völlig zur rechtlosigkeit herabsinken konnten.

---

1) 1 Kön. 11, 23 - 25 vgl. jedoch mit dem was eben zuvor über v. 25 angemerkt ist. Dann sind die worte wenigstens ansich verständlich, obgleich wir ihre große kürze beklagen müssen. Dass Rezón's empörung gegen Salômo nicht erst in der zweiten hälfte von dessen herrschaft anfing, erhellt schon daraus dass er wenigstens 20 bis 30 Jahre älter war als Salômo. 2) 1 Kön. 9, 16 ff. vgl. mit II. s. 464 ff. und was unten weiter bemerkt wird.

Nach diesen spuren können wir nicht zweifeln dass
die von Davîd unterworfenen völker gegen den unbewähr-
ten neuen könig sämmtlich theils sich empörten theils
mit empörung droheten, sobald sie den tod Davîd's und
Joab's erfuhren. Wir brauchen diese geschichtliche wahr-
heit nicht bloss aus dem 2ten Psalm zu erschließen, ob- 278
gleich dieser Psalm, weil wir ihn von keinem andern kö-
nige als von Salômo ableiten können, schon ansich ein
hinreichend klares zeugniss darüber ablegen würde: sie
steht auch sonst fest.

Damit war denn eine zweite schwere prüfung dem jungen könige sogleich an die schwelle dés erhabenen stuhles geworfen den er dauernd besteigen sollte. Aber verjüngte sich in ihm nur der hohe sinn worin sich Davîd als wahren könig in der gemeinde Jahve's gefühlt hatte, so mußte er in diesem sinne auch die sicherste innere hülfe und kraft finden. Das gefühl worin Davîd der starke besieger sovieler völker geworden, war nicht dás eines gemeinen kriegers und eroberers, der nur für sich und sein haus oder höchstens für sein volk macht und ehre sucht: noch regte sich in ihm mächtig das ächte Mosaische gefühl dass Israel seinen zweck nicht in sich selbst habe sondern in allem dem über ihm stehenden Wahren dienen müsse; und indem er festhielt dass dieses wieder vor allen andern einzelnen bei dem könige Israels gelten müsse, hatte er darin ein königliches bewußtseyn gefunden unendlich reiner und stärker als dás gemeiner könige: denn dann ist der menschliche könig nur das stärkste werkzeug eines nothwendigen göttlichen zweckes, und er kann in diesem wunderbar erhebenden vertrauen stets denken und handeln. In diesem wahrhaft königlichen sinne großgewachsen, eben erst durch die feierliche salbung und den zuspruch eines so großen Propheten wie Nathan begeistert, und von der hohen stellung selbst die damals ein könig Israels unter den völkern der erde einnahm im geiste gehoben, konnte Salômo dem drohenden sturme der empörung vieler unterworfener völker

mit dém göttlichen muthe und dér von prophetischer
zuversicht getragenen zurechtweisung begegnen welche
der 2te Psalm ausspricht [1]. Ein sprechenderes denkmal
der höhe jener zeit und der wunderbaren geistesfestigkeit
des neuen herrschers ist nicht möglich; und wohl fühlt
279 man dass wenn der junge könig mit solcher rein gött-
lichen zuversicht dem übel in's antliz schauete, damit den
drohenden feinden schon eine hauptwaffe entrissen war.

Doch auch vonaußen liess sich alles bald viel besser an als man befürchten konnte. Denn das einzige reich welches nach der damaligen weltlage dem mächtig aufstrebenden königthume in Israel im bunde mit den unzufriedenen völkern hätte gefährlich werden können, Ägypten, neigte sich vielmehr zur freundschaft mit dem königshause Israels. In Ägypten herrschte damals die 21ste dynastie, welche im nördlichsten lande zu Tanis ihren siz hatte und vonda die völkerverhältnisse der länder bis zum Eufrât sorgfältig berücksichtigen mußte. Seit den tagen Mose's konnte sich die stimmung Ägyptens gegen Israel durch die länge der zeit und den wechsel der herrscherhäuser stark verändert haben: während Israel in seiner zulezt errungenen stellung als herrscher über viele völker auch zu den entferntern völkern in neue beziehungen treten mußte. Welche nähere gründe den damaligen Ägyptischen könig Israels freundschaft zu suchen bewogen, wissen wir freilich nicht: indess fällt Salômo's stuhlbesteigung in die 35jährige herrschaft des lezten königs vom Tanitischen hause, den Manethon Psusennes nennt [2]: und leicht mag man sich denken dass jenes haus schon während der ganzen herrschaft dieses seines lezten königs

---

1) vgl. weiter darüber die *Dichter des A. Bs* bd. 2 (2te ausg.) s. 61—66. Wie dieser Psalm in weit spätern zeiten habe messianisch verstanden werden können, wird unten erwähnt werden.

2) vgl. *Bunsen's* Ägypten bd. 3. s. 120 f. mit den urkunden am ende. Leider ist 1 Kön. 11 zwar der name einer damaligen Ägyptischen königin nicht aber der des königs erwähnt.

so schwach geworden, dass es gern die freundschaft mächtiger Fremden suchte. Kein volk aber in Vorderasien konnte damals von Ägypten mehr berücksichtigt werden als Israel, welches um jene zeit zu einer wahren weltherrschaft emporstrebte: und es ist durchaus wahrscheinlich obgleich wir jezt kein zeugniss darüber lesen, dass es schon unter Davîd und dessen großen siegen über die umliegenden völker eine engere verbindung mit Israel anzuknüpfen suchte, von dessen herrschaft es sich, nachdem die Philistäer ihre macht verloren hatten, unmittelbar begrenzt sah. Denn sogleich nach Davîd's tode verweigert 280
der Ägyptische könig nach s. 294 dem Idumäischen fürsten an seinem hofe jede mitwirkung gegen Israel, und will ihn nichteinmal frei ziehen lassen: welches unmöglich war, hätte er nicht schon für das königshaus in Israel sich fest entschieden gehabt. Ja wir sehen ihn sogleich in voller thätigkeit Salômo'nen zuhülfe kommen: er vermählt ihm seine tochter, und hilft ihm die empörer im südwesten zu bändigen; die feste stadt Gazér, wird bestimmt erzählt, liess er mit einem offenbar über das meer kommenden und bei Joppe landenden Ägyptischen heere erobern und in feuer aufgehen sowie ihre Kanáanäischen einwohner nach dem strengen kriegsrechte behandeln, und gab dann das gebiet dieser stadt seiner tochter als heirathsgut mit[1]). Diese Ägyptische königstochter aber mußte, bevor Salômo ihr ein würdigeres haus bauen konnte, in die alten gemächer des palastes der Davîdsstadt auf dem berge Ssion einziehen[2]): woraus sowie aus allen übrigen zeichen deutlich genug folgt, dass die neue erscheinung einer verschwägerung mit Ägypten in den anfang der herrschaft Salômo's fällt.

Gegen die nördlichen empörer aber zog Salômo selbst

---

1) 1 Kön. 9, 16 f. vgl. oben s. 296: eine abgerissene aber sehr wichtige nachricht. 2) 1 Kön. 3, 1. 9, 24. Eine dem sinne des Alterthums fremde absicht sucht der Chroniker II. 8, 11 in der spätern übersiedelung der Ägyptischen fürstin in einen andern palast.

aus und eroberte Hamàth[1]), jenes ursprünglich Kanáanäische reich welches nach s. 212 unter Davîd sich von seinen Aramäischen feinden zu befreien suchte und durch kluges verhalten noch eine art selbständigkeit zu behaupten wußte, nun aber in die empörung der südlichen Kanáanäer und Rezón's gegen Israel (s. 295) mitfortgerissen zu seyn scheint und dem reiche Israel einverleibt wurde. Die unruhen der völker wurden überall gestillt; und obwohl das feuer der empörung der asche fortglimmte um
281 zu gelegenerer zeit wieder auszuschlagen, so kehrte doch imallgemeinen das ganze Davîdische reich, an einigen orten noch erweitert, unter den gehorsam des großen sohnes Davîd's zurück. Vom Eufrât bis zur Ägyptischen grenze, von der stadt Thapsakus am nördlichern Eufrât wo starke handelszüge über den strom sezten bis zu der nicht minder durch handel blühenden stadt Gaza bei Ägypten, gehörte alles land zu Israel[2]). Und gewiss wirkte zu diesem raschen erfolge außer der geistesfestigkeit die man an dem neuen könige bald bemerkte noch der schreken vor dem namen des kaum verblichenen helden mit, den man in seinem sohne wieder lebendig geworden glauben konnte.

So war der junge könig imkurzen voninnen wie vonaußen aller schwierigkeiten seiner lage meister geworden: und díe frage entstand in welcher richtung er nun die gesicherte herrschaft fortsezen wollte. Denn eine neue richtung mußte allerdings nun eingeschlagen werden, weil das nächste bedürfniss welches die stiftung eines königthumes in Israel hervorgerufen hatte durch Davîd befriedigt war. Davîd nahm dás werk áuf welches Saûl's königshaus vor seiner vollendung hatte fallen lassen: die errettung Israels vor der übermacht der Fremden und

1) 2 Chr. 8, 3 f., eine nachricht welche sich nur hier erhalten hat aber durchaus geschichtlich treu seyn muss: sie bestätigt sich auch durch 2 Kön. 14, 28. 2) so drückt sich freilich nur der lezte verfasser des Königsbuches aus, 1 Kön. 5, 1. 4: die sache selbst aber ist imallgemeinen verstanden richtig; vgl. auch stellen wie 8, 65. Gen. 15, 18—21. Ps. 72, 8.

seine bildung zur einheit und zum muthe dem wahren volksthümlichen ziele zu folgen. Aber Davîd vollendete auch diese nächste aufgabe alles königthumes in Israel, wie sich eben jezt an der verhältnißmäßig großen leichtigkeit bewährt womit Salômo das erbe seines vaters troz einiger für den augenblick großen gefahren sogleich behauptet. Darum mußte vonjeztan das königthum in Israel eine neue richtung einschlagen, weil es nach erreichung seiner ersten schwer zu lösenden aufgabe wesentlich schon auf einer höhern stufe stand und zu einer neuen bahn alles vorbereitet fand.

Drängte aber alles damals auf eine neue bahn hin, so war eben in Salômo der rechte könig aufgekommen um diese neue bahn so geschickt und so glücklich als 282
möglich einzuschlagen. Aufgewachsen im vollen sonnenglanze der spätern tage Davîd's und dadurch von der ersten jugend an gewöhnt an die wahre höhe und einzigkeit eines ächt königlichen lebens und wirkens; von geburt durch hohe gaben des geistes ausgezeichnet, scharfsichtig sowohl als dichterisch, schneller fassung und doch voll künstlerischer sinnigkeit, für königliche pracht und alle friedenskünste empfänglich und doch zugleich die wohlfahrt und macht des reiches auf alle weise zu mehren bestrebt; voll von furcht vor dem Heiligen in Israel, obwohl allerdings ohne die tiefern lebenserfahrungen seines vaters großgeworden: so war er fast in jeder hinsicht das rechte werkzeug das königthum in eine neue bahn zu leiten und dás zu ergänzen was es unter Davîd noch nicht versucht hatte.

Es stand ihm frei die kriegerische laufbahn weiter zu verfolgen und die weltherrschaft zu vollenden zu welcher Davîd einen ersten festen grund gelegt hatte. Dies wäre etwas neues gewesen, weil Davîd eigentlich nur vertheidigungskriege geführt hatte; und vorwände zu angriffskriegen würden damals in Israel wohl leichter zu finden gewesen seyn als sie der schlechte Christ Louis XIV. auffand. Aber schon längst hatte jezt noch unter Davîd

selbst die bescheidenheit und mäßigung der ächten Jahvereligion, wie diese damals von großen Propheten vertreten wurde, einem solchen beginnen sich nachdrücklich genug widersezt (s. 217 ff.), und diese richtung war gerade unter dén Propheten und sonstigen Mächtigen welche Salômo's antritt beförderten gegen eine andere herrschend geworden (s. 283 ff.): umsoweniger konnte der junge könig sich ihr ergeben [1]).

So blieb die weise benuzung des durch große siege errungenen dauerhaften friedens die bessere aufgabe der neuen herrschaft: und wie allen zeichen zufolge schon Davîd allein dazu die ruhigeren lezten jahre seiner herrschaft angewandt hatte, so neigte sich Salômo mit voller enschiedenheit dahin [2]). Hier war noch unendlich vieles nachzuholen was bisdahin in Israel nie versucht oderdoch ganz unvollendet gelassen war; und indem der junge kö-
283 nig nach der ersten befestigung seiner herrschaft in dieser richtung alle seine thätigkeit und macht entfaltete, ja durch seine schöpferische lust und kraft sowie sein eigenes hohes beispiel in allen künsten des friedens seinem volke selbst voranging, entfaltete sich damit eine blüthe sowohl des königthumes als des ganzen volkszustandes in Israel welche weder jemals früher möglich gewesen war nochauch späterhin je wiederkehren konnte.

Allein mitten in dieser sich sosehr verändernden richtung lag eine neue gefahr verborgen. Der fortgesezte krieg, im streben nach weltherrschaft zur lebensbeschäftigung des volkes geworden, hätte die gährenden stoffe der volksmacht stets mehr nachaußen getrieben: der frieden, zum grundsaze des mächtigen reiches erhoben, konnte alle die verschiedensten bestrebungen desselben reiner ausbilden, sie aberauch eben dadurch schärfer gegen

---

1) s. weiter den aufsaz *über die wendung aller geschichte Israel's in ihrer hohen mitte* Jahbb. der Bibl. wiss. X s. 29 ff.

2) dadurch hat aber keineswegs dieser könig erst seinen namen Salômo d. i. Friederich empfangen, da die anspielung 1 Chr. 22, 9 bloß von der freien darstellung des Chronikers abhängt; vgl. s. 228.

einander drängen, sodass auch die widersprüche welche noch unversöhnt in diesem ganzen lagen offener hervortraten ja in einen früher unbekannten kampf mit einander gerathen konnten. Ein langer glücklicher frieden nach großen volkssiegen, eine zeit wie die Römische unter Augustus oder unter den Antoninen, die Deutsche seit 1763 und wieder seit 1815, wird so stets zur wahren versuchung ob ein solches volk sich auf seiner einmal errungenen höhe behaupten könne oder nicht: uud dass damals Israel dies nicht vermochte, zeigt sich an gewissen merkmalen schon deutlich gegen das ende der herrschaft Salômo's. Denn vor allem mußte der neue könig Israel's selbst dadurch in eine schwere versuchung geführt werden. Durch die künste des friedens hatten auch die Ägyptischen könige oft ruhm und ehre gesucht, und der damalige könig in Ägypten welcher sich mit Salômo verschwächerte, herrschte in diesem geiste. Aber liegen nicht auch in ihnen, sobald sie einseitig verfolgt werden, eine menge der gefährlichsten verlockungen am nächsten für den könig selbst auf welchen zunächst der ganze glanz und zauber solcher zeiten fällt, solange ihm nichts als das beispiel Ägyptischer friedenskönige geschichtlich vor augen liegt? — Doch wir betrachten zuvor die eine seite welche in dieser langen friedenszeit am ersten und am leuchtendsten hervortrat,

2. die ordnung und größe der herrschaft Salômo's.

Als die zeit der ungestörtesten und kräftigsten blüthe aller friedenskünste steht die 40jährige herrschaft Salômo's einzig da in der langen geschichte dés volkes welches als dem streben aller übrigen völker der alten welt entgegengekehrt sonst vielmehr fast ununterbrochen mit ihnen zu kämpfen hatte, und dazu als in sich selbst eine der höchsten aufgaben des menschlichen geistes zu lösen angewiesen meist auch an heftigen innern streitigkeiten soviel litt. Die zeit der höchsten macht Israels nachaußen führt nun aber als frucht des wirkens Davîd's auch einmal auf

eine längere frist das schweigen fast aller innern kämpfe und die möglichkeit rascher entwickelung aller friedenkünste herbei, als wollte uns diese geschichte an der ruhigen höhe ihres sonnigen mittags auch díe lehre geben, unter welchen bedingungen die friedenskünste sich glücklich entfalten können, und wie sie in Israel schon früh sich zu einer hohen stufe erhoben.

Es ist wirklich überraschend zu sehen wie schnell sich die friedlichen künste in Israel zu einer zeit ausbilden wo in Europa alles noch so weit von ihrer möglichkeit entfernt war. Die erste bedingung eines kräftigen und dauerhaften aufblühens der künste ist freilich überall, wie man nicht genug festhalten kann, eine nachaußen festgegründete volksmacht, welche erlaubt dass die thätigkeit der geister sich ebenso ungestört wie ungebeugt an solchen bestrebungen übe welche über die wirklich oder scheinbar nächsten lebensbedürfnisse hinausgehen, und dárin einen stolz und wetteifer suche worin der rohe krieger nur unnöthiges und unehrenhaftes findet. Diese erste bedingung war damals in Israel gegeben. Aber damit sie nicht fruchtlos gegeben war, mußte noch manches hinzukommen: das walten einer religion welche den menschen in jedem augenblicke an die über ihm stehende göttliche forderung erinnert und ihn dadurch mehr zur innern sammlung als zur wilden unruhe treibt; ferner die keime von liebe zum ruhigen anbaue des fruchtbaren landes sowie zur bildung und kunstfertigkeit überhaupt, welche in Israel damals längst gelegt waren und welche soeben durch das wirken so schöpferischer geister als Samûel und Davîd kräftigst gefördert waren [1]); die nachbarschaft solcher schon früher in den friedenskünsten höher gebildeten völker wie die Ägypter und noch mehr die Phöniken welche die bildung und künste aller art in
285 Israel zu fördern durch ihren eigenen vortheil bewogen wurden und die seit den lezten jahrhunderten sich bereits

1) vgl. II. s. 499 ff. 598 ff. und oben s. 183.

immer enger an Israel angeschlossen hatten (denn von einer gleich großen einwirkung der Ägyptischen bildung auf Israel zeigt sich jezt troz der verschwägerung Salômo's mit Pharao noch keine starke spur[1]); endlich das glück welches dem volke dádurch zufiel dass auf Davîd ein nicht minder großer und dazu ganz in die wahren bedürfnisse und in die bessern strebungen jener zeit weise eingehender ja durch die herrlichkeit seines eigenen geistes sie fördernder könig folgte.

Wenn aber ein volk einmal zu so gelegener zeit im schönen bunde mit seinem könige sich den künsten des friedens ergibt, so regen sich nach allen richtungen hin die längst gegebenen anfänge von kunstthätigkeit; während es nur schädlich wirken kann wenn in solchen seltenen zeiten wo alle alte mängel eines volkslebens sich abstreifen wollen, ein unweiser zwang und druck wohl einige künste fördern andre aber nicht weniger nothwendige zurückhalten will und dadurch amende nur das ganze sich fröhlich entwickelnde höhere leben zerstört. Unter Salômo, der den Spätern vonjeher als muster eines weisen königs galt (s. schon s. 292), sehen wir die höhere kunst des lebens frei nach allen ihren möglichen seiten sich entfalten: sie geht nicht einseitig bloss vom könige aus, obgleich der seinem geiste nach wohl der kunstsinnigste ist, auch das ganze volk nimmt an ihr theil soweit jene zeiten es verstatteten; und sie zeigt sich nichtbloss in prachtvollen bauten, sie sucht auch den wohlstand des ganzen volkes zu erweitern, und wird in dén gebieten
wo sie am freiesten seyn muss weil sie da am meisten 286

1) was Eupolemos (bei Eus. *praep. ev.* 9, 30) oder Al. Polyhistor (bei Clem. Al. *str.* 1, 21) über die beihülfe eines Ägyptischen königs *Vaphrés* zum tempelbaue sogar unter anführung der von beiden königen gewechselten briefe sagt, ist offenbare nachbildung von 1 Kön. 5, 16 ff., die aus einem Apokryphon geflossen seyn mag. Einige ähnlichkeit der umrisse der großbauten Salômo's mit Ägyptischen tempeln und palästen hat nicht viel zu bedeuten, da sie auch sonst in jenem höheren Alterthume wiederkehrt.

fein und geistig wird, nicht unverständig zurückgehalten. Sehen wir dies, wie es aus den geschichtlichen erinnerungen sich ergibt, näher imeinzelnen.

1. *Die heiligen und königlichen bauten.*

1. Wenn wir bei den Ägyptern und andern alten völkern, wie sie die Götter verehrten und sonst lebten, fast nur an ihren allen verwüstungen der zeit trozenden bauten erkennen können, so haben freilich die in der Salômonischen zeit aufgeführten bauten keine gleich hohe bedeutung für die geschichte Israels, jenes volkes welches durch ganz andre denkmale sich in der menschheit verewigen sollte. Dennoch geben sie nicht nur ein sprechendes zeugniss von der hohen macht zu der sich damals Israel erhoben hatte, sondern haben auch auf den verlauf dieser geschichte sóviel einfluss dass wir sie hier näher betrachten müssen.

Ein dem neuen glanze des reiches entsprechendes haus Jahve's als des erhabenen Gottes und eigentlichen herrn dieses reiches zu Jerusalem zu bauen, hatte schon Davîd in seiner lezten lebenszeit sich fest entschlossen (s. 175—81). Und wie Davîd zu allen seinen prachtbauten Tyrische künstler gebraucht hatte, so wandte sich Salômo bald nach dem antritte seiner herrschaft an den Tyrischen könig Hîrâm [1]), um durch ihn geschickte Sidonische künstler mannichfacher art zur leitung aller nöthigen arbeiten zu erhalten [2]). Dieser Tyrische könig stand

---

1) dieser eigenname wurde wohl ursprünglich Hîrôm oder Hûrôm gesprochen, wie auch die schrift noch zeigt 1 Kön. 5, 24. 32, 7, 40; und dass in der ersten sylbe nach §. 163 *c* ursprünglich ein *û* war, zeigen noch die schreibarten *Χιράμ* und *Χειράμ* der LXX. *Εἴρᾶμος* bei Fl. Josephus neben Hûrâm in der Chronik, woraus *Σουρών* in Eus. *pr. ev.* 9, 30 ff. und nochmehr der name *Hyperon* in Clem. Al. *strom.* 1, 21 verdorben ist. 2) die zwischen beiden königen gewechselten briefe werden 1 Kön. 5, 16–23 ganz in der sprache des ersten erzählers gegeben, wie die geschichtschreiber überall leicht die gehörige form ergänzen. Fl. Josephus

damals, wie wenigstens Fl. Josephus angibt[1]), im elften 287 jahre seiner herrschaft: er war also schon mit Davîd befreundet gewesen, und ging jezt gern auf den wunsch Salômo's gern ein. Sidonische künster mischten sich mit denen aus Israel, da Israel während des lezten kriegerischen jahrhunderts in den höhern kunstfertigkeiten weit hinter den Tyriern zurückgeblieben war; zu ihnen aber kamen noch als besonders ausgezeichnet, gleichsam als wissenschaftliche bauherren, Phöniken aus der ihrer wissenschaften wegen berühmten stadt Gebál oder nach Griechischer umbildung Byblos[2]). Jener Tyrische könig führte auch selbst in seiner vaterstadt mehere berühmt gewordene bauten aus[3]): und fast scheinen beide könige wie in weisheitssprüchen (worüber unten) so in glänzenden bauten mit einander gewetteifert zu haben. Dadurch ward dann unstreitig vieles von der eigenthümlich Tyrischen bauart nach Jerusalem verpflanzt; wie auch die

---

arch. 8: 2, 8 versichert sehr ernstlich dass diese briefe zu seiner zeit sich noch ganz gleichlautend in den öffentlichen Tyrischen büchersammlungen fanden: leider aber wissen wir von seinen beweisen dafür nichts näheres; vielmehr sind die briefe wie er sie gibt nur freier nach dem Hebräischen bearbeitet. 1) *arch.* 8: 3, 1. Nach 2 Sam 5, 11 könnte er schon zur zeit als Davîd sein haus in Jerusalem bauete (welches doch gewiss bald nach der eroberung geschah), geherrscht und Davîd'en zu jenem baue geholfen zu haben scheinen, wie auch inderthat 2 Chr. 2, 2 angenommen wird und wie Jos. *arch.* 7: 3, 2 zwei Hirâme nicht bestimmt unterscheidet. Allein wenn jene nachricht vom 11ten jahre der 34jährigen herrschaft des meist unter Salômo lebenden Hirâm (Jos. *arch.* 8: 5, 3. *gegen Apion* 1, 18 nach Menandros und Dios) richtig ist, so muss jener Hiram sein großvater gewesen sein; den vater Hîrâms nennt Josephus nach den ältesten quellen Abibal. 2) die *Gibläer* müssen offenbar so wie sie 1 Kön. 5, 32 erwähnt werden einen solchen sinn haben, womit auch Hez. 27, 9 übereinstimmt. — Übrigens dringt jezt immer stärker die einsicht durch dass, wenn auch die Kanáanäisch- (oder Phönikisch-) Hebräische baukunst von der Ägyptischen als der früher ausgebildeten manches entlehnte, sie doch auch sehr vieles eigenthümliche hatte; vgl. die *Jahrbb. der Bibl. w.* X. s. 269 ff. *Gött. Gel. Anz.* 1864 s. 1783 ff. 3) nach

wenigen uns noch bekannten spuren Phönikischer baukunst beweisen. Für die erzarbeiten gelang es einen halb aus Israel stammenden künstler zu gewinnen, zwar von seinem Phönikischen vater ächt Phönikisch Hîrâm genannt wie jener Tyrische könig, aber seine mutter war eine witwe aus dem stamme Naftali an der Sidonischen grenze gewesen; so folgte er desto leichter dem rufe Salômo's [1]).

288 Dass jedoch die Sidonischen künstler nur sofern die Jahve-religion es erlaubte ihrer eigenthümlichen kunst freien lauf lassen konnten, versteht sich nach dem stande dieser religion in jener zeit vonselbst, und wird dazu überall imeinzelnen bestätigt. Doch es ist alsob die Spätern das bedürfniss gerade diese wahrheit am stärksten hervorzuheben gefühlt hätten: denn der Chroniker, hierin eine freiere darstellung wagend, erzählt Davîd habe unmittelbar vor seinem tode seinem geliebten aber noch zu jungen sohne Salômo das von der hand Gottes selbst gezeichnete muster des baues des tempels mit allen seinen theilen geräthen und Priesterordnungen übergeben, mit dem auftrage diesem göttlichen urbilde gemäss alles einzurichten [2]). Denn nicht sowohl Salômo sondern allein

---

den genauen Phönikischen nachrichten des Menandros und Dios bei Jos. *arch.* 8: 5, 3. *g. Ap.* 1, 18.

1) 1 Kön. 7, 13 ff. aus dem B. der Urspp. Dass die spätern Juden sich an namen und abstammung dés mannes stießen der die gefäße des Heiligthumes gemacht habe, sehen wir aus Eupolemos in Eus. *praep. ev.* 9. 34 (vgl. Jos. *arch.* 8: 3, 4), wo er zum geschlechte Davîd's gerechnet wird; außerdem ist 2 Chr. 2, 12 der stamm Dân für Naftali gesezt. Doch heißt er noch bei dem alten Chroniker (II. 2, 12. 4, 16) *vater* d. i. meister nämlich werkmeister des königs Hîrâm wieauch Salômo's. Dagegen läßt ihn, der nach der alten nachricht nichts als erzarbeit verstand, die Chronik alle möglichen kunstarbeiten verstehen. Wenn ihm Neuere den zunamen *Abiv* odergar *Abif* geben, so ist das mißverstand von 2 Chr. 4, 16: freilich ist auch der name *'Εχίας* in Jos. *hypomn.* c. 63 wohl nur aus *'Εβίας* verdorben.

2) 1 Chr. 28, 11—19: v. 19 ist zu lesen עָלָיו הִסְגִּיר עַל הַהַשְׂכִּיל אֲשֶׁר לוֹ לְמַלְ' statt עלי השכיל כל wie der sinn vgl. mit der

Davîd galt zur zeit des Chronikers schon allgemein als der große und würdige schöpfer aller heiligen einrichtungen in Jerusalem, als habe Salômo auch was ér erst ausführte genau nach seines vaters vorschrift ausgeführt; und so konnte was nach dem B. der Urspp. zuerst bei dem Mosaischen heiligthume vorgekommen war (s. I. s. 129), ähnlich bei dem Salômonischen vermittelst Davîd's sich wiederholt zu haben scheinen. Wie es mit allen solchen überirdischen darstellungen ist, wird damit
nur éine seite des großen ereignisses stark hervorgehoben, 289
welche ihre wahrheit hat aber, sobald man neben ihr die übrigen geschichtlichen wahrheiten verkennen will, leicht völlig irreführen kann.

Sehen wir sodann auf die äußern mittel welche Salômo'nen zur ausführung seines unternehmens zugebotestanden, so frägt es sich hier zuvörderst wieviele der art er etwa schon von seinem vater empfangen habe. Dass Davîd infolge seiner großen siege und der ruhe seiner lezten jahre sehr viele schäze gesammelt, und dass er viele von diesen für den schon von ihm beabsichtigten tempelbau bestimmt habe, ist durchaus glaublich, obwohl die ältern der jezt erhaltenen nachrichten über seine herrschaft davon schweigen. Auch bei seinem begräbnisse wurden gewiss nach alter sitte ungeheure reichthümer verschwendet: und doch würden wir davon nichts wissen, hätte sich nicht eine nachricht darüber bei Fl. Josephus erhalten welche troz ihrer späten aufzeichnung nichts unwahrscheinliches enthält [1]). Aber die Chronik gibt näheres

---

leseart der LXX lehrt. Die ähnlichkeit von הסגיר und השכיל mag die schreiber verführt haben.

1) der Hohepriester Hyrkanos öffnete das grabdenkmal Davîd's und nahm aus einer seiner kammern 3000 talente; ebenso nahm Herodes später aus einer andern viele schäze, Jos. *arch.* 7: 15, 3 vgl. 13: 8, 4. 16: 7, 1. Dass man um jene zeiten das grabdenkmal Davîd's noch unterscheiden konnte, leidet keinen zweifel (Ap. Gesch. 2, 29): und gewiss ist kein könig Jerusalems, auch Salômo nicht (s. unten), mit solchen schäzen begraben wie Davîd. Die grabstätte Davîd's war

über die von Davîd für den künftigen tempelbau bestimmten schäze an: sofort nach jener großen pest habe Davîd seinem jungen sohne Salômo eröffnet wie er für den nach seinem tode anzufangenden tempelbau alle vorbereitungen getroffen, steinhauer und künstler aller art bestellt, 100,000 talente goldes [1]), 1,000,000 talente silbers,
290 sowie eine unzählbare menge von erz eisen kostbarem holze edel- und marmorsteinen gesammelt habe [2]); dann habe er noch kurz vor seinem tode die Edeln und machthaber aller art aus ganz Israel mit Salômo zu einem feierlichen reichstage berufen und ihnen eröffnet wie er, außer jenen königlichen vorbereitungen und außer dem himmlischen muster aller heiligen bauten und einrichtungen welches er jezt Salômo'nen übergebe, aus freiem antriebe und liebe zur sache noch (sozusagen) ein privatvermögen von 3,000 talenten besten goldes und 7,000 talenten feinsten silbers zum tempelbaue weihe, und wie er alle versammelten auffordere gleiche schenkungen zu machen; worauf von diesen noch 5,000 talente goldes, 10,000 (gold-) drachmen, 10,000 talente silbers, 18,000 talente erzes und 100,000 talente eisen sowie edelsteine geweihet seien [3]). Freilich ist nun nicht zu verkennen dass diese ganze darstellung mit der schon zuvor erwähnten grundansicht des Chronikers zusammenhängt dass nichtsowohl Salômo sondern Davîd der wahre geistige gründer aller heiligen bauten und einrichtungen in Jerusalem gewesen, sodass er sogar die steinhauer und künstler aller art schon bestellt habe (welches den ältern

---

nach 1 Kön. 2, 10. Neh. 3, 16 auf dem Ssion vgl. *Williams* the holy City (London 1845) p. 415—20 und weiter darüber unten. 1) ein talent silber ist etwa 2600 rthlr., wonach das verhältniss eines von gold zu denken ist. Der sekel (silberling) war etwa soviel als 1 fl. rh.; schwankte aber im werthe zu verschiedenen zeiten sehr.

2) 1 Chr. 22, 2—19 vgl. besonders v. 14 mit der weitern erklärung 29, 2. Überhaupt beginnt der Chroniker von I. 22, 2 an die einrichtungen Davîd's zu beschreiben welche als muster für die zukunft gelten sollten. 3) 1 Chr. c. 28 f. besonders 29, 3—9.

quellen nach erst Salômo thut). Und wie sich hier überall die eigenthümliche sprache des Chronikers zeigt, so gibt sich die ganze darstellung dieser lezten thaten Davîd's als eine nachbildung mancher thaten und worte Mose's im jezigen Pentateuche: insbesondre übergibt Davîd hienach alles was er von heiligen dingen nichtmehr selbst ausführen kann ebenso seinem sohne zur ausführung anheim wie der sterbende Mose sovieles den nachkommen anheimstellt; und wenn eine freiwillige steuer für das heiligthum allerdings alterthümlich ist, so erinnert doch die hier beschriebene stark an die vom B. der Urspp. in die Mosaische zeit verlegte [1]). Dazu kommen die runden zahlen, sowie die erwähnung der persischen drachmen. 291
Dennoch aber läßt sich nicht zweifeln dass der Chroniker auf diese art die alte überlieferung von großen schon von Davîd für den tempelbau bestimmten schäzen nur seiner sitte nach freier bearbeitet wiedergibt; und ohne solche schäze vorzufinden hätte Salômo nichteinmal so wie wir wissen den tempelbau bald nach seinem herrschaftsantritte ernsthaft beginnen können. So konnte das viele erz welches Davîd nach s. 215 durch seine siege über Ssôba gewonnen hatte jezt seine beste anwendung finden.

Doch solche schäze waren vorzüglich nur um die noch weiter erforderlichen baustoffe sowie die Tyrischen und andere künstler zu bezahlen nothwendig: die handkraft, dieses wichtige hülfsmittel zum bauen, fand Salômo bei diesem wie bei seinen übrigen bauten fast ohne alle geldausgaben vor; und wenigstens anfangs konnte er sich ebenso wie nach Ägyptischer erzählung Sesostris [2]) rühmen dieses und die andern großen bauwerke in seiner herrschaft ohne alle saure mühe eines seiner volksgenossen vollenden zu können. Denn eben hatte sich Israel kräftigst gegen alle überbleibsel der alten Kanáanäer mit ausnahme der Phöniken erhoben und sie auch in solchen

1) Ex. 25, 1 ff. 2) Diodor's von Sicilien gesch. 1, 56.

gegenden wo sie während der Richterzeit wieder herrschend geworden waren zur unterwürfigkeit gebracht: diese erst durch das königthum völlig unterworfenen Kanáanäer mußten nun, sofern sie nochnicht in die religion und volksthümlichkeit Israels ganz übergehen wollten, königliche frohndienste leisten, womit schon unter Davîd der anfang gemacht war [1]). So hob Salômo zu den vorläufigen arbeiten im Libanon und sonst, wo die nöthigen
292 steine gegraben und bäume gefällt wurden, 30,000 mann für frohndienste aus, von denen je das drittel einen monat lang beständig arbeitete, während die zwei andern auf zwei monate nach haus entlassen wurden um für ihren und ihrer hausgenossen nöthigen unterhalt zu sorgen. Späterhin, als die vielerlei bauten sich mehrten, nahm Salômo freilich unverkennbaren zeugnissen zufolge auch vom volke Israel selbst gewisse frohndienste in anspruch, und da zählte man im ganzen 70,000 lastträger und 80,000 holz- und steinhauer im Libanon und sonst, mit 3,300 aufsehern darüber welche nur theilweise von dem herrschenden volke genommen waren [2]). Jene vor-

---

1) nach der kurzen aber wichtigen nachricht 2 Sam. 20, 24, womit die nachricht 2 Chr. 2, 16 übereinstimmt. Vergleicht man damit 2 Sam. 8, 15–18, so ergibt sich dass die einrichtung der frohndienste erst in die spätern jahre Davîd's fällt; womit auch zusammenstimmt dass Adonirâm oder verkürzt Adorâm, der die wichtige stelle der leitung aller dieser frohndienste schon unter Davîd bekleidete, nach 1 Kön. 12, 18 noch im anfange der herrschaft Rehabeam's lebte. 2) bei der völligen unmöglichkeit die stelle 1 Kön. 5, 27 f. theils mit v. 29 f. theils mit 9, 15—23. 2 Chr. 2, 16 f. 8, 7—10 wörtlich zu vereinigen, muss man nämlich 1) annehmen, dass nur 1 Kön. 5, 27 f. 31 als vorbereitung zur beschreibung des tempelbaues ursprünglich zusammengehören, hingegen v. 29 f. ursprünglich aus einer andern schrift ist, wahrscheinlich einer solchen allgemeinen übersicht der verhältnisse der herrschaft Salômo's wie das stück 4, 2—19 sie gibt; und — 2) dass der ausdruck »ganz Israel« 5, 27 nur das land und reich, nicht Israel im gegensaze zu den Kanáanäern bezeichne. Die LXX haben wenigstens eine ganz andre ordnung der säze 5, 27—6, 1 eingeführt. — 3) dass unter den 550

arbeiten aber für den tempelbau gingen nach drei jahren zu ende, sodass der bau selbst im zweiten monat des vierten jahres der herrschaft Salômo's begonnen werden konnte [1]).

Über den ort in oder bei Jerusalem wohin der tempel zu sezen sei, konnte der könig nich zweifelhaft seyn: 293
es war nach s. 221 f. der schon von Davîd nach der großen pest durch einen altar geweihete berg Morija [2]) nordöstlich vom Ssion, ein ort der vor dieser weihe durch Davîd bloßes ackerfeld gewesen. Dass dieser berg vor jenem denkwürdigen ereignisse unter Davîd weiter keine heiligkeit hatte, folgt dáraus dass er nicht enger in die erinnerungen an die zeiten der Erzväter verflochten wird (I. s. 436 ff.): nur der vierte und der fünfte erzähler der Urgeschichte wagen hierin neues, indem sie das höchste ereigniss in Abraham's leben, die darbringung Isaaq's, gerade nach dém orte verlegen welcher zu ihrer zeit be-

---

1 Kön. 9, 23 wirkliche oberaufseher, hingegen unter den 3300 1 Kön. 5, 30 (irrthümlich 3600 2 Chr. 2, 17) vielmehr zugleich unteraufseher zu verstehen sind, von jenen 550 oberaufsehern aber 300 von den Kanáanäern selbst genommen, und nur 250 (2 Chr. 8, 9 f.) geborne Hebräer waren. Der ausdruck dass Salômo *nur* Kanaánäer zu frohndiensten, Israeläer *nur* zum herrschen gebraucht habe 1 Kön. 9, 22, ist so klaren zeugnissen gegenüber wie 1 Kön. 11, 28. 12, 3 ff. zu allgemein, stammt aber auch erst vom lezten verfasser. Doch kann ich nicht eine völlige grundlosigkeit der behauptung des lezten erzählers sehen: auch sonst ist nur etwas zu allgemein auszudrücken sitte dieses erzählers bei Salômo, wie 1 Kön. 5, 4.

1) nach dem unstreitig richtigen zusaze der LXX hinter 1 Kön. 5, 32: woran sich ebenmäßig das 4te jahr anschließt 6, 1.

2) der name findet sich zwar außer Gen. 22, 2 (wo der ort absichtlich etwas allgemeiner »die gegend des Morija« heißt) nur 2 Chr. 3, 1: allein diese beiden stellen sind vollkommen hinreichend um ihn zu erkennen; auch läßt sich nicht sagen dieser berg liege nach Gen. 22, 4 nicht genug nördlich von Beershéba, da Abraham den ersten tag spät abreisen und den dritten schon früh die gegend des Morija erblicken konnte. Der name verliert sich später in den »Tempelberg«, ist aber gewiss alt und mit dem Kanáanäischen mannesnamen More Gen. 12, 5 vgl. Richt. 7, 1 verwandt.

reits der heiligste im ganzen h. lande geworden war, und so zugleich dem uralten namen Morija aus einer wahrheit der dort gleichsam örtlich gewordenen höheren religion zu erklären suchen [1]). Dass er aber von jener großen pest her besonders heilig war und deshalb zum tempelberge gewählt wurde, folgt auch dáraus dass damals ein gegen den Ölberg und andre spizen jener gegend verhältnißmäßig so niedriger berg gewählt wurde, wäh-
294 rend man sonst zu solchen zwecken eher die höchsten spizen einer gegend bestimmte [2]), wie z. b. der etwas weiter ostwärts liegende hohe Ölberg schon vor jener pest von Davîd als betort gebraucht war (s. 244 f.). Dazu kommt dass man einen berg welcher (wie bald weiter zu erörtern ist) wegen seines steilen und unebenen gipfels einen tempel ansich nicht leicht fassen konnte, zu diesem baue nicht ausgewählt haben würde, wenn er nicht aus andern ursachen als der allein würdige erschienen wäre. Seine nähe bei dem Ssion war übrigens auch ein grund ihn zu wählen, da er sich so leicht an die alte burg anschließen konnte.

Für diese örtlichkeit waren nämlich noch besonders schwierige vorbereitungen zu treffen, ehe mit dem baue des eigentlichen tempels begonnen werden konnte: der boden des berges mußte zuvor gehörig geebnet und gefestigt werden, je wie es die schwere und der umfang des mannichfachen bauwerkes forderte. Leider berichten die im A. T. erhaltenen quellen darüber nichts: näheres gibt

---

1) nach Gen. 22, 17 wird der name zweimal vom sehen jedoch verschieden abgeleitet: 1) »Jahve sieht«, sorgt, eig. Jah's sehen, von dem hauptinhalte der erzählung; 2) passiv eig. Jahve's erscheinung, mit rücksicht auf eine ähnliche redensart in einem (uns freilich sonst verlorenen) damals gewiss viel gesungenen tempelliede »das ist der ort wovon es heute heißt: Auf dem berge wo Jahve erscheint . . . . (etwa: lasset uns ihm singen!)«, יַהְוֶה יֵרָאֶה nach *LB.* §. 333 *b* verbunden, jedoch mit vorangestelltem subjecte wie Ps. 4, 8. Hieraus folgt aufsneue, wie gewiss Jerusalem gemeint sei.

2) wie ein lied aus Davîd's zeit selbst darauf anspielt, Ps. 68, 16 f.

Fl. Josephus an, wiewohl seine beschreibung an den verschiedenen stellen wo er davon spricht insofern etwas unsicher ist als nicht genau erhellet was Salômo selbst und was die vielen folgenden könige in dieser sache vollbrachten [1]). Da dem vorbilde des mosaischen heiligthumes zufolge mehere vorhöfe um das eigentliche heilige haus gebauet werden mußten, so konnte zwar das haus auf die eigentliche spize des berges gesezt, die vorhöfe stufenweise tiefer angebracht werden [2]): aber für jeden besondern raum, wie er nach dem grundgedanken des baues sich bestimmte, mußte der boden zuvor geebnet, zu hohe stellen abgetragen und zu niedrige oder zu unsichere durch unterbauten erhöhet und gesichert werden. Zuerst nun, erzählt Fl. Josephus gewiss nach einer ältern
uns jezt unbekannten quelle, reichte der ebene plaz auf 295
dem gipfel des felsens kaum hin um das haus und den altar d. i. da unstreitig der altar im Priester-vorhofe gemeint ist [3]), den ersten oder innern vorhof darauf zu erbauen. Nothwendig aber wurde der umfang, welchen der zweite oder äußere vorhof und damit das ganze heiligthum haben sollte [4]), zwar vonanfangan genau bestimmt, weil ohne einen solchen die haupttheile bestimmenden grundriss der bau nichteinmal hätte angefangen werden

---

1) die deutlichste stelle ist die älteste, *Jüd. Kr.* 5: 5, 1; am kürzesten und ungenügendsten ist die beschreibung in Salômo's leben selbst, *arch.* 8: 3, 2. 9: manches bedeutende wird jedoch mit bezug auf Salômo nachgeholt bei Hérôdes' tempelbaue, *arch.* 15: 11, 3. 2) daher Jer. 36, 10 der *obere* soviel ist als der innere vorhof. 3) ebenso wie in der redensart »zwischen dem vortempel und dem altare« Joel 2, 17: denn dies muss bedeuten »im Priestervorhofe«. 4) denn der ursprüngliche tempel Salômo's hatte sicher nur zwei vorhöfe, wie noch Hezeqiel nur diese zwei vorausgesezt und beschreibt. Ein dritter vorhof, den der zweite tempel hatte, könnte auch bei dem Salômonischen gewesen zu seyn scheinen, weil 2 Chr. 20, 5 im leben Josaphat's der *neue* vorhof erwähnt wird: wenn nur dieser eben der dritte oder sog. Heiden-vorhof seyn müßte, und wenn nur die könige nach Salômo den grund zu einem solchen gelegt hätten!

können: und wir haben alle ursache anzunehmen, dass dieser äußere vorhof in einem großen vierecke, wovon jede seite inwendig 500 schritte mass, dem tempel um-
296 gab[1]); so jedoch dass der tempel mit seinem nächsten vorhofe weiter nach westen zu liegen kam, weil nach osten als nach der heiligsten weltgegend hin der eigentliche haupteingang in den tempel seine stelle fand und daher hier ein weiterer vorraum passend war[2]). Allein

---

1) die geschichtsbücher des A. T. schweigen zwar davon: allein Hezeqiel 42, 15—21. 45, 2 hat diese angabe offenbar nicht willkührlich erdichtet, da das stadium welches auch nach Fl. Josephus *arch.* 15: 11, 3 vgl. 8: 3, 9 jede der vier mauern lang war etwa denselben raum beschreiben mag, wenn man bedenkt dass Fl. Josephus sich lieber mit allgemeinen ausdrücken begnügt. Nach den neuern messungen ist freilich die jezige oberfläche des alten tempelberges im osten 1520, im süden 940, im westen 1617, und im norden 1020 fuss lang (vgl. die genaue beschreibung Catherwood's in *Bartlett's* walks about Jerusalem, London 1844, p. 174), welches Robinson II. s. 73 ff. durch die annahme, die burg Antonia habe den ganzen norden der jezigen oberfläche eingenommen, zu erklären sucht; während *G. Williams* (The holy City, London 1845, p. 329 ff.) etwas wahrscheinlicher jedoch ebenfalls nicht hinreichend sicher annimmt, die oberfläche sei erst durch den vom kaiser Justinian unternommenen bau der Marienkirche oder jezigen Moschee elAqßâ im süden verlängert worden. Allein nach Jos. *Jüd. Kr.* 5: 5, 5 vgl. *arch.* 8: 3, 9 müssen wir uns wohl den zweiten vorhof, nicht aber nothwendig den dritten in einem rechtwinklichen viereck denken: die oberfläche konnte also in den zeiten nach Salômo für den dritten vorhof besonders im norden und im süden erweitert werden; wie wir ja wirklich aus spätern zeiten wissen dass die ganze oberfläche von süden nach norden mit einschluss der im nordwesten daran stoßenden burg Antonia 6 stadien lang war, Jos. *Jüd. Kr.* 5: 5, 2. 2) inderthat findet sich noch jezt ein kleineres viereck welches sich auf hartem felsen wohlverwahrt über die ganze übrige künstlich geebnete oberfläche des berges emporhebt, aber weiter nach westen als nach osten hin seine stelle hat, vgl. Williams' The holy City, p. 323 ff. Jezt steht auf diesem kleineren vierecke das nächst der Kaaba geheiligte haus der Muhammedaner, die Moschee zu welcher Omar bei der einnahme Jerusalems den grund legte, gewöhnlich die Moschee *elSsachrâ* d. i. felsens genannt: sie steht

Salômo selbst bauete nun nach jener nachricht nur erst nach osten, welche himmelsgegend ihm wirklich nach jener hinsicht die nächste sein mußte, den berg vollkommen aus; während die folgenden könige auch nach den übrigen drei himmelsgegenden den grundriss des baues ausführten [1]), Mit welchen riesigen mauern nun Salômo und seine nachfolger den ganzen für die heiligen bauten bestimmten raum unterstüzten und einfaßten, dies bezeugen sogar deutlicher als die beschreibungen des Fl. Josephus die noch heute erhaltenen und fast unverwüstlich scheinenden reste derselben, wie einige der neuesten Reisenden sie etwas genauer zu untersuchen und zu beschreiben angefangen haben [2]). Wir sehen daraus klar dass nicht-
nur die ältesten Griechen und Kleinasiaten Kyklopische 297
mauern aufführten; denn die Salômonischen könnten ebenso gut oder noch eher so genannt werden [3]). Wieder-

---

wahrscheinlich nicht genau auf der stelle des Salômonischen tempels, aber ich zweifle nicht dass dies viereck selbst den alten tempel zugleich mit dem Priester-vorhofe umschloss. Vgl. 2 Chr. 29, 4. 31, 14. Durch die neuesten nachrichten weiss man dass mitten in dieser bisdahin den Christen unzugänglichen Moschee ein wirklicher *felsen* steht: woher dieser jedoch komme, verdient erst weitere erforschung. 1) wie wir wissen dass könig Joâsh viel bauete 2 Chr. 24, 27 und wie Jotham das nordthor dieses zweiten vorhofes ausbauete, welches offenbar als ein sehr schweres werk erwähnt wird 2 Kön. 15, 35 vgl. darüber weiten unten.

2) nach dem von Robinson II. s. 61 ff. gesagten ist hierüber besonders die beschreibung des bauverständigen Catherwood nachzulesen, in *Bartlett's* walks about Jerusalem p. 161—178; in diesem werke sind überhaupt die schönen und wie es scheint sehr zuverlässigen abbildungen auszuzeichnen. Andere beobachtungen und vermuthungen hat Williams zusammengestellt, The holy City p. 315—362. Nach Bartlett p. 23 wäre sogar von dem kleinern viereck, welches über den übrigen geebneten raum hervorragt, die südliche seite mit solchen riesenmauern zu stüzen gewesen.

3) ähnliche finden sich bei altPhönikischen bauwerken in Gebâl oder Byblos (Athenäum franc. 1854 p. 1090), in Kypern, Kleinasien (Revue archéol. 1865 Juſ. p. 2 ff.), Malta und sonst; ferner in Baalbeck wie schon Wood und Dawkins bemerkt hatten, vgl. John

holt sind jene gebäude welche auf die geebneten räume des Morija gesezt wurden, wie stark und fest sie auch waren, gewaltsam zerstört: dem Salômonischen tempel mit seinen vorhöfen und hallen folgte der zweite (dér Zerubabel's) und der dritte (dér Herodes') mit noch reicherer zubehör; diesem seit Hadrian heidnische tempel und gebäude; diesen wieder Christliche und Islâmische, wie sie nach vielfachen wechseln noch jezt stehen: und von allen frühern bauwerken auf der ebenen oberfläche ist jezt nicht die kleinste spur mehr sichtbar. Aber unverwüstlich haben sich durch alle diese großen und vielfachen zerstörungen und wiederherstellungen der oberflächen die grundlagen derselben selbst mit ihren größtentheils unsichtbaren riesigen bauten erhalten, um noch heute zu bezeugen wieviel hier die kunst der natur nachhelfen mußte und mit welchen erstaunlichen mitteln Salômo seine zwecke verfolgte. Ob die unterirdischen gewölbe deren eingang sich im süden findet von Salômo angefangen seien, ist schon der bauart wegen unwahrscheinlich: desto sicherer aber sind von Salômo und den andern alten königen die ungeheuer großen fugen-geänderten steine, welche sich aus dem tiefen boden zu hohen mauern aufthürmen und über welchen man an vielen
298 stellen schichte von kleineren und anders behauenen mauersteinen erblickt die in einer verhältnißmäßig spätern zeit daraufgesezt seyn müsse.

Bei dem baue dieser riesigen unterlagen und mauern hat man nun zwar gewiss sehr viel arbeitslärm gehört: ganz stille dagegen ging es beim zusammensezen der steine des eigentlichen Gotteshauses zu, indem die dem volke

---

Wilson's lands of the Bible II. p. 381 ff. 400. Auch sonst sind sie in Palästina zerstreut zu finden (Tobler's denkblätter aus Jerusalem s. 652. Saulcy's voyages I. p. 46 f. 318. 326. II. p. 159. 534 ff., die in Hebron berührt schon Hâggi Chalfa's Gihân-Numâ); und noch Herodes gebrauchte ähnliche zu seinen großen bauten in Jerusalem und Cäsarea, Jos. *arch* 15: 9, 6. 11, 3.

Israel eigene alte scheu vor künstlicheren heiligen bauten damals noch immer dahin wirkte dass man das heilige haus an ort und stelle ohne allen lärm von hämmern äxten und andern werkzeugen der art zusammensezte[1]). Die steine wurden daher gleich da wo man sie brach so verarbeitet dass sie auf der fläche des Morija ohne weiteres zu den mauern des heiligen hauses zusammengesezt werden konnten: und waren sie, wie ansich wahrscheinlich, den ungeheuern blöcken der mauern des berges ähnlich mit geränderten fugen bearbeitet, so konnte ihre geräuschlose zusammensezung keine schwierigkeit haben. Das viele zum baue nöthige cedern- und cypressenholz wurde mit hülfe der Tyrier auf dem nächsten wege vom Libanon ins meer geschleift, dann in flößen zusammengebunden bis zum hafen von Joppe westlich von Jerusalem geflößt und vonda nach Jerusalem gebracht[2]); auf diesen flößen wurden vielleicht auch die steine herbeigeschafft, wenn sie im Libanon gebrochen wurden: allein wir haben über den ort ihres bruches jezt keine nachricht, und wo hier vom Libanon die rede ist wird immer nur des köstlichen holzes gedacht. Was von erz zu fertigen
war, wurde am mittlern Jordan in der gegend zwischen 299
Sukkôth östlich und Ssârethan westlich vom flusse, wo schöner mergelboden ist, in irdenen formen gegossen; und dieses erzes war soviel dass der könig es vor wie nach der arbeit nichteinmal wägen liess und das gewicht

---

1) 1 Kön. 6, 7 vgl. mit 5, 32: nach lezterer stelle fand allerdings eine art von behauen der steine für das h. haus statt. Hingegen die worte 5, 31 beziehen sich auf die weiter oben erwähnten steine für die grundlagen, von denen wir sonst aus 1 Kön. 7, 10f. wissen dass sie wie bei dem palastbaue Salômo's achtzehn und noch mehr ellen lang waren.

2) 1 Kön. 5, 23 vgl. mit 2 Chr. 2, 15 wo Joppe genannt wird. Dies Joppe kommt nach II. s. 465 während der frühern jahrhunderte in der geschichte Israels nicht vor, und gehörte aller wahrscheinlichkeit nach zu dem nach s. 299 erst zu anfange von Salômo's herrschaft unterworfenen reiche von Gazér.

der gegossenen werke nicht aufgezeichnet wurde [1]). Alles dies erz wurde geglättet.

Das h. haus selbst (der *Naos*) wurde in seiner länge und breite gegen die Stiftshütte um die hälfte vergrößert: es wurde also nur 60 ellen lang von ost nach west und 20 breit, blieb demnach noch immer ein haus mehr für den bloßen Gott als für die verehrer dieses Gottes, sowie die tempel aller alten völker inderthat bloße behausungen für die Götter oder vielmehr Götterbilder waren und daher sich mit unsern großen kirchen welche zunächst für die gemeinde berechnet sind nicht entfernt vergleichen lassen[2]). Aber in zweierlei hinsicht hob sich der bau zu größern verhältnissen. Die höhe des hauses ward zu 30 ellen bestimmt, also um das zwiefache vergrößert, offenbar wegen der rings an das h. haus anzubauenden nebenzimmer von 15 ellen höhe, über deren zweck unten zu reden ist: doch liess man das Allerheiligste auch jezt noch wie früher einen vollkommenen würfel bleiben, beschränkte also seine
300 höhe auf 20 ellen[3]). Und zweitens erweiterte sich der

---

1) nach dem B. der Urspp. 1 Kön. 7, 46f. Anders handelten freilich die Ägyptischen machthaber welche, wie wir auf den Ägyptischen grabgemälden sehen, lieber alle ihre herrlichkeiten sehr genau aufschreiben ließen. 2) doch sind die ellenmaße alle von dem inneren raume der mauern zu verstehen, während diese selbst unten am boden meist sehr breit waren, vgl. 1 Kön. 6, 6 und die näheren bestimmungen in Hezeqiel's tempel. 3) weder die abweichungen der zahlen bei den LXX 1 Kön. 6, 2 f. vergl. v. 16 f. 20 noch die bei Fl. Josephus können diese einfach wahren verhältnisse verdunkeln: sodass sich nur fragen würde, woher sie bei jenen und bei diesem entstanden seien. — Über den tempelbau Salômo's haben in neuern zeiten Hirt, Stieglitz, Fr. v. Meyer, Grüneisen und Keil nähere untersuchungen angestellt, welche von C. Schnaase (Geschichte der bildenden künste. Bd. 1. Düsseldorf 1843. s. 241—286) berücksichtigt sind, während dieser lezte schriftsteller selbst stark irret wo er neues aufstellt und dazu überhaupt von der sache zu geringe begriffe hat. Unstreitig liegt eine hauptursache dass viele wichtige fragen über diesen gegenstand noch immer nicht sicher genug beantwortet wurden, an der unvollständigkeit und un-

einfache eingang im osten zu einer glänzenden vorhalle, welche in gleicher breite mit dem h. hause doch nur 10 ellen von ost nach west mass, aber einer spätern angabe zufolge sich zu einer höhe von 120 ellen erhob [1]). Mit ihr konnte die kunst, welche in hinsicht des eigentlichen hauses strenger an die alten heiligen verhältnisse gebunden war, sich freier zu bewegen anfangen: darum wurde mit ihr ein wahres prachtwerk verbunden, welches ihren eingang und damit den eingang zum ganzen hause
zieren sollte. Dies waren zwei riesige erzsäulen [2]), von 301

---

sicherheit unserer jezigen nachrichten im 1 B. der Könige; wovon ich sogleich ein unterrichtendes beispiel bei der frage über die zwei säulen vorführen werde. Nirgends hat die worterklärung noch sowenig ihre pflicht gethan als hier. — Die neuesten verhandlungen darüber s. im *Kunstblatte* 1848 st. 5 f. *Theol. Stud. u. Krit.* 1850 und *Jahrbb. d. B. w.* I. s. 65 ff. III. s. 262. Die neuestens von den Franzosen de Saulcy de Vogüé und Renan über den Tempel angefangenen untersuchungen sind noch wenig vollendet (Revue archéol. 1861 s. 322 ff. 1863 p. 12 ff. 281 ff.)

1) diese höhe von 120 ellen fehlt 1 Kön. 6, 3 und findet sich nur 2 Chr. 3, 4. Leicht nimmt man an dieser thurmartigen höhe bei ihrem mißverhältnisse zur breite und länge anstoß: allein da die übrigen zahlen der Chronik hier mit den ältern nachrichten völlig übereinstimmen, so ist eine vergrößerung bei ihr allein ansich nicht sehr wahrscheinlich. Auch könnte man meinen die zwei säulen am eingange seien bei keiner großen höhe auch deswegen so dick gewesen weil sie viel zu tragen hatten. Der Phönikische tempel zu Paphos, wie man ihn besonders auf den kupfermünzen der kaiserin Julia und Caracalla's sieht (vgl. die schrift von Fr. Münter über ihn, Kopenh. 1824), scheint ähnlich einen weit höhern vortempel gehabt zu haben: allein die zwei noch höhern säulen vor ihm, welche man auf vielen Paphischen münzen sieht, haben mit denen des Salômonischen tempels garkeine ähnlichkeit. Da jedoch der tempel Zerubabel's 60 ellen hoch und breit war Ezr. 6, 3 f., dann dér Herodes' 120 ellen hoch, so scheint schon der Salomonische wenigstens mit seinen wohl nach vorne zu gebauten oberhäusern (s. unten) gegen 120 ellen hoch gewesen, und daraus die angabe der Chronik entstanden zu seyn. Vgl. auch die *Jahrbb. der B. w.* IX s. 256.

2) die beschreibung derselben 1 Kön. 7, 15—22 war offenbar ursprünglich höchst klar und genügend, ist aber im jezigen texte sehr verstümmelt und

denen jede einen umfang von 12 ellen und woran jeder hohlstreifen eine tiefe von vier fingern hatte. Jede war 18 ellen[1]) hoch; über ihrem schafte aber (welcher unten wie bei andern alten arten von säulen glatt gelassen wurde) erhob sich ein hauptstück (capitell) von 5 ellen höhe[2]) und sehr zierlich gebildet. Es hatte die schöne gestalt einer aufgegangenen lilie, nachobenhin breiter werdend und mit überliegenden blättern; der glatte kelch

---

unklar geworden: vergleicht man indess damit die auszüge daraus v. 41 f. und bei der erzählung von der zerstörung des tempels Jer. 52, 21—23 (letztere wiederum weiter verkürzt 2 Kön. 25, 17) sowie den text der LXX welcher an den meisten stellen viel vollständiger sonst aber auch mangelhafter war, so kann man über das ganze nicht unsicher bleiben. Um die hauptsachen hier hervorzuheben: die lücken in v. 15 ergänzen sich leicht aus den LXX vgl. mit Jer. 52, 21, wo zu lesen ist בְּעָבְיוֹ וְכֹל בְּתָרוֹ אר׳ oder etwas ähnliches für בתר; jedenfalls läßt sich die *dicke* עֳבִי nur von dér der ganzen säule verstehen, da wenn die dicke der bloßen wand des erzes zu 4 fingern und die säule selbst dann hohl gedacht werden sollte (was allerdings schon Josephus meinte), dann *die dicke ihrer wand* oder *des erzes* hätte gesagt werden müssen. V. 18 ist etwa zu lesen וַיַּעַשׂ מַעֲשֵׂה רְוָחָה רִמֹּנִים שׁני״; denn »nach dem winde« Jer. 52, 23 muss eben soviel bedeuten als dem winde ausgesetzt, freihangend, ἔργον κρεμαστόν wie es die LXX hier richtig, nicht aber im Jer. verstanden. Wie v. 19 zu verstehen sei, ergibt sich aus v. 22 wo »das lilienwerk« einerlei ist mit den knäufen; daher kann v. 20 vom bauche oder (was dasselbe ist) v. 41 f. vom kelche derselben die rede seyn. V. 20, in den LXX übel fehlend, wird nur deutlich wenn man die ersten worte als aus v. 19 wiederholt streicht und dafür liest וְרִמֹּנִים (während v. 18 dies wort falsch für עַמּוּדִים steht). — Eine freischwebende verzierung hatten nach einigen Paphischen münzen auch die zwei säulen vor dem Paphischen tempel, freilich ganz anders querüber von einer zur andern angebracht; und am *Ti* des Gautama-tempels zu Pegu schweben ebenso wie an Japanischen Buddhatempeln (s. die bilder in Siebold's *Nippon* II. 4) beständig vom winde schallende glöckchen.

1) wofür die Chronik II. 3, 15 und die LXX B. Jer. 52, 21 vielmehr 35 ellen sezen, vielleicht mit einschluß der unten erläuterten aufsäze auf jeder säule.

2) »4 ellen« v. 19 und bei den LXX v. 22 sowie »drei« 2 Kön. 25, 17 ist sichtbar nur eine verschiedene lesart.

davon war aber bisobenhin mit einem nezwerke von 7 künstlich verketteten fäden überdeckt und wie festge- 302
halten; und unten wo der kelch sich schmäler erhob sowie oberhalb des nezwerkes war je ein doppelkranz von künstlichen granatäpfeln[1]) angebracht, sodass in jedem zwar vier von ihnen nach den vier himmelsgegenden gerichtet ganz fest am knaufe hingen und wahrscheinlich gerade aufgerichtet standen, die übrigen 96 aber oder je 24 zwischen zweien jener loser hingen und vom spiele des windes bewegt werden konnten, wie ein ächter blumenkranz am halse des menschen; alles dies, wie vonselbst erhellt, aus erz. Über diesen dreifach gezierten knäufen der 2 säulen breitete sich der beide oben verbindende balken aus: aber über diesem balken wiederholte sich an den beiden seiten ein neuer aufsaz, ebenso breit wie der balken[2]); bis über dieser ganzen schmucksschwelle, welche demnach 30 bis 35 ellen hoch seyn mochte, der weitere aufbau der vorhalle sich in die lüfte emporhob[3]). Dies werk war prachtvoll genug um noch durch besondere namen verewigt zu werden: die rechte säule wurde bei ihrer aufstellung und einweihung Jakhîn, die linke Bóaz

1) solche hat man jezt in der Phönikischen kunst vielfach wiedergefunden, Revue archéol. 1863 Jul. p. 1—6. 2) dieser wichtige umstand folgt deutlich aus v. 22 nach dem vollständigern texte der LXX: und da v. 21 f. nur die zusammensezung der baustücke beschrieben wird, so muss davon früher in aller ausführlichkeit die rede gewesen seyn. Ein hoher aufsaz über dem Capitell zeigt sich auch auf Ägyptischen und Assyrischen säulen, vgl. die bilder in der Déscription de l'Égypte Antiq. T. I und in *Loftus'* Chaldaea and Susiana (p. 366). 3) aus dem richtigen verständnisse des vollkommenen textes folgt vonselbst, dass man die beiden säulen sich nicht etwa wie obelisken getrennt vor den tempel hingestellt denken darf. Was hätte dann der balke über ihnen gesollt und die neuen Capitelle? Auch heißen sie v. 21 deutlich: »die säulen der vorhalle«, wie die LXX richtig übersezen: sollen aber etwa freistehende Propyläen gemeint seyn, so würden diese ganz anders zu bezeichnen gewesen seyn. Es wäre also eher die stellung der zwei säulen in den Hèraklestempeln zu Tyros und Gades Herod. 2, 44. Strab. EB. 3: 5, 6 zu vergleichen.

genannt, gewiss nach damals beliebten männern, vielleicht jungen söhnen Salômo's[1]); ähnlich wie der erste Herodes
303 zwei von ihm glänzend erbaute mauerthürme Jerusalems Phasael und Mariamme nannte.

Rings an dieses h. haus mit ausnahme der vorhalle wurde ein dreistockiges nebenhaus gebaut, nicht viel höher als 15 ellen; jedes stockwerk von ihm war 5 ellen hoch, das unterste war dabei ebenso 5 ellen breit, aber jedes höhere wurde um 1 elle breiter, indem die unten um viele ellen breite wand des eigentlichen tempels dreimal mit je 5 ellen höhe um je 1 elle verengert war, sodass die cedernbalken der decken aller 3 stockwerke des nebenhauses zugleich auf der tempelwand je nach diesen einbiegungen ruheten. Dies nebenhaus war in eine menge gemächer eingetheilt; der eingang war am südöstlichsten gemache des untern stockes, vonwo eine windeltreppe zu den beiden höhern stöcken führte[2]). Wozu diese vielen kleinen seitengemächer dienen sollten, wird nicht gesagt: gewiss aber dienten sie in keiner weise den Priestern, da diese ihre gemächer in ihrem vorhofe hatten. Bedenkt man dass sie so eng als möglich mit dem innersten Heiligthume zusammenhingen, so muss man annehmen dass sie die weihgeschenke und die übrigen vielen schäze des Heiligthumes enthalten sollten, sofern für diese in dem hohen hause selbst kein raum war. Daher wird

---

1) *Jakhîn* kommt auch sonst als mannesname, *Bóaz* sogar als ein solcher unter Davîd's vorfahren vor. Es ist unbegreiflich wie man noch immer auf gut Rabbinisch in diesen namen der zwei säulen einen bildlichen sinn suchen kann, als bezögen sie sich auf eigenschaften Gottes. Andere unwahrscheinliche deutungen s. z. b. bei R. Rochette in den Mémoires de l'acad. des Inscript. T. 17. 2. p. 54; vgl. die *Jahrbb. der B. w.* VIII s. 225. 2) 1 Kön. 6, 5 f. 8. 10: nur diese säze gehören zusammen, v. 7 und 9 gehören in einen andern zusammenhang. V. 8 ist für das erste תיכנה vielmehr תַּחְתֹּנָה v. 10 יְצִיעַ für בית*b* zu lesen, wie auch die LXX beweisen; oder vor lezterem ist wenigstens jenes einzuschalten; v. 10 handelt dann von der decke jedes stockes des anbaues, was auch zum zusammenhange mit v. 9 stimmt.

auch erzählt, wie Salômo nach der vollendung des tempelbaues sogleich die vielerlei weihgeschenke seines vaters in die h. vorrathsräume gebracht habe[1]). Ubrigens ragte nach obigem das eigentliche h. haus über diesen anbau noch hoch genug empor.

Heiligstes und Heiliges, innerhalb durch eine wand getrennt, machten allen beschreibungen nach vonaußen 304
doch nur éin Ganzes aus, von éinem dache bedeckt[2]). Da aber jenes nur 20, dieses 30 ellen höhe hatte, so frägt sich wie der raum von 10 ellen über jenem verwendet wurde. Wahrscheinlich liess man diesen raum ganz leer, sodass das Heiligste vom Heiligen aus noch ganz wie ein haus fürsich erschien. Das dach über diesem 60 ellen langen hause war dann für das 40 ellen lange Heilige die einzige decke; bestand übrigens ähnlich wie bei Griechischen tempeln aus zierlichen felderdecken[3]), mit kleinen stücken cedernholzes als geländer. Ob das dach flacher oder gesenkter war, wissen wir aus den alten büchern nicht; doch spricht die Chronik[4]) von vergoldeten oberhäuschen, die ein plattes dach voraussezen würden[5]). — Die fenster wurden wahrscheinlich an den über den anbau hervorragenden hohen seiten des hauses angebracht, und bestanden aus bloßen luftlöchern mit starken gittern welche nicht viel licht durchließen[6]): das schauerliche dunkler räume liebte das ganze Alterthum in den tempeln, und das Heiligste mußte sogar nach obigem ganz dunkel seyn.

---

1) 1 Kön. 7, 51 vergl. mit 14, 26 und andern ähnlichen stellen; dass zu Davîd's weihgeschenken auch waffen gehörten, folgt aus 2 Kön. 11, 10. 2) dass das dach des Heiligsten niedriger gewesen und also vonaußen hätte unterschieden werden können, ist gegen den augenschein aller beschreibungen. 3) גֵּבִים »gruben« 1 Kön. 6, 9 gibt deutlich diesen sinn, der auch in dem *κοιλοσταθμεῖν* der LXX liegen muss; lat. *lacunaria.* Von *φατνώματα* spricht wenigstens bei dem äußern vorhofe Jos. *arch.* 8: 3, 9.
4) II. 3, 9. 5) vgl. auch den gözenbau Ahaz'es auf ihm 2 Kön. 23, 12. 6) 1 Kön. 6, 4.

Ob oder wie dies h. haus vonaußen verziert war, wissen wir nicht mehr näher[1]). Voninnen waren die wände des h. hauses in ihrer ganzen höhe mit lagen von cedernholze überzogen[2]): aber diese planken wurden weiter mit schnizwerke aus cedernholze verziert, darstellend theils gewöhnlichen schmuck als palmenzweige coloquinthen (eiähnliche früchte) und schöne blumen, theils Kerûbe
305 als den dem Heiligthume eigenthümlichsten schmuck[3]); alles dies wieder mit streifen feinsten goldes durchzogen. Die wand welche das Heiligste vom Heiligen trennte, sowie der dem Heiligsten gerade gegenüberstehende und wie zu ihm gehörige altar[4]) war ebenso verziert. Der fußboden aber sowohl des Heiligen als des Heiligsten war mit cypressenholze gedielt und mit golde ausgelegt[5]). — Ganz dieselben verzierungen von schnizweck und gold hatten die beiden thüren: die wie vonselbst deutlich kleinere des Heiligsten, aus zwei flügeln bestehend und vom holze des wilden ölbaumes gefertigt, fünfeckig, mit vorspringenden pfosten von demselben holze; die größere des Heiligen viereckig mit vorspringenden pfosten von demselben holze, während ihre 2 flügel, jeder aus 2 drehbaren planken (einer obern und untern) bestehend, von cypressenholze waren. Beide thüren gingen in goldenen angeln[6]);

---

1) auffallend bleibt es immer dass vom Äußern sowenig die rede ist, und man kann nicht umhin hierin eine verstümmelung des jezigen textes zu sehen. 2) was man jezt auch bei Ägyptischen tempeln gefunden haben will, Athen. franc. 1854 st. 153.

3) s. die *Alterthümer* s. 139 f. 4) das. s. 374 f.

5) dies scheint der sicherste sinn der worte 6, 14—22. 29 f., welche jezt durch die nicht dahin gehörende beschreibung der Kerûbe v. 23—28 übel unterbrochen sind. Dann beschreiben v. 14—17. 19 die erste belegung mit cedernholze vgl. 7, 2 f.; v. 18. 29 die zweite mit schnizwerke, v. 20—22. 30 die mit gold; und die worte sind, obwohl schwerlich nach einer ursprünglichen ordnung gegeben, doch deutlich. Das לִפְנֵי הַדְּבִיר v. 20 f. ist dann das vordere d. i. die voderwand des Heiligsten; aber das erste muss dann erst hinter קוֹמָתוֹ stehen. Die Chronik II. 3, 7 sezt noch edelsteine zu der verzierung. 6) 1 Kön. 6, 31—35. 7, 50; vgl. die *Jahrbb. der*

die zum Heiligsten war außerdem mit goldenen ketten verriegelt welche über die ganze breite der thüre gespannt an der wand hervorragten [1]).

Über die innere und äußere verzierung der vorhalle erfahren wir nach den jezigen ohne zweifel sehr abgekürzten nachrichten fast nichts. Nur gelegentlich hat 306
sich eine nachricht erhalten [2]) woraus wir schließen müssen dass ihre inneren wände mit lilienwerke verziert waren, ebenso wie die säulenknäufe der vorhalle von der gestalt der lilien ausgingen (s. 322) und wie wir künstliche lilienblüthe als zier von tempelgefäßen wiederkehren sehen werden. Lilien und lotos galten damals in den gegenden von Sina bis Kleinasien für unsere rosen, die man nicht kannte. Die mauer selbst war gebauet wie die des innereren vorhofes. — Dieser hatte eine mauer von drei reihen übereinandergelegter großer quadersteine, worüber schulterstücke von cedernholze [3]); in ihm oderdoch dicht bei ihm baute Salômo gewiss auch die für die Priester nothwendigen gebäude [4]). Über die einrichtung des großen oder äußern vorhofes schweigen unsere alten nachrichten: wir wissen über ihn nur aus andern quellen was schon s. 315 f. auseinandergesezt ist. In ihm aber wurden im verlaufe der zeit die schönen weiten hallen erbauet wo die Pro-

---

B. w. I. s. 66 f. Die Chronik (II. 3, 8 f.) schäzt allein das gold bei dem Allerheiligsten auf 600 talente, und den werth der goldenen nägel zu 50 sekel. 1) nach den worten 1 Kön. 6, 21. Nach der Chronik (II. 3, 14) wäre vor dem Heiligsten (wahrscheinlich außer jener thüre) noch der altmosaische vorhang ausgespannt gewesen, in buntem Byssus mit Kerûbenbildern: allein die beschreibung erinnert zusehr an Ex. 26, 31, und mag vom zweiten Tempel der dem Chroniker immer vor augen war entlehnt seyn. Ähnlich dehnt die Chronik die goldenen ketten der säulen viel weiter aus, v. 5. 16. 2) 1 Kön. 7, 19 und bei den LXX v. 22, wonach die beschreibungen des lilienwerkes der vorhalle schon vorangegangen seyn muss, obwohl sie jezt fehlt. 3) 1 Kön. 6, 36 und 7, 2. 12 vgl. 8, 64. 2 Chr. 4, 9; כְּרֻתוֹת sind abgeschnittene d. i. hervorragende stücke, LXX einmal treffend *ὠμίαι*. 4) wie man etwa aus Hez. 40, 33—47 des näheren sehen kann.

pheten sooft laut zum versammelten volke redeten, und die zellen oder zimmer wo um einen lehrer sich schüler versammelten [1]; und wieviele zu ihrer zeit bedeutende lehrer mögen hier schulen gestiftet haben, von denen wir jezt nichteinmal die namen wissen. So versammelten sich zu Jéremjá's zeit in einer die söhne d. i. jünger des „Gottesmannes" Chanan [2]), welcher nach diesem ehrennamen zu schließen längst vor Jéremjá lebte, uns aber nach s. 22 jezt völlig unbekannt ist. — Besonders glänzend wurden gewiss die mannichfachen thore erbauet; und außer dem hauptthore gegen osten kennen wir das Grundthor welches nördlich liegen mußte [3]); das obere,
307 auch das obere Benjaminthor oder, nachdem es von Jotham neugebauet war, das neue thor genannt [4]), welches ebenfalls gegen norden lag vielleicht aber am innern vorhofe; das thor hinter den Läufern [5]), im süden wo tiefer unten zwischen tempel und palaste das standlager der leibwache war; endlich im westen das am wenigsten ausgezeichnete thor der Zellen, weil dahinter wie in einer art von vorstadt eine menge kleine zellen standen, besonders solche wo die Leviten ihre feierstunden hinbrachten [6]).

---

1) Jer. 26, 2 ff. 36, 10. 20. 2 Kön. 23, 11. 1 Chr. 9, 26. 33.
2) Jer. 35, 4.
3) für סור 2 Kön. 11, 6 vgl. v. 11 ist nämlich nach 2 Chr. 23, 5 gewiss יסוד zu lesen.
4) Hez. 9, 2. Jer. 20, 2. 36, 10 vgl. 2 Kön. 15, 35.
5) 2 Kön. 11, 6 vgl. v. 19 wonach das gegenüberliegende thor des palastes das der läufer hiess oder nach 2 Chr. 23, 20 damit wechselnd das *obere* d. i. nördliche; s. über die lage des palastes weiter unten. Außen vor diesem thore lagen daher nach 1 Chr. 26, 15. 17 noch zwei besondre wachthäuser für die schließer oder thürhüter, das eine etwa gegen den tempel das andere gegen den palast hin (dass אֲסֻפִּים dies etwa bedeute, erhellt auch aus Neh. 12, 25, vgl. *Jahrbb. der B. w.* III. s. 123).
6) dies ergibt sich aus einer vergleichung von 1 Chr. 26, 16—18 mit 9, 26. 33. 2 Kön. 23, 11: danach ist 1 Chr. 26, 16 für שַׁלֶּכֶת auch nach den LXX לְשָׁכוֹת zu lesen; und es zeigt sich dass mit diesem fast einerlei ist der ausdruck פַּרְוָרִים oder פַּרְבָּר', welcher nach Jos. *arch.* 15: 11, 5 etwa so-

Die ausstattung des Heiligthumes mit den gehörigen geräthen verband ebenso wie der tempelbau die achtung vor dem vom Alterthume überkommenen mit dér sittlichen und künstlerischen freiheit welche überhaupt diese erhabene zeit auszeichnet. Soviel können wir imallgemeinen noch sicher erkennen: sonst aber müssen wir gerade hier sehr bedauern dass die ausführlichen alten nachrichten darüber uns nur dem kleinsten theile nach erhalten sind [1]).
Einst galten auch alle diese heiligen geräthe für wichtig 308
genug um bald nachdem sie aufgestellt waren in aller anschaulichkeit beschrieben zu werden: so neu in Israel war damals die in ihnen entfaltete kunst, und so groß war die bewunderung dieser mit so außerordentlichen mitteln ihre glänzenden werke schaffenden kunstthätigkeit. Aber spätern zeiten war vieles davon nichtmehr so neu und so denkwürdig; und während die alten beschreibungen dieser geräthe sowie auch des tempelbaues selbst schon in den jezigen BB. der Könige stark verkürzt sind, hat

---

viel als *προάστειον* ist und in ähnlicher bedeutung auch im Talmudischen אֲבַרְוָר oder בַּרְוָר wiederkehrt, während ܦܪܘܐ (pers. بِرِوار) als *dach* bisjezt nur in Syrischen wörterbüchern sich findet. Dass der Salomonische Tempel nach westen hin 4 thore hatte ebenso wie der Herodische nach Jos. *arch.* 15: 11, 5, haben Lightfoot u. a. grundlos angenommen.

1) das B. der Urspp. gibt 1 Kön. 7, 40—47 von וַיַּכַל an zum schlusse eine übersicht aller erzarbeiten Hîrâm's: es versteht sich vonselbst dass die einzelnen hier genannten werke im vorigen ausführlich beschrieben gewesen seyn müssen: allein die töpfe (v. 40 ist nach v. 44 סִירוֹת zu lesen) schaufeln und sprengbecken sind v. 40 bloss ebenso wie v. 44 aufgezählt, während sie hier ausführlich beschrieben seyn sollten. Dazu hatte dies buch gewiss auch die übrigen nicht von diesem einen künstler verfertigten geräthe ausführlich beschrieben: aber wir finden jezt nur noch und zwar von einem andern verfasser eine kurze aufzählung aller geräthe, auch der von Hîrâm nicht verfertigten. Wenn übrigens alle diese geräthe *golden* genannt werden, so liegt darin kein nothwendiger widerspruch gegen das B. der Urspp., welches den Hîrâm alles von erz verfertigen läßt: die ehernen werke konnten vor ihrer aufstellung vergoldet werden.

der Chroniker sie noch weiter zusammengezogen. Wiederum später gegen die zeiten des N. T. hin erwachte freilich ein neuer trieb wie alle Salômonischen herrlichkeiten soauch diese genauer sich zu denken: aber beim mangel sicherer älterer nachrichten wagte nun die bloße einbildung diese geräthe so schlechthin wunderbar zu schildern als man sich damals die ganzen zeiten Salômo's dachte, während man zugleich die nachrichten des A. Ts über die Salômonischen tempelsachen ängstlich mit denen über die Mosaische stiftshütte auszugleichen suchte. Wir besizen jezt in dem was Fl. Josephus[1]) über die in den
309 Kanonischen büchern unbestimmt gelassenen tempelsachen sagt, ein deutliches bild solcher spätern dichtungen: und da Josephus unstreitig anderes was er über Salômo erzählt aus Apokryphen schöpfte (s. unten), so können wir sicher annehmen dass er was in seinen erzählungen über diese geräthe sowieauch über den tempelbau die spur solcher erdichtung an sich trägt, aus solchen schriften geschöpft habe. — Was sich nun bei diesem zustande der nachrichten über die tempelgeräthe noch sicher sagen läßt, ist folgendes.

In das Heiligste kam wie in der Mosaischen stiftshütte bloß die bundeslade: und zwar wagte man dies damals schon durch sein alter und seine schicksale ehrwürdige höchste Heiligthum eigentlich nicht zu erneuern,

---

1) *arch.* 8: 3, 7. 8. Um hier nur einiges davon hervorzuheben: Salômo liess 1 großen goldenen tisch (den Mosaischen) machen, aber neben ihm 10,000 andere ihm ähnliche; weinkrüge 80,000, schalen goldene 100,000, silberne 200,000 (2 Chr. 4, 8 ist doch nur von 100 goldenen sprengschalen die rede). Und so geht es weiter, auch bei den schmucksachen der priester. Man kann aber als allgemeine thatsache annehmen, dass dieser geschichtsschreiber zwar vieles was er in seinen quellen kürzer angedeutet fand in seiner weise verdeutlicht und weiter umschreibt, nie aber so bestimmte zahlen und ereignisse selbst zu erdichten wagt. — Verschieden davon und eigenthümlich ist die beschreibung des ganzen Tempels bei Eupolemos (in Eus. *praep. ev.* 9, 34), deren quelle wir jezt nicht kennen und welche doch einiges merkwürdige enthält.

sondern liess es wesentlich unverändert. Doch gab man ihm einen neuen deckel, bei welcher gelegenheit sich zeigte dass die lade nichts als die zwei steinplatten Mose's enthielt. Den deckel aber oder vielmehr den prachtvollen fußschemel[1]) erneuete man vorzüglich weil ein paar neue Kerûbe an ihm befestigt werden sollten: und dieser schmuck war das einzige was man hinzuzuthun sich erlaubte, da der größere raum des Heiligsten die zwei Kerûbe in viel größerer gestalt zu bilden verstattete. Sie wurden aus ölholze gedrechselt und mit gold belegt; ihre häupter wurden wieder wie früher an den beiden enden des schemels befestigt, nachdem dieser bis zu 10 ellen länge erweitert war: aber ihre höhe wurde jezt entsprechend zu 10 ellen bestimmt; und insbesondere zeigten die mächtigen zwei flügel die jedem angesezt wurden, um wieviel höher jezt auch der flug des ganzen volksgeistes Israels sich hob. Jeder flügel war 5 ellen weit ausgedehnt; und während je ein flügel beider nach der mitte des schemels gekehrt war und diese zwei sich so in der
mitte berührten, dehnte sich je der andere nach der wand 310
hin aus; sodass durch diese mächtigen gestalten der ganze raum des Heiligsten von 20 ellen in seiner länge von ost nach west bedeckt wurde. Dieses große prachtstück wurde nun gewiss sofort im Heiligsten selbst aufgerichtet[2]); und wurde wohl 10 ellen über dem boden angebracht, sodass man es vom Heiligen aus durch die thür nicht sah. Die tragstangen dagegen der darunter zu sezenden lade, welche dem schemel gemäss verlängert waren, sah man aus dem Heiligen, wenn man dicht vor das dunkle Heiligste sich stellte, deutlich hervorragen, wiewohl sie als durch die nach s. 327 anfangs unmittelbar vor ihnen hergespannten goldenen ketten bedeckt weiter nachaußen hin

---

1) s. die *Alterthümer* s. 140. 2) dies ergibt sich aus den worten 1 Kön. 8, 6 und stimmt sehr gut mit dem in den *Alterthümern* über den boden der Kerûbe und die selbständigkeit dieses werkes bemerkten überein.

unsichtbar wurden [1]). In diese stellung ward die altheilige lade wohl erst bei der tempeleinweihung in feierlichem zuge gebracht, wohl unterwegs mit einem entsprechenden bilde der Kerûbe.

In dem Heiligen stand wieder ein vergoldeter altar und ein h. tisch [2]); statt des einen leuchters aber in der stiftshütte wurden hier 5 vergoldete leuchter südlich und 5 gleiche nördlich aufgestellt, wir wissen nichtmehr in welcher ordnung und warum ihrer gerade 10 waren.

Im Priestervorhofe maß der große eherne altar, der gewiss in der mitte stand, 20 ellen ins gevierte und 10 ellen höhe [3]). Ausführliches wissen wir sonst nur von
311 2 ehernen werken welche hieher gehörten [4]). Südöstlich wurde der große waschbecken für die dienstthuenden Priester aufgestellt, dessen ungemeiner umfang allein schon genug zeigt wiesehr diese zeiten an glanz und an menge von Oberpriestern die Mosaischen hinter sich ließen. Es war ein ungeheurer runder kessel, *das eherne meer* genannt, 5 ellen hoch aber 10 ellen vom einen rande bis zum andern messend, eine handbreit dick; sein rand war wie der eines bechers gebildet, mit überhangenden

---

1) 1 Kön. 8, 6—9. 6, 23—28. Der dunkle ausdruck 8, 8 erlaubt schwerlich eine andere deutung. Nur muss man dann annehmen dass die beschreibung 8, 6—8 noch bevor die s. 326 beschriebene thüre des Heiligsten angebracht war verfaßt wurde, was auch denkbar ist da sie aus dem B. der Urspp. stammen kann. — Spätere vorstellungen hierüber gibt die Mass. *Middôth* 1, 6. 2, 6.

2) statt des éinen tisches der 1 Kön. 7, 48 deutlich genannt wird, sezt der Chroniker II. 4, 8 zehn tische, wie 'die 10 leuchter geordnet: doch sieht man nicht wozu diese 10 tische im Heiligen selbst dienen sollten. 3) dies steht zwar nur 2 Chr. 4, 1, stimmt indess ganz mit dem sonstigen verhältnisse der Salômonischen geräthe zu den Mosaischen vgl. Ex. 27, 1 überein, und ist daher gewiss aus einer alten quelle; vgl. Hez. 43, 13—17.

4) 1 Kön. 7, 23—39 vgl. mit 2 Chr. 4, 2—6; wogegen das 2 Chr. 6, 13 beiläufig erwähnte eherne becken offenbar durch einen schreibfehler statt der rednerbühne genannt und genau beschrieben wird (s. weiter unten).

lilienblüthen; vonaußen liefen rings um ihn zwei reihen coloquinthen, durch den erzguss selbst mit ihm verbunden; als träger dienten ihm 12 eherne rinder, zu je 3 nach den vier himmelsgegenden gerichtet[1]). — Um aber von diesem tempelbrunnen aus eine größere menge wassers in den weiten räumen des Tempels überallhin zu rollen wo es eben der opfer wegen gebraucht werden sollte, wurden zehn schönverzierte eherne rollwägelchen angefertigt die man kesselwagen nennen könnte: gewöhnlich wurden sie jedoch nur *gestelle* genannt; und fünf von ihnen hatten südlich fünf nördlich ihren stand. Da sie nun wie heilige geräthe so nahe zu den opfern dienen sollten, so wurden sie nicht bloß wie andere Tempelgeräthe sammt den rädern aus erz gegossen, sondern trugen auch in eingegossenen zierlichen bildern von Kerûben
löwen stieren und palmzweigen mit einem unteren blumen- 312
kranze das merkmahl ihres heiligen gebrauches[2]). Es ist nun sehr denkwürdig daß man in unsern tagen auch an manchen orten Europa's solche eherne kesselwäglein hohen alterthumes ausgegraben hat welche mit den Salomonischen eine unverkennbare ähnlichkeit haben[3]): diese kunstsachen

---

1) etwa wie in der Alhambra, s. die bilder bei Murphy pl. 33 f., oder wie neulich ähnliche kunstgebilde der alten Assyrer entdeckt sind (Layard's *discoveries* p. 180). 2) Kerûbe und blumen oder palmen fanden sich nach s. 326. 331 auch sonst als schmuckbilder im tempel: wenn hier aber löwen und stiere hinzutreten, so muss man sich erinnern dass der löwe das uralte sinnbild des stammes Juda war (wie bald weiter erhellen wird), der stier aber nach II. s. 259 ebenfalls seit den ältesten zeiten für Israel als bild etwas heiliges hatte. An die heilige viergestalt Hezeqiel's c. 1 ist hier nicht zu denken: vielmehr wurde Hezeqiel selbst später erst durch das andenken an die hier gegebenen tempelbilder geleitet. 3) das wahrscheinlichste bild dieser gestelle welches wir aus ihrer beschreibung ziehen können, habe ich eben deshalb, nach den in den vorigen zwei ausgaben hier mitgetheilten versuchen, zuletzt in bezug auf jene funde in einer besonderen abhandlung gegeben (s. die *Nachrichten* bei den Gött. Gel. Anz. 1859 s. 131—146 vgl. auch die *Jahrbb. der B. w.* X s. 273 ff.). Ich verweise daher hier auf jene

wurden wohl von den Phöniken in den ältesten zeiten soweit sowohl nach osten als nach westen verbreitet. Aber die Salomonischen haben daneben ihre eigenthümlich Israelischen zeichen: und auch an diesen verhältnißmäßig geringeren tempelsachen kann man sehen mit wie großer kunst und pracht Salômo alle seine einrichtungen ausführen liess.

Zu einem heiligthume aus stein und holz gehörte aber nach den anschauungen des Alterthumes immer auch ein heiliger hain: und daß ein solcher sich auch bei dem Salomonischen Tempel fand, läßt sich schon aus den dichterischen anspielungen auf ihn [1]) schließen, auchwenn unsere geschichtlichen berichte über ihn schweigen. Er bestand wohl in cedern und palmen.

Der ganze tempelbau, soweit ihn Salômo fürjezt führen wollte, vollendete sich im achten monate des elften jahres der herrschaft Salômo's; er hatte also nach s. 313 gerade achtehalb jahre gedauert [2]). Da indess in den siebenten monat das jährliche große herbstfest fiel zu dem sich das volk in größter auswahl bei dem heiligthume zu versammeln pflegte, so beschloss der könig das fest der eigentlichen einweihung des neuen heiligthumes
313 schon in diesen monat só zu verlegen dass vor der woche wo sonst das herbstfest gefeiert wurde die tempelweihe gehalten werden und daran erst in der folgenden woche

---

ausführliche darstellung, und bemerke nur 1) dass über den sinn von מסגרות und שלבים nach Ex. 26, 17. 25, 25 kein zweifel herrschen kann; und 2) dass sich aus der richtigen einsicht in den bau dieser gestelle auch erklärt wie könig Ahaz nach 2 Kor. 16, 17 die einfassungen von den 10 gestellen abschlagen konnte, um damit die Assyrische abgabe zu bezahlen: denn die einfassungen bildeten den größten theil des erzes der gestelle, während diese nothdürftiger weise auch ohne jene gebraucht werden konnten. Und vielleicht hat der spätere herausgeber der BB. der Kön. nur deswegen die schilderungen dieser gestelle und des Ehernen Meeres nicht verkürzt, damit die folgende erzählung über Ahaz deutlicher würde.

1) ψ. 52, 10. 92, 14. 2) 1 Kön. 6, 37 f. vgl. mit v. 1 und 7, 1. 9, 10.

sich das gewöhnliche herbstfest anschließen sollte [1]); daher es auch leicht so scheinen konnte als habe das eine oder das andere fest 14 tage lang gedauert. Zu der feierlichen begehung dieser tempelweihe traf Salômo großartige anstalten: alle geborne oder gewählte stammes- und geschlechtshäupter Israels wurden zu ihr nach Jerusalem entboten; die höhern und niedern Priester versammelten sich ohnehin zu einer feier welche ohne ihre thätigste mitwirkung nicht gehalten werden konnte. Den anfang der feier machte gewiss die abholung des nach s. 71 noch immer in Gibeon stehenden altheiligen zeltes und der übrigen hier noch befindlichen altheiligen geräthe: alle diese mit der schon seit über 40 jahren in einem von Davîd errichteten h. zelte zu Jerusalem aufbewahrten bundeslade wurden in feierlichem aufzuge von den Priestern zu dem neuen heiligthume gebracht, während dann jedoch in diesem nur die bundeslade ihre entsprechende stelle wiederfand, die übrigen reste von heiligthümern aus Mosaischer zeit dagegen an andern geeigneten stellen z. b. in den nebenzimmern des tempels zum ewigen andenken niedergelegt werden mußten. Eine ungeheure zahl von opfern ward während der ganzen feier aufgewandt: der könig allein liess 22,000 rinder und 120,000 stück kleinvieh bloß als dankopfer darbringen, wovon alle theilnehmer des festes welche wollten essen konnten; aber noch viele andere männer werden solche opfer freiwillig dargebracht haben: und sógross war die zahl der opfer daß der könig, da der große altar im innern vor-

---

1) so muss man sich allen umständen zufolge das 1 Kön. 8, 65 f. vgl. v. 2 angedeutete verhältniss bestimmter denken; dann versteht sich auch, wie 2 Chr. 7, 8—10 der 23ste tag des monats als dér genannt seyn kann wo das volk entlassen sei. Dass das versöhnungsfest dann mitten in das weihefest fiel, begründet keinen triftigen einwand. — Dass die einweihung erst nachdem Salomo in 20 jahren alle seine bauten vollendet gehabt erfolgt sei, ist ein unverständiger zusaz der LXX vor 8, 1 mit worten die aus 9, 1 entlehnt sind.

hofe zur darbringung ihrer aller nicht ausreichte, den gesammten raum dieses vorhofes zu dem gleichen zwecke
314 weihen mußte. Welchen eindruck aber die ganze feier auf die versammelten volksmengen machte und mit welchen empfindungen sie von dem doppelfeste heimkehrten, sehen wir deutlich aus der schilderung des B. der Urspp., wie nachdem die bundeslade an ihren neuen ort überbracht und damit die hauptfeier glücklich vollendet war, die glänzende feuerwolke in der man in gegenwart Jahve's anschauete sich über das haus so gewaltig gelagert habe, dass selbst die Priester vor ihr zurückweichen und einen augenblick das haus räumen mußten [1]). So tief durchdrang plözlich alle die ahnung dass sogewiss der helle rauch der ungeheuer vielen opfer unter günstigen anzeichen sich über dem hause emporhebe, auch Jahve nun wie vom hellen himmel herabgekommen gnädig in diesem hause wohnen wolle, nicht weniger als er früher an andern heiligen stätten geweilt habe. Aber wenn die Priester bei dem ganzen feste am thätigsten seyn mußten, so liess sich doch Salômo als ächter könig ebensowenig wie einst Davîd s. 172f. die oberste leitung der ganzen feierlichkeit nehmen: er selbst griff auch mit dem worte thätig ein, dankte nachdem die Priester das Ihrige gethan in feierlicher versammlung laut Jahve'n für die gnade einen bau vollendet zu haben worin Jahve „ewig wohnen zu wollen" unter günstigen anzeichen versprochen habe, und hielt zum schlusse eine feierliche anrede an die versammlung, worin er an die einst seinem vater Davîd verkündigten günstigen Gottessprüche (orakel) erinnerte, hervorhob wie herrlich diese bisjezt in erfüllung gegangen seien, und für die zukunft um ihre weitere erfüllung flehete. — Soweit berichten alte quellen [2]): die Spätern aber benuzten diese hohe stelle in der alten geschichte, um einige

1) vgl. II. s. 308 ff. und die *Alterthümer* s. 379.

2) 1 Kön. 8, 1—11 und v. 62—66 im wesentlichen nach dem B. der Urspp.; dagegen v. 12—21 nach dem ältern erzähler der Königsgeschichten wie 2 Sam. 7; v. 24—27 nach dem spätern.

andere ihnen bedeutendere wahrheiten daran zu knüpfen. Der erste Deuteronomische bearbeiter läßt Salômo'nen in langer rede flehen dass Jahve, der eigentlich über eine solche irdische wohnung weit erhaben sei, alle zu ihm 315
von seinen Frommen in und außerhalb des tempels gerichteten gebete erhören möge: eine troz ihrer länge sehr schöne rede, nur dass sie ihren gedanken nach in das siebente, nicht in das elfte oder zehnte jahrhundert gehört [1]). Der Chroniker dagegen vollendet das bild der günstigen einweihung durch die darstellung wie feuer vom himmel das opfer angezündet habe; und schildert außerdem nur die festlichen aufzüge in seiner weise ausführlicher und beredter [2]).

Da nun das große heiligthum jezt mittelort des ganzen religionslebens Israels geworden war, wo die heiligen gebräuche mit einem früher unbekannten glanze gefeiert wurden und wo die gaben und weihgeschenke einer so außerordentlich großen volksmenge zusammenströmten: so mußte dadurch auch die stellung der Leviten im reiche sich neu gestalten und fester ausbilden. Auf sie zunächst fiel der ganze glanz dieses neuen Jahvehauses herab; und sie hatten in ihm eine vereinigung ja eine wahrhafte burg gefunden welche ihnen seit Josúa's zeiten gefehlt, ja welche sie mit solcher macht und festigkeit nochnie erreicht hatten. Aberauch ihre pflichten und geschäfte nahmen só zu dass sie jezt gewiss noch mehr als zuvor von Davîd (s. 181 f.) neugeordnet und theilweise stark umgestaltet werden mußten. Wie diese neue ordnung der in Jerusalem selbst zu verwendenden Leviten sich gestaltete, wissen wir besonders durch die Chronik noch etwas näher. Zwar beschreibt der Chroniker alles hiehergehörige eigentlich nur so wie es sich gegen das ende

1) die worte 1 Kön. 8, 22 f. 27—61 gehören deutlich ihrem ursprunge nach in eine weit spätere schrift, nämlich in die des ersten Deuteronomischen bearbeiters, vgl. I. s. 230. 2) die bedeutendsten zusäze des Chronikers finden sich II. 5, 11—13. 6, 41 f. (aus Ps. 232, 8—10. 1) 7, 1—3. 6.

der ganzen geschichte des königthumes zu Jerusalem aus-
316 gebildet hatte [1]), weil seine quellen ihm die stoffe so vorführten; während er den ursprung der ordnung vielmehr auf Davîd's ja auf Samûel's befehle zurückführt [2]): allein wie lezteres nur aus seiner unten zu erläuternden allgemeinen ansicht über das wesen Salômo's sich ergab, so haben wir keine ursache dáran zu zweifeln dass der grund dieser ganzen neuen Priesterordnung schon in der alles schöpferisch ordnenden zeit Salômo's gelegt sei. Das wesentlichste davon ist folgendes. Für die verwaltung der höchsten tempel-geschäfte wurden aus den zwei unmittelbar von Ahron abstammenden alten geschlechtern 24 kleinere geschlechter (abtheilungen) gebildet, von denen jedes eine woche lang den dienst versehen sollte [3]). Diesen zur hülfe wurden aus dem niedern Priesterstande ebenfalls 24 geschlechter bestimmt, von denen jedes eine woche lang die gehörige anzahl dienstthuender männer zur stelle schaffen mußte [4]). Für die tempelmusik wurden 24 geschlechter gebildet, von denen jedes 12 männer aus seiner mitte stellen sollte [5]): alle solche reihen von 24 theilten sich aber immer zunächst in drei theile [6]); und so führten sich auch diese musiker auf die drei väter Asaf Häman und Aethan oder Jedûthûn zurück, wie un-

1) dies erhellt deutlich z. b. aus 1 Chr. 9, 11 vgl. mit 5, 37—40 nach einer andern quelle: der dort genannte Azarja war danach einer der lezten hohenpriester vor Jerusalem's zerstörung.

2) auf Davîd 1 Chr. 23—26 und an andern orten; mit auf Samûel 1 Chr. 9, 22. Dagegen läßt sich keineswegs aus ausdrücken wie 2 Chr. 31, 2 schließen der Chroniker habe die entstehung dieser ordnung erst in Hizqia's zeit gesezt. 3) 1 Chr. 24, 1—19; wie der wöchentliche dienst war, läßt sich etwa aus 1 Chr. 9, 25 schließen. 4) 1 Chr. 24, 20—31; hier sind die 24 so zu zählen: Shûbael, Jechdeja, Jishia, Sh'lômîth, Jachat, Amarja, Jachaziel; Jeqamʿam, Mikha, Shamîr, Jishia, Zekharja; Machli, Mûshi, Jaʿzija, Shoham, Zakkur, ʿIbri, Elʿazar, Ithamar (nach den LXX), Jerachmeel, Machli, ʿEder, Jerimoth. 5) die hauptstelle 1 Chr. 25: sonst vgl. die *Dichter des A. Bs* Bd. I. s. 274 ff. 6) vgl. die drei oberhüter der Tempelschwellen nach den Reichsjahrbüchern im B. Jer. 52, 24; daher zählt die Mass. *Middôth* 1, 1 auf 3 Priester 21 Leviten.

ten bei der betrachtung der ausbildung der künste im Salômonischen zeitalter weiter gezeigt werden wird. Andere Leviten wurden zahlreich zu hutdiensten an den verschiedenen thoren und wachstellen des tempels verpflichtet[1]; wieder andre erhielten das erbliche amt die 317
schäze des tempels zu hüten[2]; und weiter ging es so bis in die einzelnsten niederen tempeldienste herab[3]. Der grund dieser einrichtungen erhielt sich seitdem beständig bis in die spätesten zeiten. Daß viele Leviten und Priester jezt entweder beständig oder für die fristen ihrer dienste in der größten nähe des tempels ihre wohnungen empfingen war unvermeidlich: aber ihren unterhalt erhielten sie noch immer vorzüglich von den zehnten und den liegenden gütern die sie nach II. s. 436 ff. seit alten zeiten erblich besaßen, und wohin sie sich auch zum wohnen begeben konnten[4]. Dazu behielt der Hohepriester mit seinem ganzen gefolge die weitläufige wohnung auf dem Ssion welche ihm nach s. 175 Davîd hatte anweisen müssen[5].

2. Nach beendigung des heiligen baues soweit es für die einweihung desselben nothwendig war, fing Salômo den bau eines hauses án welches der verrherrlichung der zweiten macht in Israel, des damals auf seinen höchsten gipfel gekommenen königthumes, dienen sollte. Das haus welches Davîd bald nach der eroberung Jerusalems sich hier gebauet hatte (s. 169), schien bei der seitdem so hoch gestiegenen macht Israels und seines königs schon zu klein für die würde und die schäze des königs zu seyn. Wohin dies haus gebauet wurde, wissen wir zwar nicht durch ein ausdrückliches zeugniss: wahrscheinlich aber wurde es auf der südlichen fortsezung des tempelberges, gewöhnlich ʿOfel d. i. hügel genannt, errichtet[6].

1) 1 Chr. 26, 1—19. 2) 1 Chr. 26, 20—28. 9, 14—27 vgl. 2 Chr. 25, 24. Ezr. 8, 29. Neh. 10, 38—40. 3) 1 Chr. 9, 28—32. 4) vgl. 1 Kön. 2, 26. Jer. 32, 7 ff. 37, 12. Luc. 1, 23. 39 f. 5) nach dem dermaligen hohepriester heißt dieser palast »Eljashîb's haus« Neh. 3, 20 f. Sonst vgl. die *Alterthümer* s. 328 f. 6) dass es nicht auf dem eigentlichen

318 Dies gebäude, von dem wir nur eine kürzere beschreibung besizen, war sowohl nach umfang als nach seiner pracht ein nicht minder erhabenes denkmal der größe jener zeit als der tempelbau selbst; und da es für mehere zwecke dienen sollte, bestand es eigentlich aus einer reihe verschiedener großer bauten, deren ausführung 13 jahre also weit mehr zeit forderte als die des tempelbaues[1]). Das hauptgebäude, 100 ellen lang 50 ellen breit und 30 hoch, bestand aus drei stockwerken, von denen jedes auf 15 säulen ruhete, nämlich wahrscheinlich nicht so dass diese säulen mitten in dem ein ganzes stockwerk füllenden zimmer frei standen und zur stüze der decke dienten, sendern so dass sie auf der vorderseite 3mal über einander standen, alle die säulen zuerst mit einfachen cedernplanken dann mit felderdecken von cedernholze überzogen; und da das ganze so wie aus hohen cedern zu bestehen schien, nannte man dies haus das des Libanonwaldes. Jedes stockwerk davon war weiter nicht getheilt, sodass die ungewöhnlich hohen und hellen fenster eines jeden einandergegenüber standen; die thüren mit ihren pfosten aus viereckigen balken. Offenbar diente dies haus seiner bauart nach nur zum aufstellen und aufbewahren der königlichen schäze und prachtsachen; und wir können noch

---

Ssion gebauet wurde, folgt aus den stellen über die übersiedelung der Ägyptischen königstochter s. 299; in die unterstadt aber konnte es schon als königsburg nicht verlegt werden. Dass dagegen die königliche burg südlich vom Tempel lag, folgt klar aus Neh. 3, 25 (s. unten), sowie mit großer wahrscheinlichkeit aus Mikha's worten über den Messias, 4, 8; auch die worte Jes. 32, 14 zeigen dass an diesem theile der stadt prachtbauten lagen. Andere beweise dafür gibt die lage des roßthores in der alten stadt, worüber unten; die des thores der königl. läufer, worüber oben s. 328; die der gräber der spätesten könige, worüber unten. Ferner stimmt damit überein was wir sonst von den sorgsamen wasserleitungen wissen, welche Salômo gerade an diesem theile der stadt bauete (s. unten). In den zeiten des Neuen Jerusalems wurden viele pläze am ʿOfel freilich den tempeldienern und krämern zugewiesen, Neh. 3, 26. 31. 11, 21.

1) 1 Kön. 7, 1 vgl. mit 9, 10 und oben s. 334.

aus einigen andeutungen ganz sicher erkennen, wie große schäze dort aufgehäuft wurden [1]). Er hatte aber außer dem selbstverständlichen ersten vorhofe eine vorhalle wahr-
scheinlich bloss aus säulengängen bestehend und deshalb 319
die säulenvorhalle genannt, 50 ellen lang und 30 breit, über deren verwendung wir eben deshalb auch nichts näheres erfahren. Östlich davon, durch einen zweiten hof getrennt [2]), erhub sich alsdann die vorhalle zu dem eigentlichen königshause, mit säulen welche laubwerk oben an den knäufen zierte: diese vorhalle, vom boden bis zum dache mit cedernholze getäfelt, hiess von ihrer bestimmung die thron- oder gerichtshalle. Hier ohne zweifel stand der anderswo [3]) als ein wunderwerk beschriebene große thron Salômo's, von elfenbein gebildet und mit lauterm golde belegt; er stand auf 6 stufen, zu deren beiden seiten in altheiliger zahl 12 löwen prangten, unstreitig weil der löwe das fahnenzeichen Juda's war [4]); auch auf jeder seiner beiden armlehnen prangte ein löwe, und oben lief er in eine runde krone aus [5]). — Dicht an diese vorhalle stieß also das eigentliche wohnhaus für den könig; hinter ihm endlich ward (wie der Harem stets den hintersten plaz einnimmt) ein anderes für die Ägyptische königstochter gebauet, beide mit ähnlicher kunst; und ein großer hof, dessen mauer wie die des innern tempelhofes errichtet wurde (s. 327), umgab diesen ganzen vielfachen

---

1) dort lagen nach 1 Kön. 10, 16 f. die 200 goldenen schilde, reine prachtstücke; und nach v. 21 noch viele andere kostbare geräthe. Wir wissen also nun wo die 1 Kön. 14, 26 erwähnten königl. schazkammern waren; ferner wo die rüstkammer des wald- d. i. Libanon-hauses Jes. 22, 8 lag, welche übrigens von dem rüsthause auf dem Ssion als dem ältern Neh. 3, 19 verschieden gewesen seyn muss. 2) dieser innere hof wird auch bemerkt 2 Kön. 20, 4 nach dem *Q'ri.* 3) 1 Kön. 10, 18—20. Nach 2 Chr. 9, 17—19 stand über den mit gold eingefaßten stufen auch ein ebenso eingefaßter fußschemel; diesen sinn haben wenigstens die worte v. 18, wenn man das zweite לַכִּסֵּא vor בזהב stellt.

4) welches auch aus dem uralten bilde Gen. 49, 9 folgt, sowie us Jes. 29, 1. Hez. 19, 2 ff. 5) vgl. DMGZ. 1861 s. 153.

königsbau. Alle theile des mannichfaltigen baues wurden von den grundlagen an bis zu den dächern mit acht bis zehn ellen großen steinen bester art aufgeführt, die nichtbloss wo sie sichtbar wurden sondernauch wo andere baustücke sie bedeckten fein gerändert waren und nach den inneren wänden hin mit cedernholze ähnlich wie bei
320 dem tempel überzogen wurden [1]). — Zur verbindung dieses auf etwas niedrigerem boden gebaueten königshauses mit dem nahen aber höher liegenden Gotteshause diente endlich ein stufengang auf dem der könig allein seinen feierlichen aufzug zum tempel zu halten pflegte, und der mit großer pracht gebauet gewesen seyn muss, obwohl wir jezt nichts weiter über ihn wissen [2]). Im tempel selbst hatte der könig einen besondern stand, zu welchem dieser „königseingang" hinführte: es war ein auf einer starken säule angebrachter bedeckter siz, vonwo der könig an Sabbaten die ganze festliche versammlung übersehen oderauch anreden konnte, und welcher daher „die Sabbatskanzel" hiess im gegensaze zu der hofkanzel wo der könig recht sprach [3]). Dieser erhabene königsstand war indess wohl im innern, nicht im äußern vorhofe angebracht [4]);

---

1) dies ist die wahrscheinlichste ansicht von dem ganzen königsbaue, welche sich aus den worten 1 Kön. 7, 4—12 ergibt: wie man überhaupt finden wird, dass solche beschreibungen wo sie etwas vollständiger erhalten sind einen sehr klaren sinn geben. V. 2 ist 3 statt 4 zu lesen. V. 6 lese ich רָאשֵׁיהֶם für das lezte פְּנֵיהֶם, und streiche das ו von dem ersten אולם in v. 7, sodaß dieses zum zweiten accusative wird; sonst würden die lezten 6 worte in v. 6 garkeinen sinn geben, und die lage der halle wäre durch kein zeichen angedeutet. V. 7 ist für das lezte קרקע nach 6, 15 f. vielmehr קירות zu lesen, und dieses hier ebenso wie dort zu verstehen.

2) dies folgt nämlich aus 1 Kön. 10, 5, wo עֹלָה oder vielmehr nach 2 Chr. 9, 4 עֲלִיָּה nach dem zusammenhange der worte und dem sachverhalte durchaus nicht »opfer« bezeichnen kann. Dieser zugang wird daher 2 Kön. 16, 18 ähnlich der »äußere eingang des königs« genannt.

3) folgt aus 2 Kön. 16, 18 vgl. mit 11, 14. 23, 3.

4) so fordert es wenigstens deutlich Hez. 46, 2; auf dasselbe führen die s. 332 besprochenen worte 2 Chr. 6, 13; und

denn um ihn zogen sich die schranken des Heiligen wahrscheinlich im halbbogen durch ein zierliches geländer gebildet [1]).

3. Aber diese beiden bauten, sowohl der königliche 321
als der heilige, erforderten unstreitig noch eine menge anderer kostbarer anlagen theils zu ihrer ergänzung theils zu ihrer entsprechenden ausschmückung. Zu einer großen königsburg gehörten weite gärten, mit den mannichfaltigsten anlagen und schönen gängen; und wenn schon diese nicht leicht ohne die kostspieligsten wasserbauten bleiben konnten, so erforderten die bedürfnisse des tempels bei seinen vielen opferhandlungen und Priesterwaschungen eine künstliche anstalt zur steten darreichung des reichlichsten und klarsten wassers. Von solchen weitern bauwerken Salômo's welche mit jenen in verbindung standen, reden nun zwar unsere jezigen geschichtsbücher nur sehr dürftig und ansich wenigverständlich [2]): allein dass das Alterthum sie einer stehenden überlieferung nach diesem könige zuschrieb, folgt sicher aus der kurzen herzählung der großen unternehmungen und besizthümer Salômo's im B. Qohéleth [3]); wir müssen also versuchen wie-

---

so erklären sich am besten die worte eines Psalmes dessen dichter wahrscheinlich könig Josia ist *ψ*. 28, 2. 1) etwa wie bei dem vorhofe des Paphischen tempels nach den oben erwähnten münzen. Die schranken hießen שְׂדֵרוֹת eig. ordnungen, und werden 2 Kön. 11, 8. 15 erwähnt (vgl. weiter unten); der zusammenhang der rede spricht zu deutlich für diese bedeutung und etwas ähnliches bedeudet מִסְדְּרוֹן; der name *γείσιον* bei Jos. *arch.* 8: 3, 9 ist nicht Hebräisch. Dass der königsstand bei dem großen waschbecken war, meldet die s. 330 *nt.* erwähnte beschreibung in Eus. *praep. ev.* 9, 34 wohl unabhängig von 2 Chr. 6, 13: nach Hezeqiel freilich sollte der »fürst« nur am thore des innern vorhofes verweilen.

2) in den worten »und alle lust Salômo's (d. i. alle seine bauwerke) die er auszuführen gefallen hatte« 1 Kön. 9, 1 vgl. v. 19 wo es nichtbloß wie v. 1 von Jerusalem gesagt wird. Aber der ursprüngliche Hebräische text nannte, wie die LXX zu 1 Kön. 2, 35 zeigen, deutlich *das meer* und *die quelle des vorhofes* als werke Salômo's; sowie gewiß auch die hier genannten *grundlagen und säulen* werke am Tempel seyn sollen. 3) »ich pflanzte mir wein-

weit wir nach sonst zerstreuten spuren diese seite der thätigkeit Salômo's wieder näher erkennen können.

Nichts ist für das verständniss der geschichte des alten Jerusalems wichtiger zugleich und räthselhafter als das verhältniss seines nach allen überlieferungen [1]) stets
322 reichlichen und mannichfaltigen aber in seinem ursprunge einem großen theile nach uns unverständlichen wasservorrathes. Die neuesten untersuchungen haben zu dén zwei bedeutenden wahrnehmungen geführt, dass viele der teiche und quellen durch unterirdische wasserleitungen unter sich zusammenhangen; und dass noch heute wie in den zeiten Christus' ein reicher quell des besten wassers unter der höhe des tempelberges verborgen seyn müsse [2]): und es kann keinem zweifel unterliegen dass schon seit Salômo's zeit aus diesen unterirdischen wasservorräthen unerschöpflichen flusses alle bedürfnisse des tempels befriedigt wurden. Die prophetische einbildung schauet dies freilich höher und freier als es die wirklichkeit darbot, wenn sie ahnet und wünscht dass in der vollendeten zeit vom hause Jahve's aus ein starker wasserstrom sich weithin ergießen werde um alles öde land zu erquicken und alles unreine zu reinigen [3]): aber ohne eine solche

---

berge, machte mir gärten und parke und pflanzte darin allerlei fruchtbäume, machte mir wasserteiche um aus ihnen einen üppigen wald von bäumen zu tränken« Qoh. 2, 4—6: hierin liegt unstreitig ein geschichtliches andenken welches der verfasser auch aus ältern büchern geschöpft haben kann. 1) der ausdruck in Tac. *hist.* 5, 12 »fons perennis aquae, cavati sub terra montes« geht dem zusammenhange der worte nach keineswegs bloß auf eine quelle unter dem tempel: sehr merkwürdig aber ist die ausführliche beschreibung des tempelwassers in dem IV. s. 615 f. beschriebenen *Aristeasbuche;* vgl. auch Philon in Eusebios' *praep. ev.* 9, 37.

2) s. Robinson's Pal. II. s. 159 ff. Williams' the holy City p. 385 ff. und aus der neuesten zeit *W. Krafft's* Topographie Jerusalem's, 1846; besonders aber *Tit. Tobler* die Siloahquelle und der Ölberg, 1852.

3) die ältesten worte sind in der weissagung Joel 4, 18; später ist diese weiter ausgeführt Zach. 13, 1. 14, 8. Hez. 47, 1—12. Apocr. 22, 1. Denn unstreitig mischten sich in diese ahnungen zwar

veranlassung hätte auch der grund dieser prophetischen anschauung nicht entstehen können. Offene teiche von deren wasser wir nicht sogleich wissen woher es komme, kennen wir außerdem mehere aus der alten geschichte der h. stadt, und neuere Reisende haben uns solche theils als noch jezt brauchbare theils als ausgetrocknete beschrieben: auch von diesen haben wir alle ursache einige auf Salômo zurückzuführen. Leider aber fehlt uns jezt eine schriftstelle des höheren Alterthumes in welcher von allen diesen gewässern Jerusalems zusammenhangender und deutlicher geredet würde. Und woher insbesondre der reichliche wasserfluss unter dem tempelberge komme, dies kann sofern es sich noch heute erkennen läßt sólange nicht 323
genügend untersucht werden als es einer unseligen verblendung der Europäischen hauptmächte wohlgefällt den Türken zu erlauben die Christen und daher auch die leute der wissenschaft wie hunde zu behandeln [1]). Man könnte versucht werden jenes unterirdische tempelwasser und den vorrath anderer teiche von quellen außerhalb des stadtgebietes abzuleiten: dann könnte man etwa an die wasserleitung von den drei sog. brunnen Salômo's südwestlich von Bäthléhem denken, deren überbleibsel sich noch jezt deutlich verfolgen lassen. Wirklich sind diese drei großen teiche bei Bäthléhem ihrer bauart nach sehr alt [2]): man sieht ansich nicht warum Salômo sie nicht gebauet haben könnte; und gerne denkt man sich den großen könig wie er ein vergnügen daran findet durch großartige anlagen den siz seiner vorältern zu verherrlichen und zu versorgen. Zwar dass jene im 14ten jahrh. n. Chr. wiederausgebesserte wasserleitung schon vor der zeit des Pontius Pilatus gebauet gewesen, läßt sich bisjezt nicht beweisen [3]);

---

die bilder vom lebens-wasser im Paradiese: aber ohne eine örtliche veranlassung hätten sie doch nie so wie wir sie zuerst bei dem priester Joel finden entstehen können. 1) ich lasse diese worte vom j. 1846 hier stehen, obgleich sie jezt 1865 nichtmehr ganz zutreffen: gründlich ist auch heute dort noch nichts gebessert.

2) s. Robinson's Pal. II. s. 385 f. 3) vgl. Williams' the

noch weniger können wir beweisen dass Salômo Jerusalem oder den tempel mit wasser gerade aus jenen teichen bei Bäthléhem versehen habe: doch ist es überwiegend wahrscheinlich. Was wir jezt hier mit sicherheit wissen können beschränkt sich auf folgendes. Die stadt hatte vonjeher in ihrer umgebung einige quellen nieversiegenden wassers, während auch der östlich vorbeifließende einst gewiss größere bach Qidrôn wenigstens jezt in trockener jahreszeit stets versiegt. Insbesondere gehören hieher die zwei quellen welche auch nach dem was oben s. 284 erörtert ist, an einander ganz entgegengesezten orten außerhalb der stadt gelegen haben müssen: die quelle Rôgel im südosten [1]), und Gihôn im norden. Bedenken wir nun
324 dass der uralte gewiss Kanáanäische name einer quelle Rogel gerade seit Salômo's zeiten völlig verschwindet, so liegt es nahe zu meinen dass Salômo sie zu einem teiche ausbauete welcher weil der Qidrôn von norden nach süden fließt) „der untere" genannt wurde: von ihm gingen gewiss viele wasserleitungen aus zur bewässerung der von Salômo im süden der stadt angelegten gärten, er selbst aber wurde von Salômo mit den nördlicheren gewässern in keine verbindung gesezt, sodass erst könig Hizqia sein wasser mit dem Silóah im thale verband um es dorthin abzuleiten [2]). Der Gihôn im norden [3]) hatte aber seit

---

holy City p. 411 ff. Dass Pilatus irgendeine bauete, folgt aus Jos. *jüd. Kr.* 2: 9, 4. *arch.* 18: 3, 2: aber die hier angegebenen maße der entfernung würden noch weit über Bethlehem hinausführen (s. darüber weiter unten). 1) ihr wasser hat einen vom Silóah verschiedenen geschmack. 2) dies folgt aus Jes. 22, 9 vergl. mit 2 Chr. 32, 3 f. Wie die gewässer des heutigen Jerusalems nach den bisjezt entdeckten spuren zusammenhangen, sieht man am kürzesten aus dem plane der stadt welcher von Kiepert und dem consul Schultz 1845 zu Berlin veröffentlicht ist. Das alte Silóah im thale denkt man sich dann am besten in die alte stadtmauer gezogen. 3) den Gihon westlich im jezigen teiche Mamilla zu suchen, ist schon deshalb falsch weil dort die Drachenquelle gelegen haben muss, wie unten erklärt ist. Zwar heißt jenes thal oft Gihon (s. Burchard in Laurent's *Peregrinatoros* p. 63. 65. 76): allein dass

Salômo's zeit wahrscheinlich einen doppelten ausfluss: einen der der obere genannt wird, welcher also gewiss einerlei war mit dem oberen oder alten teiche, und dessen wasser erst zu Hisqia's zeit durch eine künstliche wasserleitung tiefer westwärts in die stadt geführt wurde [1]. 325
Diesen obern ausfluss liess Salômo sichtbar wie er ihn fand, wie schon sein name „der alte teich“ andeutet: er kann aber einen oder einige andre ausflüsse aus der quelle abgeleitet haben, und zwar ostwärts zum tempel hin, sodass vielleicht der teich Bethesda von ihm gespeist wurde, vielleicht auch das unterirdische tempelwasser sowie die quelle der jungfrau südöstlich vom tempel und der jezt sog. quell Siloam am ausgange der Käsemacherschlucht von dort kamen; denn nach den neuern untersuchungen stehen diese zwei mit dem tempelwasser durch unterirdische gänge in verbindung [2]. Dagegen mag der alte quell Silóah am südwestlichen abhange des Ssion seinen

---

dieser name nur von den mönchen des nahen h. grabes ausging, sieht man auch dáraus daß einst vielmehr das ganze westliche thal Gähinnom genannt wurde, vgl. Bahâeldin's Leben Saladin's p. 73 und Kemâleldin in Freyt. *chr. ar.* p. 122 f. Daß der Gihon im norden der stadt westlich vom Qidrônthale lag, folgt auch aus 2 Chr. 33, 14.

1) dies nach Jes. 22, 11 vgl. mit 7, 3. 2 Chr. 32, 30. 2 Kön. 20, 20: hieraus erhellt dass dies ein sehr großes werk war; und da man die »doppelmauer« von der westlichen ecke verstehen kann wo die nördliche mauer der Davîdstadt und die spätere mauer zusammenstießen, so paßt die lage ganz auf den großen teich innerhalb der stadt, welcher noch jezt nach Hizqia genannt wird. Als den alten teich kann man sich den großen nördlichen wasserbehälter denken von welchem der consul Schultz s. 35 seines »Jerusalem« Berlin 1845 spricht. Verschieden von jener »doppelmauer« war übrigens die »bei dem Königsgarten« im südosten wo die mauern vom Ssion und ʿOfel zusammenstießen, 2 Kön. 25, 4.

2) der farbe nach ist freilich das jezige wasser des Bethesda verschieden, der geschmack des wassers am Tempel aber mit dem der Jungfrauquelle und dem Siloam gleich, wie dies Williams weiter beschreibt. Von der Jungfrauquelle bis zum Siloam haben die neuern untersucher schon eine unterirdische wasserleitung entdeckt.

ursprung genommen und von dort in vielfachen wasserleitungen offen fließend den teich Silóah auch königsteich, sowie einen andern „kunstteich“ genannt gebildet haben[1]),

1) der beweis dafür liegt besonders in der beschreibung der alten mauern und thore Neh. 3, 1—32. Bei näherer betrachtung zeigt sich daß diese nördlich vom Tempel anfängt und den kreis gerade von nordosten aus vollendet. Beachtet man dazu dass in allen solchen beschreibungen der ausdruck הַגַּיְא nur das thal westlich und südlich (Gähinnom), der הַנַּחַל nur das nördlich und östlich (den Vâdi Qidrôn) bezeichnen kann, ferner dass הַמִּקְצוֹעַ »der winkel« Neh. 3, 19. 24 wahrscheinlich die später sog. Käsemacherschlucht bezeichnet, so ist die ganze stelle doch nicht so unklar als sie scheint. Auf das Schafthor nordöstlich vom tempel folgte das Fischthor v. 3 weiter nördlich, wo also offenbar ein teich von der quelle Gihon sich in der nähe fand; das alte thor v. 6 vgl. Zach. 14, 10 lag dann nach nordwest hin; nach weitern zwischenräumen folgte das Thalthor v. 13 offenbar etwa an der nördlichen spize des Gähinnôm, weiter südlich etwa bis dahin wo die Davîdsstadt nördlich anfing, das Koththor v. 14 (wohl einerlei mit dem Scherbenthore Jer. 19, 2); sodann das Quellthor v. 15, wo offenbar der Silóah entsprang, der dann etwas weiter südlich den »Silóahteich des königsgartens« v. 15 also kürzer gesagt den »Königsteich« (Neh. 2, 14) bildete, wo stufen von der Davîdsstadt in das Gähinnom hinabführten vgl. auch 2 Chr. 22, 33; nun erst v. 16 kommt die stelle »Davîdsgräber« die man jezt hier südwestlich zeigt (s. oben s. 309 f.), mit dem Kunstteiche der schon seinem namen nach ein neuer teich war; nach einem längern zwischenraume, wo die mauer sich ganz im süden hinzieht, folgt v. 19 »die stiege zum zeughause am winkel«, offenbar am südlichen eingange der Käsemacherschlucht; nun aber zieht sich die mauer am westlichen rande dieser schlucht nördlich bis wo die schlucht südlich vom Tempel aufhört v. 24, sezt sich an ihrem östlichen rande da fort wo der Salômonische königsbau nördlich an die südlichen ausläufe des Tempels stößt v. 25, umgibt den Ophel mit dem östlichen Wasserthore und Roßtore welche in die Käsemacherschlucht hinabführten v. 26—28, bis sie allmählig zum Ostthore gegen den Qidrôn kommt und hier nördlich fortschreitend wieder das Schafthor erreicht v. 29-32. Damit stimmt die kürzere beschreibung Neh. 2, 13—15 überein, wo das Thalthor zum ausgange dient; sowie die etwas längere Neh. 12, 31—40, wo zwei menschenzüge zuerst vom Tempel durch die stadt bis zum kothhofe gehen, dann der eine vonda südlich der andere vonda nördlich den umkreis der stadt

bis er sich östlich etwa dem eingange der Käsemacher- 326
schlucht gegenüber hinabliess und hier mit dem nördlichen wasser in dem jezt „quell Silóam“ genannten becken sich begegnete. Diese leitung des Silóah war gewiss ein vorzügliches werk Salômo's; und da er der einzige offener fließende bach an der alten stadt war und dazu gerade die Davîdsstadt s. 169 umfloss, sein wasser wohl auch mit dem tempel in irgend einem zusammenhange stand, so wurde er mit seinem sanften aber nie-
versiegenden flusse in den folgenden zeiten leicht zum 327
sinnbilde der imgrunde so milden sanften herrschaft dés Gottesreiches und dés königshauses welche nun einmal an den felsen Ssion auf ewig festgeknüpft schienen [1]). Ob Salômo auch die zwei großen teiche im westlichen thale der stadt, Gähinnom genannt, ausgehauen habe, können wir weniger sicher bestimmen [2]). Soviel aber ist

---

macht, und beide sich zulezt wieder südlich vom Tempel begegnen. Hiernach sind die vielen irrthümer über die lage von thoren und teichen der stadt zu verbessern, welche sich nochimmer nichtnur bei Robinson und Williams sondernauch auf der Charte Kiepert's und des consuls Schultz finden. Wüßten wir freilich den ort der »Davîdsgräber« (s. unten) nach näheren erforschungen bestimmter als bisjezt, so würden wir über einzelnes noch sicherer urtheilen können. Was aber namentlich den Silóah betrifft, so leuchtet auch aus Jes. 8, 6 ein daß er ursprünglich ein fließender bach, nichtbloß ein teich war, dass er also mit dem jezigen Siloam wohl in verbindung stehen konnte, nicht aber bloß dieser teich war; vielleicht war der jezige Sultansteich südwestlich der stadt ebenfalls einst aus der quelle abgeleitet.

1) Jes. 8, 6. Ps. 46, 5, beide stellen aus demselben zeitalter. Der bei Hellenisten auch in *Σιλωάμ* umlautende name הַשִּׁלֹחַ Jes. 8, 6 wird Neh. 3, 15 etwas anders הַשֶּׁלַח ausgesprochen; wenigstens sollen beide namen gewiss dasselbe wasser bedeuten. Der name bedeutet ansich wohl nur sprudel, strom: dass er die s. 345 bemerkte weite wasserleitung bedeute ist nach allen spuren ganz unwahrscheinlich.

2) der »Drachenquell« Neh. 2, 13 lag dem Thalthore gegenüber, möglicherweise also an derselben stelle wo jezt der große teich Mamilla liegt. Aber dieser teich, wie er jezt erscheint, gehört nach Williams' the holy City p. 410 f. nicht in das frühere Alterthum.

einleuchtend dass die ganze kunstreiche bewässerung der stadt und ihrer umgegend[1]) sich in den wesentlichsten stücken auf Salômo zurückführt, und dass sie so blieb wie er sie geordnet, bis sie unter könig Hizqia durch sehr veränderte zeitbedürfnisse einige stärkere abänderungen erlitt. Des in großen brunnen aufzufangenden regenwassers konnte indess die alte stadt bei allen diesen kunstteichen wohl nicht ganz entbehren, obwohl es ihr sicher nicht so nothwendig war wie heute nachdem die künstliche bewässerung größtentheils zerstört ist.

Von solchen künstlichen wasserbauten unterstüzt, legte nun Salômo im breiten süden der stadt[2]) gärten aller art an, weinberge, baumgärten und diese gewiss wieder in aller mannichfaltigkeit; ja wir können uns wohl denken dass er die meisten aller der pflanzenarten „von der ceder bis zum ysop", worüber er ein werk schrieb,
328 selbst in seinen gärten zu ziehen suchte. Wieweit sich diese zum königsbaue gehörenden gärten im süden ausdehnten, wissen wir nicht näher: aber noch zwei stunden weit südlich zu Bäthlehem bei den drei teichen wird er ähnliche gehabt haben; von herrlichen parkanlagen und einer art von gymnasien zu Ätham in derselben gegend, wohin Salômo oft lustfahrten veranstaltete, hat sich bis auf Fl. Josephus gewiss aus alten schriften ein klares andenken erhalten[3]); und von ähnlichen anlagen hatte wahrscheinlich die bergstadt nicht weit östlich davon, deren stelle die Araber jezt als *Fureidîs* d. i. Paradieschen

---

1) dass die Phöniken ähnliche bewässerungskünste in hoher vollendung kannten, zeigen noch jezt die spuren in Malta, s. Raumer's hist. Taschenbuch 1844 s. 261 f. 2) dort vorzüglich lagen die königsgärten 2 Kön. 25, 4 (ein anderer 21, 18). Neh. 3, 15 (wo die ganz abweichende erklärung der LXX wohl auf einer falschen lesart beruhet) und die königskeltern Zach. 14, 10.

3) *arch.* 8: 7, 3. Williams berichtet (the holy City p. 413 f.), das thal an dessen eingange die drei berühmten teiche südwestlich von Bäthléhem liegen, heiße noch jezt Vâdi Etân: hievon sagt Robinson nichts.

kennen, den ächtHebräischen namen Bäthkérem d. i. Weinberghausen empfangen [1]).

Dass Salômo ähnliche königsbauten, wie sie theils dem fürstlichen vergnügen theils dem nuzen dienten, auch an andern orten seines weiten reiches unternahm, folgt aus einigen geschichtlichen erinnerungen sehr deutlich. Insbesondre scheinen die schnee- und waldbekränzten höhen des Libanon [2]) seinem geschmacke zugesagt zu haben: und die eroberungen seines vaters sowie seine eigenen gaben ihm in den schönen nördlichen gegenden raum genug für solche anlagen, ohne dass er seinen volksgenossen ländereien abzunehmen nöthiggehabt hätte. Dort im Antilibanos bauete er wohl die stolz nach Damask schauenden aber zugleich zierlich mit schimmerndem elfenbein ausgelegten thürme, von denen das Hohelied redet; denn solche thürme unterscheidet dieses lied deutlich genug von den kriegerisch ausgestatteten Davîd's-thürmen [3]). Im norden, und wohl nicht weit vom Libanon an dessen
abhängen immer der beste wein wuchs, lag auch das Báal- 329
Hamón wo er einen berühmten weinberg anlegte: von dessen je 1000 stöcken konnte ein pächter 1000 silberlinge gewinnen, wovon er vier fünftel in den königlichen schaz liefern sollte [4]). Und wie der könig von Jerusalem

---

1) das Jer. 6, 1 genannte Bäthkérem lag nach dieser stelle sowie nach den KVV. nicht weit nördlich von Theqóa, es paßt also auf die lage des berges der jezt Fureidîs heißt und wo eine menge von bauresten vom daseyn alten anbaues zeugt. Er heißt jezt auch nach christlicher überlieferung der Frankenberg.

2) worauf auch das geschichtswerk 1 Kön. 9. 19 vorzüglich hindeutet. 3) HL. 7, 5 vgl. mit 4, 4. 4) HL. 8, 11 f. vgl. mit der sprichwörtlichen redensart Jes. 7, 23. Über Báal Hamón ist mir noch immer wahrscheinlich was ich 1826 darüber bemerkte, daß es mit Chammôn im stamme Asher Jos. 19, 28 einerlei, wie Baal-Shalîsha 2 Kön. 4, 42 sich in Shalîsha 1 Sam. 9, 4 verkürzt: an Báalbek d. i. Héliopolis zu denken liegt garkein grund vor; eher könnte man vielleicht den ort Βελαμών im stamme Efráim B. Judith 8, 3 hieher ziehen, s. IV. s. 622.

aus nach solchen lieblingspläzen lustreiste, oft zu wagen oder von den geübtesten reitern umgeben, oft auch nur auf einer aus den kostbarsten stoffen gefertigten zweisizigen sänfte getragen und von 60 der jezt wenig mit krieg beschäftigten einst so furchtbaren Gibbôre Davîd's bewacht, sowie von vielem anderm gefolge begleitet, das beschreibt das Hohelied nach guter erinnerung sehr lebendig [1]).

2. *Anstalten für sicherheit und wohlstand des reiches.*

Indess wäre Salômo für sein reich ein gar schlechter könig gewesen, hätte er bloss an solchen königlichen und heiligen bauten vergnügen gefunden. Aber wir sehen ihn mit gleichem eifer die großartigsten anstalten für die sicherheit und den wohlstand sowie für die ordnung der verwaltung seines großen reiches treffen. Wir ergänzen daher an dieser stelle auch manches was allgemeiner die zustände der königlichen zeiten in Israel betrifft.

Für die sicherheit des reiches traf Salômo zwar nicht so ängstliche anstalten wie in einer spätern gedrückteren zeit z. b. der könig Hizqia, welcher um die hauptstadt vor feindlichen angriffen zu schüzen alles wasser außerhalb derselben verstopfte oder ableitete: für so ängstliche sicherheitsmittel fühlte sich die zeit Salômo's zu stark
330 und zu glücklich. Dennoch vernachlässigte er in dieser hinsicht nichts: ja er versuchte sie durch neue mittel zu begründen welche im reiche Israel früher nie versucht waren, als sollte auch die größere sicherheit nachaußen ein nachhaltiger schuz für den ungemeinen wohlstand im Innern werden, der sich jezt im frieden ungestört ausbreitete.

So wurde die hauptstadt neu befestigt: und wir wissen noch dass diese unternehmung erst in die zweite hälfte der herrschaft des königs fiel [2]). Die befestigung

---

1) HL. 3, 6—10 vgl. mit 6, 12. 1, 9; und Jos. *arch.* 8: 7, 3.
2) es erhellt aus 1 Kön. 9, 24 vgl. mit v. 10. 15.

der stadt zur zeit Davîd's beschränkte sich allen erkenn-
baren zeichen nach auf den breiten berg Ssion im süden,
welcher der grund der ganzen stadt wurde. Aber gerade
in der mauer dieser „Davîdsstadt“ muss man eine schwä-
chere stelle bemerkt haben, welche Salômo mit großem
aufwande ausbessern liess[1]): es war dies wahrscheinlich
gegen nordosten, also westlich vom tempel, nicht weit
südlich von da oder vielmehr an derselben stelle wo die
spätere burg der stadt lag[2]); hier scheint der Ssion sowie
der berg nördlich von ihm einst niedriger in die Käse- 331
macherschlucht sich verlaufen zu haben, sodass Salômo
da einen erdwall aufwerfen liess und innerhalb der schan-
zen eine burg bauete welche sowohl dem Ssion als dem
tempel zum starken schuze dienen konnte. Das werk,
von dem erdwalle *Millô* oder vollständiger *Bäth-Millô* ge-
nannt, war offenbar ein bedeutendes und forderte jahre
zu seiner vollendung, wird auch in den nächsten jahr-
hunderten noch genannt. Noch später scheint Salômo

1) dies ergibt sich aus 1 Kön. 11, 27: denn hier sollen die worte »er schloss den riß der Davîdsstadt« nach der klaren wortverbindung nichts seyn als eine erklärung zu den vorigen »er bauete Millô«.

2) die einzige stelle nämlich außer der eben angeführten, woraus man die lage Millô's etwas näher ersehen kann, ist die 2 Kön. 12, 21 »Bäthmillo welches zur stiege hinabführt«; da Silla oder Sulla wahrscheinlich aus סֻלָּם »stiege« verkürzt ist, so ergibt sich daraus dass von diesem baue eine treppe in ein tiefes thal hinabführte. Nun führte zwar vom Ssion eine solche auch westlich und eine andere südlich in das Gähinnom hinab Neh. 3, 15. 19 (wo עלית wie v. 31 f. für עלת zu lesen ist): allein dort war der Ssion vonselbst sehr hoch, während er im nordosten noch jezt spuren eines künstlich aufgeführten dammes zeigt (s. des Consuls Schultz Jerusalem s. 28, welcher aber mit Williams sehr irrt wenn er s. 81 die »hohe straße« 1 Chr. 26, 16. 18 welche auf dem tempelberge lag mit jenem Silla im thale verwechselt); vgl. 1 Macc. 13, 52. Wenn übrigens Millô schon 2 Sam. 5, 9 erwähnt wird, so ist das offenbar nur um nach späterer redeweise die gemeinte stelle der stadt kurz zu beschreiben. Daß aber *Millô* etwa soviel als *Akra* ist, zeigt auch die Übersezung der LXX bei 1 Kön. 2, 35 und sonst.

dann auch den nördlichen und östlichen berg ummauert zu haben [1]), da der östliche durch die heiligen und die königsbauten, der nördliche aber gewiss durch die damals rasch steigende zahl der bevölkerung der hauptstadt mit dem Ssion eine einheit bildeten und schuz verlangten. Dass außerdem der tempel als solcher seine mauer hatte, versteht sich vonselbst. Der nördlichste stadttheil aber (s. 170) welcher so mit dem Ssion engverbunden wurde, trug seitdem den namen *Mishneh* d. i. zweite, späterhinzugekommene stadt, wofür wir auch *Neustadt* sagen könnten [2]).

Weiter aber suchte Salômo das ganze alte reich Israels durch eine reihe neu zu bauender festungen zu schüzen: und er war offenbar der erste in Israel welcher durch einen solchen gürtel ausgewählter fester pläze die alten landesgrenzen zu schüzen bemühet war; als hätte er geahnet dass künftig von den damals unterworfenen ländern her neue gefahren dem alten gebiete Israels drohen könnten. So befestigte er im äußersten norden Chaßôr (II. s. 356), weiter südlich in der Galiläischen ebene Megiddo, sodann westlich von Jerusalem die s. 299 erwähnte stadt Gazér, die beiden bei gefährlichen engdurchgängen gelegenen städte Ober- und Unter-Bäthchoron [3]) und das
332 nicht weit von Gazér liegende Baʿaláth. In diesem gürtel

---

1) denn die worte »und die mauer Jerusalems« 1 Kön. 9, 15 vgl. 3, 1 müssen eine von Millô verschiedene mauer bezeichnen, und es ist auch ansich zu erwarten daß Salômo die übrige stadt ummauerte; nach ihm scheint Jerusalem bis zu seiner ersten zerstörung nicht viel weiter an umfang zugenommen zu haben.

2) wenigstens ist dies der wahrscheinlichste sinn des namens Ssef. 1, 10. 2 Kön. 22, 14. Neh. 11, 9.

3) die oberstadt welche wohl weniger als die unterstadt fehlen kann, fehlt in dem jezigen texte 1 Kön. 9, 15—18, steht aber in den LXX statt dieser, und mit dieser zugleich 2 Chr. 8, 5 f. Robinson fand in den beiden Beit-ûr noch reste uralter festungen. — Die lage von Baʿaláth bestimmt Fl. Josephus übereinstimmend mit Jos. 19, 44; die stadt ist übrigens wohl dieselbe mit dem s. 171 erwähnten Baʿalah.

fehlen sichtbar einige städte im süden: und wahrscheinlich fand Salômo die reihe in dieser richtung zu vollenden keine zeit mehr, sodass erst sein nachfolger diesen plan ausführte. Bedenken wir dazu, dass Gazér nach s. 299 kriegerisch erobert wurde und die genannten nachbarstädte in seine empörung verwickelt seyn konnten, ferner dass im norden Megiddo und Chaßôr längere zeit von Kanáanäern besezt waren [1]), so scheint Salômo doch zunächst nur solche städte in neue festungen umgeschaffen zu haben welche als königliche eroberungen gelten konnten (vgl. noch weiter unten).

Noch stärker war die neuerung welche der könig in der gattung der waffen wagte, indem er gegen alle alt-Israelische sitte rosse und wagen nichtbloss etwa in geringer zahl und nur zu seinem eigenen vergnügen, sondernauch in großer menge zum kriegsbedarfe einführte. Hierin diente ihm sichtbar das Ägyptische königthum zum muster; und dass vondort die stolzen wagen und rosse eingeführt wurden, zeigt sich sogar in der nun sprichwörtlich werdenden redensart „Pharao's wagen an Salômo's hofe" [2]). Er führte 1,400 wagen ein, wie sich vonselbst versteht mit den dazu gehörigen rossen, und 12,000 für kriegsreuter eingeübte rosse: in welchem verhältnisse sich klar offenbart wie damals in Ägypten die kriegsreuter schon sehr stark anfingen neben den wagenstreitern gebraucht zu werden; denn in den ältesten zeiten hatte Ägypten, wie seine denkmäler zeigen, nur streitwagen, nicht streitrosse. Diese neuen Ägyptischen waffengattungen liess Salômo theils in der hauptstadt bleiben, theils verlegte er sie im lande umher, mußte dann aber besondere kleine städte (casernendörfer) für sie bauen [3]).

---

1) vgl. Richt. 1, 27. 4, 2. 2) HL. 1, 9 erscheint die redensart offenbar so. 3) nach 1 Kön. 9, 19. 10, 26; dagegen ist 5, 6 für 40,000 wagenpferde nach 2 Chr. 9, 25 vgl. 1, 14 nothwendig 4,000 zu lesen: eigentlicher 4,200, angenommen daß zu einem wagen außer den 2 ständigen rossen noch eins als rückhalt

Seit dieser zeit bildet nun die frage ob solche rosse und wagen gegen die ursitte der gemeinde des volkes Israel einzuführen seien oder nicht, einen streitgegenstand dessen bedeutung man aus Bd. II. vgl. mit dem oben s. 197 f. gesagten ermessen kann: die großen Propheten wie wir sie später aus dem 9ten und 8ten jahrh. kennen, behielten dabei freilich immer nur das für die wahre religion wesentliche im auge, aber der streit war einmal gegeben.

342 — So groß aber des königs sorgen für die sicherheit des reiches, ebenso ungemein waren seine anstrengungen den handel und verkehr seines vaterlandes zu fördern; und damit machte er gewiss sofort seit dem sichern bestande seiner herrschaft den anfang. Zwar hatten diese friedenskünste schon während der zeiten der Richter in Israel angefangen (II. s. 500), mußten aber während des lezten überkriegerischen jahrhunderts stark zurückgedrängt werden. Jezt lud ein zusammentreffen früher nie erlebter glücklicher verhältnisse das volk zu ihrer eifrigen verfolgung ein; und wenn der könig dabei selbst die größte thätigkeit entfaltete, so that er das sicher nicht (wie manche andere fürsten) um den eigenen unterthanen den gewinn abzujagen, sondern weil damals ein kräftigerer
343 aufschwung dieser friedenskünste in Israel erst zu schaffen war und dieses ohne den ganzen nachdruck königlicher macht und königlichen willens nicht gelingen konnte. Bei der weiten ausdehnung der damaligen besizungen

---

gehörte. Übrigens hatten die wagenrosse nach 1 Kön. 5, 8. Mikha 1, 13 den besondern namen רֶכֶשׁ, während das Syrische ܪܟܫܐ und noch das رَخْش des Rustem im Shahnâme das eigentliche streitroß bezeichnet; in der mitte beider bedeutungen steht die des eilrosses im B. Esther 8, 10. 14. — Fl. Josephus *arch.* 8: 7, 4 macht aus den städten wo wagen aufgestellt waren handelsstädte mit wagen auf schönen von Salômo gebaueten heerstraßen: hierin wie in andern einbildungen und ausschmückungen folgt er wahrscheinlich einem apokryphischen werke über Salômo, von dessen gebrauche bei ihm sichere spuren zeugen.

Israels stand es dem könige frei sowohl den land- als den seehandel zu fördern: er förderte beide mit muth und erfolg.

Zur hebung des landhandels liess er an vortheilhaften stellen kleine städte bauen in welchen alle waaren in geeigneten gemächern stets zu großen vorräthen bereit lagen, wie ähnliches seit alten zeiten in Ägypten üblich war[1]). Solche handelsörter mußten also ammeisten an den grenzen des landes errichtet werden, wo sich leicht ein starker tauschhandel zwischen weitentfernten völkern bildete; und wir wissen an einzelheiten jezt wenigstens sóviel dass sie besonders auch in den nördlichsten gebieten Israels gegen die Phönikische grenze hin sowie in den ländereien des erst von Salômo selbst eroberten reiches Hamâth errichtet wurden[2]). — Der hauptweg für den landhandel zwischen Ägypten und dem innern Asien mußte aber die große bahn über Gaza und weiter westlich von Jerusalem nach dem nördlichen Jordan und Damasq, sowie von den Phönikischen städten aus bis Thapsakos am Eufrat[3]) werden, welche der könig vollständig beherrschte und wo sich nun unter der friedlichen fahne éines großen starken reiches eine nie gesehene handelsblüthe entfalten konnte. Offenbar zugunsten dieses weges der im norden die Syrische wüste durchschneiden mußte, liess Salômo in einer glücklich gewählten oase dieser wüste Thammôr oder Thadmor d. i. nach Grie- 344

---

1) vgl. II s. 20. Dass das gleiche noch heute im innern Afrika sich findet, kann man auch aus W. Munzinger's *Ostafrikanischen Studien* s. 567—9, dass es auch im alten Indien sich fand, aus Spence-Hardy's *Eastern monachism* p. 182 ersehen. 2) nach 1 Kön. 9, 19. 2 Chr. 8, 4. 6. 16, 4: denn die in der lezten stelle genannten städte der art in Naftali können doch wohl nur von Salômo angelegt seyn; und vielleicht bezieht sich darauf auch der saz »Salômo fing an die δυναστεύματα des Libanon zu öffnen« in den LXX zu 1 Kön. 2, 46, dem jezt im Hebr. nichts entspricht. Die lesart in jener stelle 2 Chr. 16, 4 ist freilich erst aus einer andern 1 Kön. 15, 20 geändert, doch wohl nicht ohne den vorgang einer alten nachricht von solchen städten. 3) 1 Kön. 5, 1. 4.

chischer übersezung Palmyra bauen, eine stadt von der sich nicht nachweisen läßt dass sie schon vor Salômo bedeutend gewesen, die aber seitdem länger als ein jahrtausend blühete[1]). Wie auf diesem wege der handel getrieben wurde, können wir wenigstens an éinem beispiele noch etwas näher erkennen. Die lust Ägyptische kriegsrosse und streitwagen zu erhalten war damals auch bei den kleinen Chittäischen (d. i. überhaupt Kanáanäischen) und Aramäischen königen, mochten sie von Salômo abhängig seyn oder nicht, sehr allgemein verbreitet. Aber den schlüssel zu diesem handel mit Agyptischen waffen hatte allein Salômo in händen, zumal solange er mit dem beherrscher jenes landes befreundet war. So liess er den handel durch seine eigene kaufleute betreiben, welche ihm den gewinn gegen einen tageslohn abgeben mußten, etwa ebenso wie wir es s. 351 bei den neuangelegten weinbergen sahen; und es wird bemerkt, der gewinn (versteht sich mit einrechnung aller kosten) habe bei einem streitrosse 150, bei einem wagen mit den nach s. 355 dazu gehörigen 3 rossen 600 silberlinge betragen[2]). Wieviele

---

1) 1 Kön. 9, 18 wo das K'tîb תַּמֹר zu lesen ist; die später herrschende aussprache Tadmor 2 Chr. 8, 4 ist jedoch wohl nicht durch Aramäische verbreiterung entstanden, sondern ursprünglich (vgl. ein Tedmor im Libanon bei Seetzen *Reisen* I, 244); weil jene ursprache aber an *Palmen* zu erinnern schien, so ging Tedmor im Griechischen munde desto leichter in Palmyra über. Auf den von dem Arabischen erdbeschreiber Jâqût gemeldeten glauben ihrer späten bewohner dass die stadt schon vor Salômo dagewesen sey, ist kein zugroßes gewicht zu legen. Über die sonstige richtige lesart 1 Kön. 9, 18 s. unten; über anderes die *Jahrbb. der Bibl. w.* VI s. 89.

2) dies der sinn der worte 1 Kön. 10, 28 f. Allerdings sind diese durch das nicht weiter in einem solchen zusammenhange vorkommende wort מקוה (wobei die LXX an ein land *Κουε* dachten) etwas dunkel: allein da hier von reichthume und gewinne die rede ist, so kann man sich nicht bedenken das arab. قوى zu vergleichen welches in einigen ableitungen vom steigern des preises oder von dem überschusse und gewinne im handel gebraucht wird (vgl. *chaúe* oder *chúe* in Seetzen's *Reisen* II, s. 325). Dann bedeutet die ganze stelle: »was die ausfuhr der rosse betrifft die Salômo aus Ägypten

rosse und wagen der art mögen so nach dem norden und 345
über den Eufrat gegangen seyn! — Die anlage großer heerwege welche in Jerusalem zusammentrafen [1]) und die von bequemen reisestandörtern (Karawânserâi's) [2]) konnte nicht fehlen: und von beiden besizen wir noch einige andeutungen.

Für die schiffahrt aber mußte Salômo, wenn sie weithin gerichtet seyn sollte, nothwendig die hülfe der Phöniken ansprechen, weil nur diese damals die gehörige fähigkeit und lust dazu besaßen. Zwar auf dem mittelmeere mit den Phöniken wetteifern zu wollen, konnte ihm nicht leicht in den sinn kommen, da jene auf diesem damals allen handel längst an sich gezogen hatten und kaum einen solchen mitbewerber gewünscht oderauch geduldet haben würden [3]): doch war nach dieser seite hin

---

hatte, und den überschuss der königlichen händler den sie als baaren überschuss empfingen: so betrug die reise und ausfuhr eines wagens aus Ägypten u. s. w. —; und so führte man sie vermittelst dieser händler allen u. s. w. aus.« Also das angegebene geld kostete ein ross oder wagen bloss für die reise und ausfuhr, abgesehen von dem preise womit es in Ägypten angekauft war. Der Chroniker wiederholt die stelle nur mit umsezung eines wortes (dergleichen umsezungen auch sonst bei ihm vorfallen) II. 1, 16 f., gibt aber 9, 28 ihren sinn verändert so, als seien die rosse für den könig aus Ägypten und allen übrigen ländern ausgeführt. Sonst vgl. Layard's Nineveh II. p. 359—61. 1) nach Jos. *arch.* 8: 7, 4.

2) nach s. 293 *nt.* 3) zwar werden die schiffe 1 Kön. 10, 22 Tarshîsh-schiffe genannt: aber wir sehen aus stellen wie Jes. 2, 16. Ps. 48, 8 dass damit in ältern zeiten nichts als große und starke schiffe bezeichnet werden; der name ist also ebensowenig wörtlich zu nehmen wie dér »schiffe Hirâms« 10, 11; nur müssen wir zugeben dass die säze 10, 11f. 22 nach ihrem inhalte und ihrer redefarbe aus einer alten quelle geschöpft sind als die 9, 26—28. Bei der wiederholung dieser stellen in der Chronik II. 8, 17 f. 9, 10f. 21 kann die lesart 450 für 420 talente zwar richtig seyn: aber wenn aus Tharshîsh-schiffen solche gemacht werden die damals nach Tharshîsh d. i. Spanien gefahren seien, so kann das nur durch ein mißverständniss des späten erzählers geschehen seyn; wie dies bereits alle genauern untersucher seit Th. Ch. Tychsen und Bredow in neuern zeiten anerkannt haben.

wenigstens der einzige kleinere hafen welcher dem alt-Israelitischen gebiete dieser küste leicht freisteht, in Joppé jezt geöffnet (s. 299), während städte wie Cäsarea Dôra 'Akkô (Ptolemais) nördlich von Joppe erst viel später durch die besondern bestrebungen und bedürfnisse der Griechisch-Römischen zeiten eine große bedeutung für
346 Palästina erlangen konnten. Aber das Rothe meer, welches den königen Israels jezt nach besiegung der Idumäer freistand, bot die schönste gelegenheit zu den fernsten und gewinnreichsten unternehmungen dar, deren ausbeute einem kaum erst schiffahrt anfangenden reiche wie damals Israel war vollkommen genügen konnte; und ihrerseits mußten auch die Phöniken aufs willigste ihre hülfe zur beförderung von unternehmungen reichen welche ihnen ganz abzuschneiden oderdoch sehr zu erschweren in der hand des machtvollen königs Israels lag. So trafen wechselseitige wünsche und bedürfnisse zweier völker hier zusammen, ohne dass das eine oder das andere dabei litt: und nur aus solchem zusammentreffen entspringen die ersprießlichen und dauerhaften bündnisse von völkern. Für das volk Israel war außer dem tempelbaue und dessen folgen kein äußeres ereigniss aus der ganzen herrschaft Salômos erfolgreicher als dieser mit glück gekrönte versuch einer schiffahrt nach weit entlegenen ländern: Phönikische schiffahrer wurden zwar erst die lehrer der Israelischen, baueten und bestiegen mit ihnen die hohen schiffe welche für weite fahrten auf unsichern meeren bestimmt sehr fest gebaut werden mußten, aber wieviele neue anschauungen und kenntnisse konnte das volk auf diesem wege gewinnen! Die schiffe wurden in 'Eßjon-géber gebauet, wohl dem hafen der stadt Älâth (oder Älôth), wahrscheinlich eben da wo jezt 'Aqaba liegt [1];

---

1) 'Aqaba d. i. rücken ist wohl nur ein mundartig verschiedener und zugleich abgekürzter name für den Hebräischen und alterthümlich mythologischen 'Eßjon-géber d. i. rücken des riesen; und der name des jezigen Vâdi elGhudjan weiter nördlich schon tiefer

und zurück von der dreijährigen fahrt brachte man jedesmal 420 talente goldes, ferner silber, edelsteine, rothes sandelholz, elfenbein, affen und pfauen, wahrscheinlich auch narde und aloe [1]); das sandelholz war noch nie in das land gekommen, und wurde vom könige theils zu geländern vor den thüren des tempels und des königsbaues 347
theils zur verzierung von cithern und harfen gebraucht, wie es ähnlich in Indien angewandt wurde. Ofir selbst, das ziel der weiten fahrt, ist allen diesen spuren nach bis an die fernsten Indischen küsten auszudehnen [2]); und sprichwörtlich wurde seit der zeit in Israel das »Gold Ofir's«.

Die königlichen einkünfte mehrten sich ferner durch die zölle welche die nichtköniglichen kaufleute von ihrem gewinne zu entrichten hatten [3]); sowie durch die geschenke

---

im binnenlande enthält vielleicht noch eine erinnerung an den einstigen ruhm der seestadt. 1) die stellen des A. Ts wo diese zwei vorkommen, sind alle nicht vor Salômo geschrieben, während ihr indischer ursprung unzweifelhaft ist; s. *Lassen*, Indische Alterth. I. s. 285. 288. 2) auch wenn Ofir ursprünglich nach Gen. 10, 29 an der südöstlichen küste Arabiens lag, konnte es, seitdem man vonda nach Indien fuhr, dies land im gemeinen sprachgebrauche ebensogut mitumfassen wie der ganz ähnliche name Chavîla Gen. 10, 7. 29 noch viel mehr östliche länder bezeichnet. Die lezte genauere untersuchung über Ofir ist die von *Lassen*, Indische Alterthumsk. I. s. 538 f.: nur hat man nicht nöthig dabei bloss an das Indische *Abhîra* zu denken. Dass Indien in den ältesten zeiten goldreich war, s. Journ. as. 1846. I. p. 371. — Die aussprache *Σωφίρ* oder *Σουφείρ* bei den LXX hängt nur mit einer auch sonst bei den Hellenisten und andern Griechen sehr verbreiteten gewohnheit zusammen den fremden eigennamen ein *s* vorzusezen; ein beispiel davon sahen wir erst so eben s. 306 *anmerk.* Die gründe aber woraus Quatermère in der abhandlung über Ofir (Mémoires de l'acad. des Inscriptions 1845 t. 15, 2 p. 349—402) sonst beweisen will dass nicht Indien sondern Sofala in Africa gemeint sei, sind wenig tief; wir übergehen andere sonderbare vorstellungen, wie die in Wellsted's Reise nach der stadt der Khalifen s. 278 ff. — Die insel *Urphé* im Rothen meere wo nach Eupoelmos und Theophilos (bei Eus. *praep. ev.* 9, 30) schon Davîd gold graben liess, wird wohl aus dem namen Ofir entstanden seyn. 3) nachdem oben der sinn der worte 1 Kön. 10, 28 f. richtig bestimmt ist, ist auch einleuchtend gewor-

der unterworfenen oderdoch schuzsuchenden kleinern könige und die abgaben der statthalter besiegter länder; auch bedeutend durch den zusammenfluss vieler reicher wallfahrter nach Jerusalem, wovon unten weiter. Aber abgesehen von allen solchen mehr für zufällig gehaltenen einkünften wurde die gesammte einnahme des königs an baarem gelde, vorzüglich aus den abgaben der unterthanen und dem ertrage der schiffahrt erwachsend, jährlich auf 666 talente
348 goldes geschäzt [1]); und wir werden unten etwas näher untersuchen wiefern die stämme Israels selbst zu dieser einnahme beitrugen.

So verbreitete sich denn die pracht der königlichen herrschaft Israels bis auf die waffen und hausgeräthe des königs. Wie der reiche Aramäische könig Hadad'ézer einst seine leibkrieger mit goldenen waffen bedeckt hatte (s. 215), ebenso liess Salômo 200 große schilde verfertigen von denen jeder mit 600 pfund (oder vielmehr 6 minen), und 300 kleinere von denen jeder mit 300 pfund künstlich verarbeiteten goldes überzogen war; diese goldenen schilde mußten dann bei feierlichen aufzügen, vorzüglich beständig also bei den s. 320 erwähnten aufzügen des königs aus dem palaste in den tempel, die trabanten vor ihm hertragen [2]). Alle trinkgefäße und eine menge anderer geräthe waren in seinem hause ebenso von reinem golde; und selbst das silber schien überall bei ihm für nichts zu gelten [3]). Ganz Israel ass damals, wie ein späterer erzähler sich ausdrückt, unter freuden sein brod, jeder friedlich unter seinem weinstocke und feigenbaume sizend [4]): aber wir besizen wahrscheinlich auch noch mit-

---

den wie 10, 15. 2 Chron. 9, 14 zwei verschiedene arten von kaufleuten neben einander genannt werden können; und מסחר als verschieden von מקוה scheint demnach die zölle zu bedeuten.

1) 1 Kön. 10, 14. 2) wie sich aus der erzählung 1 Kön. 14, 27 f. 2 Chr. 12, 10 f. deutlich ergibt. 3) 1 Kön. 10, 16 f. 21. 23 vgl. 2 Chr. 9, 15 f. 4) 1 Kön. 4, 20. 5, 4 f. Die schöne redensart vom weinstocke und feigenbaume ist freilich erst aus der messianischen schilderung Joels Mikha 4, 4 in diese erzäh-

ten aus jener gesättigten glücklichen zeit das bedeutende bruchstück eines liedes welches im höheren aufschwunge des dankes zu Gott mit beredten malerischen worten den allseitigen volkswohlstand dieser langen friedenstage pries [1]). Selbst über die landbewohner des ganzen reiches verbreitete sich jene gesättigte ruhe und heiterkeit eines in sich befriedigten glücklichen lebens, von welcher wir sogar aus den zeiten bald nach Salômo noch ein leuchtendes zeugniss im Hohenliede uns erhalten sehen. Doch vorzüglich 349
floss in Jerusalem aller reichthum und glanz zusammen; und indem auch die übrigen einwohner der hauptstadt in der pracht der geräthe und wohnungen mit dem könige zu wetteifern suchten, schienen dort die silberstücke die steine und die cedern-planken die baustücke von dem sonst zu gebäuden angewandten gemeinen Sykomorenbaume ersezt zu haben [2]). Ja só tief prägte sich das andenken an die überaus glückliche lange ruhe der tage Salômo's dem volke ein und só wenig kehrten in allen folgenden jahrhunderten je ähnliche verhältnisse wieder, dass das volk je später es lebte desto sehnsüchtiger in diese zeit zurückblickte: wiewohl eben das hohe glück dieser tage in der erinnerung der Späteren allmälig leicht mit dém der tage Davîd's zusammengeworfen wurde (s. unten).

Die verwaltung und die sitten des königthumes unter Salômo und unter seinen nachfolgern.

Ein solcher wohlstand hätte keinen bestand gehabt wäre ihm nicht eine wohlgeordnete sorgsame verwaltung des reiches zu hülfe gekommen. Einen solchen fand man nun in Ägypten längst vor, und unverkennbar ging von

---

lung übergegangen; und es ist erst der zweite Deuteronomische erzähler welcher diese übertragung wagt.

1) nämlich das stück von in jeder hinsicht seltener art Ps. 144, 12—14 gehört nach aller wahrscheinlichkeit in diese zeit; auch auf die frisch aufblühende baukunst jener tage wird v. 12 deutlich angespielt. 2) 1 Kön. 10, 27.

dort jezt vieles in den königlichen gebrauch Israels über. Und muss sich der wohlstand des ganzen volkes vor allem auch in dém des königs und seines hofhaltes wiederspiegeln, so hatte auch darin Ägypten längst das vorbild gegeben. So bildeten sich denn jezt sitten des königthums und des königshofes aus welche sich bis in alle folgenden zeiten in Israel zu erhalten suchten und die wir auch mit rücksicht auf die früheren anfänge hier näher beschreiben müssen.

333 Die einfachste art ein königliches reich zu verwalten ist es wenn der könig einen oder zwei »freunde« [1]) annimmt denen er durch öffentliches zeichen sein ganzes vertrauen überträgt und die alles im reiche überwachen und verwalten, der eine etwa alles bürgerliche der andere alles kriegerische. Ja am einfachsten wird nur ein einziger solcher höchster freund und vertrauter des königs aufgestellt, und zwar dann der heeresoberste, da strengere ordnung einheit und schuz des reiches nachinnen und außen eben der zweck alles königthumes ist und insofern alles in ihm vom herrn ausgeht: so war es in den kleinen reichen rings um Israel in den urzeiten [2]), und ebenso galt diese einfachste ordnung der obersten verwaltung auch in Israel noch unter Saûl [3]); leicht aber gewinnt ein solcher stellvertreter des königs nurzu große gewalt und tritt allein als mächtig waltend und kriegend hervor [4]). Wird das reich größer und zu verwalten schwieriger, so spalten sich nothwendig die einzelnen theile der verwaltung mehr und neue ämter von »freun-
334 den« oder ministern des königs treten als von selbständiger wichtigkeit neben jenes einfachste: dies vollendete sich in Israel schon unter Davîd. Es sind dann zunächst

---

1) vgl. die namen Gen. 26, 26; 1 Kön. 4, 5 und die schöne schilderung wie ein solcher seyn müsse Spr. 22, 11. 2) Gen. 21, 22. 32 vgl. mit 26, 26; oben s. 142. 3) nach 1 Sam. 14, 50 vgl. mit den bald zu erwähnenden ähnlichen bemerkungen über Davîd's und Salômo's reichsämter. 4) wie Abnêr unter Ishbóshet nach s. 153 ff.

zwei im gegensaze zu jenem kriegsministerium wahrhaft bürgerliche ämter welche als nothwendig geworden hervortreten und die alle übrige verwaltung gemeiner sachen unter sich theilen: der *Mazkîr* d. i. der erwähner, gleichsam der mund des königs oder der kanzler, trägt ihm alle wichtigeren sachen vor, die klagen die bitten und gesuche der unterthanen oder der Fremden, aber er legt dem könige auch wohl eigne aufsäze und denkschriften vor und fertigt als vor allem schriftkundiger mann die unmittelbar königlichen denkschriften und befehle aus [1]; der *Sôfer* d. i. der schreiber, fertigt die beschlüsse über alle bürgerlichen sowie über geldsachen aus; dies scheint wenigstens die sicherste bedeutung dieser zwei wörter, von denen besonders das erste ansich uns jezt etwas dunkel geworden ist. Der Mazkîr mußte demnach auch alle verträge mit fremden völkern gut kennen [2], und hatte die aufsicht über den urkundenschaz (das archiv). Weitläufiger waren sicher die geschäfte und befugnisse des auch weit öfter erwähnten Sôfer: er konnte die gerichtlichen entscheidungen unterzeichnen [3], aber auch das ganze rechnungswesen des reiches ging durch seine hände, die schazungsrollen des volkes [4] ebenso wie

1) man kann zwar nicht erwarten daß die namen der königlichen hofämter Israels noch in den lezten jahrhh. vor Chr. überall leicht verständlich waren: doch ist zu beachten dass die LXX diesen namen zwar 2 Sam. und Kön. bloss ganz wörtlich *ὁ ἀναμιμνήσκων* aber 2 Sam. 8, 17 doch auch schon deutlicher *ὁ ἐπὶ τῶν ὑπομνημάτων* und Jes. 36, 3 sowie in der Chronik *ὁ ὑπομνηματογράφος* übersezen: dieser name kehrt im Ptolemäischen zeitalter auch bei den städteverwaltungen wieder (Strab. *EB*. 17, 12) und sein inhaber wird *qui e memoria Augusti* genannt nach der besseren lesart Suet. Aug. c. 79. Am ähnlichsten ist der jezt in inschriften gefundene name *μνημονένων* vgl. Sauppe in den Gött. Gel. Nachr. 1863. s. 310 ff. 2) wie man aus seinem zuziehen zu den verhandlungen über krieg oder frieden schließen muss 2 Kön. 18, 18 ff. B. Jes. 36, 3 ff. 3) in den ältesten zeiten erscheint ein Sôfer daher als oberrichter selbst Richt. 5, 14. 4) sowie wieder jeder einzelne stamm seinen Sôfer für die geschlechtsrollen und jeder

die damit im engsten zusammenhange stehenden geldsachen (finanzen) [1]). Daher wir uns nicht wundern, dass unter Salômo zwei Sôfer zugleich angestellt waren [2]), wel-
335 che dann wohl die geschäfte nach diesen zwei verschiedenen seiten hin unter sich theilten.

Da das priesterthum als der erbliche schuz des bestehenden Jahvethumes unter dem königthume mit dieser religion selbst in seiner alterthümlichen grundeinrichtung übrigens unverändert blieb, so mußte doch das amt des hohenpriesters als des vermittlers des ganzen priesterthumes nun in eine engere beziehung zu ihm treten. Sobald das königthum in Israel ganz fest stand, bestätigte es den hohenpriester, wie schon unter Davîd s. 170 f.; dieser mußte demnach jezt selbst zusehen wie er wissenschaftlich und sittlich sein ansehen und seine macht sowohl gegen könig als volk aufrecht erhielte; und da jezt seit Davîd's zeiten nach s. 182 f. eine auswahl zwischen den zwei erlauchtesten hohenpriesterlichen häusern freistand, so vollzog sich die engere verbindung zwischen priesterthume und königthume desto leichter; auch die doppelheit im hohenpriesterthume selbst welche nach s. 182 noch unter Davîd bestand, hörte nach s. 288 f. unter Salômo auf. Ssadôq's geschlecht behielt nun zwar, soviel wir aus späteren nachrichten schließen können, von Salômo's zeiten an stets die hohepriesterwürde in Jerusalem [3]): allein dem könige stand frei noch neben diesem alterblichen hohepriester einen ihm besonders zu-

---

feldoberster seinen Sôfer für die heerrollen haben konnte 1 Chr. 24, 6. 2 Kön. 25, 19. 1) als finanz- und bauminister erscheint er offenbar 2 Kön. 12, 11. 22, 3 ff.; ebenso auch 18, 18 ff. vgl. 1 Chr. 27, 32. Die γραμματεῖς oder γραμματισταί bildeten auch an den Ägyptischen und Persischen höfen hohe ämter (vgl. auch IV. s. 410); und הספר auf der Carthag. 3 war wohl, wie bereits von andern bemerkt ist, der Karthagische quästor. 2) die worte 1 Kön. 4, 3 können nicht anders verstanden werden, namentlich nicht so alsob diese beiden das amt nach einander verwaltet hätten.

3) 1 Chr. 5, 34—41: leider die einzige stelle im A. T. wo sich die reihe dieser hohepriester aufgezeichnet findet. Danach wären

sagenden hauspriester als seinen »freund« zu wählen [1]), und dieser war es gewiss welcher als sein eigentlicher »minister der geistlichen angelegenheiten« arbeitete, während dem hohepriester beständig seine übrigen uralten vorrechte blieben.

Da nun das Königthum unter Salômo auch seinen höchsten glanz erreichte, so vollendete er den kreis die- 336
ser schon unter Davîd eingeführteu höchsten reichsämter durch die stelle eines Obersten des königlichen hauses oder ***hausmeiers*** [2]). Dieser hatte sicher zunächst nur die aufsicht über alles den königlichen palast sowie königliche sitte betreffende, und bezeichnet mehr als vieles andere den hohen werth welchen Salômo nach dem beispiele der alten hochausgebildeten hofsitte in Ägypten und Assyrien auf solche dinge legte, darin von Davîd sosehr verschieden. Aber diese hofstelle war ammeisten auf wachsenden einfluss angelegt: der hausmeier empfing leicht das recht der einführung bei dem könige, und wurde so leicht der oberste minister, ja selbst der stellvertreter des königs, mit dem Hâgib [3]) in Arabischen reichen zu vergleichen. Und in späteren zeiten hatte er sich in Jerusalem allerdings diese stelle erstritten, woneben dann der frühere ***Mazkîr*** gewiss mehr nur minister des Auswärtigen und archivmeister blieb [4]).

Unvermeidlich ist freilich dass unter den höchsten dienern des königs éiner ihm am nächsten stehe, damit

---

von Ssadôq unter Davîd bis zu dem aus 2 Kön. 22 f. bekannten Chilqia nur 10 hohepriester gewesen, vielleicht schon eine runde zahl s. I. s. 37 f. 1) so deutlich bei Salômo 1 Kön. 4, 5 vgl. mit v. 2 (der saz von Ssadôq und Ebjathar v. 4 ist dagegen hier fremd und nur aus 2 Sam. 20, 25 wiederholt); wahrscheinlich aber war auch der 2 Sam. 20, 26 genannte ʿIra bei Davîd ein solcher. Bei den Indischen königen war es der *Purôhita*, nach Manu 7, 78; und dass er auch minister war, wissen wir aus Sômadêva (vgl. Brockhaus in den Berichten der KSGW. 1860 s. 158). 2) עַל הַבַּיִת 1 Kön. 4, 6. 16, 9. 18, 3. 3) حَاجِب 4) daher er 2 Kön. 18, 18. B. Jes. 36, 3 unter den drei obersten ministern an lezter stelle steht.

die einheit der verwaltung nicht leide: es kommt nur dárauf an wér dieser sei; und es ist lehrreich zu sehen wie diese oberste stelle in der geschichte des königthumes in Israel wechselte[1]). Unter Davîd steht noch immer wie nach s. 364 in den einfachsten zeiten und in rechter kriegsnoth Joab als heeresoberster auch an der spize der übrigen hohen reichsämter. Unter Salômo füllt der hohepriester selbst diese ehrenstelle aus[2]), gemäss
337 der hohen äußern ehre welche damals nach s. 285 ff. die bestehende alte religion genoss. In wieder späteren zeiten wo die macht des reiches tiefer sank und alle seine kräfte strenger zusammenzuhalten waren, erblicken wir jenen hausmeier an der ersten stelle[3]): während in Ägypten seit alten zeiten bei dieser höchsten würde immer mehr auf hohe weisheit gesehen wurde[4]). — Aber wenn nun ein reich entweder nochnicht ausgebildet genug oderaber bereits wieder im sinken ist, so wird ein solcher höchster diener und stellvertreter des königs mit seinem ganzen hause und anhange leicht eine für das wohl des reiches nurzu gefährliche macht; ja ein solcher sucht leicht seine eigne hausmacht só zu mehren und zu befestigen dass man wohl wünschen kann es möge statt seiner wenigstens ein besserer mit einer weiten hausmacht und einem kräftigen anhange emporkommen. Noch Davîd'en wurde Joab mit seinem hause und anhange eine

1) wir können dies aber sehr sicher erkennen vorzüglich aus der ordnung in den drei kurzen verzeichnissen der obersten ämter wie sie nach ihren inhabern in Davîd's frühern und spätern jahren und während der längsten zeit Salômo's bestanden 2 Sam. 8, 16—18. 20, 23—26. 1 Kön. 4, 2—6 vgl. mit dem kostbaren bruchstücke eines sehr ausführlichen verzeichnisses (eines hofkalenders) aus Davîd's späterer zeit 1 Chr. 27. 2) 2 Sam. 8, 16. 20, 23. 1 Chr. 37, 34 vgl. mit 1 Kön. 4, 2. 3) wie aus seiner stellung 2 Kön. 18, 18. B. Jes. 36, 3 vgl. mit 22, 15 zu schließen ist. Auf die ernennung eines eigentlichen stellvertreters des königs kamen auch schon die gebildetsten reiche in Ägypten und Indien zurück Gen. 41, 40—44. Manu's geseze 7, 141 vgl. mit cl. 54. 4) Gen. 41, 41—45 vgl. Jes. 19, 11.

last die er dennoch bis zum tode ertragen mußte; Salômo's reich hielt sich, soviel wir irgend sehen, auch von diesem übel frei; aber dass später unter einem könige wie Hizqia der aus der fremde gekommene und unter könig Achaz angestellte hausmeier Shebnâ mit seinem anhange entfernt werde und ein würdigerer an seine stelle komme, darum konnte sich sogar Jesaja noch bemühen [1].

Ubrigens bestanden neben diesen eigentlichen reichsämtern noch bloße hofämter und beauftragte mit besondern wichtigen geschäften. Der anführer der s. 105. 194 beschriebenen königlichen leibwache blieb stets dem unmittelbaren befehle des königs untergeben, und wird daher stets in éiner reihe mit den reichsämtern angeführt [2]. Über die nach s. 312 so wichtig werdenden frohnden war 338
seit Davîd's lezten jahren ein hoher beamter eingesezt [3], seit Salômo ein anderer über die reichen domänen deren 12 vorsteher allmonatlich den hof mit allen lebensmitteln zu versorgen hatten [4]. Ein oberster aufseher über die heerden des königs, diesen einfachsten und festesten grund des königlichen haushaltes in jenen zeiten und gegenden, war nach s. 115. 124 schon bei Saûl, und erscheint beständig in allen ähnlichen lagen als eins der hofämter tragend [5]; unter Davîd mehrten sich solche aufseher über die liegenden oder beweglichen königsschäze ungemein, und wir besizen noch einen sprechenden hofkalender über sie aus jener zeit [6].

Alle diese höheren königlichen beamten tragen nun auch wohl den alten namen »fürsten«, d. i. Oberste oder

---

1) Jes. 22, 15—25. 2) 2 Sam. 8, 18. 20, 23; bei Salômo fehlt er nur scheinbar, da 1 Kön. 4, 6 nach den LXX vor Adonirâm einzuschalten ist וֶאֱלִיאָב בֶּן־שָׁפָט עַל הַמִּשְׁמַעַת, welches leztere die LXX nur ebenso wie in der s. 105 *anmerk.* angeführten stelle 1 Chr. 11, 25 unrichtig mit משפחת *πατρία* verwechselten.

3) 2 Sam. 20, 24. 1 Kön. 4, 6. 4) 1 Kön. 4, 5 vgl. v. 7—19: s. darüber weiter unten. 5) der Türkische K'ôpân-Sâlâri in den Qirq Vezîr p. 128 ff. der Pariser ausgabe. 6) 1 Chr. 27, 25—31 mit sehr lehrreichen einzelheiten auch für das landschaftliche Palästina's in jener zeit.

oberbeamten. Der könig konnte außerdem »räthe« nach beliebiger anzahl annehmen, von denen einer auch wohl besonders als sein »freund« ausgezeichnet wurde [1]). Nach alter sitte der königlichen höfe in Asien und Ägypten ward gewiss auch in Israel jezt ein hofgeschichtschreiber aufgestellt, welcher alle das königliche haus und reich betreffende wichtige vorfälle aufzuzeichnen hatte und am ende einer königlichen herrschaft auch wohl öffentlich eine übersicht ihrer geschichte gab: von seiner thätigkeit haben sich gewiss noch jezt spuren erhalten [2]), wir wissen aber nichtmehr seinen namen.

339 Doch das wichtigste bei alle dem war dass der könig ursprünglich alle solche gehülfen bei der reichsverwaltung nur aus dem eignen volke selbst erwählte und insofern zwischen hof und volke nicht der geringste grund zu eifersucht und zwiespalt obwaltete. So bestand dies verhältniss noch unter Salômo nach allem was wir bis jezt wissen können. Erst in weit späteren zeiten nahm ein von launen getriebener oder von Fremden reichen abhängiger könig wohl auch einen fremden zu seinem ersten rathgeber an [3]). Und Verschnittene erst in das königliche frauengemach, dann durch dieses an den ganzen hof einzuführen und ihnen die wichtigsten geschäfte und ämter neben den ministern anzuvertrauen, ist eine unsitte welche sich von den Assyrischen (Syrischen) und Ägyptischen höfen her zwar auch allmälig in Israel einschlich [4]), aber am ärgsten gegen die bestehende wahre

1) s. oben s. 241 ff. vgl. mit 1 Chr. 27, 32—34 und den lehrsprüchen Spr. 11, 14. 15, 22, auch solchen aussprüchen wie Jes. 1, 25. 32, 7. 2) s. I. s. 198 ff. Man hat ihn oft in jenem *Mazkîr* s. 365 finden wollen: allein dieser muss wenigstens ursprünglich eine viel höhere bestimmung in der verwaltung des reiches selbst gehabt haben; und aus stellen wie Ezra 4, 15. Esther 6, 1 kann man nicht sicher schließen dass er auch der hofgeschichtschreiber war, obgleich er sich nach seinen sonstigen geschäften nicht übel dafür eignen würde. 3) wie Ahaz den Shebnâ Jes. 22, 15 ff.

4) wenn *Sârîse* (verschnittene) schon in der oben erklärten darstellung 1 Sam. 8, 15 ja vom Chroniker I. 28, 1 einmal bei Davîd

religion selbst verstiess [1]); auch waren es gewiss zuerst die könige des Zehnstämmereiches welche hierin sowie in andern fällen ihre oberkönigliche herrlichkeit zur schau tragen wollten [2]): doch folgten ihnen darin allmälig auch die nachkommen Davîd's, sodass dieser krebsschaden bis in die lezten tage des königthumes in Jerusulem sich erhielt.

Überhaupt versteht sich leicht dass, je höher seit Davîd und Salômo das königthum in Israel ausgebildet war, destomehr auch die äußern merkmale seiner macht von den weit früher ausgebildeten heidnischen königreichen auf dieses übergehen. Noch Salômo erscheint nach s. 285 f. anfangs ebenso wie Davîd öffentlich nach alt-Israelitischer sitte auf einem bloßen maulthiere reitend: aber früh genug regte sich nach s. 240. 284 auch hierin 340
nachahmung ausländischer sitten. Ebendahin gehört die annahme eines neuen königsnamens am tage der stuhlbesteigung, welche in Ägypten und wohl auch sonst längst eingeführt war: in Israel findet sie sich nach s. 228 *anmerk.* erst später, scheint aber dann in Juda beständig zu werden [3]), im Zehnstämmereiche aber nie aufgekommen zu seyn: doch blieb ein solcher neuer königsname in diesem volke immer wenigstens sehr einfach. Und eine so sklavische verehrung des menschlichen königs wie sie in heidnischen reichen leicht herkömmlich ward, wollte doch in diesem nie gelingen.

Einen nachtheiligen einfluss auf den gang der verwaltung und das wohl des gemeinwesens konnte in diesem wie in jedem an demselben übel leidenden alten und

---

erwähnt werden, so läßt sich daraus nicht folgern dass sie auchnur unter Salômo schon eingeführt waren. 1) s. die *Alterthümer* s. 187. 2) dann hing mit ihrer einführung auch wohl die neue bauart von *Armenôth* zusammen, wovon unten weiter.

3) s. die beipsiele unten; und ohne eine solche sitte hätte Jesaja nicht ahnen können dass dem Messias statt des kindesnamens Immanuel beim wirklichen antritte der herrschaft noch ein anderer höherer zutheil werde, Jes. 9, 5.

neuen reiche die vielweiberei des königs haben: und wie schnell sich hier die üblen folgen offenbarten ist schon s. 229 ff. gezeigt. Insbesondere rührt daher die hohe bedeutung welche unter allen königsweibern vorzüglich die mutter zumal eines jungen königs auch in diesem reiche sehr bald erlangte [1]), und wodurch es einem weibe hier sogar gegen alles volksthümliche herkommen einmal gelang selbst die zügel der herrschaft zu ergreifen [2]).

Die *krönung* selbst wird bei den drei ersten königen Israel's noch nirgends erwähnt: nur die von den rechten händen ausgehende salbung hat in Israel auf den könig übertragen von anfang an nach s. 10 ihre hohe bedeutung. Die krone als königszeichen ist allen anzeichen zufolge erst von fremden königen auf die Israel's übertragen: Davîd sezte sich nach s. 216 die des ʿAmmonäischen königs auf: Salômo welcher sie nach s. 286 zuerst nicht trug, sezte sie sich wohl erst bei seiner Ägyptischen heirath auf, aber seitdem blieb sie in beiden reichen das sichtbarste königszeichen [3]), welches früher nach s. 102 nur das Scepter war. — Dagegen hatte der könig Israel's von anfang an ebenso wie jeder heidnische das recht dass ein hoher diener ihm in und außer dem hause überall das waschbecken nachtrug und für sein nachtlager sorgte [4]).

Im Ganzen wurden die hofsitten schon unter Salômo mehr Ägyptisch: und es wird unten erhellen welche wir-

---

1) s. schon oben s. 285; daher nennen auch die Königsbücher noch jezt jede mutter des einzelnen königs; und sie empfing sogar den besondern ehrennamen הַגְּבִירָה *die gebieterin* 1 Kön. 15, 13. 2 Kön. 10, 13. Jer. 13, 18. 29, 2; in Ägypten dagegen hatte nach den denkmälern sowie nach 1 Kön. 11, 19 die erste gemahlin des königs schon ansich diese hohe auszeichnung. 2) die ʿAthalja 2 Kön. 11. 3) Psalm 21, 4, hier freilich wahrscheinlich bei einem könige des Zehnstämmereiches, vgl. aber HL. 3, 11.

4) vgl. oben s. 133. Wir haben hier also den Kämmerer, den Byzantinischen *Accubitor* (vgl. Matthias' von Edessa Arm. Geschichte s. 368). Schon der Erzkämmerer des Deutschen reiches mußte einst bei öffentlicher hofhaltung dem Kaiser das waschbecken und handtuch reichen. Sein Hebräischer name ist später שַׂר מְנוּחָה Jer. 51, 59.

kung dies haben mußte. Aber wieauch der könige Israel's sitten und lebenseinrichtungen von der ersten einfachheit eines Saûl und Davîd allmälig abwichen, den- 341
noch konnten sie zumal in Juda wie im geiste und streben so in den gewohnheiten und der ehre des königlichen daseyns schwer das erhabene vorbild verlassen welches ihnen einmal in Davîd aufgestellt war. Wie die vorgänge seines lebens und geistes auf die meisten seiner nachfolger in den vielfachsten beziehungen einwirkten, wird unten an manchen beispielen erhellen. Wenigstens im tode und begräbnisse wollten seine nachkommen ihm allein beigesellt seyn; auch Salômo welcher sich einen glänzenden neuen palast erbauete, wollte doch nur neben Davîd's erbbegräbnisse ruhen [1]), und dort in der »Davîdsstadt« auf demselben geweihten plaze des Ssion baueten sich, wie die geschichtsbücher als bei jedem wichtig hervorheben, alle könige Juda's bisauf Hizqia dicht neben einander ihre todesstätten, sodass man diesen ort »die königsgräber« nannte [2]). Unstreitig waren dies einst glänzende bauten, und vielleicht läßt sich ihre stelle künftig noch genauer wiederfinden als die heutige überlieferung nach s. 309 ff. davon meldet [3]). Warum zuerst könig

1) 1 Kön. 11, 43 vgl. mit 2, 10. 2) doch findet sich dieser name erst in den Chronikbüchern, s. außer den s. 348 erwähnten stellen 2 Chr. 21, 20. 24, 25. 28, 27. Die Chronik läßt zwar hier die 3 könige Joram Joash Achaz als unwürdige zwar in der Davîdsstadt aber nicht in den »Königsgräbern« bestattet werden, als habe dies der volkswille durchgesezt: allein da sie II. 16, 14 auch von Asa ein besonderes grabdenkmal erwähnt welches er sich in der Davidsstadt errichtet habe, und die denkmäler auch nach diesem zeugnisse etwas weit von einander lagen, so beruhet diese vorstellung wohl nur auf einer späteren ansicht über die in einzelnen ruhenden. Hizqia ward nach einer 2 Kön. 20, 21 fehlenden aber 2 Chr. 32, 33 erhaltenen nachricht schon »an der stiege« also schon an der grenze des raumes »der gräber der Davîdssöhne« dicht am abhange des berges bestattet, als wäre hier nun kein guter raum weiter gewesen. 3) Es ist bekannt welche bis jezt vergebliche anstrengungen Saulcy u. a. seit 1852 machten diese *Gräber Davîds* sicher wiederzufinden; vgl. *Jahrbb. d. B. w.* V. s. 223. VI. s. 82.

Manasse hierin eine änderung eintreten liess und sich an einem ganz andern ende der stadt ein grabdenkmal errichtete [1]), wissen wir jezt nicht näher: vielleicht that er
342 es weniger aus seiner bekannten abneigung gegen die alten guten volkssitten als aus mangel an raum an dem alten geweiheten orte; wenigstens folgten ihm hierin seine nachfolger [2]). Man wählte nun aber offenbar absichtlich einen ort der für einen solchen zweck übrigens noch viel besser zu seyn schien, in einem der königlichen gärten welcher nördlich vom palaste Salômo's und daher nach s. 339 f. sehr nahe südlich vom tempel und dicht an diesen stoßend lag [3]): aber wenn die könige so fast wie unter demselben dache und schuze mit dem Heiligsten zu ruhen meinten, so schien umgekehrt diese nähe menschlicher gebeine am heiligthume andern höchst tadelnswerth, nämlich nach dem noch immer herrschenden alten grauen vor allem todten als dem leicht verunreinigenden gegensaze des reinen göttlichen und heiligen [4]).

3. *Fortschritte in wissenschaft dichtung und schriftthum.*

349 Lagen nun in vielem zulezt berührten unzweideutige spuren dass das königthum Israel's schon jezt einem Ägyptischen d. i. heidnischen ähnlich zu werden drohete, so werden sie doch während der längsten dauer der herr-

---

1) 2 Kön. 21, 18: »der garten seines hauses der Uzzâ-Garten« kann nur der name eines der vielen königlichen gärten seyn, der etwa von einem sohne Salômo's (s. 324) seinen namen trug; daher v. 26 kürzer bloss »Uzzâ's Garten«. 2) Amôn 2 Kön. 21, 26 und Josia nach dem obwohl nun noch kürzeren ausdrucke 23, 30; auch bei Jojakîm 24, 6 wird dem nicht widersprochen. Die Chronik redet II. 33, 20. 25 viel unbestimmter. 3) dass nämlich jener garten wie nach s. 339 f. zu erwarten wirklich hier lag, ergibt sich aus den merkwürdigen worten Hez. 43, 7—9 welche zugleich zeigen dass mehere und gerade die jüngsten könige dort begraben lagen; und wenn die frage wegen der paßlichkeit damals viel erörtert wurde, so erklärt sich auch ein ausspruch wie Jer. 8, 1 f. desto leichter. 4) s. die *Alterthümer* s. 169 ff.

schaft Salômo's unter dem strahlenden glücke jener tage noch wenig beachtet. Vorläufig mußten solche zeiten vielmehr auch jedem reiner auf das geistige gebiet gerichtetem streben den mächtigsten schwung geben. Nur ein volk welches, wie damals Israel, in der wirklichen welt wahre schwierigkeiten des lebens überwunden und von siege zu siege fortschreitend sein haupt unter den nachbaren aufrechtzutragen gelernt hat, kann seinen geist auch leicht über die sinnliche welt erheben und eine fülle neuer erkenntnisse sowie höherer fähigkeiten erwerben welche eben nur durch eine solche erhebung dauernder besiz eines ganzen volkes werden. Denn wohl ist es möglich dass in einem gesunkenen oder sinkenden volke einzelne geister noch stärker dem verderben widerstehen und wunderbar neues erfassen, wie wir dies auf der folgenden stufe der geschichte Israels sehen werden: aber dass eines ganzen volkes geist neue geistige fähigkeiten und güter zu dem schaze seiner alten erwerbe und glücklich anwende, das ist stets durch seine allgemeine erhebung und durch seine beharrlichkeit in dieser bedingt. Israel hatte sich nun ein jahrhundert lang kämpfend immer glückli- 350
cher erhoben; und gewann es jezt als preis sovieler beharrlich ausgerungener kämpfe einen lange dauernden frieden und früher nie erfahrenen wohlstand, in diesem aber die kenntniss sovieler neuer länder gegenstände und verhältnisse und damit den reiz neuer untersuchung und erkenntniss, so blieb es doch wenigstens in der ersten hälfte der herrschaft Salômo's troz seiner macht unverdorben und gemäßigt genug, um mit frischer lust und kraft sich in die neuen geistigen bahnen zu werfen welche diese zeit eröffnete. So ging dem volke in dieser hohen zeit auch für wissenschaft dichtung und schriftthum ein neues zeitalter auf, dessen reiche früchte auch dann noch fortwirkten als der sinnliche reichthum und überfluss den diese zeit brachte zugleich mit der volksmacht längst wieder zerronnen war.

Dies neue zeitalter mußte aber eine von den frühern

anfängen von dichtung und wissenschaft sehr verschiedene richtung bringen. Die lyrische als die älteste art von dichtung war in ihrer geraden ausbildung durch Davîd damals schon sogutals vollendet, in ihrer künstlerischen anwendung nach II. s. 504 wenigstens angefangen; und wenn gesang und spiel daher leicht auch dichtung und vers in den wilderen zeiten vor Davîd und Samûel nach II. s. 502 mehr bloss den weibern überlassen wurden, so waren sie nun mit aller ihrer kunst durch Davîd's schöpferische kraft und erhabenes beispiel zugleich so männlich und zart ausgebildet und so hoch geadelt dass sie seitdem in Israel als die edelste beschäftigung auch der männer ja der fürsten und könige galten, und nicht leicht irgendein volk des Alterthums hierin Israel übertreffen konnte. Auch die anfänge eines geschichtlichen und gesezgeberischen schriftthumes waren nach bd. II. jezt längst gegeben; auch eine art von wissenschaft war durch die gründung der höhern religion selbst gegründet, wie z. b. die Schöpfungsgeschichte des B. der Urspp. Gen. 1, 1—2, 4 den deutlichsten spuren nach auf ältere erkenntnisse und einsichten auch in das wesen der dinge der welt zurückweist die längst vor dem zeitalter dieses buches herrsch-
351 ten. Aber wie das ganze volk die vorigen jahrhunderte hindurch den vielen mächtigen feinden gegenüber mehr nur mit seiner eigenen selbsterhaltung beschäftigt gewesen war, so hatte auch sein geist im dichten denken und schaffen sich vorherrschend immer nur in sich selbst vertieft, also nach seiner damaligen stellung nur die religiösen und die volksthümlichen angelegenheiten mit aller innigkeit erfaßt. Nun aber hatte der geist zum erstenmale für eine längere zeit in dem dauernden frieden die muße, in der glücklichen erhebung und macht des volkes den muth, in dem strome sovieler neuer erscheinungen und überlieferungen von fremden ländern her den reiz und die aufforderung gefunden auch über die dinge der welt schärfer nachzudenken und damit über seine früheren schranken hinauszugehen. Welcher art sind die vielen

wunderbaren erscheinungen aus fremden ländern, womit jezt Israel überschüttet wurde? wie verhalten sich die religionen überlieferungen und sagen fremder völker, mit denen Israel jezt weit vertrauter als früher werden mußte, zu denen Israels? was ist königliche herrschaft, die jezt sich aufs höchste verklärte, und was die herrschaft über viele völker, zu der jezt Israel, nachdem es eine verhältnißmäßig schon lange wunderbare entwicklung durchlaufen hatte, berufen war? was ist überhaupt ein edles und ersprießliches wirken, eine erhabenheit des menschlichen lebens, welche jezt Israel zu behaupten und wo möglich weiter auszubilden hatte? Solche fragen in menge drängten sich damals hervor: sie alle aber leiteten den geist in eine nähere untersuchung der dinge, namentlich der bisdahin weniger beachteten menschlichen und nichtmenschlichen welt; und so geht die neue richtung dieser zeit mit schöpferischer kraft und voller entschiedenheit auf dasselbe hin was wir philosophie zu nennen uns gewöhnt haben und was wir mit der Bibel und dem einfachen sachverhalte ebensogut schlechthin weisheit nennen könnten.

Nun führt zwar schon jede solche neue anstrengung des geistes, sobald sie nur auf einen großen gegenstand gerichtet ist und beharrlich verfolgt wird, zu einer ihr
entsprechenden kunst: aber in jenen frohen tagen des 352
volkes, als die heitere kunst das ganze niedere leben zu erheben suchte, ward sie auch in den neuen versuchen rein geistiger arbeit desto stärker gesucht und desto glücklicher geübt. Dem neuen mächtigen aufschwunge des geistes gelang es also, auch neue kunstarten zum gefügigen leibe dér tiefer geschöpften gedanken sich zu schaffen, zu welchen ihn jezt seine aufgabe sinnend die welt zu durchdringen hinführen mußte.

Zu alle dem wirkte zwar sichtbar viel der rege wetteifer mit in welchen Israel jezt mit den an wissenschaft und kunst ausgezeichnetsten völkern jener zeiten und länder, den Phöniken, Ägyptern, Sabäern und andern, verflochten wurde, und von dessen geschichtlicher wahrheit

uns noch die sichersten spuren vorliegen. Unter allen vortheilen welche einem volke aus einer edeln selbständigkeit und macht erwachsen, ist wohl keiner größer als dér eben durch solche macht in eine nähere ehrenvolle berührung mit den gleichzeitigen besten und fähigsten völkern und dadurch in einen wetteifer auch mit ihren wissenschaften und künsten zu kommen, welcher mehr als andere die edelste volksthümliche anstrengung hervorruft. Zwar fehlt es uns bisjezt an mitteln um näher einzusehen worin die große »weisheit aller der söhne des Ostens und Ägyptens« bestand, welche Salômo übertraf [1]: wir können jedoch aus den unten erklärten wenigen beispielen einige schlüsse ziehen; und welche neue überlieferungen und anschauungen seitdem von fernen ländern her in das h. land einströmten, können wir an einigen zeichen deutlich wahrnehmen. Wie erweitert und bereichert ist z. b. die urgeschichte der erde und menschheit in dér gestalt welche sie nach dem B. der Urspp. unter solchen einwirkungen allmälig annahm, verglichen mit der viel einfachern gestalt in welcher sie noch das B. der Urspp. überliefert [2]; auch das B. der Sprüche bezeugt dass die bestimmteren vorstellungen vom paradiese, von
353 dem baume und der quelle des lebens u. ä. erst jezt eindringen [3]. Dass aber die neu einfließenden stoffe nicht bloss äußerlich aufgenommen wurden und daß jener wetteifer in Israel nicht zu schwächlicher nachahmung führte, verhinderte schon der gesunde und starke volkssinn welcher damals noch ungebrochen in Israel herrschte.

Philosophie ist nicht bloss dá wo sie in den äußerlich zur schau getragenen fesseln des strengen gesezes des denkens (der logik) einherschreitet, oder wo sie alle wahrheiten und begriffe in ein genau geordnetes ganzes (ein system) zu bringen sucht: man kann zugeben dass lezte-

---

1) 1 Kön. 5, 10 vgl. 10, 1—9. 2) s. die *Jahrbb. der B. w.* II. s. 136 ff. 3) vgl. Bd. I. s. 60; *die Dichter des A. Bs.* IV. s. 2.

res ihre vollendung sei (wiewohl diese vollendung wie
jede andere unter menschen aufstrebende sooft eine völ-
lig irrende und irreführende wird), aber weder ihr anfang
ist es noch ihr stets bleibender lebendiger trieb. Ihr an-
fang und ihr leben selbst ist vielmehr der mächtig er-
wachte und durch nichts zu dämpfende trieb zum unter-
suchen, undzwar zum untersuchen aller gegenstände ohne
ausnahme, der hohen wie der niedrigen, der fernen und
der nahen, der menschlichen und der göttlichen. Wo die
räthsel der dinge dem sinnenden menschen keine ruhe
mehr lassen und sie zu lösen unter den kräftigsten gei-
stern eines volkes oder zugleich meherer völker ein uner-
müdlicher wetteifer entsteht, da ist schon die glückliche
jugendzeit aller philosophie gegeben. Die edelsten der
Semitischen völker standen nun offenbar schon in jener
frühen zeit, als die Griechen beiweitem auch nochnicht-
einmal sóweit gekommen waren, auf dieser stufe: und Is-
rael, welches außerdem durch seine höhere religion noch
eine besondre aufforderung zum nachdenken über die ver-
hältnisse aller dinge hatte, trat jezt auf diesem bessern
felde der ehre in den ebenbürtigsten wettkampf mit ih-
nen. Die königin Sabäa's kam weither, den könig Israels
in räthseln zu versuchen: als sie nach einigen vorspielen
den gegner ihr zu antworten gerüstet genug fand, schüt-
tete sie ihm im fragen und forschen ihr ganzes herz aus,
zog auch das geheimnißvollste hervor was ihr selbst noch
völlig dunkel war, und drang immer tiefer in sein ge- 354
heimstes ein, schwelgend im gemeinschaftlichen suchen
und wieder suchen: aber er blieb ihr nicht die geringste
antwort schuldig und löste alle ihre räthsel [1]). O glück-
liche zeit wo mächtige fürsten mitten in ihren von heili-
ger gottesruhe umfriedigten ländern so zu einander wall-
fahrten, so in weisheit und was noch mehr ist im regen
suchen derselben wetteifern können! — Ähnlich erzählte
Menandros in der Phönikischen geschichte, ein Phönike,

1) dies der sinn von 1 Kön. 10, 2 f.

Abdémon's jüngerer sohn, habe alle die aufgaben gelöst welche Salômo ihm vorgelegt; und ausführlicher berichtetete in derselben sache Dios, Salômo habe an seinen mitkönig Hîrâm räthsel gesandt unter der bitte ihm ähnliche zu senden, sodass wer sie nicht lösen könne um ein geld gestraft würde; da sei Hîrâm nachdem er die bedingung angenommen gestraft worden, bis er sich mit umgekehrtem glücke eines Tyriers Abdémon gegen Salômo bedient habe. Und wir haben keine ursache an der allgemeinen treue dieser von Fl. Josephus [1] erhaltenen erzählungen zu zweifeln.

Als dér mann nun auf welchen der ganze ruhm der neuen weisheit jener tage in Israel fällt, steht nach der herrschenden überlieferung allein der außerordentliche könig der zeit selbst da: aber wir müssen uns hüten diese sprichwörtlich gewordene weisheit Salômo's in geschichtlichem sinne zu sklavisch zu verstehen. Jene ganze zeit hatte ja den mächtigsten antrieb dazu; und schon in den lezten zehn bis zwanzig jahren der Davîdischen herrschaft neigte sich alles zur fröhlichen ausbildung dieses strebens nach weisheit. Freilich sind jene anfänge der weisheit in Israel vor Salômo schwer zu erkennen: denn sowohl der sie überragende geist sowie der glanz des hohen königs selbst, alsauch die in den zeiten nach Salômo bald sehr veränderte richtung des ganzen volksgeistes haben gemeinsam dáhin gewirkt die nähere erinnerung an die weisen dieser zeit zu trüben. Doch können wir wenigstens einiges hier noch sehr sicher erkennen.

Die kurze erzählung sagt selbst, Salômo sei weiser
355 gewesen als Äthan und Häman, Kalkol und Darda' die
söhne Machôl's. So wenig genaueres wir über die weisheit dieser einst deshalb berühmten männer jezt wissen [2],

---

1) *arch.* 8: 5, 3. Nach Theophilos' Phönikischer geschichte (in Eus. *praep. ev.* 9: 34, 19 hätten sie beide freilich auch im zusenden von gold mit einander wie wetteifernd gespielt. 2) sie kommen zwar außer 1 Kön. 5, 11 noch sonst im A. T. vor, aber leider nicht ganz so deutlich als wir wünschen. Alle viere erschei-

so müssen wir uns doch denken dass sie als ältere zeitgenossen Salômo's etwa dieselbe art von weisheit schon trieben in welcher dann Salômo selbst noch berühmter wurde: denn nur solche männer, die der art nach ähnlich waren und daher auch dem alter nach nicht in viel frühere zeiten gehörten, konnte ein besonnener erzähler mit dem weisen Salômo vergleichen. Aber man muss sich ja auch die alten Kanaanäer mit welchen jezt Israel längst fast überall in die friedlichste berührung gekommen war, als schon lange vor Mose in weisheit und kunst hoch ausgebildet denken: und seitdem Israel während der langen wechselvollen Richterzeit sich gegen alle seine feinde im lande auch noch durch andere mittel als das schwert zu erhalten lernen mußte, hatte es auch in wissen und wiz mit ihnen zu wetteifern begonnen. Simson hatte nach II. s. 565 auch durch kunstvolle spiele des geistigen sin-

---

nen 1 Chr. 2, 6 in derselben reihe als söhne Zérach's des sohnes Juda's: denn Dara' an dieser stelle ist wohl nur verschrieben für Darda'. Allein obwohl Zérach mit Ezrach, von dessen geschlechte Äthan und Häman sich ableiten (vgl. Ps. 88, 1. 89, 1), gleichbedeutend seyn kann, so hat doch der Chroniker wahrscheinlich die 3 andern namen aus 1 Kön. 5, 11 nur deswegen hieher gezogen, weil er sie an Äthan (welcher nach v. 8 hier ursprünglich stand) bequem anschließen konnte. Denn in jenes hohe alterthum sollten die Viere nach 1 Kön. 5, 11 schwerlich gehören; und Kalkol und Darda' werden 1 Kön. 5, 11 vielmehr söhne Machôl's genannt. Vom stamme Juda aber mochten sie wohl alle seyn: und insofern kann der Chroniker sie richtig hier eingeschaltet haben. Von den berühmten musikern Äthan, einem enkel des großen Samûel, und Häman unterscheidet sonach die Chronik selbst die hier genannten der abstammung nach: doch werden sie offenbar Ps. 88, 1. 89, 1 ihnen gleichgestellt, und wenn wir bedenken dass sowohl die musiker als die weisen dieses namens in derselben zeit gelebt haben müssen, sowie dass musik und weisheit noch zur zeit des Chronikers nahe an einander grenzten, so wird es wahrscheinlich dass die Levitischen musikschulen diese zwei weisen nur deswegen weil sie inderthat väter dieser wissenschaft geworden waren, in ihre innung und daher in ihr geschlecht aufnahmen, welches übrigens schon früh geschehen konnte; vgl. die *Dichter des A. Bs* I. s. 274 f.

nes seine feinde zu besiegen gewußt, und mit ihm hatte sich der geist des ganzen volkes schon in dem lezten jahrhundert vor Davîd auch nach dieser seite hin immer freier erhoben. Wiz räthsel dichtung auch sagendichtung bezeichnen eben diese frischen schwingen eines neuen geistigen lebens welches sich zu schwererem eben erheben will; und wie darin Salômo mit Hîrâm wetteiferte sahen wir eben s. 380.

Und gehen wir über die nächste art eines Salômonischen weisheitsbuches hinaus, hinblickend auf die allgemeine gestaltung der schriftstellerei in jener zeit: so kennen wir näher wenigstens éinen obwohl dem namen nach uns jezt unbekannten schriftsteller der ein älterer zeitgenosse Salômo's war und der mit vollem rechte im weitern
356 sinne des wortes ein Weiser zu nennen ist, den Bd. I. weiter beschriebenen verfasser des B. der Ursprünge. Er war ein Levit, und schon als solcher mehr dárauf angewiesen die vergangenen großen zeiten Israels mit seiner jezigen herrlichkeit zu vergleichen und was im alterthume schon anfang und keim der jezigen größe Israels war näher nachzuweisen. Aber welche höhere weisheit und ächte herrscherwürde noch während der ersten hälfte der herrschaft Salômo's in Israel heimisch war, das leuchtet strahlend aus seiner darstellung der erhabenen männer des Alterthums hervor; und mit welcher überfließend reizenden kunst und vollendung, mit welcher großartigen zusammenfassung und ordnung damals auch ein sehr ausführliches geschichtswerk geschrieben werden konnte, davon gibt seine schrift das bewundernswerthe beispiel. Wir können keinen einleuchtenderen beweis für die hohe ausbildung der schriftstellerei bereits zu anfang der herrschaft Salômo's wünschen als ihn das B. der Urspp. gibt, nach den großen überbleibseln zu urtheilen in denen es noch jezt klar zu erkennen vor uns liegt.

Dem könige Salômo nun »gab Gott sehr viel weisheit und einsicht, einen geist unermeßlich wie der sand am meeresufer«, wie der lezte erzähler sich übersichtlich

ausdrückt [1]). Aber doch nur weil dieser reiche geist mitten in eine solche zeit und einen solchen schon aufgegangenen blüthengarten vieler ähnlicher geister fiel und so alles ihn zur stärkern entwickelung und vollen reife hintrieb, ward er der große weise, welcher seine vorgänger überragte und welcher zugleich, weil die ganze richtung des volkes sich nach seinem tode so stark veränderte, für alle folgezeit das einzige vorbild von weisheit in Israel blieb.

Inderthat ist es uns jezt schwer den ganzen umfang der weisheit Salômo's zu übersehen, soweit sie sich in schriften äußerte. Denn eben diese schriften des weisen königs, mochte er sie allein verfaßt oder sich dabei zugleich der hülfe anderer bedient haben, sind uns theils völlig theils wenigstens in ihrer ursprünglichen gestalt 357
verloren; und sie waren wohl schon zur zeit der entstehung des A. T's so verloren, da man sie sonst wahrscheinich in die sammlung heil. bücher aufgenommen haben würde. Indess hat dás geschichtsbuch welches überhaupt für Salômo's leben die hauptquelle ist [2]), eine kurze erzählung über den inhalt der ursprünglichen schriften Salômo's aufbewahrt, welche alle kennzeichen der geschichtlichen zuverlässigkeit an sich trägt, weil dieser inhalt mit den unter Salômo's namen in das A. T. aufgenommenen schriften nicht übereinstimmt, während er ansich vollkommen glaublich ist. Folgen wir also dieser alten überlieferung und vergleichen damit die reste Salômonischen schriftthumes welche sich wirklich im A. T. erhalten haben, so bildet sich uns folgende vorstellung über das ganze.

Die weisheit der zeit bestand, wie oben gesagt, in einer fülle von theils schon ganz klaren theils noch räthselhafteren erkenntnissen, welche mit aller macht hervordrangen aber eben noch ganz in ihrer frischen ursprünglichkeit, also der bloßen wahrheit nach fürsich ausgespro-

---

1) 1 Kön. 5, 9. 2) 1 Kön. 5, 12 f.; die Chronik hat wir wissen nicht warum die ganze stelle ausgelassen.

chen, noch ohne das bedürfniss sich künstlich beweisen zu müssen; sowie ohne inneren zusammenhang unter einander und noch ohne das bedürfniss davon zu fühlen. Wo nun diese erkenntnisse die schlechthin erhabenen gegenstände also die göttlichen und die göttlich-menschlichen betrafen, da forderten sie auch noch die schlechthin erhabene art der rede, also die würde und den zauber des verses. Und so bildete sich aus dem schoße der alten damals schon hoch ausgebildeten Hebräischen dichtung heraus eine neue besondere art derselben, der kurze aber scharfe und vielsagende spruchvers, welcher den bedürfnissen sowie den schranken der weisheit jener zeit vollkommen genügte. Ihn zu schaffen und durch sein ansehen zu empfehlen, war ein zugleich so dichterischer und so tief in die weisheit der zeit eingetauchter sinn wie der
358 Salômo's der geeignetste; und wir können nicht verkennen dass er der wahre vater einer kunstdichtung ist, welche dann im volke Israel nie wieder sich verlor und in die mannigfaltigsten gestalten sich fügte. Es wird erzählt er habe 3000 sprüche gedichtet: keine zugroße zahl wenn man bedenkt, daß jeder spruch dieser art ganz kurz ist aber immer einen vollen gedanken im zauber des verses erschöpfen muss. Von diesen, wie sie meist von ihm selbst gedichtet wurden, einem theile nach auch wohl von den dichtern seines zeitalters [1]) herrühren, besizen wir nun noch in dem kanonischen Buche der Sprüche eine nicht unbedeutende zahl: gerade hier ist ja das eigenthümlichste und wahrhaft schöpferische erzeugniss des geistes des großen königs, welches sich daher auch am festesten erhalten mußte. Doch mag ich hier nicht wiederholen was ich schon im j. 1837 weiter darüber veröffentlichte. Auch der geringe theil von jenen 3000 sprüchen welcher sich erhalten hat, gibt das sprechendste zeugniss von der ebenso

---

1) die schönen sprüche über die würde und den schrecken des wahren königs zwischen Spr. 10, 1 bis 22, 17 sind unstreitig aus Salômo's zeit, aber schwerlich unmittelbar von Salômo selbst.

tiefen als kernhaften weisheit sowie von der kunstsinnigkeit Salômo's und seiner zeit.

Aber woirgend ein wahres suchen nach weisheit sich thatkräftig regt, da strebt es alle gebiete des sinnens und wissens zu umfassen. Salômo, wird erzählt, schrieb ferner »über die bäume von der ceder im Libanon bis zu dem an der wand sprossenden ysop, über die großen thiere, vögel, gewürme und fische«. Diesen anfang einer vollständigen naturgeschichte [1]) noch zu besizen, wäre für
vieles höchst lehrreich: aber gewiss hat die bald nach 359
Salômo erfolgte stärkere abkehr des volkes von allen solchen tieferen untersuchungen über die nichtmenschliche welt den frühen verlust dieser schriften Salômo's verursacht, und wir können jezt über ihren näheren inhalt garnichts bestimmen. Doch mögen diese beschreibungen der nichtmenschlichen welt nicht in versen sondern in einfacher rede gegeben seyn, weil diese schriftrede im unterschiede vom verse damals längst schon in Israel gegründet war. Als unzweideutiges zeichen aber über den weiten und in den folgenden jahrhunderten kaum verständlichen umfang der weisheit zur zeit Salômo's ist diese nachricht immer sehr bedeutsam.

Während so mit dem glücklichsten erfolge neue bahnen in dichtung und schriftthume geebnet wurden, ward zwar die urart aller dichtung, die lyrische, keineswegs vernachlässigt: Salômo dichtete nach jener erzählung 1005 lieder. Und allen spuren zufolge haben wir noch

---

1) die ansicht des Fl. Josephus *arch.* 8: 2, 5 dass Salômo nur in vergleichungen d. i. in sprüchen wie die jezt erhaltenen sind über alle jene naturdinge geredet habe, ist ein leichterklärlicher irrthum. — Dagegen ist sehr merkwürdig die sage bei Jos. *arch.* 8: 6, 6 (vgl. 14: 4, 1. 15: 4, 2. *J. K.* 1: 6, 6. 4: 8, 3. Plin. *h. n.* 12, 54. 13, 9) dass die balsamstaude (warum nicht auch die dattelpalme?) bei Jerîcho von Sabäa's königin eingebracht, also zu Salômo's zeit zuerst angebauet sei; und wirklich scheint dasselbe thal welches von osten her bei Jerîcho den eingang in das eigentliche h. land bildete und welches früher nach II. s. 351 das »Trübe« hiess, jezt auch »das der balsamstaude« (הַבָּכָא) zu heißen Ps. 84, 6.

an Ps. 2 ein ächtes lied von Salômo selbst aus der ersten zeit seiner herrschaft, welches sich aus dieser sammlung gerettet haben kann und welches wie an höhe und kraft der gedanken so an kunst und zierlichkeit durchaus seiner würdig ist (vgl. s. 297 f.). Allein nachdem das eigentliche lied, soweit es ohne künstlichkeit sich ausbilden konnte, schon von Davîd aufs höchste ausgebildet war, konnte der gewaltige kunsttrieb der zeit Salômo's kaum noch viel an der wiederholung dieser einfachen art sich vergnügen. Wo das lied aus augenblicklicher erregung frisch hervorquillt, wiederholte es sich zwar auch später immer leicht in seiner schlichtesten gestalt: aber zu einer zeit in welcher die kunstthätigkeit so hoch gespannt war wie in dér Salômo's, konnte auch das alte lied leicht mehr zu besondern dichterischen zwecken angewandt werden und dadurch sich in neue kunstarten kleiden. Sehen wir nun wie nicht zu lange nach Salômo ein Hebräisches singspiel und also eine art von drama völlig unläugbar [1])
360 im Hohenliede hervortritt, so ist durchaus nicht unwahrscheinlich dass das rein lyrische lied sich am hofe Salômo's und durch sein mitwirken zu dem künstlicheren dramatischen liede umgestaltet habe. Da sein inhalt dann wohl meist weniger unmittelbar das Erhabene betraf, so würde sich so erklären wie diese dramen in den folgenden jahrhunderten dem geschmacke minder genügten und verloren gingen.

Auch zur schriftlichen sammlung der schönsten älteren und neueren lieder war gewiss damals die zeit schon völlig reif: der strom solcher lieder war in Israel längst übervoll geworden; und jene lange friedliche zeit wo alle schriftstellerei wie nie früher aufblühete und man mit stolz in das ganze alterthum zurückblickte, war auch für solche unternehmungen ganz geeignet. Wir können wenig-

1) denn dass die einwände dagegen welche de Wette und andere erhoben haben auf unkenntniss und unverstand beruhen, wird hoffe ich jeder einsehen der sich die gehörige sachkenntniss erwirbt. Einiges weitere darüber unten.

stens noch die sichere spur einer solchen sammlung verfolgen welche, da sie auch lieder von Davîd und zwar (wie ausdrücklich beigefügt wird) früher bloss dem gedächtnisse anvertraute enthielt, nicht wohl früher geschrieben seyn kann, der wir aberauch ein späteres alter zuzuschreiben keinen grund haben. Dies ist das ***Buch des Redlichen*** [1]), in welchem diesem namen und den bruchstücken nach zu urtheilen der sammler die verschiedensten lieder mehr zu einem lehrzwecke vereinigte und mit kurzen geschichtlichen bemerkungen begleitete, nämlich um aus ihnen zu zeigen wie der redliche mann in Israel, ein Josúa Jonathan Davîd, zu allen zeiten in der gemeinde gelebt und gewirkt habe und wie er also auch ferner seyn solle. Dass ferner die lieder Davîd's auch fürsich eifrig gesammelt und schriftlich verbreitet wurden, läßt sich schon von Salômo's eifer als sohnes und kunstsinnigen kenners erwarten: und wirklich sind die spuren solcher ältesten sammlungen noch im jezigen Psalter nicht zu schwer wiederzufinden [2]).

Mit der feinern ausbildung der mannigfaltigen dich- 361
tungsarten und dem eifrigen sammeln der lieder hing aber gewiss eine ähnliche höhere ausbildung des gesanges und der musik zusammen. Auch die neuen bedürfnisse des großartigen tempels, wo frühzeitig so schöne lieder wie Ps. 20 im wechselgesange zwischen gemeinde und priester erschallten, beförderten solche künste; und eine prachtvolle tempelmusik bestand nach s. 338 ohne zweifel seit Salômo's einrichtungen in allen folgenden jahrhunderten, sowie wir noch bestimmt wissen dass Salômo auf kostbar

---

1) angeführt Jos. 10, 13. 2 Sam. 1, 18: über jenes vgl. II. s. 253 f.; und da das Königsbuch bei dem ersten liede Davîd's welches es aufnimmt diese quelle nennt, so wird es aus ihr auch wohl andere haben. 2) wenn man nämlich bedenkt welche stellung noch jezt in dem großen Psalter Ps. 3. 4. 7. 8. 11. 18. 19, 2—7. 24 (zwei lieder). 29. 32. 101 einnehmen und wie sie auch hienach als ein ältester grund Davîdischer lieder hervorleuchten.

gearbeitete musikwerkzeuge vielhielt [1]). Wir haben alle ursache anzunehmen dass diese musik sich im volke erhielt bis die Griechische bildung sie verdrängte, dass sie also dieselbe ist von der einige bezeichnungen in den beischriften der alttestamentlichen lieder erscheinen [2]), und welche der Chroniker in seinen erzählungen sooft berührt [3]): während ihre genauere kenntniss seit der Griechischen zeit allmälig verloren ging und uns gegenwärtig unmöglich geworden ist; denn sogar die Chronikbücher, aus welchen wir jezt das meiste licht zum verständniss schöpfen müssen, haben nur noch schwache reste von klarer erinnerung an die alte musik. Warum die tempelmusiker in die s. 338 erwähnten drei hauptgeschlechter eingetheilt waren, wissen wir nicht genau genug [4]): unterschieden werden indess auch in der sache selbst drei arten musiker, saitenspieler, spieler mit schlag- und spieler mit blaswerkzeugen; die der dritten art erscheinen zwar musikalisch da sie nicht zugleich sänger waren als niedriger stehend, inderthat aber standen sie als eigentliche Priester höher [5]).

326 Den ruhm indess Salômo's bildete in diesem ganzen gebiete nie sein lied wie bei Davîd, sondern seine weisheit und sein weisheitsspruch. Zu den übrigen hohen vorzügen die ihn schon zierten, seiner weisheit und festigkeit im herrschen, seiner macht und ordnung in allen königlichen und reichssachen, seinem ungemeinen reichthume und dem glanze in den heiligen und den königlichen bauten, gesellte sich noch ein ruhm der bei königen zu den seltensten gehört, dér einer freien liebe zur tiefern weis-

1) 1 Kön. 10, 12. 2) s. die *Dichter des Alten Bs* Bd. I. s. 267 ff. 3) s. I. s. 254. 4) denn aus den einzelnen worten 1 Chr. 25, 3. 5 darf man, andern stellen ähnlichen inhaltes gegenüber, nicht zuviel schließen. 5) die deutlichsten ausdrücke finden sich 1 Chr. 15, 28. 2 Chr. 5, 12 f. Eine andere vertheilung noch von Davîd's zeit her Ps. 68, 26. Über die Priester als posaunenbläser s. die *Alterthümer* s. 330 und die *Dichter des Alten Bs* I. s. 253 der 2. ausg. Flöten jedoch würden bei dem Tempel bloss Ps. 87, 7 vorkommen: allein dort ist an tänzer zu denken.

heit und einer schöpferischen thätigkeit in ihr. Eine solche erscheinung war in Israel noch nie erlebt: und wie der ruf davon während der langen herrschaft des königs sich verbreitete, wurden auch die fremden völker und unter diesen gerade die fürsten und Edeln ammeisten [1]) mächtig davon angezogen, und wallfahrteten zahlreich nach dém orte wo ein herrscher mit diesem wunderbaren vereine großer fähigkeiten und thaten den stuhl zierte. Von éinem beispiele der art welches sich im spätern alter Salômo's ereignete, war später immer besonders die rede. Als die königin des im entfernten südosten liegenden Sabäischen reiches [2]) hörte welchen ruhm Salômo durch die

---

1) gerade dies ist der sinn der worte 1 Kön. 5, 14, wo »von seiten aller könige der erde« nur eine nähere bestimmung ist zu dem vorigen »von allen den völkern«. 2) schon Fl. Josephus macht aus ihr irrthümlich eine königin der Ägypter und der Äthiopen; sodass die Äthiopischen Christen dann zu entschuldigen waren wenn sie dieselbe sich selbst aneigneten. Nach dem sinne der erzählung aber war sie königin in Südarabien: und wenn 1 Kön. 5, 10 offenbar mit bezug auf sie die weisheit »der kinder des Ostens« gerühmt wird, so können wir nun in der neuesten zeit aus den Himjarischen inschriften näher erkennen, welche bildung und welcher wohlstand dort in alten zeiten herrschte und wiewenig die sagen von einer alten herrlichkeit dieser gegend grundlos seien; vgl. den aufsaz über diese inschriften in Höfer's Zeitschrift für Sprachwissenschaft Bd. I. heft 2. Berlin 1846 und die *Himyaric Inscriptions* from Southern Arabia in the British Museum. Lond. 1863. Die Himjarische königin selbst nennen die Araber *Belqîs* und erzählen von ihr manches: vgl. Hamza's Annalen nach Gottwaldt's ausg. (1844) s. 125 f. und Nuwairi in Schultens imper. Ioctan. p. 53; auch Caussin de Perceval's essai sur l'hist. des Arabes I. p. 76 f. und die schwerlich das rechte treffenden ausführungen Fresnel's im Journ. as. 1850 II. p. 279—81. Gewiss aber haben erst die Himjarischen Christen diesen namen einer alten königin wiederaufgesucht, um darin eine anknüpfung an die Biblische geschichte zu finden. — Indess ist der Tel Belkis bei Bira am Eufrat, welches Ainsworth trav. in Asia Minor I. p. 304 hieher zieht, sicher hier fremd; und ob Salômo's freundin vielmehr im nordöstlichen Arabien am Persischen meerbusen herrschte, wie Rawlinson neulich in keilschriften gelesen haben will, muss weitere untersuchung lehren. Die *Nikaulis* welche Jos.

363 herrlichkeit seines Gottes erworben habe [1]), kam sie ihn in räthseln zu versuchen nach Jerusalem, umgeben von einem sehr großen und glänzenden gefolge, mit kamelen reich beladen mit den kostbarsten erzeugnissen ihres landes; und ihr ehrengeschenk an Salômo bestand in 120 talenten goldes, edelsteinen und soviel des besten balsams wie nochnie zuvor nach Jerusalem gekommen war. Salômo befriedigte ihre wissenschaftliche neugier und lernlust, zeigte ihr aber auch seinen königsbau mit allen den seltenheiten die dieser enthielt, wie er in den kostbarsten gefäßen ass und trank, wie seine minister und andere vertrauten in großer zahl an seinem prachtvollen tische saßen und selbst seine schön gekleideten diener so zierlich und sorgfältig aufwarteten, ganz anders als die sonstigen könige der zeit ihre freunde und diener zu gewöhnen pflegten; endllch wie er auf einem herrlich gearbeiteten und ausgeschmückten stufengange von seinem palaste in den tempel hinanstieg (s. s. 342). Da bekannte sie hocherstaunt in jeder hinsicht doppelt mehr gefunden zu haben als sie irgend vermuthet hatte, pries alle glücklich welche stets um solchen könig zu seyn das glück hätten, und segnete dén Gott der aus liebe zu seinem volke Israel ihm einen solchen könig gegeben um es weise zu beherrschen. Salômo aber entliess sie nachdem er ihr nichtbloss feierlich solche von ihm selbst ausgesuchte ge-
364 gengeschenke gegeben welche er seiner königlichen würde nach ihr geben mußte, sondernauch alles was sie sonst von ihm zu erhalten wünschte aus bloss menschlichem wohlwollen und mehr als freund denn als könig ihr geschenkt [2]): eines der vielen zeichen wiewenig in dem könige Salômo

---

arch. 8: 6, 2. 5 f. hieher ziehen will, hat er nur mit der Ägyptischen Nitokris Herod. 2, 100 verwechselt. Ebenso grundlos verwechselte man sie später mit der Babyolnischen Sibylle Sambéthe verkürzt Sabbé.

1) dies der sinn der worte 1 Kön. 10, 1: daher preist sie auch zulezt Salômo's Gott v. 9, obgleich sie diesen nicht für den ihrigen hält und Salômo ihr deshalb auch nichts von dem eigentlichen tempel oder von dessen opfern zeigen konnte. 2) wenn die Himjarischen und Äthiopischen Christen, wie man in den Chroniken

der mensch untergegangen war. Ähnliche wallfahrten aber nach Jerusalem wiederholten sich jährlich: und stets brachten die reichern wallfahrter goldene und silberne geräthe und schmuckkleider, wolgerüche und balsam, rosse und maulthiere als freie huldigungsgaben mit, je wie ein jeder vermochte [1]). Eine solche zeit kam für Jerusalem nie wieder in ganz gleicher herrlichkeit: aber só tief hatte sich bald das andenken an diese freien wallfahrten der fremden nach Jerusalem um nichtbloss dem könige sondernauch dem hier verehrten Gotte zu huldigen dem volke eingeprägt, dass ihr bild noch in späten tagen den prophetischen ahnungen der Messianischen vollendung vorschwebt und die Edeln in Israel nie wieder vergessen konnten zu welcher herrlichkeit einst Jerusalem durch die weisheit seiner ersten könige und die diese leitende wahre religion sich erhoben hatte.

Für das volk aber des wahren Gottes war nun auch die weisheit oder philosophie ein bestreben und ein gut geworden welches, einmal so tief in seinen geist gepflanzt, auch unter allen wechseln der kommenden jahrhunderte nie wieder ganz aus ihm verschwinden konnte. Die wahrheit als solche eifrig suchen erkennen festhalten und aufs handeln anwenden, die erkenntniss also auch als ein gut fürsich mit solcher anstrengung suchen und erwerben dass
sie zur lehre und überlieferung wird und immer allgemei- 365
ner das bessere streben des volkes durchdringt: dies ist eine verfassung menschlichen lebens zu welcher jedes volk in günstiger zeit emporstrebt und die, einmal erreicht, sich durch den reiz ihrer eignen güte so fest als möglich

---

der lezteren ausführlich lesen kann, hieraus die vorstellung ableiten dass Salômo ihr mit oder gegen ihren wunsch auch einen sohn erzeugt habe, so thun sie das nur weil sie ihre alten königsgeschlechter gern von ihm ableiten wollten, verführt zugleich durch ihren schmuzigen sinn in ehesachen, von dem sie sich nie losmachen konnten. Vgl. die auszüge in *Dillmann's* catalog. cdd. aeth. Oxon. p. 69—72.

1) 1 Kön. 10, 24 f., wo נֵשֶׁק auf keine weise *Rüstung* bedeuten kann, sondern wie im Arabischen eine art von wohlgerüchen bezeichnen muss.

in ihm erhält. Auch was früher nur durch schöpferischen drang und der höheren nothwendigkeit zwang wahres und ewiges in ihm emporgekommen ist, will und kann sich nun durch ruhige untersuchung und erkenntniss seiner richtigkeit desto fester behaupten: in Israel aber war nun seit jahrhunderten eine zuerst durch bloße prophetische schöpfung gegründete macht wahrer religion thätig welche durch ruhige untersuchung und erkenntniss und allseitige anwendung nur immer mehr ein festes unverlierbares gut werden konnte. Wie also auch von jezt an die äußern schicksale des volkes sein einmal so stark angeregtes streben nach weisheit erschüttern und beschränken mochten: sie selbst erhielt sich in ihm auch für alle zukunft beständig, und trug auch ihrerseits dázu bei dass zunächst díe großen wahrheiten welche in Israel seit alten zeiten gegeben waren von ihrer prophetischen höhe immer tiefer in das bewußtseyn des ganzen volkes herabstiegen und in seinem ganzen sinnen und thun immer allseitiger verarbeitet wurden. Bald wurde die weisheit in Israel wetteifernd in schulen ausgebildet und von wißbegierigen sogar für geld gesucht [1]).

3. Die ausgänge der herrschaft Salômo's.

Allein jede geschichtliche größe eines gemeinwesens, eines reiches oder einer kirche, weist wieder auf eine noch reinere und freiere größe hin, welche durch den fortschritt alles so stark in bewegung gekommenen guten oder bösen sich selbst heranbilden will und welche kommen muss
366 wenn die einmal gewonnene größe nicht wieder sinken und zerfallen soll. Gerade in einem länger dauernden glücklichen frieden wie der jener zeiten Salômo's war regen sich die nochnicht auf die rechte weise beseitigten alten übel wieder mächtiger, und ganz neue bedürfnisse drängen sich durch den ebenen fortschritt der einmal in fluss gekommenen güter áuf welche auf die dauer nicht zurückzuweisen sind. Werden jene übel nicht beseitigt

1) die *Jahrbb. der B. w.* I. s. 96 ff. IV. s. 145 f.

und diese bedürfnisse nicht richtig befriedigt, so steht dicht neben der erstrittenen größe der anfang eines unaufhaltsamen falles; und dieser geht gerade von dér macht aus in welcher eben im reiche alle größe sich sammelt. Alte übel aber welche sich wieder regen, können nicht gut beseitigt werden wenn die herrschende macht nicht zuvor die neue fähigkeit erwirbt welche ihr noch fehlt.

Überblicken wir aber jezt nach dem gesagten alles große welches Salômo entweder selbst gründete oder welches bereits in früherer zeit gegründet doch erst unter ihm zu einer größeren ausdehnung und festigkeit oder wie zu seinem gipfel kam: so sehen wir leicht dass das alles keinen stand in Israel sósehr verherrlichen mußte als eben den königlichen. Das königthum hatte, soweit eine einzelne menschliche macht dies vermochte, die ganze herrlichkeit dieser zeit geschaffen, oderdoch allein durch seine mächtigste mitwirkung möglich gemacht: so mußte denn auch all ihr glanz auf dasselbe königthum umso einziger zurückfallen, da es gerade damals als eine neue macht in Israel mit jugendlicher kraft emporstrebte und alles versuchte was es mit dieser seiner noch ungebrochenen kraft umspannen konnte. Davîd hatte es für immer festgegründet, ja er schien es zugleich schon ebenso fest an den zauber seines hauses gefesselt zu haben: aber erst unter Salômo entfaltete es sich nach allen seiten vollkommen, und erst unter ihm gewann es den höchsten glanz sowie die stärkste macht welche es je in Israel gewinnen konnte. Undauch wenn etwa ein anderer stand unter Salômo zu neuer macht emporblühete, wie dies z. b. mit dem Priesterstande nach s. 337 f. der fall war, so blühete er doch nur indem er sich an die starke macht anlehnte welche 367
ihn schüzte und stüzte.

Die höchste macht und herrlichkeit des königthumes war das wesen jener schönen zeit, und in ihr fand sie auch all ihr seltenes glück, ihren stolz und ihre freude. Dás volk welches unter allen ihm verwandten oder be-

nachbarten am spätesten ein menschliches königthum empfangen hatte, konnte sich nun dessen am höchsten freuen: und wenn die Weisen Israels jezt in die ersten anfänge des volkes zurückschaueten, so schien ihnen mitrecht kein größerer segen vonanfangan dem volke Israel von seinem Gotte selbst bestimmt gewesen seyn als dér dass auch könige aus ihm hervorgehen sollten[1]. Wie das volk in jenem jahrhunderte mit nichts mehr gesegnet werden konnte als mit zwei so verschiedenartigen und doch beide so vollendeten königen wie Davîd und Salômo, von denen jeder zur rechten zeit erschien und jeder mit dem reinsten gefühle königlicher würde herrschte: so ward das ganze volk von einem ähnlichen gefühle der wahren würde und des hohen segens des fleckenlosen königthumes, daher alsoauch von einer ächten scheu vor ihm und seinem wirken durchdrungen. Salômo empfand nach s. 297 f. zu anfange seiner herrschaft ähnlich wie Davîd mit hoher innigkeit was ein könig Jahve's sei, und waltete stark und glücklich in diesem glauben; die festgegründete volksthümliche ansicht von der ebenso erhabenen als segensreichen wirksamkeit des wahren königs prägte sich mit schöner anschaulichkeit in einer fülle von weisheitssprüchen für lehre und leben aus[2]; und die geschichtskundigen der zeit fanden in ihm einen haupttheil der göttlichen bestimmung Israels erfüllt. Ja nichts geringeres
368 verhießen große propheten jener zeit als dass »der name Jahve's« ewig in dem von ihm erwählten Jerusalem bleiben d. i. Jahve selbst ewig hier geoffenbart erkannt und verehrt werden, Israel aber nie wieder unstätt umherirren solle[3]: so fest schien ihnen jezt sowohl die wahre reli-

1) wie die klaren aussprüche des B. der Urspp. zeigen, s. I. s. 112 f. Später ist dies dichterisch nachgebildet Num. 23, 21. 24, 7: denn dass man Num. 23, 21 nicht so wie Dt. 33, 5 den könig von Jahve verstehen könne, zeigt eben die entsprechende stelle Num. 24, 7. 2) vgl. die *Dichter des A. Bs* Bd. IV. s. 18 f.: zu den dort zusammengestellten sprüchen ist noch Spr. 16, 14 hinzuzufügen.

3) dies erhellt aus solchen jezt ganz abgerissen angeführten worten wie 1 Kön. 8, 29. 9, 3. 11, 36. 2 Kön. 21, 4. 7 f. 23, 27: sie ge-

gion als die volkskraft an den unter so einzigen verhältnissen gegründeten prachtvollen tempel und die durch Davîd's geschichte hochbewährte feste burg Ssion geknüpft zu seyn.

Dies erst ist der wahre gipfel der tage Salômo's: daher also auch der ganzen zweiten hauptwendung der geschichte Israels. Allein mitten im sonnigen glanze dieses gipfels alles menschlichen königsthumes in Israel hatten sich ihm unvermerkt ganz neue aufgaben aufgedrängt, deren schweres gewicht anfangs kaum bemerkt wurde und die doch vonjeztan alles entschieden. Das königthum hatte seine niederen aufgaben vollkommen gelöst, das land mächtig das reich stark das volk friedlich und kunstliebend gemacht: aber eben dadurch drängten sich ihm nun in dem langen frieden desto unwiderstehlicher die höhern aufgaben auf, welche jeder feiner ausgebildete volkszustand in sich birgt. Und wie es diesen sich neu aufdrängenden höhern aufgaben gewachsen war, davon hing seine fernere geschichte ab.

Nun aber war es éin irrthum der diesem so vollendeten und herrlichen königthume noch anklebte; von éinem ihm ursprünglich anklebenden überflusse hatte es sich noch zu befreien, der freilich in sein tiefstes fleisch verwachsen war. Stets soll ihm alle oberste gewalt im reiche einwohnen: aber eben deshalb klebt ihm leicht als ein schädlicher überfluss davon gewaltsamkeit an, ja diese begleitet es von seinem ursprunge an wie der schatten das licht; und wenn sie im gröbern kleide abnimmt, so kehrt sie leicht im feinern gewande wieder. Die forderung der Jahvereligion widerstrebt ihr zwar vonvorne an; und die propheten hatten unter den beiden ersten königen die grö- 369
bern ausbrüche derselben erfolgreich bekämpft, eben dadurch also die feineren zeiten Salômo's herbeigeführt. Aber sollte sie nun auch in diesen zeiten gründlich gehoben wer-

---

hen alle auf einen berühmten prophetenspruch zurück den man noch am ausführlichsten 2 Kön. 21, 7 f. (vgl. 1 Kön. 8, 16) wiederfindet.

den, so hätte auch das ganze volk sein herz gänzlich von ihr abwenden müssen: dies aber sezte eine vollendung wahrer religion voraus welche als das ende dieser ganzen geschichte damals noch nicht möglich war. Also blieb die gewaltsamkeit wennauch fürjezt feiner gewendet, doch dem königthume eigen, während sie in anderer weise nach II. s. 74. 165 f. auch dem prophetenthume nochimmer wiewohl unbewußt und aus einem sehr verschiedenen antriebe anklebte: aber dem königthume wurde sie desto bälder gefährlich jemehr es jezt übermächtig geworden war und schon durch sein eignes bestehn zu ihr hinneigt. Dies ist der starre grause felsen an welchem wie das ganze Alterthum soauch das alte Gottes-reich Israels zerschellte, da auch in diesem die entgegenstehende wahrheit dass nur die liebe nicht die gewaltsamkeit alles heile zwar angedeutet war[1]) aber im leben noch nicht genug erstarkte. Das königthum konnte so weder eine wahre und vollkommene einheit im reiche auf die dauer erhalten, noch drückende alte übel leicht entfernen, noch sich vor der gefahr eigener überhebungen genug hüten; und alles das zeigte sich im keime schon während Salômo's langer herrschaft.

Zwar überstrahlte das hochglänzende licht dieser herrschaft lange die in ihr schon verborgen liegenden anfänge von auflösung: aber eben in diesem dichten schimmer königlicher macht und herrlichkeit und volksthümlichen wohlstandes wuchs unvermerkt desto rascher und desto allgemeiner im volke selbst ein übel heran welches auch für den geist dieser herrschaft immer gefährlicher werden konnte. Denn je wohlhabender ein großer theil des volkes während dieser langen glücklichen friedenszeit wurde und je sicherer man sich fühlte, desto leichter riss eine
370 üppigkeit weichlichkeit und schlaffheit des lebens ein welche seit langen zeiten in diesem volke fast unbekannt gewesen war; daneben eine sittliche sorglosigkeit ein ke-

1) vgl. z. b. von einem fürsten und könige Israels selbst ausgesprochen 1 Sam. 2, 9: »nicht durch gewalt siegt einer«.

cker übermuth und eine unklare neuerungssucht welche nur zusehr vergass wodurch und wie theuer alle díe güter erworben waren in deren genusse man jezt schwelgte. Erst jezt bei der hochgesteigerten macht und sicherheit Israels kamen in vollem maße díe zeiten welche ein gegen 200 jahre späteres prophetisches lied [1]) mit malerischer wahrheit schildert als tage wo es dem volke in dem beruhigten fruchtbaren lande zu wohl ward, so dass es wie ein zu gut gehaltenes übermüthiges ross mit der Ferse gegen seinen wohlthäter ausschlug, und dén vergessend der allein es geschaffen und großgezogen fremden göttern zueilte, nämlich allen den bösen neigungen irrthümern und verkehrtheiten welche den menschen immer von der wahren religion abführen. Auch der weite verkehr und handel selbst und die herrschaft des volkes über Fremde konnte ihm nur desto leichter eine nähere kenntniss heidnischer sitten und religionen zuführen deren verführerischem zauber es in solcher einreißenden erschlaffung seines bessern geistes weniges widerstand. Das gift solcher sittlicher gefahren verdichtet sich freilich in jeder zeit eines äußerlich gesicherten glücklichen volkslebens, wenn dem streben nach gewinne und genusse sinnlicher güter alle schranken geöffnet sind: aber zu keiner zeit in der langen geschichte Israels war der reiz só stark und der mögliche verlust só gross wie in diesen 40 jahren des mühsam errungenen gipfels seiner ganzen volksthümlichen macht. Und es ist unverkennbar dass sich in dieser langen glanzzeit durch die schuld des volkes selbst innerlich eine sittliche veränderung vollzog deren übel lange verdeckt endlich desto zerstörender hervortraten. Wiesehr am ende der herrschaft Salômo's nichtnur die heldenschaar Davîdischer krieger sondernauch die höhere ruhe und besonnenheit des geistes verschwunden war, wird bald der verlauf dieser geschichte lehren.

Das königthum in Israel also hätte damals, so schwer 371

1) Deut. 32, 15—18 vgl. mit solchen in jeder hinsicht ähnlichen schilderungen wie Jes. 1, 3 f.

es ihm auch wurde, diesem gefährlichen zuge der zeit widerstehen sollen: aber freilich läßt sich menschliches königthum auch leicht von jedem verderben hinreißen welches im ganzen volke herrschend wird, zumal wenn es sich wie damals unter dem täuschenden scheine von glück und herrlichkeit verbirgt; und wir können nicht sagen dass Salomo die hier verborgen lauernde große gefahr früh genug erkannt und stark genug abgewehrt habe. Die hohe macht welche der könig Israels jezt wie es schien fürimmer gewonnen, sein fortwährend steigender glanz, die stellung selbst welche er unter den übrigen königen der erde in seinem kreise einnahm, alles dies reizte ihn, je länger seine herrschaft im wenig gestörten frieden sich hinzog, desto mehr seinen hof und sein reich den übrigen damals mächtigsten reichen der erde ähnlich auszubilden: und bald zeigten sich hier neuerungen welche nur die gewalt des einmal so mächtigen zuges dieser ganzen zeit hätte entschuldigen können.

Salômo's königliche pracht und königliche schulden.

Wie sehr Salômo in der einrichtung seines hoflebens Ägyptischen sitten immermehr raum gestattete, kann man außer dem oben s. 367 berührten besonders klar an éinem zeichen erkennen. Nach dem Hohenliede hatte er 60 fürstinnen, 80 kebsweiber und zahllose jungfrauen; nach dem geschichtsbuche[1]) gar 700 fürstinnen und 300 kebsweiber: jenes mag die runde zahl der zu éiner zeit am hofe anwesenden, dieses die der überhaupt während der langen herrschaft an den hof gekommenen weiber seyn, obwohl die zahl der 700 immerhin in einem mißverhältnisse zu dér der 300 steht und vielleicht durch spätere sage übertrieben ist. Alles das war zwar nur eine solche nachahmung alter sitten an den königlichen höfen jener länder wie sie der glanz und wetteifer des neuen in Israel zu fordern schien (vgl. oben s. 224. 327. II.

1) 1 Kön. 11, 3 vgl. v. 1; HL. 6, 8 vgl. v. 9.

s. 549). Allein sicher ging Salômo in dieser ausstattung seines hofes viel weiter als Davîd, und weiter als die verständigen im volke es billigten: denn in solcher pracht und schwelgerei vermochten diese nun einmal dem ernste der religion Jahve's gemäss kein merkmal königlicher würde zu finden [1]). Außer der tochter Pharao's, welche gewiss 372
immer ihren ehrenplaz behielt, und vielen weibern aus den unterworfenen oder befreundeten völkern zog Salômo zwar auch aus Israel jungfrauen gern an seinen hof, fand aber bei diesen auch wohl unerwartet eine siegreiche festigkeit im behaupten ihrer freiheit, wie dies der klare sinn des im Hohenliede dargestellten vorfalles beweist. Und nach einem winke desselben Hohenliedes [2]) scheint es besonders die Bathsébaʿ gewesen zu seyn welche in ihrer entscheidenden stellung als königin-mutter diesem hange des königs schmeichelte.

Noch schlimmer war dass die großen bauten aller art von der einen und die prachtvolle hofhaltung von der andern seite doch amende nicht durchgeführt werden konnten ohne gewisse opfer an der ehre und der freiheit des volkes. Bei dem großen reichthume Salômo's welcher nebst seiner weisheit sprichwörtlich geworden, ist auffallend wie in seiner herrschaft überhaupt ein solcher mangel an hülfsmitteln entstehen konnte dass er sich deshalb sogar von der ehre und der freiheit des volkes einiges zu opfern gezwungen sah. Allein die fortsezung und beendigung so ungeheurer bauten erforderte sichtbar geldkräfte die man zumvoraus garnicht recht schäzen konnte; ebenso deutlich ist dass die pracht und verschwendung in der hofhaltung fortwährend zunahm: und je reicher die einkünfte in den königlichen schaz flossen, desto gefährlicher konnte bei einem kunst- und prachtliebenden könige ihre verschwendung werden. Einmal nun, wissen wir noch sicher, half sich Salômo durch auf-

1) daher das Deut. 17, 17 dann einem könige ausdrücklich verbietet viele weiber zu nehmen. 2) HL. 3, 11.

opferung einer kleinen landschaft aus der verlegenheit. Als nach vollendung der zwei größten bauten in der hauptstadt die rechnung mit Hîrâm abgeschlossen werden sollte, fand sich dass dieser nichtnur für gelieferte baustoffe sondernauch für vorgestrecktes geld außer den 20,000 mass[1]) waizen und 20,000 mass besten öles, die er vertragsmäßig jährlich erhalten sollte, sóviel an Salômo zu fordern hatte, dass dieser zwanzig kleine städte an Tyros abtrat, wofür ihm der Tyrische könig zugleich noch 120 talente goldes auslieferte. Diese 20 kleinen Galiläischen
373 städte lagen dicht an der Tyrischen grenze und waren offenbar der auf den schmalen küstenstreif beschränkten Tyrischen herrschaft sehr willkommen: wie jedoch der volkswiz sich bei solchen gebietsabtretungen immer vielfach übt und keine der verhandelnden mächte gern zu kurz gekommen seyn will, so erzählte man sich bald in Israel, als könig Hîrâm in eigner person seine neuen erwerbungen besichtigt habe, seien sie ihm sehr unbedeutend und unter seiner erwartung stehend vorgekommen, sodass man seitdem dies gebiet *Kabul* d. i. Wienichts genannt habe[2]) — Allein für die dauer kann kein fürst so aus den verlegenheiten seines beutels sich retten.

---

1) *Kor*, größtes mass = 10 attische Metreten.

2) 1 Kön. 9, 10—14 vgl. 5, 24f. Man fand dann in dem worte *Kabul* sovielals *ka* d. i. *wie* und *bul* = בַּל *nichs*. Inderthat aber erhellt leicht dass dies eine der vielen wizigen namendeutungen ist welche sich im A.T. finden. Der landstrich hatte gewiss ursprünglich von der stadt Kabul im süden des gebietes des stammes Ashér Jos. 19, 27 seinen namen: und man hat jezt wieder angefangen ihre trümmer mitsammt ihrem namen aufzufinden, s. Ritter's Erdk. bd. XVI (1852) s. 677 und die charte dazu, auch die neueste Reisebeschr. nach Palästina von *Furrer* s. 299. — Der Chroniker II. 8, 2 stellt das ganze freilich sehr kurz só dar als habe Hîrâm diese städte Salômo'n gegeben und dieser sie dann mit Israeliten bevölkert: allein diese ansicht entstand vielleicht nur dáher weil man sich zur zeit des Chronikers überhaupt nichts unwürdiges von Salômo denken mochte (s. unten). Sogar was Jos. *arch.* 8: 5, 3 aus den worten Hîrâm's 1 Kön. 9, 13 ableitet, dass er die städte aus mißfallen daran an Salômo umsonst zurückgegeben habe, ist

Wir besizen jezt leider zu wenige hülfsmittel um die geldverhältnisse der herrschaft Salômo's imeinzelnen zu verstehen; noch weniger können wir bei den übrigen königen Israels die quellen und die höhe ihres jährlichen einkommens genauer einsehen. Da die erste einrichtung der Gottherrschaft d. i. der verfassung Israels auf die nothwendigkeit und die bedürfnisse eines königlichen hauses nicht gerechnet hatte und das volk darin groß geworden war, so ward es hier dem königthume schon deswegen schwer sich ein bedeutendes jährliches einkommen von 374
den steuerkräften des volkes selbst zu erwerben; hinzu kam die alte scheu aller freien völker vor gezwungener besteuerung in gelde, und Israel fühlte sich seit seiner erlösung aus Ägypten als das freieste volk der erde. Man darf nicht übersehen daß der stand des königthums in Israel auch dadurch sehr schwierig wurde und das gewicht dieser fragen auf allen stufen seiner entwickelung schwer genug wiederkehrte. Zweierlei hülfen konnte indessen das volk einem anerkannten könige vonvornean nicht wohl verweigern: einmal mußte es den heerbann ihm bewilligen als das nothwendigste mittel zur landesvertheidigung; und da hiemit eine freie verfügung über menschenkräfte dem könige einmal zugestanden war, so ist nicht sehr zu verwundern daß die könige in die neigung verfielen diese vollmacht weiter auszudehnen und auch zur nothwendigsten einrichtung und aufrechterhaltung ihres eignen hausstandes die hand- und arbeitskraft ihrer unterthanen aufzubieten; wobei denn jeder einzelne unterthan zusehen mußte wie und ob er sich wie vom heerbanne soauch von diesem königlichen banne befreien könne. Dieser zustand [1])

---

wohl eben so willkürlich von ihm erdacht als dass *Χαβαλών* im Phöníkischen »nicht gefallend« bedeutete: wenn nicht etwa כבול einerlei mit חֲבוּל *verdorben* seyn sollte.

1) wie er deutlich beschrieben wird 1 Sam. 8, 11—13; vgl. oben s. 319 f. *anmerk.* vgl. mit den ursprunge der *Freiherren* s. 59. Man versteht das stück 1 Sam. 8, 11—17 erst dann richtig wenn man bedenkt daß v. 11—13 das recht des königlichen bannes, v. 14—17 das der königlichen zehnten (und erstlinge), jedes aber in weitester ausdehnung beschreibt;

bildete sich sicher im Zehnstämmereiche aus, schwerlich aber schon früher: denn es ist ein nothstand in welchen, wie unten erhellen wird, das königthum erst dort sich versezt finden konnte. Zweitens bestanden ja seit alters die zehnten und erstlinge als eine abgabe des landes an seinen herrn und beschüzer[1]): und da das bloße priesterthum dem diese abgabe zu seiner und zu des Heiligthumes erhaltung zuerst zufiel sich jezt als zu schwach zur beschüzung des landes erwiesen hatte, so war es nicht unbillig daß nun auch der könig als der mächtigere beschüzer
375 und »Gesalbte Jahve's« an ihr theilnahm. Wirklich ward dies nach s. 31 f. als billig vonanfangan erkannt; an diese art von abgabe war dazu Israel längst gewöhnt; und es fragte sich nur wie weit sie auszudehnen sei, ob der könig bloß einen theil der bestehenden oder die ganze bestehende nocheinmal empfangen odergar sie auf alle ähnlich scheinende fälle übertragen dürfe. Vor einer kopf- und überhaupt geldsteuer hatte dagegen Israel stets widerwillen, und blieb in dieser hinsicht immer höchst empfindlich. Den ersten grund aber aller königlichen hülfsmittel, von dem er zunächst ausgehen und auf den er immer zulezt zurückgehen mußte, bildete sein eigner hausbesiz [2]): wie er ohne eine ihm ganz gehorchende kriegsmacht[3]) nicht zu denken ist, so hat er diese und damit in gewissem sinne sich selbst in den ersten einfachsten verhältnissen ganz aus seinem hausvermögen zu erhalten. Behauptet sich der könig und herrscht glücklich, so findet er leicht hundert mittel diesen seinen ursprünglichen haus-

---

von geldsteuern ist also dort garkeine rede, was geschichtlich höchst lehrreich ist. 1) s. die *Alterthümer* s. 344 ff.

2) vgl. die ganz zutreffenden worte Jes. 3, 6 f.

3) »die diener« oder »knechte Davîd's« können außer dem s. 367 erörterten sinne, wo der sinn der rede darauf führt (wie 2 Sam. 2, 17. 3, 22. 18, 7. 9. 20, 6 vgl. 17, 20. 1 Kön. 1, 33 vgl. v. 38. 2 Sam. 8, 7) auch seine kriegsknechte bedeuten, als welche durch eid sold und anderes am nächsten zum gehorsam verpflichtet sind, wie ܦܠܚܐ oft ganz unserm worte »landsknechte« entspricht.

besiz zu mehren: die von ihm unterworfenen fremden völker und eroberten festungen gelten dann leicht als vermehrung seiner eignen und seines hauses macht; die jährlichen abgaben oder die freien geschenke der Fremden fließen in seine schazhäuser; die zölle vom handel und verkehr fallen ihm als lohn seiner schüzenden obhut zu: aber dann mischt sich freilich das durch die kräfte des reiches ebensosehr wie durch die mühe des königs erhaltene reichseinkommen só stark mit seinem ursprünglich viel geringeren hausbesize *(Domanium)*, daß beides immer schwerer zu trennen ist und ein im ganzen volke und seiner macht immer tiefer wurzelndes und mit ihm immer enger verschlungenes königshaus eine solche trennung auch 376
garnichtmehr wünschen kann. Erst als im Zehnstämmereiche die festesten grundlagen des reiches und der macht Israels wieder zerrüttet waren und éin königshaus stets das andre verdrängend alle macht immer vonvorne erst wieder aufzubauen und mühsam zu mehren beflissen seyn mußte, während man doch Salômonische pracht beibehalten und höchsten glanz des reiches ferner entfalten wollte, konnten die könige beim verweigern aller geldsteuer in der weitesten ausdehnung jener zwei urhülfsmittel ihr heil zu suchen lernen; und da wurde nichtbloß jener königliche bann so gewaltsam weiter ausgedehnt, sondernauch der begriff von zehnten und erstlingen leicht willkührlich auf alles übrige was dem könige das schönste schien übertragen, auch auf liegende güter, schöne menschen, zugthiere[1]); wie ähnliche willkührlichkeiten in sovielen andern alten königreichen herkömmlich waren.

Unter Davîd und Salômo herrschte dagegen, nach allen spuren zu schließen, wenigstens im ganzen auch in den geldsachen des reiches ein zustand só geordnet und für das wohl des volkes só zuträglich wie er in jenen aufwärts strebenden glücklichen zeiten sich leicht ausbilden konnte. Für die unterhaltung seines hofes und seines

1) vgl. 1 Sam. 8, 14—17. Amos 7, 1 und anderes unten.

stehenden heeres hatte Salômo eine feste ordnung eingeführt: 12 amtleute oder haupt-steuereinnehmer hatte er rings in den gebieten der stämme Israels außer Juda aufgestellt, welche zunächst die zerstreuten königlichen güter (domänen) bewirthschafteten, dann auch andere gefälle ihres bezirkes einzogen, und von denen jeder einen monat lang die bedürfnisse des königs herbeischaffen mußte. Diese bedürfnisse waren groß: bloß sein tisch, zu dem nach sitte beständig viele dem königlichen hause befreundete häuser gezogen wurden[1]) und dessen glanz s. 390 kurz beschrieben ist, erforderte täglich 30 maß feines und
377 60 maß gewöhnliches mehl[2]), 10 gemästete und 20 von der weide genommene ochsen, 100 stücke kleinvieh und außerdem wildpret von hirschen gazellen und dammhischen sowie gemästete schwäne. Diese ordnung bestand wenigstens so in der spätern hälfte der herrschaft Salômo's[3]):

---

1) wie 1 Kön. 5, 7 vgl. 4, 7 ausdrücklich gesagt wird, vgl. den fall s. 292 f.

2) man hat danach auf verschiedene weise berechnet daß an Salômo's tische täglich weit über 10,000 menschen aßen.

3) weil 2 dieser amtleute nach 1 Kön. 4, 11. 15 als schwiegersöhne Salômo's angeführt werden. Diese ganze wichtige urkunde 4, 7—19. 5, 2 f. 6—8 hat zwar in einzelnen ortsnamen welche sonst nicht vorkommen manche dunkelheit für uns; und den ausdruck »ganz Israel« v. 7 sollte man leicht wie v. 1 von allen 12 stämmen verstehen. Allein daß die 12 amtleute nicht nach der volksthümlichen heiligkeit dieser zahl vgl. I. s. 519 f. auch nicht nach den bezirken der 12 stämme bestellt wurden, erhellt klar theils aus der beschreibung selbst theils aus dem ausdrücklichen beisaze daß ihre geschäfte sich nach der zahl der monate richteten. Inderthat gelingt es nicht in den 12 bezirken dieser amtleute ein stück von den weiten besizungen des stammes Juda zu finden; die beschreibung fängt mit einem theile von Efráim an v. 8, geht v. 9 zum gebiete Dân's westlich davon, v. 10—12 zu gebieten nördlich von beiden über, springt v. 13 f. zu den nordöstlichen gebieten jenseits des Jordans über, kehrt v. 15—17 zu den nördlichsten ländern diesseits zurück, und holt v. 18 f. Benjamîn mit den südlichen ländern jenseits des Jordans nach; indem überall wo einzelne kleinere städte genannt werden diese offenbar nur als domänen, wo die beamten zunächst ihren siz hatten, gedacht werden müssen. Man kann also in diesem zusammenhange bei dem lande Chéfer v. 10 nur an das

sie war jedoch nach unsern jezigen begriffen dárin fehlerhaft daß jeder dieser beamten mit dem etwaigen überschusse seiner einnahme machen konnte was ihm beliebte; und daß die stellen sehr einträglich waren erhellt schon daráus daß zwei dieser zwölf als schwiegersöhne Salômo's 378
beschrieben werden. Ein anderer beamter der art war über das königliche stammland Juda gesezt, wir wissen nur jezt nicht wozu seine einnahmen verwendet wurden; über alle 13 beamte war wieder ein oberaufseher bestellt[1]). Einen haupttheil an jenen unterhaltungskosten trugen aber sicher die nach s. 296 erst jezt von Salômo ganz unterworfenen Kanáanäischen städte: dies liegt theils in der sache selbst, theils ist es sogar noch aus dem kurzen verzeichnisse der 12 gebiete jener amtmänner zu sehen, wo offenbar solche städte als die ergiebigsten besonders hervorgehoben werden[2]). Die abhängigen völker, wie Moab, ʿAmmôn, Damasq, die Philistäischen städte, mußten gewiß sovielmöglich in geld steuern: aber ihre steuern flossen in den reichsschaz. Ob die gebornen männer Israels von ihrem baaren vermögen eine kopfsteuer zu entrichten hatten, wissen wir durch ein einfaches zeugniß nicht: allein es ist wenigstens für die späteren jahre der herrschaft Salômo's höchst wahrscheinlich, da das volk am ende soviel über schwere lasten klagt und da das Zehnstämme-

---

im stamme Manasse liegende denken, welches dieser lage nach ganz zu den stellen wo es sonst vorkommt Jos. 12, 17. 19, 13. 2 Kön. 14, 25 paßt: und ein anderes kennen wir sonst nicht. Ist dies nun, so können die lezten worte in v. 19 nicht dén sinn haben alsob es etwas so auffallendes gewesen daß in Gilead nur éin beamter war: denn dies ist nicht weiter sosehr auffallend; sondern es îst mit den LXX hinter בְּאֶרֶץ einzuschalten יְהוּדָה wie 9, 18 אֲרָם hinter demselben בארץ. Anzugeben wozu die einnahme des amtmannes von Juda verwandt sei, gehörte nicht in diesen zusammenhang.

1) Azarja sohn Nathan's 1 Kön. 4, 5. 2) vgl. 1 Kön. 4, 9 mit Richt. 1, 33 – 35; v. 11 f. mit Richt. 1, 27; s. darüber II. s. 464 ff. Nur hieraus erklärt sich also auch die fassung jener urkunde 1 Kön. 4 etwas näher; vgl. auch oben s. 355.

reich sicher nicht ohne grund diese art von abgaben vermied; auch die frohndienste welche dem volke in der ersten zeit wohl nur spärlich zugemuthet wurden, nahmen offenbar im verlaufe der langen herrschaft immermehr zu (s. 311 ff.), und auch darin wurde das reich unverkennbar einem Ägyptischen immer ähnlicher.

Salômo's stellung zur religion und zum Priesterthume.

Wiewenig das königthum aber bei einer solchen keimenden eifersucht vonunten fähig war veraltete beschränkungen welche als neue übel aufbrachen heilsam aufzuheben, zeigt am deutlichsten eine große angelegenheit der damals herrschenden religion. In ihr that eine größere freiheit dieser zeit noth: und es läßt sich zwar keineswegs aus alten quellen beweisen daß Salômo jemals auch in seinem spätern alter die religion Jahve's verlassen und
379 mit eigener hand Heidnischen göttern geopfert habe[1]); vielmehr zeugen alle erkennbare spuren seiner zeitgeschichte dagegen; und ausdrücklich finden wir noch erwähnt er habe auf dem von ihm erbauten altare Jahve's stets dreimal jährlich (nach der reihe der 3 großen feste) in aller feierlichkeit geopfert, wie es nur einem könige seiner art geziemte[2]). Wir müssen aber bedenken daß das reich Israel unter ihm die stärkste neigung hatte ein

1) wie z. b. Klopstock auf diese irrthümliche ansicht sein schauspiel »Salomo« gebauet hatte. Doch ist ein Biblisches schauspiel von Klopstock an tiefe und ernst der gedanken immer noch unendlich bessere als soviele neuere der art, welche sich begnügen die unverstandene Biblische geschichte ein bischen zu shakspearen.

2) 1 Kön. 9, 25; vgl. auch die erzählung von der Sabäischen königin s. 389 f. An jener stelle muß שִׁלֵּם soviel seyn als »lebewohl sagen«, mit einem segensspruche verlassen, den man sich offenbar nach der sonstigen art Salômo's, also kunstvoll dichterisch denken muß. Sein gottesdienst bestand danach immer aus 3 handlungen: 1) dem großen opfer im vorhofe; 2) dem darauf folgenden einsamen gebete und bloßem weihrauchopfer unmittelbar vor dem Allerheiligsten (»er räucherte *bei sich* da wo man ist vor Jahve« d.i. im Heiligen, אשׁר als bezeichnung des ortes nach LB. §. 333 *a*); 3) dem lauten schlußgebete zurück im vorhofe.

wahres weltreich zu werden und aus seinen alten schranken gänzlich herauszugehen: in einem blühenden noch dazu vorzüglich auch im frieden und im handel sein heil suchenden weltreiche ist duldung verschiedener religionen völlig unentbehrlich, weil ein solches die verschiedenen volksthümlichkeiten geistesrichtungen und anschauungen nicht plözlich zu ändern odergar gewaltsam aufzuheben willens seyn kann; und so wurden gewiß damals alle religionen innerhalb der weiten reichsgrenzen von Salômo geduldet. Nur so erklärt es sich wie er in spätern zeiten, als diese richtung seines reiches immer entschiedener hervortrat, seinen weibern Sidonischer[1]) Moabäischer und ʿAmmonäischer abkunft altäre für ihre landesgotter, die Astarte den Kamósh und den Milkom, auf dem berge südöstlich von Jerusalem unterhalb des Ölberges bauen ließ[2]): 380
weder aus bloßer baulust führte er diese neuerung ein, noch aus bloßer schwachheit gegen diese fremden weiber; vielmehr konnte er nach der stellung seines reiches insbesondere in der spätern zeit keinen grund haben solche altäre nicht zu bauen, und daß er seinen weibern ihren göttern zu opfern erlaubte war das beste zeichen für allgemeine religionsduldung in seinem reiche welches er geben konnte. Inderthat wollte so schon in jener urzeit des weisen Salômo eine gesezliche duldung verschiedener religionen aufkommen welche die wahre religion unstreitig gestatten muß sobald sie ihr eigenes wesen näher er-

---

1) daher es wohl möglich wäre daß Salômo auch eine tochter des Tyrischen königs Hîrâm gehabt hätte: doch melden dies nur Spätere, wie nach Tatianos Euseb. *praep. ev.* 10, 11.

2) die stelle 1 Kön. 11, 7 f. ist die einzige alte in der erzählung v. 4—10; nur ist hier für Mólokh nach v. 5. 33, 2 Kön. 23, 13 vgl. v. 10 Milkom zu lesen, sodaß es ungewiß bleibt ob Salómo auch dem Mólokh einen altar gebauet habe: bedenkt man vielmehr daß 2 Kön. 23, 9—15 nur jene drei gözenaltäre auf dem berge südöstlich von Jerusalem (der davon später *Mons scandali* genannt ist) auf Salômo ausdrücklich zurückgeführt werden, so ist es unwahrscheinlich daß er dem Mólokh einen altar gebauet; denn daß dieser von Milkom verschieden war, leidet keinen zweifel.

kennt[1]), und gegen welche in unsern jezigen ländern diesseit Niemen nur Jesuiten und die anderen diesen ähnlichen leute zu wirken verurtheilt sind. Allerdings war nun damals die religion Jahve's noch etwas zu schwach um ohne allen äußern schuz rein auf sich selbst zu bestehen: denn diese religion, durch ihren ursprung auf das éine volk Israels gewiesen und seit jahrhunderten mit dessen leben und siegen immer fester zusammengewachsen, hatte damals ihr eigenes wesen noch zuwenig erkannt und war ihrer wahren kraft gegen die Heiden noch zuwenig gewiß, als daß sie mit ihrer geistigkeit die verführerische nahe berührung mit ihren sinnlicheren nebenbuhlerinnen schon jezt sehr leicht hätte ertragen können. Allein wäre
381 Salômo's herrschaft nicht schon aus andern ursachen dem volksgefühle allmälig etwas entfremdet geworden, wer weiß was in diesem zeitalter neuer weisheit für die dauer hätte glücklich durchgesezt werden können! Da nun aber die bloße königliche gewalt die neuerung durchsezte, so wurde vielen strenger gesinnten, inniger sich an die urgeschichte und an die erinnerung aller hohen tage der vergangenheit anschließenden männern die freiheit des weltweisen königs allmälig bald destomehr zum abscheue, jemehr schon die nach s. 396 allgemeiner einreißende schlaffheit des lebens den sinn vieler andern auch gegen das wesentliche der alten religion gleichgültig machte. Sicher entfremdete sich so auch durch diese neuerung Salômo viele herzen im volke: und es bildeten sich unvermerkt die zwei theilungen aus welche in der späteren geschichte alsdann immer deutlicher und schroffer hervortreten, die der solche neuerungen und daher auch leicht den eindrang loserer Heidnischer sitten in Israel billigenden, und die der alles das streng verwerfenden. Die veränderung im volksleben

1) übrigens versteht sich vonselbst daß deshalb eine herrschende höhere religion solche sitten und gebräuche anderer welche geradezu unsittlich sind, nicht zu dulden hat; wie z. b. jezt kein Christliches reich in solchen ländern wo der Islâm bisher nicht herrschte die Polygamie dulden sollte.

konnte sich unter einer so starken und so glänzenden herrschaft wie die Salômo's freilich nur allmälig fühlbar machen, und die nachtheile welche die religion Jahve's von der einreißenden freiheit empfing traten erst späterhin immer stärker hervor. Als sie nach jahrhunderten sich längst ganz enthüllt hatten, da faßten die Deuteromischen bearbeiter der geschichte das ganze só auf als hätten die vielen Heidnischen weiber das herz des einst so weisen nun alternden königs dem gözendienste zugeneigt und ihn dem Jahvethume entfremdet [1]).

Uber das eigentliche Priesterthum Israel's selbst behielt sich Salômo gewiss ebenso wie sein vater die oberaufsicht vor, und handelte nach s. 336 am rechten orte auch wohl selbst als oberpriester seines volkes. Auch scheint das Levitische Priesterthum während seiner langen herrschaft sich stets umso ruhiger gehalten zu haben je mehr er seine alten vorrechte bestehen liess und für den glanz des tempels nicht minder als für seine sicherheit sorgte [2]). Allein sein eigner glanz überstrahlte auch hier die keimenden widersprüche seiner herrschaft; ein könig der auch heidnische religionen in aller ehre bestehen liess, konnte leicht nicht mehr ein würdiger oberpriester Israel's zu seyn scheinen; und wie auch diese verhältnisse sich unter seinen nachfolgern allmälig immer schwerer trübten, wird sich unten bei 'Uzzia's herrschaft näher zeigen.

Salômo's verhältniß zum Prophenthume.

Denn wie damals das königthum in Israel in seiner höchsten stärke blühete, konnte es seiner ursprünglichen stellung und bedeutung nach nur durch einen zwischen ihm und dem Prophetenthume sich bildenden

---

1) 1 Kön. 11, 1—10 vgl. mit dem was darüber schon s. 406 f. gesagt ist. 2) nach s. 337 ff. und den *Alterthümern* s. 328 f.

feindlichen zusammenstoss den ersten wahrhaft empfindlichen schlag erleiden und in seiner ganzen bisherigen ho-
382 hen entwickelung bedrohet werden. Wie diese beiden selbstmächte also sich jezt zu einander verhalten, das wird gerade hier wieder am hohen mittage der geschichte des ganzen volkes zur entscheidenden frage.

Nun ist nicht zu verkennen dass, wo das königthum zu seiner vollen macht und entfaltung kommt, es folgerichtig nach jeder richtung hin die wahre leitende einheit des reiches zu werden sucht, damit nichts im reiche als ihm gleichberechtigt eine zweite völlig unabhängige gegenkönigliche macht bilde und einen immer weiter sich öffnenden riss in die geschlossene einheit und kraft des reiches bringe. In Israel bestand bisdahin neben der königs- die Gottherrschaft, vertreten am stärksten durch das Prophetenthum. Diese beiden Selbstmächte deren übereinstimmung allein diese ganze hohe blüthe der königlichen zeit geschaffen hatte, wirkten unter Davîd einmüthig zusammen, jedoch nicht weil sie durch äußeres gesez oder feste einrichtung zu einem solchen wirken verpflichtet waren, sondern weil Davîd nach seiner eigenthümlichen persönlichkeit gross genug war ohne an seiner königlichen würde einzubüßen oder sie gar zu verlieren doch die stimme wahrer Propheten zu hören. Sie wirkten nach s. 282 ff. auch noch im anfange der herrschaft Salômo's zusammen: allein bei der höchsten ausbildung der königsmacht die sich eben in Salômo vollendet, strebt die zweiheit folgerichtig in der person des königs selbst ganz in die einheit überzugehen; wir hören nach Nathan, welcher Davîd'en wohl nicht sehr lange überlebte, nichts mehr von großen Propheten die mit Salômo so zusammengewirkt hätten wie Gâd und Nathan mit Davîd. Nicht alsob Salômo so wie einst Saûl die prophetische macht hätte vernichten wollen: vielmehr seine hohe weisheit selbst schien nun neben seiner hohen königlichen würde die zweite macht im reiche überflüssig zu machen, und

der große könig schien in ihm mit dem ächten Propheten Jahve's eins werden zu können [1]).

Damit wollte sich also in Salômo vollenden was al- 383
lerdings nach s. 10 f. im geraden fortschritte der einmal gegebenen grundkräfte dieser ganzen großen wendung der geschichte Israels lag: der zwiespalt der beiden selbstmächte wollte sich dadurch heben dass ein könig kam der zugleich das Prophetenthum ersezen konnte. Allein wenn dies hätte wirklich auchnur bei einem so wunderbar begabten könige wie Salômo vollkommen geschehen können, so müßte die damalige zeit erfahrungen durchlaufen und kräfte besessen haben die ihr beide noch sehr stark fehlten. Das königthum hätte damals ganz das Prophetenthum in sich aufnehmen und dieses ganz in jenes übergehen müssen, so dass der ächte könig auch der ächte Prophet und der vollendete Prophet der rechte könig gewesen, damit alsoauch der vollendete mensch als das lezte unendlich hohe ziel dieser ganzen geschichte Israels gekommen wäre. Allein der vollendete Prophet kann erst mit der vollendeten religion kommen, deren verkündiger und deren gründer auf erden er ist: die religion Jahve's aber d. i. die sicher angefangene wahre religion war damals noch viel zuwenig in sich selbst ausgebildet, litt noch zusehr an der gewaltsamkeit, und hatte noch zuwenig im kampfe mit fremden religionen ihr eigenes wesen erkannt und ihre kraft bewährt als dass sie schon im erscheinen eines vollendeten könig-propheten die lezte stufe zu ihrer eignen vollendung hätte ersteigen können. Das königthum aber als die neue macht der zeit war damals zusehr bloss volksthümlicher bedürfnisse wegen emporgekommen und hatte also noch vorherrschend zusehr einen rein volksthümlichen zweck, als dass es sich auch deshalb hätte von dem fehler der gewaltsamkeit befreien und ein aus diesem kreise kommender könig wirk-

1) vgl. solche sprüche wie »ein orakel ist auf königs lippen; im urtheil trüget nicht sein mund« Spr. 16, 10.

lich hätte ein ächter vollkommner prophet werden können. Beide mächte litten also noch an dem gemeinsamen fehler der gewaltsamkeit, und mußten sich so zulezt abstoßen statt sich zu vereinigen.

Darum kommen denn eben durch den ersten ernstlichen versuch einer wirklichen vereinigung und versöhnung der beiden großen selbstmächte jenes zeitalters die
384 tiefern zeitmängel zum vorscheine welche ihr noch die mächtigsten hindernisse in den weg legten, und welche zu heben selbst Salômo's ganze weisheit und macht viel zu ungenügend war. Das königthum kann nochnicht das prophetenthum in sich aufnehmen, dieses nicht jenes ersezen: die beiden selbstmächte gehen also, sowie dies näher erkannt ist, sofort wieder auseinander, da sie sich eben ineinander auflösen wollten. Aber ihr auseinandergehen wird nun ein anderes als ihr einstiges schönes zusammentreffen im anfange dieser ganzen wendung der geschichte. Denn der zweck welcher sie damals so heilsam zusammenführte und längere zeit fest an einander band, ist jezt erreicht: die bedrohte volksthümlichkeit Israels und seiner religion ist jezt gerettet, ja noch über alle erwartung hinaus gekräftigt und veredelt. Da will also das königthum, dem als solchem die volksthümliche macht und herrlichkeit genügt, auf seinen großen siegen und vortheilen ausruhen; es schreitet ungehemmt zu seiner höchsten ausbildung sowie zu seiner schönsten verherrlichung fort; es scheint der mitwirkung des prophetenthums entbehren zu können, entbehrt ihrer auch eine zeitlang indem es einiges von ihm annimmt und sich selbst aneignet: aber kaum ist es so recht fortgeschritten auf seiner raschen und einseitigen ausbildung, als die unausgefüllte kluft deutlich wird die es vom Prophetenthume trennt, und plözlich ist es gegen dies gewandt. Erst gegen die spätere mitte und das ende der herrschaft Salômo's erfahren wir wieder etwas von der thätigkeit großer propheten, aber wir finden diese ihm und seinem hause entgegengekehrt: Achija von Shilo und Shemaʿja, über welche

unten weiter zu reden ist; ferner ʿIddo, von welchem wir sehr weniges nähere wissen [1]. Der verlauf seiner herrschaft zeigt uns insofern eine wahre umkehr ihrer stärksten grundlagen. Anfangs das willigste und freudigste zusammenwirken mit dem prophetenthume, wie es bei der ebenmäßigen fortsezung der herrschaft Davîd's seyn mußte; 385
Nathan der bewährte freund und berather des jungen königs wie des eben verblichenen, seiner söhne zwei sogar zu ministern Salômo's ernannt und lange in dieser hohen würde sich behauptend [2]; dazu das beste einvernehmen auch mit der Priesterschaft, zu welcher auch Nathan nach s. 123 gehörte und zwischen welcher und dem Prophetenthume damals kein ernstlicher zwiespalt war. Und nun gegen die neige hin das jüngere geschlecht von propheten ganz gegen ihn gekehrt, aber gewiss nur aus dem wennauch dunkeln gefühle dass das königthum in Israel einseitig in eine übermacht und gewaltsamkeit ausarte welche die Gottherrschaft selbst und damit den unantastbaren heiligen grund alles bestehens Israels gefährde.

Denn wie nun einmal die rasche entwickelung in Israel seit 100 jahren sich gestaltet und wie Salômo unter dem glanze und der ruhe der tage den in das große volk den hof das reich unvermerkt eindringenden verkehrtheiten nicht genug das steuer entgegengekehrt hatte: so fiel das königthum, dieser nach dem wesen jener tage gewaltigste theil alles bestrebens und thuns des volkes selbst, in die gefahr zurück ein bloss weltliches d. i. ein gemeines königthum, also einem Ägyptischen oder anderm Heidnischem ähnlich zu werden. Aber ein ungestörter fortschritt auf dieser bahn mußte bald vieles dem ebenso strengen als freien sittlichen volksleben Israels widerstrebendes herbeiführen: und noch bestand in Israel auch im

1) er lebte bis etwa 20 jahre nach Salômo, 2 Chr. 12, 15, 13, 22: mit עִדּוֹ soll aber wohl יֶעְדּוֹ oder יֶעְדִּי einerlei seyn welcher wie Achija unter Salômo über das künftige königthum Jerobeam's redete 2 Chr. 9, 29; hier haben freilich die LXX Ἰωήλ.

2) nach 1 Kön. 4, 3.

tieferen boden des ganzen volkes zuviel unverdorbene sittlichkeit und ein zu starker gegensaz gegen alles Heidnische, als dass das königthum so widerstandslos in ein Heidnisches hätte entarten können. Zwar wurde, wie oben gesagt, ein großer theil des volkes während der langen glücklichen friedenszeit immer wohlhabender und üppiger, alsoauch leicht schlaffer und weichlicher: allein der geist der unabhängigkeit war doch noch zu weit im volke verbreitet; an vielen orten widerstand man sicht-
386 bar stärker dem einreißenden hange zur üppigkeit und schwelgerei; noch zu nahe standen die tage wo das Prophetenthum unter Samûel mit wunderbarer neuer macht sich erhoben, und noch fand das prophetische wort, wenn es sich gegen entartende sitten eifernd erhob, viele willige hörer.

Es ist daher ein denkwürdiges aber unschwer verständliches verhängniss, dass gerade hier am hohen tage der ganzen geschichte Israels, wo das menschliche königthum Israels einem Ägyptischen gleichzuwerden drohet, und dazu sogar in derselben frage über die frohndienste, eine ähnliche wirkung erfolgt wie zur zeit der Pharaonischen herrschaft über Israel: nur mit dém großen unterschiede dass die empörung Israels gegen den frohndienst Ägyptischer könige zum anfange aller seiner volksthümlichen erhebung, die gegen den frohndienst des in seiner eignen mitte emporgekommenen königthumes zum anfange seiner volksthümlichen vernichtung wird; eben weil das höchste dieser ganzen geschichte sich um etwas höheres drehet als die bloße volksthümlichkeit und äußere freihet ist, also selbst das menschliche königthum in Israel als der damals einzig mögliche halt dieser volksthümlichkeit und freiheit nur vorübergehende bedeutung haben konnte. Frohndienste, nicht einem fremden und der volksthümlichkeit feindlichen sondern dem eignen volksthümlichen könige geleistet, sind strenggenommen und abgesehen von der bloßen art worin sie geleistet werden, durchaus kein übel: die ausgebildetsten gesezlichsten und glücklichsten reiche müs-

sen an die kräfte ihrer bürger die stärksten anforderungen machen, weil sie ihnen soviele wahre lebensgüter reichen die sonst unmöglich seyn würden; und unsere jezigen hohen steuern aller art landwehrdienste und beamtenpflichten sind imgrunde nur bessere ersazmittel der frohndienste. Hätte Israel zur zeit als sein königthum im höchsten aufschwunge war sich den immer schwerer werdenden lasten willig gefügt welche es auflegte, wer kann ermessen welche fortschritte dieses zur vollendung einer so kräftig angefangenen weltherrschaft gemacht hätte: während das königthum, dieses einzige mittel wodurch Israel sein jeziges hohes glück erlangt hatte, nur só ge- 387
schwächt werden konnte dass eben dies irdische glück wieder zerrann. Aber wie einst Israel dem Ägyptischen frohndienste widerstrebend vorallem geistige befreiung und durch diese auch volksthümliche geltung gewonnen hatte, nicht alsob königlichen forderungen widerstreben ansich etwas göttliches und heilsames sei, sondern weil ihm jenes billige widerstreben nur eine veranlassung zur erkenntniss jener höheren wahrheit wurde welche sich dem menschen immer mittheilen möchte und welche zu ergreifen der anfang alles bessern menschlichen und daher auch volksthümlichen lebens wird: so liess es jezt, nachdem es im menschlichen königthume die spize seines volksthümlichen glückes gefunden, sich zu einem ähnlichen aber zweideutigern widerstreben gegen stärkere anforderungen seines eigenen stolzen königthumes verleiten, weil jene höhere wahrheit die einmal in ihm ihr verborgenes werk zu vollenden nicht wieder aufhören konnte, doch in ihrem tiefsten grunde immer weit mächtiger blieb als alle äußere gestaltung des Volksthümlichen, aber von den irdischen zwecken des erstarkten menschlichen königthumes in ihrem fortwirken erdrückt worden wäre, hätte dieses alle seine zwecke erreicht. So kehrt ein ähnliches ereigniss wie einst zu anfang dieser ganzen geschichte jezt in ihrer hohen mitte wieder, äußerlich mit ganz verschiedenem erfolge, als nicht wie jenes zum kräftigen aufgange

eines gedrükten sondern zum untergange eines blühenden volkes führend, aber zu einem untergange der einen unendlich neuen aufgang in sich schloss; und während der mensch das äußerliche ereigniss wiederholend und nachahmend sich ganz verrechnete, führte der hier verborgene thätige Gott vom menschlichen irrthume unverrückt seine eigene unendliche rechnung weiter.

Als Salômo auf dem gipfel aller seiner macht und seines glanzes stehend eben an der erbauung des erdwalles zwischen dem Ssion und Moria arbeiten liess (s. 353), bemerkte er ohne zweifel unter den niedern aufsehern der arbeiter einen äußerst kräftigen und rüstigen jungen mann der ihm sehr wohlgefiel und den er deshalb bald zum amte
388 eines oberaufsehers über die vom stamme Josef zu leistenden frohndienste erhob. Dieser mann welcher später dem Davîdischen hause und Salômo'n selbst soviel herzeleid zufügen sollte, war Jerobeam der sohn Nebât's aus Sserêda in dem seit alter zeit auf Juda's macht eifersüchtigen stamme Efráim, damals ein gänzlich vereinsamter jüngling da seine noch lebende mutter längst verwitwet war. Was für empfindungen in ihm lebten als er so unerwartet zum oberzuchtmeister seiner eigenen stammesgenossen bestellt war, darüber schweigt die jezige erzählung [1]): genug, als er Jerusalem im rücken hatte und allein auf

1) 1 Kön. 11, 26—40. Diese erzählung stammt ihrem grunde nach von dem prophetischen erzähler der Königsgeschichten, und aus v. 11—13 folgt sicher dass Achija schon früher in gleichem sinne zu Salômo selbst geredet hatte. Dieser erzähler hatte nun gewiss, wie c. 12 zeigt, nur den harten druck den das volk von Salômo litt als die ursache der göttlichen bestimmung über den abfall der Zehnstämme genannt; denn die religionserneuerungen wirkten zwar auch nicht günstig für Salômo, waren aber nach dem klaren sinne der ältern erzählungen nicht die nächste ursache des abfalles der Zehnstämme. Erst die Deuteronomischen erzähler leiten alles unglück von den religionsneuerungen ab, und danach ist die jezige darstellung in c. 11 umgeändert, vorzüglich durch die zusäze v. 1—10. 33, welche sich schon durch den zusammenhang der rede leicht als solche verrathen.

offenem felde war, traf ihn der prophet Achija von der im stamme Efráim liegenden altheiligen stadt Shîlô (II. s. 392), welcher schon früher warnend gegen Salômo selbst geredet hatte; und als hätte dieser im geiste längst den unbestand des Davîdischen hauses geschauet, ward er beim anblicke des in dem stolzen neuen amtskleide dieses hauses erscheinenden Jerobeam plözlich von dém gedanken überwältigt dass dieser junge schöne und kraftvolle mann zu würdig sei ein neuer träger der bisherigen gewalt zu werden, zerriss (wie die erzählung nurzu wahr meldet) dies neue kleid als das zeichen der sich fortsezen wollenden macht des Davîdischen hauses in 12 stücke, und verkündigte ihm dass ebenso nach Jahve's willen das reich der 12 stämme zerrissen, ihm aber 10 stämme davon zur herrschaft gegeben werden sollten. Die geschichte dieser 389
prophetischen königswahl hat bei aller unähnlichkeit viel ähnliches mit der Saûl's durch Samûel s. 27 f.: allein zu welchen ganz andern folgen sollte sie späterhin führen! Jerobeam erhob sich jezt sogleich öffentlich gegen Salômo's herrschaft: und wiewohl wir den näheren verlauf dieses aufruhrs nicht wissen, so erhellt doch aus allen umständen deutlich dass er in den nördlicheren stämmen anhang und unterstüzung fand und der kampf gegen ihn nicht ganz leicht war. Endlich besiegt, entkam er doch glücklich nach Ägypten, und fand hier, wo um dieselbe zeit ein neues und gegen Salômo ganz anders gesinntes herrscherhaus emporgekommen war, bei dem könige Ssîshaq willigen schuz. Aber seine stammesgenossen vergaßen während der übrigen lebenszeit Salômo's den kühnen jüngling nicht, welcher nach langer zeit zum erstenmale wieder gegen Juda und Jerusalem gekämpft: und welche verbindungen sie troz der macht Salômo's mit dem flüchtlinge in Ägypten unterhielten, wird sich bald im verlaufe dieser geschichte näher zeigen.

Die neue bedeutung Jerusalem's.

Das menschliche königthum also in Israel fand schon unter Salômo die grenzen seiner entwickelung und blüthe

die es überschreiten sollte aber nicht konnte, sodass seitdem sein früherer oder späterer verfall sicher kommen mußte. So mußte es denn ähnlich mit den einrichtungen gehen welche dies königthum erst schuf.

Insbesondere wurde der neue prachtvolle tempel im herzen des reiches jezt zwar wie zu einer festen burg der höhern religion, sodass sich um ihn zunächst die vielen einwohner Jerusalems[1]), dann leicht wieder das übrige reich enger zusammenschließen konnte. In einer zeit wo höhere religion erst mühsam sich unter menschen anerkennung verschaffen und raum sich erstreiten mußte, galten zunächst immer nur einzelne kleine orte wo einmal ein heiligthum bestand als geweiheter boden und unantastbare stille zuflucht aller sich ihm nähernden; und dies war die weise und sitte des ganzen frühesten Alterthumes: doch hier erhub sich nun eine große stadt und
390 der mittelort eines mächtigen reiches als eine solche h. stätte. Dazu waren hier alle die höchsten priester versammelt, die glänzendsten opfer wurden hier dargebracht und die reichsten weihgeschenke hier aufgestellt. Daneben blieben nun zwar zunächst noch immer andere heiligthümer durch's ganze land zerstreuet in voller freiheit bestehen: dies waren vorzüglich die seitdem sooft genannten »Höhen«, eine damals auch in Israel üblich gewordene alt-Kanáanäische art von heiligthümern, bestehend aus einem hohen steinernen kegel als dem sinnbilde des Heiligen und der eigentlichen »Höhe« d. i. einem altare, einem heiligen baume oder haine oder auchnoch einem bilde des einzelnen gottes[2]); so künstlich war jezt die altKanáa-

---

1) dass man diese immer als an der sicherheit und heiterkeit des reichsheiligthumes zunächst theilnehmend betrachtete, folgt aus beschreibungen wie Ps. 24, 3. 15, 1. 84, 5. Jes. 33, 14–16.

2) welcher art diese »Höhen« waren, ersieht man am deutlichsten aus Hez. 16, 16--39, wenn man damit einmal so deutliche stellen wie Num. 33, 52. 2 Kön. 23, 15 (Deut. 12, 3), sodann die abbilder Phönikischer tempel z. b. des zu Paphos auf der münze unter Augustus (vgl. Münter's schrift über ihn. Kopenh. 1824) ver-

näische verehrung heiliger steine weiter ausgebildet [1]). Allein dem neuen heiligthume in Jerusalem war an pracht und größe beiweitem nichts zu vergleichen: es zog den meisten antheil an sich, aber entzündete eben dadurch 391
auch leicht eine steigende eifersucht des übrigen landes gegen sich; sodass während die höhere religion unter dem königlichem schuze in ihm ihre bleibende feste einheit bilden zu wollen schien, gerade umgekehrt durch dasselbe eine spaltung sich in ihr vorbereitete welche durch kein bindemittel auszugleichen war.

Und wie Jerusalem jezt als großes heiligthum und zufluchtsstätte galt, dazu schon als dér ort wo Davîd einst sein stehendes lager aufgeschlagen alle andern städte weit überragte [2]), so war es ja jezt nach s. 352 f. durch Salômo auch eine äußerst feste stadt geworden, welche zumal mit dem weiten festungsgürtel in seinem nähern und entferntern umkreise den Salômo aufzuführen angefangen hatte, allen stürmen trozen zu können schien. Inderthat

gleicht. Auf solchen münzen sieht man deutlich den h. kegel im Innern aufgestellt; und er war danach das haupttheiligthum des ganzen tempels. Man schmückte ihn gern mit buntgestreiften kleidern und bändern als zeichen von gelübden, Hez. 16, 16 (vgl. eine ähnliche sitte nochjezt in Äthiopien und sonst, s. viele stellen in Harris' highlands of Aethiopia; Hildebrand zu Arnobius adv. nat. 1, 39; Bodenstedt's Kaukasus s. 175); und das ihn umgebende gebäude war von der mannichfaltigsten höhe, wie die Buddhisten nochjezt allerlei kleintempel in großer zahl haben. Dass der h. baum oder hain welcher das ganze überschattete *Ashêra* hiess, wie die LXX übersezen, folgt aus stellen wie 2 Kön. 23, 15 vgl. mit Richt. 6, 26—32; auch bei Phönikischen tempeln fanden sich solche, Tertull. *apolog.* c. 9. Wie aber das jezt dafür eigenthümlich werdende wort *Bâma* »Höhe« meist auch das ganze gebäude worin sie stand bezeichnete, ebenso konnte dies *Ashêra* vorzüglich die göttin bezeichnen welcher solche Höhen in gewissen zeiten meist geweihet waren, nämlich die Astarte, wie aus Richt. 3, 7 vgl. mit 2, 13 und 1 Kön. 15, 13 erhellet. Allein dass dies nicht die urbedeutung seyn kann, zeigen stellen wie Deut. 7, 5. 12, 3 und besonders 16, 21 f.

1) s. die *Alterthümer* s. 134 f. 259 f. 2) vgl 1 Kön. 11, 36. Jes. 29, 1 u. s.

folgte Salômo in diesen festungsbauten nur dem längst gegebenen beispiele der ältern größern königreiche jener länder, und den mangel an solchen festeren pläzen hatte Israel in früheren jahrhunderten oft bitter empfunden. Doppelt schien also Jerusalem jezt wie unantastbar und unüberwindlich werden zu müssen, durch seine starke befestigung und durch den schuz (das asyl) seines großen heiligthumes: und welche immer tiefer eingreifende folgen dies neue vertrauen auf diese in ihrer art einzige stadt hatte, wird unten erhellen. Allein fehlten dem königthume noch die tieferen grundlagen unverwüstlicher dauer: so konnten ihm auch alle solche geheiligte festungen wenig helfen, zumal in einem volke welches wie Israel von den zeiten seiner ersten jugendgröße her noch immer eine gewisse abneigung vor dem leben in festungen hatte [1]) und dessen religion einen höheren schuz als den festungen und äußere heiligthümer gewähren können zu suchen so stark lehrte.

Das königthum selbst stand nun zwar schon zu fest in der ansicht und dem bedürfnisse Israels. Nicht so aber das besondere königliche haus Davîd's: und Salômo war zwar schon von dem doppelglanze der ererbten würde umstrahlt, stand aber fürsich dem großen volke etwas ferner und mischte sich gewiss selbst nichtmehr so volksthümlich in alle erlebnisse Israels als sein vater, welcher sich nicht schämte zur rechten stunde noch als mächtiger
392 könig unter seinem niedrigsten volke wie einer seinesgleichen zu erscheinen und mit ihm sich wie ein kind zu freuen [2]). Auch diese ursache wirkte mit den oben erwähnten dahin dass gegen die neige des lebens Salômo's die zeichen einer anfangenden gleichgültigkeit gegen die herrschaft des Davîdischen hauses sich häuften, während sich das unvermögen des ausgebildeten königthumes die ihm durch die religion und volksthümlichkeit Israels ge-

---

1) dies ist nämlich unverkennbar, aberauch aus dem ältesten bildungszustande Israels erklärlich; vgl. II. s. 186 f. 340 f. 348 f.

2) vgl. z. b. das s. 173 erzählte.

sezten hemmenden schranken zu durchbrechen immer deutlicher offenbarte; und dicht neben jenem hohen gipfel dieses ganzen zweiten zeitalters welchen die herrschaft Salômo's herheiführt, steht schon während seines lebens der anfang eines sinkens und einer auflösung aller größe dieses zeitalters, welcher durch keine menschliche weisheit oder kunst aufzuhalten war. Was das ziel alles strebens und der lezte wunsch aller Frommen war, die herrschaft eines ganz vollendeten königs Jahve's, das war nicht gekommen: und dass neben diesem mangel alle schäze und aller glanz des königs, alle äußere schuzmittel des reiches, die rosse und die festungen, keine wahre seligkeit noch sicherheit geben, das konnten die propheten jezt schon voraussehen sowie es sich bald erfüllte, wie es Israel einst in der urzeit schon einmal an Ägypten erkannt hatte, und wie es bei den propheten nach Salômo in bezug auf Israel selbst stets wiederholt wird[1]). Noch hielt zwar, solange der große sohn Davîd's lebte, das äußere der glänzenden herrschaft zusammen: so mächtig wirkte noch immer der bloße name und ruhm des einst unter den günstigsten vorbedeutungen zur herrschaft gelangten mächtigen und weisen königssohnes. Aber sofort nach seinem tode rissen die gewaltigsten gegensäze offen auseinander, welche zulezt der name des großen herrschers nur mit mühe zusammengehalten hatte.

Die spaltung des Davîdischen reiches;

der anfang zum untergange.

Jeder königswechsel regt zwar unermeßliche befürch- 393
tungen oder hoffnungen auf, zumal wenn die vorige herrschaft so wie die Salômo's eine ungewöhnlich langwierige war, und wenn dazu ein königthum wie damals dás Israels wohl im übergange zur erblichkeit aber nochnicht durch ein längstbestehendes äußeres gesez an diese gebunden ist.

1) wie Hos. 14, 4. Jes. 2, 7. Mikha 5, 9 f.

Aber wenn nach Salomo's tode die unheilbare spaltung des Davîdischen reiches und damit das größte leid eintrat welches nichtnur dem königthume Israels sondern noch vielmehr dem ganzen volke und seinem irdischen wohle geschlagen werden konnte, so sind wir durch das oben erläuterte schon ziemlich vorbereitet hierin etwas anderes zu sehen als ein ereigniss herbeigeführt durch den absonderlichen willen einiger einzelner leute in Israel. Der ältere verfasser der Königsgeschichten nennt die eingetretene spaltung ein göttliches verhängniss[1]): hierin liegt klar ausgesprochen wie dunkel sie ihren tiefern ursachen nach, aberauch wie menschlich-unvermeidbar sie dénen schien welche noch in den ersten zeiten nach ihrem ausbruche lebten. Wir müssen daher dies unendlich wichtige ereigniss welches in seinen zunächst traurigen folgen ebenso entscheidend wurde wie einst das emporkommen der herrschaft Davîd's in seinen freudigen, näher nach seinen zwar verborgenen doch nicht ganz unverkennbaren ursachen und trieben verfolgen.

Uber das bestehen des königthumes selbst war damals von keiner seite streit: es stand in der meinung und den sitten des volkes schon zu fest, und hatte dem volke schon zuviele wahre vortheile gebracht. Aber wie es seyn sollte, darüber konnte jezt der ernstlichste streit entstehen. Das königthum war damals schon sehr hoch ausgebildet, duldete also auch die dem reichswohle gefähr-
394 liche willkühr der Einzelnen immer weniger und nahm als höchst thätig und arbeitsam geworden die arbeits- und steuerkräfte des volkes immermehr in anspruch. Und diese königsmacht war als die lezte macht die sich in der gemeinde Jahve's ausgebildet hatte damals ihrem eigenen triebe und streben nach nochimmer im wachsen, konnte also leicht für die andern mächte ja für den fortbestand der alten religion selbst immer gefährlicher zu werden

1) anders läßt sich das סִבָּה מֵעִם יְהוָה 1 Kön. 12, 15 vgl. v. 24 nicht verstehen, obgleich der ausdruck kein im A. T. gewöhnlicher ist.

scheinen, wurde dies auch inderthat schon etwas. Sie schien dazu wie durch einen zauber bloss an das Davîdische königshaus gebunden, da das vorhergegangene Saûlische nie bis zu einer so festen und ausgebreiteten macht gekommen war; schien aber auch mit dem fortbestande des Davîdischen herrscherhauses nochimmer höher und unwiderstehlicher zu wachsen. Hier nun lag das wahrhaft gefährliche und zerstörung drohende jener zeiten. Denn wurde dieses Davîdischen hauses macht und herrschaft in frage gestellt odergar zerstört, so kamen auch alle die nothwendigsten und heilsamsten güter in unsicherheit welche allein durch dieses herrscherhaus dem volke gewonnen waren, die feste einigkeit und dadurch bedingte stärke des volkes, der äußere wohlstand des landes welcher seit einem halben jahrhunderte so ungemein sich gehoben hatte, und was noch mehr ist die ganze höhere bildung wie des volkes überhaupt so seiner religion, welche unter Davîd und Salômo emporgekommen war und nun in Jerusalem einen bleibenderen mittelort gefunden hatte. Alle diese mühsamen errungenschaften der zeit der beiden großen könige mußten folgerichtig ins schwanken kommen, sobald man dás königthum und dás herrscherhaus in frage stellte durch dessen walten allein sie gewonnen worden waren; denn je länger ein königshaus glücklich herrschend besteht, desto tiefer und unauflöslicher verwächst es auch in das ganze bestehen leben und blühen seines volkes. Und doch war der gegensaz der bestrebungen und der zwiespalt der ansichten in jener entscheidenden zeit schwer vermeidbar.

Denn das königthum, einmal höher ausgebildet und enger mit der volksthümlichkeit verwachsen, konnte wohl einige unwesentlichere zeichen seiner macht z. b. die 395
große zahl der weiber, durchaus aber nicht mit eigenem willen die strengeren anforderungen an die frohn- oder steuerkräfte des volkes aufgeben. Wiederum aber konnten sehr viele der besten männer in Israel eine weitere kräftigung und einseitige ausbildung des königthumes für

höchst verderblich halten, weil sie dadurch die alte freiheit des volkes und zugleich das Jahvethum zu stark gefährdet sahen. Unklarheiten über das was als das wahrhaft ersprießlichere jezt zu thun sei, übertreibungen und unnöthige halsstarrigkeiten konnten dabei allerdings von beiden seiten umso leichter hinzukommen, je weniger diese reiche üppige zeit an maßhalten noch gewöhnt war, und je ferner jezt die zeiten der noth lagen aus denen das volk erst durch das erstarkende königthum gerettet war. Allein dass der widerstreit der bestrebungen zu tief lag und gerade die besten im volke von einem weitern wachsen der königlichen macht die dringendste gefährdung der höhern und bleibendern güter der gemeinde, ihrer freiheit und ihrer religion, mit klarem sinne befürchteten, folgt sicher aus dem mächtigen und erfolgreichen auftreten solcher propheten wie Achija und Shemaʿja gegen Salômo und seinen sohn: denn das prophetenthum, so rein und stark wie es noch damals war, verkündigte bei solchen unmittelbaren erfolgen nur am frühesten und kräftigsten eine solche höhere wahrheit welche überhaupt im volke schon mächtig wurde. Allerdings hätte es ein mittel gegeben die beiderseitigen ansprüche zu vergleichen und ohne gewaltsamen umsturz die gefürchteten gefahren allmälig abzulenken: dies lag eben in dem beständigen gegenseitigen einvernehmen und sichverständigen des königs mit den besten und verständigsten seines volkes, kurz in dem was man jezt ständische verfassung nennt, welche wohleingerichtet ein heil der besten neuern christlichen völker ist. Allein stände gab es im alten Israel allen zeichen nach zwar auch[1]), aber diese versammelten
396 sich in jenen zeiten des mit ganz neuer kraft emporstrebenden königthumes, dessen schuze sie ja vertraut hatten, herkömmlich wohl nur wenn ein neuer könig zu bestäti-

1) s. oben s. 17 f.; die namen der stammhäupter aus Davîd's lezter zeit haben sich erhalten 1 Chr. 27, 16—22; und sie sind hier offenbar als wichtige glieder des reiches aufgezeichnet.

gen war, mit dem sie für sein ganzes leben einen vertrag schlossen: ihre macht war also dann desto größer, aber möglicherweise auch desto zerstörender; und wir haben keine spur dass sie bis zum tode Salômo's einmal wieder zusammentraten.

Demnach stand als díe ansicht welche sich allgemeiner regte, eigentlich nur soviel fest dass die herrschaft in Israel so wie sie sich gegen das ende des lebens Salômo's hin entwickelt habe, nicht bleiben könne, dass sie vielmehr auf solche grundsäze wie sie etwa zu Samûel's zeit gegolten zurückzuführen sei. Hierin stimmten die propheten jener zeit überein, soweit wir von ihnen kunde haben; und alle bessern in Israel mochten dasselbe fühlen. Denken wir uns aber wie es war als nun imeinzelnen die frage aufgeworfen wurde was um diesen zweck zu erreichen näher zu thun sei? so ist diese stelle in der alten geschichte gerade am geeignetsten um neben aller wahren größe der prophetie jener jahrhunderte doch auch die irdischen schranken klar zu sehen welche sie nochnicht durchbrechen konnte. Die prophetie hält eine reine wahrheit für die gegenwart fest welche sie verkennen will, und schauet mit hellem auge ihren sieg in aller zukunft: aber es ist nicht ihre sache solche volksthümliche oder andere wahrheiten zu erfassen und zu verkünden welche die tiefere erfahrung nochnicht als nothwendig erwiesen hat und welche daher in der gegenwart noch garkeine empfindbare bedeutung haben. Dass im reiche Jahve's das menschliche königthum auch noch mitten in seiner höchsten ausbildung nicht entarten noch die freiheit des volkes verlezen dürfe, war die große wahrheit welche die prophetie damals verkündigte; und diese wahrheit ist damals durch ihre wirksamkeit siegreich geworden und für die zukunft gerettet. Dass die religion Jahve's wie sie
dermalen war noch keine allgemeine religionsfreiheit er- 397
tragen könne, ist die freilich bloss aus der schwäche jener zeit hervorgegangene zweite wahrheit, welche die prophetie damals ebenfalls verkündigte. Aber dass ein prophet

damals eine bessere einrichtung der reichsstände verlangt hätte, war unmöglich, weil noch niemand darin einen mangel empfand. Ebenso war damals noch keine genügende erfahrung über den schaden oder nuzen eines beständigen wechsels der herrscherhäuser gemacht: während der einzige wechsel welcher bisjezt vorgekommen war, der des Davîdischen hauses mit dem Saûlischen, vielmehr für die ersprießlichkeit eines solchen wechsels zu zeugen schien. Wie also die prophetie seit ihrer verjüngung durch Samûel überhaupt das königthum in Israel am stärksten gegründet und geleitet, und wie sie das Davîdische haus gegen das Saûlische erhoben hatte: so konnte sie durch einen neuen wechsel der art dem übel dieser zeit abhelfen zu können meinen; und schon hatte Achija nach s. 416 f. noch während Salômo's leben einen überall lautgewordenen ausspruch dieses sinnes gewagt. Ob sie darin ein mittel dauernd dem übel abzuhelfen gefunden, konnte nur die weitere erfahrung lehren; ob sie damals sogleich mit diesem rathe durchdringen konnte, hing von der stimmung des volkes und der fähigkeit des sohnes und nachfolgers Salômo's ab.

Zwar hatten auch das bestehen des hauses Davîds zu wünschen wenigstens einige theile des landes große ursache: die hauptstadt Jerusalem welche ihre blüthe rein diesem hause zu verdanken hatte, und der stamm Juda als der königliche, welcher gewiss nochimmer vom Davîdischen hause vorzüglich berücksichtigt wurde; auch konnten ja manche der besten Judäer sogar ohne alle solche stammesvorurtheile dér ansicht seyn, das königthum könne auch ohne gewaltsame änderung allmälig sich zum bessern ändern. Dagegen hatte die alte eifersucht des stammes Josef auf Juda nach s. 261 ff. noch zu Davîd's zeit sich stark geregt: und dass Salômo sie zu dämpfen sich mühe gegeben habe wissen wir só wenig dass die oben s. 377 f. erklärte einrichtung seiner amtleute auf das gegentheil
398 schließen läßt. Darum konnte dieser stamm seine alten ansprüche als vorstamm und leiter aufnehmend an der

spize der übrigen jezt den stärksten widerstand erheben, ja wenn seinen forderungen nicht nachgegeben würde, entschlossen seyn zu versuchen was ein auf neuen grundlagen errichtetes königthum aus seiner eigenen mitte zu leisten vermöge; und schon wartete ein mann seines eigenen blutes, jener kühne Jerobeam, in Ägypten auf eine solche wendung der dinge. Dass aber die drohende zerreißung des Davîdischen reiches nun wirklich sogleich eintrat ehe die nördlicheren stämme auch nur einen versuch gemacht hatten wie es mit der neuen herrschaft des sohnes Salômo's gehe, davon trug allerdings die thorheit Rehab'am's[1]) den größten theil der schuld. Dieser war nicht ein sohn der Ägyptischen königstochter welche vielleicht Salômo'n keinen sohn geboren hatte, sondern der 'Ammonäischen fürstin Na'ama[2]); aber er war zur zeit des todes seines vaters schon 41 jahre alt[3]) und mochte längst voll ungeduld auf den besiz der macht gehofft haben, obwohl er durch eigene übung ihr schlechtgewachsen und seinem großen ahn Davîd in der bereits völlig verwandelten zeit sehr unähnlich geworden war.

Die stände des reiches waren diesmal nicht in Jerusalem oder Hebron sondern in Sikhém der alten hauptstadt des stammes Josef zusammengetreten: ein bedeutsamer wink, wenn ihn Rehabeam gehörig verstanden hätte. Doch sie hatten noch die beste absicht[4]) ihn als

---

1) die LXX sprechen den namen *Ροβοάμ* רְחַבְעָם aus.

2) sie war eine tochter des lezten 'Ammonäischen königs Hanûn 2 Sam. 10, 1: wie eine bemerkung der LXX zu 1 Kön. 12, 24 angibt.

3) 1 Kön. 14, 21. 31.

4) hieran müßte man freilich völlig zweifeln wenn in der erzählung 1 Kön. 12, 1—30 der massorethische text richtig wäre: denn nach ihm hätten die stände schon zum voraus eigenmächtig den Jerobeam aus Ägypten nach Sikhém gerufen, ja ihn zu ihrem sprecher gegen Rehabeam gemacht. Allein die unverständlichkeit von v. 2 und v. 20 in diesem texte zeugt schon dawider; und die LXX haben nach dem Cod. Vat. überall, nach dem Cod. Alex. wenigstens noch bei v. 12 die ursprünglichere und zumtheil vollständigere lesart, welche obiger darstellung zugrundegelegt ist. Inderthat scheint erst der Jüdische hass gegen Samarien die

399 König zu bestätigen wenn er ihre wünsche erfüllen würde; und ließen ihn mit seinem gefolge und den ständen Juda's ruhig zur volksversammlung kommen. Dem hier angekommenen erklärten sie ihre beschwerde wegen der von Salômo vermehrten lasten, und baten ihn um deren erleichterung: so wollten sie ihm gerne dienen. Er bestellte sie auf den dritten tag, um ihnen dann zu antworten: und bald zeigte sich im rathe der krone selbst eine abweichende ansicht über jenes begehren. Die ältern kronräthe riethen mit Salômonischer weisheit, man möge nur heute milde seyn und nachgeben, damit das volk sich dann fürimmer ruhig beherrschen lasse: an einiges nachgeben in unwesentlicheren sachen mögen diese noch von einer bessern zeit abstammenden räthe wirklich gedacht haben. Aber Rehabeam hörte lieber auf die weisheit der eben erst von ihm selbst eingesezten ihm gleichaltrigen und ihm schmeichelnden räthe, in deren geiste sich die ganze sittliche verschlechterung zeigt in welche man zu Jerusalem in den lezten jahren der herrschaft Salômo's herabgesunken war: nach ihrem rathe erklärte er sodann feierlich, wennnicht den worten doch dem sinne nach, »sein kleiner finger sei dicker als seines vaters lenden; und wenn sein vater neue lasten auflegend sie mit peitschen gezüchtigt, so wolle er diese lasten noch mehrend sie mit scorpionen (d. i. stachelpeitschen) züchtigen«. Nachdem diese antwort bekanntgeworden, erscholl allgemein das furchtbare wort welches nach s. 261 einst schon einmal unter Davîd selbst sich vereinzelter erhoben hatte:

Was haben wir für antheil an Davîd,
was für erbe an Isaï's sohne? —
Zu deinen zelten, Israel!
Nun sorge für dein haus, Davîd!

und im innersten zerrissen war die einheit der gemeinde.

---

schuld der Zehnstämme vergrößert und danach den text und zwar zuerst nur in der Chronik II. 10 umgestaltet zu haben. Übrigens ist danach sowie nach v. 20 und 2 Chr. 10, 2 v. 2 וַיֵּשֶׁב und מִמִּצְרַיִם zu lesen.

Der stamm Juda erklärte sich für seinen stammesgenossen
Rehabeam als könig[1]): wie dadurch ermuthigt, aber zu- 400
gleich auch schon halb wirre geworden, sandte der neue
könig den alten ober-frohnvogt Adonirâm (s. 312 *anmerk.*),
um mit den aufständischen zu unterhandeln und ihnen
erleichterungen zu versprechen; aber die einmal erbitterte
menge steinigte ihn zu tode, und hochbestürzt sputete
sich der könig seinen wagen zu besteigen nach Jerusalem
fliehend. Die übrigen stände aber dachten nun erst ernst-
lich an jenen einst vor dem Davîdischen hause nach Ägyp-
ten geflohenen Jerobeam als einen ihnen wohl besser zu-
sagenden könig. Dieser kühne zugleich und schlaue mann
war sofort nachdem er von Salômo's tode gehört aus
Ägypten zurückgekehrt, ohne von dessen neuem herrscher-
hause im geringsten daran verhindert worden zu seyn;
und hatte sich in seine vaterstadt Sserêda begeben, konnte
dies auch nach der damaligen stimmung des landes sehr
sicher thun. Da seine anwesenheit im gebiete des stam-
mes Josef allgemein bekannt war, luden die von Reha-
beam abfallenden stände ihn éin in die volksversammlung
zu kommen: er kam und ward ihr könig. Zwar rüstete
sich der erzürnte stolze sohn Salômo's in Jerusalem zum
kriege gegen die Zehnstämme, um sie unter seinen gehor-
sam zurückzubringen; und brachte wirklich ein heer von
180,000 kampffähigen leuten zusammen, deren größte zahl
aus gebornen Judäern bestand. Allein im entscheidenden
augenblicke trat Shemaʿja, ein von jenem Achija ganz ver-
schiedener angesehener prophet wahrscheinlich aus Jeru-
salem selbst[2]), gegen ihn áuf mit dem göttlichen rathe
kein bruderblut zu vergießen, weil das jezige unglück von
Gott selbst veranlaßt sei, also kein mensch eigensinnig
sich dem geschehenen widersezen dürfe. Und wirklich
fand sein rath bei den schon gerüsteten kriegern anklang:

1) nur dies kann nach dem klaren zusammenhange der erzählung der sinn der worte 1 Kön. 12, 17 seyn; vgl. 2 Chr. 11, 3.

2) vgl. 1 Kön. 12, 21—24. 2 Chr. 11, 1—4 mit 2 Chr. 12, 15 (5).

sie gingen aus einander, und keine menschliche entschließung konnte noch die spaltung aufhalten welche nichts als den bisdahin verdeckten unversöhnbaren wider-
401 streit zweier gänzlich von einander abweichender und doch alles bestimmender bestrebungen an das volle licht brachte.

Inderthat kann es zeiten geben wo eine große volks- und religionsspaltung, so traurig die ursachen sind welche sie herbeiführen, und so bedenkliche folgen sich von ihr ahnen lassen, dennoch zu einer höhern nothwendigkeit wird; wie z. b. die unheilvolle spaltung welche die reformation oder vielmehr ihre gegner vor 300 jahren über Deutschland herbeiführten. Jede spaltung schließt eigentlich ein übel in sich das sich unendlich weiter entwickelt bis es vielleicht auf die rechte art wiederaufgehoben wird: aber wenn ein für die gegenwart völlig unzertheilbares dunkel eine zeit bedrängt, indem sie von zwei grundverschiedenen bestrebungen von denen jede eine unausweichbare nothwendigkeit für sich hat zertheilt wird ohne dass eine sie versöhnende höhere ansicht und bestrebung durchdringt, dann kann die traurige spaltung doch wenigstens für die nächste zeit sogar eine wohlthat werden, weil sie jeder der beiden bestrebungen ihre kräfte völlig und rein zu entwickeln die möglichkeit gewährt und so amende die höhere ansicht und bestrebung durchdringen kann welche früher zu schwach oder nochgarnicht vorhanden war. So konnten in den lezten jahren des lebens Salômo's und unmittelbar nach ihm sogar propheten Jahve's, welche man zu den falschen zu rechnen kein recht hat, der spaltung das wort reden, weil das höhere gut der wahren religion und der dieser entsprechenden menschlichen herrschaft welches in Israel immer die überwiegend alles bestimmende und entscheidende verborgene macht war, damals durch eine weitere einseitige ausbildung des königthumes verdrängt zu werden gefahr lief. Aber ein großes übel blieb deshalb doch jene wie jede spaltung: und ob dies übel je wieder während des selbständigen volkslebens Is-

raels zu heilen war oder ob die rettung der geistigen güter des volkes endlich zum untergange aller seiner bisherigen irdischen güter werden mußte, das konnte sich vonjeztan nur durch die volle entwickelung der in der spaltung liegenden gänzlich verschiedenen bestrebungen offenbaren. 402
Für den augenblick waren alle díe güter bedrohet welche das königthum nun seit über hundert jahren mit so großer anstrengung dem volke erworben, ein zerfressender zwiespalt in die gemeinde Jahve's geworfen wie sie ihn auch in den unglücklichsten zeiten der Richter nicht gekannt, und die ebenso erhabene als heitere Salômonische zeit mit einem trauerspiele beschlossen wie kein schlimmeres von einem schon feiner gebildeten mächtigen volke erfahren werden kann[1]).

Die vorstellungen der Späteren über Salômo.

Als nun der verlauf der nächsten jahrhunderte hinreicheud gezeigt hatte dass die folgen dieser eigentlich schon in der lezten hälfte der herrschaft Salômo's drohenden spaltung unheilbar waren, und als die trauer über die zerstörung des Davîdischen reiches immer stärker auch in die darstellung der geschichte eindrang: da trübte sich nach mancher seite hin das andenken an die thaten und werke des großen sohnes Davîd's, und viele einzelnheiten seiner geschichte wurden sichtbar immer weniger beachtet. Die übersicht dagegen über die hauptwendungen seiner geschichte ward im hinblicke auf das große leid womit sie geschlossen hatte und im lebendigen bewußtseyn der großen sache um welche sie sich eigentlich drehte, immer schärfer. Der ältere prophetische erzähler betrachtete ihn noch sehr einfach als einen von Gott zwar hoch begnadigten und wie ein sohn geliebten aber doch, wenn er es durch sünden verdiente, gleich dem ge-

1) dass die großen propheten bald die spaltung so betrachten lernten, erhellt klar aus aussprüchen wie Hos. 1, 7. 3, 5. Jes. 7, 17. B. Zach. 11, 7. 14.

meinsten manne von ihm gestraften könig; so gesund betrachtete man damals das ächte königthum in Israel, sowohl das erhabene und einzigartige als das möglicherweise entartende und vor Gott strafwürdige im leben und erscheinen des einzelnen auch des mächtigsten königs anerkennend[1]). Viel bestimmter aber gestaltete sich in dem
403 geiste eines schon etwas spätern erzählers eine scharfe zusammenfassung des höchsten aus den drei hauptzeiten seiner herrschaft, welche an wahrheit der sache und künstlerischer schönheit nicht vortrefflicher seyn kann, die man aber nur von dem eben erklärten standorte ihres erzählers aus richtig schäzen kann. Sie hat sich jezt zwar nicht ganz vollständig erhalten[2]): doch können wir das wichtigste davon noch deutlich erkennen.

Dass Salômo zu anfange seiner herrschaft, sobald er etwas ruhiger sich sammeln konnte, nach Gibeon zog, um dort wo damals nach s. 171 nochimmer die altmosaische stiftshütte mit einem vielbesuchten altare stand, dem Gotte Israels seine huldigung darzubringen und dort sich für die glückliche vollendung seiner schweren laufbahn zu stärken, ist alte erzählung. Wir wissen daraus noch[3]) dass in Gibeon ein altar mit einem hohen künstlichen kegel stand. Nachdem er nun dort 1000 opfer gebracht (sagt der etwas spätere erzähler), erschien ihm Gott im nächtlichen traume, ihn auffordernd sich von Gott zu erbitten was er wünsche[4]). Da habe Salômo, im hinblicke

---

1) 2 Sam. 7, 12—15 woraus später Ps. 89, 31—33; das v. 14 in dem bilde des sohnes ausgedrückte erhabene und einzigartige des ächten königs Israels stimmt ganz zu Salômo's eigner empfindung in seiner schönsten zeit Ps. 2, 7. 2) aus dem anfange des herrscherlebens ist die darstellung 1 Kön. 3, 4—15 vollständig erhalten, und sie ist für das übrige maßgebend: aus der mitte die darstellung 9, 1—9 welche aber erst vom lezten erzähler ihre jezige gestalt erhalten hat; am kürzesten ist was sich jezt dieser darstellung angehörig aus dem ende erhalten hat 11, 9 f. 3) 1 Kön. 3, 4 ist sogar der farbe der rede nach sehr alt. 4) in den worten 1 Kön. 3, 5 glaubt man Ps. 2, 8 nachklingen zu hören. — Freier wird die ganze erzählung wiederholt 2 Chr. 1, 1—13.

auf seine jugend und die schwere aufgabe ein so zahlreiches volk richtig zu beherrschen, um nichts von Gott als um weisheit gebeten; und im wohlgefallen darüber dass der junge sohn Davîd's nur um göttliche weisheit nicht aber um solche güter gebeten habe welche gemeine könige sich wünschen, als langes leben, reichthum, rachenahme an den feinden, habe Gotte nichtnur die ungemeinste weisheit, sondernauch, um was er nicht gebeten, 404
das höchste mass von reichthum und herrlichkeit ihm zu geben verheißen, langes leben jedoch nur dann ihm versprochen wenn er wie Davîd ganz gerecht wandeln werde. Damit ist ein rahmen schöner schilderung gegeben, welcher nun alles das unendlich bunte und mannichfache aus Salômo's herrscherleben vollständig umfassen kann. Und wie überraschend die verheißung hoher weisheit sich erfüllt habe, das schildert dann derselbe erzähler sofort sehr lebendig in der bekannten geschichte von dem urtheile über das todte und das lebendige kind der beiden huren, durch welches der junge könig zuerst seinen weiten ruhm hoher weisheit im erkennen und richten begründet habe [1]. Dieses urtheil darf freilich nicht nach dem sinne so mancher heutigen römisch-deutschen juristen beurtheilt werden, welche alles nur nach geschriebenen gesezen untersucht und gerichtet wissen wollen: solange indess auch noch zu unsern zeiten treffender scharfsinn und schnelle fassung als lobenswerthe eigenschaften für einen ächten richter gelten und ammeisten so bei einem noch ganz jungen könige geschäzt werden, wird man jener erzählung über Salômo als ächten richter ihre ehre lassen müssen. — Wie ihm reichthum und herrlichkeit in vollem göttlichen maße zugefallen, muss dieser erzähler sodann weiter geschildert haben. Und als er den tempel gebauet und das

1) 1 Kön. 3, 16—28, gewiss von demselben erzähler. Nur dass schon ein so ganz junger der kaum den herrscherstab in die hand genommen so fest und so weise urtheilte, ist das hier wunderbare: denn sonst wird ähnliches von vielen herrschern erzählt sogar von wenig ausgezeichneten, wie Suet. *Claud.* c. 15.

heiligthum Gibeon's nach Jerusalem verpflanzt, da sei ihm in der hohen mitte seiner herrschaft ein zweitesmal Gott erschienen und habe ihm verheißen, wenn er wie Davîd aufrichtig alle göttlichen gebote halten werde, so solle sein same ewig über Israel herrschen[1]. Aber wie nun gegen den schluss seines lebens weder jenes versprechen
405 eines langen lebens[2] noch das der fortdauer der herrschaft über Israel in seinem hause in erfüllung gegangen sei, und wie streng strafend Gott zum dritten- und leztenmale zu ihm geredet, dies finden wir jezt nichtmehr von diesem erzähler beschrieben.

So getrübt durch den ausgang seiner geschichte, glänzte dennauch Salômo's name in diesen nächsten jahrhunderten bei weitem nicht so hell als dér Davîd's; ja er wurde sogar viel seltener genannt als dieser. Und doch hatte Salômo vorzüglich zwei große und bleibende verdienste, welche alle die trauer und klage dieser jahrhunderte überdauerten. Einmal hatte er der alten religion in dem tempel zu Jerusalem einen festen siz und zugleich ihrem priesterthume eine würde und eine gesezliche einrichtung gegeben, welche wenigstens ihrem festen grunde nach alle die erschütterungen und unfälle der nächstfolgenden jahrhunderte überdauern konnten und deren wichtige folgen in alle zeiten fortwirkten. Zweitens hatte er in dem volke einen stärkern trieb zur tiefern weisheit und höhern kunst erweckt, welcher auch unter den weit ungünstigeren folgenden jahrhunderten nie wieder ganz

---

1) in der stelle 1 Kön. 9, 1—9 ist die klare anspielung auf die schon eingetretene zerstörung des tempels v. 6—9 deutlich erst vom lezten verfasser des jezigen B. der Könige; auch äußerlich ist der übergang auf eine ganz andere darstellung v. 6 stark und vielfach fühlbar. Aber von demselben lezten verfasser ist gewiss die verlegung dieser göttlichen rede an Salômo auf die zeit nach vollendung aller großen bauten v. 1 vgl. v. 10: denn dies stimmt nicht zu den worten v. 3 vgl. c. 8.

2) denn 61 jahre, welche er etwa erreicht haben mag, konnten nochnicht als ein wahrhaft langes leben gelten, sowie das Davîds; vgl. darüber sonst s. 282 *anmerk.*

erstarrete, ja in einigen richtungen sich immer kräftiger und schöner entfaltete.

Eben solche bleibende nachwirkungen seines großen geistes, und nächstdem die übrigen nie so wiederkehrenden wunder seiner erhabenen zeit sind es, welche in wieder spätern zeiten, als im neuen Jerusalem die frische klage über das unglück des hauses Davîd's längst verstummt war, seinen ruhm mit ganz neuer kraft emportrieben, ja amende einen strahlenglanz um sein verklärtes haupt zogen welcher lange zeiten hindurch stets stärker angefacht wurde aber auch das geschichtliche andenken an ihn immer dichter umstrahlte. Die Chronik schiebt zwar schon alle verdienste um eine festere einrichtung des Priesterthumes und tempeldienstes auf Davîd zurück (s. 309),
vermeidet aber bereits alle die schattenseiten der herr- 406
schaft Salômo's zu berühren, das meiste davon ganz auslassend, einiges mit leichter wendung in's gute zeichnend[1]). Insbesondere aber war es die weisheit als deren gründer und großer meister Salômo stets in Israel verehrt ward; auchwenn jeder andere ruhm von ihm erblich, dieser verbreitete sich mit der ausbildung und den schicksalen der weisheit selbst immer weiter. Schon in den nächsten jahrhunderten nach seinem tode bildete sich die von ihm gegründete spruchdichtung im volke immer weiter aus, wie das kanonische B. der Sprüche zeigt; auf ihn und seinen namen stüzen sich immer gern die weisheitsuchenden in Israel, und die halle im tempelvorhofe wo sich schüler um einen lehrer der weisheit sammelten nannte man gewöhnlich nach Salômo[2]). Auch weisheitsbücher unter dem schuze des namens oder doch des ruhmes des großen weisen königs zu verfassen, wagte man in den zeiten des neuen Jerusalems immer kühner: von welcher

1) doch läßt der Chroniker in beiläufiger rede (II. 35, 4) ihn noch immer auch der älteren geschichtlichen erinnerung gemäß mit Davîd an der Levitischen einrichtung des tempeldienstes durch gesezliche bestimmungen theilnehmen. 2) Joh. 10, 23. AG. 3, 11. 5, 12.

art einige der schönsten mit der Hebräischen oder Griechischen Bibel sich vollständig auf unsere zeit gerettet haben. Wie man ihm nun die allgemeinste kenntniss aller geheimnisse auch aller der welten und zeiten und zeitläufe zuschrieb, zeigt schon im 2ten jahrh. v. Chr. das unter seinem namen geschriebene B. der Weisheit[1]). — Allein so mußte sein name in den spätesten zeiten auch von solchen gemißbraucht werden welche die weisheit in dämonenbeschwörung und zauberei sezten, zumal nun die wunder der macht und des glanzes dieses königs leicht nur durch zauberei erklärlich schienen. Ein zauberbuch dieser art hielt schon Fl. Josephus[2]) für ein ächtes werk Salômo's, und gibt einige auszüge von ihm welche uns seinen verlust wenig bedauern lassen. Aus solchen jüdischen werken spätester zeit schöpften dann auch christliche schriftsteller besonders aus Gnostischen schulen[3]),
407 und wieder mit neuem eifer Muhammed und seine anhänger ihre luftigen einbildungen über die zauberkräfte Sulaimân's[4]). Insbesondere sollte er nun mit einem zauber-

---

1) Weish. Sal. 7, 17—20. 8, 8. 2) *arch.* 8: 2, 5.

3) bruchstücke und andeutungen ähnlicher werke s. in Fabricii *cod. apocr.* V. T. I. p. 1042 ff.; Rosen's *catal. cdd. syr. Mus. Brit.* p. 105 und Dillmann's *cat. cdd. aethiop.* p. 56. 60. Herausgegeben ist jezt (Griechisch in F. F. Fleck's *anecdota,* Lips. 1837, p. 113—140 vgl. Illgen's Zeitschr. f. hist. Theol. 1844 III. s. 9—56) das von einem Gnostischen Christen ziemlich wizig geschriebene *Testament Salômo's,* wonach Salômo mit hülfe aller zugleich ihrem namen und ihrem wesen nach beschriebenen dämonen den tempel bauet; dies buch ist wohl die quelle vieler späteren sagen, namentlich auch dér von Salômo's ringe. — Psalmen und oden Salômo's nennt Niképhoros' verzeichniss der Apokryphen: über jene s. weiter IV. s. 392 f. der 3. ausg.; unter diesen sind wahrscheinlich die Gnostischen gemeint (Koptisch erhalten und herausgegeben von *Münter* Kopenh. 1812 und in der *Pistis Sophia*). 4) eine aus den stellen des Qoran's und andern stellen zusammengesezte erzählung darüber s. in *Weil's* biblischen legenden der Muselmänner s. 225—279; vgl. Tabari's chronik I. p. 56 Dub., G'elâleldîn's geschichte Jerusalem's (nach Reynold's übers. Lond. 1846) p. 32 ff. 44 ff. u. a.

ringe dem der geheimnißvolle fünfbuchstäbige name (nämlich das hebräische wort für Gott *Sabaôth*) aufgedrückt gewesen, allen auch den wunderbarsten bann der geister ausgeübt haben; und wie sich hier überhaupt immermehr heidnische bilder namen und mährchen einmischten, so schrieb man dem nach s. 385 einst auch als kenner aller thiere und gewächse berühmten könige nun auch die macht mit allen vögeln thieren und gewächsen in ihren sprachen zu reden zu, wie von heidnischen weisen ähnliches erzählt wurde [1]). Ebenso übertrieben waren nun leicht die vorstellungen über den umfang seines reiches [2]). — Die äthiopisch-christlichen könige rühmten sich von ihm abzustammen (s. 389—91); und die Gothischen in Spanien wollten den goldenen tisch Salômo's (s. 332) besizen [3]).

---

1) wie von Melampus, s. Diodor's v. Sic. gesch. 1, 98; von Pythagoras, s. Jamblîchos' leben Pyth. c. 13 (60—63). 2) vgl. Sibyll. 3, 167—170. 3) vgl. die nachrichten darüber in der chronik Tabari's und den Futúch Abdalhakam's, welche beide werke ich früher handschriftlich viel untersucht habe und die an diesen stellen auch bisjezt bloss handschriftlich dasind; einiges daraus s. jezt in *Weil's* geschichte der Chalifen bd. I. s. 530 f. Auch das spanische mährchen vom wundertischchen (z. b. in dem Qirq Vezîr p. 72 der Par. ausg.) hängt wohl damit zusammen; sowie überhaupt viele wunder Salômo's nach Spanien versezt wurden, s. Tabari I. p. 43—47 Dub.: über die ursache davon s. unten IV s. 523 *anmerk.* der 3. ausg. VI s. 747 f. *anmerk.* VII s. 84. Schon Hen. 89, 50. 4 Ezr. 9, 19 ist dieser tisch ausgezeichnet genug: wie früh sich aber in die vorstellung von dem wundertische evangelische erinnerungen mischten, erhellt aus Sur. 5, 112—114. — Andere vorstellungen der art knüpften sich an den »goldenen thron Salômo's«, vgl. P. Cassel in den wissenschaftl. berichten der Erfurter Akademie I (1853) s. 48 ff.

Dritter schritt:

die zeiten des gespaltenen und des untergehenden königreiches in Israel.

---

408 Das volk Israel war nun durch eigenen willen wiewohl nicht ohne höhere nothwendigkeit in eine neue lage gekommen wo sich erst entscheiden mußte ob es fortan das von der damaligen mehrzahl gehoffte größere glück finden würde oder nicht. Es brachte aus seinem vorigen zustande mit in die neue unbekannte zukunft welche vor ihm lag eine reiche fülle von neuerworbenen gütern des niedern lebens, das erhebende gefühl weiter macht und hohen ansehens unter den übrigen völkern der erde, den stark erwachten trieb nach weisheit auch in allen dingen der welt; alle aber welche von einem tieferen und aufrichtigeren sinne bewegt waren, trugen dazu noch in die neue zeit das klare bewußtseyn wie Israel dieses glück und dieses ansehen nur durch ein treues und kräftiges anschließen an die wahre religion erlangt habe, und entweder das lebendige streben nach einem noch vollkommeneren könige als Davîd gewesen, oderdoch die selige erinnerung wie das ziel dieser ganzen entwickelung, der vollendete menschliche könig der gemeinde des wahren Gottes, in Davîd schon einmal näher wennauch nicht vollkommen erreicht war. Dass Salômo in der lezten hälfte seiner herrschaft von diesem ziele immer weiter abgekommen sei, stand bei den propheten und den andern bessern in Israel fest: aber wie dies ziel erreicht werden könne, darüber hatte weder der eine noch der andere jezt getrennte theil eine klare snsicht.

409 1. Das schwergewicht aber fiel jezt vorläufig in jeder hinsicht auf das vom Davîdischen hause getrennte

nördliche reich. Zunächst war das nördliche reich an umfang seines gebietes und an einwohnerzahl dem südlichen weit überlegen: zehn stämme, lautet die erzählung, fielen vom hause Davîd's ab, nur einer blieb ihm treu. Wie jedoch dieses zahlenverhältniss der stämme näher zu verstehen und wie die grenzen der beiden reiche da wo sie sich berührten näher bestimmt gewesen sei, ist etwas dunkler. Dass der stamm Levi hier von keiner der beiden seiten mitgezählt zu denken sei, versteht sich aus seiner bisherigen geschichte vonselbst. Aber auch der stamm Simeon kann in jenen zahlen nicht mitbegriffen seyn: denn dass auch nur ein theilchen von seinem gebiete sich zum Zehnstämmereiche gehalten habe und so vielleicht als ein zehntheil von diesem angesehen worden wäre, läßt sich mit nichts beweisen[1]). Des stammes Dân gebiet war zwar nach II. s, 408 f. infolge früherer mißgeschicke theilweise von Juda besezt: allein indem die von Juda besezten gegenden jezt ganz zu diesem geschlagen wurden[2]), blieb der rest gewiss als voller stamm bei dem nördlichen reiche. Ganz neu dagegen mußte sich jezt die lage des stammes Benjamîn gestalten. Dieser, durch seine urgeschichte nicht mit Juda sondern mit Josef näher verbunden, sah sich jezt durch das auf seinem alten gebiete liegende Jerusalem ebenso stark zu Juda hingezogen: so erfolgte denn eine wahre theilung des stammes unter die beiden reiche, da Jerusalem gerade an seiner südlichsten grenze lag. Einige gebiete welche zu nahe an Jerusalem lagen und zusehr von dessen starker burg aus beherrscht werden konnten, blieben mit Jeru- 410

---

1) man könnte etwa denken dass das einsamer im tiefen Süden gelegene Beershébaʿ sich zum Zehnstämmereiche gehalten habe, weil Amos 5, 5. 8, 14 es mit zwei andern städten desselben als einen siz des gözendienstes anführt wohin die einwohner aus jenem wallfahrteten. Allein auch unter Juda's herrschaft konnte hier zu ʿAmos' zeit ein solcher gözendienst bestehen; und zu Juda wird es ausdrücklich gerechnet 1 Kön. 19, 3.

2) so blieb nach 2 Chr. 11, 10 die stadt Zsorʿah bei Juda.

salem selbst bei Juda; aber gerade die nach der alten geschichte heiligsten oder doch denkwürdigsten pläze, Bäthel [1]), Gilgal [2]), Jerîcho [3]) wurden mit einigen andern zum nördlichen reiche geschlagen: die verschlungene grenze welche sich so zwischen den beiden reichen bildete erkennen wir jezt nur nach einzelnen sicheren spuren [4]), und wir wissen dass über sie bisweilen zwischen beiden reichen gestritten wurde [5]). Allein theilte sich der stamm nach diesen verhältnissen, so erhellt auch deutlich dass dér theil Benjamîn's welcher nicht zu Juda kam, noch immer als ein besonderer stamm dem nördlichen reiche beitreten konnte. Während aber zehn stämme, der zehnte wenigstens nur um einen theil verkürzt, zum nördlichen reiche zusammentraten und sich hier noch eine gewisse mannichfaltigkeit der stämme regen konnte, bestand das südliche reich nur aus Juda als einem selbständigen stamme, in den sich Simeon schon sogutals völlig aufgelöst hatte und welchem sich die theilchen von Benjamîn oder noch andere kleine gebiete ohne alle eigene bedeutung anschlossen [6]). So konnte man wenigstens nach der ältesten und

1) Bäthel wird in schriften oft als zum nördlichen reiche gehörend beschrieben; übrigens vgl. über seinen stamm II. s. 583.

2) erscheint als zu diesem reiche gehörig Amos 4, 4. 5, 5. Hos. 4, 15. 9, 15. 2 Kön. 2, 1. 4, 38; sonst vgl. II. s. 344 ff.

3) nach 1 Kön. 16, 34. 2 Kön. 2, 4 ff.

4) die einzige stelle aus welcher man die ausdehnung des reiches Juda auf der nördlichen richtung von Jerusalem etwas bestimmter erkennen kann, ist Jes. 10, 28—32: so war wenigstens die ausdehnung zur zeit Jesaja's. Danach war der nördlichste ort ʿAjjâth nicht weit von Bäthel, da er gewiss mit ʿAi II. s. 348 ff. einerlei seyn soll. — Oft aber galt auch das Jes. 10, 28 genannte wahrscheinlich auf dem geraden breiten wege nach norden liegenden Gébaʿ als nördlichste stadt wie Rimmôn oder Beershabaʿ immer als südlichste, B. Zakh. 14, 10. 2 Kön. 23, 8 vgl. 1 Kön. 15, 22.

5) wie über die stadt Râma in Benjamîn vom Zehnstämmereich ein langwieriger krieg angefangen wurde 1 Kön. 15, 17—22; vgl. 2 Chr. 13, 19.

6) die vollständigste bezeichnung des südlichen reiches liegt also in den worten 1 Kön. 12, 23 vgl. v. 21 »das ganze haus Juda mit Benjamîn und dem übrigen volke«. Zu diesem übrigen volke gehörte z. b. Simeon, soviel davon noch namhaft

einfachsten anschauung von den 12 söhnen Jaqob's sagen; und dies ward so zum volksthümlichen und öffentlichen ausdrucke; Simeon's ausfall konnte durch Josef's theilung in 2 stämme mehr als ersezt scheinen. Dass es aber auch andere berechnungen geben konnte wonach das nördliche reich nur zehntehalb stämme hatte [1]), versteht sich danach leicht.

Was aber die bisjezt dem volke Israel unterworfe- 411
nen fremden völker betrifft, so fielen nach der theilung des Davîdischen reiches die nördlichen sowie die östlich vom Todten meere wohnenden bis zum volke Moab vonselbst dem nördlichen reiche zu [2]), während die südlicheren insbesondere auch das wegen seines seehafens wichtige Edóm nicht ebenso leicht von Juda getrennt werden konnten. Wirklich konnte Juda nach Süden hin jezt meist am ungestörtesten herrschen; dort stand ihm seit Davîd's eroberungen ein weites gebiet bis an den westlichen und östlichen arm des Rothen meeres offen, Edóm zu behaupten war seit Salômo schon der handelsvortheile wegen sehr räthlich; und offenbar richtete sich auch auf die behauptung gerade dieser gegenden ein desto stärkeres bestreben in Juda jemehr es jezt sonst eingebüßt hatte.

---

war; ferner das gebiet der stadt Ssîqelag nach s. 137 ff. Leztere stadt gehörte zwar nach Jos. 19, 5 vgl. 15, 31 in frühester zeit dem stamme Simeon, war aber längst vor Davîd in Philistäischen besiz gekommen, und erst durch Davíd wieder mit Juda vereinigt. Dass Simeon nicht mit zu Juda gehörte, könnte man nur aus der erzählung 2 Chr. 15, 9 vgl. 34, 6 ableiten: allein hier stellt der Chroniker etwas nach seiner eigenen art freier dar, und erwähnt dazu Simeon nur beiläufig. Über Simeon im B. Judith s. IV. s. 623.

1) Zehntehalb stämme für das nördliche reich zählt der IV s. 268 f. beschriebene *Bar. Syr.* vorne ebenso, wie 4 Ezr. 13, 40 nach der richtigen lesart bei dem Araber, der Äthiope hat hier 9, der *Lat.* 10.

2) dass im Südosten der Náchal-ʿArabîm, auch Záred genannt, welcher Moab im Süden begrenzte, auch das Zehnstämmereich begrenzt habe, folgt aus ʿAmos 6, 14 (vgl. II. s. 283 ff.); man konnte also auch unbestimmter sagen das ende des Todten meeres sei diese grenze 2 Kön. 14, 25.

Die Philistäischen gebiete hätten jezt meist Juda'n zufallen sollen; aber nördlich reichten sie auch an die grenzen des Zehnstämmereiches: ein bei der eifersucht beider reiche Israels gefährlicher zusammenstoss, wodurch die noch immer überaus rege lust der Philistäer das joch Israels abzuwerfen desto leichter ihren zweck erreichen konnte.

Aber noch mehr als auf seine volkszahl konnte das Zehnstämmereich auf seine volksthümliche bedeutung stolz seyn. Wenn Juda und Jerusalem mehr von einem neueren ruhme und glücke strahlten, so bewahrte das Zehnstämmereich die stolzesten erinnerungen und überbleibsel des entfernteren Alterthumes in sich, das andenken an Jaqob welches gerade in der mitte des h. landes sich an
412 altheilige orte aufs lebhafteste knüpfte (I. s. 439 f.), den ruhm des einst in Ägypten glanzvoll herrschenden Josef, das ansehen des unter Josúa auch in Kanáan zum vorstamme erhobenen und seitdem nie auf seine vorrechte ganz verzichtenden stammes Josef, mit alle den heiligen orten welche unter Josúa die freude und das einigende band des ganzen volkes geworden waren und deren heiligkeit auch jezt noch troz Jerusalems in vielen herzen ungeschwächt fortdauerte. Dazu galt der boden des mittelsten Kanáan's offenbar noch immer in der meinung sehr vieler als der heilige, aus welchem die herrscher hervorgingen und ohne dessen besiz kein mann in Israel voller könig seyn könne [1]). Wennauch Juda sich trennte, konnte dies reich also doch ganz an die stelle des ruhmvollen alten Israel zu treten, sein königthum das kriegerisch starkbewegte Saûl's fortzusezen scheinen. So nahm es ohne widerspruch den namen »Israel« an; in höherer rede nannten es Propheten z. b. ʿAmos auch wohl Jaqob bisweilen Isaaq, oder Josef: aber es in solcher rede verächtlich bloss nach dem halben stamme Josefs Efráim zu nennen, war erst gegen die zeit seiner auflösung hin eine

1) wie dies noch die geschichte der langsamen salbung und anerkennung Ishbóshet's bewiesen hatte, s. 150. 153 f.

kühne neuerung des Propheten Hosea, welcher dann Propheten ähnlichen geistes folgten [1]).

Das wichtigste jedoch und zugleich das verführerischste war dass dieses reich bei seiner trennung von Juda freie hand erhielt alle díe fehler zu vermeiden in welche das Davîdische haus während der lezten jahre Salômo's gefallen war; ja es war recht eigentlich entstanden um diese fehler zu vermeiden und ein noch vollkommeneres königthum zu gewinnen. Alle die besten hoffnungen des damaligen volkes gingen auf dieses reich über, indem sogar die damals wirksamsten Propheten den wechsel des herrscherhauses gewünscht oderdoch nicht verhindert hatten: und gewiss erwartete man dass, wie vormals das Davîdische als neues herrscherhaus das Saûlische übertroffen, so das neue Jerobeamische weit das Davîdische übertreffen werde. Das mittel dazu aber sollte die strenge zucht und ahndung der Propheten seyn, frei über die könige wie über das volk ergehend: ein prophetisches lager neben dem königlichen. 413

Allein gerade dieser glaube an die möglichkeit einer besserung odergar vollendung des königthumes durch den bloßen wechsel des herrscherhauses und die strengere zucht der Propheten war der große irrthum jener zeiten, welcher weil er auch vom Prophetenthume also von der gei-

---

1) nämlich der ungenannte B. Zach. 9; ferner Jesaja. Hosea selbst gebraucht den namen Efráim erst seit der höhnenden rede 4, 17. Dagegen nennen es spätere Propheten nach seinem untergange mitrecht wieder Israel, wie Jer. 3, 6 ff. Wenn aber umgekehrt der name Israel bisweilen mit Juda wechselt, so ist das nur in der höhern rede erlaubt und in einem solchen zusammenhange wo jedes mißverständniss ferne liegt: außerdem läßt sich bemerken dass der allgemeinere name Israel desto häufiger für Juda wieder gebraucht zu werden anfing je tiefer späterhin das Zehnstämmereich sank, oder als es gar längst zerstört war, wie in der Chronik bisweilen Israel sovielals Juda ist. Unter den geschichtsbüchern nennt bloss die Chronik die angehörigen des nördlichen reiches oft »söhne Efráim's«. — Seitdem scheint Nah. 2, 3 *Jaqob* für Juda sogar in demselben saze neben Israel als dem andern reiche zu stehen.

stigsten und tiefsten macht jener jahrhunderte getheilt wurde, im verlaufe der dinge ebensó stark zur wiederzerstörung des neuen reiches mitwirken mußte wie er zu seiner schöpfung mächtig mitgewirkt hatte. Denn ein neu aus dem staube zur herrschaft berufener mann [1]) konnte zwar wohl, von der kraft und wahrheit prophetischer rede ergriffen und von der prophetischen weihe berührt, mit den besten vorsäzen sein amt beginnen, wie dies bei Saûl's erhebung beispielsweise mit wunderbarer wahrheit dargestellt wird (s. 22 ff.): aber sowie er wirklich die macht ergriffen hatte, mußte er wenn er ein kräftiger mann war (und andere als solche wählte man doch nicht), nothwendig die ganze königliche macht só handhaben wollen wie er sie bereits in Jerusalem sehr voll-
414 kommen ausgebildet sah: eben weil es im wesen dieser macht liegt alles im reiche zu umfassen und auf eine strengere einheit zu bringen. Er änderte also wohl manches was gerade in Jerusalem galt, fiel aber wesentlich in dieselbe art zu herrschen zurück; und indem er sich von der großen macht der Propheten zu befreien suchte, gerieth er da ihm nun keine starke gesezliche schranke mehr gegenüberstand, leicht in dieselbe willkürherrschaft welche vermieden werden, und entfremdete sich der reinern Jahvereligion ebensoweit als er sich ihr nähern sollte. Damit konnten wieder die Propheten Jahve's nicht zufrieden seyn: sie erhoben also bald ihre leiseren ahnungen oder ihre lauteren drohungen gegen denselben könig und sein haus welcher erst durch ihre worte erhoben war; so ward éin königthum über den andern und éin königshaus über das andere gestürzt, wennauch zumtheil nur mittelbar infolge der durch den widerstand der Propheten angeregten unruhe. Die ganze über drittehalbhundertjährige geschichte dieses reiches geht endlich in den möglichst stärksten und längsten riesenkampf dieser zwei

1) vgl die redensart des ältern verfassers der Königsgeschichten 1 Kön. 14, 7 oder díe des dichters aus derselben zeit 1 Sam. 2, 8 (s. unten).

selbstmächte der alten gemeinde auf, des Prophetenthumes und des königthumes. Das Prophetenthum durch welches einst unter Samûel des volkes wünschen entsprechend das königthum in Israel gegründet war, hatte nun auch dás des neuen reiches gestiftet und konnte sich oder vielmehr Jahve'n selbst, von dessen geiste es sich getragen fühlte, für den wahren stifter dieses reiches halten; es fühlte also ein unwiderstehliches und inderthat ein edles und rein sittliches verlangen dies königthum zu überwachen [1]): ein brennendes aber troz des darin noch verborgen liegenden irrthumes sehr unschuldiges verlangen, welches man sich wohl hüten muss mit dem beginnen der auf sinnliche vortheile sinnenden mittelaltrigen Päpste zu verwechseln. Aber immer wollte so nicht der gehoffte und ersehnte vollendete könig kommen, vielmehr fiel jedes neue königthum bald wieder in die fehler des früheren oder in noch schlimmere zurück. So wurde al- 415
les von beiden seiten desto gespannter schärfer und unversöhnlicher; das königthum verfolgte das Prophetenthum bald mit tödlichem hasse, aber dieses erhob sich gerade in der schwersten verfolgung mit der wunderbarsten kraft und dem unwiderstehlichsten siege, indem sein bloßes wort schneidender und zerstörender oderauch heilender und stärkender ward als alle äußeren waffen und mittel der könige [2]); aber siegreich geworden wollte es doch weder noch konnte es das königthum ersezen: so kehrten bald die in dem grunde und ursprunge dieses reiches selbst verborgen liegenden großen verworrenhei-

---

1) man vgl. nur den wahren sinn solcher großartigen schilderungen wie die des ungenannten Propheten aus dem 8ten jahrh. B. Zach. 11, 4—17. 13, 7—9; sowie das ganze B. Hosea's.

2) am deutlichsten zeugen hier solche aussprüche und ausdrücke wie Hos. 6, 5. B. Zach. 11, 9 ff. 1 Kön. 19, 17. 2 Kön. 1, 10—14 von der einen und solche wie 2 Kön. 2, 12. 13, 14. B. Zach. 11, 7 von der andern seite. Wie die zwei selbstmächte ganz wie zwei lager sich gegenüberstehen konnten, sieht man aus erzählungen wie 2 Kön. 6, 31—33.

ten und umwälzungen wieder; bis es dem königthume endlich zwar gelang sich des Prophetenthumes gänzlich zu entledigen, aber damit auch das reich selbst von seiner grundlage losgerissen unrettbar in seinen raschen untergang sich stürzen mußte.

Wie aber das königthum im Zehnstämmereiche mit überspringung der Davîdischen entwickelung theils absichtlich theils durch die folgerichtigkeit der sache in die Saûlischen uranfänge zurückging ohne je einen es daraus errettenden Davîd zu finden, so sank es eigentlich mit seinem ganzen wesen und leben in die mißlichsten älteren zustände zurück. Der große fortschritt von allgemeiner bildung kunst und gesittung, welchen die herrschaft der beiden lezten großen könige in Israel gegründet hatte, ward für dies neualte Israel der Zehnstämme gewaltsam, ja sobald sich der gegensaz vollkommener ausbildete sogar theilweise absichtlich unterbrochen und gehemmt [1]); und während dies reich auf seine eigene weise
416 vorwärtsschreiten wollte, ward es eben durch seinen gegensaz gegen die anderswo schon gewonnenen geistigen güter nnd deren ruhige fortentwickelung bis in das unstäte wesen die willkühr und die schwäche der zeiten der Richter zurückgeschleudert, ohne je daraus einen rechten ausgang zu finden. Allerdings traten alle in diesem verkehrten zurückstreben verborgene übel erst allmälig hervor: aber der keim des todes lag in der entstehung dieses reiches selbst und in der folgerichtigkeit seiner grundsäze. Und allerdings bewährte sich auch in diesem immer verworrener werdenden reiche die wunderbare kraft der alten religion; es hatte einige der größten Propheten; manche seiner könige kamen wie einst die Richter des volkes von eigener tiefster anregung und der stärksten

---

1) es hat dies manche ähnlichkeit mit der art wie unsere Reformation des 16ten jahrhunderts in vielen Deutschen und nichtDeutschen ländern gewaltsam vernichtet wurde: auch die folgen waren in vieler hinsicht von beiden seiten gleichartig.

geisteskraft getragen empor oder behaupteten sich dadurch; und lange wehrte sich der innerste edle kern des volkes dieses reiches gegen den drohenden untergang, ja es kamen bisweilen auch für dieses reich bessere zeiten. Aber keine menschliche anstrengung vermochte hier dauernder zu helfen; dreimal hat ein hier emporkommendes herrscherhaus nur den gründer als éinen stärkern könig und verliert sogleich wieder die herrschaft nachdem dessen sohn und nachfolger zwei jahre geherrscht [1]); auch das am längsten sich hier behauptende königshaus bringt es nur zu fünf herrschern, welche etwa ein jahrhundert ausfüllen; und schon gegen das ende seines bestandes hin konnte man beim rückblicke auf das schicksal seiner könige von ihnen allen sagen sie seien blutig emporgekommen und blutig gefallen [2]).

Dass dieses reich wesentlich ein wahlreich blieb, versteht sich nach seinem ursprunge vonselbst. Zwar wollte es sich unter kräftigen herrschern zu einem erbreiche umbilden, und durch ein wirkliches gesez scheint sich die wahlfreiheit in ihm nie ausgebildet zn haben. Allein wie das Prophetenthum in ihm seine ganze Samûelische macht behielt und dem königthume wie macht der macht gegenüber stand, so ergab sich aus diesem hohen kampfe vonselbst dass es wenigstens in der hand seiner mächtigen propheten ein wahlreich blieb in welchem auch der niedrigstgeborene mann zum könige erhoben werden konnte [3]) und der könig nur wie der Erste unter allen Edeln als seinen *genossen* galt [4]). So wurde auch diese freiheit eine ursache der großen unbeständigkeit woran es litt.

Und während dies reich eigentlich für die strengste zucht und wiederherstellung der alten sitte geschaffen war, fiel es sehr bald in das gerade gegentheil davon,

1) dies merkwürdige verhältniss tritt ganz gleichmäßig ein bei Jerobeam und Nadab 1 Kön. 15, 25; bei Baʿsha und Ela 1 Kön. 16, 8; bei Menachem und Peqachja 2 Kön. 15, 23. 2) Hos. 1, 4. 7, 7. 3) worauf in dem liede 1 Sam. 2, 7 f. deutlich genug angespielt wird. 4) nach Ps. 45, 8 vgl. darüber unten weiter.

und suchte sich auf die mannichfaltigste weise von dem unzeitigen finstern zwange zu befreien den es sich durch den unklaren trieb seines ursprunges aufgelegt sah. Den
417 landesgott Jahve liess es sehr bald zu einem bilde entwürdigen und Heidnische gottesdienste auch der unzüchtigsten art drangen nirgends tiefer ein als hier [1]). Die unklare freiheit aus welcher dies reich hervorging, strafte sich auch dádurch dass es statt die gewaltsam geforderte strengere zucht zu gewinnen, vielmehr allmälig in die ärgste zuchtlosigkeit hinabsank.

Doch das innerste leben dieses reiches blieb, wie gesagt, der gegensaz der königlichen und der prophetischen gewalt; und der fast dreihundertjährige tödliche kampf dieser beiden größten mächte der alten gemeinde überhaupt wurde endlich zum todeskampfe für dieses durch seinen ursprung ihm am stärksten ausgesezte ja recht eigentlich für seine ausfechtung emporgekommene reich. Aber zerrieben sich endlich dort in jenem reiche beide große gewalten, so streiften sie doch zulezt nur die verderblichsten irrthümer ab in denen sie sich noch bewegten; auf der asche dieses reiches lag ebenso die älteste und starreste gestalt des Prophetenthumes zerstört wie die hoffnung dass der ächte vollendete könig der wahren gemeinde durch den bloßen wechsel der herrschaft und des herrscherhauses oder durch die bloße prophetische wirksamkeit und auswahl oder gar durch gewaltsamkeit und gesezlosigkeit kommen könne; und da wo die frühere entwickelung Israels sich am zähesten zu behaupten suchte aber am raschesten sich selbst zerstörte, wo also auch das Samûelische Prophetenthum aufs gewaltigste kämpfte und siegend sich selbst zerstörte, da konnte eine reiche saat neuer fruchtbarer wahrheiten für die durch alle solche kämpfe und zerstörungen nicht zu zerstörende wahre gemeinde keimen.

---

1) vgl. die klaren schilderungen bei Hosea, besonders 2, 7 ff. 9, 1 ff.

Wir müssen uns jedoch sehr hüten die wirklichen höhen und herrlichkeiten auch dieses reiches zu verkennen. Da es weit früher und dann weit unheilbarer als das südliche zerstört wurde, so ist uns auch seine ganze geschichte noch weit weniger vollständig erhalten als die des südlichen, und sogar die zeugnisse seines eigenthümlichen geistes welche sich noch erhalten haben, sind weit verschütteter und weit schwerer mit einiger sicherheit wieder zu erkennen. Man kommt daher leichter in die gefahr zu geringschäzig von ihm zu urtheilen. Allein je mehr es gelingt die denkmäler der inneren entwickelung dieses reiches wiederzufinden, desto höher steigt unsere bewunderung des geistes der sich auch in ihm noch sehr lange regte. Auch dieses reich rühmte sich nicht umsonst ein reich des wahren Gottes zu seyn; auch in ihm wirkten viele der herrlichsten Propheten Weisen und schriftsteller, und alle künste blüheten in ihm nicht minder, ja in seinen glücklichen zeiten wohl noch mehr als in Juda; und je schwerer es in ihm wurde die wahre religion zu schüzen, desto vollendeter sind die guten früchte welche diesem harten boden entkeimten [1]). Für das große schlußergebniss dieser ganzen großen wendung der geschichte Israel's und damit auch für die ausbildung vieler der ewigsten wahrheiten der religion war das bestehen und wirken auch dieses stärksten bruchtheiles des damaligen volkes nicht umsonst, anfangs um die in Jerusalem und in Davîd's hause einreißenden einseitigkeiten aufzuheben, dann um durch seine vergeblichen kämpfe und immer unvertilgbarer werdenden großen irrwege das Bessere immer stärker zu lehren. Und wer kann sich denken dass alle die könige dieses reiches zumahl die welche unmittelbar von so großen propheten wie Elia und Elishaʿ gesalbt

1) nicht bloss das Hohelied sondern auch manche der schönsten lieder wie Ps. 90. 39. 62. 21. 45. Deut. 32 entstammen dem Zehnstämmereiche. Unter den Propheten leuchtet Hosea vor vielen hervor; aber auch der dichter des B. Ijob und der Deuteronomiker sowie herrliche geschichtschreiber gingen aus ihm hervor.

wurden, von vorne an so ganz unwürdig waren?[1]) Aber dás ist gewiss dass aus diesem reiche, wie sein ursprung und seine grundlagen einmahl waren, kein gerader großer fortschritt zu höherem heile hervorgehen konnte, die übeln antriebe also welche von vorne an in ihm lagen auch über seine besseren könige immer wieder herrschend werden mußten[2]).

2. Ganz anders war durch seinen ursprung sowie in seiner weitern entwickelung die stellung des reiches Juda. Dieses reich hatte anfangs den schwersten stand, nichtnur weil es das kleinere war, sondernauch weil in ihm alle díe verderblichen richtungen sich fortsezen wollten gegen welche sich eben das Zehnstämmereich so mächtig erhoben
418 hatte. Aber in ihm erhielt sich ungestörter die ganze bildung kunst und gesittung welche die zwei großen könige gegründet hatten; und schon dadurch besass es éinen großen vortheil, der viele nachtheile weit überwiegen konnte. Auch sein königthum war doch wesentlich die fortsezung des Davîdischen, dadurch aber ein ganz anderes als das des nördlichen reiches. Davîd hatte sein reich zwar allerdings mit der zustimmung und unterstüzung großer propheten aber ebensosehr durch eigene hoheit und kraft im langen mühevollen kampfe vonuntenauf gegründet; und er herrschte durchaus im sinne des volkes und mit dessen zustimmung, aber keineswegs bloss äußerlich vom volke aufs gerathewohl berufen und beauftragt. Durch Davîd also als einen von geburt aus königlichen herrscher hatte sich ein reich gebildet in welchem das königthum vonanfangan nicht von ihm äußerlichen mächten z. b. dem Prophetenthume oder dem rohen volks-

1) wer kann sich das denken (können wir jezt näher fragen) angesichts solcher lieder wie 1 Sam. 2, 1—10. Ps. 21. 45?

2) erst der lezte verfasser der Königsgeschichten spricht nach I. s. 242 f. über alle diese könige die gleichmäßige verdammung aus: was nur richtig ist sofern man es auf die ergebnisse und lehren der ganzen großen geschichte dieses reiches und auf seine grundlagen bezieht, wie oben angedeutet wurde.

willen abhängig war, sondern solchen mächten gegenüber vonvornan seinen eigenen beruf sowie seine würde und kraft vollkommen fühlte. Nur dás aber kann ein ächtes und wahrhaft segensvolles königthum seyn welches in sich selbst nicht von fremden mächten abhängig ist, mitten im ersprießlichen zusammenwirken mit allen andern mächten doch nicht weiter von diesen sich bestimmen zu lassen braucht als es das wohl des reiches d. i. des Ganzen erheischt, und also andere mächte wo sie von der förderung dieses wohles abirren auch leicht zügeln und auf den rechten weg zurückführen kann. Jede gute und nothwendige macht muss in sich selbst unabhängig seyn, um ihrem zwecke gemäss frei wirken zu können: so auch und ammeisten die königliche als die alle guten reichsmächte zu dem éinen reichszwecke zusammenschließende und leitende macht; und sie wird dies dá am leichtesten wo sie durch ihren ursprung selbst rein aus eigener mühe und eigener hoheit hervorgegangen ist. Um den Davîdischen königsstuhl sammelte sich vonanfangan eine lichte wolke ächtfürstlicher herrlichkeit und heiligkeit, welche von keinem sturme der spätern zeiten gänzlich wieder verscheucht werden konnte, ja welche als mitten in der
unsterblichen gemeinde des wahren Gottes entstanden 419
eine ewige bedeutung und wirkung haben mußte. Hier bildete und befestigte sich also vonselbst wahres königliches ansehen, unerschütterlichkeit der herrschaft mitten im sturme der zeiten und der leidenschaft der streitenden gegensäze, unangefochtene erblichkeit d. i. ruhige und gesezliche fortdauer der würde wenigstens in demselben hause. Welch ein wunder dort schon im Alterthume, wo sonst die herrscherhäuser noch wenig dauer und festigkeit hatten, fast fünf jahrhunderte hindurch dasselbe königshaus mitten unter allen wechseln und gefahren der zeit sich fest behaupten zu sehen, um es das volk treu geschaart [1]), und es selbst wieder ein kräftiger hort dieses

1) zwar vertrieb das volk bisweilen einen könig und wählte sich selbst einen beliebigen königssohn, 2 Kön. 14, 19—21: aber nie

freien volkes, noch zulezt nur durch äußere rohe gewalt und zerstörung mit dem sturze des ganzen reiches fallend; ein herrliches vorspiel dér höhern festigkeit welche die königsmacht immermehr im christlichen Deutschen Europa erhalten hat ohne deswegen nothwendig der volksfreiheit zu schaden. Ein solches königthum konnte wohl vorübergehend in schwerere irrthümer verfallen: auf die dauer aber mußte es eben durch den klaren vorgang seines gründers David und durch den reichthum der erfahrungen welche es in seinem ungestörteren fortbestande machte immer wieder auf die ewigen grundlagen aller wahren religion und daher alles heilsamen lebens mächtig zurückgeführt werden. Und neben ihm konnte das Prophetenthum nie so ungemein mächtig aberauch nie so einseitig werden wie im nördlichen reiche, mußte sich vielmehr wenn es doch erfolgreich wirken wollte, zu jener innern vollendung erheben welche wir an ihm so wie es sie endlich hier erreichte ewig zu bewundern haben. Hier war ein fortschritt auf den gegebenen guten grundlagen,
420 und alle irrthümer oder verkehrte bestrebungen welche von diesen abführen wollten wurden wiewohl oft unter schweren oderauch langwierigen kämpfen doch stets wieder überwunden. Dies reich blickte frei und heiter in alles zurück was je gross und herrlich in Israel gewesen, gern auch dás alles beschüzend und ehrend was Davîd oder was Salômo ruhmwürdiges ausgeführt. Seinen königen schwebten so große vorfahren wie Davîd und theilweise Salômo, seinen propheten vorbilder wie die mit Davîd zum großen heile des reiches zusammenwirkenden Nathan und Gâd, seinem ganzen volke das andenken an die nochnicht sehr entfernten erhabenen tage Juda's unter David und Salômo vor: so bildete sich hier ein reich wel-

wagte es an der erblichkeit der würde im königshause selbst zu zweifeln. — Hiezu war man aber umso leichter berechtigt da schon Davîd durch sein beispiel gelehrt hatte dass keineswegs der erstgeborene königssohn könig werden müsse: insofern blieb also die erbfolge unvollkommen.

ches kein unwürdiges muster gibt wie ehrenvoll ja wie segensreich für die ganze weltgeschichte auch ein kleines königreich, wenn es der ewigen wahrheit treuer anhängt, viele jahrhunderte hindurch fortbestehen könne; denn was unter dem irdischen schuze dieses kleinen reiches für das höhere geistesleben der menschheit gewonnen ist, wiegt alles auf was viele weit größere reiche in einer gleichen reihe von jahrhunderten für das dauernde wohl der menschheit versucht und ausgeführt haben.

Darum kann es nicht auffallen dass das königthum in Juda, durch den abfall der Zehnstämme und andere daraus folgende unfälle gewizigt, ziemlich bald von seinen irrwegen wieder stärker einlenkte: während man allmälig doch auch im nördlichen reiche einsehen konnte wie wenig durch den bloßen abfall vom Davîdischen hause das ersehnte glück erreicht sei. In dieser veränderung also von beiden seiten welche nicht ausbleiben konnte wäre nun, könnte man meinen, ansich die möglichkeit einer wiederversöhnung der getrennten reiche gelegen gewesen, wenn nur etwa von der einen seite die wunderkraft eines zweiten Davîd erschienen wäre und von der andern nicht zuvieler hochmuth[1]) gegen das kleinere aber stets rührige und auf seine selbständigkeit eifersüchtige Juda geherrscht hätte: allein inderthat lag der widerstreit zwischen beiden 421
reichen viel tiefer. Im Zehnstämmereiche glaubte man nun einmal der strengern herrschaft eines Davîd und Salômo und allen einrichtungen dieser schöpferischen könige gegenüber das wahre alte Israel fortzusezen, fiel aber vielmehr in längst überwundene schwere fehler und verworrenheiten zurück: während Juda alles unter jenen großen königen angefangene beschüzte und weiter sich ruhig entwickeln liess. Sobald die nebel der zeit sich nur irgend aufklären und was in ihr verwirrt durch einander lag sich sondern konnte, mußte sich zeigen dass alles was

1) dieser hochmuth nahm sogar in den lezten unglücklichen zeiten des reiches nicht ab, Jes. 9, 8 f. 28, 1—4.

bisher im volke zumtheil seit vielen jahrhunderten noch vermischter durch einander lag, sich immer vollkommner nach den zwei reichen hin aus einander schied, alles niedere und trübere streben sich mehr im nördlichen, alles bessere und nothwendigere sich mehr im südlichen sammelte, das leben des volkes im einen rückwärts im andern vorwärts sich bewegte. Das nördliche wurde der schauplaz der gewaltsamsten arbeiten und zuckungen des Prophetenthumes aller art, im südlichen mußte es sich vonvornean anders stellen. Im nördlichen fiel das königthum zuerst aus schwäche und selbstwehr dann immermehr aus gewohnheit in steigende gewaltsamkeit und willkühr, sodass bald die soldaten und die feldherrn die noth die plözliche erregung und erschlaffung begeisterung und erbitterung hier alles entschieden: im südlichen entwickelte sich alles verhältnißmäßig ruhiger und folgerichtiger. Die beiden reiche strebten also ihren innersten trieben nach aus einander, während es auch zu gegenseitigen kriegserklärungen nicht leicht an veranlassungen fehlen konnte; denn das südliche hielt das nördliche für von sich abgefallen, dieses aber als das größere betrachtete jenes als ein eigentlich ihm angehörendes land. Hier konnten die fehden womit die bruderreiche sich gegenseitig schwächten, wohl zeitweise ruhen, entweder weil mächtige Propheten bruderblut zu vergießen widerriethen, oder aus gegenseitiger erschöpfung, oder weil einige könige aus hoher besonnenheit den frieden odergar ein wechselseitiges bündniss gegen die sich mehrenden feinde
422 beider reiche vorzogen: aber auf die dauer gingen beide reiche immer wieder noch entschiedener und feindseliger aus einander, während einige große Prophetenseelen umsonst über den unheilbaren bruderzwist trauerten.

Freilich gab es noch ein thätiges mittel im volke welches den übeln die unvermeidlich aus jeder solchen spaltung reichlich hervorsprossen, der einseitigen ausbildung und engherzigkeit jedes besondern reiches, der steigenden gegenseitigen erbitterung, oderauch dem mangel

an tüchtigen einsichten und kräften in einem einzelnen reiche, mit vielem erfolge hätte entgegenwirken können: das wesen und die wirksamkeit des Prophetenthumes. Dieses hatte die gemeinde Jahve's geschaffen und sollte nach ihrem wesen immer ihr geistiges auge bleiben; da also beide reiche nicht eigentlich von Jahve noch von den alten grundgesezen der gemeinde Jahve's abfallen wollten, so hätte das rein geistige Prophetenthum seiner wirksamkeit nach nicht an das eine oder das andere gebunden seyn, sondern frei auf beide wirken sollen: ähnlich wie die seit 1806 schwer getrennten Deutschen länder nie die gemeinsamkeit der universitäten aufheben sollten. Wirklich fehlte es nicht an Propheten welche aus dem einen reiche in das andere zu gehen oder sonst auf es zu wirken sich gedrungen fühlten[1]). Allein die könige des Zehnstämmereiches fühlten sich dadurch bald in ihren zwecken zusehr gehemmt, und vertrieben die Propheten aus Juda von welchen sie eine stärkere wirkung auf ihr land befürchteten; wie das beispiel des Amos am deutlichsten lehrt. Und nichts ist bezeichnender für dies reich als dass es jene freiheit nicht dulden konnte welche eigentlich die grundlage aller religion Jahve's war. Und ähnlich ging es mit dem Priesterstamme Levi.

Wenn nun weder eine nähere verständigung odergar eine wiedervereinigung beider reiche noch ein dauernder
bestand des nördlichen möglich war, so könnte man er- 423
warten dass wenigstens das südliche welches troz seiner engen grenzen soviele geistige vorzüge besass, allen stürmen der zeit stets widerstanden oder in günstiger zeit wohlgar die ganze macht des Davîdischen reiches wiedererlangt hätte. Und wirklich müssen wir bewundern wie dieses überbleibsel des Davîdischen reiches unter allen er-

1) wie der Prophet 1 Kön. 13. 2 Kön. 23, 15—18 und Amos aus Juda nach Israel ging, und wie ähnlich der Prophet B. Zach. 9—11. 13, 7—9 von Juda aus mit aller kraft auf Israel zu wirken suchte. Umgekehrt flüchtete sich Hosea nach Juda und wirkte dann auch für dieses reich.

schütterungen der immer bewegter werdenden zeiten sich vier jahrhunderte lang aufrechterhielt und den fall des weit mächtigeren nördlichen fast anderthalb jahrhunderte überlebte. Die feste lage seiner hauptstadt Jerusalem und der etwas unfruchtbarere also eroberer weniger reizende boden Juda's erklärt diese erscheinung nicht genügend, da wir wissen dass Jerusalem in diesen jahrhunderten troz seiner festigkeit noch vor seinem lezten falle mehreremale erobert wurde[1]) und da das alte reich Juda mit seiner stolzen hauptstadt und seinem reichen tempel für eroberer genug reizendes hatte. Nur die höhere sittliche kraft wodurch sich dies reich vor dem nördlichen auszeichnete und die fülle großer propheten könige und sonstiger volksführer welche in ihm freier wirken konnten[1]), erklärt genügender diese bewunderungswerthe erscheinung. Auch läßt sich nicht sagen dieses reich habe stets nur nothdürftig durch allerlei list und unterwürfigkeit sein leben solange gefristet: unter einigen schwächeren königen konnte es freilich in einem so kleingewordenen reiche daran nicht leicht fehlen; aber die starken kämpfe nichtbloss mit den umliegenden völkern sondernauch mit Ägyptern Assyrern Chaldäern in denen es fast immer soviel muth und höheres vertrauen bewährte, zeugen genug für das gegentheil. Der name *Juda* überstrahlte endlich an glanz und ruhm in der welt immer mehr den einst weit höheren Israel; und die lezte große wendung dieser ganzen geschichte vollendet nur diese veränderung: aber der grund dazu liegt allein in den inneren kämpfen dieser jahrhunderte welche unendlich geistiger und edler waren als die in irgend einem andern alten reiche.

---

1) unter den königen Rehabeam, Jorâm, Amaßja, Joachaz, Jojakhîn; vgl. unten. 2) wie sich dies so unwillkührlich und so schön ausspricht B. Zach. 10, 3 f. Mikha 5, 4: denn sogar solche prophetische ahnungen müssen schon eine anknüpfung in der erfahrung haben; und wie die geschichte es bestätige, wird unten erhellen.

Allein um die aufgaben zu lösen an denen einst nach s. 395 ff. Salômo's weisheit und macht gescheitert, war doch dieser kleine rest seines reiches noch unfähiger, weil er vornehmlich nur gegen díe übel zu kämpfen hatte welche emporkamen seitdem sich ergeben hatte dass 424
jene aufgaben nochnicht auf die rechte weise gelöst werden konnten. Das glück dieses reiches war dass es sich nicht von dén vorspiegelungen hatte blenden lassen welche das Zehnstämmereich schufen und zugleich wieder vernichteten, dass es sich also in einem ruhigern fortschritte erhielt wo erst recht erkannt werden konnte wieweit man noch von der lösung jener aufgaben entfernt war, und wo die rechten mittel versucht werden konnten um sich ihr zu nähern. Das Prophetenthum konnte sich hier doch richtiger zum königthume stellen, und dieses konnte der gewaltsamkeit und selbstüberhebung zu entsagen versuchen: dies die starken grundlagen seines heilsameren strebens und lebens. Aber außer seiner äußern ohnmacht war seine innere schwäche und sein unheil díes dass es dennoch das bessere welches kommen wollte und mußte nicht erreichte, dass es also stets zwischen dem schwellenden andenken an eine frühere herrliche größe unter Salômo und Davîd und der leicht unklaren oderauch niederdrückenden sehnsucht nach einer befriedigenderen zukunft wie zwischen hohem und niedrigerem in der mitte schweben blieb. Es war demnach nur eine folge dieses bis in sein herz eingehenden zwiespaltes der ansichten und bestrebungen, dass die leichtsinnigere partei in ihm welche nach s. 428 den zustand des späteren reiches Salômo's sich zum muster nahm, obwohl oft verdrängt, nie ganz sich verlor und zuzeiten wieder schnell zur macht und dauer gelangte, ja oft viel weiter ging als Salômo je gegangen war. Wessen herz in diesem reiche nicht mit reiner liebe an der hoffnung einer künftigen vollendung des ächten Gottesreiches hing, der konnte sich eben der kleinheit und schwäche des reiches wegen desto leichter der sinnlichern richtung und daher dem streben nach ei-

nem bloss bequemen genusse des lebens ergeben: und es waren vorzüglich einige könige und sonstige gewaltige welche theils aus trägheit theils aus ängstlichkeit ihre macht zu mehren sich entschiedener dem niederen stre-
425 ben zuwandten. Wir nennen dies die Heidnische richtung: sie klebte diesem reiche eigentlich seit Salômo's lezten zeiten an, und erhielt sich in ihm unter allen wechseln bis zulezt, hatte aber stets aufs ernstlichste mit der frömmern zu kämpfen und konnte auch in den günstigsten zeiten diese nie vernichten: während das nördliche reich welches sie gewaltsam zu vernichten geschaffen war, ihr vielmehr bald desto unabwendbarer zufiel.

Aber auch in dem edleren grunde des herzens dieses südlichen reiches konnte ein neuer auswuchs sprossen, zwar von ganz anderem samen als jener der vonanfangan am herzen des nördlichen reiches wucherte, und doch zulezt nicht minder gefährlich. Denn eben die äußern schuzmittel der wahren religion welche dies reich sich theils treu bewahrte theils neu erwarb, insbesondere der Salômonische tempel mit der festen hauptstadt, das darauf sich stüzende ausgebildete und mächtige priesterthum mit seinen opfern und andern heiligen gebräuchen, ein zum reichsgeseze erhobenes ausführliches religions- und gesezesbuch, konnten je gläubiger sie im laufe dieser jahrhunderte immermehr anerkannt wurden und jemehr heiligkeit sie gewannen, desto leichter den irrwahn erzeugen alsob sie allein schon hinreichten ein reich und ein volk vor dem verderben zu bewahren; und jemehr solche heiligthümer gerade im innersten herzen dieses reiches entstanden und ihm im gegensaze zum nördlichen reiche sowie zu allen andern ländern eigenthümlich waren, ja jemehr dieser kleine überblieb des Davîdischen reiches gerade durch sie aus allen seinen vielen gefahren seit der reichsspaltung gerettet zu seyn glauben konnte, desto blinder und zäher konnte der aberglauben werden der sich an sie hing. Es ist erst das zeichen und die folge einer langen und tiefwurzelnden bildung, wenn in einem

volke allmälig solche ihm eigenthümliche äußere heiligthümer des lebens entstehen welche als seine mächtigen schuzmittel gegen alle übel gelten; und auch mitten in einer den aberglauben eigentlich bestreitenden religion sezen sie sich im fortgange der zeiten leicht um so zäher
und verderblicher fest je größeres ihr lebendiger inhalt 426
einst wirklich gewirkt hatte und je größer also ihr ruf ist: was ist z. b. der glaube Römischer Christen an Rom, dér heutiger Evangelischer an die Symbolbücher ja an den Bibelbuchstaben anders als eben dieser aberglauben. In einer gewissen enge und noth des lebens, sowie das kleine Davîdische reich Juda sooft mit den tiefsten bedrängnissen zu kämpfen hatte, klammert sich dazu der sinn eines volkes am leichtesten an solche äußere schuzmittel: und gewiss war der im damaligen reiche Juda unvermerkt aufkommende aberglauben weit unschuldiger als heute dér sovieler frömmler Evangelischer und Römischer kirche. Aber dennoch konnte ein solcher im tiefsten heiligthume der alten gemeinde selbst sprossender aberglaube leicht ein verborgener anstoss werden, an den das schiff dieses reiches in sonst schon stürmischer zeit zerschellte: sowie das reich wirklich zulezt mit an ihm unterging, als es auf ihn allein seine zuversicht und sein heil bauen wollte. Und mit dem reiche mußte auch dies bessere königthum äußerlich verschwinden.

3. Die reichsspaltung nach Salômo war also der offene anfang einer seitdem durch nichts mehr auf die dauer zu hemmenden vernichtung des menschlichen königthumes in Israel und der an dieses sich stärker anlehnenden volksthümlichen bildung; sie war dies durch die rückschritte in die sie das größere reich hinriss und durch den darin vonanfangan liegenden todeskeim, durch die enge und schwäche in welche sie das kleinere stellte, zulezt auch durch den neuen aberglauben den sie allmälig im gegensaze zum nördlichen und zu allen Heidnischen reichen in dem kleineren erzeugte. Dieser ganze vierhundertjährige zeitraum bringt also die allmälig immer stär-

ker fortschreitende auflösung alles des großen und herrlichen was die beiden vorigen zeiträume geschaffen hatten, soweit darin überhaupt etwas menschlich zerstörbares lag: doch indem er offen die eben zuvor noch hochblühende gestalt der ganzen zweiten wendung dieser geschichte zerstört, schließt er als ein übrigens geistig hochbewegter und um die ewige vollendung der gemeinde Gottes mit
427 aller kraft kämpfender zeitraum verborgen schon die ganze dritte hauptwendung als das ende aller geschichte des alten volkes in sich. Es ist nicht wunder dass diese auflösung des zweiten zeitalters dieser geschichte sich durch nicht weniger als vier jahrhunderte hinzieht: zu gross war was Samûel Davîd Salômo geschaffen als dass es soleicht äußerlich zerstört werden konnte; ebenso wie es des ganzen langen zeitraumes der Richter bedurfte um die erste urmächtige gestalt der gemeinde zu verändern die sie durch Mose und Josúa empfangen. Als eine zeit der auflösung ist diese lange zeit auch eine der mit wenigen unterbrechungen immer weiter fortschreitenden schwäche und demüthigung des alten volkes, über welche daher die geschichtserzählung selbst schneller hinwegzueilen geneigt werden konnte.

Allerdings hatte dieser lange zeitraum auch seine augenblicke von unerwarteten erhebungen und erlösungen, von siegen und neuen kräftigungen des volksbewußtseyns: aber vorherrschend ward immer wieder die schwäche und auflösung. Diese brachte daher auch ganz neue zeiterscheinungen hervor: eine trauer oderauch eine verzweiflung an der kraft und wahrheit der religion Jahve's, welche umso gewaltiger und gefährlicher werden konnte, je stolzer noch zu Davîd's und Salômo's zeiten das vertrauen auf den seinem volke sieg und macht gebenden Jahve gewesen war, und welche daher die jezt schon älter werdende wahre religion in ihrem eigenen Innern aufs tiefste zu erschüttern ganz geeignet war. Zu den früher unter Salômo den eindrang Heidnischer religionen begünstigenden ursachen, welche während der königlichen herr-

schaft nicht leicht ganz aufhören konnten, trat daher jezt infolge solcher verzweiflung und schwäche eine neue: die geschichte zeigt vonjeztan gerade oft aufs stärkste ein um sich greifendes hinneigen zu der einen oder andern Heidnischen religion, welche eben als eine dermalen blühende ihren anhängern mehr kraft oderauch mehr leichtigkeit oder lust und freude zu gewähren schien: und troz seiner stiftung neigte sich das nördliche reich bald wieder weit mehr dahin als das südliche, eben weil alle ursachen die diese hinneigung beförderten in ihm weit mächtiger 428
zusammentrafen als in diesem, und schon die verehrung Jahve's unter einem bilde welche es gestattete (s. unten) ein mächtiger schritt zum verehren ähnlicher bilder also zum Heidenthume ist. Indem nun so das Heidenthum in seinen mancherlei gestalten unaufhörlich sich immer verführerischer und immer unwiderstehlicher eindrängt, sogar viele Könige, Priester und Propheten ergriff, und das innerste heiligthum der Jahvereligion gefährdete, ward der kampf der Jahvepropheten und der übrigen treuen im volke immer mannichfacher und bunter sowie schwerer und verzweifelter, ihr sieg aberauch desto größer und entscheidender. Zwar verengte sich das gesammte leben und kämpfen des volkes in der wachsenden enge und schwäche dieser zeiten nach vielen seiten hin sehr merklich: eine Davîdische weltherrschaft oder ein Salômonischer welthandel ging unwiderbringlich verloren; die weisheit welche unter Salômo die ganze welt zu umspannen strebte, ward jemehr Israel in diesen zeiten auf den kampf der religion und auf ihre untersuchung zurückgedrängt wurde, destomehr zur bloßen religions-weisheit [1]); auch die kunst und dichtung drehete sich immer einziger um die religion. Aber in dem éinen gebiete auf welches sich so alles geistige streben und kämpfen des volkes immermehr verengte, wurden dennauch hier zulezt desto größere wahrheiten erstritten; und eben dies war ja dás gebiet

1) vgl. darüber die abhandlung in den *Jahrbb. d. Bibl. wiss.* I. s.95 ff.

von welchem aller anstoss der geschichte dieses volkes ausging, auf welches es also durch jeden wechsel immer wieder desto stärker hingeführt werden mußte.

Der vollendete könig aber der gemeinde Jahve's als der lezte trieb und wunsch dieser ganzen wendung, welcher nach der allgemeinen stellung des südlichen reiches bald eher in diesem als im nördlichen reiche kommend erwartet werden konnte, wollte auch im südlichen reiche nimmer kommen, wie heiss auch oft in der noth ersehnt und wie klar auch vom regen geiste der größten Propheten dieses reiches erschauet. Wohl stand in Juda eine seltene reihe besserer könige auf, welche seinem bilde
429 wie es in der gemeinde Gottes sich gestalten mußte etwas näher kamen: aber immer zeigte bald genug die geschichte dass er nochnicht dawar. Und doch wurde seine erwartung im verlaufe dieser jahrhunderte umsomehr ein höheres bedürfniss, je klarer die Besseren die alte gestaltung der gemeinde Gottes unrettbar sich auflösen sahen, jemehr sie also, wenn sie dennoch an dem ewigen siege der wahren religion in dieser gemeinde nicht verzweifeln wollten, an eine alles umgreifende außerordentliche macht glauben mußten welche die ersehnte und schon im geiste erschauete bessere gestaltung herbeiführen könne; als eine solche macht aber, wenn sie näher gedacht werden wollte, schwebte ihrem geiste nächst der göttlichen umso richtiger die königliche vor, jemehr eigentlich jeder könig in dieser gemeinde der vor allen andern vollendete mann und dadurch der könig des volkes Gottes seyn sollte. Die geschichte dieser jahrhunderte selbst zeigte nun zwar erst ganz deutlich, wie schwer ein solcher könig kommen könne: aber seine forderung und erwartung lag aufs stärkste in der religion Jahve's selbst so wie diese sich in der zweiten hauptwendung ihrer geschichte gestaltete [1]); wurden

1) es kann nicht genug festgehalten werden dass die Messianischen hoffnungen zwar ihrem ursprunge und wesen nach seit der einführung des königthumes möglich waren, aber sich genauer und bestimmter erst sehr allmälig ausbildeten. Umgekehrt sind sie

also auchnoch soviele zu frühe oder zu unklare erwartungen getäuscht, ja zerstörte sich endlich jedes irdische königthum in Israel, doch blieb die feste hoffnung auf sein kommen der beste trost aller treuen sowie die größte und tiefste folge aller bestrebungen und kämpfe dieses ganzen zweiten zeitalters der geschichte Israels.

Die zeitrechnung dieser jahrhunderte.

Wollen wir nun das einzelne der geschichte der bei- 430
den reiche als des langwierigen endes des zweiten zeitalters näher sehen, so scheint es zwar auf den ersten blick etwas schwer die stufen des fortschrittes einer solchen auflösung zugleich nach der geschichte beider reiche zu bestimmen, weil die entwickelung beider ja, wie imallgemeinen schon gezeigt, sosehr verschieden ist. Aberdoch wirken auch bei den entgegengeseztesten richtungen zwei reiche desto stärker auf einander, je näher sie nicht nur der ortslage sondernauch der verwandtschaft nach einander stehen und je größere eifersucht zwischen beiden herrscht. So wirkte näher betrachtet auch hier das eine bruderreich immer stärker oder schwächer auf das andere. Der antrieb aller bewegung aber geht hier anfangs rein vom nördlichen aus: dieses sezt sich zuerst mit solcher kraft als ein selbständiges getrenntes reich fest dass das südliche mühe hat neben ihm auch nur zu bestehen, verliert sich aber bald so tief in den abgrund seiner eingebornen fehler dass es nur durch Jehu's furchtbare umwälzung sich auf seinen ersten stand zurückziehen konnte; eine umwälzung in welche auch das neu aufkeimende glück Juda's mit hineingerissen wurde. Dies ist ein etwa 100-

in der ganzen ersten wendung dieser geschichte eine unmöglichkeit ansich, weil zur zeit der reinen Gottherrschaft sogar an irgend einen menschlichen könig Israels zu denken unmöglich war, und können aus keinem zeugnisse jener zeit erwiesen werden, da heute kein sachkundiger mann in Gen. 49, 10 den Messias finden wird. Über ihre einzelne entwickelung welche gerade hier am denkwürdigsten ist, s. unten.

jähriger zeitraum. In den nächsten anderthalb bis zwei jahrhunderten erhält sich zwar das größere reich, so gewaltsam auf seinen anfang zurückgeworfen, unter dem hause Jehu längere zeit auf seinem schwankenden zustande, bis seine eingebornen grundübel wieder anwuchsen und es rasch seinem untergange entgegenführen: während Juda in gleicher stufe stets höher steigt. Wie aber auch dieses allein übergebliebene reich in den nächsten fünfviertel jahrhunderten der wucht der innern und äußern übel erlag, zeigt der dritte zeitraum dieser geschichte.

Die zeitrechnung aller dieser vier jahrhunderte war anfangs in den jahrbüchern beider reiche genau gegeben: der lezte verfasser hat aber daraus nicht viel mehr als die zahlen der dauer jeder einzelnen herrschaft erhalten. Zugleich bestimmt er je den anfang einer neuen herrschaft nach dem entsprechenden jahre des gleichzeitig herrschenden königs des andern reiches: wodurch gegen-
431 seitige vergleichung der beiden reiche sowie berichtigung einzelner fehler in den zahlen möglich wird. Allein einmal gibt er nur ganze jahre, während in den Reichsjahrbüchern die zeit sicher immer bis auf monat und tag angegeben war. Das jahr zählt er also für voll wenn der könig mehr als die erste hälfte desselben geherrscht hatte (den jahresanfang etwa mit Ostern gedacht); und nur wenn ein könig überhaupt nichteinmal über ein halbes jahr lang geherrscht hatte, zählt er bloss seine monate oder tage [1]). Und zweitens fand man diese ganze zusammenberechnung der gleichzeitigen herrschaften offenbar nicht in den Reichsjahrbüchern (die ja nach jedem reiche verschieden waren) vor, sondern Spätere richteten sie erst ein: wobei denn einige versehen leicht einfließen konnten, zumal wenn eine solche zusammenberechnung, wie nach einigen zeichen wahrscheinlich ist, durch mehere hände ging ehe sie die uns jezt erhaltene gestalt empfing.

---

1) die höchste zahl von monaten welche sich findet ist 6. Anders ist die ansicht der Talmudischen *M.* *ʿAbôda zara* G. zu c. 3.

— Hieraus ergibt sich wie die jahre der herrschaften beider reiche, zumal wenn man sie nach dem gewöhnlichen wortgefüge zusammenrechnet, an gewissen stellen gegenseitig nicht völlig übereinstimmen können. Glücklicherweise trifft es sich jedoch só dass gerade bei den beiden mittlern wendungen dieser 400jährigen geschichte ein für beide reiche fast gleichmäßig wichtiges großes ereigniss eintritt, nach welchem man die einzelnen zeiten ringsum etwas näher wissen kann. Am ende der ersten der drei oben angegebenen wendungen fallen unter Jehu's schwerte gleichzeitig die könige beider reiche: man kann also bisdahin die jahre beider reiche genauer mit einander vergleichen. Ebenso wissen wir genau dass die zerstörung Samariens in das 9te jahr Hosea's und in das 6te Hizqia's fällt.

Zählen wir die jahre der könige des nördlichen reiches bis Jehu zusammen, so erhalten wir eine reihe von 102 jahren: aber die zahlen der könige Juda's bis zum gleichen ende geben zusammen nur 95, wenn wir dem jezigen wortgefüge folgen. Dass sich hier fehler einge- 432
schlichen, erhellt schon aus den sonstigen unverträglichkeiten von zahlen welche sich hier zeigen und wovon die wichtigste folgende ist. Wenn nach éiner stelle [1]) könig Achazja vom Zehnstämmereiche im 2ten jahre königs Jôrâm von Juda stirbt, so kann sein nachfolger Jôrâm welcher von Jehu's hand fiel keine 12 jahre geherrscht haben [2]), falls die gesammtzahl der noch übrigen jahre der könige Juda's bis zu Jehu's umwälzung nur auf 7 bis 8 kam [3]). Aber nach einer andern stelle [4]) wurde Jôrâm im Zehnstämmereiche könig während des 18ten jahres Josaphat's: dies macht gegen die vorige angabe über den anfang der herrschaft Jôrâm's einen unterschied von 7 jahren, da Josephat'en 25 jahre zugeschrieben werden und wir keine ursache haben an der richtigkeit dieser zahl zu zweifeln [5]). Dieser unterschied

1) 2 Kön. 1, 17. 2) 3, 1. 8, 25 3) nach 8, 17. 26.
4) 2 Kön. 3, 1. 5) 1 Kön. 22, 42; womit 2 Kön. 3, 1

von 7 jahren ist nun aber derselbe den wir in den gesammtzahlen der herrschaften beider reiche fanden: also muss auch hiernach entweder in den 102 jahren der könige Israels oder in den 95 jahren der könige Juda's derselbe fehler verborgen liegen. Und wirklich können wir bei näherer betrachtung den ursprung dieses fehlers mit großer sicherheit erkennen. Nämlich könig ʻOmri herrscht nachdem er schon 4 jahre lang neben einem andern könige über die herrschaft des Zehnstämmereiches gestritten, 12 jahre lang allein, darunter 6 jahre lang in dem von ihm neuerbaueten Samarien. Hier konnte leicht die verwechselung eintreten als habe er überhaupt nur 6—8 jahre allein geherrscht; sodass man dem gleichzeitigen könige Juda's Asa der demnach 47 oder 48 jahre geherrscht haben muss 6 jahre abzog, den anfang der herrschaft könig Ahab auf das 38ste jahr Asa's bestimmte und so die vergleichende berechnung weiter herabführte. Aber an-
433 dere welche jene 6 jahre Asa'n nicht nahmen, mußten wenn sie dennoch ʻOmrî'n 6 jahre abzogen, den anfang der herrschaft Jôrâm's von Israel in das 2te jahr Jôrâm's von Juda sezen und so in andere widersprüche fallen.

Wir halten daher fest dass dieser erste zeitraum 101 bis 102 jahre umfaßt. Der zweite umfaßt, wie unten erhellen wird, bis zu Hizquia's tode 188, der dritte 110 jahre. Der ganze zeitraum also von der spaltung des Davîdischen reiches bis zur zerstörung Jerusalem's vollendet sich fast genau in 400 jahren. Wie sich aber diese jahre in die gleichzeitigkeiten der übrigen weltgeschichte einreihen, wird unten bei der übersicht der zeitrechnung erläutert werden.

---

und 8, 16 übereinstimmt: nur muss an lezterer stelle vor מָלַךְ das wörtchen מֵת ausgefallen seyn, wiewohl es schon die LXX nichtmehr lasen.

I. Das erste jahrhundert des gespaltenen reiches.

1. Das reich Israel unter seinen ersten 5 königshäusern.

König Jerobeam I. und sein sohn.

Der erste könig des Zehnstämmereiches beherrschte es 22 jahre lang bis zu seinem tode, aber sein ganzes haus ward gestürzt nachdem sein sohn kaum 2 jahre geherrscht hatte; dies geschick des ersten herrscherhauses ist wie eine vorbedeutung für das aller folgenden dieses reiches. Aber auch die innere einrichtung sowie die äußere stellung des Zehnstämmereiches gegen Juda und andere reiche ward von der starken hand dieses ersten königs in hauptsachen so bestimmt wie sie bei den folgenden königen mehr oder weniger unverändert fortdauert. Wir wissen noch einiges sehr wichtige aus Jerobeams herrschaft näher, und können anderes nach großer wahrscheinlichkeit bestimmen: leider aber fehlt uns die einzelne zeitbestimmung der wichtigsten ereignisse aus den 22 jahren seiner herrschaft.

Es ist leicht zu erwarten dass der könig in dem neuen reiche mit manchen unklaren oderdoch von ihm nicht erfüllbaren ansprüchen und vielen innern unruhen 434
zu kämpfen hatte. Wir können dies noch deutlich an der unstätheit des königlichen wohnsizes zu seiner zeit erkennen. Er richtete zuerst das alte heilige Shikhém, wo er selbst zum könige gewählt war, zur königsstadt ein: und keine stadt wäre dazu tauglicher gewesen, theils wegen der alten hohen bedeutung dieser stadt (II. s. 393 ff.), theils weil Shikhém sich zu allen zeiten bis in unsere gegenwart herab (wo *Nâbulus* auf demselben boden liegt) als eine der bedeutendsten städte des h. landes behauptet hat. Allein irgend ein uns jezt nicht näher bekannter grund bewog ihn den siz seiner herrschaft nach Penûel jenseit des Jordans zu verlegen, einer stadt welche ähnlich

wie Shikhém eine uralte heiligkeit für das volk Israel hatte (I. s. 437). Zulezt aber ward vielmehr wieder diesseit des Jordans das einst von einem kleinen Kanáanäischen könige bewohnte Thirßa sein bleibender königssiz[1]). Diese stadt deren genauere lage erst in unsern tagen wiedergefunden ist[2]), hatte für Israel garkeine alte heiligkeit, wurde aber nun etwa für 40 bis 50 jahre der feste siz der könige des reiches, und blühete damals durch glänzende bauten so rasch auf dass sie als bild der schönheit sogar mit Jerusalem zusammengestellt wurde[3]); den königsbau darin welchen später könig Zimri mit sich selbst verbrannte, hat wahrscheinlich schon Jerobeam errichtet, wie er auch sehr mühselige festungsbauten ausführte und 300 kriegswagen hielt[4]).

Wie die von Davîd und Salômo unterworfenen länder sich gegen Jerobeam stellten, wissen wir aus bestimmteren zeugnissen gegenwärtig nicht. Manche dieser länder hielt Jerobeams arm gewiss noch unter Israels herrschaft,
435 wie Moab welches erst nach könig Ahab's tode von Israel abfiel[5]). Andere dagegen befreiten sich wahrscheinlich schon unter Jerobeam von Israels herrschaft, wie Damasq welches als ein hauptsiz der Aramäischen macht diesseits des Eufrat's in den nächsten zeiten sehr wichtig wird und auf das schicksal des Zehnstämmereiches aufs stärkste ein-

---

1) dies alles folgt aus 1 Kön. 12, 25 vgl. mit der beiläufigen bemerkung 14, 17 und weiter vgl. mit 15, 21. 33. 16, 6. 8 f. 15—18. 23. — Jos. 12, 24.

2) nach seiner lezten reise (Neuere Forschungen s. 397) meint Robinson sie in einem bisjezt unbekannten Tallûzah nicht sehr weit nördlich vom berge ʿAebâl wiedergefunden zu haben: sie hätte dann sehr nahe dem alten Shikhém gelegen; und die ursache welche den könig dennoch sie diesem vorzuziehen bestimmte, mußte desto dringender seyn.

3) wie das HL. 6, 4 zeigt, wo auch zu beobachten ist wie Thirßa sogar vor Jerusalem genannt wird.

4) beides nach den freilich etwas verwirrten zusäzen der LXX c. Vat. hinter 1 Kön. 12, 24; der χάραξ den er bauete wird hier zu unklar bezeichnet.

5) 2 Kön. 1, 1. 3, 4 ff.

wirkt[1]). Es ward nun sein desto gefährlicherer feind, jemehr es von der herrschaft Davîd's und Salômo's gelitten zu haben meinte und sich hoch anstrengte eine widerkehr solcher übermacht Israels von sich abzuwenden. Bald muss Damasq alle übrigen Aramäischen länder diesseits des Eufrat's mit sich vereinigt gehabt haben: so unternahm es im laufe des nächsten jahrhunderts einen wahren vertilgungskrieg gegen Israel, indem 32 unterkönige seinem herrscher die heeresfolge leisteten[2]). — Der losreißung der Aramäischen länder von Israels herrschaft folgte dann gewiss bald die ʿAmmôn's, weil dieses volk sich nach s. 206 ff. schon früher mit Damasq enger verbündet hatte; auch seiner örtlichen lage nach konnte es sich früher losreißen als Moab.

Solche fremde völker konnten sich jezt umso leichter wieder befreien da die hauptrichtung der auswärtigen bestrebungen Jerobeams wie seiner nachfolger bis ʿOmri und 436
Ahab allein gegen Juda ging, mit dessen besize sie erst das Saûlische reich wiederhergestellt meinten[3]); ebenso wie Saûls sohn Ishbóshet krieg mit Juda angefangen hatte

1) wenn nämlich könig Asa nach 1 Kön. 15, 18 f. den könig Benhadád auch deswegen um hülfe gegen das Zehnstämmereich anflehet weil schon zwischen ihren beiderseitigen vätern ein bündniss gewesen sei, so kommen wir dadurch bis in den bestand eines starken reiches Damasq wenigstens in den lezten jahren könig Jerobeams. Dasselbe folgt aus der fortführung des stammbaumes Benhadád's bis zu seinem großvater: er war nach dieser stelle sohn Tâbrimmôn's und enkel Chezjôn's, und folglich muss schon sein vater der noch in Jerobeams tagen herrschte, einen nicht unberühmten vorfahren gehabt haben. Man kann daher die frage aufwerfen obnicht חזיון und רזון vgl. oben s. 295 nur zwei verschiedene lesarten für einen ursprünglich gleichen namen seien? Alte leser müssen wohl daran gedacht haben, da die LXX Cod. Vat. 1 Kön. 11, 14 lesen *Ἐσρώμ ἐν Ῥαμά* und ähnlich eine alte Griechische übersezung 1 Kön. 15, 18 *υἱὸν Ταβ ἐν Ῥαμὰν*; obwohl diese hier *Ἀζαήλ* und die LXX *Ἀζίν* für חזיון hat. Allein über eine bloße anfrage kann man bei dem jezigen zustande unserer kenntnisse hier nicht hinausgehen. 2) 1 Kön. 20, 1 ff. 3) nach 1 Kön. 14, 30. 15, 6 f. 16—22. 32.

(s. 154 ff.). Als aber dieser krieg gegen Juda sich nicht so leicht beendigen liess, rief Jerobeam wahrscheinlich selbst das damals neue Ägyptische herrscherhaus zu hülfe gegen Jerusalem an: wir können dies zwar nur aus dem ganzen dieser verhältnisse schließen, aber der unten zu beschreibende feldzug der Ägypter gegen Jerusalem hat sonst keinen leicht einleuchtenden grund; in gefahren an Ägyptische hülfe zu denken blieb auch später immer einer der nächsten grundsäze dieses reiches; und mit dem entfernteren nachbar sich enger zu verbinden um den nächsten desto leichter zwicken zu können, war zu allen zeiten die schlimme kunst rücksichtsloser herrscher. Wiederum konnte nun das schwache schwerbedrohte Juda, um sich gegen einen bund solcher feinde zu sichern, den abfall Damasq'es und anderer völker von Israel gern sehen und sogar, wie wir wissen dass dies mit Damasq der fall war, ein bündniss mit ihnen gegen Israel suchen; und in ihrem innersten grunde gebrochen war auf solche weise eine Davîdische herrschaft über die fremden völker.

Wirklich mochte wenige zeit[1]) hinreichen um unter vielen und sehr angesehenen bürgern dieses reiches die ansicht zur herrschaft zu bringen wiesehr man sich in der erwartung ein noch besseres reich als das Davîdische war durch Jerobeam zu erleben getäuscht habe. In dem volke äußerte sich die veränderte stimmung dádurch dass es wieder zahlreicher den tempel zu Jerusalem zu besu-
437 chen anfing[2]): und bald fürchtete Jerobeam durch diese starken wallfahrten nach dem Davîdischen heiligthume werde das volk zur neuen liebe des Davîdischen herrscherhauses und zur empörung gegen ihn gereizt werden. Wie

1) man könnte nach 2 Chr. 11, 17 vermuthen die 1 Kön. 12, 26—32 genannten einrichtungen seien drei jahre nach der gründung des Zehnstämmereiches getroffen: allein jene jahresbestimmung hängt in der Chronik zu genau mit der ältern erzählung von dem großen ereignisse des 5ten jahres nach der spaltung (s. unten) zusammen.

2) dies folgt klar aus den worten des ältern erzählers 1 Kön. 12, 26 f., auch abgesehen von der spätern darstellung 2 Chr. 11, 16 f.

er hier am besten den bestand seiner herrschaft sichere, konnte nach dem ursprunge dieser herrschaft und des Zehnstämmereiches selbst nicht lange zweifelhaft seyn: ging dieses reich seinem ungebundenen wesen nach in den geist der vordavîdischen oder gar der Richter-zeiten zurück, so konnte im geraden gegensaze zu Jerusalem ein solcher Jahve-dienst hier neu gegründet werden welcher den dies reich sonst umstrickenden zwang unklarer und finsterer ansichten desto offener erleichterte und damit den sinnen und leidenschaften des gemeinen mannes mehr schmeichelte, sobald sich nur das daseyn eines solchen zur zeit der Richter noch erinnern liess. Man konnte aber damals noch sehr gut sich erinnern dass ein großer theil des volkes in der Richterzeit Jahve'n unter einem bilde verehrt habe (II. s. 490 ff.). Dass dazu jemals in jenen zeiten das von Jerobeam jezt gewählte bild eines stieres oder kalbes gedient habe, wissen wir freilich sonst aus keinem geschichtlichen zeugnisse [1]), sodass man gar vermuthen könnte Jerobeam habe eine art von thierdienst 438
wie er ihn bei seinem langen aufenthalte in Ägypten gesehen, um so lieber nachgeahmt da er mit Ägypten ein bündniss zu suchen angewiesen war. Allein näher untersucht weist uns alles vielmehr darauf hin dass Jerobeam

---

1) man könnte nämlich sagen die erzählung Ex. 32 (vgl. II. s. 257 ff.) beweise nur dass Leviten bisweilen in ältern zeiten Jahve unter einem bilde verehrten, das bestimmte stierbild aber sei vielleicht erst mit rücksicht auf den durch Jerobeam gegründeten bilderdienst in die darstellung des vierten erzählers der Urgeschichten gekommen, sowie wirklich die redensart Ex. 32, 4 mit 1 Kön. 12, 28 übereinstimmt. Wo sonst von einem Jahve-bilde die rede ist, Richt. 8, 27. 17, 4 f. 1 Sam. 19, 13—16, da kann man nur an die uralten Penaten folglich an menschlichgestaltete bilder denken, wie auch die erzählung 1 Sam. 19 voraussezt; vgl. oben s. 107. Allein hier ist eigentlich nur von dem Gotte einzelner häuser, nicht von einem Volkesgotte die rede; und wie die erzählung von dem schlangenbilde Mose's jezt sehr einzeln dasteht (II. s. 249 f.), ebenso kann es nicht auffallen dass von einem andern in die Mosaische zeit reichenden bilde wenig geredet wird; vgl. weiter das II. s. 258 gesagte.

zufolge der entstehung und richtung seines reiches im gegensaze zu den grundsäzen des spätern Salômo und Rehabeam's sich vor eigentlichem Heidenthume[1]) und einführung neuer Götter streng hüten wollte, während er dem finstern triebe seines reiches und zugleich seiner äußere pracht und sinnenreiz hochhaltenden zeit hinreichend dádurch entgegenkam dass er Jahve'n selbst so sinnlich als möglich verehren liess. Es waren also sicher alte erinnerungen an die art wie Israel in Ägypten und noch später bisweilen seinen Gott verehrte, welche Jerobeam zur wahl dieses bildes bestimmten. Er liess zwei große goldene bilder dieser art verfertigen, wählte aber für ihre aufstellung sorgfältig zwei seit alter zeit für Israel heilige orte, das uralte heiligthum zu Bäthel an der südlichen und das nach II. s. 492 zur Richterzeit heilig gewordene Dân an der nördlichen grenze des reiches. Hierauf verbot er seinen unterthanen noch ferner Jerusalems tempel zu besuchen: und bald zeigte sich wie wohlberechnet auf die sinnlichkeit des niedern volkes diese einrichtung war; denn sogar nach dem weit nördlich liegenden Dân zog dieses volk als wäre es éin mann[2]). Die zugleich beschlossene verlegung des großen herbstfestes vom 7ten auf den 8ten monat mochte ebenfalls dem volke besonders im norden wohlgefallen, da sie dann mit der ernte ganz
439 fertig waren[3]). In Bäthel aber als dem ältern und größern h. orte liess der könig um jenes Jahvebild einen glänzenden tempel nach Kanáanäischer art (s. 418) genannt

---

1) die redensart »dies sind deine Götter Israel, die dich aus Ägypten führten!« 1 Kön. 12, 28 enthält in ihrer vielgöttischen fassung eigentlich nur die ansicht des erzählers dass bilderdienst mit vielgötterei enge verwandt sei. 2) das לפני האחד 1 Kön. 12, 30 welches zwar schon die LXX mißverstanden, kann schwerlich etwas anderes bedeuten als כְּאֶחָד, s. zu Ps. 82, 7 in den 2ten ausg. vgl. auch כְּאִישׁ אֶחָד Num. 14, 15. Ezr. 3, 1. Neh. 8, 1; sollte auch der artikel deswegen zu streichen seyn als irrig aus v. 29 in v. 30 geflossen. Zu לפני vgl. 1 Sam. 1, 16.

3) s. die *Alterthümer* s. 389.

»Höhenhaus« errichten, wo vonjeztan die öffentllichen reichsopfer dargebracht werden sollten. Dieser tempelbau dauerte offenbar mehere jahre und mochte mit dem in Jerusalem wetteifern sollen; auch später erhielt sich dieser tempel als das große reichsheiligthnm bis über den untergang des reiches hinaus[1]). Ähnliche Höhenhäuser wurden überall sonst errichtet[2]).

Der dienst Jahve's sollte also im Zehnstämmereiche allein gelten, aber in einer gestalt welche früherhin nur wie der schatten das licht der reinern religion begleitet hatte und die alles geistige wodurch diese religion in der damaligen welt einzig war, wieder aufhob. Darin lag der keim eines immer weiter greifenden verderbens der religion jenes reiches: und mitrecht nennt Hosea in scharfem spotte den Gott dieses reiches sein kalb[3]). Wie man sich dann mit der erklärung und anwendung des zweiten der Zehn Gebote (II. s. 227 ff.) zurechtfinden wollte, war gewiss damals wie überall wo ein übermächtiger irrthum in einem volke emporkommt erst eine untergeordnete frage: den sinn von gesezesworten zu verdrehen ist eine alte kunst. — Von den Leviten hätten nun wohl in den zeiten vor Samûel manche ihre dienste einem solchen für das ganze reich aufgestellten bildlichen Jahve geweihet: aber nachdem sie seit länger als einem jahrhunderte sich von früheren verkehrtheiten zurückgezogen und um die strengere religion, wie sie im tempel zu Jerusalem nun ihren großen festen mittelort gefunden, sich wieder ge-

---

1) 1 Kön. 12, 31. 2 Kön. 23, 15. Amos 9, 1. An ersterer stelle ist aber את בית במות als *pl.* nach 2 Kön. 17, 29. 32 und §. 270*c* zu verstehen, vgl. 2 Kön. 23, 19. 2) dies liegt in 1 Kön. 12, 31 vgl. mit 2 Kön. 17, 29. 32 und vielen Prophetenstellen. 3) Hos. 8, 5. 13, 2. Dagegen ist der ausdruck Jerobeam habe priester aufgestellt »für die Höhenaltäre, für die Dämonen (Satyrn) und für die Kälber« 2 Chr. 11, 15 eben nur aus der farbe der eigenthümlichen sprache der Chronik zu erklären. Aber noch viel später ist die völlige verwechselung des Kalbes mit der Astarte ἡ *Βαάλ* Tob. 1, 5 (etwas anders Rom. 11, 4. vgl. die *Alterthümer* s. 261).

sammelt hatten, war es ihnen unmöglich diesem kalbesbilde zu opfern. Sie wanderten daher in menge nach Jerusalem und Juda aus, sodass Jerobeam priester aus gemeinem volke sogar in Bäthel aufstellen mußte[1]). Da-
440 durch ward Juda zwar fast zusehr mit Leviten überfüllt, woraus einige unten näher zu beschreibende übelstände für dies kleinere reich sich bildeten: aber das größere reich ward dadurch an manchen arten von wissenschaft sowie von bildung und kunst desto ärmer; und in der religion selbst ward ihm dadurch der faden ruhiger höherer fortentwickelung völlig zerrissen.

Aber wennauch der große haufen an dem recht absichtlich entgeistigten Jahve und an den übrigen neuerungen Jerobeams sein gefallen finden mochte: die trauer und entrüstung der tiefer blickenden mußte desto bedenklicher steigen, jelänger sie alle die folgen dieser den meisten von ihnen unerwarteten wendung der dinge im verlaufe der 22 jahre dieses herrschers hervortreten sahen. Ein erschütterndes beispiel davon welches für alles übrige genügen kann, erzählt der ältere verfasser der Königsgeschichte mit hoher wahrheit[2]). Der beliebteste und hoffnungsvollste sohn Jerobeams Abija erkrankte schwer zu Thirßa: da wußte der könig selbst keinen rath als seine zuflucht zu jenem damals schon ergrauten und erblindeten propheten Achija aus Shilo zu nehmen, welcher nach s. 417 einst unter Salômo zuerst ihm das königthum verheißen hatte und vor dessen stimme er daher noch immer im geheimsten herzen die tiefste ehrfurcht hegte. Aber

---

1) 1 Kön. 12, 31. 13, 33 f. vgl. 2 Chr. 11, 13—17. Diese Priester hießen wie die Leviten כֹּהֲנִים Hos. 4, 6—10. 6, 9; bestimmter aber ***Höhenpriester*** oder mit einem Aramäischen namen כֹּמֶר, כְּמָרִים.

2) 1 Kön. 14, 1—18: dies vorne abgerissene stück lautet in den LXX ed. Vat. ziemlich verschieden, und der ursprüngliche text ist hier wie sonst sooft zwischen beiden abschriften vertheilt: obwohl der ganz verschiedene zusammenhang in dem die LXX das stück haben und der dort soviele änderungen veranlaßte, sichtbar unrichtig ist.

schon hatte dieser sich von aller berührung mit dem könige entfernt und wollte von ihm nichts wissen: so befahl der könig der mutter[1]) des erkrankten, verkleidet zu ihm nach Shilo zu gehen und ihn um seinen rath wie einer solchen krankheit abzuhelfen sei zu ersuchen. Sie ging zu ihm, weil sie ihn kannte ganz wie eine arme frau ihm weiter keine geschenke mitnehmend als 10 brode und 441
ein paar küchelchen, trauben und eine flasche honig[2]). Aber als hätte der wahre Gott ihm dennoch schon zumvoraus klar mitgetheilt wer kommen werde, so weigerte sich der blinde seher ihre geschenke anzunehmen[3]), machte ihr vorwürfe wegen ihrer verkleidung, und trug ihr áuf dem könige zu melden wie Jahve der ihn einst aus dem staube erhoben und gegen den er so undankbar gewesen, bald durch einen andern könig sein ganzes geschlecht vernichten werde; der erkrankte sohn aber werde, sobald sie ins haus wiedereintrete, schon todt seyn, und dieser gegen Jahve fromme sohn werde unter allen nachkommen Jerobeams der einzige seyn welcher allgemein betrauert und ehrenvoll begraben werde[4]). Wirklich ist kaum etwas bezeichnender für die geschichte Jerobeams aberauch für die des ganzen Zehnstämmereiches sowie für das alte Prophetenthum selbst als die gänzliche veränderung weniger der ansichten als der ahnungen dieses Achija: und dass diese veränderung vollkommen treu geschichtlich ist läßt sich nicht bezweifeln, sosehr übrigens die beson-

---

1) in den LXX immer ᾿Ανώ genannt; vgl. darüber unten.

2) die im Hebr. fehlenden worte stehen in den LXX sogar zweimal, und sind richtig.

3) richtiger zusaz der LXX.

4) in den worten des orakels v. 6–16 ergeben sich bei näherer untersuchung v. 9. 15 f. nach der farbe der rede und der gedanken ganz deutlich als zusaz des lezten verfassers; namentlich ist sogleich die erste redensart v. 9 eine diesem verfasser eigenthümliche, welche dazu bei spätern königen mehr als bei Jerobeam paßt; und v. 15 f. stören sósehr den zusammenhang der rede dass schon Fl. Josephus ihren gedanken anders ordnet. Wenn sie übrigens in den LXX fehlen, so beweist dies nicht viel, weil diese auch andere und offenbar alte verse auslassen.

dere art wie dies sein leztes orakel dargestellt wird nach der oben oft erläuterten kunst des erzählers nur auf die geschichte des nachfolgenden herrscherhauses vorbereiten soll [1]).

Doch die spätere nachwelt konnte über Jerobeams werk noch viel strenger urtheilen, nachdem der todeskeim
442 der vonanfangan in dem Zehnstämmereiche lag und den Jerobeam so sorgfältig gepflegt hatte, durch den ganzen verlauf der geschichte und den endlichen untergang dieses reiches vor aller welt deutlich genug an den tag gekommen war. Indem Jerobeam dás unklare und verworrene wesen durch welches dieses reich entstanden war selbstthätig weiter förderte, den bilderdienst als reichsreligion vorschrieb und die spaltung beider reiche erweiterte, war er von der einen seite getrieben von der andern treibend also selbstsündigend. Die gesezliche einführung des bilderdienstes und die übrigen den freien fortgang der höhern religion hemmenden einrichtungen welche durch diesen könig grundgeseze des reiches wurden, sind die »sünden Jerobeams des sohnes Nebât's«, welche der lezte verfasser des Buches der könige so stark hervorhebt und von denen nach seiner stehenden redensart keiner der folgenden könige dieses reiches wieder abging [2]). Als nun mehr denn drei jahrhunderte später könig Josia jenen von Jerobeam gebauten großen altar zu Bäthel zerstörte, ja seine stelle nach alter sitte durch auf ihm verbrannte menschengebeine aufewig verunreinigte, lebte durch ein merkwürdiges zusammentreffen die erinnerung an die erste zeit seiner gründung auf eine ganz neue weise wieder auf. Denn als man solche menschenknochen aus den bei Bäthel liegenden alten gräbern nahm und ein neues grab

1) einige andere züge aus dem leben dieses Propheten gibt offenbar aus einer ältern schrift kurz an Epiphan. *de vit. proph.* c. 2.

2) ebenso wie wir mitrecht sagen können, jeder Römische Papst habe im Mittelalter die sünden fortgesezt in denen das Papstthum überhaupt seinem innersten triebe und ursprunge gemäss großgeworden war.

der art öffnen wollte, machten die einwohner därauf aufmerksam dies grab enthalte die gebeine eines Propheten welcher zu Jerobeams zeiten aus Juda nach Bäthel gekommen sei um kühn vor des königs augen und ohren den zorn Gottes über diesen altar und seine künftige zerstörung zu verkündigen; weshalb könig Josia dies grabdenkmal unberührt zu lassen befahl[1]). Dass nun ein Prophet wirklich so unter Jerobeam I. aus Juda nach 443
Bäthel kam, ist nach s. 455 durchaus glaublich; und je strenger dieser könig allmälig sein reich gegen Juda abzuschließen suchte um seine bedenklichen religionsneuerungen durchzusezen, desto eher konnte ein Prophet aus Juda dem höhern triebe folgen zu müssen glauben, wie ähnliches später unter Jerobeam II. von ʿAmôs geschah. Auch dass jenes grab bei Bäthel diesem Propheten gehörte, kann alte treue erinnerung gewesen seyn. Aber offenbar ist auch dass nun erst die geschichte jenes Propheten neu auflebte und zugleich im lichte dieser um viertehalb jahrhunderte spätern zeit díe neue gestalt erhielt in welcher sie jezt in die erzählung über Jerobeams thaten aufgenommen ist[2]). Damals war sogar der name dieses alten Propheten schon völlig unbekannt geworden[3]); und wie es

---

1) 2 Kön. 23, 15—18: wo am ende מיהודה für משמרון zu lesen ist, obwohl schon die LXX es falsch verstanden und daher auch 1 Kön. 13, 31 einen unnöthigen ja unpassenden zusaz machten: wenigstens liegt jenes ohne zweifel in dem ursprünglichen sinne der erzählung. 2) 1 Kön. 12, 33—13, 32. Dies stück weist schon auf das spätere 2 Kön. 23, 15—18 hin; und dass es vor Josia's reformation geschrieben sei läßt sich durch nichts erweisen, da vielmehr schon die erwähnung der »städte Samariens« im munde des alten Propheten 13, 32 auf einen weit spätern darsteller und zwar auf denselben hinweist der 2 Kön. 23, 19 schrieb. 2) Fl. Josephus *arch.* 8: 8 f., welcher die ganze erzählung auf eine wahrhaft gräuliche weise mißversteht, nennt zwar diesen Propheten ohne weiteres *Jadon* (und ihm folgte man im Mittelalter, vgl. Josephi *hypomn.* c. 15 u. 89 ed. Fabr.): aber es erhellt aus s. 413 dass dies nur willkührlich aus 2 Chr. 9, 29 vermuthet ist. Ähnlich ergänzt er willkührlich den namen des 1 Kön. 20 nicht genannten Propheten

möglich gewesen dass ein Prophet aus Juda bei Bäthel dem altare gegenüber dessen untergang er verkündigte begraben sei, mochte viel besprochen werden. Wir können die verschiedenen wechsel welche die jezige erst viertehalb jahrhunderte später niedergeschriebene erzählung durchlaufen haben mag, nichtmehr näher verfolgen: wie sie aber jezt lautet, dient sie sichtbar zur großartigen
444 verknüpfung des anfanges der geschichte des Zehnstämmereiches, als dessen sinnbild dieser altar zu Bäthel gelten konnte, mit dem ende derselben und der noch spätern geschichte des großen reformators Josia. Eben als (so lautet sie daher) Jerobeam am haupttage des von ihm willkürlich auf den 8ten monat verlegten festes bei dem altare zu Bäthel opferte, sei der mann Gottes aus Juda gekommen dem altare laut anzukündigen dass ein nachkomme Davîd's Josia die falschen Priester auf ihm opfern und ihn so entweihen werde; und als wahrzeichen davon habe er verkündet der altar werde sich spalten und seine asche verschütten [1]). Als Jerobeam darob erzürnt den Propheten zu fassen befohlen habe, sei seine hand verdorret, während zugleich das wahrzeichen in erfüllung ging. Da sei zwar diese hand auf Jerobeams flehen und des Propheten fürbitte wiederhergestellt: aber als Jerobeam ihn nun gebeten eine erfrischung und ein geschenk in seinem palaste anzunehmen, habe der Prophet erklärt er müsse nach dem göttlichen willen sogleich ohne sich leiblich zu stärken und aufzuhalten unerkannt nach Juda zurückkehren [2]); und wirklich sei er um unerkannt und

---

aus 1 Kön. 22; und sogar den namen des Aramäischen kriegers 1 Kön. 22, 34 (Aman, richtiger Naamann) aus 2 Kön. 5. — Bei Epiphan. *de vitis prophet.* c. 3 heißt jener prophet Joâm: aber der name יועם soll wohl derselbe seyn mit יעדו vgl. oben s. 413.

1) wie die großen Propheten des 8ten und 9ten jahrh. immer wahrzeichen gaben, wenn sie nöthig scheinen z. b. wenn die verheißene sache zu weit von der gegenwart abliegt. Offenbar ist dadurch vieles auch in die geschichtsdarstellung gedrungen, wie Ex. 3, 12. 4, 1 f. 7, 9. 2) dies rasche ausführen eines scheinbar gefährlichen göttlichen auftrages, dies unerwartete kommen und

unaufgehalten zu bleiben auf einem andern wege zurückgekehrt. Allein ein alter Prophet in Bäthel welcher durch seine söhne [1]) diese wunder gehört, sei aus neugier einen solchen wundermann näher zu kennen ihm nachgegangen, habe ihn nochnicht weit östlich von Bäthel im walde [2])
sizend gefunden und durch das falsche vorgeben von einem 445
engel ihn zurückzurufen beauftragt zu seyn ihn wirklich zurück in sein haus gebracht. Doch kaum habe der getäuschte Judäische Prophet sich an speise und trank gelabt, so sei ihm durch den alten Propheten, als sei über diesen noch zur rechten zeit nun wirklich die reine kraft der göttlichen wahrheit herrschend geworden, dás orakel zugekommen: weil er dem klaren göttlichen worte welches er vernommen widerstrebt habe, werde sein leichnam nicht ins grab seiner väter kommen; und als er nun wirklich sich auf die rückkehr machte, sei er unterwegs von einem löwen zerrissen worden. Nun freilich habe der alte Prophet, sobald er von einem zerrissenen leichname gehört, sogleich das richtige geahnet, sei zu der stelle hingeeilt und habe den leichnam wunderbar noch ungefressen gefunden, so ihn zu sich genommen und ehrenvoll bei Bäthel begraben, auch feierlich befohlen ihn einst an demselben orte zu begraben wo dér Prophet liege dessen ausspruch über den altar zu Bäthel als von Gott kommend noch zulezt durch seinen wunderbaren tod selbst bestätigt sei. — Diese erzählung läßt deutlich erkennen wie ein erleuchteter geist im 7ten jahrh. zwar auch die

---

gehen wie das göttliche wort selbst überraschend erscheint und verschwindet, ist recht eigenthümlich bei den Propheten jener zeiten, wie aus dem 9ten jahrh. die erzählung 2 Kön. 9, 1—10 beweist. Es genügt hier daran zu denken. 1) 1 Kön. 13, 11 ist überall der *pl.* herzustellen. 2) »die Terebinthe« v. 14 soll deutlich in diesem zusammenhange einen bestimmten ort nicht weit von Bäthel bedeuten: man muss also etwa an die Terebinthe Debora's (II. s. 529 und oben s. 31) oder an díe Mamre's denken Gen. 12, 8. 13, 3. 14, 13.

möglichen menschlichen schwächen der Propheten nicht übersah (denn die neugierde des alten Propheten und die rückkehr des sich durch eine vorgebliche offenbarung täuschen lassenden Judäischen Propheten sind solche schwächen), aberdoch den durch alle solche schwächen unverrückbaren fortgang und sieg jeder göttlichen wahrheit noch stärker festhielt (denn jene schwächen, wofür der Prophet als mensch büßt, müssen zulezt nur die wahrheit selbst noch stärker offenbaren). Aber es ist unmöglich zu verkennen dass die erzählung auch ihrem geiste nach nicht vor Josia's zeit geschrieben seyn kann.

Jerobeam selbst starb, wir wissen nicht näher in welchem lebensjahre, unter ehrenvollem begräbnisse [1]).
446 Dass gegen den noch unbewährten sohn eines länger herrschenden tapfern vaters und begründer des herrscherhauses sogleich die mächtigsten feinde sich erheben und er ihnen bald unterliegt, ist eine in dieser geschichte oft wiederkehrende erfahrung. So konnte Jerobeams sohn Nadab kaum viel länger als éin jahr sich halten, ein unglücklicher krieg gegen die von südwest andringenden Philistäer scheint die veranlassung gegeben zu haben dass einer seiner kriegsmänner Baʿsha sohn Achija's an die spize von verschwörern trat und ihn tödtete, während er eben das von den Philistäern einst bewohnte und jezt wieder eingenommene Gibbethôn belagerte. Der mörder hielt es bei der stuhlbesteigung für sein erstes geschäft

1) ein merkwürdiges beispiel wie Spätere diesen könig immer niedriger zu stellen suchten, gibt die umarbeitung seiner lebensbeschreibung in dér handschrift welche den LXX cod. Vat. vorlag. Hier wird seine mutter zu einer hure, aber ihr name Sarîra ist derselbe mit dém seiner vaterstadt s. 416 (vgl. II. s. 545) welche die LXX so aussprechen und die nach ihnen im gebirge Efráim lag; und sein weib die mutter Abija's wird ihm vom Ägyptischen könige Susakim (Ssishaq) noch in Ägypten gegeben: sie war die angesehene ältere schwester der Ägyptischen königin Thekemina (die nach s. 295 auch ganz anderswo erscheint). Allein dass der umarbeiter dies alles wirklich aus reicheren alten quellen geschöpft hätte, bewährt sich nicht.

alle noch lebenden glieder des hauses Jerobeam's zu vertilgen; ganz leicht kann ihm das nicht geworden seyn, da sich der prophetisch eingekleidete spruch erhalten hat:

Wer von Jerobeam in der stadt stirbt, wird von hunden,
und wer auf dem felde, von des himmels vögeln gefressen! [1])

Doch gelang es ihm vollkommen, und an dem ersten königshause dieses reiches war bald genug ein übles beispiel für alle ähnlich nach der herrschaft strebenden gegeben [2]).

König Baˁsha und sein sohn.

König Baˁsha, ein durch tapferkeit ausgezeichneter mann [3]), jedoch nicht wie Jerobeam aus dem stamme
Efráim sondern aus Jissakhar, ist vielleicht nicht so wie 447
einst Jerobeam durch einen angesehenen Propheten geradezu zum aufstande gegen das bestehende herrscherhaus ermuthigt: wir haben wenigstens darüber kein zeugniss [4]), und es reicht hin anzunehmen dass die allgemeiner werdende unzufriedenheit der Propheten mit dem hause Jerobeam und demnach ihre ankündigung des nahenden sturzes desselben nicht ohne einfluss auf sein unternehmen gewesen. Er war wohl geringen standes gewesen, wie einst Davîd. Doch als nun das haus Jerobeam durch ihn gestürzt war und, wie man insofern mitrecht sagen konnte, Jahve ihn aus dem staube zum herrscher über sein volk

---

1) fast derselbe spruch kehrt jedoch bei dem sturze des hauses Baˁsha's 1 Kön. 16, 4 und dés Ahab's 21, 23 f. 22, 38. 2 Kön. 9, 36 wieder: und der ältere erzähler von dem er deutlich abstammt, mag das sprechendste bild zu ihm im untergange des hauses Ahab's gefunden haben.

2) 1 Kön. 15, 25—32 vgl. mit 14, 11.

3) vgl. die andeutung 1 Kön. 16, 5.

4) denn die ahnung des sterbenden Achija dass Jahve sich einen andern könig erwecken werde um Jerobeams haus zu vertilgen 1 Kön. 14, 14 ist zu allgemein gehalten als dass man annehmen könnte er habe persönlich wie einst zu Jerobeam so später zu Baˁsha geredet. Doch ist die frage obnicht das lied 1 Sam. 2, 1—10 (vgl. die *Dichter des Alten Bundes* I. s. 157 ff. der 2ten ausg.) entweder von ihm oder von Jehu abstammt.

Israel erhoben hatte [1]), da erging vonselbst an ihn die frage ob er nun besser herrschen werde als das gestürzte haus, und wie er dies wolle? Wir besizen leider über die 24jährige herrschaft dieses königs und seine grundsäze sehr wenig nähere nachrichten: allein sóviel erhellt aus dem gesammten fortschritte der geschichte dieses reiches und wird auch in der jezigen kurzen darstellung seines lebens angedeutet, dass er in dém was in einem reiche Jahve's immer die hauptsache war, in der religion, nicht immindesten zu andern odergar zu bessern grundsäzen kam. Das einzige was wir aus seiner herrschaft umständlicher wissen, ist ein heftiges drängen gegen Juda, das er offenbar gern ganz zu vernichten wünschte. Hierin liegt deutlich genug der wahre lebenstrieb seiner herrschaft. Denn gerade dass das haus Jerobeam das reich Juda und andere feinde nicht bewältigen konnte, war sichtbar neben der wachsenden unzufriedenheit der Propheten der hauptstachel des aufstandes gegen es: hierin glaubte gewiss Baʿsha als ein tapferer und gewandter
448 krieger mehr leisten zu können, und schwang sich in dieser hoffnung zum herrscher empor. Allein so regte sich vonanfangan nur das trübe und dumpfe streben des Zehnstämmereiches übel zu entfernen die es doch selbst erst geschaffen hatte, in ihm noch stärker als in seinen vorgängern: und so konnte es nicht fehlen dass er statt auf diese art dem reiche aufzuhelfen es zulezt nur tiefer in verwirrung und schwäche stürzte, und statt besser als das haus Jerobeam zu herrschen nichtnur dessen fehler theilte sondernauch selbst kein fester stehendes und kräftiger herrschendes haus gründen konnte.

Er brauchte erst einige jahre um nur überhaupt sich in der herrschaft zu befestigen. Im 12ten jahre seiner herrschaft [2]) dachte er jedoch einen hauptstreich gegen

---

1) wie es in dem prophetischen worte Jehu's heißt 1 Kön. 16, 2 vgl. 14, 7. 1 Sam. 2, 8. 2) diese ganze zeitbestimmung kann freilich nur aus den ansich wieder räthselhaft klingenden worten 2 Chr. 16, 1 gefolgert werden: vgl. darüber unten.

Juda und dessen könig Asa zu führen: die stadt Râma welche an dem großen heerwege von Jerusalem nach Norden lag [1]) und die er dem reiche Juda schon durch eroberung entrissen hatte, wollte er in eine zwingburg gegen Juda verwandeln, um von ihr aus jeden verkehr zwischen beiden reichen abzuschneiden und das kleinere reich welches in handelssachen vielfach von dem größern abhängig seyn mußte durch eine völlige verkehrssperre zum äußersten zu bringen. Zu diesem zwecke liess er zu Râma mit großen kosten neue festungsbauten anlegen. Dadurch nun wirklich in große verlegenheit gebracht, bat könig Asa den könig Benhadád von Damasq um hülfe gegen Baʿsha's übergriffe: dieser fiel mit großer heeresmacht in Baʿsha's länder ein und unterwarf den ganzen nördlichsten vorsprung des gebietes Israels zu beiden seiten der ursprünge des Jordans [2]). Dies ist der erste einfall 449
nordöstlicher völker in ein gebiet des Zehnstämmereiches, welches ihnen auf die dauer nur noch mit mühe widerstehen konnte. Damals jedoch scheint der Aramäische könig noch seine eroberungen gegen das versprechen Baʿsha's von jener zwingburg gegen Juda abstehen zu

---

1) das jezige *elRâm* mag an derselben stelle liegen, wie es Robinson beschrieben hat. Dass die stadt eigentlich zum reiche Juda gehörte, folgt aus den worten der erzählung 1. Kön. 15, 17—22 sowie aus Jes. 10, 29.

1) nach 1 Kön. 15, 20 vgl. 2 Kön. 15, 29 unterwarf er ʿIjjôn Dân und Abel von Bâth-Maʿkha, sowie alle die hügelländer längs dem ganzen gebiete Naftaliʿs. Jene drei städte waren also gewiss die nächsten von Damasq her, und über die beiden lezteren davon s. II. s. 409. 428; Ijjôn könnte in dem weiter nordwestlich von Dân gelegenen Marg' ʿAjûn wiedergefunden werden wie Robinson III. s. 611 vermuthet, da die namensähnlichkeit gross scheint: jedoch klingt dieser ortsname *Quellenwiese* ganz arabisch, müßte also jedenfalls in neuern zeiten umgebildet seyn. Das כְּנֶרוֹת war offenbar ein uralter eigenname für die hügelländer um das nördlichste flussgebiet des Jordans, obwohl Jos. 19, 35 auch eine stadt etwa die alte hauptstadt der gegend, so genannt wird! es mag aus كَنْدُرَة zusammengezogen seyn, sodass auch *Γεννησαρέτ* ihm ursprünglich gleicht.

wollen und andere uns unbekannte leistungen wieder abgetreten zu haben [1]. Râma mußte der könig Israels unvollendet wie es war wieder an Juda überlassen: und kaum waren Ba'sha's heere wegen der noth im norden des reiches von Râma abzogen, als Asa sogleich den heerbann seines ganzen volkes aufbieten liess um die angefangenen bauten in Râma zu zerstören und mit den dort aufgehäuften mengen von bausteinen und bauholz vielmehr die zwei benachbarten städte Géba' und Mißpah gegen wiederholte einfälle des Zehnstämmereiches zu befestigen. Damals ließ Asa Mißpah für belagerungsfälle auch mit hinreichenden wasservorräthen künstlich versehen und den großen brunnen darin bauen welcher in Jéremjá's zeit so traurig berühmt ward [2].

Ehre und macht des reiches sanken so unter dem neuen königshause tiefer als unter dem vorigen: während die grundfehler des vorigen ungebessert blieben. So leuchtete bald ein wiewenig der wechsel der herrschaft geholfen habe: und ein Prophet Jehu sohn Chanani's, welcher um jene zeit ähnlich wie 30 jahre früher jener Achija
450 unter großem ansehen gewirkt haben muss, verkündigte laut und wiederholt den untergang auch dieser herrschaft, tadelte auch dabei offen dass Bas'ha Jerobeam's haus gewaltsam vertilgt habe [3]. Bas'ha selbst behauptete sich jedoch wie Jerobeam bis zu seinem tode, und ward ehrenvoll in der hauptstadt Thirßa begraben. Aber seinem sohne *Ela* ging es, nachdem er nicht viel länger als 1 jahr geherrscht hatte, ebenso wie Jerobeam's sohne nach gleich kurzer frist; und es war als sollte dies haus fast bei derselben veranlassung fallen wobei es das vorige gestürzt hatte. Das heer lag wieder gegen jene verhäng-

---

1) es folgt dies auch aus dem ausdrucke 1 Kön. 10, 32 vgl. weiter unten.

2) Jer. 41, 7—9; und wie man die örtlichkeit jezt wiedergefunden zu haben meint, s. die DMGZ. 1860 s. 617.

3) ähnlich wie Jehu zwar als von einem Propheten Jahve's zur herrschaft berufen 2 Kön. 10 geschildert, aber doch seine grausamkeit gegen das haus 'Omri getadelt wird Hos. 1, 4.

nißvolle Philistäische stadt Gibbethôn zu felde: der könig aber schwelgte indessen zu Thirßa und trank übermäßig bei einem gastmahle im hause seines hausmeiers Arßa. Da erschlug ihn Zimri [1]), der anführer der hälfte der reiterei; warf sich zum herrscher auf, und vertilgte alle angehörigen und freunde des hauses Baʿsha. Nur die königin und die übrigen weiber des palastes liess der weibische mensch leben, da sie sich dem mörder ihres herrn gern ergaben: und die königin mutter scheint ihm mit ihrer gunst gar entgegengekommen zu seyn [2]).

Das haus ʿOmri.

Als mit Zimri ein drittes königshaus im Zehnstämmereiche emporkommen wollte, war in ihm das königthum, nachdem es kaum ein halbes jahrhundert bestanden, bereits só tief gesunken dass es nichtmehr ein hort und schuz sondern eine last und verwirrung des reiches zu seyn schien. Da raffte sich noch einmal die rein kriegerische volkskraft auf und schuf in ʿOmri einen könig welcher nicht entfernt durch prophetische ansprache be- 451
rufen noch auf prophetische hülfe sich stüzend frei versuchen konnte was durch diese kraft in vereinigung mit der königlichen macht sich thun liess. So gründete dieser ein die königliche macht strenger hervorkehrendes haus welches allerdings durch 4 könige hindurch sich ebensolange erhielt als jene beiden ersten königshäuser zusammen, und welches doch bald nur die übel und schwächen dieses reiches zu vermehren diente, da es durch seine anfänge noch weiter als die beiden ersten königshäuser von den grundlagen der alten religion abirren mußte. Wir sind über dies halbe jahrhundert etwas vollständiger

---

1) nach der aussprache der LXX *Ζαμβρί*. 2) s. 1 Kön. 15, 32—16, 14. Den umstand mit den weibern kann man freilich zugleich nur aus dén kurzen worten schließen welche in einem ganz ähnlichen falle die Izébel hinwarf 2 Kön. 9, 31: aber der schluss ist sicher, und die todesart Zimri's stimmt damit überein.

unterrichtet und können deutlich wahrnehmen in welchen tiefsten abgrund das reich durch dieses haus sank.

Als das Gibbethôn belagernde heer von Zimri's aufstande und mordthaten hörte, war es über ihn só erbittert dass es sofort im lager einen ihm der herrschaft würdiger scheinenden zum könige ausrief, den feldherrn d. i. den dem könige zunächst stehenden ʿOmri [1]), und die belagerung aufgebend mit diesem gegen Thirßa eilte. Der weibische Zimri schloß sich nun zwar in die hauptstadt ein, konnte aber eine baldige eroberung derselben durch die stürmenden nicht verhindern, und tödtete einem Sardanapal ähnlich sich selbst indem er sich ins weibergemach als den innersten raum des großen palastes begab [2]) und dann den palast über sich anzünden liess; er hatte nur eine woche geherrscht. Zwar erhob sich darauf ein gegenkönig in einem uns sonst unbekannten Thibni sohn
452 Gînath's [3]), welcher besonders von seinem bruder Jôrâm im kriege unterstüzt wurde [4]): und vier jahre [5]) vergingen über diesem bürgerkriege. Endlich fielen diese beide in einer schlacht zugleich, und ʿOmri blieb alleiniger könig.

ʿOmri war, den wenigen erinnerungen aus seinem leben zufolge, ein ebenso unternehmender als kluger herrscher, der einzige vielleicht welcher in jenen zeiten eine etwas dauerndere herrschaft gründen konnte. Die bisherige hauptstadt Thirßa, wo Zimri den königlichen palast verbrannt hatte und welche einer belagerung nicht lange wi-

---

1) nach den LXX Ἀμβρί; Fl. Josephus bildet den namen in Ἀμαρῖνος um, wie er ähnlich viele eigennamen umbildete.

2) den wahren sinn des wortes אַרְמוֹן sieht man am deutlichsten aus dieser stelle 1 Kön. 16, 18 sowie aus 2 Kön. 15, 25: es bedeutet danach etwa sovielals *Harem* und ist vielleicht auch der wurzel nach mit ihm verwandt. Wenn noch zu Salômo's zeit nach s. 341 eine verbindung des frauenhauses mit dem königshause nicht stattfand, so muss bald nach ihm etwa von Syrien her die neue bauart eingeführt seyn wonach beide in éin größeres gebäude verbunden wurden; vgl. s. 370. 3) nach den LXX *Θαμνὶ υἱὸς Γωνάθ*. 4) offenbar ächter zusaz der LXX. 5) diese zahl ergibt sich aus 1 Kön. 16, 15 vgl. mit v. 23.

derstehen konnte, beschloss er zu verlassen: statt ihrer gründete er sich weiter nördlich von Shikhém eine neue hauptstadt in Samarien, einem orte welcher sich dazu sehr wohl eignete und welcher seitdem zwei jahrhunderte lang bis zur zerstörung des reiches seine würde behielt, ja wonach späterhin oft das ganze reich genannt wurde. Früher lag an diesem orte wahrscheinlich garkeine oderdoch eine sehr unbedeutende menschenwohnung: der berg worauf Samarien jezt sich zur herrscherin des landes erhob, gehörte bisdahin einem uns sonst unbekannten reichen manne Shémer, den ihm ʿOmri für zwei silbertalente abkaufte [1]), sodass die neue stadt vonanfang an eine rein königliche wurde. Der berg bildet einen vorsprung in einer sehr fruchtbaren ebene, ist selbst bis zum gipfel hinauf sehr fruchtbar [2]), und läßt sich dazu leicht befestigen. Etwas also hat zur längern dauer des reiches gewiss auch die kluge wahl dieser hauptstadt beigetragen.
Der hauptsiz der religion blieb dagegen für dieses reich 453
immer Bäthel.

Freilich lebte ʿOmri nur 12 jahre als alleiniger König, und nur noch 6 jahre lang wohnte er in Thirßa [3]). Allein er benuzte die zeit auf seine art sehr weise um dem reiche mehr wohlstand und zugleich seinem hause eine größere ruhe zu sichern. Nachinnen herrschte die-

---

1) nach 1 Kön. 16, 24 wurde die stadt dann nach Shémer *Shôm'rôn* genannt: einige Codd. der LXX sprechen der ableitung angemessener *Σεμερών* aus, auch die aussprache *Samaria* geht auf dasselbe zurück; Shôm'rôn wechselt also damit wie der eigenname שֶׁמֶר selbst mit שׁוֹמֵר 1 Chr. 7, 32. 34. Wenn die späteren Samarier oder richtiger Neu-Samarier sich ihren namen ruhmredig só ausleg-ten alsob sie die ächten *Halter* שׁוֹמְרִים *des gesezes* seyen, so war das eben spielerei. 2) vgl. die anspielungen auf Samariens lage Jes. 28, 4. Mikha 1, 6; weiter ist sie besonders von John Wilson II. p. 81 und von Rosen (Grenzboten 1860 s. 255ff. u. sonst) beschrieben. 3) beides, dass er nach jenen vier jahren des bürgerkrieges 12 jahre herrschte und dass die 6 jahre in Thirßa zu diesen 12 gehören, liegt klar in den worten v. 23. Wie aber damit v. 29 und die ganze zeitrechnung stimme, ist s. 462 f. erörtert.

ser lagerkönig sichtbar sehr kräftig und entschieden, auch die Propheten nicht verschonend wo sie seinen absichten hinderlich waren [1]): nachaußen aber suchte er durch die schicksale der frühern könige gewizigt mittelt eines nachgebens ja vorläufigen aufopferns die nöthige ruhe um im innern desto mehr das königliche ansehen zu stärken. Mit dem reiche Juda schloss er frieden, und stellte dadurch einen neuen grundsaz áuf dem die folgenden glieder seines hauses zu ihrem eigenen vortheile treu blieben. Ebenso schloss er mit Damasq, wo noch der s. 483. 469 erwähnte Benhadad herrschte, einen frieden, freilich unter zwei etwas harten bedingungen: einmal trat er einige städte ab welche die Damasqischen heere seit längerer zeit besezt gehalten zu haben scheinen, wir wissen nicht genau welche, wahrscheinlich lagen sie nur jenseits des Jordans, und es gehörte vielleicht Ramoth in Gilead dazu [2]); zweitens räumte er dem Aramäischen könige dás recht ein »sich ein standlager in Samarien zu sezen«, also in Samarien sich eine ständige gesandtschaft (wie wir jezt sagen würden) zu halten, mit einem besondern großen und gutbefestigten hause, eignen dienern u. ä., um das verbündete aber halb unterjochte land vom mittelorte der hauptstadt aus desto leichter beobachten und überwachen zu können [3]). Denn das in unsern reichen

1) vgl. die redensart 1 Kön. 16, 25 welche bei den drei vorigen königen fehlt. 2) Wie man wenigstens ziemlich sicher aus 1 Kön. 22, 3 schließen kann. 3) nach 1 Kön. 20, 34. Wenn nämlich das wort חצות als *straßen*, wofür sonst fast immer חוּצוֹת geschrieben wird, zu verstehen wäre, so würde doch die redensart »sich straßen in Samarien machen« schwerlich richtig von der erlaubniss zu verstehen seyn dass Syrische kaufleute in der stadt Samarien freien handel treiben und zu dém zwecke ein eigenes wohnviertel innehaben sollten, etwa so wie die Tyrier ein vierthel in Memphis bewohnten: denn dieser sinn läge nicht deutlich genug in den worten. Eher würde man sie von kriegsstraßen verstehen können, welche der sieger sich zum beliebigen durchzuge ausbedingt, wie 1807 ff. die Franzosen durch Preußen (s. darüber bes. Klose's Hardenberg), wie schon Josephus *arch.* 13: 9, 2 aus späteren zeiten

eingeführte gesandtschaftsrecht war damals nochnicht ausgebildet, und gibt sich wo es zuerst erscheint nur als einseitiges recht des siegers. — Dem entsprechend war ʿOmri's bestreben vorzüglich auf förderung von handel und verkehr gerichtet; die verheirathung seines sohnes und nachfolgers mit einer Tyrischen königstochter war nur das deutlichste zeichen davon, ging auch wohl schon von ihm aus; und in verbindung damit wurde der eindrang aller Heidnischen religionen und sitten gnädigst befördert, die einreden der Propheten aber aufs strengste geahndet. Dies alles sind etwa die »sazungen ʿOmri's« über deren tiefe verwerflichkeit noch die Späteren klagen [1]; und so schnell fiel dieses reich nur noch viel ärger in den geist der lezten jahre der herrschaft Salômo's zurück! 454

455 Welche feste ordnung übrigens ʿOmri troz dieser härte gegen die Propheten und jener demüthigenden friedensbedingungen im innern des reiches gründete, sieht man deutlich an der ruhe in welcher ihm sein sohn Ahab ungeachtet einer geringeren fähigkeit zum herrschen doch 22 jahre lang nicht ohne ruhm, und diesem wieder zwei söhne Achazja und Joram 14 jahre lang in der herrschaft folgen. *Ahab* (richtiger Achaab), von dem wir wegen der geschichte seines großen zeitgenossen Elia etwas mehr wis-

ähnliches erzählt, und wie im Mittelalter den Vasallen oft aufgegeben wurde das land *offen* zu halten; dann wäre etwa aus derselben zeit die erzählung über den bau der stadt Râma s. 483 f. zu vergleichen. Allein das wort gibt auch so keinen leicht verständlichen sinn; auch an eine vergleichung von حَوْش *waarenschoppen* (Burckhardt's trav. in Arab. I. p. 84. II. 155) wird man nicht denken können. Da man aber חִצּוֹת aussprechen kann, so ist entweder مَحَطّ, مَحَطَّة *niederlassung*, *standort*, *lager* oder das geschichtlich denkwürdige خِطَط zu vergleichen; lezteres würde ammeisten passen sofern חצץ auch sonst dem خَطّ entspricht. Das wort war wohl ursprünglich mehr Damasqisch, und der stadtname קִרְיַת חֻצּוֹת Num. 22, 39 bedeutet wohl ursprünglich *lagerstadt* und ist ebenso auszusprechen.

1) Mikha 6, 16.

sen, war inderthat mehr ein etwas eitler als ein eigentlich grausamer und eigensinniger herrscher. Nicht unkriegerisch noch unempfindsam für die ehre seines volkes und hauses, theilweise auch wieder glücklich gegen die Aramäer kämpfend, liebte er doch mehr den frieden mit allen seinen künsten und vortheilen, beförderte ihn auch selbst soviel er konnte. Er vermählte sich (wie oben gesagt) mit einer Sidonischen oder vielmehr eigentlich Tyrischen fürstin, Izébel*) tochter des Tyrischen königs Ethbáal, welcher früher Priester der Astarte gewesen war aber seinen bruder Phellês, selbst einen thronräuber, gewaltsam verdrängt hatte [1]). Schon dieser Phönikischen heirath wegen war er gewiss den friedlichen handel zu fördern sehr geneigt: wir wissen aber auch noch besonders dass er ähnlich wie Salômo gern städte bauete [2]). Unter seiner herrschaft stellte auch ein gewisser Chiel von Bäthel, offenbar ein unternehmender reicher mann, die nach II. s. 351 f. seit Josúa's eroberung noch immer in trümmern liegende stadt Jerîcho wieder her: freilich verlor er bei dieser wiederherstellung zwei söhne, sodass dadurch die alte erinnerung an den fluch welchen einst Josúa über diese stadt nach ihrer eroberung gesprochen wiederauflebte, und dass man sagte Chiel habe den grundstein des neuen Jerîcho um den preis seines erstgeboren Abîrâm legen und die thore der fertigen stadt um
456 den preis seines jüngsten sohnes Segûb einsezen müssen [3]); allein die stadt blieb doch seitdem immer wiederhergestellt, wie sie es des fruchtbaren bodens wegen in dem sie liegt ganz verdiente [4]). So nun den frieden und han-

*) der name wird Hellen. etwas verschieden Ἰεζαβέλ ausgesprochen.

1) nach 1 Kön. 16, 31 vgl. mit Menandros bei Josephus *arch.* 8: 13, 2 und gegen Apion 1, 18: denn der hier erwähnte Eithobal paßt der dort genau angegebenen zeitrechnung noch ganz hieher.

2) nach 1 Kön. 22, 39. 3) 1 Kön. 16, 34 vgl. I. s. 167.

4) wo etwa Jerîcho früherhin erwähnt wird, wie 2 Sam. 10, 5, da kann man sich immer eine art neuer offener stadt neben den trümmern der alten denken.

del fördernd, fand könig Ahab mittel genug auch nicht ohne entfaltung von glanz und kunst zu herrschen. Er bauete sich einen neuen palast mit weiten gartenanlagen zu Jizreél (jezt Zerîn), welches auf einer nach allen seiten freien reizenden anhöhe in der fruchtbaren ebene nördlich von Samarien liegt [1]): und entweder hier oder in Samarien stand das elfenbeinerne haus welches er errichtete und welches als eine besondere merkwürdigkeit seiner herrschaft hervorgehoben wird [2]). Zu Salômo's zeit ward das elfenbein erst zu einem prachtsessel benuzt (s. 341): jezt ein ganzes haus mit ihm verziert [3]).

Allein in einem reiche welches sonst schon fester grundlagen entbehrte, konnte eben diese verbindung mit einer Tyrischen fürstin leicht sehr gefährlich werden. Zwar waren schon seit Davîd und Salômo zwischen den Phöniken und Israel viele verträge geschlossen und enge freundschaftsbande geknüpft; und Tyros suchte schon seiner sicherheit wegen gern in verbindung mit dem benachbarten größern reiche Israel zu bleiben, während es gegen Juda nun leicht desto rücksichtsloser wurde [4]): aber das Zehnstämmereich sollte doch zugleich gerade das alte strenge volksthum Israels wiederherstellen; eine Kanáanäische fürstin also mußte schon als solche argwöhnisch betrachtet werden. Dazu war Izébel, die tochter eines sehr gewaltsamen königshauses, voll eigensinn herrschsucht und hochmuth, mit verkehrtem stolze auf ein volk herabsehend dessen innerstes heiligthum sie weder kannte noch achtete. Von ihr liess sich der könig nur zusehr leiten. Ihr zuwillen liess er in Samarien einen weitläufigen tem- 457
pel des Báal d. i. der Phönikischen hauptgottheit aufführen, zu welchem 450 Priester gehörten; und während in diesem der Sonnengott vielleicht mit seinen mitgöttern

---

1) wie aus den häufigen anspielungen darauf von 1 Kön. 18, 45 an bis 2. Kön. 10 erhellt. 2) 1 Kön. 22, 39.

3) wieder später werden dann mehere solcher häuser genannt Amos 3, 15. Ps. 45, 9. 4) beides nach Joel 4, 4. Amos 1, 9. Ps. 45, 13.

auf vielen kleinern säulen abgebildet war, wurde eine sehr hohe prachtsäule desselben vor ihm errichtet[1]). Einen andern prachtvollen bau der art, wobei 400 Priester angestellt wurden, errichtete er für einen orakelhain der Astarte (s. 418 f.), und diesen wahrscheinlich bei seinem lieblingspalaste zu Jizreél[2]). Bei diesen heiligthümern opferte nun der könig Israels selbst: und viele folgten sicher schon des königlichen vorganges wegen diesem beispiele; andere wurden von der neuheit und dem sinnlichen reize der fremden religion wohl um so leichter angezogen, je mehr sie die Heidnischen reiche damals blühen sahen; dem könige schien gewiss auch handel und verkehr sich zu mehren bei freilassung der religionen. Aber so war ja dies reich nur noch ärger in dieselben fehler des Salômonischen zurückgesunken, die es zu vermeiden geschaffen war: wenn also schon dies den stärksten widerspruch der Propheten hervorrufen mußte, so regten einige bürgerliche ungerechtigkeiten zu denen er sich durch Izébel hinreißen liess, wie die behandlung Nabôth's (s. unten), das gerade in dieser hinsicht sehr empfindliche gefühl des Zehnstämmereiches noch ärger gegen ihn auf. Indem nun so das reich sowohl in volksthümilcher als in religions-hinsicht in einen noch viel schlechteren zustand versank als in dem es unter Salômo
458 gewesen, während es doch eben um ein ganz anderes zu werden durch die Propheten vom Davîdischen hause losgerissen war: so bildete sich dadurch ein tödlicher kampf zwischen Prophetenthum und Königthum, welcher nach mancherlei wechseln auch ʿOmri's haus wieder stürzt und

1) nach 1 Kön. 16, 31 f. 18, 19. 2 Kön. 3, 2. 10, 25—27; vgl. die *Alterthümer* s. 262. Die Astarte, wie auch Joseph. hypomn. c. 39 das ἡ *Βαάλ* s. 473 erklärt ist wohl unter dem *sterne* Amos 5, 26 nach der beschreibung bei Sanchuniathon p. 36, 1 Orell. gemeint.

2) nach 1 Kön. 16, 32. 18, 19; dass dieser zweite bau wahrscheinlich zu Izreél stand, ist freilich nur dáraus geschlossen dass er in der ausführlichen alten erzählung 2 Kön. 10, 25—27 unerwähnt bleibt. Übrigens sind die 1 Kön. 18 oft genannten »Propheten« beider tempel von den Priestern noch verschieden.

die alte macht des Prophetenthumes noch einmal auf ihre höchste spize treibt. Wir werden dies aber besser unten im zusammenhange bei dem wirken Elia's als des prophetischen helden dieser zeit und seiner nachfolger übersehen.

Zustand des volkes in diesem jahrhunderte.

Wie übrigens der zustand des gesammten volkes des Zehnstämmereiches während des ersten jahrhunderts seines bestandes war, können wir wenigstens aus einzelnen zeichen etwas näher erkennen. Weder der rückzug der Leviten aus diesem reiche noch die steigende und bald bis zum äußersten fortschreitende zwietracht zwischen den beiden großen reichsmächten, dem Prophetenthume und dem königthume, vermochte die menge des volkes sobald zu verwildern: immernoch blieb von der vorangegangenen besseren zeit ein starker grund gesunden volkslebens, wie es in einer gemeinde zu erwarten ist welche lange durch eine so wahre religion gebildet war und dabei zulezt ein solches jahrhundert durchlebt hatte wie damals Israel [1]).

Das sprechendste zeugniss über den damaligen zustand des volkes besizen wir im Hohenliede, dieser in sovieler hinsicht jezt im A. T. seltsam und einzig dastehenden dichtung welche uns nur dann wieder verständlicher wird wenn wir sie in dás jahrhundert und in dás vaterland zurückverlegen in welchen sie allen merkmalen zufolge entstand [2]). In dieser dichtung sehen wir uns 459

1) man beachte z. b. die bescheidenheit des weibes von Shûnem 2 Kön. 4, 12 f. 2) was ich 1826 hierüber ausführte, steht mir noch jezt in den hauptsachen fest; und es ist kaum noch der mühe werth die unverständigen einwürfe näher zu betrachten die damals von solchen welche sich irrthümlich eine nähere sachkenntniss zuschrieben dagegen vorgebracht wurden. Auf das Zehnstämmereich weist auch der name der heldin des stückes *Sûlammît* d. i. die von Shûnem (s. 142; LB. 1863. s. 405) hin. Nachklänge aus HL. 7, 10 finden sich Spr. 23, 31; aus 8, 7 Spr. 6, 30 f.; aus 6, 9 Spr. 31, 28; aus 8, 6, Jer. 22, 24. Hag. 2, 23: woraus man sieht dass dies *schönste lied* nach längerem vergessen wenigstens vom ende des 8ten jahrhunderts an wieder sehr viel gelesen wurde.

aufs lebendigste in ein zeitalter versezt welches alles eigenthümliche der Salômonischen zeit noch in ganz geschichtlichem andenken trug und dem noch die reichste fülle ächter erinnerungen an Salômo und Davîd aus dem volke selbst zuströmte: denn dies singspiel muss noch bevor Thirßa die mit Jerusalem wetteifernde hauptstadt des Zehnstämmereiches zu seyn aufhörte gedichtet seyn. Aber wir fühlen uns in ihm auch von dér volksthümlichen stimmung gegen die sittlichen übergriffe des prachtvollen Salômo umwehet, welche recht eigentlich die geburtsstunden und die ersten zeiten des Zehnstämmereiches bezeichnet, ja welche die edelsten adern des herzens dieses reiches bewegte. Das singspiel ist nicht gedichtet um zu lehren warum das Zehnstämmreich vom hause Salômo abfiel: aber unwillkührlich lehrt es uns den sinn kennen in welchem dies geschah und welcher sich noch ein halbes oder ganzes jahrhundert nachher sehr lebendig erhalten konnte. Dass das gedicht éin ganzes ausmacht und der kunst nach eine art volksthümlichen drama's oder am richtigsten gesagt ein singspiel gibt, kann jezt als bewiesen angesehen werden [1]). Es reicht uns so ein denkwürdiges zeugniss, wie kräftig sich die kunst damals ausgebildet hatte und wieviel von der unter Salômo so
460 stark angeregten kunstthätigkeit sich sogar unter allmälig ungünstigern zeitläuften im weiten volksleben erhielt (s. oben s. 491). Dem heitern kunstspiele welches in die-

---

1) die zweifel an der dramatischen art des liedes entspringen aus mißverständniss theils des liedes selbst theils der geschichte des drama's bei allen völkern. Nichts ist thörichter als zu leugnen dass die anfänge des drama's sich bei jedem etwas gebildeten volke finden, und dass sie überall von den großen volksfesten ausgehen: nur darauf kommt es an wieweit es sich bei jedem aus seinen ersten anfängen herausgebildet hat. Sogar in dem jezigen Islâmischen Persien findet es sich öffentlich gespielt (vgl. Le théâtre en Perse par *Alex. Chodzko.* Paris 1844. Ausland 1844. s. 891), sowie bei den Äthiopen (Ausland 1845. s. 1020). Sonst vgl. was ich später bemerkte in den *Dichtern des A. Bs.* I. s. 38 ff. (jezt s. 78 der 2ten ausg.) und in den Tüb. theol. Jahrbb. 1843. s. 752 ff.

sem werke sich zu befriedigen sucht, entspricht auch ganz das gesättigte und fast üppige leben welches damals nach den klaren schilderungen desselben im volke weit und breit geherrscht haben muss, als durch den lebhaftesten verkehr mit fremden ländern kostbarkeiten und kunstsachen aller art in Israels gebiet einströmten und hier bei einem imganzen noch ungetrübten wohlstande des landes den kunstsinn und die lust des volkes vielfach erregten. Und doch athmet das lied bei sovieler heiterkeit ja üppigkeit des volkslebens zugleich soviel tiefere sittlichkeit und nüchterne unschuld des herzens, soviel entschlossenen muth gegen die überverfeinerung und entartung des hoflebens, ja einen so treffenden spott gegen einreißende verderbniss des lebens in großen städten und palästen, dass wir was in jenem jahrhunderte des Zehnstämmereiches noch durch das ganze volk hin gesund und kräftig war nicht deutlicher und kräftiger erkennen können als in diesem so kunstvollen und doch wieder so einfachen liede.

Ein anderes zeugniss des rüstigen geistes welcher während dieser ersten äußerst unruhigen aber noch muthig aufwärts strebenden zeiten jenes reiches herrschte, gibt das später 1 Sam. 2, 1—10 eingeschaltete siegeslied, über welches schon s. 481 *anmerk.* geredet ist.

Es ist aber zeit jezt die geschichte des andern reiches im ersten jahrhunderte der spaltung nachzuholen, um zu sehen wie es sich neben dem mächtigeren gestaltet.

2. Das reich Juda im ersten jahrhunderte.

1. Dieses reich hatte anfangs, wie s. 450 bemerkt, den schwersten stand. Salômo's sohn Rehabeam, offenbar von einer in Jerusalem sehr mächtigen theilung unterstüzt, wollte die in der lezten zeit der herrschaft seines vaters emporgekommene richtung nicht aufgeben, und blieb ihr troz des abfalles der zehn stämme treu. Er duldete also oder beförderte auch wohl nach eigener vorliebe die übung fremder religionen: ja dies reich fand anfangs im gegensaze zum nördlichen eben in dieser grö-

ßern freiheit die es schüzte einen theil seiner macht und seiner hülfsquellen. Nicht alsob der tempeldienst Jahve's vom könige aufgegeben wäre: Jahve blieb vielmehr der
461 eigentliche reichsgott, so wie sein dienst in dem glänzenden tempel eingeführt war und wie sich jezt nach s. 473 f. die Leviten auch aus dem andern reiche diesem dienste treu immermehr in das kleinere Juda zurückzogen. Aber daneben errichtete man nach belieben andern göttern heiligthümer [1]) und duldete ihre verehrer; sogar die schamlosen verehrer der liebesgöttin welche sich für geld preiszugeben geweiht waren, männliche wie weibliche, fanden jezt schuz [2]): sosehr ward man durch die folgerichtigkeit nun schon über alles was Salômo geduldet hatte weiter hinausgetrieben..

Blieben sich so beide reiche damals nach ihrem innersten bestreben gerade gegenübergestellt, so konnte der Prophet Shemaʿja nach s. 429 f. wohl im ersten augenblicke ihrer trennung dem südlichen reiche ruhe gegen das bruderreich gebieten, aber an veranlassungen und reizungen zu wechselseitigen feindschaften und selbst zu wirklichen kriegen konnte es nicht lange fehlen; und wir sahen schon oben dass ein halbes jahrhundert unter einem dauernden kriegszustande beider verlief. Hierin hatte nun Juda sichtbar gerade in den ersten jahren am meisten zu befürchten wie zu leiden: der eifer des Zehnstämmerei-

---

1) die 1 Kön. 14, 23 erwähnten säulen waren offenbar solche Báalsäulen wie sie nach s. 491 f. über ein halbes jahrhundert später auch im nördlichen reiche errichtet wurden; denn dass das nördliche reich diese Heidnischen religionen erst unter Ahab duldete, ist aus den alten quellen deutlich, obgleich der lezte erzähler in seiner darstellung 1 Kön. 14, 23 vgl. mit 12, 31 diesen geschichtlichen unterschied etwas verwischt. 2) die Deut. 23, 18 f. *hunde* und ganz ähnlich bei Griechen und Römern *κίναιδοι* (*cinaedi*) werden; dass unter dem *msc.* Singular קָדֵשׁ welcher 1 Kön. 14, 24. 22, 47 als gattungsname gebraucht wird und nur 15, 12 mit dem *pl.* wechselt, auch die an andern orten genannten weiblichen personen dieser art mitverstanden werden, leuchtet vonselbst ein.

ches gegen Salômo's haus war damals noch frisch; und Jerobeam hatte nach s. 417 seine Ägyptischen verbindungen welche dem sohne Salômo's sehr gefährlich werden konnten. Denn der lezte könig des 21sten hauses, Psusennés, mit dem Salômo in sovielen engen verbindungen lebte, war nach 25jähriger herrschaft noch bei Salô-
mo's lebzeiten gestorben: und das folgende 22ste haus 462
Bubastischer könige nahm sogleich in seinem ersten herrscher Sesonchis, hebräisch umgebildet Shishaq [1]) genannt, eine ganz andere stellung gegen Salômo und sein haus an. Wir wissen jezt nicht näher wodurch die stimmung des neuen Ägyptischen königshauses gegen Jerusalem sich erbitterte: soviel aber ist sicher dsss Sesonchis den zu ihm geflohenen Jerobeam gegen Salômo schüzte (s. 417); und wenn einem neuen Ägyptischen herrscherhause überhaupt nichts lieber seyn konnte als eine unheilbare spaltung des so mächtig aufstrebenden volkes Israel, so ist es nur zu wahrscheinlich dass Sesonchis Jerobeam'en jede art von hülfe und beistand gegen Rehabeam versprach. Dazu kamen die äußerst schwierigen verhältnisse des von Davîd unterjochten breiten südlandes Edóm zu Juda. Dieses land blieb zwar nach s. 441 seiner lage wegen bei Juda: allein es suchte sich beständig durch Ägyptische hülfe wieder frei zu machen, wie schon aus dem s. 294 f. gesagten zu schließen ist und wie es alle folgende geschichte lehrt [2]). Kein wunder dass man bei so gefähr-

1) auch Shûshaq 1 Kön. 14, 25 im *Q'rî*, wie die LXX überall *Σουσακίμ* haben. Die aussprache Sesonchis findet sich bei G. Syncellos, Sesonchôsis bei Eusebios: jene scheint richtiger; das *n* fiel im Hebräischen aus wie in נֹף nach LB. §. 118*a* aus מֹנְף d. i. Memphis. — Übrigens bedarf es heute keiner langen beweise um einzusehen wie willkürlich und unrichtig Fl. Josephus *arch.* 8: 10 diesen Shihaq mit dem großen eroberer Sesostris verwechselt oder vielmehr Herodot'en (2, 11) dieser verwechselung beschuldigt. Dann würde freilich der Ägyptische heereszug gegen Jerusalem ganz anders zu erklären seyn. 2) noch bei Joel 4, 19 sind nur Ägypten und Edóm Juda's bittere feinde.

deten stellungen in Juda früh an jede art von selbstvertheidigung ängstlich dachte. Wir wissen noch genau [1]) dass Rehabeam 15 städte im südlichen und westlichen umkreise von Jerusalem sehr sorgfältig befestigen liess und sie mit allem irgend wünschenswerthen, guten befehlshabern, waffen und sontigen vorräthen aller art wohl versah. Dieses streben das reich durch einen gürtel von festungsbauten zu beschüzen war freilich nur eine fortsezung dessen was nach s. 354 f. schon Salômo angefangen hatte: aber die weit größere menge von städten welche Rehabeam in seinem kleinen reiche befestigen liess weist auf seine größere furcht, die lage aller dieser städte auf eine gefahr hin die er von Ägypten her heranziehend glaubte; und nichts streitet gegen die an-
463 nahme, vielmehr wird sie durch die ordnung in welcher es in der Chronik erzählt wird sowie durch die ganze lage Rehabeams wahrscheinlich, dass er sofort in den ersten jahren seiner herrschaft diese befestigungen anfing.

Allein im fünften jahre seiner herrschaft [2]) sah Rehabeam nun wirklich sein land von einem einfalle Ägyp-

1) nach 2 Chr. 11, 5—12: es ist das erste was der Chroniker nach der trennung des Zehnstämmereiches zu erzählen hat. Die sonst nicht erwähnte stadt Adoráim ist das spätere Adôra oder Dôra, das jezige Dûra westlich von Hebron, vgl. zulezt Robinson III. s. 209.

2) der Chroniker 11, 13—17. 12, 1 f. stellt das Ganze so dar alsob Rehabeam die 3 ersten jahre seiner herrschaft gut gewesen und durch die in Juda zusammenströmenden Leviten und viele andere Israeläer (vgl. 2 Chr. 15, 9. 31, 6) unterstüzt worden, dann aber eben weil er sich nun in der herrschaft gesichert glaubte von Gott abgefallen und deshalb im 5ten jahre von der Ägyptischen strafe heimgesucht worden sei. Doch gibt sich dies nur wie eine erbauliche belebung zerstreuter alter erinnerungen. Ähnliches ist von der dann folgenden darstellung 12, 5—8. 12 zu sagen, alsob der Prophet Shema'ja zuerst völligen untergang gedrohet, dann da Rehabeam und die übrigen nach Jerusalem geflüchteten Großen buße gethan die strenge der göttlichen strafe dahin gemildert habe dass sie den Ägyptern bloss unterthan werden sollten um den unterschied zwischen den menschlichen und dem götlichen herrn zu erkennen [nämlich wie man ihn zur zeit des Chronikers längst mit wehmuth kennen ge-

tischer heere heimgesucht: es waren nach der Chronik heere von Ägyptern Libyern Höhlenbewohnern [1]) und Äthiopen, sich heranwälzend in 1200 wagen 60,000 reitern und schwerzählbarem fußvolke. Wenn einem solchen stoße das damalige reich Juda nicht mit ehren widerstehen konnte, so ist das aus seiner zuvor beschriebenen lage leicht erklärlich. Der ganze gürtel von festungen um Jerusalem hielt das vorrückende heer nicht auf, Jerusalem selbst ward erobert, und der sohn Salômo's konnte nur durch demüthigende bedingungen einen frieden erkaufen. Wir wissen nichtmehr näher diese bedingungen, 464
noch den einzelnen verlauf jener ereignisse [2]): nur soviel wird überliefert dass Jerusalem damals aller schäze, sowohl der im tempel als der im königlichen schazhause aufbewahrten, vollständig beraubt wurde; aber wir können aus der kaum erst verflossenen geschichte Salômo's ermessen, welche überaus reiche beute hier die Ägypter wennicht sosehr an gelde doch an kostbaren vorräthen und zierrathen davontrugen. Der eitle nachfolger Salômo's tröstete sich indess über sogroßen verlust an ehre und glanz so leicht er konnte: statt der goldenen schilde

lernt hatte]; eine fast wörtlich nach 1 Kön. 21, 28 f. gebildete darstellung. Dagegen enthält 12, 3 sicher auszüge aus alten quellen.

1) zurückgekommenen ureinwohnern Africa's, wie sie unter diesem namen beschrieben werden Pomp. Mela 1, 8. Das Hebräische wort *Sukkîim* eigentl. *hüttenbewohner* scheint wenigstens etwas ähnliches bedeuten zu können, vgl. Ijob 30, 7: doch wird auch eine stadt jener gegend *Suche* neben Adule genannt Plin. *n. h.* 6, 34. Wirklich übersezten schon die LXX *Troglodyten*.

2) Champollion fand in dem großen palaste von Karnak eine darstellung königs Shishaq als siegers über viele fürsten, darunter einen mit sogen. Jüdischem gesichte und der inschrift »könig von Juda«. Darin irrte er zwar: doch hat man seitdem viele weitere entdeckungen bezüglich dieses Ägyptischen zuges gemacht und ihn nach den Ägyptischen inschriften an vielen städtenamen zu verfolgen gesucht, vgl. *Brugsch* Geographische Inschriften II, s. 56 ff. *Blau* in der DMGZ. 1861 s. 233–250. *Rougé* in der Revue archéol 1861 p. 348. Theolog. Stud. u. Kr. 1863 s. 733: doch muss dieses alles noch weit genauer durchgearbeitet werden.

Salômo's s. 362 welche von den Ägyptern weggenommen waren befahl er eherne zu machen, und liess diese ehernen dennoch so wie früher die goldenen in feierlichen aufzügen von den trabanten vor sich hertragen, als wäre alles noch wie früher! (vgl. s. 342).

Wie die bisdahin dem reiche Juda unterworfenen völker, die Philistäer besonders und die Idumäer, von diesem Ägyptischen feldzuge berührt wurden, erfahren wir nicht näher. Die Philistäer, welche wir in spätern zeiten wieder freigeworden finden, haben wahrscheinlich damals durch Aegypten unterstüzt sich der hoheit Juda's entzogen: doch die stadt Gath, welche nach s. 291 noch zu anfange der herrschaft Salômo's einen eigenen vasallenkönig hatte, war wohl schon unter Salômo fürimmer mit Juda vereinigt worden, da sie zu den von Rehabeam befestigten städten gehörte und wahrscheinlich erst unter dəm könige Jôrâm wieder selbständig wurde (s. unten). Außer diesem Gath wurden jezt alle ehemaligen 5 kleinen reiche der Philistäer wieder frei, auch das nördliche ʻEqrôn welches in den urzeiten dem stamme Dân gehört hatte, von Davîd aber zu Juda gezogen war [1]). Auch die
465 Idumäer wurden wahrscheinlich durch die Aegyptische hülfe frei oder errangen sich wenigstens einen könig eigenen blutes: blieben jedoch in dieser lage nur bis Josaphat sie völlig wieder unterwarf; worüber das nähere unten bei Josaphat zu erörtern ist. — Wiefern aber das neue Zehnstämmereich selbst etwa an diesem Ägyptischen kriegszuge gegen Jerusalem theilnahm, wissen wir heute nicht. Nach einer späten nachricht [2]) hätte Jerobeam sogar eine tochter des Aegyptischen königs Shishaq zum weibe gehabt: und wie eng er mit ihm verbündet war kann man aus dem s. 417. 469 f. gesagten schließen. Allein jede nähere nachricht über ein zusammenwirken dieser beiden könige auf jenem zuge fehlt uns jezt.

---

1) dies nach 2 Kön. 1, 2 ff. vgl. mit Jos. 19, 43.

2) bei G. Synkellos chronogr. I. p. 346 Bonn.

Rehabeam selbst herrschte übrigens 17 jahre, wurde also nach s. 427 etwa 68 jahre alt[1]). Er hatte 18 weiber und 60[2]) kebsweiber, 28 söhne und 60 töchter; die meisten seiner söhne sezte er mit kluger vorsicht zu statthaltern und zu befehlshabern der festungen[3]), forderte daher für jeden derselben anständigen unterhalt und eine zahl weiber von dém orte wo er seinen dienst versah. Drei seiner weiber waren aus dem königshause Juda selbst, und unter ihnen liebte er besonders die dritte Maʿkha eine tochter oder vielmehr enkelin des einst berühmten Absalom[4]). Deren erstgebornen sohn Abija zeichnete er denn vor allen seinen übrigen söhnen aus und liess ihn feierlich zum nachfolger ernennen[5]).

Dieser *Abîja,* welcher nachdem er nur drei jahre lang geherrscht hatte starb, war beim antritte seiner herrschaft wohl schon etwas bejahrter, da ihm 14 weiber 22 söhne 466
und 16 töchter zugeschrieben werden[6]). Er trat ganz in Rehabeam's fußtapfen: in der religion theilte er seines

---

1) die LXX legen in dem s. 480 *nt.* besprochenen umgearbeiteten stücke bei 1 Kön. 12, 24 Rehabeam'en sehr abweichend 11 jahre bei seiner stuhlbesteigung und 12 jahre herrschaft bei: jenes vielleicht eine spielerei welche sich auf den ausdruck »Rehabeam sei bei der spaltung des reiches zu jung« (d. i. neu, unerfahren) und kleinmüthig gewesen 2 Chr. 13, 7 gründete. 2) Fl. Josephus hat 30.

3) wie etwas ähnliches Ps. 45, 17 von einem andern könige vorausgesezt wird. Das alte reich Israel war also auch in dieser hinsicht noch sehr fern von den schlimmen sitten einer Türkischen herrschaft. 4) wenn nämlich dieser Absalom wie wahrscheinlich der bekannte ist, so muss Maʿakha schon wegen der nachricht 2 Sam. 14, 27 seine enkelin seyn. Zwar ist ihre abkunft von jenem nach 2 Sam. 18, 18 etwas unsicher: doch stimmt wenigstens der hausname Maʿakha gut zu 2 Sam. 3, 3; denn ihr eigentlicher name war (Mikhajáhu) tochter Uriel's aus Gibea 2 Chr. 13, 2. 5) dies alles 2 Chr. 11, 18—23 vgl. 1 Kön. 15, 2 offenbar zulezt nach den reichsjahrbüchern; v. 18 ist וְאֵת vor אביחיל einzuschalten. Statt des namens Abija in der Chronik findet sich 1 Kön. immer *Abijâm,* vielleicht nur durch einen im Hebräischen leichten schreibfehler: denn auch der name LXX Ἀβίου stimmt nach der flüchtigen aussprache für Abijáhu zu jenem. 6) 2 Chr. 13, 21.

vaters ansichten und grundsäze, und jährliche kriege hatte auch er gegen das Zehnstämmereich zu bestehen. Doch war er einigen spuren nach in diesen kriegen etwas glücklicher: von der bergstadt Ssemaráim aus, welche südlich von Bäthel gelegen [1]) damals die nördlichste spize seines gebietes gewesen zu seyn scheint, eroberte er drei städte mit ihren Dörfern, das bekannte Bäthel, Jeshana und 'Efrôn [2]), von denen freilich das erste ziemlich bald wieder zurückgegeben seyn muss. Eine nachricht über einen solchen kriegsausgang fand der Chroniker gewiss nach alten quellen vor, und wir können nicht umhin insofern hier ächte überlieferung zu finden. Aber indem dieser erzähler in dem heidnischartigen Samarien seiner zeit das ächte nachbild des alten Zehnstämmereiches sah, ergreift er diese gelegenheit dem könige Abija beim anfange der schlacht eine lange straf- und lehrrede an die feinde als an nichtbloss von Davîd's hause sondernauch von der wahren religion abgefallene halten zu lassen; eine rede welche in ihrer rein-religiösen wahrheit leicht ebensogut für die spätern Samaritaner gelten konnte [3]). In der schlacht selbst stritten nach der alles mit neuer lebendigkeit darstellenden art dieses erzählers 400,000 mann aus Juda gegen 800,000 aus Israel; und obwohl Jerobeam
467 die Judäer durch einen klug angelegten hinterhalt vorn und hinten zugleich angriff, überwanden doch diese, eben in der noth desto stärker zu Gott flehend, unter den

1) es wird mit Bäthel näher zusammengestellt Jos. 18, 22.

2) Jeshana oder nach den LXX Ἰεσυνά kommt nirgends weiter vor; 'Efrôn lag wohl mit dem gleichnamigen berge Jos. 15, 9 weiter westlich an der südlichen grenze des alten stammes Benjamin, wennnicht mit dem Q'ri 'Efráim zu lesen und dies mit der Joh. 11, 54 genannten östlichen stadt zusammenzuhalten ist; alle diese städte werden dem »gebirge Efráim« im weitern sinne zugeschrieben 2 Chr. 15, 8. Sonst vgl. s, 233. 3) jedes wort und jeder gedanke in der rede 2 Chr. 13, 4—13 trägt die eigenthümliche farbe des Chronikers; und zu der redensart v. 9 ist deutlich schon die stelle 1 Kön. 13, 33 das vorbild. Übrigens nennt der Chroniker diesen könig weder mit 1 Kön. 15, 1—8. 12 böse, noch gut.

posaunenstößen der priester jene und tödteten ihnen 500,000 mann. Wie frei hier alles in der darstellung erneuet sei, sieht man schon aus den ganz allgemeinen zahlangaben.

2. Aber wennauch der zweite könig Juda's in einem kriegszuge einige vortheile über das Zehnstämmereich davontrug: doch mußte für den rest des Davîdischen reiches bald eine zeit kommen wo es begriff wie unhaltbar seine bisherige stellung sei. Die hoffnung die abgefallenen stämme wieder mit sich vereinigt zu sehen, mußte es immermehr aufgeben je länger sich das nördliche reich erhielt, vorzüglich seitdem im nördlichen reiche zwar Jerobeream's haus gefallen aber statt dessen ein anderes wo möglich noch feindseliger gestimmtes emporgekommen war; und dazu wirkten gewiss in Jerusalem einige große Propheten immer entschiedener und kühner den einflüssen des Heidenthumes entgegen und zeigten wie das reich nur in einer rückkehr zu der strengen aufrechthaltung der reinen religion im innern stärke und einheit und nachaußen sogar über das Zehnstämmereich eine geistige überlegenheit gewinnen könne, da dieses von jener sich unvermerkt immer weiter abirren liess. Wir können diese übergänge zu einer ganz andern richtung in Juda nicht näher verfolgen: doch erfahren wir von zwei propheten, ʿAzarja sohn ʿOded's und Chanani, welche damals in Jerusalem erfolgreich in diesem sinne wirkten[1]). Mehr aber als alles andere bezeugt diese wendung die herrschaft des sohnes des vorigen königs, *Asa's*, von welchem die geschichtswerke einstimmig melden wie er einer dem wirken der beiden vorigen könige völlig entgegengesezten richtung folgte und ganz in Davîd's wegen zu wandeln sich bemühete. Er entfernte möglichst alle spuren des 468

1) zwar spricht nur die Chronik davon 15, 1. 8 (wo der vollständige name Azarja sohn ʿOded's nach v. 1 herzustellen ist). 16, 7: allein die Chronik hat sicher diese namen und personen aus alten quellen geschöpft, und nur die farbe der ausführlichern reden welche ihnen hier in den mund gelegt werden ist vom Chroniker.

Heidenthumes aus dem reiche, welches von seinen drei vorgängern entweder geduldet odergar befördert war [1]); und damit scheint es ihm sogleich zu anfange seiner 41- oder vielmehr (nach s. 432) 47jährigen herrschaft sehr ernst gewesen zu seyn, da er die königin mutter welche für den hain der liebesgöttin einen phallus gemacht hatte ihrer würde entsezte und diesen phallus zur ewigen schande zu asche gebrannt in die fluthen des baches Qidron werfen liess [2]). Die weihgeschenke seines vorzeitig sterbenden vaters, welche die gözenpriester in ihre heiligthümer gebracht hatten oder bringen wollten, liess er zugleich mit seinen in Jahve's haus aufnehmen; und stellte den großen

---

1) nach 2 Chr. 14, 2—4 entfernte er auch die »Höhen«: allein 15, 17 wird nach den BB. der Könige gesagt dass die »Höhen« nochnicht abgeschafft wurden. Dasselbe kehrt ebenso bei Josaphat wieder 2 Chr. 17, 6 vgl. 20, 33. Der Chroniker konnte also etwa nur denken, diese frühern frommen könige hätten schon einen anfang zu ihrer entfernung aber fast vergeblich gemacht.

2) wie Mose nach Ex. 32, 20 mit dem Ahronischen gözenbilde that. Das nirgends sonst vorkommende מפלצת 1 Kön. 15, 13. 2 Chr. 15, 16, welches schon alten übersezern sehr dunkel war, kann nicht so allgemein ein gözenbild, sondern muss etwas diesem gözendienste eigenthümliches bezeichnen. Da nun תפלצת Jer. 49, 15 (vgl. ܦܘܪܦܟܠܐ Ephraemi Opp. T. III. p. 248) leichtsinn oder geilheit und unverschämtheit bedeutet, so kann jenes sehr wohl ein heidnischer name für den Priapus oder Phallus gewesen seyn, welcher ganz hieher gehört. — Eine schwierige frage ist dabei wie die königin mutter 1 Kön. 15, 10. 13. 2 Chr. 15, 16 ebenso heißen könne wie die des vorigen königs 1 Kön. 15, 2. 2 Chr. 11, 18—22. Denn dass die des vorigen königs wirklich Ma'kha tochter Absalom's hiess, steht besonders durch die lezte ausführliche stelle sicher: obgleich der Chroniker selbst sie später 13, 2 Mihkaja (tochter Uriel's) aus Géba' nennt, wir wissen jezt nicht durch welche verwechselung. Dürfte man annehmen Asa sei der bruder des vorigen königs gewesen, so wäre die schwierigkeit gehoben: allein die überlieferung ist dem entgegen, wieauch die stelle 2 Chr. 11, 20. Vielleicht also war sie die großmutter Asa's, blieb aber in ihrer würde weil seine eigene mutter früh gestorben war, ähnlich wie später 'Athalja sich behauptete.

altar im tempel her welcher durch gözenpriester enthei- 469
ligt gewesen zu seyn scheint [1]).

Freilich vermochte Asa durch diese neue richtung der herrschaft des kleinen reiches Juda nicht sogleich die vielfachen übel zu entfernen welche es vonaußen drückten. Nach der Chronik hatte er zweierlei kriege zu bestehen. Zuerst zog der Äthiope Zérach mit 1,000,000 Äthiopischen und Libyischen streitern zu fuss und zu ross und 300 wagen gegen Jerusalem heran: Asa war indess nach feststehender überlieferung ein sehr tapferer krieger [2]), und dazu hatte er nach der Chronik seine unterthanen vonanfangan zur ächten religion aufgefordert, aberauch ein wohlversehenes heer von 300,000 mann aus dem stamme Juda und 280,000 aus Benjamin in bereitschaft. So kamen die feinde zwar bis Mârêsha auf der südwestlichen ebene des landes [3]), aber nicht weit davon im thale Ssefáta griff Asa sie an und schlug sie in die flucht bis Gerâr am südlichsten rande Palästina's, eroberte alle die kleinern städte um diese damals gewiss von den Philistäern besezte stadt, und kehrte mit sehr großer beute nach Jerusalem zurück. Hierauf habe (fährt der Chroniker fort) ein Prophet den könig und seine unterthanen sowie die fremden welche in jenen für Juda so glücklichen tagen sich aus andern stämmen in des königs schuz begeben, lebhaft ermahnt allen gözendienst aufzugeben; und dieser aufforderung folgend habe das ganze volk im 3ten monate des 15ten jahres der herrschaft Asa's bei einem feierlichen feste, wo von der beute 700 rinder und 7,000 stück kleinvieh geopfert seien, treue anhänglichkeit an

---

1) nach 1 Kön. 15, 15 (zu verbessern nach 2 Chr. 15, 18) 2 Chr. 15, 8. 2) nach dem auszuge aus den reichsjahrbüchern 1 Kön. 15, 23. Eine bestätigung gibt auch Ps. 20, wenn dieser (wie durchaus wahrscheinlich) sich auf Asa bezieht, vgl. unten und die *Psalmen* in den *Dichtern des Alten Bundes* s. 82 ff. der 3ten ausg.

3) die stadt lag, wie Robinson II. s. 692 f. wahrscheinlich macht, etwas östlich von dem spätern Eleutheropolis; nur ist dann von den Kirchenvätern Moréscheth bei Gath mit ihr verwechselt.

die ächte religion gelobt[1]). Diese ganze schilderung ist nun zwar, sofern darin für die religion lehren und muster gegeben werden, allein dem Chroniker eigenthümlich; wie
470 er auch nach der sitte seiner zeit, wo die großen heere der Perser bekannt waren, jene hohen zahlen von beiderseitigen kriegern erneuet haben mag. Aber desto gewisser ist dass der Chroniker die nachricht von jenem kriegszuge selbst sowie die örtlichkeiten des sieges Asa's aus einer alten quelle geschöpft haben muss: sodass sich frägt wer der Atihope Zérach war und was er eigentlich mit diesem feldzuge gegen Jerusalem wollte. Man hat nun in neuern zeiten schon bemerkt dass der name Zérach eine ähnlichkeit habe mit Osorthôn dem zweiten könige des 22sten Ägyptischen herrscherhauses, vorausgesezt dass die lesart Osorchôn in Manethon's verzeichnissen ursprünglicher ist[2]). Zwar läßt sich dagegen einwenden[3]) dass Zérach in der Chronik nicht wie Shishaq könig Ägyptens noch überhaupt könig, sondern schlechthin »der Äthiope« genannt werde. Doch wissen wir nicht wie die erzählung verrin-

---

1) 2 Chr. 14, 1—15, 15 vgl. 16, 8. 2) der name Osorkhon ist auf Ägyptischen königsschilden gefunden, vgl. Rosellini's *monumenti storici* T. I. P. 2. p. 86 f.

3) besonders Rosellini hat dies eingewandt; und die stadt Bubast wovon dies Ägyptische herrscherhaus genannt wird, lag weitab von Äthiopien in Niederägypten. Schon vor ihm glaubte *Salt* den namen Zérach auf den ägyptischen bauwerken der halbinsel des Sinai zu lesen: und wirklich ließe sich fragen ob כּוּשִׁי nicht hier und 2 Chr. 21, 16 mit dem namen des Nordarabischen volkes Kûshân (I. s. 451) zusammenhange, also hier etwa bloss einen Arabischen könig bezeichne. Allein das zusammentreffen dieses namens mit dem aus der Ägyptischen geschichte bekannten ist schwerlich zufällig; und ähnlich zählt der Chroniker auch bei Sesônchis' zuge I. 12, 3 doch vorzüglich nur Äthiopen und andere nicht-Ägyptische völker auf, alsob damals wirklich vorzüglich Äthiopische völker die stärke der Ägypter gebildet hätten. Ja imgrunde kommt bei dem unten zu erwähnenden Tirkaqa zu Hizqia's zeit ähnliches vor. Vgl. jezt die abh. von *Lepsius* über die XXIIste Ägyptische Dynastie in den Berl. Akad. Abhh. 1856 s. 259 ff.: wogegen Brugsch *hist. d'Égypte* p. 228 wieder an einen rein Äthiopischen könig denkt.

gert seyn mag ehe sie dem Chroniker zukam. Und immerhin mag dieser zug eines Africanischen heeres mit jenem ersten siege Shishaq's über Juda einen zusammenhang haben: wenn Juda seit jenem unglücklichen 5ten jahre Rehabeam's (wie man nicht zweifeln kann) Ägypten eine abgabe entrichtete, diese aber von Asa verweigert wurde, so kann ein Ägyptischer könig sehr wohl ein vielleicht 471
besonders aus Äthiopen bestehendes heer gegen Juda abgesandt haben. Und dies ist auf lange zeit hin das leztemal dass von einem stärkern eingreifen Ägyptischer oder Äthiopischer könige in die verhältnisse Asiens die rede ist; Agypten scheint vonjeztan wieder zuviel mit sich selbst zu thun gehabt zu haben, wiewohl es in Palästina fortwährend gefürchtet blieb[1]).

Ungünstiger wenigstens für die auswärtige ehre des reiches verlief der krieg Asa's mit Baʿsha dem könige des Zehnstämmereiches, dessen ausgang oben s. 483 f. gemeldet ist. Asa muste damals, um sich vor Baʿsha's drängen zu helfen, alle seit Shishaq's siege im schazhause des tempels sowie des palastes übriggebliebene oder wiedergesammelte baarschaften und kostbarkeiten zusammenraffen um damit die nachdrucksame hülfe des Damasqischen königs zu erkaufen. Damals tadelte indess nach der Chronik der prophet Chanáni dieses zuhülferufen des Aramäischen königs, und erregte dadurch in Jerusalem solche unruhen dass Asa erzürnt den Propheten in's stockhaus werfen liess und mehere aus dem volke auf andere weise bestrafte[2]).

Doch der wohlstand des reiches mehrte sich sichtbar während der langen herrschaft Asa's[3]); und dieser im-

1) vgl. 2 Kön. 7, 6. Joel 4, 19. 2) diese nachricht 2 Chr. 16, 7—10 ist sichtbar aus einer alten quelle geschöpft: nur die besondere farbe der worte des propheten ist dem Chroniker eigenthümlich und von ihm erneuet. 3) die städte welche Asa nach dem auszuge aus den reichsjahrbüchern 1 Kön. 15, 23 bauete, sollen sicher andere seyn als die dort schon genannten zwei von ihm zu festungen ausgebaueten. Doch scheint der Chroniker 14, 5 f. dabei vorzüglich nur an festungen gedacht zu haben.

ganzen vortreffliche fürst erlebte es noch dass das haus ʿOmri im Zehnstämmereiche eine friedfertige stimmung gegen Juda zu einem seiner ersten grundsäze erhob. Wir können leider die wichtigeren ereignisse während der 47jährigen herrschaft Asa's nicht sicher genug nach ihrer bestimmteren zeit unterscheiden [1]): aber im allgemeinen
472 ist deutlich dass das reich Juda in den spätern jahren dieser herrschaft immer ruhiger und glücklicher wurde. Der könig Asa selbst litt gegen die zeit seines höhern alters viel an fußkrankheiten. Dass er dabei auch ärzte um rath fragte, weist auf eine hohe bildung hin welche

1) der Chroniker gibt zwar mehere zeitbestimmungen an: zuerst hatte Asa 10 jahre lang ruhe 13, 23 vgl. 14, 5 f.; dann kam der krieg mit den Äthiopen, und im 15ten jahre der herrschaft Asa's ward das große siegesfest gefeiert 15, 10; nachdem dann frieden bis zum 35sten jahre dieser herrschaft gewesen war, kam im 36sten der krieg mit Israel 15, 19 f., und im 39sten trat die krankheit des königs hinzu 16, 12. Allein wie der Chroniker überhaupt andere zwecke hat als zeitbestimmungen nach alten quellen zu melden, so zeigt sich aus 16, 1 hinreichend dass er an strengere geschichte dabei nicht dachte: denn im 36sten jahre der herrschaft Asa's war Baʿsha nach den ältern quellen seit meheren jahren todt. Man könnte versuchen diese schwierigkeit dádurch zu heben dass man annähme der Chroniker habe hier eine ältere rechnung nach jahren des reiches Juda oder (was dasselbe ist) die spaltung des Davîdischen reiches mit den jahren der herrschaft dieses einzelnen königs Asa verwechselt: denn im 36sten jahre nach der spaltung konnte das hier erzählte geschehen. Allein noch eine andere schwierigkeit liegt in den 10 jahren anfänglicher ruhe unter Asa, da nach 1 Kön. 15, 16 und 32 (an lezterer stelle ist wahrscheinlich Nahab für Baʿsha zu lesen) sowie nach der innern lage der dinge der wechselseitige kriegszustand beider reiche damals noch fortdauerte, wennauch für gewöhnlich in jedem jahre nur einige streifzüge unternommen werden mochten. Von der andern seite ist es nicht sache des Chronikers solche jahresbestimmungen rein zu erdichten, ohne irgend einen grund dazu zu haben. Das 36ste jahr 16, 1 scheint also allerdings ursprünglich in jenem verschiedenen zusammenhange gestanden zu haben; zugleich aberauch scheinen die 10 jahre 13, 23 (die noch jezt sehr lose stehen) ursprünglich von dem ende der herrschaft Asa's gegolten zu haben.

sich damals noch von Salômo's zeiten her in Juda erhielt: obwohl der Chroniker uach der starreren ansicht von dem rechten heilswege welche sich zu seiner zeit festzusezen suchte, ihm darüber bloss vorwürfe macht[1]). Er starb in hoher ehre und sehr feierlich beerdigt.

3. Die lange herrschaft Asa's bezeichnet also die schöne mitte dieses jahrhunderts der geschichte Juda's, wo dies reich sich seiner bessern bestimmung wieder bewußt wurde, wo sich demnach entschied dass eine höhere kraft zur thätigen förderung der wahren religion ihm 473
einwohne und eine längere dauer ihm beschieden sei. Es liegt daher im ebenen fortschritte der geschichte dass Asa's sohn und nachfolger *Josaphat* die herrschaft welche er 35 jahre alt antrat, 25 jahre lang bis zu seinem tode in denselben grundsäzen fortführt. Ein ebenso tapferer krieger wie sein vater[2]), dazu unternehmender und kühner als dieser, führte er sogar manches weiter als Asa und wirkte mit gleicher entschiedenheit sowohl nachaußen wie nachinnen.

Im innern duldete er wie Asa keinen gözendienst und suchte alle die reste desselben zu vertilgen welche sich noch fanden. Es wirkten unter ihm zwei in den geschichtsbüchern genannte propheten, Jehu sohn Chanáni's und Eliézer sohn Dodajah's[3]); jener, der nach s. 484 früherhin im Zehnstämmereiche wirkte, mag von dort vertrieben dann in Juda sich festgesezt haben. — Aber Josaphat ging einen wichtigen schritt weiter, indem er mit großer sorgfalt lieber die wahren wohlthaten der bessern religion dem volke sóweit zutheilwerden liess als er es als könig vermochte. Er bestellte nämlich einmal fähige männer das volk überall in der genauern kenntniss der religion und geseze zu unterrichten, fünf der angesehensten laien, neun Leviten und zwei priester; diese bereisten jeden auch den kleinsten ort der landschaft, um den segen gehöriger kenntniss, welchen man freilich zu

1) 2 Chr. 16, 12. 2) 1 Kön. 22, 46 mit andern zeugnissen. 3) nach 2 Chr. 19, 2. 20, 34. 37.

Jerusalem stets in überfluss haben konnte, überallhin zu
verbreiten. Zweitens sorgte er für gute richter, stellte den
hohepriester für kirchliche, einen sehr angesehenen laien
für königliche d. i. bürgerliche rechtsfragen zum ober-
richter auf und gab ihnen Leviten zu gehülfen, empfahl
ihnen aber besonders dringend die strengste pflege des
474 rechts[1]). Statt dass also bisjezt der könig allein alle von
den schiedsrichtern nicht geschlichteten streitsachen ent-
schied, welches nicht ohne viele übelstände bleiben konnte
(s. 238 f.), richtete er jezt ein geordnetes gerichtswesen
ein, und verwandte sein ganzes königliches ansehen auf
ebenso schnelle als gerechte pflege des rechtes, welches der
eigentliche zweck der königlichen aufsicht darüber ist.

Nachaußen war Josaphat angesehen und siegreich. Das ganze Idumäa, welches unter den vorigen drei königen wahrscheinlich immer eigene könige wennauch vielleicht zuzeiten in einer gewissen lehnspflicht gegen Juda gehabt hatte[2]), unterwarf er wieder vollständig bis zum Arabischen meere hin und beherrschte es wie nur irgend

---

1) beides nach 2 Chr. 17, 7—9. 19, 5—11. Was in diesen beiden darstellungen bloss dem Chroniker eigenthümlich sei, leuchtet leicht ein: das gesezbuch welches die lehrer hatten 17, 9 war nicht (wie der Chroniker meinen konnte) der jezige Pentateuch, es konnten aber andere alte gesezeswerke damals gebraucht werden; und die schöne rede Josaphat's über die rechtspflege 19, 6—11 trägt stark des Chronikers farbe. Dennoch hat der Chroniker den reinen grund der erzählung gewiss aus alten quellen geschöpft; schon die vielen angegebenen namen müssen geschichtlich seyn, der hohepriester Amarja 19, 11 gehört nach 1 Chr. 5, 37 ins fünfte geschlecht nach Davîd ebenso wie Josaphat der 5te nachkomme Davîd's ist.

2) allerdings fehlen darüber nähere zeugnisse, vgl. s. 497--500. Allein die kurze bemerkung 1 Kön. 22, 48 dass zu Josaphat's zeit »kein könig in Edóm als könig (d. i. als wirklicher könig) aufgestellt gewesen sei« weist doch darauf hin dass vor ihm in Edóm ein solcher könig bestand, wenngleich er bisweilen vielleicht, wie es sogleich wieder unter Jôrâm 2 Kön. 3, 12 geschah, in ein gewisses abhängigkeitsverhältniss zum könige Juda's trat. Ferner läßt sich sonst nicht absehen warum denn erst Josaphat die schiffahrt im Arabischen meere wiederaufzunehmen suchte.

früher Davîd und Salômo. Ohne mannichfache kämpfe war indess dieser sieg sicher nicht: und von einem der art hat sich wenigstens in der Chronik ein entfernteres andenken erhalten. Dies ist die erzählung von dem wunderbar leichten siege den Josaphat über die vereinigten haufen von »Moabäern ʿAmmonäern und völkern vom berge Seʿir« davongetragen habe[1]). Diese feinde waren 475
schon in die südöstliche grenze Juda's eingefallen und diesseits des Todten meeres bis ʿAengedî gekommen, als Josaphat erst von der dringenden gefahr benachrichtigt wurde und ihr zu begegnen die nöthigen anstalten treffen konnte. Doch schnell gefaßt zog er in Jerusalem sein heer zusammen, während ihm hier noch vor dem aufbruche ein bei der feierlichkeit im tempel plözlich begeisterter Levit Jachaziel[2]) göttlichen sieg verkündigte. Rings um ʿAengedî ziehen sich zunächst steile anhöhen und jähabstürzende felsen hinauf; dann beginnt westlich davon auf dem geraden wege nach Jerusalem eine weite wüste, welche damals südlich die »wüste von Jerûel«, dann weiter nördlich von dér stadt südöstlich von Jerusalem welche sie nach dieser richtung hin begrenzte die »wüste von Theqôaʿ« genannt wurde[3]). Als nun die feinde eben an

1) 2 Chr. 20, 1—30. Die einwohner vom berge Seʿîr werden zwar nicht v. 1, aber v. 10. 22 f. genannt, und dass sie hinreichend zahlreich waren erhellt aus v. 23. Demnach ist v. 1 für das in jeder hinsicht unverständliche und unrichtige העמונים vielmehr הַמְּעוּנִים zu lesen, vgl. I. s. 344. Zugleich aber ist v. 2 für אֲרָם, da die Aramäer nicht entfernt in den sinn und die worte dieser erzählung gehören, אֱדֹם zu lesen; obwohl schon die LXX jene lesart hatten. 2) von den v. 14 genannten vier vorahnen dieses Jachaziel kennen wir aus 1 Chr. 25, 16 noch den ersten, Matthanja, als zu Davîd's zeit lebend und zum geschlechte Asaf gehörend: alles das stimmt nun (da auch Josaphat in das vierte und fünfte geschlecht nach Davîd gehört) richtig zusammen, und wir finden auch darin ein merkmal der geschichtlichkeit dieses ereignisses. 3) dies alles nach v. 2. 16. 20 vgl. v. 26. So genaue örtliche beschreibungen muss der Chroniker aus alten quellen geschöpft haben; auch die erklärung des חצצון תמר durch den namen ʿAengedî, welche weiter nicht vorkommt, weist auf eine ältere quelle hin wo bloss jener

der stiege Haßîß hinanstiegen und schon nach deren übersteigen am ende des gebirgskammes der wüste Jerûel gegenüberstanden, während Josaphat durch die wüste Theqôa's rasch heranrückte, glaubten sich plözlich die Moabäer und ʿAmmonäer von den (auch sonst vonjeztan als hinterlistig vielgenannten) Idumäern irregeführt, fielen über sie her, und veranlaßten ein só allgemeines blutbad
476 dass Josaphat mit seinem heere bei diesem orte anlangend fast ohne mühe den glänzendsten sieg errang und mit reicher beute zurückkehren konnte. Es ist nicht auffallend dass man im heere Josaphat's diesen sieg bösen geistern zuschrieb welche von Jahve aufgestellt seien die bunten heere der feinde zu verwirren und in das gegenseitige blutbad zu stürzen [1]); sowie dass der Chroniker an diesem beispiele zeigt wie ein frommer doch kriegerischer könig wie Josaphat sich zum kampfe vorbereiten müsse und wie ihm himmliche mächte zum siege entgegenkommen können [2]). An einem geschichtlichen grunde aber der erzählung zu zweifeln liegt keine ursache vor: vielmehr hiess das thal wo der sieg errungen war noch später das »Segensthal« [3]); und wenn gewiss kaum ein halbes jahrhun-

---

name stand. Vielleicht hat sich der name הַצִּיץ LXX Ἀσσεῖς in dem des heutigen Wâdi Husâsa erhalten, welchen Robinson II. s. 482 ff. beschreibt als sich südöstlich von Theqôaʿ hinziehend; denn dass das הַ darin vom artikel komme ist nicht nothwendig.

1) die מְאָרְבִים »nachsteller« welche Gott nach v. 22 gegen die feinde richtete, können nach dem zusammenhange nur eine art böser geister seyn, wie ja der name Satan selbst eine ähnliche bedeutung hat; v. 23 enthält erst die irdische ausführung zu der himmlischen zurüstung v. 22. 2) wiefern die ganze erzählung die farbe des Chronikers trage, ist leicht einzusehen: aber wenn nur wer sich absichtlich verblenden will verkennen kann dass dér Josaphat welcher hier geschildert wird ein von dem 1 Kön. 22. 2 Kön. 3 geschilderten ziemlich verschiedener ist, so ist es von der andern seite ebenso unrecht den geschichtlichen grund der erzählung zu läugnen. Das 2 Kön. 3, 23 f. erzählte ereigniss läßt sich mit dem hier erzählten in keiner weise só zusammenstellen alsob der Chroniker nach jener erzählung seine eigene gebildet hätte. 3) 2 Chr. 20, 26. Das thal lag wohl östlich von der stadt Caphar Barucha nordöstlich von Hebron

dert später Joel das künftige entscheidungsfeld »das thal Josaphat's« nennt, so muss ihm ein großer sieg Josaphat's die veranlassung gegeben haben nach dem thale wo jener könig gesiegt das des künftigen großen sieges zu benennen [1]). Auch können wir annehmen dass jener sieg in 477
den anfang der herrschaft Josaphat's gehöre [1]) und weiter zur völligen unterwerfung Edóm's geführt habe: denn zwar befreite sich Moab erst nach Ahab's tode, und es hatte eigentlich nicht gegen Juda sondernnur gegen Israel zu kämpfen, doch können sich streifheere aus Moab und 'Ammon schon damals mit Edóm vereinigt haben.

Nachdem Josaphat Edóm völlig unterworfen hatte, lag es ihm nahe von seinem hafen 'Eßjongéber aus (s. oben s. 360) die unter Salômo so ergiebige schifffahrt nach Ofîr wiederaufzunehmen. Er that dies wirklich gegen die spätern jahre seiner herrschaft hin: aber nachdem er gewiss mit vielen mühen und kosten (denn die beihülfe der Phöniken wird nicht erwähnt) eine flotte großer schiffe hatte bauen lassen, wurde diese vielleicht mit durch die unvorsichtigkeit der schiffer noch im hafen durch stürme zertrümmert. Hierauf bot ihm zwar Achazja Ahab's sohn, welcher wie Ahab mit den Phöniken in engeren verhältnissen stehen mochte, eine theilnahme an den kosten und dem gewinne der schifffahrt an: allein

---

(s. *Reland's Pal.* p. 685), und in der nähe haben auch die neuesten Reisenden ein Vâdi Beraikût gefunden. 1) Joel 4, 2. 12. Die anspielung auf den sinn des namens Josaphats »Gott richtet« kommt bei Joel erst hinzu; keineswegs aber läßt sich annehmen der Prophet habe den namen ansich ohne ursache wählen können oder ihn gar nur bildlich verstanden. Wenn man übrigens schon zur zeit der KVV. (s. das Onomast.) das thal östlich vom tempel Josaphat nannte, so war das wohl bloße folgerung aus Joel 3, 5. 4, 16: wenigstens wissen wir sonst nicht dass das thal schon vor Joel Josaphat genannt wurde. 2) nach der stellung dieser erzählung in der Chronik könnte man freilich vermuthen der tod Ahab's 2 Chr. 18 müsse vorangegangen seyn: allein der Chroniker stellt offenbar hier nur nach seinen verschiedenen quellen die einzelnen erzählungen zusammen, gibt auch keine eigentliche zeitbestimmung.

er wollte nicht darauf eingehen; und die bald folgende unglückliche herrschaft seines sohnes Jôrâm machte außerdem allen solchen entwürfen ein ende[1]).

478 Troz dieses vereitelten unternehmens blühete der wohlstand Juda's unter Josaphat mehr als je seit Salômo's zeiten. Die Philistäer brachten wieder huldigungsgeschenke, und die seit Edóm's unterwerfung schuzloser gewordenen Arabischen stämme an der grenze entrichteten jährlich abgaben von ihren heerden. Der könig bauete sogut handelsstädte wie festungen, und beförderte überall starken verkehr[2]). Nach einer aus jener zeit erhaltenen bevölkerungsliste lebten unter ihm in runden zahlen 780,000 waffenfähige d. i. wohl ursprünglich überhaupt männliche einwohner von Juda und 380,000 von Benjamîn, und zwar in 5 landschaften in welche damals das reich eingetheilt war[3]).

Zustand des volkes und des schriftthumes in Juda.

Auch in dem gesammten zustande des volkes sowie des schriftthumes zeigen diese zeiten des reiches Juda noch eine schöne nachblüthe der Davîdischen. Die heidnischen bestrebungen welche in den lezten zeiten Salômo's

---

1) 1 Kön. 22, 49 f. Der Chroniker 20, 35—37, welcher überall jede annäherung an das nördliche reich aufs strengste rügt, stellt die zertrümmerung der schiffe als göttliche strafe für eine wirklich zustande gebrachte verbindung der beiden könige wegen der schifffahrt dar. Allein es liegt kein triftiger grund vor die bestimmte und geschichtlich leicht erklärliche aussage des ältern buches zu verwerfen, da die vom Chroniker v. 37 einem Propheten jener zeit in den mund gelegten worte der farbe der rede nach allein auf den Chroniker selbst zurückgehen. 2) alles nach 2 Chr. 17, 5. 11—13. 18, 1. 3) zwar geht auch in der stelle 2 Chr. 17 14—19 die darstellung unverkennbar allein auf den Chroniker zurück, allein der grund dieser angaben selbst ist sichtbar geschichtlich und man kann diese aus den reichsjahrbüchern ableiten. Solche angaben älterer quellen über die männliche bevölkerung mögen dann den Chroniker auch sonst geleitet haben wo er das heer des reiches aufzählt, wie s. 502 und s. 505.

und in den nächsten nach ihm das licht des Davîdischen reiches getrübt hatten, wurden während der sehr langen herrschaft königs Asa gelähmt, und blieben unter Josaphat machtlos; auch das beschneiden der stolzen kräfte selbst welche unter Salômo die adern des reiches durchströmt hatten, diente es nocheinmal zu der gesundheit seiner ursprünglichen beschränkten aber kernhaften zustände zurückzuführen. So ward denn das ganze volk mit seinen mannhaften königen Asa und Josaphat nocheinmal von dem reinen feuer des stärksten vertrauens auf alle die geistigen güter der wahren gemeinde durchglühet; und während die Davîdisch-Salômonische kunstthätigkeit in dem kleinern reiche ungestört sich herrlich fortent- 479
wickelte soweit es die gedrücktere zeitlage erlaubte, scheint auch der geist einfach kräftiger religion dauernd in sein herz zurückzukehren und ihm den möglich besten ersaz für die erlittenen verluste zu geben.

Von einem solchen im volke herrschenden geiste zeugen die schriften welche allen spuren zufolge in jenem jahrhunderte entstanden sind. Zwar hat sich nur weniges daraus erhalten, und dieses wenige ist etwas schwer erkennbar in büchern versteckt welche erst später gesammelt oderauch vielfach umgearbeitet sind. Doch leuchtet einiges noch in genug klarem glanze.

Erhalten haben sich einige der herrlichsten lieder welche in jenen zeiten entstanden seyn müssen: die zwei Ps. 27 und 23 [1]) welche von einem durch kriegerische

---

1) nur ergibt sich bei genauer betrachtung Ps. 27, 7—12 als ein anderes lied und zwar eines aus späterer zeit; der abstand zwischen v. 1—6. 13 f. und v. 7—12 in sprache kunst gedanken und zeitalter ist sehr gross, indem v. 7—12 mit Ps. 5 und den diesem verwandten liedern zusammengehört, als der ganze kampf des volkes mehr nachinnen gekehrt war und die treuen durch ihre eigenen brüder aufs furchtbarste zu leiden hatten. Läßt man v. 7—12 aus, so zerfällt Ps. 27 ebenso wie das ihm in jeder hinsicht ähnliche lied Ps. 23 in 2 strophen zu je 3 langversen mit einer hier hinzukommenden schlußstrophe: während Ps. 27, 7—12 in 2 strophen zu je 3 gemeinen versen sich theilt. Sogross nach jeder seite hin die ähnlichkeit von Ps. 27,

unruhen von Jerusalem entfernt gehaltenen, aus der ferne mit unendlicher sehnsucht sich der heiligen ruhe des tempels erinnernden könige gedichtet sind, ganz so wie wir uns den ebenso frommen als ritterlichen Asa bei seinen vielfachen kriegsnöthen leidend kämpfend und dichtend denken können; Ps. 20, welches lied bei dem feierlichen tempelopfer eines in den krieg ziehenden königs von gemeinde und opferpriester gesungen wurde, während wir noch an einem deutlichen zeichen wahrnehmen dass der
480 könig nicht wohl ein anderer als Asa seyn konnte[1]); wogegen das lied 1 Sam. 2, 1—10 in welchem ein könig nach einem von ihm erfochtenen hohen siege seine gefühle ergießt, nach s. 481. 495 wohl nicht von Asa oder von Josaphat sondern von einem emporkommenden könige jener zeit aus dem Zehnstämmereiche abstammt. Alle diese lieder athmen noch den ächten geist der alten religion, das ungebrochene starke vertrauen auf Jahve, und das vornehmlich in den großen volksangelegenheiten und kriegen gegen die Heiden, auch nichtbloss auflodernd im feuer außerordentlicher seltener erhebungen, wie auch später noch ein solches feuer sich bisweilen rasch entzündete, sondern mehr als ebenmäßige gesinnung des ganzen lebens. Noch hatte der widerstreit der ansichten und bestrebungen in Juda sich weniger gegen sein eigenes Innere gekehrt, und noch blickte alles auf den eben lebenden Gesalbten Jahve's als den festesten hort des volksthümlichen lebens. Dem inhalte nach sind diese lieder die nächsten kräftigen reiser des Davîdischen stammes; der kunst nach

---

1-6. 13 f. und Ps. 23 ist, ebenso stark trennt sich von beiden Ps. 27, 7—12: in welchen fällen es immer am besten ist keinen gezwungenen zusammenhang herstellen zu wollen. Übrigens vgl. jezt die 3te ausg. des werkes über die *Psalmen* s. 98 f.

1) weil Ps. 20 einen könig ohne wagen und rosse zum kriege voraussezt, die doch Josaphat nach 1 Kön. 22, 4. 2 Kön. 3, 7 hatte. — Auch solche lieder wie Ps. 6. 13. 30. 41 sind wohl nicht jünger, wie in der neuen ausgabe des werkes über die *Psalmen* erläutert ist.

stehen sie meist noch höher als die Davîdischen, und gleichen an glätte und zierlichkeit vielmehr dem s. 386 erwähnten Salômonischen.

Von rein prophetischen schriften dieses jahrhunderts hat sich jezt nichts erhalten, obwohl damals einige große Propheten auch in Juda thätig wirkten und der alsbald nachher blühende Joel sicher nicht der erste war welcher solche schriften verfaßte (s. unten). — Wie herrlich aber damals die geschichtschreibung sich weiter entwickelte, und wie sie immer stärker von dem jene zeiten so gewaltig bewegenden prophetischen geiste durchdrungen wurde, zeigt sich außer anderen an dém großartig angelegten werke welches wir das ältere oder das prophetische Königsbuch nennen und welches eine hauptgrundlage der jezigen Königsbücher ist. Es ist zwar erst einige zeit später, nachdem Jehu eine so gewaltige veränderung
herbeigeführt, geschrieben [1]); und hat daher auch dén 481
zweck zu zeigen wie alle die königshäuser des Zehnstämmereiches bis auf Jehu eines nach dem andern fallen mußten, weil sie alle nachdem sie die gewalt erlangt diese mißbrauchten. Aber seinem sinne nach gehört es noch ganz in dieses jahrhundert, und stellt uns aufs lebendigste theils das starke gefühl der würde und kraft des ächten königthumes theils den altprophetischen geist dar wie er noch in Elia und Elisha' lebte. Und zugleich strahlt aus diesem werke der noch so reine und starke kunstsinn hervor welcher jene zeiten auszeichnet und der sein wirken in der art der erzählung nicht minder als in der dichtung offenbart.

Bildung der Messianischen hoffnung. — Neue gefahr Juda's.

Doch die tieferen gebrechen an denen das reich litt, konnten auch durch solche könige wie Asa und Josaphat nicht gehoben werden. Während das reich unter Asa

1) s. I. s. 206 ff.; dass der verfasser ein Judäer war, folgt aus anzeichen wie 1 Kön. 12, 19. 2 Kön. 3, 14.

noch ganz im geiste seiner alten religion die stärksten und geduldigsten anstrengungen machte sich zu seiner früheren größe wiederzuerheben, ward es dennoch nicht wieder ein Davîdisches; neben ihm erstarkte vielmehr auch das Zehnstämmereich allmälig unter der leitung des hauses ʿOmri, von einer herrschaft über die fremden völker ringsum die berge Juda's waren kaum wenige bruchstücke, von einer Davîdischen weltherrschaft nur die erinnerung geblieben. Ja das ganze so zusammengeschmolzene reich konnte sich sichtbar nur mit großer anstrengung und mühe aufrecht erhalten, rings umgeben von sovielen feindseligen völkern denen es nun nach dem falle der großen Davîdischen macht eine leichte beute schien und die entweder überhaupt alle wahre religion wie sie in Israel herkömmlich war oderdoch die in diesem überbleibsel eines Davîdischen reiches sich besonders ausbildende haßten. Dazu gährte im Inneren des reiches, zuzeiten durch weise herrscher mehr oder weniger gedämpft, doch sei-
482 nen tiefsten ursachen nach unstillbar jener widerstreit zweier ganz verschiedener richtungen fort welcher nach s. 457 f. sein treibendes leben ebensosehr wie sein tödliches verderben werden konnte, die leere aber und hülfsbedürftigkeit der gegenwart nur desto offener aufdeckte.

Und doch konnte dieses so tief gesunkene reich weder seine einstige Mosaische und Davîdische herrlichkeit vergessen noch das bewußtseyn seiner einzigartigen höheren bestimmung je ganz verlieren; vielmehr mußte dies bewußtseyn desto tiefer erregt und desto glühender angefacht werden jemehr die unglücksschläge seit der spaltung des Davîdischen reiches seinen menschlichen stolz gebrochen und wenigstens die tieferen geister immer schärfer allein zum erfassen und festhalten des Ewigen in ihm hingetrieben hatten. So sproßte denn in dieser enge und schwüle unvermerkt eine aussicht und hoffnung welche weil durchaus richtiges und nothwendiges in sich schließend einmal klar aufgefaßt und ausgesprochen nie wieder bis zu ihrer eignen erfüllung sich verlieren konnte und

immer mehr das verborgene bessere leben dieser ganzen weiteren geschichte wird. Dies ist die hoffnung dass das Gottesreich, wie es damals schon längst in Israel bestand und einst unter Mose und Davîd schon etwas kräftiger auf erden geherrscht hatte, troz aller schweren störungen und hemmungen die es jezt erfahre, sich dennoch sicher vollenden werde. Sofern das Gottesreich in Israel nur als dás der wahren religion gedacht werden kann, ist die hoffnung seiner vollendung díe der vollendung der wahren religion, alsoauch die der vollendung der frucht dieser, des göttlichen heiles durch die volle herrschaft des rechtes; und sofern die hemmungen und störungen jezt so übergewaltig geworden sind, ist es die nebenhoffnung auf das sichere kommen éines großen alles entscheidenden gerichtstages. Diese hoffnung wie sie jezt zum erstenmale solchem boden entsproßt ist noch sehr einfach, nur auf die große hauptsache selbst rein gerichtet: sie frägt nochnicht wie der mensch und welcher mensch sie ammeisten verwirklichen solle, ist also nochnicht die bestimmtere *Messianische* die sie später wird; sie begreift 483
nur dass die menschen wie sie jezt sind sie nicht verwirklichen können, sezt also Jahve den ersten stifter des Gottesreiches auch noch ganz allein als dessen einstigen sichern vollender, und eine neue früher noch nie erlebte belebung des göttlichen geistes in Israel als das mittel. Aber von der erfahrung wirklicher bedürfnisse und der leiden der gegenwart ausgehend fordert sie dass zunächst das Davîdische haus wiederhergestellt werde, ahnet dass dieses nicht ohne krieg werden könne, sezt aber dem triebe wahrer religion gemäss allein göttlichen frieden als das lezte und ewig bleibende, und schauet alle völker der erde dann wetteifernd im frieden nach Jerusalem wandern um hier das walten und den segen der vollendeten wahren religion kennen zu lernen; der unvergängliche segen des waltens ächten königthumes und dass dieses segens trieb in Davîd's hause ruhe, die herrschaft also eben in ihrer vollendung wieder an Davîd's haus kommen

müsse, bildet dabei ihren zweiten ebenso tiefen ruhenden grund. Nur in Juda konnte diese hoffnung sprossen, weil die gerade fortbildung alles des Tiefsten und Ewigsten Israels nur in diesem nicht so wie im Zehnstämmereiche abgebrochen war: denn eben aus der geradesten forterhaltung des unsterblichsten und besten lebens Israels sproßte sie. Aber in Juda mußte sie nothwendig dem zitternden boden dieser zeit entkeimen, sobald durch die spaltung des Davîdischen reiches (wie oben gezeigt) das innerste leben Israels als des volkes der wahren religion selbst bedroht war, sodass diese entweder auf der ganzen erde wieder vergehen oder mit neuer kraft und entschiedenheit sich zu ihrer eignen vollendung wennauch vorläufig nur erst hoffend und denkend und sehnend sich erheben mußte. Darum ist es auch ziemlich gleichgültig wer sie in Juda bestimmter aussprach: zur zeit Joels welcher gegen das ende dieser zeit blühete war sie schon längst von großen Propheten verkündigt [1]), und gewiss drang sie gerade im anfange dieser zeit am gewaltigsten durch.

Vorderhand war es vorzüglich éin sehr nahe liegender gegenstand auf welchem sich die Messianische hoffnung beständig stärker hinrichten konnte. Die fremden völker rings um Israel welche Davîd und Salômo mit dem reiche vereinigt hatten, fielen in diesem ersten jahrhundert alle wieder ab, und wurden auch in den folgenden jahrhunderten troz aller siege welche die könige der beiden reiche zeitweise über sie gewannen nie wieder auf die dauer unterworfen. Aber damit war auch der grund einer weltherrschaft welchen jene könige gelegt zu haben schienen und den sie nach s. 273 f. wirklich gelegt hatten, wieder zerstört; eine weltherrschaft Israels konnte aber wesentlich nichts seyn als die herrschaft der wahren religion und ihrer gemeinde über die erde. Frägt man

1) nach Joel 3, 5 und der ganzen haltung und art aller worte die wir noch von Joel haben (s. unten); außer Joel finden wir jezt als älteste Messianische weissagung 1 Kön. 11, 39.

nun nach dem lezten antriebe welcher jene völker so beharrlich und so einmüthig zum abfalle von Israel bewog, so war es nicht sowohl eine besondere härte und ungerechtigkeit der herrschaft Israel's welcher sie entfliehen wollten: wir haben keinen beweis für eine solche annahme, vielmehr leiten uns alle spuren auf das gegentheil. Allerdings hatte Israel damals nochnicht jene art von Heidenbekehrung gelernt welche es erst spät gegen das ende dieser ganzen geschichte lernte; und dass was Davîd durch das schwert unterworfen hatte durch dasselbe wieder verloren ging, ist nicht anders zu erwarten. Allein was jene nebenvölker stets am mächtigsten zum abfalle trieb, war sichtbar nichts als ihre liebe zu der wilden freiheit und zügellosigkeit des lebens welche mit dem Heidenthume leichter als mit der wahren religion vereinbar ist und die sie durch eine dauerhafte verbindung mit Israel nicht verlieren wollten. War es also doch wesentlich nur der kampf zwischen Heidenthum und wahrer religion welcher sich hier immer schärfer zuspizte, und liegt es im lebendigern bewußtseyn jedes besseren reiches die würde und die bestimmung welche es einst schon hatte nie wieder zu vergessen, so mußte die Messianische hoffnung Israel's sich vorzüglich nach dieser seite hin früh ausbilden. Auch die propheten des nördlichen reiches verfolgen nun die geschicke der fremden völker, der abgefallenen und der anderen, sehr früh mit der äußersten sorgfalt, immer gespannt wie der wahre Gott den sie verschmähen sich auch an ihnen offenbare [1]); und denen von Juda schwebt die wiederherstellung des siegreichen Davîdischen weltreiches als erste stufe aller Messianischen vollendung vor [2]).

— Doch das wirkliche leben kann nie von bloßer 484
hoffnung bestehen, zumal wo diese noch so in ihren ersten anfängen und kräften liegt wie damals die Messianische in

1) die ältesten aussprüche dieser art sind erhalten Jes. 15, 1—9. 16, 7—12. 21, 11—14. 2) Amos 9, 11 f. B. Zakh. 9, 13—16. Jes. 11, 13—16. Mikha 5, 4—8.

Juda. Im lebendigen gefühle der drängenden übel der zeit faßte könig Josaphat jezt vielmehr den entschluss die unnüzen kriege gegen das bruderreich durch ein beiden reichen vortheilhaftes bündniss zu beendigen und damit eine quelle zunächst drückender übel zu verstopfen. So hielt er wirklich mit den königen des hauses ʿOmri die aufrichtigste und thätigste freundschaft, und zog oft mit ihnen in den krieg. Die alten feindschaften beider reiche schienen endlich, da jedes begriff dass es das andere nicht bewältigen könne, einem weit nüzlicheren frieden fürimmer zu weichen. Allein der tiefere gegensaz beider konnte sich durch den bloßen willen der herrscher nicht heben, selbst wenn alle herrscher immer so gut gewesen wären wie Josaphat: was doch keineswegs der fall war. Die sehr abweichenden Heidnischartigen richtungen des Zehnstämmereiches fanden durch das bündniss unwillkürlich auch in Juda eingang, wo nach s. 457 f. stets eine ihnen günstige wennauch in den lezten zeiten sehr gedrückte partei sich erhielt. Und indem der gute Josaphat seinen sohn und nachfolger *Jôrâm* mit Ahab's hause weiter gar durch eine heirath eng verband, ahnete er gewiss nicht welches unheil durch diese Ahab's tochter ʿAthalja[1]) über sein haus gebracht werden solle. So entsteht plözlich gegen alles menschliche erwarten eine ganz neue schwere gefahr für Juda's bestand selbst: die geschichte des königshauses Juda's verknüpft sich vonjeztan immer enger mit dér des hauses ʿOmri; und jenes wird bald genug nach Josaphat's tode in den furchtbaren sturz mitfortgerissen welcher dieses ereilte. Um aber die große
485 umwälzung zu verstehen welche den schluss dieser ganzen ersten wendung der geschichte beider reiche herbeiführt, müssen wir zuvor die entwickelung der andern

---

1) oder *Gotholia* nach Hellenistischer aussprache. Sie heißt ʿOmri's tochter 2 Kön. 8, 26: dies ist aber nach v. 18. 27 sowie nach der sache selbst näher zu beschränken, und insofern ein lehrreiches beispiel für ähnliche fälle.

selbstmacht welche auf das stärkste zu jener mitwirkte, der prophetischen nämlich, und besonders das wirken des größten Propheten dieses ganzen jahrhunderts ja des Zehnstämmereiches überhaupt näher betrachten.

3. Das wirken Elia's und seiner nachfolger.

Bei Elia's wirken sowie bei dem seines nachfolgers Elîsha' erweitert sich plözlich der sonst so eingeengte fluss der jezigen erzählungen über jene jahrhunderte, und es steigen in aller anschaulichkeit die wunderbarsten gestalten wie aus einer geheimnißvollen tiefe vor unsern blicken empor. Und dabei tritt uns besonders Elia's erscheinung desto wunderbarer entgegen, je abgebrochener die ganze erzählung vom wirken dieses helden in dem jezigen geschichtsbuche sich eröffnet: sodass sein erstes auftreten in der geschichte fast ebenso einzig und unerklärlich scheint wie sein leztes verschwinden.

Wirklich kann an der wunderbarkeit des gesammten prophetischen wirkens Elia's kein zweifel seyn: der ganze fortgang der geschichte zeigt dies schon stark genug, da dieser mann allein und durch nichts als seines geistes und wortes kraft das ungeheure wunder einer völligen veränderung der damaligen lage des Zehnstämmereiches vollbracht hat. Und hätte er nicht das außerordentlichste gewirkt und hätten nicht sogleich die zeitgenossen in ihm die thätigkeit einer wunderbaren kraft erfahren und erkannt, so würden alle die jezigen erzählungen über ihn nicht entstanden seyn und die erinnerungen von seiner erscheinung nicht jene durchaus eigenthümliche farbe erhalten haben in welcher sie jezt sich verewigt haben. Wie großes auch jezt von ihm erzählt wird, doch können alle erzählungen nur ein schwaches bild der ursprünglichen größe und alles besiegenden kraft dieses größten prophetischen helden des Zehnstämmereiches geben, eben weil sie uns immer nur einzelnes und weniges vorführen woraus wir erst auf das ganze wahre wirken eines sol- 486
chen helden zurückschließen müssen. Ebenso gewiss war

sein nachfolger Elîsha' ein großartig wirkender Prophet: doch erscheint er in allen erinnerungen wieder niedriger stehend als sein meister, obgleich sich über ihn noch mehr einzelne erinnerungen erhalten haben als über jenen. Es kommt also nur darauf an die eigenthümliche größe und wahre kraft dieser Prophetenhelden aus allen geschichtlichen spuren so richtig als möglich wiederzuerkennen.

Elia und seine zeit.

1. Elia stammte aus Thisbé, einem uns sonst unbekannten orte in Gilead[1]): er war also aus einer gegend welche nach s. 483f. 488 schon früh die leiden des Zehnstämmereiches tief erfuhr. Wir sehen ihn überall nur das Zehnstämmereich als das feld seiner thätigkeit betrachten: dieses allein ist ihm Israel, und an Juda denkt er sowie er geschildert wird garnicht. Auch darin ist er noch ein alter Prophet und von solchen spätern welche schon alle hoffnung auf dieses reich aufgeben mußten wie Hosea, sehr verschieden.

An einer fülle von Propheten fehlte es seit Samûel's zeiten im volke Israel nie; und im Zehnstämmereiche wurden sie vielen zeichen nach desto zahlreicher jemehr dies reich durch seine entstehung selbst auf die stärkste prophetische mitwirkung angewiesen war und je stärker dann noch dazu die wachsende willkür der könige die thätigkeit der Propheten reizte und spannte. So kamen bei

---

1) nach der jezigen punctation 1 Kön. 17, 1 würde er ein bloßer beisasse Gilead's also nicht einmahl vom blute Israel's gewesen seyn: allein wahrscheinlicher ist hier mit den LXX מִשְּׁתִּבֵּי »aus Thisbé in Gilead« zu lesen, wie auch Fl. Josephus seine geburtsstadt dahin verlegt. Denn ein anderes Thisbe lag wahrscheinlich in Galiläa, wenn Tobit 1, 2 so und nicht nach der andern lesart *Θιβή* zu lesen ist: und eben um von diesem das Thishbé Gilead's zu unterscheiden und so Elia's beinamen הַתִּשְׁבִּי zu erläutern, werden diesem worte die zwei anderen מִתִּשְׁבֵי גִלְעָד hinzugefügt. Auch ist zweifelhaft ob man תשבי für תּוֹשָׁבֵי schreiben konnte. — Der volle name des Propheten ist Elijáhu, daher bei den LXX die nur zu flüchtige aussprache *Ἠλίου*.

wichtigeren veranlassungen z. b. wenn ein kriegszug beschlossen werden sollte, einige hunderte von Propheten in 487
Samarien zusammen, alle bereit ihren spruch und ihre ahnung über die dunkele zukunft zu enthüllen [1]). Sofern diese Propheten in dem nun längst bestehenden Zehnstämmereiche wirkten wo Jahve nach s. 471 ff. unter einem bilde verehrt wurde, standen sie gewiss größtentheils in keinem starken gegensaze gegen diesen bilderdienst, sondern ließen ihn im volke ebenso fortbestehen wie wir jezt etwa in der Römischen kirche auch die besser unterrichteten den bilderdienst ertragen sehen. Es erhellt aus keinem einzigen merkmale dass Elia mit seiner schule gegen diesen bilderdienst etwa so wie später Hosea mächtig ankämpfte: vielmehr zeigt sich das gegentheil davon da wo diese schule ihren lezten zweck erreicht, nämlich bei der neuen feststellung der reichsverfassung durch Jehu [2]). Sonstige unterschiede bildeten sich unter diesen vielen Jahvepropheten allerdings früh aus: es gab hunderte die man beschuldigte bloss dem herrschenden könige zu gefallen zu reden, sehr wenige welche den unbescholtenen ruf der wahrhaftigkeit hatten [3]); und was sich im reiche Juda erst später völlig ausbildete, dass das Prophetenthum nämlich in sich selbst immermehr entartend vorherrschend zu einem bloßen handwerke herabsank, das ist im Zehnstämmereiche in welchem alles rascher der entartung und dem ende zueilte offenbar schon im ersten jahrhunderte seines bestehens hervorgetreten.

1) vgl. die lehrreiche schilderung 1 Kön. 22, 5—28: nichts kann für die kenntniss des gesammten zustandes jener zeiten in dieser hinsicht unterrichtender seyn als diese sichtbar auf eine alte quelle zurückgehende erzählung. 2) 2 Kön. 10, 31: wo die einkleidung vom Deuteronomischen verfasser, die sache selbst aber um die es sich hier handelt rein geschichtlich ist. Dass Elia fürsich dem bilderdienste günstig gewesen, wird nicht entfernt behauptet: man sieht vielmehr aus 1 Kön. 18, 30—38 wie man sich ihn immer als des bildes nicht bedürfend dachte. Behauptet wird aber dass man zu seiner zeit hierüber im Zehnstämmereiche nicht stritt.

3) 1 Kön. 22, 8—14. 19—23.

Nun aber trat in den ersten jahren der herrschaft Ahab's wie gewiss früher schon unter ʿOmri die königliche begünstigung des Heidenthumes hinzu; Priester und
488 Propheten Báal's wurden in menge angestellt. Dadurch mußten, wie oben gezeigt, in diesem reiche weit mehr als in Juda die heftigsten zuckungen entstehen; die Jahvepropheten, vorher unter sich gespalten, mußten nun plözlich sich gegen die befehle und absichten des königthumes vereinigen: und kaum mögen einige jahre der herrschaft dieses königs verflossen seyn als der streit so unentwirrbar geworden war dass er von seinem weibe Izébel verleitet die gewaltsame vernichtung aller Jahvepropheten befahl [1]), welches für den ganzen bestand der alten religion in diesem reiche desto gefährlicher war jemehr die Propheten hier nach der verjagung der Leviten die einzigen festen stüzen derselben waren; daher auch die zerstörung der altäre Jahve's damit verbunden wird. Dieser königliche befehl mag nun wohl bei den Frommen auf manchen stilleren oder lauteren widerstand gestoßen seyn; wie wir von einem sehr angesehenen hofbeamten, dem königlichen hausmeier ʿObadja, lesen, er habe hundert dieser Propheten je zur hälfte in zwei erdhöhlen verborgen und ihnen hier fortwährend lebensunterhalt zugesandt [2]). Aber nur éiner war es der dem könige in dieser tiefsten noth mit der wunderbarsten kraft und dem unerwartetsten erfolge widerstand, ihm widerstand nicht durch äußere waffen aber durch die eine waffe welche wenn sie einmal wirkt die unwiderstehlichste ist, den geist: dieser éine war der Prophet Elia. Er allein trat in der schärfsten verfolgung, während schon alles feige sich beugte oder sich versteckte, frei und offen zur vertheidigung dessen auf »vor dem er stehe« [3]) d. i. dem

---

1) welche wichtige nachricht jezt nur beiläufig erscheint 1 Kön. 18, 4. 13. 22. 19, 10. 14. 2 Kön, 9, 7 vgl. 2 Kön. 3, 13.

2) auch dies nur beiläufig 1 Kön. 18, 4. 13. Die LXX sprechen diesen namen überall kürzer aus Ἀβδίας. 3) dies ist die eigenthümliche redensart Elia's und Elîscha's 1 Kön. 17, 1. 18, 15.

er unmittelbar diene, der ihm also allein zu befehlen habe, dessen wort und dessen befehl er gegen alle menschen 489
ohne unterschied vertreten müsse; er redete und wirkte so vor allem volke wie vor dem hofe und könige, und wenn man ihn fassen und gefangen nehmen wollte, stets war er unerreichbar, vom geiste wie von einem starken winde in eine höhle oder schlucht odergar in ein anderes reich und fernes land getragen wohin ihm niemand folgen konnte [1]); aber kaum hielt man ihn für verloren, so erschien er wie vom sturme herangetragen mit seiner feuerkraft und feuerzunge überall wieder als derselbe unerschütterliche vertheidiger des wahren Gottes und stets kühnere angreifer der verehrer und Priester der heidnischen götter [2]). Eine so große verfolgung, drohend mit der vernichtung der ganzen alten religion, war von einem gliede der alten gemeinde und nochdazu von dém gliede welches sie am meisten schüzen sollte, vom könige, nochnie ausgegangen: aberauch nochnie zeigte ein einzelner mann rein durch den geist die ungeheuerste und unbesiegbarste kraft im widerstande dagegen; und nannte ihn der könig »seinen feind« und den »aufreger Israels«, so hielt er ihm entgegen, vielmehr habe er selbst Israel aufgeregt durch begünstigung des Heidenthumes [3]). Wel-

---

2 Kön. 3, 14. 5, 16: sie ist ihnen ebenso eigen wie Mose'n eine andere (II. s. 233), verliert sich aber wieder nach ihrer zeit völlig aus dem munde der Propheten; und man braucht nur etwas darüber nachzudenken um zu sehen welches große bewußtseyn aberauch welcher ungeheure anspruch in ihr liege.

1) Dieser zug aus der erinnerung an Elia's leben ist einer der feststehendsten und bedeutendsten: und wir sind besonders auf die beachtung solcher wenigen aber unzerstörbaren erinnerungszüge aus dem leben Elia's angewiesen, wenn wir uns ein etwas annäherndes bild von seinem wahren wesen entwerfen wollen. 1 Kön. 18, 10—12. 2 Kön. 2, 16—18 vgl. mit beschreibungen wie 1 Kön. 18, 46. 19, 3. 8. Hingegen bei Elisha' findet sich dieser zug nicht. 2) dies folgt eigentlich schon aus seinem gegensaze, und bestätigt sich weiter durch solche schilderungen wie 1 Kön. 18, 1. 7 ff. 46. 19, 15—18. 3) 1 Kön. 18, 17 f. 21, 20.

ches wunderbare auch der einzelne ansich so schwache mann allein durch die unsichtbare kraft des Unendlichen vollbringen könne welche ihm Gott gegeben, und wie er allein dadurch dem gewaltigsten irrthume einer ganzen zeit widerstehen und siegreich eine von ihm befreite neue zeit herbeiführen könne, das zeigt Elia an einem der
490 höchsten beispiele; und dass Elia gerade zu jener zeit diesen unerschütterlichen muth durch alles siegreich bewährte, das bedingt seine eigenthümliche stelle in der geschichte und sein ewiges verdienst. Denn dás ist zwar unläugbar dass ein haupttheil der heldenkraft womit Elia im langen heißen kampfe bestand sowie die berechtigung zu diesem kampfe selbst ihm durch die alte religion bereits gegeben war: nur eine solche religion welche eine so reine und dazu damals schon so altbewährte wahrheit enthielt, konnte ihrem von allen äußern waffen verlassenen vertheidiger eine so unerreichbare und also zulezt unendlich siegreiche kraft einflößen. Aber ein solcher innerer kampf gegen das durch alle königliche macht gestüzte Heidenthum war damals etwas zu neues und schweres in der alten gemeinde als dass das ganze volk ihm schon gewachsen gewesen wäre: éiner mit gewaltigster kraft mußte hier erst für alle kämpfen, und Elia that zumerstenmale also auch am gewaltigsten das was nach seinem beispiele auf der durch ihn geebneten bahn allmälig das ganze volk zu thun lernte. Hierin liegt die wahre und zugleich die ewig hohe bedeutung Elia's: er reicht an Samûel's hehre gestalt, aber nicht wie dieser im kampfe mit dem erst fester zu gründenden menschlichen königthume, sondern ganz anders im kampfe gegen das durch ein schon entartetes königthum allein beschüzte Heidenthum; ja er bewährt die heldengröße Mose's, aber (was einen sehr großen unterschied macht) nicht als gründer von einer neuen einrichtung (worin er sich nichteinmal mit Samûel vergleichen läßt) sondern nur als bloßer vertheidiger einer alten. Elia gibt so den ersten großen beweis für díe wahrheit dass auch die machtvollsten und

zu ihrer zeit schöpferischsten geister doch in der alten gemeinde nichts wesentlich neues mehr schaffen konnten, dass also der kreislauf der schöpferischen kraft der religion in dem alten volke damals, was angelegenheiten des volkes und reiches betrifft, schon seinen höchsten gipfel erreicht hatte und sich nachuntenhin bewegte, eben weil das große Neue welches als vollendung des Alten kommen mußte doch jezt nochnicht kommen konnte.

Eine folge dieses so neuen und so schweren kampfes 491
mit dem ausgebildeten königthume ist bei Elia die zurückgezogenheit in die unwegsamsten wüsten oder die verborgensten höhen des landes. Ein Prophet Jahve's ist ursprünglich auf das wirken in der großen gemeinde angewiesen. Aber wenn Elia nicht außer dem gebiete des Zehnstämmereiches im Sidonischen Ssarepta oder sonstwo in der Fremde weilt, zieht er sich in die vielen schluchten und gipfel des Karmels am Mittelmeere oder auf andere höhen oderauch in wüsten zurück, wohin des königs hand schwerer reichte. Da ist seine eigentliche heimath: aber wenn es einmal nothwendig wird, steigt er rasch wie der bliz vonda in das menschengedränge herab, und überrascht jeden welchen er will [1]. »Hast du mich gefunden, mein feind?« ruft ihm der überraschte Ahab zu; »ich habe dich gefunden!« erwidert ihm sichertreffend Elia. [2]) Insbesondere aber wurde jener Karmel, ein entlegener ort wo sich vielleicht früher nie Propheten aufhielten, durch ihn ein geweihter Prophetenort und erhielt sich in dieser heiligkeit noch ziemlich lange nach ihm. Sein äußeres war höchst einfach, aber zu seiner zeit ihm ganz eigen: langes haar deckte sein haupt, ein gurt von thierhaut seines leibes mitte, und einen härenen mantel zog er darüber an oder ab. Dieser mantel, das einzige werkzeug das er freier handhaben konnte, galt bald als das

1) 1 Kön. 18, 19 wird der Karmel genannt wie bei Elîshaʿ 2 Kön. 2, 25. 4, 25; dagegen in der erzählung 2 Kön. 1, 2—16 unbestimmter ein berg nur überhaupt angegeben. Von den wüsten sind beispiele 1 Kön. 17, 2—6. 19, 3—8. 2) 1 Kön. 21, 20.

sichtbare werkzeug seines wunderbaren geistes und seiner alles schwierige besiegenden riesenkraft [1]).

Der sieg Elia's aber innerhalb der ihm nach dem gesagten gesezten grenzen konnte nach einem langen heißen kampfe dieser art nicht zweifelhaft seyn. Durch die
492 schrift wirkte er soviel wir wissen nicht; sie scheint bei allen diesen Propheten noch ein ungebrauchtes mittel: aber im unmittelbaren leben bewirkte er desto schneller das wunderbarste. Er brach in der entscheidenden zeit die feige furcht des volkes vor den falschen forderungen des königthumes, und gewöhnte es troz aller noth wieder der wahrheit sowie der kraft Jahve's zu vertrauen: und wieviel war schon gewonnen als er ihm sein zweischneidiges wort zurufen konnte »wielange wollt ihr noch auf beiden kniekehlen hinken!« d. i. stets unsicher zwischen wahrheit und trug, Jahve und Báal hinundherschwanken [2]). Das volk hörte immermehr auf seine stimme und vertrauete seiner leitung: ja selbst über die grenzen des reiches hinaus verbreitete sich der ruhm sowie die thätigkeit seiner kraft und des heiles welches er zu schaffen vermochte [3]). So konnte er es wagen obgleich einer der geächteten doch ungehindert, als schüzte ihn schon eine höhere heiligkeit, vor Ahab selbst wieder zu erscheinen und ihm im namen dessen »vor dem er stehe« die wahrheit zu verkündigen: war aber schon dadurch inderthat der widerstand gegen Ahab innerlich siegreich geworden, so konnte leicht der geringste anstoß diesen sieg völlig entscheiden. Diese entscheidung brachte nach der haupterzählung vom leben dieses Propheten ein großes lang-

---

1) der mantel tritt besonders hervor bei dem erzähler der zusammengehörigen stücke 1 Kön. 17—19. 2 Kön. 2, 1—18; dagegen das bloße haar und der gurt in dem stücke welches allen spuren nach von einem andern erzähler ist 2 Kön. 1, 8. 2) dieser spruch 1 Kön. 18, 21 ist wieder gewiss ein ächter aus Elia's zeit; über סְעִפִּים welches gewöhnlich sehr matt und dazu unsprachlich durch »theile« übersezt wird, s. LB. s. 451. 3) nach 1 Kön. 18, 10 vgl. mit 19, 15. 2 Kön. 5, 1—19. 8, 7—15.

dauerndes landesverderben, wie es bisweilen in jenen ländern wiederkehrt aber immer die bewohner aufs stärkste aus ihrem gewöhnlichen treiben aufrütteln und gewisse entschlüsse die sonst noch schwer fallen würden zeitigen kann, und wie es im höhern Alterthume noch besonders schwer und geheimnißvoll auf dem menschen lastete [1]).
Als das land von den tiefsten leiden einer mehrjährigen 493
dürre gebeugt war, rief Ahab endlich selbst Elia'n zurück, um seiner mächtigen fürbitte willen: und aufgeben mußte Ahab eben damit sein ganzes bisheriges verfahren in religionssachen, seine verfolgung der Propheten Jahve's und seine begünstigung der Priester des Heidenthumes. Gewonnen war die wahrheit dass keine menschliche herrschaft die religion willkürlich verändern odergar verschlechtern dürfe.

Damit war denn allerdings ein sieg errungen wie er zu jener zeit nicht größer und ersprießlicher seyn konnte. Die wahre religion hatte sich gegen die stärkste gefahr behauptet welche ihr von dem längst mitten in der gemeinde erstarkten menschlichen königthume drohete: dies ein dauernder gewinn der beiden reichen jener zeit zugutekam. Und dem Zehnstämmereiche, welches eben schon im raschen sturze zur völligen auflösung begriffen war, war dadurch eine möglichkeit eröffnet unter aussoßung des fremdartigen sich nocheinmal stärker und inniger von seinen grundlagen aus neu aufzuerbauen. Elia ist es welcher durch die nächsten folgen seiner wunderbaren thätigkeit den schluss der ganzen ersten hälfte der geschichte dieses reiches herbeiführt und die andere sehr verschiedenartige anfängt.

Aber wenn nun die nächsten folgen des sieges nicht rein erfreulich ja meist weniger erfreulich waren als der

1) hier ist das ganze B. Joel zu vergleichen, sowie die verhältnißmäßig noch sehr alterthümlichen aussprüche Amos 4, 6—11. Ganz unabhängig vom A. T. erzählte Menandros bei Jos. *arch.* 8; 13, 2 von einer einjährigen großen dürre unter dem Tyrischen könige Ithobal, Ahabs zeitgenossen.

kampf und sieg selbst: so lag dies an der gesammten stellung jener zeiten überhaupt und des Zehnstämmereiches insbesondere. In diesem reiche waren jezt zwei der ungeheuersten gegensäze, Jahvethum und Heidenthum, Prophetenthum und Königthum, auf das schärfste aneinander gestoßen: aber sie durch eine höhere wahrheit zu versöhnen wußte damals auch ein Elia kein mittel, sodass der doppelte große sieg selbst den dieser große held errang in sich die keime nichtbloss zu Gutem sondernauch zu neuem verderben trug. Das Jahvethum, siegreich geworden, suchte nun das Heidenthum gewaltsam
494 zu vernichten, wie die erzählung selbst kein bedenken trägt Elia'n den befehl zur hinrichtung der überführten vierhundert Baalpriester geben zu lassen[1]): aber nicht so konnte das Heidenthum und die neigung zu ihm wahrhaft ausgerottet werden. Ähnlich hatte jezt das königthum zwar nachgegeben, aber ungern: so blieb auch hier wenigstens das rechte freudige zusammenwirken umsomehr unmöglich, jemehr das haus 'Omri von ganz andern grundsäzen ausgegangen war. Das innere wohl aber und das äussere ansehen des reiches musste unter diesen fortdauernden unversöhnlichkeiten aller art immermehr leiden: und wennauch das reich noch ziemlich glücklich blieb solange Ahab und Elia lebten welche sich nun vollkommen gegenseitig kannten, so konnte sich unter ihren beiderseitigen nachfolgern alles leicht wieder stärker verwirren und dém gewaltsamen trauerende zueilen, welches verborgen schon in allen diesen angeknüpften verhältnissen lag.

2. Die lezten jahre königs Ahab vergingen, nachdem Elia und die andern Jahvepropheten wieder ungestört wirken konnten, unter feldzügen gegen die Aramäer und neuen bauten zu Jizreél woran dieser könig nach s. 490 f. sein vergnügen fand. Mit der lust an diesen bauten zu

---

1) 1 Kön. 18, 40. 19, 1 vgl. 2 Kön. 1, 12—14 sowie solche erzählungen über Elisha' wie 2 Kön. 2, 23—25. c. 9.

Jizreél hängt die schwere ungerechtigkeit gegen Nabôth zusammen, zu welcher Izébel den könig verleitete: und indem der erste Deuteronomische erzähler diese ungerechtigkeit als den lezten wendeort der geschichte Ahabs und seines hauses hervorhebt [1]), stellt er diese lezten jahre Ahabs meist nach älteren quellen folgendermaßen dar.

In Damasq herrschte damals Benhadád, der sohn 495
jenes Benhadád [2]) unter dem das Aramäische reich nach s. 483 f. so mächtig geworden war, er selbst noch immer mächtig aber durch die ererbte große macht schon unbesonnener und wieder infolge davon zulezt immer unglücklicher werdend. Dieser hatte eines jahres mit einem sehr zahlreichen heere an der spize von 32 vasallenkönigen Samarien so gewaltsam überfallen dass Ahab schon auf seine forderung einging ihm alles sein persönliches eigenthum sogar seine weiber und kinder abzutreten, wenn er diese als geißeln fortführen wolle. Allein durch diese nachgiebigkeit übermüthiger geworden, forderte er dann Ahab solle ihm auch die plünderung der häuser aller seiner hofbeamten zugestehen: doch solchem hohne wollte der volksrath der stadt dem Ahab die sache vorlegte lieber troz geboten wissen; undauch als Benhadád weiter

---

1) 1 Kön. 20, 1—22, 18. In diesem stücke sind ältere schriftliche quellen zumtheile wörtlich wiederholt: aber das ganze wie es jezt ist kann erst vom ältern Deuteronomischen erzähler seine gestalt haben. Dies erhellt aus der farbe der sprache, und aus einigen sehr starken ähnlichkeiten zwischen ihm und dem stücke 1 Kön. 13 (worüber s. 479 f.); vgl. besonders 20, 36 mit 13, 24; 20, 35 mit 13, 2. 5. 9. 17 f. Die worte 20, 25 f. sind zusaz des lezten verfassers.

2) dies ersehen wir freilich nur durch einen wahrscheinlichen schluss aus v. 34, sonst nicht aus bestimmten worten, und dazu war es im Alterthume ungewöhnlich dass der sohn denselben namen trug wie der vater. Da jedoch Benhadad mehr ein Aramäischer königsname (sohn des Gottes Hadad) überhaupt zu seyn scheint, sowie dann Hazâel's sohn wieder Benhadad heißt 2 Kön. 13, 3, so hat dieser einwand kein großes gewicht. Fl. Josephus verkürzt den namen in Hadad, und verwechselt ihn nach *arch.* 9: 4, 6 mit dem noch zu seiner zeit in Damasq verehrten Gotte Hadad.

drohen liess bald werde der staub des von ihm zerstörten Samariens nicht hinreichen die hände seiner unzähligen krieger zu füllen wenn diese nach der zerstörung wieder abzögen [1]), wies Ahab vom volke unterstüzt solche drohung gebührend ab. Wirklich entsandte Ahab, durch einen Jahvepropheten ermuthigt, sofort mitten in des tages hize, während Benhadád mit seinen 32 königen in lagerhütten zechte und seinem heere den befehl zum angriffe zu geben sich begnügte, 232 knappen der nach Samarien geflüchteten statthalter gegen das feindliche lager, zog dann während diese glücklich só kämpften [2]) dass der übel über-
496 raschte Benhadad nur mit hülfe einiger reiterei entfliehen konnte, selbst mit den sonst in Samarien streitfähig stehenden 7000 kriegern aus und errang über die rosse und wagen und übrige kriegsmacht der Aramäer einen vollkommenen sieg. Noch kurz zuvor hatte der trunkene mann auf die erste nachricht vom vorrücken jener kleinen schaar von 232 knappen zartesten alters sie, möchten sie in friedlicher oder in feindlicher absicht kommen, lebendig zu fangen und hinzurichten befohlen: nun war es mit seinem übermuthe wie mit seinem kriege für dieses jahr vorbei, während jener Prophet der Ahab'en den sieg verheißen, ihm empfahl für das nächste jahr destomehr auf seiner hut zu seyn. — Für dieses jahr wollte nun Benhadad nach seiner hofleute rathe zwar mit einem gleich großen und mit ross und wagen wohlgerüsteten heere Israel überziehen, aber allein in der ebene einen sieg erfechten, in dem irrwahne dass der Gott Israels ein bloßer Berggott sei; zugleich sezte er statt der 32 vasallenkönige bloße statthalter über ihre heere, weil solche im dienste folgsamer seyn mußten als jene [3]). So schlug er denn

1) eine ähnliche prahlerei wie die 2 Sam. 17, 13 vgl. s. 248.

2) 1 Kön. 20, 20 ist nach den LXX hinter אישו einzusezen וישנו איש אישו, sodass der ganze sinn ist »sie schlugen wiederholt ein jeder seinen mann« und damit etwa dieselbe kampfes- und siegesart beschrieben wird wie bei Jonathan s. 48. Sonst vgl. 2 Kön. 14, 20.

3) dass dies der sinn von 20, 24 sei ergibt sich aus 22, 31.

sein lager bei Aphéq[1]) in derselben ebene auf wo einst die Philistäer gegen Saûl sich gelagert hatten (s. 142), während die Israeläer gegenüber hoch auf den südlichen bergen sich lagerten, vonunten anzusehen als wären sie zwei auf hohen bergen weidende ziegenheerden[2]). Sieben tage lang blieben die heere sich in dieser stellung gegenüber: doch Israel, durch die prophetische verheißung er- 497
muthigt dass sein Gott nichtbloss ein Berggott seyn werde, errang beim zusammentreffen einen vollständigen sieg; 100,000 feinde blieben auf der wahlstatt, und als die übrigen sich hinter die mauern Apheq's zurückzogen, begruben die trümmer der bald eroberten stadt die übrigen 27,000. Benhadad flüchtete von einer geringen zahl getreuer umgeben aus einem verstecke der eroberten stadt in das andere: und seine getreuen wußten keinen rath weiter für ihn als die bekannte güte der könige Israels anzuflehen. So baten sie in tiefer trauer und mit schmeichelnden worten Ahab'en um sein leben: dieser fühlte sich durch die demüthige bitte des königs geschmeichelt, und indem jene schnell seine günstige stimmung benuzend sich seines ehrenwortes für ihren herrn bemächtigten[3]), kam Benhadad aus seinem verstecke hervor, wurde von Ahab in ehren empfangen und schloss mit ihm frieden durch verzichtleisten auf alle eroberungen seines vaters

---

1) dessen lage wird zwar 1 Kön. 20, 26 nicht weiter angedeutet, aber es versteht sich aus dem ganzen zusammenhange dass es in einer ebene lag welche nach allen umständen die große Galiläische nördlich von Jizreél war; denn das übrige nördliche land hatte Benhadad wie früher leicht zu unterwerfen. 2) das bild soll deutlich nur die höhe des lagers beschreiben. Aber warum zwei? etwa weil Josaphat mit den Judäern ein hülfsheer bildete? aber davon schweigt diese erzählung. Wahrscheinlich also erklärt diese zahl den sinn des Duals מִשְׁפְּתַ֫יִם. 3) für הֲמִמֶּנּוּ v. 33 ist nach den LXX הַדָּבָר מִ׳ zu lesen: sie zogen oder rissen hastig von ihm das wort an sich, eigneten es sich an«. Der sinn kann nicht etwa seyn »sie erforschten oder ließen sich versichern *ob* es von ihm sei? ob er wirklich so geredet«: schon der zusammenhang ist dagegen.

(s. 488) und durch das zugeständniss eines festen standlagers für Israel mitten in der hauptstadt Damasq (s. 488). — Aber eine andere behandlung Benhadad's der früher solange die gemeinde Gottes hart bedrängt hatte, erwartete damals mancher Prophet welcher die strenge der alten gemeinde gegen besiegte Heiden der art noch nicht vergessen konnte; undauch bloss vom gemeinen verstande aus die sache betrachtet, konnte mancher klare blick sogleich errathen wie ungegründet die hoffnung Ahab's auf treue vonseiten eines solchen feindes sei: sowie der ausgang sodann wirklich zeigte dass Benhadad die friedensbedingungen nicht einhielt, z. b. die stadt Râmôth in Gilead nicht herausgeben wollte, worüber sich 3 jahre später der krieg entspann in dem Ahab selbst fiel. Und einen der Propheten jener zeit, wohl denselben der Ahab'en zu jenen siegen ermuthigte, ergriff sogleich auf stärkste
498 die böse ahnung. Er forderte einen seiner Mitpropheten wie von Jahve selbst áuf ihn blutrünstig zu schlagen: dér wollte nicht, ward aber (wird erzählt) dafür dass er obgleich Prophet auf Jahve's wort zu hören sich weigerte, bald auf der reise von löwen erschlagen[1]). Ein anderer aber that es ihm willig: und als hätte er dadurch ein recht wegen einer blutigen unbill die er erfahren laut des königs hülfe anzurufen, warf er sich Ahab'en auf der gasse in den weg, verstellte sich (er hatte durch ein tuch das haupt umhüllt) und erzählte ein hauptmann[2]) habe ihm einem gemeinen krieger einen andern mann in gewahrsam gegeben unter dér erklärung er müsse mit seinem leben für ihn stehen oder ein talent silbers ersaz bezahlen; aber während er nur ein wenig sich umge-

---

1) nur ein zeichen wie tief der glaube wurzelte dass der Prophet auf keine weise dem worte Jahve's widerstreben dürfe; vgl. oben s. 479 (wo ein löwe ganz ebenso genannt wird) und die *Propheten des A. B.* bd. I. s. 30. 2) dem er also als gemeiner gehorchen mußte. Das סר steht also in dieser schon den LXX wie der Massora unverständlichen stelle ebenso für שׂר wie in der s. 105 erklärten stelle. Die verbindung איש שר ist wie איש נביא Richt. 6,8.

sehen [1]), sei ihm der mann entwichen und da sei er (unvermögend jenes unerschwingliche geld zu zahlen) so blutrünstig geschlagen und laufe gefahr sein leben zu verlieren. Als nun der könig wie er wußte ihm nicht helfen zu können erklärte, gab er sich schnell wieder als Propheten zu erkennen: »so habe nicht er, sondern der könig gehandelt, entfliehen lassend den von Jahve gebannten; und darum werde er mit dem volke díe blutige strafe leiden müssen welche eigentlich jenem hätte zufallen sollen«. Und sehr verdrießlich ging Ahab nach haus.

Noch weit verdrießlicher kehrte er einige zeit später [2])
nach haus, als er seine schönen besizungen in Jizreél 499
durch den neben seinem Palaste liegenden weinberg Nabôth's eines bürgers von der in der schönen weiten ebene Südgaliläa's liegenden stadt Jizreél abzurunden wünschte, dieser aber ihn für einen entsprechenden werth abzutreten durch nichts zu bewegen war. Es war dies wieder einer von den fällen wo das altmosaische recht [3]) mit den strebungen der neuern zeit in argen zwist kam: denn nach jenem konnte Nabôth eine innere verpflichtung fühlen »das erbe seiner väter« nicht zu veräußern, während der könig indem er vollen ersaz bot doch auch nichts unbilliges zu begehren schien. So konnte er sich denn menschlicherweise in seinem verdrusse über den troz eines einzelnen bürgers wohl von der stolzen Izébel verleiten lassen der gemeinde zu Jizreél zu befehlen ihren mitbürger des hochverrathes (das ist nach s. 10 der schmähung Gottes und des königs) anzuklagen; und die gemeinde zu Jizréel,

1) nämlich עשה muss auch soviel als עטה oder weiter עטף عطف *neigen, biegen* (dann greifen, nehmen أعطى) bedeutet haben, wie man außer dieser redensart v. 40 auch aus 1 Sam. 14, 32 und Ijob 23, 9 schließen kann. Das יָד v. 42 ebenso kurz wie 1 Sam. 26, 23.

2) die LXX haben zwar die erzählang c. 21 vor c. 20; ähnlich Fl. Josephus. Allein die umstellung erfolgte wohl bloss um die ähnlichen erzählungen c. 20. 22 und umgekehrt c. 17—19. 21 enger zu verbinden. Vielmehr weist der ausdruck 21, 4 als eine steigerung von 20, 43 fühlbar auf leztere stelle zurück.

3) s. die *Alterthümer* s. 201 ff.

von dem jährlich bei ihr wohnenden hofe zu abhängig, ging auf die zumuthung ein, liess Nabôth steinigen, liess auch seine söhne (welche sonst den weinberg hätten erben müssen) nach alter sitte mit dem schuldigen vater sterben [1]). Aber als Ahab nun eben schon das gut eines so als hochverräther gefallenen in besiz nahm, stellte sich ihm der unabweisbare Elia entgegen und kündigte ihm obwohl sehr übel empfangen die göttliche strafe dafür an, auch der Izébel nicht schonend. Da habe (so schließt der erzähler dieses ereigniss welches ihm der wendeort der geschicke des ganzen hauses ʿOmri schien) Ahab wirklich eine tiefe reue gezeigt, sodass dem Propheten eine göttliche stimme zugerufen, die verdiente göttliche strafe der vernichtung des ganzen hauses Ahab's werde in ihrer vollen strenge erst unter einem seiner söhne sich erfüllen [2]).

500 Aber es zeigte sich dass der Aramäische könig die friedensbedingungen nicht genug einhielt: und nachdem drei friedensjahre verflossen waren, verabredete Ahab mit dem gerade zum besuche bei ihm anwesenden Josaphat einen feldzug gegen Râmôth in Gilead [3]) welches Benhadad vertragswidrig nicht herausgeben wollte. Als die rüstungen dazu schon eifrig betrieben wurden und beide könige eines tages in voller rüstung [4]) vor einem thore Samariens,

---

1) dies wird 2 Kön. 9, 26 nachgeholt, versteht sich aber leicht vonselbst. 2) dass die ganze erzählung abgesehen von ihrer jezigen darstellung ächtgeschichtlich sei, folgt schon sicher aus der art wie der ältere erzähler 2 Kön. 9 überall auf sie zurückweist.

3) dass diese stadt mit dem jezigen *elSsalt* einerlei sei wie Neuere annehmen, ist sehr ungewiss weil der name Gilead hier in einem weitern sinne gebraucht seyn kann. Eher ließe sich an das jezige *Reimum* weiter nach nordosten von elSsalt denken, da der name ähnlich ist und die lage nicht widerspricht.

4) sicher kann nach dem zusammenhange das wort an der stelle von בגרן 22, 10 nur soviel als rüstung bedeuten, sollte man dafür auch בַּנֶּשֶׁק lesen müssen; und vielleicht lasen hier die LXX so vergl. 2 Kön, 10, 2: obwohl schon der Chroniker II. 18, 9 jenes las. Das ܒܙܝܢ der Pesh. welches in der Polyglotte ganz unrichtig gefaßt wird, ist bloß schlechte lesart für ܒܙܝܢ.

wo sie die heere mustern wollten, auf ihren stühlen saßen, versammelten sich alle die gewöhnlichen Jahvepropheten, gegen 400, vor ihnen und verkündigten einen glücklichen feldzug; am lautesten machte sich dabei Ssedeqia sohn Kenaana's. Josaphat jedoch trauete diesen Propheten nicht recht, und fragte obnicht noch ein anderer dasei? Ahab nannte nun zwar den Mikháihu sohn Jimla's, wünschte ihn aber nicht gefragt zu sehen weil er ihm immer böses vorhersage; doch auf Josaphat's dringen wurde er aus dem gefängnisse in welches ihn Ahab hatte sezen lassen herbeigeholt. Man rieth ihm unterwegs den übrigen Propheten diesmal nicht zu widersprechen: doch er erklärte im rechten augenblicke nur Jahve's stimme folgen zu wollen. So vor Ahab gebracht und von ihm befragt, stimmte er zuerst ganz in die worte der andern Propheten ein: aber wiederum strenger befragt weil man merkte dass es ihm damit nicht ernst sei [1]), eröffnete er
die trübe ahnung seines geistes über die bevorstehende 501
niederlage und furcht der heere Israels infolge eines unglückes der führer, und fuhr als Ahab darüber klagen wollte sogleich stärker fort in einem höhern vortrage eben den geist der Irrpropheten als das göttliche mittel der bethörung und verleitung Ahab's zu dem bevorstehenden kriege mit klaren worten zu bezeichnen [2]). Da erzürnte sich jener Ssedeqia sóweit dass er ihn auf die backe schlug: aber er verhiess diesem er werde die wahrheit seiner rede erkennen wenn er (beim siege der Aramäer) sich umsonst zu verbergen suchen werde [3]); und

1) ähnlich wie Agamemnon Il. 2, 110 ff. zuerst das gerade gegentheil von dem anräth was er eigentlich wünscht, nur um seine leute zu versuchen. 2) die ursache der verleitung Ahab's in dén krieg zu ziehen worin er fallen muss, ist zulezt Jahve selbst, gegen den er soviel gefehlt: aber als bestes mittel dazu kann Jahve auch den geist, also auch den geist der Irrpropheten gebrauchen. Aus diesen wahrheiten entspringt die schöne darstellung 22, 19—23, welche an anschaulichkeit und kraft mit dér Ijob 1, 6 ff. wetteifert und doch nur das Jes. 19, 14 kürzer gesagte weiter ausführt.

3) aber die erzählung über das endschicksal dieses Propheten

wohl liess Ahab ihn in ein noch härteres gefängniss zurückbringen: doch er erklärte laut nur dann sich geirrt zu haben wenn der könig aus dem feldzuge zurückkehren werde. — Als die beiden könige nun bei Râmôth den Aramäern gegenüber standen, erörterte Ahab Josaphat'en wie er sich im treffen verkleiden müsse weil Benhadad unehrenhaft seinen 32 unterbefehlshabern befohlen habe auf ihn vor allen andern seine waffen zu richten [1]). So traf es sich dass die feinde Josaphat'en der sich nicht verkleidet hatte für den könig Israels hielten und ihn só stark bedrängten dass er schon in lebensgefahr war und sich durch lautes rufen zu erkennen geben mußte um den irrthum zu zerstreuen und sein leben nicht zwecklos zu verlieren: während gerade umgekehrt Ahab ohne weitere absicht von einem bogenschüzen zwischen weichen und
502 brustknochen [2]) getroffen wurde und aus der schlacht fortgetragen werden mußte. Zwar ward die schlacht dennoch bis zum abende immer eifriger fortgeführt, indem Ahab nach dem verbande seiner wunde sich wieder auf dem streitwagen fahren liess, ausharrend in großer tapferkeit: aber er starb in diesem an blutverlust gegen abend; und indem nun das heer vonselbst aus einander lief, gingen alle vortheile des tapfern kampfes verloren. Ahab's leiche ward zwar unversehrt nach Samarien geführt und dort ehrenvoll begraben: aber indem der mit seinem blute befleckte wagen im teiche der hauptstadt geschwemmt und abgewaschen wurde, demselben worin die hunde leckten und die huren badeten, schien sein blut genug

---

fehlt jezt: woraus sicher folgt dass das ältere werk aus welchem diese erzählung floss viel mehr umfaßte als das jezige.

1) dass edel denkende in jenen zeiten gern rücksicht auf nichttödtung edler jünglinge oder fürsten nahmen, zumal dann die folgen der blutrache zu fürchten waren, ist schon s. 160 bemerkt.

2) nur dies etwa kann der sinn von v. 34 seyn: שריון bedeutet also wie θώραξ ursprünglich den brustkasten selbst, und דבקים müssen danach die weichen theile seyn welche diesen brustkasten mit dem gesäße *verbinden*.

geschändet zu seyn um alle die bösen ahnungen der Propheten über ihn zu bestätigen.

3. Sein sohn und nachfolger Achazja [1]) wandte sich sogleich weit entschiedener als Ahab allen arten heidnischen aberglaubens zu, sodass Elia sich ähnlich ganz aus seiner nähe entfernte wie er vor Ahab während der ersten jahre von dessen herrschaft sich zurückgezogen hatte. Nachaußen konnte der neue könig sein ansehen nicht befestigen: die Aramäer verfolgten wahrscheinlich ihren lezten sieg; sogar Moab welches seit Davîd nochnie abgefallen war und ebennoch unter seinem vasallenkönige Mäshaʿ, einem reichen hirtenfürsten, jährlich eine abgabe von 190,000 lämmern und 100,000 vließen wolle entrichtete, machte sich ganz unabhängig [2]). Und bevor Achazja es wiederzuerobern hinlänglich gerüstet war, fiel er durch einen unglücklichen sturz aus einem gitterfenster [3]) des dachhäuschens seines palastes zu Samarien in eine langwierige krankheit und starb daran nach kaum zweijähriger herrschaft. Während der krankheit wandte er sich mit der frage ob er gesunden werde an das orakel des Baalzebûb im Philistäischen ʿEqrôn [4]): doppelt thöricht, wegen 503
des falschen orakels und wegen des unheilbarkeit des

1) nach den LXX 'Οχοζίας. 2) 2 Kön. 1, 1. 3, 4 f.

3) s. die beschreibung eines solchen in John Mills' *Nablus* (Lond. 1864) p. 114. 4) der Baalzebûb d. i. Fliegengott der Philistäer findet sich zwar nur in der erzählung 2 Kön. 1, 2—16, worauf auch alles zurückgeht was die spätern Juden schlimmes von Beelzebub sprachen: denn dass dieser Gott noch umsoviele jahrhunderte später wirklich verehrt worden sei, läßt sich nicht beweisen. Er war gewiss ein bloßer örtlicher Gott, dessen orakel zufällig damals aus uns unbekannten gründen berühmt geworden war. Aber wie Philistäer überhaupt dazu kommen konnten einen solchen Gott zur abwehr der bösen fliegen und ähnlicher übel anzurufen, ergibt sich aus ihrer sonstigen religion, vgl. II. s. 586 f. — Als man später den Satan selbst (jedoch offenbar zunächst nur sofern er krankheiten sendet) so nannte, ward die kleine umlautung des namens in *Βεελζεβούλ* d. i. *Mistgott* herrschend, gewiss anfangs eine bloss wizige änderung, wie solche um jene zeiten auch sonst vorkommen; s. oben s. 487 und IV s. 293.

übels. Darum sah er sich denn zulezt vielmehr genöthigt Elia's stimme wieder zu suchen, ebensowohl wie Ahab durch eine ihm unerreichbare geistige macht gezwungen war Elia'n zurückzurufen. Aber indem diese wahrheit in der einzigen erzählung welche uns jezt erhalten ist sogleich rein von dér eigenthümlichen höhe herab dargestellt wird in welcher die riesenkraft Elia's den Späteren erschien, erklären wir dies besser unten.

Auf den kinderlosen Achazja folgte im Zehnstämmereiche sein bruder Jôrâm. Dieser hatte anfangs wirklich einen bessern sinn, und entfernte, obwohl seine mutter Izébel noch lebte, vom Báalstempel zu Samarien wenigstens die hohe säule mit dem bilde Báals welche nach s. 491 f. vor ihm stand [1]). Aber um diese zeit ging auch Elia's irdisches wirken zuende [2]); und vondaan änderte sich besonders unter seinem schüler Elîshaʿ auch die ganze stellung des Prophetenthumes zum königthume immer rascher und unheilbarer.

Elîshaʿ und seine zeit. — Die Rekhabäer.

1. Eine persönlichkeit wie die Elía's, so unendlich verschiedenes umfassend, so urkräftig, und für ihre zeit
504 so neu, wirkt zwar auch nach ihrem irdischen dahinschwinden unabsehbar fort, aber in ganz anderen schwingungen und daher leicht in bewegungen welche das eigentlich gewünschte ziel vorläufig auf eine ganz andere art herbeiführen als es im reinen sinne des ersten machtvollen bewegers lag und als er es, könnte er leibhaft noch wirken, herbeiführen würde.

Elia hatte auf die verschiedenste weise gewirkt, sich streng in die einsamkeit zurückziehend, und dagegen ganz öffentlich im volke und vor königen die wahrheit vertheidigend: aber in allen arten seines lebens und wirkens

---

1) über den scheinbaren widerspruch zwischen 2 Kön. 3, 2 und 10, 27 s. unten. 2) dies ergibt sich aus der stellung der erzählung 2 Kön. 2, 1—18 sowie aus allen übrigen zeichen der zeit.

war er gross gewesen. Wir sehen nun nach seinem hingange diese sehr verschiedenen arten die wahre religion zu schüzen bei verschiedenen geistern auseinandergehen, und dadurch neue kreise von thätigkeiten für die alte religion sich bilden von denen doch wieder keine ansich an reiner kraft dér des einzigen Elia gleichkam. Von der einen seite sammelte sich jezt eine gesellschaft solcher welche die wahre religion so streng wie sie sie faßten in der allgemeinen volksgesellschaft ungestört ausüben zu können verzweifelten, die sich daher in die wüsten zurückzogen und wie einst ganz Israel unter Mose das beschwerliche zeltleben allen reizen des städtelebens vorzogen. Sie konnten sich freilich dabei auch auf weit ältere vorbilder berufen, und haben sich sicherlich nicht ohne einfluss solcher ausgebildet. Von den Naziräern (II. s. 560 f.) welche sich bis in diese jahrhunderte herab namentlich im Zehnstämmereiche erhielten [1]), nahmen sie den grundsaz der enthaltung von wein und allen mit wein zusammenhangenden speisen an; in dem zeltleben dagegen waren ihnen die alten Qänäer ein muster, wie diese seit Mose's und Josúa's zeiten damals noch immer zerstreut sich in Israel erhalten mochten (II. s. 404 f.). Sie wurden deshalb auch wohl selbst Qänäer genannt [2]), und siedelten

---

1) Amos 2, 11 f.

2) dies folgt mit großer wahrscheinlichkeit aus 1 Chr. 2, 55: der hier genannte Channath LXX *Αἱμάθ* war wahrscheinlich der großvater Jonadab's. Die ganze stelle ist ebenso merkwürdig als wegen der eigennamen schwer zu verstehen. Soviel man aus den worten sehen kann, wohnten ihrer viele in Jaʿbeß, einer stadt von deren frommen stifter man auch sonst viel erzählte 1 Chr. 4, 9 f.; diese galten als Gelehrte (*Sôferîm*), da sie ihre muße den späteren mönchen ähnlich leicht auf gelehrsamkeit verwenden konnten, und zerfielen selbst wieder in 3 geschlechter, 2, 55 vgl. mit v. 53 ff. Dass gelehrsamkeit jezt auch nach geschlechtern und örtern sich fester zu behaupten suchte, ist nicht auffallend; vgl. II. s. 398 f. Die Vulg. will gar die 3 geschlechter als *Canentes Resonantes in tabernaculis Commorantes* verstehen: aber offenbar gezwungen und bloss gerathen. Auch 4, 12 lesen die LXX אַנְשֵׁי רֵכָב für א׳ רֵכָה.

505 sich in der nähe von Juda wahrscheinlich in den wüsten am südlichen Jordan und am Todten meere an, sodass sie späterhin wohl zu Juda gerechnet wurden; gewöhnlicher aber wurden sie von ihrem stifter Jonadab dem sohne Rekhâb's Rekhabäer genannt. Ihr gelübde bildete sich aber fester só aus dass sie weder weinberge noch saatäcker noch häuser besizen durften, in der nahrung also streng auf die erzeugnisse der wüste angewiesen waren: und dieser beschwerlichen lebensart blieben sie ebenso wie der Jahve-religion bis zum untergange des reiches Juda treu. In die große gesellschaft kamen sie nur durch außerordentliche umstände dazu gezwungen [1]): daher wir sowenig von ihnen wissen. Eben ihr stifter Jonadab lebte nun in jener entscheidenden zeit und nahm an dem großen siege über den Báaldienst unter Jehu den thätigsten antheil: wir haben also alle ursache den ursprung dieser sonderlinge selbst in den durch Elia's großen geist angeregten bestrebungen zu suchen.

Viele aber folgten offenbar dieser neuen richtung nicht: und von der andern seite reizten vielmehr die theilweisen großen erfolge welche Elia durch sein öffentliches auftreten gewonnen hatte stark genug zur weitern verfolgung des von ihm zuerst gezeigten zieles. Zwar schlossen sich die vielen welche sich fortwährend zur prophetischen thätigkeit drängten, wie schon seit Samûel's zeiten in engere verbindungen zusammen, und suchten, da ihrer manche zumal die jüngeren doch kein genug frucht-
506 bares feld zur öffentlichen thätigkeit fanden, durch gemeinsames wohnen lernen und arbeiten sich das leben zu erleichtern. Solche »Prophetensöhne« wie sie vonjeztan meist heißen, wohnten besonders in Samarien, in den altheiligen örtern Gilgal und Bäthel, in Jerîcho und sonst am Jordan [2]); verschafften sich als meist sehr arm auch

1) wie in dém 2 Kön. 10, 15—23 beschriebenen falle; ferner in dém Jer. c. 35 beschriebenen, welche stelle zugleich für ihre geschichte uns die deutlichsten aufschlüsse gibt.

2) nach 2 Kön. 2, 2—7. 15—22. 4, 38. 6, 1—7.

durch handarbeiten ihre lebensbedürfnisse [1]); und hielten sich gern an einen großen meister und lehrer [2]), waren aber sonst durch nichts gebunden, oft verheirathet [3]), konnten immer leicht unter das volk zurückkehren und nahmen an dessen schicksalen stets den regsten antheil; an sabbaten und neumonden wurden sie besonders viel vom rathsuchenden volke befragt [4]). Elia hielt sich wohl erst gegen das ende seines irdischen wirkens etwas mehr unter ihnen auf [5]), hatte aber offenbar einen großen eindruck auf sie gemacht. Und unter ihnen war es besonders einer, der zugleich als ihr großer meister und als ein näherer schüler Elia's in hohem ansehen stand: Elîsha' [6]) sohn Shafat's von Abél-Mechôla am Jordan im stamme Jissakhar, ein Prophet welcher über ein halbes jahrhundert lang im Zehnstämmereiche wirkte und seine zeit wie nach Elia kein anderer in diesem reiche auf's stärkste beherrschte. — Als ihn Elia zu seinem begleiter und diener erkor, hatte er eben seine zwölf joch landes umgepflügt, arbeitend bei dem zwölften und lezten: nun hätte er für dieses jahr ruhen und gemächlich seiner vielen äcker früchte abwarten können: aber kaum hatte Elia »seinen mantel um ihn geworfen« [7]), so verliess er die rinder und folgte ihm. Doch bald darauf erwachte die lust in ihm nocheinmal seine Ältern zuvor zu sehen 507
und von ihnen abschied zu nehmen: wie unwillig über dies wiedererwachen der lust zur welt gab ihm Elia er-

---

1) wie man am anschaulichsten 2 Kön. 4, 38—41. 6, 1—7 sieht.

2) dies versteht sich schon aus dem namen »Prophetenjünger« und bestätigt sich durch redensarten wie 2 Kön. 4, 38. 6, 1.

3) 2 Kön. 4, 1—7.

4) nach 2 Kön. 4, 23.

5) dies folgt mit großer wahrscheinlichkeit aus einer vergleichung des 2 Kön. 2, 1—7 erzählten mit allem was wir sonst von dem Eigenthümlichen Elia's wissen; auch durch 1 Kön. 19, 16 bestätigt es sich, da Elia sogar Elîsha'n erst spät zum schüler wählte.

6) Ἐλισσαῖος bei den LXX.

7) diese redensart 1 Kön. 19, 19—21 erklärt sich aus der alterthümlichen art der kindesannahme, worüber s. die *Alterthümer* s. 241.

laubniss ganz zurückzukehren wenn er wolle[1]): aber nachdem er sein joch rinder geschlachtet, ihr fleisch mit dem holze seiner ackergeräthe gekocht und allen die dazu kamen ein opfermahl davon bereitet hatte, suchte er Elia'n wieder auf und nichts trennte ihn hinfort von dem.

Nach Elia's hingange galt er als dér welcher »wasser auf Elia's hände gegossen«[2]). Und wirklich hätte Elia wohl kaum einen kräftigeren diener wählen können. Anerkannt und geehrt als der nächste vertraute schüler des großen Propheten, lebte er mit stets steigender wirksamkeit bis in den anfang der herrschaft des enkels Jehu's, war also etwa 55 jahre lang als Prophet thätig, darin einem Jesaja und Jeremja ähnlich, im Zehnstämmereiche dazu wohl der einzige Prophet welcher sólange só geehrt und erfolgreich wirkte. Aber obwohl er Elia's mantel geerbt hatte[3]) und bei vielen ebenso gross als Elia gelten mochte, doch verlor sich nie díe vorstellung über ihn dass er vom geiste Elia's nur zweidrittel und auch diese kaum empfangen habe[4]). Inderthat enthält diese scharfe redensart das richtigste und treffendste was sich über ihn in seinem gesammten werthe sagen läßt. Gross ist er nur sofern er das von Elia mit einer neuen wunderbaren kraft begonnene werk der vertheidigung der alten religion mit unerschütterlichem muthe fortsezt und
508 es kräftiger ausführt als irgend ein anderer in seiner zeit: aber indem er ebenso wie Elia die alte wahrheit

---

1) die worte לֵךְ שׁוּב 1 Kön. 19, 20 haben hier denselben sinn wie v. 15; und wie zwischen den erzählungen über Elia und Elîsha' und über Christus im N. T. so manche innere ähnlichkeit sich findet, so ist auch hier als sehr ähnlich zu vergleichen Matth. 8, 21 f.

2 Kön. 3, 11.

3) vgl. über ähnliches bei Buddhisten Spence-Hardy's *eastern–monachism* p. 119. 174; und bei den Sûfi's, Malcolm's *history of Persia* II. p. 394 ff.

4) vorallem ist festzuhalten dass die worte 2 Kön. 2, 9 f. wirklich weiter nichts bedeuten können. *Doppelt* soviel geist als Elia hatte kann Elîsha' ansich von ihm nicht fordern, noch weniger kann jener ihn geben; und פי שנים ist nicht einerlei mit כפלים Ijob 11, 6 sondern nach *LB.* §. 269 *c.* zu verstehen.

nur schüzen, den neuen irrthum nur äußerlich abweisen und vernichten will, entwickeln sich die in solchem verfahren verborgen liegenden gefahren der höhern religion selbst bei ihm, da seine innerste kraft überhaupt geringer ist, mehr und schneller als bei seinem meister Elia. Selbst unerschütterlich standhaft für die alte religion kämpfend, wird er durch den ihm verliehenen immerhin großen geist zu seiner zeit ein hort aller der jener treubleibenden in Israel und noch über die grenzen Israels hinaus als großer Prophet gesucht, das haupt der für die Jahvereligion lebenden Propheten, schuz und trost svieler frommen im volke, ein heiler so manchen elendes und ein lebendiges werkzeug des mancherlei segens welchen das Jahvethum damals verbreiten konnte: aber eine rein milde und aufbauende thätigkeit konnte von ihm noch weniger als von Elia ausgehen, da die ganze alte religion dazu zu jener zeit nochnicht fähig war. Ihn nannten sogar die könige des Zehnstämmereiches zulezt nichtnur »vater« sondernauch »wagen Israels und seine reiter« [1]), weil er allein obwohl ein einzelner mann mit seinem geiste Israel ebensoviel oder nochmehr zu schüzen schien als alle wagen und reiter, ja es noch machtvoll schüzte als diese fast vernichtet waren: aber so gross und herrlich dies ist, doch war es traurig dass unter ihm das Zehnstämmereich nachaußen so äußerst schwach wurde. Und den völligen sieg zwar über das damalige Heidenthum, den Elia so mächtig angebahnt hatte und den die fortschreitende geschichte nun selbst troz alles widerstandes zeitigte, führte er nach etwa zehnjähriger wirksam- 509

1) nach 2 Kön. 13, 14 vgl. 6, 21. Vollkommenen sinn hat sein hoher ehrenname »wagen Israels und seine reiter« erst unter den königen des hauses Jehu (s. unten); vielleicht aber gab schon unter Jôrâm ein vorfall wie der 2 Kön. 6, 24 – 7, 20 erzählte einen anlass dazu. Wenn 2 Kön. 2, 12 auch Elia von Elîsha' im lezten augenblicke seines irdischen aufenthaltes mit diesem hohen namen angerufen wird, so hat wohl erst eine spätere zeit in dieser hinsicht beide Propheten vermischt.

keit durch eine gewaltsame anstrengung herbei, sodass die ganze stellung des reiches und in ihm seine eigene seitdem eine völlig verschiedene wurde: aber es konnte nur ein solcher sieg werden welcher sogleich wieder viel neues bittere in sich schloss. Darum wird dennauch der verlauf seines lebens ein ganz anderer als dér dés Elia's: das leben Elia's ging immermehr in einen hohen heißen kampf auf, den theilweise große siege nicht brachen und vor dessen stärkstem wüthen nur die wüsten und bergschluchten schüzten; Elîshaʿs wirken ist in dem ersten jahrzehende fast ebenso heftig bewegt und in jener zeit wanderte er noch oft zum Karmel (s. 529), aber er liebt es doch vonanfangan mehr unter menschen zu seyn [1]), und wird endlich auch ein äußerlich siegreicher, allgemein und namentlich bei den königen geehrter Prophet, der in Samarien wohnen bleibt und in ruhe das höchste alter erreicht. Die ächte prophetische einfachheit und lauterkeit, die verachtung aller weltlichen vortheile und aller schäze, blieb ihm zwar troz aller verlockungen denen er bei seinem großen ansehen genug ausgesezt war zu jeder zeit eigen [2]): aber wenn Elia's nachfolger nochimmer ein so reiner geist war, so ward Elîshaʿs schüler ein Gächazí, welcher um ebensoviel tiefer als Elîshaʿ steht wie dieser Elia'n nachgeht, ja welcher schon schäze anzunehmen recht schön versteht, aberauch dafür (wie die sage sogleich treffend hinzusezt) nach seines meisters fluche den aussaz davontrug [3]).

Über diesen Elîshaʿ nun enthält das jezige Königsbuch eine menge von erzählungen welche ihn nicht etwa nur beiläufig in einem größern zusammenhange nennen [4])

---

1) dies zeigt sich klar aus 2 Kön. 3, 11—16. 2) 2 Kön. c. 5; auch das glänzende geschenk Benhadad's 2 Kön. 8, 9 nahm er danach zu schließen nicht an; vgl. auch 2 Kön. 4, 42—44.

3) 2 Kön. 5, 20—27 vgl. 4, 12—15. 25—31. 43. 6, 15—17. 8, 4 f. Recht absichtlich stellt die erzählung Gächazi'n bei entscheidenden sachen viel niedriger. 4) wie die erzählung 2 Kön. 3, 4—27 vgl. v. 11—16.

sondern die sich allein um die erklärung seiner wunderbaren erscheinung drehen. Diese erzählungen obwohl sie 510
zulezt aus mannichfachen älteren und neueren quellen geflossen sind [1], bilden doch sonst in jeder hinsicht eine unverkennbare einheit, und müssen in einer besondern schrift verzeichnet gewesen seyn ehe sie in das jezige Königsbuch aufgenommen wurden. Sie gleichen sich alle insofern sie nur die schlechthin wunderbaren erinnerungen aus Elîshaʿs wirken hervorheben [2]. Das gebiet der religion ist nun zwar ansich immer auch dás des wunders, weil das des reinen und starken glaubens an daseyn und wirkung himmlischer kräfte im thun sowie im erfahren: wo also die stärkste anstrengung wahrer religion ist, da werden solche wunder am stärksten theils wirklich durch die thätigkeit des gläubigen geistes geschehen, theils vom gläubigen herzen wenigstens empfunden werden; während von der gewalt solcher kräfte auch nur vonferne lebendig durchzuckt zu werden schon ein gewinn ist. Insofern waren denn die tage Elia's und Elîshaʿs, wo die wahre religion sich am gewaltigsten gegen ihre inneren feinde behaupten mußte, ebenso wunderreich wie einst die tage Mose's und Josúa's oder wie die des ausganges der Richterzeit: nur dass diese wunder jezt nicht wie zur zeit Mose's und Josúa's das ganze volk treffen, oder wie zur zeit der lezten Richter gegen die Fremden sich richten, sondern von einzelnen wenigen

1) so haben die erzählungen über Naamân's heilung 2 Kön. 5, über die befreiung Samariens 6, 24—7, 20, über Chazael's zusammenkunft mit Elîshaʿ 8, 7—15 sichtbar einen viel deutlicheren geschichtlichen hintergrund als die über die vereitelung der absicht der Aramäer 6, 8—23. Damit stimmt überein dass der schluss dieser erzählung 6, 23 wonach die Aramäischen einfälle aufhörten, mit dem anfange der folgenden v. 24 sowenig zusammentrifft dass jene offenbar ursprünglich anderswo gestanden haben muss. Außerdem geben sich die kurzen erzählungen 2, 19—25. 4, 38—43 als sehr alt. Die farbe der sprache und darstellung ist jedoch überall so gleichartig dass man éinen lezten verfasser annehmen muss.

2) ganz anders die ältern erzählungen 2 Kön. 3, 4—29. 9, 1 ff.

Propheten ausgehen welche desto stärkere werkzeuge der alten religion werden müssen jemehr diese im volke selbst
511 zu verschwinden drohet. Mehr als einzelne zerstreute spuren der wirkung eines ansich wunderbaren geistes und des eindruckes den dieser unmittelbar hervorgebracht hat, können alle solche erzählungen nicht seyn: aber desto gewisser weisen sie überhaupt auf die wirksamkeit eines in der religion gewaltigen geistes hin. Allein eben wegen dieses inhaltes solcher erzählungen haben sich zumglück meist und namentlich auch bei Elîshaʿ andere erinnerungen erhalten welche nicht diese besonderheit ihrer erscheinung vornehmlich odergar allein hervorheben [1]). Und weiter ist hier nicht zu übersehen dass gerade solche erinnerungen an die wunderbaren spuren der wirkung eines solchen geistes vonanfangan nach der gabe der auffassenden höchst mannichfach seyn, und dann im laufe der zeit sehr verschieden sich gestalten können. Die vorliegende sammlung aber welche in das Königsbuch aufgenommen ward, ist allen zeichen nach in ihrer früheren gestalt erst gegen hundert jahre nach Elîshaʿ geschrieben, als auch seine schüler wie Gächazî nichtmehr lebten und die ganze erinnerung an seine wunderbare erscheinung zu verschwinden drohete [2]).

Die erinnerung an das wesen der zeiten Elîshaʿs leuchtet nun zwar imallgemeinen noch sehr hell hindurch: aber von den einzelnen umständen der ereignisse hat sich hier schon vieles verloren. Manche örtlichkeiten werden genauer bezeichnet, die zeiten aber schon garnichtmehr näher unterschieden; und unter allen königen wird nur éinmal einer namentlich angeführt [3]). Ja die reihe der

---

1) wie díe 2 Kön. 3. 9. 2) dass die stücke über Elia 1 Kön. 17—19. 2 Kön. 2, 1—18 später geschrieben sind als diese über Elîshaʿ wenigstens in ihrer ältesten sammlung, wird unten weiter gezeigt werden; und wenigstens diese älteren stücke über Elîshaʿ können noch während des bestandes des Zehnstämmereiches geschrieben seyn, vgl. die genaue beschreibung der örtlichkeit Samariens 2 Kön. 5, 24. 3) Benhadad 2 Kön. 6, 24.

erzählungen, sonst nur lose an einander gebunden, scheint sich sogar mehr nach dem verwandten inhalte zu ordnen und in runden zahlen abzuschließen. Wir haben nämlich hier folgende: 1) Wie Elîshaʿ auf bitten der einwoh- 512
ner Jerîcho's die wasserquelle der stadt gesünder und dadurch auch das land ärmer an fehlgeburten macht: er warf salz auf einer neuen schüssel in die quelle [1]). Dies war offenbar zunächst eine in Jerîcho örtliche sage: die große fruchtbarkeit um Jerîcho hängt noch jezt fast ganz von wenigen aber reichen quellen ab, worunter einst auch ein salzgesundbrunnen seyn konnte; und die einwohner rühmten sich so des aufenthalts Elîshaʿs in ihrer mitte. Ähnlich ist die 5te erzählung. — 2) Wie er wegen seiner glaze (auch darin war er also von Elia verschieden) von ungezogenen knaben auf der reise nach Bäthel verspottet wird und wie auf seinen bloßen ernsten rückblick auf sie 2 bärinnen aus dem walde kommen 42 von ihnen zu verschlingen [2]). Ein gegenstück zum vorigen. — 3) Wie er der witwe eines Prophetenjüngers, deren zwei söhne eben der gläubiger als sklaven wegnehmen will, aus wenigem öle vieles macht [3]). Dieser erzählung entspricht die 6te, ähnliches vom brode berichtend: und fülle mitten im unverschuldeten mangel zu schaffen ist das schönste vorrecht göttlichen wirkens. — 4) Wie er einer wohlhabenden ehefrau zu Shûnem, deren gastfreies haus ihm stets offen stand, die geburt eines sohnes voraussagt, dann diesen sohn, da er jung stirbt, von der gläubigen mutter zu hülfe gerufen wieder ins leben bringt [4]). Von

1) 2 Kön. 2, 19—22 vgl. John Wilson II. p. 12 ff. Gadow in der Ztschr. der DMG. 1848 s. 58; auch auf die gunst Islâmischer Heiligen werden jezt salzquellen zurückgeführt (Ainsworth's *trav. in Asia Minor* I. p. 167. 179), wie man sie bei den Griechen der gunst der Déméter oder des Poseidon zuschrieb. Was man jezt Elîshaʿs quelle nennt, beschreibt Seetzen *Reisen* II. 266. 406 f. Vgl. auch Epiphan. *haer.* 51, 30. G'ihân-Numâ p. 533 f. Arndt's schriften bd. 3 s. 537 f. Münchener GA. 1860 s. 287. de Saulcy's *voyage* II. 136. 144.

2) 2, 23—25. 3) 4, 1—7; vgl. auch Ovid. Metam. 8, 680 f. Spence-Hardy's *eastern monachism* p. 85. 4) 4, 8—37.

diesem doppelereignisse wird hier eine sehr lebendige schilderung entworfen [1]: schon bevor der »mann gottes« selbst
513 seinen ganzen lebenshauch dem todten mittheilen kann, läßt er durch den in aller eile abgesandten Gächazí seinen stab über sein haupt halten, wie um zu hindern dass nicht nochmehr leben aus dem erstorbenen fliehe [2]. — 5) Wie er in hungerszeit unter den Prophetenjüngern zu Gilgal eine in den kochtopf geworfene ungesunde feldfrucht (wahrscheinlich Coloquinthen) durch hineingeworfenes mehl unschädlich macht [3]. — 6) Wie er mit 20 broden von erstlingsgerste und etwas korn in frischen ähren, die ihm ein mann aus Báal-Shalisha (s. 28) verehrt, 100 mann sättigte welche eben bei ihm waren, und noch übriges hatte [4]. — 7) Wie er den Aramäischen feldhauptmann Naamân, der eigens sich von ihm heilen zu lassen aus Damasq gekommen war, durch 7maliges baden im Jordan vom aussaze reinigt, seine reichen geschenke aber abweist, sodass der Heide durch alles aufs höchste überrascht nur den Gott Elîshaʿs künftig verehren zu wollen erklärt; wie er aber eben diesen dem Heiden genommenen aussaz durch einen prophetischen fluch auf Gächazí und dessen nachkommen wirft, weil dieser unwürdige schüler dem schon abgereisten reichen Heiden nachgelaufen war um sich ein geschenk zu erbitten [5]. Eine

---

1) die schilderung 2 Kön. 4, 14—17 ist offenbar erst aus Gn. 18, 9—14; die 2 Kön. 6, 18 aus Gn. 19, 11 geschöpft: dadurch bestimmt sich also auch das alter dieser stücke wie sie jezt sind etwas näher, aber außerdem wird man keine nachbildungen aus der Urgeschichte hier finden. 2) vgl. ähnliches aber nachgebildetes in Abdias' *Apost. Gesch.* 4, 3 a. E.; noch weit mehr dient dazu das unterkleid, 5, 21. 3) 4, 38–41. 4) v. 42–44.

5) c. 5. Der mannesname Naʿamân (welcher von Aramäischen ländern aus als Noʿmân auch ins Arabische kam) geht unstreitig von dem namen eines alten Aramä schen liebesgottes aus der sich sogar noch in dem blumennamen شقايق النعمان (Ibn-ʿArabchah *Chulaf.* p. 205, 2 f.) erhalten hat und auf den gewiß auch Jes. 17, 10 angespielt wird: ähnlich wie der Aramäische gottesname Hadád nicht nur in zusammensezungen wie Benhadád s. 469 עֲבֶד הדד auf Per-

nach vielen seiten hin merkwürdige erzählung, welche uns sehr klar in jene zeiten blicken läßt. Als Gächazí dem Propheten auf die frage wohin er gegangen? aus furcht antwortete er sei nirgendshin gegangen, erwidert jener mit seinem scharfen blicke sogleich alles ahnend: »nicht war mein lieber hingegangen als jemand (Naamân nämlich) von seinem hohen wagen aus sich dir entgegenkehrte? [1]) ist es jezt (wo man in Israel eher allgemein 514
trauern sollte) zeit schäze zum wohlleben anzunehmen?« — 8) Wie er einem an einer neuen niederlassung arbeitenden Prophetenjünger das noch dazu bloss geborgte beil rettet welches in den Jordan gefallen war: er warf auf die stelle ein eigens dazu geschniztes holz, welches jenes auffing [2]). — 9) Wie er die einfälle der Aramäer in Israels gebiet stets vereitelt und troz ihres heftigen zornes darüber gegen ihn zum aufhören bringt [3]); s. darüber weiter unten. — 10) Wie er die eroberung Samariens durch Benhadad verhindert [4]); s. auch darüber unten. — 11) Wie er jener frau deren sohn er wiederbelebt, bei bevorstehender 7jähriger hungersnoth auszuwandern räth, und wie sie nach 7 jahren aus dem fruchtbaren Philistäischen küstenlande zurückkehrend vom könige ihre ihm

---

sisch-Syrischen münzen (Revue numismatique 1861 p. 9 ff.) sondern auch ganz kurz als mannesname vorkam s. 294.

1) die ersten worte 2 Kön. 5, 26 sind schon von den alten übersezern nur durch ein ganz willkührliches rathen ausgelegt. Um sie nach dem zusammenhange sowie nach der sprache richtig zu fassen, muss man das éine annehmen dass *mein herz* soviel seyn kann als *mein liebster*, womit Elîsha' dann hier mehr mit ernstem spotte seinen lieblingsschüler meint, der troz dem dass er wie das herz seines meisters ist soweit sich gegen ihn vergehen konnte. Das Hohelied hat ähnliche ausdrücke; und in Türkischen volkserzählungen ist بنم جانم *meine seele!* oft einerlei mit قرنداش *bruder!* Das לא kann ferner hier nur als fragwort vor dem grundworte des sazes stehen; das *perf.* nach diesem ist vonselbst *plusqpf.*; und die rede wird nur umso spizer wenn sie bloss andeutungen fallen läßt.

2) 6, 1—7; vgl. Arndt's schriften bd. 3 s. 539 f. 3) 6, 8—23. 4) 6, 24—7, 20.

verfallenen ländereien sogleich surückerhält, weil sie ihn mit ihrer bitte zu derselben zeit trifft wo er sich von Gächazí auch das einst ihr widerfahrene wunder erzählen läßt[1]). — 12) Wie er dem Aramäischen feldherrn Chazael seine zukunft vorhersagt[2]); s. unten. Dies sind alle erzählungen bis auf die von seinem tode[3]): und diese ihrem inhalte nach gleichartigen sind nur durch die auszüge aus einer ganz andern quelle[4]) unterbrochen. Wir haben also hier die runde zahl von 12 erzählungen: und wenn statt der 8ten ursprünglich eine andere vom verhältnisse Elîshaʿs zu dem könige handelnde, z. b. etwa die vom tode des Propheten, zu der runden zahl gehörte, so enthielt gerade die erste hälfte dieser 12 stücke die erzählungen vom verhältnisse Elîsha's zu den Prophetenjüngern und dem volke, die zweite die von seinem ver-
515 hältnisse zu den machthabern der erde; keine anordnung aber konnte hier einfacher und treffender seyn als gerade diese.

In unser Königsbuch wurde dieser kreis von 12 erzählungen só aufgenommen dass dadurch leicht die meinung entsteht alsob Elîshaʿ jene wunderthaten alle unter der überhaupt nur 12 jahre dauernden herrschaft königs Jôrâm verrichtet habe. Allein dies läßt sich näher betrachtet nicht denken. Die bei weitem längste zeit der wirksamkeit Elîshaʿs fällt ja erst in die 45 jahre nach Jôrâm: und wir wissen dass sein einfluss und sein ansehen immer höher stieg. Man muss daher annehmen dass diese stücke erinnerungen aus dem ganzen 55jährigen wirken Elîshaʿs enthalten: und bei näherem forschen entdeckt man leicht dass alle díe erzählungen in welchen sein großes ansehen bei dem könige des Zehnstämmereiches berührt wird[5]) erst in die zeiten des hauses Jehu gehören können.

2. König Jôrâm selbst war zwar zu anfang seiner herrschaft nach s. 542 gegen die Jahvetreuen etwas rück-

---

1) 8, 1—6. 2) 7—15. 3) 13, 14—21. 4) c. 3.
5) wie 2 Kön. 4, 13. 6, 8—24. 8, 4—6 vgl. mit 13, 14—18.

sichtsvoller. Doch war die erste zeit seiner herrschaft vonaußen só beunruhigt dass er alle ursache hatte vorsichtig zu verfahren. Den abfall Moab's zu züchtigen und dadurch die neueste unbill welche die ehre des Zehnstämmereiches erlitten möglichst gutzumachen, mußte eine seiner ersten bestrebungen seyn: und er erhielt dazu vom damals herrschenden könige Juda's [1]) das versprechen williger hülfeleistung. Von Juda aber hatte zu jener zeit
Edóm sich bereits insofern wieder freigemacht dass ihm 516
ein Vasallenkönig seines eigenen blutes zugestanden war. Auch die hülfe dieses vasallenkönigs nahmen nun die beiden verbündeten könige in anspruch: ja man beschloss gerade im Süden von der grenze Edóm's her Moab zu überfallen, weil es auf dieser seite am wenigsten auf den einfall vorbereitet war. Inderthat schien Moab den heeren dieser drei könige kaum widerstehen zu können: allein schon ehe die zahlreichen heere mit ihren vielen last- und schlachtthieren bis gegen die südliche grenze Moab's, den bach Záred (II. s. 282) vordrangen, litten sie in den öden gegenden südlich vom Salzmeere sieben tage lang an wassermangel. In dieser bedrängniss bat man auf des Judäischen königs rath den im heere mitgezogenen Elîsha' um aufschluss und trost von Jahve: er weigerte sich zuerst einem könige der die Baalspropheten noch dulde von Jahve zuspruch und trost zu geben, liess sich jedoch (wird erzählt) mit rücksicht auf Juda's könig bewegen alle seine prophetische kraft aufzubieten, for-

1) dieser wird in der erzählung 2 Kön. 3, 4—27 Josaphat genannt und die art seiner schilderung v. 7—12 stimmt sehr mit der sonst bei Josaphat üblichen überein, vgl. besonders 1 Kön. 22; das stück selbst gibt sich als vom älteren verfasser der Königsgeschichten abstammend. Alles dies spricht sehr dáfür dass wirklich Josaphat in jenen krieg zog: allein das zeugniss der Reichstagbücher und die andern s. 510 f. angeführten gründe sprechen gegen das daseyn eines königs Edóm's zu Josaphat's zeit. Wir können deshalb die möglichkeit sezen dass hier ursprünglich Josaphat's sohn Jôrâm erwähnt war, jener aber später nur als der bekanntere hier genannt wurde.

derte einen saitenspieler um auch durch hülfe der musik in die rechte höhere stimmung zu kommen, und verhiess dann in dem thale wo das heer sich lagerte solle eine menge lachen entstehen: denn bald werde Jahve auch ohne wind und regen das thal mit wasser füllen, sodass sie über das heidnische Moab siegen und sein land verheerend überziehen könnten. Und wirklich füllten sich (heißt es weiter) am nächsten morgen schon vor sonnenaufgang um die zeit wo das tägliche morgenopfer aufstieg[1]), die gräben mit wasser welches südlich von Edóm herzukommen schien und die rothe farbe des bodens dieses landes trug[2]). Und als die Moabäer endlich auf die
517 große gefahr aufmerksam geworden ihr ganzes aufgebot in dichten schaaren nach dieser grenze hinsandten, glaubten sie, stuzig über den anblick dieser wasserlachen und von den auf sie fallenden strahlen der morgensonne geblendet, in ihnen wirkliches blut und daher die spuren einer ausgebrochenen innern zwietracht unter den heeren der drei könige zu sehen, zumal sie auch wohl durch falsche hoffnungen auf die gesinnung des königs Edóm's getäuscht seyn mochten: und stürmten so in wilder beutelust auf das lager Israels ein. Aber die drei könige brachten ihnen eine desto empfindlichere niederlage bei, drangen siegreich über die grenze Moab's ein und durchzogen lange verheerend das ganze land nach allen richtungen hin, die städte zerstörend, jedes beste ackerfeld durch darauf geworfene steine verwüstend, jede wasser-

---

1) s. die *Alterthümer* s. 132 vgl. 1 Kön. 18, 19. 36 wo der zusaz ebenso die bestimmtere zeit des abends nämlich nach sonnenuntergang anzeigen soll. 2) die gebirge südlich jenes thales bestehen vorzüglich aus sandstein (Burckhardt's *Syrien* s. 675. 718): hieraus könnte sich schon die rothe farbe des bodens und des wassers in den lachen etwas erklären: auch Edóm selbst hat vielleicht ursprünglich davon den namen. Aber dazu kommen die schon II. s. 89 berührten außerordentlichen fälle plözlicher röthung mancher wasser, s. noch Maundrell's *trav.* p. 34 f. Ausland 1846 Aug. s. 972. 1847 Mai s. 468. Man sieht so wenigstens einen geschichtlichen hintergrund aus dieser erzählung noch sehr deutlich hervorleuchten.

quelle verstopfend und jeden fruchtbaum umwerfend. Die hauptstadt (Rabba) war sicher auch schon eingenommen: nur die schwerbezwingliche bergfeste Qîr-Charéset südlich von der hauptstadt (jezt Kerák d. i. festung genannt), eine in früheren zeiten nicht erwähnte wahrscheinlich erst vorkurzem sehr künstlich gebauete festung, hielt sich noch gegen die übermächtigen feinde, und alle trümmer von rüstiger mannschaft des landes hatten sich in sie geflüchtet [1]). Aber auch diese bergfeste ward von den weittreffenden schleuderern [2]) umringt, die ihr nicht wenig schadeten. Da ward der eingeschlossene könig Moab's end- 518
lich zur verzweifeltsten gegenwehr getrieben und gab die denkwürdigsten zeichen was ein könig für sein volk welches eben seine freiheit errungen wagen könne. Er suchte sich mit 700 seiner bestbewaffneten und kühnsten krieger zum könige Edóm's durchzuschlagen, nochimmer hoffend dieser werde am leichtesten von dem verbündeten heere abzubringen seyn: wurde aber zurückgeschlagen. So ergriff er dann zum äußersten gebracht, seinen eigenen erstgeborenen sohn und nachfolger und brachte ihn, der offenbar auch seinerseits sich sehr willig dem tode für das vaterland weihete, offen vor den augen des belagernden heeres auf der festungsmauer zum opfer dar, wie um die feinde durch den anblick dieser furchtbaren that zu der sie ihn zwängen zu verwirren und auf andere ge-

1) schon die alten übersezer rathen nur bei den lezten worten v. 25. Der zusammenhang fordert aber 1) קיר חרשת (eig. *Scherbenburg*) für den eigennamen der aus Jes. 15 f. bekannten feste zu halten; 2) אבניה »die steine Moab's« als die »klippen oder die felsenburg Moab's« zu verstehen: denn die festung hiess auch קיר מואב Jes. 15, 1, und sogar ihr späterer name *Kerák* bedeutet nur *burg*, eben weil sie in dem ganzen lande die einzige schwerzuerobernde burg war. Wäre es als verbesserung nicht zu kühn, so würde שְׂרִידֶיהָ »Moab's überbleibsel« eine leichtere lesart seyn. 2) welche aber wohl keine gewöhnliche schleuderer waren, sondern handhaber künstlicherer festungsschleudern, katapulten; denn dass allerlei künstliche festungswaffen in Asien sehr früh bekannt waren, sieht man auch aus Uzzia's geschichte 2 Chr. 26, 15.

danken zu bringen. Und wirklich machte diese altkanáanäische opferart, von deren schrecken sich Israel jezt längst entwöhnt haben sollte, nochimmer auf dieses den beabsichtigten eindruck: als wäre Jahve selbst voll großer erbitterung auf Israel dass es den könig zu dieser furchtbaren kühnen that getrieben, verliess das heer von dumpfem schrecken getrieben die festung [1]) und schlug den rückweg nach der grenze des landes ein; welcher ausgang wohl freilich nicht so gekommen wäre, hätte damals in Israel noch ein Davîd oder Joab gelebt und hätte nicht schon ein wurm innerer schwäche an seinem herzen und seinem vertrauen auf Jahve genagt. Moab aber blieb seitdem frei: und umgekehrt zogen nun auf lange
519 zeiten hin in jedem jahre wo das Zehnstämmereich etwa sonst schon geschwächt war, streifheere von Moab plündernd über den Jordan [2]).

Vielleicht durch diesen für das Zehnstämmereich so unglücklichen ausgang ermuthigt unternahm der Aramäische könig Benhadad in einem folgenden jahre dén eroberungszug gegen Samarien, von dem wir aus dem kreise der Elîshaʿ-erzählungen noch näheres wissen [3]). Er hatte nach s. 533 schon einmal unter Ahab die bergstadt ver-

---

1) keine erzählung erklärt uns so deutlich wie diese, aus welchen gefühlen das altkanáanäische kindesopfer hervorging und warum es sich solange erhalten konnte: man sieht es blieb nicht immer erfolglos. Dass Israel den Moabäischen Gott fürchtete dem dies opfer fiel, liegt nicht im sinne der erzählung: aber desto mehr, dass Israel einem großen theile nach damals noch in sachen der opfer innerhalb heidnischer vorstellungen sich bewegte. Dies betrifft aber eben das ganze opfergebiet. 2) wie über 50 jahre später 2 Kön. 13, 20 f. Die kürze der rede am schlusse 2 Kön. 3, 27 ist beredt genug: und nichts ist unrichtiger als der zusaz den der Arab. übersezer in der Polyglotte (wohl Saadia) sogleich einschaltet, dass Israel nicht eher abgezogen sei als nachdem es alles was es gewollt erreicht. 3) 2 Kön. 6, 24—7, 20. Der ausdruck »mördersohn« 6, 32 kann in Elîshaʿs munde nur auf Jôrâm, nicht auf einen könig des hauses Jehu gehen. Übrigens ist der anfang der erzählung, wie man aus 6, 30 f. sieht, vom lezten verfasser der 12 Elîshaʿ-erzählungen sehr verkürzt.

geblich angegriffen: diesmal schloss er sie só eng ein und bedrängte sie durch abschneiden aller lebensmittel só hart dass man später beispielsweise erzählte wie damals der kopf eines zum essen so verwerflichen thieres wie ein esel ist für 80 silberlinge und das kleinste maass von taubenmist für 5 silberlinge verkauft wurde. Aber Elîshaʿ war in der stadt und hatte mehr als sonst einer den muth aller zum widerstande entflammt: sogar der könig hörte auf seine verheißung baldiger errettung und hatte sich demzufolge den forderungen des strengen Propheten hinsichtlich der fasten und bußkleider unterworfen. Da überraschte ihn desto furchtbarer die klage eines weibes welches auf offener straße in ihn drang [1]) und ihm erzählte wie ein anderes weib mit dem sie ihren sohn zum essen getheilt, nun gegen die zuvor getroffene verabredung ihren eigenen verberge; und voll entsezen soviel elend in der stadt zu finden schwur er Elîshaʿn au-
genblicklichen tod zu, da er ohne ihn längst die stadt auf 520
bedingungen ergeben haben würde. Auch schickte er sogleich einen boten an Elîshaʿ, an diesem das todesurtheil zu vollziehen: doch Elîshaʿ in dessen hause sich eben die Ältesten der stadt zu einem rathe versammelt hatten, ahnete schon voraus die absicht des königs, liess aus vorsicht dem boten noch bevor er recht kommen und den königlichen befehl ausrichten konnte die hausthüre verschließen und ihn bei ihr aufhalten, und trat dann, da auch der könig mit seinem vertrautesten officiere bald nachfolgte um zu sehen was aus seinem befehle geworden, selbst den verzweifelnden klagen dieses mit höherer zuversicht entgegen, schon für den nächsten tag eine unerwartete wohlfeilheit der lebensmittel verheißend [2]). Wohl

1) er sagt ikr zuerst v. 27 »hilft dir Gott nicht, woher soll ich dir helfen? von der tenne oder von der kelter her?« (da du doch weißt dass ich von da nichts geben kann). Aber sie will etwas anderes. — Wie אל diesen sinn haben könne ergibt sich aus §. 355 *b*.

2) 6, 33 ist für das irrig aus v. 32 wiederholte המלאך, obwohl schon die LXX diese lesart hatten, dennoch sicher המלך zu lesen,

rief ihm der officier mit hohn das nachäffende spottwort entgegeu: »Jahve wird fenster im himmel machen! so könntest du ebensoleicht zu uns sagen: aber wird das geschehen?« allein er verwies ihn auf die baldige erfüllung, sagte ihm jedoch (wird erzählt) voraus er werde diese erleben aber ihre frucht nicht genießen. Wirklich entdeckten bald darauf vier aussäzige welche aus hunger und lebensüberdruss zum feinde übergehen wollten, dass dessen lager durch eine plözliche flucht verlassen stand: und indem ihre aussage darüber in der stadt troz einer noch fortdauernden bösen ahnung des königs sich bei weiterem erforschen vollkommen bestätigte, entschädigte man sich schnell durch plünderung des lagers und verfolgung des verwirrt fliehenden feindes; während jener officier der gerade die wache an dém thore hatte woraus das volk strömte von dessen andrange zerdrückt wurde. Der feind hatte nämlich, durch ein brausen in der luft getäuscht, die nahe ankunft Kanáanäischer [1]) und Ägyptischer hülfsvölker gefürchtet: während Israel nach seinem
521 alten glauben an wunderbare himmelserscheinungen als offenbarungen seines unsichtbaren Gottes eben darin die besondere hülfe Jahve's finden konnte [2]). Aber der könig Israels verfolgte allen uns erkennbaren spuren nach diesen sieg gegen die Aramäer weiter: denn wir sehen in der lezten zeit seiner herrschaft Râmôth in Gilead, um welches Ahab vergeblich in der schlacht gefallen war (s. 538 ff.), wirklich in seiner gewalt sich befinden [3]), und

---

wie der zusammenhang fordert und der ausdruck 7, 17 bestätigt. Dagegen hatten die LXX bei 7, 2 noch die richtige lesart.

1) z. b. aus Tyros, aus Hamâth. 2) die ganze erzählung hat sicher einen ächtgeschichtlichen grund, obgleich wir jezt über die einzelnheiten keine andere quelle vergleichen können. Ähnlich war der abzug des heeres Sancherib's von Jerusalem, worüber unten; vgl. auch ähnliche fälle aus dem Mittelalter, Journal. asiat. 1841 p. 10. 36 f., Bargès' Histoire des Beni Zeiyan (Par. 1852) p. 36 f. und im kleinen noch heute in derselben gegend bei G. Rosen (Grenzboten 1860 s. 152 f. 3) dies erhellt nämlich aus 2 Kön. 9, 1 f. 14 f. vgl. 8, 28.

nichts hindert anzunehmen dass er es schon mehere jahre vor seinem tode erobert habe.

Doch ein gutes einvernehmen wollte sich zwischen könig Jôrâm und Elîshaʿ auf die dauer nicht bilden, so wichtige dienste auch Elîshaʿ in entscheidenden gefahren ihm und dem volke leistete, und so deutlich er sich ganz anders als Elia gern mitten unter den menschen aufhielt. Dem Heidenthume persönlich nicht zugethan, duldete Jôrâm doch sein fortbestehen im reiche[1]: und seine mutter Izébel behielt sicher vielen einfluss auf die herrschaft[2]. Eine steigende spannung aber zwischen beiden war um so bedenklicher je größer auf der einen seite das ansehen Elîsha's unter den Jahvepropheten sowie im ganzen volke war, und je schwerer auf der andern nach dem stande der damaligen welt fortwährend die ganze last des andenkens an die vergehen solcher Ältern wie Ahab und Izébel auf den sohn niederfiel.

Es war wohl eine der ersten folgen dieser spannung dass Elîshaʿ sich eine zeitlang freiwillig nach Damasq begab. In wie hohem ansehen er auch dort gestanden und wie seine seherkraft auch dort sich in den wichtigsten angelegenheiten bewährt habe, darüber erzählte man später 522
folgendes[3]. König Benhadad welcher so manche schimpfliche niederlage von den königen Israels erfahren hatte, dessen ansehen also damals tief gesunken, war eben krank und sandte seinen feldhauptmann Chazâel[4] unter den reichsten geschenken[5] zum freundlichen willkommenheißen

---

1) aus 2 Kön. 10, 27 könnte man sogar schließen er habe die anfangs entfernte Baalssäule wiederhergestellt: doch ist möglich dass sie immer bei seite geschoben blieb und so erst Jehu sie eigentlich zerstörte.

2) wie aus 2 Kön. 10, 13 vgl. 9, 30 folgt.

3) 2 Kön. 8, 7—15.

4) dass Chazâel Benhadad's feldhauptmann gewesen, ist hier nur aus den allgemeinen verhältnissen jener zeiten erschlossen. Naamân, welcher ihm dann nach c. 5 in der würde gleichsteht, gehört wie er und seine zeit geschildert wird sicher erst in die zeiten des hauses Chazâel in Damasq und des hauses Jehu in Israel.

5) sie bestanden in allerlei kostbarkeiten die man in Damasq haben konnte, 40 kamellasten schwer:

an Elishaʿ ab, um von ihm zugleich einen spruch Jahve's über seine wiedergenesung zu vernehmen. Der Prophet aus Israel liess ihm melden er werde genesen, fügte aber zugleich bloss für Chazâel das andere hinzu, Gott habe ihm ebensogut geoffenbart dass der könig bald sterben werde[1]). Und damit entliess er ihn nochnicht, blickte ihn vielmehr auffallend lange mit unverwandtem antlize an und weinte. Endlich fragte Chazâel warum der Gottesmann weine: und dieser erklärte er wisse voraus wieviel leid er künftig im kriege dem volke Israel zufügen werde; ja er schloss, als jener aus bescheidenheit allen künftigen kriegsruhm von sich wies, geradezu mit dem worte Jahve habe ihm geoffenbart Chazâel werde künftig könig der Aramäer werden. Hierauf trennten sich beide und Chazâel meldete wie er mußte dem könige nur die frohe botschaft Elîshaʿs. Aber folgenden tages fand man den könig allerdings nicht an seiner krankheit, sondern gewaltsam gestorben: während er sein bad nehmen wollte,
523 tauchte sein diener dabei (wir wissen jezt nicht näher aus welchem besondern antriebe) die badmatraze in das heiße wasser und zog diese ehe der könig um hülfe rufen konnte so fest über seinem kopfe zusammen dass er erstickte [2]).

---

lezter ausdruck soll offenbar nur ihren werth anzeigen, etwa soviel korn als ein kamel trägt als maß angenommen. Wie reich solche geschenke waren, sieht man aus Herod. I, 50—54.

1) anders kann man die worte 8, 10 vgl. mit v. 14 nicht verstehen; aber dieser sinn liegt deutlich genug schon in dem wechsel der person, da die zweite person keineswegs ohne bedeutende ursache hier in die dritte übergehen kann. 2) man könnte aus v. 14—15 vielleicht schließen wollen Chazâel selbst habe seinen herrn so ermordet: allein der übrige zusammenhang läßt dies kaum glaublich finden. Zu geschweigen dass Chazâel nicht als ein so heimtückischer mensch noch vom Propheten als der mörder seines königs angedeutet wird, so sieht man doch nicht wie er bei dem bade des königs gegenwärtig seyn konnte: dass der könig beim bade (welches im Orient immer ein heißes ist) erstickt sei liegt deutlich in den worten. Wenn der artikel in הַמַּכְבֵּר dárauf hinweist dass sogleich die bekannte *bad*matraze gemeint seyn muss, so

Sein nachfolger wurde eben Chazâel: und unter ihm erhob sich das Aramäische reich auf das kräftigste zu neuer macht[1]). Den nachdrücklicheren arm Chazâel's fühlte Jôrâm in Samarien bald genug: er sah sich gezwungen ein beobachtungsheer nach jenem Râmôth in Gilead zu senden, zog selbst in den unvermeidlich gewordenen krieg, wurde aber im offenen felde geschlagen und verwundet, und begab sich das heer in Râmôth zurücklassend nach seinem palaste in Jizreél um sich heilen zu lassen[1]). Eine solche zeit wo der könig unglücklich kriegte oder gar von seinem im felde gegen einen gefürchteten feind liegenden heere getrennt im Palaste weilte, war schon den häusern Jerobeam und Baʿsha in diesem reiche verderblich gewesen (s. 480. 485): und jezt war dazu in Damasq ein glücklicher wechsel des herrscherhauses eingetreten, welcher wie jeder der art leicht auch auf die nachbarländer seinen reiz ausdehnen konnte. Für das haus ʿOmri liess sich also alles, die äußere lage wie die innere spannung, zum verderben an.

3. Aber auch das reich Juda sank um jene zeit von 524
der höhe herab auf welche es Âsa und Josaphat gehoben hatten. *Jôrâm,* Josaphat's erstgeborner, war beim antritte seiner herrschaft 32 jahre alt, aber wie nur dazu gemacht um alles was sein vater für das reich ersprießliches gethan zu vernichten. Er tödtete sogleich seine 6 brüder, denen der vater befehlshaberstellen in festungen und reiche abfindungen gegeben hatte: vielleicht nur aus habgier nach ihren schäzen[2]). Aber wie durch diese innern gräuel em-

---

hat es den *sg* des thatwortes ויקח sogleich auf den badediener zu beziehen nach §. 294 *b* keine schwierigkeit; und wenn die ersten thatwörter v. 15 auf Chazâel gehen sollten, so wäre dieser name nachher überflüssig wiederholt. Vgl. Ex.34, 4. — Ganz ähnliche mordkünste waren häufig, wie bei Agamemnon (Aesch. *Ag.* 1056 ff.), bei dem lezten Hasmonäer (Jos. *arch.* 15: 3, 3), bei Tiberius (Tac. *ann.* 6, 50), bei Constans II. zu Syrakus im j. 668 und Romanus Argyropulos (durch die Zoé) im j. 1034.

1) vgl. auch den zusaz der LXX bei 2 Kön. 9, 16.

2) 2 Kön. 8, 28 f. 9, 14 f.

3) 2 Chr. 21, 1—4.

pört, fiel bald Edóm von seiner herrschaft ab: er zog zwar mit seinen wagen und sonstigen bewaffneten dem schon bis Ssaʿîr südlich vom Salzmeere vorgedrungenen feinde entgegen, wurde aber von diesem umzingelt und konnte sich nur durch einen nächtlichen überfall retten; wiewohl dabei sieger, mußte er dennoch den neuen könig Edóm's anerkennen und begnügte sich mit einer art vasallenschaft wozu sich dieser verstand[1]). Denn wahrscheinlich um dieselbe zeit brachen die Philistäer und die südlich von Judäa wohnenden Arabischen völkerschaften[2]) in das reich ein, überrumpelten sogar Jerusalem und führten von dort aus dem palaste viele schäze sowie mehere weiber und kinder des königs fort; damals errang sich wahrscheinlich Gath (s. 500) seine freiheit wieder. Die verwirrung und schwäche in Juda war sógross dass
525 die gegen die Philistäische grenze hin liegende stadt Libna, obgleich vonjeher zu Juda gehörig, sich offen zu den feinden hielt und längere zeit in ihrer unbotmäßigkeit beharrte. Aber troz aller solcher unfälle liess dieser Jôrâm sich fortwährend von seinem weibe ʿAthalja der tochter Ahab's (s. 522) zur begünstigung des Heidenthumes verleiten: und der Baalstempel mit den altären und bildern Baal's selbst und seiner Mitgötter, welcher in Jerusalem nach ʿAthalja's sturze zerstört wurde[3]), ist wahrscheinlich

1) 2 Kön. 8, 20—22; wiederholt 2 Chr. 21, 8—10; vgl. mit dem s. 555 *nt.* bemerkten. Das in der ersten stelle genannte Ssaʿîr ist wahrscheinlich mit dem sonst genannten Ssóʿar einerlei vgl. die aussprache Σηγώρ LXX Jes. 15, 5 u. s., I. s. 450.

2) wir wissen diese ganze begebenheit nur aus den kurzen worten 2 Chr. 21, 16 f. 22, 1 und hier wird Jerusalem als erobert nicht ausdrücklich genannt: das ereigniss selbst ist zwar um so geschichtlicher da es den 2 Kön. 8, 22 ganz abgerissen gemeldeten abfall Libna's erklärt; aber der name *Araber*, der sich vor Jesaja's zeiten nicht nachweisen läßt, ist hier und schon bei Josaphat 17, 11 wohl sicher ebenso bloss vom Chroniker gebraucht wie der zusaz dazu »die neben den Kushäern wohnen«, womit wahrscheinlich die weiten wohnsize dieser Araber bis nach dem tiefen Süden hin beschrieben werden sollen.

3) 2 Kön. 11, 18.

schon unter diesem könige mit den von Josaphat aufgehäuften schäzen nach dem muster des zu Samarien gebauet. Als er daher in eine sehr schwere zweijährige krankheit der eingeweide fiel, sah man darin ein zeichen göttlicher strafe und weigerte ihm, als er nach achtjähriger herrschaft starb (wie wenigstens der Chroniker erzählt), die herkömmliche ehre eines volksthümlichen begräbnisses[1]). Ihm folgte sein einziger überlebender sohn Joachaz, als könig Achazja genannt[2]): dieser war beim antritte seiner herrschaft 22 jahre alt[3]) und liess sich von seiner mutter ʿAthalja und von andern freunden des hauses Ahab so völlig in allen dingen leiten dass der geist des Zehnstämmereiches auch Juda unterjocht zu haben schien.

Hätte also ein so machtvoller Prophet wie Elîshaʿ vielleicht auch seine augen vom nördlichen auf das südliche reich geworfen und gesucht ob hier eine errettung von der herrschaft des Heidenthumes zu finden sei (aber
wir sahen oben wie unmöglich es damals überhaupt war 526
an eine wiedervereinigung der beiden reiche zu denken): so hätten sie sich vonhier noch mehr mit abscheu zurückgeworfen gefühlt. In beiden reichen zugleich drohete das Heidenthum vom königthume begünstigt die alte religion zu verdrängen: da wehrte sich diese nochéinmal auf das stärkste gegen jenes; freilich auch jezt noch zunächst bloss krampfhaft und bloss durch dás werkzeug welches

---

1) 2 Chr. 21, 18 f. vgl. aber oben s. 373. 2) so lassen sich die beiden namen 2 Chr. 21, 17. 22, 1 allerdings vereinigen: aber ʿ*Azarja* 21, 6 muss ein schreíbfehler seyn. 3) nach 2 Kön. 8, 26; die zahl 42 2 Chr. 22, 2 ist offenbarer schreibfehler ebensogut wie כִּי הֻמַּכ׳ v. 6 für מֵהַמַּכ׳. Auffallend ist ferner 2 Chr. 21, 17. 22, 1 die nachricht dass Achazja der jüngste sohn Jôrâm's gewesen sei, da doch dieser nur 40 jahre alt wurde. Indessen sind hier wohl nur die kinder Jôrâm's von der eigentlichen königin zu verstehen, wie bei Josaphat wo die 7 kinder namentlich angeführt werden 2 Chr. 21, 2. Zwar hatte Achazja nach 2 Kön. 10, 13 f. noch 42 brüder, aber dieser ausdruck kann unbestimmt alle männliche verwandten bezeichnen; 2 Chr. 22, 8 wechselt damit der ausdruck »bruderssöhne«.

bisdahin wie ihr lebendiger quell so ihre gewaltthätigste kraft gewesen war, das Prophetenthum; und von dém reiche aus wo solche krampfhafte zuckungen und solche tödliche kämpfe zwischen den beiden großen selbstmächten herkömmlich waren. Aber keine umwälzung des Zehnstämmereiches war bisdahin furchtbarer und zerstörender gewesen, weil es jezt galt das Heidenthum welches sich schon immer tiefer eingenistet hatte zugleich mit einem königshause zu vernichten welches seit einem halben jahrhunderte immer festere wurzeln in diesem reiche gefaßt hatte. Der tiefste boden in diesem reiche ward durch die umwälzung erschüttert; und weiter schlugen die wogen des sturmes bis an den grund des damals mit diesem reiche engverbündeten reiches Juda und hätten auch dieses beinahe aus seinen fugen gehoben.

Die große umwälzung.

Uber sie haben wir zwar nur éine erzählung, aber diese ist aus einer ältern quelle geflossen und stellt uns das ereigniss in hoher anschaulichkeit dar [1]).

Als Jôrâm Ahab's sohn, nach s. 563 sein heer zu Râmôth in Gilead zurücklassend, von wunden bedeckt nach Jizreél in seinen palast zurückgekehrt war, trug Elîshaʿ einem Prophetenjünger auf einen fürsten d. i. einen heeresobersten welcher in Râmôth zu felde lag zum könige Israels zu salben als dén mann welchen Jahve zum vernichter des Baaldienstes sowie zum rächer der von Ahab und Izébel getödteten Propheten erkoren habe. Dieser
527 fürst war Jehu sohn Josaphat's sohnes Nimshi's: und gewiss hätte Elîshaʿ auf keinen zu solchem zwecke passenderen kriegsfürsten sein prophetisches auge werfen können. Er war einst unter den jungen reitern gewesen welche paarweise hinter Ahab her in glänzendem zuge ritten, als Elia's donnerstimme diesem zu Jizreél wegen Nabôth's ermordung das kommen des göttlichen gerichts

1) 2 Kön. 8, 28--10, 28 vom ältern erzähler.

verkündigte [1]): jener augenblick hatte offenbar einen unauslöschlichen eindruck auf ihn gemacht. Aber ein ächter Israelit im sichverstellen und in feinangelegter list [2]), hatte er seine königlichen herren von dém was in ihm kochen mochte so wenig etwas merken lassen dass ihn noch jezt Jôrâm für einen ganz treuen kriegsobersten hielt. Jezt mochte er schon gegen vierzig jahre zählen, angesehen unter seines gleichen, gewöhnt an strenges befehlen und an gehorsam: aber noch glühete in ihm alles feuer der jugend. Jedermann kannte sein ungestümes fahren und reiten [3]), worin er einzig war im ganzen heere: aber während er der unwiderstehlichsten anstrengung und stürmendsten eile fähig war, verstand er ebensowohl mit kalter list und verwegener schlauheit seinen zweck zu verfolgen; und eben die enge verbindung dieser entgegengeseztesten kampfmittel war seine furchtbarste waffe.

Der Prophetenjünger vollführte seinen auftrag wie im fluge: eben ein solches überraschendes kommen und gehen, das schnelle anzünden einer flamme auf dem schon durchglüheten boden, ein geisterhaftes wirken wie von einer andern welt aus wurde in jenen zeiten der verfolgung sichtbar eine eigenthümlichkeit der nachfolger Elia's. Er traf Jehu'n im kreise seiner wahrscheinlich einen kriegsrath haltenden mitobersten, führte ihn absonders »kammer in kammer« d. i. bis ins innerste gemach des hauses, erklärte ihm rasch seinen auftrag von Elîsha', salbte ihn, und verschwand wie fliehend aus dem angesichte der menschen. Als Jehu wieder hervortrat, befürchteten seine genossen beinahe der »wahnsinnige« möge 528
ihm etwas leides gethan haben: er versezte auf ihre frage deshalb, sie würden den mann und seinen sinn doch gewiss schon kennen; als sie das aber läugneten, erklärte er ihnen sofort offen was geschehen sei, und als hätten sie längst keinen rechten glauben mehr an Jôrâm's könig-

1) nach 2 Kön. 9, 25 f. 2) nach 2 Kön. 9, 15—22. 10, 1—10. 18—25; vgl. mit dem s. 87 f. bemerkten. 3) nach 2 Kön. 9, 20.

liche würdigkeit gehabt und wären nun plözlich von demselben geiste ergriffen den sie auf seinem antlize strahlen sahen, begrüßten sie ihn sogleich laut als könig und warfen zum zeichen ihrer huldigung [1]) ihre kleider ohne weiteres auf die stufen des hauses aus dem er hervorrennen wollte. Nun schnell sich über das zunächst nothwendige entschließend, bat er sie durchaus niemanden aus der stadt zu lassen damit die unglücksbotschaft nicht zu früh zu Jôrâm komme, bestieg allein mit seinem alten waffengenossen Bidkar, ihn zu seinem leibhüter ernennend, seinen wagen und fuhr im sturme gen Jizreél mit dem bogen bewaffnet.

In Jizreél, wo Jôrâm schon einige wochen an seinen wunden krank liegen mochte, war indessen der junge könig Achazja aus Jerusalem zum besuche des kranken königs angelangt [2]). Der thurmhüter bemerkte hier vonfern das stürmische heranwallen Jehu's, erkannte ihn aber selbst nochnicht, sandte daher auf Jôrâm's befehl einen einzelnen reiter ihm entgegen zu hören ob er in friedlicher oder in feindlicher absicht komme. Ihm gebot Jehu drohend sich hinten zu halten, ebenso einem zweiten der ihm folgte: und fuhr unaufhaltsam weiter. Der thurmhüter meldete dem könige zum drittenmale was sich zutrage, diesmal hinzufügend nach dem rasenden fahren
529 zu urtheilen müsse es Jehu seyn: da liess jener, von Jehu nichts böses vermuthend, seinen wagen anspannen und fuhr ihm selbst mit Achazja entgegen. Die beiden wagen trafen gerade bei Nabôth's acker auf einander: Jôrâm merkte nach kurzem wortwechsel die böse absicht, wandte

---

1) wie Matth. 21, 7 f. 2) nach 2 Kön. 8, 28 könnte es scheinen als wäre Achazja mit Jôrâm in den krieg gezogen: allein dies ist gegen den augenschein der übrigen stellen, v. 29. 9, 14. 16. Es ist also, obgleich die falsche lesart schon die darstellung 2 Chr. 22, 5 bestimmt, das wörtchen את hinter וילך 8, 28 zu streichen: der irrthum wurde dadurch veranlaßt dass man 8, 28 f. mit dem vorigen enger verband während es eigentlich die ganze folgende erzählung beginnt.

seinen wagen und floh, wurde aber von einem pfeile
Jehu's im rücken so getroffen dass er sofort im wagen
sterbend umsank: da erinnerte Jehu seinen begleiter wie
sie einst beide in Ahab's gefolge Elia's wort über Nabôth
vernommen hätten und wie die damalige drohung sich
jezt erfülle, und befahl ihm die leiche auf eben diesen
acker zu werfen. Achazja floh nun mit demselben wagen
und schlug, um desto leichter zu entkommen, die seiten-
richtung westlich nach Meggido hin ein: aber mittlerweile
war Jehu's zug schon von einer menge menschen ange-
schwollen welche sich des sturzes des hauses Ahab's freue-
ten: ihnen befahl er auch den Judäischen verwandten
dieses hauses nicht zu verschonen; und so ward Achazja
hinter dem pavillon an der anhöhe Gûr vor der stadt
Jible'am [1]) verwundet, kam zwar bis Megiddo, starb aber
hier und wurde später von seinen dienern zum begräb-
nisse nach Jerusalem geführt [2]). Jehu selbst eilte in
seiner berserkerwuth gerade nach Jizreél und ward in die
stadt eingelassen. Die alte Izébel glaubte nun sie habe
es etwa mit einem Zimri zu thun (s. 485), schmückte sich
also bevor er zum palaste kommen konnte mit allen ver-
führerischen reizen aus, warf sich dann ins fenster und
redete den rasenden wie er ankam so an als habe sie
nicht übel lust mit ihm den palast und seine herrlich-
keiten zu theilen. Er aber rief mit seiner donnerstimme
hinauf, wer es mit ihm halte solle am fenster erscheinen:
da erschienen zwei bis drei verschnittene, er rief ihnen 530
zu die Izébel herabzuwerfen, und sofort konnte er ihren
blutigen leichnam mit eigenen füßen zertreten. Doch
befahl er einige zeit später, nachdem er im palaste ge-

---

1) wenn Megiddo einerlei mit dem jezigen Legio (Leggun) ist, wie Robinson mit wahrscheinlichkeit annimmt, so bestimmt sich dann aus unserer stelle weiter die lage von Jiblaam, worüber er ganz schweigt. Übrigens ist 9, 27 ויכהו hinter הכהו und והוא hinter מרכבה ausgefallen.

2) die darstellung 2 Chr. 22, 8 f. weicht in einzelnheiten ab, läßt sich aber der älteren nicht vorziehen.

speist, sie als eine königstochter zu begraben: aber nur einige überbleibsel waren noch von ihrem leibe zu finden, und furchtbar schien sich die drohung Elia's erfüllt zu haben dass die hunde ihren leib auf dem acker Jizreél's zerfleischen würden [1]).

Jezt kam es ihm weiter darauf an nach dem beispiele der vorigen gründer neuer königshäuser in diesem reiche alle die zahlreichen glieder des hauses Ahab's zu vernichten. Alle die jüngern glieder dieses hauses, söhne Jôrâm's und vielleicht noch anderer verwandten desselben, in runder zahl 70, lebten in Samarien unter der aufsicht der angesehensten männer als ihrer erzieher: so schrieb Jehu spottend an die obersten reichsbeamten [2]) die Ältesten der stadt und die erzieher der königssöhne, sie möchten einen derselben zum könige erheben und für ihn streiten, da ihnen ja genug wagen und rosse eine starke festung und das wohlversehene zeughaus zu gebote stehe. Da sie nun aus furcht vor dem überwältiger zweier könige, auf dessen seite wie sie wußten das heer war, ihre unterwerfung erklärten, forderte er sogleich die köpfe dieser Siebenzig: sie wurden ihm nach Jizreél geschickt; und in zwei reihen sie öffentlich aussezend, redete er zu dem sie anstarrenden volke was ohne zweifel ihn selbst in diesem augenblicke tief bewegte: »jezt sei alle göttliche schuld von ihren eigenen häuptern genommen, da die wirklich schuldigen auf eine wunderbare weise gebüßt hätten,
531 sämmtlich außer dem könige nicht durch seine eigenen sondern durch Anderer hände; so göttlich erfülle sich

---

1) der gebrauch des חֵלֶק für acker, ja sogar überhaupt für stadtgebiet, stadtbann 2 Kön. 9, 10. 36 f. ist selten und wohl dem nördlichen lande eigen: desto gewisser haben wir hier einen ächten ausspruch Elia's vor uns; und חֵל welches dafür 1 Kön. 21, 23 steht kann obwohl es schon die LXX lasen nur durch ein versehen aus jenem entstanden seyn: denn dass es der abstammung nach aus jenem verkürzt und ihm gleich sei, ist schwer anzunehmen.

2) 2 Kön. 10, 1 ist ישראל für יזרעאל zu lesen, vgl. 5. Woher die zählung nach 70 komme ist in den *Alterth.* s. 284 ff. erläutert.

der einst von Elia verkündigte untergang des hauses Ahab«. Durch das gelingen aller seiner bisherigen unternehmungen ermuthigt, tödtete er nun alle vertrauteren freunde und priester Jôrâm's sowie die verwandten des hauses Ahab's in Jizreél, und brach zum gleichen zwecke nach Samarien auf. Unterwegs aber bei Bäthʿeqed [1]) stiess er auf 42 anverwandte Achazja's, die wahrscheinlich auf das erste gerücht der großen unruhen im Zehnstämmereiche von ʿAthalja aus Jerusalem abgesandt wurden um wo möglich dem bedrängten hause Ahab's zu helfen. Aber Jehu liess sie sämmtlich tödten und in den brunnen des ortes werfen. Weiter stiess er dann auf den s. 543 f. beschriebenen Jonadab, grüßte ihn freundlich und nahm ihn, da beide sich im eifern gegen den Báaldienst schnell verstanden, mit in seinen wagen.

In Samarien selbst stellte er sich zuerst als wolle er nur die mit Ahab's hause näher verwandten ausrotten: nachdem ihm dies gelungen, liess er ein großes Báalfest ankündigen, wozu alle Propheten priester und diener Báal's aus ganz Israel zu erscheinen hätten; und wirklich konnte man wähnen der neue könig wolle, nachdem er das vorige haus vertilgt, übrigens wieder wie das vorige haus der gefälligen Báalreligion sich ergeben. So kam in den weiten räumen des Báaltempels am bestimmten tage eine sehr große menschenmenge zusammen: Jehu, von jenem Jonadab begleitet, liess das fest mit allem glanze begehen, wienur ein Mächtiger sich bei mysterien in die er aufgenommen zu werden wünscht freigebig zeigen kann; allen die keine zu der feier ganz passende kleider hatten [2]), befahl er solche auszutheilen; und als 532

---

1) ein *Βαιϑακάδ*, wie es die LXX aussprachen, kannten noch die KVV. in dieser gegend; man könnte dabei an das jezige dorf Beitkâd denken, welches Robinson III. s. 388 in die gegend zwischen Jizreél und Samarien sezt, aber auf der Charte seiner lage nach nur zweifelnd bestimmt: nach dieser lage wäre es für den geraden weg zu weit östlich gewesen. 2) es war wohl das sonst bekannte heil. kleid der Phöniken, beschrieben in Hérodian's gesch.

die feier der mysterien heranrückte, rief er mit dem größten ernste nach heidnischer sitte, alle Jahvediener sollten hinausgeworfen werden[1]); er opferte zulezt gar mit eigener hand, als wäre er der eifrigste Báalverehrer: aber auf ein gegebenes zeichen stürzten 80 der tapfersten krieger herein, machten alles nieder und warfen die leichen unbeerdigt hin. Dann drangen sie bis ins allerheiligste des tempels wo der Báal engverschlossen und wohlverzäunt wie in einer hohen burg sass[2]), rings um sein bild die seiner mitgötter: alle diese bildsäulen verbrannten sie, zertrümmerten die große steinerne bildsäule Báal's welche ursprünglich vor dem tempel stand, machten den ganzen tempel dem boden gleich und verunreinigten diesen fürimmer. Auch die lezten überbleibsel des Báaldienstes welche sich sonstwo im reiche fanden, suchte der neue könig mit gleicher strenge überall zu vernichten.

Leider erfahren wir nichtmehr näher wie Elîshaʿ dann mit dem neuen könige zusammengetroffen sei und was er zu ihm geredet. Aber was er gewünscht hatte, war jezt wesentlich geschehen: und wir finden ihn späterhin immer in hohem ansehen bei dem neuen königshause stehend.

Auf das reich Juda aber brachte der mord seines

5, 5 am ende und Sil. Ital. 3, 24—27; vgl. auch W. Hupfeld's *res Lydiorum* I. p. 58 f., Chwolson's *Ssabier* II. s. 712 f., und wie noch jezt in Africa bei mysterien ähnliches vorkomme s. Ausland 1851 s. 248. 1) es ist bekannt wiesehr man bei den heidnischen mysterien auf das *procul profani!* hielt; vgl. bei dem Tyrischen Herkulestempel zu Gades Sil. Ital. 3, 21 ff. 2) offenbar nämlich soll עיר 2 Kön. 10, 25 etwa sovielals das Allerheiligste bedeuten; dies war zwar unstreitig nur bei dem Báaltempel sprachgebräuchlich: die möglichkeit aber davon begreift sich wenn man 1) festhält dass עיר ursprünglich »Burg« bedeutet, s. zu Mikha 5, 10. Jer. 48, 8 and die bemerkung zu II. s. 540; und 2) dass das bild des heidnischen Gottes oft in einem burgartig festverschlossenen hohen und dunkeln orte innerhalb des tempels stand. Merkwürdig ist auch die redensart עיר של זהב *goldene krone* Mishna Shabbath 5, 1. — Für den Dienst der Mitgötter des Báal war auch in dem Báalstempel zu Jerusalem gesorgt 2 Kön. 11, 18.

königs und des größten theiles der erwachsenen seines königshauses sogleich eine weitere traurige wirkung her- 533
vor. Jene ʿAthalja Ahab's tochter (s. 565), die mutter des ermordeten königs, mordete nämlich nun ihrerseits alle die noch übrigen männlichen glieder des königshauses; und nur mit mühe wurde ein nochnicht éinjähriger sohn des lezten königs gerettet. Der antrieb zu dieser unsinnigen that liegt gewiss außer in inneren streitigkeiten dieses reiches welche wir jezt nicht näher wissen deren geist man jedoch aus dém der ganz heidnisch gesinnten ʿAthalja ahnen kann, vorzüglich auch in der hohen macht welche eine königin-mutter nach s. 372 genoss und welche die herrschsüchtige ʿAthalja nun zu verlieren fürchtete wenn ein entfernterer anverwandter könig würde; denn dass sie weiter keinen sohn hatte, folgt aus s. 563 f. Aberdoch war eine solche that nur unter den furchtbarsten erschütterungen leicht möglich in welche Jehu beide reiche gestürzt hatte.

Höhere auffassung der erscheinung Elia's.

Noch éinmal hatte sich also im Zehnstämmereiche der geist der alten religion gegen den eindrang der fremden heidnischen aufs nachdrücklichste erhoben: und was Elia in seinem leben und leiden nicht vollkommen erreichen konnte, war jezt erreicht. Das reich wurde von den starken mißverständnissen und verirrungen in die es sich hatte stürzen lassen, noch éinmal durch eine der gewaltigsten umwälzungen befreit; noch éinmal auf seinen eigenen anfang und grund zurückgetrieben, soweit überhaupt ein irdisches reich auf seinen eigenen anfang zurückkehren kann. Und dér dessen kriegsfaust allein das werkzeug einer solchen umwälzung werden konnte, Jehu, war noch éinmal recht eigentlich einer der ebenso unerwarteten als unwiderstehlichen riesenkämpfer für die sache Jahve's gewesen wie einst die Richter, nur mit dém großen unterschiede dass er nicht wie diese gegen äußere,

sondern gegen weit gefährlichere innere feinde dieser sache zu streiten hatte. Die gräuel aber durch welche diese umwälzung bezeichnet ward, waren inderthat schwer
534 vermeidlich, theils wegen des wesens der alten reichsreligion wie dies noch zulezt oben s. 395 f. geschildert ist, theils wegen der tiefern wurzeln welche damals das Heidenthum und die herrschaft des hauses ʿOmri in beiden reichen geschlagen hatte; auch waren solche im Zehnstämmereiche nichts neues. Nichts kann daher ferner unrichtiger seyn als zu behaupten Elîshaʿ habe, als er Jehu'n salben liess, die vielen schlachtopfer nicht vorhergesehen noch gebilligt: so unklar im blicken in die zukunft konnte er nicht seyn, obwohl er sicher ganz anders als ein Römischer *proscriptor* keine einzelne als schlachtopfer zum voraus bezeichnet hatte. Auch dass Elîshaʿ jene mordgräuel, nachdem sie vollbracht waren, gemißbilligt habe, läßt sich wie oben gesagt mit nichts wahrscheinlich machen. Allein die verborgeneren übel welche wie in jeder gewaltsamen umwälzung so besonders in den gräueln jener vorliegen, traten im verlaufe der geschichte, wie wir unten sehen werden, immer stärker hervor und wurden immer wahrer empfunden.

1. Als daher im fortschritte der zeit die vorstellung einer so außerordentlichen erscheinung als die Elia's gewesen war sich theils klarer theils auch allmälig stärker und riesenhafter ausbildete[1]): da waren es zunächst zwei große wahrheiten welche sich in ihr festsezen. Einmal

1) beides hängt enge genug zusammen. Zuerst muss sich das andenken an eine schon durchlebte große erscheinung nur erst überhaupt klar werden und die ganze wunderbare größe wie sie wirklich gewesen in entsprechenden bildern anschauen lernen. Ist dann der gegenstand, sobald er in seiner ganzen größe klar vor den geist getreten, wirklich ungemein gross, so wächst er, solange die vorstellung lebendig sich fortbildet, leicht weiter in's riesenhafte, um das höchste auszudrücken was überhaupt in seiner art möglich scheint. Auch dies hat sich wie so vieles andere von Elia aus im NT. bei Christus nur wie in seinem höchsten gipfel wiederholt, wie unten Bd. V—VII weiter zu zeigen ist.

verklärte sich nun erst recht dás bewußtseyn wie doch die ganze große bewegung und umwälzung welche sich erst unter Elia's nachfolgern vollendete, ihrem innersten triebe sowie ihrer höhern nothwendigkeit nach allein von Elia ausgegangen sei: und leicht konnte es demnach scheinen als habe er selbst mit seinem gewaltigen geiste das größte von dém vollbracht was nach der strengeren geschichte erst seine nachfolger thaten. Bedeutende reiche, Israel und Damasq, waren in dem zeitraume gefallen und 535
aufgerichtet; Israels geschicke lagen ganz in den händen der Propheten von Elia's schule, auch Damasq achtete ehrfurchtsvoll auf ihre stimme: aber so mannichfach und bunt, so gross und wunderbar die ereignisse dieser zeiten gewesen waren, in dem andenken an den riesengeist Elia's als ihres wahren urhebers fanden sie danach leicht ihre göttliche erklärung und ihre höhere einheit. Zweitens aber traten in dies bewußtseyn ebenso stark die großen übel aller art womit die ganze zeit schloss, während man doch als die folge des wirkens eines so großen Propheten eher segen erwarten sollte: sodass wenn man fragte woher die große zeit deren seele Elia war mit soviel jammer schließen konnte, die ursache davon an den menschen zu liegen schien welche ihn, obgleich er ihr wohlthäter geworden und noch weiter hätte werden können, nicht so aufnahmen wie sie sollten. Auf dem grunde nun dieser zwei wahrheiten wird die ganze geschichte Elia's und seiner zeit von einem erzähler neugebildet, dessen eigener geist hinter der reinsten höhe der großen erscheinung selbst nicht zurückblieb und dem eine wunderbar schöpferische darstellung der erhabensten prophetischen wahrheiten gegeben ist[1]). Er benuzte zwar sichtbar ältere erzählungen und schriften über die ganze zeit[2]):

1) nämlich der verfasser der stücke 1 Kön. 17—19. 2 Kön. 2, 1—18: worüber schon oben s. 523. 529. 2) wir können dies an éinem beispiele noch deutlich nachweisen, wenn wir die s. 551 ff. besprochenen 12 Elîshaʿ-erzählungen näher mit diesen stücken vergleichen. Wir müssen hier nur zuerst beachten dass

536 aber indem dieser von einem ächt dichterischen und zugleich ächt prophetischem anhauche getragene erzähler allein vom lichte jener höchsten wahrheiten aus alles einzelne erleuchtet sowohl als erwärmt, schafft er ein neues Ganzes welches das höchste und ewigste aus jener zeit scharf zusammengefaßt in unvergänglichem glanze wiederspiegelt. Wie Elia einer der höchsten Propheten des AT. ist, so hat er erst hier den seiner erhabenheit ganz entsprechenden darsteller gefunden, und die stücke dieses erzählers gehören zu dem erhabensten was das ganze

---

die verfasser der beiderseitigen stücke ganz verschieden sind, troz einer gewissen verwandtschaft des inhaltes. Die sprache sowohl imeinzelnen als imganzen zeigt sich hier und dort sehr verschieden, wenn man dabei auf wahrhaft entscheidendes sieht: denn die wiederkehr einzelner redensarten kommt vom gebrauche gemeinsamer quellen. Anflüge zu reinen versen mitten in der erzählung wie 1 Kön. 17, 16 ziemen sehr wohl diesem alles in dichterischer höhe zusammenfassenden erzähler, finden sich aber in den Elîshaʿ-erzählungen nichteinmal da wo der Gottesspruch eintritt. Ähnlich herrscht in den Elia-stücken die runde zahl 3 vor und 7 ist selten (1 Kön. 18, 43): umgekehrt herrscht die zahl 7 in den andern stücken ganz. Sind aber die beiderseitigen verfasser verschieden, so hat man weiter alle ursache die Elîshaʿ-erzählungen wenigstens ihrem oben beschriebenen ersten verfasser nach für älter zu halten als die Elia-erzählung. Denn die 12 Elîshaʿ-erzählungen stehen noch jede einzeln da, sind also insofern einfacher geblieben: während die Elia-erzählung auf dem grunde älterer erzählungen künstlich wiedergeboren ist. Jene schildern also auch die einzelnen wunderthaten umständlicher und anschaulicher, deuten überall noch die äußeren mittel an deren sich Elîshaʿ bei solchen thaten bediente, und erheben den leser nochnicht so in eine oft schwindlige höhe wie die Elia-erzählung. Bei diesen durchgreifenden verhältnissen nun ist es unverkennbar dass die erzählung der 1 Kön. 17, 10--16 in höchster schärfe zusammenfaßten zwei wunder auf dem grunde der 3ten und 6ten Elîshaʿ-erzählung (s. 551 f.) beruhe; und ähnliches wird dadurch weiter bei der erzählung 1 Kön. 17, 17—24 vgl. mit der 4ten Elîshaʿ-erzählung wahrscheinlich. Ähnliches sahen wir s. 547 bei dem namen »Wagen Israels und seine reuter!«; und die redensart 1 Kön. 18, 29 vgl. v. 26 ist demnach eher rückerinnerung von 2 Kön. 4, 31 als umgekehrt.

AT. enthält. Nur die großen mächte und gegensäze bedingen die darstellung, das Jahvethum und das Báalthum, das ächte und das unächte Prophetenthum, das Prophetenthum und das königthum, himmel und erde: und abgestreift ist daneben jede fessel des niedern geschichtlichen stoffes.

Wir haben zwar jezt von seinem werke einziger art nur noch einige stücke: aber gerade diese schildern theils die wahre mitte des lebens Elia's wo alle strahlen dieser sonne zum hellesten lichte zusammenlaufen, theils den heitern sonnen-untergang dieses lebens der zum geheim- 537
nißvollen aufgange eines neuen wird; und wohl ist es uns erlaubt nach diesen erhaltenen wichtigsten stücken vieles des verlorenen zu schäzen, ja die schönheit der erhaltenen stücke selbst reizt uns zum versuche das ganze werk soweit als möglich wiederherzustellen.

1) Der anfang wäre demnach etwa so. Ein beispiellos schweres verbrechen hat Izébel von Ahab ungehindert begangen: sie hat nichtnur den Báaldienst eingeführt, sondern auch die Jahve-altäre zerstört und die schon längere zeit verfolgten Jahvepropheten gemordet. Nur éiner von ihnen ist übriggeblieben, Elia: aber dem eben hat Jahve längst bei der prophetischen weihe verheißen dass er von menschen unverlezbar seyn solle und vor keinem als vor Jahve sich zu fürchten habe; und so trat er unter allen jenen verfolgungen, während andere sich verbargen, stets öffentlich eifernd für Jahve auf, unangetastet und wie von Jahve's winde getragen. Doch nun ist eben der große schlag geschehen, alle Jahve-altäre sind zerstört, alle Jahvepropheten gemordet: und als müßte die ganze schöpfung über solche gräuel trauern, befiehlt Jahve allem regen sich viele jahre lang ganz entfernt von den menschen zu halten. Tiefe schauerliche stille überall: die Báalpropheten können ihrem gözen nicht die mindeste linderung der großen noth entlocken; und Elia hat schon den befehl von Jahve empfangen sich

ganz zu verbergen, nachdem er nochéinmal den könig an die wahrheit erinnert habe.

So tritt Elia (und hier hebt die uns erhaltene erzählung an) vor Ahab, ihm anzukündigen künftig werde than nnd regen nur nach seinem worte (d. i. nach Jahve's worte, dessen einziger vertreter er nun geworden) über die erde kommen: und alleingelassen mit diesem auf eine noch schrecklichere zukunft hinweisenden drohworte wird nun Ahab mitten in dem landeselende. — Elia selbst verbirgt sich ganz vor dem treiben der menschen, wird aber durch die göttliche hülfe in dieser langen schwülen zeit nichtnur erhalten sondernauch anderer leben zu erhalten wunderbar gestärkt. Der geist ruft ihn
538 zuerst in die wüste östlich vom Jordan zum bache Kerîth [1]), wo ihm die raben wie auf göttlichen befehl jeden morgen und abend brod um brod bringen und wo er vom wasser des öden baches trinkt; er ruft ihn, da auch dies wasser vertrocknet, gerade entgegengesezt in das Sidonische Sarepta [2]), wo ihm eine arme witwe auf seine bitte wasser reicht, ihm auf seine weitere bitte auch gern brod reichen würde, fürchtete sie nicht bald mit ihrem sohne den lezten rest davon zu verzehren: aber da gerade erfährt sie überraschend dass den wahrhaft frommen, welche auch vom lezten reste noch freudig opfern, eben dieser rest ein unversiegbarer quell neues lebens werden kann, dass dás fäßchen mehl und dás krüglein öl für alle

---

1) dass dieser östlich vom Jordan ja wahrscheinlich in einem damals Heidnischen gebiete floss liegt deutlich im zusammenhange der worte und der erzählung; und es ist schon deswegen unmöglich ihn mit Robinson (II. s. 534 und Burchard in Laurent's *Peregrinatores* 7, 32) in dem Vâdi *Kelt* bei Jericho oder mit Vandervelde (*Syr. and Pal.* II. p. 310f.) nach einer früher häufigen annahme weiter nördlich von da in der Fasaélquelle zu suchen. Die LXX sprechen den namen *Χοῤῥάθ*. — Dass die raben aus fernen gegenden auch von menschlichen nahrungsdingen manches herbeischleppen, ist ansich eine uralte vorstellung. 2) im Mittelalter unterschied man zwei städte dieses names, s. Wilbrand in Laurent's *Peregrinatores* p. 165. 183; vgl. auch *Osborne's* Palaestina p. 178 ff.

díe sich nicht verringert denen es Gott sich nicht verringern lassen will. Ja sogar den todkranken sohn dieser witwe, bei der er wohnen blieb, stellt er wieder her: schon klagt sie in ihrem betrübten irren sinne, der heilige mann sei nur in ihre wohnung gekommen um ihre verborgeneren sünden zu erspähen und so den zorn Gottes gegen ihr haus zu reizen, aber er beweist ihr umgekehrt das wirken und beten des gerechten vermöge leben zu schaffen und zu erhalten.

2) Endlich im dritten jahre[1]) ist Ahab genug gestraft um auf eine neue versuchung gestellt zu werden. Er hat in der zwischenzeit, eingedenk des lezten bedeutungsvollen drohwortes womit Elia von ihm schied, diesen überall aufsuchen lassen, um ihn zur zurücknahme seiner nur zusehr in erfüllung gehenden drohung zu bewegen, hat deshalb in alle reiche und länder geschickt 539
und sie eidlich versichern lassen dass sie ihn nicht finden könnten: aber vergeblich ist all sein bemühen gewesen. Nun endlich, da eine starke hungersnoth Samarien heimsucht, soll Elia sich freiwillig Ahab'en stellen, und ihm zur versuchung dén himmlischen segen gewähren den jezt durch ihn Jahve gewähren will. Eben hat sich nun Ahab mit seinem ersten hofbeamten ʿObadja in dás geschäft getheilt das ganze land in allen thälern und quellorten zu durchstreifen, ob sich vielleicht noch für das verschmachtende vieh irgendwo ein wenig futter finde: da stößt Elia auf ʿObadja und fordert ihn auf sein kommen Ahab'en zu melden. Dieser erschrickt zuerst vor solchem auftrage, fürchtend Elia werde nach seiner früheren gewohnheit wieder völlig unsichtbar werden ehe Ahab ihn aufsuchen könne, und dann werde sich Ahab's ganzer zorn auf ihn wenden als habe ér ihn verborgen, da er als Jahvediener bekannt sei und schon früher einmal 100 Propheten verborgen gehabt habe. Doch auf Elia's bestimmte

1) nämlich seitdem Elia sich von Ahab getrennt; dass aber die dürre überhaupt $3^1/_2$ jahre dauerte, ist Jac. 5, 17. Luc. 4, 25 wohl ein rest der ursprünglich vollern erzählung, vgl. s. 575 f.

erklärung er werde vor 'Ahab erscheinen, meldet dies Obadja; und nach der ersten etwas unfreundlichen begegnung mit Elia ist Ahab sogleich bereit diesem einen offenen wettkampf mit den Báalspropheten zuzugestehen, worin sich zeigen solle dass Jahve allein die große landesnoth heben könne. — Dieser wettkampf nun am Karmel [1]) drehet sich zunächst nur um die macht himmlisches feuer zum anzünden des rechten opfers der gottheit zu entlocken; seine ganze schilderung hängt also von dem s. 336 berührten glauben des alten volkes ab, und gestaltet sich nur dádurch eigenthümlich dass hier im gegensaze des großen Jahvestreiters und der Báalspropheten zugleich der gegensaz des beginnens der einen und der andern religion nicht ohne ernsten scherz dargestellt wird. Die welche ihren sinn und ihre arbeit nicht zum wahren Gotte hin richten, bauen wohl den altar und rüsten das opfer, rufen *ihren* Gott laut herbei, und mühen sich je vergeblicher all ihre mühe bleibt desto angestrengter und unsinniger ab, als ließe sich irgend ein heil
540 vom himmel ertrozen: aber sie können mit aller mühe und aller wuth dennoch nicht dás feuer dem himmel entlocken welches sie suchen und welches allein ihrer mühe frucht bringen würde. Anders Elia. Er richtet aus der heiligen zahl von 12 steinen den im ganzen reiche zerstörten Jahve-altar wieder auf, rüstet das opfer ruhig, betet inbrünstig, und sieht das himmlische feuer sein opfer verzehren. — So vor allem volke sieger, überwältigt er mit hülfe dieses nun bekehrten volkes selbst alle die Báalspropheten, am bache Qîshon nördlich vom Karmel sie abschlachtend; fordert Ahab'en auf vom opfer Jahve's wieder zu essen und dadurch sich zu stärken, denn bald komme der heißersehnte regen; sendet in fe-

---

1) der ort wo Elia geopfert haben soll heißt jezt selbst *Mochraqa* oder vielmehr محرّقة d. i. *Brandopferort*, und ausführlich beschreibt jene örtlichkeiten besonders Vandervelde *Syr. and Pal.* I. p. 320 ff. vgl. Tristram's *Land of Israel* p. 115 ff. 636.

ster zuversicht seinen boten auf die höchste spize, die immer sicher werdende ankunft des gewitters vom fernen westen her zu verkündigen; empfiehlt Ahab'en nach Jizreél zu fahren, bevor der regen ihn hindere; eilt dann aber mit dessen wirklichem einfalle wie aufsnene von frischester göttlicher kraft getragen zufuße Ahab'en voran und trifft mit ihm zugleich in Jizreél ein, um mit ihm im ganzen reiche dén sieg zu vollenden den er soeben am Karmel davongetragen.

3) Aber sobald Izébel dies alles erfährt, sendet sie ihm die strenge botschaft er werde des todes seyn wenn er bis morgen im reiche bleibe. Dies wird die große wendung in den geschicken jener ganzen zeit [1]). Denn auf diese drohung ist Elia nicht gefaßt, am wenigsten in dém augenblicke wo er den sieg errungen hatte: bisher hatte er in dém glauben gewirkt dass wenigstens sein leben als das des lezten Jahvepropheten unantastbar sei; nun sieht er im reiche nichts vor sich als dass auch diese lezte Prophetenseele augenblicklich fallen, der angefangene große sieg verloren gehen, die ganze Jahvereligion schließlich zerstört werden solle. Da wird er menschlich zu tief bewegt, eilt wie verzweifelt nach Beersheba' im
südlichsten Juda und läßt hier seinen diener zurück, eilt 541
in derselben richtung eine tagereise weiter in die wüste hinein und sinkt hier in schlaf, allein den tod sich wünschend. Doch dá gerade rührt ihn ein engel an, sich durch die ihm vom himmel gereichte speise zu stärken, rührt ihn, da er nach einger stärkung wieder in den schlaf fällt, zum zweitenmale an sich weiter zu stärken, weil er weit zu gehen haben werde: und nun endlich sicher wissend was er zu thun habe stärkt er sich zur 40tägigen

1) also nicht der mord Nabôth's bildete nach diesem erzähler den wendeort in der ganzen geschichte der zeit. Andere erzähler dagegen konnten diesen zweiten leuchtenden flecken in Ahab's geschichte so auffassen, wie der freilich keine so erhabene darstellung versuchende erzähler von 1 Kön. 20—22 vgl. s. 537 f.

reise durch die große wüste[1]) hin zum Sinai selbst, um bei diesem heiligsten ursize der wahren religion ihrem ewigen Herrn díe schwere klage vorzutragen welcher seine seele ganz erliegen will, séin licht in dieser ihn und diese ganze zeit umhüllenden finsterniss zu schauen, und séine stimme in diesem menschlich unlösbaren räthsel zu vernehmen. — Und siehe er empfängt was er sucht, jedoch nicht ohne eine große neue erfahrung und nicht ohne einige beschämung. Darum wird die art wie er an diesem ihm bisdahin unbekannten heiligsten orte gleichsam zum gehöre des höchsten weltherrschers und damit zu einem neuen höchsten aufschlusse gelangt, nach der ähnlichkeit dés gehörs geschildert zu dem ein vielleicht vonfernher kommender unterthan am hofe eines großen königs zu jener zeit gelangen konnte. Hier ist zuvor eine anmeldung der klage nöthig, wonach sich ergibt ob der kläger überhaupt vor den höchsten herrn selbst vorzulassen sei oder nicht. So wird Elia, als er zuerst in der höhle[2]) am
542 fuße des berges übernachtete, im traume angeredet was er wolle? und empfängt auf das vorbringen seiner schweren klage die weisung wohin er gehen solle (nämlich auf die spize des berges), und *wie* er dort dén schauen und dén hören werde den er eigentlich suchte und den er só nahe und só vollkommen in seiner herrlichkeit und klar-

---

1) die ganze darstellung 1 Kön. 19, 4—8 hat sichtbar schon solche erzählungen wie Gen. 16. 21, 15—19 und gewisse erinnerungen aus der geschichte Mose's zum vorbilde, ebenso wie 1 Kön. 18, 31 aus Gen. 35, 10 wörtlich wiederholt ist; auch die häufigen anspielungen auf traumgesichte 19, 5—7. 9 erinnern an die Erzvätergeschichte. Allerdings reicht die größe Elia's in vielem an die der Erzväter und Mose's: aber dass sie von diesem erzähler so aufgefaßt und geschildert wird wie wir sehen, war erst möglich nachdem die Urgeschichte in hauptsachen ihre jezige gestalt erhalten hatte. Vonselbst versteht sich übrigens dass damit die wanderung Elia's zum Sinai nicht entfernt bezweifelt wird; vgl. s. 529. 2) dies war, wie sich vonselbst versteht, die höhle in welcher damals wanderer zum Sinai gewöhnlich ausruheten.

heit wie hier früher nochnie gesehen [1]). Und da er nun dieser weisung folgsam in tiefer ehrfurcht dém entgegengeht den er eigentlich sucht und am rechten orte seine klage wiederholt, empfängt er zwar von dem rechten herrn und entscheider eine antwort, aber eine solche welche ihm selbst überraschend genug ist. Nicht in dumpfer verzweiflung und einsamkeit soll er sein leben enden: umgekehrt mitten in der großen welt den willen Jahve's vollziehen. Aber weil sich jezt völlig gezeigt hat dass diese zeit für eine wahre besserung unfähig und daher eines nahen heiles unwürdig ist, so soll er Chazâel'n zum könige der Aramäer, Jehu'n znm könige Israels und Elîsha'n zu seinem nachfolger salben, jene drei männer welche wie verschieden auch sonst doch dárin sich gleichen dass sie alle mit unhemmbarer kraft und schonungsloser härte Israel züchtigen und zwar ein neues zeitalter für Israel herbeiführen aber unter den furchtbar- 542
sten schlägen verdienter göttlicher strafe. Das also soll zugleich zu Elia's genugthuung dienen: doch sollen (wird zuletzt hinzugefügt) 1000 ächter Jahveverehrer übrigbleiben als unverwüstlicher stamm und anfang einer neuen

1) die berühmten worte 1 Kön. 19, 11 f. können zunächst richtig nur só aufgefaßt werden dass sie beschreiben wie Jahve hier Elia'n erscheinen und wie er zu ihm reden werde. Sein vorüberziehen kündigt sich zuerst am entferntesten durch den stärksten sturm an: aber *das* ist er *selbst* nochnicht; feiner dann und näher durch donner und erdbeben: aber *das* ist er selbst nochnicht; am feinsten dann durch feuer (wie im gewitter, nach Ps. 18, 18. Hab. 3, 4): aber auch *das* ist er selbst nochnicht: nur in dem dann folgenden feinen säuseln, in der feinsten geisterstimme offenbart er sich und darauf soll man hören! (wie Ijob 4, 16, 26, 14 ähnlich). Es versteht sich also dass was v. 11 f. angekündigt ist, hernach geschehen muss: nur der kürze wegen wird hinter v. 14 nicht weiter erzählt was sich vonselbst versteht, nämlich dass Elia *so* Jahve'n schauete und *so* ihn hörte; v. 11 f.. geben ihm also eine bloße weisung für den augenblick der offenbarung selbst. Was man sonst in diese worte legt, ist mit guten mitteln nicht in ihnen zu finden. Allerdings aber enthalten sie zugleich die wahrheit von der geistigen offbarung Jahve's als der allein richtigen.

bessern zeit [1]); sowenig hat Elia nöthig zu verzweifeln und von séinem untergange den des Gottesreiches zu befürchten.

4) Damit hat Elia's geschichte ihre höhe erreicht, und eine aussicht in alle folgenden zeiten bis in die tage der herrschaft des hauses Jehu ist dadurch eröffnet. Die wuth der folgenden unglücksschläge verschiedenster art, das wirken eines so rauhen Propheten wie Elîshaʿ, die vielen siege der Aramäer seit ihrem neuen aufschwunge, der sturz des hauses ʿOmri durch Jehu's nichts verschonenden arm — alles das ist in dieser göttlichen übersicht aller geschichte als eine nothwendige folge der verschmähung eines so großen und schon so siegreichen Propheten wie Elia zusammengefaßt. Wir müssen deshalb bedauern dass die erhabene darstellung dieses erzählers hier abgebrochen wird und wir nichtmehr erfahren wie Elia seine aufträge in bezug auf Chazâel und Jehu ausführt. Dass der verfasser in seiner freiern art auch dieses dargestellt habe, leidet keinen zweifel [2]).

5) Doch hat sich von diesem erzähler noch die erhabene darstellung des hinganges Elia's aus aller irdischen wirksamkeit erhalten: wiewohl auch diese darstellung vorne nichtmehr vollständig ist. Ein irdisches leben so
543 rein wie dás keines andern menschen in jener zeit dem dienste Jahve's geweihet und zugleich so gewaltig im fördern des reiches Gottes vollbracht, kann nur einen

---

1) ganz wie die großen Propheten des 8ten jahrh. von einem solchen unverwüstlichen »überbleibsel« reden; und vor dem ende des 8ten oder der ersten hälfte des 7ten jahrh. kann dieser erzähler allen spuren nach nicht gelebt haben. Man wird am richtigsten annehmen dass er erst nach dem dichter des B. Ijob schrieb, weil nichtnur die s. 583 *nt.* erwähnte redensart sondernauch die 2 Kön. 2, 11 vgl. Ijob 38, 1. 40, 6 die eigenthümliche sprache des B. Ijob voraussezt: denn so erhaben unser erzähler ist, so wird man den dichter des B. Ijob doch immer noch für schöpferischer halten müssen.

2) sagen die stücke 2 Kön. 8, 7—15. c. 9 f. gehörten ursprünglich zu 1 Kön. 19, 15—18 und seien eigüntlich von demselben erzähler, heißt das A. T. schlechter machen als es ist.

entsprechenden ausgang haben: in der sichtbarkeit aufhörend, wird es nur desto ungestörter und kräftiger wirkend in das reingeistige gebiet also in den himmel aufgenommen; und der himmel selbst senkt sich in jenem augenblicke zur erde herab um dén geist von ihr zu sich zu erheben der ihm schon ganz angehört. Also ein feuriger wagen mit feurigen rossen fährt vom himmel und nimmt Elia'n im sturmwetter auf zum himmel: in diesem kühnen ausdrucke sucht sich nur die ewige wahrheit jenes gedankens zu erklären. Aber dabei ist doch denkwürdig dass dieser kühne ausdruck nochnicht in einem frühern zeitalter vorkommt, alsoauch im umfange des A. T. nicht von Mose gebraucht wird, weil die darstellungen seines lebens die wir im A. T. haben verhältnißmäßig älter sind, sondern erst bei diesem schöpferischen erzähler sich findet welcher nach s. 582. 584 *nt.* nicht vor der ersten hälfte des 7ten jahrh. also wenigstens 2 jahrhunderte nach Elia lebte [1]). Und weiter ist dabei zu beachten dass dieser kühne ausdruck hier noch ganz einfach und kurz bleibt, während wieder spätere schriftsteller das darin liegende geheimnißvolle im einzelnen weiter auszumalen wagen.

Vielmehr erscheint hier als gegenstand weiterer schilderung nur das éine, *wie* ein Elia seine freunde auf erden verläßt und wie sie ihn: und dies gerade fordert ammeisten nähere darstellung, läßt sich aber von uns noch hinreichend erkennen. — Wenn dér augenblick nahet wo ein Heiliger wie Elia von der erde genommen werden soll (und die nähe eines solchen augenblickes läßt sich ahnen, sowie se damals bei

---

1) Das bild selbst von dem feuerwagen mit feuerrossen entsprang aus einer verbindung der uralten redensart von Henókh Gen. 5, 24 welche eine ergänzung zu fordern schien, mit der vorstellung von den Kerûben: nachdem nämlich auch diese vormosaische vorstellung von den Kerûben sich allmälig mit den von den himmelsheeren (צְבָאוֹת יֳיָ) vermischt hatte. Reiner findet sich dieselbe redensart von den bloßen Himmelsheeren gebraucht 2 Kön. 6, 16 f.: aber allmälig vermischten sich alle solche ältere bilder mehr.

545 Elia allen Propheten schon zumvoraus bekannt war), so vollzieht sich unter denen die bisher als seine anhänger und freunde galten eine scheidung: der große haufe derselben tritt furchtsam und ungläubig zurück, nur wenige bleiben bis zum äußersten treu, abe̍r auch nur auf diese fällt zunächst der segen und geist des der erde zu entrückenden Heiligen. So geht Elia, ̍er ambesten wissend wie nahe sein irdisches ende sei, mit Elîshaʿ von Gilgal nach Bäthel, um diesen altheiligsten ort von Israel, die geistige mitte des Zehnstämmereiches, nochéinmal zu sehen: e̍r befiehlt Elîshaʿn in Gilgal zurückzubleiben: dér aber wohl ahnend was bevorstehe, will ihn um alles nicht verlassen, und ruft den Prophetenjüngern, als diese ihn in Bäthel mit bedenklicher miene an das nahe scheiden seines meisters erinnern, abwehrend zú lieber zu schweigen. Weiter will Elia vonda nach Jerîcho: und zum zweitenmale bewährt sich dieselbe treue Elîshaʿs und derselbe gegensaz zwischen ihm und den gemeinen Prophetenjüngern. Aber weiter muss Elia über den Jordan und wieder fordert er Elîshaʿn áuf in Jerîcho zu bleiben: zum drittenmale bewährt dieser seine reine treue, während 50 Prophetenjünger nur wie neugierig vonferne zuschauen was sich begeben werde. Aber Elia schlägt mit seinem wie zu einem stabe zusammengewickelten mantel den Jordan wie einst Mose das Rothe meer: und die fluthen gehorchend theilen sich und lassen beide hinüber [1]). Nun beginnt das lezte: der meister fordert den allein bewährten schüler áuf sich noch eine gabe von ihm zu erbitten: dieser, kühn zur rechten zeit, erbittet sich zwei drittel vom geiste des scheidenden meisters: aber Elia verheißt ihm die erfüllung der schweren bitte nur wenn er ihn klar und sicher im lezten augenblicke des scheidens sehen werde. Denn nur dér dessen auge und sinn

---

1) auch diese darstellung 2 Kön. 2, 8 war erst möglich seitdem die erzählungen Ex. 14. Jos. 3 f. ihre jezige gestalt gewonnen; und als der ort des endes ist wohl wie bei Mose der Nebó gemeint.

noch in der erschütterndsten lezten entscheidung klar und fest bleibt, kann inderthat dás göttliche gut erlangen welches ihm schon nahe kommt. Da wird Elia während sie 546
noch sprechen aufgehoben: Elîshaʿ sieht es mit festem auge und schauet in eine herrlichkeit die er nochnie gesehen; so klagt er zwar bitter wie über einen todten, hebt aber im selben augenblicke den herabgefallenen mantel Elia's auf; ja er erfährt sogleich dessen einzige kraft, über den Jordan zurückgehend wie er herübergekommen war. Dies sehend huldigen ihm zwar die Prophetenjünger bei Jerîcho wie früher Elia'n: aberdoch können sie bisjezt Elia's himmelfahrt sowenig glauben dass sie umsonst von Elîshaʿ zurückgehalten 50 mann ausschicken ihn überall auf bergen oder thälern zu suchen und endlich nur durch die vergeblichkeit dieses suchens vom wahren überzeugt werden, die ungläubigen! [1]).

2. Nachdem die geschichte Elia's einmal bis zu dieser höhe gesteigert war, bildete sie sich noch über das bei ihr hier eingehaltene mass hinaus weiter, sodass die vorstellung dieses Propheten sich immer riesenartiger aber auch starrer gestaltete nnd ebendamit immer weniger als vorbild menschlichen handelns dienen konnte. Wir haben im A. T. ein stück der art [2]) an der darstellung des verhaltens Elia's zu dem kranken könig Achazja s. 541 f. Hier ist von der einen seite die vorstellung der Unnah-

---

1) vonselbst erhellet wie ähnlich die erzählungen Joh. c. 20 sind, ohne dass irgend eine äußere macht die ähnlichkeit geschaffen hätte. Aber ähnlich ist auch das ende Kai-Chosrev's im *Shâhnâme.*

2) 2 Kön. 1, 2—16. Dass nämlich diese erzählung von einem andern verfasser ist als die vorigen, erhellt außer der innern verschiedenheit auch aus der verschiedenheit der sprache über das herabfallen des himmelsfeuers 1 Kön. 18, 38 und 2 Kön. 1, 1—14. Dass die auffassung des Äußern Elia's in beiderlei stücken abweiche, ist schon s. 530 *nt.* erörtert. Dagegen mag der *zweite* verfasser der 12 Elîshaʿ-erzählungen derselbe seyn mit dem dieses stückes, da zwischen ihrer art und sprache sich eine nähere verwandtschaft zeigt. Auch erscheint bei ihm statt des mantels Elia's vielmehr ein stab in gleicher bedeutung 2 Kön. 4, 29 f.

barkeit und völligen unbezwinglichkeit des riesenpropheten, von der andern die des himmlischen feuers welches er dem himmel entlocken konnte von jener s. 579 f. erklärten viel einfachern gestalt aus so gesteigert, dass daraus beinahe eine Brahmanisch-Indische erzählung über die thaten eines *Jôgin* hervorgegangen ist. Als Achaz-
547 ja's boten an den Heidnischen gott, noch ehe sie diesen fragen konnten, von einem unbekannten zurückgewiesen wurden mit dem strengen worte: »wollt ihr etwa weil es garkeinen Gott in Israel mehr gibt den Fliegengott in 'Eqrôn fragen?« und dieser dem kranken auch deshalb nahen tod als göttliche strafe verkündigt hatte: ergrimmte der könig und wollte, da er aus gewissen zeichen schloss dass es Elia sei, diesen durch einen hauptmann mit kriegern holen und dann (wie vonselbst deutlich) hinrichten lassen. Aber sowie der hauptmann mit seinen kriegern ihm den befehl des königs ausrichtet, befiehlt dieser von der bergspize herab wo er unerschütterlich sizt dem himmelsfeuer sie alle zu verzehren, und es geschieht. Einem zweiten ergeht es ebenso. So ist des Propheten unantastbarkeit genug bewährt: und als nun ein dritter mit tiefer demuth um erbarmen flehend den befehl ausrichtet, befiehlt Elia'n derselbe engel welcher ihn bishin so zu handeln getrieben, sich furchtlos zum könige zu begeben und diesem nun dasselbe offen zu wiederholen was er früher nur dem boten gesagt. Er thut's und der könig stirbt demgemäss.

Auf ein anderes vielleicht noch späteres werk worin Elia's wirksamkeit geschildert war, weist ferner die stelle bei dem Chroniker [1]) hin wonach ein brief von Elia an könig Jôrâm von Juda kam, ihn wegen seines bösen lebens zu tadeln und zu bedrohen: denn dass der Chroniker diese ganze nachricht in irgend einem früheren buche gefunden haben müsse ist sicher. Man könnte hier sogar an einen himmlischen brief Elia's denken, da es nach s.

1) 2 Chr. 21, 12—15.

542. 563 ff. unsicher ist ob Elia noch zur zeit dieses Jôrâm gelebt habe. Allein in den worten liegt der sinn eines himmlischen briefes (dergleichen außerdem im A. T. nirgends vorkommt) nicht; und nach der s. 465 f. erörterten andern jahresberechnung konnte er doch noch unter diesem könige Juda's leben. Sonst indess erscheint Elia oder Elîshaᶜ nirgends als durch die schrift wirkend: und diese fremdartigkeit der erzählung sowie der mangel
eines eigenthümlichen inhaltes des briefes[1]) weist uns 548
eher auf ein sehr spätes werk hin woraus der Chroniker die nachricht nahm. Vielleicht war dies dasselbe werk über Elia und Elîshaᶜ von dem sich der eingang bruchstücklich erhalten hat[2]), nach bekannten ältern mustern darstellend wie schon bei ihrer geburt vorbedeutungen ihrer ganzen künftigen größe eintrafen.

3. Am meisten aber knüpften sich in spätern zeiten an die erzählung der himmelfahrt Elia's neue vorstellungen und erzählungen. Er galt nun mit Henok, oder wie andere wollten mit Mose (II. s. 317), als ein durch keinen tod unterbrochenes geheimnißvolles leben im himmel fortsezend, daher auch als stets bereit vondort auf die erde zurückzukehren[3]). Und da ein solches ewiges leben folgerichtig sich auch nachvorne ausdehnt, so hielten weiter viele dafür als sei dieser feuermann einst schon in dem ähnlichen enkel Mose's Pînechas erschienen[4]). Darum fiel er nun endlich mit dém manne des paradieses als dem

---

1) die sprache des kurzen briefes ist ganz die des Chronikers, vgl. besonders ותזנה v. 13 mit v. 11. 2) in Epiphanios' buche über das *leben der Propheten* c. 5. 6. — Über andere Apokryphen unter Elia's namen vgl. Fabricii *cod. apocr. V. T.* und Zunz's *gottesdienstl. vorträge* s. 130 f. 3) s. z. Apocal. 11, 3 ff.

4) wegen des ausspruches Num. 25, 11. Wie man wirklich mit der vermischung beider in den erzählungen ernst machte, erhellt z. b. aus Hamza's Arab. annalen p. 89 f. nach Gottw. — Ein grab Elia's zeigt man jezt im dorfe Shobar bei Damasq (vgl. Seetzen's *Reisen* I. s. 314): doch ist jene gegend voll solcher angeblicher gräber aus den urzeiten.

urbilde ewiger jugend und eifriger hülfe zusammen, den die Islâmischen völker alChidhr nennen [1]).

549 II. Die zeiten des hauses Jehu und weiter bis zur zerstörung Samariens und errettung Jerusalems.

Durch die große umwälzung Jehu's und deren unmittelbare folgen waren nun beide reiche bis auf einen urzustand zurückgeworfen aus dem sich jedes einzelne erst wieder zu neuer ordnung und festigkeit erheben mußte. Schwere irrthümer und verkehrte bestrebungen die im lezten jahrhunderte emporgekommen, waren zerstört: ein besserer anfang konnte sowohl in Samarien als Jerusalem gegründet werden. Aber ammeisten verlezt und geschwächt ging aus den kämpfen des lezten jahrhunderts die königliche macht hervor; die reine sittliche scheu vor ihr, ihre ursprüngliche hoheit und alterthümliche kraft hatten am tiefsten im Zehnstämmereiche die steten umwälzungen, tief genug auch in Juda die lezten ereignisse erschüttert; und nirgends war mehr die wunderbare macht zu fühlen mit welcher bisdahin das menschliche königthum der stärkste hort des volkes gewesen war. Von tiefer ehrfurcht umfangen, allgewaltig und kaum

---

1) von ihm ist oft die rede, z.b. in Weil's Legenden s. 177—181; und es gibt im Islâm manche sehr schöne erzählungen wie er das lebenswasser trinkt, ewiger jüngling bleibt und ewig gern den menschen hilft, s. Qirq Vezîr p. 80—83. 85 f. 165, 8. G'emâleldîns' Gesch. Jerusalem's nach Reynolds p. 129 ff.; er wird nach I. s. 385 f. treffend mit Noah zusammengestellt in der erzählung Ibn-Arabshah's *Fâqih.* p. 25, 5, aber auch wohl wieder von أَلْيَاس d. i. Elias unterschieden Sharastâni I. p. 131. Viel mischten sich in den späteren zeiten auch die Persischen sagen vom vogel *Sîmorg* ein (Shâhnâme I. p. 228 Mohl): allein der name خِضْر d. i. *Grün* ist unstreitig ächt-Arabisch, seine vorstellung also wohl ein überbleibsel der altArabischen göttersage. Aber dass man in Israel sehr früh Elia'n ähnlich betrachtete ist aus Mal. 3, 1. 23 f. vgl. Sir. 18, 1—14 zu schließen, s. IV s. 307. — Die Christen trugen dann vieles davon auf ihren St. Georg über.

durch die heiligkeit prophetischer worte zu zügeln, darum bisweilen bis zum übel gewaltthätig, immer aber wie von einem höhern selbstbewußtseyn so von der heiligen scheu des volkes getragen und darum der stärkste hort der innern einheit und der äußern macht des volkes: so war das ursprüngliche königthum in Israel gewesen; aber schon jezt waren nur noch trümmer von ihm geblieben, und nie konnte es sich seitdem wieder ganz zu seiner alten höhe erheben. Es ist besonders diese schwächung der alten königlichen gewalt, welche vonjeztan den verlauf der geschichte bestimmt. Nachdem die stärkste macht jener zeiten unheilbar geschwächt war, löste sich alles noch viel leichter auf: denn was alles stärker hätte binden können, das wollte und konnte nochnicht kommen. Die königliche macht, unfähig alles zusammenzufassen, wird jezt selbst etwas vereinzelteres im volke, nimmt also 550
leicht partei und ist von parteien abhängiger; die prophetische, sofern sie nicht entartete, sieht sich trozdem dass sie zum emporkommen des hauses Jehu so mächtig mitgewirkt, dennoch im verlaufe der zeit wieder immermehr von der königlichen getrennt; jedes bestreben im volke bildet sich in sich selbst freier aus, daher zumtheil noch schöner und vollkommener als früher, zumtheil aber auch loser und ungezügelter: die freiheit wächst überall, dient aber weil eine sie leitende höhere religion immer weniger das ganze volk zusammenhält, zulezt mehr zum schaden als zum reinen heile der volksthümlichkeit. Wiewohl dies alles, wie es die ganze lage der beiden reiche forderte, weit ärger und zerstörender bei dem nördlichen als bei dem südlichen eintreffen mußte.

Zeiten in welchen das alterthümlich strenge königthum bereits zusehr seine mängel und blößen der welt gezeigt und die höheren güter des volkes welche es zu erhalten und zu mehren berufen ist durch seine kraft auchnur zu schüzen sich als zu unfähig erwiesen hat, bringen freilich immer auch leicht dén vortheil dass alle die in einem volke noch verborgeneren kräfte des geistes

sich desto tiefer regen um zu versuchen was auch von ihnen aus zur heilung offenbar gewordener volksübel und zur guten einrichtung alles lebens und treibens dienen könne. Man kann insofern solche zeiten mit großer theilnahme verfolgen, da sie das äußerste zeigen was ein schon hochgebildetes volk auf dem grunde früherer errungenschaften von seinen noch unaufgeriebenen tiefsten und mannichfaltigsten kräften aus nach ihrer stärksten entfesselung von ihren bisherigen hemmungen zu leisten vermag: und für das alte Israel waren gerade jezt solche zeiten in vollem maße gekommen. Das streben nach weisheit, schon seit Salômo's tagen so kühn sich regend, verengerte sich zwar nach s. 461 in den jezigen zeiten immermehr, entwickelte sich aber in diesen engeren grenzen welche ihm durch die ganze damalige weltstellung Israels gezogen waren bald desto freier ja in manchen schu-
551 len nur zu frei: zeuge davon ist vorzüglich auch die macht des zweifels und des spottes und die thorheit von ***spöttern*** d. i. nach Griechischer art zu reden skeptikern welche in den folgenden jahrhunderten immermehr überhand nehmen und auch das Heiligste nicht verschonen. Aber auch die volksthümliche freiheit im gegensaze zur königlichen macht entfaltet jezt schnell ihre schwingen: die macht berathender zu aller gesezgebung mitwirkender stände schreitet von den anfängen aus welche nach s. 17 f. 424 in Israel längst gegeben waren, jezt sichtbar mit großen erfolgen fort, wennauch nach dem wesentlichen unterschiede beider reiche in jedem eigenthümlich sich ausbildend; und die ganze innere unruhe des lebens und treibens mehrt sich in beiden reichen durch die folgenden jahrhunderte fast ohne unterbrechung desto einseitiger und bedrohlicher, jemehr die herrschaft jezt nachaußen geschwächt war und troz aller noch eintretender wechselfälle zulezt immer wieder mehr beschränkt wurde. Durch diese verengerung des ganzen wirkungsortes der volksmacht neben der äußersten anstrengung und stets sich steigernden unruhe aller noch möglichen bestrebungen

und fähigkeiten im volke litt zunächst der gemeine mann in Israel immermehr, und es kamen die zeiten wo die »Elenden« und »dulder«[1]) sich im volke immer ärger mehrten und wo bald auch jeder dazu gerechnet werden konnte der von den verkehrten freiheitstrieben sich ferner hielt und in der einfachen treue gegen die wahre religion lieber unrecht leiden als zu ihm mithelfen wollte[2]): diese vor den begierden und unbilden der rücksichtsloseren mitbürger möglichst zu beschüzen wurde dann das schönste vorrecht und eine der nächsten pflichten des königthumes[3]), da dieses wenigstens seinem berufe nach über den streitenden theilungen und zerstörenden bestre- 552
bungen im reiche stehen sollte[4]). In alle dem bildete sich also Israel schon in jenen zeiten ähnlich aus wie so manche jezige reiche; und die ganze pochende unruhe der Griechischen freiheit vor Alexander wollte sich in Israel schon damals entwickeln, nur dass die Griechen dazu leicht ein königthum fortwerfen konnten welches sich unter ihnen noch nie so wie dás in Israel fester ausgebildet hatte. Was aber hier zu beachten noch näher liegt: auch manche der umliegenden reiche, die Phönikischen, das Ägyptische, befanden sich allen zeichen nach damals bereits in ähnlichen lagen[5]), aus denen nach der entfesselung aller früher mehr durch zwang zurückgehaltener bestrebungen sich wieder zu fester einheit und macht zu erheben für jedes alte volk so äußerst schwer war: alle diese reiche mit Israel wirkten damals wechselseitig stark auf einander; und bald mußte sich entscheiden ob sol-

---

1) die seit Ps. 12, 6. Amos 2, 6 f. 4, 1. 5, 12. 8, 4 sooft erwähnten אֶבְיֹנִים und עֲנָוִים; nur Hosea gebraucht diese wörter nicht, wohl aber das B. Ijob. 2) denn diesen nebensinn haben die wörter unstreitig früh angenommen, ähnlich wie noch Matth. 5, 3 ff. oder vielmehr Luc. 6, 20 f. 3) nach Jes. 32, 1—8. 11, 4. Ps. 72, 4. 12 ff. 4) 1) s. weiter die abhandlung »über die volks- und geistesfreiheit Israels zur zeit der großen Propheten bis zur ersten zerstörung Jerusalems« in den *Jahrbb. d. B. w.* I. s. 95—113. 5) s. ebenda s. 104 ff.

che auflösende kräfte auch in Israel schon jezt und in beiden reichen die übermacht gewinnen würden oder nicht.

Es kostete daher jezt auch gleich anfangs eine längere zeit ehe beiden reichen gelang sich aus den übeln und gebrechen der lezten umwälzung zu erholen und kräftiger den jezt möglichen bessern anfang zu versuchen. Doch hatte sich anfangs auch im Zehnstämmereiche noch zuviel alterthümliche volkskraft erhalten; noch gelang es beiden sich zu einem neuen anfange emporzuschwingen: ja das Zehnstämmereich erhebt sich während der herrschaft des hauses *Jehu*, welches mehr als noch einmal so lange als das vorige sich erhielt, zu einer festigkeit und macht welche es früher nie behaupten konnte. Aber da eben erfüllten sich rasch seine geschicke, indem die durch seine gründung selbst in ihm verborgen liegenden keime innerer zerstörung und auflösung durch das länger ungestörte glück welche es endlich noch einmal errang nur desto rascher und ungestörter hervorbrachen, und die auf-
553 strebende weltherrschaft der Assyrer nur desto schneller ein reich aufrieb welchem vonvornan kein gesunder lebensathem einwohnte. Während aber das größere reich so unrettbar seinem lezten verderben entgegenging, sammelten sich im kleinern die in ihm liegenden bessern kräfte, nachdem sie im drucke der zeiten sich wieder fester zusammengeschlossen und ausgebildet hatten, nocheinmal zu einer so wunderbaren stärke dass es aufs glücklichste und erfolgreichste denselben stoss aushielt dem jenes erlag, und sich beinahe schöpferisch zu einem neuen daseyn erheben konnte. So schließt diese zweite zeit der beiden reiche ganz anders als jenes ihr erstes jahrhundert; und nach allen zufälligeren schwankungen tritt amende das sehr verschiedene geschick zu welchem beide durch ihren ursprung selbst bestimmt waren, mit den leuchtendsten zügen in das licht der geschichte.

Dieser zeitraum umfaßt, wenn man die im jezigen Königsbuche genannten herrschaftsjahre der einzelnen könige von Juda zusammenrechnet, 165 jahre bis zum 6ten

jahre der herrschaft königs Hizqia in welchem Samarien zerstört wurde; rechnet man aber die genannten jahre der könige des Zehnstämmereiches bis zu dieser zertrümmerung des reiches zusammen, nur $143\,{}^{7}/_{12}$ jahre. Nähere untersuchung zeigt dass hier zwei bedeutendere fehler [1]) im jezigen Königsbuche vorliegen welche ziemlich sicher verbessert werden können. Am leichtesten ist dér fehler zu entdecken welcher gegen das ende hin versteckt ist. König Péqach von Israel und könig Jôtham von Juda treten ihre herrschaft fast zu gleicher zeit an: aber von Jotham's erstem jahre bis zu Hizqia's sechstem sind 38, von Péqach's erstem bis zu Hoséa's leztem nur 29 jahre; nimmt man hier bei Péqach die lesart 20 für aus 29 irrthümlich entstanden an, so stellt sich alles her, und der übrige wortzusammenhang bleibt dabei ganz unverändert [2]). — Der andere fehler hat sich etwas tiefer in die jezige
erzählung verflochten. Wenn könig Amaßja von Juda 554
seit dem zweiten jahre königs Jôâsh von Israel eine herrschaft von 29 jahren, dann sein sohn Uzzia eine von 52 jahren fortführt, Jôâsh aber von Israel 16 und sein sohn Jerobeam II. 41 jahre herrscht, so kann lezterer nicht, wie der jezige text sagt, im 38sten jahre Uzzia's gestorben seyn und seinen sohn Zacharja zum nachfolger gehabt haben [3]). Die schwierigkeit wächst noch dádurch dass der anfang der herrschaft Uzzia's in das 27ste jahr Jerobeam's II. verlegt wird [4]), da er nach obigen voraus-

---

1) unbedeutender ist der fehler 2 Kön. 13, 10 wo für 37 mit den LXX ed. Ald. 39 zu lesen ist nach 13, 1. 14, 1. 2) es ist also 2 Kön. 15, 27 nur ותשע hinter עשרים ausgefallen zu denken. Freilich macht dabei noch das 20ste jahr königs Jothâm 2 Kön. 15, 30 eine schwierigkeit: allein diese angabe widerspricht zu sehr der andern 2 Kön. 17, 1 sowie der ganzen übrigen zeitrechnung als dass man sie für etwas anderes als für ein versehen halten könnte. Die Pesh. und Ar. Polygl. haben hier noch sonderbarer das 2te jahr wenn dies nicht etwa ein rest der richtigen lesart 2 Kön. 17, 1 ist. 3) 2 Kön. 14, 1 f. 16 f. 23. 29. 15, 8.

4) 2 Kön. 15, 1 f.; besonders entscheidend ist hier die klare

sezungen vielmehr in's 15te gehört und dies auch sonst bezeugt wird. Allein eben hier können wir den ursprung des irrthums erkennen der sich dabei eingeschlichen haben muss: während nämlich hier 12 jahre zuviel gerechnet sind, muss man sie vielmehr der ganzen dauer der herrschaft Jerobeam's II. hinzulegen, sodass dieser nicht 41 sondern 53 jahre herrschte. Verbessert man aber diese zwei fehler, so ist die ganze zeitrechnung dieser 165 jahre im reinen, und man kann die einzelnen zahlen sämmtlich für ganz zuverlässig halten [1]. Zieht man die zeit bis zum tode königs Hizqia hinzu, so sind es zusammen 188 jahre.

555 **1. Das haus Jehu. — Auflösung des alten Prophetenthumes.**

1. Dieses haus behauptete unter 5 königen 114½ jahre lang die herrschaft eines reiches in welchem sich sonst auch die über den ersten augenblick hin bestehenden herrscherhäuser weit schneller abnuzten; und eine verhältnißmäßig lange zeit führte es eine fülle von äußerer macht und ehre in das reich zurück, trozdem dass es anfangs längere zeit mit den größten schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Die ursache der längern dauer und größern macht dieses hauses kann aber nicht in der bloßen männlichen tapferkeit seines stifters und der nachfolger desselben gesucht werden, wiewohl es allerdings merkwürdig ist dass diese sich bei allen vier ersten königen dieses hauses gleichmäßig erhielt [2]: denn solche tapfer-

angabe 2 Kön. 14, 17; auch vorher und nachher stimmt alles überein. Die alten übersezer haben freilich schon überall dieselbe lesart.

1) neuere zeitrechner nahmen gewöhnlich hinter Jerobeam II. und hinter Péqach langjährige zwischenzeiten an wo das Zehnstämmereich garkeinen könig gehabt habe. Allein dies ist in jeder hinsicht eine irrige annahme, welche dem sinne der erzählung völlig widerspricht und eine ganz unrichtige anschauung der geschichte gewährt. Man muss also die kleinen fehler richtig finden welche sich unstreitig in den jezigen text eingeschlichen haben.

2) vgl. 2 Kön. 10, 34. 13, 8. 12. 14, 28 mit 15, 11.

keit hatte jeder stifter eines etwas länger bestehenden hauses und mancher andere könig, während doch kein haus so lange bestand wie dieses. Die wahren ursachen dieser erscheinung sind vielmehr folgende. Das reich war jezt nach gewaltsamer ausstoßung schädlicher und fremdartiger stoffe wieder reiner auf seine ursprünglichen grundlagen zurückgedrängt: ausschließliche verehrung Jahve's unter dem bilde eines stieres, einverständniss mit den Jahvepropheten, treueres festhalten aller volksfreiheiten, gegensaz gegen Juda: das uralte Bäthel wurde wieder neben Samarien der beliebteste siz der könige nnd ihrer religion [1]). Diesen grundlagen mußte das reich jezt wohl auf längere zeit viel treuer bleiben als es ihnen früherhin, bevor es so furchtbares erfahren, treu geblieben war: wie es jezt die gewaltsamste wiedergeburt erlebt hatte, so versuchte es unter aufrichtiger anstrengung aller kräfte alles was ihm von jenen grundlagen aus möglich war; und die äußere noth selbst in welche es bald nach seiner wiedergeburt eben durch das heftige streben nach dieser auf längere zeit versank, diente dázu es längere zeit in
dieser richtung zu erhalten und es darin erstarken zu las- 556
sen. Und wie das längere zeit fortdauernde gute einverständniss der beiden großen selbstmächte des reiches immer schönere zeiten für die alte gemeinde herbeiführte, und besonders von größtem nuzen seyn mußte um die zersplitterten kräfte eines gesunkenen reiches zu einigen und zu stärken: so war es damals noch ein besonderes glück dass der gewaltige Elîshaʿ, der eigentliche stifter des wiedergeborenen reiches, noch auf mehr als 45 jahre hin den neuen königen berathend und schirmend zur seite stand und wie vom ganzen volke so von den königen als »vater« und als festester »hort des reiches« verehrt erst im höchsten alter starb.

Die besten prophetischen ahnungen und ermunterungen begleiteten Jehu'n noch während der ersten zeit sei-

1) Amos 7, 13.

ner herrschaft. Man erzählte später ihm sei von Jahve verkündigt »urenkel würden ihm noch in der herrschaft folgen«, wie es wirklich geschah [1]). Wiewohl wir nun die ursprünglichen worte womit damals Propheten dem neuen könige eine lange dauer seiner herrschaft und dér seines geschlechtes verhießen nichtmehr besizen: so steht doch fest dass solche frohe ahnungen die ersten tage des neuen königshauses umfingen, weil ohnedies nichteinmal solche spätere erzählungen hätten entstehen können.

Freilich waren die schwierigkeiten mit denen das neue königshaus zu kämpfen hatte ungemein gross. Der neue könig Chazâel von Damasq (s. 563) benuzte die schwäche in welche das reich durch die zuckungen der großen umwälzung und deren folgen gefallen war, aufs schonungsloseste um die frühere überlegenheit des Aramäischen reiches wiederherzustellen, sodass Jehu troz seiner großen und nie zu erschöpfenden [2]) mannestapferkeit sich zulezt genö-
557 thigt sah ihm alle länder jenseit des Jordans abzutreten [3]). Solche verluste bezeichneten im Zehnstämmereiche bisjezt immer das emporkommen eines neuen herrscherhauses, wie wir bei Jerobeam s. 468 ff., bei Baʿsha s. 483 und bei ʿOmri s. 488 sahen; eben weil die innern bewegungen und unruhen in ihm stets só gewaltig waren dass ein neues königshaus vorläufig nachaußen manches aufgeben mußte um sich nur erst im innern recht zu befestigen. Und als Jehu nach 28jähriger herrschaft starb, scheint sein an tapferkeit ihm nicht nachstehender sohn *Joachaz* zwar einen versuch zur wiedereroberung jener länder gemacht zu haben, aber mit sehr unglücklichem erfolge: nochimmer blieb der bejahrte Chazâel mit seinen Aramäischen heerhaufen siegreich, und sein sohn Benhadad

1) 2 Kön. 10, 30. 15, 12. Der name des Propheten welcher so zu Jehu gesprochen, fehlt offenbar auch hier aus einer der s. 477 erörterten ähnlichen ursache. 2) dies folgt aus dem ungewöhnlichen zusaze des כל bei גבורתו 2 Kön. 10, 34, welcher sich sonst nur 20 20, bei Hizqia und bei Asa 1 Kön. 15, 23 findet.

3) 2 Kön. 10, 32 f.

eroberte sogar diesseit des Jordans viele städte die ihm abgetreten werden mußten [1]). Die ʿAmmonäer, nach s. 469 schon immer mit den Aramäern näher verbündet, ergriffen diese gelegenheit sich in Gilead weiter auszubreiten, und wetteiferten an grausamkeit der kriegsführung mit den Aramäern [2]). Auch bis mitten in das diesseitige land streiften jährlich plündernde haufen von Aramäern [3]) und Moabäern [4]); und sósehr war die kriegerische macht während der 17 jahre der herrschaft dieses königs zusammengeschmolzen dass er nur noch 50 reiter 10 kriegswagen und 10,000 mann fußvolk ins feld führen konnte [5]).

Unter diesen drangsalen erwies sich Elîshaʿ als der treueste rathgeber und zuverlässigste schuz seines königs und volkes. Einmal dádurch dass er die unternehmungen und listen der Aramäer mit dem schärfsten auge verfolgte und nicht selten schon allein durch seine sichere vorahnung und unermüdete wachsamkeit vereitelte. Das andenken daran hat sich in folgender erzählung [6]) erhal- 558
ten welche uns die volksvorstellungen die sich darüber bildeten sehr lebendig vorführt. Es geschah nicht selten dass der könig der Aramäer nach berathung mit seinen vornehmsten dienern einen ort bestimmte wo man dem könige Israels mit seinen kriegsmannen einen hinterhalt legen solle [7]), Elîshaʿ aber seinen könig noch zur rechten

---

1) 2 Kön. 13, 3. 22. 25. 2) erhellt aus Amos 1, 13 vgl. mit v. 3 und 2 Kön. 8, 12. 3) vgl. 2 Kön. 5, 2; dass der Aramäische feldherr Naamân erst in diese zeit gehöre, ist s. 561 vgl. s. 552—554 erörtert. 4) 2 Kön. 13, 20; eine stelle die ich schon in der Gr. von 1827 s. 528 hinreichend erörterte.

5) 2 Kön. 13, 7. 6) 1 Kön. 6, 8—23 vgl. oben s. 553.

7) dass תחנתי v. 8 nicht bedeuten könne »mein lager« obgleich schon die LXX so übersezen, lehrt ebenso klar der zusammenhang wie daß נחתים v. 9 von derselben wurzel abstammen muss und dass es die LXX passend durch κέκρυπται übersezen; in beiden wörtern muss der begriff des hinterhaltes liegen. Angenommen also das נחת vgl. שחת eigentlich vertiefen, dann eine grube stellen, einen hin-

zeit warnte nicht über diesen ort zu ziehen weil dort die Aramäer im hinterhalte lägen. Uber die beständige vereitelung dieser pläne unwillig, sprach der Aramäische könig endlich gegen seine vertrauten diener den verdacht eines verrathes von seiten eines aus ihrer mitte aus, mußte aber dafür hören dass vielmehr Elîsha' dér wundermann sei welcher was der könig in seinem kämmerchen rede dem könige Israels zu verkündigen im stande sei. So wollte er denn Elîsha'n selbst in Dôthân oder Dôthâin einer stadt an dem großen nordöstlichen wege nördlich von Samarien[1]), wo er gerade sich aufhielt, gefangen nehmen, und sandte zu dem zwecke ein ansehnliches heer zu rosse und zu wagen ab um den wundermann aufzuheben. Dessen ankunft auf den nahen bergen erblickte früh morgens zuerst des Propheten diener und wollte schon kleinmüthig verzagen, als sein herr seinen sinn und seines geistes augen auf die viel mächtigeren himmlischen heerschaaren hinlenkte welche immer den frommen schüzen. Sobald nun die krieger herankamen, trat Elîsha' mit seinem diener ihnen kühn unter dér versicherung entgegen er wolle ihnen zeigen wo der mann sei den sie suchten; und als wären sie auf des Propheten gebet von göttli-
559 cher verblendung befallen, folgten sie ihm bis in die mitte Samariens. Da freilich hörte ihre verblendung auf: doch als der könig in Samarien sie als wären sie kriegsgefangene niedermachen wollte, bat ihn Elîsha' vielmehr sie gut bewirthet ruhig zu entlassen. Und wirklich konnten sie nun ihrem könige so wunderbares von der art der männer Israels erzählen, dass dieser seitdem seine streifzüge gegen dies volk ruhen liess.

Zweitens aber war Elîsha' auch der rechte mann könig und volk in dieser bedrängniss desto nachdrücklicher

---

terhalt legen bedeutet, so muss man v. 8 תֵּחָתוּ »sollt ihr hinterhalt legen« und v. 9 נְחִתִּים lesen.

1) vgl. IV s. 622 und Robinson's *Neue forschungen* s. 158; ganz anderswo wollte man es im Mittelalter finden, s. Brochard 5, 3—6. 6, 4. Riculf p. 106 f. und Odoricus p. 147 in Laurent's *Peregrinatores*.

auf das wahre heil und die rechte stärke hinzuweisen; sodass sich allmälig mitten in der tiefsten noth ein neues kräftigeres geschlecht bildete. »König Joachaz flehete zu Jahve, und dér erhörte ihn und schenkte dem volke einen siegreichen erretter aus dieser bedrängniss«: — in diesen kurzen worten faßt der lezte erzähler die ganze wendung der geschichte dieses jahrhunderts zusammen [1]).

Sogleich freilich sollte dieser große sieger nochnicht kommen. Aber mit der 16jährigen herrschaft königs *Jôâsh* kehrte sich doch der sieg schon allmälig wieder auf Israels seite. Dieser könig war noch ganz ebenso wie sein vater und großvater ein sehr tapferer krieger: so gewann er drei schlachten über Benhadad und nahm ihm alle die städte wieder ab welche unter dem vorigen könige diesseit des Jordans verloren gegangen waren. Und wie bei jeder wendung alles von dem ersten kräftigen anfange abhängt, so war gleich die erste schlacht bei Aphéq, demselben orte wo nach s. 535 einst Ahab die 560
Aramäer besiegt hatte, von entscheidender wirkung. Die folgenden siege kamen etwas langsamer, und auffallend schien es zulezt dass dieser könig nach einem so kräftigen anfange nur die diesseitigen städte wiedereroberte und damit den sieg über Damasq nur halb vollendete. Darum bildete sich die erzählung der lezten zusammenkunft Elîsha'S mit diesem könige bestimmter só aus: Als der greise Prophet im anfange der herrschaft Jôâsh'ens tödlich erkrankte, besuchte ihn der könig und weinte an seinem bette in desto tieferer trauer, jemehr das so sehr geschwächte reich nun auch dieser seiner bisherigen mächtigen stüze verlustig werden sollte. Da regte sich in dem

1) vergleicht man 2 Kön. 13, 4 f. genau mit 14, 26 f., so leuchtet ein dass der erzähler unter diesem erretter niemanden versteht als Jerobeam II. Da nun aber so die worte 2 Kön. 13, 6 vgl. v. 2 zu diesem vorausblicke in die geschichte Jerobeams II. gehören können, so wird auch der v. 6 erwähnte Heidnische gottesdienst in Samarien erst in die zeiten Jerobeams II. gehören: auch hätte man einen solchen kaum während Elîsha's leben zu errichten gewagt.

schon ersterbenden kriegerischen Propheten nochéinmal der höhere geist, und er liess den könig bogen und pfeil zur hand nehmen, legte seine hände auf die den gerüsteten bogen haltenden des königs, hiess ihn dann durch das nach Osten [also sogutals nach Damasq hin] geöffnete fenster schießen, und rief nachdem der schuss geglückt war, so werde ihn Jahve den großen Aramäischen sieg bei Aphéq gewinnen lassen. Dann hiess er ihn mit dem pfeilbündel auf die erde schlagen: das that der könig dreimal und hielt dann an, aber wie erzürnt über dies anhalten sagte Elîshaʿ, hätte er 5 oder 6mal auf die erde geschlagen, so würde er die Aramäer gänzlich besiegt haben; nun werde er sie nur dreimal schlagen. — Diese erzählung gehört ganz in den kreis der s. 550 ff. erörterten 12 Elîshaʿ-erzählungen und stammt gewiss von deren erstem verfasser. Sie bezeugt sprechend das große ansehen in dem dieser Prophet starb, und wie es doch eigentlich séin geist war der die nun folgende wenigstens kriegerisch allmälig bessere wendung der dinge herbeiführte. Noch kurz nach dem tode, wird hinzugefügt, that sein wunderbarer leib ein wunder, indem ein todter welchen seine durch ein Moabäisches streifheer plözlich geschreckten träger in der eile in Elîshaʿs grab warfen, von dessen gebeinen berührt erwachte [1]).

In dem sohne aber und nachfolger dieses königs *Jerobeam* II. kam endlich der »retter« des Zehnstämmereiches. Ihm müssen früh prophetische ahnungen über seine künf-
561 tige größe entgegengekommen seyn: Jona sohn Amittai's aus der Galiläischen stadt Gath-Chéfer [2]) wurde auch dá-

1) 2 Kön. 13, 14—21. — Wie noch die späten Syrer diesen Propheten in ihre hofgeschichten verflochten, kann man aus Bardaison's schriften sehen (in Cureton's Spicil. Syr. p. 25, 12).

2) sein grab wurde im Mittelalter zu Ruma in Galiläa gezeigt (Burchard 6, 2 in Laurent's *Peregrinatores*). Sonst aber zeigte man auch gerne an der langgestreckten Phönikischen küste einen *Iona–ort* wo er schiffbruch gelitten habe, so den jezigen *Khan–Jûnus* zwischen Beirût und Sidon. Doch sind alle solche meinungen erst lesefrüchte des unten zu erwähnenden späten Jonabuches im A. T.

durch ein berühmter Prophet dass er schon früh in ihm den großen bekämpfer der Heiden vorhersagte [1]). Und wenigstens was die siege gegen die Heiden betrifft, erfüllte Jerobeam II. alles was man je von ihm hoffen konnte. Er eroberte gegen norden und osten alles zurück was einst Davîd und Salômo besessen hatten, unterwarf Damasq, sogar Hamât (vgl. oben s. 300), gewiss auch ʿAmmôn und Moab; wiewohl er die eingebornen könige dieser länder nur zur zinspflichtigkeit gebracht, nicht aufgehoben zu haben scheint [2]). Die bevölkerung der alt- 562

1) soviel folgt nämlich aus den worten 2 Kön. 14, 25—27 klar dass dieser Jona weder längere zeit vor dem herrschaftsantritte Jerobeams noch erst längere zeit später so geweissagt haben kann, zumal der könig allen zeichen nach seine großen siege ganz früh erfocht; Jona's weissagung mußte also in die zeit der kindheit oder des ersten anfanges der herrschaft Jerobeam's fallen. — Man kann auch mit hoher wahrscheinlichkeit annehmen dass diesem könige in der ersten zeit seiner jugendlichen herrschaft das hochzeitslied Ps. 45 gewidmet wurde: es kommt nur dárauf an das was ich schon 1835 über dies lied sagte noch etwas weiter richtig zu verfolgen. Dass es einem könige des Zehnstämmereiches gewidmet wurde, bewährt sich durch alles: die stellung eines solchen liegt klar in den worten v. 8 ausgedrückt dass Gott ihn *vor seinen genossen* zum könige bestimmt habe, denn in diesem reiche gab es nicht wie in Juda eine feste erbfolge, und jeder könig schien nur wie vor den andern ihm sonst gleichstehenden Mächtigen des reiches augenblicklich bevorzugt, ähnlich wie die stellung der Deutschen Kaiser war; auf das Zehnstämmereich führt ferner dass v. 13 Tyrus als huldigung bringend erwähnt wird, während dass bloss Tyrus so erwähnt wird ganz richtig auf die erste zeit nach dem tode Joash'ens paßt; ebenso weist die seltene sprache und art des liedes nicht auf Juda hin. An einen könig aber der wie Jerobeam schon mehere königliche ahnen hatte, muss man wegen v. 17 denken; und es gab sehr wenige könige dieses reiches auf die v. 17 sich anwenden ließe. Endlich stimmt auch die ganze religiöse auffassung und hoffnung der zeit wie sie dies lied giebt, mit der ersten zeit der herrschaft dieses größten königs des Zehnstämmereiches überein.

2) dass Moab wieder unterworfen wurde läßt sich theils nicht anders erwarten theils folgt es aus der bestimmung der südgrenze des reiches Jerobeams Amos 6, 14 welche genauer ist als die 2 Kön.

israelitischen gebiete jenseits des Jordans wurde nach ihrer wiedererwerbung neu gezählt[1]).

2. Da nun dieser im kriege so mächtig waltende könig nach s. 596 nicht weniger als 53 jahre lang herrschte, so sollte man erwarten dass das reich endlich unter ihm zu wahrer und dauernder blüthe gekommen wäre und die schönen tage Davîd's und Salômo's sich jezt nach allen richtungen hin erneuet ja noch höher verklärt hätten. Allein der ausgang dieser langen herrschaft wird zugleich zum vorzeichen und anfange der gänzlichen zertrümmerung des reiches: und es erhebt sich so ein scheinbares räthsel, welches aber bei näherer betrachtung aller verhältnisse, soweit wir diese nach geschichtlichen merkmalen klar erkennen können, nicht ohne lösung bleibt.

Wir müssen hier vorallem beachten dass die großen siege und eroberungen dieses königs allen zeichen zufolge in die ersten jahrzehende seiner herrschaft fallen. Die nächste folge davon war nun allerdings dass das volk nach so langer zeit vielfacher drangsal und zersplitterung wieder einmal ruhig »in seinen zelten wohnen konnte, so wie in der vorzeit tagen«: und dies ist wirklich die

---

14, 25. In der nur zu kurzen beschreibung 2 Kön. 14, 28 ist für בישראל nothwendig לישראל zu lesen, ליהודה aber als völlig unverständlich aber zu streichen oder höchstens nach 2 Chr. 8, 3 in לצובה zu verbessern. — Dass aber Damasq ʿAmmon und Moab wenigstens zur zeit Amos' besondere wennauch abhängige fürsten hatten, folgt aus Amos 1, 3—5. 13—2, 3. Dagegen ist »das große Hamâth« welches Amos 6, 2 als ein reich neben Israel nennt, schwerlich einerlei mit dem auch bei Amos 6, 14 sonst immer bloss Hamâth genannten reiche: Hieronymus und Kyrillos in ihren commentarien z. st. hielten es für das spätere Antiochia am Orontés, und der name *'Ημαθία* bei Libanios (Oratt. ed. Reiske T. I. p. 297. 300) ward vielleicht nicht erst bloss aus Makedonien geholt vgl. mit *Αἰμάθη* bei Malalas p. 200 ed. Bonn.; vielleicht würde auch C. O. Müller's urtheil über diese namen ein anderes geworden seyn, wenn er jene überlieferung gekannt hätte (Comment. Soc. Gott. T. VIII. p. 227. 231).

1) 1 Chr. 5, 17 vgl. darüber noch weiter unten bei Uzzia.

einzige gute folge welche die geschichtserzählung zu rühmen weiss [1]. Ein hoher wohlstand des volkes imallgemeinen, in prachtvollen bauten aller art sowie in der üppigsten einrichtung alles lebensgenusses sich entfaltend und in stolzer sicherheit sich aufbauend, dauerte bis zum ende der langen herrschaft Jerobeams II.: wir sehen dies sehr anschaulich und umständlich aus dem prophetischen buche Amos′ welcher noch während der ersten hälfte dieser herrschaft wirkte, und aus dem ersten oder kleinern theile des Buches Hosea's (c. 1 f.) welcher gegen das ende dieser herrschaft seine ersten weissagungen verkündigte. Wohl regten sich auch in jenen langen friedensjahren, wo das volk nachaußen ganz unbesorgt leben konnte, sehr unerwartet manche weltliche übel, als dürre, mißwachs, heuschrecken, pest [2], auch ein großes erdbeben wonach man noch lange die jahre berechnete [3], ähnlich wie der jezige 30jährige frieden Deutschlands jüngsthin durch manches unverhoffte naturleiden übel gestört ward [4]: doch das volk liess sich durch solche vorübergehende warnzeichen der todten schöpfung in seiner stolzen ruhe und dem liebgewonnenen üppigen wohlleben wenig stören; und nochéinmal kamen insofern für das größere reich wahrhaft Salômonische tage. 563

Aber so entwickelten sich denn auch desto ungestörter und rascher die vielfachen sittlichen übel mit welchen ein solcher zustand schwanger ist. Das behagliche wohlleben des volkes ging in der hauptstadt Samarien und an vielen andern orten des landes in eine schwelgerei und unmäßigkeit und dann wieder in eine verweichlichung und verzärtelung der sitten über, dass das alte strenge Israel kaum wiederzuerkennen war und sowohl die Propheten ihren göttlichen zorn [5] als die

1) 2 Kön. 13, 5 vgl. oben s. 362. 2) Amos 4, 6—11 vgl. auch Hos. 2, 7. 7, 14. 3) Amos 1, 1. B. Zach. 14, 5.

4) ich lasse diese bemerkung von 1846—47 noch jezt stehen.

5) hier ist eigentlich das ganze Buch Amos′ unterrichtend, sowie viele stellen bei Hosea besonders von c. 4 an.

564 sittenlehrer ihren spott [1]) nicht genug darüber ergießen konnten. Das deutlichste zeichen öffentlicher entsittlichung war damals wie zu allen ähnlichen zeiten die steigende frechheit der weiber [2]) und das erschlaffen der häuslichen zucht [3]). Eine so stark angeregte sucht zu schwelgerei und prunk reizte dann ebenso stark zu habsucht und allen arten listiger übervortheilung der schuzloseren einwohner: rechtsunterdrückungen aber waren in dem reiche um so leichter jemehr in ihm der könig nur wie der erste unter den vielen ihm gleichartigen gewalthabern und kriegsfürsten galt [4]). Und wie in der Salômonischen zeit führte auch jezt die freiere vermischung des volkes mit den entweder unterworfenen oder durch handel und kunst ausgezeichneten heidnischen völkern sowie die ganze steigende fessellosigkeit und unzucht des lebens zu einem mächtigen eindrange heidnischer religionen [5]): während man der alten landesreligion in dér niedrigen gestalt welche sie hier angenommen hatte durch reiche opfer und rauschende feierlichkeiten genugzuthun

---

1) solche sprüche wie Spr. 28, 3 f. 15 f. 21. 29, 4. — 29, 19. 21 gehören ganz in diese zeit, und können ebensowohl durch erfahrungen im Zehnstämmereiche als durch ähnliche in Juda veranlaßt seyn.

2) Amos 4, 1—8 vgl. 8, 13.

3) wovon einige arge beispiele Amos 2, 7. Hos. 4, 13.

4) Amos 3, 9 f. und sonst; Hos. 5, 1 f. und sonst in vielen aussprüchen.

5) viele stellen wo ʿAmos und Hosea vom gözendienste reden, meinen zwar nur die staatsreligion und den kälberdienst, den diese Propheten schon allgemein als einen gräuel verabscheuen: es kommen aber sonst genug zeichen mannigfaltiger heidnischer religionen vor. In Samarien selbst stand unter Jerobeam II. ein von ihm beschüzter Astartentempel 2 Kön. 13, 6 vgl. oben s. 580; viele, besonders auch üppige weiber, verehrten für sich den Aramäischen Gott Rimmôn und dessen weib Rimmôna Amos 4, 3 vgl. 2 Kön. 5, 18; unzüchtige Götterfeste ähnlich den s. 504 erwähnten wurden an vielen orten vom volke gefeiert, besonders empörend zu Gilgal dem einst so heiligen orte des Jahvedienstes, Hos. 4, 13—15. 9, 15. 10, 1. 12, 12. Daher konnte Hosea von den Baalen d. i. überhaupt Gözen reden denen Israel anheimgefallen sei 2, 7—15. 19. 11, 2.

sich gewöhnte[1]) und dadurch nur noch tiefer in sittliche gleichgültigkeit versank.

Gegen den eindrang solcher das innerste leben des 565
volkes und reiches zerfressender gifte hätte nun freilich nach den grundlagen dieses reiches das Prophetenthum desto entschiedener und erfolgreicher wirken müssen. Aber eben hier kommen wir auf eine andere höchst wichtige erscheinung jener zeit: die völlige auflösung des Prophetenthumes in seinem alten sinne und wirken, eine auflösung die sich nichtbloss im Zehnstämmereiche sondernauch ähnlich in Juda zeigt, und welche im großen fortgange der geschichte sówenig zufällig seyn kann dass sie eine folge aller bisherigen entwickelung ist, aberauch wegen ihrer entscheidenden wichtigkeit den stärksten einfluss auf die ganze folgende geschichte ausübt.

Ein aufhören des Prophetenthumes in seiner alten weise, wie diese sich von Mose an innerhalb der gemeinde gebildet hatte, war freilich ansich kein übel, vielmehr durch sein bestehen und wirken in dieser weise selbst vonanfangan bedingt. Denn das ächte Prophetenthum gründet wahrheiten die zuletzt nicht ihm eigenbleiben sondern allgemein werden sollen; es gründet sie als ansich nothwendig für jeden menschen geltend, folglich in der weise eines unweigerlichen göttlichen befehles an die menschen, nicht alsob sie den menschen bloss ewig als äußere befehle und zwingende vorschriften gegenüberstehen sollten, sondern damit sie sich in überzeugung und herz der einzelnen immer tiefer senken und lebendig aus diesem wirken (II. s. 71 ff. 184 f.). Wenn also die nichtpropheten sich allmälig selbständiger und freier gegen diese Propheten alter art erhuben, wenn sie ihren befehlen nichtmehr so leicht gehorchen wollten, zweifel aufwarfen, ja spott aussprachen: so war das einem großen theile nach ein zeichen dáfür dass das volk eben durch die wirksamkeit der Propheten im fortschritte der jahrhunderte reifer geworden war und sich der leitung jener

1) Amos 4, 4 f. 5, 21—23. Hos. 5, 6. 6, 1—3. 6. 8, 2.

entwachsen fühlte. Damit geschah eigentlich nur was der höhere geist der alten religion selbst wünschte; ja gerade auch die weite verbreitung der altprophetischen bildung durch die schulen der Prophetenjünger hatte seit
566 Samûel's und nochmehr seit Elia's zeiten den übergang dazu gebahnt. Zum ausbruche aber scheint diese veränderte stellung der Nichtpropheten durch eine mehr zufällige ursache gekommen zu seyn, wie sooft was innerlich längst als gewiss vorliegt durch etwas besonderes und mehr zufälliges zur entscheidung kommt. Die Propheten nach Salômo droheten nämlich nach s. 519 immer allgemeiner mit einem nahen großen entscheidungs- und gerichts-*tage Jahve's* über die erde [1]): nach dem richtigen gefühle dass die alte zeit Israels zu ende gehe und eine neue große entwickelung kommen müsse, welche herbeizuführen doch die lebenden menschen zu schwach seien: denn was das innerste wesen und treiben dieser ganzen zeit nach Salômo sei, ahneten die ächten propheten garwohl. Da nun aber dieser gedrohete und gefürchtete »tag Jahve's« in jenem umfange worin er gedrohet war nochimmer nicht wirklich kommen wollte, so lernten viele im volke überhaupt das prophetische wort bezweifeln und bespotten; worüber seit Amos viel geklagt wird: und erschüttert war vorzüglich dadurch die alte unantastbarkeit des »wortes Jahve's« [2]).

Zugleich aber sank das alte Prophetenthum auch durch seine eigene schwäche jezt immer tiefer, wiewohl es in den beiden reichen auf sehr verschiedene weise seiner auflösung entgegenging. Aus dem reiche Juda kennen wir noch éinen Propheten der hieher zu ziehen ist, Joel den zeitgenossen Elîsha's: doch dieser gehört nur noch wegen der alterthümlich strengen scharfbefehlenden

1) Joel ist zwar der uns bekannte älteste Prophet der so drohet: aber seine sprache selbst zeigt dabei dass er nicht überhaupt der erste war welcher so drohete. 2) vgl. die *Propheten des A. Bs* bd. 1. s. 36 f. — Zerstreuter kommen zweifel und spott schon gegen Elîsha' vor, 2 Kön. 7, 2. 18.

sprache hieher; im leben und wirken aber mußten die Propheten Juda's nach s. 452 immer gemäßigter und ruhiger den königen zur seite stehen, sodass das Prophetenthum hier seine alterthümliche gewaltsamkeit vonselbst allmälig von sich warf. Nur im Zehnstämmereiche erhielt sich die alte art von Propheten zäher, ja bildete sich im tödtlichen kampfe mit den königen nach allen dén mög- 567
lichkeiten aus welche in ihr lagen: und hier sahen wir Elia'n als den riesen welcher noch zulezt das höchste bewirkte was in dieser art möglich. Allein sein großer schüler Elîshaʿ steht doch schon niedriger als er; und wieder viel niedriger steht dessen schüler Gächazî (s. 548): hierin liegt das deutlichste zeichen wie völlig diese ganze schule entartete und nicht vorwärts sondern rückwärts ging. Der s. 602 erwähnte Jona sohn Amittái's gehörte zwar gewiss auch zu dieser schule, und auch sein wirken war noch sehr ausgebreitet, da es von der sage gewiss nicht ohne grund mit Ninive verknüpft wird ähnlich wie Elia und Elîshaʿ weit über die grenzen des Zehnstämmereiches hin wirken: aber wie ihn die spätere sage[1]) darstellt, so war er doch gerade kein muster eines Propheten, so ausgebreitet und auch unter Heiden berühmt übrigens sein wirken gewesen seyn mag. Woher kommt nun dieses immer tiefere sinken der nachfolger eines Elia und Elîshaʿ? gewiss nur dáher weil das gewaltthätige und befehls-

---

1) im B. Jona, vgl. die *Propheten des A. Bs* bd. 2. s. 555 ff. Diese Jona-erzählungen sind zwar wie wir sie jezt besizen später als die oben erörterten über Elîshaʿ und Elia: doch ist merkwürdig dass das AT. nur von Propheten aus dem Zehnstämmereiche solche erzählungen enthält. Die ursache davon ist theils in den selbst so ganz ungewöhnlichen zuständen des Zehnstämmereiches und seinem frühen untergange theils in dem außerordentlichen leben und wirken jener lezten Propheten alter art zu suchen: sie waren wie überbleibsel einer andern welt unter schon völlig veränderten menschen; und eben als solche lezte große bilder einer verschwundenen zeit blieben sie desto fester im andenken haften. Beide ursachen entsprechen sich gegenseitig und treffen so in ihren wirkungen hier zusammen.

haberische welches der ganzen alten art von Prophetenthum anklebte aber im Zehnstämmereiche am stärksten sich ausgebildet hatte, gegen das königthum desselben selbst nichtmehr zu behaupten war. In dem sturze des hauses ʿOmri hatte dieses gewaltthätige Prophetenthum seine kraft erschöpft: aber das haus Jehu, mit dem es sich aufs engste verbündete, fiel doch zulezt, nachdem es größere macht erlangt hatte, wesentlich in die bestrebungen des hauses ʿOmri zurück; und da war dies Prophetenthum schon zusehr von der allgemeinen bildung überflügelt als dass es noch irgend einen wahren einfluss
568 auf die geschichte hätte üben können. Es war schon dádurch hinreichend gestraft und gerichtet dass seine keckste schöpfung, das haus Jehu, amende wurde was jedes frühere königshaus dieses reiches gewesen war. Der bogen war zu stark gespannt, er mußte brechen: und so großartig auch in mancher hinsicht einzelne wie Elîshaʿ und Jona noch wirken mochten, die ganze art und richtung der alten Prophetie hatte einen stoss empfangen von dem sie sich nie wieder erholen konnte. Es waren eben diese Propheten welche sich vom volke gern »väter« nennen ließen; Elia ist nach allen unsern kenntnissen der erste dem die worte »mein vater!« und »dein sohn« vom fragenden freiwillig entgegenschallten[1]), und was bei ihm unwillkürlich sich gebildet hatte scheint bei seinen nachfolgern Elîshaʿ und dann gewiss noch vielen andern zur stehenden sitte geworden: aber auch wir wissen was aus den *Päpsten* und *Patres* im Mittelalter und wieder in unsrer zeit geworden ist.

Nun bildete sich zwar um dieselbe zeit eine neue art von Prophetenthum aus, zunächst in Juda wo der grund

---

1) dieser theil der anrede an Elia 2 Kön. 2, 12 kann nämlich ganz geschichtlich seyn, vgl. oben s. 547; über »dein sohn« vgl. 2 Kön. 8, 9 mit 16, 7. — Sonst unterscheiden sich die ältern Propheten von den jezt sich ausbildenden auch dádurch dass sie in gemeiner sprache *Seher*, diese dagegen erst allgemein *Nabî* d. i. *Propheten* genannt wurden 1 Sam. 9, 9. Amos 7, 12.

dazu schon seit Davîd's herrschaft gelegt war, dann auch im Zehnstämmereiche emporzukommen bemühet, wie Hosea's großes beispiel beweist. Dies Prophetenthum will keine selbstmacht mehr im reiche seyn, keinen unweigerlichen befehl üben, nicht könige ein- und absezen; es legt auch in der sprache und darstellung allmälig immermehr das gewaltsame und augenblicklich überraschende ab: es behält aber aus der vorigen zeit das mächtige wirken mitten im reiche bei; und indem es mitten im großen öffentlichen wirken desto reiner und inniger die ewigen wahrheiten erfaßt und deren wirkung desto wachsamer und desto freier um sich blickend fördert, gewinnt es
nichtnur die wunderbarste innere stärke und sicherheit, 569
sondern wirkt auch weit wohlthätiger und nachhaltiger auf die menschen, und weist eben weil es die tiefern mängel jener ganzen zeit klar empfindet in ruhiger begeisterung auf eine große neue zeit hin wo dás sich vollenden müsse was jene zeit zu erreichen zu schwach war (s. 518 ff.). Dies verjüngte und wahrhaft geistig wiedergeborne Prophetenthum erstarkte allerdings nur sehr allmälig. Denn einmal widersezte sich ihm der größte theil des damaligen volkes, unwillig sich in seiner bisherigen sittlichen sicherheit von ihm gestört zu sehen und wohl die blößen des ältern Prophetenthumes erkennend und gern verspottend aber ungern in die forderungen des erneueten und gebesserten eingehend; erst vonjeztan wird Israel oft als ein hartnäckiges volk gescholten [1], und schwer genug war der erste anfang der neuen religion des in liebe thätigen glaubens, zu welcher die bessern Propheten jezt dies volk alter bildung und alten stolzes hinleiten wollten. Und zweitens änderte sich auch der prophetische stand selbst nicht so rasch völlig in diese schönere gestalt um: Propheten jener alten art erhielten sich noch längere zeit neben der neuern, und wurden nun gewiss theils immermehr bloße zauberer und wahr-

1) Ex. 32, 9. 33, 3. 5. 34, 9; dann Deut. 9, 6. 13. Hez. 3, 7—9. B. Jes. 48, 4.

sager wie die heidnischen, theils willfährige schmeichler der Mächtigen. Auch machte dies Prophetenthum sich nur nachundnach von allen resten und folgen der alten gewaltsamkeit los, da sogar Jesaja, sonst der größte, noch einige überbleibsel davon an sich trägt; vollkommen hat sich erst im lezten drittel dieses ganzen zeitraumes Jeremja ganz davon befreiet[1]). Aber das herrlichste und ewigste welches das Prophetenthum innerhalb der einmal bestehenden gemeinde des alten volkes leisten konnte, hat erst diese art desselben hervorgebracht; und da das prophetische wirken und schaffen doch nach dem tiefsten grunde des lebens und der geschichte Israels immer die höchste aller seiner bestrebungen war, so ging erst hier
570 recht die feinste und zugleich die fruchtbarste blüthe des gesammten geistigen ringens des alten volkes auf. Als die weltliche blüthe des alten volkes immer unaufhaltsamer dahinzuwelken drohete, da sammelte sich das tiefste ringen und sehnen seines geistes desto einziger und stärker zu dieser zarten unverwelklichen blüthe, welche schon den mächtigen trieb ja den verborgenen anfang eines ganz neuen und bessern weltalters in sich schloss. Und konnte der drohende untergang der macht und freiheit des alten volkes noch durch irgend etwas abgewandt oderauch nur verzögert werden, so musste es dádurch geschehen dass man dieses durch die tiefste kraft der alten religion veredelte Prophetenthum frei walten liess.

3. Aber das königthum des Zehnstämmereiches verstand dies verjüngte Prophetenthum nicht entfernt, und sträubte sich blind gegen sein wirken. Es hatte jezt seinen alten schweren feind, das alterthümliche Prophetenthum, mit sich verbündet und hinreichend gezähmt; es hatte eben eine eigene scheinbar große macht gewonnen, und ruhete stolz auf seinen lorbeeren aus. Als um das 15te jahr der herrschaft Jerobeams[2]) ʿAmos, einer der

1) vgl. die *Propheten des A. Bs* bd. 2. s. 3 ff.

2) die alte überschrift Amos 1, 1 bestimmt das jahr unter Uzzia und Jerobeam wo ʿAmos auftrat nicht näher: nach innern spuren

ersten Propheten der bessern art und in keiner der bisherigen schulen gebildet, aus Juda nach Bäthel ging um dort am mittelorte des gözendienstes dieses reiches gegen alle dessen gebrechen und gefahren zu reden, liess ihn der könig durch den oberpriester zu Bäthel Amaßja des landes verweisen: doch nur würdevoll und furchtlos weichend folgte er dem befehle[1]). Gegen das ende dieser 571
herrschaft trat nun in Hosea ein eingeborner bürger dieses reiches als ein solcher Prophet in ihm auf, wahrscheinlich aus Gilead jenseits des Jordans stammend[2]), dann längere zeit diesseits z. b. in Samarien Gilgal und Sikhém wohnend: in seinem tiefem geiste erkannte er ähnlich wie ʿAmos und andere Propheten Juda's die grundlagen des reiches selbst, seinen bilderdienst der immer unaufhaltsamer zum Heidenthume führte und seinen nicht genug begründeten abfall vom hause Davîd's, als die an seiner wurzel stets unheilbarer nagenden übel an; mit seiner feurigen zunge geißelte er alle verkehrtheiten des reiches, drohete den nahen untergang, und verkündigte wie ein wahres heil der zukunft nur von Juda ausgehen könne; und nachdem er in seinem früheren leben und

---

aber muss es eins der ersten jahre oder das erste jahr selbst der herrschaft Uzzia's gewesen seyn. Denn Edóm war damals nach 1, 11. 9, 12 noch ungebändigt wie in den lezten jahren Amaßja's, während Uzzia bald nach seinem herrschaftsantritte es völlig unterwarf. Ähnlich war nach 6, 2 Gath s. 564 nochnicht wiedererobert, welches Uzzia ebenfalls ziemlich früh ausgeführt haben muss. Dazu kommt dass Amos sichtbar eine geraume zeit früher redete und schrieb als Hosea. Das Amos 1, 1. Zach. 14, 5 erwähnte erdbeben fiel also in die ersten jahre Uzzia's. 1) und Amos spricht über ähnliches só allgemein dass man nothwendig annehmen muss das verbot habe nichtbloss ihn getroffen; wahrscheinlich ging er nur weil Jerobeam allen eingebornen Propheten besserer art hindernisse bereitet hatte, aus Juda dorthin; vgl. »drum schweigt der weise in dieser zeit« 5, 13.

2) merkwürdig zeigt man noch jezt den *Mezâr Oshaʿ* d. i. ein als wallfahrtsort dienendes grabmal Hosea's dicht an einem orte welcher als das alte *Mißpe* = Gilead gelten kann, s. Burkhardt's *Syr.* s. 606; sogar der hohe berg *Oshaʿ* d. i. arabisch Hosea hat davon jezt den namen.

wirken das verzehrende feuer des alten Prophetenthumes in sich selbst tief genug erfahren hatte, sprach er endlich zuerst mit wahrhaft schöpferischer kraft dás große wort als umgekehrte folgerung aus der ganzen geschichte dieses reiches und seines bisherigen Prophetenthumes aus, dass nicht gewaltthat und eigensinn (die lezten grundlagen dieses reiches) sondern allein die alles böse besiegende liebe das höchste wie in Gott so im menschen seyn müsse. Aber er wurde im heißen kampfe gegen die ungeheuer fortgeschrittenen verkehrtheiten des reiches und gegen die boshaften nachstellungen seiner feinde fast wahnsinnig, und mußte nach Juda fliehen. Vergeblich widmete wieder etwas später ein Prophet aus Juda seine ganze mühe und tiefste anstrengung viele jahre lang einer gründlichen besserung dieses reiches: auch seine geduld ward endlich erschöpft[1]); und völlig unzu-
572 gänglich blieb das reich jeder nähern wirksamkeit des veredelten Prophetenthumes.

So war denn in diesem reiche allen niedern bestrebungen und gelüsten der zaum genommen. Das königthum hatte hier allerdings nichtmehr das Prophetenthum zu fürchten: aber damit fiel auch die zweite macht weg welche nach der einrichtung eines Israelitischen reiches allein imstande war die ausartungen der königlichen macht jederzeit zu hemmen. So blieb denn neben dem königthume nichts stehen als hier ein heer siegestrunkener soldaten[2]) ungerechter richter (s. 564) und hochmüthiger nebenbuhler der königlichen macht, dort eine menge reichgewordener kaufleute die nichts als sicheren genuss ihrer schäze und ungestörte erlaubniss das volk weiter zu übervortheilen wünschten[3]); die mengen verkamen und verarmten, die über die mengen aus irgend einer ursache

---

1) es ist der dem namen nach uns unbekannte Prophet von welchem die stücke B. Zach. 9—11. 13, 7—9 herrühren, vgl. die *Propheten des A. Bs* bd. I. s. 318 ff.

2) Amos 2, 14—16. 6, 13. Hos. 1, 5. 7. 8, 14. 10, 13.

3) Amos 2, 6 f. 8, 5—7. Hos. 12, 9 f.

hervorragenden bedeckte meist jede art von schmach [1]), und immer ungehemmter verzehrten leichtfertige bestrebungen und religionen aller art die kraft des Ganzen. Da weissagten ʿAmos und dann noch bestimmter Hosea den nahen sturz nichtnur des hauses Jehu sondern sogar des königthumes und des reiches selbst [2]); Hosea aber begründete die nothwendigkeit des unterganges des hauses Jehu auch durch die blutschulden wodurch dieses haus einst im thale Jizreél (s. 568 ff.) die herrschaft erlangt habe: sodass nun von dieser Prophetie auch darüber das ewige urtheil gefällt wird (vgl. s. 484 f.). Inderthat war das innerste leben dieses reiches zu ende nachdem auch das gewaltigste und mit der äußersten anstrengung aller Besseren zur herrschaft gelangte haus Jehu wesentlich ebendahin gelangt war wohin seine frühern schneller verblüheten königshäuser kamen: weder war ihm noch eine rückkehr zu seinen ersten grundlagen möglich, denn eine solche war nun vom hause Jehu mit der größten an- 573
strengung und doch vergeblich versucht, noch eine fortbildung, denn diese hätten nur die zurückgewiesenen Propheten besserer art bringen können; nichts blieb ihm übrig als der untergang. Tiefe wehmuth ergreift zwar die edlen Propheten wenn sie den nahen untergang eines reiches ankündigen müssen welches äußerlich betrachtet eben noch in seiner ganzen macht und größe prangte [3]): aberdoch zwingt sie der geist diesen untergang stets als nahe und als unvermeidlich von Jahve beschlossen zu melden.

Solange indess der in seiner jugend so siegreiche und gewiss immer tapfer und vorsichtig bleibende Jerobeam II. herrschte, blieb das äussere des reiches aufrecht. Aber sein sohn *Zacharja* konnte nur 6 monate lang die herrschaft behaupten: er fiel mit seinem ganzen hause durch eine verschwörung im heere; und diese verschwörung

1) Amos 6, 1 ff. Hos. 4, 18. 5, 1 ff. 7, 5—7. 16. 9, 15.

2) Amos 7, 9. 9, 8. Hos. 1, 4. 3, 4. 10, 3. 13, 10 f. und sonst.

3) Amos 6, 1 f. Hos. 9, 13. 10, 1.

wurde nur die mutter einer unabsehbaren menge neuer, welche das reich innerhalb eines halben jahrhunderts längst hätten vernichten können, wären auch nicht die Assyrer als ein mächtiges volk ganz neuer art auf diesen kampfplaz getreten. Doch bevor wir diese lezten zuckungen des Zehnstämmereiches näher betrachten, müssen wir die geschichte des anderen reiches bis etwa an dieselbe zeit verfolgen wo durch die Assyrer eine ganz neue regung in alle die südlicheren reiche kommt.

2. Das reich Juda bis zum tode königs Uzzia.

1. Durch Jehu's umwälzung und deren nächste folgen war auch das Davîdische haus nach s. 572 f. in die äußerste gefahr völliger vernichtung gerathen; und während das haus ʿOmri in seinem eigentlichen boden ausgerottet war, schien es umgekehrt in der stolzen königinmutter *ʿAthalja* (s. 522. 573) zu Jerusalem mit allen seinen grundsäzen und bestrebungen neu aufzublühen. Die 6jährige herrschaft dieses weibes scheint auf den ersten blick auffallend, da wir sonst in der ältern geschichte Israels kein weib als königin finden. Allein das
574 weib war überhaupt im alten Morgenlande nochnicht bis zu dér abhängigkeit und unbedeutendheit herabgesunken zu welcher es der Islâm herabdrückte[1]): und die Phönikische Dido, welche dem zeitalter und dem ursprunge nach nicht weit von ʿAthalja abliegt, war nicht die einzige berühmte herrscherin des alten Morgenlandes. Dazu kommt dass ʿAthalja als königin-mutter nach s. 372 leicht ihre große macht auch um sich und ihre anhänger am ruder zu erhalten mißbrauchen konnte.

Wir wissen sonst über die 6jährige herrschaft dieses kecken weibes nicht viel näheres. Die heidnischgesinnte partei welche sich zu Jerusalem während der kurzen herrschaft der beiden vorigen könige gebildet hatte, mochte

1) vgl. Mirjam, Debora, Abigáil, Sulammith im HL.

ebenso ihre stüze seyn wie die treuen anhänger des hauses ʾOmri welche im Zehnstämmereiche verfolgt zu ihr nach Jerusalem fliehen konnten. Allein im reiche Juda war doch seit den tagen Asa's und Josaphat's die anhänglichkeit an die strengere alte religion zu mächtig geworden, und die vorliebe für Davîd's haus konnte hier nicht zu lange zurückgedrängt werden. Dass aber der nach s. 473 f. in diesem reiche zusammengeengte alte Priesterstand neben den ächten Jahve-Propheten den stärksten widerstand gegen die begünstigung des Heidenthums bilden mußte, ist leicht verständlich: und wir sehen nun hier das erste zeichen der großen macht welche dieser stand in seiner jezigen stellung ausüben konnte.

Jôâsh, der einzige sohn des lezten königs Achazja welcher jenem blutbade (s. 573) entgangen, war als ein kaum ein paar monate altes kind nebst seiner amme von einer schwester Achazja's Jôshébaʿ, welche wahrscheinlich eine andere mutter hatte als ʿAthalja, zuerst in die bettkammer des königlichen palastes unter dem hier aufbewahrten vorrathe von matrazen versteckt[1]), dann ebenso heimlich in die nebengebäude des tempels geschafft, dessen oberaufseher der hohepriester Jojadaʿ der gatte seiner erretterin war[2]). Nachdem ʿAthalja ohne davon etwas 575
zu erfahren (denn Jôâsh konnte etwa für einen sohn des Hohepriesters gelten) über 6 jahre geherrscht hatte, hielt dieser Jojadaʿ die zeit für reif um ihre herrschaft zu stürzen und den jungen königssohn öffentlich als wahren landesherrscher anerkennen zu lassen. So besprach er sich mit den anführern der königlichen leibwache[3]) im

1) 2 Kön. 11, 2 ist aus 2 Chr. 22, 11 וַתִּתֵּן vor אתו einzuschalten.

2) dass sie die gattin des Hohenpriesters war steht zwar nur 2 Chr. 22, 11: ist aber unstreitig eine ächtgeschichtliche nachricht. — Dass Jojadaʿ Hohepriester war erhellt aus 2 Kön. 12, 11.

3) »der Kare und die Läufer« 2 Kön. 11, 4. 19; sonst nach dieser erzählung selbst kürzer bloss »die Läufer«, wohl weil man nichtmehr viele fremde dazu nahm, vgl. oben s. 195 und I. s. 357. Wahrscheinlich waren im reiche Juda nach Salômo's zeiten die 600

tempel selbst, zeigte ihnen den jungen Jôâsh, empfing unter heiligen betheuerungen ihre huldigung für diesen, und verabredete mit ihnen zu seiner erhebung auf den herrscherstuhl folgenden plan. Ein drittel der leibwache pflegte an jedem sabbate in ihrem standorte bei dem königlichen palaste zu dessen schuze zurückzubleiben, die zwei andern drittel zur aufrechthaltung der ordnung bei dem tempel auszuziehen wohin an solchen tagen sehr viele menschen strömten; und zwar hatte dann das eine drittel seinen stand am nördlichen eingange des tempels oder am sog. grundthore, das andere am südlichen auch thor hinter dem läuferthore genannt (s. oben s. 328. 339). Das erste drittel nun sollte an einem bestimmten sabbate bei dem königlichen palaste ganz wie gewöhnlich seinen dienst thun, um ʿAthalja'n welche den Jahve-tempel nicht zu besuchen pflegte durch den schein dass alles in seiner ordnung sei zu täuschen; aber die beiden andern drittel sollten diesmal den tempel für den könig bewachen, nämlich von norden bis süden um den priestervorhof einen dichten kreis schließen, nur auf die sicherheit des königs achten und jeden der über die schranken des königsstan-
576 des (s. 342) dringen wolle sogleich tödten [1]. Dieser plan

---

Gibbôre mit diesen Läufern vereinigt worden: in den vorhandenen erzählungen wenigstens finden sich Shâlîshe (s. 189 ff.) nur bei den königen des Zehnstämmereiches; wogegen die Läufer nach 2 Kön. 11 aus meheren hunderten bestehen mußten.

1) dies ist der wahre sinn der beschreibung 2 Kön. 11, 5—11. wie sowohl die sprache (denn erst mit ושמרתם v. 6 kann der befehl angehen) als die sache selbst zeigt; was aber dabei etwas kurz ausgedrückt ist, nämlich dass der befehl v. 6 sich nur auf das zuerst genannte drittel beziehen soll und dass die zu Jojadaʿ sich begebenden Läufer v. 9 die lezten zwei drittel waren ergibt sich alles klar aus dem zusammenhange. Das nur hier vorkommende מַסָּח v. 6, woraus schon die alten übersezer nichts machen konnten, mag »nach gewohnheit« bedeuten, da نسخ · נסח auch ein übergehen oder ein überliefern vom einen zum andern anzeigt. Wie שׂדרות v. 8. 15 die schranken des königsstandes bedeuten könne, ist s. 342 gezeigt.

Diese ganze erzählung c. 11 wie die über die tempelausbesse-

gelang vollkommen. Als die zwei drittel welche am tempel ihr werk vollführen sollten bei Jojadaʿ anlangten, übergab dieser den anführern den speer und die schilde [1]) welche man als waffen Davîd's und von ihm dem tempel 577
geweihet hier aufbewahrte, wie um das vorzunehmende werk der wiedereinsezung des Davîdischen hauses mit den heiligen waffen des großen ahnherrn selbst zu beginnen und zu weihen; er stellte dann den jungen fürsten dem versammelten heere vor, liess ihn mit aller herkömmlichen feierlichkeit zum wirklichen könige salben, und nach glücklicher beendigung dieser feier erhub sich unter posaunenschalle ringsum zunächst von der leibwache dann

---

rung c. 12 kann aus den Reichsjahrbüchern stammen. Der Chroniker aber mochte es eines Hohenpriesters für würdiger achten zu einem solchen unternehmen die Leviten und die Ältesten des ganzen landes zu hülfe zu nehmen. So erzählt er II. 23 die von Jojadaʿ aufgerufenen befehlshaber hätten zuvor eine rundreise in Juda gemacht um alle Leviten und die übrigen volkshäupter nach Jerusalem zu ziehen, und dann hätten die Leviten zunächst den könig im tempel umringt während die Laien die eigentlich blutige that ausführten. Was in dieser ganzen darstellung dem Chroniker eigenthümlich sei, erkennt man aus seiner sonst gewohnten weise leicht. Die in dem alten geschichtsbuche unterschiedenen drei theile dérer welche die umwälzung machten, nehmen aber nun bei dem Chroniker v. 4 f. eine andere gestalt an: insbesondere läßt er Leviten aller art den ersten dieser drei theile bilden, welche annahme nur eine folge der veränderten vorstellung über das ganze ist. Nimmt man jedoch alles aus was nur die farbe der darstellung des Chronikers trägt, so zeigen sich nur die v. 1 gegebenen 5 namen der befehlshaber der Läufer als ein wirklich geschichtlicher zusaz zu der erzählung 2 Kön. 11; und diese muss er allerdings in einer ältern quellenschrift gefunden haben.

1) der Chroniker v. 9 vermehrt die zahl dieser waffen: unrichtig wäre es aber zu denken in der ursprünglichen erzählung seien die leute der befehlshaber waffenlos zum tempel gekommen und erst hier habe der Hohepriester ihnen die waffen Davîd's durch die befehlshaber zutheilen lassen. Dies liegt weder in den worten der erzählung noch läßt es sich der sache selbst nach als möglich denken. — Übrigens wäre die vermuthung dass Jôâsh vielleicht ein untergeschobener königsspross seyn könne, völlig grundlos.

in immer weiterer verbreitung vom ganzen volke lautes freudengeschrei. Zwar eilte nun ʿAthalja durch den lärm geweckt kühnen schrittes bis mitten in den tempel: aber sie kam zu spät um das geschehene zu hindern, wurde jedoch auf Jojada's befehl ruhig aus den schranken des Heiligen hinausgeführt und erst ziemlich weit vom tempel westlich vom königspalaste getödtet.

Diesen sieg benuzte der Hohepriester das volk aufsneue auf die treue haltung des Jahvedienstes zu verpflichten, und die frohe feier der huldigung des jungen königs ward diesmal zugleich die der erneueten huldigung Jahve's [1]). Auch kam ihm der angeregte eifer des ganzen volkes stark genug entgegen, indem es den Báalstempel in Jerusalem (s. 564 f.) zerstörte und dessen oberpriester Matthan umbrachte. Die herrschaft der alten religion war wieder für längere zeit entschieden, und ausgestoßen war der fremde stoff welchen die nähere verbindung Josaphat's mit dem hause ʿOmri eingeführt hatte. Der Hohepriester wurde der lehrer und leiter des 7jährigen königs: und dieser ging so gelehrig in die grundsäze seines lehrers ein dass er auch mündig geworden ihnen stets
578 treu blieb [2]). Allein er war von geburt kein unterneh-

---

1) doch mußte man nach 2 Kön. 11, 18. 2 Chr. 23, 18 f. längere zeit wachen in den tempel sezen, um die Heidnischgesinnten an überfällen zu hindern. 2) dies liegt wenigstens deutlich in den worten des ältern geschichtsbuches 2 Kön. 12, 3 vgl. mit 1 Kön. 15, 14. 2 Kön. 15, 18, indem אשר dann *weil* bedeutet. Fällt freilich von ימיו der lezte buchstab ab, so kann der sehr verschiedene sinn entstehen »solange ihn Jojadaʿ lehrte« oder leitete, als wäre er nachher untreu gegen Jahve geworden. So übersezen allerdings schon die LXX, und der Chroniker 24, 2 hat es so genommen. Allein im ältern geschichtsbuche müßte dann erzählt werden wie Jôâsh später untreu wurde: aber dies geschieht sówenig dass nachher die frömmigkeit seines nachfolgers mit seiner verglichen und die beider nur dér Davîd's nachgesezt wird, 14, 3 (die Chronik läßt diese stelle aus); ja Uzzia wird ihnen gleichgestellt 2 Kön. 15, 3. 2 Chr. 26, 4. Eine völlige veränderung des herzens des königs erst nach Jojadaʿs tode wäre um so auffallender, da wir

mender und tapferer mann: und dazu war überhaupt in jener zeit das königliche ansehen schon tief erschüttert. So ist es nicht auffallend dass das reich dennoch unter ihm sich von dér schwäche nicht sofort erholen konnte in welche es seit Josaphat's tode gefallen war, ja neue demüthigungen und verluste erlitt.

Die veranlassung zu neuen kriegen und verlusten gab wahrscheinlich die Philistäische stadt Gath, welche sich mit ihrem gebiete nach s. 564 unter Jôrâm befreit haben mochte. Ihre wiedereroberung konnte eine ehrensache der veränderten herrschaft in Jerusalem scheinen, und sie muss dieser auch anfangs gelungen seyn. Allein nun scheinen die übrigen kleinen Philistäischen reiche den mächtigen Aramäischen könig Chazâel (s. 562 f.) zu hülfe gerufen zu haben, dem das damals vor ihm gedemüthigten Zehnstämmereich gewiss nicht den durchzug verweigern konnte. Er kam auch mit einem kleinen aber tapfern heere, eroberte sie aber schenkte ihr die freiheit[1]),
und rückte folgerichtig von da weiter gegen Jerusalem 579
vor, nachdem er viele edle Judäer in einem treffen getödtet oder gefangen genommen hatte. In Jerusalem ver-

aus 2 Kön. 12, 7 wissen dass dieser noch im 30sten lebensjahre des königs lebte. Es entsteht daher die frage obnicht der Chroniker die verschiedene auffassung der worte 2 Kön. 12, 3 deswegen vorgezogen habe weil er glaubte dass die mancherlei unfälle des königs welche v. 18—22 erzählt werden sich so leichter verstehen ließen. Etwas ähnliches scheint sich bei ihm im leben des folgenden königs zn wiederholen; und überhaupt sucht er gern solche geschichtliche erklärungen.

1) daher sie nach Amos 6, 2 als unabhängig genannt wird. Das übrige hier gesagte folgt aus 2 Kön. 12, 18 f. 2 Chr. 24, 23 f. verglichen mit allem was wir sonst über diese verhältnisse mit einer gewissen sicherheit wissen. Eine verbündung der Aramäer und Philistäer gegen Israel oder Juda sehen wir auch später noch nach Jerobeam II.: vgl. unten. — Die Hellenisten nennen den Damasqischen könig Ἀζαήλ, und in Jos. *hypomn.* c. 124 ist er gar mit einem Assyrischen verwechselt; sein name war in Damasq gewiss ebenso wie dér Benhadád's uralt und daher altheilig, wie die sagen über Azelus in Just. *hist.* 36, 2 und Jos. *arch.* 9: 4, 6 zeigen.

zweifelte man an einem glücklichen widerstande und erkaufte den abzug des Aramäischen heeres aus den grenzen Juda's mit der verzichtung auf Gath sowie mit sehr kostbaren geschenken, wozu man alles im tempel wie im palaste sich vorfindende geld nebst allen seit Asa's tagen (s. 507) in den tempel gekommenen königlichen weihgeschenken zusammenhäufen mußte. Dass alle Philistäischen reiche an diesem für Juda so unglücklichen und mit Chazâel's abzuge eigentlich nicht aufhörenden kriege theilnahmen, versteht sich vonselbst: aberauch die Phöniken suchten längst nichtmehr wie zu den zeiten Davîd's und Salômo's im guten einvernehmen mit Juda ihren vortheil, unterstüzten vielmehr die feinde des gesunkenen reiches, und gaben sich besonders gerne mit dem handel der vielen kriegsgefangenen odergar bloss geraubten Judäer ab [1]). Und sicher blieben in diesen zeiten auch die Idumäer mit neuen einfällen nicht zurück [2]).

Als zu allen diesen unglücksfällen eine mehrjährige sehr schwere dürre und heuschreckenverwüstung hinzutrat, redete Joel zwar tiefe buße fordernd dochauch wieder auf die ewigen hoffnungen der wahren gemeinde hinweisend zum verzweifelnden volke [3]). Dieser Prophet, ein

---

1) Joel 4, 1—6. Amos 1, 6—10. Zu Joel's zeit verkauften die Phöniken gefangene Judäer besonders nach Ionien d. i. nach Nordwesten, später mehr nach Südosten hin an die Idumäer welche sie besonders grausam behandelten. 2) Amos 1, 11 vgl. Joel 4, 19.

3) es ist hiemit angenommen dass Joel erst nach Chazâel's zuge gegen Jerusalem über die aus dem tempel fortgeführten heil. gefäße klagen konnte 4, 5. Dass Joel dabei an ein damals noch in frischem andenken gebliebenes ereigniss denkt, ist offenbar; an den einfall der Philistäer unter Jôrâm s. 564 läßt sich aber deshalb nicht denken weil diese damals nach den worten der Chronik wohl den königlichen palast, nicht aber den tempel eingenommen und geplündert haben können; womit ganz übereinstimmt dass Chazâel'n aus dem tempel alle gerade seit Asa's zeit ihm geschenkte königliche kostbarkeiten übergeben wurden 2 Kön. 12, 19 vgl. mit 1 Kön. 15, 18. Dass aber Joel die Aramäer nicht ausdrücklich unter den feinden aufzählt, ist um so weniger auffallend da sie ein bloßes hülfs-

angesehener Priester zu Jerusalem, wirkte vielen spuren 580
zufolge längere zeit mit großen öffentlichen erfolgen; und seine bei dieser veranlassung gehaltenen reden, die uns allein vollständig erhalten sind, waren gewiss nicht seine ersten. Er gehört der strenge seiner befehlenden worte nach noch ganz zu den Propheten alter art, und wirkte gewiss schon während der unmündigkeit königs Jôâsh: aber indem sein großer geist mitten in den tiefsten leiden des damaligen reiches die ewige hoffnung der ächten gemeinde desto kräftiger festhielt und sie dem volke in der feurigsten glut klarer anschauung sowie in der bezauberndsten schönheit vollwallender rede desto unauslöschlicher einprägte, ward er einer der hauptschöpfer der neuen geistigen richtung welche seine zeit bedurfte und die seitdem immer mächtiger wurde. Die seligen hoffnungen welche er schöpferisch aussprach, wurden eine himmlische speise aller folgenden zeiten: und für jene nächsten jahrhunderte gewährten sie die geistige stärkung und die frohe aussicht auf ein besseres ende deren sie unter dem unaufhaltsamen dahinschwinden der alten größe und herrlichkeit Israels nicht entbehren konnten.

Verheerende raubzüge der umwohnenden völker mögen während der 40jährigen herrschaft Jôâsh'es fast jähr- 581
lich sich wiederholt haben, mit mehr oder weniger glück zurückgetrieben. Doch welcher gesunde sinn und welche unternehmungslust sich dabei im innern des reiches erhielt, sieht man deutlich an einem beispiele dessen andenken sich näher erhalten hat. Am Salômonischen tempel war damals manches zu bessern oder zu er-

---

heer den Philistäern zugesandt hatten. Die zeit des einfalles Chazáel's bestimmt der Chroniker 24, 23 freilich auf das lezte jahr des königs Jôâsh: allein wenn es auch nach unserm sonstigen wissen (s. 597 ff.) nicht ganz unmöglich ist dass Chazâel (den übrigens die Chronik hier nicht nennt) damals noch gelebt habe, so hat doch der Chroniker das ereigniss vielleicht nur deshalb auf dieses jahr verlegt weil er so den unglücklichen tod des königs leichter verstehen konnte. Diesen tod selbst beschreibt er dann wohl infolge davon etwas abweichend vom ältern werke.

gänzen: die grundlagen des ungeheuren werkes selbst scheinen gelitten zu haben[1]) und die kostbarsten geräthe waren wahrscheinlich infolge des kriegszuges Chazâel's abhanden gekommen. Man berathschlagte wie hier zu helfen sei: und da das königthum damals bei weitem nichtmehr wie einst zu Salômo's zeit alles leisten konnte, so befahl ein königlicher erlass den Priestern einen theil der tempeleinkünfte zur ausbesserung des tempelbaues zu verwenden, nämlich das s. g. flüssige geld d. i. nicht was für den tempel gestiftet wird[2]) sondern was ihm aus zufälligen gaben zufließt: bestehend theils in dem einlösungsgelde für gelübde, theils in freiwilligen gaben für den tempel. Allein eine zeitlang wollte aus dieser neuen einrichtung kein erklecklicher nuzen kommen: die Priester fanden darin nichtbloss ihre herkömmlichen rechte geschmälert, sondern sich auch mit neuen arbeiten überladen, da jeder einzelne das ihm von seinen kunden übergebene geld für andere zwecke verrechnen und verausgaben ja in gewisser hinsicht sich mit dem bauwesen befassen sollte; und das volk selbst konnte nicht wissen ob sein geld immer richtig abgegeben und verwandt werde, scheint also auch mit den freiwilligen gaben zurückhaltender gewesen zu seyn. Als daher auf diese art das
582 bauwesen nicht voranschritt, traf der könig im 23sten jahre seiner herrschaft unter zustimmung der Priester eine bessere einrichtung: das geld sollte am eingange in den tempel von den hier die wache haltenden Priestern in empfang genommen aber sogleich rechts in ei-

1) dies folgt aus der nur zu kurzen andeutung 2 Chr. 24, 27 im auszuge aus einem älteren werke. 2) oder das *stehende* geld und vermögen eines heiligthums, im Islâm الوقف genannt. Das עובר ist also weder aus der ganz verschiedenen redensart Gn. 23, 16 noch mit dem Targ. aus Ex. 30, 13 zu erklären, da es keineswegs »der gemusterte« bedeuten kann, während das alte kopfgeld dazu jezt sicher nichtmehr dem tempel sondern dem könige zufiel. Allerdings gehört auch das opfergeld zu den flüssigen; daher wird dies aberauch noch bestimmt ausgenommen v. 17.

nen rechts neben dem großen ehernen altare aufgestellten kasten geworfen, dann vonzeit zuzeit vom königlichen finanzminister und Hohenpriester herausgenommen gezählt und sachverständigen oberaufsehern übergeben werden die es dann ohne weitere rechenschaft abzulegen an die einzelnen arbeiter vertheilten. So konnte man den oberbaumeistern denen das geld anvertraut wurde als ausgewählten beamten vollkommen trauen [1]: und offenbar war es eine folge dieser neuen einrichtung dass der tempelbau seitdem so außerordentliche fortschritte machte [2]. Für die anschaffung der goldenen und silbernen tempelgeräthe mußte aber anderweitig gesorgt werden [3].

Im 23sten jahre dieser herrschaft sehen wir so den Hohepriester Jojada' noch in voller thätigkeit. Nach der Chronik starb er 130 jahre alt und ward bei den köni- 583
gen begraben. Das Heidnische wesen suchte, wie die Chronik erzählt, nach seinem tode wieder einzudringen, sodass mehere Propheten sich dagegen erhoben und unter

1) dieses wird 2 Kön. 12, 16 und wieder 22, 4—7 mit sógroßem nachdrucke hervorgehoben, dass man fragen muss von welcher art denn diese männer waren denen man schlechthin vertrauen sollte. Nach 2 Chr. 34, 12 waren es vier Leviten: und allerdings erwartet man kaum andere als angesehene Leviten zu diesem vertrauensamte bestimmt zu sehen; auch scheint das Priesterthum ein gewicht dárauf gelegt zu haben dass das königthum sich nicht weiter einmischte. Im übrigen stellt der Chroniker II. 34, 11—13 dieses sowie sonst vieles andere wo die Leviten in der geschichte eine rolle spielen sehr frei dar.

2) vgl. bei der geschichte Jothâms 2 Chr. 27, 3.

3) die erzählung ist sichtbar aus den Reichsjahrbüchern. Aber der Chroniker 24, 4—14 vgl. 34, 9 bildete sie so um wie sie zugleich für die verhältnisse seines zeitalters als vorbild am besten zu passen schien; und es ist bei der vergleichung leicht zu sehen was bloss ihm in der darstellung eigen ist. Übrigens ist 2 Kön. 12, 11 וַיְעָרוּ nach 2 Chr. 24, 11 zu lesen. — Wenn die söhne 'Athalja's nach 2 Chr. 24, 7 den tempel absichtlich verdarben, so müssen dabei nicht die nach s. 571 schon unter Jôrâm gefallenen brüder Achazja's gemeint seyn; und dass diese bastarde alle weihgeschenke des tempels zum Baaldienste verwandten, widerspricht der in der Chronik ausgelassenen nachricht 2 Kön. 12, 19 wenigstens nicht völlig.

diesen der sohn jenes Hohepriesters selbst Zakharja, während er im tempel zum volke redete, von diesem mit vorwissen des königs gesteinigt wurde [1]). — Allerdings konnte es während der schlaffen herrschaft dieses königs nicht leicht an verderblichen innern unruhen fehlen; und er selbst erlag im 47sten lebensjahre einer verschwörung zweier seiner Großen Jozakhar und Jozabad [2]), welche ihn während er in der burg ein geschäft hatte (s. 353f.) ermordeten.

2. Sein sohn und nachfolger *Amaßja* [3]) war an unternehmungslust und tapferkeit nur zusehr das gegentheil seines vaters, sodass er zulezt dennoch ebenso unglücklich endete wie dieser. Er bestrafte sogleich seines vaters mörder, schenkte aber ihren söhnen das leben, welche mäßigung ihm der Deuteronomische verfasser der Königsgeschichten besonders hoch anrechnet. Sodann kämpfte er glücklich gegen die Idumäer im Salzthale südlich vom Todten meere, wo ihrer 10,000 fielen; und nahm ihre hauptstadt Petra (Sélaʿ) in sturm, die er nach der eroberung wobei sie viel leiden mochte wiederaufbauete und nach einer altjudäischen stadt Joqteél nannte. Dass den Idumäern kein eingeborner könig gelassen wurde, ver-

---

1) der mord dieses Propheten ansich kann um so weniger bezweifelt werden da der Chroniker nach 24, 27 in seinem hauptquellenbuche viele orakel gegen den könig verzeichnet fand; und allerdings mag unter seiner schwachen herrschaft später das Heidnische wesen wieder mehr eingang gefunden haben. Übrigens ist es unrichtig dass Matth. 23, 35 dieser Zakharja sohn Jojada's gemeint sei, s. *die 3 ersten Evv.* s. 329. Über das ihm jezt zugeschriebene grabdenkmal am Ölberge s. Tit. Tobler's Siloahquelle s. 287 ff. Journ. asiat. 1850 I. p. 310 f. und die nachricht in Fürst's *Karäer* II. s. 89.

2) diese zwei namen 2 Kön. 12, 22 lauten etwas anders und zugleich bestimmter 2 Chr. 24, 25 f., als wäre der eine von einer ʿAmmonäischen der andere von einer Moabäischen mutter gewesen; und sie hätten hienach den mord Zakharja's am könige rächen wollen.

3) wenn die LXX dafür Ἀμεσσίας und die Pesh. im AT. (daher auch die M'pharsho Matth. 1, 8) ܐܡܘܨܝܐ (nach אֲמוֹרץ) sprechen, so erklärt sich das alles aus *LB.* §. 213 *b* und 149 *a—c*.

steht sich vonselbst. Zufolge der Chronik[1]) stürzte man 584 10,000 gefangene Idumäer nach der eroberung der hauptstadt von ihrer höchsten felsenspize herab: und allerdings war die gegenseitige erbitterung damals so gross dass eine solche rachethat nicht unglaublich ist.

Nach der Chronik nahm er vor dem abgange zu diesem kriege außer seinen eigenen 300,000 wohlgerüsteten kriegern aus Juda noch 100,000 Israeläer für 100 talente silbers in sold, entliess diese jedoch wieder auf die vorstellung eines Propheten dass er eher allein als mit solchen miethlingen eines gözendienerischen reiches siegen werde; unwillig über ihre entlassung, fielen diese aber dann während er in Edóm beschäftigt war plündernd in die nördlichen städte Juda's ein und erschlugen 3000 menschen. Die farbe der darstellung ist auch hier wieder rein vom Chroniker: doch ist ansich wahrscheinlich dass viele Israeläer damals beutelustig umherzogen; und eine nachricht dieser art muss der Chroniker in einem ältern quellenbuche vorgefunden haben. — Nach dem ältern geschichtswerke hangen die mißhelligkeiten in welche Amaßja sodann mit dem könige Jôâsh von Israel gerieth, mit jenen händeln nicht zusammen. Aus bloßem siegesübermuthe bot er diesem könige krieg an: und da zu jener zeit das reich Israel solange von den Aramäern niedergehalten worden war (s. 598 ff.), so mochte er von dem dortigen könige Jôâsh, der damals gewiss seine Aramäischen siege nochnicht erfochten hatte, nichts bedeutendes erwarten. Allein dieser wies ihn zuerst mit einem spöttischen gleichnisse zurück, zog dann, da Amaßja nicht ablassen wollte, gegen ihn zu felde und schlug ihn bei Bäthshémesh westlich von Jerusalem, ja nahm ihn auf dem schlachtfelde selbst gefangen. Jerusalem konnte nun dem sieger nicht widerstehen und unterwarf sich unter schimpflichen bedingungen: ein großes stück seiner nörd-

1) 2 Chr. 25, 12. Ebenda v. 8 fehlt וְלֹא vor יַכְשִׁילְךָ, ohne welches der saz keinen sinn gibt.

lichen mauer mußte geschleift, alle im tempel sowie im palaste sich findenden schäze übergeben, edle geißeln für ein künftiges gutes verhalten gestellt werden. Seine frei-
585 heit erhielt Amaßja wohl erst nach dem tode Jôâsh'es wieder und der neue könig Jerobeam II. mochte dann auch die übrigen drückenden maßnahmen gegen Juda aufhören lassen[1]). Aber das ansehen Amaßja's war einmal tief erschüttert; und die Idumäer mögen bald die herrschaft Juda's fast ganz wieder abgeschüttelt und neue verheerende streifzüge ausgeführt haben[2]). So bildete sich endlich in Jerusalem ein aufstand gegen ihn, den nicht wie sonst einige ehrgeizige Große sondern das ganze volk unterhielt: der könig, aus der stadt getrieben, floh südwestwärts nach Lakhîsh, wurde hier eingeholt und getödtet, seine leiche jedoch ehrenvoll nach Jerusalem zurückgeführt und begraben. Er starb im 29sten jahre seiner herrschaft, dem 54sten seines lebens. Dem Jahvedienste war er immer treu gewesen[3]).

Siegreich in diesem aufstande, sezte nun das volk seinen 16jährigen sohn *ʿUzzia*[4]) zum könige ein: dieser

---

1) gewiss daher wird 2 Kön. 14, 17 ganz ungewöhnlich gemeldet wieviele jahre er noch nach dem tode seines besiegers gelebt habe, nämlich 16. 2) daher Uzzia sie sogleich nach seinem antritte wieder zu züchtigen suchte; und was Amos 1, 11. 9, 12 über Edóm sagt läßt sich ebenfalls nur nach dieser annahme ganz verstehen.

3) nach 2 Kön. 14, 3. Der Chroniker dagegen 25, 14—16. 27 leitet sein äußeres und inneres unglück von dem dienste der Idumäischen gözen ab, dem er sich nach seiner zurückkunft aus Idumäa troz der warnungen eines (ungenannten) Propheten überlassen habe. Doch ist es uns unmöglich zu sagen aus welcher quelle diese vorstellung geschöpft sei. 4) dieser name ʿUzzia findet sich überall in den eigentlich prophetischen büchern und in der Chronik außer I. 3, 12; nur 2 Kön. 14, 21 bis 15, 27 findet sich häufig statt dessen der name ʿAzarja, und doch hat auch dieses werk daneben jenen namen 15, 13. 30. 32. Man könnte also nach diesem verhältnisse der stellen wo sich beide namen finden, annehmen dass der name ʿAzarja welcher sich in der Hebr. schrift nur wenig von dem andern unterscheidet, durch ein versehen in die stellen des jezigen

vom volke selbst erhobene junge fürst war also wahr- 586
scheinlich nicht der erstgeborne Amaßja's, bewährte sich aber in seiner 52jährigen herrschaft als einer der thätigsten und glücklichsten herrscher. Gleich gross in den künsten des friedens wie in denen des krieges, stellte er den wohlstand Juda's im innern wie sein ansehen nachaußen vollkommen her, ja herrschte weiter als bisdahin irgend ein könig Juda's geherrscht hatte. Eine seiner ersten unternehmungen war ein siegreicher feldzug gegen Edóm: er drang bis zur hafenstadt Aelâth am Rothen meere vor, bauete diese wichtige stadt aus und richtete deshalb wahrscheinlich dort die schifffahrt wieder ein welche etwa 90 jahre früher Josaphat nach s. 513 f. ohne glücklichen erfolg versucht hatte [1]). Die bändigung der übrigen weiter südwärts hin wohnenden völkerschaften, insbesondere der Ma'ônäer oder Mînäer [2]), folgte leicht der völligen unterwerfung der Idumäer als des kühnsten und stärksten der südlichen völker. Gleich erfolgreich kämpfte er nach westen und südwesten gegen die Philistäischen reiche, legte die mauern von Gath Jabne und Ashdôd zu boden, sodass wahrscheinlich nur Ghazza und Ashqelôn unerobert blieben, gründete aber auch hier überall auf den unterworfenen gebieten neue städte in denen gewiss Philistäer und Hebräer zusammen-

---

Königsbuches gekommen sei in denen er sich jezt findet vgl. den fall s. 501: wahrscheinlicher aber war Azarja der vorkönigliche name Uzzia's, wie wir ähnlich zwei namen bei andern königen Juda's finden, s. schon oben s. 371. 565 und andere fälle unten.

1) 2 Kön. 14, 21 f. vgl. 16, 6. 2) über diese s. bd. I, s. 344. Die LXX haben sicher unrecht wenn sie auch 2 Chr. 26, 8 die Minäer statt der 'Ammonäer lasen: denn abgesehen davon dass die auf den ersten blick sonderbar scheinende unterwerfung der 'Ammonäer sich dennoch als ganz geschichtlich ergibt, so ist auch v. 8 schon nach dem zusammenhange der worte von einem ganz andern volke die rede als v. 7. Dunkler ist der ort *Gûr-Baal* 2 Chr. 26, 7, wenn nicht etwa mit dem Targ. für ersteres wort *Gerâr* zu lesen ist: denn ebenso werden beide örter verbunden 1 Chr. 4, 39-41 vgl. I. s. 352.

wohnen sollten [1]). Die mauern Jerusalems verstärkte er an den drei schwächsten stellen, an der nordwest- und nordost-ecke sowie an der südspize der Käsemacherschlucht mit thürmen, und versah sie mit künstlichen festungswaffen [2]); ähnlich sorgte er auch für andere festungen im lande [3]). Sein stets wohlgerüsteter und geordneter heerbann bestand aus 307,500 mann [4]). Doch nochmehr als den krieg liebte er jede art von ackerbau und förderte diesen in jeder weise, legte in den wüsten hohe heerdenwarten an, liess in ihnen viele brunnen graben, und hatte selbst viele heerden reiche weinberge und weite wohlbebauete getreidefluren [5]). Dem Jahvedienste blieb er stets treu zugethan; ein berühmter Prophet war zu seiner zeit Zakharja, von dem wir jedoch jezt nichts näheres weiter wissen [6]); und als das beste zeichen einer guten herrschaft sehen wir jezt zur seite dieses tüchtigen herrschers das
587 ganze volksbewußtsein sich höher heben und eine fülle von tüchtigen männern aller art emporkommen [7]).

Je länger nun ʿUzzia in dieser weise fortherrschte, desto höher mußte das reich weit und breit in der achtung der völker steigen. Mit unendlicher sehnsucht blickte der tiefsinnige Prophet Hosea, als er zuerst gegen das ende der herrschaft Jerobeam's II. im Zehnstämmereiche weissagte, auf Juda hin und erwartete nur vondaaus ein göttliches heil [8]): und wenn der grund dazu allerdings

---

1) 2 Chr. 26, 6. Dort entstanden also jezt die *Bastarde* von denen B. Zakh. 9, 6 die rede ist, vgl. die *Alterth.* s. 272 f.

2) 2 Chr. 26, 9. 15 vgl. mit dem oben s. 347 f. und s. 353 f. bemerkten. 3) Hos. 8, 14 vgl. überhaupt mit Jes. 2, 7. Mikh. 5, 9 f. 4) 2 Chr. 26, 11—14 vgl. oben s. 514.

5) 2 Chr. 26, 10 vgl. mit der schilderung der schönheit des landlebens Spr. 27, 23—27 welche gerade in Uzzia's zeit geschrieben seyn kann. 6) nach 2 Chr. 26, 5 könnte dieser Zakharja nur bis in die spätern tage Uzzia's gelebt haben, müßte also ein anderer seyn als der Jes. 8, 2 genannte sohn Berechia's.

7) dies zeigen klar solche aussprüche und ahnungen wie B. Zah. 10, 4. Mikha 5, 4; um von den großen Propheten ʿAmos Jesaja u. a. zu schweigen. 8) Hos. 1, 7. vgl. 3, 5 und oben s. 613 f.

nicht allein von dem wirken des einzelnen königes Uzzia abhing, so trug dieser doch viel dazu bei dass der in Juda verborgene schaz echter religion von den völkern erkannt wurde. Und als bei dem verfalle des hauses Jehu die länder jenseits des Jordans in große verwirrung geriethen, baten sogar ʿAmmôn Moab und die zwischen diesen liegenden Hebräischen gebiete Uzzia'n um seinen schuz und entrichteten ihm jährlich abgaben[1]). Diese auffallende aber geschichtlich unbezweifelbare erscheinung 588
erklärt sich hinreichend aus den verhältnissen jener zeit: ʿAmmon und Moab waren wieder auf ein halbes jahrhundert dem Zehnstämmereiche unterworfen gewesen, wennauch unter eigenen fürsten; Damasq, damals selbst in auflösung, konnte ihnen keinen schuz gewähren; und doch konnten vonferne die Assyrer, in der nähe aber die stets

1) dass ʿAmmôn abgaben entrichtete lesen wir 2 Chr. 26, 8 vgl. mit 27, 5, das land ʿAmmôn aber konnte Uzzia nicht leicht beschüzen wenn er nicht über den südlichsten Jordan einen zugang zu ihm hatte. Dass ihm nun Moab um dieselbe zeit sich unterwarf, folgt klar aus der art wie ein Prophet aus Juda schon vor Jesaja dieses volk zu Jerusalem's herrscher reden läßt Jes. 16, 1—6: denn so konnte man Moab'en nur in solchen zeiten denken und sprechen lassen wo in Jerusalem ein weit und breit hochangesehener könig só glücklich herrschte dass auch Fremde wohl in der noth des lebens sich ihm zu unterwerfen wünschen mochten; welches eben auf die besten tage des königs Uzzia hinführt. Auf dieselben zeiten weisen die worte Num. 24, 18 ff. hin, vgl. die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* VIII s. 35 f. — Das land Gilead, wo Hebräer wohnten, mußte schon wegen ʿAmmôn's und Moab's in diese bewegung fortgerissen werden; und suchte gewiss gern Uzzia's schuz: bestimmt wird aber darauf hingewiesen in der s. 604 besprochenen nachricht 1 Chr. 5, 17, wo Jôthâm nur als könig Juda's vor Jerobeam II. genannt wird, und in der erwähnung der weidereichen großen ebene (Mîshôr) wo Uzzia ebenso wie in der großen ebene am Mittelmeere seine heerden gehabt habe 2 Chr. 26, 10; denn wir wissen aus Jos. 13, 9—21. 20, 8. Jer. 48, 21 dass diese als eine bekannte gegend jenseits des Jordans lag. Dass aber diese bedeutende veränderung in den jenseitigen ländern erst mit dem sturze des hauses Jehu begann, folgt aus den oben dargelegten allgemeinen verhältnissen des Zehnstämmereiches.

erneueten einfälle Arabischer völker[1]) só drohend scheinen dass sie freiwillig den schuz des mächtigen und ge-
589 rechten königs suchten welcher schon das südlich sie begrenzende Edóm besass und die angrenzenden Araber unterworfen hatte; wobei sie übrigens ihre eigenen fürsten beibehielten[2]). Auch dauerte dies verhältniss noch unter Uzzia's sohne Jothâm fort, führte aber unter ihm zu neuen verwickelungen, wie später zu erörtern ist.

Uzzia selbst war in der lezten zeit seines lebens mit einem aussaze behaftet welcher ihn nach alter sitte zwang fern von der gesellschaft im krankenhause zu leben[3]): länger jedoch als einige jahre höchstens kann dieser zustand nicht wohl gedauert haben, da sein ihm gleichgesinnter sohn Jôthâm, welcher während dessen die herrschaft übernahm, bei des vaters tode erst 25 jahre alt war. Nach der Chronik hätte er diesen aussaz wie zur göttlichen strafe in demselben augenblicke erhalten wo er in einer art von übermuthe in den priestervorhof des tempels eingedrungen um dort eigenhändig zu opfern, jedoch hieran noch zeitig genug vom Hohepriester ʿAzarja und 80 andern priestern verhindert worden[4]). Die farbe der darstellung davon ist zwar ganz die des Chronikers;

---

1) dass ʿAmmôn und Moab von solchen einfällen viel zu leiden hatten, ist schon aus der allgemeinen lage dieser völker wie sie seit alten zeiten (vgl. II. s. 472 f.) bestand und aus der häufigen erwähnung von einfällen Arabischer völker in Juda zu schließen. Wir besizen aberauch ein bestimmtes zeugniss darüber in den bruchstücken des alten ungenannten Propheten des Zehnstämmereiches welcher das bei den Späteren so berühmte Moab-orakel verfaßte und der sicher bevor Jerobeam II. Moab unterwarf so redete, Jes. 15. 16, 7—13; vgl. *die Propheten des A. Bds.* bd. I. s. I. 229. Bisweilen mochte sich auch Edóm mit den wüstenvölkern zu gleichem zwecke verbünden: wenigstens spielt Amos 2, 1 offenbar auf eine rachehandlung an die sich Moab gegen Edóm erlaubte und die sich so am leichtesten erklärt. 2) vgl. 2 Chr. 27, 5. 3) s. die *Alterthümer* s. 179 ff. 4) Spätere schmückten dies noch weiter aus und verbanden damit gar das erdbeben unter Uzzia s. 613, wie man aus Jos. *arch.* 9: 10, 4 sieht.

und es ist zu bedauern dass wir jezt keine ältere erzählungen über alle diese verhältnisse und schicksale besizen: allein dass dieser kräftige könig welcher offenbar den priestern gegenüber in Salômo's weise herrschen wollte (s. 409), deshalb in diesen schon weit ängstlicher gewordenen zeiten viele anfechtung erlitt, ist nur zu wahrscheinlich.

3. Sóviel ist aber aus allen spuren von geschichte ganz deutlich dass das südliche reich in derselben zeit zu neuer macht und hoher ehre sich kühn erhob wo das nördliche seiner schließlichen auflösung entgegenging; und zum zweitenmale hatte sich seit der spaltung des Davîdischen reiches bewährt, welcher reiche schaz schwer erschöpflicher guter kräfte in diesem kleinen reiche ruhete. Gewiss aber wirkte zu dieser neuen erhebung des ganzen reiches viel die entstehung jenes vergeistigten Prophetenthumes mit, von dem s. 610 ff. geredet wurde.

Allein die zerklüftung und auflösung des alten volkslebens Israels schritt, wie im allgemeinen schon s. 591 f. 590
erklärt ist, in allen diesen zeiten só mächtig fort dass auch Juda ihr immer weniger widerstehen konnte. Wiesehr beim zerfalle der alten königlichen macht alle einzelnen stände und bestrebungen sich freier regten und jede gern für sich alle gewalt und alles ansehen in beschlag nahm, erhellet auch aus der zulezt erwähnten anmaßung der Priester gegen könig Uzzia: denn wenn Uzzia selbst opfern wollte, so strebte sich damit bei diesem so machtvoll und siegreich gewordenen könige eigentlich doch nur dieselbe volle königliche macht wiederherzustellen welche nach s. 270. 336. 406 Davîd und Salômo ohne widerspruch ausgeübt hatten; aber da inzwischen manche könige auch dem gözendienste gehuldigt hatten, so war die Priesterschaft nur zu ängstlich und selbsteifrig gegen die königliche macht geworden, und sezte ihren willen sogar gegen Uzzia durch. Zugleich verlor sich das alte kriegs- und lager-leben des volkes wie es noch zu Davîd's zeit einmal in voller kraft sich wieder

ausgebildet hatte, troz aller in den zeiten nach Salômo sich wiederholender kriege immermehr. Durch nichts rächte sich so die alte unterjochung der Kanáanäer mehr als dádurch dass auch dás volk welches einst sie besiegt hatte und dann nach s. 187 sie lange als »krämer« verspotten lernte, jezt vielmehr selbst an handels- und erwerbslust ihnen immer ähnlicher wurde, nichtbloss mehr wie früher in einzelnen gegenden sondern überall, sogar in Juda, und nicht weil etwa einzelne könige wie Salômo den handel begünstigten, sondern weil die lust an handel und gewinn sowie an ruhigem genusse möglichst großer güter sich übermächtig aller stände bemächtigt hatte. Aller spott der Propheten über diese richtung auf raschen gewinn und all ihr tadel des leicht daraus fließenden hanges zum betrügen half nichtmehr die alterthümliche einfachheit und genügsamkeit zurückzubringen [1]); und dazu war gerade die verhältnißmäßig sehr lange und glückliche herrschaft Uzzia's in Juda der ausbreitung dieser
591 vorliebe für bürgerlichen gewinn und genuss äußerst günstig. Der rasche umschwung des geldes vonunten und die stärkere bewegung nach gewinn welche unaufhaltsam das ganze volk durchdrang, reizte dann in den obern schichten der gesellschaft zu ähnlichen versuchen: und viel wurde auch in Juda über ungerechtigkeit der richter und unterdrückung hülfloser geklagt [2]). Der lust ferner alles zu bezweifeln und zu bestreiten [3]), auch gegen die besten Propheten laut zu reden und ihre richtigsten ermahnungen schnöde zu verachten [4]), heidnische religionen kennen zu lernen und ihre Götter einzuführen auchwenn der könig selbst ihnen fremd blieb [5]), liess sich bei die-

---

1) Hos. 12, 8 f. Jes. 2, 7. 2) Amos 3, 1 ff. 6, 1 ff. Hos. 5, 10. Man kann auch Ps. 12 hieher ziehen, da dieses lied die empfindungen welche die ersten prophetischen drohungen dieser art erregen mußten, in aller frische ausspricht. 3) Amos 6, 3. 9, 10 vgl. Hos. 4, 4. 4) welches man aus allen reden eines 'Amos Hosea Jesaja leicht herausempfindet. 5) Amos 2, 4. Hos. 4, 15. 6, 11. 12, 1. Jes. 2, 8 ff. Den königen Uzzia und Jo-

sem geschlechte auch in Juda immer schwerer zurückhalten. So strebte das leben des volkes auch in dem ernsteren Juda sich in hundert neuen bahnen freier zu gestalten; und auch hier drohete in diesem erregten kampfe einer alten und neuen zeit vielfach arge unlauterkeit und zügellosigkeit der sitten einzureißen. Während die bessern Propheten und manche könige dieser zu steuern suchten, liess sich z. b. die landstadt Lakhîsh nicht abhalten zuerst die niedrige religion des Zehnstämmereiches einzuführen; und bald folgten manche sogar in Jerusalem diesem beispiele [1]).

Als daher ʿAmôs zu anfange der herrschaft Uzzia's gegen das Zehnstämmereich redete und dessen nahe zertrümmerung weissagte, konnte er doch auch über Juda nicht rein erfreuliches ahnen: die gesunkene hütte Davîd's, ahnete er, werde wieder aufgerichtet werden, aber 592
erst nachdem ihr die stärksten risse geschlagen. Auch Hoséa, der zuerst vom Zehnstämmereiche aus mit ungetheilter hoffnung auf Juda hinblickte, überzeugte sich später durch eigene anschauung dass Juda in ähnliche sittliche gefahren zu fallen drohe [2]). Und als Jesaja im todesjahre Uzzia's in Jerusalem zu wirken anfing, blickte er nur mit bekümmerniss in die nächste zukunft und weissagte dass eine große läuterung kommen müsse in welcher vom alten reiche nichts überbleibe als ein kleiner unzerstörbarer rest [3]). So bereitete sich denn auch für das südliche reich durch die nahende übermacht der Assyrer eine entscheidung vor in welcher es seine edelsten kräfte noch ganz anders bewähren mußte als in allen seinen früheren lagen.

---

thâm gibt nichteinmal die Chronik irgend eine art von gözendienst schuld: er fand also in ihren zeiten rein durch schuld des volkes eingang. Der früher in Israel gewohnte Gözendienst worauf ʿAmos anspielt war wohl nach seiner meinung der zur zeit Salômo's und dessen erster nachfolger. 1) Mikha 1, 5. 13. 2) s. die *Propheten des Alten Bundes* bd. I. s. 119. 3) Jes. c. 6 vgl. c. 2—5.

3. Die Assyrer.

Es kann hier nicht der ort seyn ursprung und ältere geschichte des großen Assyrischen reiches zu untersuchen, zumal da jezt alle die vielbesprochenen erzählungen Herodot's Ktésias' und anderer Griechischer schriftsteller über die Assyrer erst nach einer entzifferung der Assyrischen keilinschriften und nach weiterer entdeckung der anderen Assyrischen Alterthümer mit erfolg wiederaufgenommen werden könnten [1]). Sicher ist dass ein Assyrisches reich erst seit der zweiten hälfte der herrschaft des hauses Jehu für das volk Israel eine bedeutung hat. Das B. der Urspp.
593 erwähnt zwar die Assyrer als ein wichtiges Semitisches volk [2]); und da um Ninive also in der eigentliche landschaft Assyrien jenseit des Tigris [3]), soviel wir jezt wissen,

---

1) in dieser hinsicht ist jezt 1865 kaum mehr zu sagen als 1846: der kürze wegen kann ich auf meine aufsäze in den *Gött. G. A.* 1850 s. 929 ff. 1851 s. 987. 593 ff. 1860 st. 109—111 und 193—195 über die werke von Layard Rawlinson und Oppert verweisen; wie Rawlinson neuestens in diesen keilinschriften Skythische sprache entdeckt haben will, darüber bringt die Lit. Gazette Lond. 1853 Febr. 26 eine vorläufige anzeige. — Unstreitig ist nichts mehr zu wünschen als dass wir die jahrbücher Assyrischer geschichten vergleichen könnten; sie erzählten nach Origines *g. Celsus* 1: 3, 1 auch über die kriege mit Israel viel: allein den bisherigen entzifferungen der keilschriften gegenüber ziemt dem geschichtsforscher vor allem vorsicht. Wir können wenigstens bis jezt auf das helle licht welches man durch die lesung dieser inschriften angezündet zu haben meint und wonach man schon bei *Jehu* s. 598 ff. einen großen Assyrischen sieg über Israel gesehen haben will, noch keine rücksicht nehmen. Lassen sich künftig (wie wir hoffen und wünschen) die verhältnisse Israel's zu anderen völkern in diesen Assyrisch-Chaldäischen zeiten und einzelne stücke der zeitrechnung noch näher bestimmen, so würden dadurch doch nicht im geringsten die großen geschichtlichen wahrheiten leiden welche den mächtigsten und schönsten theil dieser ganzen volksgeschichte bilden. Sonst vgl. *Jahrbb. der Bibl. wiss.* IX s. 130. X s. 173. XII s. 41.

2) Gen. 10, 22 wo die Lydier mit ihm verbunden werden wie in der Genealogie Herod. 1, 7.

3) stadt und land أثور, die stadt verschieden von Ninive und dem heutigen Maußil (Môsul) vgl. DMGZ. 1864 s. 431.

zu allen zeiten bis auf den heutigen tag Aramäisch geredet ist, so scheint dieses buch Assyrien nur als ein schon damals bedeutenderes reich vor den übrigen von Aramäern bevölkerten reichen hervorgehoben zu haben. Wir können immerhin die alte überlieferung gelten lassen dass das Assyrische reich vor dem abfalle der Meder (unter Sanherib) 520 jahre lang bestanden habe[1]); und vielleicht erneuete es sich schon ziemlich früh, gewiss aber noch im laufe dieser zeitfrist durch einen fremden kriegerstamm: denn dass ein solcher dies reich umbildete und seine nichtSemitische sprache beibehielt obgleich das Aramäische volkssprache blieb[2]), zeigen mindestens seit dem 9ten jahrh. die im A.T. erhaltenen namen der könige und einige andere, insbesondere die von würden. Noch zu Davîd's und Salômo's zeit reichte Assyrische macht nicht bis über den Eufrât, ja umfaßte wahrscheinlich nichteinmal Mesopotamien: es ist also soviel wir jezt sehen können erst der neue herrscherstamm welcher seit dem 9ten jahrhunderte v. Chr. die kriegerische kraft und lust dieses volkes neu anregte[3]). Weite besizungen nach 594

---

1) Herod. 1, 95. Die 526 jahre lang über Babel herrschenden 45 könige welche nach Bérossos (bei Eus. chron. 1. p. 40 f.) auf Semiramis folgten, sind hier nicht deutlich als Assyrische bezeichnet, wahrscheinlich aber als solche oder doch als von den Assyrern abhängige zu verstehen: aber auf sie, heißt es, folgte der bekannte Phûl. Aber dass die I. s. 490 ff. 558 ff. II. s. 449 f. erwähnten spuren einer noch viel älteren herrschaft der Aramäischen völker vom Tigris und Eufrât her nicht ungeschichtlich sind, kann man auch aus den worten Gen. 10, 8—12 vgl. mit v. 22 richtig folgern. — Vgl. auch das in den *Jahrbb. d. Bibl. wiss.* III. s. 194 f. IX. s. 127 ff. bemerkte. 2) nach Jes. 36, 11. Dagegen weisen beschreibungen wie Jes. 33, 19 auf eine nicht Semitische sprache wenigstens der herrschenden hin. Über die späteren meinungen vgl. Chwolson's Ssâbier II. s. 697 f. 3) dass das Assyrische reich schon während seiner ältern zeiten im Innern nicht ohne mannichfaltige erschütterungen und wechsel der herrscherhäuser blieb, ist schon aus der allgemeinen lage aller reiche in jenen zeiten zu schließen; doch wissen wir bisjezt nur von dem sturze der Derketaden d. i. der nachkommen der Semiramis durch Belétaras oder Balatores (nach

norden und nordwesten hin bis zu dem in's Kaspische meer fließenden Qir oder Kur [1]), im osten Medien [2]) und im süden Babel [3]) mit ʿAelam jenseits des Tigris gehörten zwar allen uns deutlichen spuren der geschichte nach lange vor jenem zeitraume zum Assyrischen reiche: allein eine gewisse erschlaffung und auflösung muss dazwischengetreten seyn; denn wir sehen erst jezt die Assyrischen könige einen festen plan zur gründung einer weltherrschaft ergreifen, nahe und ferne gebiete mit gleicher härte sich unterwerfen, und nachdem alles jenseits des Tigris und Eufrat unterjocht ist ihre blicke kühn auf alle länder diesseit des Eufrat bis zum Nile hin richten. Der erste könig dieser art von dem wir wissen ist Salmân: er unterwarf nicht weit östlich von Ninive das durch den Zâb von diesem getrennte gebiet von Arbéla, welche hauptstadt Adiabene's sich während einiger zeit unabhängig gemacht haben muss, mit solchem kriegerischen nachdrucke dass der ruf davon sich überall weit verbreitete [4]); etwa um dieselbe zeit mögen rasch nach einander Gôzân und Charrân am Chabôras in Mesopotamien, sowie Karkemish (*Kîrkésion*) am zusammenflusse des Chabôras mit dem Eufrât, vonwo die länder diesseits des Eufrat offen standen, sodann am Tigris die altberühmte stadt Kalno (in der gegend des spätern Ktésiphon) erobert

---

Bion und Alex. Polyhistor in Agathias' *hist.* 2, 25. p. 119 ed. Bonn.), welcher vielleicht mit dem von Herodot gemeinten anfange des reiches selbst zusammentrifft, da Belétaras etwas über 520 jahre vor Sardanapel geherrscht haben soll. Sind aber die auszüge in Euseb. *Chron.* aus Bérossos zuverlässig, so scheint dieser doch mit Phul eine neue entwickelung des reiches zu sezen. 1) nach Amos 1, 5 vgl. mit 2 Kön. 16, 9. Jes. 22, 6. 2) nach Herod. 1, 95—103 vgl. mit 2 Kön. 17, 6. 18, 11. 3) nach allen griechischen erzählungen vgl. mit Mikha 4, 10; über ʿAelam s. Jes. 22, 6.

4) wir finden dies zwar bisjezt nur in der schon von den LXX mißverstandenen stelle Hos. 10, 14: allein die worte Hosea's und die rücksicht auf sein zeitalter erlauben keine andere erklärung; und die sache ist im zusammenhange der uns sonst bekannten ereignisse sehr wohl denkbar.

seyn [1]); gewiss schon unter Phûl wurden gebiete diesseits 595
des Eufrat's [2]), dann von Tiglath-Piléser noch weiter westlich Hamâth in besiz genommen, nachdem schon früher nördlich von diesem Arpad [3]) vor der neuen macht gefallen war. Die zulezt genannten kleinen Syrischen reiche sowie Damasq suchten sich, ihrer frühern macht eingedenk, nach Jerobeam's II. tode unter eingebornen fürsten zu behaupten und erlebten noch eine kurze zeit von selbständigkeit, ohne übrigens je wieder ihre frühere macht zu erreichen.

Dieses Assyrische reich nun, wie es damals mit ver-

---

1) dass alle diese und die zwei folgenden städte in der hier angenommenen zeitfolge unterworfen wurden folgt aus Jes. 10, 9—11: denn offenbar soll hier in der aufzählung vieler von den Assyrern unterworfenen städten auf die zeitfolge ihrer eroberung rücksicht genommen werden, und zwar noch strenger als in den übrigens entsprechenden stellen 2 Kön. 18, 34. 19, 12 f. Kalno war als Amos schrieb noch ein unabhängiges reich, Amos 6, 2.

2) dies versteht sich schon deshalb weil sonst Menachem nicht hätte den Phul zuhülfe rufen können. Es gehören aber wahrscheinlich dahin die 2 Kön. 19, 12. Jes. 37, 12 von den übrigen unterschiedenen städte Réßef und Telassar: nach dem zusammenhange erwartet man sicher dass diese zunächst diesseits des Eufrat liegen, und sie lassen sich hier noch nachweisen. Ersteres ist die noch von Abulf. géogr. p. 271 genannte stadt eine tagreise weit westlich von Raqqa am Eufrat, *Rhésafa* bei Ptolem. *geogr.* 5, 15, Rosafa in der Notitia Dignitatum Orientis (ed. Böcking p. 87 f.) und Joh. Ephes. *hist. syr.* 6, 4. *Telassar* aber halte ich für einerlei mit Theleda in der Tab. Peuting. nicht weit von Palmyra, etwa da wo die Charte von Berghaus (Gotha 1835) Telletherah ansezt; auch Thelsea für Thelesea oder Theleser in der Notitia Dignitatum Orientis p. 84 f. ist wohl derselbe ort; die *söhne Eden*'s aber welche hier wohnten waren sicher ein alter Aramäischer stamm, da dieser name ʻEden auch sonst in Aramäischen ländern wiederkehrt, vgl. Tel Ede bei Warkah in Loftus' *Chaldaea and Susiana* p. 118 ff.

3) diese stadt ist wahrscheinlich das spätere *Ravend* oder Ravendân, ein sehr fester ort nordwestlich von Haleb, Schult. vita Salad. p. 65. Abulf. géogr. p. 267 der Par. ausg. Ein ähnlicher lautwechsel zeigt sich bei dem namen der Phönikischen stadt *Ssarfend* für das alte *Ssarefat.*

jüngter kraft mächtig aufstrebte und ehe es 50 jahre später unter Sancherib entartete, hatte wie für alle völker diesseits des Eufrât so für das volk Israel viel wunderbares. Es war ein volk welches schon zu jenen zeiten in den künsten des krieges und der herrschaft die größte ähnlichkeit mit den Römern zeigt, so wie es die weltherrschaft begann welche endlich die Römer vollendeten; und betrachtet man auchnur auf den aus den trümmern der Assyrischen städte jezt wiederaufgegrabenen kunstwerken die bilder der Assyrischen krieger wie sie an haltung rüstung und kleidung von den Ägyptischen so gänzlich verschieden waren, so sieht man leicht wie es ganz anders als einst die Ägypter eine herrschaft über die damalige welt gründen konnte. Es führte schaaren rauher krieger aus dem entferntesten norden und osten in die südwestlichen länder wo man solche seit unvordenklichen zeiten nichtmehr gesehen hatte, sodass schon der anblick solcher
596 ungewohnter wilder und doch die beste mannszucht haltender krieger allgemeine furcht erregte [1]; und wirklich ist unverkennbar dass damals mit den Assyrischen heeren eine bewegung der kriegerischeren nördlichen völker gegen die südlichen anfing welche sich in den nächsten jahrhunderten wenig verschieden unter den namen der Skythen Chaldäer und Medo-Perser fortsezte. Wie die kriegsführung dieser heere eine ganz andere war als die diesseits des Eufrat's gewöhnliche, so wich noch vielmehr der zweck ihrer kriege von dem bisher hier verfolgten weit ab. Die kriege unter den vielen kleinen reichen diesseits des Eufrat's hatten in den lezten jahrhunderten immer mehr die weise bloßer plünderungen angenommen: man begnügte sich einen schwächern feind zu berauben und auszusaugen, liess die besiegten könige in ihren stellen wenn sie viele

---

1) man vgl. die malerischen schilderungen Jes. 5, 26—29. 14, 31. 22, 6. Deut. 28, 49 ff. Die Assyrer sind ferner das unvolk, das unmenschliche volk welches só unerklärlich sonderbar ist dass tausend krieger aus Israel vor zehn mann von ihm fliehen Deut. 32, 21. 30. Lev. 26, 17.

abgaben zu entrichten versprachen, alles wie es dem augenblicklichen vortheile und der jagd nach reichthum und genuss zusagte; an ein vaterland, an ein großes durch höhere gerechtigkeit einheit und macht dem unrechte glücklich widerstehendes reich dachte man nichtmehr. Aber der »streitbare« könig wie man jezt den Assyrischen vor allen andern königen nannte [1], wollte ein großes einiges und starkes reich, in welchem die kleinlichen volksleidenschaften aufhören sollten; demnach begnügte er sich nicht mit reicher beute noch mit dem versprechen oder selbst dem darbringen hoher abgaben [2], sondern woirgend eine widersezlichkeit ihm entgegentrat, griff er sogleich zu den strengsten mitteln sie fürimmer zu brechen. Ein mildes mittel war dann die fortführung aller rüstigeren und mächtigeren einwohner eines landes in ein entferntes reichs-gebiet, mit dem befehle die markung 597
dieses neuen ortes der ihnen zur wohnung angewiesen war unter todesstrafe nicht zu verlassen; ein stärkeres etwa bei wiederholter empörung die völlige zerstörung des unterworfenen reiches mit fortführung fast aller einwohner ohne ausnahme, und versezung anderer an ihre stelle. Die unterworfenen könige an den hof zu ziehen und sie dann hier entweder in tiefer demüthigung zu halten oder, wenn es gefahrlos schien, von ihren reihen umgeben in den krieg zu rücken [3] war grundsaz des Assyrischen königs, welcher so zum ersten mahle den in den späteren reichen der Chaldäer und Perser bleibenden namen eines *königs der könige* oder *Großkönigs* trug [4]. Aber gefürchtet waren noch mehr als die Assyrischen krieger die statthalter des königs, welche ganz ähnlich den späteren Persischen Satrapen und Römischen Procon-

1) Hos. 5, 13. 10, 16. 2) dies wird einmal in Hizqia's leben sehr deutlich beschrieben, Jes. 33, 7 vgl. mit 2 Kön. 18, 13—17: es ergibt sich aber auch sonst aus allen geschichtlichen spuren. 3) nach Jes. 10, 8. 36, 4. Ps. 48, 3. 5 ff. Hez. 26, 7. und anderen zeugnissen. 4) noch das شهنشاه *Shahinshâh* ist bloß aus *Shâhânshâh* verkürzt.

suln mit den stärksten vollmachten in die unterworfenen länder gesandt wurden und zuerst in der welt den namen von *Legaten* (Königsboten) zum schrecken der völker machten [1]). Auch darin ward das Assyrische reich nur das muster des späteren Persischen, sowie man die ganze bedeutung dieses reiches erst dádurch richtig schäzt wenn man bedenkt dass es im kreise aller jener länder und völker zuerst eine weltherrschaft gründete welche nur unter wechselnden stämmen und völkern sich immer wieder herzustellen suchte (vgl. IV s. 139 *anmerk.* 2).

Die hohe bedeutsamkeit dieser Assyrer und die göttliche bestimmung zu der sie damals allen vermodernden südwestlichen reichen gegenüber berufen waren früh erkannt und klar geweissagt zu haben, ist in Israel das verdienst der großen Propheten welche eben damals aufstanden. Als Jerobeam II. gerade im gipfel seiner macht stand und die Assyrer nochnicht den Eufrat überschritten hatten, weissagte ʿAmos schon ihre ankunft zur göttlichen züchtigung wie aller diesseitigen reiche so insbesondere des Zehnstämmereiches, deutlich auf sie hinweisend ohne sie zu nennen [2]). Als sie sodann diesseits des Eufrat's bekannter wurden und viele im Zehnstämmereiche auf sie als auf helfer und freunde hinblickten, sagte Hosea bestimmmt voraus sie würden umgekehrt zerstörer des Zehnstämmereiches werden [3]). Und Jesaja beschrieb sie dann am bestimmtesten als die schwere zuchtruthe in Jahve's hand zur strafe aller der mancherlei völker diesseits des Eufrat's, namentlich auch Juda's. Inderthat kamen sie nichtbloss zur züchtigung der beiden reiche des volkes Gottes: ebenso schwer hatten alle die übrigen größern und kleinern reiche bis tief in Arabien und in Ägypten

---

1) מַלְאָכִים Nah. 2, 14 vgl. Jes. 30, 4. Noch im Shâhmâme ist der فرستاده zugleich der بازخواه *abgabenforderer*. Aber sogar noch im Äthiopischen ist wie in erinnerung davon መልአክ geradezu der *gewaltherr*, *Tyrann*, wie z. b. im B. Kûfûlae.

2) Amos 1, 5. 15. 6, 14. 7, 17. 9, 7—10. 3) Hos. 5, 13 ff. 8, 1. 10, 5—8. 14. 14, 1; vgl. jedoch darüber weiter unten.

hinein von ihnen zu leiden. Darum sehen die Propheten
in ihnen auch die gerechten züchtiger der mannichfaltigen
thorheiten des Heidenthums dér völker von denen Israel
zunächst umgeben war; und dem fünften erzähler der
Urgeschichte, welcher zugleich auf die erklärung der Alter-
thümer der Assyrer mehr rücksicht nimmt [1]), konnte es
beim überblicke aller zeiten nun sogar mitrecht so schei- 598
nen als hätten die nachkommen Jafet's d. i. die nörd-
licheren völker von der urzeit an einen weit größern se-
gen von Gott empfangen als die des leichtsinnigen Châm
(die Kanáanäer), und als seien sie bestimmt als gastfreunde
mit Sem (den Hebräern) zusammenzuwohnen zum verder-
ben der Kanáanäer [2]). Wirklich bestimmt vonjeztan die
macht der nördlichen völker überwiegend die geschichte
aller südwestlichen reiche und völker: und bisweilen
schien es alsob die völker welche die Hebräer von Cham
ableiteten noch mehr von den nordischen kriegern zu
leiden haben sollten als die Hebräer. Aber wenigstens
des Zehnstämmereiches untergang durch die Assyrer war

1) in der wichtigen stelle Gn. 10, 8—12, welche ganz von ihm aber größtentheils nach worten des vierten erzählers eingeschaltet ist. Nach ihr empfing Ninive seine ganze frühere stiftung und bildung erst von Babel aus: und dies ist unstreitig eine alte echte volkslieferung aus Ninive selbst. Vgl. darüber weiter die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* X s. 50 ff.

2) dies zeigt sich bei näherer untersuchung als der geschichtliche sinn der worte Noah's Gn. 9, 18—27 (vgl. die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* IX s. 19 ff.): und wenn man bedenkt wie vonjeztan sich die weltstellung aller völker änderte, so lag genug veranlassung vor einen solchen ausspruch auf den urvater der jezigen menschheit zurückzuführen. Zur erläuterung aber dienen weiter einige aussprüche über die Assyrer von demselben erzähler, in das stück über Bileam eingeflochten, Num. 24, 22 worüber vgl. unten, und v. 24 wo Assyrer und Hebräer als gemeinschaftlich von einem andern feinde bedrängt dargestellt werden. Dass Assur Gn. 10, 22 vom B. der Urspp. nicht zu Jafet gezogen ist, begründet keinen einwand dagegen dass der 5te erzähler die vielen Assyrischen krieger als nordische völker von Jafet ableiten konnte.

bald nichtmehr aufzuhalten: und wir müssen nun zunächst ihn weiter verfolgen.

Untergang des Zehnstämmereiches.

1. Als das haus Jehu in seinem fünften könige vernichtet wurde, warfen sich fast gleichzeitig nicht weniger als drei kriegsfürsten zu königen auf. Einmal *Shallûm* sohn Jabesh', der mörder Zakharja's, dem es gelang einen monat lang zu Samarien als herrscher anerkannt zu werden. Zweitens ein gewisser *Qobolʿam*, von dem wir weiter
599 nichts wissen [1]: wahrscheinlich warf er sich jenseits des Jordans auf, wurde aber hier von den einwohnern selbst getödtet indem sich ein großer theil von diesen 'nach s. 631 f. lieber an könig Uzzia von Juda ergab. Drittens ***Menachem*** sohn Gadi's aus der stadt Thirßa (s. 468). Dieser zog von seiner vaterstadt aus mit einem großen heere gegen Samarien, mußte aber unterwegs das gebiet der von jener nicht weitab liegenden stadt Thifsach aufs grausamste verwüsten weil sie ihm ihre thore verschloss, eroberte jedoch endlich diese stadt und behandelte sie wie der roheste feind [2]. Dann Samarien einnehmend und Shallûm tödtend, behauptete er sich in der herrschaft.

---

1) das wort קבל־עם 2 Kön. 15, 10 übersezt man gewöhnlich »vor dem volke«: allein קבל kommt in prosa nirgends weiter vor, und עם für העם wäre ebenfalls in schlichter rede auffallend; dazu wäre eine solche bemerkung an dieser stelle ganz überflüssig und ist nach den entsprechenden stellen v. 14. 25. 30 nicht zu erwarten. Das wort muss also vielmehr eigenname eines mannes seyn, wofür es noch die LXX hielten: dann hält man es am richtigsten für einen namen der zuerst an den rand des geschichtswerkes geschrieben wurde um das andenken an diesen dritten könig jenes monates zu erhalten. Denn hier kommt nun als entscheidend die prophetische darstellung jener zeit im B. Zach. 11, 8 vgl. v. 5 zuhülfe; ***Proph. des A. Bds.*** bd. I. s. 321 f. Ähnlich finden wir zwei uns sehr unverständliche namen aus jener zeit 2 Kön. 15, 25.

2) eine stadt תפסח kommt zwar sonst nur als das bekannte Thapsakus am Eufrat vor welches Salômo besass (s. 300): allein an diese läßt sich hier 2 Kön. 15, 16 schon wegen des zusazes »von

Als könig schien Menachem anfangs von bessern grundsäzen beseelt[1]); und freier aufathmen wollte unter ihm das land, nachdem binnen eines monates 3 unfähige herrscher gefallen waren. Er hielt mit könig Uzzia frieden, trozdem dass dieser nach s. 631 f. bedeutende gebiete jenseits des Jordans unter seinen schuz nahm: denn die von Jerobeam II. unterworfenen fremden völker waren gewiss damals schon völlig wieder abgefallen, und das neue königshaus hatte genug zu arbeiten um nur im Innern des zerrissenen reiches einige ruhe wiederherzustellen. Aber wiewenig dies gelingen konnte, zeigte bald
die erfahrung. Die mannszucht und der landfrieden war 600
zumal in den lezten bürgerkriegen só gänzlich aufgelöst dass nochimmer mitten unter der neuen königlichen herrschaft wilde horden bewaffneter überall fast ungestraft einbrachen und plünderten, und das ganze land von dem wilden feuer der gesez- und zuchtlosigkeit wie von einem stets furchtbarer auflodernden göttlichen zorne durchglühet schien[2]). Sogar Priester rotteten sich zusammen um die unglücklichen anzufallen welche sich nach dem als zufluchtsort geltenden Heiligthume zu Sikhém retten wollten[3]); und vorzüglich war Mißpé die hauptstadt Gilead's der schauplaz der blutigsten gräuel[4]), wahrscheinlich bevor sich dies gebiet ʿUzzia'n unterwarf. Nachaußen hatte das reich nichtnur alle macht sondernauch alle ehre verloren, sodass es sich gegen die fremden völker nur noch mit mühe wie ein verwelkter greis gegen den rasch nahenden tod aufrechterhielt[5]). Von Damasq aus, wo

---

Thirßa aus« nicht denken; wenn wir sonst von einer stadt dieses namens in der mitte Palästina's nichts wissen, so ist das bei der großen abkürzung der nachrichten über die hier wohnenden stämme Jos. c. 16 f. nicht auffallend. Semitische städte namens *Timpsacum* finden sich auch sonst.

1) wie B. Zach. 11, 4—8 angedeutet wird.

2) Hos. 4, 1 f. 7, 1. Jes. 9, 18—20. B. Zach. 11. 6.

3) Hos 6, 9 vgl. oben s. 467 f.

4) Hos. 6, 8 vgl. 5, 1 f.

5) wie Hosea auf die vielfachste weise beschreibt, 7, 8 f. 8, 8. 10, 6.

sich wieder ein neues reich gebildet hatte, griffen die Aramäer um sich und eroberten alle die nördlichen städte jenseit des Jordans, mit ʿArôʿer als hauptstadt; von südwesten fielen die Philistäer ins land, und sowohl diese als jene sezten jahrelang ihre verheerungen fort[1]). Die königliche würde, so voninnen und vonaußen gelähmt, konnte sich nicht wieder zu höherer achtung erheben[2]), obgleich doch das land die übel der vielherrschaft und der habsucht der kleinen häuptlinge so schmerzlich erfuhr[3]). So dachten denn die welche im reiche noch etwas zu verlieren hatten mit dem könige allen ernstes daran eine fremde macht zuhülfe zu rufen, um die ruhe im Innern dauernder herzustellen: diese wollten gewiss die Assyrer als das damals durch eine starke königliche herrschaft siegreiche volk um vermittlung bitten; die volkspartei war es dagegen wahrscheinlich welche die damals volksthümliche freiheit erstrebenden Ägypter vorzog: erstere ansicht siegte, wie es scheint durch den beitritt des königs; aber während man nun schon einige jahre lang die reichsten abgaben an den Assyrischen könig sandte um dessen freundschaft und hülfe zu erlangen, schickte man zugleich nach Ägypten einige geschenke, wie um es auch mit diesem nicht zu verderben[4]).

Bissoweit kennen wir den zustand dieser herrschaft am genauesten durch Hosea, den lezten großen bürger und Propheten jenes reiches, welcher noch éinmal in ihm selbst den tiefsten versuch zu einer wahren besserung des ganzen volkes machte und vor den eitlen bündnissen mit

---

1) dies folgt aus Jes. 9, 10 f. 17, 2 vgl. mit B. Zach. 11, 10. Wenigstens vor Péqach's zeit müssen diese kriege geführt seyn.

2) Hos. 7, 3—7. 3) wie auch die um jene zeit entstandenen weisheitssprüche sehr deutlich zeigen, Spr. 28, 2 f. 12. 15 f. 28. 29, 2. 4. 12. 16. 4) dies ergibt sich aus einer vergleichung der stellen Hos. 5, 13. 7, 9. 11 ff. 8, 9 f. 10, 4. 12, 2. Auf einen schon erfolgten einfall der Assyrer spielt Hosea nirgends an; und es läßt sich sehr wohl denken dass Menachem lange vorher deshalb unterhandelte und geschenke sandte.

Ägypten und Assyrien warnte, aber durch die maßlose widersezlichkeit die sein reines streben fand fast bis zum wahnsinne getrieben aus ihm fliehen mußte, und dann in Juda durch die schrift dás werk fortsezte welches er am rechten orte vergeblich begonnen hatte. Gegen das ende der 10jährigen herrschaft Menachem's, wohl nicht viel früher [1]), kam nun der Assyrische könig Phûl selbst ins land, um dem landeskönige in dem versuche die innere ruhe herzustellen kräftig beizustehen: er zog nachdem er den nächsten zweck erfüllt wieder ab als freund und beschüzer, aber mit einem geschenke von 1000 silbertalenten und, wie sich vonselbst versteht, mit dem versprechen einer ferneren jährlichen abgabe; Menachem aber war so hülflos dass er jenes geschenk durch eine umlage auf die reicheren bürger decken mußte: welches jedoch in dem Königsbuche offenbar nur deshalb so ausdrücklich erwähnt wird weil das volk im Zehnstämmereiche nach s. 402 nie solche abgaben entrichten wollte. Er selbst starb ruhig: aber sein sohn *Peqachja* wurde nach 602
kaum 2jähriger herrschaft von seinem leibofficiere Péqach sohn Remaljáhu's entsezt und getödtet, als er eben in seinem harem war; auch seine zwei Vertrauten Argob und Arje wurden zugleich mit ihm erschlagen; und so endete dies herrscherhaus ähnlich wie und nur noch etwas früher als eins der beiden ersten herrscherhäuser des reiches, dessen ganzer kreislauf jezt mit rascheren schritten zu ende geht.

2. Der neue könig *Péqach* war freilich, was kriegerische tüchtigkeit verbunden mit listiger unterhandlungskunst betrifft, wohl der einzige mann jener tage um den sturz des morschen reiches noch eine zeitlang aufzuhalten. Er stammte wahrscheinlich aus Gilead, vonwo sich ihm 50 verwegene krieger angeschlossen hatten den vorigen könig zu vernichten. Die ersten jahre sei-

1) vor בא 2 Kön. 15, 19 ist nach ימיו ausgefallen בְּיָמָיו nach v. 29 und zumtheile nach den LXX.

ner herrschaft hatte er nun gewiss wieder, wie die meisten könige eines neuen hauses, vollauf mit der befestigung seiner macht im innern zu thun: und allerdings scheint er im niederhalten und bändigen der innern feindseligkeiten eine zeitlang ziemlich glücklich gewesen zu seyn. Aber mit welchen wilden mitteln er die innere gährung zu stillen suchte, kann man aus der beschreibung schließen die ein gleichzeitiger Prophet von diesem grausamen herrscher entwirft: er war »ein gottloser hirt der die schafe verräth, der der irrenden und verschmachtenden nicht achtet aber das fleisch der fetten verschlingt und ihre hufen zerreißt, der an seinem arme und rechtem auge (statt eines sanften stabes) stets ein schwert schwingt« [1]. Sobald er nun aber durch solche mittel etwas mehr ruhe und botmäßigkeit im innern hergestellt, fing er án listig zu erdenken wie er das durch die abgaben an die Assyrer und durch die verluste gegen die Aramäer und Philistäer sosehr geschwächte reich auf kosten seiner nachbaren wieder vergrößern und bereichern könne. So warf er auf Juda seine augen, welches damals unter könig Jôthâm mächtig und wohlhabend genug war um
603 die lüsternen blicke manches ländersüchtigen fürsten auf sich zu ziehen: und wie in der vollendung des kreislaufes dieses Zehnstämmereiches jezt somanches aus seinen ersten anfängen wiederkehrt, so sehen wir nun die feindschaft zwischen den beiden bruderreichen sich erneuen welche längere zeit hindurch zu nicht geringem vortheile beider geruhet hatte; als sollte dies reich einen seiner lezten todesstreiche durch dieselbe muthwillige feindschaft empfangen unter deren antriebe es einst entstanden war. Einen vorwand aber zum anrühren von feindseligkeiten konnten die gebiete jenseits des Jordans reichen, welche nach s. 531 f. sich unter den schuz Juda's begeben hatten und deren besiz Péqach nach dem sturze des vorigen herrscherhauses wieder anzusprechen ein scheinbares recht

1) B. Zach. 11, 16 f. 13, 7 vgl. 10, 3.

hatte. Dabei aber fühlte Péqach sich doch mit eigenen kräften so unfähig seine ansprüche zu verfolgen, dass er vaterlandsverrätherisch genug war mit dem erbfeinde der Zehnstämme, den Aramäern deren reich soeben unter einem könige Reßîn auf kosten Israels sich wieder etwas gehoben und gekräftigt hatte, ein schuz- und truzbündniss gegen Juda zu schließen. Auch nahmen es die beiden könige Reßîn und Péqach sehr ernst mit der verfolgung des krieges zu dem sie sich verbündet; und schon entwarf man in Samarien die stolzesten pläne für die zukunft [1].

Der krieg dieser verbündeten könige zog sich durch viele jahre hin: er ward schon während Jôthâm in Jerusalem herrschte vielleicht mehere jahre lang geführt [2] und sezte sich dann unter dessen nachfolger Achaz fort. Schon hieraus läßt sich schließen dass er längere zeit mit ungleichem erfolge geführt wurde. Solange Jôthâm lebte, fielen die schaaren der Aramäer und Efraimäer wohl oft in Judäische gebiete insbesondere in die neuerworbenen jenseit des Jordans ein, machten aber gewiss damals keine dauernde eroberungen: denn Jôthâm war ein ebenso tapferer als vorsichtiger krieger [3], und noch erhielt sich unter ihm soweit das überhaupt in diesen zeiten möglich 604
war der kräftigste zustand des reiches den ʿUzzia gegründet hatte. Die Assyrer aber, welche das entferntere Juda noch zu schonen für vortheilhaft halten konnten, mischten sich nicht vonselbst in die fehde. Sobald aber in Jerusalem Achaz könig wurde dessen große schwäche und unfähigkeit den Verbündeten nicht lange ein geheimniss bleiben konnte, änderte sich der stand des krieges wesentlich. Wohl schon im ersten oder zweiten jahre nach seinem herrschaftsantritte beschlossen die Verbündeten Jerusalem selbst anzugreifen und zu erobern, so mit éinem schlage dem kriege und der herrschaft des Davîdischen hauses ein ende

---

1) Jes. 9, 7—9. 20. 17, 3 f. B. Zach. 11, 14. 2) nach 2 Kön. 15, 37. 3) nach 2 Chr. 27, 3—7, wo die im Königsbuche fehlenden nachrichten offenbar aus alten guten quellen fließen.

zu machen und einen gewissen Syrer Ben-Tâbeél (wahrscheinlich den anführer der Aramäischen heere) als ihren vasallenkönig dort einzusezen. Schon auf die nachricht dass ein großes Aramäisches heer sich diesseit des Jordans befinde und im stamme Efráim lagere um sich mit dem heere Péqach's zu vereinigen, gerieth Achaz mit den meisten einwohnern Jerusalems in eine só maßlose furcht dass man vielleicht schon damals die hülfe des Assyrischen königs gegen die zwei könige aufgerufen hätte, wie man es später that. Allein ein unvorhergesehener umstand liess die Verbündeten nichteinmal zur belagerung Jerusalems kommen: vielleicht fanden sie Jerusalem infolge der begeisternden ansprachen Jesaja's besser vorbereitet und muthiger zum widerstande als sie vorausgesezt hatten [1]). So auf dieser seite in ihrer hoffnung getäuscht, scheinen sie nun ihre ganze kraft vorläufig auf die eroberung der seit Uzzia jenseit des Jordans bis zum meerbusen von Älâth hin erworbenen weiten besizungen gerichtet zu haben: und hier glückte ihr unternehmen vollständig. König Reßîn, welcher überall als viel mächtiger
605 denn Péqach erscheint, eroberte jene besizungen Juda's sämmtlich bis nach Älâth am Rothen meere hin, vertrieb aus dieser wichtigen handelsstadt alle Judäer, auch díe welche dort gewiss längst des handels wegen ansässig waren, und stellte sie den Idumäern zurück welche seitdem sich hier noch fester ansiedelten als früher [2]). Die Idumäer selbst, von Juda's herrschaft erlöst, befestigten nun wieder aufs stärkste ihre felsenhauptstadt (Séla', *Petra*), und konnten wieder ihrem alten hange verheerend in Juda's

---

1) alles nach Jes. c. 7 f. 17, 1—11. Dass diese bedrohung Jerusalems unter Achaz den eroberungen seiner länder jenseit des Jordans und der empörung der Philistäer voranging, schließe ich nicht sowohl dáraus dass sie 2 Kön. 16, 5 zuerst erzählt wird (denn diese stelle ist bloss wörtlich aus Jes. 7, 1 entlehnt), als dáraus dass Jes. 7 nicht entfernt auf andere drohende feinde angespielt, dagegen die furcht Achaz' als völlig grundlos dargestellt wird. 2) 2 Kön. 16, 6 wo deutlich für אֲרוֹמִים zu lesen ist אֲדוּמִים; während das vorige אֲרָם nach 'Obadja v. 7 richtig ist.

städte einzufallen nach aller lust fröhnen: doch da sie unter Aramäischem schuze blieben und besonders in der reichen handelsstadt Älâth, welche jezt als rein Aramäische stadt galt, Aramäische besazung und obrigkeit dulden mußten, so entstanden dort bald nachher blutige händel zwischen ihnen und ihren eignen freunden und beschüzern, sodass viele der angesehensten Idumäer des landes verwiesen wurden: welches einem damals lebenden Propheten Jerusalem's ʿObadja den anlass gab gegen den plözlich so angeschwollenen hochmuth der Idumäer das Gotteswort zu kehren [1]). Währenddessen konnten auch die von ʿUzzia unterworfenen Philistäer im westen sich ungestört befreien und die drohendsten fortschritte machen [2]). Nunmehro lag Juda entblößt da: und die wilden krieger Péqach's scheinen eben erst in dieser zeit Juda só verheert zu haben wie die Chronik erzählt. Nach dieser hätten sie 120,000 waffenfähige an éinem tage getödtet, und 200,000, worunter weiber und kinder, nach Samarien gefangen geführt: doch hier hätten vier edle männer auf die vorstellung des Propheten ʿOded die befreiung aller gefangenen bewirkt und sie mit allem wohl versehen nach Jerîcho als grenzstadt zurückgesandt [3]): 606
eine erzählung welche zwar wie wir sie haben in der schilderung stark die farbe des Chronikers trägt, aber zuviele ächtgeschichtliche einzelheiten enthält als dass sie ihrem lezten grunde nach nicht aus den Reichsjahrbüchern geschöpft seyn sollte.

So von allen seiten aufs heftigste bedrängt, sandte der schwache Achaz dringend um hülfe zum Assyrischen

---

1) ich habe damit den von ʿObadja's Gottesworte gegen Edóm erhaltenen theil geschichtlich noch näher als in den *Propheten des A. Bs.* I. s. 399 ff. erklärt; ʿObadja selbst kann sehr wohl der name des damals lebenden Propheten gewesen und dieser vom spätern umarbeiter v. 1 bloss beibehalten seyn. 2) nach 2 Chr. 28, 17 f. Jes. 14, 29. 3) 2 Chr. 28, 5—15: der v. 7 erwähnte königssohn braucht dem sprachgebrauche nach nicht gerade ein sohn Achaz' gewesen zu seyn.

könige Tiglath-Piléser [1]): und dieser ergriff begierig die gelegenheit die zwei verbündeten reiche zu strafen deren jüngste erhebung den weitern planen Assyrischer macht zu fühlbar entgegentrat. Ob er zuvor unterhandlungen mit den siegern pflog, wissen wir nicht näher: genug er zerstörte das Aramäische reich von Damasq und tödtete dessen könig Reßîn [2]), nahm aber auch den Zehnstämmen das ganze nördlichste sowie das jenseitige land ab [3]); ja die Damasqener wurden sofort nach dem nördlichen Qîr (s. 638), die Israeläer aber der abgetretenen gebiete in andere weiter entfernte Assyrische gebiete verbannt [4]). Ubrigens scheint, trozdem dass Damasq näher bei Assyrien liegt, zuerst das Zehnstämmereich, dessen einfälle in Juda ja auch damals am ersten gehemmt werden mußten, dann Hamâth (s. 639), endlich Damasq vom Assyrer und dieses dann sogleich durch völlige zerstörung gezüchtigt zu seyn [5]).

607 Die großen Propheten welche um jene zeit in Juda wirkten, reden mit großer wehmuth über die wegführung dieser Israeläer und hoffen eine künftige wiederherstel-

1) so schreibt überall das Königsbuch; die Chronik dagegen überall *Pilneser:* welche schreibart richtiger sei, könnten am sichersten die inschriften entscheiden. 2) Kön. 16, 9. 3) 2 Kön. 15, 29: das hier genannte Gilead war nach 1 Chr. 5, 6. 26 das ganze jenseitige land. 4) nach 1 Chr. 5, 26 hatte schon Phûl die wegführung begonnen: doch ist dies wohl nur freiere darstellung, ebenso wie der plural 2 Chr. 28, 16 und in einem ähnlichen falle v. 3 vgl. mit 2 Kön. 16, 3; vgl. 2 Chr. 32, 21 mit 2 Kön. 20, 12 f.

5) der beweis dafür liegt in dem prophetischen werke B. Zach. 9—11. 13, 7—9: denn dieses sezt 10, 2. 7—10 die fortführung unter Tiglath-Piléser deutlich voraus, nennt aber Damasq und Hamâth als noch zu erobernde und zu züchtigende länder 9, 1 f., ist also gerade in der zwischenzeit geschrieben, als ein neues Assyrisches heer von norden her erwartet werden konnte. Daher erscheint auch Samarien nicht in der reihe dér städte welche jenes ungewitter treffen sollte 9, 1—8. Dass aber Damasq nothwendig vorher hätte erobert und zerstört seyn müssen, läßt sich nicht beweisen, da z. b. Sancherib später ebenso gegen Ägypten zog ohne Jerusalem zuvor zerstört zu haben.

lung ja verherrlichung der damals verwüsteten länder nördlich und östlich, aber freilich nicht unter dem könige Péqach noch überhaupt unter dem bestande des damaligen reiches [1]). Péqach selbst herrschte nach diesem verluste fast seines halben reiches, den er muthwillig herbeigeführt hatte, weiter fort wie früher: nur dass er jezt als Assyrischer vasall Juda in ruhe lassen mußte. Endlich nach 29jähriger herrschaft und nachdem auch seine stüze Damasq gefallen war, scheint die geduld seiner unterthanen gerissen zu seyn: die verschwörung Hosea's sohnes Ela's gegen ihn gelang, siegte jedoch nur wie früher in allen ähnlichen fällen dieses reiches mit dem morde des königs.

3. Es scheint wie ein herber spott des schicksals dass dieser *Hosea* welcher der lezte könig des reiches werden sollte, ein besserer könig war als alle seine vorgänger [2]). Die worte der ächten Propheten, welche in den lezten 50 jahren so viele und große wahrheiten über jenes reich gesprochen hatten, mochten vielleicht mächtiger auf ihn eingewirkt und ihm bessere grundsäze eingeflößt haben: aber wie diese Propheten stets den untergang des reiches als gewiss voraussagten, so sollte sich jezt durch die unwiderstehliche gewalt der geschichte zeigen dass ein einzelner mensch, wäre er auch könig und ein besserer als seine vorgänger, zu schwach ist den sturz des ganzen aufzuhalten wenn die rechte zeit zu seiner besserung vorüber.

Das stärkste streben des neuen königs sowie aller derer welche ihn zur herrschaft erhoben hatten, ging offenbar auf freiheit von der Assyrischen herrschaft: man 608
sah nun endlich klar ein in welche fehler man seit Menachem's zeit gerathen war, und fürchtete unter der schweren hand der Assyrer demselben schicksale zu verfallen welches bereits Damasq und soviele andere reiche diesseit des Eufrat's erreicht hatte. Dass kurz zuvor Ti-

1) B. Zach. 10, 7-12. Jes. 8, 23 vgl. Mikha 7, 14.

2) 2 Kön. 17, 2.

glath-Piléser gestorben und man dem neuen Assyrischen könige Salmanassar [1]) nochnicht verpflichtet war, kam diesem bestreben zuhülfe: denn noch galten leicht alle verbindlichkeiten zwischen verschiedenen reichen als mit dem tode eines einzelnen fürsten erloschen. Auch sonst schienen vonaußen die umstände günstig. Es waren die zeiten wo die Assyrer in einen langwierigen krieg mit den Phöniken geriethen, welcher zum erstenmale den strom ihrer eroberungen nachdrücklicher hemmte. In den vorigen jahren hatten die Kittäer, also Phönikische anbauer auf Kypros und andern inseln, sich von der herrschaft des mutterlandes befreiet und die Syrische küste in ihrer ganzen ausdehnung beunruhigt [2]), waren dabei auch von Griechischen und andern unruhigen küstenbewohnern viel unterstüzt [3]), zulezt aber vom Tyrischen könige Eluläos wieder besiegt worden. Während die Tyrier dieses sieges ruhm trugen, wurden sie (wir wissen nichtmehr
609 auf welche nähere veranlassung) von Salmanassar angegriffen: mit Tyros als der hauptstadt kämpften zuerst alle Phönikischen städte gegen die Assyrer, und damals nun versuchte wahrscheinlich im bunde mit Phönikien auch Samarien sich gegen die Assyrer zu behaupten. Allein Sidon ʿArqe Alttyros und andere Phönische städte schlos-

1) dieser heißt im Griechischen texte des B. Tobit c. 1 wiederholt durch verderbung *Enemessar* (vgl. *Göttinger Gelehrte Anz.* 1851 s. 987); dazu ist dort die wegführung unter Salmanassar mit dér unter Tiglath-Piléser verwechselt. 2) alles dies nach der stelle aus Menandros' Tyrischen geschichten in Fl. Joseph. *arch.* 9: 14, 2 vgl. mit Num. 24, 24. Der fünfte erzähler der Urgeschichten schrieb demnach etwa zehn jahre vor Achaz'es tode (vgl. I. s. 162), auf welche zeit auch alle übrigen merkmale passen: damals war z. b. Edóm von Juda wieder abgefallen. Es ist nur zu beklagen dass Fl. Josephus aus Menandros' werke keine ausführlicheren auszüge gibt und die zeitrechnung nicht genauer bestimmt. Den namen *Eluläos* sezte er wohl nicht aus verwechselung mit dem fast gleichzeitigen herrscher von Babel, den Ptolemäos' Kanon nennt: dies zusammentreffen der namen kann zufällig, oderauch die lesart *Elysäos* richtiger seyn. 3) wie man aus der erwähnung der Ioner B. Zakh. 9, 13 vgl. mit Num. 24, 24 schließen kann.

sen von der kriegslast ermüdet ihren frieden mit Salmanassar [1]), und Inseltyros schien diesem vorgange folgen zu müssen: es versteht sich dass nun auch der neue könig Samariens sich einem anrückenden Assyrischen heere unterwarf und abgabe entrichtete [2]). Aber kaum waren die Assyrischen heere weiter zurückgegangen, so erhob Inseltyros wieder freier sein haupt: und obwohl die Assyer von den übrigen Phöniken 60 schiffe und 800 ruderer zum angriffe gegen es empfingen, gewannen dennoch die Tyrier mit 12 schiffen einen glänzenden sieg über sie: sodass Salmanassar sich 5 jahre lang begnügte die Inseltyrier vom wasserholen auf dem festen lande abzuhalten und doch sie nicht zwingen konnte.

Diese ruhmvolle wehr der Inseltyrier gegen die Assyrer mag auch in dem benachbarten Samarien nicht ohne die lebhafteste freude vernommen seyn: man sah hier die 610
möglichkeit dass die Assyrer geschlagen werden könnten; und nachdem einige jahre verflossen waren, glaubte man

---

1) um jene zeit zerstörten die Assyrer auch aller wahrscheinlichkeit nach die kleinen reiche Sefarváim Henaʿ und Avva an der Phönikischen grenze. Denn diese werden 2 Kön. 18, 34. 19, 13 deutlich als die zulezt zerstörten städte erwähnt; und obgleich die namen uns etwas undeutlich sind, Henaʿ auch nirgends weiter erwähnt wird, so ist doch Sefarváim wahrscheinlich einerlei mit dem daraus verkürzten namen Sefarám (vgl. zu ʿObadja v. 20), und ein Avatha in Phönikien verzeichnet noch die Notitia Dignitatum Orientis c. 31 (ed. Böcking p. 84 f.); Sefarváim und Avva erscheinen dazu mit dem nicht entfernten Hamáth wieder verbunden zu Asarhaddon's zeit 2 Kön. 17, 30 f. vgl. mit v. 24. Übrigens ist nach lezteren stellen 2 Kön. 18, 24. 19, 13 עַוָּה für עִוָּה zu lesen. An das Sepphara im südlichen Babylonien kann hier schon deswegen nicht gedacht werden weil dies sicher keinen eigenen könig hatte, und weil unruhen in jenen östlichen gegenden um diese zeit sehr unwahrscheinlich sind. Wie man heute dennoch alle drei städte dort finden will kann man in G. Rawlinson's *evidences* p. 425 sehen.

2) 2 Kön. 17, 3. Die hier angegebene kurze erzählung erwähnt freilich nicht eines gleichzeitigen Phönikischen krieges, nichts spricht jedoch gegen den oben vorausgesezten zusammenhang der ereignisse.

eine günstige zeit gekommen um mit dem Ägyptischen könige Séveh [1]) ein schuz- und truzbündniss gegen die Assyrer zu schließen, da das damals in Ägypten herrschende 25ste oder Äthiopische königshaus die einzige macht schien welche einen landkampf mit den Assyrern glücklich bestehen könnte [2]). So sollte das der urstiftung der religion und des reiches des volkes Israel schlechthin feindselige Ägypten, derselbe finstere stoff welcher einst unter Jerobeam I. zur stiftung des Zehnstämmereichs mitgewirkt hatte, nun zulezt nicht wenig zu seiner völligen zerstörung dienen; und so kehrte auch in dieser rücksicht das ende zum anfange zurück. Zwischen Ägypten und Assyrien schwankte nach s. 646 f. schon seit der ersten zeit nach dem sturze des hauses Jehu die aussicht und hoffnung des seinen lezten athemzügen entgegengehenden reiches; und wiederholt müssen während der krampfhaften zuckungen der lezten jahrzehende und der gewaltsamen fortschleppung einer menge angesehener Israeläer viele theils um den innern unruhen theils um der gewalt der Assyrer zu entgehen nach Aegypten geflohen seyn und dort ziemlich gute aufnahme gefunden haben [3]).
611 Inderthat konnten viele mit vielem scheine den Aegyptern als einem volke alter und fortschreitender bildung damals auch neuer freiheitsbestrebung den vorzug geben,

---

1) so ist der name 2 Kön. 17, 4 auszusprechen, welc en die Mansora *Sô* gelesen haben will, da allerdings nach den Hebräischen lautgesezen jene laute leicht in diese übergehen (*LB.* §. 55 *c.*). Der name *Sabakon* bei Herodot ist auch derselbe, man kann jedoch hier an den schwachen Sabakon II. oder Sevichos II. denken. Die genauere zeit des herrschaftsantrittes eines Ägyptischen königs dieses hauses ist wegen der zwischen ihm und dem folgenden in der mitte liegenden Dodekarchie etwas schwer zu bestimmen: wir können jedoch mit Wilkinson annehmen dass dieser Séveh 728, sein nachfolger Tirhâqa 714 v. Chr. zur herrschaft gelangte. 2) dass auch die Phöniken damals viel von Ägypten hofften, erhellt aus solchen ausdrücken wie Jes. 23, 5. 20, 6. 3) dies ergibt sich aus solchen prophetischen worten wie B. Zach. 10, 19 f. Jes. 11, 11; auch Hosea hatte schon auf solche möglichkeiten deutlich angespielt, 9, 6.

wenn einmal in frage stand ob man bei ihnen oder bei den Assyrern schuz und etwa bei naher gefahr eines völligen verderbens zuflucht suchen solle. Aber sobald der Assyrische könig von den nach Aegypten gesandten unterhändlern gehört hatte, rückte er unerwartet rasch gegen Hosea, forderte ihn vor sich um seine rechtfertigung zu hören, nahm ihn aber da er kam gefangen und sezte ihn gefesselt in ein gefängniss wahrscheinlich an der grenze des landes [1]). Dies verfahren gegen einen guten könig der damals schon einige jahre geherrscht hatte, rief nun freilich statt der gehofften einschüchterung große erbitterung im lande hervor: das ganze volk, soviel noch in dem schon so stark verringerten reiche übrig war, rüstete sich zur verzweifelten gegenwehr, und die wildeste leidenschaft durchwogte so furchtbar das land dass wer vonfern diesem doch zulezt nothwendig unglücklichen kampfe zusah darin mehr trunkenen taumel und wahnsinnige überhebung erblicken mußte [2]). Doch schien der sieg eine zeitlang zweifelhaft: und es ist merkwürdig wie der untergang Samariens in dem heldenmüthigen widerstande der einwohner eine so große ähnlichkeit mit der ersten und zweiten zerstörung Jerusalems trägt. Das Assyrische heer mußte zuvor das ganze land durchziehen und alle festungen erobern; Samarien selbst fiel erst nach beinahe dreijähriger belagerung. Aber Salmanéser machte dafür auch dem reiche ein ende und

1) anders als so können nämlich die kurzen worte 2 Kön. 17, 4 vgl. 18, 9—11 nicht gefaßt werden: denn wollte man denken das v. 5 erzählte solle eigentlich vor die einsperrung des königs fallen und werde hier bloss nachgeholt, so erhebt sich der übrige augenschein der geschichte dagegen. Denn hätte sich Hosea noch bis zum äußersten gewehrt, so hätte ihn Salmanéser nachher nicht auffangen und einsperren lassen (was עצר bedeutet), sondern ihn sogleich getödtet wie es dem Damasqischen könige gegangen war. 2) vgl. Jes. 28, 1—4. Doch meint Jesaja hier auch wohl schon den zustand Samariens als man vor einsperrung des königs das unüberlegte bündniss mit Ägypten schließen wollte.

612 verbannte die meisten und tüchtigsten einwohner nach entfernteren Assyrischen städten [1]).

Bei dieser lezten fortführung gibt das Königsbuch [2]) etwas näher als die gegenden in welche die damals verbannten gebracht wurden, Chalach und Chabôr den fluss Gôzân und die städte Mediens an. Die beiden ersten dieser namen bezeichnen gegenden weiter nördlich von Nineve und südlich vom see Van [3]); der fluss Gôzân heißt heute eigentlich noch mit demselben namen Ozen, entspringt weiter südlich vom Urmia-see und bildete etwa die nördliche grenze von dem gleich darauf genannten Medien [4]).

---

1) ähnlich wie es die Römer mit vielen völkern machten, sogar unter August, Liv. 40 37 f. Cassius Dio *gesch.* 54, 11. Florus *hist.* 4, 12. — Welche vorspiegelungen die Assyrer in solchen fällen wohl gebrauchten, kann man aus B. Jes. 36, 16 f. sehen. 2) 2 Kön. 17, 6. 18, 11. Wenn der Chroniker I. 5, 26 als die 2 Kön. 15, 29 nicht näher bestimmten gegenden der ersten verbannung Chalach und Chabôr und Hâra und den fluss Gôzân nennt, so ist diese bestimmung wohl nur aus 2 Kön. 17, 6 geschöpft; denn Hâra d. i. gebirge ist bloss der Aramäische name für Medien, wie man aus dem entsprechenden Arabischen namen *el-G'ibâl* schließen muss. 3) an den bekanntern und größern fluss Chabôr der bei Kirkésion in den Eufrât fließt kann man deswegen nicht wohl denken weil ihm Chalach vorangestellt ist: denn dieses ist sicher einerlei mit dem alten Kelach Gen. 10, 11 und der landschaft Kalachéné bei Ptolem. *geogr.* 6, 1. Strabo *geogr.* 11, 4, 8. 14, 12. 16, 1. 1; obwohl es die Juden im Mittelalter (vgl. Fürst's *Qaräer* I. s. 68 f. 103 f.) und Assemâni *bibl. or.* III. 2. p. 731 mit der südlicher liegenden stadt Holvân (vgl. auch Mazrîzi in Sacy's *chrest. ar.* ed. 2. I p. 110 und Masson im Lond. As. Journ. 1850 p. 104) zusammenstellen. Man muss also bei Chabôr an den kleinern fluss dieses namens denken, welcher von osten her nördlich von Ninive in den Tigris fällt und dessen lauf man am besten auf der Charte bei *Grant's* Nestorianer (übers. Basel, 1843) übersieht; vgl. auch Ainsworth's *trav.* II. p. 261 f. 339 f. Badger's *Nestorians* I. p. 210. Die ganze umgegend mochte damals von diesem flusse genannt werden. 4) ist dieser Medien begrenzende fluss zu verstehen, so versteht sich auch warum ein *und* in diesem zusammenhange vor ihm ausgelassen ist: es gehören dann die zwei ersten wie die zwei lezten namen näher zusammen. Der fluss Gôzân floss also da wo in alten zeiten auch eine stadt

Welche städte in Medien gemeint seien, wird nicht näher 613
gesagt: eine davon war das aus dem B. Tobith bekannte Rhagae, später in Rai verkürzt, dessen trümmer sich nicht weit von der jezigen Persischen königsstadt Teherân zeigen; eine der städte nördlich von Ninive war Alqôsh die stadt wo allen sichern spuren zufolge der Prophet Nahûm lebte und schrieb [1]). Allein überhaupt versteht sich leicht dass die im Königsbuche genannten gegenden nur díe sind in welche der stärkste zug der gezwungenen auswanderung ging; viele mochten auch in ganz andere gegenden des damals so weiten Assyrischen reiches verbannt werden, da schon die klugkeit möglichste zerstreuung der verbannten forderte. So können wir noch mit hoher wahrscheinlichkeit erkennen dass manche verbannte damals ihren siz in Hamâth angewiesen erhielten [2]). Die früher unter Tiglath-Piléser verbannten wurden wahrscheinlich meist in Babylonien und östlich von diesem in ʿÄlâm zerstreut [3]). Nimmt man dazu dass viele lieber freiwillig nach Ägyptischen oder nach Vorderasiatischen

---

Γαυζανία lag Ptolem. *geogr.* 6, 2; und der name ist wohl nicht erst Türkisch (s. Rawlinson im Journ. Geogr. Soc. X p. 54 ff. vgl. Azon, Hazem p. 74). Allein die 2 Kön. 19, 12 gemeinte stadt dieses namens muss man wegen der übrigen hier zusammengestellten stadtnamen vielmehr in Mesopotamien suchen (s. 638). — Wie willkührlich die spätern Juden alle diese örter im entfernteren osten wiederzufinden suchten, erhellt z. b. aus der oben angeführten stelle bei *Maqrîzî* und aus *Tanchûm* zu 2 Kön. 17, 6. 1) dass Nahûm hier gelebt habe, ist erörtert in den *Propheten des A. Bs* bd. I. s. 349 f.

2) wenn nämlich in der stelle Jes. 11, 11 f. unter den landschaften wo zu jener zeit Israeliten zertreut waren, Hamâth genannt wird, so versteht sich leicht dass sie in alle die damals von den Assyrern besessenen länder, wohin auch Hamâth gehörte, nur gezwungen gekommen seyn können. Dass aber Hamâth etwa zu nahe gewesen sei als dass einwohner Samariens dahin hätten verbannt werden können, läßt sich schon deshalb nicht sagen weil später unter Asarhaddon einwohner von Hamâth umgekehrt nach Samarien verpflanzt wurden 2 Kön. 17, 24. 30. 3) dies folgt demnach ebenfalls aus Jes. 11, 11.

und Europäischen ländern [1]) entflohen, andere als kriegsgefangene in großer menge in alle länder verkauft wurden, so erhellt wie weit zerstreut schon damals die nachkommen Israels werden mußten.

Rettung und ueue stärkung des reiches Juda; Jesaja und Hizqia.

614 Während das Zehnstämmereich so im lezten halben jahrhunderte seines bestandes durch jede bewegung die es versuchte oder die es erfuhr stets nur desto gewisser seinem untergange zueilte, erhielt sich Juda noch eine längere zeit, ohne durch die Assyrische macht auch nur von ferne bedrohet zu seyn, in jenem verhältnißmäßig weit glücklicheren zustande der s. 629 ff. beschrieben ist. Auf ʿUzzia der kaum noch die herrschaft Péqach's im bruderreiche erlebte, folgte sein ihm ganz gleichgesinnter tapferer sohn *Jôtham* [2]), welcher die herrschaft ganz in denselben grundsäzen fortführte. Zwar wollte sich nach ʿUzzia's tode der fürst der ʿAmmonäer dem schuzverhältnisse zu Juda entziehen, wurde aber von Jôtham besiegt und gezwungen 100 silbertalente 10,000 mass waizen und ebensoviel gerste als jährliche abgabe zu entrichten [3]). Der handel blühete fort wie unter ʿUzzia. Die schäze aber welche unter ihm wie unter ʿUzzia von allen seiten sich im königlichen haushalte sammelten, verwandte er einem großen theile nach zu nüzlichen öffentlichen arbeiten: er bauete das obere d. i. das nördliche thor des tempels sowie die südöstliche stadtmauer aus, gründete auf den höhern und öderen pläzen des gebirges im südlichern Juda neue städte mit urbar gemachten äckern, und führte in den wald-

1) »die inseln des meeres« Jes. 11, 11 vgl. mit Jona 1, 3; Mikha 7, 12. 2) die aussprache Ἰωαθάμ bei den LXX ist fehlerhaft nach Ἰωαχαζ und ähnlichen solchen namen gebildet; auch sonst zeigt sich im Hellenischen dieser lautwechsel *oa* für *ô* oder *â*, wie *Μοασαδά* Strabon 16: 2, 44; Ἰωανοῦ oder vielmehr Ἰωανᾶ für Ἰωνᾶ Joh. 21, 15 in alten hdschrr., Ἰωάεσδρος Jos. *I. K.* 2: 21, 7 nach richtiger lesart für יוֹעֶזֶר. 3) 2 Chr. 27, 5 f.

dickichten (wahrscheinlich besonders auch jenseit des Jordans) burgen und thürme zur beobachtung der feinde auf[1]. Aber unter solcher immer steigenden macht und sicherheit des reiches und mitten im überflusse einer durch künste und weiten handel blühenden zeit schritt freilich ebenso mächtig fort die genußsucht und üppigkeit des volkes insbesondere auch der weiber der hauptstadt, die eitle vorliebe für fremde sitten und fremden aberglauben aller art, und eine leichtfertigkeit des lebens von der sich so- 615
gar viele richter des volkes nicht freihielten und unter der die schuzloseren einwohner immer schmerzlicher zu leiden hatten: wie dies alles von Jesaja dem großen Propheten jener zeit in Jerusalem selbst am schärfsten erkannt und ausgesprochen wurde[2]. In den lezten jahren seiner herrschaft hatte Jôtham zwar dazu die s. 649 erwähnten angriffe der verbündeten könige von Damasq und Samarien zu erdulden: während von norden her die Assyrische macht für die unabhängigkeit und freie entwickelung aller kleinern reiche stets drohender wurde. Allein die Assyrer selbst scheinen damals vor dem unter Uzzia's langer herrschaft so blühend und mächtig gewordenem reiche noch immer eine gewisse scheu gehabt und sich von seinen bewegungen und kriegen fern gehalten zu haben[3], während sie längst in das Zehnstämmereich sich eingemischt hatten. Der könig starb indess nach 16jähriger herrschaft schon im 42sten jahre seines lebens.

1. Sein tod wurde der anfang einer schweren und langwierigen prüfung dieses seit 70 jahren so glücklichen und doch an manchen fast ungestört fortschreitenden

---

1) nach 2 Kön. 15, 35 und viel ausführlicher 2 Chr. 27 3 f.

2) in einer zu anfange der herrschaft Achaz' herausgegebenen schrift woraus sich jezt noch Jes, 2—5. 9, 7—10, 4 erhalten hat; alsdann später ward c. 6—9, 6. 17, 1—11 geschrieben: vgl. *die Propheten des A. Bds.* bd. I. s. 184 ff. und dazu die *Jahrbb d. B. w.* VII s. 30 ff.

3) man sehe wie Jesaja 5, 26—30 erst vonferne auf sie hindeutet.

innern übeln leidenden reiches. Da die immer dringender werdende heilung der innern schäden und die vonaußen sich immer schwieriger gestaltenden verhältnisse einen sehr kräftigen und weisen herrscher erforderten, gelangte in *Achaz* dem 25jährigen sohne [1]) des vorigen königs ein mann zur herrschaft welcher durch geistesschwäche und
616 thörichte laune ganz fähig gewesen wäre innerhalb der 16 jahre die er herrschte das reich aus seinen fugen zu reißen, wären nicht zur selben zeit bessere edle kräfte thätig gewesen es sogar gegen seinen mißleiteten willen zu erhalten. Nach den verhältnissen jenes reiches konnte es freilich nur die prophetische macht seyn welche der königlichen ein gleichgewicht entgegenzustellen stark genug war: aber zum glück lebte gerade damals in *Jesaja* der größte Prophet welchen das alte Jerusalem überhaupt gehabt hat. In ihm verklärte sich das diesen zeiten und insbesondere diesem reiche Juda eigenthümliche vergeistigte Prophetenthum, was die macht ebenso nachdrücklicher als schöner rede die kraft der wirksamkeit und den äußern erfolg betrifft, bis zu seiner reinsten und vollendetsten gestalt. Noch hat seine wirksamkeit einiges von dem alterthümlichen ungestüme und der starren forderung welche allem prophetischen wirken ursprünglich anklebt: aber daneben ringt der geist schon die wahrheit in aller weise rein und frei fürsich zu beweisen. Seine rede trifft mit gleicher schärfe die verkehrtheiten aller arten von menschen, den könig und die höchsten reichsdiener wie das volk, die schlechten Propheten wie die bequemen Priester: aber nicht das menschliche Königthum noch das Davidische haus will er, auch wo es schwer

1) man findet zwar 2 Kön. 16, 2 die zahl 20, aber bei 2 Chr. 28, 1 haben wenigstens die LXX cd. Vat. die Pesh. und 1 hebr. hdschr. die zahl 25: und wirklich ist jene zahl kaum denkbar, da Achaz dann nach 2 Kön. 18, 2 vgl. mit 16, 2 schon im elften lebensjahre seinen sohn Hizqia gezeugt haben müßte: welches wennauch ansich nicht ganz unmöglich doch gewiss bei einem königssohne nie vorkam.

irret, zerstören; nur auf die sicher kommende vollendung alles menschlichen in dem verklärten Gottesreiche und dem echten könige ist sein begeisterter blick gewandt, nur sie lebt schon verborgen in seinem eigenen herzen; und wenn er von ihrem klaren bilde aus erkennen und verkündigen muss dass alle damaligen reiche, auch das Assyrische ebensogut wie Juda, vor ihr keinen bestand haben, so handelt er doch in jeder gegenwart so als müsse wenigstens das ewige gesez und der trieb dieser werdenden vollendung schon jezt gelten und alle zustände verbessern. In solchem geiste hatte damals der größte unter den großen Propheten des A.Ts. schon seit dem lezten jahre königs ʿUzzia gewirkt; und jezt stand er durch die gewalt der sache selbst getrieben einem seinem ganzen wesen nach so grundverschiedenen fürsten als Achaz war gegenüber.

Ohne zweifel liess Achaz sogleich bei seinem herr- 617
schaftsantritte die heidnische partei zu Jerusalem an's ruder kommen, weil ihn sein eigenes wesen zu ihr hinzog, vielleicht auch weil man in den unruhigen zeiten denen man entgegensah von ihr die beste unterstüzung hoffte. Ihr hingen damals die meisten glieder des Davîdischen hauses und hofes an[1]; ihr neigte sich die allgemeine stimmung des seit 70 jahren nur zu üppig und genußsüchtig gewordenen volkes zu; und sie ward noch durch fremde Heiden verstärkt die man in's land rief um ihnen hohe würden anzuvertrauen[2].

Die ganze zeit begünstigte den mächtigen eindrang neuer kenntnisse künste und religionen von osten her: denn auch die Assyrischen waffen hatten diesen nun schon lange einen weg gebahnt. Eine neue zeit war nach die-

---

1) vgl. die anrede Jes. 7, 13; vgl. auch Mikha 6, 16.

2) wie durch jenen obersten minister Shebna, gegen dessen übergriffe Jesaja redete, 22, 15—25. Im 14ten jahre der herrschaft Hizqia's war er nach Jes. 36, 3 ff. wenigstens zum zweiten minister herabgesezt und scheint sich nach Jes. 37, 2 ernstlich gebessert zu haben. Vgl. 2, 6. 8, 19.

ser seite hin in vollem anzuge, wo man sagen konnte nur in früheren zeiten seien die Fremden noch nicht ins land eingedrungen und hätten ganz neue sitten und meinungen gebracht [1]). Der fünfte erzähler der Urgeschichten nimmt in seinem werke auf die ältere geschichte der damals berühmten östlichen länder, Assyriens und Babyloniens, eine rücksicht welche früheren werken der art fremd war [2]), obwohl die beschreibung des Paradieses nach stoffen welche wennauch mit Kanáanäischen ursagen vermischt und vom ächtmosaischen geiste umgebildet doch ihre abkunft vom entfernteren osten her nicht verläugnen können, nach s. 378 ansich schon seit Salômo's spätern tagen möglich war. Die sonnenuhr am palaste zu Jerusalem welche Achaz einrichten liess, war allen geschichtlichen spuren nach aus Babylonien gekommen [3]). Von Ninive holte gewiss Achaz das vorbild zu den lebenden heiligen sonnenpferden die er mit kunstvollen sonnenwagen im äußern vorhofe des tempels nicht weit vom westlichen eingange aufstellte und welche wie bei den
618 Persern zu einer art königlichen orakels gedient zu haben scheinen [4]). Aus Babylonien, dem uralten size der sternkunde und sterndeuterei, kam ferner gewiss damals die verehrung »des ganzen heeres des himmels«, die man künstlich auf den platten dächern einrichtete, und wofür Achaz kleine altäre auf dem tempeldache in einem »Achaz' oberhaus« genannten aufbaue errichtete [5]); auch von den

---

1) wie der dichter des B. Ijob 15, 19 schon den Eliphas sagen läßt: inderthat wiederholte sich ähnliches ja auch schon in weit früheren zeiten. 2) Gen. 10, 8—12. 11, 1—9 vgl. 9, 20—27. Num. 24, 22—24; auch wohl Gen. 2, 10—14. 3) B. Jes. 38, 8 vgl. mit Herod. 2, 109. 4) 2 Kön. 23, 11, wo מִבֹּא zu lesen ist; vgl. Tac. ann. 12, 13 und über die Persischen sonnenwagen auch Abdias' *Apost. gesch.* 6, 21. 9, 14. Die dort nicht näher genannten könige Juda's welche sie aufstellten waren gewiss Achaz Manasse und Amôn. Vgl. Raoúl-Rochette in den Pariser Mémoirs de l'acad. 17, 2 p. 139 ff. 5) das 2 Kön. 23, 12 genannte dach kann nach dem dortigen zusammenhange nur das des tempels seyn.

bildern des Zodiacus ist damals zuerst die rede. — Auch alle übrigen arten heidnischen aberglaubens, sogar die todtenbeschwörung und das schauerliche Molochopfer, fanden nun freie duldung im lande; ja der könig zog selbst solche elende todtenorakel vor [1]) und opferte einen seiner eigenen söhne dem Moloch [2]). Launenhafte neuerungen in menge und der kizel schauerlicher gefühle bezeichnen die herrschaft dieses wie leicht jedes willkührkönigs; und bald nach dem anfange dieser herrschaft konnte man sagen kinder und weiber seien die beherrscher des volkes geworden [3]).

Es ist daher nicht zu verwundern dass manche im volke an der herrschaft des Davîdischen hauses überhaupt irre wurden. Als Achaz durch die nachricht des anrückens der beiden verbündeten könige Damasq'es und Samariens gegen Jerusalem erschreckt alle fassung verlor und seine muthlosigkeit auch das ganze volk verwirrte, hegten manche einwohner der hauptstadt eine wenig verdeckte freude an den fortschritten der feinde und hätten sich leicht in pläne zum völligen umsturze des Davîdischen hauses eingelassen. Desto eifriger wirkte Jesaja in jener gefährlichen zeit. Klar stand ihm vor der seele daß wenig 619
von dem bündnisse dieser zwei längst innerlich verwelkten reiche, alles aber von der Assyrischen macht zu fürchten sei. So suchte er den könig auf alle weise zu dem höhern muthe und glauben zu erheben welcher ihm fehlte, auch um ihn zu verhindern nicht unnöthig die Assyrer um hülfe anzurufen; das schwankende volk wies er mit strengen worten an seine pflicht gegen das Davîdische haus, welches nun seit so langer zeit der festeste schuz und

Ueber die wichtigkeit der erwähnung des *Zodiacus* s. zeitschrift f. d. Morgenland bd. 3. s. 369 ff. 418; dazu kommen jezt die abhh. *Max Müller's* und *Alb. Weber's* über ihn. 1) dies folgt aus Jes. 8, 19 f. 2) 2 Kön. 16, 3: dagegen fließt die beschreibung v. 4 nur aus der dem lezten erzähler eigenthümlichen anschauung und redeweise. Ueber den plural 2 Chr. 28, 3 vgl. oben s. 651 *nt.*

3) Jes. 3, 12. Die redensart hat eine allgemeine bedeutung, und darf nicht besonders nur auf könig Achaz bezogen werden.

die beste hoffnung Juda's geworden; mit dem sichersten gottesworte verhiess er den baldigen sturz Samariens und Damasq'es durch die Assyrer, aber wiederholte nun seine ahnung und drohung dass auch Juda durch die Assyrer gezüchtigt werden müsse desto stärker jemehr sich soeben wieder die nothwendigkeit davon in dem schweren unglauben Achaz' und seines volkes bewährt hatte[1]).

Und wirklich zog damals die gefahr eines angriffes jener zwei könige auf Jerusalem vorüber: bis der krieg nach s. 650 f. in den folgenden jahren auf andern seiten sehr unglücklich von Achaz geführt wurde, er alle eroberungen der beiden vorigen könige verlor, ja dazu noch von den einfällen der Idumäer und Philistäer só schwer zu leiden hatte dass er sich nicht anders als durch das anrufen Assyrischer hülfe zu rathen wußte. Da ging nichtbloss die ahnung Jesaja's über den nahen sturz Damasq's und die schwere demüthigung des Zehnstämmereiches in erfüllung, sondernauch was er von einer züchtigung Juda's durch die Assyrer ahnend gedrohet hatte. Denn für den augenblick zwar ward Achaz so von der dringendsten gefahr befreit, und konnte nachdem Samarien und Damasq frieden mit ihm zu halten gezwungen waren sich erfolgreicher der kleinern feinde etwas entledigen welche sich in lezter zeit gegen ihn erhoben hatten[2]). Aber die Assyrische hülfe hatte er nichtbloss mit den schäzen des tempels wie des palastes[3]) sondern vielmehr mit der selbständigkeit und ehre des reiches selbst erkauft.

620 Allein von ehre des reiches hatte dieser launenhafte könig keinen begriff. Nachdem Tiglath-Piléser Damasq erobert hatte, begab er sich dahin um ihm als seinem erretter demüthige huldigung darzubringen. Mitten aber

1) Jes. 7, 1—9, 6 womit c. 6 zusammenhängt.

2) z. b. der Philistäer, worauf Jes. 14. 29 angespielt wird; vgl. mit dém was 2 Chr. 28, 18 aus den Reichsjahrbüchern mitgetheilt wird. Sie hatten danach mehere grenzstädte in besiz genommen die Achaz erst allmälig zurückeroberte. 3) 2 Kön. 16, 7 f.

in dieser ehrlosen unterwürfigkeit gegen den mächtigern vergass er nicht gegen seine eigenen unterthanen seine kleinlichen herrschgelüste zu befriedigen. Er sah nämlich zu Damasq zufällig in dem dortigen haupttempel einen altar dessen gestalt ihm besser gefiel als die des großen ehernen altares im vorhofe des tempels zu Jerusalem. Und allerdings mochte die gestalt dieses gewiss ziemlich neuen altares in einer stadt wo vielen spuren nach eben die künste hoch blüheten, viele vorzüge vor dér des alt-Mosaischen haben: nur war dieser einmal durch sein alter ehrwürdig, und neuerungen der art nimmt ein volk zumal von einem könige wie Achaz nicht gern an. Dennoch liess er sofort das bild davon nach Jerusalem schicken und dem hohenpriester Uria befehlen einen ähnlichen zu bauen und an die stelle des ältern zu sezen. Uria, den wir sonst als einen ehrenwerthen mann kennen, mußte dem willkührlichen befehle nachgeben[1]): und während alle opfer vonjeztan auf diesem altare gebracht werden sollten, liess Achaz der den neuen eigenhändig mit opfern eingeweiht hatte (s. 632 f.), den ältern an die nordseite des vorhofes rücken und dort unnüz stehen. Und doch fühlte er noch im laufe der folgenden jahre die last der oberherrschaft der Assyrer só drückend dass er von größern tempelgeräthen sogar das erz abziehen liess und 621
den kostbaren königsgang vom palaste zum tempel sowie

1) 2 Kön. 16, 10—15 (wo v. 14 für das zweite המזבח wahrscheinlich שַׁעַר הֶחָצֵר zu lesen ist) vgl. Jes. 8, 2. Angespielt wird auf diese neuerungen offenbar Jes. 17, 8 vgl. Hos. 8, 11. 9, 1. — Der Chroniker II. 28, 20–23 sezt voraus: 1) dass der Assyrische könig nach Juda gekommen sei um Achaz'en zu bedrängen: dies gegen die ältere genauere erinnerung; 2) dass Achaz in dieser bedrängniss noch dazu so thöricht gewesen sei Damasqischen Göttern zu opfern: es war aber nach der ältern erzählung nur ein fremder altar dessen gestalt Achaz'en unsinniger weise wohlgefiel; vgl. oben s. 628 *ut*. Aehnlich stellt der Chroniker v. 24 f. auf seine weise dar was 2 Kön. 16, 17 f. 4 anders gesagt war: daher die ansicht dass Achaz den tempel zulezt ganz verschlossen habe nicht streng-geschichtlich ist.

die königliche sabbatskanzel alles ihres schmuckes beraubte, um nur den gefürchteten Assyrischen könig durch stets neue große geschenke sich geneigt zu erhalten [1]). Alle beweglichen tempelschäze hatte er ja schon früher an die Assyrer verschleudert.

Unter solchen niederdrückenden verhältnissen war es schon viel wenn der glaube an eine bessere zukunft und der feste wille von allen verkehrtheiten dieser zeit sich frei zu halten vorläufig auch nur in einem kleinern kreise ächter bekenner der ewigen religion aufrecht blieb. Um Jesaja schloss sich ein solcher kreis: er mit seinem hause und seinen wenigen treuen schülern hielt sich desto entschiedener von allen flecken dieser zeiten frei und lebte desto stärker in den ewigen wahrheiten und hoffnungen [2]); und ér hatte damals durch die länge und gleichmäßigkeit seines gläubigen wirkens schon sóviel höheres vertrauen sich erworben dass jüngere Propheten wie Mikha u. a. ganz in seinem geiste zu wirken aufstanden, ja auch der thronerbe und sohn Achaz'es als die blüthe der bessern jüngern zeitgenossen sich seinem sinne und seinem glauben anschloss.

2. Dieser sein nachfolger war *Hizqia* [3]), einer der herrlichsten fürsten welche Davîd's stuhl zierten, dessen 29jährige herrschaft ein fast ganz ungetrübtes bild beharrlicher kämpfe gegen die verwickeltsten und schwierigsten verhältnisse und erhebender siege gewährt. Er war durchaus edel, nicht unkriegerisch noch untapfer [4]), doch noch lieber den friedenskünsten ergeben; gute wirth-

---

1) 2 Kön. 10, 17 f. vgl. oben s. 342 und s. 334. מֵיסַךְ ist ein bedeckter siz oder stand; und הֵסֵב ist verändern, also hier entstellen, des schmuckes berauben; und dass die lezten worte »aus furcht vor (oder kürzer *wegen*) des Assyrischen königs« nur eine kurze redensart sind um anzudeuten was hier jeder leicht fühlt, versteht sich vonselbst. 2) vgl. die schönen andeutungen Jes. 8, 11—18. 3) Jes. 1, 1. Hos. 1, 1. Mikha 1, 1 und in der Chronik findet sich die längere und ursprünglichere namensbildung Jechizqia; bei den LXX Ἐζεκίας. 4) 2 Kön. 20, 20.

schaft im reiche und förderung des anbaues des landes 622
lag ihm wie seinem urgroßvater ʿUzzia sehr am herzen, und sogar in ungünstigern zeiten war sein schaz nicht leer [1]). Wie zarter gesinnung und wahrhaft dankbaren herzens er war, sehen wir am deutlichsten aus seinem eigenen liede welches sich erhalten hat [2]). Selbst dichter wie sein großer ahn Davîd, ehrte er auch die ältern schäze von schriftthum und liess, wie wir noch bestimmt wissen, salômonische sprüche durch fähige männer an seinem hofe sammeln [3]). Der Jahvereligion in jener hehren gestalt wie sie damals von großen Propheten aufgefaßt wurde treuergeben, vertrieb er nichtnur die spuren eigentlich heidnischer Religionen, sondern versuchte auch zum erstenmale solche reste der altIsraelitischen religion selbst zu tilgen an welche sich im verlaufe der zeit allerlei aberglauben zu fest geknüpft hatte und welche der höhern religion wie sie sich seit jahrhunderten in Jerusalem ausgebildet zu arg widerstrebten [4]); wie noch bestimmt gemeldet wird er habe den sog. Erzgott entfernt, nämlich die eherne schlange welche man jezt als hätte sie Mose zu einem gözenbilde bestimmt, beräucherte und anbetete [5]). Mit dieser läuterung des Gottesdienstes fing er sicher alsbald nach seinem herrschaftsantritte an [6]): allein sie drang dennoch bei den gözenbildern der einzelnen haushaltungen im volke nicht sofort überall durch [7]), sodass erst im folgenden zeitraume könig Josia wiederaufnahm und strenger

1) 2 Chr. 32, 27—29 vgl. mit 2 Kön. 20, 13 und dies vgl. mit 18, 15. 2) B. Jes. 38, 9—20 vgl. *die Dichter des A. Bs.* bd. I. s. 161 ff. der 2ten ausg. 3) Spr. 25, 1. 4) 2 Kön. 18, 4.

5) s. II, s. 179. 249 f. Man sollte erwarten dies bild sei damals noch immer in der wüste wo Mose es aufstellte von wallfahrtern aufgesucht worden: dennoch melden Spätere es habe beim tempel in Jerusalem gestanden, wie dies aus Jüdischen schriften auch in G'elâleldînʿs *Gesch. Jerus.* (nach Reynolds p. 148) eingedrungen ist. 6) dies erhellt auch aus der art wie die Assyrer bei der berennung Jerusalems sich darüber äußern Jes. 10, 10. 36, 7. 2 Kön. 18, 22. 7) wie aus aussprüchen wie Jes. 1, 29-31. 30, 22 erhellt.

ausführte was Hizqia angefangen hatte; dort wird über dies alles weiter zu reden seyn, Und noch leichter versteht sich dass es dem guten könige auch nicht so bald
623 gelang den gesammten sittlichen zustand des volkes von seinen damaligen flecken zu reinigen: doch liess er Jesaja'n und die andern großen Propheten jener zeit stets frei über sie reden und ihn so auf die beste art bekämpfen. Welche seltene erfolge waren hier durch das freie zusammentreffen Jesaja's des wahrhaft königlichen Propheten mit einem solchen jüngern könige möglich!

Ein solcher könig mußte sich auch gegen die Assyrer anders verhalten als Achaz. Zwar standen diese gerade um jene zeit während Salmanassar's herrschaft auf dem gipfel ihres stolzen strebens und bedroheten die freiheit aller landvölker bis nach Ägypten hin, nachdem sich ihr schwellender siegesmuth nur erst éinmal an Inseltyros gebrochen hatte (s. 654 f.). Die richtigblickenden großen Propheten in Juda sagten daher auch für die zukunft noch den fall aller reiche im südwestlichen Asien durch die Assyrer voraus; besonders faßte Jesaja um jene jahre die geschicke aller reiche rings um Juda schärfer in's auge und kündigte ihnen allen den untergang durch die Assyrer an, jedem wie es ihn durch sein besonderes vergehen gegen die ewige religion zu verdienen schien[1]). Aberdoch bewegte sich schon damals stets freudiger jedes guten Judäers herz beim andenken an das Davîdische Heiligthum in Jerusalem; und wenn für die zukunft alles zu wanken und unter des Assyrers zermalmender macht nichts aufrechtbleiben zu können schien, doch war es dem gläubigen sinne fast noch jedes Frömmern undenkbar dass auch der Ssion und damit, wie es den anschein hatte, der felsengrund der wahren gemeinde und religion selbst durch Heiden erschüttert und ganz umgestürzt in den staub sinken könne. Wenn das Assyrische ungewitter von nordosten her alle reiche der erde nieder-

1) die *Propheten des A. Bs.* bd. I. s. 227 ff.

schmettert, wird sich doch um Ssion Jahve selbst wie ein schüzender wall lagern: só weissagte ein ungenannter Prophet unter Achaz, dessen worte sich erhalten haben [1]; und wie gewißauch Jesaja die Assyrer für eine von Jahve's hand geschwungene zuchtruthe hält welche wie über alle völker so über Juda kommen müsse um auch dieses só 624
zu treffen dass kaum ein rest von ihm bleibe, doch springt sein herz bebend áuf sich gegen dén gedanken zu wehren dass auch das Heiligthum zu Ssion fallen und der stuhl Davîd's völlig umgestürzt werden könne. Allerdings verkündete der einfache Landprophet Mikha unter Hizqia noch folgerichtiger und kühner in alle zukunft blickend, dass auch Jerusalem mit dem Tempel selbst vollkommen zerstört werden werde [2]: aber so unvergessen sein abweichender kühner ausspruch blieb, ebenso gewiss ist dass er damals noch wenig glauben fand. Darum konnte denn auch des neuen königs geist auf ein in Israel und in Ssion Unvergängliches fester vertrauen, wenn er es wagte eine größere selbständigkeit gegen die Assyrer zu behaupten. Ein kühnes wagniss war dies allerdings zu jener zeit; aber nur ein eines ächten königes in dieser gemeinde würdiges; und nur dadurch konnte die bevorstehende reibung zwischen den beiden mächten eine solche bedeutung für die höhere religion erhalten wie sie nachher wirklich empfing [3]. Hinzu kam dass die bestehenden verbindlichkeiten gegen die Assyrer als durch den tod des vorigen königs erloschen galten. Kurz, Hizqia suchte nicht wie Achaz des Assyrischen königs hülfe und sandte ihm also auch keine huldigung noch abgabe.

Hierin lag die aufgabe sich für mögliche fälle zu rüsten und auch einen krieg der sich nun entspinnen

---

1) B. Zach. 9, 1–8. 2) Mikha 3, 12 vgl. Jer. 26, 18 f.

3) dass der krieg ein wahren religionskrieg wurde erhellt deutlich aus Jes. 10, 10 f. 2 Kön. 18, 22 ff. und andern zeugnissen.

konnte nicht völlig zu meiden [1]). Wir wissen auch noch etwas näher welche eifrige thätigkeit Hizqia vom ganzen volke unterstüzt entfaltete um die hauptstadt in den wehrhaftesten zustand zu sezen. Man fertigte waffen in menge und versah damit das in bessern stand gesezte zeughaus beim palaste; man stellte die ältere sehr verfallene stadtmauer her und festigte sie mit thürmen,
625 führte auch eine zweite mauer mit gräben rings um jene auf, und riss viele häuser vor den mauern nieder theils um sich von der stadt aus freier vertheidigen zu können theils um den feinden draußen keine schuzwehren zu lassen; man suchte endlich alle gewässer außerhalb der stadt zu verstopfen um sie den belagerern zu entziehen, und leitete besonders den alten teich in einen künstlichen teich innerhalb der stadt ab [2]). Mit diesen arbeiten fing Hizqia sofort beim antritte seiner herrschaft an [3]) und sezte sie troz aller wechsel der äußern geschicke só eifrig fort dass Jerusalem nach meheren jahren auch einer längern belagerung ruhiger entgegensehen konnte.

Aber freilich war das volk durch die 16jährige herrschaft Achaz'es zu schlaff und unkriegerisch geworden, und von der andern seite standen die Assyrer damals zusehr auf dem gipfel ihrer macht, als dass ein solcher kühner entschlus sogleich in den ersten jahren alles mög-

---

1) mit dem was 2 Kön. 18, 7 in kurzen worten gesagt wird. stimmen auch alle prophetischen zeugnisse überein.

2) die kürzesten nachrichten über alles das finden sich 2 Kön. 20, 20. 2 Chr. 32, 30; viel bestimmtere dagegen haben wir theils in den gelegentlichen andeutungen Jes. 22, 8—11, theils in der schilderung 2 Chr. 32, 3—5 welche ihrem grunde nach auf eine ältere ausführliche schrift zurückgehen muss. Angespielt wird aber auf diese neue gute befestigung auch Jes. 33, 18. Ps. 48, 13 f. Übrigens ist 2 Chr. 32, 5 (wo die Pesh. und demnach der Ar. sehr sonderbar übersezt) für עַל הַמִּג' zu lesen עָלֶיהָ לַג'.

3) dies liegt deutlich in den worten Jes. 22, 8—11 sowie in der sache selbst; nur nach der freieren darstellung des Chronikers II. 32, 8f. könnte es scheinen als wäre die befestigung erst unter Sanherib angefangen.

liche glück hätte bringen können. Assyrische heere lagerten damals in Phönikien und wohl auch sonst in der nähe Juda's: es konnte nicht lange anstehen, so sandte Salmanassar ein streifheer gegen Juda und reizte dazu wohl schon früher die heere benachbarter völker gegen es, sodass, während man sich an die feste hauptstadt nicht wagte, doch die landschaft fast ohne widerstand weit und breit verheert ward. Als nun aus Jerusalem endlich ein heer gegen die Assyrischen horden gesandt wurde, ergriff dieses bei dem anblicke des ungewöhnlichen feindes die flucht; und da die hauptstadt berannt wurde und 626
völlig entblößt dalag, eilte man einen frieden zu schließen, wie sich von selbst versteht, gegen das versprechen jährlicher abgabe. Doch als das volk der hauptstadt über diesen schimpflichen frieden gar freudenfeste feierte zufrieden seine bequeme ruhe auchnur für einen augenblick weiter gefristet zu sehen, konnte Jesaja nicht stark genug gegen seinen leichtsinn donnern[1]).

Damit war denn Jerusalem etwa in dieselbe stellung gegen die Assyrer gekommen wie Samarien: und eine zeitlang schien es sogar auch für die zukunft gleichen schritt mit diesem halten und in dieselben tödlichen gefahren rennen zu wollen. Wie man in Samarien damals eifrig an Ägyptische hülfe dachte, so liess man sich auch zu Jerusalem von dér hoffnung hinreißen welche in Samarien und gewiss auch in manchen andern benachbarten reichen die blicke täuschte; und etwa um dieselbe zeit wo der lezte könig Samariens seine unterhändler nach Ägypten sandte, ging auch von Jerusalem eine gesandtschaft mit reichen geschenken nach Ägypten ab. Was

1) diese ersten schicksale des reiches unter Hizqia können wir zwar nur aus einer richtigen erklärung zweier reden Jesaja's c. 1 und 22, 1—14 erkennen: allein es wäre thöricht aus dem sichern sinne so klarer aussprüche nicht alles geschichtliche schöpfen zu wollen was wirklich darin ist. Zur zeit wo c. 1 gesprochen ward, waren vielleicht erst nur streifhaufen benachbarter völker eingedrungen: wodurch sich auch die ausdrücke v. 7 noch leichter erklären.

man nämlich in den kleinen reichen des damaligen Palästina's am schmerzlichsten vermißte und am ehesten durch Ägyptische hülfe erreichen zu könen meinte, war eine starke und gewandte reiterei, um diese der gefürchteten Assyrischen mit erfolg entgegensezen zu können[1]). Auch lag es ganz im Aegyptischen vortheile auf ein solches bündniss einzugehen, weil der strom der eroberung die Assyrer endlich folgerichtig auch nach Aegypten führen mußte: allein auf der andern seite fühlte man sich in Aegypten damals zu entfernt von der zeit der Hyksôs als dass man an eine ernstliche gefahr von Asien her leicht geglaubt hätte; und so gab man den kleinen
627 reichen welche noch zur vormauer gegen die Assyrer hätten dienen können, fast nichts als eitle versprechungen, zumal damals Aegypten selbst an inneren spaltungen viel litt und neben der Aethiopischen herrschaft im süden eine andere im norden bis über die mitte hin bestand[2]). In Jerusalem wurde indess dieses Aegyptische bündniss gegen die wachsende macht und zerstörungslust der Assyrer von den mächtigsten männern angerathen: aber weil man wußte dass Jesaja aus grundsaz dagegenseyn werde, betrieb man es hinter seinem rücken und stüzte sich lieber auf die beistimmung der leichtsinnigern Propheten welche ihm feindlich gesinnt waren. König Hizqia selbst mag darum gewußt haben, da die verbindung zwischen ihm und Jesaja keineswegs só eng war dass der eine nicht hätte ohne den andern handeln können. Aber sobald Jesaja davon hörte, erhub er sich laut mit der ganzen unhemmbaren gewalt seines geistes und dem scharfen stachel seines durch nichts zu ermüdenden Jahvewortes gegen ein solches vorhaben, welches sogar nach bloss menschlichen rücksichten ruhig beurtheilt unter den damaligen verhältnissen sich als höchst schädlich zeigen mußte; und allein der wunderbaren widerstandskraft dieses großen

---

1) dies erhellt klar aus stellen wie Jes. 30, 16. 31, 1 vgl. Hos. 14, 4 sowie aus dem spotte Jes. 36, 8. 2) s. über Jes. 30, 4 und Herod. 2, 141 bald nachher.

Propheten verdankte man es dass das entworfene bündniss in Jerusalem nicht soweit wie in Samarien gedieh, Salmanassar also bald darauf wohl Samarien zerstörte Jerusalem aber noch zu verschonen beschloss [1]). Etwa um dieselbe zeit schrieb auch Mikha sein uns erhaltenes prophetisches Buch, zwar als ein schlichter Landprophet nicht wie Jesaja von hohen staatssachen und reichsgeheimnissen redend, aber desto eindringlicher die offenbaren vergehen der machthaber aller art rügend und desto freier der geheiligten hauptstadt selbst den unabwendbaren völligen untergang drohend wenn sie sich in der heißen entscheidung dieser zeit nicht von allen zerfressenden innern schäden losmache und von grund aus ein besseres leben
beginne. So wirkte der jüngere Prophet, obwohl in eini- 628
gen stücken anders und noch entschiedener redend als Jesaja, doch zu dem ächten prophetischen zwecke ganz mit diesem zusammen; und während vonaußen das ungewitter mit mühe für eine frist abgewandt sich immer schwärzer um den geweiheten leuchtenden felsen Ssion zusammenzog, lernte das um diesen sich eng zusammenschaarende volk unter der zucht großer Propheten immer reiner den durch die noth selbst sich stärker aufdrängenden göttlichen wahrheiten vertrauen und immer kühner die falschen gefahren verachten.

Der druck der überschwellenden Assyrischen macht auf das kleine reich Juda ward in den nächsten 7 bis 8 jahren nach Samariens falle immer schwerer und unerträglicher. Denn der verdacht gegen Hizqia's gesinnung war einmal im Assyrischen hoflager erregt: und rings um Juda wurden alle völkerschaften bis nach Arabien hinein von den gefürchteten nordischen heeren rasch unterworfen [2]). Dazu kam dass im rathe des Assyrischen rei-

1) Jes. 28 – 32 vgl. weiter *die Propheten des A. Bs* Bd. I. s. 255 ff.

2) dies ergiebt sich aus orakeln wie Jes. 15 f. 21, 11—17, weil sich solche nicht leicht schriftlich erhalten hätten wären sie nicht durch den erfolg bestätigt worden. Dazu nennt Herodot 2, 141 Sancherib'en könig der Araber und Assyrer: welches auf ziemlich weite eroberungen in Arabien hinweist und sich wohl nichtbloss

ches ein großer feldzug gegen Aegypten fest beschlossen war: wozu es weder an vorwänden noch an reiz und verlockungen fehlen konnte. Schon Salmaneser welcher wenige jahre nach Samariens falle starb konnte an einen solchen zug denken: sicher aber dachte an ihn sein nachfolger Sargon [1]), welcher nur ganz kurze zeit herrschte, aber während ihrer seinen feldherrn Tartân das Philistäische Ashdôd (Griechisch *Azôtos*) den schlüssel zu
629 Aegypten, zu erobern sandte; dieser kam jedoch erst innerhalb dreier jahre mit der eroberung dieser gränzfestung zustande, da wahrscheinlich die Aegypter selbst sie zu vertheidigen sich bemüheten [2]). Der nachfolger Sargon's Sancherib oder vielmehr *Sanacharib* [3]) führte

aus Herod. 3, 5 erklärt. Dagegen gehört das orakel ʿObadja's nach s. 651 in eine andere reihe. Schon um 10 jahre älter war der ähnliche ausspruch Num. 24, 21 f. vgl. oben s. 643. 654.

1) dieser wird zwar nur Jes. 20, 1 erwähnt, und fehlt in den wenigen fortlaufenden verzeichnissen dieser könige welche wir besizen (s. unten die zeitübersicht). Allein wenn er bloss ein paar monate herrschte, so konnte er aus dem verzeichnisse ebenso leicht ausfallen wie drei Perserkönige in dem verzeichnisse bei Eus. *chron. arm.* I. p. 104 f. Auch. — Den namen dieses *Sargon* meinte Löwenstern schon vor mehr als 20 jahren in den Keilschriften von Ninive gefunden zu haben, und seitdem wollte man ihn für einerlei mit Salmanassar halten und langjährige Annalen seiner herrschaft entziffern; vgl. die oben s. 636 angeführten abhandlungen. Es wäre freilich sehr unterrichtend wenn man unter den vielen großen Keilinschriften aus Ninive endlich eine fände welche Salmanassar's siege über Samarien u-s.w. erzählte: und verzweifeln soll man daran bisjezt nicht. 2) Jes. c. 20. 3) bei Herodot 2, 141 heißt er Sanacharib, bei den LXX und Fl. Josephus Sennachérib oder Sennachérim. Aber derselbe name kehrt offenbar (was geschichtlich sehr denkwürdig ist und wahrscheinlich auf einen Armenischen ursprung dieser Dynastie hinweist) noch spät bei den Armeniern wieder, wie könig *Senekerim* von Arzerum um 1021 in Chahnazarian's *histoire de l'Arménie* p. 42. Matthias von Edessa's *Gesch.* übersezt von Dulaurier (Paris 1858) s. 6. 30. 375. DMGZ. 1861 s. 399. Eine ganz entsprechende zusammensezung zeigen andere namen wie *Sanatrughus* in Cureton's *Ancient Syriac documents* p. 163 und in Mose's von Chorene *Gesch.* 2, 33. 34—36. Vgl. auch das *LB.* §. 23 *d* bemerkte. Auch ist die frage wiefern der gott Sanergei

dann wirklich den angriff auf das nun fast offenliegende Aegypten aus: und es läßt sich leicht denken wieviel Juda schon durch den bloßen durchzug und die hauptstadt durch die nähe sogroßer heere zu leiden hatte. Die Assyrische macht artete indess unter diesem Sancherib schon immer zügelloser in übermuth und wilde zerstörungslust aus: man forderte nichtnur die schwersten abgaben, sondern fügte auch dem guten Hizqia jede kränkung zu; und wie einst Pharao das volk Israel in Ägypten mißhandelt hatte, ebenso fühlte man sich jezt in Jerusalem vom Assyrer zur schimpflichsten sclaverei bestimmt[1]). Unter diesen verhältnissen ändert auch Jesaja seine sprache gegen die Assyrer, bis er sie zulezt geradezu als eigenmächtige überschreiter ihrer göttlichen bestimmung zur züchtiguug der völker, als zerstörungslustige, als räuber bezeichnet[2]), ohne alle menschenfurcht ihre vergehen rügend und mit dem gläubigsten Gottesworte auf die ewigen güter Israels und auf die trostreiche gewißheit der vollendung des Messianischen Gottesreiches in Israel ja in Jerusalem hinweisend (s. darüber weiter unten): aberdoch ermahnt er stets zur ruhe und besonnenheit, zum gläubigen warten bis ein göttliches zeichen den nicht ausbleibenden sichern sturz der Assyrer und den anfang besserer zeiten verkünde. Die lust ein Agyptisches bündniss zu schließen regte sich in Jerusalem während dieser jahre wiederholt: desto unermüdlicher bekämpfte er sie auf jede weise[3]). Der im südlichen Aegypten mächtige Aethiopische könig Tirhaqa liess in dieser schwülen zeit durch eine feierliche gesandtschaft in Jerusalem freundschaft und hülfe anbieten: Jesaja rieth sie höflich heim- 630

(von Sana und Nergal?) hieher gehört welcher mit der Astara auf der inschrift der Krim gefunden ist *C. I. Gr.* II. p. 157. — Auf die Annalen Sanherib's wie Talbot und Hincks sie aus der Keilschrift übersezen und verstehen (Journal of the R. As. Soc. Lond. 1862 XIX p. 135 –180. Heidenheim's DEVS. 1862 s. 389—395), nehme ich hier noch keine rücksicht.

1) Jes. 10, 5 – 14 vgl. mit Mikha 4, 11. 14. 5, 4 f.

2) Jes. 10, 5 f.; dann nochmehr 17, 14 vgl. 33, 1.

3) Jes. c. 20.

zusenden mit dér meldung die große entscheidung werde nächstens auf den bergen des h. landes erfolgen [1]). Durch besonnenen rath in jeder neuen verwickelten frage dieser hochgespannten zeit wie durch das gläubige vertrauen auf eine baldige bessere zukunft welches sein begeistertes wort zu erregen vermochte, wurde der große Prophet im vereine mit Hizqia der schuzgeist des volkes und reiches in jenen jahren wo jeder unvorsichtige zusammenstoss mit den Assyrern den sichern untergang, jedes geduldig feste ausharren dagegen die möglichkeit einer zertheilung der schwülen gewitter bringen mußte.

Und dieser augenblick kam bald genug. Sancherib mag etwa 6 jahre nach Samariens falle in Aegypten eingefallen seyn: und die lage der dortigen dinge schien seiner eroberungslust sehr günstig zu seyn. Denn obwohl Tirhaqa, der damals lebende dritte könig des Aethiopischen hauses, als ein großer eroberer in Africa gerühmt wird [2]), so war doch das nördliche und mittlere Aegypten um jene zeit einem besondern könige unterthan welchen Herodot Sethón priester Héfästos' nennt und welcher in der nördlichen stadt Tanis seinen siz hatte [3]) aber mit der kriegerkaste in zwist lebte. Das nördliche also wenigstens und das mittlere Aegypten schien die leichte beute der Assyrer werden zu können, wenn der Aethiopische könig in seiner feindschaft gegen diesen wohl nur durch einen volksaufstand emporgekommenen Héfästospriester verharrete. In diesem vertrauen, wie es scheint, sandte denn Sancherib wirklich seine heere nach Aegypten auf dem gewöhnlichen wege über Pélusion. Allein keine der

---

1) Jes. c. 18 vgl. 2 Kön. 19, 9 und die *Propheten des A. Bs.* bd. I. s. 289 ff. 3) Strabon 15, 1, 6 vgl. 1, 3, 16: die erwähnung nach Megasthenes ist freilich nur beiläufig und überkurz.

3) dies alles erhellt nicht nur aus Herod. 2, 141 (freilich spricht Herodot nirgends über Tirhaqa), sondern auch aus stellen wie Jes. 30, 4, wo neben *Tanis* als hauptstadt *Ehnés* die südlichste stadt des damaligen Ägypten genannt wird vgl. mit 19, 11. Auch erklärt es sich dass Sethón in Manethon's königsverzeichnissen ganz fehlt: er war nur ein vorübergehender nebenkönig neben dem Äthiopischen hause.

beiden voraussezungen erfüllte sich. Das nach Aegypten gesandte heer wurde, ehe es noch weit vorgedrungen war, 631 durch irgend ein unvorherzusehendes ereigniss zu einem so schimpflichen rückzuge gezwungen dass die Aegyptische volkssage von einem wunderbaren mittel erzählt wodurch die Götter auf bitten jenes Héfästospriesters ohne alle hülfe der kriegerkaste die Assyrer vertrieben hätten [1]. Und der Aethiopische könig hatte, wie oben gesagt, schon vonselbst in Jerusalem hülfe gegen Sancherib anbieten lassen, ja er liess sich durch die halb ausweichende antwort die er hier empfangen haben mochte nicht abhalten ein starkes heer gegen Sancherib in bewegung zu sezen. So kam Sancherib noch auf dem rückzuge von der Aegyptischen grenze in große gefahr: aber schnell entschlossen sich mit seinem noch übrigen heere in den festungen des südlichen Asiens zu behaupten und rasch alle hülfsquellen an sich zu ziehen welche ihm hier offenständen, warf er sich mit übermacht auf Juda und fing an es nach strengem kriegsrechte zu behandeln, ohne dem könige Hizqia auch nur ein wort über seine absichten mitzutheilen. Die hülfsmittel des landes sollten völlig erschöpft, Jerusalem mit den andern festungen zu starken waffenpläzen für das Assyrische heer umgeschaffen, das Davîdische haus mit den übrigen besten einwohnern in die gefangenschaft fortgeschleppt werden. An vorwänden gegen Hizqia, sollten sie zur sprache kommen, konnte es ihm nicht fehlen: er brauchte nur an die frühern unterhandlungen mit Aegypten und an die lauheit zu erinnern womit man ihm beim hinzuge nach Aegypten begegnet sei. Aber die wahren antriebe für ihn lagen sicher in der kriegsnoth worin er sich verwickelt sah, wohl auch in

1) alle waffen der Assyrer seien in éiner nacht durch mäuse zerfressen, Herod. 2, 141. Welch ein verschiedener geist wehet sogar hier noch in der volkssage der Ägypter und in der des A. Ts! — Dass übrigens Sancherib wirklich die wasserlose wüste im süden Palästina's durchzog und in Ägypten war, sagt zwar im A. T. nicht die kurze geschichtserzählung, es liegt aber deutlich in Jesaja's worten 2 Kön. 19, 24.

der wuth über die fehlgeschlagene fahrt gegen Aegypten
632 und über den muth eines völkchens welches allein seinem bildlosen Gotte Jahve vertrauete.

Es war das 14te jahr der herrschaft Hizqia's, als Sancherib seinen untergang beschlossen hatte[1]. Der schlag war in Jerusalem unerwartet, und doch die gefahr noch unendlich größer als der gute Hizqia anfangs wissen konnte. Sobald er hörte dass Sancherib von südwesten her die festen städte Juda's einnehme, sandte er ihm die demüthige bitte zu er möge jede beliebige geldbuße bestimmen womit man seinen zorn versöhnen könne. Der könig der könige, damals nicht weniger in geld- als in kriegsnoth, empfing die gesandten bei Lakhîsh welches er eben belagerte, und bestimmte als geldbuße 300 silber- und 30 goldtalente. Hizqia brachte nun alles geld aus dem tempel- und palast-schazhause zusammen, mußte aber doch noch die thüren und pfosten des tempels der goldstreifen berauben womit er sie selbst geschmückt hatte: die Assyrischen abgeordneten zu Jerusalem waren unersättlich, begehrten alles und untersuchten alles, zählten genau die festungsthürme welche Hizqia nach s. 671 f. vermehrt hatte, betrachteten das land schon ganz als ein erobertes[2]; und Sancherib sezte anch nachdem er die geforderte buße empfangen seinen eroberungszug von süden nach norden fort[3]. Der schrecken über diese neue treulosigkeit war in Jerusalem gross: doch mitten aus der

1) vondaan beginnt die zusammenhangende erzählung aus einem ausführlichen geschichtswerke, welche sowohl in 2 Kön. 18, 13 — c. 20 als in das B. Jes. c. 36—39 aufgenommen ist, jedoch in beide jezt erhaltene werke nur mit verkürzungen welche bald in diesem bald in jenem stärker sind. Der Chroniker II. 32, 9—25 gibt sodann nur eine sehr zusammengedrängte darstellung daraus mehr in seiner eigenthümlichen sprachfarbe. 2) 2 Kön. 18, 13—16. Jes. 33, 18 f. vgl. mit Ps. 48, 13 f. 3) die annahme des Fl. Josephus *arch.* 10: 1, 1. 4 dass Sancherib nun erst seinen zug gegen Ägypten unternommen habe ist ganz willkührlich und näher betrachtet falsch, weil gegen die bestimmtesten angaben der Hebräischen erzählung; währeud Fl. Josephus nur eine äußere verbindung zwischen 2 Kön. 18 f. und Herodot herzustellen sucht.

sittlichen empörung darüber und aus der mit jedem tage furchtbarer anwachsenden gefahr erhuben sich kräftig die stimmen ächter Propheten, hinweisend auf das in 633
der wahren gemeinde unvergängliche und eine nahe große entscheidung verkündend deren zermalmendes gewicht nur die treulosen treffen könne, seien sie unter den Assyrern oder in Juda [1]).

Nicht lange so entstandte Sancherib gegen Jerusalem selbst ein großes heer unter seinem bewährten feldherrn Tartân mit dem Oberverschnittenen und Obermundschenk als unterhändlern. Dieses heer lagerte sich bei der nördlichen mauer der stadt an einer stelle welche man auch in spätern zeiten noch immer als das „Assyrische lager“ bezeichnete [2]); und die anführer verlangten eine unterhandlung mit Hizqia selbst. Der könig indess sandte seine drei minister zu ihnen: und vor diesen führte der obermundschenk laut die verächtlichsten reden über ihren herrn und das grundlose vertrauen welches dieser theils auf Aegypten theils auf Jahve gesezt, jenen Gott dessen ehre ja Hisqia selbst neulich durch die verminderung seiner Heiligthümer angetastet habe und der wohl darüber erzürnt nun vielmehr durch die Assyrer Jerusalem zerstören wolle! Als des königs minister ihn baten lieber Aramäisch als Judäisch zu reden, damit die auf der mauer sizenden unterthanen Hizqia's nicht solche schmähungen über ihren eigenen könig hörten, erklärte er eigentlich garnicht an den könig abgesandt zu seyn, stellte sich nun erst recht offen vor die mauer hin und rief allem volke zu nur nicht länger auf Hisqia zu vertrauen, vielmehr sich dem großkönige zu ergeben dessen macht nie ein volk und ein gott wiederstanden; so sollten sie ferner ruhig wohnen bis sie

1) erhalten hat sich noch das stück Jes. c. 33, unstreitig von einem schüler Jesaja's verfaßt, der deutlichste spiegel jener hocherregten tage. 2) wir können wenigstens annehmen dass dieser name bei Jos. *J. K.* 5: 7, 3. 12, 2 vgl. 9, 4 jenen geschichtlichen ursprung hat, obgleich Josephus in der *arch.* 10: 1 auf ihn keine rücksicht nimmt.

durch des großkönigs gnade in ein anderes fruchtbares land versezt würden. Doch das volk schwieg: und als Hisqia die trauerbotschaft empfing, sandte er die zwei ersten minister und die priesterältesten an Jesaja mit der
634 anfrage ob er durch seine fürbitte (denn zu arg sei der lebendige gott vom Assyrer gelästert) eine hülfe schaffen könne in dieser tiefsten noth. Jesaja nun forderte den könig auf troz der verwegenen drohungen jener buben standhaft und furchtlos zu bleiben[1]): so ward der obermundschenk beschieden dass man auf seine forderung nicht eingehen könne. Allein als dieser Sancherib'en zu Libna aufsuchte, einer andern südlichen festung wohin er jezt zur eroberung aufgebrochen war, empfing sein herr die nachricht vom ausrücken Tirhaqa's und sandte daher, bevor diese nachricht sich weiter verbreiten konnte, in eile ein schreiben an Hisqia worin er ihn dringend von jedem ferneren widerstande abrieth. Doch der ging in der angst mit dem schreiben, welches von der macht des gottes Israels verächtlich redete, in den tempel, breitete es betend wie um den göttlichen zorn wider seinen urheber zu wecken vor dem altare aus[2]), und alsbald verkündete ihm Jesaja wo möglich noch kräftiger und bestimmter als früher den göttlichen trost[3]). Eine je drohendere und vermessenere sprache Sancherib führte, desto festere göttliche zuversicht gegen alle seine menschlischen eitelkeiten sprach sich durch Jesaja's gewaltiges gotteswort aus und ergriff den könig mit dem ganzen volke; er war der unerschütterlichste hort in diesem unwetter, und seines geistes unbeugbare kraft wuchs mit dem rasen des sturmes. Am faden weniger augenblicke hing hier das

---

1) das damals gesprochene orakel Jesaja's wird 2 Kön. 19, 6 f. kürzer und in gemeinerer sprache gemeldet als Jesaja sonst redet; es wird also nur seinem allgemeinen inhalte nach gemeldet: und ist darüber etwa dasselbe zu sagen was s. 230 f über einen ähnlichen fall bemerkt wurde. 2) eine solche lebendige darlegung im Heiligthume findet sich sogar noch 1 Macc. 3, 48. 3) in dem herrlichen orakel 2 Kön. 19, 20—34 vgl. die *Propheten* I. S. 299 ff.

geschick des ganzen reiches: denn die geschichte würde sich ganz anders entwickelt haben, hätte Sancherib sich siegreich in das große feste Jerusalem werfen und hier Tirhaqa's angriff ruhig erwarten können. So aber wurde er, bevor er sich mit allen seinen heeren in Jerusalems mauern werfen konnte, von zwei entscheidenden unfällen 635
überrascht: der schrecken über den anzug des Aethiopischen heeres mußte mächtig auf seine schon durch den Aegyptischen unfall eingeschüchterten krieger wirken, und zugleich brach eine verheerende pest in seinem hauptlager aus. Ein an sieg und übermuth gewohntes heer wird durch eine reihe schnell aufeinanderfolgender unglücksfälle leicht unheilbar entmuthigt: die wilde flucht des einst großen heeres war nichtmehr zu hemmen, und ein erzürnter gott schien Sancherib bis nach Nineve zu jagen, aus dem er sich lange nicht wieder hervorwagte.

3. Selten ist die flucht eines aufgelösten heeres von só großen folgen gewesen: denn selten waren die fäden von beiden seiten só gespannt und stand sóviel treues ausharren in höherer religion und reiner vaterlandsliebe gegen sógroße vermessenheit und unvorsichtigkeit. Dass die befreiten Judäer nun den fliehenden Assyrern nachsezten, sie überall wo sie noch in festungen oder sonst verborgen seyn mochten vertrieben, reiche beute machten und viele siege feierten, versteht sich vonselbst, obgleich das Königsbuch darüber schweigt [1]). Wir wissen überhanpt nicht viel von den einzelheiten welche nun folgen, auchnicht ob der Äthiopische könig wirklich etwa zu schiffe über den meerbusen von Älath nach Asien kam odernicht: im allgemeinen steht nur sóviel fest dass die Assyrische macht damals in den südlicheren gegenden, auch in Babylonien (wie wir bald weiter sehen werden) só schwere schläge litt dass sie für eine längere zeit nichteinmal an deren wiedereroberung denken konnte; ja bis nach Medien,

1) doch leuchtet das andenken daran noch sehr hell aus den liedern jener zeiten welche sich erhalten haben, Ps. 46, 9 f. 76, 4. 6 f.

welches etwa um dieselbe zeit sich von der Assyrischen
636 herrschaft befreiete [1]), scheint der widerhall der schläge in Aegypten und Juda gedrungen zu seyn; und vielleicht begannen auch schon damals die innern zwiste im Assyrischen königshause selbst, wovon unten weiter zu reden ist. Aber desto stärker treten die großen folgen jener raschen wendung der dinge auf die gesammtlage des damaligen reiches zu Jerusalem in das volle licht der geschichte. Jerusalem war in der entwickelung dieser großen ereignisse der lezte knoten gewesen um den sich alles drehete, aberauch der starke felsen an dem der übermuth der Assyrer sich brach; und wie schon oben bemerkt, war es kein bloßer raub- oder eroberungskrieg dessen feuer zwischen Assyrern und Judäern brannte, sondern das ganze hatte sich zulezt rein zu der höhe eines religionskrieges gesteigert. Trat hier also der sieg auf Jerusalems und des kleinen reiches Juda seite: so errang zugleich der glaube an die macht des hier verehrten rein geistigen Gottes einen äußern sieg wie er damals nicht leicht herrlicher seyn konnte, und das starke vertrauen auf ihn welches Jesaja durch sein gewaltiges wort wie in seinem ganzen langjährigen wirken so mit besonderer glut während der lezten großen entscheidung gelehrt und könig Hizqia durch seine standhaftigkeit bewährt hatte, war aufs höchste gerechtfertigt Es war wieder einmal einer der seltenen tage gekommen wo die nicht mit händen zu greifende wahrheit, welche sonst unter menschen so schwer tiefer eindringt, sich mit überwältigender gewißheit dém volke aufdrängte welches sie stärker zu ergreifen nun schon seit Mose's zeiten immer feiner vorbereitet war; ja in der vor-

1) Herod. 1, 95 ff. Fl. Josephus *arch.* 10: 2, 2. Anders freilich Ktésias bei Diod. Sic. 2, 32 ff. Auch nach Tobit 1, 15 ging Medien unter Sancherib verloren; und daß Sancherib nach seiner schimpflichen rückkehr aus Judäa die verbannten Israeliten am Tigris desto ärger quälte wie Tobit 1, 18 ff. erzählt wird, kann geschichtlich seyn. Werden doch auch diese damals eine erste hoffnung auf baldige befreiung gehegt und sich etwas stärker geregt haben.

angegangenen langwierigen noth und harten versuchung ebenso wie in der überraschenden errettung und in dem zusammendrängen von allem auf den glauben an die wahre hülfe hat diese zeit eine gewisse verwandtschaft mit der stiftungszeit der gemeinde selbst (II. S. 101 ff. 239 ff.): sowie in der langen reihe der jahrhunderte dieser geschichte wenige geister so nahe an die höhe Mose's selbst reichen als Jesaja. Darum ist dennauch die wirkung dieser zeit auf die zukunft außerordentlich, und die geschichte des reiches Juda steht hier an ihrer dritten wendung.
Die frohen lieder jener zeit, theils in der gemeinde ge- 637
sungen theils freier gehalten, welche die unmittelbarsten eindrücke der großen ereignisse wiedergeben, sind voll des reinsten vertrauens auf dén den Heiden ebenso unbekannten als furchtbaren Gott, der heitersten zuversicht der wahren gemeinde und der schwellendsten Messianischen hoffnungen [1]). Das andenken an die wunderbare rettung Jerusalems und die verklärung seines Heiligthumes eben durch sie blieb lange zeit hindurch ungeschwächt, ja steigerte sich ins ungeheure [2]). Und als man gegen 20 jahre nach dem großen ereignisse [3]) auf das ganze wunderbare erlebniss zurückblickte, schien kein anderes bild ihm zu genügen als das eines engels der, in der nacht desselben tages wo Jesaja seine lezte rede gegen den Assyrischen übermuth gesprochen, vom himmel gesandt im lager des Assyrers 185,000 mann erschlagen habe, ähnlich jenem würgengel der zur stiftungszeit der gemeinde die erstgebornen der Aegypter schlug [4]).

Der rest des lebens Hizqia's seit dieser wendung ver-

---

1) Ps. 46. 48. 75 f. vgl. die *Dichter des A. Bs.* Bd. II. s. 132 der 3. ausg. 2) vgl. z. b. nur Ps. 59 nach seinem richtigen sinne.
3) die stelle 2 Kön. 19, 35 welche Jes. 37, 34 vorn verkürzt ist, kann mit dem ganzen s. 680 erwähnten stücke erst nach Hizqia's tode geschrieben seyn: wie lange etwa nach ihm wird unten an einem besondern falle noch deutlicher werden. 4) denn Ex. 12, 29 konnte nach II. s. 306 f. statt Jahve's leicht ebensowohl sein engel genannt werden.

strich nach allem was wir wissen ohne unterbrechung in ehre und glück[1]). Er lebte nur noch 15 jahre und starb im 54sten lebensjahre. Kurz nach der ungeheuern spannung und anstrengung jener hohen entscheidungstage seiner herrschaft erkrankte er an einer in schwulst übergehenden erhizung só schwer daß Jesaja ihm schon an seine lezte willenserklärung zu denken gerathen hatte, als der treuherzig fromme könig dennoch nochnicht an seinen sofortigen tod als das rein trostlose unglück welches nach
638 der meinung noch jener zeit einen mann im mittage seines lebens treffen könne glauben wollte, sondern voll inbrunst zu Jahve, vor dem er unschuldig gelebt, um verlängerung seines lebens flehete. Und wirklich ist das danklied welches er nach seiner genesung im tempel sang, das schönste zeugniss seiner ungeschminkten frömmigkeit, wiewohl auch ein bleibendes zeugniss über das trostlose todesgrauen welches noch zu jener zeit einen frommen mann in der gemeinde Israels beherrschen konnte (II. S. 190 f.). Die unerwartete rettung eines so geliebten fürsten aus der todesgefahr blieb sichbar lange zeit ein gegenstand eifriger wiedererzählung, besonders hinsichtlich des antheiles den Jesaja daran genommen. Nach der jezigen erzählung war Jesaja den könig ohne lebenshoffnung verlassend kaum über den innern Palasthof (s. 342 f.) gegangen als er infolge des erhörten gebetes Hizqia's auf göttlichen antrieb zu ihm zurückkehrte, ihm genesung auf den dritten tag verhiess und ihm selbst ein heilmittel von feigenteige verordnete, ja ihm zum unterpfande der sichern genesung noch auf 15 jahre hin ein wunderzeichen gab, nämlich das zurückgehen des schattens an der von Ahaz am palaste angebrachten sonnenuhr um die 10 stufen welche er an jenem tage schon vorangegangen war. Bei

---

1) dies liegt auch in einem worte Hizqia's selbst welches die erzählung für der aufzeichnung werth gehalten hat, 2 Kön. 19, 19: ebenso klar liegt es in der darstellung der worte Jeshja's an den kranken Hizqia 19, 6.

dieser darstellung ist nicht zu übersehen dass sie erst 20 oder mehr jahre nach dem ereignisse und zwar nach Hizqia's sowohl als Jesaja's tode ihre jezige gestalt empfangen hat [1]). Die wohlthätige mitwirkung Jesaja's auch bei diesem häuslichen elende des guten fürsten steht geschichtlich fest, und sein machtvolles vertrauens- und trosteswort hat sicher den kranken wunderbar aufgerichtet [2]).

Dass Hizqia die ihm gewordene freiheit sobald als 639
möglich benuzte um die würde und macht des reiches gegen die umliegenden kleinen völker wiederherzustellen, läßt sich vonselbst denken und wird was wenigstens die Philistäer betrifft durch ein ausdrückliches zeugniss in den geschichtlichen büchern bestätigt [3]); ja vom süden

1) über die worte Jesaja's 2 Kön. 20, 5 f. gilt dasselbe was s. 682 über einen ähnlichen fall gesagt ist; und der schluss ist deutlich dem einer wirklich von Jesaja gesprochenen rede 19, 34 nachgebildet.

2) was das wahrzeichen an der sonnenuhr betrifft, so ist zu beachten das Jesaja sonst nur zeichen gibt welche als künftige ereignisse eintreten sollen um an ihnen die erfüllung ähnlicher aber weit größerer und schwerer zu glaubender ereignisse zu erkennen (Jes. 7, 14. 37, 20). Die ähnlichkeit ist hier diese dass der schatten an der uhr zurückgehen soll zum zeichen dass das lebensziel Hizqia's ebenso noch um viele jahre zurückweichen werde; alsob dér Gott welcher den zeitweiser zurückbringen könne, auch die frist der jahre Hizqia's rückgängig machen werde. Allein um genau einzusehen was mit jener uhr geschehen sei, müssten wir eine ältere erzählung haben und dazu die beschaffenheit der uhr selbst näher kennen. Doch wenn die vorstellung die war dass das zurückgehen des schattens bloss *schwerer* sei als sein vorwärtsgehen (2 Kön. 20, 10), so muss man zugeben dass nicht sowohl ein plözliches sondern ein allmähliges zurückgehen des schattens um 10 stufen (grade) gemeint seyn konnte. Allein eben deswegen wird man geneigt zu glauben die redensart sei anfangs mehr bloss bildlich gesprochen wie die bd. II. s. 353 f. erläuterte ähnliche, und die jezige darstellung zeuge nur von der erhabenen achtung in der Jesaja etwa 20 jahre nach seinem tode stand. Uebrigens ist die darstellung Jes. 38, 1—8 sichtbar aus der ursprünglichern verkürzt: sodass ein alter leser aus der vollständigern dann wieder zur ergänzung v. 21 f. an den rand geschrieben haben mag. 3) 2 Kön. 18; 8: dass nämlich diese völlige un-

Juda's breiteten sich jezt Simeonäer vonselbst sehr weit nach süden aus[1]). Ob er aber den versuch gemacht habe die länder des ehemaligen Zehnstämmereiches wiederzuerobern, läßt sich aus mangel an nachrichten und andeutungen nicht entscheiden. Jedenfalls konnte er bald erfahren dass die Assyrische macht zwar einen harten stoss erlitten habe aber noch fortdauere; und also wird sie ihre unbestrittenen gebiete möglichst bald wieder zu schüzen gesucht haben.

640 Ebenso versteht sich leicht dass viele gleichzeitige fürsten ihre glückwünsche und huldigungen an Hizqia sandten, wie es die Chronik[2]) imallgemeinen beschreibt. Von éinem merkwürdigen falle der art wissen wir noch näheres. Der Babylonische könig Merodak-Baladân, in Ptolemäos' Kanon Mardokempad genannt[3]), sandte bald nach Hizqia's genesung ihm feierlich brief und huldigung angeblich um ihm zur genesung zu beglückwünschen, wirklich aber gewiss um durch seine gesandten den zustand der kräfte des reiches Juda näher zu erforschen.

---

terwerfung der Philistäer bis nach Gaza hin nicht etwa in die zeiten vor der Assyrischen niederlage gehören könne, erhellt auch aus solchen aussprüchen wie Jes. 14, 28—32. 11, 14. Allgemeiner drückt sich nach ihrer sitte die Chronik aus (32, 22, wo für das ganz unverständliche וינהלם nach einer der Chronik häufigen redensart mit den LXX zu lesen ist וַיָּנַח לָהֶם vgl. I. 22, 18. II. 14, 6. 15, 15. 20, 30). 1) 1 Chr. 4, 34—43 vgl. I. s. 344 363. Ueber die unrichtigen folgerungen welche das werk Dozy's aus dieser stelle ziehen wollte, habe ich in den *Gött. Gel. Anz.* 1864 s. 1265—80 hinreichend geurtheilt. Zu beachten ist aber dass sogar diese späte aussendung von anbauern 13 führer hat, nach den *Alterth.* s. 294. 355.

2) II. 32, 23. 3) vielleicht aus Mardokempalad verkürzt: denn einige name in Ptolemäos' Kanon haben offenbar in den lauten eingebüßt. Er herrschte danach von 721 bis 709 v. Chr. Dagegen kann der in Eus. *chrom. arm.* I. p. 42 f. aus Alex. Polyhistor erwähnte Merodach Baladan hier nicht gemeint seyn, weil er nur 6 monate und zwar vor Elib oder Belib also erst gegen das ende der herrschaft Sanherib's in Babel sich erhob; er ist wie jeder der kein volles jahr herrschte im Kanon ausgelassen.

Denn dass Babylonien damals sehr unruhig war und wiederholt an ein abschütteln der Assyrischen herrschaft dachte, zeigen sowohl die kurzen herrschaften seiner fürsten und die zwischenreiche in Ptolemäos' Kanon als die wenigen nachrichten aus Bérosos die sich durch Alex. Polyhistor und Abydénos erhalten haben[1]); und wäre Hizqia ein ehrgeiziger fürst gewesen, so hätte er vielleicht damals ein bündniss mit diesem Babylonischen unterkönige und andern fürsten zum umsturze der Assyrischen macht geschlossen. Allein der gute könig freute sich zwar der ankunft einer so ehrenden gesandschaft aus entferntem lande und zeigte ihnen gutmüthig alle seine schäze vorräthe und rüstungen, welche sich ein volles jahr nach erringung der freiheit schon wieder ziemlich gemehrt haben konnten, schloss aber mit Babylonien kein bündniss, von Jesaja gewarnt. Dieser durchschaute tiefer die eitelkeit aller solcher verhandlungen unter den reichen jener zeit. Ein auf einen höhern zweck gerichtetes streben führte damals die reiche der erde noch we- 641
nig zusammen: und besonders konnte sich Juda von Babylonien nichts gutes versprechen, weil dieses, obwohl oft mit Nineve in zwist lebend, doch durch seine ganze eigenthümlichkeit (wie unten weiter zu zeigen) mit dem Assyrischen wesen zu eng verschlungen war und es sich dort eigentlich nur dárum handelte ob die weltherrschaft in Nineve oder in Babel ihren siz haben sollte. Dass außerdem ein scheinbar freundlich gesinntes odergar verbündetes reich jener art leicht zum feindlichen wurde, hatte Juda an der Assyrischen macht selbst erfahren: so durchfuhr es denn Jesaja's geist wie ein bliz, dass Babel durch die schäze selbst die Hizqia den gesandten nicht ohne ein gewisses wohlgefallen gezeigt hatte angelockt, künftig demselben Juda gefährlich werden werde dem es jezt schmeichle. Doch würde die äußerung Jesaja's an

1) und auch diese scheint Eusebios in der Chronik sehr verstümmelt zu haben, 1, 42—44. 53 f.

Hisqia schwerlich aufgezeichnet seyn wennnicht die geschichte unter dem nächsten nachfolger Hizqia's bald genug seine schlimme ahnung erfüllt hätte: und wie dies jezt erzählt wird, hat das erlebniss dieser erfüllung selbst schon unmerklich die farbe der darstellung bestimmt [1]).

Sancherib selbst hatte fortwährend theils in diesem höchst unruhigen Babylonien, wo er zulezt seinen sohn Asarhaddon zum unterkönige einsezte, theils in nordwestlichen und nördlichen gegenden [2]) zuviel zu thun, als dass er an ein wiedererobern der südwestlichen gebiete denken
642 konnte. Er starb etwa um dieselbe zeit mit Hizqia, von seinen beiden söhnen Adrammélekh und ʿAnammélekh erschlagen während er im tempel seines gottes Nisrokh seine andacht verrichtete [3]). — Auch in Ägypten, wo schon früher der Héfästospriester und könig Sethón mit der kriegerkaste in zwist lebte (S. 678), schritten während dieser lezten jahre der herrschaft Hizqia's die innern streitigkeiten bis zur auflösung fast aller ordnung [4])

---

1) die worte 2 Kön. 20, 17 f. können unmöglich auf die zeiten Nabokodroßor's gehen: es ist zu deutlich von leiblichen söhnen Hizquia's die rede und was von diesen gesagt wird ist etwas zu besonderes als dass ohne es die unter Manasse gemachte erfahrung hätte so ausgedrückt werden können. — Uebrigens ist die lesart «er freute sich über ihn» Jes. 39, 2 als den sinn der ganzen erzählung aufschließend gewiss besser als die andere 2 Kön, 20, 13. Das wort נכת ebenda entspricht dem Aramäischen ܢܟܣܐ *Schäze.*

2) wo er einen siegreichen zug nach Kilikien gegen griechische seeräuber unternahm, der im A. T. jedoch nicht erwähnt wird; s. Eus. *chron. arm.* I. p. 43. 53. Vgl. aber oben s. 654; und dass der Assyrer lange aus Kypros herrschten, weiß man heute am besten aus den dort gefundenen Assyrischen keilinschriften. 3) 2 Kön. 19, 37. 7 vgl. Eus. *chrom. arm.* I. p. 43. Die späteren Rabbinen meinten gar diese zwei vatermörder seien Juden geworden, und im Mittelalter zeigte man in *Galiläa* ihre grabmähler; s. *Carmoly's itineraires* in meheren berichten. 4) woraus zulezt die von Herodot sogenannte *Dodekarchie* hervorging, deren wesen freilich aus den bisherigen Aegyptischen entzifferungen noch nicht klar wird, vgl. Lepsius in den Berl. Akad. Abhh. vou 1856 s. 300 ff., Mariette und Rougé in der Revue de l'instruction 1863 Juli.

fort, und veranlaßten den greisen Jesaja zu dér wunderbar erhabenen aussicht in den untergang des Heidenthums und die künftige versöhnung aller völker durch die höhere religion, welche uns das lezte und zugleich das herrlichste zeugniss seines königlichen Prophetengeistes gibt [1]). Der große Prophet starb wahrscheinlich um dieselbe zeit mit den beiden königen auf deren leben und schicksale er so mächtig eingewirkt hatte, Hizqia und Sanherib [2]): und eine ganz neue zeitentwickelung konnte sich nach dem gleichzeitigen tode dieser drei beherrscher jener zeiten desto leichter erheben.

Hizqia nun war der lezte könig welcher nichtnur im sinne der geistigeren religion sondernauch bis zu seinem tode glücklich herrschte. Der Chroniker entwirft daher noch ein besonders herrliches bild seiner würdigen und auch desshalb gottgesegneten thätigkeit vom anfange seiner herrschaft an. Dass Hizqia sofort zu anfange seiner herrschaft die neuerungen Achaz'es aus dem tempel fortschaffte und ihn só wiederherstellte wie es den alten gesezen gemäss war, leidet nach S. 669 keinen zweifel: dies mag in den reichsjahrbüchern weiter beschrieben gewesen seyn, und daher kann der Chroniker die namen der Leviten haben welche er in seine erzählung einflicht [3]). 643
Ebenso sicher ist nach S. 669 dass Hizqia früh eine verbesserung des gottesdienstes durchzuführen suchte. Indem nun der Chroniker diese beiden thatsachen näher auf die allgemeine lage des volkes beider reiche in der entscheidenden zeit zu anfange der herrschaft Hizqia's bezog, führte er nichtnur das bild der musterhaften thätigkeit eines solchen königs der allen zum vorbilde dienen kann [4])

---

1) Jes. c. 19 vgl. die *Propheten des A. Bs.* bd. I. s. 301 ff.

2) ob Jesaja noch unter Manasse gelebt habe und von diesem grausam hingerichtet sei, wie späte schriftsteller melden, wird unten in Manasse's leben berührt werden. 4) 2 Chr. 29, 12 — 14. 31, 12 — 15. 4) nur bei gelegenheit seiner krankheit schreibt der Chroniker diesem könige einen jedoch bald vorübergehenden hochmuth zu 32, 25 f.

bestimmter aus, sondern suchte auch auf diese weise die entwickelung der folgenden großen geschichte dieser zeit näher vorzubereiten. Hizqia habe sogleich nach seiner einsezung befohlen vom ersten tage des neuen jahres an (im frühlinge) die von Achaz verschlossenen tempelthüren wiederzuöffnen [1]) und den ganzen tempel zu reinigen; da dies bis zum 16ten des monats also bis über den gesezlichen anfang des Pascha hinaus gedauert, so habe man die haltung dieses volksreinigungsfestes bis auf den folgenden monat verlegt [2]), aber zugleich auch alle Israeliten des nördlichen reiches dazu eingeladen: doch diese hätten meist dazu gelacht [3]), nur einige von dort seien gekommen. Nachdem dies fest in aller feierlichkeit abgehalten, habe man im ganzen lande die falschen Heiligthümer zerstört, und zum schlusse die erstlinge zehnten und übrigen heiligen gaben in diesem jahre mit höchster sorgfalt entrichtet [4]). Dies war also gleichsam die lezte frist zur sühnung und besserung des volkes: und wie dann das nördliche reich ohne rettung vergehen, das südliche aber erlöst werden konnte, versteht sich nach dem ausgange jener vorbereitungsfrist im ersten jahre Hizqia's. Die beschreibung der einzelnen festgebräuche und religionssitten ist dabei diesem erzähler eine hauptsache: und
644 gerade darin hat das ganze lange stück auch für die strengere geschichte eine wichtige bedeutung.

Immer aber blieb könig Hizqia auch durch seine zeit gehoben ein sô denkwürdiger seltener mann dass sich leicht erklärt wie Spätere ihn noch weit mehr als es schon in der Chronik geschehen war zu erheben und ganze bücher an seinen namen anzuknüpfen anfangen konnten.

---

1) nach dem ältern buche schmückte er nur diese thüren neu, s. 680. 2) nach den *Alterthümern* s. 486. 3) wie einst in einer ähnlichen reinigungsfrist die Sôdomäer Gen. 19, 14. Gerade dieser zug der darstellung 2 Chr. 30, 10 eröffnet ihren deutlichsten sinn im ganzen; vgl. auch den übergang 32, 1.

4) 2 Chr. 29 — 31.

Die spur eines solchen späteren buches über ihn lässt sich deutlich genug noch verfolgen. [1])

Entwickelung von kunst weisheit und schriftthum in diesen jahrhunderten.

So wehrte sich denn im laufe dieser jahrhunderte der bessere geist im volke Israel vielfach noch mit aller gewalt gegen den untergang des reiches und der volksthümlichkeit, und noch erlangte er mitten in der fortschreitenden und amende unvermeidlichen zerstörung seiner zeitlichen lebenstüzen manche neue kräftigung und verjüngung. Blizte aber in einigen tieferblickenden seelen die ahnung des nothwendigen unterganges dieses ganzen zeitlichen bestandes des alten Gottesreiches durch, so erheiterte sich doch der getrübte blick aufsneue in der sich stets wieder aufdrängenden gewißheit der unmöglichkeit dass das ewige in Israel je wirklich untergehen könne. Só vielfach und só tief hatte man nun das vonanfangan in der gemeinde liegende unsterbliche erfahren, und sóviele neue wahrheiten auf diesem grunde gewonnen, dass die ahnung der großen geistigen weltbestimmung Israels in seiner mitte sich bereits sehr klar regte und troz der drohenden oder zumtheil schon gekommenen zerstörung die hoffnung einer ewigen geistigen dauer in ihm stets desto stärker wurde.

Das treueste bild dieses noch lange zeit mit dem glücklichsten erfolge gegen den äußern untergang ankämpfenden erhabenen geistes der alten gemeinde spiegelt

---

1) was nämlich in der *Baraita M.* פסחים 4, 9 kurz von ihm erzählt wird, läßt sich sofern es nicht aus dem A. T. klar ist nur aus den dichtungen eines solchen späten buche verstehen. Da war z. b. erzählt er habe seinen vater auf einer niedrigen bloss aus seilen gemachten bahre begraben, ein buch der heilkunst für apokryph erklären lassen u. s. w. Letzteres wahrscheinlich bloße folgerung aus Jes. 38, 21.

sich in dem reichen schrifthume ab welches aus dem leben jener jahrhunderte hervorging. Noch drehete sich um ein bestehendes altes obwohl verringertes reich ruhmwürdigen andenkens das tiefste bestreben aller edelsten geister im volke, und noch drängten auf dem unzerstörten volksthümlichen boden der ebenso erhabenen als unvollendeten religion neue schwere räthsel des lebens zu einer lösung hin. So ist dennauch das schrifthum jener zeiten als die schönste oderdoch deutlichste offenbarung der die
645 zeit bewegenden gedanken und bestrebungen zwar zumtheile schon voll jammer und klage über das einreißende verderben, oder voll von sehnsucht nach der künftigen besserung und vollendung: aber vorherrschend fließt es noch aus dem gesundesten und kräftigsten durchleben einer ungebeugten gegenwart, und ist der herrlichste dolmetscher wie der ergreifendsten so der wahrsten und ewigsten gedanken. Ja das größte was das schrifthum des alten volkes überhaupt hervorbringen konnte, war erst jezt möglich, während der alte edle sinn wahrer religion welcher in Israel lebte das äußerste versuchte um den zusammensinkenden bau des altehrwürdigen hauses zn retten, und der geist für die drängenden bedürfnisse der gegenwart hochbeschäftigt doch zugleich eine große vergangenheit zu schüzen hatte und frei in eine verhüllte aber sicher noch größere zukunft blickte. Weder die verzweifelnden noch die in sich selbst ganz befriedigten zeiten sind die schönsten und zugleich das erhabenste und ewigste erstrebenden des schriftthumes: sondern solche welche schon viel zu schüzen und zu erhalten haben mitten in der nothwendigkeit und freudigkeit noch größeres zu erringen.

Die bahnen der schriftstellerei selbst war in diesen jahrhunderten durch die früheren herrlichen anfänge längst geebnet, und gewiss wuchs jezt die menge der schriften wo möglich noch rascher als früher ungemein an; soviel können wir aus den erhaltenen äußerst bunten bächen jenes schriftenstromes noch sehr sicher erkennen.

Wir sehen jezt längst das verfertigen und verbreiten von handschriften sogar schon zunftmäßig betrieben [1]). Auch die durch Salômo so stark angeregte höhere kunst wirkte wennauch in minder raschen schwingungen doch erfolgreich fort sich mit dem schriftthume zu vermählen und es zu verklären; und in allen niederen künsten gewerben und geschicklichkeiten des lebens stand das volk jezt schon lange keinem andern nach: wie z. b. zu den s. 672 f. erwähnten großen arbeiten unter Hizqia gewiss nichtmehr wie einst unter Salômo fremde kunstverständige gerufen zu werden brauchten. Auch eine nähere kenntniss des alten bergbaues kann dem alten volke um diese zeiten nicht fremd geblieben seyn, obwohl wir sonst nur vermuthen können dass es damals theils in der Sinai- 466
Halbinsel theils am Libanon sich mit ihm beschäftigte [2]).

Wiesehr ferner das bestreben weisheit zu gewinnen und ihrer früchte zu genießen dieses ganze zeitalter immer allgemeiner durchdrang ja schon bis zur übertreibung und entartung fortschritt, ist bereits bei der übersicht S. 591 ff. angedeutet [3]): denn es diente schon mächtig die ganze gestaltung und wendung dieses zeitalters mitzubestimmen. Was wir aber hiebei nicht unbeachtet lassen dürfen, ist dass offenbar auch alle die Israel'n benachbarten völker damals von einem ähnlichen streben nach höherer lebensweisheit ergriffen waren und darin mit Israel in eine art von wetteifer treten konnten. Hätten wir jezt noch mehr zeugnisse vom selbstständigen leben dieser völker, so würden wir dies freilich im einzelnen deutlicher einsehen:

---

1) nach dem kurzen ausdrucke 1 Chr. 2, 55 vgl. mit 4, 21 und weiter mit Ps. 45, 2. Jes. 29, 11 f; vgl. auch oben s. 543 und die *Alterth.* s. 296. 2) Die schilderung Ijob 28, 1—11 könnte, nach den allgemeinen verhältnissen des verfassers zu urtheilen, auf bergbau in der Sinai-Halbinsel (vgl. das Aristeasbuch p. 114 f.) oder sonst in südlichen gegenden sich beziehen; Deut. 8, 9 vgl. 33, 19. 25 scheint auch auf den Libanon hinzuweisen. Bloße anspielungen auf dinge des bergbaues sind häufig. 3) s. besonders die *Jahrb. der B. w.* I. s. 96 ff.

doch kann uns hier éin beispiel etwas näher belehren. Auf den ersten blick kann wohl nichts auffallender seyn als dass sogar die Idumäer welche stets als ein seinen felsen ähnlich hartes kriegerisch rauhes und unbeugsames volk erscheinen, jezt auch ihrer weisen männer wegen berühmt werden: doch ist dies so. Ueberhaupt zeichnet sich dieser nächste «bruder» Israels noch in allen diesen jahrhunderten, was rührigkeit und kraft des geistes betrifft, weit mehr aus als die jezt längst fast schon ganz vermodernden Moabäer und Ammônäer: und seine geschichte, könnten wir sie irgend näher und zusammenhangender verfolgen, müßte sehr lehrreich seyn. Wir sahen schon oben an manchen stellen wie Edôm seit Davîd's und Salômo's tagen stets wieder mit unbezähmbarer freiheitsliebe aus seiner unterjochung sich erhob: aber vielen zeichen nach muss sich dies volk in diesen und nochmehr den folgenden jahrhunderten auch durch neu
647 vordringende Arabische völkerschaften wiederholt verstärkt und die kunst sich mit ihnen nicht gerade zum unsegen zu verschmelzen verstanden haben. Dass es dabei auch an den künsten des handels und gewerbes fleißig theilzunehmen lernte, sahen wir s. 650. Schon hiernach werden wir es also doch nichtmehr so ganz auffallend finden dass es auch in dem streben nach weisheit nicht zurückstand und der ruhm davon sogar bis nach Israel drang [1]). Stan-

1) Obadja v. 7 f. wo die worte noch vom ursprünglichen Propheten sind; auch das ganze B. Ijob ist hier zu nennen, da in diesem der größte weise nämlich Eliphaz gewiss nicht nach der Idumäischen stadt Täman versezt wäre, hätte diese zur zeit des dichters nicht längst den ruhm großer weisheit besessen. Aus etwas spätern zeiten kommen dazu die zeugnisse Jer. 49, 7. Bar. 3, 22 f. vgl. *Jahrb. der B. w.* IV s. 78. Dass in jenen gegenden gewisse weisheitsbestrebungen auch in das gemeine volk und seine religion tief eindrangen, sehen wir aus den in Diodor's geschichtswerke 19: 94—98 erklärten gesezen. — Merkwürdig wird in spätern schriften ein Assyrischer weiser ܚܝܩܪ zur zeit Sancherib's sohnes Sarchadun's (d. i. Asarhaddon ebend erwähnt, s. Catal. cdd. syr. Mus. Brit. p. 111 *a*.

den aber alle jene reiche vom Tigris bis zum Nile damals in den vielfältigsten engsten beziehungen, und konnte Israel schon weil seine alte macht gebrochen war sich immer weniger vor dem mächtigen eindrange fremder meinungen sitten und künste bewahren, wie wir dies oben vielfach bemerkten: so mußte auch in der weisheit und ihrem bestreben zwischen ihm und den andern völkern destomehr ein immer regerer wetteifer sich ausbilden, da er ja nach s. 377 ff. schon seit Salômo entstanden war.

Zwar wie das ganze leben des volkes Israel nach Salômo sich immermehr in sich selbst verengte und sich vornehmlich nur noch um die behauptung und weiterfortführung der ächten religion drehete: so stiegen auch feinere kunst und schrifthum jezt von dér höhe und weiten ausdehnung in der sie zu Salômo's zeiten sich bewegt halten, immer tiefer in den engern kreis dér bestrebungen herab welche jezt vorzüglich alle die regsameren geister im volke beschäftigten, die wahre religion in den wirren und unfällen der neuern zeit zu behaupten. Das 648
ganze schriftthum, sofern es mit eigenthümlicher kraft dem triebe dieser zeiten entquoll, wurde schon jezt vorzüglich ein der religion gewidmetes, indem auch die dichtung sowie die geschichtschreibung je weiter sie sich ausbilden desto einziger ihr dienen. Allein in dieser beschränkung in welche das schriftthum sich mehrundmehr geworfen sieht, gestaltet es sich nach dieser éinen seite desto entschiedener reiner und herrlicher; sodass erst hier ein schriftthum sich vollkommen ausbildet welches sonst nirgends weiter in der alten welt seinesgleichen hat, nochweniger von dém anderer völker in rücksicht auf religion auchnur vonfern erreicht wird.

Eine besonders schwierige frage ist hier im einzelnen die ob wir aus diesem zeitalter auch noch aus dem Zehnstämmereiche schriftliches besizen. Daß einiges diesem reiche entstammend aus dem vorigen sich sicher erhalten habe sahen wir s. 493 ff: und wir haben keine ursache zu zweifeln ob sich auch in diesem das schriftthum in ihm

eifrig fortgesezt habe (vgl. oben s. 449. 603). Wirklich entstammt ja das s. 632 erwähnte Orakel welches Jesaja c. 15 f. vermehrt in sein buch aufnahm nach seinem alten theile allen spuren zufolge einem frühen Propheten des Zehnstämmereiches [1]); und noch Hosea ist ein schriftstellerischer Prophet welcher in diesem reiche geboren ihm seine ganze kraft widmete: aber in dem oben erwähnten traurigen schicksale seines lebens sehen wir vorbildlich auch den trüben ausgang welchen wie alle höheren bestrebungen soauch das schriftthum dieses reiches jezt immer unerbittlicher nehmen mußte; und die schließliche zerstörung des reiches welches nie wieder eine wahrhafte auferstehung erlebte, stürzte sichtbar auch den großen reichen strom seines schriftthumes aus diesen anderthalb jahrhunderten in den abgrund. Doch haben sich vielleicht noch einige kleine schriftstücke aus den lezten zeiten dieses zu spät bußfertig gewordenen reiches erhal-
649 ten [2]): denn dass wenigstens einzelne geister auch außer Hosea, je näher sein untergang drohete, desto eifriger noch einmal alles aufboten das ganze volk zur ächten buße und kraft in Gott zu erheben, ist umso glaublicher

---

1) nämlich so wie es schon vor ihm ein prophet aus Juda nach s. 631 zu Uzzia's zeit mit den worten 16, 1—6 vermehrt hatte. Aber dem alten propheten aus dem Zehnstämmereiche gehören gewiss auch die worte Jes. 21, 11—14 an, welche Jesaja nur mit v. 15—17 vermehrt.

2) nämlich Ps. 90 und das prophetische lied Deut. 32: diese stücke haben sehr viel eigenthümliches und nichts weist in ihnen auf einen ursprung in Juda hin, während sie beide doch noch verhältnißmäßig früh geschrieben seyn müssen: Ps. 90 ist dabei wieder wohl etwas älter als Deut. 32, vgl. über lezteres I. s. 182. Daß Deut. 32, 1 später als Jes. 1, 2 und diesem als vorbilde schon folgt ist einleuchtend: doch wenn das stück Jes. c. 1 in die s. 673 beschriebene zeit fällt, so kann das prophetische lied Deut. 32 sehr wohl in den lezten drei jahren vor Samariens zerstörung entstanden seyn. — Auch das B. Ijob hat in seiner sprache viel eigenthümliches, und kann leicht noch in das 8te Jahrh. fallen: allein in einer solchen hauptsache wie in der s. 593 *nt.* berührten schliesst es sich doch an

da doch auch dieses reich von der alten Jahvereligion eigentlich nie lassen wollte und wenigstens gesezlich allein auf ihr beruhen blieb.

Jene beschränkung nun gerade in welche leben und schrifthum Israels in beiden reichen immer entschiedener hingedrängt wird, hat

1. den vortheil gebracht dass jezt als eine völlig eigenthümliche gattung von schriftstellerei die *rein-prophetische* sich aufs höchste ausbildet, ja bald unter allen übrigen die wichtigste stelle behauptet. Denn überhaupt zwar zum niederschreiben z. B. von gesezen oder von geschichten waren gewiss auch die ältern Propheten schon vielfach thätig: aber rein prophetische reden gedanken und hoffnungen niederzuschreiben ist ein ansich sehr entfernter zweig von schriftstellerei, welcher erst möglich wird wenn einmal das gesammte schriftthum schon zu einer hohen fertigkeit gediehen ist und zweitens ganz eigenthümliche veranlassungen zu ihm hindrängen. Diese eben waren aber jezt gegeben. In den großen Propheten jener jahrhunderte sammelte sich ja nichtnur die geistigste sondernauch die gewaltigste macht der geschichte; undauch als diese macht im kampfe mit der königlichen sowie mit dem gesammtfortschritte der entwickelung der religion allmälig die gegenwart immer weniger beherr- 650
schen konnte, wandte sich das in so vieler hinsicht verjüngte Prophetenthum desto eifriger an die zukunft und hoffte von dieser die bestätigung seiner in der gegenwart verkannten wahrheiten. Es ist von der einen seite das großartige öffentliche wirken der Propheten mitten im bestehenden reiche, von der andern das nothwendig gewordene sichberufen auf die ausgedehntere öffentlichkeit

---

den sprachgebrauch der großen schriftsteller Juda's an; und die worte 14, 11*a* fließen offenbar erst aus Jes. 19, 5. Bald aber nachdem Jesaja sein stück c. 19 veröffentlicht hatte, kann dieses große buch geschrieben seyn; s. darüber weiter unten.

und auf die entscheidung der zukunft, welches nun der stärkste hebel der rein-prophetischen schriftstellerei wurde; und kaum kann später das öffentliche reichsleben der Griechen und Römer die dortigen volksredner zu einer regeren und fruchtbareren schriftstellerei angereizt haben als der von der welt getrübte geist Jahve's jezt die Propheten auch durch die schrift und kunst seine himmlische klarheit dennoch in die welt auszugießen antrieb. Denn angefangen war die prophetische schriftstellerei nach s. 517 zwar schon in früheren zeiten, aber ihre wahre verklärung und ewige bedeutung erreichte sie sicher erst mit der s. 610 ff. beschriebenen verjüngung und höchsten ausbildung des Prophetentumes selbst.

Diese schriftstellerei stand demnach durch ihren ursprung selbst in dér glücklichen mitte zwischen den erfahrungen eines dem öffentlichen wohle gewidmeten lebens und den heißen bestrebungen um eine bessere zukunft, aus welcher allein im gebiete der religion ein kräftiges reines wirken hervorgehen kann. Ohne schon längere zeit öffentlich gewirkt und dadurch ein ansehen sich erworben zu haben, versuchte damals gewiss noch kein einziger Prophet auch als schriftsteller zu wirken; das daseyn eines solchen starken hinterhaltes merkt man leicht bei jedem aufmerksamen lesen der ebenso gewaltigen als kerngesunden worte jener Propheten. Aber hatte er schon lange genug mündlich sich bewährt und drängte ihn dann ein zeitbedürfniss durch die schrift auf einen weiteren raum von ort und zeit zu wirken: so stellte er geordneter die bleibendsten wahrheiten seiner entflohenen reden zusammen, sezte aber auch wohl noch vierlei neues hinzu was mündlich so bestimmt und ausführlich zu be-
651 rühren weniger veranlassung gewesen war und welches doch in einer auf einen weitern lesekreis und längere dauer anspruch machenden schrift nicht leicht fehlen konnte; oder es drängte sich zerstreut auch auf die unmittelbare gegenwart bezügliches stärker ein. So wurde in einer solchen schrift stets eine bestimmtere aussicht in

alle zukunft und in die art wie die jezigen finsternisse sich zertheilen würden erwartet: die schrift lud vonselbst éin solche freiere aussichten über die bunten wirren der gegenwart hinaus weiter zu verfolgen. Ähnlich enthielt wohl fast jede größere schrift eine übersicht der allgemeinen weltlage und der zukunft auch der vielerlei fremden völker [1]): denn über Israel hinaus in aller völker geschicke zu blicken und über die gesammte weltstellung sich nicht zu täuschen lag ganz im wesen der Jahve-religion; und dazu wurden die angesehenern Propheten wirklich oft von gesandschaften fremder völker oderdoch von den einheimischen königen über fremde völker um rath gefragt [2]), ähnlich wie in spätern zeiten einige griechische Orakelstätten weitundbreit berühmt wurden. Jede prophetische schrift wurde so in anlage und schöner durchführung ein wahres kunstwerk im besten sinne des wortes; und es ist kaum zu sagen wieviel einfach edler kunst sich in den rein-prophetischen schriften dieser zeiten findet, sobald man sie nur richtig erkennt und sinnig betrachtet. Auch fand sich wohl derselbe Prophet durch neue zeitbedürfnisse bewogen zum zweiten- oder zum drittenmale zur schrift zu greifen, also auchwohl sein früheres werk wiederholt umzuarbeiten oder zu vermehren [3]).

---

1) diese sitte fängt schon bei Amos c. 1 f. an, und zeigt sich dann als ganz ausgebildet bei Jesaja, sowie später bei Jéremjá und Hezekiel, ja sogar in einem so kleinen buche wie dem Ssefanja's.

2) hierüber s. schon oben bei Elisha und Jona s. 552. 564. 609. 631. Anspielungen darauf finden sich Jes. 21, 11 f. 18, 2 ff. 30, 1 ff. und beispiele Jes. 37, 2 ff. 39, 3 ff. sowie aus späterer zeit Jer. 27, 2 ff.

3) so zeigt es sich am deutlichsten später bei den vollständiger erhaltenen büchern Jéremjâ's und Hezeqiel's. Ähnliches aber ergibt sich noch aus den bruchstücken Jesaja's: unter ihnen bildeten 1) c. 2—5. 9. 7—10, 4 theile einer frühesten schrift: aus einer folgenden haben sich 2) c. 6—9, 6, 17. 1—11 erhalten; es folgte 3) eine schrift woraus wir 1. 14, 28 — c. 16. 21, 11—17 besizen und welche die vorigen schriften in sich zusammenschließen konnte; 4) ist aus einer dann folgenden c. 22 (mit c. 23 als anhang);

652 Es ist nun sehr denkwürdig dass diese art von schriftstellerei mit ihrer zwischen poesie und prosa schwebenden sprache schon bei Joel in hoher ausbildung und vollendung hervortritt, obwohl dieser nach s. 622 f. gegen anderthalb jahrhunderte älter als Jesaja ist und er nach s. 608 in seiner prophetischen stellung noch dem früheren zeitalter der Prophetie angehört. Auch war Joel sicher nicht der erste durch solche schriftstellerei ausgezeichnete Prophet: aber er ward in früher zeit das höchste muster derselben, sodass alle übrigen seitdem im schönen ausdrucke schlechthin, in den gedanken wenigstens sehr stark seinem erhabenen vorgange folgten. Nächst ihm schrieb 'Amos in schlichter aber kernvoller sprache sein uns ganz erhaltenes kleines buch: es folgte dann der tiefsinnigste und zugleich schöpferischste aller Propheten, Hosea, in dessen jezigem buche sich schwerlich alles erhalten hat was er in seinem vielbewegten leben schrieb; ferner erst zu Jesaja's zeit und von seinem geiste schon etwas abhängig der uns jezt seinem namen nach Unbekannte seltsam helldunkler rede, dessen worte hinter dem jezigen B. Zacharja zu lesen sind (s. 614). Alle diese überragt sodann wie an prophetischer thätigkeit so an schriftstellerischer vielseitigkeit kunst und kraft der hehre Jesaja, von dessen werken sich eine ziemlich große reihe von stücken der mannichfaltigsten art gerettet hat; an ihn reihet sich endlich auch als schriftsteller der schlichtere Mikha, dessen kleines buch vollständig auf uns gekommen ist. Alle diese Propheten-schriftsteller waren jedoch wiederum nur wenige außer einer weit größern menge ähnlicher, von deren schriften sich jezt nur noch weit zerstreuter und schwerer erkennbar einige überbleibsel erhalten haben [1]).

---

5) aus einer demnächstigen c. 28—32. c. 20; 6) aus einer weiteren 10, 5—12. 14, 24—27; 17, 12 — c. 18 (c. 33); bis 7) c. 19 wiederum später geschrieben seyn muss.

1) s. über lezteres z. b. oben s. 631 *anmerkung*; und weiter über das ganze *die Propheten des A. Bds.* bd. I.

2. Der strom der lieder ist in diesen jahrzehenden noch ebenso mächtig, ihre kraft und ihre frische fast noch ebenso unerschöpflich wie im vorigen jahrhunderte; und noch hielten es selbst könige wie Hizqia für ihrer würdig gleich Davîd der dichtung freude und ehre zu genießen. Dem wichtigsten inhalte nach wird jedoch das lied wie alle dichtung jezt immer einziger ein freier dolmetscher der prophetisch erhabenen gedanken welche in diesen zeiten alles mächtiger beherrschen. Es gibt keine ergreifendere, keine tiefer aus dem schönsten herzensgrunde geschöpfte lieder als die welche dem geiste der herrlichen Propheten dieser art mitten in ihren schweren lebenskämpfen entquillen und in denen ihre vom widerstreite der welt gebeugte seele sich desto reiner in ihrem Gotte sammelt[1]). Von diesem prophetischen geiste angehaucht lebt auch der Nichtpropheten lied neu auf[2]). Undauch wo die freude oder der siegesjubel des ganzen volkes während dieser zeiten sich im liede verklärt, wird es von dén erhabenen wahrheiten getragen welche vom munde der großen Propheten aus jezt das ganze volk mehrundmehr durchdringen wollen[3]). 653

Daneben schreitet die eigentliche kunst der dichtung noch immer fort: und dies zeigt sich auf die mannichfaltigste weise. Der dichterische ausdruck selbst wird jezt in manchen liedern und andern stücken wie mit künstlerischer absicht bewegter, malerischer, mehr seltenes und überraschendes versuchend[4]): als merkte man dass dem geiste dieser dichter stets schon eine außerordentliche fülle alter vielbewunderter gedichte vorschwebte und als legten sie deshalb die kunst auch dárein auf neue weise zu schildern und mit dem spiele ungewöhnlicher wendungen zu

---

1) Ps. 62. 39; sodann ähnlich Ps. 56. 57. 2) vgl. Ps. 12 oben s. 634 *anm.* 3) Ps. 46. 48. 65. 75 f.

4) deutliche beispiele geben das lied Ps. 45 s. oben s. 603 *anm.* und das schöne danklied Hizqia's Jes. 38.

überraschen. Wirklich können wir aus vielen merkmalen sicher schließen dass damals ein eifer die alten erzeugnisse dichterischer kunst sorgfältig zu sammeln längst angefangen hatte: wenn könig Hizqia durch fähige männer an seinem hofe Salômonische sprüche wiederholt sammeln liess (s. 669), so wird man noch früher die schönsten lieder vielfach zusammengestellt haben, weil das schrifthum
654 der lieder überhaupt viel älter ist; und wenn nach s. 387 wohl schon unter Salômo das Séfer Hajjashar gesammelt wurde, auch von andern sammlungen schon aus Salômo's zeiten nach s. 385 f. sich deutliche spuren zeigen, so wird noch weniger jezt Hizquia im sammeln schöner lieder zurückgeblieben seyn[1]). Waren nun die jezigen zeiten von vielgesammelten und vielgelesenen ältern liedern schon gesättigt, so erklärt sich der neue künstlerische ausdruck welcher jezt manchem dichter gefiel. Neu ist ähnlich der reiz des wiederhalles in den einzelnen wendungen (strophen), welche künstliche bauart jezt manche lieder sowieauch einige prophetische ausführungen zumerstenmale zeigen[2]) und die in spätern liedern noch beliebter wird.

Der dichterische sittenspruch, dessen Salômonischer ursprung s. 383 f. erklärt ist, wird ähnlich jezt im ausdrucke leicht künstlicher und gesuchter, durchbricht aber sonst immer freier seine alten fesseln, dehnt seinen gedanken leicht über eine längere reihe von versen aus, und fällt allmälig mehr in eine anziehende malerei guter oder böser sitten[3]).

Dass die höchste dichtungsart, das drama, nach den s. 493 f. beschriebenen anfängen nicht ruhete, lehrt am ausgange dieses oder an der spize des folgenden zeitalters das leuchtende beispiel des B. Ijob, in welchem eine der

---

1) innerhalb der jezigen ersten Psalmensammlung 1—41 können z. b. Ps. 6. 13. 15. 20. 21. 23. 27. 30. 41 aus einer durch Hizquia veranstalteten sammlung seyn. 2) Ps. 45. 46. Amos 1. 2. Jes. 9, 7—10, 4. 3) vgl. weiter die Dichter des A. Bs. bd. IV. s. 31 ff.

tiefsten und damals neuesten wahrheiten sich nach ihrem ganzen vollen leben so dramatisch darlegt, und welches daher das höchste offenbart was innerhalb der dichterischen kunst des alten volkes möglich war. In der wirklichen darstellung scheint das drama theils aus der alten geschichte bei großen volksfesten theils mehr aus dem niederen leben seine stoffe geschöpft zu haben: aber nichts ist schwerer als die reinen wahrheiten einer erhabenen religion im drama d. i. im Lebensspiele würdig 655
darzustellen, und die alte religion Israels hatte dazu eine tiefe scheu vor jeder zu starken versinnlichung des Göttlichen im sichtbaren bilde und alsoauch in der bildlich lebendigen darstellung. Aber in der bloßen rede und und sprache sowie in der dichtung und sogar in der prophetischen schilderung streifte jezt der strebende geist immermehr die alten fesseln ab, und lernte von allem Göttlichen mit der größten freiheit treffende bilder entwerfen. Und so wagt der dichter des B. Ijob ein göttlich-menschliches drama nicht zur wirklichen aufführung und zum sinnlichen sehen sondern zur bloßen geistigen anschauung und zur versinnlichung im denken zu entwerfen; und der geist der wahren religion leitet ihn auch dies äußerste was der menschliche sinn wagen kann so lebendig und zugleich so würdig darzustellen dass darin auch für uns ein ewiges vorbild gegeben ist. Aber wie Platon seine philosophischen gespräche nicht geschrieben hätte, wäre er nicht früher selbst dramatischer dichter gewesen: so hätte nie ein gedicht Ijob in Israel entstehen können, wäre das wirkliche drama nicht längst früher in seiner mitte versucht und ausgeführt gewesen.

3. Auch in die geschichtsschreibung dringen jezt mit voller kraft die zwei großen mächte welche nach dem eben erörterten in rede und schrift vorherrschend werden, die immer freier sich entwickelnde dichterische kunst und die erhabenheit der herrlichsten prophetischen wahrheiten. Die geschichtschreibung spaltet sich zwar jezt immer reiner in die der urzeiten und in die der

lezten jahrhunderte, und fühlt sich dem geiste des höhern Alterthumes immer fremder. Aber in der auffassung und schilderung beider wird sie immer entschiedener die dolmetscherin der gleichen prophetischen wahrheiten, und erneuet dadurch aufs ergreifendste die erinnerung an längst entschwundene zeiten. Die kunst aber welche mit dem gesammten volksleben sich stärker entwickelt, treibt sie auch das Göttliche in der geschichte mit einer freiheit und beweglichkeit, zugleich aber auch mit einer noch
656 vorherrschenden zartheit und mäßigung zu schildern deren bund in den frühern geschichtswerken ganz unmöglich war: und gerade in diesem bunde von freiheit mit keuschheit und erhabenheit kann sie ewig als vorbild für alle ähnliche freier gehaltene erzählungen dienen. Doch ist alles hieher gehörige schon weiter in bd. I. erörtert.

Von schriften über die natur findet sich aus diesen zeiten keine spur mehr. Denn die weisheit und untersuchung, einmal in frühern zeiten so gewaltig angeregt wollte freilich jezt immer folgerichtiger alles ergreifen, auch das was mit der religion nicht enger zusammenhängt. Welche tieferen fragen sie allmälig über alle naturdinge aufwarf, zeigt vorzüglich das B. Ijob; sogar die jezt herrschend werdende vorliebe den sinn und ursprung der eigennamen alter personen und örter zu erklären (I. s. 31) zeugt von starken anfängen wissenschaftlicher bestrebungen. Aber solche anfänge selbständig weiterzufördern gestalteten sich die schicksale des volkes zu ungünstig: das schriftthum wie das gesammte volksleben drehete sich immer einziger um wesen und geschichte der wahren religion. In dieser éinen richtung aber erstrebte und erreichte der in Israel einmal erweckte geist gerade jezt das höchste und ewigste, während seine bisherigen irdischen stüzen schon immer stärker wankten. Wie später im zeitalter der dahinschwindenden volksthümlicheu kraft der Griechen der längst angeregte höhere geist dieses volkes erst seine unsterblichsten werke versuchte und vollendete: ebenso rang jezt der göttliche

geist in Israel desto freier und desto kühner seine arbeit zu vollbringən, jemehr er seine alten irdischen lebenskräfte unwiderbringlich vergehen fühlte. Denn jeder sieg den die alte volksthümliche macht etwa noch erlebte, und auch die lezte große erhebung des übergebliebenen reiches Juda, erwies sich doch bald wieder als zu schwach um die übermächtig wuchernden tiefern gebrechen des Alten auf die dauer zu heilen.

III. Das übriggebliebene reich Juda bis zu seinem untergange.

Die ausbildung und macht der Messianischen hoffnung.

Das südliche reich hatte sich nun zwar durch die 657
hohen stürme der lezten zeiten hindurchgerettet; ja es hatte sich, nachdem das nördliche untergegangen, wiederum zu dem muthe einer wirksameren erfassung der höhern religion und zu neuer macht nachaußen erhoben. Eine wunderbare erhebung des geistes in seinem ganzen hoffen und streben, wie sie durch die außerordentlichen erlebnisse unter Hizqia vonselbst gegeben war, athmen alle die dichterischen und prophetischen worte der lezten jahrzehende, welche sich über allgemeinere verhältnisse des reiches verbreiten; und wiedergekehrt schien in diesen sinkenden zeiten des königthumes die frische kraft und die unbegrenzt heitere aussicht mit welcher einst unter Mose und Josúa die eben gestiftete junge gemeinde in ihre zukunft geblickt hatte.

Aber wenn man zur zeit der jungen gemeinde mit schwellender hoffnung nur in die ewigkeit der reinen Gottherrschaft geblickt hatte, so mußte sich jezt die beste hoffnung auf das kommen des rechten menschlichen königs richten durch welchen die Gottherrschaft vollendet würde, und dadurch die entwickelung aller Messianischen hoffnungen um einen mächtigen schritt fortrücken. Denn

es ist zwar folgerichtig zu denken dass, wenn die s. 518 f. beschriebene trostvolle hoffnung des innersten herzens der alten gemeinde auf vollendung der wahren religion nnd ihrer seligkeit sich näher erfüllen soll, dann erst éiner in dieser vollendung und seligkeit wirklich vollkommen leben und eben dadurch der anführer und könig des endlich zu vollendenden Gottesreiches werden muss: oder diese vollendung kann niemals kommen. Und da nun in Juda also in dém lande wo diese hoffnungen überhaupt nach s. 519 f. allein ihren lebendigen quell hatten, das Davîdische haus jezt nach s. 272 f. 450 ff. längst als mit dem fortbestande und der ewigen fortbildung der wahren gemeinde unzertrennlich verknüpft galt, so konnte dieser vollendete könig nur als aus ihm kommend leicht er-
658 wartet werden. Aber dennoch war es während der lezten 50 jahre erst der geist Jesaja's gewesen welcher auch diese wahrheit schöpferisch ergriffen, und als selbst königlicher art auch zum erstenmale das wesen und das sichere kommen des vollendeten ächten königs erkannt hatte. Das bild des vollendeten königs (Messias) des Gottesreiches, wovon als von seinem höchsten inhalte endlich der ganze kreis dieser hoffnungen erst seinen dauernden namen empfing, hatte er mit dem ganzen adel seines königlichen sinnes aufgefaßt und mit der ganzen glut seines klaren geistes in wunderbarer wahrheit gestaltet; und seinem schöpferischen vorgange waren andere ihm ähnliche Propheten gefolgt. Denn den ganzen jammer des schlechten königthumes hatte man damals auch in der alten gemeinde Jahve's beider reiche längst in allen gestalten erfahren, und keiner auch der bessern könige welche dagewesen waren hatte die vollendung des Gottesreiches gebracht als das einzige lezte ziel aller bestrebungen und hoffnungen jener jahrhunderte: aber nur desto inniger und wahrer hatte sich nun im geiste des großen Propheten das bild dés königs gestaltet wie er seyn müsse wenn er als vollender des Gottesreiches alle hoffnung erfüllen und alle sehnsucht stillen solle. Er hielt dies

leuchtende vorbild seliger hoffnung stets zu allen zeiten sowohl den unterdrückten und verzweifelnden als den entarteten machthabern in Israel entgegen, hielt es aber wo möglich noch reiner fest und verkündigte es noch begeisterter als Sanherib nach s. 677 ff. dem reiche Jahve's den jähen untergang drohete[1]): da ward die ewige verklärte hoffnung des Gottesreiches zum erstenmale auch aller Heidnischen gewaltherrschaft gegenüber aufgestellt, und nichts ist wunderbarer als wie unerschrocken Jesaja dem wüthen des furchtbaren königs der könige mit der ruhe dieser seligen hoffnung entgegentrat.

Wirklich ist so das richtige bild dieses vollendeten königs gefaßt und sein nothwendiges kommen fest gea-
ahnet zu haben das größte schöpferische werk Jesaja's: 659
und dies ist erst dér gedanke von ihm welcher einmal mit seiner kraft und klarheit ausgesprochen nie wieder sich verlieren konnte, der vondaan noch mehr als die bisherigen allgemeineren hoffnungen zum innersten triebe der ganzen folgenden geschichte wurde und wenn zuzeiten erschlaffend immer wieder desto gewaltiger alles belebte, bis er endlich das lezte vollbrachte was im kreise der entwickelung dieser geschichte möglich. Die äußere mitte der ganzen geschichte Israels, nämlich der gipfel seiner volklichen macht, war mit Salômo gegeben: ihre innere mitte aber, oder das sprossen eines neuen gedankens welcher troz des sinkens äußerer macht alle auch die höchste künftige vollendung schöpferich hervorlockt, war erst mit Jesaja's geiste und worte unvergänglich gegeben. Denn die nothwendigkeit und gewissheit einer künftigen vollendung des Gottesreiches war zwar nach s. 518 f. 623 schon vor Jesaja von den größten Propheten ausgesprochen: und sie mußte erkannt werden sobald alles das Große was in der gemeinde von Mose bis Ḍavîd und Salômo gewonnen war in den spätern wirren ernstlich in frage kam: denn der innerste geist empörte sich gegen

1) Jes. c. 11 vgl. mit c. 7—9, 6. c. 32.

die möglichkeit dass dies alles wieder verloren gehen solle, drang also mehr oder weniger klar auf seine vollendung. Allein wie die vollendung kommen könne war dabei noch sehr unbestimmt geblieben, währenddoch das gefühl einer allgemeinen nothwendigkeit solange ein ganz unklares und daher zerstörbares bleibt als nochnicht ein bestimmter weg wie die nothwendigkeit zur wirklichkeit werde angegeben ist. Daneben ging zwar auch, wie gesagt, schon früh durch die jahrhunderte der spaltung und des verfalles des reiches die ahnung dass das Davîdische haus nicht fürimmer so gebeugt bleiben, vielmehr sich einst in der vollendung des Gottesreiches wieder zu
660 höherem glanze erheben werde [1]): soviel wirkte die erinnerung an Davîd's größe nach. Aber erst Jesaja war es welcher im geiste den rechten weg vorzeichnete wie diese zerstreuten ahnungen erfüllt werden müßten [2]). Es muss éiner kommen welcher allen den anforderungen der wahren religion vollkommen genügt, sodass diese in aller wahrheit und in aller kraft aus ihm wirkt, diesem éinen muss eine bisdahin niegesehene wunderbarste innere herrlichkeit und göttliche macht einwohnen, weil er die alte religion deren forderungen noch niemand genügte und zwar in dér geistigen verklärung welche die großen Propheten verkündigten vollkommen verwirklichen soll: kommt nicht éiner erst der dieser religion in ihrer reinsten verklärung genügt, so wird sie nie vollendet werden und ihr reich nie kommen können; aber dieser éine wird

1) Der älteste schriftsteller welcher diesen glauben erwähnt ist der ältere erzähler der Königsgeschichten 1 Kön. 11, 39 vgl. 2 Sam. 7, 11–16. Es folgen dann Amos 9, 11 f. und Hosea welcher 3, 5 den zu hoffenden Messias selbst zwar kurz Davîd nennt, aber mit anspielung auf das fortdauerde Davîdische geschlecht in Juda, wie aus 1, 7 und 1 Kön.12, 16 erhellt. 2) dass die stelle über Shilo Gen. 49, 10 nicht hieher gehöre, bedarf jezt keines langen beweises. Der ausspruch über den samen des weibes Gen. 3, 15 fällt erst kurz vor Jesaja's zeit, enthält aber nur eine ganz allgemeine Messianische hoffnung, nicht eine hinweisung auf einen einzelnen Messias.

und muss kommen, weil sonst die religion welche ihn fordert falsch wäre; und ér ist erst der wahre, also auch weil über ihn hinaus nichts zu denken ist der ewige unwiderstehlich machtvolle könig der gemeinde des wahren Gottes, jener menschlich-göttliche könig, welcher in dieser gemeinde eigentlich immer schon kommen sollte seitdem sie ein menschliches königthum in ihrer mitte hat, aber immer nochnicht gekommen war. Er ist als der nothwendig kommende zu erwarten, zu begehren, zu erflehen: und wie selig ist es ihn auch nur gläubig zu erwarten und sein bild, wie er imeinzelnen seyn wird, näher zu verfolgen! Das bild seiner innern herrlichkeit entwerfen, ist die möglichkeit der vollendung aller religion genauer verfolgen; und an sein nothwendiges kommen glauben, ist nun an die vollendung alles göttlichen wirkens auf erden glauben. Vor dem blize dieser wahrheit wie sie in Jesaja's geiste leuchtete tritt jede niedere ahnung und
hoffnung zurück: *wie* der Messias seyn müsse und *dass* 661
er gewiss komme, wird nun die hauptsache alles ahnens und hoffens; und wennauch Jesaja daneben noch immer nach älterem herkommen von Davîd's hause als einem grunde heiliger hoffnung spricht [1]), so füllt seinen geist doch nur das bild der innern herrlichkeit des Messias, woneben alles äußere gleichgültiger wird; nur seine gewißheit und sein klares leuchtendes bild lebt in ihm aufs stärkste, und nur dahin sucht er mit aller macht den glauben seiner hörer zu richten.

Die ankunft dieses Messias kann nun zwar nicht gewaltsam herbeigeführt werden. Allein man würde sehr irren meinend dass Jesaja sie als erst nach vielen jahrhunderten möglich sich gedacht hätte: vielmehr liegt es in der sache und wird durch die bestimmtesten zeugnisse

---

1) Jes. 11, 1 vgl. mit 9, 6. 37, 35 sowie mit 29, 1. Mikha als Landprophet beschränkt dann die abkunft des Messias sogar wieder noch folgerichtiger auf das kleine Davîdische Bäthlehem, 4, 8. 5, 1 ff.: s. darüber weiter die *Propheten des A. Bs* I. s. 336 ff.

bestätigt[1]), dass das ebenso gläubige als klare auffassen einer solchen nothwendigen vollendung auch schon den stärksten drang nach ihr in sich schließt. Auf ein zeitliches vorausberechnen der zukunft kann es hier zulezt nicht ernstlich ankommen; und zeigt auch die erfahrung
662 dass die hoffnung auf die lezte vollendung sich nicht so schnell erfüllen könne als die begeisterte sehnsucht wünschte, doch bleibt ihr inhalt als ansich wahr und nothwendig unzerstörlich, erhebt sich auch leicht in jeder ungünstigeren zeit zu neuer kraft: allein ist die hoffnung wirklich rege, so muss sie wenn sie keine müssige seyn will nichtnur an eine möglichst nahe sichere erfüllung glauben sondernauch den geist treiben sogleich wenigstens sóviel von ihr zu erstreben als sich erreichen läßt; ja jener glaube ist schon dieses starke streben, weil der Messias nur alles menschliche vollendend gedacht wird. Darum sind dennauch die zeiten seit Jesaja's wirken schon Messianische d. i. christliche wenigstens im streben oder in der einmal gegebenen ächten richtung, also in dem drange dem nun aufgestellten klaren bilde der vollendung sich immer stärker zu nähern. Und sofort bei dem ersten erscheinen dieser durch Jesaja's geist verklärten hoffnung trat auch der drang nach ihrer erfüllung ein, und auf

---

1) in stellen wie Jes. 7, 14 ff. 37, 30—32 versucht sogar der gläubige prophetische sinn den verlauf der ganzen Messianischen entwickelung in den nächsten jahren sich als erfüllt zu denken: ein versuch der sich später fast bei jedem Propheten wiederholt; und Jeremja der diesen verlauf am weitesten in die zukunft ausdehnt, denkt sich ihn doch nicht als über ein jahrhundert hinausgehend. Dieses ringen des geistes den verlauf der zukunft näher zu überschauen fließt nur aus der innigkeit des glaubens selbst: daher die reine wahrheit und der inhalt dieses glaubens auch dádurch nicht leidet dass die lezte erfüllung nicht sobald kommt als der gläubige blick sie sich vorstellte. Allein man würde alles verkennen und verdrehen wollte man läugnen dass die Propheten sich die erfüllung nicht als durch eine weite kluft von jahrhunderten von ihrer zeit getrennt dachten. Die strengste ahnung findet sich jedoch in dieser hinsicht im B. Mikha, 7, 11.

das mächtigste erging an die damals lebenden oder heranzubildenden könige die aufforderung dem Messianischen bilde wenigstens so weit als möglich zu entsprechen, also auch solche wahre verbesserungen durchzuführen welche ein bedürfniss der mit der zeit fortgeschrittenen höhern religion geworden waren [1]. Inderthat war ja schon die ganze herrschaft Hizqia's, soweit es in seinen kräften lag, ein versuch gewesen der höheren religion als richtschnur treu zu folgen und alle von ihr geforderten verbesserungen im reiche durchzuführen. Nach dieser herrschaft mußte in der gleichen richtung noch höheres erstrebt oder ein ganz anderer weg rückwärtshin eingeschlagen werden; es mußte sich noch bestimmter als jemals früher zeigen was in bezug auf die höchste aufgabe Israels innerhalb der fortlaufenden kette des Davîdischen königreiches und der bisherigen volksentwicklung möglich war oder nicht.

Allein je mächtiger der drang zur vollendung des
reiches und zur kräftigen verbesserung eingeschlichener 663
mängel wurde, desto stärker konnte auch der widerstand dagegen sich regen. Zwei verschiedene richtungen hatten längst, ja nach s. 457 eigentlich seit der spaltung des Davîdischen reiches in Juda geherrscht: jezt wo sie durch den innern fortschritt der alten Prophetie und religion und die verklärte Messianische hoffnung noch ungleich gespannter geworden, ist es nicht auffallend dass der alte gegensaz des bessern strebens nocheinmal über 60 jahre lang mit einer früher unerhörten gewalt hervorbricht und das äußerste versucht um eine immer nothwendiger und fühlbarer gewordene große reichsverbesserung zu hintertreiben. Hatten sich doch nun im laufe der zeiten auch die heidnischen religionen in ihren glaubenssäzen orakeln und künsten aufs höchste ausgebildet und einen früher

---

1) man vgl. z. b. nur wie die Messianische schilderung Jes. 32, 1—8 mit blicken in der damaligen welt verkehrtheiten schließt; und ähnlich ist es im grunde bei Ps. 72.

zumal in dem ernsteren zurückgezogenern Juda noch weniger bekannten reiz erlangt: und je höher jezt auch die reizende heidnische bildung vieler völker stand, desto weniger konnte ihr streit und wetteifer mit dem strengern Jahvethume ausbleiben. Denn die zeiten des verfalles des Heidenthumes fangen in jenen gegenden erst später an: damals blühete es noch und konnte in einen wahren wettstreit mit dem Jahvethume auch so wie dieses in Juda sich ausgebildet hatte treten. Endlich freilich bricht die wahrheit des Jahvethumes wieder mit macht durch: mit ihr dringt die reichsverbesserung durch den langen heftigen widerstand nur um so heftiger ein. Aber jede reichsverbesserung der art fordert, um glücklicher durchgeführt zu werden, eine rechte art ihrer eigenen durchführung und dann einen noch gesunden leib dés volkes welches der träger des reiches in allen dessen gestalten seyn soll: es fragt sich also ob dabei jene rechte art waltete, und ob dieses volk da sich noch von übermächtigen gebrechen frei genug erhalten hatte oder ob es schon zusehr an tiefgewurzelten verkehrtheiten litt als dass es im sturme der zeiten die wehen einer großen innern umwandelung zum bessern noch überstehen konnte. Die geschichte zeigt dass lezteres hier der fall, und dass
664 das reich zerriss eben da es eine große innere verbesserung über sich genommen hatte. Doch wir müssen jezt die 3 entwickelungen dieses mitten im unaufhaltsamen falle immer lehrreicher werdenden lezten zeitraumes von 112 jahren näher betrachten. Dass keiner der noch »auf Davîd's stuhle« folgenden könige innerhalb dieser 112 jahre der Messias Jesaja's wurde, lehrte freilich der augenschein: aberdoch wurden diese lezten jahre des Davîdischen reiches noch von der wichtigsten bedeutung für die förderung der unendlich großen aufgabe deren lösung dem alten volke oblag.

Die zeitrechnung entbehrt nun, da nur das éine reich übergeblieben, des vortheiles einer vergleichung mit dér des andern (vgl. s. 464 f.): doch finden wir bisjezt keinen

grund an der richtigkeit der den einzelnen königen beigelegten herrschaftsdauer zu zweifeln [1]).

I. Die zeiten des gewaltsamen rückschrittes.

König Manasse und sein sohn.

Manasse gelangte als ein 12jähriger sohn Hizqia's zur herrschaft [2]) und behauptete diese 55 jahre lang bis zu seinem tode. Troz dieser längsten herrschaftsdauer welche je bei einem könige Juda's vorkommt, erzählen die jezigen geschichtsbücher von ihm nur weniges; ebenso rasch eilen sie über die 2 jahre der herrschaft seines ihm
gleichgesinnten sohnes Amôn [3]) hinweg, welcher 22jährig 665
könig wurde; ja auch über die frühern herrschaftsjahre des sohnes von diesem, Josia, welcher mit 8 lebensjahren unmündig zum königsstuhle gelangte, schweigen sie völlig. Denn wir kommen hier nocheinmal zu einem längeren zeitraume wo das helle licht der alten gemeinde sich verfinstert und schwere verirrungen jeden fortschritt des volkes zum bessern hindern: überall aber gehen die geschichtsbücher des A.T. über solche unheimliche zeiträume rascher hinweg. Und so würden wir zur näheren

---

1) nur bei Amôn 2 Kön. 21, 19 haben die LXX nach dem cod. Alex. 12 jahre herrschaft statt 2, und leichter entsteht 2 aus 12 als umgekehrt, sodass man diese lesart vorzuziehen versucht wird; doch wäre dies soviel wir bisjezt sehen können willkührlich. Der gelehrte zeitrechner Démétrios zählte $128^{1}/_{2}$ jahre, VII s. 80: dabei waren jedenfalls die 12 jahre Amôn's. Sonst vgl. *Jahrbb. der Bibl. wiss.* IX s. 232.

2) spätere Gelehrte, wie wir schon aus Jos. *arch.* 10: 2, 1 sehen, haben sich eingebildet er sei Hizqia's einziger also spät geborner sohn gewesen, und Hizqia fürchte sich in seinem liede Jes. c. 38 vorzüglich auch deswegen vor dem tode weil er damals noch keinen sohn erzeugt gehabt habe. Solche träumereien werden durch worte wie Jes. 38, 19 (wonach Hizqia damals schon söhne hatte) und 39, 7 ausdrücklich widerlegt. Wir finden nach s. 451 f. auch sonst dass nicht gerade der erstgeborne königssohn könig in Juda wird.

3) die LXX haben dafür im Königsbuche aber nicht in der Chronik *Ἀμώς*; daher Fl. Jos. *Ἀμωσός*. Der name klingt allerdings sehr ägyptisch; vgl. unten.

erkenntniss dieser über 60 jahre sehr wenige quellen haben, wären nicht sonst im A.T. schriften aus diesen zeiten zerstreut die man nur alle richtig wiedererkennen muss um ihre geschichtliche bedeutsamkeit zu schäzen [1]), und kämen uns nicht auch außer dem A.T. wichtige nachrichten über die allgemeinen zustände jener jahre zuhülfe.

Manasse kehrte zu den sitten und göttern seines großvaters Achaz zurück: war doch das reich bei Hizqia's tode wieder mächtig und blühend geworden, wieder zu aller sicherheit und üppigkeit des lebens verlockend; und lagen doch zwischen der herrschaft des enkels und des großvaters nicht mehr als 29 jahre, sodass noch manche leben konnten welche einst unter Achaz den niederen richtungen des Israelitischen lebens gefröhnt hatten. Gerade einige der unter Achaz mächtigsten häuptlinge scheinen beim tode des guten Hizqia sich des 12jährigen herrschers bemächtigt und seinen geist frühe fürimmer
666 verdorben zu haben. Allein die zeit war dennoch schon soweit fortgeschritten dass die jezt zur herrschaft gekommene partei theils freiwillig theils gezwungen weit über das was unter Achaz versucht war hinausging.

Manasse stellte alle die verschiedenen arten heidnischer opfer und gebräuche her welche unter Achaz galten. Aber da inzwischen Hizqia eine vertilgung derselben wenigstens versucht hatte, so richtete Manasse nichtbloss die etwa schon zerstörten bilder und opferstätten wieder her, sondern er ging nun auch selbst in dem gegensaze viel weiter. Er versuchte alle möglichen

1) es sind außer dem eigentlichen Deuteronomium die B. Jes. 52, 13—53, 12. 56, 8—57, 11 und wahrscheinlich auch 40, 1 f. von dem großen Ungenannten seinem werke eingewebten stücke von Propheten welche nur unter Manasse so reden konnten. An diese stücke schließt sich dann das stück Mikha c. 6 f. (vgl. die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* XI s. 29), späterhin Ssefanja und Jer. c. 2. 3—6. Ferner gehören hieher aller wahrscheinlichkeit nach das Ps. 10, 1—11 eingewebte stück eines liedes, Ps. 140—142 und wohl noch einige andere lieder ähnlichen geistes; einige dieser sind unten noch besonders genannt.

heidnischen religionen kennen zu lernen und in Juda einzuführen, sandte deshalb in die entferntesten länder woirgend ein damals berühmter gottesdienst herrschte, und liess sich keine mühe dabei verdrießen [1]): jede neue noch kräftige und gesuchte religion brachte ja nichtbloss eine neue art des orakels oder des sinnlichen reizes und der lust, sondernauch ihre eigenthümliche weisheit mit; und das streben nach weisheit hatte sich nun in Israel seit Salômo längst (s. 591 ff.) so stark weiter entwickelt dass es nicht zu verwundern ist wenn einmal die volle lust erwachte die geheimnisse aller religionen zu besizen und damit einen reichthum zu erwerben den die so einfache und ernste Jahve-religion nicht zu geben schien. Dann aber versuchte Manasse auch dem ganzen volke mehrundmehr die heidnischen religionen zugänglich und angenehm zu machen. So liess er nichtnur auf dem tempeldache die von Achaz gebaueten kleinen altäre für den Babylonischen sternendienst (s. 664 f.) herstellen, sondern errichtete auch für denselben größere altäre in beiden vorhöfen des tempels [2]), also sichtbar só dass die im größern äußern vorhofe errichteten zum beliebigen gebrauche für das ganze volk freiständen. Und wirklich ist erst von Manasse's zeit an dieser Zarathustrisch-Babylonische sternendienst só tief in das volk eingedrungen dass viele noch bis ein jahrhundert nachher nicht wieder von ihm ablassen wollten und die spätern Propheten nicht oft
genug dagegen reden können [3]). Für die Phönikische 667
Astarte liess er gar im tempel selbst einen musterdienst einrichten, mit ihrem bilde und meheren kleinern häusern wo die unkeuschen priesterinnen für ähnliche Astarten-

1) B. Jes. 57, 5—10. Jer. 2, 10—13. 23—28. 2) 2 Kön. 21, 4 f. 23, 12 vgl. Jer. 7, 30. 3) vgl. zu Ijob 31, 26; ferner Ssef. 1, 5. Jer. 7, 18. 8, 2. 19, 13. 32, 29. B. Jes. 65, 3. Denn der dienst der königin des himmels welcher zu Jeremja's zeit schon alt war Jer. 44, 17, kann doch kaum vor Manasse's zeit so allgemein geherrscht haben und so tief ins ganze volk eingedrungen seyn.

bilder im volke heilige kleider webten[1]): so den tempel selbst zu entheiligen hatte kein früherer herrscher gewagt, sosehr auch schon früher der Astartendienst bei vielen beliebt war (s. 406 f. 504). Und wenn Achaz erst mehr für sich das Molokh-opfer eingeführt und einen seiner eigenen söhne ihm geweihet hatte: so bauete Manasse ihm eine glänzende feuerstätte (*Tófet*) im Hinnóm-thale an der südlichen ringmauer Jerusalems, und begünstigte das überhandnehmen dieses schauerlich-grausamen gebrauches[2]); ja die gräuel und die schmerzen der im feuer hier gequälten kinder kamen bald den frommen só entsezlich vor dass man seitdem die Hölle selbst nach diesem thale ***Gä-hinnom*** zu nennen sich gewöhnte[3]). Ja einigen spuren nach entfernte Manasse sogar den altar Jahve's aus dem vorhofe und die bundeslade aus dem Heiligsten des tempels[4]).

Aberdoch hatte die höhere religion unter Hizqia's herrschaft einen zu gewaltigen aufschwung genommen als

---

1) 2 Kön. 21, 3. 7. 23, 7: an lezterer stelle ist für בָּתִּים nach s. 491 *nt.* vielmehr בְּגָדִים zu lesen. Jer. 7, 30. Vgl. B. Mikha 6, 16.

2) man muss mit 2 Kön. 16, 3. 21, 6. 23, 10 die schilderungen Jer. 7, 31 ff. 19, 5 ff. Hez. 23, 37 vergleichen und hinzunehmen dass der gebrauch des wortes *Tófet* in diesem besondern sinne noch zu Jesaja's zeit nicht üblich war, wie aus Jes. 30, 33 erhellt. Allen spuren nach war es erst Manasse der Tófet bauete.

3) wir finden den namen zwar jezt erst im N.T. (oder vielmehr strenggenommen nur in der Spruchsammlung und Jak. 3, 6) im 4 B. Ezra und noch späteren schriften: allein das ist zufällig. Es muss einst eine vielgelesene schrift gegeben haben wo der name zuerst so gebraucht wurde; und wir können deren verlust bedauern. Die abkürzung ***Γεεννά*** findet sich in gar keiner Morgenländischen sprache. 4) dass er den altar entfernte, wie nach s. 667 schon Achaz in gewisser hinsicht wollte, folgt aus 2 Chr. 33, 16; dass er die bundeslade vernichtete, welche man auch später als andere zeiten wiederkehrten nicht wiederherzustellen wagte (s. unten), folgt mit wahrscheinlichkeit aus Jer. 3, 16 wonach man sie zu Jeremja's zeit schmerzlich vermißte; die worte Josia's 2 Chr. 35, 3 (wo übrigens für תנו nach den LXX נְתֻנוּ zu lesen ist) beruhen auf einer zu freien darstellung als dass sie das gegentheil beweisen könnten.

dass Manasse seine ihr völlig entgegengesezte richtung ohne sich stets steigernde gewaltsamste mittel hätte zur herrschaft bringen können. Noch nie waren die gegensäze im reiche Juda so scharf aufeinandergestoßen. Ein
könig der den Jahvedienst höchstens so wie jede andere 668
religion bestehen liess, selbst aber Juda su einem wahren sammelplaze heidnischer religionen machte und seine unterthanen zu diesen gewaltsam verleitete — in einem reiche dessen alte religion gesezlich keine andere neben sich duldete, und in einer zeit wo diese sich eben wieder kräftiger erhoben hatte und dem könige das klare bild des nothwendig zu erwartenden vollendeten herrschers vorhielt! Dass das königthum Israels ebenso wie das Priester- und Prophetenthum die wahre und dazu jezt schon durch ihr alter ehrwürdige religion aufrechterhielte und nur von ihr aus sich bewegte und athmete, war die von seiner stiftung an sich selbst verstehende voraussezung: dass es allmälig andre religionen im h. lande zerstreut wenigstens duldete, schien schon gefährlich; als es aber im Zehnstämmereiche durch das Heidenthum gar die wahre religion verdrängen wollte, da hatte sich diese durch Elia's feuereifer und Jehu's schwert aufs gewaltigste dagegen erhoben, und alle könige sogar des Zehnstämmereiches hatten es seitdem nicht gewagt sie offen zu verdrängen; auch in Juda wollte Achaz troz aller vorliebe für heidnisches wesen doch sie äußerlich in ehren lassen (s. 667). Und nun in diesem Juda, dem einzigen noch aufrechtstehenden hohen reiche dieser religion, die offenste feindseligkeit gegen ihr heiligstes vom könige selbst, und das in einem reiche welches ganz anders als das Zehnstämmereich die königliche gewalt hochzuachten und nie ihr durch wilde empörung zu begegnen gelernt hatte!

Allerdings beugten sich da sehr viele unter dem eisernen stabe welchen Manasse schwang: alle arten von leitern des volkes, über deren sittlichen verfall schon im vorigen jahrhunderte geklagt wurde, entarteten in der vonobenher verpesteten luft dieser zeit noch weiter bis

zu einem kaum glaublichen übermaße: die Propheten welche allezeit im treuesten dienste der wahrheit wachen sollten, wurden meist wie stumme feiste hunde[1]), viele
669 Priester ließen sich zu heidnischen opfern verführen[2]), die richter und Mächtigen kehrten sich wenig an das ewige recht[3]); zweideutigkeit und heuchelei riss unter solchen ein welche am strengsten der öffentlichen wahrheit des lebens dienen sollten[4]), während die handel und gewerbe treibenden in die starreste gleichgültigkeit gegen alles höhere versinkend nur an erwerben und genießen von schäzen dachten[5]). Ja eine so furchtbare entsittlichung kam unter dieser herrschaft empor dass man derer welche der alten religion treu blieben entweder als narren schonungslos spottete[6]) oder sie in kalter verachtung rettungslos untergehen liess[7]), ja sie noch nach ihrem unschuldigen tode verhöhnte[8]). Alle die frömmeren und treueren bekenner Jahve's, sovielenur den gewissenhaftern und bessern kern des volkes bildeten, sahen sich von der größern hälfte ihrer mitbürger in einen unaufhörlichen und unauflöslichen kampf verwickelt, der bald durch heimliche ränke bald durch offene gewalt geführt alle verhältnisse des lebens vergiftete, durch stadt und land sich hinzog und auf die länge der zeit den hülflosen oft auch lieber duldenden als sich rächenden Jahvetreuen stets nachtheiliger werden mußte[9]). Als ein solcher zustand sich zu befestigen anfing, konnten auch die besseren leicht gänzlich verzagen und verzweifeln, ja ernstlich an der gerechtigkeit Jahve's irrewerden[10]): denn noch nie

---

1) nach dem bilde B. Jes. 56, 9—12 vgl. mit ähnlichen beschreibungen Ssef. 3, 4. Jer. 2, 26 f. 5, 13 f. 31. 6, 13 ff.

2) Ssef. und Jer. ebenda. 3) Spr. 24, 11. Ssef. 1, 8 f. 3, 1—3. Jer. 5, 26 ff. Ps. 55, 10—16. 35, 11 ff. 4) Ssef. 1, 5. B. Mikha 7, 1-6. 5) Ssef. 1, 10—13. 18. 6) B. Jes. 57, 4. Ps. 35, 16—15. 7) B. Mikha 7, 2. B. Jes. 57, 1 f.

8) B. Jes. 53, 9. 9) Ps. 10, 1—11. Ps. 140-442. 55. 17 und manche ähnliche. Spr. 1, 11—19. 2, 12—15. 4, 14—17. 24, 15. 21 f. 10) B. Ijob. Ps. 10, 1 vgl. Ps. 73, 1—14. Ferner Spr. 3, 31. 23, 17. 24, 1. 19. Ps. 37, 1 ff.

war im reiche Juda das innerste herz der alten religion so schwer getroffen als jezt. Dass die treue in der wahren religion sicherheit und glück des lebens bringe noch für kind und kindeskinder, war der seit Mose's und Josua's siegreichen tagen sich ausbildende glauben Israels, welcher obwohl allmälig wankend doch immer wieder sich befestigt hatte und noch zulezt unter Hizqia so wunderbar
sich bestätigt zu haben schien: und nun bald darauf die 670
tiefste erschütterung eben dieses glaubens, unddas im bestehenden reiche Jahve's selbst, ja ausgehend vom könige und den Großen dieses reiches!

Aber wenn viele in dieser schweren versuchung, wie seit den Ägyptischen zeiten keine in der gemeinde erhört gewesen war, übel bestanden, einzelne gingen doch während ihrer ganzen dauer unbefleckt aus ihr hervor und wurden mitten im äußern untergange für alle übrigen leuchtende beispiele des göttlichen sieges. Manasse, erzählt das jezige Königsbuch sehr kurz, vergoss sehr viel unschuldiges blut, sodass er Jerusalem davon erfüllte von einem ende zum andern[1]; und dass es besonders die treuen Propheten und richter waren deren blut im wüthen schonungsloser verfolgung wie von dem schwerte eines dunkeln göttlichen zornes vergossen wurde, liegt im wesen der sache und wird durch alte zeugnisse hinreichend bestätigt[2]. Aber der standhafte tod éines schuldlosen blut-

1) 2 Kön. 21, 16. 24, 3 f. Nach einer erzählung der spätern Juden hätte Manasse auch Jesaja'n in seinem höchsten alter grausam durch die säge hinrichten lassen: allein sollte auch schon Hebr. 11, 37 darauf angespielt seyn, wenigstens Fl. Josephus erzählt davon noch nichts: und soviel wir jezt sehen können, beruhen alle spätern nachrichten darüber auf den Apokryphen *über Jesaja's Zeugentod und Himmelfahrt* welche nach alten überzeugungen neuerdings besonsers von Lawrence und Gieseler bekanntgemacht sind. Über dies werk selbst vgl. VII. s. 334 f; es benuzt keine alte quellen, man kann jedoch fragen woher der erzähler solche namen wie die bei 2, 5 schöpfte. 2) Jer. 2, 30. Ps. 141, 6. Nach lezterer stelle scheinen mehere weltliche Großen von der partei der Treuen einen widerstand versucht aber grausam geendet zu haben.

zeugen gab bald hunderten eine neue wunderbare kraft mit überwindung eigener furcht seinem beispiele zu folgen, wie wir dies noch aus einer erhabenen schilderung
671 deutlich ersehen können[1]). Bei allen gefühlvolleren jüngeren zeitgenossen ward es bald gewissenssache lieber sich in den gefahrvollen dienst des bekenntnisses Jahve's zu begeben als in den reizenden der damaligen herrschaft, lieber selbst die rauhe sprache der ermahnung und züchtigung reiferer Jahve-bekenner zu hören als von den leckerbissen der leichtsinnigen machthaber zu genießen[2]). Und wenn in meheren jezt erhaltenen liedern dieser zeiten das argbedrängte und tiefgebeugte herz der Treuen schwer zum himmel aufseufzt und nur erst im hülfeflehen sich erleichterung sucht, so erhebt sich in anderen schon desto freier uud kühner die zuversicht des mitten im leiden herrlich entfalteten reinern glaubens; ja im B. Ijob vermählt sich mit diesem glauben auch die seelenvolleste kunst um die höhere wahrheit zu verklären welche hier keimen konnte. Kein schriftstück aber kann die gefühle welche das herz der frömmsten in diesen zeiten bewegten tiefer und wahrer ausgesprochen haben als die krone aller jezigen prophetischen, welches aller wahrscheinlichkeit

---

1) es ist die schilderung welche jezt von einem spätern Propheten zu einem andern zwecke angewandt und umgearbeitet erscheint B. Jes. 53; die sich aber nach ihrem ursprünglichen sinne nur als durch den bluttod eines Propheten zur zeit Manasse's und die dadurch bei Überlebenden veranlaßten und bei dem folgenden umschwunge zum Besseren lautwerdenden empfindungen entstanden denken lässt. Die anwendung welche der jezige Prophet B. Jes. 52, 13 ff. davon macht, hält sich dann nur an die wahrheit der gedanken: ebenso hat ganz Israel im Exile bis zum tode gelitten und muss wenn es der wille Gottes fordert noch ferner so leiden, soll aber dafür doppelt verherrlicht werden wenn die einzelnen überlebenden die durch jene leiden errungene rechtfertigung ergreifen.

2) Ps. 141, 3—7: vgl. über die richtige erklärung dieser schwierigen worte das jezt in der 3. ausg. des werkes über die *Psalmen* gesagte.

nach ursprünglich nur durch diese lange leidenszeit veranlaßt wurde [1]).

Darum brachte denn auch diese lange leidenszeit unter Manasse ganz andere früchte hervor als jene blutzeit des Zehnstämmereiches in welcher Elia gegen Ahab kämpfte. Dort siegten die Propheten im reiche, aber die neue wahrheit welche endlich dort keimte war ihrem eigenen sinne fremd (s. 608 ff). Hier unterlagen sie ohne je wieder ein bedeutenderes ansehen im reiche zu gewinnen, aber die wahrheiten siegten welche ihr reden wie ihr
schweigen ihr leben wie ihr sterben verkündete; und diese 672
wahrheiten waren von ewiger bedeutung und unvergänglichem leben. Hier wurde jene verklärte ansicht von dem menschlichen leiden und der gerechtigkeit Gottes gewonnen, welche das B. Ijob in nie verwelkender schönheit darlegt und welche seitdem in der gemeinde Israels stets mächtiger in alle herzen eindrang. Und hier lernte endlich aus innerstem bedürfnisse der geist alle schrecken des todes kühn überwinden und sich frei zu dem glauben an seine eigene göttliche unzerstörlichkeit erheben [2]): die unsterblichkeit des reinen geistes und seine stets herrlichere auferstehung troz aller anschläge ihn zu vernichten lehrte hier die geschichte ebenso stark in den augen aller menschen und der feinde selbst, als der glaube an sie allein die wahre kraft zum standhaften leiden denen reichen konnte welche der stachel dieser herben zeit am unentweichbarsten und schmerzlichsten traf. So traten wahrheiten in den kreis der alten religion welche sie seit ihrer

---

1) nämlich jenes schon erwähnte von einem spätern Propheten etwas umgearbeitete und jezt zufällig ins B. Jesaja 52, 13—c. 53 vgl. 40, 1 f. gekommene stück; aber mit ihm steht wahrscheinlich die kurze rückweisung B. Zakh. 12, 10 in verbindung.

2) B. Ijob; Ps. 16. 49. 73. Dass das B. Ijob die unsterblichkeit lehre, ist auch von Ephrus *Köstlin* erwiesen in der schrift: de immortalitatis spe quae in libro Iobi apparere dicitur, Tub 1846; ich selbst habe weiter darüber geredet in den Tübingischen theol. jahrbüchern 1843 sowie in der neuen ausgabe des werkes über das B. Ijob und an vielen stellen der *Jahrbb. B. w.*

stiftung nicht besass, ja welche einen ihr ursprünglich anklebenden mangel[1]) ergänzten.

Die vielen Israeliten welche schon damals unter heidnischen fürsten leben mußten, theils die vom Zehnstämmereiche theils auch zerstreuter viele aus Juda, hatten leicht ähnliche leiden und prüfungen zu bestehen, wenn sie ihrer religion treu bleiben wollten; wie wir auch aus einigen liedern noch deutlich sehen[2]). Doch konnten sie wenigstens auf das reich Juda als ein noch bestehendes hinblicken und einst am tempel zu Jerusalem sich nocheinmal laben zu können hoffen; sodass sie troz ihrer gezwungenen entfernung vom vaterlande doch glücklicher waren als die welche dicht am alten Heiligthume und mitten in der noch bestehenden gemeinde solche gräuel erfahren mußten. Darum ist es als hätten eben noch vor
673 der auflösung des alten reiches viele solche bitterste prüfungen über die treuesten seiner bürger kommen müssen, damit noch zur rechten zeit die höchsten wahrheiten emporkämen welche sich in der alten gemeinde ausbilden konnten, und ohne welche gewonnen zu haben dieser selbst nicht leicht die schüzende mauer eines volksthümlichen vaterländischen reiches eingerissen werden konnte.

Neubeginnende auflösung des reiches.

Neuer anbau in Samarien.

Denn dass bei solchen innern zerrüttungen das reich, nachdem es unter Hizqia sich wieder kräftiger erhoben hatte, bald aufsneue sehr geschwächt werden mußte und die beste kraft ruhigen wohlstandes im Innern sowie erfolgreichen widerstandes nachaußen verlor, ist ansich offenbar; und bestätigt sich durch die wenigen spuren der zeitgeschichte welche wir noch entdecken können. Jéremjá welcher im nächsten menschenalter lebte, leitet nicht ohnegrund die unentwirrbarkeit der wirren unter

---

1) nach II. s. 190 ff. 2) vorzüglich deutlich Ps. 16 und Ps. 22; wohl schon etwas früher Ps. 36 f. 61. 63.

deren tückischer wucht seine zeit seufzte vorzüglich von Manasse's fehlern ab [1]). Noch schneller zeigten sich nachaußen die übeln folgen.

Die nebenländer welche seit Uzzia oderdoch wenigstens theilweise seit Hizqia zu Juda gehörten, Philistäa, Edóm, Moab, ʿAmmôn, finden wir gegen das ende dieses ganzen 60jährigen zeitraumes wieder völlig unabhängig von Juda, ja kecker und höhnender als je früher gegen es auftretend [2]); und wir können sehr wohl annehmen dass ihr abfall von Juda schon in den ersten jahren der herrschaft Manasse's gelang. Auch blieben sie, ausgenommen eine kurze zeit unter Josia, seitdem bis zur zerstörung Jerusalems vom reiche unabhängig. — Aber auch die Assyrische macht regte sich nach Sancherib's tode allmälig wieder stärker in den südwestlichen ländern, und versuchte vor ihrem endlichen falle nocheinmal unter einem etwas kräftigeren könige möglichst nach jeder rich- 674
tung hin ihr früheres ansehen herzustellen. Aus den äußerst dürftigen nachrichten über die lezten Assyrischen könige klingt noch soviel deutlich hindurch dass ein könig Axerdis Ägypten und mehere theile vom niedern d. i. am meere gelegenen Syrien eroberte [3]). Dieser Axerdis ist gewiss derselbe mit dem Asaridin in Ptolemäos' Kanon und mit dem am besten erhaltenen namen Asarhaddon im A. T. [4]); und wenn er zur zeit der Dodekarchie oder

1) Jer. 15, 4. vgl. 2, 30, ebenso der lezte verfasser des Königsbuches II, 23, 26. 24, 3. 2) nach Ssef. 2, 4—19 vgl. Jer 47, 1—49, 22. 25, 20 f. 3) Abydénos bei Eus. *chr. arm.* I. p. 54. 4) vergleichen wir die höchst dürftigen und abgerissenen nachrichten welche Eus. *chr. arm.* I. p. 43. 53 f. aus Alex. Polyhistor und Abydénos mittheilt, mit dem A. T. und mit Ptolemäos' Kanon, so ergibt sich etwa folgendes. Sancherib wurde, eben als er gegen ende seiner herrschaft wieder mächtiger geworden war von zweien seiner söhne ermordet (Al. Polyhistor nannte bloss einen Ardumusan): er hatte aber seinen sohn Asarhaddon (Asordani bei Polyhistor) bereits etwa ein jahr vorher gegen den aufrührerischen statthalter Babel's Elib (richtiger im Kanon Bilib, er hielt sich 4 jahre lang) gesandt und dieser hatte sich Babel's bemächtigt, ja er zog nun gegen seine brüder als vatermörder aus, warf sie in die un-

der völligen innern zersplitterung in Ägypten einfiel,
675 so konnte er dort leicht etwas längere zeit sich behaupten. Wie mächtig er aber im h. lande herrschte, davon wissen wir wenigstens éinen wichtigen fall sicher anzuführen.

Dieser fall betraf das alte Samarien d. i. das gebiet des ehemaligen Zehnstämmereiches in dén engeren grenzen welche ihm seit der losreißung der nördlichen und östlichen länder unter Tiglath-Piléser geblieben waren; denn in diesem sinne ist seitdem meist von Samarien und von Samariern (Samaritanern) die rede[1]). Diese länder blieben, nachdem ihre meisten und besten einwohner durch Salmanassar fortgeführt waren (s. 658), mehere jahrzehente hindurch in einem só zerrütteten und verödeten zustande dass die wilden thiere darin überhandnahmen. Da indessen der Assyrische könig Asarhaddon[2]), den wir uns

---

zugänglichen schluchten des Ararat, und herrschte in Nineve 15 jahre lang (vgl. unten bei der zeitübersicht); im Kanon heißt er Aparanadi, vielleicht fehlerhaft für Asaranadi, Asaradani, wie Acherdôn oder nach anderer lesart Sacherdôn B. Tobit 1, 21 f. und oben s. 690. Unter ihm herrschten in Babel als unterkönige Régebel und Mesésimordak, welcher aber Babel bald in herrschlosigkeit verfallen liess. Ihn tödete sein sohn Adramel, welcher aber selbst seinem halbbruder Axerdis weichen mußte: dieser Axerdis ist nun jener eroberer, und er herrschte auch über Babel 13 Jahre lang, wie der name Asaridin im Kanon zu beweisen scheint. Allerdings stimmt Abydénos' bericht über das emporkommen dieses Asarhaddon sosehr mit dém über das des sohnes Sancherib's 2 Kön. 19, 37 überein, dass man eine verwechselung beider Asarhaddon's in dieser hinsicht höchst wahrscheinlich finden muss. Allein beide Asarhaddon's in éine person zusammenzuwerfen, widerstrebt zusehr den einzelnen überlieferten nachrichten. Wohl aber erklärt es sich so, wie in dem berichte bei Eus. *chron.* p. 44 durch ein ähnliches versehen von dem ersten Asarhaddon sogleich auf die nachfolger des zweiten übergesprungen werden konnte: denn Sammuges mit 21 und dessen bruder mit 21 jahren herrschaft sollen doch wohl dem Saosduchin mit 20 und dem Kiniladan mit 22 jahren im Kanon wenigstens der zeit nach entsprechen.

1) das älteste beispiel dieser redeweise findet sich für uns 2 Kön. 17, 29. 2) 2 Kön. 17, 24 wird der Assyrische könig welcher

als Asarhaddon II. denken, etwa 20 jahre nach Sanherib's tode mehere widerspenstige städte neu bezwungen hatte und ihre einwohnerschaft nach art seiner ältern vorgänger strafen wollte, versezte er große haufen der heidnischen einwohner derselben in diese öden länder. Wir wissen noch die namen meherer dieser städte, und können daraus etwas näher ersehen wieviele aufstände in den von ältern Assyrischen königen unterworfenen städten Asarhaddon zu dämpfen hatte. In der ehemaligen hauptstadt Samarien scheinen besonders viele einwohner aus der Babylonischen stadt Kûtha[1]) angesiedelt zu seyn; sodass viele Juden in spätern zeiten die Samarier überhaupt da- 676
nach spottweise *Kuthäer* nannten. Andere ansiedler stammten aus Babel selbst, welches also damals eine zeitlang sich von Nineve unabhängig gemacht hatte und gewiss nur mit großer mühe wieder unterworfen worden war; das benachbarte Kûtha hatte sich ihm offenbar in diesem kampfe angeschlossen und litt nun mit ihm. Aber auch aus weiter entfernten östlichen völkerschaften wurden viele in den städten Samariens gewaltsam angesiedelt[2]): woraus man den das dunkel jener zeiten etwas

---

Samarien wieder bevölkerte nicht näher genannt: er wird aber bestimmt Asarhaddon genannt Ezra 4, 2. Die Massora spricht diesen namen überall Esarhaddon aus; der name Ἀοβακαφὰς im Ezr. Apocr. 5, 69 beruhet sicher auf unrichtiger lesart des Hebräischen, auch haben hier einige hdschr. *Nacherdan*, welches selbst wieder nach Tobit 1, 21 aus Sacherdan, sowie dieses aus Asardân (Sardân) verdorben ist. 1) sie lag nach Abulfidâ's *géogr.* p. 305, 2 v. u. nicht weit von Babel, und es scheint zwei nicht weit von einander liegende städte des namens gegeben zu haben, s. de Sacy's *chrest. ar.* I. p. 331 f. 2ter ausg. Tabari's Annalen I. p. 185 Dub. Rawlinson im Journ. As. Soc. X p. 23 und Journ. geogr. Soc. XII p. 477. Chwolson's abs. über die Altbabyl. Liter. s. 48 f. 2) in der ganz verschiedenen quelle Ezr. 4, 9 f. werden namentlich hervorgehoben 1) Dinäer oder vielmehr nach der schreibart der LXX Deinäer, wahrscheinlich von der noch in viel spätern zeiten *Deinaver* heißenden Medischen stadt, vgl. Abulfidâ *géogr.* ed. Par. p. 414; 2) Parastakäer oder wie die Griechen den namen aussprachen Parätaker and der Medisch-Persischen grenze, s. Arrian's Feldz. Alex. 3,

erhellenden schluss ziehen muss, dass der damalige Assyrische könig auch die weiter entfernten östlichen völker, an deren spize die Meder sich seit Sancherib gegen Assyrien empört hatten, noch einmal dem reiche zu unterwerfen einen nicht ganz vergeblichen versuch machte. Noch andere ansiedler waren aus städten diesseit des Eufrats, Hamâth, ʿAvva und Sefarváim[1]): diese städte gehör-
677 ten also zu den theilen Syriens welche Asarhaddon nach obiger nachricht unterwarf. Aber kaum hatten sich alle diese sehr verschiedenartigen heidnischen völkerschaften in den städten des verödeten landes niedergelassen, jede ihren eigenen Gott verehrend, als unter ihnen mehere von löwen getödtet wurden und so die furcht sich bildete dass der alte Landesgott aus unwillen über die vernachlässigung seiner religion neben den vielen neueingeführten den neuern einwohnern zürne. So ließ Asarhaddon, be-

---

19, 5. 4, 21 ff. 3) Tarpeläer, vielleicht dieselben welche die Griechen verkürzter Tapurer nannten, s. Arrian 3, 8, 7. 4) Perser; 5) Arkäer in Babylonien, Babylonier, Susäer (oder Älamäer, welche wohl als mit jenen gleichbedeutend die LXX auslassen); 6) Daher, bei den Griechen Daer genannt. Daß gerade abkömmlinge von östlicheren völkern hier mehr hervorgehoben werden, erklärt sich aus der abfassung der stelle, weil hier ein bittbrief an den Persischen könig gerichtet wurde, in welchem die Samarier besonders ihre abstammung aus den östlichen ländern hervorheben mochten; daher 5, 6 und 6, 6 sogar bloss Persiche abkömmlinge genannt werden. — Auch dass der könig in dieser ursprünglich verschiedenen schrift 4, 10 anders genannt wird, ist nicht auffallend: der name Osnappar nach den Masorethen oder vielmehr zum theil nach den LXX Asanapar ist indess wahrscheinlich nur aus Asardanapar zusammengezogen; und der grichische name Sardanapal ist eben nur durch dies endwörtchen vermehrt aus Asarhaddon entstanden.

1) s. über die zwei leztern oben s. 655 *nt.* Es erhellt also hier wieder dass die ordnung der 2 König. 17, 30 f. vgl. mit v 24 aufgezählten städte nicht so zufällig ist; und wenn die Samarier späterhin spottweise auch wohl *Sidonier* heißen, so hatte man dabei schwerlich bloss die örtliche und geistige verwandschaft im auge. — Wiesehr diese namen später verdorben werden, erhellt aus Epiph. Opp. *haer.* 8, 7 I. p. 22 Petav.

sorgt um das emporkommen dieser anbaue, aus der mitte der verbannten Samarier einen priester des dienstes Jahve's ihnen zukommen, welcher nach s. 472 ganz richtig in Bäthel seinen siz nahm und hier ohnezweifel nach dem herkommen des Zehnstämmereiches ein stierbild Jahve's aufstellte. Aber daneben erhielten sich auch die reinheidnischen religionen der neuangesiedelten völkerschaften: und die verlassenen alten heiligen stätten, wo von den ältern zeiten her noch viele altäre standen, sahen die bilder aller möglichen götter neben sich aufgerichtet. Dieser zustand dauerte bis gegen das ende des reiches Juda [1]): wie er sich dann allmälig änderte, wird unten weiter beschrieben werden.

Eben dieser Asarhaddon war hienach sicher der mann um auch den sinnlosen Manasse in Juda seine macht fühlen zu lassen. Die Chronik erzählt, Jahve habe über den verworfenen Manasse und sein volk die kriegsobersten des Assyrischen königs gesandt, die hätten dann Manasse'n in fesseln gefangen und ihn in ketten geschlagen nach Babel fortgeführt: erst in dieser noth sei dann der 678
verstockte könig zur erkenntniss seiner sünden gekommen, habe sich mit aufrichtigem gebete zu Jahve hingewandt und sei infolge der erhörung seines gebetes in sein reich nach Jerusalem zurückgekehrt. Wer nun die ganze art des Chronikers näher kennt, wird hierin nur die eigenthümliche straffgehaltene halbdichterische darstellungsweise finden in welcher dieser erzähler auch sonst sooft was er in seinem quellenbuche ausführlicher beschriehen fand in ein paar gewürzige worte zusammendrängt. Das ereigniss selbst aber kann seinem reinen grunde nach garnicht bezweifelt werden. An veranlassungen oderdoch an vor-

---

1) der verfasser der beschreibung 2 Kön. 17, 24 — 41 ist der vorlezte verfasser des Königsbuches, schrieb also so gegen das ende der herrschaft Josia's. Sehr merkwürdig sind die genauen namen der verschiedenen gözen v. 30 f.: nur sind diese uns bisjezt meist sehr dunkel geworden. — Später verwechselte man jenen priester mit Ezra und machte aus Asarhaddon den Nabukodrossor, s. Epiph. a. a. o.

wänden zum kriege gegen einen so unsinnigen könig konnte es den Assyrern nicht fehlen; und die Assyrischen heerführer konnten ihn ebenso in ihre falle locken wie einst den lezten könig Samariens (s. 657). Wir wissen noch anderswoher dass die Assyrer damals nichtnur die königlichen schäze sondernauch mehere leibliche söhne Hizqia's nach Babel führten und diese dort zu hofbedienten machten [1]). Auch können wir sehr wohl annehmen dass dies erst gegen die mitte der langen herrschaft Manasse's geschah [2]): und bei dem unbestande aller bestrebungen in denen sich das seinem ende zueilende Assyrische reich bewegte, ist es nicht auffallend dass Manasse bald oder doch wenigstens beim tode Asarhaddon's seine freiheit und sein königreich wiedererlangte. Auch dass die arge noth des lebens auf seine anschauung der dinge eindruck machte und ihn zu einer art reue bestimmte, kann geschichtlich seyn: wenigstens von der wüthenden blutigen verfolgung der Treuen finden wir nachher bis zu Josia's reichsverbesserung keine spuren mehr; und der Chroniker fand die nachricht über Manasse's reue schon in seinen quellenwerken vor [3]). Von
679 andern bedeutendern folgen für das ganze reich war je-

---

1) aus 2 Kön. 20, 17 f. vgl. oben s. 690 *nt.* 2) nach dem *Séder ʿOlam* c. 24 wäre es im 22ten jahre dieser herrschaft gesehen: sollte diese zahl hier nur erdichtet seyn?

3) nach 2 Chr. 33, 18 f. vgl. mit v. 12 f. Hieraus erhellt dass der Chroniker eine ausführlichere erzählung über dies alles sowohl in dem größern Königsbuche als in einem werke über den Propheten Chozai vorfand; und da das leztere wohl in nicht viel ältere zeiten zurückging, so könnte man annehmen dass das in gewissen hdschr. der LXX erhaltene und jezt unter die Apokryphen geworfene gebet Manasse's sich aus ihm erhalten habe: die auszüge aus einem Apokryphon welche sich im Targ. zu der Chronikstelle im Suidas unter *Μανασσῆ* und in G. Synkellos' *chronogr.* I. p. 404 (vgl. auch *Zunz* Hebr. handschriften in Italien s. 12) erhalten haben, würden ihrem geiste und ihrem inhalte nach in spätere zeiten als die Chronik ist hinabführen, auch wenn das Targum etwa willkührlich die erwähnung des Logos einschaltete. Sonst vgl. die *Jahrbb. der B. w.* X s. 260 f. — Auch das lied Deut. 32 könnte erst in diese lezte Assyrische zeit zu fallen scheinen, weil es mehr ein nachhall

doch diese reue Manasse's nicht: er stellte den nach s. 718 zerstörten altar Jahve's im tempelvorhofe wieder her und opferte für sich auf ihm, liess aber soviel wir jezt sehen können die heidnischen altäre ungestört fortbestehen [1]). Daher konnte auch das jezige Königsbuch diesen zwischenvorfall aus dem langen leben Manasse's ganz übergehen. Das heidnische wesen welches sich so tief ins reich eingedrängt hatte wurde bis in die herrschaft Josia's hinein nicht unterdrückt: nur die blutige verfolgung der Treuen wurde offenbar milder.

Vorsichtiger aber auch in angelegenheiten des reiches scheint Manasse in seiner spätern zeit allerdings geworden zu seyn. Er versah nun alle landesfestungen mit guten besazungen und liess die zweite mauer rings um Jerusalem wiederherstellen [2]), da die frühere vormauer welche nach s. 672 von Hizqia aufgeführt war, nicht ganz vollendet oder vielleicht wieder verfallen war. Und da während die Assyrische macht ihrem ende zuwankte die Ägyptische sich unter Psammétichos kräftig wieder erhob, so schloss er sich sehr eng an diese an. Dies 680
können wir wenigstens noch aus einigen spuren ganz sicher schließen. Der 29jährige krieg den Psammétichos gegen das Philistäische Ashdôd führte bis er es endlich eroberte [3]), wird in Jerusalem gern gesehen worden seyn. Wir ersehen ferner aus Jeremja dass ein bündniss mit

---

der worte Jesaja's ist und die Assyrer darin mehr als ein eigentlich schon ganz verdorbenes und schwaches volk beschrieben werden, dessen übermacht zu ertragen Israel sich schämen müsse: doch ist sein oben s. 698 vermutheter ursprung wahrscheinlicher

1) zwar sagt der Chroniker v. 15, er habe alle heidnischen altäre die er früher gebaut aus tempel und stadt entfernt: allein dieser ansicht über die folgen seiner reue widerspricht die ältere erzählung 2 Kön. 23, 12; leztere stelle fehlt wirklich in der Chronik. Freilich bliebe noch die annahme dass Manasse diese altäre bloss bei seite gestellt, Amôn sie wiederhergestellt habe: doch läßt sich diese annahme weiter nicht erhärten. 2) nach 2 Chr. 33, 14 vgl. oben s. 346 f. 3) nach Herod. 2, 157; daher «der rest Ashdôd's» Jer. 25, 20 vgl. 47, 4 f.

Ägypten bis in die ersten jahre der herrschaft Josia's bestand, und zwar wie Jeremja ausdrücklich andeutet statt des früher mit Assyrien geschlossenen, dessen man nun überdrüssig geworden[1]: diese neigung für Aegypten begann aber gewiss schon unter Manasse. Ja wir können noch etwas näher erkennen worin dieses bündniss etwa bestand. Der könig Psammétichos, welcher überhaupt fremde söldner an sich zog[2]) und in jüngern jahren während der großen inneren unruhen Agyptens selbst als flüchtling in Syrien sich aufgehalten hatte[3]), empfing Judäische fußvölker, die er sich auf schiffen also über Joppe nach Aegypten kommen liess, während er Manasse'n dafür kriegsrosse zuführte[4]). Die beiden reiche tauschten also gegenseitig die waffenart ein in welcher jedes fürsich am stärksten war: und ähnlich bildete sich gewiss damals auch in vielen andern dingen ein starker
681 verkehr zwischen ihnen. Die neigung zu Aegypten bedingte aber weiter eine schonung der Idumäer, deren sich Aegypten offenbar seit Salômo's zeiten immer gern annahm: und wir wissen noch aus einer schrift jener

---

1) Jer. 2, 18. 36. Die worte lauten ganz so als habe ein Assyrisches bündniss nichtbloss zu Achaz' sondernauch noch jüngst zu Manasse's zeit bestanden, aber vor dem Ägyptischen.

2) nach Herod. 2, 152 warén es nur Ioner und Karen: aber Diod. Sic. 1, 66 nennt auch Araber, zu denen nach damaligem sprachgebrauche südliche Palästiner gehören konnten.

3) Herod. 2, 152. 4) es folgt dies nämlich aus Deut. 28, 68 vgl. mit 17, 16. Nur eine eben gemachte ganz eigenthümliche erfahrung konnte den Deuteronomiker bestimmen 1) als das allerschlimmste unglück, welches Israeliten treffen könne, sich eine gewaltsame ausfuhr nach Aegypten auf schiffen zu denken, um dort gleich sklaven verhandelt zu werden; und — 2) dem könige Israels zu befehlen sein volk nicht nach Ägypten zu führen, um dafür viele rosse zu gewinnen. Ganz unabhängig davon ist das von mir erst später aufgefundene kurze aber sehr bestimmt lautende zeugniss im Aristeasbuche p. 104 (hinter Haverkamp's Jos.), welches da es sicher nicht dem Deuteronomium entlehnt ist auf einem ältern erzählungsstücke beruhen muss.

zeit dass das gesez wirklich hierauf drang[1]), trozdem dass die Idumäer nun solange volksthümliche feinde geworden waren.

Unter dem schuze dieses friedens konnten im spätalter Manasse's noch jahre eines verhältnißmäßigen glückes und wohlstandes kommen, welche wir wir aus dem s. 716 erwähnten stücke im B. Mikha c. 6 f.[2]) sowie aus dem prophetischen buche Ssefanja's und den frühesten reden Jeremja's sehen bis in die zeiten der herrschaft Josia's fortdauerten. Um jene zeit wurde das jezige *buch der Salômonischen sprüche* mit meheren neuern sprüchen und besonders dér großartigen einleitung neu herausgegeben welche an seiner spize glänzt[3]). Sie ist ein denkwürdiges zeugniss wie kühn auch jeztnoch der seit jahrhunderten so stark angeregte geist des volkes im denken und streben voranschritt, sobald ihm irgend eine günstige zeit ruhiger entwickelung erschien. Denn der erhabene begriff der weisheit welchen zuerst das B. Ijob aufgestellt hatte, wird hier nichtbloss in der dort angeregten weise weiter fortgeführt und ausgebildet, sondern es wird auch versucht ihn mit der gewöhnlichen und althergebrachten lebensweisheit zu vermählen, ja die freudigkeit im ausüben der alten religion durch ihn neu zu erwecken und zu steigern. Hier ist noch wirklicher gerader fortschritt im geistigen streben, obwohl die schlaffere art der rede und die zerflossenheit des verbaues schon stärker an die zeiten der allmäligen auflösung der volkskraft mahnt. Zwar die Propheten der zeit, soviele ihrer noch reiner aus der ewigen wahrheit redeten, sprachen schon (wie sie solche nothwendig ahnen mußten) die göttliche gewißheit des

---

1) dies ergibt sich ebenfalls aus Deut. 23, 8 vgl. mit dem ganz entgegengesezten harten gebote über die Moabäer und ʿAmmonäer v. 4—7. 2) man sehe nur wie kühl dieser prophet über den damaligen könig redet 6, 9. Dass aber jüngst ein tiefer bußsinn durch volk und reich gegangen war (was zu dem s. 730 f. bemerkten gut paßt, erhellt aus 6, 6 f. 3) c. 1—9 vgl. weiter die *Dichter des A. Bs.* bd. IV. s. 36 ff.

baldigen unterganges des reiches aus, und zwar ohne díe ausnahme welche noch Jesaja gemacht hatte (s. 670 f.).
682 Die schnur und das senkblei der zerstörung müsse nicht weniger über Jerusalem gezogen werden wie früher über Samarien und Ahab's haus; auch der noch übrige rest des volkes müsse aus dem h. lande getrieben, und Jerusalem vongrundaus umgekehrt werden wiewenn ein hungriger die schüssel leer wische und sie dann umstürze [1]): so weissagten damals die wahren Propheten, Chozái und andere deren namen uns jezt verloren gegangen. Aber dennoch erklärt es sich leicht wie trozdem mancher edle geist alles versuchen konnte um, wenn die wirklichkeit weit hinter dém was sie seyn sollte zurückblieb, wenigstens durch lehre und schrift eine mögliche verbesserung des noch bestehenden reiches herbeizuführen. Das herz glaubt zumglück nicht unbedingt an das was die tiefere einsicht vorherschaut; und jenes reich ruhete auf só alten und festen wahrheiten dass der bessere geist ehe er unbedingt an dessen ende glauben konnte, noch alles zu versuchen getrieben wurde was auf diesem gebiete ihm möglich war.

Der Deuteronomiker.

Den erfolgreichsten versuch dieser art machte der Deuteronomiker, dessen werk nur aus den dieser zeit eigenthümlichen bestrebungen und hinderungen hervorgehen konnte. Die fülle sovieler wahrheiten welche von den großen Propheten verkündet troz aller verfolgungen unter Manasse an lebendigkeit nur gewonnen hatten, drang aufs stärkste auf verwirklichung und darstellung, wennnicht sogleich im leben, sodoch in wort und schrift: aber der gerade weg der prophetischen wirksamkeit war da-

1) diese säze eigenthümlicher sprache sind in dem stücke 2 Kön. 21, 11—15 gewiss aus gleichzeitigen Propheten erhalten, während die übrigen die sprache des lezten verfassers des Königsbuches tragen. Vgl. 2 Chr. 33, 18 f.

mals in Juda gehemmt, die besten Propheten waren gewaltsam getödtet oder sonst zerstreut, und kein allgemein anerkannter Prophet wirkte noch wohlthätig im reiche; ja mit der ganzen alten volkskraft war nun auch die prophetische macht gebrochen, und schon durchlief immer 683 stärker ein niederdrückendes gefühl die zeit dass sie sich mit ihren eigenen kräften nicht zu helfen vermöge. So flüchtete der geist des noch immer großen Propheten aus dessen werke das gut so zu nennende Deuteronomium in die bücher der Urgeschichte wie wir sie jezt haben aufgenommen ist[1]), mit aller innigkeit in die anerkannte heiligkeit und unantastbare größe des stifters der gemeinde, und liess ihn wie einen schon verklärten Irdischen in den lezten tagen seines lebens dás gesez dringend empfehlen und neu erklären welches ihm für die neue auf dem alten grunde fortgeschrittene zeit ein dringendes bedürfniss schien. Er war nicht der erste welcher so den heiligen mund des Urpropheten der gemeinde für seine zeit neu lautwerden liess und sich selbst als den schwächeren hinter diesem verbarg[2]): aber er redete unter dieser hülle am nachdrücklichsten und führte was das erneuete gesez forderte am vollkommensten aus. Die lage selbst in welcher er dieses mittel zu wirken ergriff war die außerordentlichste. Denn allem augenscheine nach schrieb er in Ägypten, selbst einer der vor der damals in Juda herrschenden verkehrten richtung flüchtenden, und dazu im angesichte der unglücklichen landsleute welche Manasse nach Ägypten verkauft hatte[3]). Die ganze ge-

---

1) s. darüber weiter I. s. 171 ff. 2) nach I. s. 169 ff. *Jahrbb. der Bibl. w.* XII s. 192 f. 3) es folgt dies alles aus den s. 732 f. erwähnten zeichen. Man bedenke nnr das eine, wie es möglich war dass der verfasser Deut. c. 28 die lange aufzählung aller der vielfachsten übel v. 68 mit dem übel einer zurückführung des volkes nach Aegypten auf schiffen schließen konnte! Allerdings erscheint dies übel hier nur als ein gedrohetes, aber das bild zu einer so vollkommen vereinzelten vorstellung konnte nur die erfahrung reichen; und es war sichtbar die lezte und schlimmste erfahrung ge-

schichte und bestimmung Israels schien ihm also sich umgekehrt zu haben: Israel gezwungen nach Aegypten zurückgebracht, unddas um hier oder in andern fremden
684 ländern den heidnischen landesobrigkeiten und landesgöttern zu dienen! Hier mußte der geist am gewaltigsten angestachelt werden dárüber nachzudenken wie dieses möglich, am tiefsten sich gedrungen fühlen alles zu versuchen wie dem noch bestehenden reiche zu Jerusalem durch wiederbelebung der alten religion zu helfen sei; und auf dém schauplaze wo einst der Urprophet selbst gewirkt und zuerst die gemeinde in der furcht Jahve's vereinigt hatte, erfaßt sein geist einen seiner späten nachfolger für diese ganz veränderte späte zeit só zu reden wie er etwa selbst reden würde wenn er noch jezt in seiner irdischen hülle wäre, und von Ägypten aus wenigstens schriftlich auf das tief gesunkene volk im h. lande zu wirken, solange noch irgend eine möglichkeit dem bestehenden reiche zu rathen und zu helfen übrigzuseyn schien.

Und gewiss konnte das alte gesez in dieser zeit nicht herrlicher im geiste der großen Propheten wiedergeboren werden als in diesem werke. Das erhabenste und ewigste was diese Propheten seit zwei bis drei jahrhunderten gelehrt, sucht sich mit dem wesentlichsten inhalte des alten gesezes auszugleichen und so ein neues gesez zu schaffen wie es für das noch bestehende reich zuträglich schien: wobei aber sehr merkwürdig und ganz mit dem wesen dieses jahrhunderts übereinstimmend ist dass der verfasser ein so großes gewicht auf einen scheinbaren nebenumstand legt, nämlich dárauf dass das heilige gesez Israels zugleich das weiseste und dás volk welches ihm folge von allen andern für das weiseste zu halten sei [1]), denn hierin merkt man sehr deutlich die macht welche nach dem oben ge-

---

wesen welche dem geiste des verfassers vorschwebte. Dass auch das bild eines vom feinde fortgeführten königs des volkes, eines Hosea oder Manasse, dem verfasser bereits ganz geläufig war, folgt aus v. 36 desselben stückes.

1) Deut. 4, 6 vgl. 1, 13. 15. 34, 9.

sagten die philosophie in diesen jahrhunderten sich erstritten hatte; sowie Israel jezt mit dem äußersten nachdrucke ermahnt wird nicht ebenso unrühmlich unterzugehen wie einst die völker selbst die von ihm besiegt wurden[1], denn dass dies leicht geschehen könne war eben die gerechte furcht aller einsichtigen jener zeit, und gelehrte rücksicht auf die alte geschichte zeichnet überall diesen verfasser aus. Nun ist es zwar eigentlich das alte 685
gesez selbst welches dieser gesezredner wiedereinschärft und auf alle weise empfiehlt, dessen segnungen er mit begeistertem munde preist, aber vor dessen vernachlässigung er auch mit den entsezlichsten drohworten warnt, alles das unendliche unglück vor der vorstellung entfaltend welches über das untreu und schlaff werdende volk kommen müsse und welches eben zur zeit des verfassers schon insoweit ein erlebtes war dass er aus ihm die klaren bilder der rede leicht entlehnen konnte: sowie auch jene Propheten immer nur auf das alte gesez imgroßen hingewiesen und vor seiner vernachlässigung gewarnt hatten. Aber einmal sncht er doch alles das unabsehbar mannichfache des gesezes unter éine höchste wahrheit zu bringen: und diese wahrheit ist eine neue, welche in dem alten geseze nochnicht so stark und als so herrschend hervorgehoben war, die aber seit Hosea (s. 613 f.) eine bleibende wahrheit der alten gemeinde wurde. Es ist die von der liebe als dem höchsten in Gott, sodass der mensch Gott lieben und aus liebe zu ihm alle einzelnen gebote halten soll weil Gott ihn zuerst geliebt[2]; woraus der schluss leicht folgt dass der mensch ebenso den mitmenschen lieben müsse[3]: wiewohl diese ganze wahrheit hier wo sie sich soviel möglich dem bestehenden reiche anbequemen soll, nochimmer só beschränkt erscheint dass da

1) Deut. 8, 10 f., wo der ausdruck viel stärker ist als in den alten stollen Lev. 18, 24. 28. 20, 22. Vgl. Jes. 17, 9.

2) die hauptstellen Deut. 6, 4—9. 7, 6—11; weiter 11, 1; 10, 15. 23, 6 mit 10, 12 f. 19, 9 und zum schlusse 30, 6—20. Vgl. II. s, 157 ff. 3) Deut. 10, 18 f.

Israel der nächste gegenstand der göttlichen liebe ist, auch dessen menschliche liebe sich wohl auf volksgenossen und nochmehr auf hülfslose und schuzlose aller art, nicht aber auf die duldung von Kanáanäern (d. i. Phöniken) Moabäern und ʿAmmonäern in der gemeinde erstrecken soll. Ist so die liebe in Gott als das höchste und alle ächte gesezesübung des menschen als äußerung auch seiner liebe zu ihm erkannt, so drängt sich das unendlich mannichfache vonvorn und wieder zulezt in einige wenige große anforderungen und durchgreifende pflichten zusammen: und gerade diese werden nur dem freien willen weil der liebe des menschen vorgelegt[1]); ja der anfordernde selbst, der göttliche geist im Propheten, läßt sich
686 nun menschlicher in reiner liebe zu ihm herab um ihn zu sich zu erheben. Es schwindet also das alte strenge und starre »Ich« Gottes dem menschen gegenüber: Mose selbst redet in seinem namen zum volke, alle menschlichen gründe aufsuchend die das volk auch nach seinem eigenen bewußtseyn zur haltung dieses gesezes treiben müssen, und von warmer liebe bewegt zum herzen redend weil nur dieses aus liebe handeln kann[2]). So läßt sich die prophesische rede von ihrer höhe sogar schon zum bloßen ermahnen und lehren herab.

Und dann erlaubt eine solche vergeistigung des alten gesezes dochauch nichtbloss eine sichtung und vereinfachung der alten gebote, sondernauch zusäze und weitere bestimmungen wo sie nöthig. Diese betreffen nun vornehmlich die verhältnisse der beiden selbstmächte des reiches, die des königs und die der Propheten, welche hier zumerstenmale in den kreis einer von Mose aus-

---

1) Deut. 11, 26—32. 30, 15—20. 2) es ist wirklich merkwürdig zu sehen wie das reingöttliche *Ich*, welches der Deuteronomiker zumerstenmale in ein menschliches verwandelt, doch noch an einigen stellen bei ihm unvermerkt wieder zum reingöttlichen wird, indem die altprophetische sprachart den redner überrascht, 17, 3. 28, 20. 29, 4. So schwer war es also doch hier eine andere darstellungsart einzuführen!

gehenden gesezgebung gezogen werden: die königliche macht wird gesezlich so beschränkt wie die vielen zumtheil sehr bittern erfahrungen es jezt dringend anriethen[1]; die prophetische wird als nothwendig anerkannt, aber schon mit bestimmung der verdienten härtesten strafe gegen falsche Propheten und mit der aufforderung an die ganze gemeinde jedes Propheten aussprüche wohl zu prüfen[2]. Neu sind außerdem besonders die kriegsgeseze, 687
bei welchen recht der das ganze tragende geist der liebe und milde eingreift, um die bei allen völkern altherkömmlichen härten zu mildern[3]. Unter den landesbewohnern aber waren es besonders zwei arten denen das neue gesez der liebe zugute kommen sollte. Einmal wird eine zarte rücksicht und billigkeit gegen die schüzlinge oder halbbürger (*Gärim*) empfohlen[4]: dies waren theils die überbleibsel der alten landeseinwohner theils fremde einwanderer, welche in der gemeinde nur bedingte rechte hatten und oft ganz rechtlos behandelt wurden. Das schicksal der von Hebräischen völkern unterworfenen alten landeseinwohner ist sehr denkwürdig: unter den Idumäern und andern Hebräern außer Israel waren sie damals längst zur völligen rechtlosigkeit und zum tiefsten elende herabgesunken, kaum noch ein dürftiges leben fristend[5]; in Israel dagegen als einem volke steigender bildung und milderer religion waren ihrer viele ebenfalls in traurige lebenslagen gekommen, andere aber hatten sich desto mehr macht und ansehen zu erwerben gewußt[6], sodass es in jeder hinsicht zeit schien alle in den rechten Israel'n möglichst gleichzustellen: wie das Deuteronomium räth. Zweitens empfiehlt es die Leviten nachdrücklichst der theilnahme und liebe des volkes[7]: diese waren nach s. 473 f. seit der reichsspaltung in dem kleinern Juda

---

1) Deut. 17, 14—20. 2) Deut. 13, 2—6. 18, 9—22. 3) Deut. c. 20. 4) Deut. 1, 16, 10, 18 f. 14, 21 vgl. 28, 43. 5) s. zu Ijob 30, 1—10. 6) wie der ausdruck Deut. 28, 42 lehrt. 7) Deut. 12, 12. 14, 26—29. 18, 1—8. 26, 12—15 vgl. 10, 8 f.

zusammengedrängt, hatten also von ihren alten rechten und einkünften sehr viel verloren, und mochten allmälig desto größern mangel leiden je stärker sie sich dennoch als ein bevorzugtes erbliches geschlecht vermehrt hatten. Dass das Deuteronomium die vielen armen und doch in mancher hinsicht bevorrechteten glieder ihres standes der
787 allgemeinen liebe empfahl, war billig: aber wenn sie nach s. 617 ff. schon früher in dem kleinen reiche viel vermochten, so empfingen sie durch die Deuteronomischen empfehlungen und geseze ein für das kleine reich fast zu starkes übergewicht, welches sich gewiss schon damals offener gezeigt hätte wäre das reich nicht überhaupt bald zerstört worden.

Doch zeigt sich auch hier in einigen spuren schon der beginnende verfall des gesammten geistigen lebens. Dies verjüngte gesez welches sonst alles zu vergeistigen und zu vereinfachen strebt, hält doch die von frühern gesezen nicht berücksichtigte volkssitte der schwagerehe für wichtig genug in seinen kreis gezogen zu werden [1]. Und die wiederholte ermahnung dem göttlichen gebote weder etwas hinzuzusezen noch etwas zu nehmen [2] erinnert schon an eine gewisse ängstlichkeit welche seitdem in den folgenden jahrhunderten immer herrschender wurde. Das wichtigste unmittelbar für jene zeiten ist aber in dieser hinsicht die ängstliche strenge wegen der einheit des h. ortes. Die mancherlei gözendienste von denen das land seit Salômo und besonders seit Manasse überschwemmt wurde, sowie die entartung des Jahvethumes selbst an manchen orten wo es von alten zeiten her Heiligthümer hatte, und die bunte verwirrung womit in den lezten zeiten willkührlich unter »jedem grünen baume« [3] ein

1) Deut. 25, 5—10 vgl. die *Alterthümer* s. 239 ff.

2) Deut. 4, 2. 13, 1 vgl. ähnliches zur erklärung 5, 29 f. 17, 20.

3) diese redensart erscheint bei den s. 716 *nt.* erwähnten Propheten B. Jes. 57, 5 in ihrer ursprünglichen frische, wird dann aber Deut. 12, 2 sowie bei Jeremja Hezeqiel und im jezigen Königsbuche sehr oft wiederholt.

altar der unsittlichkeit errichtet werden konnte: alle diese umstände ließen allerdings längst eine größere ordnung und einfachheit in der wahl des h. ortes wünschen, und empfahlen den gebrauch éines ortes wo man leicht die aufsicht führen und wo doch alle die höchsten und vielfachsten opfer ebenso leicht gebracht werden konnten. 689
So sucht denn das Deuteronomium den ganzen Gottesdienst streng auf éinen ort zu begrenzen, deutet diesen (da es ihn nicht wohl noch näher benennen konnte) mit dém orte an »den Jahve sich erwählen werde«, und befiehlt alle andern Heiligthümer, jezt schlechthin Höhen (s. 418) genannt, gewaltsam zu vertilgen: ob damit Jerusalem gemeint sei, wird unbestimmt gelassen, man könnte meinen (wenn der verfasser kein Judäer war) mit absicht, wennnicht andere gründe dáfür sprächen dass er es dennoch gemeint habe [1]). Wie sehr darin die grundzüge zu einer neuen gestaltung alles Gottesdienstes gegeben sind, wird unten weiter erhellen: man sieht aber leicht dass dies éine Heiligthum nur für die opfer einzig seyn, bloße versammlungen aber zum beten und sich erbauen überall erlaubt seyn sollten.

Aber auch die hoffnung auf den Messias tritt hier schon mit einer gewissen absichtlichkeit zurück: sie wird nicht bestritten und nicht geläugnet, aber es ist alsob sie in ihrer reinen höhe hier keinen plaz fände. Sowohl die königliche als die prophetische macht hatte sich damals bereits zu sehr eine jede in ihrer geschichtlichen schwäche gezeigt als dass einer welcher die alte verfassung und religion so wie sie für die gegenwart seyn sollte und seyn konnte erneuern und stärken wollte, auf die eine oder die andere unmittelbar etwas bauen mochte. Hatte nun die erfahrung gelehrt dass der Messias doch nicht so bald komme, und hatte sich auch alles bisherige Prophetenthum seit Mose zu schwach gezeigt um die tiefsten schäden des reiches zu bessern und so dem Messias die bahn

---

1) er hätte sich sonst mit der heiligkeit der beiden berge ʻAebal und Garîzîm begnügen können, II. s. 394 f. Und die Leviten!

zu ebnen, so schien es besser unter möglichster besserung des Mosaischen reiches in seiner bisherigen ausbildung darauf hinzuweisen dass erst ein zweiter Mose kommen müsse der wie der erste machtvollst wirke und dem das volk rein gehorchen solle. Inderthat muss diese neue fassung der ewigen hoffnung welche das volk jener jahrhunderte erhob damals auch sonst ausgesprochen seyn, da sie hier nur kurz erwähnt wird[1]): wie nichtig sie aber für die folgezeit werde, wird sich unten zeigen (V. s. 83).

Die sprache dieses erneuten gesezes ist ungemein herzlich, aber zugleich eswas zerfließend, ohne die alterthümliche gedrungenheit und feste haltung.

2. Die gewaltsame neugestaltung unter Josia.

Die Skythen.

Ein schriftwerk dieser art, so schöpferisch das alte gesez umgestaltend, so nachdrücklich alle verächter desselben mit den stärksten göttlichen strafen bedrohend und wiederum so herzlich und menschlich über seine beobachtung redend, war ganz geeignet einen tieferen eindruck bei den lesern zu machen und die wirkung hervorzubringen welche es beabsichtigte. Allein in Ägypten von einem Versprengten geschrieben, bedurfte es gewiss längere zeit um sich bis nach Juda und Jerusalem hin zu verbreiten. Währenddess aber fielen bald in der großen welt ernste ereignisse neuer art vor welche wohl geeignet waren Juda aus jener innern verwirrung zu reißen in welche es sich seit dem anfange der herrschaft Manasse's

2) dies ist unstreitig der sinn der worte Deut. 18, 14—20 über den Propheten wie Mose den Gott aus Israel und für Israel erwecken werde und auf den es wie einst auf den alten schlechthin hören müsse. Denn damit hängt aufs engste die vorstellung desselben verfassers Deut. 34, 10—12 zusammen dass seit Mose kein so großer Prophet wie er wiedergekommen sei. Vgl. darüber weiter die bemerkungen in den *Gött. Gel. Anz.* 1861 s. 1415 f. 1862 s. 1194 f. — Die erklärung dieser worte vom Messias ist nur eine anwendung, und zwar eine die erst im N.T. möglich wurde.

verloren hatte, und es auf das was ihm fehlte mit gewalt hinzuweisen.

Das Assyrische reich konnte die neue große macht welche es unter Asarhaddon II. gewonnen, nicht lange behaupten; und wahrscheinlich schon unter dessen nächstem nachfolger gingen die neuen eroberungen wieder verloren welche jener mühsam erworben hatte. Wir sehen 690
wie könig Josia wenigstens nach dem Skythenkriege seine herrschaft von Jerusalem aus über Samarien ausgedehnt hat[1]): vielleicht nahm er diese nördlicheren länder erst nach vertreibung der Skythen ein, vielleicht auch schon vorher: sicher ist dass die Assyrische macht diesseit des Eufrat zu schwach wurde um das reich Juda an weiterer ausbreitung seiner herrschaft zu hindern. Doch wenn Asarhaddon nach s. 726 f. die östlichen völker, an ihrer spize die Meder, noch einmal hart bedrängt und theilweise schwer gezüchtigt hatte, so waren es jezt gerade diese völker welche nichtnur ihre freiheit schnell wiedererrangen sondernauch unter könig Phraortes vielmehr selbst einen vertilgungszug gegen Nineve unternahmen[2]). Es ist dies der merkwürdige kriegszug welchen Nahum mit eigenen augen sah als er das nahe ende Nineve's weissagend sein jezt erhaltenes orakel niederschrieb[3]); er

1) es folgt dies aus den andeutungen 2 Kön. 23, 4. 15—20; vgl. 2 Chr. 34, 6. 9. Ein solcher zustand schwebt daher auch, seitdem er nach Josia's tode wieder verschwunden war, als wünschenswerth dem geiste Jeremja's vor, 31, 5 f. Weiter beweist es Galiläa's spätere geschichte, worüber bd. IV. 2) Herod. 1, 102: bisjezt außer Nahum's weissagung das einzige zeugniss über diesen feldzug. 3) s. die *Propheten des A. Bs.* bd. I. s. 351; womit auch *Tuch* in der Comment. de Nino urbe (Lips. 1845) übereinstimmt. Dass Alqûsh nicht ausdrücklich unter den 2 Kön. 17, 6 genannten städten sich findet, begründet nach s. 658 f. keinen einwand. Spätere, wie wir aus Epiphanios' Buch *über das leben der Propheten* und andern KVV. sehen, suchten die vaterstadt Nahum's zwar im h. lande selbst: allein eben jenes Buch des Epiphanios zeigt dass man in so späten zeiten im suchen des geburts- und begräbnißortes jedes Propheten ebenso eifrig als ungenau und unglücklich war. Ein grabmal Nahûm's wird von Juden eifrig be-

lebte in Alqûsh (oder Alqôsh) etwas weiter östlich vom Tigris und nördlich von Nineve, konnte also hier das ganze gegen Nineve heranziehende heer sehen, und schildert alles mit so lebhaften frischen farben wie nur einer der mitten in dem kriege selbst war es vermochte. Die stadt war damals schon von allen bundesgenossen verlassen und auf ihre eigene vertheidigung beschränkt,
691 nachdem sogar die östlichen grenzfestungen ihres eigenen gebietes vom feinde leicht besezt worden waren [1]): so überdrüssig waren sogar die nächsten umgebungen der oberherrschaft der stolzen stadt. Allein diese hatte seit jahrhunderten durch blühenden handel und weite herrschaft in ihren eigenen so ungemein weitläufigen und doch wohlvertheidigten mauern eine solche macht und festigkeit erlangt, dass die belagerung der damals in kriegskünsten noch weniger geübten östlichen völker unglücklich auslief und auf dem rückzuge der Medische könig Phraortes selbst mit dem größten theile seiner krieger das leben einbüßte.

Zwar rüstete sich nun sein sohn und nachfolger Kyaxares [2]) desto eifriger und vorsichtiger zu einem neuen zuge gegen die große weltstadt, besiegte mit seinen besser geordneten schaaren die Assyrer in einer feldschlacht und schritt zur zweiten belagerung Nineve's. Allein während er die stadt umlagert hielt, überfielen ihn unerwartet von nordosten herkommend Skythische horden und zwangen ihn nichtnur die belagerung aufzuheben sondern unterwarfen sich auch fast ganz Medien, sodass Kyaxares sich viele jahre lang nur mitmühe vor ihnen behauptete. Diese wandernden Skythen waren von norden her durch die Kaukasische landenge langsam nach Asien vorgerückt und hatten schon früher die Kimmerier vor sich her ge-

---

wacht noch jezt in Alqôsh gezeigt, s. Badger's *Nestorians* I. p. 104. Aber der mannesname *Nahûm* war überhaupt häufig sogar unter den Phöniken, wie *Ζηνῶν Ναουμοῦ Ἀϱάδιος C. I. Gr.* II. p. 393.

1) auch hier stimmt Nah. 3, 12 f. ganz mit Herod. 1, 102 überein.

2) kürzer *Ἀσούηϱος* genannt Tobit 14, 15 vgl. IV s. 95.

trieben: aber während diese sich nun westlich nach Kleinasien alles verheerend hinwandten, zogen sie sich östlicher nach Medien hin; und das ganze gebildetere Asien zitterte vor diesen Kimmerischen und Skythischen horden [1]). Unstreitig haben wir hier ein vorspiel der spätern großen völkerwanderungen in Europa und Asien; und wenn diese große wanderung nordischer völker nicht so bedeutende und so nachhaltige folgen nach sich zog wie die spätern, so müssen wir uns doch hüten etwa
wegen der geringen nachrichten die wir jezt über sie in 692
geschichtsbüchern finden ihre wirkungen zu unterschäzen. Die Kimmerischen verheerungen fanden an der damals neu aufstrebenden macht des Lydischen reiches ihr ziel: aber die Skythischen wirkten viel stärker auf eine umgestaltung aller der reiche jenseit des Taurus. Ihnen allen war die noch ungebrochene kraft dieser jungen völker höchst gefährlich: und kaum konnte man anfangs durch offenen kampf das geringste gegen ihren angriff ausrichten. Sie überschwemmten mit schnellen rossen die länder welche sie sich zur beute ausgesucht, verheerten zwar zunächst nur das platte land weil sie an die künste langsamer belagerung noch wenig gewöhnt waren, eroberten aberauch durch überfall manche feste stadt, und bezeichneten überall durch so furchtbare verwüstungen ihre anwesenheit dass eine allgemeine flucht der seßhaften einwohner ihrem anzuge voranging [2]). Ja so tief prägte sich ihr andenken den völkern zwischen dem Mittelmeere und Persien ein, dass noch Hezeqiel's geist einen neuen einfall solcher wilden nordländer in die südlichen reiche weissagt [3]); denn mit den namen Magog Méshek Tubal

1) Herod. 1, 103 f. vgl. mit 1, 6. 15. 4, 11—13. Außerdem Strabo 1: 3, 16. Justin. *hist.* 2, 3; vgl. auch die lesungen Rawlinson's auf der großen inschrift von Bisutun, Journ. As. Soc. X p. 259. 264. 294. 2) diese beschreibung stüzt sich besonders auf die lebendigen bilder welche Jeremja c. 4—6 von diesen nordischen feinden entwirft. Dass sie festungen eroberten, zeigt das beispiel Asqalon's Herod. 1, 105. 3) Hez. c. 38 f. vgl. die *Propheten des A. Bs.* bd. II. s. 348 f.

womit Hezeqiel diese nordischen kriegsvölker benennt, mögen die Hebräer auch vordem dieselben völker bezeichnet haben welche die Griechen Skythen nannten [1]). Und sogar die späteren kriegszüge der Persischen großkönige Kyros und Dareios gegen die Skythen erklären sich zulezt nur als gegenwirkungen der früheren einfälle derselben in die südlicheren länder.

Am denkwürdigsten ist nun weiter zunächst das verhalten Nineve's bei dieser ganzen erscheinung. Wir finden es sowenig von den verwüstungen der Skythen leidend [2]) dass es vielmehr einen augenscheinlichen nuzen
693 von ihrer Asiatischen herrschaft zieht und seine fortdauer gerade sólange fristet als diese dauert; sie dauerte aber nach Herodot imganzen 28 jahre. Es ist also höchst wahrscheinlich dass es durch seine schäze wie durch seine alte schlauheit im beherrschen der völker die Skythen für seine zwecke benuzte, ihrer viele in seinen sold nahm und ihnen den weg theils nach osten gerade gegen Medien theils nach südwesten wies, um auch dort durch sie die von ihm abgefallenen völker zurückzuhalten. Wir wissen noch bestimmt dass sie ohne ihre unter den Medischen völkern errungene macht aufzugeben bis nach Ägypten vordrangen, und hier von Psammétichos nur mitmühe durch geschenke und bitten zum rückzuge bewogen wurden, während sie noch auf dem rückzuge lange in dem Philistäischen ʿAsqalon hausten [3]).

Es erhellt hieraus dass nur ein theil der Skythen gegen Ägypten zog, wohl die meisten in den nordöstlichern gegenden blieben. Aber ebenso sicher erhellt dass die Skythen auf diesem zuge die gegenden durchzogen und verwüsteten welche der rest Israels noch im h. lande bewohnte. Die jezigen geschichtsbücher im A.T. schweigen zwar davon, aber gewiss nur weil diese wandervölker bald wieder vertrieben wurden und kaum einige

1) Hez. c. 38 f. vgl. mit 32, 26. Der name Méshek mag mit dem griechischen Massageten verwandt seyn, vgl. Herod. 4, 11.
2) vgl. auch Ssef. 2, 13-15. 3) Herod. 1, 105.

jahre als herren in Kanáan bleiben mochten. Allein wir haben sonst über ihr daseyn im h. lande deutliche zeugnisse. Die ganze erde rings um das h. land schien durch den verheerenden anzug dieser niegesehenen wandervölker só tief erschüttert zu werden, und alle benachbarten reiche mit Juda selbst wankten und zitterten vor ihnen só arg, dass die Propheten welche damals in Juda wirkten mit einem seit langer zeit unerhörten erfolge ihre zur buße und besserung auffordernde stimme erheben konnten. Erhalten haben sich jezt zwei wichtige und beide ziemlich ausführliche weissagungen der art: die eine von Ssefanja [1]), wahrscheinlich einem nachkommen königs Hizqia im 4ten
gliede [2]), von dem wir nur das eine kleine buch besizen 694
welches durch diese zeitläufe veranlaßt wurde; die andere von dem damals noch sehr jungen Jéremjá, welche späterhin nur als glied eines weiteren ganzen in sein großes buch verarbeitet wurde aber eben deshalb diese einzelne zeiterscheinung desto ausführlicher berührt [3]). Es war damals nicht lange nach dem 13ten jahre der herrschaft königs Josia, dem 21sten seines lebens [4]): und noch war kein gründlicher anfang gemacht das reich aus dem tiefen sittlichen verderben zu reißen in welches es während der herrschaft Manasse's Amôn's und des minderjährigen Josia gesunken war. Dass dieser könig Josia selbst von den Skythen eine zeitlang wahrscheinlich während ihres verheerenden rückzuges von der Ägyptischen grenze [5]) in Jerusalem belagert wurde, können wir aus einem Psalme schließen welcher mit hoher wahrscheinlichkeit auf ihn

---

1) bei den LXX *Σοφονίας*. 2) ähnlich rühmte sich später ein anderes geschlecht der abkunft von dem geachteten könige Ezr. 2, 16. Neh. 7, 21. 3) Jer. c. 3–6. 4) das 13te nennt bestimmt Eusebios im *chron. can.* T. II. p. 187. Freilich wissen wir jezt nicht woher Eusebios diese angabe schöpfte: doch scheint sie zulezt nur auf Jer. 1, 2 zurückzugehen. 5) eine verwirrte nachricht dass die Skythen rückkehrend nach Skythopolis durch die später Tricomis genannte stadt (westlich von Hebron) zogen, hat sich in Cedreni *hist. Byz.* p. 237 Bonn. erhalten.

als dichter zurückgeht und uns ein lebhaftes bild von dem wesen dieser sonderbaren krieger entwirft[1]). Sie mögen sich dann nach einigen jahren aus Kanáan wieder verloren haben, obwohl noch in spätern jahrhunderten der name der stadt Skythopolis an der rechten seite des mittlern Jordan's, welche auf dem großen heer- und handelswege von Nineve nach Ägypten lag, an ihr einstiges daseyn im lande erinnerte[2]). Aber sie verschwanden sicher nicht ohne das reich Juda aus seinem sittlichen
695 schlafe stark aufgerüttelt zu haben: und zu keiner zeit konnte dies von wichtigeren folgen werden als in dieser, wo außerdem schon sovieles zu einer reichsverbesserung hindrängte und der rechte könig dawar um sie durchzuführen.

König Josia. — Der anstoss zur reichsverbesserung.

Denn es leidet bei näherer betrachtung keinen zweifel dass schon länger vor dieser gewaltigen aufforderung zur umkehr des lebens eine menge antriebe im reiche Juda auf dasselbe ziel hinwirkten. Die schlimme zeit der heidnischen richtung fiel doch, wie oben bemerkt, eigentlich nur in den anfang der herrschaft Manasse's: und die damals von vielen blutzeugen bewährte treue in der wahren religion mußte mitten im wüthen der heidnischen richtung umgekehrt dem gegensaze eine neue mächtige bahn eröffnen. Wie mächtig sich troz aller verfolgungen die stimme der wahrheit wieder in einzelnen herrlichen Propheten regte, zeigen hinreichend die beispiele Ssefanja's Jeremja's und anderer von denen wir nur nichtmehr soviel

1) Ps. 59, vgl. die *Dichter des A. Bs.* bd. II. s. 194 ff. 3te ausg.

2) nach griechischen schriftstellern das alte Bäth-sheân, wofür Nysa bei Plin. *h. n.* 5, 16 mit umgesezten lauten mehr Griechisch klingend. Dass die Skythen die stadt baueten, sagen Plinius 5, 16 und G. Synkellos *chronogr.* 1. pag. 405 ed. Bonn. wohl nicht aus bloßer vermuthung. Und wirklich sieht man nicht warum die überbleibsel derselben sich nicht in dieser stadt festgesezt haben sollten; denn dass der name mit der alten stadt Sukkôth jenseits des Jordans (II. s. 546) nichts gemein habe, versteht sich von selbst.

wissen wie von jenen beiden. Und auch außer dem Prophetenthume war ein großer und gewiss der kräftigste und schönste theil des volksthümlichen schriftthumes seit Manasse von den wahrheiten der bessern religion immer stärker ergriffen und drang auf eine besserung des ganzen lebens; das B. Ijob und die große einleitung zum jezigen B. der Sprüche (c. 1—9) aus verhältnißmäßig früherer, das Deuteronomium aus späterer zeit ragen für uns nur als die deutlichsten beispiele aus einer großen reihe ähnlicher schriften hervor, welche einst im volke verbreitet gewesen seyn müssen.

Zwar konnte, so wie damals die königliche macht in Juda längst ausgebildet war, ohne den vorgang eines königs keine durchgreifende reichsverbesserung versucht werden. Und Manasse's sohn *Amôn* (s. 715) folgte sogleich wieder derselben heidnischen richtung von welcher sich sein vater nie hatte lossagen können. Allein schon nach zwei jahren fiel er durch eine verschwörung seiner eigenen hofleute, wir wissen nicht näher auf welche besondere veranlassung; ein ähnliches schicksal hatte nach 696
s. 626 sein vorgänger Jôâsh, jedoch nicht nach so kurzer herrschaft. Indess nahm das ganze volk sofort rache an den verschwörern, und erhub *Josia* den 8jährigen sohn des gefallenen königs zur herrschaft. Dieser nun, unter ähnlichen ernsten umständen nur noch viel jünger zur herrschaft berufen wie einst jener Uzzia (s. 628), ward diesem seinem herrlichen ahn auch in der liebe zur reinern religion ähnlich, ja er ward wie das jezige Königsbuch sagt[1]) in der liebe Jahve's größer als alle seine vorgänger. Wir können die bildungsstufen welche er seit seiner minderjährigen herrschaft durchlief, jezt nichtmehr deutlich erkennen[2]): aber die große festigkeit und sicher-

1) 2 Kön. 23, 25. 2) nach dem Chroniker II. 34, 3—8 fing Josia im 8ten jahre seiner herrschaft (d. i. im 16ten lebensjahre, in welchem vielen spuren nach die königssöhne volljährig wurden) Jahve zu suchen an; und im 12ten jahre derselben begann er schon soviel er konnte alle spuren des Heidenthumes im lande

heit in der auffassung und vertheidigung der strengern religion, welche er nach dem Königsbuche seit dem anfange der reichsverbesserung im 18ten jahre seiner herrschaft und dem 26sten seines lebens offenbart, beweist genug dass sein geist schon früh eine entschiedene richtung auf erhabenheit und männlichkeit des lebens nahm. Stammt außerdem, wie höchst wahrscheinlich (s. 748), Ps. 59 von ihm als dichter ab [1]), so haben wir auch daran einen klaren beweis wie fest schon während der Skythischen verheerungen, also einige jahre vor jenem
697 entscheidenden 18ten jahre seiner herrschaft, sein glauben einzig auf Jahve's heil und hülfe gerichtet war. Die erhabene alte geschichte Israels mit ihren grundwahrheiten sowie die erinnerung an die größe Davîd's, an die wunderbare errettung Jerusalems vor Sancherib worauf sich in Ps. 59 eine deutliche anspielung findet, und an alles was sonst in der geschichte seiner ahnen herrlich gewesen, mochte früh seinem geiste tief sich eingeprägt haben: endlich fand in ihm die sehnsucht und hoffnung der treuen Jahveverehrer einen solchen fürsten wie sie ihn gewünscht hatte.

Darum gab denn, wie es bei allen innerlich längst vorbereiteten veränderungen im reiche geht, zulezt etwas mehr zufälliges den anstoss zu der wichtigen reichsverbesserung welche Josia nachdem sie einmal als nothwendig anerkannt war mit großer entschiedenheit durchführte,

---

zu zerstören: wonach also dann das 18te jahr hiefür eigentlich nichts neues bringt, sondern vielmehr nur zur erneuerung der rechten Paschafeier und ähnlicher gesezlicher vorschriften diente. Allein was nach v. 4—7 schon in das 12te jahr verlegt wird, ist nur ein wörtlicher auszug von dem was nach 2 Kön. 23, 4 ff. erst im 18ten jahre anfing. Zwar wird 2 Kön. 22 f. só vieles in das 18te jahr verlegt: auffindung des gesezbuches, abschaffung alles heidnischen, Pascha, dass man leicht merkt, wie wenigstens die abschaffung des heidnischen im ganzen lande nicht so schnell geschehen konnte. Aber sie konnnte nach 2 Kön. 22 f. doch auch nicht vor dem 18ten jahre nachdrücklich geschehen. 1) außerdem könnte etwa auch Ps. 28 von ihm seyn, vgl. *die Psalmen* 3ter ausg. s. 203.

und durch welche das 18te jahr der herrschaft dieses königs so außerordentlich wichtig und berühmt geworden ist. Als in jenem jahre Josia seinen finanzminister Shafan an den hohepriester Chilqia [1]) absandte damit er mit diesem gemeinschaftlich das seit einer zeit gesammelte tempelgeld in der nach s. 624 f. seit Jôâsh'es zeit gesezlichen weise an die oberbaumeister abgäbe, sprach der hohepriester mit ihm auch über ein gesezbuch [2]) das er
im tempel gefunden habe, und gab es als ein höchst 698
merkwürdiges buch ihm zu lesen. Dieser las es, fand es wichtig genug um es dem könige vorzulegen, und las es sodann bei seiner rückkehr zum könige demselben vor. Dér wurde von dem inhalte dieses Buches, namentlich von seinen über die übertreter der geseze gesprochenen göttlichen drohungen só gewaltig ergriffen, dass er sogleich eine feierliche gesandtschaft aus Shafan dem hohepriester und drei andern großen bestehend an das damals geehrteste orakel in Jerusalem absandte, um zu hören wie es sich mit der wahrheit jener drohungen verhalte. Es war dies das orakel Chulda's, des weibes eines in der unterstadt wohnenden königlichen zeugmeisters, von der wir sonst nichts wissen; Jéremjá war damals noch etwas jung, trat dazu auch anfangs mehr in seiner vaterstadt ʿAna-

---

1) dieser muss nach 1 Chr. 5, 39—41 vgl. 2 Kön. 25, 18 damals schon sehr bejahrt gewesen seyn; wird aber von Spätern sehr übel mit dem Jer. 1, 1 genannten vater Jéremja's verwechselt, welcher allen zeichen nach ein gemeiner Levit war. 2) die worte ספר התורה in dém zusammenhange worin sie 2 Kön. 22, 8 stehen (vgl. das bloße ספר v. 10) können unstreitig nach LB. §. 290 *a* diesen unbestimmten sinn geben troz des artikels beim zweiten: und zum zusammenhange paßt eben auch allein dieser unbestimmte sinn. Von einem alten früher bekannten jezt nur wiedergefundenen gesezesbuche ist hier nicht entfernt die rede. Die erzählung selbst stammt ihrer quelle nach gewiss vom ersten Deuteronomischen bearbeiter des Königsbuches, welcher bald nach Josia geschrieben haben kann; erst von c. 23, 24 an merkt man eine andere hand, die des lezten bearbeiters, und erst hier v. 25 wird das gesezbuch ohne weiteres auf Mose zurückgeführt, wie ähnlich 2 Chr. 34, 14.

thoth nicht weit von Jerusalem als in Jerusalem selbst auf. Sie bestätigte ganz den drohungen des buches gemäss, dass Jerusalem mit seinen bewohnern wegen der vielen sünden des volkes einem nahen göttlichen verderben entgegengehe; fügte jedoch hinzu dass Josia selbst, weil er auf die gehörten drohungen des buches so tiefe buße zeige, noch vor dem eintritte jenes lezten verderbens ruhig sterben werde. So durch die prophetische wahrheit in seiner entschließung bestärkt, veranstaltete der könig eine große volksversammlung bei dem tempel, erklärte ihr seinen willen diesem gesezbuche gemäss im reiche zu herrschen und was nöthig umzugestalten, und empfing die beistimmung des volkes nachdem es den inhalt des buches vernommen hatte und von ihm gleich dem könige tief ergriffen worden war. So mächtig war noch immer die meinung dass ein neues gesez nur durch einen *bund* zwischen den reichsgewalten zustande kommen könne.

Es kann uns aber bei einigem nachdenken nicht zweifelhaft seyn dass dies gesezbuch dasselbe war welches seit dem hier kurz beschriebenen entscheidenden ereignisse immer in Israel als das einzig gültige und heilige angesehen wurde, zumal nachdem es bald darauf mit dem jezigen Pentateuche in der bd. I. näher erörterten weise verschmolzen worden war. Die ganze geschichte Israels bezeugt, je näher man sie erkennt, desto sicherer den doppelsaz: dass der jezige Pentateuch (um nun kurz so
699 zu reden) seit Josia's reichsverbesserung stets ebenso hoch geehrt ja bald geheiligt wurde als er vor ihr noch kein öffentliches ansehen hatte. Nur war allen zeichen nach das damals im Tempel gefundene gesezbuch bloß das werk des Deuteronomikers in dem bd. I. erläuterten ursprünglichen sinne: inderthat weist das einzelne was in jener erzählung aus dem inhalte des gesezbuches angeführt wird nicht über das Deuteronomium hinaus. Die erschütternden drohungen des göttlichen zornes, insbesondere die drohung dass das h. land mit seinen

einwohnern zum entsezen und zum fluche werden werde [1]), weisen auf nichts so stark hin als auf die lezten reden im Deuteronomium; undauch der name eines bundesbuches welcher hier mit dem eines gesezbuches wechselt [2]), kann auf das Deuteronomium passen. Wie aber der Deuteronomiker die frühere Mosaische geschichte só dargestellt hatte dass doch das erneuete gesez welches er gegen das ende hin erklärte und die gewaltigen worte womit er es empfahl den leser am stärksten fesseln und rühren sollten: so konnten auch alle welche damals in Jerusalem an die reichsverbesserung die hand legten, gerade von diesem theile des größern werkes am meisten bewegt werden; und es geschah damit nur was der Deuteronomiker bei der anlage des ganzen großen gesezes- und bundesbuches selbst bezweckt hatte. Und wäre der könig mit vielen Großen und einem großen theile des gesammten volkes nicht schon längst im herzen für eine aufrichtige und vollständige umkehr zu der alten strengen religion gestimmt gewesen, so hätte dies im tempel gefundene buch nie eine sogroße wirkung hervorbringen können. Aber der geistigen stimmung der zeit kam dieses buch mit seinem ebenso herzlichen alsauch wieder erschütternd drohenden worte aufs hülfsreichste entgegen:
und so entstand ein ereigniss welches zu den folgenreich- 700
sten im laufe dieser ganzen geschichte gehört.

Darum kann nur noch gefragt werden wie das buch in den tempel und wie in die hände des hohenpriesters Chilqia gekommen sei. Allein die richtigste antwort welche wir auf diese frage geben können, liegt schon in der s. 734 ff. erörterten entstehung des werkes selbst [3]).

1) die worte 2 Kön. 22, 19 weisen nichtsowohl auf Lev. 26, wo dazu vom fluche keine rede ist, als vielmehr auf verschiedene stellen des Deuteronomium zurück. 2) 2 Kön. 23, 2 f. 21 vgl. mit Deut. 28, 69. 3) wir brauchen also auch nich anzunehmen dass es mit diesem werke damals so zuging wie die Griechen erzählten Hérakleitos habe seine philosophische schrift im Artemistempel zu Ephesos versteckt *μυστηριωδῶς ὅπως ὕστερον ἡ ταύτης ἔκδοσις γένηται*, Tatianos rede an die Hellenen c. 4. — Wohl aber

War das werk vor etwa 30 bis 40 jahren in Aegypten geschrieben, sodass sein verfasser jezt längst gestorben seyn konnte, und verbreitete es sich darnach nur langsam und wie zufällig nach Palästina hin: so konnte eine abschrift davon zufällig durch irgend einen priester in den tempel kommen und dort vom hohenpriester vorgefunden werden. Was man eigentlich als das nothwendigste wollte, eine kräftige erneuerung des lebens im alten geseze, das war freilich viel mächtiger und treibender als alle die wege und mittel in denen man es zu erreichen suchte und endlich erreichte: und gelehrte untersuchungen über alter und verfasser einer schrift anzustellen lag überhaupt nochnicht in den bedürfnissen jener zeit. Aber dennoch muss man sich hüten das andenken an das damalige ereigniss durch so völlig unrichtige vorstellungen wie dass der hohepriester etwa selbst dies buch verfaßt aber seine urheberschaft verläugnet habe, muthwillig zu trüben: denn die geschichtliche gewissenlosigkeit kann nicht ärger sich offenbaren als in solchen nach jeder hinsicht grundlosen und dazu sehr ungerechten vermuthungen.

Art der reichsverbesserung. — Josia's tod.

So sollte denn endlich eine verbesserung nichtnur der öffentlichen religion sondernauch, da diese vom volksleben noch unzertrennbar war, zugleich des ganzen reiches erfolgen, welche ältere Propheten längst verlangt, welche vor nochnicht einem jahrhunderte könig Hizqia schon einmal ernstlicher versucht hatte (s. 669). Irrthümer und mißbräuche welche sich im verlaufe der zeit immer einschleichen und immer wachsen, sollten einmal
701 kräftiger getilgt, das ganze reich einmal wieder mit aufrichtiger entschiedenheit auf seine bessern grundlagen zurückgeführt werden. Der größere theil des gesammten

läßt sich hier die art vergleichen wie die älteren Römer ihre heiligen bücher fanden und einführten, vgl. *C. Alexandre* zu seiner ausgabe der Sibyllischen Orakel II. 2 f. 68. 170.

volkes kam vonunten mit freudiger geneigtheit dieser neugestaltung entgegen: und ein frommer könig war bereit diesem großen werke alle seine noch jungen kräfte zu weihen. Einen herrlicheren sieg, scheint es, konnte das streben aller Besseren im reiche nicht feiern.

Und wirklich dürfen wir das große und erspießliche nicht verkennen welches in dieser wendung der dinge lag. Einmal noch während des bestandes des menschlichen Königthumes in der Gottherrschaft raffte sich diese mit hülfe jenes kräftiger aus dém verderben auf welchem sie seit jahrhunderten immer unrettbarer anheimzufallen schien; und eben da alles sich schon zu einer unabwendbaren auflösung hinneigt und der bessere grund des Davîdischen Jahvereiches von dem unkraute falscher bestrebungen völlig überwuchert werden zu müssen scheint, strengt sich jener nocheinmal an sich dieses mit éinem kräftigen schlage zu entledigen. Ein solcher so entschieden und so aufrichtig gemeinter versuch muss, welchen unmittelbaren erfolg er auch habe, für den ganzen verlauf immer irgendwie heilsam wirken. Was in der bisherigen entwickelung gutes und innerlich tüchtiges ist, kann durch einen solchen versuch es zur herrschaft zu bringen wenigstens sich strenger sammeln, sich neu entwickeln; und sollte es auch unter der wucht der übrigen ungünstigen verhältnisse nicht auf die dauer der einreißenden auflösung des dermalen bestehenden Ganzen glücklich entgegenwirken können, so zeigt sich dann wenigstens klarer welche tiefere mängel diesem Ganzen noch ankleben ehe es zu einem dauerhaft bessern anfange sich zu erheben stark genug sei.

Die damalige reichsverbesserung nun konnte troz ihrer nothwendigkeit und trozdem daß sie viel gutes hervorbrachte, doch nach den Deuteronomischen grundlagen von denen sie ausging die tieferen mängel der zeit nicht gründlich heben, noch das reich dauerhaft vor seinem nahenden verderben retten. Denn das Deuteronomium ist eben wie die ganze zeit aus der es hervorging noch in dém

starken zwiespalte befangen dass es das bessere was der alten religion fehlte zwar ahnet und erkennt, aber nicht fest genug durch alles durchführt. Es erkennt die liebe als ein höchstes in der religion an und ist im begriffe das gewaltsame welches der alten religion wie jeder bloss prophetischen anklebt abzustreifen, bleibt aber dennoch bei diesem wieder besonders in bezug auf die unendlich mannichfaltigen arten des heidnischen aberglaubens und auf einige von der gemeinde rücksichtslos auszuschließende fremde völker (s. 738) stehen, kann also in dieser wichtigen beziehung seine Gläubigen von den nächsten schranken nicht befreien in denen die wahre religion einst geboren und großgewachsen war. Freilich waren diese bloss geschichtlichen schranken der alten religion im ganzen verlaufe der zeit desto starrer und desto schwerer zu durchbrechen geworden, je gefährlicher alles heidnische wesen wieder einzudringen drohete; und namentlich in dem lezten jahrhunderte seit Manasse hatte sich ja in Juda ein wahrhaft tödlicher kampf zwischen der heidnischen und der strengern richtung entsponnen, sodass diese die größte anstrengung sich jener zu entledigen nicht scheuen durfte. Allein nur desto mehr mußte hier die aus den urzeiten der gemeinde wiedererweckte gewaltsamkeit schaden, welche die empfundenen übel zwar augenblicklich aus den augen entfernen aber ihre quellen nicht verstopfen konnte; und die ordnung des bestehenden reiches mußte dadurch bald nur desto verwirrter werden. So gewaltsam waren allerdings auch Manasse und Amôn in ihren versuchen das Heidenthum zu fördern gewesen: aber die wahre religion konnte nur ihrem eigenen fortschritte schaden wenn sie in diesen späten und sonst schon so stark veränderten zeiten noch an der ersten beschränkheit ihrer jugend festhielt.

Das zeichen der gewaltsamkeit trägt nun aber diese
703 königliche reichsverbesserung in allem was wir von ihr wissen. Sie war ernst gemeint, durchgreifend, allesumfassend, aber vorallem gewaltsam. Der hohepriester Chilqia mit den übrigen am tempel beschäftigten priestern mußte

zuerst alle die geräthe der im tempel selbst getriebenen heidnischen religionen fortschaffen, nördlich Jerusalems auf den an den Qidrôn stoßenden feldfluren verbrennen und die asche nach Bäthel als dem alten size niederer religionen außerhalb Juda's schaffen[1]): so hörten diese arten von Gottesdienst wenigstens im tempel sofort auf. Sodann schaffte man aus dem tempel das daselbst nach s. 717 erst durch Manasse aufgestellte bild der Astarte mit den dazu gehörigen kleinen häusern, verbrannte jenes ebenso am Qidrôn und warf seinen staub auf die gräber der niedrigtsen menschen[2]). Die zwei höhenaltäre welche vor zwei thoren Jerusalems errichtet waren[3]), verunreinigte man ebenso wie die im ganzen lande Juda zerstreuten durch darauf geworfene menschengebeine: es waren dies nach s. 418 f. zumtheil sehr alte Heiligthümer, in denen Jahve selbst verehrt wurde, an welche sich aber jezt im gegensaze zu dem großen tempel allerlei aberglauben geknüpft hatte. Die von Achaz Manasse und Amôn nach s. 664 f. eingeführten künstlicheren arten von heidnischem aberglauben, deren zeichen bei dem tempel und in der nähe Jerusalems aufgerichtet waren, vernichtete man ähnlich durch verunreinigung der örter; bis die reihe endlich auch die nach s. 407 von Salômo erbauten Heiligthümer heidnischer götter traf. Ja auch die einst von den königen des Zehnstämmereiches in Bäthel und andern orten erbaueten hochaltäre behandelte Josia ebenso, weil diese gebiete nach s. 743 gerade damals zum 704
reiche Juda gehörten; wobei dann in Bäthel sich mit den gebeinen eines alten grabes das unerwartete ereignete welches oben s. 476 ff. erwähnt wurde. Andere arten

1) 2 Kön. 23, 4. 2) 2 Kön. 23, 6 f.

3) v. 8: der eine lag vor dem nach dem stadthauptmanne Josúa genannten thore, der andere links von dem sogenannten stadt- oder Burgthore. So sind unstreitig die worte zu verstehen, obgleich wir diese beiden damals gewöhnlichen thornamen sonst nicht finden. Höchstens wäre ein ו *und* vor dem lezten את ausgefallen; jedoch ist auch dies nach 2 Kön. 12, 5 nicht nöthig.

alten oder neuen aberglaubens traf gleicher bann. Was aber abgesehen von diesen ansich todten sachen die menschen anlangt, so traf alle die priester dieser heidnischen oder heidnischartigen religionen sowohl in Jerusalem und Juda als in dem frühern Samarien die todesstrafe, als müßten wenigstens diese falschen priester für alle die vom volke als opfer fallen welche ihnen gefolgt waren; nur die gebornen Opfer-Leviten welche sich zu solchem priesterthume hatten mißbrauchen lassen, wurden zwar aus scheu vor Ahron's stamme nicht hingerichtet, durften aber nie wieder den altar Jahve's berühren, wurden daher wie nach alter sitte die ohne eigene schuld unreinen zu Jerusalem vom brode des Heiligthumes nothdürftig unterhalten[1]). — Bei solcher gewaltsamkeit im entfernen des Heidnischen mußte dennauch die neugestaltung des eigenthümlichen der alten religion vonselbst in einem ähnlichen geiste vollbracht werden. Als zeichen wie streng man vonjeztan die gebräuche der Jahvereligion halten wollte, diente die erste Paschafeier umsomehr, da sie auch nach ihrer ursprünglichen bedeutung eine sühne und reinigung beim eintritte in ein neues daseyn geben sollte: und es wird ausdrücklich bemerkt dass seit den zeiten der Richter das Pascha nie so gefeiert worden sei, nämlich so streng nach allen den vorschriften eines heiligen buches, wie man es jezt feierte[2]).

Wie zufolge dieser großen veränderung alles übrige sich im reiche neugestaltet habe, können wir jezt aus

---

1) dies alles ist der sinn von 2 Kön. 23, 5 20; 8 f.; vgl. 2 Chr. 34, 4 f. 2) 2 Kön. 23, 21—23. Der Chroniker II. 35, 1—18 ergreift diese gelegenheit um alle die zu seiner zeit geltenden gebräuche am Pascha, welche im Pentateuche nicht weiter berührt sind, ausführlich darzustellen; er stellt sie hier nämlich noch ausführlicher dar als im leben Hizqia's nach s. 692 f. — Die Reichsjahrbücher können nur meinen das Pascha sei nie so begangen besonders in hinsicht 1) auf die opfer auch außer dem Paschalamme Deut. 16, 2; und 2) auf die strenge einheit des ortes der feier, nach Deut. 16, 5.

mangel an nachrichten nicht viel näher verfolgen. Josia selbst lebte dem neuen reichsgeseze ganz gemäss, linderte durch sorgsame rechtspflege die noth der hülfsloseren un- 705
terthanen, und erwarb sich die allgemeinste achtung durch sein ruhig sanftes und doch so thätiges wirken[1]). Gewiss aber fing nun bald troz des guten willens dieses frommen königs eine reihe neuer übel im reiche und volke sich zu entwickeln an, voran solche welche überall leicht emporkommen wo ein heiliges buch die grundlage alles öffentlichen lebens wird: die aufgeblasene bücherweisheit und das heuchelnde schriftgelehrtenthum. In frühern zeiten waren solche übel dem volke völlig fremd, wie die ganze bisherige geschichte gezeigt hat: denn damals hatten außer dem Orakel sofern es durchdrang und dem königsbefehle nur solche einzelne kurze geseze wie der Dekalog öffentliche geltung; aber sogar an die worte des Dekalogs hielt man sich nicht immer und überall streng, wie das beispiel Jerobeam's I. oben s. 470 f. zeigt, und wie der große Prophet Hosea über allgemeine nichtbeobachtung der geschriebenen göttlichen worte klagte[2]); ausführliche gesezbücher ähnlich dem jezigen Pentateuche gab es zwar schon lange vor Josia, sie hatten aber keine zwingende geltung, noch weniger waren sie heilig. Sobald aber ein buch zumal ein so umfassendes geschichts- und rechtsbuch wie der Pentateuch zum reichsgrundgeseze erhoben wurde, bildete sich zum erstenmale in Israel büchergelehrsamkeit als eine nothwenige macht im reiche aus. Diese traf nun nach s. 693 ff. mit einem sonst schon sehr ausgebreiteten und ohne zwang mächtig wirkenden schriftthume und mit einem regen streben nach weisheit zusammen welches schon längst seine erste jugend hinter sich hatte. So konnte sie mit dem gesammten schon so weit vorgeschrittenen geistigen leben des volkes schneller sich entwickeln und rascher ausarten, hier eine neue art von hochmuth und einbildung welche durch den besiz des

---

1) dies besonders nach Jer. 22, 15 f. 2) Hos. 8, 12.

buchstabens die ächte weisheit zu besizen wähnt, dort eine heuchelei erzeugen welche in ihm die frömmigkeit besizen will und sich so stellt als besäße sie diese; ja auch
706 die gewaltsamkeit der reichsverbesserung selbst mußte zur raschern ausbildung solcher übel mitwirken. Dass sich aber diese übel früh ausbildeten, zeigt einmal das prophetische lied Ps. 50, welches noch unter Josia entstanden seyn kann, wahrscheinlich als gegen ende seiner herrschaft sich am fernen himmel neue stürme erhoben und daher neue verzweiflung im volke ausbrach; und zweitens beweisen es manche aussprüche Jeremja's[1]), welcher als Prophet diese ganze veränderung erlebte und über die falsche gelehrsamkeit sogleich bei ihrem ersten keimen die ewige wahrheit ausspricht.

Indessen verwirrten sich die verhältnisse der völker rings um Juda jährlich mehr: und die vertreibung der Skythen hatten diesem keine dauernde hülfe gebracht. Nineve stand noch immer wie eine feile beute für den besten kämpfer da; und in den westasiatischen ländern welche es einst beherrscht hatte, wollte sich noch immer kein só kräftiges reich neubilden dass die benachbarten stärkern reiche es hätten fürchten können. Aegypten also welches früher von der Assyrischen übermacht viel gelitten hatte nun aber in seinem 29ten königshause ein geschlecht thatkräftiger herrscher besaß, konnte jezt seine stunde gekommen glauben um nichtnur an seinem alten feinde sich zu rächen sondernauch einen guten theil der scheinbar herrenlos gewordenen Assyrischen länder zu erobern. Gegen Aethiopien vonwo es nach s. 678 früher viel zu fürchten

1) besonders Jer. 8, 8 f.; wieweit stehen davon selbst aussprüche wie Jes. 29, 13 ab, und wiesehr war demnach Israel in diesem éinen jahrhunderte verändert! — Wie das «Gesez» vonjeztan allmällig das nachdenken und das leben des volkes immermehr beschäftigte, zeigen auch deutlich stellen wie Ps. 1, 2. Hab. 1, 4.

hatte, war es jezt ganz gesichert[1]): und so hatte schon der bedachtsame Psammétichos nach s. 732. 746 sich in die Palästinischen angelegenheiten erobernd und unterhandelnd soweit eingemischt als es ihm gefahrlos schien. Sein sohn Nekhao (oder Nekó, *Nekhó*), stolzer und kühner als der vater, traf nun große anstalten um vom erbe des Assyrischen reiches soviel als möglich an sich zu bringen: wobei ihm die neue Chaldäische herrschaft, wie unten erhellen wird, anfangs willig die hand bot. Er liess mächtige kriegsflotten sowohl im Mittelländischen als im Rothen meere erbauen[2]), offenbar um seine heere schnell nach jeder gegend des frühern Assyrischen gebietes hinzuschaf- 707
fen. Mit der im Mittelmeere erbaueten zog er zuerst gegen die Phönikische küste hin, sezte sein heer etwa bei ʿAkko ans land und fing eroberungeu an, berührte demnach zunächst ohne weitere rücksicht theile des ehemaligen Zehnstämmereiches welches die Assyrer früher gänzlich sich unterworfen hatten. Allein diese gebiete des alten erbes Israels hatte damals nach s. 743 das reich Juda in besiz genommen, obwohl soviel wir wissen ohne deshalb mit dem nochimmer in Nineve wohnenden Assyrischen könige einen vergleich geschlossen zu haben. Ja wenn wir die wuth bedenken mit welcher, sobald die Chaldäer gegen Juda auftreten, die Edomäer ʿAmmonäer Moabäer und andere nachbaren gegen es kämpfen, so wird

1) die schwere zerstörung Nô-Amôn's d. i. Theben's worauf Nah. 3, 8—10 anspielt welche danach in die erste hälfte des 7ten jahrhunderts fallen muß, war nach der bei Amm. Marc. *hist.* 17, 4 erhaltenen nachricht von dem eben aufstrebenden Carthago ausgegangen, gewiß aber im bunde mit vielen Afrikanischen völkern und nicht gegen den sinn der Psammétiche; und sie war eigentlich nur der gegenschlag der großen Afrikanischen eroberungen Tirhâqa's gewesen. Kambyses, fand daher später die alte verbindung zwischen Aegypten und Aetiopien schon durch ganz neue völker gestört welche sich in der mitte niedergelassen hatten.

2) Herod. 2, 159 vgl. mit 2 Kön. 24, 7. Späterer Jüdischer aberwiz erklärte den Ägyptischen namen *Nekhó* nach dem Hebr. so als bedeute er *der lahme.*

es höchst wahrscheinlich dass Josia die ganze alte herrschaft des Davîdischen hauses über die umliegenden völker herzustellen suchte und in dieser stellung nicht ohne erfolg thätig war; ganz wie es sich in dieser zeit der verdorrenden Assyrischen macht für einen könig ziemte der inallem ein ächter nachfolger Davîd's seyn wollte. So konnte Josia in den eroberungen welche der Aegyptische könig im nördlichen lande versuchte sich in seinen rechten gekränkt, und doch sich zugleich mächtig genug fühlen um nöthigenfalls auch allein einen krieg mit ihm zu wagen; dass es um die selbständigkeit auch Juda's geschehen sei wenn die Aegypter sich im norden feztsezten, sagte außerdem eine geringe überlegung: und die niederen bedenken welche etwa noch einem kriege gegen Aegypten widerstanden, wurden gewiss vollends durch günstige orakel und die mächtig wiedererwachenden Messianischen hoffnungen entfernt. Denn zu allen zeiten wo Israel sich von innen zu einem regern leben in seiner religion erhob, steigerte sich auch sein alter wunderbarer muth gegen die äußeren feinde: orakel dieses geistes wur-
708 den sicher damals laut, obgleich sich das andenken daran jezt verloren hat. Kurz, Josia zog kühnen muthes mit seinem heere dem Aegyptischen entgegen: die beiden feindlichen könige trafen westlich nicht sehr weit vom meere auf der großen Galiläischen ebene wo das schicksal Palästina's sooft entschieden wurde, zwischen Magdol und Hadadrimmôn nicht weit von der größern stadt Megiddo [1])

1) *Mendé* bei Fl. Josephus mag ein bloßer schreibfehler seyn. Magdol welches Herod. 2, 159 dafür sezt, könnte nur aus der aussprache Magedon für Megiddo hervorgegangen zu seyn scheinen, da *n* und *l* am ende von eigennamen im übergange zu fremden sprachen oft wechseln: allein diese annahme ist unnöthig, da der ort *Megdel* nicht weit von ʿAkkô nördlich von einem zuflusse des Qishon, welcher sich auf Robinson's Charte findet, ganz hieher paßt und wohl mit dem *Magdiel* nicht weit vom Karmel bei Guérin (de ora Palaestinae. Par. 1856) überstimmt. Wenn hier das Aegyptische lager stand, so stand das Israels wahrscheinlich östlicher davon bei dem noch jezt Rum-

auf einander, aber Josia ward in der schlacht tödlich verwundet und schon sterbend von der wahlstatt getragen; doch brachten seine getreuen die leiche sicher nach Jerusalem, wo sie in aller ehre bestattet ward [1]). Die schlacht selbst war für das reich Juda verloren, und ungehindert konnte der Aegyptische könig seine weitern pläne verfolgen. Die trauer des volkes um den mit 39 lebensjahren gefallenen tapfern und frommen könig war außerordentlich: es war als wollte eine dumpfe unglücksahnung durchdringen dass mit ihm eigentlich das reich selbst schon gefallen sei, dessen lezter großer träger er gewesen. Noch lange zeiten später erhielten sich die auf ihn im volke
gesungenen, von Jéremjá verfaßten trauerlieder [2]), die man 709
gern an bestimmten gedächtnißtagen wiederholte.

3. der untergang des reiches.

König Josia hatte sein großes unternehmen einer reichsverbesserung nur 13 jahre überlebt: eine schon ansich vielzu kurze zeit um alte tiefgewurzelte übel völlig zu beseitigen und ein ganzes volk an eine neue lebens-

---

mâne genannten orte, dem Hadad-Rimmon im thale von Megiddo; dass die stadt Hadadrimmôn wenigstens die todesstadt Josia's war, ist aus den kurzen worten Zach. 12, 11 zu erschließen. An Megdel bei Asqalon mit Ritter (Erdkunde XVI s. 69) zu denken widerstreitet den sicheren spuren von geschichte. — Die worte 2 Chr. 35, 23 erinnern stark an 1 Kön. 22, 34; und die ganze rede Nekho's v. 21 f. fließt rein aus der freieren darstellung des königs, insbesondere hat das hier v. 21 f. erwähnte gotteswort an ihn mit dem orakel Herod. 2, 158 nichts gemein.

1) daher der ausspruch «er werde in frieden zu seinen vätern kommen» 2 Kön. 22, 20 dennoch seine wahrheit behielt; vgl. Jer. 34, 5 und unten das umgekehrte beispiel bei Jojaqim.

2) dies folgt nichtbloss aus 2 Chr. 35, 25 f., sondernauch aus Jer. 22, 10. 18. Zach. 12, 11. Dass der Chroniker nicht die jezt in den Kanon des A. Ts aufgenommenen Klaglieder sondern eine größere sammlung von Klagliedern worin auch die von Jeremja auf Josia gedichteten standen vor augen hat, ist einleuchtend, und dass Jeremja solche verfertigt haben konnte obgleich er später selbst 22, 10 gegen die zu heftigen klagen über Josia sich ausspricht, ist unläugbar.

richtung dauernd zu gewöhnen. Konnte nun bei seinem zu frühen falle sein werk von der kräftigen hand des ganzen volkes getragen in gleichem geiste fortgeführt werden, so hätte das alternde reich sich vielleicht nocheinmal auf längere zeit verjüngen können: das schwere unglück welches durch Josia's fall über das reich kam und sein werk zu zerstören drohete, wäre dann der erste und zugleich der beste prüfstein für die güte und festigkeit dieses werkes geworden, und der längst drohende untergang des reiches wäre noch auf eine unabsehbare zeitweite verschoben. Aber schon die herbe gewaltsamkeit womit Josia die reichsverbesserung eingeführt hatte, mußte dem gedeihen seines werkes schaden: offenbar sammelte die heidnische partei im reiche nach dem ersten schrecken ihre kräfte aufsneue, und der unglückliche ausgang der herrschaft des königs welcher für den gewaltsamen schuz der bessern religion sein leben verpfändet hatte, war nun desto weniger geeignet der von ihm vertheidigten sache einen dauerhaften bestand zu sichern.

Wohl war Josia nicht der erste machthaber gewesen welcher in sachen der religion mit gewaltsamkeit verfuhr. Noch weit gewaltsamer hatte ja vor ihm Manasse die an-
710 hänger der geistigen religion verfolgt und dadurch übel geschaffen deren bittere folgen man jezt nochimmer schwer erfuhr: wie Jéremjá und andere in diesen zeiten beständig darüber klagen (s. 724). Ja fast die ganze bisherige geschichte trug diesen trieb nach gewaltsamem handeln noch ungebrochen in sich; und selbst das Prophetenthum war seinem ursprunge nach wesentlich des gleichen geistes gewesen, und hatte erst in den lezten zeiten die möglichkeit sowie die nothwendigkeit einer ganz andern art zu handeln erkannt. Aber das eigenthümliche dieser zeit war eben dies, dass in ihr die schlimmen folgen solches gewaltsamen handels in staats- und religionssachen endlich einmal alle gehäuft zusammentrafen und so eine unauflösliche verwirrung stifteten. Das gewaltsame handeln, jahrhunderte lang unter den verschieden-

sten verhältnissen fortgesezt, trennt und verfeindet die in einem Ganzen möglichen theilungen nur immer mehr: so waren im reiche Juda die theilungen seit Salômo immer weiter aus einander gegangen, seit Manasse's unsinnigen verfolgungen aber und seit Josia's gewaltsamer reichsverbesserung so scharf geschieden und gegen einander so unversöhnbar erbittert, dass auch die offenbarsten gefahren des reiches sie nichtmehr zu einem gemeinsamen zusammenwirken bestimmen konnten. Und das unselige der zeit war dass auch díe theilung welche durch Josia's reichsverbesserung zum offenen siege kam und welche die geistigere religion schüzen wollte, sich nicht von dém alten irrthume loszumachen vermochte welcher durch die bitteren lehren der jahrhunderte eigentlich schon völlig deutlich seyn konnte, ja gegen welchen nach s. 610 ff. schon seit längerer zeit eine neue wahrheit wenigstens in der ahnung und zerstreut in der lehre sich erhoben hatte.

Die stellung der theilungen war näher betrachtet folgende. Die (um sie kurz so zu nennen) Deuteronomische oder ängstlichere theilung forderte gegen die heidnischen religionen rücksichtslose strenge und vertilgung: sie kehrte damit zu den forderungen der urzeit der Jahvereligion zurück, übersah aber dass die andere richtung
welche seit Salômo sich immer stärker herangebildet hatte, 711
dochauch ein gewisses recht für sich hatte sofern der dunkle trieb die alte religion ihrer zeitlichen und jezt mehr schädlich als nüzlich gewordenen fesseln zu entledigen in ihr lebte. Die freiere oder heidnischgesinnte partei dagegen wollte zwar keineswegs den alten Landesgott Jahve aufgeben: soweit war man jezt über die trüben zeiten Ahab's und Manasse's hinaus; aber sie erlaubte nichtnur die verehrung aller heidnischen götter troz des unter Josia feierlich geleisteten versprechens alles heidnische zu verwerfen [1]), sondern gefiel sich auch in der

1) dies erhellt nichtnur aus B. Zach. 13, 2. Jer. 7, 18. 30f. 8, 2

ganzen niedriggearteten sittlichkeit welche dem Heidenthume anklebt [1]). Während also die strengere theilung etwas forderte und mit gewalt durchsezen wollte was inderthat für das reich in dieser zeit nichmehr paßte, also nur durch die macht und frische begeisterung eines königs wie Josia auf eine zeitlang herrschen konnte, blieb die freiere auch im rein sittlichen gebiete hinter den gerechtesten forderungen jener zurück; aber während diese nicht weniger als jene sich auf die bloße gewalt stüzte, hatte sie die ganze gegenwart mit ihrem streben nach freierer entwicklung für sich. Darum gewann sie zwar alsbald nach Josia's unglücklichem falle wieder die oberhand, unddas mit solcher unwiderstehlichkeit dass alle die vier könige welche noch auf Davîd's stuhle folgen troz ihrer großen verschiedenheit an alter und an willen und geist ihr folgen mußten [2]); zumal da auch heidnische völker vonjeztan die oberherren des reiches wurden. Aber da sie dennoch die gesezlich gewordene reichsverbesserung Josia's nicht wieder gesezlich umstürzen konnte noch
712 mochte, so gerieth das ganze reich in einen knäuel von verwirrung, den nur eine noch stärkere gewaltsamkeit als die eine oder die andere theilung ausübte auflösen oder zerreißen konnte. Jéremjá, der größte Prophet dieser zeiten, klagte beständig im namen Jahve's über die untreue des volkes Jahve's gegen seinen herrn [3]), nicht bloss

---

sondernauch aus Jer. 11, 10. 12 f. 13, 10. 27. 17, 1 f. 18, 15. 19, 4 ff. 13. 22, 9. 25, 6. 32, 29. 34 f. Hez. 6, 4. 8, 3 ff. 23, 38 ff. Man sieht hieraus dass fast alle die frühern heidnischen Gottesdienste wiederhergestellt wurden, während noch neue hinzukamen.

1) dafür genügt zum belege als beispiel die art wie man die eben beschworne freilassung der sclaven leichtsinnig zurücknahm, Jer. 34, 8—11. 2) nach dem kurzen aber entscheidenden ausdrucke dass sie alle «böses vor Jahve gethan» 2 Kön. 23, 32. 37. 24, 9. 19: mit welchen großen einschränkungen dies aber bei den einzelnen zu verstehen ist, wird unten erhalten. 3) Jer. 7, 28. 8, 5 ff. 22, 21 und sonst: ganz besonders handelt davon das stück c. 11 — 13.

das äußerlich gesezlichle sondern den gesammten zustand des volkes im auge habend; und bei Hezeqiel weicht der name «Haus Israel» dem neuen sehr bitter klingenden «Haus Ungehorsam» [1]): aber auch die heißesten klagen und die beissendsten spottnamen vermochten nichtmehr das reich zur besinnung zu bringen. Das äußerste was die strengere theilung erreichen konnte und wonach sie solange getrachtet hatte, eine reichsverbesserung in ihrem sinne, hatte sich als unfähig gezeigt ein dauerndes wahres heil zu bringen: nun so war das lezte mittel diesem reiche jezt zu helfen erschöpft, das vergeblich angewandte stärkste mittel zur besserung diente nur die alte verwirrung zu mehren, und eben auch an diesem reiche mußte sich offenbaren daß gewaltsamkeit endlich ihr eigenes haus zerstöre, auchwenn es anfangs das dauerhafteste schien. Am stärksten aber stießen die beiden unversöhnlich gewordenen theilungen in der haupstadt selbst auf einander: und wenn hier seit jahrhunderten die schärfsten geistigen sowohl als sinnlichen kämpfe geführt waren, so arteten diese jezt bis zu einem übermaße aus welches nur zum lezten verderben führen konnte. «Jerusalem ist eine rabenmutter ihrer kinder», lautet jezt das urtheil der bessern Propheten [2]); oder «es ist noch schlimmer geworden als einst Samarien war» [3]): denn die wahrheit war in ihm viel stärker verkündigt als früher in Samarien, und doch fiel es in dieselben zustände, mußte also von seiner größern höhe noch tiefer hinabsinken als 713
jenes.

Das Königthum welches vielen zeichen nach schon vor Josia von der gewalt der theilungen sich nicht frei genug erhalten konnte, fiel nach ihm ganz der willkür

---

1) s. die *Propheten des A. Bs.* bd. II. s. 204 vgl. Hez. 3, 7 f., der name ist aus so beiläufigen worten wie Jes. 30, 9 entlehnt.

2) Hez. 36, 13—15 vergl. 22, 3 ff.: ja Jéremjâ 7, 11 nannte den tempel selbst mit seinen weiten räumen eine mördergrube.

3) Jer. c. 3. 23, 13 f. 31, 15 ff.; dasselbe führt dann weiter aus Hez. c. 23; vgl. auch ϑϱ. 1, 8 f. 4, 12 f.

der wieder zur oberhand gelangten heidnischen partei anheim: wir sehen dies am deutlichsten bei der geschichte des lezten königs von der wir das meiste einzelne wissen [1]). Aberauch die zweite selbstmacht welche gesezlich des reiches stüze und stärke seyn sollte, das Prophetenthum, war jezt unwiederbringlich in ihrer innersten kraft gebrochen. Dies nun war zwar nach dem ganzen bildungsgange des reiches Juda ansich kein reiner verlust, vielmehr ein ebensogroßer gewinn: denn so wie in diesem reiche die großen Propheten durch wort und that und schrift gewirkt hatten, mußten ihre wahrheiten immer mächtiger in das große volk übergehen, wie schon oben s. 607 weiter erörtert wurde und wie wir es in dieser zeit nochmehr als ein jahrhundert früher verwirklicht sehen; damit aber hatte eine hauptbestimmung des bessern Prophetenthums selbst schon ihr ziel gefunden, und die gewaltsame art des hervorkommens von wahrheit welche ursprünglich das eigenthümliche der Prophetie ist, mußte sich demnach vonselbst allmählig schwächen und verlieren. Allein doch bildete das Prophetenthum gesezlich nochimmer eine grundfeste des bestehenden reiches, und niemand konnte noch durfte es für abgeschafft erklären. Ja die vielen Jahve-Propheten als glieder des reiches hatten manches von dem hohen ansehen geerbt welches einige wenige frühere Prophetenhelden ihrem wirkungskreise errungen hatten; sie bildeten nochimmer einen ebenso zahlreichen als hervorragenden stand [2]), und die äußerst bewegten unglücklichen zeiten nach Josia's falle forderten die prophetische thätigkeit nocheinmal auf das stärkste hervor. Zwar wie die Prophetie sowohl in
714 ihrer erscheinung als in ihrem innern wesen sei, wußte man jezt allgemein sehr genau: und es ist wunderbar zu

---

1) vgl. besonders Jer. 38, 5. 14—27. 2) so erscheinen sie ausdrücklich 2 Kön. 23, 2 (obwohl diese stelle 2 Chr. 34, 30 geändert ist); dasselbe erhellt aus B. Zach. 13. 2–6. Jer. 23, 9 ff. Hez. 13, 1 ff. und andern zeichen.

sehen wie das verständniss der Prophetie jezt in alle schriftstellerei eindringt und wie wahr das tiefste leben und streben der erhabenen Jahve-Propheten, ihre innersten herzenstriebe, ihre schwäche und ihre göttliche stärke jezt geschichtlich geschildert wird[1]. Aber es war alswenn dieses allgemeine bewußtseyn vom ächten wesen und den wirkungen der Prophetie sich nur so verbreitete weil man ihr einstiges großes wirken jezt schon im leben vermißte, also sich desto eifriger daran zurückerinnerte; und übel genug entsprach jenem ererbten ansehen sowie dem schweren ernste der zeiten die wahre wirksamkeit und bedeutung der einzelnen Propheten. Die große mehrzahl scheuete den hier noch möglichen fortschritt, begnügte sich mit der äußern ehre, wiederholte mit gläubiger miene die heiliggewordenen schlagworte der früheren Propheten[2], nahm auch wohl nochimmer einige zauberkünste zuhülfe[3], liess aber die reine göttliche wahrheit erschlaffen, und fristete demnach ein erbärmliches leben durch schmeicheleien gegen die herrschende partei welcher sie mitten in ihren groben sünden frieden und glück verhießen[4]; kein wunder dass man sie jezt scherzweise nur noch den *schwanz* der Großen nannte[5]. Ihnen entgegen und mit ihnen im steten schweren kampfe begriffen erkannten und verkündigten zwar einige wenige vom ächten geiste getriebene männer nochimmer die reinsten wahrheiten, die sichersten ahnungen: in ihnen hatte die prophetische kraft dem gesammten fortschritte der geistigen triebe dieser zeiten

1) man vgl. solche außerordentlich lehrreiche sowohl als malerische darstellungen wie 1 Kön. 19. 2 Kön. 2 (s. 586 f.); 1 Kön. 13 (s. 476); das B. Jona und ähnliches. 2) s. hierüber sowie über vieles ähnliche die hauptstelle Jer. 23, 9—40. 3) besonders die weiblichen vertreter des standes scheueten sich davor nicht, Hez. 13, 17—23. 4) Jer. 8, 11. 14, 13—15. 23, 17. Hez. 13, 5. 10. 16. ϑϱ. 2, 14. 4, 13. Am stärksten geißelte das tiefentartete wesen der meisten Propheten jener zeit der ungenannte Prophet aus der landschaft B. Zach. 13, 2—6. 5) nach dem zusaze zu Jesaja's worten 9, 14 welcher gewiss schon aus dem 7ten jahrhundert stammt.

gemäss die lezten spuren der alten gewaltsamkeit welche
715 sich noch bei Jesaja finden abgestreift, und sich zu der geistigsten wirksamkeit erhoben: nur die nothwendige wahrheit verkündigen, nur warnen wollten sie in Jahve's namen; keinen auch nicht den geringsten zwang durch ihr wort auszuüben, glauben auch nicht einmal für die prophetischen zeichen zu fordern war ihr grundsaz [1]. Allein mitten in dieser höchsten vollendung alles prophetischen wirkens welche in Israel möglich war, da das Prophetenthum, wäre es nicht in Israel durch die reichsverfassung selbst zu mächtig gewesen, leicht hätte können theils in die einfache weisheit und lehre theils in einen allen bessern menschen möglichen prophetischen sinn übergehen, fanden die worte dieser wenigen stets taube ohren und störrische herzen. Die gewaltsamkeit wollte also auch in der prophetischen wirksamkeit längst kein heil mehr schaffen: so verlor das beste Prophetenthum eben indem es sie völlig abstreifte seine kraft; und auch die zweite selbstmacht auf welcher das reich ruhete war bereits innerlich zerstört.

Aber das erschlaffen der lebendigen wirksamkeit wahrer Prophetie hatte in Israel eine ganz andere bedeutung als in jedem sonstigen alten volke. Die thätigkeit der Prophetie in der höchsten reinheit und kraft welche das Alterthum ertrug, war wie der erste anfang so der feste grund der gemeinde Jahve's geworden; auch das im zweiten zeitalter hinzugekommene menschliche königthum sollte diesen tiefsten und festesten grund nicht erschüttern nochweniger umkehren, und in allen schwierigen lagen dieses zweiten wie des ersten zeitalters war es doch immer die prophetische thätigkeit gewesen welche am tiefsten auf den gang der ereignisse eingewirkt und oft das reich vor den dringendsten gefahren gerettet hatte. Wenn also jezt das Prophetenthum sofern es noch der wahrheit diente garkeinen tiefern einfluss mehr auf die

---

1) s. *Propheten des A. Bs.* bd. II. s. 3—5. 205 f.

gemeinde üben konnte und troz seiner reinsten anstrengung nur entweder lähmende gleichgültigkeit oder hartnäckige widersezlichkeit erfuhr, so war dadurch noch mehr als durch die schwächung des königthumes die innerste kraft des bisherigen bestandes dieser gemeinde 716
gebrochen, und das volk dieser gemeinde obwohl es noch ein reich der erde bildete doch schon ein ganz anderes geworden als es seit Mose gewesen. Die heilige stimme welche bisher stets in den entscheidendsten augenblicken des volkslebens nichtnur lautgeworden war sondernauch alles kräftig durchlautet und zum wirken nach ihrem sinne fortgerissen hatte, erscholl jezt im getümmel des volksthümlichen lebens fast ungehört und ungeachtet: wie konnte also der bisherige leib noch bestehen, nachdem das stärkste werkzeug seines bisherigen lebensathems gelähmt war, ohne dass sich dafür etwas noch besseres und stärkenderes gebildet hatte? Denn nichts anderes vermochte dies unfähig gewordene lebenswerkzeug sogleich zu ersezen: das Priesterthum hatte sich im bestehenden reiche von dem verderben der ganzen zeit nicht frei genug erhalten[1]), obgleich es imeinzelnen nochimmer manche sehr ehrenwerthe glieder zählte und aus seiner mitte solche Propheten wie Jéremjá Habaquq und Hezeqiel hervorgingen; die schulweisheit aber und lehre war zwar damals schon sehr entwickelt, jedoch keineswegs in sich schon so selbstbewußt und erstarkt um das volksleben zu erneuen und zu schüzen, während die kaum im entstehen begriffene schriftgelehrsamkeit durch die ihr nach s. 759 f. bald anklebende heuchelei ihrerseits die übelstände der zeit eher vermehrte als verminderte; die ganze religion war mitten im aufstreben zum höchsten noch unvollendet geblieben, die jezt schon lange hochentwickelte volksfreiheit konnte ihre rechte schranke nicht finden,

1) Jéremjá faßt die priester oft tadelnd mit den fürsten und den propheten zusammen, wie 1, 18. 2, 26. 4, 9. 13, 13. 26, 11; ebenso Hez. 22, 25—30. ϑϱ. 4, 13—16.

und der ersehnte vollkommene könig dieses reiches war nicht gekommen.

Darum ist denn Jéremjá als der größte Prophet dieser zeiten in seiner ganzen erscheinung zugleich das wahrste sinnbild der unabwendbaren auflösung des damaligen reiches. Wie er obwohl innerlich der vollendetste
717 und geistigste Prophet, von keinem flecken irgend einer verkehrten richtung berührt, dennoch stets vergeblich das beste redete und rieth, umsonst das schlimmste ahnete und drohete; troz aller widerwärtigkeiten und furchtbaren schicksale nie ermüdend stets sich wieder zum reinen arbeiten am werke Jahve's sammelnd, dennoch zuzeiten von der überwältigenden last der zeiten und der herben ahnung des nothwendigen endes alles bisherigen bestandes Israels niedergebeugt in die macht der verzweiflung ja des fluches dahinsank, kaum noch einem alten Propheten eiserner kraft und sicherer fassung ähnlich; und wie er ein halbes jahrhundert lang wirkend obwohl persönlich die ehre des Prophetenthumes wahrend ja mehrend dennoch immer weniger erfolgreich wirkte und immer unglücklicher wurde, das wahre gegentheil des lebens und wirkens Jesaja's (s. 662 ff.) in sich darstellend[1]: so sank das ganze damalige reich, obwohl etwas geheimnißvoll besseres unentreißbar in sich bergend und mehrend, dennoch stets unrettbarer in den gähnenden abgrund, ohne durch alle menschlichen wechsel und mühen sich wieder so wie noch vor etwa hundert jahren zur zeit Jesaja's aus ihm erheben zu können. In Jeremja ging der menschlichste Prophet unter den das reich je hatte; seine schweren leiden und verzweiflungen, sein edles doch vergebliches ringen und kämpfen, sein untergang war der des ganzen bisherigen Prophetenthumes, und sofern dieses das innerste leben des alten reiches war dér des reiches selbst. Konnte irgendeine reine seele noch das reich retten, so war es die Jéremjá's, dessen kräftigste lebens-

1) vgl. dies weiter *Propheten des A. Bs.* bd. II. s. 1—11.

jahre eben in diese 23jährige sterbezeit des reiches fielen: aber auch des herrlichsten Propheten zeit war jezt in diesem reiche vorüber, und éin verderben verschlang den lezten großen Propheten und den ganzen rest des alten reiches Israels welcher sich unter den stürmen der jahrhunderte noch erhalten hatte.

Zerrieben sich nun so die beiden selbstmächte deren wirken das bisherige reich allein tragen und erhalten konnte, und ging das reich schon deswegen weil es weder 718
den rechten könig finden konnte noch einen rettenden Propheten mehr hatte seinem untergange entgegen: so wurden ihm nun erst die übrigen übel recht gefährlich an denen es entweder seit längeren zeiten oder vorübergehender eben damals litt. Die alte volkskraft Juda's war allerdings seit der spaltung des Davîdischen reiches, dann noch weiter und tiefer seit Manasse's unsinniger herrschaft allmälig gebrochen; das alte geschlecht kriegerischer helden war immermehr einem durch lust an handel gewerbe und besiz sowie durch höhere bildung weisheit und schriftthum sehr veränderten volke gewichen; und den alten großen verlust an volksmacht ausreichend zu ersezen, den unaustilgbaren schmerz welcher seit der reichsspaltung das herz des volkes durchbohrte zu heben, waren doch die seitdem erworbenen geistigen güter des volkes wie sie s. 693 ff. beschrieben wurden nicht fähig genug gewesen; sogar an der immermehr zerfließenden, nur noch künstlich straffgehaltenen, ältere muster nachahmenden sprache des 7ten jahrhunderts merkt man den innern verfall des selbstbewußtseyns und der macht des volkes. Jede neue erhebung hätte diese anfänge alternder volkskraft getilgt: jezt aber wo die hauptstüzen des reiches morsch zusammenbrachen, förderten auch sie das nahe verderben. Die heuchelei ferner welche nach s. 759 f. seit Josia freier ihr haupt erheben konnte, war ebensowenig eine beförderin der kraft und sicherheit des reiches, wie das schwärmerische vertrauen auf die unmöglichkeit einer zerstörung des h. ortes, welches sich

nach s. 685 besonders seit Jesaja's lezten zeiten bei vielen festgesezt hatte und erst jezt recht verderblich wurde [1]). Die oberherrschaft fremder mächtiger völker der das reich seit Josia's unfalle anheimfiel, wurde nun erst recht tödlich. Und weil in solchen zeiten auch längst veraltete übel neu werden, so regten sich nun zum schlusse auch
719 die einst durch Davîd gewaltsam unterworfenen nachbarvölker recht empfindlich, um ihrer alten rache gegen Israel zu fröhnen: als sollte das volk die göttliche strafe auch für die lezten menschlichen fehler noch büßen die es in frühern zeiten begangen und nochnicht auf die rechte weise gesühnt hatte; denn sogar der Deuteronomiker hatte doch nur ein paar einzelne fremde völker dem billigkeitsgefühle Israel's empfohlen (s. 733. 738). So wirkte das verschiedenste zu dem schlusse des trauerspieles zusammen, und doch nichts welches hier fremd gewesen wäre. Wohl hatte sich während der vielen stürme der lezten jahrhunderte gerade vieler der Besten Israel's die tiefe sehnsucht bemächtigt dass doch dies von allen Heiden so verschieden gewordene völkchen in seinem lande und unter der obhut seines Gottes wie einen kleinen wohlumfriedeten garten der erde behalten möge wo es wie in glücklicher stille und zufriedener gottseligkeit fürsich sicher leben könnte [2]): allein auch dieser wunsch sollte ihm aus guten gründen nicht erfüllt werden, schon weil es längst zu abweichend von den Heiden geworden und doch mitten in deren große geschichte zu stark hineingeworfen war. Ja die treibende macht der geschichte geht jezt schon ganz von seinen fernen oberherrschern aus; und das schicksal Juda's gestaltet sich je nach seinem verhalten zu diesen.

Die Ägyptische vasallenschaft.

Als Pharao Nekhó jenen sieg über Josia errungen hatte, scheint er zufrieden von dieser seite her gesichert

1) laut reden dagegen Jer. 7, 4 vgl. c. 26 und Hez. 11, 3 ff.; doch theilt diesen glauben mehr der Prophet B. Zach. 12—13, 6. c. 14.

2) Num. 23, 9. Mikha 7, 14. Deut. 33, 28 vgl. II s. 429.

zu seyn sich weiter nach nordosten gewandt zu haben, um die nach dem verfalle der Assyrischen macht dort wiedererstandenen kleinen reiche Hamât Damasq u. a. zu unterwerfen und so gegen den Eufrât vorzurücken. Wir treffen ihn wenigstens drei monate später in seinem hoflager zu Ribla nördlich vom h. lande sich aufhaltend [1]). In Jerusalem dachte man daher anfangs, auch als man Josia's tod erfuhr, an eine fortsezung der von Josia befolgten richtung: dies läßt sich wenigstens daraus schließen dass das volk auf eigenen antrieb einen jüngern sohn Josia's Shallûm zur herrschaft erhob, welcher auch als könig unter dem neuen namen *Joachaz* [2]) der Agyptischen herrschaft abgeneigt blieb. Man verwarf also in Jerusalem offenbar absichtlich den ältern bruder Eljaqîm [3]) als einen
der heidnischen richtung verdächtigen herrn, wie er sich 720
wirklich später als könig so bewährte; und wir haben auch hier ein denkwürdiges zeichen der hohen achtung des gesammten volkes vor dem streben des eben verblichenen frommen königs. Allein Joachaz erfüllte als könig wenig die von ihm gehegten hoffnungen des volkes: er liess sich zur begünstigung der heidnischgesinnten theilung verleiten, und widersezte sich zwar unwürdigen zumuthungen des Aegyptischen königs, liess sich aber dennoch von diesem verlocken in das Aegyptische hauptlager zu Ribla zu gehen, wo er hinterlistig gefesselt und bald als gefangener nach Aegypten abgeführt wurde; ähnlich wie früher nach s. 657 der lezte könig des Zehnstämmereiches gefallen war. Er hatte nur 3 monate geherrscht, lebte aber allen zeichen nach in Aegypten noch

---

1) 2 Kön. 23, 31—33; über die lage Ribla's s. II. s. 416 *nt.*

2) dieser name findet sich 2 Kön. 23, 30—34, jener Jer. 22, 11 und 1 Chr. 3, 15. 3) 2 Kön. 23, 34: dagegen heißt er sogleich Jojaqîm Jer. 22, 18 und 1 Chr. 3, 15. Aus lezterer stelle erhellet dass Josia noch einen älteren sohn Jochanan hatte der aber nirgends eine öffentliche rolle spielt, auch wohl als von einer andern mutter geboren nicht viel älter war als Jojaqîm.

lange fort, während die Besten in Israel sein schicksal als noch schlimmer denn dás seines vaters beklagten[1]).

Schon früher mag Nekhó einen theil seines heeres
gegen Juda abgesandt haben, um es zu schrecken. Jezt
beschloss er das herrenlose land wie ein erobertes zu be-
handeln, legte ihm eine buße von 100 talenten silbers
und 1 talente goldes[2]) auf, und sezte als seinen vasallen
jenen Eljaqîm mit dem königsnamen *Jojaqîm* ein[3]). Die-
721 ser Jojaqîm scheint unter so schmachvollen bedingungen
doch nicht ungerne seinem halbbruder gefolgt zu seyn,
da er mit voller seele sich der heidnischgesinnten thei-
lung hingab, alle früher von Josia vertilgten Götterdienste
nach belieben wiedereinführte, ja ihre anzahl mit Aegyp-

---

1) Jer. 22, 10 f. Er wird wird auch gemeint Hez. 19, 2—4 in dem trauerliede auf Israels fürsten. 2) schon alte leser stießen sich am mißverhältnisse des goldes zum silber; daher Tanchûm zu 1 Sam. 13, 1 meinte man müsse sich das *hundert* wiederholt denken: doch findet sich dieselbe lesart auch 2 Chr. 35, 3 und Ezr. Apocr. 1, 36; und der Aegypter hatte wohl seine gründe gegen Juda nicht zu streng zu verfahren, zumal wenn er alle nebenländer von ihm abriss. 3) damals mag Nekhó selbst in Jerusalem zugegen gewesen seyn um seinen vasallen einzusezen: dies deuten die kurzen worte 2 Kön. 23, 33 f. an (2 Chr. 36, 3 ist מִמְּלֹךְ vor בירושלם ausgefallen), und nichts läßt sich aus andern geschichtlichen spuren dagegen sagen. Daher erklärt sich dass frühere Gelehrte in der großen stadt Kadytis, welche Nekhó wie Herodot 2, 159 erzählt nach der schlacht einnahm, Jerusalem sehen wollten. Allein die beschreibung der lage dieser stadt welche Herodot 3, 5 gibt, paßt deutlich nicht auf Jerusalem sondern eher auf Gaza, wie dies *Hitzig* schon 1829 in der hauptsache richtig behauptete (vgl. seine Urgeschichte und Mythologie der Philistäer s. 95 ff.). Da erhebt sich freilich die große schwierigkeit dass Gaza allem unserem wissen nach nirgends einen andern namen führte als eben diesen. Vielleicht also hiess der hafen der stadt, welcher in spätern zeiten vielmehr Aegyptisch Maiumâs oder Maimas (s. Wâqidi *de Mesop. expugn.* p. V) genannt wurde, zu Herodot's zeit Kadytis und er benannte danach auch die stadt. Übrigens nannte nach Steph. Byz. der Milesische Hekatäos auch *Κάννυτις* und *Κάρδυτος* eine große Syrische stadt.

tischen vermehren liess [1]), dergleichen seit den urzeiten nichtmehr neu eingeführt waren und welche eine partei jezt offenbar mehr nur weil sie von Aegypten schuz und hülfe erwartete in ihrem sclavensinne einführte. Außerdem hatte er die leidenschaft schöne kostbare häuser zu bauen: und seine stellung unter dem schuze eines oberkönigs für sicher haltend, machte er sich kein gewissen die hülfloseren unterthanen schwer zu bedrücken und soviel geld als möglich von ihnen zu erzwingen. Gleich anfangs gab er sich willig dázu her jene geldbuße die Nekhó dem lande auferlegt hatte durch eine außerordentliche schazung oder eine art kopfgeld von jedem auch dem bedürftigsten landesbewohner einzutreiben; und ähnlich wird es unter diesem eitlen um gerechtigkeitspflege unbekümmerten fürsten weiter ergangen seyn. Wie unähnlich er seinem vater sei, merkte man überall voll trauer [2]). Als zu anfange seiner herrschaft Jéremjá bei einer tempelfeier ernste worte zum versammelten volke gesprochen und eine nahe zerstörung sogar des tempels geweissagt hatte, kam er durch die anklage vieler propheten priester und fürsten in todesgefahr und verdankte fortwährend nur dem mächtigen schuze Achîqam's eines sohnes des s. 751 f. erwähnten Shafan seine lebenserhaltung; einen andern Propheten dagegen der ähnlich geredet hatte, Uria aus Qirjathje'arim, liess der könig sogar aus Aegypten, wohin er 722
allerdings aus tadelnswerther menschenfurcht geflohen war, einholen und schimpflich hinrichten [3]). Aber bald trafen genug unerwartete trübe ereignisse ein, dieses königs träge behaglichkeit zu stören.

Denn während der Aegyptische könig diesseits des Eufrât's Juda und andere meist noch schwächere reiche der art sich unterwarf, vollendete sich jenseits die schon zweimal (s. 743 f.) vergeblich versuchte eroberung Nineve's. Es waren zwar die Meder, dieselben welche

1) dies ergibt sich aus der schilderung Hez. 8, 7—13.

2) alles dies nach Jer. 22, 13—19 vgl. mit 2 Kön. 23, 33, 35.

3) Jer. c. 26 vgl. c. 7—10.

früher schon zweimal diesen sturz des lezten restes Assyrischer herrschaft betrieben hatten, welche auch jezt sehr thätig dazu waren, nachdem es ihrem könige Kyaxares gelungen war die in seinem lande noch vorhandenen Skythen völlig unschädlich zu machen indem er ihre häuptlinge vertilgte: und leicht erklärt es sich so dass sie auch gern sich allein die endlich gelungene eroberung Nineve's und zerstörung des Assyrischen reiches zuschrieben [1]). Allein wir wissen aus andern quellen dass auch die Babylonier oder vielmehr Chaldäer dabei sehr thätig waren, und dass diese sich mit den Medern in das erbe der einstigen Assyrischen besizungen só theilten dass sie die herrschaft über alle länder diesseits des Eufrât's und Tigris empfingen, während die trümmer des am jenseitigen ufer des Tigris liegenden Nineve in den händen der Meder blieben; eine theilung welche Herodot kaum beiläufig mit einem kurzen worte andeutet [2]).

Das rasche emporkommen der Chaldäisch-Babylonischen macht welche vonjeztan fast ein jahrhundert lang die äußern schicksale Israels am mächtigsten bestimmt, ist uns bei dem mangel hinreichender quellen nochimmer ein halbes räthsel. Babel und Nineve waren, soweit wir ihr ansehen hinauf verfolgen können, vonjeher zwei unter einander wetteifernde weltstädte, welche sich schon ihrem alten ursprunge nach für verwandt hielten und deren ge-
723 schichte stets sich aufs engste in einander schlang. Babel rühmte sich der gründer des Assyrischen Nineve sei einst von ihm ausgegangen [3]): aber dieses herrschte jahrhunderte lang über jenes. Semitischen stammes waren gewiss anfangs beide: aber dass schon in zeiten welche wir jezt nicht genauer angeben können die aber wahrscheinlich mit dem s. 637 f. erwähnten anfange der Assyrischen übermacht zusammenfallen, ein fremder kriegerischer stamm zunächst Nineve dann auch Babel sich unterwarf,

1) wie bei Herod. 1, 106. 185. 2) »die Meder unterwarfen sich die Assyrer πλὴν τῆς Βαβυλωνίης μοίρης« Herod. 1, 106.

3) Gen. 10, 8—12 nach der richtigen erklärung.

erhellt außer dem s. 637 f. aufgezeichneten spuren aus dem vorkommen des in so mancher hinsicht uns seltsam erscheinenden volkes der *Chaldäer*. Kein zweifel dass diese ursprünglich als ein ganz verschiedenes volk nördlich von Assyrien wohnten, wo sich noch später viele ihrer nachkommen zerstreut finden [1]); ferner, dass sie vonda als ein mächtiger stamm südwärts nach Nineve und Babel kamen: die uns bekannten namen sowohl der Assyrischen könige seit Phul als der Babylonischen seit Nabonassar tragen offenbare verwandtschaft und weisen nicht auf einen ursprünglich Aramäischen stamm hin [2]); dass aber dann der name der Chaldäer vorzüglich nur an Babel, nicht an Nineve haften blieb, erklärt sich aus der verschiedenen geschichte dieser beiden städte vorzüglich in eben dén zeiten wo das Assyrische reich tiefer sank. Allein diese ansiedelung eines Chaldäischen stammes in Nineve und Babel muss um viele jahrhunderte älter seyn als die uns bekanntere geschichte der beiden städte: denn diese, wie gesagt, weiss nichts davon [3]). Vielmehr waren die Chaldäer zu Babel, wo sie ein eigenes stadtvierthel bewohnten, in diesen spätern zeiten so hoch gebildet dass sie, nachdem ihr reich zerstört war, doch als Weise namentlich als Astrologen und priester nochimmer das höchste ansehen genossen, sósehr dass man die gesammten einwohner Babylonier, die Weisen und priester Chaldäer 724
nannte [4]); und ganz Babel war eine theils gelehrte theils

1) s. außer den bekannten beweisstellen the history of Vartan translated by Neumann (Lond. 1832) p. 47. 62. 101. 105.

2) die namen der zwei söhne Sanherib's s. 690 ***anmerk.*** sind allerdings Aramäisch; und ***Adrammélekh*** ist wahrscheinlich nur aus חַדְרָךְ מ' zusammengezogen (über Hadrakh als Damasqischen Gott vgl. auch *Gött. Gel. Anz.* 1856 s. 665): allein sie klingen in ihrer reihe wie eine neuerung. — Über die späteren ansichten von der einwanderung der Chaldäer vgl. Chwolson's Ssabier II s. 606.

3) aus Jes. 23, 13 wird man nun wohl endlich aufhören eine einwanderung der Chaldäer in Babel etwa zur zeit Nabonassar's abzuleiten.

4) so bei Herod. 1, 181. 183; vgl. jedoch 7, 123.

ganz in handelslust und gewinnsucht versunkene [1]), in beiden fällen also ansich eine sehr unkriegerische stadt geworden. Versuche zwar die Assyrische oberherrschaft abzuwerfen hatte Babel nach s. 688 ff. schon seit einem jahrhunderte wiederholt gemacht, aber diese waren nie auf längere zeit gelungen. Es muss also noch ein neuer anstoss hinzugekommen seyn, welcher die Chaldäische macht in Babel plözlich só glücklich emporhob dass sie für die länder diesseits des Tigris ganz an die stelle der Assyrer treten und zur zerstörung Nineve's mitwirken konnte. Dieser ist den vorhandenen zeichen der geschichte nach folgender:

Der einfall der Skythen sezte, wie oben gezeigt, das ganze südlichere Asien anfangs in die heftigste bewegung: und der lezte könig Nineve's Sarak (den manche spätere Griechen mit Sardanapal verwechseln) sandte sogleich bei der ersten nachricht vom anziehen der Barbaren gegen Babel einen äußerst tapfern feldherrn den Chaldäer Nabopolassar eben dahin, um diese reiche stadt zu schüzen [2]). Dies geschah im j. 625 v. Chr. nach dem Ptolemäischen Kanon: und Nabopolassar wurde bald der eigentliche gründer einer neuen Chaldäischen macht. Kriegerische wandervölker in ihren nuzen zu ziehen haben sicher weder die Assyrer (s. 745 f.) noch die in Babel ansässigen Chaldäer je aufgehört, solange sie eine herrschaft zu vertheidigen hatten: so sind die Chaldäer im B. Ijob [3]) offenbar bloss ein räuberischer stamm welcher sich den Chaldäern in Babel angeschlossen hatte und unter ihrem namen streifzüge ausführte, wie dies um den anfang des 7ten jahrh. als das B. Ijob geschrieben wurde häufig geschehen konnte. So scheint nun Nabopolassar im ansich-
725 ziehen und abrichten der um jene zeit herumstreifenden Skythen und wohlauch anderer wandervölker bald noch

1) »die krämerstadt« nennt es Hez. 16, 29. 17, 4; beides hebt das spottlied auf Babel B. Jes. c. 47 hervor. 2) Abydénos in Eusebii chron. arm. I. p. 56, wo der name Busalossor aus Nabupolassar verdorben ist. 3) Ijob 1, 17.

glücklicher gewesen zu seyn als die damaligen herren Nineve's: wir können dies wenigstens aus einigen erscheinungen jener zeiten mit hoher wahrscheinlichkeit schließen. Die prophetischen stimmen bei Habaqûq mischen in der beschreibung der im h. lande damals zuerst näher bekanntgewordenen Chaldäer die farben zweier ganz verschiedener völker zusammen: die eines so wildkriegerischen volkes wie sonst um jene zeit nur die Skythen beschrieben werden [1]), und die eines in den künsten des lebens als im aufführen kostbarer gebäude und im geschickten belagern von festungen só gewandten volkes wie nur solche längst hochgebildete völker seyn können wie damals die in Babel ansässigen Chaldäer waren [2]). Ähnlich gehen bei Jerémja, wie er in die zeiten der entstehung der Chaldäisch-Babylonischen macht kommt, die farben womit er früher die Skythen geschildert hatte unmerklich in die darstellung der Chaldäischen krieger über [3]). Und Hezeqiel unterscheidet ausdrücklich »alle Chaldäer« mit ihrem bunten heere mannichfaltiger kriegsvölker von den Babyloniern [4]); ja er hätte nicht Magôg und die übrigen nördlichsten völker mit absichtlicher umschreibung für die Chaldäer sezen können, wenn diese als eroberndes volk sich nicht durch Skythische wandervölker verstärkt hätten (s. 746).

Sobald Nabopolassar aber sich in der herrschaft Babels befestigt und etwa auf solche weise sich in eine gefürchtete kriegerische stellung geworfen hatte, richtete er sein auge auf die völlige zerstörung der morschen herr-

---

1) s. oben s. 745; *die schlimmsten völker* nennt die Chaldäer ähnlich Hez. 7, 24. 2) s. die *Propheten des A. Bs.* bd. I. s. 373. Die belagerungskunst der Babylonier hebt Hezeqiel oft hervor, 4, 2. 17, 17. 21, 27. 26, 8 f. Die großen bauten aber aus Nabokodroßor's zeit sind bekannt aus Herod. 1, 185 ff. und Béroßos in den unten anzuführenden stellen. 3) Jer. 8, 14—17. 9, 20. 10, 17. 22. 12, 7—12. 13, 20. 15, 8 und besonders 25, 9; vgl. mit den s. 745 f. erwähnten stellen. 4) Hez. 23, 23 vgl. 17, 3. 30, 11; ebenso Béroßos bei Jos. geg. Apion 1, 19.

726 schaft in Nineve selbst, und verband sich zu dem zwecke enger mit dem Medischen könige Kyaxares, indem er dessen großtochter für seinen sohn und kronerben Nebukạdneßar[1]) oder vielmehr richtiger *Nabukodroßor* zur ehe empfing. Beide verbündete könige scheinen dabei zumvoraus sich dáhin verständigt zu haben, dass alles land diesseit des Tigris mit dem südlichen gebirgslande ʿÄlam jenseits desselben an Babel fallen solle; und um recht sicher zu gehen, erlaubte man sichtbar auch dem Aegyptischen könige anfangs an der beute des alten reiches theilzunehmen[2]). So erlag denn Nineve endlich den vereinten angriffen der Meder und Babylonischen Chaldäer; undzwar aller wahrscheinlichkeit nach um dieselbe zeit da Nekhó seine eroberungen in Palästina und Syrien machte[3]),

---

1) diese aussprache des namens ist in neuern zeiten durch die Massorethische punctation sehr herrschend geworden: näher aber der ursprünglichen steht schon die aus den LXX in fast alle griechischen bücher gekommene *Ναβουχοδονόσορ*; am richtigsten ist aber gewiss die im hebräischen texte durch des B. Jeremja und Hezeqiel sowie in den auszügen älterer berichte bei Eus. *chron. arm.* I. p. 44 f. 55 ff. G. Synkellos I. p. 416 ed. Bonn. erhaltene Nabukodroßor, deren vorleztes *r* leicht in *n* übergehen konnte. Die Perser-Araber bildeten den namen endlich in بخت النصر nun als bedeute er *Siegesglück*. — Der name der Medischen gemahlin trägt dagegen bei den erzählern höchst verschiedene namen, vgl. Herod. 1, 185—188 mit Alex. Polyhistor und Abydénos bei Eus. *chr. arm.* I. p. 44. 54. G. Synkellos *chronogr.* I. p. 396. Dass Herodot den berühmtesten könig Babels nicht kennt, ist auffallend: er scheint seine werke und thaten zumtheil der Nitokris zumtheil einem von ihm Labynétos I genannten könige 1, 188 vgl. 1, 73 f. 103 zuzuschreiben; dann ist dieser name nur aus jenem verkürzt.

2) dass Nekhó anfangs nicht gegen Chaldäer und Meder sondern gegen Assyrer als die alten feinde Ägyptens ziehen wollte, liegt in den worten 2 Kön. 23, 29 und stimmt ganz zu dem allgemeinen laufe der geschichte. Die jüngere darstellung 2 Chr. 35, 20—23 ist hier wie sonst oft viel freier, ja sie beurtheilt das unglück des guten Josia mehr nach dem erfolge und läßt sogar den Ägyptischen könig eine richtige göttliche warnung Josia'n geben: vgl. darüber oben s. 763. 3) das genaue jahr des falles Nineve's wissen wir bisjezt aus keiner alten quelle; aus Herod. 1, 106 ist weiter nichts

wobei er wohl schon damals bis Karkemîsh am Eufrat 727
vorrückte und diese ihrer lage wegen wichtige stadt einnahm[1]). Allein keine sich stark fühlende herrschaft zwischen Eufrât und Tigris kann ohne eigene gefahr die Agyptische macht sich in Syrien festsezen lassen: und bald genug nach Nineve's falle fühlte sich die neue Chaldäische macht hinreichend stark um den Aegyptern was sie kaum erst erobert hatten streitig zu machen; denn von Karkemîsh aus stand diesen der weg in das Innere des Zweiflüsselandes offen, während die Chaldäer leicht viele vorwände hatten sich selbst für die rechtmäßigen erben des Assyrischen reiches wenigstens für alle länder diesseit des Tigris, den Aegyptischen könig aber nur für einen von ihnen über Aegypten Syrien und Phönikien gesezten Satrapen zu halten[2]). So kam es zwischen beiden mächten, nachdem Nekhó etwa 4 jahre lang in Syrien geherrscht hatte, zum entscheidenden kampfe eben bei jenem Karkemîsh: Nekhó war mit seinen bestgerüsteten heeren, aus den weiten ländern die er in Africa besass gesammelt, stolzen sinnes nach dieser festung hingezogen[3]), aber der junge held Nabokodroßor, welchen sein alternder

zu schließen als dass die 18 jahre der Skythenherrschaft in Asien (welcher zeitraum aber, wie vonselbst klar, zunächst nur auf Medien sichbeziehen kann) worauf die zerstörung Nineve's folgte, einige zeit nach dem anfange und ebenso einige zeit vor dem ende der herrschaft des Medischen Kyaxarés angesezt werden müssen. Allein wie die eroberung Nineve's, wobei nach Abydénos in Eus. chr. arm. I. p. 54 Sarak sich im Palaste verbrannte, nicht vor den oben angegebenen zeitraum, ebenso kann sie auch nicht wohl später fallen. Hiemit stimmt am meisten Alex. Polyhistor überein, bei Eus. praep. ev, 9, 39: wiewohl er sichtbar dabei ein Apocryphum Jeremiae benuzt hat. 1) Karkemîsh wird sogleich erwähnt 2 Chr. 35, 20 und der Eufrat als diesem gleichbedeutend 2 Kön. 23, 29.

2) so gerade äußert sich Béroßos in dem längern berichte bei Jos. arch. 10: 11, 1 und gegen Apion 1, 19: als Chaldäischer erzähler hatte er die dortige gewohnheit so zu reden für sich.

3) man sieht dies aus der schilderung Jer. 46, 1—12: Jéremjá hatte den fall der Aegyptischen macht vorausgesagt, schrieb aber diese rede in ihrer jezigen gestalt sichtbar erst nach dem falle auf.

vater in's feld gesandt. schlug ihn aufs haupt und rückte sofort erobernd in Syrien ein. Hier konnten ihm die Aegypter im felde zwar nirgends die stirne bieten, und
728 mit allen übrigen südwestlichen ländern Asiens wäre demnach schon damals auch das reich Juda den schuz der so plözlich und so mächtig emporgekommenen Chaldäischen macht zu suchen gezwungen gewesen, hätte nicht einmal Nekhó noch rechtzeitig die wichtige Philistäische grenzfestung Gaza im sturm genommen und dadurch den weg nach Aegypten versperrt [1]; und hätte nicht zweitens der tod Nabopolassar's im j. 605 den mit beute und geißeln schwerbeladenen sieger vorläufig nach Babel zurückgerufen.

Darum blieb damals zwar, nach allem was wir wissen [2], das reich Juda vorläufig noch von der Chaldäischen herrschaft befreiet, zumal da die Aegypter von der starken festung Gaza aus leicht in die grenzen des reiches Juda einfallen konnten. Aber Jéremjá, welcher überall seinen geraden scharfen blick in die zukunft herrlich bewährt und welcher schon vor der schlacht bei

---

1) Jer. c. 47: damals ging durch Nekhó ein großer theil des unglückes in erfüllung welches Jéremjá schon vor dieser blutigen einnahme Gaza's den Philistäern angedrohet hatte; woraus sich die fassung der überschrift v. 1 erklärt. Wenn nun nach s. 776 *nt.* auch bei Herod. 2, 159 diese eroberung Gaza's zu verstehen ist, so findet sich bei ihm statt aller andern erlebnisse gerade nur die erste und die lezte ruhmvolle that Nekhó's in Syrien dicht zusammengedrängt, welches in einer überhaupt so kurzen volksthümlichen erzählung nicht auffallen kann.

2) 2 Kön. 24, 1 wird das jahr wo Jojaqîm sich den Chaldäern unterwerfen mußte, nicht bestimmt genug angegeben, weil wir die zeitdauer des aufstandes nach den 3 jahren dieser unterwerfung nicht wissen. Indessen sollen diese 3 jahre nach dem zusammenhange der erzählung doch wahrscheinlich die lezten seiner 11jährigen herrschaft seyn, wie Fl. Jos. arch. 10: 6, 1 annimmt; und wenigstens im 5ten jahre dieser herrschaft waren die Chaldäer nach Jer. 36, 9 nochnicht herren des landes. Bérossos hat alles offenbar zusehr zusammengezogen, und auf die darstellung des G. Synkellos chron. I. p. 418 ist garkein gewicht zu legen.

Karkemîsh den sturz der Aegyptischen und das emporkommen der Chaldäischen macht vorausgesagt hatte, verkündete jezt laut dass bald Juda mit allen andern völkern bis tief in Arabien hinein Nabokodroßor'n unterwürfig seyn und eine ganz neue weltordnung beginnen 729
werde; ja er ließ nun mit absicht den inhalt seiner bisherigen reden mit dieser neuesten verkündigung und der in ihr liegenden ernsten ermahnung durch seinen gehülfen Barûkh zusammenschreiben, und befahl diesem das so erwachsene buch bei der nächsten volksversammlung im tempel vorzulesen; denn er selbst durfte damals, wahrscheinlich weil sein beschüzer Achiqâm (s. 777) ihm das öffentliche erscheinen verbot, nicht daran denken es vorzulesen [1]). Die abfassung dieses buches zog sich vom 4ten bis in das 5te jahr königs Jojaqîm. Als im 9ten monate dieses auf königlichen befehl das ganze volk zu einem großen fasttage im tempel zusammenkam, offenbar weil Jojaqîm für die nächste zukunft als ein vielleicht noch abwendbares landesunglück die ankunft der Chaldäer besorgte: las Barûkh wirklich das buch Jeremja's im tempel vor, wurde aber sofort als ein ruhestörer welcher den leuten furcht vor den Chaldäern als sicher kommenden feinden einjagen wolle bei hofe verklagt; sodass der könig als er davon hörte nichtbloss das buch verbrennen liess sondernauch Jéremjá'n mit Barûkh festzunehmen befahl [2]). So gewaltsam wollte dieser Aegyptische vasall damals nochimmer die furcht des volkes vor einer demnächstigen großen änderung der dinge dämpfen. Allein sobald Nabokodroßor sich zu Babel in seiner neuen würde befestigt hatte, fiel er aufsneue erobernd in Syrien ein; bald flüchteten gar solche wüstenbewohner und einsiedler die sonst nicht leicht nach Jerusalem kamen, vor dem andrange der Chaldäischen heere in diese große feste stadt [3]); und spätestens im 8ten jahre seiner herrschaft

1) vgl. Jer. 46, 2. 25, 1. 36, 1. 45, 1: wo überall das 4te jahr Jojaqîm's genannt wird. 2) Jer. c. 36.

3) Jer. 35, 1—11 vgl. oben s. 543 f.

mußte Jojaqîm, von den Aegyptern in stich gelassen, sich der oberherrschaft des Chaldäischen königs unterwerfen. Damals führte dieser, nachdem er Damasq und die andern Aramäischen reiche diesseit des Eufrat unterjocht, auch schon Aramäer in seinen heeren [1]).

Die Chaldäische vasallenschaft. Der erste aufstand.

730 Das reich Juda hatte nun éine fremde oberherrschaft mit einer andern gewechselt welche seiner selbständigkeit noch viel gefährlicher war. Jedes neuaufkommende großreich wie damals das Chaldäische wird, um sich erst ganz zu befestigen, gegen unterworfene völker leicht weit rücksichtsloser seyn als ein so altes reich wie Aegypten, welches auch ohne eroberungen noch in sich selbst genug ehre und glanz finden kann. Nabokodroßor war dabei sicher der größte feldherr seiner zeit, von dessen kriegerischer tapferkeit noch zu den spätern Griechen so außerordentliche berichte kamen dass Megasthenés ihn mit dem griechischen Héraklés verglich [2]), gleichzeitige schriftsteller aber von solcher besonnenheit wie Jéremjá ihn den löwen nennen welcher von Jahve selbst gekräftigt alles unwiderstehlich niederwerfe, oder den adler welcher im raschen fluge seine beute unentfliehbar erhasche [3]). Und während dieser »könig der könige« damals in seiner ersten jugendkraft herrschte, waren seine wilden krieger bald der schrecken aller schwächeren völker, sodass man sprichwörtlich ein paar verwundete von ihnen mehr fürchtete als sonst ganze heere [4]); ja den die ganze erde zerschlagenden hammer nannte man nun leicht das Babel

1) nach Jer. 35, 11 vgl. mit 49, 23—27; auch Hez. 16, 57.

2) bei Strabo 15: 1, 6 und in Jos. *arch.* 10: 11, 1 (wonach die lat. übersezung in G. Synkellos *chronogr.* 1. p. 419 Bonn. falsch ist).

3) Jer. 49, 19. 25, 38; 48, 40. 49, 32 vgl. Hez. 17, 3. 7. Noch andere starke bilder Jer. 46, 18. Hez. 31, 11.

4) Jer. 37, 10.

dieses alles ihm feindliche rücksichtslos vernichtenden herrschers [1]).

Darum konnte dennauch kein ächter Prophet anders
als mit traurigen ahnungen über das Israel'n von den
Chaldäern bevorstehende schicksal in die zukunft blicken;
noch weniger konnte er eine nahe befreiung von ihrer
herrschaft verheißen odergar unter solchen falschen ver-
heißungen zur empörung gegen sie ermuntern. Als sie
einige zeit lang Juda besezt gehalten und das außerdem
schon unter der gewissenlosen herrschaft Jojaqîm's schwer 731
leidende land mißhandelt hatten, erscholl zwar ein allge-
meiner schrei des entsezens über dies immer steigende
unglück des geliebten volkes Gottes zum himmel; und
Habaquq, ein wie es scheint jüngerer Prophet jener tage
und zugleich vorzüglich als Rechtsgelehrter gebildeter
priester höheren standes [2]), tiefen gefühles lebendigster

---

1) so mit andern stärksten bildern bei dem Unbekannten B. Jer. 50, 23 vgl. v. 17. 51, 34; auch 51, 24 f. 49.

2) dass er dem tempeldienste sehr nahe stand und vorzüglich um die rechtspflege sich bekümmerte, hört man aus allen seinen worten leicht heraus. Gleich vorne 1, 2—4 klagt er im sinne des ganzen volkes über die schon so lange und so tief empfindliche grausame unterbrechung der rechtspflege, wie sich verlierend in dieser traurigen betrachtung: dann aber v. 5—10 wie plözlich aus der bloßen dumpfen klage sich aufraffend und prophetisch weiter um sich blicken wollend um die ursache des erwähnten elendes zu finden, weist er auf die ankunft der Chaldäer hin, wie sie schon ein früherer Prophet vorhergesagt habe (auch der schroffe übergang v. 5 erklärt sich am leichtesten wenn der Prophet hier im wesentlichen die worte eines früheren Propheten anführt, als wolle er zugleich ihre nun offenbar gewordene erfüllung zeigen); bis er wieder selbst mit dem hinweise auf die jezt doch ebenso offenbar gewordene ausschreitung der Chaldäer über den ihnen gewordenen göttlichen auftrag v. 11—17 in die klage zurückfällt; daher er auch erst alsdann 2, 1 zu erklären beginnt was er selbst als Prophet eigenthümlich erkannt. Das schwierige c. 1 erklärt sich nur so vollkommen; und אַךְ v. 11 ist wie auch sonst bisweilen sovielals *doch*, lat. *at*. Und da dér Prophet welcher früherhin zuerst die worte v. 5—10 ausgesprochen sicher damals jedermann leicht bekannt war, so liegt auch

einbildung und glühender vaterlandsliebe, fühlte sich be-
rufen in dieser beklemmung nach art und geist der
älteren Propheten zu wirken. So entstand sein uns er-
haltenes kleines buch, in welchem ein tiefprophetischer
geist im bunde mit der schönsten kunst des wortes den
besten trost welcher in der trübniss jener tage dem
ganzen volke gesprochen werden konnte, só darzulegen
sucht wie er ihn zuvor im eigenen von den verschieden-
sten empfindungen bewegten Innern erkämpft hatte. Aber
er kann mitten in der ringenden klage über das unrecht
732 der zeit und die damals noch ziemlich neue erscheinung
der grausamen Chaldäer keine baldige errettung dem
volke Jahve's verheißen; vielmehr je kühner er fragend
und suchend in das geheimniss des verhüllten wahren
Gottes jener zeiten dringt, desto sicherer erkennt er wie
in einem himmlischen gesichte, dass das Chaldäische
reich zwar schon in seinen anfängen und ersten trieben
den keim unausbleiblichen todes in sich trage, wieauch
Jeremja einige jahre früher eine nicht garzu ferne be-
freiung aller völker von dieser damals erst recht begin-
nenden Heidenherrschaft geweissagt hatte[1]; aber dass
das volk Jahve's fürjezt nichts dagegen unternehmen
noch gewinnen könne, dass also nur fester glauben und
treues ausharren in der gerechtigkeit d. i. in dem rechten
göttlichen leben alle die erhalten könne, welche sich
dieser gerechtigkeit nicht entfremden. — Da Habaquq
auf diese weise eine klare auseinandersezung der ver-
schiedensten bestrebungen befürchtungen und hoffnungen
geben will, so gestaltet sich seine ganze darstellung ächt
dramatisch, wie in kleinerem umfange schon ältere Pro-
pheten solche dramatische darstellungen gegeben hatten[2];
und nocheinmal regt sich so bei ihm die ganze höhere
kunst der schriftstellerei des alten volkes[3].

---

in der ganzen zusammenstellung der drei hauptsäze c. 1 keine dunkelheit.

1) Jer. c. 25 mit den verwandten aussprüchen Jeremja's; auch 12, 15.

2) wie Hos. 14, 2—10. Mikha c. 6 f.

3) vgl. die *Dichter des A. Bs.* I. s. 83 f. der neuen ausg.

So wie Habaquq lehrte damals sicher auch Jéremjá, wennauch mit gedämpfterer hoffnung. Aber zu diesem reinen glauben und leben konnte sich Jojaqîm mit den meisten Großen seines reiches nicht erheben. Nachdem er 3 jahre lang vasall der Chaldäer zu seyn vorgezogen hatte, empörte er sich offen gegen sie, gewiss von den Aegyptern welche nochimmer Gazza besaßen und eben damals mit frischen heeren gegen die Chaldäer ausrückten [1]) dazu angestachelt, und offenbar auch von dem bedeutendsten theile seiner Großen und Unterthanen kräftig dabei unterstüzt. Mit dieser empörung beginnt nun die erste gewaltsame lösung des knotens des trauerspieles: das volk sah zu spät den abgrund in den es sich stürzen sollte; es wollte sich noch vor ihm retten, aber inderthat 733
mußte bei diesem unüberlegten abfalle von der Chaldäischen macht alles gegen es seyn. »Wegen des alten zornes Jahve's kam es so auf Juda«, drückt sich deshalb die alte erzählung aus [2]): und wirklich läßt sich kein kürzeres urtheil darüber fällen. Nabokodroßor beschloss nun nichtbloss die Aegypter welche einige vortheile errungen haben mochten ganz aus Asien hinauszuwerfen, sondernauch an dem abtrünnigen Iojaqîm und seinem volke strenge strafe zu üben. Und weil er schon das nördliche Syrien ganz unterworfen hatte, so reizte er auch die Damasqener und andere Syrer, daher denn leicht weiter die ʿAmmonäer und Moabäer, welche von Damasq abhängiger zugleich die bekannten erbfeinde Israel's waren, mit ihren beutelustigen heeren an diesem kriege theilzunehmen. Auch von jenseit des Tigris führte Nabokodroßor diesmal die noch von der Assyrischen zeit her gefürchteten ʿAelamäischen bogenschüzen ins feld, deren wilde kriegswuth sich auch jezt wieder ein anden-

---

1) dies folgt klar aus dem kurzen worte womit das ende dieser empörung und des lebens Iojaqîm's beschrieben wird 2 Kön. 24, 7.

2) so sind die worte 2 Kön. 24, 3 zu verstehen: hier ist aber nach v. 20. 23, 26 für פּי vielmehr אַף zu lesen.

ken stiftete[1]). Wie konnte da Juda auf die dauer glücklich widerstehen, in einem kriege von dem die wennauch wenigen ächten Propheten abgerathen hatten, und dazu unter einem könige wie Iojaqîm! Das trübselige ende dieses königes welches Jéremjá längst vorausgesagt hatte ging im verlaufe des krieges bald in erfüllung. Wahrscheinlich als die Chaldäischen heere schon an die thore der hauptstadt reichten und er (wie vor 11 jahren sein bruder) einer listigen aufforderung des feindes sich zur unterhandlung in sein lager zu begeben gehör lieh, ward er im angesichte seiner hauptstadt gefangengenommen, jedoch weil er sich wüthend widersezte in einem handgemenge fortgeschleift und erbärmlich niedergemacht, indem man sogar seiner leiche ein ehrenbegräbniss um welches sicher sein haus anhielt schnöde verweigerte[2]).
734 Solche hinterlist und härte scheint dann umgekehrt die widersezlichkeit des volkes in Jerusalem nur stärker aufgereizt zu haben: noch fühlte sich dieses nicht zu schlecht um alle demüthigung schweigend zu dulden, noch trozten außer Jerusalem manche andere landesfestungen den angriffen eines so wilden feindes, auch von Aegypten hoffte man wohl noch thätige hülfe.

---

1) nach Jsr. 49, 34—39 vgl. Jer. 22, 6.

2) die einzelnen umstände des todes Iojaqîm's sind uns sehr dunkel. Die stehende redensart »er ruhete bei seinen vätern« 2 Kön. 24, 5 bedeutet eben nur den tod; dass er gefangengenommen sei wird indess 2 Chr. 36, 6 gemeldet. Man kann jedoch aus den von Jéremjá 22, 18 f. 36, 30 gewählten worten den hergang mit einer gewissen wahrscheinlichkeit schließen, da der Prophet zwar sicher das üble ende des königs längst vorausgesagt hatte aber diese worte in ihrer jezigen fassung doch erst nach dem erfolge schrieb. Dass er etwa ehrenvoll in Jerusalem begraben und erst nach dessen eroberung 3 monate später auf Chaldäischen befehl aus seinem grabe hinausgeworfen sei, wie J. D. Michaelis vermuthete, widerspricht den worten Jer. 22, 19 und ist auch deswegen unwahrscheinlich weil dieses Jer. 8, 1 f. von den gebeinen aller könige geweissagt wird; also garnichts besonderes über Iojaqîm aussagen würde. Sonst vgl. noch weiter unten.

Unter solcher stimmung rief man in Jerusalem den 18jährigen sohn des so schändlich gefallenen königs Konjáhu unter dem namen *Jôjakhîn* [1]) zum könige aus, welcher nun von seiner aus Jerusalem gebürtigen mutter sowie von den meisten Großen des reiches und mehrnoch durch den angeregten eifer des volkes kräftig unterstüzt den widerstand fortsezte. Dieser junge fürst mußte zwar in der religion dem herrschenden unwesen sich fügen, war indess sonst nicht ohne gute eigenschaften an welche sich manche bessere hoffnung knüpfte [2]): man fühlte sich
zu Jerusalem unter ihm wohler als unter seinem vater [3]), 357
bedauerte ihn also destomehr da er nach kurzer zeit noch so jung in die verbannung fortgeführt wurde. Während der drei monate seiner herrschaft versuchte auch

---

1) dass nämlich jener name der frühere, dieser der königliche war, ergibt sich wie in dem ähnlichen falle königs Joachaz (s, 775) aus dem ähnlichen verhältnisse der zwei hauptzeugen, Jer. 22, 24. 28. 24, 1. 37, 1 und 2 Kön. 24, 8—15; doch herrscht der königliche name nichtnur sonst überall, sondern ist auch in Jer. c. 26—29 ebenso wie die aussprache נבוכדנאצר durch die gerade in diesen capiteln thätige hand eines verschiedenen abschreibers gekommen (vgl. die *Propheten des A. Bs.* bd. 2. s. 24).

2) dieses doppelte ergibt sich als beiderseitig wahr aus 2 Kön. 24, 9 und Jer. 22, 20—30. *ϑϱ.* 4, 20 vgl. 2, 9; wahrscheinlich sind auch von ihm die tiefgefühlten lieder Ps. 42 f. 84. Die schilderung welche Hez. 19, 5—9 von ihm entwirft ohne seinen namen zu nennen, scheint ihn als einen sehr gewaltsamen und zerstörerischen herrscher zu treffen: allein es ist zu beachten dass Hezeqiel die beiden könige Joachaz und Jojaqhîn aus rein künstlerischen rücksichten wählte, weil jener nach westen dieser nach osten gefangengeführt wurde, beide also ein verschiedenes und doch wesentlich gleiches schicksal traf; sie galten ihm aber statt aller andern, sodass ihre schilderung sich freier bewegen konnte. Wäre freilich nicht v. 5 bestimmt und gegen 17, 13 gesagt dieser könig sei von Juda selbst gewählt, so würde man das ganze eher auf Ssedeqia beziehen können; welches dann als weissagung noch besser zu 12, 12. 17, 16—21 stimmen würde.

3) ein thor Jerusalem's behielt seinen namen, *M.* Middôt 2, 6 a. e. Wie sehr man ihn noch zu Josephus' zeit in einem jährlichen andenken im Tempel feierte, sagt er *J. K.* 6: 2, 1.

Jéremjá, jezt von den durch Iojaqîm über ihn verhängten verfolgungen erlöst, in freierer sprache dem volke die wahre ursache seiner verhärteten leiden darzulegen, und wiewohl für die gegenwart fast an aller rettung verzagend doch nocheinmal dringend zur ächten treue gegen den bund Jahve's zu ermahnen [1]). Aber die trauerahnung welche Jéremjá über den jungen könig und seine an der herrschaft thätig theilnehmende mutter hegte [2]), ging bald in erfüllung. Die Aegypter wurden gleich zu anfange der neuen herrschaft in Juda vollends aus Asien vertrieben [3]); die festungen Juda's südlich von Jerusalem kamen demnach in strenge einschließung, und schon wurden starke haufen Judäer vom platten lande als gefangene fortgeschleppt [4]); auch Jerusalem wurde immer enger belagert, und endlich langte Nabokodroßor selbst, im süden sieger über die Aegypter, bei der Judäischen hauptstadt an um ihre eroberung zu betreiben [5]). Da beschloss der hof sich auf gnade und ungnade zu ergeben: Nabokodroßor aber übte wenig gnade. Der junge könig mit seiner mutter sowie mit allen seinen höchsten beamten und hofleuten wurde zur verbannung nach Ba-
736 bel bestimmt; alle in Jerusalem vorgefundene [6]) gelernte kriegsmannen, 7000 an der zahl mit 1000 zu ihnen gehörenden belagerungs- und kriegskünstlern aller art [7]), ferner die Ersten aller stände und edlen geschlechter im

---

1) Jer. c. 11—13. 2) Jer. 13, 18; vgl. 22, 26. 29, 2. 2 Kön. 24, 8. 12. 15. 3) folgt aus 2 Kön. 24, 7.

4) Jer. 13, 19. 5) 2 Kön. 24, 10 f. 6) Jerusalem ist allein hervorgehoben 2 Kön. 24, 14. 7) da der ausdruck החרש והמסגר nach dem zusammenhange der worte 2 Kön. 24, 16 vgl. v. 14 in engster verbindung mit den gelernten kriegern steht, so muss man entweder (wie ich 1840 meinte) die *fabri* und *frumentatores* verstehen, welche beiderseitig auch zu jeder Römischen legion gehörten, oder was ich jezt vorziehe die kriegshandwerker und belagerungsverständigen (von הסגיר *einschließen* vgl. Jer. 13, 19), welche leztere wie vonselbst verständlich auch zur vertheidigung einer stadt thätig seyn mußten. So erklärt sich ihre große zahl und das von Nobókodroßor auf sie gelegte gewicht noch leichter.

ganzen lande, des priesterstandes wie der andern, wurden gleichfalls zur verbannung bestimmt und theils nach Babel selbst theils nach andern sichern gebieten des Chaldäischen reiches verwiesen[1]). Man rechnete die anzahl aller allein durch diesen vertrag aus Jerusalem und Juda fortgeführten auf 10,000 [2]); unter ihnen war auch der später als Prophet so berühmt gewordene Hezeqiel, damals gewiss noch jüngling aber als sohn eines priesters ersten ranges früh hochstrebend. Dazu leerte der sieger das königliche schazhaus und entführte dem Tempel seine schäze und kostbarsten geräthe, sodass man gar von den größern die goldstreifen abschlug womit sie einst Salômo hatte überziehen lassen; und gerade die tempelgeräthe entbehrte man in den folgenden jahren zu Jerusalem sehr ungern[3]). Doch beschloss Nabokodrossor das reich noch bis auf weiteres bestehen zu lassen, wahrscheinlich weil 737

1) wie Hezeqiel nach Tel-abîb am Kebâr geführt wurde; unter lezterem kann nicht etwa ein fluss jenseit des Tigris (denn alles nördliche land jenseit war damals nach s. 782 Medisch), sondern es muss der bekannte Chaboras in Mesopotamien gemeint seyn. — »Babel« steht also 2 Kön. 24, 15 f. im weitern sinne für alles land zwischen Eufrat und Tigris. 2) nach Fl. Jos. 10,832; wohl weil man die 832 B. Jer. 52, 29 irrthümlich hinzuzählte.

3) vgl. 2 Kön. 24, 13 mit Jer. 27, 16. 18—22. 28, 3—6; Bar. 1, 8. Dan. 1, 2. 5, 2 ff. Wenn der Chroniker in seiner überhaupt sehr verkürzten darstellung II. 36, 7 (vgl. v. 10) schon bei Iojaqîm's falle solche tempelgeräthe nach Babel schleppen läßt, so liegt darin eine offenbare verwechselung und zugleich verdoppelung. Noch weiter ist die verwechselung beider könige im B. Dan. 1, 1 f. gekommen, wo Iojaqîm sogar im 3ten jahre seiner herrschaft mit den Edeln des volkes und den tempelgeräthen nach Babel fortgeführt wird: dies 3te jahr aber sollte nach s. 784 *nt.* ursprünglich wohl nur das 3te seiner Chaldäischen vasallenschaft seyn. Auch Jos. *arch.* 10: 6, 3. 7, 1 verwirrt die geschichte indem er den Chaldäischen könig noch unter Iojaqîm in Jerusalem eindringen und vonda gegen 3000 Edle, unter ihnen Hezeqiél, nach Babel abführen läßt; vgl. nur Hez. 1, 2. Überhaupt konnten die namen Joakîm und Joakhîn leicht verwechselt werden, zumal nachdem so ein fehler in die stelle Matth. 1, 11 eingedrungen war; man sehe z. b. Epiphanios' Opp. I. p. 21 Petav.

er durch irgend ein versprechen bei der übergabe der stadt gebunden war; so überliess er die herrschaft über die trümmer des reiches dem damals 21jährigen jüngsten sohne Josia's Mattanja, sodass nun der dritte und lezte sohn Josia's [1]) seinem vater folgte. Der neue könig nahm den namen Ssidqia (nach den LXX *Sedekia*) an.

Zweiter aufstand. Zerstörung des reiches.

Nach einem so bittern ausgange des aufstandes gegen die Chaldäer hätte man erwarten sollen, der schatten des alten reiches welchen Nabokodroßor fürjezt noch übrigzulassen für gut fand, würde sich nun nicht weiter geregt haben. Hatten doch die Chaldäer bereits fast alles mögliche gethan um einem neuen aufstande des sonderbaren volkes zuvorzukommen. »Nur die untern schichten des volkes ließen die Chaldäer im lande« erzählt das Königs-
738 buch [2]), welches zwar nicht zu buchstäblich zu verstehen ist, da manche glieder der obern stände ansnahmsweise entweder aus besonderer gnade der Chaldäer oder um dem neuen könige seinen beamten- uud hofstaat zu bilden zurückbleiben durften: allein wiesehr die Chaldäer den kern der obern stände bereits über den Eufrât geschickt hatten, zeigt nichts so deutlich als dass sie in allen den jahren des zweiten und wenn man will des dritten aufstandes zusammen nur noch 4600 männer zu verpflanzen für der mühe werth hielten [3]). Dazu waren bereits viele

---

1) in der aufzählung 1 Chr. 3, 15 steht er zwar bestimmt als der 3te sohn vor dem s. 775 erwähnten Shallûm als dem 4ten. da er doch nach den im Königsbuche angegebenen altersjahren gegen 13 bis 15 jahre jünger war. Allein die altersjahre des Königsbuches sind offenbar zuverlässig und müssen entscheiden. Eine verkehrte nachricht aus der Chronik gibt gewiss G. Synkellos I. p. 412. — Er war nach dem Königsbuche ein leiblicher bruder Iojaqîm's; der Chroniker II. 36, 10 nennt ihn dagegen einen bruder des vorigen königs, verwechselt ihn also mit einem gleichnamigen I. 3, 16.

2) 2 Kön. 24, 14 vgl. den plural Jer. 52, 15.

3) nach B. Jer. 52, 28—30. Hier ist aber v. 28 hinter שבע ebenso gewiss עשרה ausgefallen wie hinter שמונה im leben Joja-

der angesehensten und trozigsten Judäer aus abneigung gegen die Chaldäische oberherrschaft nach Aegypten geflohen [1]): denn war einmal nichts als die wahl zwischen beiden oberherrlichkeiten gelassen, so konnte Aegypten als das land einer alten bekannten hohen bildung dem neuen und furchtbar strengen Chaldäischen reiche weit vorziehbar erscheinen. Und forderte schon das so vielfach erschöpfte land nichts sosehr als ruhe, so war endlich auch der neue könig vonvornan in einer ganz andern stellung gegen die Chaldäer als seine beiden vorgänger: denn nur durch Nabokodroßor auf den herrscherstuhl gehoben, hatte er ihm den feierlichsten vasalleneid geschworen, sodass eine verlezung desselben von seiner seite durch nichts zu entschuldigen war und sogleich den untergang des reiches herbeiführen mußte wenn die Chaldäer gegen ihn sieger blieben [2]).

Aber gerade die tiefste entwürdigung und entkräftung zu welcher jezt das reich durch Fremde verurtheilt war wurde für viele gemüther der schärfste stachel zur unzufriedenheit und zu neuen empörungsversuchen. Und wenn schon überall die härteste strafe welche über ein volk 739
verhängt wird leicht die gerade entgegengesezte wirkung erzeugt, umwievielmehr konnte dieses volk zum äußersten getrieben werden zu einer zeit wo sein alter glaube an einen äußern schuz seines einzigen Gottes und an eine unantastbare heiligkeit Jerusalems und des Tempels obwohl schon stark erschüttert doch nochnie durch die unerbittliche erfahrung selbst vollkommen widerlegt worden war! Und wirklich ist dies die stärkste ursache welche das volk je zerschmetterter es sich fühlte desto mehr zum schwindel

---

khîn's 2 Chr. 36, 9; denn von der ersten wegführung unter Jojakhîn kann hier weder nach der zugeringen zahl der weggeführten noch nach dem zusammenhange der erzählung die rede seyn.

1) nach Jer. 24, 8.

2) daher auch Hezeqiel mitrecht soviel auf den treubruch hinweist welchen Ssedeqia zu begehen im begriffe sei und wodurch allein er schon die ärgste ahnung Gottes verdiene, c. 17. 14, 12, 15, 8. 21, 30.

hintrieb. Aber leicht konnte auch der ganze zustand der öffentlichen dinge den hoffnungen der unterdrückten völker und vorzüglich Israel's günstig scheinen. Überall lechzten die von Nabukodroßor geknechteten völker nach befreiung: und dieser war damals in der mitte der kaum erst gebändigten vielen unruhigen völker bei weitem nochnicht der so mit allgemeinem zittern gefürchtete herrscher wie später in der zweiten hälfte seiner langen herrschaft; verschwörungen und aufstände gegen ihn schienen überall noch glücklich seyn zu können, und welches volk konnte von einem tieferen verlangen nach freiheit und einer gewaltigeren hoffnung angestachelt werden als Israel? Das gemeinsame elend selbst glich alte feindschaften leichter aus, vorzüglich auch in den alten und neuen zerklüftungen Israel's. Die jezt von Nabukodroßor Verbannten hatten die Aristokratie Jerusalem's gebildet: es ergibt sich aus allen zeichen daß nun in Jerusalem eine ganz andre theilung ans ruder gelangte welche man die demokratische nennen mag; und die Chaldäer beförderten diese inneren fehden. Allein troz aller dieser reibungen sehen wir bald jene mit dem sehnsüchtigsten verlangen nach den noch in Jerusalem wohnenden, diese mit gespanntester neugier nach jenen hinüberblicken [1]: wie wenn alle zerstreuten sich vereinigten einen günstigen augenblick zur erringung der freiheit zu benuzen, die verbannten in haufen gewaltsam über den Eufrât drängen und die diesseitigen ihnen entgegenkämen?

Die wenigen ächten Propheten freilich theilten solche bestrebungen nicht, aber sie warnten und ahneten das schlimmste vergeblich: falsche hoffnungen zu verkündigen und taumel zu erregen fanden sich immer genug andere

1) hierüber sind die bücher Jeremja's und Hezeqiel's so unterrichtend; aber dass auch in Jerusalem eine mächtige partei meinte die Verbannten würden nicht länger unter den Heiden bleiben, sehen wir aus Θϱ. 4, 13—15.

Propheten. Jéremjá veröffentlichte wahrscheinlich in der ersten zeit der herrschaft Ssedeqia's zum zweitenmale sein erweitertes buch[1]), worin er die eitelkeit der hoffnung auf eine baldige rückkehr der Fortgeführten scharf darlegt und von Jojakhîn dessen rückkehr vielersehnt war vielmehr weissagt dass weder er noch seiner söhne einer je Davîd's stuhl besteigen werde[2]). Und aufsneue stets, wo sich nur irgend eine veranlassung darbot, wie bei der damals einige jahre anhaltenden schweren dürre, redete Jeremja öffentlich in diesem sinne, mit unermüdlicher treue gegen die höhere wahrheit[3]): wofür er freilich auf befehl eines Tempel-oberaufsehers einen tag lang ins folterhaus kam[4]). Aber anders redeten die falschen Propheten, deren zahl im sumpfe dieser zeiten unglaublich üppig wucherte[5]). Und der könig meinte es zwar nicht übel, war aber etwas lässig in seinen pflichten[6]) und wenig scharfsinnig in die zukunft blickend, der willkür der Großen und der parteien preisgegeben, der gan- 740
zen last solcher zeiten wenig gewachsen.

Auch fehlte es nicht an hinzutretenden verlockungen zum abfalle von der Chaldäischen herrschaft. Um das dritte und vierte jahr königs Ssedeqia mag Nabokodroßor irgendwo sonst, vielleicht bei den ʿAmmonäern, mit scheinbar großen gefahren zu kämpfen gehabt haben: genug, damals waren in Jerusalem gesandte der meisten umliegenden kleinen reiche von Edóm im südosten bis Tyrus und Sidon versammelt, um Ssedeqia'n zu einem von ihnen beabsichtigten allgemeinen kriege gegen die Chaldäer zu bewegen: so schwer drückten diese auf alle in ihr nez

---

1) eine solche 2te bearbeitung des buches ist nämlich wahrscheinlich zwischen die *Propheten des A. Bs.* bd. 2. s. 15 erwähnten einzuschieben. Solche stücke wie c. 11—13. 22, 10 — c. 23. 35. c. 36 mögen ganz aus jener bearbeitung beibehalten worden seyn.

2) Jer. 22, 30.

3) vgl. Jer. c. 14—17, 18 mit 12, 4; ferner 17, 19 — c. 20.

4) Jer. 20, 2—6.

5) vgl. nur B. Zach. 13, 2—6. Jer. 37, 19.

6) vgl. Jeremja's worte, 21, 11 f. 22, 1—9.

gerathene reiche, dass sogar ʿAmmonäer und Moabäer welche im lezten kriege gegen Juda gefochten jezt von diesem verstärkung gegen sie suchten. Aber aufs strengste rieth damals Jéremjá vor dem könige und den Großen wie vor dem ganzen volke und den fremden gesandten von jeder widersezlichkeit ab, und trat mit dieser ansicht einem Propheten Chananja, welcher den sturz der Chaldäer binnen zweier jahren weissagte, só kühn und só unablässig entgegen dass viele in dem nach 2 monaten erfolgenden tode dieses Propheten ein göttliches zeichen der entdeckten falschheit seiner weissagung fanden [1]. Fast um dieselbe zeit wurde unter den Fortgeführten jenseit des Eufrat's Hezeqiel vom prophetischen geiste ergriffen: aber wie er überhaupt als jüngerer zeitgenosse Jeremja's ganz in dessen prophetischem sinne wirkte, so überwältigten jezt nichts als starke bilder der nahen zerstörung Jerusalem's wegen der unverbesserlichen sitten des volkes im h. lande seinen geist [2]. Doch die gefahr ging damals noch vorüber: könig Ssedeqia sandte wahrscheinlich zur begütigung Nabokodroßor's unterhändler nach Babel [3], und reiste dann selbst auch dorthin [4], offenbar um etwa gegen ihn ausgestreuete verdächtigungen
741 zurückzuweisen und aufsneue seine huldigung darzubringen. Auch fällt wohl in diese zeit die einführung neuer Zarathustrischer religionen aus Ostasien in den Tempel zu Jerusalem, womit man seine unterwürfigheit gegen den geist von osten her zeigen wollte, und worüber Hezeqiel bitter klagt [5].

Einige zeit nachher aber trat von Ägypten aus eine neue reizung ein. Auf Psammis, Nekho's sohn, unter

---

1) Jer. c. 27 f. Ein sehr ähnliches beispiel erzählt Barhebraeus von seinem eigenen gegner, in Assemani's *bibl. or.* T. II. p. 249 f.

2) Hez. 3, 22—c. 7.

3) Jer. 29, 3.

4) B. Jer. 51, 59.

5) Hez. 8, 14—17. 16, 29. 23, 14—18; auch nach der reihe c. 8 sind sie die zulezt eingeführten, neuesten arten aberglaubens. Dass die Chaldäer damals *Magier* hatten, erhellt aus Jer. 39, 3.

dem die Aegyptischen eroberungen in Asien sogleich gänzlich verloren gegangen waren, folgte dort aufs neue ein sehr unternehmender könig Hofra' (bei Herodot Apries): dieser dachte wieder im sinne seines großvaters Nekhó an eroberungen in Asien, und unterstüzte gern die versuche eines Asiatischen volkes sich von der Chaldäischen herrschaft zu befreien; auf Jerusalem zumal welches sich stets mehr zu Aegypten als zu Babel hingezogen fühlte, hatte er mit besonderer aufmerksamkeit sein auge gerichtet. Wir können jezt nicht näher verfolgen welche mittel er anwandte sich in Jerusalem einfluss und vertrauen zu schaffen: aber von dem könige Ssedeqia selbst hiess es im 7ten jahre seiner herrschaft sogar unter den Verbannten, er gehe im vertrauen auf Aegyptische rosse und andere hülfsvölker mit dem plane eines abfalles von der Chaldäischen herrschaft um[1]); und Hezeqiel konnte damals nicht stark genug die falschen hoffnungen auf eine demnächstige glückliche empörng Ssedeqia's bekämpfen[2]). Doch bedachte sich Ssedeqia noch: seine hand mochte die wage des ihm bevorstehenden schicksals furchtbar schwanken fühlen. Und ähnlich schwankte offenbar um diese zeit auch die gesinnung des volkes noch von éinem übermaße zum andern. Wahrend viele vom glühendsten hasse gegen die Chaldäer gestachelt kaum den augenblick des ausbruches offener empörung abwarten konnten, waren andere in die tiefste verzweiflung an Israels Gotte und an
der wahrheit aller weissagungen versunken und sahen 742
starren blickes in die zukunft[3]).

Ein solcher sturm der verschiedensten stimmungen und bestrebungen welcher im h. lande selbst könig und volk stets stärker durchtobte, ergriff ähnlich auch die zehntausend Verbannten jenseits des Eufrats. Diese, schon ansich auserwählte ihres volkes, dazu durch die versuchung der schweren leiden gezwungenener auswanderung und

1) Hez. c. 12—20. 2) Hez. 12, 1—20. 14, 12—c. 15. 17. 19; besonders 17, 15. 3) Jer. 12, 4 vgl. Hez. 8, 12. 9, 9. 12, 22. 27; Jer. 31, 29 f. vgl. Hez. 18, 2.

ansiedelung gegangen, waren imallgemeinen sehr besonnene männer, ja auf ihnen ruhete Jéremjá's hoffnung für die fernere zukunft im gegensaze zu den in Jerusalem zurückgelassenen oder nach Aegypten geflohenen[1]): obgleich Hezeqiel der immer in ihrer mitte lebte zu seinem großen leidwesen bemerkte dass fremde religionen sich allmälig auch unter sie einschlichen[2]). Manche der schönsten Psalmen, welche die im Alterthume so einzig schmerzlichen empfindungen der gezwungenen trennung vom h. orte und lande, die leiden des von Heiden zu duldenden hohnes und die schwierigkeit in solchen lagen der höhern religion treu zu bleiben mit frischer lebendigkeit schildern, gehören gewiss solchen Verbannten aus diesen oder zerstreut auch schon aus den früheren zeiten an[3]). Aber gerade die quälende sehnsucht welche die Verbannten in den ersten zeiten so gespannt erhielt dass sie in steter unruhe lebten, benuzten einige unter ihnen aufgestandene Propheten um eitle hoffnungen auf baldige befreiung und mißtrauen gegen die Chaldäische herrschaft zu erregen; die Unzufriedenen diesseit und jenseit des Eufrát's standen sichtbar im zusammenhange, und erschwerten dadurch die gefahren der zeit nur noch weiter. Jéremjá richtete daher wohl schon im 3ten jahre der verbannung ein prophetisches sendschreiben an sie, um sie ernstlich zur ruhigen ansiedelung zu ermahnen: mußte aber erleben dass die schwindler zu Babel ihn deshalb
743 bei hochgestellten schwindlern in Jerusalem schwer verklagten[4]). Als die aufwiegler in Jerusalem freilich sahen dass dennoch die Verbannten sich nicht imgroßen regten noch ihnen beizustehen wagten, zumal nachdem Nabokodroßor die falschen Propheten unter ihnen blutig gestraft

---

1) Jer. c. 24. 2) vgl. Hez. 14, 3 ff. 20, 20 ff.

3) s. die *Dichter des A. Bs.* bd. 2. s. 237 ff. der 3ten ausg.; besonders merkwürdig ist darunter Ps. 42 f. 83 als wahrscheinlich vom könige Iojakhîn gedichtet. 4) Jer. c. 29 vgl. Bar. 1, 2 ff. (IV. s. 266 ff.).

hatte[1]), verspotteten sie diese ihre brüder lieber als unglückliche und arme Vertriebene, und priesen nur sich selbst als die erben des h. landes denen eben deshalb alles gelingen müsse[2]).

So durch die schwindler im eigenen lande weitergetrieben und durch Aegyptische versprechungen verlockt, liess sich der schwache könig doch endlich zur offenen empörung verleiten. Um dieselbe zeit trübten sich auch die Chaldäisch-Tyrischen verhältnisse; und bald fing die lange belagerung Tyros' durch Nabokodroßor an[3]). Auch verliess sich Ssedeqia wohl auf nachrichten über gährungen in andern nochnicht ganz unterworfenen reichen, z. b. unter den ʿAmmonäern, durch deren gebiet wenn es den Chaldäern feindlich war Juda nicht unbeträchtlich gedeckt schien. Aber wie trügerisch waren solche hoffnungen gerade für ihn! Als Hezeqiel die erste nachricht von der wirklichen empörung Ssedeqia's und von rüstungen Nabokodroßor's empfing und sein geist dadurch in die bewegteste stimmung kam, war es ihm alsob das göttliche racheschwert welches nun in des Chaldäers hand gegeben werde zwar einen augenblick schwanken könne ob es gegen die ʿAmmonäer oder gegen Jerusalem losfahren solle, aber alsob es doch höherer entscheidung nach gerade gegen Jerusalem losfahren werde indem die Ammonäer wohl eher lust mit gegen Jerusalem ihr schwert zu ziehen fühlen würden; welche lust ihnen jedoch übel bekommen werde[4]). Und wirklich verhielten 744

1) dass nämlich die Jer. 29, 21 f. den schlechten Propheten Achab und Ssedeqia gedrohte strafe wirklich etwa ebenso sich erfüllte, kann man sicher annehmen, da Jéremjá sonst späterhin nicht so bestimmt darüber in seinem werke geredet hätte.

2) Hez. 11, 15 vgl. 33, 24.

3) s. darüber unten bei den bemerkungen über die zeitübersicht. Auch Hezeqiel's geist ward nach 26, 1 um jene zeit von dem gedanken an Tyros' schicksal am stärksten ergriffen.

4) dies ist der kurze sinn des schweren stückes Hez. c. 21. Hier geht die anrede an das schwert der ʿAmmonäer v. 33 in v. 34 fort, wo man לָחֵת אוֹתָךְ besser so faßt: »da man dir falsch weissagt dass man dich sezen wolle d. i. du gesezt

sich ʽAmmonäer und Moabäer, wie die Chaldäer anrückten, plözlich ruhig, ja spotteten nun über die schweren kriegsschläge welche auf Juda fielen; Idumäer dagegen und Philistäer nahmen, sobald das glück sich gegen Juda neigte, sogar sehr thätig am kriege theil, um ihrem alten hasse gegen es zu fröhnen [1]).

Aber in Jerusalem und Juda nahm man den kampf mit dem tiefsten ernste auf, als Nabokodroßor im 10ten monate des 9ten jahres Ssedeqia's vor Jerusalem erschien und sogleich rings um die stadt schanzen anzulegen begann; die stadt obwohl durch wenig mehr als ihre mauern geschüzt, wehrte sich tapfer, wohl wissend was ihr bei der eroberung durch solch einen feind bevorstehe. Um die willigen streitkräfte zu mehren, faßte man den entschluss alle gebornen Hebräer welche aus irgend welcher ursache z. b. wegen schulden in sclaverei gerathen waren, in freiheit zu sezen und damit ein lange vernachlässigtes gesez der alten religion jezt verbessert wieder ins leben zu rufen [2]): welches auch durch einen zwischen könig und volk feierlich abgeschlossenen vertrag ausgeführt wurde. Ein lezter hoffnungsstrahl erschimmerte damals noch einzelnen Besseren: auch übrigens gute Propheten konnten von der unmöglichkeit einer gewaltsamen eroberung oderdoch einer völligen zerstörung der h. stadt träumen, sobald sie noch im sinne Jesaja's fortwirkten
745 ohne sich zu der wolkenloseren höhe und der auf dieser neuerrungenen grundansicht Jéremjá's zu erheben; auch durch sie konnte also in einer außerdem schon so stark

---

werden sollest auf die nacken der Judäer«, um diese zu vernichten; dann wird geschlossen: »*beilegen* (will ich es) *in seine scheide!*« dass es nicht wie es will gegen Juda ausfahre. Zu lesen ist also הָשֵׁב mit derselben verbindung wie v. 31; und der vers ist hier zu schließen. Im folgenden wird ʽAmmon angeredet und das Suffix besser in das *msc.* gesezt. 1) diese verhältnisse folgen aus Hez. c. 25; über die Idumäer vgl. noch Hez. 32, 29. c. 35. 36, 5. B. ʽObadja nach seiner jezigen umarbeitung und Ps. 137, 7.

2) s. die *Alterthümer* s. 244.

entzündlichen zeit plözlich eine hohe begeisterung zum kampfe im ganzen volke angefacht werden. Ein denkwürdiges zeugniss davon geben die zwei stücke eines uns jezt dem namen nach unbekannten Propheten, welche allen zeichen nach um diese zeitläufe veröffentlicht wurden [1]). Damals zwangen die Chaldäer sogar die einwohner der landschaft Juda mit ihnen gegen Jerusalem waffendienste zu thun: die landschaft hatte schon früher mancherlei über den hochmuth der hauptstadt zu klagen, wo seit der fortführung der Edeln unter Jojakhîn eine neuemporgekommene partei das ruder führte; und wohlverdient schien diesem in der landschaft lebenden Propheten eine kleine züchtigung der stolzen hauptstadt: aber desto unerträglicher ist seinem von Messianischen hoffnungen fast trunkenen geiste der gedanke einer völligen zertrümmerung der h. stadt und besonders des Tempels. Wie diese zeiten überhaupt hocherregt waren, so treten die Messianischen hoffnungen nirgends glühender und gewaltsamer hervor als bei einem Propheten der in dieser hinsicht das gerade gegentheil seines zeitgenossen Jéremjá darstellt.

1) B. Zach. c. 12—13, 6; c. 24. Ich habe schon in den *Propheten des A. Bs.* bd. I. 389 f. die zeit dieses krieges als die hier richtige bezeichnet. Man könnte bei den zwei stücken auf den ersten blick auch an die zeit des ersten Chaldäischen aufstandes denken, zumal da sie kein andenken an die bereits Fortgeführten oder an die erste Chaldäische eroberung zu enthalten scheinen. Und als verfasser könnte man sich dann etwa den aus Jer. 27 f. bekannten Chananja von Gibeon denken, welcher bevor Jeremja ihm nachdrücklich entgegentrat viel ansehen beim volke genossen haben muss: wiewohl eine solche vermuthung bei der großen menge der damaligen Propheten schon ansich unsicher bleiben müßte. Allein die aufregung war erst zur zeit des zweiten aufstandes so außerordentlich und so anhaltend und allgemein wie sie diese stücke voraussezen; den hochmuth der herrschenden neulinge in Jerusalem sehen wir nach s. 801 auch sonst um jene zeit hervorgehoben; und die möglichkeit einer fortführung der halben einwohnerschaft Jerusalems schwebt 14, 2 diesem Propheten so vor wie sie sich unter Iojakhîn ereignet hatte.

746 Eine zeitlang nun wollte es den belagerern wirklich nicht gelingen die stadt eng einzuschließen; noch machten die belagerten einige glückliche ausfälle; ja bald langte die nachricht án ein Aegyptisches heer (wahrscheinlich durch viele nach Aegypten geflohene Judäer verstärkt) rücke zum entsaze heran, worauf die Chaldäer diesem entgegenzogen und Jerusalems belagerung aufhoben. Doch in die schlimmsten ahnungen verfiel Jéremjá's tiefverlezter geist, als man diese augenblickliche wendung zum glücke benuzte um die kurz zuvor abgeschaffte sclaverei wiedereinzuführen [1]). Und als Ssedeqia um diese zeit Jéremjá'n durch eine gesandtschaft fragen liess ob nach seiner prophetischen voraussicht der abzug der Chaldäer von dauer seyn werde, antwortete er verneinend und behauptete nur wer zu den Chaldäern übergehe könne seines lebens sicher seyn [2]). Lezteres behauptete der greise Prophet keineswegs weil er etwa selbst überzugehen beabsichtigte: doch als er nachdem der weg nach seiner vaterstadt ʿAnathôth freigeworden war aus haushaltungs-gründen dorthin gehen wollte, ward er am thore troz der betheuerung seiner unschuld auf befehl vieler ihm mißgünstiger Großen festgenommen und in ein ungesundes gefängniss gesezt, bis ihm späterhin der könig der wieder einmal seinen mündlichen rath hören wollte ein erträglicheres im wachthause des palastes anwies. Hier verhandelte er mit seinem vetter Chananel über ein hauserbgut so alsob er troz der höhern nothwendigkeit der jezt bevorstehenden zerstörung des reiches doch an der künftigen wiederherstellung desselben nicht entfernt zweifle, und bewies so mitten im steigendsten elende den musterhaftesten muth [3]).

Indessen war das Aegyptische hülfsheer nach Africa zurückgeschlagen, und die enge einschließung Jerusalems begann aufsneue; bald waren auch die übrigen landesfestungen bis auf die westwärts gelegenen Lakhîsh und

1) Jer. 34, 8—22. 2) Jer. 21, 1—10. 37, 1—10.
3) Jer. 37, 11—21. c. 32 f.

ʿAzeqa in des feindes händen[1]), obwohl gerade die landschaft sich diesmal sehr tapfer vertheidigte, sodass im 747
10ten jahre Ssedeqia's aus ihr 3023 angesehene männer verbannt werden mußten[2]); und Jerusalem sah sich von allen verlassen, auch von solchen die ihm früher für einen solchen fall ihre hülfe zugesagt hatten[3]). Schon riss man in der nähe der den feindlichen angriffen ammeisten ausgesezten mauerseiten viele bürgerliche und königliche häuser nieder, wie man nach s. 672 auch bei früheren belagerungen dies gethan hatte[4]). Bald zeigte sich auch unter den belagerten selbst eine heftige spaltung; manche hielten ferneren widerstand für unnüz; aber die Eiferer, auf die hülfe der Verbannten blind hoffend, schlugen den inneren widerstand blutig nieder, und selbst Priester und Propheten befleckten sich durch diese blutthaten[5]). Da nun Jéremjá mitten in seinem freiern gefängnisse nochimmer allen menschen die seinen rath suchten lieber den Chaldäern sich zu ergeben anrieth und zugleich die lebensvorräthe der Belagerten sehr schmal wurden, ward er auf betrieb der heftigsten gegner der Chaldäer in einen nahen brunnen voll schlammes gesteckt, wo er bald verhungert wäre hätte nicht ein ihm wohlwollender hofbeamter einen befehl des königs ihn wieder ins wachthaus zu bringen ausgewirkt und eifrig vollzogen: doch den rathsuchenden könig strebte der Prophet wiederholt umsonst zur ergebung und dadurch zur rettung der stadt zu bewegen, wiewohl er ihm verhiess dass jedenfalls sein leben gesichert seyn werde[6]). Viele hatten sich im mißtrauen gegen die fähigkeiten eines so schwachen königs wirklich schon den Chaldäern ergeben[7]): doch die große menge der Belagerten hielt sich bis in den 4ten monat des

---

1) Jer. 34, 7 vgl. v. 1. 2) Jer. 52, 28 vgl. Jes. s. 793 f. *nt.*
3) wie dies ϑϱ. 1, 2. 19 hervorgehoben wird. 4) Jer. 33, 4 vgl. Jes. 22, 10 und ähnliches aus späteren zeiten Jos. *arch.* 14: 4, 2. J. K. 5: 3, 2; Raumer's historisches taschenbuch 1847 s. 207 f.
5) nach dem richtigen sinne von ϑϱ. 4, 12—15.
6) Jer. 34, 1—7. c. 38. 7) Jer. 38, 19.

11ten jahres Ssedeqia's, wo die hungersnoth in der stadt schon überaus drückend geworden. Als der feind die mauern nordwärts durchbrach und nach besezung der ganzen unterstadt an dem sog. Mittelthore nordöstlich vom Ssion bei der burg sich festsezte, von welchem mittelorte der ganzen stadt aus er sowohl den Tempel als den Ssion leicht beherrschen konnte[1]: floh Ssedeqia zwar nachts mit seinen kriegsleuten durch die südöstlichen stadtmauern, und war schon ostwärts bis gegen den Jordan gekommen, als die überall auflauernden Chaldäer ihn ergriffen und zu Nabokodroßor nach Ribla nördlich vom h. lande brachten. Hier hielt dieser stren-
748 ges gericht mit ihm, liess vor seinen augen seine söhne und alle die gefangenen Großen hinrichten, ihn jedoch selbst geblendet und gefesselt nach Babel fortführen, wo er bis an seinen tod unter aufsicht blieb[2]. Um diese zeit reizten besonders die Idumäer die Chaldäer zu den strengsten maßnahmen gegen die eroberte stadt an, sowie sie auch die flüchtlinge sehr übel behandelten und von dem untergange des altehrwürdigen reiches Juda selbst den größten gewinn zu ziehen suchten[3]: und ihr aufhezen blieb nicht ohne frucht. Denn am 10ten tage des 5ten monates[4] traf in Jerusalem mit neuen befehlen von Nabokodroßor sein leibwachenoberster Nabozar'adân ein, um die über die stadt verhängte strafe auszuführen. Er liess die im Tempel noch übrigen geräthe sammt den zwei herrlichen säulen (s. 321 f.) fortführen, verbrannte sodann den Tempel den palast und jedes prächtigere haus, zerstörte alle die mauern, und sandte den ersten

---

1) diese wichtige nachricht hat sich nur B. Jer. 39, 3 erhalten.

2) dass er in mühlen arbeiten mußte wie in spätern Chroniken erzählt wird (s. *Ang. Mai* Scriptorum veterum nova collectio T. I. P. 2. p. 6 vgl. Chron. sam. c. 45), ist wahrscheinlich nur aus ϑρ. 5, 13 geschlossen. Wo die königstöchter blieben sieht man aus Jer. 41, 10. 43, 6.

3) Obadja v. 11—14. Hez. 25, 12. Ps. 137, 7; vgl. über dies alles weiter bd. IV.

4) d. i. unseres August, vgl. auch Jos. *J. K.* 6: 4, 5. 8.

und zweiten hohepriester mit den 3 hütern der tempelschwellen, den kriegsminister und feldhauptmannsschreiber, 7 hofleute und 60 stadtbürger nach Ribla zur hinrichtung vor dem könige. Die andern etwas angeseheneren und kriegerischen männer aus Jerusalem, auch díe eingerechnet welche übergegangen waren, zusammen 832, wurden verbannt; und mit seinem guten willen liess der Chaldäische bevollmächtigte nichts als niedriges volk im lande zurück, um dessen äcker und weinberge nothdürftig zu bebauen[1]. Sehr viele der kräftigsten männer flohen aus hass vor den Chaldäern in alle noch freie länder, Aegypten und andre: allein die Chaldäer sezten ihnen scharf nach, und man wußte bald nicht ob diese flüchtlinge nicht ebenso unglücklich seien wie die Verbannten[2].

Das furchtbarste was das Alterthum denken konnte 749
war eben geschehen: das reichs-Heiligthum ebenso zerstört wie das reich. Doch hätte sich noch wenigstens ein guter rest des volkes unmittelbar unter Chaldäischer herrschaft im lande zu einer größern gemeinschaft zusammenschließen können. Denn unter den wenigen welche in den lezten jahren sich besonnen verhalten hatten, zeichnete sich besonders ein Edler Gedalja aus, enkel des s. 751 erwähnten Shafan und sohn Achiqâm's des frühern beschüzers Jéremjá's: er empfing die erlaubniss zu Mißpah in ziemlicher nähe von Jerusalem ruhig zu wohnen und soviele seiner landsleute als er in ruhe erhalten konnte unter seinen schuz zu nehmen; zu welchem zwecke ihm

1) Jer. c. 52. 2 Kön. 25. Jer. 39, 1 f. 4—13, alles aus derselben quelle, dem Königsbuche. Von den diesmal fortgeführten wird ganz anders als 2 Kön. 24, 14—16 nicht bestimmt gesagt dass sie alle nach Babel fortgeführt wurden: wir können also aus Obadja v. 19 f. ergänzen wohin einige von ihnen abgeführt wurden; unmittelbar nach zerstörung Jerusalems wurden jedoch viele nach Babel geschleppt Jer. 40, 1—4. Andere angaben von wenig bekannten örtlichkeiten wo Verbannte zu wohnen kamen, s. Ezr. 2, 59 und Neh. 7, 61; über Bar. 1, 4 s. *Jahrbb. der Bibl. wiss.* IV. s. 77.

2) ϑϱ. 1, 3. 4, 19. 5, 5 f.

einige der vielgefürchteten Chaldäischen krieger beigegeben wurden. Ihm nun gesellte sich freiwillig Jéremjá zu, welcher zwar zuerst mit andern Verbannten bis nach Râma nicht weit nördlich von Jerusalem geschleppt war, hier aber von Nabozar'adân auf königlichen befehl sehr gnädig behandelt wurde und die erlaubniss überall wo er wolle im lande zu bleiben empfing; unstreitig weil die Chaldäer erst mittlerweile von dem eigenthümlichen verhältnisse unterrichtet waren in dem er zu seinem volke während der belagerung gestanden. Mit diesen beiden männern hätte nun wieder ein guter grund zu einer neuen gemeinde gelegt seyn können, und bald sammelten sich von allen seiten her viele um sie welche bisher aus furcht sich verborgen gehalten hatten oder in grenzländer geflohen waren; theils einzelne männer, theils häuptlinge mit ihren schüzlingen. Allein es war alsob fürjezt auf diesem so tiefunterwühlten boden auch nicht das geringste heil mehr für Israel sprossen könne. Der könig der ʿAmmonäer Baʿlîs, welcher sich nach s. 797 f. 801 f. bisdahin durch schlauheit eine etwas selbständigere stellung zu erhalten gewußt hatte, verleitete zwei monate nach Jerusalems zerstörung einen Ismael sohn Nethanja's von Davîdischer abstammung, welcher sich schon Gedalja'n angeschlossen hatte, diesen mit seinen paar Chaldäern zu meucheln und mit allen leuten die er auftreiben konnte zu ihm überzutreten: offenbar weil er ihm imfalle einer
750 künftigen empörung gegen die Chaldäer, welche wenn diesseit des Jordan's ein Chaldäisches Israel entstanden wäre weniger leicht glücken konnte, anerbietungen gemacht hatte. Zwar gelang dieser plan des unmenschen nicht völlig, da er noch bevor er mit seiner menschenbeute den Jordan überschritt besiegt wurde und mit wenigen fliehen mußte: allein die übriggebliebenen, an deren spize jezt kein glaubensstarker Gedalja mehr stand, hatten vor der ankunft Chaldäischer krieger solche furcht, dass sie Jeremja gegen seinen willen und seinen prophetischen rath mit ihnen nach Aegypten zu fliehen zwangen. Hier

in Aegypten sammelten sich so immer mehr Judäer, wurden von der herrschaft begünstigt, und breiteten sich im ganzen lande aus: da hatte Jeremja denn wieder so-vieles theils gegen den in diesem üppigen boden erneuten gözendienst vorzüglich der weiber, theils gegen die eitlen hoffnungen auf einen Aegyptischen sieg über die Chaldäer zu reden[1]. Doch den greisen Propheten wollte die mehrzahl wohl wie ein Heiligthum aus besserer zeit nicht aus ihrer mitte lassen, aberauch auf seine stimme nicht hören[2].

Begreiflich waren jedoch die damals nach Aegypten geflohenen nur aus einigen gegenden des landes: andere einwohner blieben nochimmer zurück, und viele konnten sich troz aller dieser furchtbaren schläge nochimmer nicht überzeugen dass das h. land ihnen nicht rechtmäßig gehören solle[3]. So entbrannte denn 5 jahre nach der zerstörung der hauptstadt irgendwo in der landschaft ein neuer kampf, welcher mit der verbannung von 745 männern endete[4]: die den Chaldäern sehr beschwerliche belagerung Tyros' dauerte damals noch an; auch war zur
selben zeit endlich offenbar krieg der Chaldäer gegen die 751
'Ammonäer und Moabäer ausgebrochen[5], in welchen gewiss diese Judäer sich hineinziehen ließen; und vielleicht empfing jener Ismael damals seinen verdienten lohn. So loderte das feuer des hasses gegen die Chaldäer nach jeder dämpfung auf diesem boden stets neu auf, bis er ganz ausgebrannt war und jenes bild der allgemeinsten und gräuelvollsten zerstörung sich vollendete

---

1) Jer. 39, 1. 3. 14. c. 40—44. 46, 13—26. 2 Kön. 25, 25 f.

2) die sage dass er endlich zu Taphnä in Ägypten (einer in seinem buche oft genannten stadt) von seinen eigenen landsleuten gesteinigt sei, ist daher so unwahrscheinlich nicht: nur wissen wir jezt ihre ältere quelle nicht, da wir sie erst in Epiphanios' buche *über die Propheten* c. 8 und in noch späteren büchern finden.

3) Hez. 33, 24 f. 4) B. Jer. 52, 30. 5) dies kurz in Jos. *arch.* 10: 9, 7 erzählte ist um so glaublicher da es ganz mit Jer. 52, 30 sowie mit Hez. 21 (s. 801 f.) zusammentrifft.

welches uns das Buch der Klaglieder in aller lebendigkeit vorführt.

Die art des Schriftthumes in den lezten zeiten des reiches.

Wie die äußere geschichte des reiches Juda zeigt dass seit den tagen der langwierigen herrschaft Manasse's die wichtigsten seiner unternehmungen nur zu seiner weitern verwirrung, und alle wechsel seines schicksales nur zu seinem rascheren sturze hinführten: so erhellt nicht minder aus der art des Schriftthumes dieser lezten zeiten, wie schwer odergar unheilbar der alte starke geist des volkes auch in diesem reste seines einst so mächtigen reiches gebrochen war. Ja man kann an diesem rein geistigen zeichen der geschichte, dem Schriftthume jener zeiten, eigentlich noch viel deutlicher als an den wechseln der äußern geschichte die tiefe wunde wahrnehmen welche dem bewußtseyn und der innersten kraft des volkes geschlagen war und von der es sich eben als volk nie wieder vollkommen erholen konnte. Das alte machtvolle reich Israel wankte seit seiner spaltung langsam seiner auflösung entgegen: aber das reine und starke bewußtseyn seines innersten lebens und strebens war auch in Juda als dem lezten und kernhaftestem überbleibsel des alten reiches erst seit Manasse's zeiten von dem unheilbaren schlage getroffen: umsóviel länger widerstand der reine geist des volkes den verzehrenden übeln der zeit! Jene 50 jahre der gewaltsamen rückbewegung und der schwer-
752 sten innern verwirrung, wo alle die unklaren mächte der zeit in der hand des königsthumes selbst aufs schärfste wütheten das kühne ringen eines besseren geistes im volke zu erdrücken, wo auch das verklärte Prophetenthum und damit die tiefste macht des alten volkes zerrüttet wurde und höchstens einige vereinzelte stärkere geister aus der bluttaufe tödtlicher verfolgung zu einem leben neuer bestrebung und hoffnung emportauchten — sie

haben nicht nur das äußere reich und die sichtbare macht sondernauch den geist des volkes selbst innerlich gebrochen verwirrt gelähmt, und erst dás verderben vollendet welches allerdings schon seit Salômo's spätern tagen im entstehen war. Was für die Griechen der Peloponnesische krieg, für die Römer die bürgerkriege der königlichen Consuln und Dictatoren, das war für Israel jenes halbe jahrhundert unter Manasse's finsterer herrschaft.

Nicht alsob in der alten gemeinde nicht fortwährend durch einzelne große geister edle gedanken und große wahrheiten hätten keimen und sich auch in der schrift entsprechend hätten darlegen können: die kraft des einzelnen beugt kein leiden und kein volksunglück unentweichbar, vielmehr kann sie sich beim einsinken des Ganzen desto ungehemmter in neuen bahnen entwickeln. Aber das hohe starke bewußtseyn der ganzen volksthümlichkeit war mit der aus dieser entsprungenen bildung in seinen tiefsten grundlagen erschüttert: damit verlor der einzelne den festen halt sowie den ebenen fortschritt; und das Schriftthum, schon seit der reichsspaltung seinem inhalte nach in engere grenzen gedrängt, konnte auch innerhalb dieser keine neue höhere entwickelung erreichen. Die gestalten und kunstarten in welchen es sich bisdahin ausgebildet hatte, waren nicht anders als zugleich mit der fortschreitenden gesammtbildung des ganzen volkes so fügsam zur aufnahme höherer gedanken und so eigenthümlich vollendet geworden: sie standen still, sowie das leben dieser gesammtbildung gehemmt ward und sich dauernd verwirrte.

Auchnicht alsob die spuren dieses sinkens im Schriftthume sich sofort und überall gleichmäßig zeigten. Oben
an der grenzscheide dieses lezten zeitraumes steht noch 753
das B. Ijob mit seiner hohen vollendung, das schönste und zugleich erhabenste was das gesammte Schriftthum Israels erzeugt hat (s. 704 f.); kaum lassen einige stellen

wo der dichter ältere muster nachahmt[1]) erkennen dass dieses kunstwerk wirklich erst auf der grenzscheide der beiden zeiträume entstand. Auch die der zeit nach demnächst folgende große einleitung zu dem jezigen Spruchbuche (s. 733) beweist zwar deutlich wie sogar die dichterische rede allmählig in eine rein rednerische dehnung und leichte durchsichtigkeit übergeht, läßt aber sonst noch wenig abnahme an eigentlicher kraft und schönheit der darstellung merken. Allein nach einigen solchen unmerkbareren anfängen sinkender kraft erscheint bald genug eine ganz neue art von Schriftthum mit allen merkmalen fortschreitender auflösung; ja der verfall ist dann reißend, sowie die sprache und darstellung Jéremjá's sogar während seines stets unglücklicher werdenden lebens immer weniger straffgehalten und immer weniger anmuthig wird[2]). Es ist dies schon wesentlich derselbe verfall welchen wir dann im ersten drittel dieser ganzen geschichte weiter sich entwickeln sehen werden; auch die hauptseiten desselben treten schon jezt sichtbar genug hervor.

1. Sehen wir zunächst auf die bloße sprache als den ausdruck der gedanken, so ist unverkennbar dass die alterthümlich strenge gedrungene und stämmige rede jezt schon völlig dem loseren weichern und gedehnteren ausdrucke gewichen ist. Der gedanke, in der gedrückteren zeit schon ansich oft nichtmehr so frei und kräftig hervorspringend, erschöpft sich schwerer in seiner ganzen tiefe und wahrheit. Wieder aber nimmt die rede, als wollte sie sich mitgewalt vor solcher zerflossenheit wehren, oft plözlich einen ganz andern anlauf, wird absichtlich straffgedehnt und kurzzugespizt, und kaum sollte man in dieser ihrer höchsten spannung noch denselben
754 redner wiedererkennen: aber bald genug fällt sie in ihre

1) wie 9, 8. 14, 11 und die stellen wo die sprache sich mit dem liede Hizqia's Jes. c. 38 begegnet. Dagegen muss man sich hüten die längen in c. 15. 21. 24 für etwas anderes zu halten als sie seyn wollen: sie sind durch die kunstvolle anlage des Ganzen so.

2) vgl. die *Propheten des A. Bs.* bd. II. s. 6.

grundfarbe zurück. Allerdings erscheint diese art der rede bei den einzelnen schriftstellern und dichtern sehr verschieden. Der redner des Deuteronomium hat einen weichzerfließenden, jedoch in dieser haltung sehr gleichmäßigen und einfachen vortrag. Umgekehrt hat Hezeqiel, welcher in seinem ganzen wesen den übergang zum folgenden lezten drittel der geschichte Israels bezeichnet, zwar auch eine ziemlich gleichmäßige aber zugleich eine alles mit größerer künstlichkeit schildernde malerische rede. Díe Propheten aber in denen sich jene eigenthümliche sprache der zeit am reinsten darlegt, sind Ssefanja, Jéremja, auch der s. 803 erwähnte Prophet uns unbekannten namens aus den lezten jahren Jerusalems. Unter den liedern zeigen solche wie Ps. 59. 22. 35. 38. 39 am deutlichsten die weich zerfließende, solche wie Ps. 141. 56. 57. 58. 82. 16. 73 am deutlichsten die straffer gehaltene künnstlich gespannte rede.

Hiezu kommt dass den schriftstellern und dichtern dieser zeiten schon die ältern muster auch für die sprache und einzelne schilderung stark vorleuchteten, manche also sich strenger an sie hielten und emsig ihre erhabenere sprache wiederbelebten, wie wir dies an Nahûm und Habaqûq sehen. Aberauch solche schriftsteller welche nicht die kräftigblühende sprache der Alten anstrebten, fühlten sich in bildern und vorstellungen schon mächtig abhängig von dem vorgange der ältern: geschichtschreiber schlossen sich in der darstellung etwas erhabener gegenstände gern fast wörtlich an die älteren muster [1]; Propheten wie Jéremjá und Hezeqiel folgten in ihren höheren schilderungen dem beispiele Jesaja's und anderer älteren Propheten; ja in die orakel über fremde völker, über welche man sich an stehendere vorstellungen halten konnte, flechten Jéremjá und ʿObadja sogar schon wörtlich längere stellen altberühmter werke ein. So offenbart sich auch hierin überall wiesehr es diesen zeiten schon an eigener kraft fehlte.

---

1) s. oben s. 552. 582 ff. und bd. I. s. 238.

Vermehrt wurde die so entstehende sehr bunte sprach-
755 farbe der verschiedenen schriftsteller dieser lezten zeiten endlich noch durch den allmähligen eindrang Aramäischer sprachstoffe in's Hebräische. Das Aramäische war die herrschende sprache des Assyrischen und dann des Chaldäischen reiches sowie der meisten östlichen völker unter denen soviele Hebräer als Verbannte lebten und deren macht auch die noch im h. lande lebenden Israeliten immer schwerer fühlten. Aramäische sprachstoffe drangen daher nachundnach unwillkürlich in's Hebräische ein: doch widerstanden einige schriftsteller diesem eindrange weit stärker als andere; unter den Propheten gab Jéremjá's sprache, je älter er wurde und je später seine werke von seinen schülern wiederholt herausgegeben wurden, destomehr dieser macht nach; manche geschichtsschreiber hielten sich noch in den lezten zeiten frei davon [1]; am meisten schüzten wie billig die dichter die reinheit der sprache [2]).

Sieht man aber weiter auf die eigentliche kunst der dichtung und der sonstigen darstellung: so bemerkt man hier gerade am fühlbarsten den stillstand welcher allmälig die höhern thätigkeiten des volksthümlichen geistes fesselt. Zwar sezen sich die in den vorigen jahrhunderten so hoch gesteigerten kunstfertigkeiten aller art noch jezt sehr eifrig fort, und noch manches kleinere dichtungs- oder erzählungs-stück tritt in schöner kunst und vollendung geboren an's licht. Allein etwas über jene einmal geschaffenen kunstarten im großen und wesentlichen hinausgehendes, etwas so schöpferisches und großartiges wie z. b. das B. Ijob, erscheint nirgends mehr; vielmehr zeigen, um sogleich bei diesem beispiele stehen zu bleiben, die späteren zusäze zum B. Ijob [3]) klar genug wie sehr man allmählig

---

1) vgl. bd. I. s. 244. 2) denn Ps. 69 fällt schon hinter die zerstörung Jerusalems. 3) vgl. die *Dichter des A. Bs.* bd. III. s. 312 ff. der 2ten ausg. und die ergänzungen dazu in den Tübingischen theol. jahrbüchern 1843. s. 740 — 57: doch sind sie wohl

verlernte auf der höhe großartiger kunstwerke zu bleiben und in gleicher höhe fortzubilden. Nur bei manchen Propheten erhält ja bildet sich die höhere kunst der darstellung noch fortwährend auf das denkwürdigste weiter aus: aber bei ihnen wurde dies auch eins der lezten mittel die dahinschwindende kraft ihrer worte neu zu stärken.

Doch wo die kunst in ihren höchsten strebungen 756
nicht mehr fortschreitet und dennoch sich fortdauernd regt, wendet sie ihre kräfte allmählig mehr den äußerlichkeiten zu und sucht neue reize in der steigerung des äußern schmuckes und zwanges. So bildet sich in diesen zeiten die nach s. 704 im vorigen jahrhunderte angefangene zierlichkeit des baues von liederstrophen mit widerhalle noch weiter aus[1]). Und wie der ausdruck überhaupt bei vielen dichtern und schriftstellern jezt gern noch zierlicher wird als im vorigen jahrhunderte: so dringt der reiz des wortspieles nun sogar in das ernste lied ein. Das wortspiel mit seinem kurzen schlagenden wize findet sich zwar mitrecht schon bei den ältern Propheten, sofern diese am rechten orte ganz aus dem leben und für das leben sprechen[2]). Aber solche wortspiele wie Ps. 56, 9 in anrede an Gott:

wieviel ich *wein'* hast dú *gezählt:*
gelegt in deinen *Schrein,* ja in dein *zahlenbuch* sind meine thränen.

oder wie Ps. 84, 7:

die ziehend durch das balsam-thal zu einem quell es machen

(d. i. das dürreste thal mit ihren thränen überströmen, weil das hebr. wort für balsam ähnlich klingt wie das für weinen) — solche würden zumal in ernsteren liedern früher unmöglich gewesen seyn.

Ganz neu aber bildet sich jezt die kunst die verse eines liedes nach dem alphabete zu ordnen, eine kunst welche in sich wieder sehr mannichfach gestaltet seitdem

---

erst nach der zerstörung Jerusalems von einem in Aegypten lebenden geschrieben. 1) wie Ps. 59. 42 f. 56. 59. 49. 2) s. die *Propheten des A. Bs.* bd. I. s. 48.

unter allen zweigen des alten Israels, auch unter den späteren Samariern, sehr zähe sich erhielt und allmählig nicht wenig zum vertrocknen der alten vollen quelle wahrhaft dichterischer kunst half[1]). — Damit tritt nun zumerstenmale eigentliche gelehrsamkeit in den kreis der dichtung: und vielen spuren nach war diese damals schon eine große macht geworden (s. 759 f.), ja sie wurde durch
757 die allmählige verbreitung Israels unter andere völker stets umfassender, weil sie nun von den verschiedensten seiten her eindrang. Wir können daher schon jezt begreifen wie sie auch im Schriftthume eine desto größere macht werden konnte, jemehr dieses jezt äußere mittel sich zu beleben suchte: doch ist es erst Hezeqiel mitten in der verbannung und im übergange zum folgenden zeitraume, bei dem sie bedeutend in die darstellung der gedanken eingreift und vieles von dém ersezen muss was die nun vollendete zerstörung des öffentlichen reichslebens vermissen liess[2]).

Allein wiewenig alle diese äußeren mittel ausreichen, empfinden manche andere geister genug: und eine tiefe sehnsucht kann sie fesseln noch durch ein weit mächtigeres mittel die weite kluft möglichst auszufüllen welche sie zwischen sich mit ihren zeitgenossen und dem erhabeneren Alterthume fühlen. So ergreifen sie denn wohl das lezte und wenn erfolgreich angewandt stärkste mittel welches zu solcher zeit hier möglich: sie versuchen im sinne und munde der erhabenen häupter einer mächtigeren vorzeit selbst zu reden, und begeistern so nichtnur sich selbst an dem mächtigeren feuer jener helden, sondern regen auch ihre zeitgenossen án solche wahrheiten zu vernehmen die sie bereits nur von jenen helden einer bessern zeit und kaum von einem zeitgenossen gern hören würden. Inderthat drückt sich so nur die abhängigkeit

---

1) s. die *Dichter des A. Bs.* bd. I. s. 200 ff. der neuen ausg. Die ältesten dieser lieder wie Ps. 25. 34 können schon aus unserem zeitalter seyn. 2) s. die *Propheten des A. Bs.* II. s. 298 ff.

in welcher sich diese Späteren von ihren großen vorfahren fühlen am stärksten aus: aber es ist eine eigenthümliche erscheinung dass diese kunstart von schriftstellerei gerade in Israel, seitdem sie in ihm einmal entstanden war, soviel ausgeübt wurde. Ohne dass von der einen seite das Alterthum dieses volkes wirklich außerordentlich gross, von der andern die neigung der Späteren von jenem zu lernen ebenso außerordentlich groß war, hätte das schriftthum diese wendung nicht nehmen können: aber jenes bedingt schon dieses, und wie herrlich auch in dichtung und schriftthum der tag des Alterthumes Israels war kön- 758
nen wir so nocheinmal an seinem mattern widerscheine in dieser künstlichen luftspiegelung deutlich erkennen. Es ist in diesem jahrhunderte erst Mose dessen machtvoller heiliger mund so wiedererweckt wird [1]): wieviel weiter aber diese kunst in den spätern zeiten fortschreite, wird unten zu erläutern seyn.

2. Betrachten wir nun das schriftthum jener zeit nach den drei hauptzweigen in welche es schon in den zulezt vorangegangenen jahrhunderten zerfiel, dem prophetischen, geschichtlichen und eigentlich dichterischen zweige: so erblicken wir hier sofort als eine neue erscheinung die starke vermischung des dichterischen und prophetischen welche jezt herrschend wird. Wir meinen damit nicht das plözliche hindurchbrechen prophetischer gedanken im liede: dieses ist in der zeit der wirksamkeit großer Propheten nicht auffallend. Allein wir finden jezt ganze große lieder die sowohl an anlage als an inhalt und ausführung rein prophetisch sind, wo sich also das ansich Prophetische nur in das gewand des liedes hüllt [2]). Und umgekehrt gehen jezt rein prophetisch gehaltene stücke

1) und zwar dreimal, s. oben s. 735 und bd. I. s. 186 f. Allerdings bildete schon in weit früherer zeit der segen Jaqob's (I. s. 104 f.) einen vorgang: allein welcher abstand ist zugleich in dieser hinsicht zwischen Jaqob und Mose! s. jezt weiter die *Jahrbb. der Bibl. w.* XII s. 187 f.

2) so schon Deut. c. 32 vgl. oben s. 698 und Ps. 50 vgl. s. 760.

leicht in vollkommene gedichte über[1]. Eine solche vermischung der rede bezeichnet überhaupt eine sinkende zeit, und war hier noch besonders durch die schicksale des Prophetenthums bedingt. Seitdem dies unter Manasse tödlich getroffen und die beste kraft seiner öffentlichen wirksamkeit gebrochen war, flüchtete es sich theils in das unschuldigere gewand des liedes, theils wurde es allmälig mehr bloss schriftstellernd und dichtend, verlor also damit immermehr die alte kernhafte rede welche nur das edlere abbild der öffentlichen rede gewesen war. Bei einfacheren Propheten wie Jéremjá löst sich die rede nun hieundda
759 schon fast in Prosa auf; bei andern welche mehr kunst und erhabenheit erstreben, wie bei Habaqûq und Hezeqiel, geht sie mehr in die mannichfachern gestalten der dichtung über, entweder in die niedere spruchdichtung, oder in das trauerlied, oder in das erhabene dank- und loblied, jewie jedes an seinem orte passend scheint. Und Jéremjá welcher sich von diesem dichterischen farbenwechsel am fernsten hält, mischt doch viel rein persönliche ergüsse ein, fällt bisweilen schon in die weise des bloßen lehrers, und verändert dadurch fast ebenso stark die strengere weise der alten Propheten.

Uebrigens ist die prophetische schriftstellerei jezt nochimmer ebenso fruchtbar wie in frühern tagen. Wie eifrig sie sich sogar noch unten den Verbannten des Zehnstämmereiches in Assyrischen gebieten regte, darüber besizen wir in dem Orakel Nahûm's (s. 743) ein denkwürdiges zeugniss.

Das eigentliche lied bewährt sich auch jezt als der stets frischeste erguss aller dichtung; und manches der an empfindung tiefsten an einfacher kunst schönsten lieder entquoll den sehr neuen erfahrungen und versuchungen dieser zeiten. Auch mitten in der verbannung oder

---

1) wie Hab. 2, 6—19. 3, 3—15. Hez. 17. 19. 31. 32. Was bei ältern Propheten ähnliches vorkommt (*Propheten des A. Bs.* I. s. 32), ist von ganz anderer art.

sonst in schwerster trübsal verstummte es nicht, und erhob sich nicht selten noch zu einer fast Davîdischen höhe [1]): wiewohl man auch ihm anmerkt wiesehr jezt der einzelne vorherrschend auf seine eigenen empfindungen angewiesen war. Wo es aber einmal auf allgemeinere reichsverhältnisse angewandt wird, zeigt es offen den nachlass der alten kraft und ursprünglichkeit [2]). — Sammlungen von liedern ernsteren inhaltes gab es jezt schon mehere und bedeutende, zumtheil auf älterem grunde (s. 704); und mancher sammler dieser art war sicher zugleich ein fruchtbarer dichter [3]).

Die spruchdichtung artet jezt von der einen seite 760
völlig in eine rednerisch ausführliche schilderung und höchst belebte empfehlung großer sittlichen wahrheiten: sodass auch in sie manches übergeht was früher in prophetischem gewande erschienem wäre. So spinnt sich der sittenspruch sogar zu großartig angelegten höchst kunstvoll durchgeführten werken aus: von welcher art die einleitung zu dem jezigen Spruchbuche ist (s. 733). — Von der andern seite geht sie in kleine zierliche oft räthselhaft überraschende schilderungen mit spizen gedanken und erdichteten namen über, wird also einer art epigrammatischer dichtung ähnlich, wo mehr die einkleidung als der inhalt den werth bestimmt. Von dieser gattung besizen wir die seltsamen *„sprüche Agûr's sohnes Jaqe's“*, unstreitig eines wirklichen spruchdichters aus den lezten zeiten des reiches und des einzigen außer Salômo den

1) wie Ps. 56. 57. 42 f. 84.

2) wie das beispiel Ps. 72 deutlich lehrt: auch Ps. 21, obwohl dieses lied nach den *Psalmen* s. 84 f. der 3. ausgabe weit älter ist als jenes.

3) eine sammlung bestehend aus Ps. 1 als einleitung, 5. 16. 17. 21. 22. 26. 27, 7—14 28. 31. 35 f. 38 als liedern dieser zeiten sowie mit vielen ältern (s. 704 *nt.*) vermehrt, konnte schon um diese zeiten vorhanden seyn. Den grund einer andern sammlung aus dieser zeit bildeten sicher sehr viele der jezt in Ps. 42—89. 140—142 zusammengestellten lieder.

wir jezt dem namen nach kennen[1]; er ist uns zugleich als bekämpfer der zu seiner zeit schon unglaublich weit fortgeschrittenen irrweisheit sehr denkwürdig[2]. — Sonst aber benuzten die spruchdichter dieser zeiten auch den reiz des liedes selbst sehr gern, sodass diese urgattung aller dichtung jezt sowohl prophetische als reine lehrstoffe in sich aufnimmt[3].

Wie die spruchdichtung jezt auch an inhalt und geist in die verschiedensten gattungen zerfällt, ebenso gehen die zweige der geschichtsschreibung nun dem geiste selbst nach weiter auseinander. Zwischen den schilderungen des erhabenen leben Elia's welche zu gleicher erhabenheit emporstreben, und den bildern des ruhig heitern stilllebens aus der alten heldenzeit welche das B. Ruth mit einer gewissen geschichtswissenschaftlichen gelehrsamkeit entwirft, liegt eine weite kluft: das gesammte leben des volkes war eben jezt bereits in die verschiedensten geistigen richtungen auseinander gegangen, und das schrift-
761 thum gibt nur den widerschein davon. — Ein beliebter gegenstand geschichtlicher schilderung und belehrung waren jezt besonders die erinnerungen an das wunderbare leben und wirken jener Propheten welche noch das ungebrochene alterthümliche Prophetenthum aufrechterhalten hatten. Je weniger man in der gegenwart solche gewaltige gestalten noch wirken fühlte, destomehr erbauete man sich an dem andenken an sie und desto eifriger beschäftigte sich die geschichtsschreibung mit der entsprechenden darstellung der weit zerstreuten erinnerungen an sie[4]. Dadurch ist uns wirklich somanches erhalten was theils von den thaten jener Propheten selbst theils von dem sinne zeugt in welchem diese früher oder später aufgefaßt wurden: und jedes körnlein von dieser tenne gibt uns seinen beitrag zur richtigen wiedererkennung der ge-

---

1) s. die *Dichter des A. Bs.* IV. s. 43. 166—74. 2) s. *Jahrbb. der B. w.* I. s. 108 ff. II. s. 71 f. 3) wie Ps. 49. Ps. 1. 25. 34. 73. 4) vgl. oben s. 550 ff. 575 ff. *nt.* 609 ff.

sammten geschichte. Allein bei dem allgemeinen sinken und der heftigen zerrissenheit in welche sich jezt der alte volksgeist Israels verlor, fing auch die geschichtliche betrachtung der dinge des Alterthumes nach einigen seiten sich zu trüben an. Das B. Ruth kann uns zeigen wohin sich jezt die geschichtliche wissenschaft mit ihrer keimenden untersuchungslust wandte: aber der darstellung höherer gegenstände wurde in dieser sinkenden zeit allmälig die große freiheit der darstellung selbst gefährlich, welche nach s. 705 schon im vorigen zeitraume durchgedrungen war. So bringt diese art freierer erzählung in solchen stücken wie in denen über Elia (s. 575) ff.) oder über Simson (II. s. 567) noch das erhabenste hervor was in ihr möglich: aber solche darstellungen wie die über den ungenannten Propheten aus Juda welcher am gözenaltare zu Bäthel sein ende fand (s. oben s. 470 ff.), würden zur zeit des B. der Ursprünge oder der alten Königsgeschichten unmöglich gewesen seyn.

3. Wenden wir schließlich noch einen blick auf die außenseite des schriftthumes, deren gestaltung zu beachten auch seine vortheile haben kann. Daß Israel seit Davîd's und Salômo's tagen auch in allen künsten der hand höchst lernbegierig und geschickt wurde, ergibt sich (wie schon oben gezeigt) aus allen geschichtlichen spuren; und was 762
nur das Alterthum von feinern künsten der hand und der handwerkzeuge verstand, das fand sicher auch in Israel sehr früh verständniss und übung. Bei der großen ausbildung und macht welche das schriftthum früh in Israel sich errang, ist es also nicht anders zu erwarten als dass auch die mit ihm zusammenhangenden handfertigkeiten, z. b. die kunst gute handschriften zu verfertigen und fortwährend fehlerfreie Texte zu erhalten, zu hoher vollendung gelangten. Untersuchen wir die schriften des A. Bs. wie sie uns überliefert sind in dieser hinsicht näher, so finden wir noch jezt troz der ungemeinen wechsel welche sie in spätern zeiten durchliefen, viele schriften aus den schönsten zeiten des schriftthumes, als das B. der Urspp.,

die ältern lieder und Prophetien, das B. Ijob nach seinen urbestandtheilen, in einem verhältnißmäßig sehr reinen wortgefüge erhalten; während bei den lezten zeiten des alten reiches die gerade entgegengesezte beobachtung sich uns aufdrängt und besonders einige dieser stücke wie Ps. 49 in einem stark verwahrlosten zustande auf uns gekommen sind. Auch die unordnung welche im eigentlichen Deuteronomium herrscht[1]), rührt schwerlich bloß von spätern abschreibern her. Wir sehen daß auch in dieser hinsicht die zeit in einem sinken begriffen ist, welches eben weil es vom innersten leben des volkes ausging allmälig alle gebiete seiner thätigkeit zu ergreifen drohet.

Das ganze schriftthum dieser lezten zeiten beweist also wie tief der innere schaden des alten volkes und reiches war und wie unaufhaltsam jezt alles troz der edelsten gegenbestrebungen und troz einiger herrlicher neugewinne einem lezten sturze entgegenging: obwohl man an dem unversiegbaren liederstrome der mitten in dieser zeit tiefsten nöthen desto schwellender wird, sowie an dem durch alle trübnisse nicht zu beugenden eifer des gesammten schriftthumes leicht merkt, daß troz dieses stur-
763 zes noch eine unerschöpfte unsterbliche macht in diesem volke fortleben will.

Schlussergebniss der ganzen königlichen zeit.

Manches menschliche reich ist gefallen weil es die nothwendigen innern verbesserungen entweder nie oder zu spät ausführte; Polen hat zu spät an sie gedacht, und fast scheint es eben jezt manchem Romanischen und manchem Deutschen lande ähnlich zu gehen. So fiel das Zehnstämmereich weil es die quelle der sich stets anhäufenden inneren gebrechen nie verstopfte, das reich Juda weil es ihrem fortschritte zu spät und auch da zu ungründlich und

1) einiges davon ist schon I. s. 178 *nt.* II. s. 283 f. berührt.

unvollständig widerstand, während es zulezt neue zerstörende irrthümer in sich wuchern liess.

Aber indem beide reiche endlich völlig in den staub sanken, erfüllte sich nur das vonanfangan dem menschlichen königthume Israels bestimmte göttliche geschick. Viele ursachen wirkten zu diesem sturze mit; zulezt auch schon das keimende falsche vertrauen auf den h. Ort. Aber die erste und die entscheidende ursache des sturzes dieses reiches lag anderswo. Wir sahen dass die auflösung des starken Davîdischen reiches schon unter Salômo beginnt; aber diese auflösung, mochte sie etwas früher oder etwas später beginnen, war ihm durch seinen ursprung selbst vorherbestimmt, und lag in einer göttlichen nothwendigkeit bevor irgendein mensch oderauch ein Prophet sie ahnen konnte. Denn nach dem innersten wesen der alten gemeinde Israels sollte der menschliche könig in ihr nichts geringeres seyn als der vollendete mensch, d. i. der welcher das für alle glieder der gemeinde geltende göttliche leben am vollkommensten in sich verwirklicht und eben dadurch mit göttlicher kraft über alles herrscht. Wie wenig aber ein solcher könig in jenen jahrhunderten kommen könne und wiesehr sogar Davîd hinter seinem vorbilde zurückgeblieben war, zeigte allmälig der erfolg: ein solcher könig konnte nochnicht kommen, weil die wahre religion selbst deren vollkommenes leben in 764
ihm wirken sollte die ihr bisdahin anhaftenden mängel nochnicht stark genug erkannt und erfahren hatte. Darum erfüllte das königthum in Israel im laufe dieser jahrhunderte nur den nächsten zweck zu dem es nothwendig geworden war: es gab der gemeinde Jahve's alle volksthümliche größe und macht, die sie einmal gewinnen mußte, sollte sie überhaupt auf erden ihr volles wesen entfalten; aber sobald es diesen seinen nächsten zweck erfüllt hatte und nun die höhern aufgaben sich ihm aufdrängten, zeigte es sich als zu schwach diese zu lösen, und indem es nun seinem niedern wesen nachgebend am stärksten in den fehler der gewaltsamkeit verfiel welcher

noch der ganzen religion anklebte, trug es sogar wieder
selbst zur zerstörung dér volksthümlichen einheit und
macht bei welche es zuerst geschaffen hatte.

Die erste hauptwendung der geschichte Israels hatte
die lehre hinterlassen wie verderblich das absichtliche ver-
meiden des menschlichen königthumes sei: so ward dessen
gründung und fortdauer die seele dieser zweiten haupt-
wendung. Das menschliche königthum, mit der Gottherr-
schaft als dem unumstößlichen grunde wahrer religion
sich vermählend, brachte dieser viele der gehofften und
nothwendig gewordenen stüzen: aber auch diese lernte
sich nun unter jeder art der königlichen herrschaft in
Israel erhalten, unter der günstigen wie unter der ungün-
stigen, der kräftigern wie der schwächern. Es waren
nur die nachwehen der beschränkung jenes ersten drittels
dieser ganzen geschichte, wenn das alterthümliche Pro-
phetenthum nochéinmal unter Salômo und Rehabeam
durch gewaltsame einführung eines neuen königshauses
sich wieder zum herrn über das menschliche königthum
selbst machen wollte: das Zehnstämmereich, die geburt
dieser prophetischen allgewalt welche dass ihre zeit vor-
über sei nochnicht begreifen wollte, büßte mit seinem
untergange für diesen verspäteten irrthum; aber in seinen
trümmern lag auch dieser irrthum zerstört, und in Juda
lernte die Gottherrschaft sofern sie der grund wahrer re-
765 ligion ist sich unter jede menschliche herrschaft in Israel
beugen, nicht um das böse darin zu befördern oder zu
thun sondern um es auf die rechte weise zu bekämpfen.
Allein während die wahre religion diesen ihren ersten
mangel vollends glücklich ergänzte, trat durch das kö-
nigthum ein anderer an ihr erst recht hervor, die ge-
waltsamkeit. Dieser mangel klebte auch dem ursprüng-
lichen Prophetenthume sowie der alten religion überhaupt
an: aber erst durch díe macht welcher gewalt am stärk-
sten zukommt, die königliche, entwickelte er sich in allen
seinen folgen. Das königthum wird eben durch die ihm
einwohnende stärkste gewalt zum segen des reiches, aber-

auch desto stärker zu seinem verderben sobald es die gewalt in gewaltsamkeit entarten läßt. Und vor der gefahr in diese gewaltsamkeit zu verfallen konnte die wahre religion damals das königthum nochnicht genug bewahren, weil sie selbst noch an ihr litt. So konnte dér vollendete könig nicht kommen, den doch die religion jezt forderte; eben das ausgebildetste königthum fiel also der gewaltsamkeit anheim; und schon seit Salômo's lezten tagen wirkte das königthum welches so stark zum schuze und zur erhebung des reiches gedient hatte, vielmehr zu seiner allmäligen zerstörung. Bis endlich, nachdem durch bestand und wirken des königthumes dieser mangel am empfindlichsten geworden, zwar die reine wahrheit auch in dieser richtung auftauchte und die liebe als ein höchstes der wahren religion klar erkannt wurde (s. 610—615): aber zu spät um noch das innerste wesen des bestehenden reiches und königthumes zu ändern. Denn ist das ahnen und erkennen überhaupt leichter als das ihm entsprechende vollkommene thun: so ist die rechte liebe aufs reinste bewähren ja sie zu einer höchsten macht aller religion erheben unendlich schwerer als ihre nothwendigkeit erkennen und ersehnen.

Sobald daher das königthum in Israel bis zu dém gipfel gekommen war wo es seinem ursprunge zufolge nicht weiter fortschreiten konnte, bereitet sich gerade in der mitte dieser zweiten hauptwendung und damit am rechten hohen mittage der ganzen geschichte des volkes eine von aller frühern zeit völlig abweichende richtung 766
seines ganzen lebens und wirkens vor. Bisdahin war diese richtung vorzüglich nur nachaußen hingekehrt: eine stellung und geltung unter den völkern und gemeinschaften der erde zu gewinnen, war das erste und nothwendigste streben des volkes, welches in der ersten hauptwendung seiner geschichte nochnicht in die rechte bahn gebracht endlich durch das neue menschliche königthum vollkommen sein ziel erreicht. Kampf und kräftige macht nachaußen, krieg und sieg über Heiden ist bisdahin ein

haupttheil des lebens und strebens, der freude und des stolzes Israels. Aber sowie nun auf dieses zieles erreichung ganz neue und weit schwerere aufgaben sich als neue ziele erheben, indem die tieferen gebrechen der ganzen alten religion nun erst in der ruhe des volksthümlich befriedigten lebens recht hervortreten können und hervortretend sich schmerzlich fühlbar machen: so wendet sich das stärkste streben und ringen des volkes vonaußen immermehr nachinnen; der geist der alten religion und daher auch des ganzen volkes auf diese mängel aufmerksam gemacht und dadurch zunächst in sich selbst gestört und getrübt, kehrt allmälig immer gewaltiger und entschiedener in seine eigene tiefe heim, um sich der wahren mängel welche ihm noch ankleben womöglich zu entledigen. Eine erste große folge davon ist die spaltung des Davîdischen reiches und der in ihr schon liegende anfang einer auflösung alles menschlichen königthumes also weiter auch aller volksthümlichen macht in Israel; aber immer weiter greift der innere kampf, immer stärker wird der verlust an macht und ehre nachaußen; wie zuerst das größere Zehnstämmereich, so wird endlich auch Juda von den unversöhnlichsten innern spaltungen immer unheilbarer zerrissen; und der schärfste zwiespalt dringt zulezt bis in das heiligthum jedes hauses[1]. Ja noch über diese zweite hauptwendung geht der geistige daher
767 der innerste und stärkste zwiespalt hinaus, wie wir später sehen werden; und bis zum ende seiner ganzen geschichte konnte Israel nie seine volksthümliche macht wieder erringen: ein so gewaltiges alle kräfte aufs stärkste nachinnen kehrendes lebensräthsel lag seit Davîd's und Salômo's hohen tagen auf diesem volke, von dem es doch nie sich loszuringen vermochte, weil es in der tiefe seiner alten religion selbst eingeschlossen lag und nur mit deren vollendung sich lösen konnte. Fürjezt führte die

---

1) vgl. schon früh in 7ten jahrh. solche stimmen aus Juda wie B. Mikha 7, 1—6; dasselbe wiederholt dann Jéremjá, 9, 3. 12, 6.

stetig fortschreitende innere zerreibung und auflösung zur zerstörung der seit dem anfange dieser geschichte gewonnenen äußern güter, des volksthümlichen reiches, des vaterlandes, des königthumes; und wie das h. land unter dem stachel einer noch dem geseze der gewaltthätigkeit folgenden religion einst erobert und besezt war, so ging es unter der weitern entwickelung des in dieser religion noch liegenden Gewaltthätigen wieder verloren; Israel war am schlusse dieser zweiten wendung wieder so arm und unstät wie einst in der Wüste, ja noch elender und hülfsloser zerspaltener und verzweifelter als damals; und es erfüllte sich auch insofern was die vergeistigte Prophetie längst gedrohet hatte [1]).

Allein die wahrheit der religion, soweit sie gewonnen und gesichert war, konnte durch alle äußeren verluste und zerstörungen nicht wieder vergehen; und zeigte die große macht dieser zweiten wendung, das königthum, sich zu schwach den vollendeten könig dieser gemeinde hervorzubringen, und verging es mit der zerstörung des reiches und der zerstreuung des volkes zulezt selbst: doch mußte der vollendete könig mit der vollendung der wahren religion und ihres reiches fortundfort gehofft und erstrebt werden. Seine forderung lag im bestehen und leben der gemeinde selbst, seitdem diese auch des menschlichen königthumes herrlichkeit und einziges wesen erkannt und sich angeeignet hatte; sein bild trat immer unabweislicher, immer klarer und leuchtender vor der großen Propheten ahnungsreichen geist; seine hoffnung ward aller treuen und guten bester trost. Der wahre
könig der gemeinde ward immernoch erst gesucht: und 768
alle die wirklichen könige der zeiten zeigten nun bloss, wie der zu erwartende wahre könig der gemeinde nicht seyn müsse; kaum dass die erinnerung an Davîd und wenige andere ähnliche könige deren herrlichkeit die ge-

1) s. II. s. 333 ff. Am treffendsten aus der wahrheit der alten religion erklären dies Amos 9, 7 f. Hosea 2, 4—17.

meinde erlebt hatte, der vorstellung des großen Zukünftigen einige festere anhalte reichten. Ja es war eben keine der geringsten lasten jener könige, dass ihnen allen das bild des vollkommenen königs als eine göttliche forderung mehr oder weniger streng vorgehalten wurde, und doch noch keiner ganz sicher in dies bild schauen und ein klar gegebenes Vollkommenes in sich aufnehmen konnte. O wieviel leichter kann in dieser hinsicht das leben eines jezigen, eines christlichen königes seyn!

Wohl konnte nun noch Jesaja hoffen dass mit der baldigen ankunft des Messias sogleich alles sich zum bessern wenden werde. Aber nachdem wieder ein jahrhundert diese hoffnung nicht erfüllend dahingegangen, und selbst der fromme Josia durch seine tiefernste reichsverbesserung wirkend und sterbend nur die wirren und leiden seiner eigenen zeit vermehrt hatte: da mußte der klare prophetische blick wohl einsehen dass es nichtbloss auf die ankunft eines Messias ankomme, dass vielmehr der grund der schweren übel des volkes und reiches viel tiefer liege. Hatte sich endlich wenigstens vor diesem klaren blicke deutlich gezeigt dass die gewaltsamkeit welche bisher sowohl am stärksten dem königthume alsauch dem Prophetenthume ja der ganzen alten religion anhaftete nur unendliche übel stifte und völlig unvereinbar mit wahrer religion sei: so mußte die mangelhaftigkeit der alten religion überhaupt einleuchten und zumerstenmale das bedürfniss einer vongrundaus erneueten wahren religion empfunden werden. Dass ein dem alten in dieser beziehung gerade entgegengesezter und die reichsverbesserung Josia's weit hinter sich zurücklassender *neuer bund* zwischen der gemeinde und Jahve kommen müsse, rein geschlossen von den banden der liebe und versöhnung, dass das gesez also künftig nicht in holz oder stein sondern ins herz geschrieben wirken müsse, das ist die große wahrheit welche zuerst Jéremjá verkündigte und zu welcher ihn alle erfahrungen der bisherigen geschichte
769 Israels, zulezt auch die des verkehrten vertrauens auf den

h. ort und des falschen schriftgelehrtenthumes (s. 759 f.) hindrängten [1]). Wie also das ende der ersten großen wendung dieser geschichte die mangelhaftigkeit der alten religion im begriffe des reiches übermächtig empfunden und zu einer neuen gestaltung hingedrängt hatte, ebenso tritt gegen den schluss dieser zweiten hauptwendung eine andere noch weit tiefer eingreifende lücke der alten religion ins klare bewußtseyn; und die ganze königliche zeit hat im höchsten sinne nur dázu gedient dieses unendlich folgenschwere bewußtseyn zu erregen und zu erhellen. Die hoffnung auf den Messias konnte deshalb wohl, wie auch die worte des Deuteronomikers nach s. 741 f. beweisen, im gemeinem leben und streben wieder mehr zurück stehen, sie hörte aber nie auf, auch nicht bei dem so besonnenen Jéremjá und den übrigen bessern Propheten seiner zeit, sie wird nur bei ihnen gedämpfter und ruhiger [2]). Dass noch ein ganz anderes neues gesez als das Deuteronomium war kommen, dass ein neuer bund zwischen der wahren gemeinde und dem wahren gotte geschlossen werden müsse: das wird jezt der hauptgedanke im innersten geiste der alten gemeinde; und wie dieser sich erfüllen könne, das ist die große frage der nun folgenden lezten hauptwendung dieser geschichte.

Und doch läßt sich schon jezt sicher ahnen dass die seit jahrhunderten anfangende und zulezt vollendete zerstörung eines volksthümlichen reiches Israels für die höhere bestimmung dieses volkes kein bloßes übel werde, dass vielmehr auch in dieser irdischen bitterkeit rauhen schale die frucht einer künftigen kraft reife welche obwohl ihm zukommend doch bisdahin in ihm nochnicht sich rein genug entwickeln konnte. Denn das unendlich hohe und stolze vertrauen welches seit Mose's und Josúa's und dann wieder seit Samûel's und Davîd's tagen

---

1) Jer. 3, 16 f. 31, 31—34. 32, 39 f.; wiederholt Hez. 11, 19 f. 18, 31. 36, 25—28.

2) Jer. 23, 5 f. 33, 14—16 vgl. Hez. 34, 20—30.

jeden tapfern mann in Israel beseelte, war doch nur in
den sehr wenigen stärksten geistern und in den selten-
sten augenblicken erhabener geschichte ein selbständiges
und freies, in den gewöhnlichen geistern und zeiten ein
707 sich auf die einmal geltende religion und auf das mit
ihr enger verknüpfte volksthümliche bewußtseyn stüzen-
des. Der Einzelne fühlte sich also damals vom ganzen
getragen, Jahve war nur als gott Israels seín gott. Löste
sich nun dies ganze nachdem es durch Davîd und Salômo
zu der ihm möglichen blüthe gekommen allmälig só auf
wie wir oben sahen, und schwand mit der äußern macht
der alten religion auch jenes vertrauen welches bisdahin
den einzelnen am stärksten getragen hatte: so mußte
diese selbe religion entweder auch ihrem tiefern wesen
nach untergehen, oder sie mußte den einzelnen gewöhnen
abgesehen von jedem frühern scheine rein auf ihre tiefern
kräfte zu vertrauen und solche neue wahrheiten in ihr
festzuhalten welche früher nochnicht hell genug in ihr
hervorgetreten waren. Es begann so ein kampf der un-
endlichen Einzelnen mit dén feindseligen umständen welche
die alte religion zerstören zu wollen schienen. Aber in-
dem die verborgenere nachhaltige kraft dieser religion,
von tausenden in tausend nöthen befragt und gequält,
nun erst ihre schäze recht suchen und hervorlocken, ja
auf ihrem festen grunde neue ihr verwandte wahrheiten
fröhlich hervorsprießen liess welche bisdahin nochnicht
klar genug ans licht getreten: senkte sie sich mit ihrer
eigensten kraft und sicherheit immer tiefer in sinn und
herz der einzelnen, und lehrte sie troz des dahinschwin-
dens des volksthümlichen reiches ja mitten unter siegrei-
chen Heiden und heidnischgesinnten machthabern Israels
dennoch desto reiner an ihren ewigen wahrheiten fest-
halten. Während also die alte macht und das alte vertrauen
Israels als volkes unwiederbringlich sich zerstört, lernen
die einzelnen der wahrheit der alten religion desto reiner
und daher desto fester vertrauen; und während das ganze
so fällt wie es bisher sichtbar in der welt sich ausgebil-

det, hat sich unvermerkt sein geist in den einzelnen bereits tausendfach verjüngt und will so in tausend neuen welten verstärkt wiederauferstehen. Diese denkwürdige verwandlung zeigen näher betrachtet alle geschichtlichen spuren: doch am deutlichsten können wir sie in dém buche des A. Bs. verfolgen welches die geheimsten regungen des herzens aller jener jahrhunderte am offensten darlegt, dem Psalter [1]), in keinem einzelnen Psalme aber tiefer als im 73ten. Der kampf war allerdings schwer und langwierig: noch im ersten drittel der zeiten nach Salômo herrschte das alterthümliche volksvertrauen wenig gebrochen (s. 515 f.); leicht das stolzeste und zäheste vertrauen ist das auf die volksthümliche religion, zumal 771
eine so erhabene und wahre als die altisraelitische war: und dieses ganze vertrauen mußte nun dem ringen und suchen dem zweifeln und dem neuen glauben des einzelnen weichen. Doch im lezten drittel dieser nachsalômonischen zeit sehen wir schon den neuen sieg der sich so gewaltig ändernden alten religion keimen: und wir können ahnen dass diese religion auch in der dunkeln schmerzlichen zukunft welcher sie nach völliger zertrümmerung ihres volksthümlichen reiches jezt entgegengeht, nicht auch selbst ihre zertrümmerung erfahren werde.

Und wie soviele Treue mitten unter den wachsenden übeln der auflösung des alten reiches doch nie den kern seiner religion verriethen, so war doch auch das menschliche königthum, wie es in Juda nun seit sovielen jahrhunderten in Davîd's hause seinen festen bestand gefunden hatte, nicht durch die schuld des volkes selbst etwa durch empörung oder verrath sondern rein durch eine

1) nach der genauern geschichtlichen betrachtung nämlich wie sie jezt versucht ist und so eben in einer neuen bearbeitung der *Dichter des A. Bs.* I. *b* noch vollendeter erscheint. Im kleinern kann man in dieser hinsicht den weiten abstand zwischen dem ersten und dem lezten drittel der nachsalômonischen zeit schon an den beiden liedern erkennen welche jezt (nach s. 515 f.) in Ps. 27 zusammengeworfen sind.

fremde macht vernichtet und nur mit dem äußern falle
des reiches selbst gefallen. Längst hatte sich jezt der
frohe glaube ausgebildet Davîd habe nach göttlichem wil-
len stets einen jungen sprossen und nachfolger am h. orte,
nicht sowohl weil seine oft unwürdigen nachfolger es ver-
dienten sondern bloss aus besondrer göttlicher gnade für
772 den großen ahn [1]: so unzertrennlich hatte sich der be-
griff und die hoffnung ewiger fortdauer wahrer religion
in Israel mit dem andenken an den großen könig sein
geschlecht und seine h. stadt verknüpft, und so richtig ist
dass auch dem menschlichen königthume an dém orte und
in dém volke wo es einmal näher seine beste aufgabe
gelöst hat ein schwererschöpfliches Gut einwohnt dessen
folgen sich immer fortsezen wollen. War also dies mit
den heiligsten erinnerungen und hoffnungen Israels schon
só fest verflochtene Davîdische königthum nicht durch des
volkes schuld selbst gefallen, so schien über die noch übri-
gen glieder dieses hauses zwar jezt ebenso wie über das
ganze volk ein schwerstes leiden eingebrochen zu seyn,
aber an der fortdauer dieses einzigartigen geschlechtes
selbst blieb wie an dem sichtbarsten und stärksten faden
ein großer theil aller dér unsterblichen Messianischen
hoffnungen haften welche nun längst den tiefsten grund
der höhern seele dieses volkes bildeten. Und so wissen
wir auch noch bestimmt dass der s. 791 f. erwähnte Jo-

1) die stehende redensart 1 Kön. 11, 36. 15, 4. 2 Kön. 8, 19 muss wie die s. 394 f. erläuterte ähnliche auf ein berühmtes orakel zurückgehen; נִיר ist, obwohl es schon Ezr. Apocr. 8, 79 als φωστήρ gefaßt wird und die LXX sich dabei nicht zu rathen wissen, soviel als spross eig. licht, nach der bekannten verwandtschaft dieser begriffe, wie אוֹרֹת 2 Kön. 4, 39. Jes. 26, 19 junge sprossen eigentl. Lichterchen. Auch die bedeutung Neubruch knüpft sich dann weiter an die des jungen sprossens. — Das wort נִיר führte dann einen spätern dichter ψ. 132, 17 erst zu dem ganz anderen bilde von נֵר *dem leuchter* hinüber, welcher nach der sitte heidnischer völker über dem grabe eines Heiligen *zugerüstet* durch sein ewiges brennen seine unsterblichkeit versinnlichte.

jakhîn als der nach Sedeqia's blendung in jeder hinsicht rechtmäßige könig troz seiner gefangenschaft stets ein gegenstand der tiefsten liebe und sehnsucht aller treuen blieb [1]: als könnte dennoch das königthum Israels mitten in seiner gewaltsamsten zerstörung nochnicht wahrhaft vertilgt seyn, weil es ebenso wie das volk seine eigne höchste und lezte bestimmung nochnicht erfüllt hatte.

---

1) nach ϑϱ. 4, 20 vgl. 2, 9; s. über dies alles weiter bd. IV.

Anhang.

Zeitübersicht der zwei ersten drittel der geschichte Israels.

773 Wir haben nach den allgemeinen bemerkungen I. s. 294 ff. nun im einzelnen gesehen in welchen zeitdauern sich diese geschichte bis zum untergange des alten reiches entwickele und wieviel von sicherer zeitbestimmung sich hier überall noch auffinden lasse. Sahen wir dass die zeitbestimmung der einzelnen ereignisse erst je später die zeiten werden und je näher die quellen für ihre wiedererkennung fließen, desto vollständiger wird: so fanden wir doch auch für die früheren zeiträume festere bestimmungen als sich auf den ersten blick erwarten läßt; die lezten 400 jahre gestatten aber dazu eine etwas fortlaufendere ineinanderrechnung der jahre dieser geschichte mit denen dér fremder völker[1]).

1) schon früh hat man die jahre der beiden reiche seit der spaltung sowohl nach den einzelnen königen als im ganzen nach den angaben des A.Ts. zusammenzurechnen und die dabei vorkommenden schwierigkeiten (die wir oben einzeln abhandelten) zu entfernen gesucht: leider aber besizen wir die frühesten und besten schriften dieser art welche schon in die zeiten vor Ch. zurückgehen, nicht mehr ursprünglich. Über die spätern angaben s. Clem. Alex. *strom.* 1 p. 337 f. und Eus. *praep. ev.* 9, 21. 29; nach Syrischen auszügen (in Lagarde's *anal.* p. 120) verfloßen vom baue bis zur zerstörung des Tempels 441 jahre; nach Hamza's arab. annalen p. 92 f. hätte das reich Juda 394 jahre (wobei die 8 jahre Jôrâm's in die Josaphat's eingerechnet werden), nach einer berechnung bei Maqrîzi (in Sacy's *chrest.* I. p. 110) das Zehnstämmereich 251 jahre gedauert. Einige neuere versuche dieser jahre sämmtlich im einzelnen näher zu bestimmen s. in Clinton's *f. h.* I. p. 314—29 und im Journ. of Sacred. Literature 1851 Oct. p. 217 ff. Sonst vgl. oben s. 715.

Will man nämlich diese 400 jahre seit der spaltung des Davîdischen reiches und damit auch was wir von den noch frühern zeiten wissen in die gleichzeitigkeit der übrigen weltgeschichte einreihen, so muss man sich vorallem nach stellen umsehen wo die zeitrechnung der geschichte Israels ganz sicher mit der sonst feststehenden eines andern volkes sich verknüpft. Eine solche stelle findet sich nun innerhalb des A.Ts. selbst nur einmal gegen den schluss des ganzen zeitraumes. Denn nachdem das reich Israels ganz zerstört war, fingen die schriftsteller unter Chaldäischer herrschaft an die jahre entweder allein oder zugleich mit der vaterländischen rechnung nach der Chaldäischen zu zählen; und so wissen wir aus meheren stellen[1]) dass Jerusalem im 19ten jahre der herrschaft Nabokodroßor's zerstört wurde. Nun aber kennen wir gerade die zeitrechnung dieser Babylonischen könige sehr genau theils durch den Ptolemäischen Königskanon welcher mit Nabonassar 747 beginnt, theils durch die von Cl. Ptolemäus überlieferten auch durch neuere berechnung bestätigten beschreibungen in Babel beobachteter finsternisse[2]). Angenommen also dass das Baby- 775

1) die stellen aus dem Königsbuche 2 Kön. 24, 12. 25, 8. B. Jer. 52, 12 stimmen überein mit Jer. 25, 1. 32, 1: sie geben hier also einen sichern halt. Zwar erhellt aus einer B. Jer. 52, 28—30 (s. oben s. 794 *nt.*) eingeschalteten stelle, dass andere den anfang der herrschaft Nabokodroßor's um 1 jahr tiefer ansezten, daher Fl. Josephus *gegen Apion* 1, 21 das 18te jahr statt jenes 19ten sezt: dies konnte etwa geschehen wenn der jahresanfang in Babylonien auf den herbst, nicht wie in Israel auf den früling fiel. Und wurde das jahr der fortführung Jojakhîn's (s. 792 f.) nicht als das 11te sondern, wie man es mitrecht erwartet und wie es sich durch Hez. 33, 21 bestätigt, als das 12te jahr vor der zerstörung Jerusalems gezählt, so erklärt sich sodann weiter wie das 37te jahr dieser zeitrechnung 2 Kön. 25, 27. B. Jer. 52, 21 dem 43ten als dem lezten jahre der herrschaft Nabokodroßor's entsprechen kann.

2) vgl. Ideler handbuch der Chronologie bd. I. s. 109 ff. 222; und in den Berl. akad. abhandlungen vom J. 1816. Aus den astronomischen berechnungen ergibt sich auch dass Nabopolassar nicht 29 jahre herrschte, wie bei Fl. Jos. *gegen Apion* 1, 19 steht, son-

lonische reich durch Kyros' eroberung im j. 538 v. Chr. aufhörte, fällt das 19te jahr der herrschaft Nabokodroßor's und damit die zerstörung Jerusalems durch ihn in das j. 586 v. Chr.[1]): und danach sind dann die jahre weiter hinauf zu bestimmen.

Dagegen könnte man nur die eine schwierigkeit vorbringen welche die zeitrechnung im B. Hezeqiel's erregt. In diesem buche nämlich werden die jahre zwar sonst nach der wegführung königs Jojakhîn (s. 792 f.) bestimmt, welche wie wir aus allen kennzeichen schließen müssen 12 jahre vor der zerstörung Jerusalems angesezt wurde: aber einmal gleich zu anfange wird, wie um diese bloss den nach Babylonien fortgeführten Israeliten geläufige zeitrechnung nach der in jenen gegenden bekanntern zu verdeutlichen, das 30ste jahr als dem 5ten dieser entsprechend angegeben; und es leidet keinen zweifel dass dies das 30ste jahr der damals in ganz Babylonien gebräuchlichen zeitrechnung war. Allein welche zeitrechnung diese war, ist uns aus andern quellen jezt nicht bekannt: wäre aber, was man leicht vermuthen könnte, als ihr anfang das 1ste jahr Nabopolassar's als des ersten mächtigen Babylonischen königs, folglich das j. 625 v. Chr. gemeint, so hätten wir statt der jahres 593 v. Chr. welches wir nach obigem erwarten, vielmehr das jahr 596, also 2—3 jahre zuviel. Indessen wissen wir garnicht welches ereigniss

---

dern 21 jahre, wie es bei Fl. Jos. *arch.* 10: 11, 1 nach Bérossos und im Ptolemäischen Königskanon heißt. Die berechnung der jahre der Babylonischen könige bei einem spätern zeitbeschreiber in *Ang. Maji* Nova coll. scriptorum veterum T. I. P. 2. p. 31 weicht in den zeiten vor Nabopolassar vom Ptolemäischen kanon stark ab, scheint aber keineswegs zuverlässiger zu seyn. — Was in den lezten jahren hier versucht ist, hat nicht zu größerer sicherheit geführt; vgl. die aufsäze von Rawlinson Hincks und Bosanquet im As. Journ. 1855, 1861 s. 378—92 und 1864 s. 145—180; *Jahrbb. der Bibl. wiss.* X s. 172.

1) *Clinton* in den Fasti hell. I. p. 319 zieht wegen einer besondern berechnung der monate das j. 587 vor. — Denkwürdig ist jedoch dass der berechnung Dan. 9, 21—27 die zahl 588 zu grunde liegt, s. die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* XII s. 54.

als anfang jener Babylonischen ära angenommen wurde; und warum es gerade das erste jahr Nabopolassar's seyn solle, erhellt nicht. Eher könnte man annehmen es sei die ära der Babylonischen freiheit gewesen, nachdem man das Assyrische joch abgeworfen hatte; und dass dieses ereigniss in das 2te oder 3te jahr Nabopolassar's fallen konnte, ist aus s. 780 f. zu schließen.

Wir haben also in der gleichzeitigen geschichte der mächtigen Chaldäischen könige einen sichern halt für die einreihung der ganzen zeitrechnung Israels in die völker- 776
geschichte. Sonst werden zwar im A.T. während dieser 400 jahre auch gleichzeitige Assyrische Tyrische und Aegyptische könige genannt: allein früher hätte es jeder schriftsteller im volke Israel für unter seiner und seines volkes würde gehalten, die zeit zugleich nach den herrschaften fremder könige zu berechnen; oder schrieben vielleicht abkömmlinge des Zehnstämmereiches unter den Assyrern solche werke, so sind sie verloren gegangen. Was wir jedoch von der zeitrechnung jener fremden reiche aus andern quellen wissen, stimmt zwar näher untersucht mit jenem einmal gewonnenen festen grunde der zeitrechnung von Israels reichen überein, steht aber ansich bisjezt nochnicht auf so reinen festen grundlagen wie was wir über jene Chaldäische zeitrechnung wissen.

Von den im A. T. erwähnten Assyrischen königen seit Phûl wissen wir zwar ziemlich zuverlässig wielange jeder herrschte[1]), aber nicht wissen wir das jahr des

1) bei der aufzählung dieser könige in Eusebios' arm. Chronik II. s 23 fehlen alle jahreszahlen; Samuel von Ani in seiner aus alten quellen geschöpften Chronik (hinter der Mailänder ausgabe des Armenischen Eusebios) zählt 16 jahre für Phul, 27 für Tiglath-Pileser, 16 für Salmanassar, 18 für Sancherib; und leztere zahl findet sich auch in Eusebios' arm. Chronik I. s. 43 nach Al. Polyhistor; noch ungedruckt sind die zahlen in Elia's Syrischem Zeitrechnungsbuche (s. catal. codd. Syr. Mus. Brit. p. 87); und Mose's Choren. Arm. Gesch. 1, 22 wiederholt nur Eusebios' irrthum dass zwischen Sanherib und Nabokodroßor bloss 88 jahre verflossen seien. Etwas verkürzt sind die zahlen in dem verzeichnisse der in *Ang. Maji* nova

anfanges oder des endes einer der herrschaften dieser
777 könige, können sie daher bisjezt nicht sicher genug einreihen. Von Sanacherib sieht man jedoch dass er erst einige zeit nach der zerstörung Samariens 719 und vor der belagerung Jerusalems 711 könig geworden seyn kann: wir nehmen daher an dass das j. 713 sein erstes war; vgl. weiter oben s. 676 ff.

Etwas anders verhält es sich mit der zeitbestimmung der Tyrischen könige. Während Fl. Josephus über die geschichte jener Assyrischen könige kein besonderes werk benuzen konnte, hatte er über díe der Tyrischen sehr zuverlässige quellen vor sich, welche wenigstens bis in die zeiten Davîd's hinaufreichten[1]). Allein es ist zu bedauern dass er daraus zwar einige sehr bedeutende, doch imganzen nur unzusammenhangende bruchstücke mittheilt, aus denen sich keine ganz fortlaufende zeitrechnung herstellen läßt. Am merkwürdigsten ist uns hier die berechnung der jahre der Tyrischen könige aus den zeiten der zerstörung Jerusalems. Während Ithóbal (wir erfahren nicht seit welchem jahre) herrschte, belagerte Nabodroßor Tyros 13 jahre; dann herrschte Baal 10 jahre; darauf verschiedene Richter $7^1/_4$ jahre; dann Balator 1, Merbal 4, Hirom 20 jahre; in des leztern 14ten jahre ward Kyros könig (nämlich wie Fl. Josephus immer meint, über Babel). Dies seien zusammen $54^1/_4$[2]) oder vielmehr $55^1/_4$ jahre: zieht man nun von Hirom's 20 jahren die ebenerwähnten 6 ab, so bleiben $49^1/_4$ oder

Collectio Scriptorum veterum T. I. P. 2. p. 24 gedruckten Chronographie: Phul 14, Tiglath-Pileser 23, Salmanassar 15, Sancherib 16, Assorom (d. i. Asarhaddon) 15 jahre. — Über einige neuere schriften welche den zusammenhang der Assyrischen und Israelitischen geschichte von seiten der zeitbestimmungen aus behandeln, habe ich in den *G. G. A.* 1853 st. 134—36 geredet; vorzüglich ist dort auch untersucht ob man den ganzen zeitraum dieser etwa 400 jahre erheblich verkürzen müsse.

1) *arch.* 8: 3, 1. 5, 3; 8: 14, 2; 10: 11, 1. 2; *gegen Apion* 1, 18—21. Vgl. Theoph. *an Autolykos* 3, 21 f.

2) aber jene zahlen geben vielmehr $55^1/_4$ jahre: es scheint also diese zahl die richtigere zu seyn.

sund 49 jahre; und fing die belagerung Tyros' im 7ten oder vielmehr im 17ten[1]) jahre Nabokodroßor's an, als nach s. 802 im j. 588 v. Chr., so verstrichen vonda bis 778
zur herrschaft Kyros' in Babel 50 jahre: woraus weiter folgt dass nach Fl. Josephus der Tempel, wenn seine wiederherstellung im 2ten jahre königs Kyros begann, gerade 50 jahre lang zerstört lag[2]), vorausgesezt einmal dass Jerusalem wie oben angenommen im j. 586 zerstört wurde und zweitens dass man das jahr seiner zerstörung miteinrechne. Auf diese weise stimmt das von Fl. Josephus mitgetheilte bruchstück aus der geschichte Tyros' vollkommen mit der aus einer ganz andern quelle gezogenen berechnung des jahres der zerstörung Jerusalems überein. Und gerade dies ist für das Ganze von der größten bedeutung.

Von den Aegyptischen königen würden wir eine fortlaufende zeitrechnung besizen, wenn die Manethonischen zahlen der herrschaften der einzelnen könige und königshäuser, wie wir sie jezt in verschiedenen spätern werken überliefert besizen, ganz zuverlässig wären. Aber man weiss wiewenig diese Manethonischen angaben sowohl unter sich als mit andern alten überlieferungen übereinstimmen; und auch dem großen fleiße womit Neuere in diese finsternisse licht zu bringen versuchten, ist es nochnicht gelungen überall einen sichern anfang dazu gemacht zu haben. So würde die obige annahme dass die spaltung des Davîdischen reiches 400 jahre vor 586 fällt un-

---

1) dass das im texte stehende 7te jahr irrthümlich sei, ergibt sich einmal aus der ganzen berechnung welche Fl. Josephus hier anstellt; und zweitens ebensosehr aus dem Hez. 29, 18 erwähnten 27ten jahre Jojakhîn's, wo Nabokodroßor von Tyros abgezogen war Von diesen 27 oder vielmehr 26 jahren jene 13 abgezogen, hätte zwar die belagerung Tyros' erst etwas später begonnen; allein als Hezepiel im anfange jenes 27ten jahres so redete, konnte die belagerung längst schon seit 1 oder 2 jahren aufgegeben seyn.

2) wie gewisse zeitrechner nur 47 jahre als dauer der gefangenschaft Israels ansezen konnten, z. b. der in *Ang. Maji* Nova col. scriptorum veterum T. I. P. 2. p. 31, erhellt aus obigem.

richtig seyn, wen Ssishaq erst nach Rosellini im j. 972, nach Bunsen im j. 982, nach Böckh [1]) gar im j. 934 oder höchstens im j. 957 zur herrschaft gekommen wäre. Allein dabei ist überall vorausgesezt dass Bocchoris, der einzige könig des 24sten hauses, nur 6 jahre herrschte, wie G. Synkellos nach Jul. Africanus meldet: während
779 er doch nach den andern quellen 44 jahre lang herrschte undauch ansich wahrscheinlich ist dass ein könig von dessen weisen einrichtungen die Späteren soviel zu erzählen wußten und der endlich einem kampfe mit Aethiopischen herrschern erlag, keine so kurze zeit herrschte, Und so wird wohl in diesem gebiete künftig noch vieles genauerer bestimmung unterliegen [2]).

Noch würde es für diese zeitrechnung wichtig seyn wenn die rechnung nach der zerstörung Samariens welche sich bei Juden in den nordöstlicheren gegenden fand [3]) genau wäre. Allein wahrscheinlich ist ihr gebrauch nicht uralt, sondern erst im gegensaze zu der Hezeqielischen eingeführt. Allerdings müssen unter jenen Israeliten noch viele gewesen seyn die sich von den Zehnstämmen

---

1) Manetho und die Hundssternperiode (Berlin 1845) s. 315—320.

2) seit den lezten zehn jahren hat man zwar auch diesen theil der Ägyptischen geschichte nach den Hieroglyphen viel durchforscht, allein auch in ihm noch keine fortlaufende zeitrechnung entdecken, noch aus den einzelnen zahlen eine solche herstellen können. Vgl. *R. Lepsius'* Königsbuch der alten Aegypter Berl. 1858 und dazu die *Gött. Gel. Anz.* 1858 s. 1441—58. *Rougé* im Athénée franc. 1855 s. 1083 ff. Revue archéol. 1862 s. 162 ff. Im allgemeinen geht der zug jezt dáhin die zeitrechnung um jahrzehende kürzer zu machen: damit begann Niebuhr durch seine grundlose annahme dass Manasse 20 jahre weniger geherrscht haben müsse weil sein sohn und nachfolger so jung könig geworden. Allein ein gründlicher beweis ist dafür bis jezt nicht gefunden. Ich lasse daher noch die vorigen ansäze. 3) vgl. darüber IV s. 647 und das neueste in *Ad. Neubauer's* Beiträgen und documenten zur geschichte des Karäerthum's (Lpz. 1866) s. 29 ff. Zu dem IV s. 647 der neuen ausgabe gesagten bemerke ich dass mir der ausdruck *Matarkier* jezt aus *Taman-Türk* (das Türkische Taman bei der Krim) verkürzt scheint; vgl. التامنى in Fürst's *Qaräern* II. 97.

ableiteten: aber genaueres läßt sich darüber jezt nicht sagen. Nur soviel mag ich hier noch bemerken dass mir die versuche jene inschriften als unächte zu verwerfen ebenso wie dén die Qaräer und ihre alten Bibelhandschriften zu verdächtigen völlig grundlos scheinen.

Zeitübersicht der zwei ersten Drittel der

Ägypten.	Kanáanäer.	Edóm.	Israel.	
Das 17*te u.* 18*te Königshaus.*			um 1932 Israel in Aegypten.	
			— 1502 *Mose.*	
			— 1460 *Josúa.*	
			— 1420 ʿOthniel.	
			— 1385 Ehûd.	
		K. Bélaʿ.	— 1345 Jaïr; dann Samgar.	
	K. Jabîn; Sîsera.	K. Jobab.	— 1305 *Debôra* und Baraq.	
	Tyros.	K. Chusham.	— 1265 *Gideon;* dann K. Abimélekh.	
		K. Hadád.		
21*stes, Tanitisches Haus.*		K. Salma.	— 1185 Jiftach; Simson.	
		K. Saûl.	— 1145 ʿEli.	
		K. Baalchanan.	— 1105 *Samûel.*	
			— 1085 K. *Saûl.*	
	Hirâm I.	K. Hadád.	1066 — 55 K. *Davîd;* K. Ishbóshet.	
			1058 Davìd K. von ganz Israel.	
	Abibal.		1057 Jerusalem Hauptstadt.	
um 1030 Psusennés.	1033 Hirâm II.	Hadád.	1025 K. *Salômo.*	
			1022—1015 Tempelbau.	
um 994	999 Baleazar.		1015—1003 Palastbau.	
22*stes, Bubastisches Haus.* Ssishaq.	992 Abdastart.		996 Tod Salômo's; Reichsspaltung.	
			Juda.	*Israel.*
	983	Genubat.	985 K. Rehabeam.	K. *Jerobeam.*
um 974 Osorkhon, herrscht 15 jahre.	971 Astart.		981 Ssishaq's Eroberung Jerusalems.	
			968 K. Abia.	
	959 Aserymos.		965 K. *Asa.*	963 K. Nadab.
				961 K. *Baʿsha.*
	950 Phelés.			

Geschichte Israels; nach Jahren vor Chr. G.

Moab.	ʿAmmôn.	Aramäer.	Assyrien.	Babel.	Medien.
K. Balaq.					
K. ʿEglôn.		um 1420 Kûshan K. des Zweiflüsselandes.			
	K. Nachas.	K. Hadadʿézer von Ssoba (K. Thôʿi von Hamât).			
	K. Chanûn, Großvater Rehabeams.	*Damasq.* Rezôn.			
		K. *Chezjon* oder Chezron.			
		K. Tâbrimmon.			
		Benhadád I.			

Ägypten.	Kanáanäer.	Edóm.	Israel.	
			Juda.	*Israel.*
	949 Ithóbal I,			937 K. Ela.
	Vater der Izébel.			935 KK. *Zimri*, *Thibni*, ʿOmri.
				931 K. ʿ*Omri* allein.
	917 Badezor.		917 K. *Josaphat.*	919. K. Ahab. — *Elia.*
	911 Matgen.			
	902 Pygmalion bis			897 K. Achazja.
		Neue Erhebung.	893 K. Jorâm.	895 K. Jorâm. — Elîshaʿ.
			885 König Achazja.	
			883 Königin ʿAthalja.	K. *Jehu.*
			877 K. Jôâsh. — *Joel.*	
	855.		854 Tempelausbau.	855 K. Joachaz.
			837 König Amaßja.	839 K. Jôâsh. — Tod Elîshaʿs.
			808 K. *Uzzia.* — ʿ*Amos.*	823 K. Jerobeam II.
				etwa von 780 an *Hosea* der Prophet.
				770 K. Zakharja, 1/2 Jahr; KK. *Shallûm*, *Qobolʿâm* 1 Monat, und
				769 K. *Menachem.*
				759 K. Peqachja.
			757 Tod Uzzia's. Auftritt *Jesaja's.*	757 K. *Péqach.*
26 *stes*, *Aethiopisches Haus.*			756. K. Jotham.	
728 Séveh II.			740 K. Achaz.	728 K. *Hosea.*
	Eluläos, herrscht 36 Jahre lang.		724 K. *Hizqia.*-Mikha.	721 Belagerung Samariens.
714 Tirháqa; Sethón in Niederägypten.				719 Zerstörung Samariens.
			711 Assyrische Belagerung Jerusalems.	

Moab.	ᶜAmmôn.	Aramäer.	Assyrien.	Babel.	Medien.
		Benhadád II.			
K. Mäshaᶜ.		*Chazâel.*			
		Benhadád III.			
			Salman.		
			um 772 Phul.		
		K. Reßîn.		747 Nabonassar.	
				733 Nadi.	
				731 Chinzer.	
			756 Tiglath-Pilesar.	726 Ilulä.	
		um 730 Damasq zerstört.	729 Salmanassar.	721 Mardokempad (Merodak-Baladan).	
			Sargon.	709 Arkean.	Befreiung Mediens.
			713 Sancherib.	704 Zwischenreich.	
			711 s. Zug gegen Ägypten.	702 Bilib.	

Ägypten.	Kanáanäer.	Edóm.	Israel.
			Juda.
			695 K. Manasse. — Tod Jesaja's.
26*stes, Saïtisches Haus.* 671 Psammetich.			
			640 K. Amôn.
			638 K. *Josia.*
			630 Ssefanja.
			626 Auftritt *Jéremjá's.*
			um 624 die *Skythen* in Palästina.
617 Nekhó.			621 *Deuteronomische Reichsverbesserung.*
			608 Schlacht bei Megiddo; *Tod Josia's.* Fortführung K. Joachaz nach Ägypten.
			607 K. Jojaqîm Ägypt. Vasall.
			605 Schlacht bei Karkemîsh; Zug der Chaldäer über den Eufrat.
601 Psammis.			600 Juda den Chaldäern unterworfen. *Habaqûq.*
			597 Erster Aufstand gegen die Chaldäer; Tod K. Jojaqîm's. *Wegführung K. Jojakhîn's.*
596 Hofraʿ (Apries) bis			596 K. Ssedeqia Chaldäischer Vasall.
			593 Reise Ssedeqia's nach Babel.
	588 Ithobal II. Chaldäische Belagerung Tyros' bis		589 Zweiter Chaldäischer Aufstand.
		Größere macht.	588 Anfang der Belagerung Jerusalems.
570.	576.		586 Zerstörung Jerusalems.

Moab.	ʿAmmôn.	Assyrien.	Babel.	Medien.
			699 Aparanadi.	
		695 Asarhaddon I.		
			693 Régebel.	
			692 Mesési-Mordak.	
		680 Asarhaddon II.	(Asaridin).	
		667 Sammuges.	667 Saosduchin.	657 Phraortes.
		646 dessen Bruder.	647 Kiniladan.	
		636 erste Belagerung Nineve's; *Nahûm*		635 Kyaxarés.
		630 zweite Belagerung Nineve's; die *Skythen* brechen in Asien ein.		
		626 Sarak (Sardanapal).	625 *Nabopolassar*.	
			623 Babel unabhängig.	
		um 606 Eroberung Nineve's.	604 *Nabokodroßor* bis	
				595 Astyages.
		593 Auftritt *Hezeqiel's*.		
	K. Baʿalîs.			
581 Chaldäischer Krieg gegen Moab und ʿAmmôn.				
			562.	

Nachträge.

S. 108 anmerk. z. 6 füge hinzu Journ. as. 1853 I. p. 529.

S. 339 f. anmerk. Vgl. noch das nach *Theodorici de* locis sanctis lib. in den *Gött. Gel. Anz.* 1865 s. 1776 f. bemerkte. Für diese lage des palastes Salômo's ist auch *Thomas Lewin* in seinem *Jerusalem*, a sketch of City and Temple, Lond. 1861 und in seinem späteren werke, *G. G. A.* 1864 s. 726.

S. 436 anmerk. 3) Ueber andere Apokryphen dieser art s. noch *Ignatios* briefe p. 220 f. 242 f. der Dressel'schen ausg. der *Patres Apostolici.*

S. 695 anmerk. 2) am ende. Noch aus den späteren Römischen zeiten sind berühmt die bergwerke bei *Φαινώ*, dem Idumäischen פינן des A.Ts, wo die Christen als sclaven dienen mußten, wie wir jezt noch bestimmter als aus Eusebios' Griechischem buche *de martyribus Palaestinae* aus dem entsprechenden viel vollständigeren Syrischen werke wissen (ed. by Cureton, Lond. 1861) s. 20,1 f. 25,7. 26,19. 30,11. 33,21. 49,7 (vgl. auch sein *Onomasticon* unter *Φινώ*ν); nach s. 49,12 lag die stadt nicht weit von זא ועַרא *Ζοαρά.*

S. 761 anmerk. 1). Wenn auch die Assyrer einst Theben eroberten wie man neuestens aus den Assyrischen inschriften dies gelesen hat (s. *Hincks* in Lepsius' Aegyptischer Zeitschrift 1866 s. 1. 20), so frägt sich in welchen geschichtlichen zusammenhang dies gehöre. Gerade auf eine Assyrische eroberung spielt Nahûm nicht bestimmt an.

S. 809 anmerk. 2) am ende. Sie entstammt wohl demselben Apokryphon von welchem sich ein anderes stück durch Alexander Polyhistor bei Eusebios *praep. ev.* 9, 39 erhalten hat.

Da nun alle *vier* ersten bände dieses werkes in dritter ausgabe gedruckt sind, so fügen wir hier noch folgende ergänzungen auch zu den anderen bänden bei.

Zu I. s. 37 vgl. die 20 geschlechter in *Munzinger's* Ostafrik. Studien s. 225.

Zu I. s. 292 anmerk. 1) vgl. auch die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* IV s. 79.

Zu I. 296. Verzeichnisse von Priestern mit den jahren s. man z. b. im *C. I. Gr.* II. p. 449 f.

Zu I. s. 339 anmerk. Ueber die Aegyptischen Chetae s. ferner die Revue archéol. 1864 p. 333–49.

Zu I. s. 391 anmerk. 2) vgl. noch wie Ada nach Hésychios' wörterb. die Babylonische Héra ist.

Zu I. s. 451 – 53. Ueber Sodóm Todtes meer und Zuêra vgl. jezt auch *Tristram*'s Land of Israel p. 319—29. 332 f. 350—53. 363. Ueber *Hagar* als einerlei mit *Bahrain* s. die Marâßid im Mushtarik p. 438; und über *Λευκὴ κώμη* die mit großer vorsicht zu gebrauchenden bemerkungen in Maltzan's wallfahrt nach Mekka I. s. 95 f. 114 ff.

Zu I. s. 544 anmerk. 1). Man muss sich hüten das מוֹלֵד 1 Chr. 7, 21 für einerlei mit مُوَلَّد zu halten: dies bedeutet nach einer ganz andern ableitung den *künstlich zum sohne gemachten* ansich *fremden.*

Zu II. s. 21, Ueber die frage ob der name *Hebräer* sich in den Hieroglyphen finde, s. jezt *Birch* in Heidenheim's DEVS. 1865 s. 424 ff.; und über die einerleiheit von Heliopolis und dem Aegyptischen Babylon das Koptische ortsverzeichniss in Lepsius' Aegyptischer Zeitschr. 1865 s. 51. — Auf eine besondere erzählung weist Ps. 81, 7 hin. Sonst vgl. man auch das B. der Jubiläen c. 46.

Zu II. s. 258 f. Dass der stier das alte bannerbild Ephraim's war, ersieht man besonders klar aus den segensworten Deut. 33, 17: und dies gehört ganz besonders hieher. Ebenso war nach III s. 341 der löwe das uralte bannerzeichen Juda's, der wolf nach Gen. 49, 27 dás Benjamin's.

Zu II. s. 297. Der Nebó ist jezt endlich näher untersucht von Tristram (Land of Israel p. 535 ff. vgl. über das s. 289 erwähnte יַעְזֵר s. 532 f.).

Zu II. 468. Vielleicht gehörte auch das VI s. 320 genannte *Dôra* schon damals hieher, da es von Jos. *gegen Apion* 2, 9 kurzweg Phönikisch genannt wird.

Zu II. s. 483. Ueber örtlichkeiten Sikhém's, den berg Ssalmôn und die sogenannte Jotham's-kanzel vgl. jezt *John Mills'* Nabloos p. 58 ff. 76 ff. *Gött. Gel. Anz.* 1865 s. 1671 f.

Zu IV. s. 120 vgl. noch G. G. A. 1862 s. 1152 f., und zu dem orte Mabortha s. 126 ebenda 1865 f. 1670 f.

Zu IV. s. 297. Ueber das noch jezt in Hamadân vielbesuchte denkmal der Esthér vgl. besonders *Polack's* Persien (Lpz. 1865) I. s. 26—28. 103.

Zu IV. s. 353 die Revue archéol. 1865 s. 148. 474—485; und *zu s. 400 anmerk.* die bemerkung Toblers zu *Theodoricus* de locis sanctis p. 216.

Zu IV. s. 443. Ueber die Judäischen münzen s. weiter die bemerkungen in den *G. G. A.* 1864 s. 1641 ff. und im Numismatic Chronicle 1865 s. 201 f. — Zu den *Therapeuten* s. 491 ist jezt zu bemerken dass sehr ähnliche heidnische gesellschaften aus jenen zeiten sich finden, Revue archéol. 1865 p. 215—27. — Auch die Hellenistischen inschriften in Lepsius' *Denkmälern Aegyptens* XII. z. 136 ff. sind lehrreich.

Druckfehler:

Bd. III. s. 397 z. 19 lies weniger.
— 401 lies über den zeilen *und königliche schulden.*
— 624 lezte z. streiche *rechts*
— 723 *anm.* z. 6 lies Ephorus
— 727 *anmerk.* z. 3 lies *'Ασβ.*
— 738 *anmerk.* vorl. z. lies 17, 3. 18, 18—20. 28,
Bd. I. — 161 z. 13 lies 1 Sam. 15,
— 220 z. 14 v. u. lies *wenigstens seit Gideon* unter
— 261 *anm.* z. 4 lies Neh. 7, 5
— 284 z. 16 lies beste*h*enden
— 331 *anm.* z. 2 lies 14, 15
— 332 *anm.* z. 4 v. u. lies v. 3
— 335 z. 5 v. u. lies 13, 29
— 344 z. 5 v. u. lies 34—41
— 502 z. 16 lies 496

Göttingen,
Druck der Dieterichschen Universitäts-Buchdruckerei.
(W. Fr. Kästner).

DATE DUE

JU[redacted]1994

GAYLORD

PRINTED IN U.S.A.

BS1197 .E94 1864 v.3
Geschichte des Volkes Israel ...
Princeton Theological Seminary–Speer Library
1 1012 00051 6031